# 57. Generalversammlung

der

# Katholiken Deutschlands in Augsburg

21.–25. August 1910.

Pfarrer Geyer



Se. Heiligkeit Papst Pius X.

# Bericht

## über die Verhandlungen der 57. Generalversammlung

der

## Katholiken Deutschlands in Augsburg

vom 21. bis 25. August 1910.



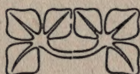
Herausgegeben vom Lokalkomitee.



Augsburg 1910.
Druck des Literarischen Instituts von Haas & Grabherr, G. m. b. H.
Kommissionsverlag der Kranzfelder'schen Buchhandlung.

# Erster Teil.

## Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.





I.

# Satzung
## für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

(Angenommen von der 55. Generalversammlung zu Düsseldorf.)

### 1. Zeit und Ort der Generalversammlung.

§ 1. Im Herbst jeden Jahres, womöglich zwischen 15. August und 15. September, wird eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abgehalten. Die Abhaltung der Versammlung bedarf der Gutheißung durch den Bischof derjenigen Diözese, in welcher die Generalversammlung stattfinden soll.

### 2. Vorbereitung der Generalversammlung.

§ 2. Die Vorbereitung der Generalversammlung besorgt ein am Ort der Versammlung gebildetes Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee. Zur Erledigung einzelner Arbeiten werden aus den Mitgliedern des Lokalkomitees besondere Kommissionen gebildet und aus den Mitgliedern des Zentralkomitees Beauftragte aufgestellt.

§ 3. Dem Lokalkomitee liegt es ob, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee den Gegenstand der in den öffentlichen Versammlungen zu haltenden Vorträge zu bestimmen und für diese Vorträge Redner zu gewinnen.

§ 4. Das Lokalkomitee läßt frühzeitig in öffentlichen Blättern eine Aufforderung an die Katholiken Deutschlands ergehen, Anträge für die Beratung der Generalversammlung einzureichen.

Die Anträge müssen den Namen und Wohnort des Antragstellers bezeichnen. Zur Beratung auf der Generalversammlung können in der Regel nur solche Anträge gelangen, welche mindestens vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung mit Begründung eingegangen sind.

Eine Kommission des Lokalkomitees und Beauftragte des Zentralkomitees haben gemeinschaftlich zu prüfen und zu entscheiden, ob die an die Generalversammlung eingelaufenen Anträge sich nach Inhalt und Form zur Beratung auf der Generalversammlung eignen. Zu dieser Prüfung und Entscheidung können Vertreter derjenigen katho=

lischen Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziele gesetzt haben, zugezogen werden.

§ 5. Mit der Generalversammlung können Versammlungen der katholischen Vereine und der Vereinigungen von Katholiken verbunden werden. In diesem Falle hat das Lokalkomitee für Beschaffung der Versammlungsräume und für Bekanntmachung des Ortes und der Zeit dieser Nebenversammlungen in einem Anhang zum Programm der Generalversammlung zu sorgen; im übrigen ist die Vorbereitung und Abhaltung der Nebenversammlungen lediglich Sache der betreffenden Vereine und Vereinigungen.

§ 6. Die Einladung zum Besuch der Generalversammlung erfolgt spätestens im Monat Juli. In der Einladung sollen tunlichst die wichtigsten Fragen, welche zur Beratung gestellt werden, mitgeteilt werden. Mit der Einladung ist das Programm der Generalversammlung und dessen Anhang (§ 5) zu veröffentlichen.

### 3. Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung.

§ 7. Zur Beteiligung an den Verhandlungen und Abstimmungen der Generalversammlung sind alle erwachsenen deutschen katholischen Männer berechtigt, welche sich bei der Anmeldungskommission des Lokalkomitees gemeldet und gegen Entrichtung des von diesem bestimmten Geldbetrages eine Mitgliedkarte erhalten haben.

Der Anmeldung bei dem Lokalkomitee bedarf nicht, wer sich bei dem Zentralkomitee als ständiges Mitglied der Generalversammlung angemeldet hat und von dem Zentralkomitee in die Liste der ständigen Mitglieder eingetragen worden ist. Katholische Vereine, Genossenschaften und Körperschaften Deutschlands können sich gleichfalls in die Liste der ständigen Mitglieder eintragen lassen und dadurch den Anspruch auf eine Mitgliedkarte erwerben; die Mitgliedkarte wird in diesem Falle jeweils auf den Namen eines von dem Vereine, der Genossenschaft oder Körperschaft aus der Zahl ihrer Mitglieder zu bezeichnenden und den Anforderungen des Absatzes 1 entsprechenden Vertreters ausgestellt.

Auch erwachsene katholische Männer des Auslandes können Mitgliedkarten erlangen, welche zur Teilnahme an den Verhandlungen der Generalversammlung, nicht aber zu Abstimmungen berechtigen.

§ 8. Das Lokalkomitee ist berechtigt, aus wichtigen Gründen die Verabfolgung einer Mitgliedkarte zu verweigern oder die verabfolgte Mitgliedkarte zu entziehen. Ebenso ist das Zentralkomitee befugt, aus wichtigen Gründen die Eintragung in die Liste der ständigen Mitglieder zu versagen oder die Löschung des erfolgten Eintrages zu verfügen.

Nach Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung kann die Mitgliedkarte nur noch durch Beschluß des Vorstandes entzogen werden; die Einziehung ist auch in diesem Falle nur aus wichtigen Gründen zulässig.

Der für die entzogene Mitgliedkarte bezahlte Geldbetrag ist zurückzuerstatten.

Ueber Beschwerden gegen solche Beschlüsse des Lokalkomitees und des Zentralkomitees entscheidet der Vorstand der Generalversammlung. Die Entscheidung des Vorstandes ist in diesem Falle wie in den Fällen des Absatzes 2 endgültig.

§ 9. Für diejenigen, welche nur an den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung teilnehmen wollen, werden, insoweit der Raum es gestattet, Tageskarten zu dem vom Lokalkomitee festgesetzten Preis abgegeben. Auch an Nichtkatholiken können solche Tageskarten abgegeben werden.

### 4. Dauer und Gliederung der Generalversammlung.

§ 10. Die Generalversammlung dauert in der Regel fünf Tage, von Sonntag bis Donnerstag.

Die Versammlung wird am Sonntag mit einem feierlichen Hochamt zur Anrufung des Heiligen Geistes eröffnet. Am Montag wird ein feierliches Hochamt zu Ehren der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter Maria, der Patronin der Generalversammlung, gehalten. An weiteren Tagen folgen ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlungen und eine heilige Messe in der Intention des Bonifaziusvereins.

§ 11. Die Verhandlungen finden statt:

a) in Sitzungen der Ausschüsse, in denen die Anträge regelmäßig zur ersten Beratung kommen;
b) in geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung, in denen die Beratung der an sie unmittelbar überwiesenen Anträge, sowie der Anträge der Ausschüsse und die Beschlußfassung über dieselben stattfindet;
c) in öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, zu welchen die Redner vorher bezeichnet werden, und in denen jegliche Beratung ausgeschlossen ist.

Der Sonntagnachmittag der Generalversammlung wird zur Veranstaltung eines Festzuges und mehrerer sich anschließenden besonderen Festversammlungen für die Mitglieder der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine vorbehalten. Diese Veranstaltung steht unter der Leitung des Lokal- und Zentralkomitees.

Am Sonntagabend findet unter dem Vorsitz des Lokalkomitees eine allgemeine Empfangsfeier statt, bei welcher Begrüßungsansprachen gehalten werden.

§ 12. Ausschüsse werden gebildet:

1. für kirchliche Fragen und Generalversammlung;
2. für soziale Fragen;
3. für christliche Caritas;
4. für christliche Bildung.

Der erste Ausschuß behandelt bezüglich der kirchlichen Angelegenheiten nur diejenigen Anträge, welche die Verwirklichung der Freiheit

der Kirche und im treugehorsamen Anschluß an die bestehende kirchliche Ordnung eine Förderung der Wirksamkeit der Kirche bezwecken.

In den vierten Ausschuß gehören die Angelegenheiten der Erziehung und des Unterrichts, der Wissenschaft und Kunst, sowie der Presse.

Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, diese Aufgaben der Ausschüsse anders zu verteilen und außerordentliche Ausschüsse zu bilden.

## 5. Leitung der Generalversammlung.

§ 13. Die Leitung der Generalversammlung geschieht durch einen Vorstand, bestehend aus:

1. einem Präsidenten,
2. zwei Vizepräsidenten,
3. vier Schriftführern,
4. den Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse oder deren Stellvertretern,
5. zwei von dem Zentralkomitee aus seiner Mitte zu wählenden Mitgliedern,
6. dem Präsidenten des Lokalkomitees oder dessen Stellvertreter.

§ 14. Der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer, die Vorsitzenden der ordentlichen Ausschüsse und deren Stellvertreter werden auf den gemeinsamen Vorschlag des Lokalkomitees und des Zentralkomitees in der ersten geschlossenen Sitzung gewählt. An die Wahl schließt sich die Benennung der vom Zentralkomitee gewählten Mitglieder des Vorstandes an.

Beschließt die Generalversammlung, außerordentliche Ausschüsse zu bilden (§ 12, Abs. 4), so werden die Vorsitzenden dieser Ausschüsse und deren Stellvertreter auf Vorschlag des Präsidenten von der Generalversammlung gewählt.

§ 15. Der Präsident hat die Oberleitung der Generalversammlung und vertritt sie nach außen; er überwacht die Ordnung in den Sitzungen der Generalversammlung, gibt oder entzieht das Wort, stellt die Fragen der Abstimmung und verkündigt die Beschlüsse.

§ 16. Die Vizepräsidenten übernehmen bei Verhinderung oder auf Ersuchen des Präsidenten dessen Amtsführung.

§ 17. Die Schriftführer der Generalversammlung sollen über jede geschlossene Sitzung und jede öffentliche Sitzung der Generalversammlung ein Protokoll abfassen, welches den äußeren Gang der Verhandlungen in tunlichster Kürze, die gestellten Anträge und die gefaßten Beschlüsse enthält. Die Schriftführer haben ferner alle von der Generalversammlung beschlossenen und von dem Präsidenten ihnen aufgetragenen Redaktionsarbeiten auszuführen.

Das stenographische Bureau zu überwachen und für die Drucklegung der Anträge und Beschlüsse zu sorgen, ist Aufgabe der Preßkommission des Lokalkomitees.

§ 18. Der Vorsitzende eines jeden Ausschusses ernennt sich in der Sitzung des Ausschusses einen Schriftführer und erstattet über

die im Ausschusse gefaßten Beschlüsse in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung einen das Wesentliche der Beratung enthaltenden, gedrängten mündlichen Bericht.

### 6. Arbeiten der Generalversammlung.

§ 19. Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge (§ 4, Absatz 3) werden in der Regel einem Ausschuß zur Beratung überwiesen.

Anträge, welche nach Inhalt und Begründung einer der unmittelbar vorhergegangenen fünf Generalversammlungen vorgelegen und von ihr angenommen worden sind, können ohne Verweisung an die Ausschüsse der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung überwiesen werden. Die Beratung über solche alte Anträge soll alsbald, in der Regel erst nach Erledigung der neuen Anträge des betreffenden Ausschusses erfolgen; dem Antragsteller ist hierbei zu kurzer Empfehlung das Wort zu gestatten.

Von den Fällen des vorigen Absatzes abgesehen, darf ohne besondere Erlaubnis des Vorstandes in den geschlossenen Sitzungen kein Gegenstand zur Sprache gebracht werden, welcher nicht in einem Ausschuß, in dem Lokalkomitee oder in dem Zentralkomitee vorberaten ist.

§ 20. Gegen die Ausschließung eines zur Beratung auf der Generalversammlung für ungeeignet erachteten Antrages kann der Antragsteller, wenn er Mitglied der Generalversammlung ist, die Entscheidung des Vorstandes der Generalversammlung anrufen. Der Vorstand entscheidet endgültig.

§ 21. Die Beratung der in die Ausschüsse und die geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung überwiesenen Anträge hat zu unterbleiben, wenn weder ein Antragsteller anwesend ist, noch ein Mitglied der Generalversammlung sich zur Vertretung des Antrages meldet.

§ 22. Eine Rede in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung und eine Ansprache am Begrüßungsabend soll nicht über zehn Minuten, ein Vortrag in der öffentlichen Sitzung der Generalversammlung nicht über dreißig Minuten dauern. Auf die namens eines Ausschusses, des Lokalkomitees oder Zentralkomitees erstatteten Berichte finden diese Beschränkungen keine Anwendung.

Reden, Ansprachen, Vorträge dürfen nicht abgelesen werden, es sei denn, daß der Vorsitzende aus besonderen triftigen Gründen die Erlaubnis dazu gibt.

Konfessionelle Polemik ist in den Verhandlungen der Generalversammlung untersagt.

§ 23. In den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung gebührt bei der Beratung dem Berichterstatter des Ausschusses, des Lokalkomitees oder Zentralkomitees das letzte wie das erste Wort.

Jeder im Laufe der Beratung eingebrachte Abänderungsantrag muß schriftlich vorgelegt werden.

Alle zur Beratung stehenden Anträge und Abänderungsanträge sind in ihrem vollen Wortlaut zur Verlesung zu bringen.

§ 24. Stimmberechtigt sind nur die reichsangehörigen Mitglieder der Generalversammlung.

Eine ausdrückliche Abstimmung ist nur dann geboten, wenn sich bei der Beratung eine Meinungsverschiedenheit zeigt.

Bei den Abstimmungen entscheidet die einfache Mehrheit der anwesenden und an der Abstimmung beteiligten Stimmberechtigten. Die Abstimmung geschieht durch Erheben der Hand. Das Ergebnis der Abstimmung wird von dem Vorsitzenden in Gemeinschaft mit den diensttuenden Schriftführern festgestellt.

§ 25. Zu den Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung, nicht auch zu den Ausschußsitzungen, werden Berichterstatter der Presse zugelassen. Auch Berichterstatter der nichtkatholischen Presse können Zutritt erhalten.

§ 26. Die Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden stenographisch aufgenommen. Den Rednern ist das Stenogramm ihrer Rede mitzuteilen und dabei eine kurze Frist zur Ablieferung der Korrektur zu bestimmen, deren Nichteinhaltung den Abdruck des unkorrigierten oder, soweit erforderlich, durch die Preßkommission korrigierten Stenogramms zur Folge haben würde.

§ 27. In den Sitzungsräumen ist das Einsammeln milder Gaben unter den Besuchern der Generalversammlung nicht gestattet.

Während der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung darf innerhalb der Sitzungsräume ein Wirtschaftsbetrieb nicht stattfinden.

In den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumen dürfen nur solche Druckschriften zum Verkauf oder zur Verteilung gebracht werden, deren Vertrieb vom Lokalkomitee angeordnet oder ausdrücklich zugelassen worden ist.

## 7. Zentralkomitee.

§ 28. In der letzten geschlossenen Sitzung wählt die Generalversammlung auf Vorschlag des Vorstandes das Zentralkomitee. Die Annahme der Wahl zum Mitglied des Zentralkomitees gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der nächsten Generalversammlung.

§ 29. Das Zentralkomitee ist der Beauftragte der Generalversammlung und hat alle Interessen bis zur Eröffnung der nächsten Generalversammlung zu vertreten und wahrzunehmen. Insbesondere fällt ihm als Aufgabe zu:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung nach Kräften zu sorgen;
2. für die nächste Generalversammlung, sofern dies nicht schon auf der Generalversammlung selbst geschehen ist, einen passenden Ort auszuwählen. Das Zentralkomitee ist berechtigt, aus wichtigen, unvorhergesehenen Gründen Ort und Zeit der Generalversammlung zu verlegen.

### 8. Bericht und Bilanz der Generalversammlung.

§ 30. Das Lokalkomitee hat unter Ueberwachung von seiten des Zentralkomitees die Abfassung und Drucklegung eines Berichtes über die Verhandlungen der Generalversammlung binnen sechs Wochen nach Schluß der Generalversammlung zu bewirken. Jedem Mitglied der Generalversammlung, das den vollen Mitgliedbeitrag entrichtet hat, ist ein Exemplar des Berichts sofort frei durch die Post zu übersenden.

Daneben kann das Lokalkomitee auch einen die wichtigsten Reden und die Beschlüsse der Generalversammlung enthaltenden Auszug aus dem Bericht herausgeben.

§ 31. Die Einnahmen des Lokalkomitees, insbesondere aus den Mitglied- und Tageskarten, werden zur Bestreitung der Kosten der Generalversammlung und der Geschäftsführung des Zentralkomitees verwendet.

Ergeben sich entbehrliche Ueberschüsse, so werden sie durch das Zentralkomitee dem St. Bonifaziusverein überwiesen.

### 9. Abänderung und Ergänzung der Satzung.

§ 32. Eine Abänderung dieser Satzung kann von jeder Generalversammlung auf Grund eines im Ausschusse vorberatenen Antrages beschlossen werden.

Alles in dieser Satzung nicht Vorgesehene unterliegt für die tagende Generalversammlung den Anordnungen des Vorstandes, im übrigen denen des Zentralkomitees.

## II.

# Leitfaden

## für das

## Lokalkomitee der Generalversammlung.

(Nach den Beschlüssen des Zentralkomitees vom 29. Dezember 1906.)

### I. Bildung des Lokalkomitees, des Vorstandes und der Fachkommissionen.

§ 1. Nach Gutheißung der Generalversammlung durch den Diözesanbischof wird auf Anregung des Zentralkomitees in der Stadt, in welcher die Generalversammlung abgehalten werden soll, aus Mitgliedern des Ortsklerus und aus einer Anzahl katholischer Laien das Lokalkomitee gebildet. Geeignetenfalls werden zur Bildung des Komitees auch Priester und Laien der Umgegend herangezogen.

Die Erklärung, dem Lokalkomitee beitreten zu wollen, gilt zugleich als Anmeldung zum Mitglied der Generalversammlung; über Ausnahmen entscheidet der Vorstand des Lokalkomitees.

§ 2. Zunächst wird in einer der ersten Versammlungen des gesamten Lokalkomitees der Vorstand des Komitees gewählt. Dieser besteht aus einem Vorsitzenden (gewöhnlich ein Laie), aus zwei Stellvertretern desselben, zwei oder drei Schriftführern, einem Schatzmeister, Vertretern der Ortsgeistlichkeit und den Vorsitzenden der einzelnen Fachkommissionen, sowie den Stellvertretern dieser Vorsitzenden.

Die drei Vorsitzenden des Lokalkomitees haben über Verweigerung oder Entziehung einer Mitgliedkarte Beschluß zu fassen.

Dem Lokalkomitee und dessen Vorstand bleibt es vorbehalten, die Aufgaben der Kommissionen anders zu verteilen, als im folgenden vorgesehen ist, und besondere Kommissionen zu bilden (zum Beispiel: Verkehrskommission, Festzugskommission, Altarkommission usw.).

Die in der Satzung der Generalversammlung vorgesehene Verbindung zwischen Zentralkomitee und Lokalkomitee ist durch Entsendung von Beauftragten des Zentralkomitees zu fördern, welche zu sämtlichen Vorstandssitzungen des Lokalkomitees eingeladen werden und den Sitzungen mit beratender Stimme beiwohnen.

§ 3. Der Vorstand des Komitees bildet aus Mitgliedern des Gesamtkomitees die Fachkommissionen.

Auf Veranlassung ihres vom Gesamtkomitee gewählten Vorsitzenden tritt alsdann jede Kommission möglichst bald nach der Bildung des Gesamtkomitees zusammen und wählt einen Schriftführer, sowie einen Stellvertreter desselben.

Die Fachkommissionen sind zur Beiwahl weiterer Mitglieder berechtigt. Falls sie Herren heranziehen wollen, welche dem Gesamtkomitee noch nicht angehören, ist die vorherige Zustimmung des Vorstandes zu deren Aufnahme in das Lokalkomitee und die Bereiterklärung der Beizuwählenden erforderlich.

§ 4. Alle Beschlüsse des Lokalkomitees, des Vorstandes und der Fachkommissionen erfolgen nach Einladung der dazu gehörenden Mitglieder durch die absolute Mehrheit der Erschienenen.

§ 5. Vor Beginn der Tätigkeit des Lokalkomitees soll ein feierlicher Gottesdienst abgehalten und der Diözesanbischof um seinen Segen gebeten werden.

Nach Beendigung der Tätigkeit des Lokalkomitees findet ein feierlicher Dankgottesdienst statt.

## II. Geschäftsordnung des Vorstandes und der Fachkommission.

### A. Geschäftsordnung des Vorstandes.

§ 6. Der Vorstand führt den Briefwechsel mit dem Zentralkomitee. Er richtet eine lateinische Adresse an Seine Heiligkeit den Papst, in welcher um Erteilung des apostolischen Segens für die Generalversammlung gebeten wird, und läßt Einladungen zur Generalversammlung ergehen durch die öffentlichen Blätter an die Katholiken Deutschlands und durch besondere Schreiben an den deutschen Episkopat.

Außerdem kann der Vorstand sonstigen hervorragenden Katholiken Deutschlands und des Auslandes eine besondere Einladung zugehen lassen. Mit einer solchen Einladung an hervorragende Katholiken Deutschlands ist in der Regel die Bitte um Beitritt zu den ständigen Mitgliedern der Generalversammlung zu verbinden.

§ 7. Der Vorstand bewirbt sich für die Besucher der Generalversammlung bei den in Betracht kommenden Eisenbahnverwaltungen um Fahrpreisermäßigungen, tritt mit den Ortsbehörden und Privaten betreffs Bewilligung von Vergünstigungen für die Besucher der Generalversammlung in Verhandlung und besorgt die polizeiliche Anmeldung der Generalversammlung.

§ 8. Der Vorstand stellt die verschiedenen, für den Nachweis der Berechtigung zum Besuch der Generalversammlung und einzelner besonderer Veranstaltungen derselben dienenden Karten fest und bestimmt deren Preis.

Für numerierte Plätze kann ein erhöhter Preis angesetzt werden. Die nichtbenutzten numerierten Plätze werden je nach dem ersten Vortrag durch die Ordnungskommission anderweitig besetzt.

Mitgliedkarten zu einem ermäßigten Preis erhalten die Studenten. Diese Karten gewähren jedoch nicht den Anspruch auf kostenfreien Bezug des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung.

Für die Beteiligung am Festmahl sind besondere Karten zu lösen. Ebenso kann für die Teilnahme an einem Festspiel, einer Festfahrt, einem Gartenfest u. dergl. die Lösung einer besonderen Karte angeordnet werden.

§ 9. Der Vorstand schließt sämtliche Miets- und Pachtverträge und einen Haftpflichtversicherungsvertrag für die Generalversammlung ab.

§ 10. Im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee hat der Vorstand diejenigen Persönlichkeiten ausfindig zu machen, welche sich zur Uebernahme der durch Wahl der Generalversammlung zu besetzenden Aemter eignen, auch für den Fall ihrer Erwählung durch die Generalversammlung zur Annahme der Wahl sich bereit erklären.

§ 11. Der Vorstand bestimmt das Programm des Begrüßungsabends, und sein Vorsitzender führt auf demselben den Vorsitz.

An diesem Abend sollen die Ansprachen auf Begrüßungen sich beschränken und nicht auf die in den Verhandlungen der Generalversammlung zu behandelnden Fragen eingehen. Niemals soll ein zweiter Redner aus demselben Lande zum Wort kommen, ehe je ein Vertreter der übrigen Länder zum Wort gelangt ist. (Vergl. § 19, Abs. 2.)

Die musikalischen Darbietungen des Begrüßungsabends sollen so eingeschränkt werden, daß die Feier nicht über 11 Uhr hinaus dauert.

§ 12. Der Vorstand des Lokalkomitees vertritt auch die Generalversammlung bei dem feierlichen Eröffnungsgottesdienst am Sonntag.

Ferner eröffnet der Vorsitzende des Vorstandes die erste geschlossene Sitzung der Generalversammlung mit einer Ansprache, bringt das päpstliche Schreiben in deutscher Uebersetzung zur Verlesung, macht Mitteilung von den bischöflichen Schreiben und schlägt für die Wahlen zum Vorstand der Generalversammlung die Persönlichkeiten gemäß der vom Vorstand des Lokalkomitees und vom Zentralkomitee gefaßten Beschlüsse vor. Mit dem Abschluß dieser Wahlen geht die Leitung der Generalversammlung auf deren Vorstand für die Dauer der Versammlung über.

§ 13. Der Vorstand hat ferner das ganze übrige Programm der Generalversammlung zu entwerfen.

Im Anhang zum Programm der Generalversammlung finden Nebenversammlungen katholischer Vereine und einzelner Vereinigungen von Katholiken Aufnahme, wenn ihre Bestrebungen den Zwecken der Generalversammlung entsprechen, und ihre Tagung nicht auf die Zeit der geschlossenen Sitzungen oder öffentlichen Versammlungen der Generalversammlung oder programmäßigen Gottesdienste angesetzt wird. (Vergl. § 29, Abs. 4.)

Die endgültige Feststellung des Programms und Anhangs geschieht im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee. Programm und Anhang dürfen nicht vor Gutheißung seitens des Zentralkomitees durch das Lokalkomitee veröffentlicht werden.

§ 14. Sache des Vorstandes ist es, die Arbeiten der verschiedenen Fachkommissionen zu überwachen, sich über deren stetigen Fortgang zu vergewissern und im Falle eintretender Stockung für deren Weiterführung zu sorgen. Die Vorstandsmitglieder haben das Recht, allen Sitzungen der Fachkommissionen mit beratender Stimme anzuwohnen.

§ 15. Ueber die ein- und auslaufenden Schriftstücke sind Akten anzulegen.

§ 16. Nach Schluß der Generalversammlung liegt dem Vorstand die Abwicklung der Geschäfte, die Ueberwachung der richtigen Abfassung und Drucklegung, sowie rechtzeitigen Versendung des Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung und die Rechnungslage ob.

Nach Erledigung dieser Geschäfte erstattet der Vorstand dem Zentralkomitee einen Bericht über die gemachten Erfahrungen, soweit solche eine Abänderung der Ordnung oder Uebung der Generalversammlung gerechtfertigt erscheinen lassen. Dieser Berichterstattung sind zwei Stück des stenographischen Berichts über die Verhandlungen der Generalversammlung und je ein Stück sämtlicher vom Lokalkomitee ausgegebenen Drucksachen einschließlich Festblatt für das Archiv des Zentralkomitees anzuschließen. Zwei weitere Stücke dieser Drucksachen übermittelt der Vorstand dem Lokalkomitee der nächsten Generalversammlung.

## B. Geschäftseinteilung der Fachkommissionen.

### a) Im allgemeinen.

§ 17. Jede Fachkommission bearbeitet ihre Angelegenheiten selbständig und erstattet durch ihren Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter dem Vorstand Bericht über den Fortgang ihrer Arbeiten.

Alle wichtigeren Beschlüsse der Fachkommission bedürfen vor ihrer Ausführung der Genehmigung des Vorstandes des Lokalkomitees, insbesondere diejenigen, deren Ausführung mit Geldausgaben für die Generalversammlung verbunden ist.

### b) Im besonderen.

### I. Die Rednerkommission.

§ 18. Die Rednerkommission hat im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Interessen der Katholiken Deutschlands, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres oder wegen der Verhältnisse am Ort der Generalversammlung besonders wichtig erscheinen, durch Vorträge in den öffentlichen Sitzungen, sowie durch Anträge und Besprechungen in den geschlossenen Sitzungen und Ausschußsitzungen behandelt werden.

§ 19. Ueber Zahl, Inhalt und Reihenfolge der Vorträge in den öffentlichen Sitzungen und der Vorträge in den besonderen Versammlungen der katholischen Arbeiter und Gesellen am Sonntagnachmittag soll die Rednerkommission im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee und unter Zuziehung sonstiger hervorragender Katholiken einen nach einheitlichen Gesichtspunkten ausgearbeiteten Plan feststellen. In der Regel sind für die erste öffentliche Sitzung zwei, für jede folgende öffentliche Sitzung drei Vorträge vorzusehen.

Die Rednerkommission soll ferner dafür sorgen, daß bei den Ansprachen am Begrüßungsabend (§ 11, Abs. 2) die dem Ort der Generalversammlung nahegelegenen Länder des Deutschen Reiches und des deutschsprechenden Auslandes, insbesondere Oesterreichs und der Schweiz, vertreten sind.

Die Rednerkommission hat die Aufgabe, im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee für die Vorträge und Ansprachen auf der Generalversammlung Redner zu gewinnen, wobei auf die Heranziehung von Laien und neuen Kräften besonderer Wert gelegt werden soll.

Mit der brieflichen Bitte um Uebernahme eines Vortrages oder einer Ansprache ist der Hinweis auf die in der Satzung vorgeschriebene Redezeit zu verbinden. Für den erbetenen Vortrag ist ein bestimmtes Thema vorzuschlagen.

§ 20. Zur Vorbereitung der Tätigkeit der Ausschüsse wird die Rednerkommission von dem Zentralkomitee durch einige seiner Mitglieder und durch Vertreter katholischer Vereine, welche sich die Förderung der auf der Generalversammlung behandelten Interessen zum Ziel gesetzt haben, verstärkt.

Als leitender Gesichtspunkt für ihre Tätigkeit hat die verstärkte Rednerkommission im Auge zu behalten, daß Beschlüsse der Generalversammlung herbeigeführt werden sollen, welche die Ergebnisse der Verhandlungen früherer Generalversammlungen vertiefen, namentlich die Anwendung der christlichen Grundsätze auf die praktischen Einzelfragen der verschiedenen Lebensverhältnisse mit immer größerer Klarheit darlegen und den Katholiken Deutschlands ein knappes Arbeitsprogramm bieten, das ihnen zeigt, was sie als das Notwendigste und Zweckmäßigste sofort mit vereinten Kräften anfassen sollen.

§ 21. Die verstärkte Rednerkommission soll Fachmänner und Fachvereine zur Ausarbeitung von Anträgen, sowie zur Teilnahme an den Beratungen in den Ausschüssen und den geschlossenen Sitzungen der Generalversammlung veranlassen. Bei besonders schwierigen Fragen kann sie auch schriftliche Gutachten einholen. Spätestens acht Wochen vor Beginn der Generalversammlung ist durch Vermittlung der Preßkommission in öffentlichen Blättern eine Aufforderung zur Einreichung von Anträgen zu erlassen mit dem Anfügen, daß Anträge, welche später als vier Wochen vor Beginn der Generalversammlung einkommen, auf Beratung nicht rechnen können.

Von den eingesandten Anträgen sind als ungeeignet für die Beratung auf der Generalversammlung namentlich auch solche Anträge auszuschließen, die lediglich eine nutzlose Wiederholung von Beschlüssen früherer Generalversammlungen enthalten, oder wegen ihrer geringen sachlichen Bedeutung eine Beratung auf der Generalversammlung nicht rechtfertigen, oder wegen ihres Inhalts oder ihrer Form nach Ansicht der Kommission abzulehnen sind.

Soweit Abänderungen der eingesandten Anträge erforderlich erscheinen, hat die Kommission durch Verhandlung mit den Antragstellern eine geeignete Fassung herbeizuführen oder solche bei der Generalversammlung vorzuschlagen. Dasselbe gilt, wenn mehrere Anträge zu einem Antrag zu verschmelzen sind.

Anträge bezüglich nicht genügend geklärter Gegenstände können dem Zentralkomitee zur Veranlassung weiterer Beratung und zur Berichterstattung bei der nächsten Generalversammlung überwiesen werden.

Die zur Beratung auf der Generalversammlung für geeignet befundenen Anträge sind von der Kommission nach der Ordnung der Ausschüsse, an welche sie verwiesen werden sollen, zusammenzustellen. Diese Zusammenstellung, geordnet in der Reihenfolge vom Allgemeinen zum Besonderen, ist spätestens eine Woche vor Beginn der Generalversammlung durch Vermittlung der Preßkommission zu veröffentlichen und in der ersten Nummer des Festblattes bekanntzugeben, soweit nicht eine Ausnahme geboten erscheint.

## II. Die Preßkommission.

§ 22. Die Preßkommission besorgt den Druck sämtlicher von dem Vorstande, den Kommissionen oder dem Zentralkomitee in den katholischen Zeitungen zu erlassenden Bekanntmachungen, einschließlich der

allgemeinen Einladungen zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 6, Abs. 1), zur Einreichung von Anträgen (§ 21, Abs. 1) und zur Vermehrung der ständigen Mitglieder der Generalversammlung, ferner die Veröffentlichung der zusammengestellten Anträge (§ 21, Abs. 5).

Welchen Zeitungen und Zeitschriften diese Bekanntmachungen zugehen sollen, bestimmt die Preßkommission nach Anhörung des Augustinusvereins, der durch seinen Generalsekretär oder einen anderen Bevollmächtigten des Vereinsvorstandes vertreten wird.

Zeitungen, welche die Bekanntmachungen vorschriftsmäßig und unentgeltlich aufnehmen, sowie hervorragende Zeitungskorrespondenzen, welche die Vorbereitung der Generalversammlung fördern, erhalten, wenn sie die nötigen Belege einsenden, von der Preßkommission kostenfrei eine auf den Namen eines Redakteurs ausgestellte Mitgliedkarte. Außerdem wird für diese Leistungen der katholischen Presse von dem Vorstande des Lokalkomitees dem Augustinusverein zu Zwecken seiner Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenkasse eine Pauschsumme aus den Einnahmen der Generalversammlung überwiesen.

§ 23. Die Preßkommission besorgt ferner die Herstellung aller für die Arbeiten des Vorstandes und der Kommissionen erforderlichen Drucksachen, insbesondere der besonderen Einladungen zur Teilnahme an der Generalversammlung (§ 6, Abs. 2) und zur Vermehrung der ständigen Mitglieder der Generalversammlung, sowie der verschiedenen zum Nachweis der Teilnahmeberechtigung dienenden Karten (Mitglied-, Tages-, Festmahlkarten usw.). Vor Ausgabe der Karten sind diese mit einem Stempel des Lokalkomitees abzustempeln.

Die Mitgliedkarte soll den Vermerk erhalten, daß sie zur Teilnahme an allen Veranstaltungen der Generalversammlung, soweit solche nicht (wie z. B. Festfahrt, Festmahl) ausdrücklich ausgenommen sind, sowie zur Besichtigung der besonders bezeichneten Sehenswürdigkeiten, bezüglich deren Vergünstigungen erlangt worden sind, dagegen nicht zur Teilnahme an den besonderen Veranstaltungen der auf der Generalversammlung tagenden Vereine, falls letztere nur Vereinsmitgliedern die Beteiligung gestatten, berechtige. Der Mitgliedkarte sollen folgende Nachweisungen beigefügt werden:

1. Die Angabe der Auskunftsstellen des Lokalkomitees und der Geschäftsräume und Geschäftszeit der Anmeldungs- und Wohnungskommission;

2. eine Uebersicht der Veranstaltungen der Generalversammlung und, hiervon gesondert, eine Uebersicht der Veranstaltungen der Vereine;

3. die Mitteilung der Preise für die verschiedenen Karten, für das Festblatt und sonstige Festschriften;

4. ein Plan der Stadt unter Hervorhebung der Geschäfts- und Versammlungsräume der Generalversammlung und der zu ihnen führenden Straßenbahnlinien, ferner ein Plan der Festhalle, welcher die verschiedenen Abteilungen und deren Zugänge und die Reihenfolge der numerierten Plätze ersehen läßt.

§ 24. Die Preßkommission hat die katholische Presse über die Vorbereitungen zur Generalversammlung zu unterrichten und vermittelst des Augustinusvereins für eine gute Berichterstattung der katholischen Zeitungen über die Verhandlungen der Generalversammlung zu sorgen. Zur Erleichterung der Berichterstattung soll sie durch Vermittlung der Rednerkommission kurz vor der Generalversammlung von den Rednern einen knappen Auszug der Vorträge erbitten.

Die Preßkommission hat ferner die Anmeldung der mit der Berichterstattung beauftragten Vertreter der Presse entgegenzunehmen und nach Anhörung des Bevollmächtigten des Augustinusvereins (§ 22, Abs. 2) die Einrichtungen für Unterbringung und Ordnung der Presse in den Versammlungsräumen zu treffen, sowie über die Zulassung von Vertretern nichtkatholischer Blätter zu befinden. Die Aufsicht über den Preßraum wird von der Kommission dem Bevollmächtigten des Augustinusvereins übertragen.

§ 25. Sodann hat die Preßkommission für die Dauer der Generalversammlung die Redaktion und den Druck eines Festblattes zu besorgen, welches vom Vorabend der Generalversammlung bis zu ihrem Schluß erscheint. Mit der Redaktion des Festblattes ist ein mit den Preßverhältnissen vertrauter Fachmann, ein aktiver Redakteur, gegen besondere Honorierung zu beauftragen.

Das Festblatt muß enthalten: die Satzung der Generalversammlung, das Verzeichnis der ständigen und der erschienenen Mitglieder, das päpstliche und die bischöflichen Schreiben und sonstige Zuschriften, welche für die Generalversammlung zur allgemeinen Kenntnisnahme bestimmt sind, ferner die Namen des Vorstandes der Generalversammlung und der Vorsitzenden der verschiedenen Ausschüsse, die Zusammenstellung der Anträge, einen Bericht über die Verhandlungen in den geschlossenen Sitzungen und öffentlichen Sitzungen und über die Nebenversammlungen der Vereine, endlich die Zusammenstellung der Beschlüsse der Generalversammlung. Bei Herausgabe des Festblattes soll auch auf die Gewinnung von Anzeigen Bedacht genommen werden.

Das Festblatt ist gegen einen geringen Preis auf Bestellung und im Einzelverkauf abzugeben.

Politische Druckschriften (Tagesblätter, Zeitschriften, Flugschriften u. dgl.) werden in den zur Verfügung der Generalversammlung stehenden Räumen zum Verkauf oder zur Verteilung nicht zugelassen. Auf diese Bestimmung, welcher auch die am Ort der Generalversammlung erscheinenden Tagesblätter usw. unterliegen, ist in den Mitteilungen an die Presse aufmerksam zu machen.

§ 26. Die Preßkommission hat auch dafür zu sorgen, daß mit der Generalversammlung ein Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr verbunden wird.

Die an Besucher der Generalversammlung eingelaufenen Postsendungen und Telegramme werden, wenn die Wohnung der Empfänger nicht zu ermitteln ist, an einer von der Preßkommission mit

der Postverwaltung zu vereinbarenden Stelle, möglichst nahe der Festhalle, zur Abholung bereitgestellt. In jeder Nummer des Festblattes ist darauf hinzuweisen und ein Verzeichnis der noch nicht abgeholten Sendungen bekannt zu geben.

§ 27. Die Preßkommission hat für die rasche Drucklegung der von den Ausschüssen gefaßten Beschlüsse Sorge zu tragen. Sie hat darauf zu halten, daß die Ausschußbeschlüsse sofort nach jeder Ausschußsitzung einem Vertreter der beauftragten Druckerei, welcher im Sitzungsraum anwesend sein soll, übergeben und unverzüglich für die nächste geschlossene Sitzung gedruckt werden. Dem Präsidenten der Generalversammlung sind die Ausschußbeschlüsse je vor Beginn der geschlossenen Sitzung in zwei Druckexemplaren vorzulegen.

§ 28. Weiterhin hat die Preßkommission frühzeitig die Einrichtung des stenographischen Bureaus zu treffen, um durch dieses sämtliche Verhandlungen der geschlossenen Sitzungen und der öffentlichen Sitzungen stenographieren zu lassen.

Den Rednern ist bei Mitteilung des Stenogramms eine Frist von einem Tage zur Ablieferung der Korrektur zu bestimmen; ist nach Ablauf der Frist das korrigierte Stenogramm nicht eingelaufen, so erfolgt die Korrektur durch die Preßkommission. Auf die Einhaltung dieser Bestimmung muß mit aller Strenge gesehen werden.

§ 29. Eine besonders wichtige Aufgabe der Preßkommission ist die Abfassung eines Berichts über die „Verhandlungen der . . ten Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in . . . . . .“.

Der erste Teil des Berichts behandelt die Vorbereitung der Generalversammlung: die bisherige Ordnung der Generalversammlung (Satzung, Leitfaden u. s. f.); das Verzeichnis der früheren Generalversammlungen und ihrer Präsidenten; das Lokalkomitee und dessen Tätigkeit.

Der zweite Teil des Berichts schildert den Verlauf der Generalversammlung in ihren einzelnen Veranstaltungen. Die Verhandlungen in den geschlossenen Sitzungen und den öffentlichen Sitzungen werden auf Grund der Stenogramme vollständig wiedergegeben.

Der dritte Teil bespricht die im Anhang des Programms (§ 13, Abs. 2) aufgeführten Nebenversammlungen der katholischen Vereine und Vereinigungen (religiöse Vereine, soziale Vereine, caritative Vereine, Bildungsvereine, sonstige Vereine). Die hier gehaltenen Reden werden nur im Auszug wiedergegeben.

Der vierte Teil bringt die Ergebnisse der Generalversammlung: die Beschlüsse; den Abschluß der Arbeiten des Lokalkomitees; die Geschäftsbilanz; die Mitgliederliste, an deren Spitze das bis zum Schluß der Generalversammlung ergänzte Verzeichnis der ständigen Mitglieder zum Abdruck kommt.

Dem Bericht ist ein alphabetisches und systematisches Inhalts-Verzeichnis beizugeben.

§ 30. Ueber Drucklegung, Versendung und buchhändlerischen Verkauf des Berichts (§ 29) hat die Preßkommission einen Vertrag

mit einer Verlagshandlung abzuschließen. Für Drucklegung und Versendung des Berichts ist eine möglichst kurze Frist anzusetzen.

Neben der Ausgabe dieses vollständigen Berichts kann von dem Lokalkomitee eine kleine, billige, zur Massenverbreitung geeignete Ausgabe eines Berichts über die Generalversammlung veranstaltet werden, welche nur die Reden der öffentlichen Sitzungen und die Beschlüsse der Generalversammlung enthält.

## III. Die Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission.

§ 31. Diese Kommission hat vor und während der Generalversammlung die Anmeldung der Besucher derselben entgegenzunehmen. Die Veranstaltungen für das Anmeldegeschäft müssen so umfassend als möglich getroffen werden, damit jeder Besucher der Generalversammlung auf das rascheste bedient werden kann. Zu dem Ende sind namentlich mehrere Anmeldestellen einzurichten und mit durchaus geschäftskundigen Angestellten gegen entsprechende Vergütung zu besetzen.

Bei Eintragung der Anmeldungen ist sorgsam darauf zu achten, daß Name, Vorname, Stand oder Beruf, Wohnsitz oder dauernder Aufenthalt mit Beifügung des Kreises oder Landes, endlich Wohnung am Versammlungsort deutlich und zuverlässig gebucht werden.

Zur Herbeiführung einer genauen Mitgliederliste ist Vorlage der Besuchskarte bei der Anmeldung, auch in der Preßeinladung, zu erbitten.

Für Geistliche besorgt die Anmeldekommission, bezw. eine besonders gebildete Altarkommission, die Zuweisung des Altars.

§ 32. Die Kommission hat ferner für die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Wohnungen und Speisegelegenheiten zu sorgen. Sie hat die von den Gastwirten und anderen Einwohnern der Stadt angebotenen Zimmer einzusehen, den Preis für die Miete einschließlich Frühstück und für Mittagessen zu vereinbaren und den Gästen auf Wunsch eine Wohnung zu besorgen. Dabei hat sie ihr Augenmerk hauptsächlich auf die Beschaffung möglichst vieler Freiquartiere zu richten.

§ 33. Die Kommission hat ferner das gesamte Kassenwesen zu besorgen.

Sie hat die Beiträge sämtlicher Mitglieder und Teilnehmer der Generalversammlung gegen Versendung oder Aushändigung der Karten einzuziehen. Den ständigen Mitgliedern wird von der Kommission auf Grund der vom Zentralkomitee mitgeteilten Liste ihre Mitgliedkarte nach vorheriger Benachrichtigung gegen Postnachnahme übersandt; die Namen derjenigen, welche die Karte nicht einlösen oder sich abmelden, werden dem Zentralkomitee zur weiteren Veranlassung mitgeteilt.

Während der Generalversammlung hat die Kommission auch die besonderen Kassen bei den verschiedenen Veranstaltungen, wie Abendunterhaltungen, Festfahrt, Festmahl usw. durch bezahlte Angestellte zu führen. Die Bareinnahmen sind täglich nach Kassenschluß an den Schatzmeister des Vorstandes abzuliefern.

Auszahlungen erfolgen nur durch den Schatzmeister des Vorstandes, und zwar auf Anweisung seines Vorsitzenden beziehungsweise dessen Stellvertreters.

## IV. Die Bau- und Ausschmückungskommission.

§ 34. Die Bau- und Ausschmückungskommission hat die für die öffentlichen Sitzungen und die geschlossenen Sitzungen, sowie für die Ausschußsitzungen und sonstigen Versammlungen geeigneten Räumlichkeiten zu ermitteln und dem Vorstand in Vorschlag zu bringen, sodann die vom Vorstand bestimmten Räumlichkeiten zweckentsprechend herrichten, ausrüsten und passend schmücken, sowie nach Schluß der Generalversammlung in den früheren Zustand versetzen zu lassen. Die Kommission hat ferner Vorkehrungen zum Schutz gegen Feuersgefahr zu treffen und für zweckmäßige Lüftung der Versammlungsräume zu sorgen.

In den Räumlichkeiten für die geschlossenen Sitzungen und die öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung soll eine rund zweihundert Sitzplätze umfassende Bühne für den Sitzungsvorstand, die Redner und das stenographische Bureau errichtet und ein Raum für die Bericht erstattenden Vertreter der Presse vorbehalten werden. Für den Sitzungsvorstand ist eine Sitzungsglocke und Schreibmaterial, für die Redner ein vorschriftsmäßiges, verstellbares Pult mit Uhr bereitzustellen.

In der zur Abhaltung der öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung bestimmten Festhalle sind zu allen Abteilungen, für welche besondere Eintrittskarten ausgegeben werden, besondere Zugänge zu schaffen. Die Vorstandsbühne soll ohne Zugänge aus dem Zuhörerraum so niedrig gelegt werden, daß sie von allen Abteilungen des Zuhörerraums überschaut werden kann. Der Vorstandstisch muß für die drei Präsidenten, etwaige Ehrenpräsidenten und die vier Schriftführer Platz bieten. In der Nähe der Bühne soll ein Arbeitszimmer für den Vorstand eingerichtet werden.

Unmittelbar vor der Vorstandsbühne ist ein abgesonderter, tunlichst etwas erhöhter Raum mit bequemen Zugängen zu Post und Telegraph für die Bericht erstattenden Vertreter der Presse zu schaffen. Der Redner muß von allen Preßplätzen gesehen werden können. In nächster Nähe des Preßraums sind Arbeitszimmer für die Berichterstatter und die Mitglieder des stenographischen Bureaus anzubringen.

Im Zuhörerraum sind für Damen und Studenten bevorzugte Plätze einzurichten.

§ 35. Die Kommission hat auch zu erwägen, inwieweit die Einwohner der Stadt etwa zu veranlassen sind, die Häuser während der Generalversammlung zu schmücken, und eintretendenfalls dieses zu veranlassen.

## V. Die Ordnungskommission.

§ 36. Die Ordnungskommission übernimmt den Empfang der Gäste auf den Bahnhöfen und sorgt erforderlichenfalls für deren Führung zu den Anmeldestellen und zur Wohnung.

Sie hat ferner während der ganzen Generalversammlung alles zu besorgen, was für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung erforderlich erscheint. Sie beschafft die für den Vorstand der Generalversammlung nötigen Gebrauchsgegenstände, stellt dem Präsidenten der Generalversammlung, sowie dem Vorsitzenden des Zentralkomitees und des Lokalkomitees je einen mit Abzeichen versehenen Zweispänner zur Verfügung, besorgt für die öffentlichen Sitzungen und die geschlossenen Sitzungen eine genügende Zahl von bezahlten Ordnern, Dienstleuten, Laufburschen für die Presse usw., um den Zutritt zu den Versammlungsräumen zu überwachen, den Vorstand der Generalversammlung zu bedienen und den Verkehr zwischen den verschiedenen Kommissionen zu vermitteln. Sie stellt auch an den wichtigsten Verkehrspunkten bezahlte Ordner auf, welche den Besuchern Auskunft erteilen.

Die Kommission richtet an die zuständigen Pfarrer das Ersuchen, bei dem feierlichen Gottesdienst geeignete Plätze für den Vorstand der Generalversammlung anzuweisen und dafür Sorge zu tragen, daß diese Plätze freigehalten und die erscheinenden Vorstandsmitglieder zu ihnen geführt werden.

§ 37. Aufgabe der Ordnungskommission, bezw. einer besonders zu bildenden Festzugskommission ist es ferner, einen für Sonntag nachmittag beschlossenen Festzug der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine zu veranstalten und zu leiten.

Die Kommission ladet die in Betracht kommenden Vereine zur Teilnahme an dem Festzuge ein mit dem Ersuchen, im Falle der Teilnahme die Zahl der sich beteiligenden Vereinsmitglieder anzugeben und mitzuteilen, ob sie eine Musikkapelle mitbringen. Jedem Verein ist alsdann seine Stelle im Festzug, sein Sammelplatz und der Ort der Festversammlung festzusetzen.

§ 38. Die Ordnungskommission, bezw. eine besonders zu bildende Verkehrskommission, hat auch Sorge zu tragen für den Eisenbahnverkehr, namentlich für eine ordnungsmäßige Hin- und Rückbeförderung der Festzugsteilnehmer und der sonstigen Versammlungsbesucher, für den Straßenbahnverkehr und den öffentlichen Fuhrverkehr (Vertrag mit leistungsfähigen Hauderern wegen Beschaffung einer genügenden Anzahl von Troschken und Bestimmung der geeigneten Aufstellungsplätze) usw. Eintretendenfalls ist die Verkehrskommission möglichst aus Eisenbahnbetriebsbeamten zusammenzusetzen, denen einige praktisch veranlagte Komiteemitglieder beizugeben sind.

§ 39. Die Ordnungskommission besorgt auch die Anfertigung und Verteilung der Abzeichen für die Inhaber der Aemter der Generalversammlung. Es erhalten:

1. Der Vorstand der Generalversammlung und die Mitglieder des Zentralkomitees eine große weißblaue Rosette mit Schleife;
2. der Vorstand des Lokalkomitees eine große weiße Rosette;
3. die Mitglieder der Rednerkommission eine kleine violette Rosette;

4. die Mitglieder der Preßkommission eine kleine rosa Rosette;
5. die Mitglieder der Anmeldungs-, Wohnungs- und Finanzkommission eine kleine gelbe Rosette;
6. die Mitglieder der Ordnungskommission eine kleine rotweiße Rosette; die Ordner des Festzuges rotweiße Schleifen;
7. die Mitglieder der Festkommission eine kleine hellblaue Rosette;
8. die Mitglieder der Kunstausstellungskommission eine kleine weiße Rosette.

Sämtliche Rosetten tragen in der Mitte das Diözesanwappen.

### VI. Die Festkommission.

§ 40. Die Festkommission sorgt für die gesellige Unterhaltung der Besucher der Generalversammlung in der sitzungsfreien Zeit, besonders für den musikalischen Teil des Begrüßungsabends, für Veranstaltungen etwaiger Abendfestlichkeiten und Aufführungen sowie sonstiger Unterhaltungen bei ihnen, für das Festmahl am Schlusse der Generalversammlung, für Lieder und Gedichte.

### VII. Die Kunstausstellungskommission.

§ 41. Die Kunstausstellungskommission hat vor allem unter besonderer Erwägung des Kostenpunktes die Frage zu prüfen, ob und in welchem Umfang eine Ausstellung für christliche Kunst, auch von Kunstwerken aus Privatbesitz, mit der Generalversammlung verbunden werden soll, eintretendenfalls, ob die betreffende städtische Verwaltung zur Veranstaltung einer entsprechenden Ausstellung sich bereit finden läßt. Wird die Veranstaltung einer solchen Ausstellung beschlossen, so hat die Kommission alle dazu erforderlichen Schritte zu tun.

## III.

# Geschäftsordnung des Zentralkomitees der Generalversammlung.

(Nach den Beschlüssen des Zentralkomitees vom 28. Dezember 1907).

### I. Aufgabe des Zentralkomitees.

§ 1. Das Zentralkomitee der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat die Aufgabe:

1. für die Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlungen zu sorgen und die Abrechnung des Lokalkomitees der Generalversammlung entgegenzunehmen;
2. in Verbindung mit dem Lokalkomitee die nächste Generalversammlung gemäß den näheren Vorschriften der Satzung vorzubereiten. Bei der Auswahl des Ortes der Generalversamm-

lung soll das Zentralkomitee dahin wirken, daß tunlichst zwischen den verschiedenen Teilen Deutschlands, sowie zwischen großen und mittleren Städten abgewechselt wird.

§ 2. Zur Erfüllung seiner Aufgaben hat das Zentralkomitee:

1. das katholische Vereinswesen und die katholische Presse Deutschlands, soweit beide den Zwecken der Generalversammlung dienen, zu fördern;
2. mit den Allgemeinen Katholikentagen anderer Länder, insbesondere Oesterreichs und der Schweiz, freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten,
3. den Fonds für die Zwecke der Generalversammlung zu verwalten.

## II. Organe des Zentralkomitees.

§ 3. Die Leitung des Zentralkomitees liegt dem Präsidenten ob, an dessen Stelle im Falle seiner Verhinderung ein Stellvertreter tritt.

Ist beim Schluß der Generalversammlung der Ort der nächsten Generalversammlung noch nicht bestimmt, oder wird dessen Bestimmung nachträglich hinfällig, so hat der Präsident unverzüglich mit Städten, welche sich zur Abhaltung der Generalversammlung eignen, Unterhandlungen anzuknüpfen und sodann die Entscheidung des Zentralkomitees herbeizuführen.

Sobald der Ort der nächsten Generalversammlung bestimmt ist, sucht der Präsident bei dem Diözesanbischof um die Gutheißung der Generalversammlung nach. Auf erfolgte Gutheißung beauftragt er am Ort der Generalversammlung eine angesehene Persönlichkeit, in der Regel einen Laien, mit der Bildung des Lokalkomitees.

§ 4. Beauftragte des Zentralkomitees haben das Zentralkomitee bei den Arbeiten des Lokalkomitees zur Vorbereitung der nächsten Generalversammlung, sowie bei den ausländischen Katholikentagen, zu vertreten.

Insbesondere entsendet das Zentralkomitee mehrere Beauftragte an das Lokalkomitee, welche in Gemeinschaft mit der Rednerkommission des Lokalkomitees den Plan für die auf der Generalversammlung zu haltenden Vorträge und die Rednerliste feststellen, auch für die Einreichung von Anträgen an die Generalversammlung Sorge tragen und zu entscheiden haben, ob die eingelaufenen Anträge sich zur Beratung auf der Generalversammlung eignen. Die Prüfung und Beurteilung der eingelaufenen Anträge soll alsbald, nachdem die Frist zur Einreichung von Anträgen (Satzung der Generalversammlung § 4) abgelaufen ist, erfolgen.

§ 5. Berichterstatter des Zentralkomitees haben in den Sitzungen des Zentralkomitees über die zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung erforderlichen Maßnahmen zu berichten und die Durchführung der hierüber gefaßten Beschlüsse des Zentralkomitees, soweit

das Komitee nicht ein anderes Organ beauftragt, zu überwachen. In der Regel wird für jeden Ausschuß der Generalversammlung ein besonderer Berichterstatter aufgestellt.

§ 6. Der Schatzmeister des Zentralkomitees hat den aus den Ueberschüssen der Generalversammlungen und freiwilligen Zuwendungen gebildeten Fonds nach den Beschlüssen des Zentralkomitees zu verwalten und hierüber dem Zentralkomitee Rechenschaft abzulegen.

§ 7. Zur Vorbereitung der Ausführung einzelner Arbeiten kann das Zentralkomitee einen Ausschuß einsetzen, der sich seinen Vorsitzenden und Schriftführer selbst wählt. In Ermangelung eines Vorsitzenden besorgt das älteste Ausschußmitglied die Einberufung der Ausschußsitzung.

§ 8. Der Präsident, dessen Stellvertreter, die Beauftragten, die Berichterstatter und der Schatzmeister, sowie die Ausschußmitglieder (§ 7) werden vom Zentralkomitee aus der Zahl seiner Mitglieder gewählt.

§ 9. Zur Unterstützung der Arbeiten des Präsidenten und des Zentralkomitees wird ein Generalsekretär angestellt, über dessen Honorierung das Zentralkomitee entscheidet.

Der Generalsekretär hat insbesondere folgende Aufgaben:

1. in den Sitzungen des Zentralkomitees das Protokoll aufzunehmen;
2. die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlung zu führen, jedes Jahr eine lebhafte Werbung zur Vermehrung der ständigen Mitglieder ergehen zu lassen, sowie für rechtzeitige Zusendung der Liste an das Lokalkomitee zu sorgen;
3. alle Drucksachen und alle für die Zukunft wichtigen Akten jeder Generalversammlung zu sammeln, zu inventarisieren und dem Archiv des Zentralkomitees einzuverleiben;
4. dem Lokalkomitee bei Vorbereitung der Generalversammlung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen;
5. dem Vorstand der Generalversammlung ein Verzeichnis der Mitglieder des Zentralkomittees vorzulegen, welches die für den Vorschlag zur Neuwahl des Zentralkomitees erforderlichen Nachweisungen (Geschäftsordnung des Vorstands der Generalversammlung § 10) enthält.

## III. Sitzungen des Zentralkomitees.

§ 10. Unmittelbar nach Schluß der letzten öffentlichen Sitzung der Generalversammlung treten die neugewählten Mitglieder des Zentralkomitees unter dem Vorsitz des Präsidenten der Generalversammlung in dessen Arbeitszimmer zur Vornahme der Wahlen (§ 8) zusammen.

Im übrigen finden die Sitzungen des Zentralkomitees auf Berufung und unter dem Vorsitz des Präsidenten des Zentralkomitees statt.

§ 11. Außer der konstituierenden Sitzung (§ 10, Absatz 1) werden jährlich zwei ordentliche Sitzungen des Zentralkomitees abgehalten.

Die erste Sitzung findet Ende Dezember statt zur Entgegennahme der Abrechnung des Lokalkomitees der letzten Generalversammlung und zur Entscheidung über die Maßnahmen, welche behufs Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlungen zu treffen sind, sowie zur Beschlußfassung über den Ort der nächsten Generalversammlung, falls solcher nicht von der Generalversammlung selbst bestimmt worden sein sollte, und über die Vorschläge zum Vorstand der nächsten Generalversammlung.

Die zweite Sitzung wird am Tage vor Eröffnung der Generalversammlung gehalten zur Entgegennahme der Berichte über die zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung getroffenen Maßnahmen, zur Feststellung des vom Präsidenten des Zentralkomitees an die Generalversammlung zu erstattenden Berichts, zur Wahl der in den Vorstand der Generalversammlung zu entsendenden Mitglieder des Zentralkomitees (Satzung der Generalversammlung § 13) und zur Beschlußfassung über Angelegenheiten der bevorstehenden Generalversammlung. Zu dieser Sitzung werden Beauftragte des Lokalkomitees, insbesondere dessen Präsident, sowie die für die Stellen der Präsidenten der Generalversammlung und deren Ausschußvorsitzende in Aussicht genommenen Mitglieder der Generalversammlung zugezogen.

§ 12. Außerordentliche Sitzungen des Zentralkomitees werden nach Bedürfnis einberufen.

Auf Antrag von fünf Mitgliedern des Zentralkomitees ist eine außerordentliche Sitzung einzuberufen.

§ 13. Das Zentralkomitee ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlußfähig und entscheidet in allen Fragen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag.

§ 14. Die Kundgebungen des Zentralkomitees werden, wenn nicht anders beschlossen wird, von dem Präsidenten des Komitees oder dessen Stellvertreter unterfertigt.

§ 15. Ueber die Sitzungen des Zentralkomitees wird ein Protokoll aufgenommen, welches die Namen der anwesenden Mitglieder und den Wortlaut der Beschlüsse mit Angabe der wesentlichen Gründe enthält.

Der Entwurf des Protokolls wird den Mitgliedern des Zentralkomitees, welche in der Sitzung anwesend waren, zur Berichtigung und Anerkennung vorgelegt und sodann vom Präsidenten im Einvernehmen mit dem Protokollführer festgestellt.

Das festgestellte Protokoll wird vom Präsidenten und Protokollführer unterzeichnet, sodann vervielfältigt und den sämtlichen Mitgliedern des Zentralkomitees zugestellt.

IV.

# Geschäftsordnung des Vorstandes der Generalversammlung.

(Nach den Beschlüssen des Zentralkomitees vom 28. Dezember 1907.)

## I. Die Vorstandsmitglieder.

§ 1. Der Präsident der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet und schließt die geschlossenen Sitzungen und die öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung mit dem katholischen Gruß: „Gelobt sei Jesus Christus!"

Der Englische Gruß wird von den Versammelten gemeinsam gebetet. Der Präsident ersucht den Diözesanbischof, in dessen Abwesenheit einen anderen Bischof oder sonstigen Geistlichen, den Englischen Gruß vorzubeten.

§ 2. Die Tagesordnung der ersten geschlossenen Sitzung der Generalversammlung ist folgende:

1. Ansprache des Vorsitzenden des Lokalkomitees unter Verlesung des päpstlichen Antwortschreibens in deutscher Uebersetzung.
2. Einsetzung des Vorstandes der Generalversammlung, und zwar:
   a) Wahl des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten je in besonderem Wahlgang; Annahmeerklärung und Ansprache der Gewählten.
   b) Wahl der vier Schriftführer in einem Wahlgang; Annahmeerklärung der Gewählten.
   c) Feststellung der Ausschüsse und Wahl ihrer Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter je in besonderem Wahlgang; Annahmeerklärung der Gewählten.
   d) Benennung der Beauftragten des Zentralkomitees, welche Mitglieder des Vorstandes werden sollen.
   e) Benennung des Vorsitzenden des Lokalkomitees oder seines Stellvertreters als Mitglied des Vorstandes.
3. Huldigungstelegramme der Generalversammlung an Papst, Kaiser und Landesherrn.
4. Bericht des Vorsitzenden des Zentralkomitees.
5. Verweisung der eingesandten Anträge an die Ausschüsse und Ausscheidung der ohne Vorberatung zu erledigenden Anträge.
6. Beratung und Beschlußfassung über die ohne Vorberatung zu behandelnden Anträge.

Für die Tagesordnung der folgenden geschlossenen Sitzungen macht der Präsident seine Vorschläge, über welche die Versammlung entscheidet.

Am Schluß der geschlossenen Sitzungen teilt der Präsident auch die Tagesordnung der nächsten Ausschußsitzungen und der nächsten öffentlichen Sitzung mit.

§ 3. Die Tagesordnung der Ausschußsitzungen wird auf Vorschlag des Ausschuß-Vorsitzenden von dem Ausschuß festgestellt. Bei Fortsetzung der Ausschußsitzungen ist die für die nächste Sitzung festgestellte Tagesordnung alsbald dem Präsidenten mitzuteilen.

Der Vorsitzende des Ausschusses hat darauf zu halten, daß der vertrauliche Charakter der Verhandlungen im Ausschuß gewahrt wird, und zu diesem Zweck die Anfertigung von Aufzeichnungen über den Gang dieser Verhandlungen zu untersagen. Das Protokoll der Sitzung soll nur den Wortlaut der Anträge und der Beschlüsse enthalten und sofort dem Präsidenten vorgelegt werden. In dem vom Vorsitzenden des Ausschusses in der geschlossenen Sitzung der Generalversammlung zu erstattenden mündlichen Bericht sollen Namensnennungen vermieden werden.

Am Schluß der Ausschußsitzungen teilt der Vorsitzende auch die Tagesordnung der nächsten geschlossenen Sitzung und der nächsten öffentlichen Sitzung mit.

§ 4. Der Präsident beginnt und beendet die Reihe der Reden in den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung. Im übrigen wird die Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen vom Präsidenten festgesetzt.

Die Eröffnungsrede des Präsidenten soll die allgemeine Bedeutung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands und die besondere Bedeutung der gegenwärtigen Generalversammlung unter Hervorhebung der Leitgedanken des Redenprogramms darlegen.

Die Schlußrede des Präsidenten wirft einen Rückblick auf den Verlauf und die Ergebnisse der Generalversammlung und verbindet damit Worte des Dankes und des Abschiedes.

§ 5. In den öffentlichen Sitzungen der Generalversammlung werden die vom Papst, Kaiser und Landsherrn eingelaufenen Antworttelegramme sofort, erforderlichenfalls mit Unterbrechung eines Vortrags, von dem Präsidenten bekanntgegeben. Im Anschluß an diese Mitteilung bringt der Präsident ein Hoch auf den Antwortenden aus.

An den in der öffentlichen Sitzung anwesenden Diözesanbischof richtet der Präsident die Bitte, eine Ansprache an die Versammlung zu halten und den Versammelten den bischöflichen Segen zu spenden. Die Versammlung empfängt kniend den Segen. Der Präsident dankt mit einem Hoch auf den Diözesanbischof.

Am Schluß der öffentlichen Sitzungen teilt der Präsident auch die Tagesordnung der nächsten geschlossenen Sitzung mit und fordert zu deren regem Besuch auf.

Vor Schluß der letzten öffentlichen Sitzung läßt der Präsident das Lied „Großer Gott, wir loben Dich“ anstimmen.

§ 6. Den am Ort der Generalversammlung wohnenden Trägern der höchsten Gewalt in Kirche, Staat und Gemeinde statten der Präsident und die beiden Vizepräsidenten einen gemeinsamen Besuch ab.

§ 7. In Ausübung ihres Amtes erscheinen Präsident und Vizepräsidenten stets in Frack mit weißer Binde; die übrigen Vorstandsmitglieder stets in schwarzem Rock.

## II. Die Vorstandssitzung.

§ 8. Der Vorstand der Generalversammlung tritt auf Berufung des Präsidenten und unter dessen Vorsitz zu einer Sitzung zusammen.

§ 9. Die Einberufung einer Vorstandssitzung hat zu erfolgen:

1. zur Festsetzung des Vorschlags zur Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees;
2. zur Entscheidung über Beschwerden wegen Versagung oder Entziehung der Mitgliedkarte oder wegen Ausschließung eines an die Generalversammlung eingereichten Antrages;
3. auf Antrag von drei Vorstandsmitgliedern.

§ 10. Für den Vorschlag zur Wahl der Mitglieder des Zentralkomitees gelten folgende Regeln:

1. Im Zentralkomitee sollen tunlichst alle deutschen Länder mit beträchtlicher katholischer Bevölkerung und die Vorstände großer und über ganz Deutschland sich erstreckender katholischer Vereine und Vereinsverbände eine Vertretung haben.
2. Es sollen ferner in Vorschlag gebracht werden der Präsident der Generalversammlung, sowie der Vorsitzende des Lokalkomitees der Generalversammlung und der Präsident der letzten Generalversammlung, sowie der Vorsitzende des Lokalkomitees der letzten Generalversammlung.
3. Durch ein Mitglied des Zentralkomitees kann eine mehrfache Vertretung (Ziffer 1 und 2) stattfinden.
4. Frühere Mitglieder des Zentralkomitees, welche sich an den Sitzungen des Zentralkomitees während der letzten zwei Jahre nicht beteiligt haben, sollen nicht in Vorschlag gebracht werden.

§ 11. Ueber die Vorstandssitzung ist ein Protokoll aufzunehmen, welches die Namen der anwesenden Vorstandsmitglieder und die Beschlüsse unter Angabe der wesentlichen Gründe aufführt. Bei Beschwerden wegen Ausschließung eines Antrages ist zugleich der Wortlaut des Antrages in das Protokoll aufzunehmen.

Das Protokoll der Sitzung wird vom Präsidenten und Schriftführer unterzeichnet und in dem Bericht über die Verhandlungen der Generalversammlung veröffentlicht.



# Inhaltsverzeichnis
## zur Ordnung der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.



**Abkürzungen:**

S = Satzung der Generalversammlung;
L = Leitfaden des Lokalkomitees;
Z = Geschäftsordnung des Zentralkomitees;
V = Geschäftsordnung des Vorstandes der Generalversammlung;
Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen; die eingeklammerten Zahlen weisen auf die Absätze und Ziffern der Paragraphen hin.



# Verzeichnis der bisherigen Generalversammlungen und ihrer Präsidenten.

| | Jahr | Datum | Ort | Präsident |
|---|---|---|---|---|
| 1. | 1848 | 3.-6. X. | Mainz | Hofrat Prof. Dr. Franz Joseph Ritter von Buß aus Freiburg. † |
| 2. | 1849 | 8.-11. V. | Breslau | Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg (Nassau). † |
| 3. | 1849 | 2.-5. X. | Regensburg | Joseph Theodor Graf zu Stolberg-Stolberg auf Westheim i. W. † |
| 4. | 1850 | 24.-27. IX. | Linz a. d. D. | Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. B. † |
| 5. | 1851 | 7.-10. X. | Mainz | Oberlandesgerichtsdirektor Franz Ritter von Hartmann aus Linz a. d. D. † |
| 6. | 1852 | 21.-23. IX. | Münster | Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. † |
| 7. | 1853 | 20.-23. IX. | Wien | Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl Zell aus Heidelberg. † |
| 8. | 1856 | 23.-25. IX. | Linz a. d. D. | Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. † |
| 9. | 1857 | 21.-24. IX. | Salzburg | Legationsrat Dr. Moritz Lieber aus Camberg. † |
| 10. | 1858 | 6.-9. IX. | Köln | Appellationsger.-Rat Dr. August Reichensperger aus Köln. † |
| 11. | 1859 | 12.-15. IX. | Freiburg | Clemens Reichsgraf v. Brandis, Freiherr zu Leonberg, Statthalter in Tirol. † |
| 12. | 1860 | 24.-27. IX. | Prag | Heinrich Graf O'Donnel aus Wien. † |
| 13. | 1861 | 9.-12. IX. | München | Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. † |
| 14. | 1862 | 8-11. IX. | Aachen | Clemens Reichsgraf v. Brandis, Frhr. zu Leonberg a. Innsbruck. † |
| 15. | 1863 | 21.-24. IX. | Frankf. a. M. | Wilderich Freiherr von Ketteler aus Thüle, Kr. Büren. † |
| 16. | 1864 | 12.-15. IX. | Würzburg | Prof. Dr. Ernst Freiherr v. Moy de Sons aus München. † |
| 17. | 1865 | 10.-14. IX. | Trier | Heinrich Freiherr von Andlaw aus Freiburg i. Br. † |
| 18. | 1867 | 9.-12. IX. | Innsbruck | Rechtsanwalt Dr. Jos. Lingens aus Aachen. † |
| 19. | 1868 | 31. VIII.-3. IX. | Bamberg | Felix Freiherr und Graf v. Loë auf Terporten. † |

| | Jahr | Datum | Ort | Präsident |
|---|---|---|---|---|
| 20. | 1869 | 6.-9. IX. | Düsseldorf | Karl Fürst zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg auf Kleinheubach a. M. |
| 21. | 1871 | 10.-14.IX. | Mainz | Stadtrat Friedrich Baudri aus Köln. † |
| 22. | 1872 | 8.-12. IX. | Breslau | Georg Frhr. von und zu Francken-stein auf Ullstadt (Bayern). † |
| 23. | 1875 | 31. VIII.-4. IX. | Freiburg | Franz Freiherr von Wamboldt auf Umstadt. |
| 24. | 1876 | 11.-14.IX. | München | Friedrich Graf von Praschma auf Falkenberg (O.-Schlesien). |
| 25. | 1877 | 10.-13.IX. | Würzburg | Felix Freiherr und Graf v. Loë auf Terporten. † |
| 26. | 1879 | 8.-11. IX. | Aachen | Clemens Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, a. Darfeld b. Münster. |
| 27. | 1880 | 13.-16.IX. | Konstanz | Friedrich Graf zu Stolberg-Stolberg auf Brustawe (Schlesien). |
| 28. | 1881 | 4.-8. IX. | Bonn | Franz Freiherr von Wamboldt auf Umstadt. |
| 29. | 1882 | 11.-14.IX. | Frankf. a. M. | Franz Graf von und zu Bodman, Grundherr a. Bodman a. Bodensee. |
| 30. | 1883 | 9.-13. IX. | Düsseldorf | Oberhofgerichts-Kanzler a. D. Dr. Franz Roßhirt aus Heidelberg. † |
| 31. | 1884 | 31. VIII.-4. IX. | Amberg | Karl Frhr. von Huene auf Groß-Mahlendorf (Schlesien). † |
| 32. | 1885 | 30. VIII.-3. IX. | Münster | Dr. Ernst Maria Lieber auf Camberg. † |
| 33. | 1886 | 29. VIII.-2. IX. | Breslau | Dr. Clemens Freiherr von Heeremann aus Münster (Westfalen). † |
| 34. | 1887 | 28. VIII.-1. IX. | Trier | Franz Graf von Ballestrem auf Plawniowitz. |
| 35. | 1888 | 2.-6. IX. | Freiburg | Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz. |
| 36. | 1889 | 25.-29. VIII. | Bochum | Professor Dr. Georg Freiherr von Hertling aus München. |
| 37. | 1890 | 24.-28. VIII. | Coblenz | Landgerichtsrat Rudolf Frhr. von Buol-Berenberg a. Mannheim. † |
| 38. | 1891 | 30. VIII.-3. IX. | Danzig | Otto Graf von Rechberg-Rothen-löwen a. Donzdorf (Württembg.). |
| 39. | 1892 | 28. VIII.-1. IX. | Mainz | Rechtsanwalt Geheimer Justizrat Dr. Felix Porsch, Fürstbischfl. Konsistorialrat, Reichs- und Landtags-abgeordneter, Breslau. |
| 40. | 1893 | 27.-31. VIII. | Würzburg | Erbkämmerer Ferdinand Graf von Galen auf Schloß Dincklage. † |

| | Jahr | Datum | Ort | Präsident |
|---|---|---|---|---|
| 41. | 1894 | 26.-30. VIII. | Köln | K. Gymnasialrektor Oberstudienrat Dr. v. Orterer, München, Mitglied der bayer. Kammer der Abgg. |
| 42. | 1895 | 25.-29. VIII. | München | Rechtsanwalt Justizrat Eduard Müller aus Coblenz. |
| 43. | 1896 | 23.-27. VIII. | Dortmund | Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstagsabgeordneter. |
| 44. | 1897 | 29. VIII.-2. IX. | Landshut | Rechtsanwalt Justizrat Dr. Karl Bachem, Berlin-Steglitz. |
| 45. | 1898 | 21.-25. VIII. | Krefeld | Karl Frhr. von Freyberg-Eisenberg, Jetzendorf, K. b. Kammerherr. |
| 46. | 1899 | 27.-31. VIII. | Neiße | Oberlandesgerichtspräsident Dr. Peter Spahn, Reichstagsabgeordneter, Kiel. |
| 47. | 1900 | 2.-6. IX. | Bonn | Friedrich Graf von Praschma, Mitglied des Herrenhauses, Falkenberg (O.-S.) †. |
| 48. | 1901 | 25.-29. VIII. | Osnabrück | Justizrat Dr. Karl Trimborn, Reichs- und Landtagsabg., Köln. |
| 49. | 1902 | 24.-28. VIII. | Mannheim | Hauptredakteur der „Köln. Volksztg." Dr. Hermann Cardauns, Bonn. |
| 50. | 1903 | 23.-27. VIII. | Köln | Kgl. Gymnasialrektor Oberstudienrat Dr. v. Orterer, Präsident der bayr. Kammer der Abgeord., München. |
| 51. | 1904 | 21.-25. VIII. | Regensburg | Geh. Justizrat Dr. Felix Porsch, Fürstbischöfl. Konsistorialrat, Vizepräs. d. preuß. Abgeordnetenhauses, Breslau. |
| 52. | 1905 | 20.-24. VIII. | Straßburg | Alois Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in Kleinheubach a. M. |
| 53. | 1906 | 19.-23. VIII. | Essen | Landgerichtsrat Adolf Groeber aus Heilbronn, Reichstags- und württemb. Landtagsabgeordneter. |
| 54. | 1907 | 25.-29. VIII. | Würzburg | Rechtsanwalt Konstantin Fehrenbach aus Freiburg in Baden, Reichstags- u. bad. Landtagsabg. |
| 55. | 1908 | 16.-20. VIII. | Düsseldorf | Hans Graf von Praschma, Mitglied des deutschen Reichstags und preuß. Abgeordnetenhauses, Rogau (Oberschlesien). |
| 56. | 1909 | 29. VIII.-2. IX. | Breslau | Karl Herold, Gutsbesitzer auf Haus Loevelinkloe b. Münster, Westfalen, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses. |
| 57. | 1910 | 21.-25. VIII. | Augsburg | Wilh. Marx, Oberlandesgerichtsrat, Mitglied des deutschen Reichstags u. preuß. Abgeordnetenh., Düsseldorf. |

# Zweiter Teil.

## Das Augsburger Lokalkomitee und die Vorbereitung der 57. Generalversammlung.





I.

# Geschichtliches.

Seit langen Jahren war es der sehnlichste Wunsch der Katholiken Augsburgs, eine jener glanzvollen, gewaltigen Kundgebungen katholischer Ueberzeugung und katholischer Begeisterung, wie sie die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands darstellen, in den Mauern ihrer Stadt begrüßen zu dürfen. War doch Augsburg, die uralte Augusta Vindelicorum, eine der wenigen größeren, überwiegend katholischen Städte des Deutschen Reiches, die sich bisher nicht des Vorzugs rühmen konnten, eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bei sich beherbergt zu haben! Immer wieder stellten sich der Erfüllung dieses sehnlichen Wunsches mancherlei Umstände in den Weg, welche es als ein Wagnis erscheinen ließen, die Generalversammlung nach Augsburg einzuladen.

Da traten am 15. Juni des Jahres 1909, nachdem die bisher vorhandenen Schwierigkeiten überwunden schienen, Vertreter des Hochwürdigsten Domkapitels, des Hochwürdigen Stadtpfarrklerus, katholischer Vereine und andere angesehene Bürger der Stadt auf Einladung des Katholischen Kasino Augsburg e. V. zusammen, um über die Frage zu beraten, ob jetzt nicht die Zeit gekommen sei, der bevorstehenden 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau den Antrag zu unterbreiten, es möge als Ort für die Abhaltung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die Stadt **Augsburg** gewählt werden. Einstimmig wurde nach eingehender Besprechung und Erwägung aller einschlägigen Fragen beschlossen, vom Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischof Dr. **Maximilian Ritter von Lingg** die Zustimmung zu erbitten, daß der 56. Generalversammlung in Breslau Augsburg als Ort der 57. Generalversammlung in Vorschlag gebracht werde. Mit größter Freude und mit dem Ausdruck des innigsten Dankes gegen den Hochwürdigsten Oberhirten wurde in einer am 7. Juli abgehaltenen, durch Zuziehung weiterer Kreise verstärkten neuerlichen Versammlung

die Mitteilung des Herrn Justizrates Reisert entgegengenommen, daß der Hochwürdigste Herr Bischof mit größter Freude und bereitwilligst seine Zustimmung gegeben und den Wunsch ausgesprochen habe, es möchte die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu einer möglichst glanzvollen Kundgebung katholischen Lebens sich gestalten und sich so ihren Vorgängern würdig an die Seite stellen.

Sofort wurde einstimmig beschlossen, der 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau folgenden Antrag zu unterbreiten:

„Die 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wolle als Ort für die Abhaltung der Generalversammlung für das Jahr 1910, eventuell für das Jahr 1911 Augsburg bestimmen.

„Begründung: Diese Bitte wird gestellt, nachdem das Einverständnis und die freudigste Zustimmung des Hochwürdigsten Herrn Diözesanbischofs, Dr. Maximilian Ritter von Lingg für die eventuelle Abhaltung der Generalversammlung erteilt wurde.

„Unsere Bitte dürfte sich namentlich aus folgenden Gesichtspunkten rechtfertigen:

„Von allen größeren Städten Deutschlands ist Augsburg wohl die einzige, die bisher die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands noch nicht in ihren Mauern aufzunehmen die Ehre hatte. Lokale und andere Gründe machten es bisher den Katholiken Augsburgs unmöglich, Augsburg für eine Katholikenversammlung in Vorschlag zu bringen. — Diese Gründe bestehen heute nicht mehr.

„Die Katholiken Augsburgs würden es als eine große Ehre ansehen, wenn für das Jahr 1910 ihre Stadt — die Stadt des heiligen Ulrich und der heiligen Afra — als Ort der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands gewählt würde.

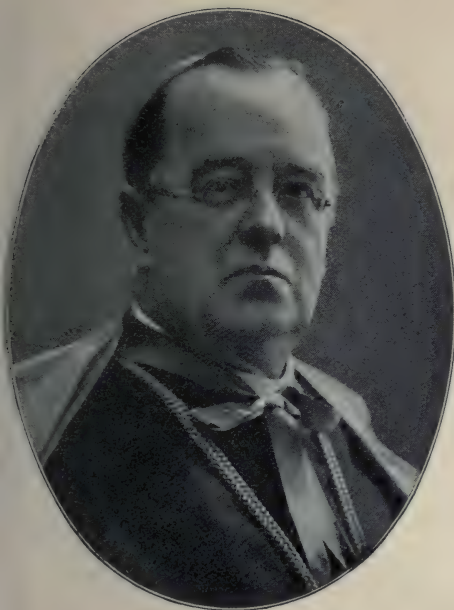
„Für die Wahl Augsburgs dürfte namentlich für das Jahr 1910 auch der Umstand sprechen, daß in diesem Jahre wiederum die Oberammergauer Passionsspiele stattfinden, die bekanntlich eine gewaltige Anzahl von Besuchern aus ganz Deutschland und dem Auslande anzuziehen pflegen. Der Hauptstrom aller Besucher der Passionsspiele führt schon nach den Verkehrsverhältnissen über Augsburg, und die Entfernung von Augsburg nach Oberammergau ist eine ganz geringe. Es wird also auch aus diesem Grunde ein ganz besonders zahlreicher Besuch der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für Augsburg zweifellos zu gewärtigen sein.

„Sollte allerdings für das Jahr 1910 auf der Generalversammlung zu Breslau eine norddeutsche Stadt als zukünftiger Ort der Generalversammlung gewählt werden, so wollen die ergebenst Unterzeichneten für diesen Fall die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1911 eingeladen haben.

„Wir bitten, unseren Vorschlag in geneigte Erwägung zu ziehen und demselben Ihre Zustimmung zu erteilen.

„Einer der Unterzeichner dieses Antrages wird sich die Ehre geben, gelegentlich der Breslauer Generalversammlung die Einladung der Katholiken Augsburgs zu vertreten und zu begründen.

Friedrich Reisert, Rechtsanwalt und Gemeindebevollmächtigter. Joseph Grabherr, Buchdruckereibesitzer und Verleger. Prälat Dr. Koegel, Dompropst. Dr. J. N. Ahle, Domkapitular. Anton Mößmer, Domkapitular und Dompfarrer. Dr. Theobald Labhardt, Abt von St. Stephan. Bernard Kaeufel, Domkapitular. J. M. Miller, Wachswarenfabrikant, Vorsitzender des Katholischen Kasino Augsburg E. V.



**Dr. theol. et jur. utr.**
**Maximilian Ritter von Lingg,**
Bischof von Augsburg, Comes Romanus,
Päpstlicher Thronassistent und Hausprälat.



**Exzellenz**
**Andreas Franziskus Frühwirth,**
Erzbischof von Heraklea,
Apostolischer Nuntius in München.



**Exzellenz**
**Dr. theol. Franziskus von Bettinger,**
Erzbischof von München und Freising,
Reichsrat der Krone Bayern.



**P. Amandus Bahlmann**
**O. F. M.,**
Titularbischof von Argos,
Prälat von Santarem in Brasilien.



Exzellenz
Dr. Antonius Ritter von Henle,
Bischof von Regensburg,
Reichsrat der Krone Bayern.



Dr. theol. et jur.
Leo Ritter von Mergel,
Bischof von Eichstätt.



Sigismund Felix Freiherr von Ow,
Bischof von Passau.



Dr. theol.
Ferdinand Ritter von Schloer,
Bischof von Würzburg.



**Dr. Georgius Schmid von Grüneck,**
Bischof von Chur.



**Peter Joseph Hurth,**
Titularbischof von Milopotamos,
Bischof von Dakka (Ostindien).



**Dr. theol. et jur. can.**
**Sebastian Gebhard Meßmer,**
Erzbischof von Milwaukee (Nordamerika).

Joseph Mayer, Lehrer und Gemeindebevollmächtigter. Karl Kirchdorfer, Kgl. Gymnasiallehrer. Dr. Hans Weber, K. Gymnasiallehrer. Dr. Max Bisle, K. Gymnasialprofessor. Alexander Bamberg, K. Regierungs- und Forstrat. Eduard Pfeufer, K. Oberlandesgerichtsrat. Franz X. Karl, K. Oberlandesgerichtsrat. Joh. Bapt. Hösl, K. Oberamtsrichter. Stadtpfarrer Jos. M. Friesenegger, päpstl. Geheimkämmerer. Richard Kathan, Kaufmann. Karl Hahn, Magazinier, Vorstand des Augsburger Wallfahrervereins. Jakob Meyr, Dompfarrmesner, Vorstand des Katholischen Männervereins. Joseph Wörnhör, Lehrer. W. Weber, Pfarrer. Joh. B. Gernlein, Domvikar und Präses des katholischen Lehrlingsheims. Wilh. Zeuner, Rentner. E. Buxbaum, Rentner. Jakob Weiß, Hauptlehrer. Georg Keim, K. Oberbahnsekretär. Hubert Widnmann, K. Regierungs- und Bauassessor. Hans Rösch, Brauereibesitzer. Karl Port, Bildhauer und Kunstanstaltsbesitzer. Jakob Erdt, Benefiziumsvikar und Präses des katholischen Gesellenvereins. Joseph Schilcher, Bahnarbeiter und Vorstand des katholischen Arbeitervereins. Benedikt Schweiger, Kaufmann, Kassierer des Kathol. Kasino in Augsburg. Joseph Schweiger, Kaufmann, 2. Vorsitzender des Kath. Kaufm. Ver. „Lätitia“. Joseph Dauber, Fürstl. Fugg. Domänenrat. Max Mayr, Kaufmann, Landtagsabgeordneter und Gemeindebevollmächtigter. Georg Spring, Lederhändler, Vorstand des kath. Männervereins l. u. r. d. Wertach. Georg Ammer, Kommis, Präfekt der Marian. Jünglings-Kongregation Augsburg. Heinrich Glaß, Magazinsgeh., Senior des Jugendbundes vom kath. Arbeiterverein. J. Seiwert, Chefredakteur und Gemeindebevollmächtigter. Anton Baur, Korrektor, 2. Vorstand des „Windthorstbundes“ Augsburg. Dr. Rudolf Berléung, Hauptredakteur. Albert Hoffmann, Buchhalter, Präfekt der Marianischen Bürgerkongregation Augsburg. Michael Seitz, Sort.- u. Verlagsbuchhändler. Lorenz Eglinger, K. G.-V.-Kontrolleur. Johann Gigel, Vorstand des kathol. Bürgerrechts-Erwerbs-Vereins. Leopold Riedmüller, Bfzt., Präses der Marianischen Kongregation und des Jugendbundes. Jos. Döllgast, Stadtpfarrer. F. X. Kusterer, Fabrikant und Gemeindebevollmächtigter.“

Mit der Vertretung dieses Antrags auf der Breslauer Versammlung wurde Chefredakteur Seiwert beauftragt.

Wohl waren die Katholiken Augsburgs der großen und verantwortungsvollen Aufgabe sich bewußt, der sie sich mit der Uebernahme der Vorarbeiten für eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands unterzogen. Und gerade der glanzvolle, imposante Verlauf der letzten Generalversammlungen ließ es als ein gewisses Wagnis erscheinen, in Augsburg den Versuch zu machen, diesen großartigen Kundgebungen etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen, zumal es das erste Mal war, daß die Stadt Augsburg einer Generalversammlung ein Heim bieten sollte.

Indes, die Katholiken Augsburgs vertrauten der oft bewährten treuen Hingabe und Opferwilligkeit ihrer Mitbürger, und sie sollten sich in diesem Vertrauen nicht getäuscht sehen.

Mit größter Begeisterung und herzlichster Freude wurde in Augsburg die durch den Draht übermittelte Nachricht aufgenommen, daß die Generalversammlung in Breslau einstimmig beschlossen habe, Augsburg als Ort der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu bestimmen.

## II.

# Das Augsburger Lokalkomitee.

Im Oktober 1909 erschien in der Augsburger katholischen Presse folgender Aufruf:

„Katholiken Augsburgs!

„Gemäß Beschluß der 56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Breslau wird im Spätsommer 1910, voraussichtlich in der zweiten Hälfte des August, die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Augsburg abgehalten werden.

„Nach den Satzungen für die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands besorgt die Vorbereitung der Generalversammlung ein am Orte der Versammlung gebildetes Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee.

„Zur Konstituierung dieses Lokalkomitees findet am Montag den 18. Oktober lfd. Jrs., abends 8 Uhr im Schießgrabensaale dahier eine Versammlung statt.

„Am selben Tage vormittags 9 Uhr wird ein Festgottesdienst im hohen Dome abgehalten werden, um den Segen Gottes auf die Arbeiten des Lokalkomitees herabzuflehen.

„Der Unterzeichnete beehrt sich als Beauftragter des vorbereitenden Komitees, alle katholischen Männer, welche geneigt sind, an den Vorarbeiten für die 57. Generalversammlung sich zu beteiligen, zu dieser Versammlung und dem Festgottesdienste freundlichst einzuladen.

„Bemerkt sei noch, daß nach § 1 der Geschäftsordnung der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands die Erklärung, dem Lokalkomitee beitreten zu wollen, als Anmeldung zum Mitglied der Generalversammlung gilt. Der Preis der Mitgliedskarte beträgt M. 7.50. Diese Mitgliedskarte berechtigt zum freien Eintritt zu allen Veranstaltungen der Generalversammlung selbst mit Ausnahme der Gartenveranstaltungen und des Festmahls.

„Augsburg, 16. Oktober 1909.

Im Auftrage des vorbereitenden Komitees:

Friedrich Reisert, Rechtsanwalt."

Die konstituierende Versammlung, der am Vormittag um 9 Uhr im hohen Dom ein vom Hochwürdigsten Herrn Dompropst und Prälaten Dr. Koegel zelebriertes feierliches Hochamt vorausgegangen war, war außerordentlich stark besucht. Alle Stände und Schichten der Bevölkerung waren vertreten. Herr Rechtsanwalt Reisert, der die Erschienenen namens des vorbereitenden Komitees aufs herzlichste begrüßte, führte u. a. aus: „Es ist als ein Glück und als eine Auszeichnung zu betrachten, daß Augsburg in Breslau einstimmig und mit Begeisterung zum Ort der nächsten Katholikenversammlung gewählt worden ist. War doch Augsburg unter den süddeutschen Städten bisher die einzige, der dieses Glück noch nicht zuteil geworden ist! Heute gilt es, den ersten Schritt zu tun für die nächstjährige Tagung der Katholiken Deutschlands, und ich freue mich von Herzen und betrachte es als eine gute Vorbedeutung, daß heute so viele

katholische Männer zur Konstituierung des Lokalkomitees in diesem Saale erschienen sind. Sie wissen alle, und ich möchte das ganz besonders betonen, daß unsere Generalversammlungen frei sind von aller Politik; sie sind nichts anderes als eine gemeinsame, machtvolle Manifestation christkatholischen Lebens. Das, und nur das ist der Zweck der Katholikentage, und dieses Ziel wird auch der zukünftigen, in Augsburg stattfindenden 57. Generalversammlung vorbehalten bleiben; denn wir führen nicht einen Kampf der Gesinnungen, sondern einen Kampf der Geister. Augsburg steht unter dem Schutze des Diözesanpatrons, des hl. Ulrich, jenes streitbaren Mannes, der mit seinem Kaiser in die Schlacht zog gegen die Ungläubigen. Das ist auch Aufgabe der kommenden Generalversammlung in Augsburg. Unter dem Schutze und dem Banner des hl. Ulrich werden wir uns sammeln zum Kampfe gegen den modernen Unglauben. Unter diesen Auspizien hoffe ich, daß die 57. Generalversammlung zu einer glanzvollen Manifestation sich gestalten möge, damit, wenn einmal die Ruhmesgeschichte der Stadt Augsburg nach dem Jahre 1910 nachgeblättert wird, auch die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf diesen Ehrenblättern verzeichnet steht. Das walte Gott!"

Nachdem die stürmischen Beifallskundgebungen, die diesen Ausführungen folgten, verrauscht waren, ergriff als Vertreter des Zentralkomitees Reichs- und Landtagsabgeordneter Hochw. Herr Prälat Domdekan Dr. Schädler-Bamberg das Wort. Er führte u. a. aus: „Die Arbeiten der Vorbereitung für die Generalversammlungen werden geleistet von einem Lokalkomitee in Verbindung mit dem Zentralkomitee. Der Vorsitzende desselben, Graf Droste-Vischering, hat mich als Mitglied des Zentralkomitees beauftragt, an den Arbeitsvorbereitungen in Augsburg teilzunehmen. Ich habe es selbstverständlich für eine Ehre gehalten, an der heutigen Versammlung zur Konstituierung eines Lokalkomitees auftragsgemäß teilzunehmen. Ich habe heute schon den Eindruck, daß für das Zentralkomitee in Augsburg wohl sehr wenig Arbeit übrig bleibt. Sie sind heute zusammengetreten zur Arbeit, und der Ruf, der an die katholischen Männer in Augsburg erklang, hat ein lebhaftes Echo gefunden. Täuschen Sie sich nicht: der Arbeit wird es genug geben! Graf Droste-Vischering läßt mitteilen, daß das Zentralkomitee jederzeit bereit ist, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Aber die Hauptarbeit muß doch an Ort und Stelle geleistet werden. So namentlich, um nur einen Punkt herauszugreifen, die Hallenfrage, die eingehendstes Studium erfordert. Uebernehmen Sie alle freudig diese Arbeit, denn sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke! Der Herr Vorredner hat bereits betont, daß sich unsere Generalversammlungen jedweder parteipolitischen Betätigung aufs strengste enthalten. Es sind keine politischen, sondern katholische

Versammlungen. Darum sind sie Versammlungen für jeden Katholiken. Sie sind aber auch frei von jeglicher Polemik. Wir beschäftigen uns auf unseren Generalversammlungen nicht mit anderen, sondern mit uns selber. Wir sind so demütig, daß wir uns sagen: wir haben bei uns so viel zu bessern und zu sorgen, daß wir uns um andere gar nicht kümmern, und wir hätten nur den einen Wunsch, andere würden es geradeso machen. Unsere Generalversammlungen sind, um dies noch einmal zu betonen, frei von jeglicher Politik, frei von jeglicher Polemik. Wir beschäftigen uns, rückblickend auf unsere Arbeit und ausblickend auf die Zukunft, ausschließlich mit unseren eigenen Angelegenheiten. In glücklicher Weise hat der Herr Vorsitzende hingewiesen auf den Augsburger Bischof, den heiligen Ulrich, der mit seinem Kaiser auf das Schlachtfeld zog gegen die Ungläubigen. Wohlan denn, ziehen wir mit dem Augsburger Bischof und unter dem Schutze des heiligen Ulrich aus zum Kampfe gegen den Unglauben auf allen Gebieten! In diesem Sinne: Mit Gott an die Arbeit gegen die modernen Hunnen!" (Stürmischer Beifall.)

Der Vorsitzende dankte dem Vorredner für seine aufmunternden Worte und brachte dann folgenden Brief des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Maximilian Ritter von Lingg zur Verlesung:

„Euer Hochwohlgeboren! Hochverehrter Herr Rechtsanwalt! Euer Hochwohlgeboren Gütiges vom Gestrigen hatte ich eben zu erhalten die Ehre und beeile mich, selbes zu beantworten. Sie teilen mir mit, daß nächsten Montag eine Versammlung zum Zwecke der Konstituierung des Lokal-Komitees für die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands stattfinden wird. Es drängt mich zunächst, Euer Hochwohlgeboren meine Freude und meinen wärmsten Dank auszudrücken, daß Sie sich der Sache annahmen und ich diese in so energischer und erfahernen Hand weiß. Des weitern muß ich aber mein lebhaftes Bedauern aussprechen, daß ich Ihrer freundlichen Einladung, an der Versammlung persönlich teilzunehmen, nicht entsprechen kann. Ich rechne auf Ihre und der Versammlung gütige Nachsicht, wenn ich bei meinem Zustande der Erschöpfung, der unbedingt noch einige Schonung bedarf, auf diese Freude und Ehre verzichten muß. Ich bin aber im Geiste bei der Versammlung und spende deren Verhandlungen von ganzem Herzen den erbetenen oberhirtlichen Segen. Ich lebe der ruhigen Zuversicht, daß meine Augsburger, jeder an seinem Platze, mit Begeisterung ihre Kraft einsetzen werden, daß die nächste Katholikenversammlung sich würdig den früheren anreihen und die Tage der Versammlung Ehrentage für unser liebes Augsburg sein werden. Es harrt namentlich des Lokal-Komitees eine große und schwere Aufgabe; aber mit Gott und treuer gegenseitiger Mithilfe wird es gelingen, sie zu

lösen. Darum frisch auf und mutig ans Werk! Wenn Euer Hochwohlgeboren mir mitteilen, ich sei als Mitglied des Ehrenprädiums gedacht, so rechne ich mir solches wirklich zur Ehre und bitte das Lokal-Komitee, auf meine Mithilfe in Rat und Tat zu rechnen.

„Mit ausgezeichneter Hochachtung habe ich die Ehre, zu sein

„Euer Hochwohlgeboren

„Füssen, 14. Okt. 1909.

ganz ergebenster
† Maximilian,
Bischof von Augsburg."

Im Anschluß an die Verlesung des Bischöflichen Schreibens warf der Vorsitzende, Herr Justizrat Reisert, einen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Angelegenheit und schlug weiterhin vor, die Konstituierung des Lokalkomitees sogleich vorzunehmen. Die Wahlen zeitigten folgendes Resultat:

# I. Vorstand.

## A. Ehrenpräsidium.

Maximilian Ritter von Lingg, Theol. et Jur. utr. Dr., Päpstlicher Thronassistent und Hausprälat, Comes Romanus, Bischof von Augsburg.

Albrecht Fürst zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, Kron-Obersthofmeister und erbl. Reichsrat, Oettingen in Schwaben.

Karl Friedrich Fürst zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Wallerstein in Schwaben.

Erwin Fürst von der Leyen und zu Hohengeroldseck, Standesherr der badischen Krone, Schloß Waal bei Buchloe.

Bertram Fürst von Quadt-Wykradt-Isny, erbl. Reichsrat der Krone Bayern und Standesherr des Königreichs Württemberg, K. Bayer. Oberst à la suite d. A., auf Schloß Isny.

Karl Ernst Graf Fugger von Glött, erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Oberndorf bei Donauwörth.

## B. Präsidium.

Reisert Friedrich, Justizrat, Rechtsanwalt und Gemeindebevollmächtigter, 1. Vorsitzender.

Seiwert Jakob, Chefredakteur und Gemeindebevollmächtigter, 2. Vorsitzender.

Ahle Joh. Nepomuk, Dr. theol., Domkapitular und Bischöfl. Geistlicher Rat, 3. Vorsitzender.

## C. Ehrenbeirat.

Labhardt Theobald, Dr. phil., Abt des Benediktinerstifts St. Stephan, Lyzealprofessor.

Koegel Joseph, Dr., Dompropst, Päpstlicher Hausprälat und K. Geistlicher Rat.

Kaufmann Franz Anton, Domdekan und Hausprälat Sr. Päpstlichen Heiligkeit.
Göbl Peter, Dr., Domkapitular, Generalvikar und Päpstlicher Hausprälat.
Thünefeld Klemens, Freiherr von, Gutsbesitzer und K. Kämmerer, Mitglied des Reichstags.
Buxbaum Engelbert, Rentner.
Hauser Ant., Benefiziat, Päpstlicher Ehrenkämmerer und Bischöfl. Geistlicher Rat.
Steigenberger Max, Bischöfl. Geistlicher Rat und Geheimkämmerer Sr. Heiligkeit.

## D. Schriftführer.

Mayer Joseph, Lehrer und Gemeindebevollmächtigter.
Lindermayr Georg, Benefiziat und Diözesanpräses der Katholischen Arbeitervereine.
Schnitzler Anton, K. Postverwalter.
Platzer Otto, K. Zolloberkontrolleur.

## E. Schatzmeister.

Dietz Max, Bankier.

## F. Vertreter der Ortsgeistlichkeit.

Döllgast Joseph, Stadtpfarrer.
Friesenegger Joseph Maria, Monsignore, Stadtpfarrer und Päpstlicher Geheimkämmerer.
Hanrieder Max, Stadtpfarrer.
Koch Anton, Dr. phil., Stadtpfarrer.
Weber Wendelin, Stadtpfarrer.

## G. Mitglieder der Fachkommissionen.

### 1. Redner-Kommission.

Friesenegger Joseph Maria, Monsignore, Stadtpfarrer und Päpstlicher Geheimkämmerer, 1. Vorsitzender.
Pfeufer Eduard, K. Oberlandesgerichtsrat, 2. Vorsitzender.
Egger Alois, Stadtkaplan, 1. Schriftführer.
Kirchdorfer Karl, K. Gymnasiallehrer, 2. Schriftführer.

Bach Dr. Eugen, Domvikar u. bischöfl. Sekretär. Bamberg Alexander, K. Forstrat. Bisle Dr. Max, K. Gymnasialprofessor. Euringer Hermann, Dr. med., prakt. Arzt. Hauser Anton, Päpstlicher Ehrenkämmerer und Bischöfl. Geistlicher Rat. Käufel Bernhard, Domkapitular und K. Geistlicher Rat. Koegel Dr. Joseph, Dompropst, Päpstlicher Hausprälat und K. Geistlicher Rat. Mändl Dr. Peter, K. Amtsrichter. Mößmer Anton, Domkapitular, Stadtdekan, Dompfarrer und Bischöfl. Geistlicher Rat. Regenbogen Gustav, Fürstl. Fugger'scher Forstrat. Rogg Michael, Domkaplan, jetzt Pfarrer in Kirchhaslach. Schmidberger Alois, K. Professor. Schwab Leopold, K. Regierungsrat. Steber Max, Domvikar. Thünefeld Klemens, Freiherr von, K. Kämmerer, Gutsbesitzer u. Reichstagsabgeordneter. Weihmayr Dr. P. Walter O. S. B., K. Rektor. Weiß Jakob, Hauptlehrer. Wagner Georg, Domprediger.

### 2. Preß-Kommission.

Rink Hyazinth, Dr. phil., Direktor, 1. Vorsitzender.
Oblinger Joseph, Domkaplan, 2. Vorsitzender.
Verléung Rudolf, Dr. oec. publ., Hauptredakteur, 1. Schriftführer.
Rost Hans, Dr. oec. publ., Redakteur und Schriftsteller, 2. Schriftführer.

Demharter Joseph, Buchhändler. Fleschhut Joseph, Buchdruckerei-Faktor. Gröschel Theodor, Reklamechef. Heimbach Georg, K. Forstrat. Kranzfelder Siegfried, Buchhändler. Laier Nikolaus, Buchdruckereibetriebsleiter. Scholz Richard, Verlagssekretär. Sedelmair Johann, K. Postmeister. Seitz Joseph, Buchhändler. Stadler Xaver, Buchbindermeister. Vetter August, Schriftsteller. Weber Dr. Hans, K. Gymnasiallehrer.

### 3. Finanz-Kommission.

Dauber Joseph, Fürstl. Fugger'scher Domänenrat, 1. Vorsitzender.
Berz Mathias, Großkaufmann, 2. Vorsitzender.
Högl Max, K. Rentamtssekretär, 1. Schriftführer.
Mayer Franz Xaver, K. Postverwalter, 2. Schriftführer.

Burbaum Engelbert, Rentner. Götz Georg, Bankier. Graf Julius, Prokurist. Keck Anton, Rentner. Krempel Peter, Bankier. Maier Max, Korrespondent. Rees Alphons, Bankier. Rembold Anton, Brauereibesitzer. Schlosser Konrad, Benefiziat. Scherer Johann, K. Gymnasialprofessor a. D. Schweiger Benedikt, Großkaufmann. Stötter Lorenz, Kommerzienrat und Rentner. Trauner Michael, Kaufmann. Zeuner Wilhelm, Rentner.

### 4. Anmelde- und Wohnungs-Kommission.

Kathan Richard, Kaufmann, 1. Vorsitzender.
Rösch Hans, Bierbrauereibesitzer, 2. Vorsitzender.
Grotz Emil, Großhändler, 1. Schriftführer.
Stockebrand Johann, Weinhändler, 2. Schriftführer.

Abenstein Michael, K. Postsekretär a. D., jetzt in Ichenhausen. Aich Gustav, Kaufmann. Anwander Johann, Käsehändler. Anzenhofer Meinrad, Werkstattdiener. Besch Johann, Oberlehrer. Böhm Ant., appr. Bader. Brose Jos., Privatier. Fischer Leo, Oberlehrer. Fleschhut Georg, Privatier. Forster Karl, Funktionär der Versicherungs-Anstalt. Futterknecht S., Ober-Lokomotivführer a. D. Geßler Alois, Privatier. Graf Karl, Privatier. Haas Anton, Schmiedmeister. Hartmuth Joseph, Privatier. Herz Michael, Käsehändler. Hofer Alois, Privatier. Hotter Ludwig, Kaufmann und Kunstanstalts-Besitzer. Hupfer Adolf, K. Eisenbahnverwalter. Kopp Alois, Privatier. Langenmayr Matth., Privatier. Link Johann, Versicherungs-Oberinspektor. Kränzle Joh. Nepomuk, Oberlehrer. Mannhardt Max, Privatier. Mayr Sebastian, Bäckermeister. Michel Sebastian, Privatier. Ost Ludwig, Malzfabrikant. Pauler Hans, Privatier, jetzt in Göggingen. Plendl Georg, Bahnhof-Restaurateur. Prestele Joseph, Kaufmann. Raisacher Eduard, Privatier. Raiser Anton, Kaufmann. Reske J. N., Likörfabrikant. Sattelmaier Joseph, K. Steuer-Oberkontrolleur. Scharl Adam, pens. Zugführer. Seewald Viktor, Bierbrauereibesitzer. Stoll Joseph, Versicherungsbeamter. Wagner Joseph, Bäckermeister. Zacherl Otto, Malermeister.

### 5. Begrüßungs- und Ordnungs-Kommission.

Mayr Max, Kaufmann, Landtagsabgeordneter und Gemeindebevollmächtigter, 1. Vorsitzender.
Kusterer Franz Xaver, Fabrikant und Gemeindebevollmächtigter, 2. Vorsitzender.
Gehring Ludwig, K. Sekretär, 1. Schriftführer.
Hoffmann Albert, Buchhalter, 2. Schriftführer.

Auer Anton, Kaufmann. Baur Anton, Korrektor. Bernauer Jakob, Lokomotivführer a. D. Erhard Michael, Gürtlermeister. Feistle Anton, Kaufmann. Geßler Alois, Privatier. Gigel Johann, Kaufmann. Grünland Ludwig, Bankbuchhalter. Hartmann Franz, Briefträger. Herz Franz Xaver, Materialverwalter. Keim Georg, K. Eisenbahn-Obersekretär. Kopp Alois, Privatier. Mannhardt Max, Privatier. Maurus Johann, Redakteur. Räth Franz, Eisenbahn-Zugführer. Pfeiler Albert, Posamentier. Raiser Anton, Kaufmann. Rau Hans, Agent. Ruff Otto, Prokurist. Sailer Michael, Eisendreher. Schilcher Joseph, Bahnarbeiter. Schaller Joseph, K. Regierungsrat. Schmidt Joseph, Betriebs-Werkmeister. Schrödl Karl, K. Eisenbahn-Oberinspektor. Stocker Georg, Gußverwalter. Steiner Roman, K. Postschaffner. Wörnhör Joseph, Lehrer.

### 6. Bau- und Ausschmückungs-Kommission.

Miller Joseph Maria, Fabrikant, 1. Vorsitzender.
Widnmann Hubert, K. Regierungs- u. Kreisbauassessor, 2. Vorsitzender.
Dinkel Johann, K. Rentamtssekretär, 1. Schriftführer.
Hillebrand Robert, Redakteur, 2. Schriftführer.

Beer Nikolaus, Renther. Fahr Joseph, Magistratsrat und Fabrikant. Haider Balthasar, Malermeister. Hotter Ludwig, Kunstanstaltsbesitzer. Kral Joseph, Tapezier. Kirchmayer Albert, Architekt und Diplom-Ingenieur. Miller Norbert, Kunstgärtner. Müller Donat, Zimmermeister. Port Karl, Kunstanstaltsbesitzer. Mayr Andreas, K. Konservator der Gemäldegalerie. Schaumann Eduard, Bau- und Zimmermeister. Schnell Hans, Architekt. Schuler Karl, Schreinermeister. Sippel Nikolaus, Baumeister.

### 7. Fest-Kommission.

Wagner Georg, Domprediger, 1. Vorsitzender.
Reiser Kassian, Benefiziat, 2. Vorsitzender und Schriftführer.
Gebele Johann, Hauptlehrer. Grotz Emil, Großkaufmann.
Hertrich Joseph, Friedhof-Administrator. Zollitsch Ludwig, Lehrer.

### 8. Altar-Kommission.

Oblinger Joseph, Domkaplan, 1. Vorsitzender.
Riedmüller Leopold, Benefiziat, 2. Vorsitzender.
Kümmerle S., Stadtkaplan bei St. Joseph, 1. Schriftführer.
Schreiber Joseph, Domsakristan, 2. Schriftführer.

Aubele Peter, Stadtpfarrmesner. Glogger Dr. P. Plazidus O. S. B., K. Gymnasialprofessor. Hausmann Joseph, Mesner. Held Adolf, Stadtkaplan. Höß Max, Mesner. Jehle Simon, Mesner. Klaiber Georg, Domsakristan. Leitenmaier J. N., Stadtpfarrmesner. Martin Max, Stadtkaplan. Meyr Jakob, Dompfarrmesner. Müller



**Klemens Graf Droste zu Vischering,**
Erbdroste des Fürstentums Münster,
Schloß Darfeld in Westfalen,
Mitglied des Preußischen Herrenhauses,
Vorsitzender des Zentralkomitees.



**Justizrat Friedrich Reisert,**
Rechtsanwalt und Gemeindebevollmächtigter,
1. Vorsitzender des Lokalkomitees.



**Jakob Seiwert,**
Chefredakteur und Gemeindebevollmächtigter,
2. Vorsitzender des Lokalkomitees.



**Dr. Joh. Nep. Uhle,**
Domkapitular und Bischöflich Geistlicher Rat,
3. Vorsitzender des Lokalkomitees.

Nikolaus, Stadtpfarrmesner. Reiß Ludw., Stadtkaplan. Ritzl August, Stadtkaplan, jetzt Pfarrer in Hohenried. Rupfle Georg, Pfarrkurat. Spöttel Roman, Stadtkaplan. Steinherr Michael, Stadtpfarrmesner. Wunderle Joseph, Stadtkaplan, jetzt Pfarrer in Zuchering.

### 9. Festzugs-Kommission.

Gernlein Johann Baptist, Domvikar und Präses, 1. Vorsitzender.
Kling Nikolaus, Arbeitersekretär, 2. Vorsitzender.
Erdt Jakob, Präses, Schriftführer.

Bayerlein Joseph, Reichsbankkassendiener. Bernauer Jakob, pens. Lokomotivführer. Blödt Johann Baptist, Pfarrer, Oberhausen. Brandstetter Ludwig, Buchhalter. Dreyer Leonhard, Metzgermeister. Egger Alois, Stadtkaplan. Erhard Michael, Gürtlermeister. Fischer Anton, Kaplan, Pfersee. Fleschhut Georg, Privatier. Geier Peter, Gewerkschaftssekretär. Hahn Karl, Magazinier. Haslinger Johann, Tapeziermeister. Hertrich Joseph, Friedhofadministrator. Hockelmann Franz, Schlossermeister. Karmann Matth., Maschinenarbeiter. Kümmerle Sebastian, Stadtkaplan. Maier Ludwig, Putzmeister. Mangold Xaver, Rentamtsinzipient. Oberfrank Johann, Kaufmann. Riedmüller Leopold, Benefiziat. Schönberger Albert, Magistrats-Oberregistrator. Stief Joseph, Viktualienhändler. Stöger Rudolf, Stadtkaplan. Wengert Xaver, Schuhmachermeister. Wiedmann Joseph, Tünchermeister.

## II. Sonstige Mitglieder.

Aigner Alphons, Kaufmann, Lechhausen. Albert Kilian, K. Regierungs-Rechnungskommissär. Albert Nikolaus, Kaufmann. Anzmann August, Großhändler. Asum Thomas, Domkaplan. Aubele Alois, Rechtsanwalt. Bauer Ulrich, Stadtkaplan, Lechhausen. Baumgarten Hermann. prakt. Zahnarzt. Bauer Anton, Bäckermeister. Bayer Joseph, Privatier. Beck Martin, Malermeister. Bernhardt Friedrich, Kaufmann, Oberhausen. Bertele Konstantin, Kaufmann und Hoflieferant. Biber Wilhelm, Lehrer. Biener Michael, K. Bahnverwalter. Bigelmaier Martin, Bildhauer, Oberhausen. Bihler Joseph, Hauptlehrer. Biwus Karl, Juwelier. Blümel Franz, Kupferschmiedmeister. Bobinger Anton, Privatier. Bold Peter, Chordirektor. Bosch Ludwig, Pfarrer, Leitershofen. Boser Bernhard, Schreinermeister. Brachmann J., Privatier. Brandl Joseph, Schäfflermeister, Lechhausen. Brecheisen Joseph, Gastwirt, Lechhausen. Brenner Michael, pens. Wagenwärter. Brög Gebhard, Benefiziat. Burkhard Anton, Juwelier und Goldschmied. Diem Georg, Wachswarenfabrikant. Dieminger Franz, Rechtsanwalt, Schwabmünchen. Distler Franz, K. Eisenbahnsekretär. Dochtermann Ulrich, Gürtlermeister. Döhler Georg, Inkassoagent. Eck Egid, Dr. jur., K. II. Staatsanwalt. Edelmann Franz, K. I. Staatsanwalt. Eglinger Lorenz, K. Garnison-Verwaltungsinspektor. Eiber Karl, K. Regierungsbauführer. Eichhorn August, K. Landgerichtsrat. Emminger Erich, K. Amtsrichter. Fasching Matthias, Schuhmachermeister. Fischer Joseph, Malermeister. Föckersperger Max, Bankier. Freiländer Joseph Anton, Kaufmann. Freiländer Michael, Kaufmann. Fröhlich Kaspar, K. Post-

verwalter. Gebsattel Otto Wilhelm Freiherr von, Gutsbesitzer, Hofhegnenberg. Gerum Wilhelm, Schlossermeister. Gindele Konrad, Stadtpfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Lechhausen. Grashey, Alfred, Benefiziat, Lechhausen. Greiner Theodor, Baumeister. Griesbauer Fr. J., K. Regierungssekretär a. D. Grüner Peter, freiresign. Missionspfarrer und Benefiziat, Kobel. Grünzinger Dr. M., K. Gymnasialassistent. Günder Alphons, Dr. jur., K. III. Staatsanwalt. Guhl Max, Lederhändler. Gulielminetti Franz, Pfarrer, Göggingen. Gumppenberg Hans Georg Freiherr von, K. Bayer. Kämmerer, Pöttmes. Gütlein Johann, K. Eisenbahnsekretär. Haas August, Rechtspraktikant. Haas Michael, Pfarrer, Döpshofen. Hafner Ludw., Stadtkaplan, Dinkelsbühl. Hafner Otto, Volksschullehrer, Lechhausen. Hamm Fritz, Glockengießereibesitzer. Hampp Wilhelm, K. Bahnverwalter. Hartmann Leonhard, Drechslermeister. Hefele Ant., Metzgermeister. Heilmaier Jos., Gerbermeister. Heim Georg jun., Bankbeamter. Helmle Joseph, Kaplan, Göggingen. Henle Konrad, Kolporteur. Herb Georg, Bäckermeisterssohn, Oberhausen. Hillenbrand Joseph, Privatier. Hiller Konrad, K. Oberzollinspektor. Hindelang Johann, Stadtkaplan. Hockelmannn Joseph, Spenglermeister. Hofmann Michael, Monteur. Hofmiller Otto, Kreisschulrat. Hörmann Franz, K. Postexpeditor, Oberhausen. Hörtensteiner Joseph, Glasermeister. Hösl Joh. Bapt., K. Oberamtsrichter. Hauber Leonhard, K. Bahnverwalter, Hundhammer Lorenz, Sattler. Hummel Johann, Schieferdeckermeister. Jäger Eduard, K. Oberlandesgerichts-Obersekretär. Jochum Otto, Pfarrer, Hainhofen. Jörg Joh. Bapt., Briefträger. Kalkhof Richard, K. Oberamtsrichter, Mitglied des Reichstags, Wertingen. Kammerer Thomas, K. Oberbahnsekretär, Pfersee. Kammerl Johann, K. Postverwalter. Karl Franz Xaver, K. Oberlandesgerichtsrat. Käsbohrer Andreas, Schreinermeister, Oberhausen. Käsbohrer Joseph, Benefiziat, Haunstetten. Lang P. Thomas O. Cap., Guardian. Keck Karl, Rentner. Keiß Michael, K. Postoffizial. Keller Joh. Bapt., Hausvater im Kath. Lehrlingsheim. Kempf Ludwig, Stadtkaplan. Kerler Hans, K. Finanzrechnungskommissär. Ketterle Gabriel, Altarbauer. Kirchfink Joh., Uhrmacher. Klaus Seb., K. Eisenbahnsekretär. Klopfer Ludwig, Schneidermeister. Kober Alois, Stadtpfarrmesner. König M., Hauptmann a. D. Koulen Heinrich, Orgelbaumeister. Koulen Max, Orgelbaumeister. Krebs Erhard, K. Kreiskassensekretär. Kreuzer Joseph, Gymnasialpedell. Kreuzmann Sebastian, Privatier, Pfersee. Kurz Michael, Architekt, Göggingen. Leitner Otto, Volksschullehrer, Lechhausen. Leuther Franz, Pfarrer, Gersthofen. Lindemann Joseph, K. Zolloberkontrolleur. Lingenhöl Johann, Zivil-Ingenieur. Lochner v. Hüttenbach Max, Freiherr, Kammerherr und päpstlicher Geheimkämmerer, Lindau i. B. Luible Anton, Stadtkaplan. Martin Eustach, Privatier. Martin Georg, Kaufmann. Martin Joseph, Bezirks-Oberlehrer. Meyer Joseph, Lehrer, Oberhausen. Mayrhofer, K. Postsekretär. Meister Anton, Privatier. Michel Eugen, Weingroßhändler. Michler Frz. Xav., Benefiziat. Miller Paul, K. Landgerichtsrat. Dr. Müller Fritz, prakt. Arzt. Müller Michael, Kaufmann. Neff Bernhard, Domkaplan. Niedermeier Magnus, Domkapitular u. K. Geistlicher Rat. Oberhuber Paul,

Oekonom, Lechhausen. Offner Karl, K. Postsekretär. Ostheimer Joseph, K. Postverwalter. Paula Joseph, Strickereibesitzer. Pfetten-Arnbach, Sigmund, Freiherr von, K. Kämmerer und Gutsbesitzer, Niederarnbach. Plabst Johann, Schlossermeister. Port Philipp, Maler. Prestel Max, K. Postverwalter. Rauch Hans, Königlicher Gymnasial-Musiklehrer und Chordirektor. Regenbogen Friedrich, Benefiziumsverweser. Recht J. P., K. Konrektor. Reichart Anton, Warenagent. Reiner Andreas, Weinhändler. Reitmair Xaver, Bildhauer. Rieder Paul, Rentner. Riegele Sebastian, Brauereibesitzer. Ritzler Max, Kaplan, Oberhausen. Röthel Stephan, Schneidermeister. Sandizell Karl Theodor, Graf von und zu, K. Kämmerer und erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Sandizell. Schärfl Joseph, K. Geistlicher Rat und Militärpfarrer. Scherer Joseph, K. Fahrpostschaffner. Scherer Karl, pens. Wagenwärter. Schlögel Hans, Kaufmann. Schlögel Otto, Kaufmann. Schmid Joseph, K. Postsekretär. Schmid Richard, Privatier. Schmidhuber Franz Xaver, Kaufmann. Schmidmayer Heinrich, K. Postsekretär. Schneid F. X., K. Oberlandesgerichts-Obersekretär. Schneider Georg, Stadtkaplan. Schreiber Alois, Gärtnermeister. Schwab Anton, Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Pfersee. Schweiger Joseph, Kaufmann. Seitz Michael, Sortiments- und Verlagsbuchhändler. Senft Otto, K. Postverwalter. Simon Franz, K. Amtsrichter. Sinz Johann, K. Landgerichtsdirektor. Sohr Ludw., Privatier. Sontheimer Anton, Hauptlehrer a. D. Sontheimer Frz. X., Lehrer a. D. Spieler Bened., Expeditionsgehilfe. Spickermann Eberhard, Pfarrer u. Dekan, Haunstetten. Spring Georg, Lederhändler. Stiefenhofer Dr. Dionys, Stadtkaplan. Stierstorfer Peter, Ingenieur. Strobl Johann, Aufseher. Summer Ernest, Superior der barmherzigen Schwestern. Vequel-Westernach Theodor, Freiherr von, Gutsbesitzer, Kronburg bei Memmingen. Vogelgsang Peter, K. Landgerichtsrat. Wallishauser Franz Xaver, K. Geistlicher Rat und Inspektor. Weber Albert, Obermeister. Weishaupt Max, Pfarrer, Aystetten. Wengert Karl, Kaufmann. Winter Alban, Domkapitular und Bischöflich Geistlicher Rat. Wolf Joseph, Schreinermeister. Wolf Joseph, Ingenieur. Wolf Karl, Techniker. Wolf Ulrich, Schreinermeister. Wörle August, Oberlehrer und Landtagsabgeordneter, Pfersee. Wörz Nikolaus, Ausgeher. Zell Vitus, Kaufmann. Zinsmeister Max, Bäckermeister. Zoer Eduard, Rentner.
Zotz Joseph, F. Oettingen-Spielbergscher Domänenassessor a. D.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde einstimmig beschlossen, die Tagung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg auf den 21. bis 25. August 1910 festzusetzen.

Nach Besprechung einiger internen Fragen schloß der Vorsitzende mit herzlichen Dankesworten die schön verlaufene Versammlung.

Am 25. November 1909 konstituierten sich sodann in einer gemeinsamen Sitzung im Katholischen Kasino die einzelnen Kommissionen.

Leider sollten nicht Alle, die in so freudiger Begeisterung ihre Kräfte in den Dienst des großen Werkes gestellt hatten, den Katholikentag selbst erleben. Es starben im Laufe der Jahre

1909 und 1910 die Herren Verleger und Buchdruckereibesitzer Joseph Grabherr, Seine Erlaucht Herr Friedrich Ludwig Graf Waldbott von Bassenheim auf Schloß Buxheim, Standesherr und erblicher Reichsrat der Krone Bayern, und Herr Bankier Max Föckersperger. Das Lokalkomitee wird diesen Herren ein ehrendes Andenken bewahren. R. I. P.

## III.

# Die Tätigkeit des Lokalkomitees.

Sofort nach ihrer Konstituierung begannen die einzelnen Kommissionen mit großem Eifer und treuer Hingabe an die ihnen obliegenden Arbeiten ihre Tätigkeit.

### 1. Die Redner-Kommission.

Eine der wichtigsten Kommissionen ist unzweifelhaft die Rednerkommission. Ihr obliegt die ehren- und bedeutungsvolle, aber auch schwierige Aufgabe, gewissermaßen den geistigen Bau aufzuführen, unter dessen Dach die Generalversammlung tagen soll. Gibt doch erst der geistige Inhalt der auf der Generalversammlung gehaltenen Reden und Anregungen der Veranstaltung ihre volle Bedeutung! Leider waltete über der Rednerkommission insofern ein Unstern, als bald nach der Konstituierung der Kommission schon der erste Vorsitzende derselben, Hochwürden Herr Domkapitular und Dompfarrer Anton Mößmer so schwer erkrankte, daß er sich genötigt sah, um Enthebung von seinem Amte zu ersuchen. An seiner Stelle wurde der Hochw. Herr Stadtpfarrer Msgr. Joseph Maria Friesenegger zum ersten Vorsitzenden der Kommission gewählt, der in liebenswürdigster Weise seine ganze Kraft und seine reiche Erfahrung bereitwilligst in den Dienst der Sache stellte. In 10 Sitzungen, die vom Geiste erhebender Einmütigkeit und warmer Begeisterung getragen waren, wurde von der Kommission ihre schwierige Aufgabe in trefflichster Weise erledigt. Sie fand dabei die begrüßens- und dankenswerte Unterstützung des Zentralkomitees, das zu der entscheidenden Sitzung in bereitwilligster Weise zwei Vertreter in der Person der Herren Reichstagsabgeordneter Landgerichtsdirektor Gröber und Generalsekretär Dr. Donders entsandte. Nach der Satzung der Generalversammlung hat die Rednerkommission die Aufgabe, dafür Sorge zu tragen, daß die gemeinsamen Interessen der Katholiken Deutschlands, welche mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse und die Begebenheiten des letzten Jahres besonders wichtig erscheinen, durch Vorträge behandelt werden. Unzweifelhaft erfordert das herausfordernde, kecke Auftreten des Unglaubens in unserer Zeit und seine Versuche, Verwirrung in die Kreise auch des katholischen Volkes zu tragen, die ganz besondere Aufmerksamkeit auch der deutschen Katholiken. Demgemäß einigte sich die Rednerkommission nach ein-

gehenden Beratungen auf das Gesamtthema: „Unsere Lage und unsere Aufgabe gegenüber dem modernen Unglauben".

Im einzelnen wurden folgende Themata vorgesehen:

1. „Katholische Weltanschauung und Gewinnung der gebildeten Katholiken". Redner: Exzellenz Dr. Alfred Ebenhoch, Wirklicher Geheimer Rat, k. k. Ackerbauminister und österreichischer Reichsratsabgeordneter in Wien.

2. „Modernes Freidenkertum". Redner: Joseph Graf von Pestalozza, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter in Nürnberg.

3. „Innere Mission, besonders Großstadt-Seelsorge". Redner: Dr. theol. Joseph Karl Beck, Universitätsprofessor und Regens in Freiburg (Schweiz).

4. „Lage und Wirksamkeit der äußeren Missionen". Redner: P. Norbert Weber, Abt von St. Ottilien.

5. „Aufgabe der Weltkirche für die äußeren Missionen". Redner: Dr. phil. Jakob Meyers, Professor in Luxemburg.

6. „Bildungsaufgaben der deutschen Katholiken". Redner: Dr. Joseph Bernhart in München.

7. „Frauenbildung und Frauenstudium". Redner: Dr. theol. Joseph Mausbach, o. ö. Universitätsprofessor in Münster i. W.

8. „Der soziale Klassenkampf". Redner: Adolf Gröber, Landgerichtsdirektor, Reichs- und Landtagsabgeordneter in Heilbronn.

9. „Die Schulfrage". Redner: Georg Wagner, Domprediger in Augsburg.

10. „Fürsorge für die schulentlassene Jugend". Redner: Theodor Bornewasser, Lehrer am Realgymnasium in Köln.

Der Beifall, den diese Themata in den Versammlungen gefunden haben, beweist zur Genüge, daß die Rednerkommission bei der Auswahl derselben eine überaus glückliche Hand gezeigt hat und ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht geworden ist; keine der wichtigsten und brennendsten Aufgaben der deutschen Katholiken auf den verschiedensten Gebieten war vergessen worden, und es steht zu hoffen, daß die Augsburger Generalversammlung den deutschen Katholiken auf allen Gebieten praktischer Arbeit in Hinsicht auf soziales und caritatives Wirken, auf Kunst und Wissenschaft usw. eine reiche Fülle von wertvollen Anregungen aller Art geboten hat. Außer der Festsetzung der Reden für die großen öffentlichen Versammlungen oblag der Rednerkommission weiterhin die Gewinnung von Rednern für die Behandlung der einzelnen Themata, sowie die Gewinnung von Rednern für die an den Festzug am Sonntag nachmittag sich anschließenden Versammlungen der katholischen Vereine, und endlich die Sichtung und Vorbereitung der ein-

gelaufenen Anträge. Für die umsichtige Erledigung aller dieser Fragen verdient die Kommission unstreitig unseren wärmsten und aufrichtigsten Dank. Die begeisterte Aufnahme, die den einzelnen Rednern zuteil wurde, ließ klar erkennen, daß die Kommission die richtigen Männer an die richtige Stelle gesetzt hat.

## 2. Die Preßkommission.

Eine außerordentlich umfangreiche Arbeit hatte die Preßkommission unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Dr. Rink zu bewältigen. Die Kommission war zunächst darauf bedacht, eine vornehme, auch hohen künstlerischen Anforderungen entsprechende Mitgliedkarte zu beschaffen. Zum Entwurf derselben wurde der Münchener Künstler Felix Baumhauer gewonnen, der sich auf dem Gebiete der christlichen Kunst eines besonderen Rufes erfreut. Die in sieben Farben ausgeführte Karte wurde im Literarischen Institut von Haas und Grabherr in Augsburg G. m. b. H. (Verlag der „Augsburger Postzeitung" und „Neuen Augsburger Zeitung) hergestellt. Als Vorwurf benützte der Künstler die an den Namen des hl. Ulrich sich knüpfende Legende, daß in der Ungarnschlacht auf dem Lechfeld (955) ein Engel dem Bischof ein Kreuz überreicht habe. Wir sehen auf dem Bilde links den heiligen Bischof, wie er, angetan mit dem Gewande seines hohen Hirtenamtes, glaubensinnig und demutsvoll zu dem Engel aufblickt, der das den Mittelpunkt bildende goldene Kreuz überreicht. Unter den Wolken, denen der Engel entschwebt, gewahrt man das Schlachtengetümmel, das der Künstler in großen Zügen wirkungsvoll angedeutet hat. Das Mittelfeld der Karte schmückt eine Ansicht des imposanten, von 1615 bis 1620 erbauten Augsburger Rathauses, einer Prachtschöpfung des genialen Baumeisters Elias Holl, darunter die bayerischen weißblauen Rauten und das Augsburger Wappen, die grüne Zirbelnuß in rot-weiß geteiltem Felde. Als Schlußleiste ist am Fuße der Karte eine mit kräftigen Strichen gezeichnete Ansicht der malerischen Partie vor dem Roten Tor mit dem majestätischen St. Ulrichsmünster angebracht, wobei mit wenigen Farben eine reizende Lichtstimmung namentlich in der Mittelpartie erzielt ist. Das Ganze ist in der Art der alten Holzschnitte in überaus dezent gehaltenen Farben ausgeführt. Die Rückseite der Karte enthält einen Stadtplan, der die für die Generalversammlung zunächst in Betracht kommenden Gebäude kenntlich macht, während die siebente Seite einen Grundriß des Erdgeschosses der Festhalle aufweist. Von dem Münchener Künstler F. Baumhauer, dem wir die feinsinnige Mitgliedskarte verdanken, wurde auch der für das Lokalkomitee bestimmte Briefkopf für alle Geschäftsformulare, Karten, Kuverts rc. entworfen, welche die Arbeiten des Lokalkomitees erforderten. Nur ist auf diesen unterhalb des





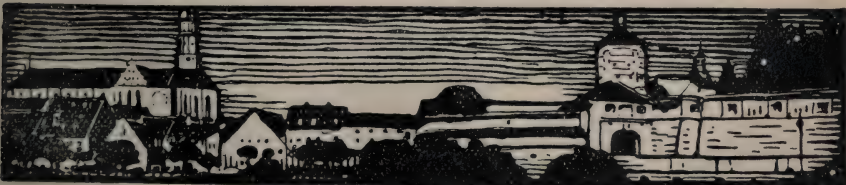

57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Augsburg d. 24.–25. Aug. 1910



MITGLIEDSKARTE
N°:



FÜR HERRN:




**Die Mitgliedskarte**

**zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.**

Brustbildes noch eine zinnengekrönte Mauer zu sehen und davor das Stadtwappen mit der Mauerkrone und dem Tournierhelm mit reicher, mantelartiger Zier. Legte ja doch St. Ulrich in den Zeiten der Ungarnkriege die Befestigung der Stadt an, für die er der Befreier geworden ist.

Von demselben Künstler stammt auch der Kopf des Festblattes mit einer plastisch wirkenden Ansicht des Augsburger Domes. Ihm zur Seite sehen wir das Brustbild des Patrons der Diözese, des hl. Ulrich, en face mit seinen Attributen, dem Buche und dem Fisch. Auf der anderen Seite des Dombildes sehen wir über einander in der Einfassungsleiste die Wappen der Stadt, Bayerns, des hohen Domstiftes und des Heiligen Vaters Pius X. Zum Festblatte erschienen zwei reich illustrierte Beilagen. Die erste derselben enthielt eine Schilderung des Stadtbildes von dem besten Kenner der Geschichte Augsburgs, Herrn Schriftsteller August Vetter, zu der das literarische Institut von Haas und Grabherr aus seinem reichen Schatze von Augsburger Bildern die Klischees in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat. Nummer zwei bringt einen hübschen, ebenfalls reich illustrierten Artikel von Karl Lutz-Utting, der die Fahrt über das berühmte Missionskloster der Benediktiner in St. Ottilien und den Ammersee nach dem Passionsspieldorfe Oberammergau zum Gegenstande hat, sowie eine interessante Abhandlung über das Passionsspiel von Redakteur F. S. Hartmann-Augsburg. Für das Festblatt der Generalversammlung, das je in einer Morgen- und einer Abendausgabe erschien und in einer täglichen Auflage von 10—15000 Exemplaren gedruckt wurde, liefen erfreulicher Weise so viele Anzeigen ein, daß ein großer Teil der Auslagen für das Festblatt und die sonstigen Drucksachen von dem Erlös dieser Inserate gedeckt werden konnte. Das Festblatt umfaßte in seinen sämtlichen zehn Nummern zusammen 268 Seiten und wurde ebenfalls in der Buchdruckerei des Literarischen Instituts von Haas und Grabherr hergestellt.

Den Besuchern des Katholikentages leistete ein eigens für diesen Zweck von Herrn Schriftsteller August Vetter verfaßter, in der Buchdruckerei der Kösel'schen Buchhandlung in Kempten hergestellter „Führer durch Augsburg“ treffliche Dienste.

Dem Bedürfnis nach hübschen, geschmackvoll ausgeführten Festpostkarten wurde in ausgiebigster Weise Rechnung getragen. Die offizielle Festpostkarte enthielt dasselbe Motiv wie die Mitgliedkarte in ihrem oberen Teile und wurde in vier Farben im Literarischen Institut von Haas und Grabherr künstlerisch hergestellt. Ein Teil dieser Karten trug eine vom K. Verkehrsministerium bereitwilligst eingeprägte Marke. Außerdem sorgte die Preßkommission für eine in Vierfarbendruck hergestellte, von dem Münchener Künstler Anton Bischof entworfene Karte mit der imposanten Gesamtansicht der Festhalle von Norden, von der

## Das Präsidium des Lokalkomitees.



1 2 3 4 5 6 7 8

1) K. Zolloberkontrolleur Platzer, 4. Schriftführer. 2) K. Postverwalter Schnitzler, 3. Schriftführer. 3) Chefredakteur Seiwert, 2. Vorsitzender. 4) Justizrat Reisert, 1. Vorsitzender. 5) Bankier Dietz, Schatzmeister. 6) Domkapitular Dr. Uhle, 3. Vorsitzender. 7) Lehrer Mayer, 1. Schriftführer. 8) Benefiziat Lindermayr, 2. Schriftführer.

Mit einer Illustrierten Extra-Beilage.




Nr. 1. Morgen-Ausgabe. Augsburg, Sonntag den 21. August 1910. Preis pro Nummer 10 Pfennig.

## Ave, Crux!

Im Alpental, von Firn und Fels umdroht,
In dunkler Wälder stummen Einsamkeiten,
Sah ich ein Bild von Liebe, Schmerz und Tod:
Das Bild des Gottessohns in seinen Leiden.
O Ammergau! . . . Wie brannte uns das Herz
Bei deiner Chöre rauschenden Gesängen!
Wie strahlt von dir des Kreuzes Schmach und Schmerz,
Des Kreuzes Sieg in unsres Daseins Engen!

Und aus der Ammer Tal hinab ins Feld! . . .
— Da seh' ich fernher Augsburgs Türme ragen,
Seh' Ulrichs Dom sein heiliges Gezelt
Im Sonnenglanze in die Lüfte tragen.
Und in den Straßen rings des Volkes Zug
In Scharen, ungezählten, wogendichten — —
Da hebt die Seele wieder ihren Flug
Und bebt in neuen, schimmernden Gesichten:

Sie sieht die stolze Fürstin, unsre Zeit, —
Die unerbittliche, die Zeit von Eisen, —
Doch braust sie her im Triumphatorkleid,
In Gold und Pracht, die sinnverwirrend gleißen,
Kein Schlund, dem sie sein Rätsel nicht entreißt,
Kein Stern, zu dem sie nicht den Flug will dehnen . . .
Und doch — wie Schwermut schauert's ihr im Geist,
Und ihr Gesicht ist überströmt von Tränen.

Denn während wild an Tafeln jauchzt die Lust
Und golden rauschen der Genüsse Chöre,
Da hämmern tief in Schächten, schwarzberußt,
In Armut, Not und Zorn der Arbeit Heere.
O unsre Zeit! Wohl wardst wie nie du reich,
Wohl schleppst du Gold von aller Meere Borden —
Und doch: noch kauern Not und Armut bleich
So dicht wie nie vor deines Reichtums Pforten!

O wärst du nicht, du bleiches Dulderbild,
Das hoch bei Ammergaus geweihten Chören
Vorüberwandelt dorngekrönt und mild:
Wir gingen unter in des Hasses Meeren!
O würdest du nicht, Kreuz, von Gott erhellt,
Hoch über uns die blut'gen Arme strecken,
So sänk' in Trümmer weinend unsre Welt
Und überbrauste uns die Flut der Schrecken.

Du Mann der Arbeit, der du glutumloht
Schaffst an der Esse heißen Feuerherden, —
Du Mann des Feldes, der das heil'ge Brot
Entlockt in Schweiß und Schwielen harter Erden, —
Und du, der mit dem Hirn die Pläne schafft,
Arbeiter in des Geistes stillen Klausen:
Wer gibt euch allen wieder Trost und Kraft,
Wer hält euch aufrecht in des Alltags Brausen?

Das Kreuz allein . . . Ich seh' sein Banner glüh'n
Vor uns hoch über Zeitenwahn und -wandel.
Das Kreuz allein . . . Es stürzt die Menschheit hin,
Trost suchend unterm großen Heilandsmantel.
Das Kreuz allein . . . Und ob die Hölle graust,
Ein Siegruf ist, vor dem die Gräber beben,
Der durch der Völker Myriaden braust:
„Kreuz, unser Heil! Bei dir allein ist Leben!"

München. Dr. Lorenz Krapp.

Titelseite des „Festblattes" der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Rosenaustraße aus. Diese Karte ist bei Dr. Wolf & Sohn in München gedruckt worden. Vier weitere Karten enthielten die hervorragendsten Ansichten Augsburgs, und zwar den Dom, St. Ulrich, das Rathaus mit Perlachturm und die Festhalle von Osten, vom Stadtgarten aus gesehen. Diese Karten, welche in Mezzotinto, in drei verschiedenen Tönen, zur Ausgabe gelangten, wurden von der Firma F. Bruckmann A.-G. in München in vorzüglicher Weise ausgeführt.

Ein von der Preßkommission herausgegebenes, auf feinem Kunstdruckpapier bei Haas und Grabherr in Zweifarbendruck hergestelltes „Gedenkblatt“ enthielt das neueste Porträt Sr. Heiligkeit Papst Pius' X., ferner die Bilder Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Apostolischen Nunzius Msgr. Andreas Franziskus Frühwirth, Erzbischofs von Heraklea in München, Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Franziskus von Bettinger von München und Freising, des Hochwürdigsten Herrn Diözesan-Bischofs Dr. Maximilian Ritter von Lingg von Augsburg, des Vorsitzenden des Zentralkomitees Klemens Grafen Droste zu Vischering, des Präsidiums der Generalversammlung, des Präsidiums des Augsburger Lokalkomitees, der Vorsitzenden der vier Ausschüsse der Generalversammlung und deren Stellvertreter, sowie der Redner der Generalversammlung. Das Gedenkblatt erschien in zwei Ausgaben, einer acht- und einer vierseitigen und fand bei den Besuchern der Generalversammlung großen Anklang.

Außer den sonstigen Drucksachen gab die Preßkommission eine „Gesamtübersicht aller Veranstaltungen“ der Generalversammlung heraus, welche zunächst über die offiziellen Drucksachen der Generalversammlung Aufschluß gab, dann ein Verzeichnis der verschiedenen Versammlungslokale, Angaben über Post-, Telegraphen- und Fernsprecherverhältnisse, ein Verzeichnis sämtlicher Straßenbahnlinien der Stadt, der Sehenswürdigkeiten Augsburgs, sowie ein vollständiges Programm der Generalversammlung und aller Nebenveranstaltungen mit Stadtplan und Grundriß der Festhalle enthielt.

Ein ganz besonders großes Verdienst erwarb sich die Preßkommission dadurch, daß sie in hervorragend guter Weise für die Bedürfnisse der Presse in und außerhalb der Festhalle Sorge trug, wobei sie die verständnisvollste Unterstützung sowohl seitens der Baukommission, wie seitens des bauleitenden Architekten fand. Die Anordnung der Räume für die Presse wie für die in der Festhalle durch die Königliche Oberpostdirektion Augsburg in entgegenkommendster Weise errichtete eigene Postanstalt war nach einstimmigem Urteil die denkbar praktischste und bequemste. Links von der Präsidententribüne, vom Eingang der Festhalle gesehen, war die Postanstalt untergebracht. Unmittelbar daneben,

nur durch einen Notausgang von ihr getrennt, lag der Raum, welcher die für die Benützung durch die Presse bestimmten Fernsprechstellen, 5 an der Zahl, enthielt. Die in der Festhalle für die Dauer der Generalversammlung eingerichtete Postanstalt, die sich mit dem Postwertzeichenverkauf, mit der Annahme und Abgabe von Briefpostsendungen (einschließlich der Postanweisungen) und Telegrammen, sowie mit der Vermittelung telephonischer Gespräche befaßte, war geöffnet vom 21. bis 25. August täglich von 7½ Uhr vormittags bis 9 Uhr abends. Sowohl am Haupteingang zur Festhalle wie im Schaltervorplatz der dortigen Postanstalt war eine Anzahl von Briefkasten aufgestellt. Ihre Leerung fand jeweils unmittelbar vor Abfertigung der Postkurse von der Postanstalt in der Festhalle zum Postamt 2 (Bahnhof) statt. Die bei der Postanstalt in der Festhalle zur Aufgabe gelangten Sendungen wurden mit eigenem Stempel, der die Aufschrift „Augsburg, Katholikentag 1910“ trug, abgestempelt. Das Postamt in der Festhalle, das unter der erprobten, liebenswürdigen und umsichtigen Leitung des Herrn Postverwalters Fröhlich stand, hat mit 6 Beamten bezw. Beamtinnen in den 4 Tagen der Versammlung eine Riesenarbeit bewältigt. Es wurden abgefertigt 19,736 Postsendungen, angekommen sind für Festteilnehmer 2c. 560. Ferner wurden 295 Telegramme mit einem Gesamtgebührensatz von 823.85 M. aufgegeben, und 348 Telephongespräche mit einem Gebührenertrage von 1004.30 M. vermittelt. Geöffnet war das Postamt, das dem Postamt Augsburg 6 (Göggingerstraße) angegliedert war, von Sonntag morgens halb 9 Uhr bis Donnerstag nachmittags 5 Uhr, 68½ Stunden. Wenn die Presse ihre Aufgabe in Augsburg in mustergültiger Weise zu erledigen in der Lage war, so gebührt das Verdienst nicht ihr allein, sondern vor allem auch der K. Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, speziell dem Vorsteher, den Beamten und Beamtinnen in der Festhalle. Mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit, mit unermüdlichem Eifer waren sie bemüht, die Wünsche der Presse auf rasche Abfertigung zu erfüllen, und ihrer geschickten Umsicht ist dies auch gelungen.

Unmittelbar an die Postanstalt schloß sich das Bureau der Berliner Zentrums-Parlaments-Korrespondenz, welcher die offizielle Berichterstattung über die Versammlung übertragen war, mit zwei eigenen Fernsprechstellen, und noch weiter links lag ein für die übrigen Vertreter der Presse bestimmter Arbeitsraum.

Die Herstellung des stenographischen Berichtes über die Generalversammlung war dem K. Stenographischen Institut in München unter der Leitung des Herrn K. Regierungsrates Professor Alteneder übertragen, das die außerordentlich umfangreichen Arbeiten mit größter Gewissenhaftigkeit und Promptheit bewältigte. Wie flott und rasch hier gearbeitet wurde, zeigt wohl am besten die Tatsache, daß wenige Minuten nach Schluß der einzelnen Ver-

anstaltungen der gesammte stenographische Bericht über die betreffende Versammlung druckfertig vorlag. Für die Arbeiten des stenographischen Bureaus war ein von der übrigen Presse abgesonderter Raum rechts von der Präsidententribüne hergerichtet. Der Raum für die Presse lag unmittelbar vor der Redner- und Präsidententribüne in einem Halbkreis und war vom Zuhörerraum durch eine Barriere getrennt. Von diesem Raume aus konnten die Vertreter der Presse auf kürzestem Wege zur Postanstalt und ihren Arbeitsräumen gelangen, ein nicht genug zu schätzender Vorzug. Die Einrichtung der Plätze in der Festhalle, wie die Anordnung der Postanstalt, der Fernsprechgelegenheiten usw. haben denn auch die uneingeschränkte Anerkennung der zahlreichen Vertreter der Presse gefunden; das Arrangement darf, ohne befürchten zu müssen, der Ruhmredigkeit geziehen zu werden, schlechthin als mustergültig bezeichnet werden.

Wie man sieht, war es eine ganz gewaltige Arbeit, welche die Preßkommission zu leisten hatte. Es darf aber gesagt werden, daß die Kommission, getragen von einer nimmer müden Begeisterung und aufopfernden Hingabe ihres Herrn Vorsitzenden, wie ihrer einzelnen Mitglieder, ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht geworden ist, und daß sie mit emsigem Fleiß und großem Geschick die umfangreichen Arbeiten, die ihr durch die Satzungen zugewiesen sind, zu erledigen verstanden hat. Vor allem muß dankbar anerkannt und rühmend hervorgehoben werden, daß die Preßkommission und ihr erster Vorsitzender, Herr Direktor Dr. Rink, der stets in reger und enger persönlicher Fühlung mit den betreffenden Künstlern und Kunstanstalten stand, immer und überall bestrebt waren, mit peinlicher Sorgfalt und feinem Verständnis das künstlerische Moment in den Vordergrund zu stellen. Vor allem auch die Drucksachen der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands haben dazu beigetragen, der ganzen Veranstaltung ein vornehmes und erhebendes Gepräge zu verleihen.

### 3. Die Finanzkommission.

Eine gesunde finanzielle Grundlage bedeutet für eine Veranstaltung von der Bedeutung und dem Umfang eines Katholikentages im vorhinein eine sichere Gewähr für ein gutes Gelingen und vor allem für einen guten finanziellen Abschluß. Demgemäß war die Finanzkommission in erster Linie darauf bedacht, zur finanziellen Sicherstellung der Veranstaltung einen Garantiefonds zu beschaffen, der zur Deckung eines allenfallsigen Defizites dienen sollte. Ein von der Kommission erlassener Aufruf zeitigte einen Erfolg, der selbst die kühnsten Erwartungen übertraf: in verhältnismäßig kurzer Zeit liefen so zahlreiche Zeichnungen ein, daß bereits am 9. März 1910 die Summe von 125 000 Mark erreicht war, und zum Schlusse wurde sogar die Summe von 135 000 Mark überschritten. Von den Zeichnungen entfielen rund

100 000 Mark auf die Stadt Augsburg selbst und rund 35 000 Mark auf die nähere und weitere Umgebung. Auf den Zeichner traf durchschnittlich der Betrag von 410 Mk. Alle Stände und Berufe wetteiferten förmlich, nach Vermögen Zeichnungen zum Garantiefond zu leisten. In erster Linie ist dieses glänzende Resultat zu verdanken dem ebenso energischen, als rastlos tätigen ersten Vorsitzenden der Finanzkommission, Herrn Fürstlich Fuggerschen Domänenrat Joseph Dauber, der mit nie rastender Mühe und aufopferndster Hingabe, nach besten Kräften unterstützt von den Mitgliedern der Finanzkommission, die ihm zugewiesene Aufgabe zu fördern und einem gedeihlichen Ende zuzuführen bestrebt war.

Die zweite wichtige Aufgabe der Finanzkommission besteht in der rechtzeitigen Versendung der Karten an die ständigen Mitglieder, die nach der Satzung der Generalversammlung durch Postnachnahme erfolgt. Der frühzeitige Versand gewährt einen doppelten Vorteil: einmal gelangt dadurch das Lokalkomitee rasch zu größeren, für seine Zwecke ihm zur Verfügung stehenden Geldmitteln, und zum andern wird sich die Versendung der vielen sonstigen Karten bedeutend leichter und glatter abwickeln, wenn die Finanzkommission in den Monaten Juli und August nicht mehr mit dem Versand der Karten an die ständigen Mitglieder belastet ist. Aus diesen Erwägungen heraus begann die Kommission schon am 1. Mai 1910 mit den Vorarbeiten für den Kartenversand an die ständigen Mitglieder. Dieser wurde so rasch und energisch gefördert, daß bis 1. Juli schon alle ständigen Mitglieder und bis 15. Juli auch die einmaligen Mitglieder, soweit sie sich bis dahin angemeldet hatten, im Besitze ihrer Karten waren. Schon am 6. Juli 1910 betrug der Kassenbestand des Herrn Schatzmeisters Bankier Max Dietz 32 000 Mark und stieg bis zum 17. August 1910 auf 46 000 Mark, was einen großen Vorteil infolge der Bankzinsenersparnis bedeutet. Die Kommission hat im Verlauf ihrer Arbeiten die Erfahrung gemacht, daß mit den Vorarbeiten zum Versand der Karten an die ständigen Mitglieder und mit dem Versand selbst gar nicht früh genug begonnen werden kann. Denn der schöne Erfolg der Augsburger Finanzkommission wäre nicht zu erreichen gewesen, wenn nicht durch den hochverdienten Herrn Vorsitzenden der Kommission mit allem Nachdruck und unter den größten persönlichen Opfern an Zeit und Mühe an der Erreichung des gesteckten Zieles gearbeitet worden wäre. Sehr anzuraten ist der Beginn der Vorarbeiten für den Versand der Karten schon Anfang April.

Eine weitere, in Zukunft Beachtung verdienende Erfahrung der Finanzkommission ist die, daß eine große Anzahl von Karten ständiger Mitglieder zurückkam, weil die Annahme von den Adressaten verweigert worden war. Es wurde deshalb nochmals

ein entsprechendes Zirkularschreiben verschickt, das den Erfolg hatte, daß sich der größte Teil dieser ständigen Mitglieder wieder meldete, vielfach mit der Entschuldigung, daß die Annahmeverweigerung versehentlich durch Haus- oder Familienangehörige in ihrer Abwesenheit und ohne ihr Vorwissen geschehen sei. Auf diese Weise wurden viele ständige Mitglieder für künftighin der guten Sache erhalten.

Außerdem hatte die Finanzkommission eine weitere nicht leichte Aufgabe zu lösen mit der Regelung des an fünf Kassenstellen erfolgten Verkaufs der verschiedenen Eintrittskarten, sowie mit der Bereitstellung des nötigen Personals, das an den Eingängen in die Festhalle und in den sonstigen Räumen der Generalversammlung die Kartenkontrolle vorzunehmen hatte. Wie schwierig und umfangreich diese Arbeiten waren, geht am besten aus der Tatsache hervor, daß für sie allein ein Stab von rund 100 Herren, meist Mitglieder von katholischen Vereinen Augsburgs, aufgeboten werden mußte, die sich mit größter Hingabe und Opferwilligkeit der bei dem Massenandrang nicht gerade leichten Aufgabe widmeten. Zur Erleichterung des Vorverkaufs der Karten wurde mit der Musikalienhandlung Carl Gebrath in Firma A. Gitter ein Abkommen getroffen, demzufolge die genannte Firma gegen eine sehr mäßige prozentuale Entschädigung sich bereit erklärte, den Vorverkauf zu übernehmen.

Die Uebersicht über den Kartenverkauf anläßlich des 57. Katholikentages findet sich am Ende unter der definitiven Abrechnung.

Um nun auch für die leiblichen Bedürfnisse der Festteilnehmer genügend Sorge zu tragen, wurde einem Pächter die Errichtung eines Erfrischungszeltes auf der Nordseite der Festhalle auf seine eigene Rechnung und Gefahr übertragen, wobei er sich verpflichtete, von jedem Hektoliter ausgeschänkten Bieres 5 Mark an die Kasse des Lokalkomitees abzuführen. Es bedeutete dies eine kleine, immerhin nicht zu unterschätzende Nebeneinnahme von rund 395 Mark, ohne daß dem Lokalkomitee hiedurch irgend welche Unkosten oder besondere Mühen erwuchsen.

Zur Erledigung dieser umfangreichen Arbeiten waren insgesamt 11 Sitzungen der Finanzkommission nötig. Es war eine Leistung von gewaltigem Umfang, welche die Finanzkommission, an der Spitze ihr unermüdlicher erster Vorsitzender, Herr Fürstlich Fugger'scher Domänenrat Dauber, zu bewältigen hatte, und es war ein wahrhaft vorbildlicher Fleiß, mit dem in der Kommission gearbeitet wurde. Ihr gebührt darum ein großes Verdienst an dem schönen Verlauf und dem verhältnismäßig guten finanziellen Ergebnis, das wir verzeichnen konnten.

## 4. Die Anmelde- und Wohnungskommission.

Die Anmeldekommission war zunächst darauf bedacht, die Zahl der ständigen Mitglieder der Generalversammlung nach Möglichkeit zu vermehren. Es erschien daher im Februar 1910 in den katholischen Blättern folgender Aufruf:

„Katholiken Deutschlands! Wie auf den früheren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, so ist auch auf der letzten, der 56., die in großartiger Weise in der Stadt Breslau getagt hat, neuerdings allen Freunden der katholischen Sache dringend ans Herz gelegt worden, daß sie sich in die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlungen eintragen lassen möchten. Ueberall im Reiche, wo Katholiken wohnen, sollte nach dem Wunsche dieser Generalversammlung eine systematische Agitation für die Liste der ständigen Mitglieder einsetzen.

„Warum wollen wir und werben wir ständige Mitglieder der Generalversammlungen, d. h. solche, die sich verpflichten, alljährlich einen bestimmten Beitrag zu entrichten? Nicht aus Furcht, es könnte in der großartigen Beteiligung an unseren Versammlungen, wie sie sich bis jetzt in immer noch ansteigendem Grade bestätigt hat, ein Rückgang eintreten! Nein, die Notwendigkeit ist es, die uns zwingt, bei der kaum erwarteten riesenhaften Entwicklung derselben den einzelnen Lokalkomitees die Vorbereitungen zu erleichtern und ihnen finanziell zu Hilfe zu kommen, so daß sie imstande sind, auf einer sicheren finanziellen Grundlage zu operieren, frei von der Besorgnis, etwa ein erhebliches finanzielles Risiko übernehmen zu müssen.

„Den ständigen Mitgliedern wird alljährlich ohne weiteres die Mitgliedskarte gegen Nachnahme von 7.50 M. durch die Post zugesendet. Später erhalten sie sämtliche Drucksachen, auch den stenographischen Bericht, in welchem ihre Namen in der ständigen Liste veröffentlicht werden. Eine Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen bei jeder Generalversammlung ist damit nicht gegeben.

„Aus den vorstehend angeführten Gründen richten wir nun an alle Katholiken Deutschlands die ebenso herzliche als dringende Bitte, sich als ständige Mitglieder der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands anmelden zu wollen.

„Wir vertrauen ferner zu dem regen Eifer der hochwürdigen katholischen Geistlichkeit und der Vorstände der katholischen Vereine, daß sie nicht bloß selbst ständige Mitglieder werden, sondern uns auch in unserer Agitation für Gewinnung einer recht großen Anzahl ständiger Mitglieder lebhaft unterstützen werden.

„Die neueintretenden ständigen Mitglieder wollen beachten, daß sie bei ihrer Anmeldung nicht einen Betrag einsenden mögen, sondern ruhig den seinerzeitigen Versand der alljährlichen Mitgliedskarte gegen Nachnahme abwarten wollen.

„Anmeldungen nehmen entgegen: 1. Herr Kaufmann Richard Kathan in Augsburg, Kapuzinergasse B 135. 2. Der Generalsekretär des Zentralkomitees: Herr Kaplan Dr. Donders in Münster i. W., Krummestraße 46. Bezüglich der Anmeldung der nicht ständigen Mitglieder wird seinerzeit besondere Einladung ergehen.

„Augsburg, im Februar 1910.

„Der Vorsitzende des Zentralkomitees:
Graf Droste zu Vischering.

„Der Vorsitzende des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung in Augsburg:
Friedrich Reisert, Justizrat.“

Der Vorsitzende der Anmeldekommission, Herr Kaufmann Richard Kathan, dessen bewährten Händen auch die Wohnungskommission anvertraut war, hatte die freudige Genugtung, zu sehen, daß der Appell an die Opferfreudigkeit und Begeisterung der deutschen Katholiken nicht ungehört verhallte. Bald liefen aus allen Teilen des Deutschen Reiches zahlreiche Anmeldungen zur Liste der ständigen Mitglieder ein, wobei mit besonderer Freude die Tatsache begrüßt wurde, daß besonders das Königreich Bayern, das bisher noch nicht die seiner weit überwiegend katholischen Bevölkerung entsprechende Anzahl von Teilnehmern zur Liste der ständigen Mitglieder gestellt hatte, bestrebt war, diese Scharte auszuwetzen. Die Zahl der ständigen Mitglieder, die dem Augsburger Lokalkomitee aus Breslau überwiesen wurden, betrug 4020. Von diesen mußten jedoch 265 wegen Ablebens, ungenauer Adresse oder Ablehnung der Mitgliedskarte gestrichen werden, so daß 3755 ständige Mitglieder übrig blieben. An Neumeldungen für die Liste der ständigen Mitglieder waren zu verzeichnen 955, die durch die Tätigkeit des Augsburger Lokalkomitees gewonnen wurden, so daß bei Drucklegung dieses Berichtes die **Gesamtzahl der ständigen Mitglieder 4710** beträgt, gegen Breslau ein Mehr von 954 und unter Abzug der Verstorbenen, Ausgetretenen, Unauffindbaren usw. ein Mehr von 687. Die Zahl der **einmaligen Mitglieder** der Augsburger Generalversammlung betrug 1669. Die Zahl der einmaligen und ständigen Mitglieder bei Abschluß der Augsburger Tagung zusammen beläuft sich auf 6378, gegenüber den 5760 Mitgliedern der Breslauer Generalversammlung ein Mehr von 614 Mitgliedern.

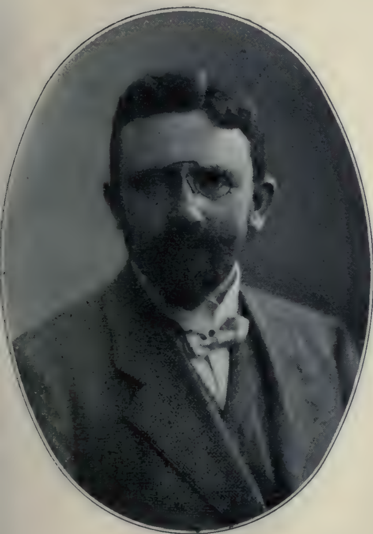
Die Wohnungskommission, welche aus praktischen Erwägungen mit der Anmeldekommission verbunden war, hatte keine leichte Arbeit zu bewältigen. War doch gerade die Befürchtung, daß es nicht möglich sein werde, die große Zahl der bei einer Katholikenversammlung zu erwartenden Gäste in Augsburg unterzubringen, mit ein Hauptgrund, der es als ein Wagnis erscheinen ließ, die Generalversammlung nach Augsburg einzuladen! Die Tatsachen haben indeß gezeigt, daß diese Befürchtungen grundlos waren. Es gelang der hingebenden und aufopfernden Tätigkeit der Wohnungskommission und besonders ihres ersten tatkräftigen und umsichtigen Vorsitzenden, des Herrn Kaufmann Richard Kathan, so viele Wohnungen bereit zu stellen, daß alle Gäste gut und bequem untergebracht werden konnten. Freilich reichten die in den Hotels zur Verfügung stehenden Zimmer auch nicht entfernt aus, um die Besucher alle aufzunehmen; es mußte auch an die Gastfreundlichkeit der Bevölkerung Augsburgs appelliert werden. Und der Appell verhallte nicht ungehört: in liebenswürdigster Weise wetteiferte die Gesamteinwohnerschaft — und das sei ganz besonders dankbar anerkannt — ohne Unterschied der Konfession und des Standes, darin, für die zu er-



**Dr. phil. Hyazinth Rink,**
Direktor,
Vorſitzender der Preßkommiſſion.



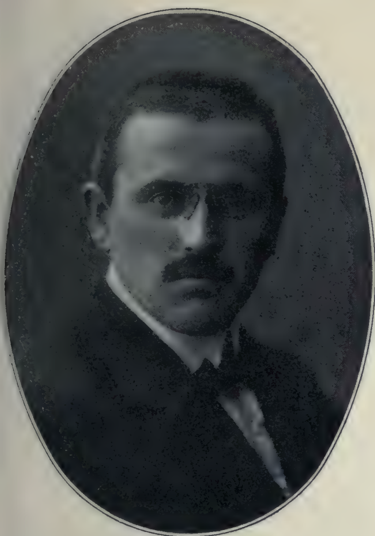
**Mſgr. Joſeph Maria Frieſenegger,**
Stadtpfarrer,
Vorſitzender der Rednerkommiſſion.



**Joſeph Dauber,**
Fürſtl. Fugger'ſcher Domänenrat,
Vorſitzender der Finanzkommiſſion.



**Richard Kathan,**
Kaufmann,
Vorſitzender der Anmelde- und Wohnungskommiſſion.



**Joseph Maria Miller,**
Fabrikant,
Vorsitzender der Bau- und Ausschmückungs-
kommission.



**Max Mayr,**
Kaufmann,
Landtagsabgeordneter und Gemeindebevollmächtigter,
Vorsitzender der Begrüßungs- und Ordnungskommission.



**Joseph Oblinger,**
Domkaplan,
Vorsitzender der Altarkommission.



**Johann Baptist Gernlein,**
Domvikar und Präses,
Vorsitzender der Festzugskommission.

wartenden zahlreichen Gäste Privat-Quartiere anzumelden. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Wohnungen wurden sogar in zuvorkommendster Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Besonderen Dank und Anerkennung verdient der Fremdenverkehrsverein Augsburg, der die Kommission bei der Beschaffung von Wohnungen in erfreulichster Weise unterstützte und in wiederholten Aufrufen an die Einwohnerschaft die Bitte richtete, soweit möglich, Wohnungen und Zimmer für die Gäste der Wohnungskommission mitzuteilen. Da die Unterbringung der großen Anzahl von Gästen, die in der Nacht von Sonntag auf Montag zu beherbergen war, in Einzelquartieren nicht möglich war, mußte zur Beschaffung von Massenquartieren gegriffen werden, für welche der Stadtmagistrat Augsburg in dankenswertester Weise eine Anzahl von Schulhäusern zur Verfügung zu stellen die Liebenswürdigkeit hatte. Allen denen, die an der Unterbringung unserer Gäste so liebenswürdig mitarbeiteten, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlichster Dank gesagt.

Eine wahre Riesenarbeit war es, eine Arbeit, die fast Menschenkräfte überstieg, welche die Anmelde- und Wohnungskommission zu bewältigen hatte. Oft genug reichten die Tagesstunden zu ihrer Erledigung nicht aus. In den letzten Monaten wurde von 7 Uhr morgens bis Mitternacht, ja zuweilen bis zum anbrechenden Morgen ohne Rast gearbeitet. In interessanter Weise schildert ein Mitarbeiter der „Germania" vom 18. August 1910, der Augenzeuge der Tätigkeit der Wohnungskommission war, diese also:

„Recht interessant ist in diesen Tagen ein Besuch in der Zentrale für die Wohnungsvermittelung. In Augsburg gibt es verhältnismäßig nur sehr wenige Hotels, und somit ruht die ganze Last der Unterbringung der Fremden auf den Schultern der Wohnungskommission. Wie fast stets bei solchen Anlässen ruht die Arbeit auf einigen wenigen. Die Kommission hat ihr Heim in dem Bureau des Kaufmanns Richard Kathan in der Kapuzinergasse aufgeschlagen. Unter der umsichtigen Leitung dieses Herrn arbeiten etliche Geschäftsleute mit einem Teile ihres Personals und unterstützt von der studentischen Jugend seit sechs Wochen von früh bis spät, um den vielen Tausenden von Katholikentagbesuchern ein passendes Unterkommen zu verschaffen. Ohne Ruhe geht die Tür: neue Anmeldungen, neue Anfragen; fortwährend klingelt der Fernsprecher: der eine meldet seine Hilfe ab, dann kommt eine Offerte; gleich hinterher werden Instruktionen verlangt, weil einige Fuhren Strohsäcke und Bettmaterial für die Massenquartiere angekommen sind. Inzwischen ruhen in dickleibigen Bänden die Wohnungslisten, geordnet nach Straßen, nach Preislagen, und nun gilt es, für den sich Anmeldenden, der nicht selten vielerlei Ansprüche hat, das Rechte zu finden. Er wird benachrichtigt, ebenso der Wohnungsinhaber. Wie oft folgt dann einer solchen Erledigung die nochmalige Bearbeitung derselben Offerte! Der Reflektierende ist verhindert; die Offerte muß wieder eingereiht werden unter die offenen Wohnungen; der Inhaber muß unterrichtet und soll nun anderweit zufrieden gestellt werden. So laufen die Interessen und Wünsche durcheinander, und es entwickelt sich leicht eine Stimmung, die explodieren könnte, wenn sie nicht durch die den Bayern angehörige Gemütlichkeit immer wieder eine glückliche

Milderung fände. Wenn man gesehen hat, welche Berge von Arbeit und Aerger in dieser einen Gruppe des vorbereitenden Lokalkomitees zu überwinden sind, welche Opfer der einzelne, der schließlich Familie und Geschäft entfremdet wird, bringen muß, und wenn man bedenkt, daß es eine ganze Reihe von Kommissionen gibt, die ähnlich überlastet sind, zumal der Arbeiter eher zu wenig als zu viel sind, dann versteht man, daß ähnliches von keiner anderen Organisation bisher geleistet worden ist. Nur die Begeisterung für unsere katholischen Ideale ermöglicht solche Leistungen. Das katholische Volk schuldet diesen in der Stille arbeitenden Pionieren ebenso großen Dank, wie den mehr in die Oeffentlichkeit tretenden Führern."

Mögen diese anerkennenden und ehrenden Worte den Herren von der Anmelde- und Wohnungskommission und besonders ihrem rastlos tätigen ersten Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Richard Kathan, zeigen, daß die große Mühe und fast erdrückende Arbeitslast, die sie im Dienste der großen Sache so bereit- und opferwillig auf ihre Schultern genommen haben, auch von den Außenstehenden gebührend gewürdigt und anerkannt wird!

Der Bequemlichkeit der ankommenden Gäste trug die Anmelde- und Wohnungskommission dadurch im weitgehendsten Maße Rechnung, daß sie vom Samstag den 20. August bis Donnerstag den 25. August einschließlich von früh 8 Uhr bis nachts 9 Uhr ihr Bureau in dem von der K. Eisenbahndirektion Augsburg in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellten Königssalon des Bahnhofes aufgeschlagen hatte, so daß jeder Ankommende sofort bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof Mitgliedkarte und Wohnung erhalten konnte; ein nicht zu unterschätzender Vorzug!

Die Anmelde- und Wohnungskommission hielt insgesamt 7 Sitzungen ab.

### 5. Begrüßungs- und Ordnungs-Kommission.

Die Begrüßungs- und Ordnungskommission — Vorsitzender: Herr Kaufmann und Landtagsabgeordneter Max Mayr — hat nach der Ordnung der Generalversammlung nicht nur den Empfang der Gäste am Bahnhof zu übernehmen, sondern auch alles zu besorgen, was für die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung erforderlich erscheint. Ganz besonders aber hat sie für die Regelung des gewaltigen Eisenbahnverkehrs Sorge zu tragen, den eine so große Versammlung naturgemäß mit sich bringt.

Daß die Aufrechterhaltung der Ordnung vor allem beim Festzuge mit seiner gewaltigen Teilnehmerzahl nicht gerade eine Kleinigkeit war, liegt auf flacher Hand. Dank dem Umstande, daß die Festzugskommission den Zug bis ins kleinste aufs sorgfältigste vorbereitet hatte, war es möglich, daß der Verlauf des Festzuges der denkbar schönste war. Aber auch die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Festhalle und den sonstigen Versammlungslokalen durch die mehr als hundert Ordner, welche sich der Kommission bereitwilligst zur Verfügung stellten,

und die täglich zu amtieren hatten, war außerordentlich sorgfältig vorbereitet.

Eine gewaltige Aufgabe war mit der Regelung des Massenverkehrs auf der Eisenbahn speziell am Sonntag den 21. August, dem Tage des Festzugs, zu lösen. Es darf gesagt werden, daß die K. Eisenbahndirektion Augsburg es vortrefflich verstand, die Frage der Hin- wie der Rückbeförderung der gewaltigen Menschenmassen, die zum Festzuge nach Augsburg strömten, in glänzendster Weise zu lösen. Von welchem Umfange diese Riesenarbeit war, zeigt zur Genüge die Tatsache, daß am Sonntag nicht weniger als 35 Extrazüge aus und nach allen Richtungen ein- und ausliefen, darunter allein 6 aus München, ferner aus Nürnberg, Ulm, Kempten, Lindau, Friedrichshafen-Ravensburg, Memmingen, Landsberg, Schongau, Weilheim, Diessen, Ingolstadt, Schwäbisch-Gmünd, Oettingen, Donauwörth (der Personenzug um 10 Uhr früh nach Augsburg mußte vierfach gefahren werden), Nördlingen, Regensburg, Aichach, Wertingen, Welden, die eine enorme Anzahl Menschen nach Augsburg brachten. Die meisten davon mußten natürlich am Abend wieder zurückbefördert werden. Und dieser geradezu riesige Verkehr konnte, dank den getroffenen mustergültigen Vorkehrungen, in vollster Ordnung und ohne jeden Unfall bewältigt werden. Die Vorbereitungen zur Empfangnahme der Besucher waren bis aufs Detail geregelt, und was die Hauptsache ist: der Plan stand nicht nur auf dem Papier, sondern wurde auch durchgeführt. Der aus den Aufgängen kommende Menschenstrom wurde in kürzester Zeit vor die Bahnhofshalle geleitet, wo er sich dann in einzelne Gruppen zum Einmarsch in die Stadt zusammenschloß. Am Bahnhofsplatz selbst war für Orientierung und Auskunftserteilung in reichstem Maße gesorgt, mit einem Wort: die gesamte Organisation des Riesenverkehrs forderte zur Bewunderung heraus. Höchste Anerkennung gebührt den Mitgliedern der Ordnungskommission, die den Menschenstrom mit Geschick und Takt schnellstens vor das Bahnhofsgebäude leiteten, sodaß der Perron stets frei war. Die Ordnungskommission wurde von unserer wackeren Schutzmannschaft in wirksamster Weise unterstützt, was rühmend registriert sei. Nicht geringe Schwierigkeiten bereitete auch die Verköstigung dieser gewaltigen Menschenmassen. Dank den umfangreichen Vorarbeiten seitens der Festzugskommission war auch diese Arbeit bis ins Detail geregelt, so daß die Vereine nur in die schon vorher bestimmten Lokale zu ziehen brauchten, wo sie dann mit Mittagessen versorgt wurden. Nach dem Mittagessen zogen die Vereine zu den verschiedenen Sammelpunkten und marschierten von da aus zum Kleinen Exerzierplatz, wo der Generalstab der Festzugskommission, die Oberleitung der Heerschau ihr Standquartier aufgeschlagen hatte. Der Rücktransport der ungeheuren Menschenmassen am Abend stellte an die Bahnverwaltung weit höhere Anforderungen als am Vormittag. Welche Arbeit hier

zu bewältigen war, zeigt die Tatsache, daß innerhalb weniger Stunden auf dem Bahnhofe zirka 80 000 Menschen zusammenströmten, deren Rücktransport in die Heimat bewältigt werden mußte.

Der K. Eisenbahndirektion Augsburg gebührt für die glatte Abwickelung dieses Riesenverkehrs und für ihr weitgehendes Entgegenkommen überhaupt der verbindlichste Dank, der auch den Herren K. Regierungsrat Joseph Schaller und K. Eisenbahn-Oberinspektor Karl Schrödl für ihre ersprießliche und dankenswerte Tätigkeit in der Kommission nicht vorenthalten werden darf.

Für den Verkehr nach und von der Festhalle hat die Direktion der städtischen Straßenbahn in bester Weise Sorge getragen; vor dem Stadtgarten war kurz vor der Tagung ein eigenes Hinterstellungsgeleis gebaut worden, um stets eine Anzahl von Reservewagen bereit halten zu können. Ein Bild des gewaltigen Verkehrs, den der Katholikentag nach Augsburg brachte, geben die Frequenzziffern der Straßenbahn während dessen sechstägiger Dauer. Danach wurden befördert: am 20. August (Samstag) 20 501 Personen; 21. August (Sonntag) 59 267 Personen; 22. August: 36 538 Personen; 23. August: 28 278 Personen; 24. August: 22 563 Personen; 25. August: 16 453 Personen. Zusammen 183 600 Personen.

Auch sonst wurde die Begrüßungs- und Ordnungs-Kommission den ihr gestellten Aufgaben in jeder Weise gerecht. Für Auskunfterteilung am Bahnhof, an dem sich während der ganzen Tagung ständig eine Anzahl Mitglieder der Kommission aufhielten, sowie für Führung vom Bahnhof zur Stadt in die Quartiere war in weitgehendstem Maße Sorge getragen. Die Kommission hat sich damit unter ihrem rührigen Vorsitzenden um das schöne Gelingen der Generalversammlung ein großes Verdienst erworben.

## 6. Bau- und Ausschmückungskommission.

Eine der wichtigsten, aber auch schwierigsten Aufgaben, welche jedes Lokalkomitee zu lösen hat, ist die Frage, wie der Generalversammlung ein würdiges, für den Massenbesuch ausreichendes Heim beschafft werden soll. Die in den einzelnen Städten zur Verfügung stehenden großen Säle reichen ja längst nicht mehr aus, um die noch stets im Wachsen begriffene Anzahl von Teilnehmern aufzunehmen, so daß man zur Errichtung eigener Festhallen greifen mußte. Darum war auch für Augsburg die Frage zu entscheiden: Soll zum Bau einer eigenen Festhalle geschritten werden, oder ist die Möglichkeit einer anderen Lösung der Frage gegeben?

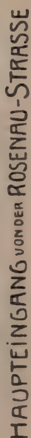
Zwar besaß die Stadtgemeinde Augsburg in der hinter dem herrlichen Stadtgarten, inmitten des weiten, in üppigstem Grün prangenden Wittelsbacher-Parkes gelegenen, von der Mitte der Stadt wie vom Bahnhof gleich leicht zu erreichenden Sänger-

halle mit einer imposanten Fassade gegen den Stadtgarten zu einen Raum von nicht unbedeutenden Dimensionen; aber er konnte in seinem ursprünglichen Zustande höchstens zur Aufnahme von 3—4000 Personen ausreichen. Das Lokalkomitee trat deshalb, um den unbedingt nötigen größeren Raum zu beschaffen, der Frage einer Erweiterung der Sängerhalle näher, und es fand dabei seitens der städtischen Kollegien das denkbar weiteste und herzlichste Entgegenkommen. Herr Diplom-Ingenieur Architekt Albert Kirchmayer in Augsburg wurde alsbald mit der Ausarbeitung der Pläne und Kostenvoranschläge beauftragt, nachdem der Stadtmagistrat in bereitwilligster Weise das Gesuch um Ueberlassung und Erweiterung der Halle genehmigt hatte. Ein weiteres Gesuch des Lokalpräsidiums um Zuweisung eines Beitrages für die Ausführung des Vergrößerungs- bezw. Umbaues wurde den städtischen Kollegien vorgelegt, die einstimmig den Betrag von 20000 Mk. für diesen Zweck genehmigten. Zu bemerken ist, daß diese namhafte Summe nicht als reines Geschenk an das Lokalkomitee zu betrachten ist; denn die vergrößerte Halle fiel nach dem Katholikentag ohne jedwede Gegenentschädigung der Stadt zu, und die Stadt Augsburg erhielt damit ein Gebäude für Veranstaltungen großen Stils, wie es wohl nur wenige Städte besitzen dürften. Trotzdem ist das weitgehende Entgegenkommen der städtischen Kollegien und Behörden dankbarst zu begrüßen und anzuerkennen. Die Gesamtkosten des Umbaues der Halle waren auf etwa 55000 Mark berechnet, von denen nach Abzug der obengenannten 20000 Mark das Lokalkommitee rund 35000 Mark auf seine Schultern zu nehmen hatte. (Genauen Aufschluß gibt die am Schlusse dieses Berichtes beigefügte Rechnungsstellung des Lokalkomitees.) Wenn mithin das Lokalkomitee vielleicht auch nicht sehr viel billiger zu einer Festhalle kam als andere Städte, die zum Bau eigener Hallen schreiten mußten, so darf doch nicht übersehen werden, daß eine eigens erbaute Festhalle, auch wenn sie nur, wie in Breslau und anderen Städten, gemietet worden wäre, einmal weit höhere Kosten verursacht hätte, wenn eine Galerie in dieselbe hätte eingebaut werden müssen, die in der Sängerhalle bereits vorhanden war, und daß andererseits mit der Erweiterung der städtischen Sängerhalle auch einer allenfallsigen künftigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg ein würdiges und zweckentsprechendes Heim zur Verfügung steht.

Die Festhalle hatte in ihrem ursprünglichen Zustande eine Länge von 73 und eine Breite von 33 Metern. Mit der vorgenommenen Erweiterung, die auf der Nordseite, an der Rosenaustraße, auf die ganze Länge 10, im Mittel- (Giebel-) Bau 16 Meter beträgt, wurden auf dieser Seite etwa 1000, auf der Südseite etwa 600 Quadratmeter verfügbarer Raum gewonnen. Die Halle ist also um drei Meter länger und nur um $1/2$ Meter

schmäler als die Halle in Breslau. Die an der Rosenaustraße gelegene Hauptfront erstreckt sich mit den praktischen Zwecken dienenden Anbauten über 80 Meter Länge; ihr äußerer Aufbau und Gliederung präsentiert sich in modernen Formen. In der Mitte des Baues wurde ein mächtiger Giebel aufgesetzt, der auf beiden Seiten durch wuchtige Türme mit stattlichen Zwiebeldächern flankiert wird. Zur Belebung der Front sind die terrassenförmig abgestuften Vorbauten mit Balustraden abgeschlossen, die mit gelben Ornamenten auf weißem Grunde bemalt sind, wodurch ein höchst stimmungsvolles Bild erzielt wurde. Besondere Sorgfalt wurde der Ausgestaltung des im Giebelbau liegenden Haupteingangs mit drei großen, breiten Toren gewidmet. Die beiden Türme dienen nicht nur Schönheitszwecken, sondern sie haben auch eine praktische Aufgabe zu erfüllen: ihr Inneres birgt breite Treppen, die zur Empore des Saalinnern führen. Die Loggia des Haupteingangs ist ebenso wie der Sockel mit dekorativen Motiven in Schwarz und Blau auf grünem Grunde effektvoll belebt. Die ganz aus Holz errichtete Halle, wie ihre Pfeiler im Innern, stehen auf massiven Betonsockeln; die Halle ist durch eine Bedachung mit Eternitschiefer auf Dachpappenunterlage gegen die Unbilden des Wetters geschützt; der Boden ist mit einem starken Bretterbelag versehen.

Macht die Festhalle schon durch ihre äußere Gliederung einen imponierenden Eindruck auf den Beschauer, so steigert sich dieser noch, wenn man ihr Inneres betritt. Von welcher Seite dies auch geschieht, überall überblickt man den gewaltigen Raum in allen seinen Einzelheiten. Man empfängt den Eindruck, daß der Kolossalbau gewissermaßen einen Markstein in der Geschichte der deutschen Katholikenversammlungen des letzten Jahrzehnts bedeutet, indem er sowohl in seiner Größe, wie in seiner Anlage dem Bedürfnis Rechnung trägt, das sich in diesen zehn Jahren in steigendem Maße geltend gemacht hat. Die Halle besteht aus vier Schiffen, von denen das größte, das Mittelschiff, 20 Meter breit und 17 Meter hoch ist; von den beiden an der Nordseite der Festhalle angegliederten Seitenschiffen ist das eine 6 Meter, das andere 16 Meter breit. Das Innere der Halle ist im Lichten 73 Meter lang und 43 Meter breit. Durch terrassenförmige Gliederung der Schiffe flutet auf beiden Längsseiten durch je zwei Fensterreihen das Tageslicht in breiten Strömen in den Saal; außerdem wurde in der Mitte der westlichen Abschlußwand oberhalb der Galerie ein riesiges Fenster eingesetzt, so daß für Belichtung in ausreichender Weise gesorgt ist. Rund um den Saal läuft in einer Höhe von $5^1/_2$ Meter eine 7 Meter breite Empore, die für rund 1400 Sitzplätze Raum bietet. Die breitere Ausbuchtung gegenüber der Präsidententribüne, wie sie sich durch den Einbau des mächtigen Giebels ergab, nahm am Begrüßungsabend den Sängerchor und die Musikkapelle in sich auf. Der




Erdgeschoß-Grundriß der Festhalle.

Zugang zu der Galerie, deren schönster, der Präsidententribüne gegenüberliegender Teil für die Damen, deren übriger für die Studenten und andere Teilnehmer bestimmt war, wird durch sechs breite Treppen vermittelt, von denen vier direkt ins Freie, die übrigen zwei in den Saal münden. Die Sitze für die Damen waren amphitheatralisch aufgebaut.

Dem Haupteingang der Festhalle gegenüber liegt auf ihrer Südseite die Präsidialtribüne, die sich, von hinten nach vorn etwas abfallend, weit in den Saal hinein erstreckt. Davor, etwas tiefer gelegen, ist das Rednerpodium plaziert. Gleich neben dem Platze für den Redner liegen die Plätze für die amtlichen Stenographen. Unmittelbar vor der Rednertribüne im Saalparkett waren in einem Halbrund, durch eine Barriere von den übrigen Plätzen getrennt, die Plätze für die Vertreter der Presse angeordnet. Rund um das Rednerpodium und die Plätze für die Presse waren in einem weiten Halbkreis, von sechs breiten radialen Gängen unterbrochen, die Sitzplätze gelegen. Die Halle vermag insgesamt 7500 Menschen zu fassen, nämlich 3600 Sitzplätze im Parterre, 200 auf der Präsidialtribüne, 1400 auf der Galerie, zusammen 5200 Sitzplätze. Der übrige Raum war für Stehplätze reserviert. Den Verkehr nach Außen vermitteln insgesamt 19 Türen, eine Zahl, die vollständig genügt, um eine rasche Füllung bezw. Entleerung der Halle herbeizuführen.

Neben dem Präsidialpodium und von den Presseplätzen in der Halle leicht erreichbar, befand sich im nördlichen Teil der Südseite die Post mit Telegraph und acht Telephonzellen nebst Schaltervorraum, je ein großer Arbeitsraum für die Zentrums-Parlaments-Korrespondenz und für die übrige Presse. Gegen Westen reihten sich auf der südlichen Längsseite der Halle Räume für die Presse, die amtlichen Stenographen, für die Sanitätswache, Feuerwache und das Lokalkomitee an. Der Zugang zu diesen Räumen war durch eine zwei Meter hohe Wand vom Saal selbst getrennt, so daß man von diesem aus zu diesen Räumen gelangen konnte, aber die Eingänge der letzteren selbst verdeckt waren. Es wurde dadurch die Aufmerksamkeit der Versammlung von den Rednern weniger abgelenkt. Der praktische Sinn der Baukommission hat sich bei dieser Einrichtung auch insofern gezeigt, als die Bestimmungszwecke der genannten Räumlichkeiten in einer im Saale weithin sichtbaren Schrift oberhalb der Eingangstüren angegeben waren. Oben auf der durch eine breite Treppe von der Südseite aus erreichbaren Präsidentenbühne, hinter dem Sitze des Präsidenten und der Ehrengäste, sind ein geräumiges Präsidentenzimmer, sowie ein Raum für die Redner und zwei Garderoben eingerichtet worden. Diese letztgenannten Räume wurden von der Magazin- und Produktiv-Genossenschaft der Schreiner Augsburgs in liebenswürdigster Weise kostenlos möbliert, wofür auch an dieser Stelle den beteiligten Meistern aufrichtiger Dank gewidmet



Ansicht der Festhalle von außen (Nordseite).

sei. Ebenso der Wolframlampen-Gesellschaft, die sich bereit erklärte, die drei riesigen, von Herrn Kunstmaler Anton Bischof in München mit künstlerischem Geschmack entworfenen Lüster, die den weiten Raum taghell erleuchteten, mit Wolframlampen kostenlos zu montieren. Auch der Lech-Elektrizitätswerke ist anerkennend zu gedenken, die die unentgeltliche Lieferung des elektrischen Stromes übernahmen.

Die dekorative Ausschmückung des ganz in Weiß gehaltenen Innern der Festhalle wurde von der rühmlichst bekannten Bildhauerei und Kunstanstalt C. Port in Augsburg entworfen und künstlerisch ausgeführt. Der Innenschmuck der Festhalle konzentrierte sich gegenüber dem Eingang von der Rosenaustraße aus über der Präsidententribüne in einem großen Zentralbilde, das den segnenden Heiland darstellt. Auf der Empore im Hintergrunde schuf ein über 30 Meter langer zierlicher Laubgang mit Ziergewächsen ein ruhiges und dennoch effektvolles Bild. Unter den Galeriebrüstungen waren rund um den Saal die Wappen sämtlicher deutscher Bistümer in reicher Girlandenzier angebracht. Die großen Ost- und Westgiebel erhielten Fahnen-, Wappen- und Girlandenschmuck.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient, daß die Akustik der Festhalle trotz ihrer gewaltigen Dimensionen ganz hervorragend gut war; in jedem, auch dem entferntesten Winkel des weiten Raumes konnten die Redner noch sehr gut verstanden werden.

An der Herstellung der Festhalle waren folgende Firmen beteiligt: 1. Erd-, Maurer- und Betonarbeiten: Sippel und Unverdorben, Chatelet (Kanalisation); 2. Zimmerarbeiten: Donat Müller, Johann Striegel, Eduard Schaumann, Joseph Spitzer; 3. Schreinerarbeiten: Karl Schuler, Ulrich Wolf, Xaver Ketterle, Joh. Forster, Jos. Schäffler, Joh. Demeter; 4. Schlosserarbeiten: Frz. X. Weiß, Wilhelm Gerum, Frz. Hockelmann, Jos. Scheyer, Jos. Vogg; 5. Spengler- und Installationsarbeiten: Martin Klotz, Joseph Hockelmann, Gebr. Fluhr, Karl Rebel (Klosettleitungen), Ferd. Reis (Wasserleitung); 6. Malerarbeiten: Böhringer u. Bergmiller, Balth. Haider, Ferd. Quaresimin, Georg Schaidl, Becher Johann; 7. Glaserarbeiten: J. Hörtensteiner, Heinrich Strobel; 8. Dachdeckerarbeiten: Johann Hummel, Bernhard Lupbrand; 9. Elektrische Beleuchtung: Lech-Elektrizitätswerke; 10. Dekorative Arbeiten: Kunstanstalt C. Port, Dekorateur Wagner; Gärtnerarbeiten: Gärtner Schäfer (bei St. Max) und Norbert Miller. Letzterer hatte die gärtnerische Ausschmückung des Vorplatzes und der Fassaden zu liefern. Bemerkt sei noch, daß bei der Vergebung der Arbeiten danach gestrebt wurde, möglichst alle Handwerksmeister, die Bewerbungen eingereicht hatten, zu berücksichtigen.

Das größte Verdienst an dem Zustandekommen des herrlichen Heims der 57. Generalversammlung gebührt dem leitenden Architekten Herrn Diplom-Ingenieur Albert Kirchmayer in Augsburg, der sich bei dem Erweiterungsbau der Halle nicht bloß als ganz hervorragenden Praktiker, sondern auch als feinsinnigen, von reichen künstlerischen Ideen beseelten und mit gutem Geschmack ausgestatteten Raumkünstler gezeigt hat.

Was die Festhalle für die Zwecke des Katholikentages besonders wertvoll machte, war neben ihrer praktischen Anlage und rationellen Raumausnützung ihre äußere Umrahmung, auf die das Lokalpräsidium von allem Anfang an das größte Gewicht gelegt hat. Für die neben den großen öffentlichen Versammlungen noch tagenden geschlossenen Versammlungen wie für die vier Ausschüsse müssen, da sie selbstredend nicht in der Festhalle untergebracht werden können, anderseits auch die Halle für sie zu groß wäre, anderweitig Räume beschafft werden. Wenn geeignete Lokale in der Nähe der Festhalle nicht aufzutreiben waren, mußten die Ausschußmitglieder und die Besucher, die an geschlossenen Versammlungen teilnehmen wollten, bisher eine oft nicht unbeträchtliche Strecke Weges zurücklegen, ehe sie die betreffenden Säle erreichten. Diese nicht sehr angenehme Begleiterscheinung vorhergehender Katholikentage fiel in Augsburg vollständig fort. In Augsburg konnte die ganze Generalversammlung innerhalb eines engumschlossenen Rahmens in unmittelbarer Nähe der Festhalle, im Stadtgarten, stattfinden. Im Saale des Restaurationsgebäudes des Stadtgartens tagte der erste Ausschuß; die 1500 bis 2000 Personen fassende Konzerthalle war für die geschlossenen Versammlungen und für den zweiten Ausschuß reserviert, während in den Sälen des kunsthistorischen Gebäudes der dritte und vierte Ausschuß ihre Beratungen pflogen. Die sämtlichen Gebäude waren von der Festhalle mit wenigen Schritten in 4 bis 5 Minuten zu erreichen, ein Umstand, der von allen Teilnehmern des Katholikentages aufs freudigste begrüßt wurde und kaum noch anderswo anzutreffen gewesen sein dürfte. Der Stadtgarten selbst hat Trambahnverbindung mit dem Bahnhof und allen Stadtteilen und ist vom Bahnhof wie vom Dom in etwa 10—15 Minuten zu Fuß bequem zu erreichen — eine weitere, sehr willkommene Bequemlichkeit für die Besucher.

Daß die Festhalle und das ganze Arrangement, wie es im Vorstehenden geschildert wurde, auch bei den Besuchern des Katholikentages Anerkennung fand, zeigt folgende Stelle aus einem Berichte, den die Berliner Zentrums-Parlaments-Korrespondenz über die Verhältnisse schrieb:

„Wer die Entwicklung unserer Generalversammlungen in den letzten 13 Jahren mit durchgemacht hat, beginnend von dem idyllisch an der Isar gelegenen kleinen Landshut bis zur vorjährigen Tagung in Breslau, wer in diesen Jahren beobachtet hat, wie die Besuchsziffer sich von

Jahr zu Jahr steigerte und hiermit die Anforderungen an die Struktur der Festhalle immer größer wurden, wer in Köln und Düsseldorf den wundervollen Bau der Festhalle sich in den Fluten des Rheines spiegeln sah oder in Breslau das Rauschen des nahen, herrlichen Parkes in ihr vernahm, der mochte glauben, daß ein Gleiches den Besuchern des Katholikentages wohl selten wieder, ein Mehr niemals geboten würde. Und doch stehe ich nicht an, auch als Rheinländer, der stolz auf seine Heimat ist, zu erklären, daß Augsburg den Rekord des letzten Jahrzehnts geschlagen hat, — und voraussichtlich auf längere Zeit! Nicht etwa, daß die Festhalle als solche ihre Vorgängerinnen in den Schatten stellte, sondern es ist die Harmonie, mit der die Festhalle, der Raum für die geschlossenen Generalversammlungen und für die Ausschüsse, sowie der wundervolle, seinesgleichen in Deutschland suchende Stadtgarten in ein einheitliches Ganze organisch zusammengefaßt sind. Etwas derartig Schönes habe ich bisher auf einer Katholikenversammlung noch nicht gesehen. Es ist schwer, dem Leser ein lebenswahres Bild davon zu entwerfen, die Farbenpracht zu schildern, die die Festhalle umgibt, und die glückliche Vereinigung von Kunst und Natur näherzuführen. Man muß es gesehen haben, um es würdigen zu können. . . . Alles in allem: Was Augsburg den Besuchern der Katholikenversammlung bietet, ist, meines Wissens, bis jetzt noch nicht geboten worden und wird ihnen schwerlich je wieder geboten werden."

Mit der Erweiterung der Halle und der Schaffung eines würdigen Heimes für die Generalversammlung war indes die Tätigkeit der Bau- und Ausschmückungs-Kommission keineswegs erschöpft. Es mußte an die Beschaffung von Räumen für die Ausschußsitzungen und die geschlossenen Versammlungen gedacht, es mußte eine Bestuhlung der Festhalle beschafft werden, welche der Firma Hans Deuter in Oberhausen bei Augsburg übertragen wurde; für den Festzug am Sonntag mußte in der Nähe des Domes ein Podium aufgeschlagen werden, von dem aus die Hochwürdigsten Bischöfe und die sonstigen Ehrengäste den Festzug an sich vorbeidefilieren lassen konnten, usw. Kurz, es war eine wahre Unmenge von Arbeiten zu bewältigen, denen sich die beiden Vorsitzenden der Kommission, Herr Wachswarenfabrikant J. M. Miller und Herr K. Regierungs- und Kreisbauassessor Hubert Widnmann, in aufopferndster und hingebendster Weise unterzogen. Möge den genannten Herren der große Beifall und die ungeteilte Anerkennung, welche die Festhalle, ihre Ausschmückung und das ganze Arrangement bei allen Festteilnehmern ausnahmslos gefunden hat, der schönste Lohn für ihre rastlose Mühewaltung und der edelste Dank sein! Ihnen gebührt mit ein Hauptverdienst, wenn der Augsburger Katholikentag einen so glänzenden, erhebenden Verlauf genommen hat.

## 7. Die Fest-Kommission.

Neben ernster Beratung pflegen die Katholikentage auch frohe, edle Geselligkeit und Unterhaltung. Herrn Domprediger Georg Wagner, dem feinsinnigen und unermüdlich tätigen Vorsitzenden der Fest-Kommission, ist es zu danken, daß nicht nur am Be-

grüßungsabend ein imposanter Massenchor von 360 Sängern unter der künstlerischen Leitung des Herrn Stadtkaplans Richard Kempf aus Augsburg zur Verschönerung des Festes beitrug, sondern daß auch das herrliche Gartenfest am Mittwoch abend und das Festmahl am Donnerstag nachmittag einen geradezu glanzvollen Verlauf nahmen. Ueber beide Veranstaltungen wird an entsprechender Stelle berichtet werden. Jedenfalls haben die beim Katholikentag gebotenen, gediegenen und abwechslungsreichen Unterhaltungen viel dazu beigetragen, unseren lieben Gästen den Aufenthalt in Augsburg angenehm und unvergeßlich zu machen.

## 8. Die Altar-Kommission.

Der Altar-Kommission unter dem Vorsitze des Herrn Domkaplan Oblinger oblag die Veranstaltung der offiziellen Gottesdienste, die Leitung der eindrucksvollen Männerwallfahrt vom hohen Dom nach St. Ulrich am Dienstag den 23. August sowie die Ermöglichung des Zelebrierens für auswärtige Priester. Allen ihren Anforderungen ist die Kommission in trefflichster Weise gerecht geworden. Daß diese Anforderungen nicht klein waren, zeigt z. B. die Tatsache, daß gegen 1000 Geistliche sich zur Zelebrierung der hl. Messe angemeldet hatten, und daß am Montag den 22. August im hohen Dom allein nicht weniger als 200 hl. Messen gelesen wurden. Besonders gut und sorgfältig war die erhebende Männerwallfahrt vom hohen Dom nach St. Ulrich vorbereitet, die unter Gebet und Gesang den würdigsten und schönsten Verlauf nahm.

Da die Veranstaltung eines eigenen Gottesdienstes in der Festhalle für die mit Sonderzügen eintreffenden Teilnehmer am Festzuge nicht möglich war, trug die Altarkommission Sorge, daß im hohen Dom, bei St. Ulrich, bei St. Moritz und bei hl. Kreuz Gelegenheit geboten war, um 10, ½11, 11 und ½12 Uhr die hl. Messe zu hören.

## 9. Die Festzugskommission.

Man war sich von vornherein darüber klar, daß auch in Augsburg der seit einer Reihe von Jahren am Sonntag nachmittag übliche, gewissermaßen die Einleitung der ganzen Tagung bildende Festzug nicht fehlen dürfe. Ist doch gerade dieser Festzug eine so gewaltige, ergreifende Kundgebung katholischer Einigkeit, Treue und Begeisterung, daß er wohl auf keiner der künftigen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands mehr fehlen wird. Im Gegensatz zu einer Anzahl von anderen Städten, in denen dieser Festzug nur als Festzug der katholischen Arbeitervereine betrachtet und ausgeführt wurde, wurde in Augsburg, vielfachen Anregungen und Wünschen, die an das Lokalkomitee ergingen, entsprechend, beschlossen, nicht einen Festzug der

katholischen Arbeitervereine, sondern einen Festzug aller katholischen Vereine zu arrangieren, die gesonnen waren, sich daran zu beteiligen. Im März 1909 erließ daher das Präsidium des Lokalkomitees im Verein mit der Festzugskommission folgenden Aufruf in der katholischen Presse:

„An die Vorstandschaften und Mitglieder der katholischen Vereine!

„Die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands soll am Sonntag, den 21. August ds. Js., mit einem

**Festzug und mit Festversammlungen der katholischen Vereine**

eingeleitet werden.

„Die katholischen Arbeiter-, Knappen-, Gesellen-, Burschen-, Lehrlings- und Jugendvereine, die kath. Männervereine und Kasinos, kath. kaufmänn. Vereine, Kongregationen, Ortsgruppen des Volksvereins usw. aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes, vor allem Bayerns und Württembergs, sowie die katholischen Vereine aus unsern Nachbarländern Oesterreich und der Schweiz werden hiezu freundlichst eingeladen. Eine Ehrensache der katholischen Vereine besonders Süddeutschlands wird es sein, durch möglichst zahlreiche Beteiligung an dieser gewaltigen Kundgebung katholischer Glaubensbegeisterung mitzuwirken.

„Ein Sturmeswehen geht gegenwärtig wieder gegen die katholische Kirche durch die Länder. Uebertönt soll es werden durch unser gemeinsames Bekenntnis: Es lebe die katholische Einheit! Hoch unsere Treue und Liebe zu Kirche und Papsttum!

„Umfangreiche Vorarbeiten haben wir zu erledigen. Wir leisten sie gerne. Katholische Vereinsgenossen! Helft uns in unserer Arbeit dadurch, daß ihr spätestens bis zum 15. Juni ds. Js. beim Vorsitzenden der Festzugskommission, Hochw. Herrn Domvikar Gernlein in Augsburg, Kornhausgasse D 110a/I, eure Teilnahme anmeldet!

„Zur Deckung der Kosten für Musik und Festzeichen ist ein Betrag von 15 Pfennig für jeden Festzugsteilnehmer zu entrichten und im voraus einzusenden. Bei der Anmeldung bitten wir um genaue Angabe des Namens des Vereins, sowie des Vorsitzenden, damit wir ihnen einen Fragebogen mit näheren Mitteilungen zustellen können. Besonders sei darauf hingewiesen, daß Vereine, die eine eigene Tracht (Nationaltracht) oder Musik haben, mit derselben erscheinen mögen.

„Katholische Vereinsbrüder! Auf am 21. August ds. Js. zum Katholikentag nach Augsburg! Der Name der uralten Augusta, der Stadt der großen Heiligen, eines heiligen Bischofs Ulrich und der heiligen Märtyrin Afra, ist bekannt allüberall in deutschen Landen. Vom Glanze der freien Reichsstadt, der Stadt der Fugger, von der Blüte ihrer Kunst und ihres Gewerbefleißes erzählen heute noch prächtige Kirchen, schöne Brunnen und Tore, reizende Straßenbilder. Zahlreiche Fabrikschlote rufen es weit ins Land hinaus, daß in Augsburgs Mauern auch der neuzeitliche Geist regen industriellen Schaffens seinen Einzug gehalten. Es gibt in Augsburg viel zu sehen aus alter und neuer Zeit: Darum auf nach Augsburg!

„Herzlich Willkommen am 21. August ds. Js. bei uns in Augsburg!

„Das Lokalkomitee:
Justizrat Reisert, Vorsitzender.

„Der Vorsitzende der Festzugskommission:
J. B. Gernlein, Domvikar,
Augsburg, Kornhausgasse D 110a/I.“

Als dieser Aufruf erschienen war, erging aus Kreisen der Landbevölkerung heraus, die keinen Vereinen angehören, an das Lokalkomitee der dringende Wunsch, es möchte auch ihnen die Möglichkeit gewährt werden, am Festzuge sich zu beteiligen. Das Lokalkomitee entschloß sich, diesen vielfachen Wünschen zu entsprechen, und zwar in der Weise, daß die Teilnehmer aus ländlichen Kreisen nach Pfarreien geordnet dem Festzuge eingegliedert werden sollten.

Welche Begeisterung gerade für den Festzug unter dem katholischen Volke herrschte, zeigte die gewaltige Anzahl von Anmeldungen, die alsbald nach dem Erscheinen des Aufrufes bei dem Vorsitzenden der Festzugskommission, Herrn Domvikar Gernlein, einliefen. Mochte vielleicht ursprünglich da und dort die Ansicht herrschen, es werde in Augsburg nicht möglich sein, einen Festzug zu arrangieren, wie er z. B. in den großen Industrie-Zentren am Rhein in so gewaltiger Größe in die Erscheinung trat, so zeigten die Tatsachen, daß alle Befürchtungen durchaus grundlos waren. Binnen kurzer Zeit liefen so zahlreiche Anmeldungen ein, daß mit aller Bestimmtheit nicht bloß eine große, sondern sogar eine gewaltige Beteiligung in Aussicht stand. Es war für die Kommission wahrlich keine kleine Arbeit, die zahlreich einlaufenden Anmeldungen zu ordnen, den Vereinen die hübschen Festzugszeichen zuzustellen, die umfangreiche Korrespondenz zu erledigen usw. Aber mit einem wahren Feuereifer arbeiteten der Generalissimus der Kommission und seine Adjutanten, darunter in erster Linie Herr Gesellenvereinspräses Erdt, und das große Werk gelang ihnen in trefflichster Weise. Die Gesamtzahl der angemeldeten Vereine und Gruppen betrug 854 mit rund 35 000 Mitgliedern, 730 Fahnen, 47 Musikkapellen und 12 Tambourkorps. Der Zug selbst war in 26 Gruppen eingeteilt, in welchen die einzelnen Kategorien von Vereinen eingereiht waren. An der Spitze einer jeden Gruppe marschierte eine Musikkapelle; bei besonders großen Gruppen waren 2, 3 und mehr Musikkapellen eingeteilt. 861 Jungen trugen den einzelnen Vereinen und Sammelgruppen die hübsch ausgestatteten Tafeln mit den Namen der Vereine voraus. Zur Aufstellung des Zuges und zur Aufrechthaltung der Ordnung waren nicht weniger als 400 Ordner nötig; 40 Radfahrer begleiteten den Zug während des ganzen Marsches, um, wo es nötig war, sofort Meldungen weiterzugeben und Stockungen zu vermeiden. Die Aufstellung des Festzuges selbst erfolgte auf dem kleinen Exerzierplatze. Es war ein herrliches, farbenprächtiges Bild, das sich dem Auge hier bot. Dank der in umfassendster und sorgfältigster Weise getroffenen Anordnungen und der für alle in Betracht kommenden genau ausgearbeiteten Instruktionen konnte der $2^1/_2$ Stunden dauernde Zug wahrhaft glänzend durchgeführt werden. Herr Domvikar Gernlein, der unermüdliche und umsichtige Vorsitzende der

Festzugskommission, hat mit der Aufstellung und dem ganzen Arrangement des Festzuges sich als Organisator allerersten Ranges gezeigt und sich um das Gelingen des Festzuges die größten Verdienste erworben. Ihm sei darum auch an dieser Stelle herzlichster und aufrichtigster Dank gesagt.

**Das Präsidium des Lokalkomitees**

hatte ebenfalls ein voll gerüttelt Maß von Arbeiten zu erledigen. Ihm oblag ja nicht nur der umfangreiche schriftliche Verkehr mit dem Zentralkomitee und den einzelnen Kommissionen, sondern auch mit den Behörden. Und eine ganze Reihe von Arbeiten stürmten auf es ein, von denen die Oeffentlichkeit keine Ahnung hat. Das Präsidium hatte aber die Freude und Genugtuung, zu sehen, daß in den einzelnen Kommissionen eine wahre Begeisterung für den Katholikentag und ein glanzvolles Gelingen desselben herrschte, und in einer Versammlung des gesamten Lokalkomitees im Katholischen Kasino am 8. August konnte mit großer Genugtuung festgestellt werden, daß die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg so sorgfältig vorbereitet sei, daß die Hoffnung vollauf begründet erschien, auch diese Versammlung werde einen ebenso glänzenden und würdigen Verlauf nehmen wie ihre Vorgängerinnen. Heute, nachdem die 57. Generalversammlung zu Ende ist, darf gesagt werden: Die Hoffnungen, welche man in Augsburg auf die Katholikenversammlung und einen glanzvollen Verlauf derselben gesetzt hat, sind nicht getäuscht worden. Allgemein konnte man die vollste Befriedigung der Besucher über den schönen und erhebenden Verlauf der Versammlung hören, und von allen Seiten wurde dem Augsburger Lokalkomitee versichert, daß Augsburg hinter den anderen Städten, die bereits das Glück hatten, Katholikenversammlungen in ihren Mauern beherbergen zu dürfen, nicht nur nicht zurückgeblieben sei, sondern daß es sie vielfach übertroffen hat.

## IV.

# Einladungen

## zur 57. General-Versammlung.

Unterm 4. Juli, dem Feste des hl. Bischofs Ulrich, des Augsburger Diözesanpatrons, erließ das Lokalkomitee folgende

### Einladung an die deutschen Katholiken:

**„Deutsche Katholiken!**

„Zum ersten Male, seit es deutsche Katholikenversammlungen gibt, soll eine Tagung derselben innerhalb der Mauern Augsburgs, der alten Augusta Vindelicorum, stattfinden.

„Wie freudig hat diese Nachricht die Herzen aller Augsburger Katholiken berührt, nachdem der diesbezügliche Beschluß der vorjährigen Breslauer Versammlung bekannt geworden war! „Die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands für das Jahr 1910 wird in unserem lieben Augsburg gehalten werden! Wir wollen zeigen, daß wir dieser hohen Ehre wert sind!" So riefen wir Katholiken Augsburgs einander mit freudigem Stolze zu.

„Und was wir in der ersten Freude und Begeisterung gelobt haben, das suchten wir redlich und gewissenhaft auszuführen! In ernster und ausdauernder Arbeit haben wir uns bemüht, alle Vorbereitungen zu treffen, um Euch, liebe katholische Brüder aus ganz Deutschland, für einige Tage ein liebes Heim zu schaffen, auf daß Ihr, wenn Ihr vertrauensvoll zu uns kommet, auch gerne bei uns weilet und nach ernster Arbeit in den Tagungen auch Erholung und Geselligkeit genießen könnet.

„Unser herzlichster Willkommensgruß soll Euch hiemit entgegenschallen!

„Sollen wir Euch des näheren auseinandersetzen, was den Inhalt unserer hiesigen Tagung bilden wird? Ihr kennt selbst die Not der Zeit, die Bedürfnisse der Gegenwart, die Bestrebungen der Gegner, den Kampf, der heutzutage auf allen Linien gegen das positive Christentum entbrannt ist. In diesem Kampfe steht nicht mehr Christ gegen Christ, sondern es stehen oder sollen stehen alle Christen vereint gegen den gemeinsamen Feind, gegen den Unglauben und gegen das Freidenkertum, das nunmehr mit offenem Visier gegen Thron und Altar mobil macht. Enger Zusammenschluß aller treuen Christusbekenner, Erforschung der besten Abwehr- und Verteidigungsmittel, Ausgleichung des doch nur vorgeblichen Gegensatzes zwischen Christentum und wahrer Kultur, Fortschrittsbestrebungen auf allen Gebieten der wahren Kunst und Wissenschaft, Stärkung der kirchlichen und staatlichen Autorität — diese und manche andere einschlägige Fragen sollen beraten, beschlossen und zur Durchführung vorbereitet werden.

„Darum auf nach Augsburg, in die Stadt des hl. Ulrich, in die Stadt, die den Glanz und die Herrlichkeit des alten deutschen Reiches geschaut und genossen hat und jetzt noch in ihren erhaltenen Kunstdenkmälern jeden Besucher erfreut und entzückt! Die gemütvollen Bewohner unserer Stadt sehnen sich darnach, an Euch die Pflichten der Gastfreundschaft zu üben. Kommet in hellen Scharen!

„Gott geleite Euch!

„Augsburg, am Feste des hl. Ulrich, 4. Juli 1910.

**„Lokal-Komitee für die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands."**



Ansicht der Festhalle von innen.

## Die Adresse an den Heiligen Vater
lautete:

### „Sanctissime Pater!

Iam instat dies, qui pio maiorum more Germaniae Catholicos ad annuum Conventum Generalem congregabit. Decreto Conventus superiore anno Vratislaviae habiti Augusta Vindelicorum, perantiquum provinciae Suebiae caput, in hunc annum designata est locus, qui mense Augusto inde a die XXI. usque ad diem XXV. filios S. Ecclesiae ex omnibus Germaniae partibus confluentes moenibus suis tectisque reciperet. Quid mirum, quod ille nuntius a Catholicis huius oppidi ingenti laetitia exceptus et ipsa res dilectissimo nostro Episcopo Maximiliano approbante sine mora instrui coepta est? Itaque statim ex civibus collegium speciale electum est ad usus tam amplo illustrique coetui providendos et tam digne praeparandos, ut Augusta honeste referatur inter loca Generalibus Catholicorum Conventibus nobilitata.

„Hoc tanto honore non indigna videtur Augusta utpote germana filia Romae aeternae ‚per evangelium genita‘. Ut enim condita est a Caesare Augusto ‚splendidissima Rhaetiae colonia‘ (quam vocat scriptor Romanus), imprimis ab urbe Roma semen Evangelii accepit longiusque per Germaniae agros dispersit. Mox etiam martyrum sanguine irrigata est. Apud nos enim fanum celeberrimum et augustissimum eminet super cinerem S. Afrae, quae in persecutione Diocletiani cum sociis ob confessionem fidei in insula Lici fluminis igne combusta est. In eodem templo reliquiae S. Udalrici episcopi Augustani compositae sunt, cuius precibus, virtute, opera anno p. C. n. DCCCCLV ingens Hunnorum periculum a patria Christiana propulsatum est; ipsa Hungarorum natio ad Christi fidem conversa per multa saecula firmissimum religionis praesidium adversum Mohammedanos exstitit. Alios quoque episcopos fide et sanctitate insignes et Apostolicae sedi singulariter deditos referunt nostri annales. Sed non sola religione, sed etiam commercio profano nostra civitas cum Roma et Italia semper fuit coniunctissima. Nobilissimae enim nostrae familiae illic mercaturam exercebant, cuius in comitatu spiritus aliquis artium in Italia renatarum etiam ad nos pervenit genuitque domesticam artem, cuius operibus hodie nostra templa et musea resplendent. Deleri denique non potest ex nostra memoria dies praeclarissimus anni MDCCLXXXII, quo Pius VI. P. M. ex Austria redux tota Bavaria Catholica faustissimis ominibus prosequente huc advenit et pro palatio episcopali immensae fidelium multitudini benedictionem papalem impertivit.

„Hodie summa Augustae gloria sunt opera fabrilia ubique terrarum nota, quae magis in dies aucta et perfecta infinitam operariorum vim huc conduxerunt, quorum permulti fidei Catholicae et morum paternorum retinentes nobiscum gratis laetisque animis Conventum Generalem exspectant, quem iam intento studio paramus.

„Nos vero cum difficultatem negotiorum nobis persolvendorum consideramus, facile deficiamus animis; sed cum Te spectamus, Sanctissime Pater, fortiter et constanter Petri naviculam gubernantem, respiramus, Tuum illustre exemplum nos inflammat, et ut Tua mens Paternusque animus in nostro Conventu versabitur, ita nemo profecto concilio nostro aderit, qui non cum Christi vicario intime coniunctum se sentiat nec quisquam aliter hinc discedet ac firmatus in fide, fundatus in dilectione erga Matrem Ecclesiam, paratus ad omnia vel gravissima munera pro sancta religione praestanda.

„Ut Spiritus Domini sit super nos, ut quod, laeti incepimus iuvante Deo peragamus, ut qui velle dedit, det idem perficere, cuius in nomine adiutorium nostrum est, rogamus et obsecramus Te, Sanctissime Pater, ut Conventui Catholicorum Generali Tuam benedictionem dare digneris.

„Paternitatis Tuae Sanctissimae filii devotissimi

Justizrat **Reisert,**
Praeses commissionis localis.

**J. Seiwert,** Chefredakteur,
Dr. **J. N. Ahle,** Canonicus,
Vice-Praesides in commissione locali.

**Jos. Mayer,** Lehrer,
Notarius.

**Augusta Vindelicorum** die XVI. Julii in festo B. M. V. de monte Carmelo a. MCMX."

In deutscher Uebersetzung:

**„Heiligster Vater!**

Der Tag, der nach frommer Väter Weise die Katholiken Deutschlands zur allgemeinen Jahresversammlung vereinigen wird, ist nahe. Die vorjährige Katholikenversammlung zu Breslau bestimmte Schwabens alten Vorort Augsburg für die diesjährige Versammlung in den Tagen vom 21. bis 25. August; da soll Augsburg die aus Alldeutschland zusammenströmenden Glaubensbrüder empfangen und beherbergen.

„Begreiflicherweise begrüßten die hiesigen Katholiken diese Freudenbotschaft mit hellem Jubel und trafen unter Gutheißung unseres allgeliebten Bischofs Maximilian ungesäumt die nötigen Einleitungen. Ein Lokalkomitee trat zusammen, um die für eine so ansehnliche und würdige Versammlung nötigen Bedürfnisse vorzusehen und die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen, damit Augsburg seinen Platz unter den Orten der deutschen Katholikenversammlungen mit Ehren einnehme. Nicht unwürdig erscheint Augsburg solcher Ehre als echte Tochter des ewigen Rom, „erzeugt durch das Evangelium". Eine Gründung des römischen Kaisers Augustus hat es, „Rhätiens glänzendste Kolonie", wie es der römische Geschichtschreiber nennt, unter den ersten von Rom den Samen des Evangeliums empfangen und in deutschen Landen weiter verbreitet. Bald ward es auch von Martyrerblut begossen. Herrlich wölbt sich in unserer Stadt ein erhabenes, weitberühmtes Heiligtum über der Asche der hl. Afra, die mit ihren Genossinnen, ein Opfer der diokletianischen Verfolgung, auf einer Insel des Lech um des Glaubens willen verbrannt wurde. Dieselbe Kirche birgt auch die Ueberreste des hl. Bischofs Ulrich, der durch sein Gebet, seine Jugend, seine Mitwirkung im Jahre 955 n. Chr. die ungeheure Hunnengefahr vom christlichen Deutschland abwendete, infolgedessen die Ungarn den christlichen Glauben annahmen und sich dem Islam gegenüber jahrhundertelang als unüberwindliches Bollwerk des Christentums bewährten. Noch eine Reihe heiligmäßiger Bischöfe, Glaubenshelden voll unverbrüchlicher Treue gegen den apostolischen Stuhl, weist die Augsburger Geschichte auf.

„Doch war die Religion nicht das einzige Bindemittel zwischen unserer Stadt und Rom und Italien, sondern auch der materielle Verkehr schlug

seine Brücke dorthin. Vornehme Augsburger Geschlechter trieben in Italien Handel, in dessen Gefolge ein Hauch der Renaissance auch zu uns drang und eine heimische Kunst ins Leben rief, von deren Erzeugnissen heute noch unsere Kirchen und Museen prangen. Unvergeßlich haftet endlich in unserem Andenken der herrliche Tag des Jahres 1782, wo Papst Pius VI. auf der Rückkehr von Oesterreich unter dem Jubel des ganzen katholischen Bayern hier ankam und von der bischöflichen Pfalz aus einer ungeheuren Masse von Gläubigen den hohenpriesterlichen Segen spendete.

„Augsburgs heutiger Stolz ist sein weltberühmtes Fabrikwesen, das in seiner Entwicklung und Vervollkommnung eine gewaltige Arbeiterbevölkerung herbeigeführt hat, von der ein namhafter Prozentsatz, treu gläubig und konservativ, mit uns freudig bewegten Herzens der Generalversammlung entgegensieht, zu der wir uns nunmehr ernstlich rüsten.

„Der Anblick der großen Aufgaben, die wir zu bewältigen haben, könnte uns leicht mit Mutlosigkeit erfüllen; aber ein Blick auf Dich, Heiligster Vater, den mutigen, entschlossenen Steuermann in Petri Schiff, gibt uns Leben und Atem wieder, Dein leuchtend Vorbild begeistert uns, und wie Du geistig und im Herzen in unserer Mitte weilen wirst, so wird gewiß jeder Teilnehmer an unserer Versammlung vom lebhaftesten Gefühle der Vereinigung mit Dir, dem Statthalter Christi, ergriffen sein, und keiner soll anders von hinnen scheiden als gestärkt im Glauben, in der Liebe zur Mutter Kirche gefestigt, zu den schwersten Opfern für die heilige Religion entschlossen.

„Damit Gottes Geist auf uns ruhe, damit das froh Begonnene durch Gottes Segen zum Ziele gedeihe, damit der, welcher das Wollen gegeben hat, auch das Vollenden verleihe, er, in dessen Namen unsere Hilfe ist, bitten wir Dich inständig, Heiligster Vater, Du mögest der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Deinen Segen zu spenden geruhen.

„Des Heiligen Vaters gehorsamste Söhne

Justizrat **Reisert,**
Vorsitzender des Lokalkomitees.

**J. Seiwert,** Chefredakteur,
Dr. **J. N. Uhle,** Domkapitular,
Stellvertretende Vorsitzende des Lokalkomitees.

**Jos. Mayer,** Lehrer,
Schriftführer.

**Augsburg,** den 16. Juli, am Feste der allerseligsten Jungfrau Maria vom Berge Karmel im Jahre 1910."

## Das Einladungsschreiben an den Episkopat

hatte folgenden Wortlaut:

„**Augsburg,** den 4. Juli 1910.

„In den Tagen vom 21. mit 25. August ds. Js. wird die altehrwürdige Bischofsstadt des hl. Ulrich die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern beherbergen dürfen.

„Diese Tage sollen nicht nur ernster Arbeit auf allen Gebieten des religiösen, sozialen und caritativen Lebens gewidmet sein, sie sollen auch öffentlich Zeugnis geben von der geschlossenen Einheit unserer Weltanschauung, die auf Christus fußt und im Papsttum Schutz und Hort der Wahrheit und des sittlichen Rechtes bekennt; sie

wollen der Zeit, wie immer sie gegen uns gesinnt sein mag, ein glanzvolles Bild von der Einheit und Größe des katholischen Christentums geben und sie von dem kraftvollen Idealismus überzeugen, der dessen Bekenner beseelt.

„Darum haben die vorbereitenden Komitees der General-Versammlungen der Katholiken Deutschlands nie unterlassen, die Hochwürdigsten Herren Bischöfe als die gottgewollten Führer und Lehrer des christlichen Volkes ehrfurchtsvollst zu bitten, durch ihr persönliches Erscheinen, dessen Möglichkeit vorausgesetzt, diese gewaltigen Aeußerungen katholischen Lebens und katholischer Gesinnung zu bestätigen und ihnen besonderen Glanz zu verleihen.

„Von der Ueberzeugung getragen, daß die innere Geschlossenheit des Katholizismus durch nichts besser zum Ausdruck kommt, daß aber auch unsere Veranstaltung durch nichts so sehr an Würde gewinnen könnte, als durch die persönliche Anteilnahme der Hochwürdigsten Herren Bischöfe an unserer Tagung, stellt das gehorsamst und ehrerbietigst unterfertigte Lokalkomitee an Eure ..... die untertänigste und ehrfurchtsvollste Bitte, Hochdieselben möchten, wenn es die Verhältnisse gestatten, geruhen, die 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg mit Hochderen Anwesenheit zu beehren, und laden Eure ...... hiezu ergebenst ein.

„Das Lokalkomitee wird es als vornehmliche Pflicht ansehen, alles zu veranlassen, was Eurer ...... den Aufenthalt in unserer Stadt angenehm gestalten kann, wenn uns Hochdieselben Ihre Willensäußerung zukommen zu lassen die Gnade haben wollen.

„Sollten Eure ..... verhindert sein, der 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg persönlich beizuwohnen, so bitten wir inständigst und ehrfurchtsvollst, daß Deren hohepriesterliches Gebet und heiliger Segen unsere Verhandlungen begleiten möge.

„In tiefster Ehrfurcht verharrt

Eurer ...... ehrerbietigstes Lokalkomitee

der Vorsitzende:

**Justizrat Reisert,**

Rechtsanwalt und Gemeindebevollmächtigter."

Ein an sonstige kirchliche Würdenträger gerichtetes Einladungsschreiben hatte einen ähnlichen Wortlaut.

# Begrüßungs- und Antwortschreiben

## des Hochwürdigsten Episkopats und sonstiger kirchlicher Würdenträger.

**Speyer**, den 3. Juli 1910.

Hochverehrter Herr Justizrat!

Da ich schon seit längerer Zeit krank darniederliege, sehe ich mich außerstande, Ihrer liebenswürdigen Einladung zum diesjährigen Katholikentag in der Stadt des hl. Ulrich zu folgen. Gerne will ich durch Segen und Gebet, soviel ich vermag, Ersatz bieten für die persönliche Anteilnahme, auf welche ich nach Gottes Willen verzichten muß. — Mit großem Interesse und freudiger Hoffnung sehe ich dem Augsburger Katholikentag entgegen, der, wenn nicht alle Anzeichen

trügen, ein erhebendes Bild katholischen Glaubens, katholischer Einheit und katholischer Treue gegen die hl. Kirche und ihr Oberhaupt, den Statthalter Christi auf Erden, bieten wird.

Mit ausgezeichneter Wertschätzung verbleibe ich
Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
† **Konrad**, Bischof von Speyer.

**St. Pölten**, 3. Juli 1910.

Hochverehrliches Komitee!

Für die gütige Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bitte ich meinen ergebensten Dank entgegenzunehmen. Wenn es mir auch nicht möglich sein wird, persönlich bei dieser Kundgebung katholischen Lebens und katholischer Gesinnung anwesend zu sein, so werde ich doch Gott bitten, er möge die Arbeiten und Bestrebungen dieses Katholikentages mit seinem Segen begleiten.

In größter Hochachtung
Ergebenst
† **Johannes Rößler**, Bischof von St. Pölten.

**Rottenburg**, am Feste des hl. Ulrich, 4. Juli 1910.

Sehr verehrtes Lokalkomitee!

Nachdem durch Ihre monatelange aufopfernde Tätigkeit alles zur Aufnahme der 57. Generalversammlung vorbereitet ist, machen Sie dem Episkopate Meldung und haben Sie die Güte, auch mich zur Teilnahme einzuladen. Als Nachbarbischof würde ich sehr gerne diese großen Augsburger Tage persönlich miterleben. Da mir dies aber nicht möglich ist, sende ich meine innigsten Wünsche und Segensgrüße. Ich bitte Gott, daß Er auf die Fürsprache des hl. Ulrich diese hochwichtige Tagung in sturmbewegter Zeit ganz besonders segnen, daß Er uns in unseren Bestrebungen auf religiösem, caritativem, sozialem Gebiet die richtige Orientierung, die ewigen Sterne und die guten Wege finden lassen, und in Demut und Frohmut erhalten, die Zagen und Halben wieder auf feste Füße stellen und in heißem Kampfe stärken und in Seinem heiligen Frieden befestigen möge. Dann wird die Tagung für die Nachbardiözese und auch für die meinige ein wahrer Segen, für unsere heilige Kirche und unseren heiligen Vater ein süßer Trost, für unser teures deutsches Vaterland, das nicht zur Ruhe kommen kann, eine Wohltat und ein Sonnenblick werden.

Von ganzem Herzen segnend und grüßend im Namen des Herrn, verbleibe ich

Ihr ganz ergebener
† **Paul Wilhelm**, Bischof.

**Hildesheim**, den 4. Juli 1910.

An das Lokalkomitee der Generalversammlung der
Katholiken Deutschlands zu Augsburg.

Dem Verehrlichen Lokal-Komitee der 57. Katholiken-Versammlung danke ich herzlich für die freundliche Einladung zur diesjährigen Generalversammlung.

Ich freue mich stets von ganzem Herzen auf die vielseitigen und fruchtreichen Anregungen, die von den Generalversammlungen

der Katholiken Deutschlands ausgehen, auf ihre Kundgebungen felsenfester Treue zur Autorität in Kirche und Staat, auf die lehrreichen Ergebnisse ihrer Beratungen und auf die lichtvolle Darstellung der Aufgaben der Katholiken in der Gegenwart, sowie auf die hoheitsvolle Ruhe und Mäßigung, die bei aller Wärme der Begeisterung den Grundton aller Verhandlungen bildet.

Möge Gottes reicher Segen auch die diesjährige Tagung begleiten!

Der Bischof von Hildesheim:
† **Adolf.**

**Regensburg**, den 5. Juli 1910.

Ew. Hochwohlgeboren

bitte ich meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung zum Katholikentage entgegennehmen zu wollen zugleich mit der ergebensten Mitteilung, daß ich gesonnen bin, der Tagung, wenn und soweit es mir möglich ist, persönlich anzuwohnen. Sollte es mir wider Erwarten nicht möglich sein, so darf ich Ew. Hochwohlgeboren versichern, daß ich im Geiste dem Verlaufe des Tages mit lebhaftestem Interesse folgen und seine Verhandlungen mit Gebet und Segen, wie Sie es wünschen, gewiß und gerne begleiten werde.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ew. Hochwohlgeboren
ganz ergebenster
† **Antonius**, Bischof von Regensburg.

**Christiania**, den 6. Juli 1910.

Verehrter Herr Präsident!

Empfangen Ew. Hochwohlgeboren meinen aufrichtigen Dank für die mir gewordene gütige Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wie würde ich Gott danken, wäre es mir gestattet, derselben nachzukommen und meine Glaubensfreudigkeit an dem Glaubenseifer und der Glaubenstreue meiner deutschen Brüder zu stärken! Aber bei dem in meiner nordischen Mission herrschenden langen, stürmischen Winter bin ich gezwungen, die wenigen Sommermonate mit erträglicher Witterung zum Besuche der Missionsstationen im hohen Norden zu benutzen. Kann ich jedoch körperlich nicht zugegen sein, so werde ich es im Geiste sein. Von ganzem Herzen bitte ich Gott, seinen reichsten Segen über die Mitglieder der Versammlung und ihre Arbeiten zu seiner Ehre und zum Heile der unsterblichen Seelen auszugießen.

Mit dem Ausdruck tiefer Verehrung zeichnet
Ew. Hochwohlgeboren
dankbarst ergebener Diener
† **J. O. Fallize**, Bischof von Elusa,
Apost. Vikar von Norwegen.

**Cöln**, den 7. Juli 1910.

An das verehrliche Lokal-Komitee der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Indem ich für die gütige Einladung zur Teilnahme an der demnächstigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die diesmal zu Augsburg tagen wird, meinen Dank ausspreche, bedauere

ich lebhaft, daß ich verhindert bin, derselben Folge zu leisten. Ich begleite aber gerne die Versammlung mit meinem Gebet und meinem Segen und hege die Hoffnung, daß sie gleich ihren Vorgängerinnen sich zu einer machtvollen Kundgebung des katholischen Glaubensbewußtseins gestalten und in den sturmbewegten Tagen der Gegenwart aufs Neue von der unentwegten Treue der katholischen Bevölkerung Deutschlands gegenüber unserer heiligen Kirche und dem Mittelpunkt der kirchlichen Einheit, dem Apostolischen Stuhle zu Rom, laut und deutlich Zeugnis ablegen werde.

Der Erzbischof von Cöln
† **Antonius Cardinal Fischer.**

**Bad Wildungen**, 7. Juli 1910.

Hochgeehrter Herr Justizrat!

Leider verhindert, Ihrer sehr geschätzten Einladung, für die ich Ew. Hochwohlgeboren und dem verehrten Lokalkomitee herzlichst danke, Folge zu leisten, wünsche ich der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einen glänzenden Verlauf.

Vor allem bitte ich Gott den Herrn, dieser wichtigen Tagung seinen reichsten Segen angedeihen zu lassen.

Es wird vom hl. Ulrich, dem großen Bischof von Augsburg, berichtet, daß er von einer glühenden Liebe zum Allerheiligsten Sakrament des Altars beseelt war. Möge er den in Augsburg versammelten Gläubigen durch seine mächtige Fürsprache die unschätzbare Gnade einer immer größeren Andacht zum Gotte der Eucharistie erlangen! Ist doch die hl. Kommunion das stärkste Band der Einheit unter den Gläubigen und der unversiegbare Quell der werktätigen Liebe im Geiste und nach dem Vorbild unseres göttlichen Meisters.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Justizrat, den Ausdruck vorzüglicher Hochachtung, mit der ich verbleibe

Ew. Hochwohlgeboren
sehr ergebener in dilectione Christi
† **Franz**, Bischof von Erythrae,
Weihbischof von Straßburg.

**Würzburg**, 7. Juli 1910.

Ew. Hochwohlgeboren

beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß unser hochwürdigster Herr Bischof der frdl. Einladung Folge zu leisten und an der Katholikenversammlung teilzunehmen gedenkt.

In ausgezeichnetster Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
**C. Kraus**, Geistl. Rat,
Bisch. Sekr.

**Metz**, den 7. Juli 1910.

Euer Hochwohlgeboren

danke ich verbindlichst für die so freundliche Einladung zur diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Da zu gleicher Zeit die Bischofskonferenz in Fulda tagt, so ist es mir leider nicht möglich, persönlich an der Versammlung teilzunehmen. Ich bringe aber derselben mein lebhaftes Interesse entgegen und begleite

die Arbeiten derselben gerne mit meinem Gebete und meinem Segen. Möge die Versammlung wiederum eine glänzende Kundgebung katholischen Lebens werden und wirksam dazu beitragen, das katholische Glaubensbewußtsein in den weitesten Kreisen neu zu stärken!

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochschätzung verharre ich

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebener

† **Willibrord,** Bischof von Metz.

**Frauenburg,** Ostpr., den 8. Juli 1910.

An das Lokalkomitee der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Augsburg.

Dem geehrten Lokalkomitee statte ich meinen verbindlichsten Dank ab für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Zu meiner Freude ist als Ort der Versammlung die altehrwürdige Bischofsstadt Augsburg erwählt worden, die den Glanz des alten deutschen Reiches genossen hat und auch jetzt noch mit ihren Kunstdenkmälern auf den Besucher einen freudigen Eindruck ausübt. Um so lebhafter bedauere ich es, daß es mir nicht vergönnt ist, der Versammlung beizuwohnen, weil die Ende August hier stattfindenden Kaiser-Manöver die schleunige Rückkehr von der Fuldaer Bischofskonferenz mir zur Pflicht machen. Ich nehme im Geiste Anteil an den Beratungen und begleite sie mit meinen besten Wünschen und Gebeten, daß Gott diese Kundgebungen katholischen Lebens segensreich gestalten möge zu seiner Ehre und zum Wohle der Kirche.

In diesem Sinne erteile ich allen Teilnehmern der Generalversammlung meinen bischöflichen Segen.

† **Augustinus,** Bischof von Ermland.

**Johannesberg,** österr. Schlesien, den 8. Juli 1910.

An das Lokalkomitee der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Augsburg.

Indem ich für die gefällige Einladung verbindlichst danke, wünsche ich von ganzem Herzen, daß die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die hohen Erwartungen erfüllen werde, die das sehr geehrte Lokalkomitee in seinem Schreiben vom 2. ds. Mts. ausspricht.

Leider hindert mich anderweitige Inanspruchnahme an persönlicher Teilnahme; meine innigen Segenswünsche und Gebete werden aber die vom Lokalkomitee so umsichtig vorbereiteten und mit so warmen Hoffnungen begrüßten Arbeiten der Generalversammlung begleiten.

**G. Card. Kopp,** Fürstbischof von Breslau.

**Münster,** den 10. Juli 1910.

Dem hochverehrlichen Lokalkomitee zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands danke ich verbindlichst und herzlichst für die freundliche Einladung. Kann ich auch der Generalversammlung nicht persönlich beiwohnen, so werde ich doch die Verhandlungen derselben nicht bloß mit dem lebhaftesten Interesse verfolgen, sondern auch mit meinen Gebeten begleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung
eines hochverehrlichen Lokalkomitees

sehr ergebener

† **Everhard Illigens,** Weihbischof.

**Linz**, am 10. Juli 1910.

An das verehrliche Präsidium des Lokal-Komitees
zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung
der Katholiken Deutschlands in Augsburg.

Für die freundliche Einladung zum deutschen Katholikentage in Augsburg spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus.

Die persönliche Beteiligung ist mir durch anderweitige Verhinderung unmöglich gemacht. Ich wünsche aber von Herzen und bete zu Gott, daß auf der Tagung zu Augsburg die Einigkeit und die Glaubenstreue und der Bekenntnismut der deutschen Katholiken Freund und Feind offenkundig werde, und die gemeinsame Beratung der bewährten Führer der katholischen Sache mächtige Förderung bringe.

In ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst
† **Rudolph.**

**Stockholm**, den 12. Juli 1910.

Hochgeehrter Herr Präsident!

Für die gütige Einladung zur Teilnahme an der 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands ganz ergebenst dankend, bitte ich, die Versicherung entgegennehmen zu wollen, daß meine aufrichtigsten Segenswünsche die Verhandlungen dieses Katholikentages begleiten. Möge er gleich seinen Vorgängern Großes wirken zum Wohle der katholischen Kirche im deutschen Vaterlande!

Mit ausgezeichneter Hochachtung

† **Albert Bitter**, Titular-Bischof von Doliche,
apostolischer Vikar für das Königreich Schweden.

**Trier**, den 13. Juli 1910.

Dem Lokal-Komitee zur Vorbereitung der 57.
Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg

beehre ich mich für die sehr gefällige Einladung zu dieser Tagung verbindlichsten Dank auszusprechen. Die Verhältnisse gestatten es mir jedoch nicht, der Einladung Folge zu leisten; ich werde jedoch nicht unterlassen, die Versammlung mit meinem Gebete zu begleiten, und spende dem verehrlichen Lokal-Komitee und der Versammlung der Festteilnehmer aus ganzem Herzen den bischöflichen Segen.

Mit der Versicherung vollkommener Wertschätzung verbleibe ich

ergebenst
**Karl Ernst Schrod**, Weihbischof.

**Pelplin**, den 13. Juli 1910.

Dem hochgeehrten Lokalkomitee sage ich den verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wenn ich auch an der persönlichen Teilnahme durch meine Berufsgeschäfte verhindert bin, so werde ich doch nicht unterlassen, die hehre Versammlung wenigstens im Geiste mit meinen Gebeten und Segenswünschen zu begleiten. Möge sich, wie in früheren, so auch in diesem Jahre die so bedeutungsvolle Veranstaltung zu einer mächtigen Kundgebung katholischer Glaubenstreue und Glaubenseinheit gestalten, und mögen aus ihren mühevollen Arbeiten und Beratungen reiche Früchte auf allen Gebieten des religiösen, sozialen und caritativen Lebens ersprießen! † **Augustinus**,

**Passau**, den 14. Juli 1910.

Hochgeehrter Herr Justizrat!

Empfangen Euer Hochwohlgeboren meinen verbindlichsten Dank für die Namens des sehr verehrlichen Lokalkomitees an mich gerichtete Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Es gereicht mir zu hoher Freude, daß diese Tagung wiederum in unserem lieben Bayern stattfinden wird, und daß sie in Ihrer altberühmten, mir von früher Jugend an wohlbekannten Stadt Augsburg ihren Sitz haben wird.

Sehr gerne erkläre ich mich deshalb bereit, persönlich an der diesjährigen Katholikenversammlung teilzunehmen, und werde mir seinerzeit gestatten, hierüber noch nähere Mitteilung zu machen.

Unterdessen vereinige ich mich mit Ihnen und dem ganzen vorbereitenden Komitee in dem innigen Wunsche und der frohen Hoffnung, daß die bevorstehende Kundgebung katholischen Glaubens, Empfindens und Wirkens sowohl an innerlichem Gehalte wie an äußerlichem Glanze den vorausgegangenen 56 Versammlungen ebenbürtig an die Seite treten werde.

Ich will nicht unterlassen, auch im Gebete den Segen Gottes für Ihre Arbeiten zu erflehen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung verbleibe ich

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebenster

† **Sigismund Felix Frhr v. Ow,**

Bischof von Passau.

**Mainz**, den 15. Juli 1910.

Ew. Hochwohlgeboren

waren so freundlich, mich zu der vom 21. bis 25. August l. J. in Ihrer Bischofsstadt abzuhaltenden 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einzuladen. Ich spreche Ihnen dafür ganz ergebenst meinen Dank aus, zugleich aber auch das Bedauern, daß es mir mit Rücksicht auf die gleichzeitig stattfindende Konferenz der Bischöfe in Fulda unmöglich sein wird, an der Versammlung teilzunehmen. Gleichwohl werde ich die Verhandlungen mit dem größten Interesse verfolgen und wünsche und hoffe, daß die 57. Generalversammlung ebenso wie die bisherigen eine gewaltige Manifestation katholischen Glaubenslebens werde, zugleich aber dazu diene, die Glaubensfestigkeit und Glaubensfreudigkeit der Katholiken Deutschlands mächtig zu fördern.

In diesem Sinne werde ich beten und spende zu den Verhandlungen meinen Segen.

In ausgezeichneter Hochachtung verharrt

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Georg Heinrich,** Bischof von Mainz.

**St. Odilien**, den 16. Juli 1910.

Dem löblichen Lokal-Komitee

danke ich verbindlichst für die freundliche Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wenn ich auch nicht persönlich erscheinen kann, so werde ich doch im Geiste gegenwärtig sein und die wichtigen Beratungen der General-Versammlung mit dem größten Interesse verfolgen. Die General-Versammlungen der

Katholiken waren bisher von der größten Bedeutung für die Stärkung des Katholizismus in unserem Vaterlande. Mögen auch die Beratungen der diesjährigen General-Versammlung dazu beitragen, der Tätigkeit der Katholiken auf den verschiedenen Gebieten des wissenschaftlichen, caritativen und religiösen Lebens neue Impulse zu geben, das katholische Bewußtsein zu stärken, und vor allem die in der gegenwärtigen Zeit so bitter notwendige Einigkeit unter den deutschen Katholiken zu fördern. Das ist der sehnlichste Wunsch meines Herzens. Ich werde nicht verfehlen, in diesem Sinne die Arbeiten der General-Versammlung mit meinem Gebete zu begleiten und Gottes reichsten Segen auf dieselben herabzurufen.

† **Adolf**, Bischof von Straßburg.

**Cöln**, den 17. Juli 1910.

Dem sehr verehrlichen Lokal-Komitee

verfehle ich nicht, meinen ganz ergebensten Dank für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abzustatten. Zu meinem großen Bedauern wird es mir nicht möglich sein, an der Versammlung persönlich teilzunehmen. Ich werde aber gerne die für die gegenwärtige Zeit so überaus wichtige Veranstaltung demjenigen am Altare und im Gebete empfehlen, von dem allein wir jegliches Gedeihen erhoffen dürfen.

Möge die Generalversammlung sich zu einer großartigen Kundgebung der Liebe und Treue gegen unsere heilige Kirche und den Statthalter Christi gestalten! Möge Gottes reichster Segen auf den Verhandlungen ruhen, zu denen ich von Herzen den erbetenen bischöflichen Segen erteile!

In vorzüglicher Hochschätzung und Ergebenheit habe ich die Ehre, zu zeichnen

**Dr. Joseph Müller**, Titularbischof von Sarepta
und Weihbischof von Cöln.

**Brünn**, den 18. Juli 1910.

An das löbliche Lokal-Komitee zur Vorbereitung
der 57. General-Versammlung der Katholiken
Deutschlands in Augsburg.

Im Auftrage Sr. Exzellenz des Hochwürdigsten Bischofs von Brünn beehre ich mich, das aufrichtigste Interesse Sr. Exzellenz für diese so bedeutsame Tagung zum Ausdruck zu bringen und mitzuteilen, daß Seine Exzellenz sehr bedaure, infolge Verhinderung zur Versammlung nicht persönlich erscheinen zu können, und behufs Gedeihens und Erfolges derselben seinen bischöflichen Segen übersende.

**Th. Dr. Johann Vajgl**, bischöfl. Sekretär.

**Osnabrück**, den 18. Juli 1910.

Das hochverehrliche Lokalkomitee zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bitte ich, für die freundliche Einladung zur Teilnahme an derselben meinen herzlichen Dank entgegennehmen zu wollen.

Es wird mir zwar nicht möglich sein, der Einladung zu folgen, ich werde aber die Verhandlungen und Beratungen der Generalversammlung mit meinem Gebete begleiten. Möge sie, wie ihre Vorgängerinnen, zur Festigung katholischer Einmütigkeit, zur Wahrung

der christlichen Interessen und zur Förderung aller sozialen und caritativen Bestrebungen Großes beitragen!

Allen Teilnehmern spende ich von Herzen gern den erbetenen bischöflichen Segen.

† **Hubertus.**

Beckschäfer, Sekr.

**Luxemburg**, den 19. Juli 1910.

Dem geehrten Lokal-Komitee der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg

danke ich ergebenst für die mir zuteil gewordene freundliche Einladung zur Teilnahme an der bevorstehenden Katholikenversammlung. Leider ist es mir nicht möglich, den diesjährigen Beratungen der deutschen Katholiken zu Augsburg beizuwohnen.

Dagegen erfülle ich mit größter Bereitwilligkeit den vom Lokalkomitee ausgesprochenen Wunsch, der Versammlung im Gebete eingedenk zu sein und ihr den oberhirtlichen Segen zu spenden.

† **Johannes Joseph Koppes,**
Bischof von Luxemburg.

**Dresden,** den 21. Juli 1910.

Dem sehr verehrten Lokal-Komitee zur Vorbereitung der Katholiken-Versammlung zu Augsburg

sage ich den aufrichtigsten Dank für die sehr freundliche Einladung. Derselben mit besonderer Freude zu folgen, hätte ich ja einen persönlichen Grund. Während der ersten Jahre meiner akademischen Lehrtätigkeit in Dillingen gehörte ich ja zur Augsburger Diözese, und stets bewahrte und bewahre ich derselben eine meiner liebsten Erinnerungen. Auch Bande treuer Freundschaft verknüpfen mich mit ihr. In dem Einladungsschreiben haben mich alsdann die Worte, daß „die Tage" „auch öffentlich Zeugnis von der geschlossenen Einheit unserer Weltanschauung" geben sollen, tief bewegt. Nicht nur Gegner des Papsttums, sondern auch Christi hatten sich besonders in den letzten Wochen die Hände gereicht, um das Oberhaupt der Kirche zu bekämpfen und zu schmähen. Mögen „die Tage" dazu auch dienen, daß die verschiedenen Richtungen, die, innerhalb der katholischen Kirche stehend, in einem gewissen Gegensatze zueinander sich befinden, das eine Ziel fest im Auge stets behalten und in gegenseitiger Liebe immer vollkommener erreichen!

An einer persönlichen Teilnahme verhindert — es trifft diese Tagung mit der Fuldaer Bischofskonferenz zusammen —, begleite ich mit meinem schwachen Gebete und mit meinem bischöflichen Segen die Versammlung als

des Lokal-Komitees
aufrichtigst ergebener
† **Alois Schaefer,**
Bischof u. Apost. Vikar i. Kgrch. Sachsen.

**Ingenbohl** (Schweiz), 23. Juli 1910.

Euer Hochwohlgeboren

danke ich für die freundliche Einladung zu der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Wegen anderer unabweisbarer Pflichten

kann ich derselben persönlich nicht Folge leisten. Ich werde aber nicht verfehlen, durch Gebet und das hl. Meßopfer aus der Ferne die Vorbereitungen und die Tagung selbst zu begleiten, damit der hl. Geist, der im Organismus der katholischen Kirche die belebende und leitende Seele ist, erleuchtend, anregend und lebenspendend auch über dem Augsburger Katholikentag walte.

In ausgezeichneter Hochachtung
Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
† **Thomas,** Erzbischof von Freiburg i. B.

**Utrecht,** 28. Juli 1910.

Hochverehrter Herr!

Wegen der Verzögerung meiner Antwort muß ich um gütige Entschuldigung bitten wegen meiner Firmungsreisen.

Empfangen Sie, Hochverehrter Herr, meinen verbindlichsten Dank für die freundliche Einladung, der 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in der altehrwürdigen Bischofstadt Augsburg beizuwohnen.

Leider, es ist mir nicht möglich, an Eurer Versammlung teilzunehmen, weil gerade in diesen Tagen, vom 21. bis 25. August, die Priester-Exerzitien gehalten werden. Ich bitte deshalb, mich entschuldigen zu wollen.

Empfangen Sie, verehrter Herr, mit meinem Segen und Versicherung meines Gebetes meine besten Wünsche für einen glorreichen Erfolg dieser 57. General-Versammlung.

In vorzüglichster Hochschätzung
Euer ganz ergebener Diener in Christo
† **M. Van der Wetering,** Erzbischof von Utrecht.

**Münster,** den 28. Juli 1910.

Ew. Hochwohlgeboren

hatten die große Aufmerksamkeit und Güte, durch das sehr gefällige Schreiben vom 1. Juli mich zur Teilnahme an der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands einzuladen. Ich bitte, dafür meinen ergebensten Dank entgegenzunehmen. Es ist nicht leicht zu ermessen und mit wenigen Worten nicht zu schildern, welch reichen Nutzen und Gewinn im Laufe der sechs letzten Jahrzehnte die katholische Sache in unserem Vaterlande aus diesen gemeinsamen achtunggebietenden Zusammenkünften gezogen hat. Möge die Tagung in der altehrwürdigen Bischofsstadt Augsburg ihren Vorgängerinnen würdig sich anreihen und wie sie gleich erfolgreich sich erweisen! Möge sie mächtig dazu beitragen, das katholische Bewußtsein zu wecken und zu stärken, das Vereinsleben zu fördern und den Bedürfnissen der Zeit anzupassen, die Katholiken der deutschen Staaten einander näher zu bringen, vor allem aber in der Behandlung kirchlicher Fragen geschlossene Einheit und vollkommene Gleichmäßigkeit zu schaffen und zu wahren! Die Obliegenheiten meines Amtes gestatten mir zwar nicht, an der Versammlung persönlich teilzunehmen; ich werde aber gewiß nicht unterlassen, den Versammlungen im Geiste zu folgen und sie Gott im Gebete zu empfehlen. Von

Herzen gerne spende ich zu gutem Gelingen den erbetenen bischöflichen Segen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Hermann**, Bischof von Münster.

**F. B. Lavanter Ordinariat zu Marburg,**
am 28. Juli 1910.

Hochlöbliches Lokalkomitee!

Indem ich für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands dem hochlöblichen Lokalkomitee meinen verbindlichsten Dank ausspreche, muß ich zugleich mit Bedauern mitteilen, daß ich von der Teilnahme meinerseits absehen muß, indem mich in den Tagen der Versammlung unaufschiebbare dienstliche Pflicht in meiner Diözese zurückhält.

Kann ich indes nicht zu der Versammlung persönlich erscheinen, mit meinem Gebete will ich an derselben teilnehmen und um Gottes Segen für selbe bitten, fest überzeugt, daß die Festtage wie die Früchte auch dieser sich würdig reihen werden an jene der 56 vorgegangenen Deutschlands Katholikentage, die bereits der Geschichte angehören.

† **Michael**, Fürstbischof.

**Feldkirch**, 30. Juli 1910.

Hochwohlgeborner Herr Justizrat

haben die Güte gehabt, mich am 4. d. M. im Namen des vorbereitenden Lokal-Komitees zu der 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands einzuladen.

Indem ich für die ehrenvolle Einladung meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bedauere ich aufrichtig, daß mir meine Verhältnisse leider nicht gestatten, beim Katholikentage persönlich zu erscheinen. Wohl aber werde ich im Geiste herzlichen Anteil nehmen und verspreche Ihnen von jetzt an schon mein tägliches Memento in sacris für eine segensreiche Tagung.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochschätzung zeichnet

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebener

† **Dr. Franz Egger**, Weihbischof.

**Paderborn**, den 31. Juli 1910.

An das verehrliche Lokal-Komitee zur Vorbereitung
der 57. General-Versammlung der Katholiken
Deutschlands zu Augsburg.

Für die sehr ehrenvolle Einladung zur 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands sage ich meinen ergebensten, innigsten Dank. Da zur Zeit der General-Versammlung auch die Fuldaer Konferenz der preußischen Bischöfe tagt, werde ich der Einladung nicht wohl folgen können. Gern will ich aber Ihrem Wunsche gemäß Gott bitten, er möge die General-Versammlung segnen, einen glücklichen

und glänzenden Verlauf ihr verleihen und bleibend segensvolle Wirkungen von ihr ausgehen lassen.

Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochschätzung

verharre ich

eines verehrlichen Lokal-Komitees

ergebenster

† **Karl Joseph,**

Bischof von Paderborn und Administrator des Apostol. Vikariates Anhalt.

**Frauenburg,** den 31. Juli 1910.

Dem hochverehrten Lokal-Komitee

spreche ich für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der General-Versammlung der Katholiken Deutschlands meinen innigsten Dank aus. Persönlich zu erscheinen, bin ich gehindert; doch mit meinem Herzen und mit meinen Gebeten werde ich die Verhandlungen begleiten.

Möge der barmherzige Gott in dieser ernsten und gefahrdrohenden Zeit alle Verhandlungen der General-Versammlung segnen und mit seiner besonderen Gnade leiten, auf daß dieselben fruchtbringend werden für die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse wie auch für das Wohl des staatlichen Lebens!

Mit dem Ausdrucke der vorzüglichsten Hochachtung

zeichne ich

des hochverehrten Lokal-Komitees

ganz ergebenster

† **Eduardus Herrmann,** Weihbischof von Ermland.

**Berlin,** den 31. Juli 1910.

Hochverehrter Herr Justizrat!

Ew. Hochwohlgeboren als Vorsitzenden des Lokal-Komitees zur Vorbereitung der 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands sage ich meinen verbindlichsten Dank für die freundliche und ehrende Einladung zur Teilnahme an derselben. Gern würde ich der Einladung folgen; aber es ist mir beim besten Willen nicht möglich. Dafür werde ich jedoch eigens die hl. Messe für den glücklichen Verlauf derselben zelebrieren, besonders in der Meinung, daß Gott seinen reichsten Segen über diejenigen Beratungen herabsenden möge, welche sich mit der Jugend-Fürsorge befassen; diese scheinen mir als einem Soldatenbischof die bedeutungsvollsten zu sein.

In steter Verehrung und Hochschätzung zeichnet

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Heinrich Vollmar,**

Feldpropst der preußischen Armee,
Titularbischof von Pergamon.

**Paderborn,** den 1. August 1910.

Dem verehrlichen Lokal-Komitee

danke ich ergebenst für die freundliche Einladung zur diesjährigen General-Versammlung der Katholiken Deutschlands; gern würde ich derselben Folge leisten, wenn nicht mein hohes Alter von über 80 Jahren mir dies unmöglich machte. Als Jüngling hatte ich die

Freude, auf der Rückreise von München nach Tübingen, wo ich damals studierte (im Jahre 1850), die Gruft Ihres großen Schutzheiligen Udalrikus zu besuchen. Unsere älteste Pfarrkirche, außer dem Dome, die ehrwürdige Gaukirche, ist demselben geweiht, und schauet sein Bild vom Portale derselben wie segnend in die Stadt hinaus.

Möge denn dieser große Heilige wie in seiner Lebenszeit so auch jetzt unserem Vaterlande eine Schutzwehr gegen die Feinde des Glaubens sein und Ihren Verhandlungen Gottes reichsten Segen erflehen! Das wünscht und erfleht von Gott unter freundlichem Gruß und dem bischöflichen Segen

Ihr ergebenster
**Dr. Augustinus Gockel,**
Weihbischof und Domdechant, Jubilarpriester.

**Weißenburg,** den 4. August 1910.

Hochgeehrter Herr Präsident,
Hochwohlgeborner Herr!

Besondere Umstände haben es veranlaßt, daß ich Ihnen nicht schon früher meinen herzlichen Dank ausgesprochen für die sehr geschätzte Einladung, mit welcher Sie mich im Einverständnis mit dem hochlöblichen Lokalkomitee in Bezug auf die bevorstehende Katholikenversammlung beehrt haben. Da ich zu meinem Bedauern der Versammlung nicht persönlich beiwohnen kann, so werde ich desto eifriger Ihren zweiten Wunsch erfüllen und Gottes Segen inständig auf Ihre Verhandlungen herabrufen. Mögen dieselben besonders dazu dienen, die Einigkeit der deutschen Katholiken so zu befestigen, daß sie nicht allein unter sich die wohltuenden Folgen des Friedens genießen, sondern daß wir auch jede mit Unrecht gegen uns gerichtete Anfechtung im Gefühl unsrer Kraft mit ruhiger Würde zurückweisen können!

Empfangen Sie, Hochgeehrter Herr Präsident, den Ausdruck der vorzüglichen Hochachtung

Ihres ergebensten
† **Carl Marbach,** Titularbischof von Paphos
(früherer Weihbischof von Straßburg).

**Kirnberg a. d. Mank** (Nied.-Oesterr.),
am 5. August 1910.

An das verehrte vorbereitende Komitee des Katholikentages zu Augsburg.

Für die gütige und ehrende Einladung zur Teilnahme an der allgemeinen deutschen Katholikenversammlung in Augsburg spreche ich den wärmsten Dank aus. Bei dem, was die Katholikenversammlungen bieten, muß ich es nur tief bedauern, nach Augsburg nicht kommen zu können und um Entschuldigung zu ersuchen.

Es wird von allen Katholiken gewünscht, daß Gottes reichster Segen die Verhandlungen begleiten möge und Beschlüsse gefaßt werden, welche zur Belebung und Förderung des katholischen Lebens, zur Ermutigung im Kampfe und zur Gewinnung des Sieges dienen. Augsburgs kath. Versammlung wird in gegenwärtiger Zeitlage mit den reichsten Hoffnungen begrüßt.

In Uebereinstimmung mit den allseitigen Segenswünschen verharrt in besonderer Hochachtung

ergebenst
† **Dr. Godfried Marschall,** Weihbischof in Wien.

**Breslau IX,** Domstraße 3, den 7. August 1910.

Einem hochverehrlichen Lokalkomitee zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

beehre ich mich, für die ehrende Einladung zur Teilnahme an der gedachten Versammlung ganz ergebenst zu danken, und bitte mit Rücksicht auf mein hohes Alter mich gütigst zu entschuldigen, wenn ich der Einladung nicht folge.

Bin ich auch verhindert, der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg persönlich beizuwohnen, so werde ich doch nicht verfehlen, Gott zu bitten, daß sein hl. Segen Ihre Beratung und Verhandlung begleiten möge.

Mit dem Ausdrucke meiner größten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein

eines hochverehrlichen Lokalkomitees

ganz ergebenster

† **Dr. Heinrich Marx,** Weihbischof und Domdechant.

**Wien,** den 9. August 1910.

Hochverehrliches vorbereitendes Komitee!

Wegen anderweitig sich ergebenden dringlichen Arbeiten ist es mir nicht möglich, an der Katholiken-Versammlung in Augsburg persönlich teilzunehmen. Ich nehme aber im Geiste Anteil, nicht nur dadurch, daß ich ständiges Mitglied der Katholikenversammlungen Deutschlands bin, sondern ich begleite die Tagung auch mit meinem Gebete und dem oberhirtlichen Segen. Möge die Versammlung beitragen zur Kräftigung der Einheit unter den Katholiken auf Grund der katholischen Weltanschauung!

Ihr im Herrn ergebener

† **Franziskus Dr. Nagl,** Erzbischof-Koadjutor.

**Pelplin,** den 13. August 1910.

Hochverehrter Herr Justizrat!

Innige, freudige Erinnerungen verbinden mich mit Augsburg. Habe ich doch in der Augsburger Diözese meine Seelsorgstätigkeit begonnen und 6½ Jahre ausgeübt! Deswegen faßte ich, als der Ort für die diesjährige 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bekannt wurde, sofort den Entschluß, nach Augsburg zu eilen und die hohe Versammlung persönlich zu begrüßen und zu segnen. Da ich jedoch gezwungen bin, mein Vorhaben aufzugeben, so spreche ich dem Lokal-Komitee für die Einladung meinen besten Dank aus und versichere, daß ich die Tagung mit meinen Gebeten begleiten werde.

Der Herr sei mit Ihnen!

† **Jakobus Klunder,** Weihbischof von Culm.

**Trier,** den 16. August 1910.

An das Lokal-Komitee zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands!

Dem verehrlichen Lokal-Komitee beehre ich mich für die freundliche Einladung zur Teilnahme an dem diesjährigen Katholikentage meinen herzlichen Dank auszusprechen. Zu meinem aufrichtigen Be-

dauern ist es mir unmöglich, demselben beizuwohnen. Ich darf aber versichern, daß ich mit dem lebhaftesten Interesse der Tagung folgen und nicht versäumen werde, mit innigem Gebet um Gottes Beistand und Erleuchtung die ernsten Verhandlungen zu begleiten.

In ausgezeichneter Hochschätzung
ergebenst
† **M. Felix**, Bischof von Trier.

**Fulda**, den 17. August 1910.

Hochverehrter Herr Justizrat!

Welches die hohen idealen Ziele sind, denen die bevorstehende Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wie ihre Vorgängerinnen zustrebt, welches der Geist ist, von dem ihre Arbeiten auf allen Gebieten des religiösen, sozialen und caritativen Lebens getragen sein sollen, hat das Einladungsschreiben des verehrlichen Lokalkomitees in unzweideutigen, kraftvollen Worten ausgesprochen. Dieses freudige Bekenntnis zu Gott, zu Christus und seiner Kirche als dem „Hort der Wahrheit und des sittlichen Rechtes" wird auch, des bin ich gewiß, die sichere Bürgschaft des Erfolges der so vielgestaltigen Tätigkeit des nächsten Katholikentages sein. Denn „wer ist es, der den Sieg erringt über die Welt", über die gottfeindlichen, freigeistigen, unchristlichen, wissensstolzen, selbstsüchtigen Elemente in der Menschheit, „als nur wer glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist" (1. Joh. 5, 5), als derjenige, der aus diesem obersten, so fruchtbaren Satze für alle Gebiete menschlichen Denkens, Wirkens und Lebens die entscheidenden Konsequenzen zieht?

Indem ich dem verehrlichen Lokalkomitee für seine gütige Einladung ergebenst danke, sende ich der Generalversammlung in der Stadt des hl. Ulrich aus der Stadt des hl. Bonifazius, an dessen Grab in denselben Tagen die Bischöfe Deutschlands beten und sich beraten, herzlichen Gruß und bischöflichen Segen.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
† **Joseph Damian**, Bischof von Fulda.

**Karlsbad**, den 18. August 1910.

Euer Hochwohlgeboren

hatten die Güte, mich namens des Lokalkomitees zu dem in diesem Jahre in Augsburg stattfindenden Katholikentag einzuladen.

Mein immer noch sehr schwankender Gesundheitszustand gestattet mir leider nicht, der freundlichen Einladung, für die ich meinen besten Dank ausspreche, Folge zu geben. Wenn auch zum Fernbleiben gezwungen, verfolge ich doch nichtsdestoweniger mit nicht geringem Interesse und den lebhaftesten Sympathien die heuer im Süden Deutschlands stattfindenden Verhandlungen der deutschen Katholiken.

Möge der Katholikentag in einer Zeit, in welcher der Unglaube unter unserem deutschen Volke in der aufdringlichsten Weise Propaganda zu machen sucht, sich ausgestalten zu einer großartigen Manifestation des christlichen Glaubens in deutschen Landen und dadurch unter Gottes Schutz und Segen mächtig beitragen zur Hebung, Belebung, Stärkung und Kräftigung des Glaubens in den weitesten Kreisen!

Mit ausgezeichneter Hochachtung bin ich
Euer Hochwohlgeboren
ergebenster
† **Friedrich Philipp**, Erzbischof von Bamberg.

**Limburg**, den 21. August 1910.

An das P. P. Lokalkomitee der 57. General-
versammlung der Katholiken Deutschlands
in Augsburg.

Indem ich dem verehrten Lokalkomitee für die freundliche Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im schönen Augsburg meinen herzlichsten Dank ausspreche, wünsche und erflehe ich der Generalversammlung von Herzen Gottes Segen. Möge die diesjährige Generalversammlung ihren Vorgängerinnen würdig an die Seite treten und nicht nur die Teilnehmer, sondern alle deutschen Katholiken mit neuer Begeisterung erfüllen, in den gegenwärtigen ungewöhnlich stürmischen Zeiten treu zu unserer hl. Kirche zu stehen!

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung zeichne ich

† **Fr. Dominicus**, S. Ord. Cist.,
Bischof von Limburg.

**Leitmeritz**, am 25. August 1910.

Hochgeehrtes Generalkomitee der Generalversammlung
der Katholiken Deutschlands in Augsburg!

Glänzend wie immer hat die Generalversammlung der Katholiken des Deutschen Reiches begonnen, erhebend ist die Fortsetzung und ihr Schluß gewesen. Die bewunderungswürdige Einheit der Grundanschauungen und die Begeisterung Ihrer Generalversammlung sind uns österreichischen Katholiken ein anstrebenswertes Ideal.

Möge der gestärkte Glaubensmut und die heilige Begeisterung weit in alle Gaue des Reiches eindringen und herrliche Früchte in praktischer Glaubensbetätigung zeitigen! Denn diese tut heute mehr not als je.

Ich habe mit stets steigendem Interesse Ihre Verhandlungen verfolgt und bitte Gott, er möge uns österreichischen Katholiken eine ähnliche glänzende Tagung in Innsbruck in seiner Gnade gewähren! Denn diese bilden immer ein epochales Ereignis im kirchlich-politischen Leben.

Mit dem Ausdrucke meiner tiefsten Hochachtung für die tadellose Vorarbeit zeichne ich

Ihr ergebenster
† **Bischof Groß** von Leitmeritz.

**Kloster Scheyern**, den 6. Juli 1910.

Hochverehrter Herr Justizrat!

Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat mir heute eine überaus freundliche Einladung zur persönlichen Beteiligung an dieser Versammlung zukommen lassen.

Ich danke herzlich für solche Aufmerksamkeit und hoffe zur Güte Gottes, daß ich vom 21. bis 25. August werde in der Stadt des hl. Ulrich weilen können, um zu schauen die Begeisterung und Liebe, welche die Katholiken Deutschlands dem allerheiligsten Erlöser und seiner zur Rettung und Beseligung der Menschen gestifteten Heilsanstalt, der Einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche entgegenbringen. Der Herr Abt Theobald von St. Stephan hat mir bereits liebevolle Aufnahme zugesichert.

Inzwischen soll es mein und meiner Konvente Gebet sein, daß auch der diesjährige Katholikentag einen glänzenden Verlauf nehme und die deutschen Katholiken festige in der Treue gegen Gott und Gottes Stellvertreter in Kirche und Staat, sowie in der gegenseitigen Liebe und Eintracht.

In freundlicher Begrüßung des Lokalkomitees empfiehlt sich verehrungsvoll

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Ruppert III., O. S. B.,**

Abt von Scheyern und Plankstetten.

**Steyl,** Post Kaldenkirchen, den 6. Juli 1910.

Sehr geehrter Herr Justizrat!

Ihre mich sehr ehrende Einladung zur Teilnahme an der diesjährigen Katholikenversammlung in der altehrwürdigen Bischofsstadt des hl. Ulrich ist mir zugegangen. Ich danke Ihnen verbindlichst für die freundliche Aufmerksamkeit. Leider ist es mir wegen anderer Obliegenheiten nicht möglich, persönlich dieser herrlichen Kundgebung katholischen Lebens beiwohnen zu können. Es wird aber ein Vertreter unserer Missionsgesellschaft vom 21.—25. August dort gegenwärtig sein. Ich selbst aber will gerne mit der mir anvertrauten Gesellschaft Gott den Herrn um seinen Segen für Ihre Beratungen bitten. Möge die diesjährige Tagung der Katholiken Deutschlands zum Segen werden für die Kirche unseres Vaterlandes und nicht minder auch für die Gesamtkirche und ihre Missionstätigkeit!

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

**Nicolaus Blum,** Generalsuperior.

**Marienstatt** b. Hachenburg, Westerwald,
den 6. Juli 1910.

Ew. Hochwohlgeboren!

Für die ehrenvolle Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spreche ich meinen verbindlichsten Dank aus. In Anbetracht der weiten Entfernung und anderweitiger Verhinderung ist es mir aber leider nicht möglich, persönlich an der Versammlung teilzunehmen. Dafür will ich im Verein mit meinen hochw. Mitbrüdern um so inbrünstiger zu Gott flehen, daß er die Tagung in Augsburg vom 21.—25. August mit seinem göttlichen Segen begleiten möge, damit auch der heurige Katholikentag den großartigen Kundgebungen unserer Weltanschauung in den letzteren Jahren ebenbürtig zur Seite stehe und für Kirche und Staat die reichlichsten Früchte trage.

In vorzüglicher Hochachtung zeichnet

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Conradus,** O. Cist., Abt.

**Knechtsteden**, den 7. Juli 1910.

Dem verehrten Vorbereitungs-Komitee der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands

spreche ich für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der Versammlung meinen verbindlichsten Dank aus. Sehr gerne werde ich derselben Folge leisten.

Es ist für uns Missionare, und jedenfalls auch für unseren Herrn und Meister, eine wahre Herzensfreude, zu sehen, daß auf diesen Versammlungen das Interesse für die Ausbreitung des Reiches Gottes bis an die äußersten Grenzen der Erde von Jahr zu Jahr zunimmt. Diese echt katholische Bewegung wird jedenfalls auch dieses Jahr in Augsburg zu ihrer vollen Geltung gelangen, zur Ehre Gottes und zum Segen Seiner heiligen Kirche.

Die deutsche Provinz der Väter vom heiligen Geist wird deshalb auch mit größter Bereitwilligkeit dem vom Lokalkomitee geäußerten Wunsche, der Versammlung in ihren Gebeten eingedenk zu sein, nachkommen.

In warmer Verehrung bleibe ich
Hochachtungsvoll
ergebenst
**Acker**, C. S. Sp.
Provinzial der Väter vom Hl. Geist.

**M.-Dusenbach**, 10. Juli 1910.

Sehr geehrter Herr Justizrat!

Empfangen Sie, sehr geehrter Herr, für die ehrenvolle Einladung zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg meinen tiefgefühlten Dank.

Leider ist es mir nicht möglich, an dieser großartigen Kundgebung persönlich teilzunehmen, werde aber zur Vertretung zwei Mitbrüder schicken: P. Valentinus, Guardian zu Königshofen bei Straßburg i. Els. und Missionsprokurator, sowie P. Kilian, Missionssekretär und Provinzarchivar zu Ehrenbreitstein bei Coblenz. Beide Confratres finden Aufnahme im dortigen Kapuzinerkloster.

Recht gerne komme ich der Bitte entgegen, durch mein Gebet und Darbringung des hl. Meßopfers auf jene so wichtigen Tage Gottes reichsten Segen herabzuflehen.

Nochmals bestens dankend für die so freundliche Einladung
verharrt in vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
**P. Clarentius**, O. M. Cap., Provinzial.

**St. Ottilien**, den 17. Juli 1910.

Euer Hochwohlgeboren

hatten mitten in den drängenden Vorbereitungsarbeiten die große Aufmerksamkeit, mir eine besondere Einladung zu der in Augsburg tagenden 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zuzusenden. Gestatten Ew. Hochwohlgeboren, daß ich hiefür meinen besten Dank zum Ausdruck bringe. Mit Freude werde ich der Einladung nachkommen; denn ich wüßte keinen Entschuldigungsgrund anzuführen, wenn ich mich von dieser Manifestation des Glaubens, wie sie in unserer nächsten Nähe stattfinden soll, fern halten wollte. Ich betrachte es vielmehr als Pflicht, der ich mich nicht entziehen darf, und dies um so mehr, als die besondere Aufgabe unserer Kongre-

gation, die Missionsarbeit, auf den Katholikentagen stets so warmes Interesse und reiche Förderung erfahren hat. Aber auch für unsere Mitarbeit im kirchlichen und sozialen Leben des teuren Heimatlandes dürfen wir eine segensreiche Rückwirkung von der feurigen Begeisterung erwarten, welche immer die Katholikenversammlungen durchweht hat.

Wie ich also gerne der gütigen Einladung Folge leiste, so erfülle ich freudig die Bitte ums Gebet, auf daß Gott den Vorbereitungen eine glückliche Entwicklung, den Arbeiten der Tagung segensreichen Erfolg gebe.

Genehmigen Ew. Hochwohlgeboren den Ausdruck meiner Verehrung, womit ich die Ehre habe, mich zu nennen

Euer Hochwohlgeboren

ergebensten

† **Norbertus**, O. St. B., Abt u. Gen.-Sup.

**Erzabtei St. Martin Beuron** (Hohenzollern), den 18. Juli 1910.

Hochzuverehrendes Lokalkomitee!

Mit der regsten Teilnahme begrüße ich die Tagung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der altehrwürdigen Augusta Vindelicorum.

Es ist mir leider nicht möglich, der gütigen Einladung zur persönlichen Anwesenheit Folge zu leisten, da ich durch dringende Visitationsreisen verhindert sein werde.

Ich bedaure dies um so mehr, als wir uns noch zur Nachbarschaft der berühmten alten Reichsstadt rechnen dürfen, die schon so manche erlauchte Versammlung in ihren Mauern tagen sah, und weil mir Augsburg als die Stadt des heiligen Ulrich und eine alte Heimat unseres hl. Ordens besonders verehrungswürdig ist.

Wir werden aber bemüht sein, die Verhandlungen mit unserem Gebet zu begleiten, auf daß auch diese 57. Versammlung die Einigkeit der Katholiken Deutschlands stärke und sie mit Gottvertrauen und Glaubensmut erfülle, den Anfeindungen einer gottentfremdeten Welt entgegenzutreten.

Mit diesem innigen Wunsche sende ich von ganzem Herzen der hochansehnlichen Versammlung den erbetenen äbtlichen Segen.

† **Ildefons Schober**, Erzabt.

**Düsseldorf**, den 23. Juli 1910.

Euer Hochwohlgeboren

danke ich von Herzen für die freundliche Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der altehrwürdigen Bischofsstadt des hl. Ulrich. Leider ist es mir persönlich nicht möglich, der Einladung Folge zu geben, da ich zu dem um die gleiche Zeit in Rom stattfindenden General-Kapitel reisen muß. Ich erlaube mir aber, einen Vertreter zu senden, und werde gerne den Verlauf der Tagung aus der Ferne mit meinem Gebete begleiten.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Fr. Albertus M. Kaufmann**, O. Pr.
Provincialis Teutonie.

**Benediktiner-Abtei Merkelbeek** bei Gangelt (Rhld.),
den 23. Juli 1910.

Sehr verehrter Herr Justizrat!

Ew. Hochwohlgeboren!

Herzlichen Dank für die überaus liebenswürdige Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der schönen St. Ulrichsstadt! Ohne Zweifel wird gerade die diesjährige Tagung eine der bedeutungsvollsten sein, und es ist mein innigster Wunsch, sie möge dazu beitragen, die Einigkeit unter den Katholiken zu festigen und alle in immer größerer Liebe mit unserer Mutter, der katholischen Kirche, zu vereinigen. In diesem Sinne wird unser Kloster Ihre Arbeiten mit stillem Gebete begleiten, auf daß Gottes Segen mit der Tagung sei. — Die weite Entfernung und Berufspflichten erlauben mir es zu meinem Bedauern nicht, selbst nach Augsburg zu kommen, doch werde ich mit Interesse von der Ferne den Verhandlungen folgen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung verbleibe ich

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Dr. Hermann M. Benzel,** O. S. B., Abt.

**Exaten** bei Baahsem, Holl., 24. Juli 1910.

Sehr geehrter Herr Justizrat!

Für die freundliche und ehrenvolle Einladung, die mich außerordentlich gefreut hat, spreche ich Ihnen und dem gesamten Lokalkomitee meinen herzlichsten Dank aus.

Sehr gern hätte ich derselben Folge geleistet; handelt es sich doch um eine der bedeutsamsten Kundgebungen echt katholischer Gesinnung, die unseren Tagen so not und unserm katholischen Herzen so wohl tut.

Leider bin ich durch eine längere Missionsreise, die ich in der ersten Hälfte August antreten muß, an der persönlichen Teilnahme gehindert. Doch werde ich sorgen, daß mehrere Patres unserer Provinz statt meiner zur Katholikenversammlung nach Augsburg kommen. Auch werde ich um so eifriger Ihrem Wunsche entsprechen, die Verhandlungen wenigstens mit meinem Gebete zu begleiten.

Möge Gottes Segen dieser Katholikenversammlung in besonders reicher Fülle zuteil werden, daß sie von dem durch und durch kirchlich-katholischen Geiste beseelt sei, der aus Ihrem herrlichen Einladungsschreiben spricht!

In aufrichtiger Verehrung Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

**E. Thill** S. J., Provinzial.

**Benediktinerstift Schäftlarn** (Isartal),
den 25. Juli 1910.

An das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg.

Der freundlichen Einladung werde ich, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse dazwischen treten, Folge leisten.

Möge Gottes Segen die Verhandlungen der Generalversammlung begleiten!

In ausgezeichneter Hochverehrung ganz ergebenster

**Abt Sigisbert,** O. S. B.

**Lutterbach i. Els.**, den 28. Juli 1910.

Hochgeehrter Herr Justizrat!

Genehmigen Sie den Ausdruck meines herzlichen Dankes für die freundliche Einladung zur diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg. Mit warmem Interesse bin ich im Geiste stets den Verhandlungen dieser herrlichen Tagungen gefolgt, in denen katholischer Glaube und katholische Treue ihre schönsten Blüten entfalten. Sollen diese Blüten Früchte ansetzen und diese zur vollen Reife gelangen, dann bedarf es vor allem des Segens Gottes; Segen auf jene, die unter mühevollen Anstrengungen sich dem Gelingen dieses so wichtigen Unternehmens widmen, Segen auch auf jene, die den Verhandlungen beiwohnen. Vom Tau dieses göttlichen Segens befruchtet, werden die Katholikenversammlungen für Kirche und Vaterland, wie für jeden Einzelnen das sein, was sie sein sollen, und wir dürfen die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß auch die diesjährige Generalversammlung sich würdig anreihen werde an die stattliche Zahl ihrer Vorgängerinnen.

Da es mir wegen dringender Berufsarbeiten leider nicht vergönnt ist, persönlich in Augsburg zu erscheinen, um teilzunehmen an den Verhandlungen, so erachte ich es umsomehr als meine Pflicht, vereint mit meinen Mitbrüdern, Gottes reichlichsten Segen auf dieselben herabzuflehen.

In vorzüglicher Hochschätzung

Ihr ergebenster

† **Franciscus Strunk,** O. Cist. ref.,

Abt von Oelenberg.

**Maria-Laach,** 30. Juli 1910.

Euer Hochwohlgeboren

danke ich ganz ergebenst für die freundliche Einladung zur 57. Tagung der deutschen Katholiken. Wenn die Pflichten meines Amtes mir leider auch nicht gestatten, persönlich in Augsburg zu erscheinen, so nehme ich doch mit meiner ganzen Abtei im Gebete den herzlichsten Anteil an der Versammlung. Wir werden den Beratungen Gottes reichsten Segen zu erflehen suchen. Mögen so die Tage von Augsburg vor der ganzen Welt zeigen, daß die deutschen Katholiken, in fester Einheit um den heiligen Vater geschart, die heiligen, ewigen Ideale hochhalten! Mögen sie alle teilnehmen an der Versammlung und weite Kreise unseres Volkes mit neuer Glaubensfreudigkeit und starker Kraft zum Handeln erfüllen!

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochschätzung habe ich die Ehre zu verbleiben

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster

† **Fidelis von Stotzingen,** Abt von Maria-Laach.

**München,** den 30. Juli 1910.

Hochwohlgeborener Herr!

In Erwiderung des schätzbarsten Schreibens vom 21. d. M. beehre ich mich, Euer Hochwohlgeboren den Ausdruck meines verbindlichsten und aufrichtigsten Dankes für die überaus ehrende und gütige Einladung zu übermitteln, die mir das Lokal-Komitee zur Vorbereitung der 57. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg 1910 durch Euer Hochwohlgeboren geneigte Vermittlung zuteil hat werden lassen.

Mögen Euer Hochwohlgeboren und mit Ihnen das ganze hochgeschätzte Komitee sich versichert halten, daß es mir zur größten Ehre und Freude gereichen würde, der unter so schönen Auspizien vorbereiteten Augsburger Tagung anwohnen zu können. Verbinden mich doch mit der Augsburger Diözese die teueren Erinnerungen meiner ersten priesterlichen Wirksamkeit, bewahre ich doch zahlreichen ausgezeichneten und unvergeßlichen Geistlichen dieser Diözese, mit denen das Leben mich in Berührung gebracht hat, und die im Frieden des Herrn entschlafen sind, ein dankbares und pietätvolles Gedenken, stehe ich doch heute noch vielen Geistlichen meiner angestammten Diözese in Freundschaft und Zuneigung nahe. Und es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude und hoher Genugtuung, daß es nun endlich auch meinem geliebten Augsburg vergönnt ist, dieser gewaltigen Kundgebung katholischen Denkens, Glaubens und Arbeitens eine durch ehrwürdige Erinnerungen nicht weniger denn durch höchste Regsamkeit auf allen Gebieten des neuzeitlichen Lebens ausgezeichnete Heimstätte zu bieten.

Zu meinem herzlichen Bedauern ist es mir jedoch nicht möglich, der geneigten Einladung des Komitees Folge zu leisten. Ich will nicht von den mancherlei Beschwerden des Alters reden, die die Teilnahme an einer so anstrengenden Veranstaltung immerhin zu behindern imstande sein möchten. Der Begrüßungsversammlung anzuwohnen, wäre mir jedoch vielleicht möglich und, wenn dies der Fall, eine große Herzensfreude gewesen. Da ich aber zu dieser Zeit, wie alljährlich, im Gefolge Seiner Königlichen Hoheit unseres Allergnädigsten Herrn und Regenten am Linderhofe weilen werde, ist es mir aus dienstlichen Gründen leider unmöglich, der Eröffnungsversammlung anzuwohnen.

Wollen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung entgegennehmen, daß ich mit dem regsten Interesse und den innigsten Wünschen die Tagung begleite und ihr von ganzem Herzen reichsten Erfolg und die Verwirklichung all der hohen und heiligen Ziele wünsche, die sie zum Heil der Seelen, zur Ehre der Kirche, zum Wohl des Ganzen gleich ihren Vorgängerinnen sich gesetzt hat.

Genehmigen Euer Hochwohlgeboren die Versicherung ausgezeichnetster Verehrung und Hochachtung, unter der ich, meinen Dank wiederholend, die Ehre habe zu bestehen

Euer Hochwohlgeboren

**Dr. J. von Türk**, Stiftspropst von St. Kajetan.

**Abtei St. Joseph**, Westfalen, 2. August 1910.

Ew. Hochwohlgeboren

möchte ich für die freundliche Einladung zur Generalversammlung der deutschen Katholiken meinen verbindlichsten Dank sagen.

Zu meinem lebhaften Bedauern muß ich jedoch auf die Teilnahme an diesen so erhebenden Festtagen verzichten. Um so mehr soll es mir eine ernste Pflicht sein, Gottes Segen zum Schutze und zum erfolgreichen Verlaufe der Tagung zu erflehen.

Mit dem Ausdrucke besonderer Hochachtung

in Christo ergebenster

† **Raphael Molitor**, O. S. B.,

Abt von St. Joseph.

**Trier,** den 6. August 1910.

Hochverehrter Herr Justizrat!

Ew. Hochwohlgeboren danke ich aus ganzem Herzen für die freundliche Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, der ich sehr gerne nachkommen werde. Möge die Generalversammlung wieder eine hinreißende Kundgebung katholischer Glaubenstreue werden und in den Herzen aller Teilnehmer die Anhänglichkeit an die katholische Kirche festigen! Die Missionsgesellschaften haben ein ganz besonderes Interesse, den Katholikentagen blühendes Gedeihen zu wünschen, da sie ihnen für mächtige Förderung des Missionswerkes zu großem Dank verpflichtet sind, wie dies Jahr für Jahr immer deutlicher festgestellt werden kann. Wir werden daher alle Gott bitten, daß er auch dieses Jahr die Augsburger Tagung mit seinem reichsten Segen begleite.

In aufrichtigster Verehrung

Ew. Hochwohlgeboren ergebenster Diener

**Jos. Froberger,** Provinzialoberer der Weißen Väter.

**Metten,** den 6. August 1910.

Euer Hochwohlgeboren!

Hochzuverehrender Herr Justizrat!

Wollen Euer Hochwohlgeboren meinen ergebensten Dank entgegennehmen für die freundliche Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, an der teilzunehmen ich mir zur Ehre rechnen werde.

Gottes reichsten Segen zur glücklichen Durchführung Ihrer hohen Aufgabe wünschend, zeichnet in ausgezeichnetster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

**Willibald Adam,** O. S. B., Abt von Metten.

**Würzburg,** den 11. August 1910.

An das hochverehrte Lokalkomitee!

Für die gütige Einladung zur diesjährigen Generalversammlung, womit Sie mich beehrten, sage ich herzlichsten Dank und gestatte mir die ergebenste Mitteilung, daß ich mich gerne zu dieser höchst zeitgemäßen und großartigen Kundgebung unseres hl. katholischen Glaubens rechtzeitig am 21. ds. einfinden werde. Ich freue mich, nicht nur selbst einer so stattlichen Versammlung beiwohnen zu dürfen, sondern werde auch noch einige meiner Mitbrüder daran teilnehmen und die zurückbleibenden für das segensreiche Gelingen derselben beten lassen.

Wollen Sie mir gütigst für die Tage vom 21. mit 25. ds. ein bescheidenes Zimmerchen besorgen lassen, ebenso Gelegenheit zur Feier der hl. Messe.

Bezüglich eines reservierten Platzes habe ich mich — als ständiges Mitglied — bereits an Herrn Kaufmann Kathan gewendet.

Mit dem heißen Wunsche, daß Gottes reichster Segen sowohl auf Ihren Arbeiten, wie auf der ganzen Versammlung überhaupt ruhen möge, verharre ich in ausgezeichneter Verehrung

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

**P. Ambrosius Schubert,** Provinzial der bayer.-deutsch. Augustiner-Provinz.

**München,** den 12. August 1910.

An das verehrliche Lokalkomitee!

Mit Dank nehme ich die Einladung zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands an. In den Tagen, in welchen mit den Volksmassen gegen die katholische Auffassung des religiösen, sozialen und caritativen Lebens gearbeitet wird, muß auch wieder in fest zusammengeschlossenen Massen öffentliches Zeugnis für die Weltanschauung abgelegt werden, welche auf Christus und seiner Kirche fußt.

Hochachtungsvollst

**Gregor Danner,** O. S. B., Abt von München-Andechs,
p. t. Präses der bayer. Benediktiner-Kongregation.

**Steyl,** Post Kaldenkirchen (Rhld.), 15. August 1910.

Ew. Hochwohlgeboren

danke ich von ganzem Herzen für die große Liebenswürdigkeit, mit welcher Sie mir eine Ehrenkarte für die 57. Generalversammlung zuzuschicken die Güte hatten. Ich freue mich sehr, auch einmal einer solch imposanten Versammlung beiwohnen zu können, voraussichtlich das letzte Mal in meinem Leben.

Hochachtungsvollst

Ihr dankbarst ergebener

**Joh. Weig,** Missionsoberer in Japan.

**München,** den 17. August 1910.

Hochgeehrter Herr Justizrat!

Nach München zurückgekehrt, fand ich Ihre freundliche Einladung zum Katholikentag vor. Genehmigen Ew. Hochwohlgeboren für diese Einladung den Ausdruck meines verbindlichsten Dankes. Es wäre mir eine hohe Freude, mich an dieser großartigen Kundgebung deutscher Katholiken zu beteiligen; doch ist mir dieses zu meinem großen Bedauern unmöglich, da seit vielen Jahren in unserer Ordensprovinz in der Woche nach Mariä Himmelfahrt das Ordenskapitel abgehalten wird.

Ich werde jedoch Bedacht nehmen, daß mehrere meiner Mitbrüder bei der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands sich beteiligen.

Mit der Versicherung, die dortigen Verhandlungen mit meinen Gebeten zu begleiten, geharrt

Euer Hochwohlgeboren

ergebenster

**P. Bonaventura Blattmann,**
Provinzial.

V.

# Programm

## der 57. Generalversammlung.

### Samstag, den 20. August 1910:

**Abends 7–8 Uhr: Feierliches Glockengeläute** von allen katholischen Kirchen der Stadt.

### Sonntag, den 21. August 1910:

**Vorm. 9 Uhr: Pontifikalamt** im hohen Dom zur Anrufung des hl. Geistes mit vorausgehender Predigt um $8^1/_4$ Uhr.

**Vorm. 10, $^1/_2$11, 11 und $^1/_2$12 Uhr:** Hl. **Messen** im hohen Dom, in St. Moritz, St. Ulrich und bei Hl. Kreuz.

**Nachm. 2 Uhr: Festzug der katholischen Vereine.** Im Anschluß daran **Festversammlungen** der Vereine in verschiedenen Sälen.

**Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier** in der großen Festhalle hinter dem Stadtgarten.

### Montag, den 22. August 1910:

**Vorm. 9 Uhr: Pontifikalamt** zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der General-Versammlung, im hohen Dom.

**Vorm. $^1/_2$11 Uhr: Erste geschlossene Versammlung** in der Konzerthalle im Stadtgarten.

**Nachm. $2^1/_2$ Uhr: Sitzungen der Ausschüsse** in den Lokalen im Stadtgarten.

**Nachm. 5 Uhr: Erste öffentliche Versammlung** in der großen Festhalle hinter dem Stadtgarten.

### Dienstag den 23. August 1910:

**Vorm. 7 Uhr: Männerwallfahrt** vom hohen Dom zum Grabe des Hl. Ulrich mit **Predigt** und **Pontifikalmesse** daselbst.

**Vorm. 11 Uhr: Zweite geschlossene Versammlung** in der Konzerthalle im Stadtgarten.

**Nachm. $2^1/_2$ Uhr: Sitzungen der Ausschüsse** in den Lokalen im Stadtgarten.

**Nachm. 5 Uhr: Zweite öffentliche Versammlung** in der großen Festhalle hinter dem Stadtgarten.

### Mittwoch, den 24. August 1910:

**Vorm. 8 Uhr: Requiem** für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung bei Hl. Kreuz.

**Vorm. 9 Uhr: Dritte geschlossene Versammlung** in der Konzerthalle im Stadtgarten.

**Nachm. $2^1/_2$ Uhr: Sitzungen der Ausschüsse** in den Lokalen im Stadtgarten.

**Nachm. 5 Uhr: Dritte öffentliche Versammlung** in der großen Festhalle hinter dem Stadtgarten.

**Abends 8 Uhr: Gartenfest** im Stadtgarten.

## Donnerstag, den 25. August 1910:

**Vorm. 7 Uhr: Heilige Messen** nach Intention des Bonifaziusvereins in allen katholischen Kirchen der Stadt.

**Vorm. 8 Uhr: Vierte geschlossene Versammlung** in der Konzerthalle im Stadtgarten.

**Vorm. 10 Uhr: Vierte öffentliche Versammlung** in der großen Festhalle hinter dem Stadtgarten.

**Nachm. 2½ Uhr: Festmahl** im Goldenen Saal des Rathauses.

## Bemerkungen zum Programm.

I. Zu richten sind:

a) **Anfragen und Mitteilungen allgemeinen Inhalts** an den Vorsitzenden des Lokal-Komitees Justizrat Rechtsanwalt **Fr. Reisert,** Prinzregentenstraße 3.

b) **Anmeldungen** von Mitgliedern und **Wohnungsgesuche** an den Vorsitzenden der Anmelde- und Wohnungs-Kommission Kaufmann **Richard Kathan,** Kapuzinergasse B 135.

**Wohnungsgesuche** werden möglichst frühzeitig unter Angabe der Preislage, des Tages der Ankunft und der Abreise, sowie ob Hotel- oder Privatwohnung bevorzugt wird, erbeten. Gesuche, die nach dem 10. August eingehen, können auf Berücksichtigung nicht rechnen.

c) **Bewerbungen um Preßkarten** an den Vorsitzenden der Preß-Kommission Direktor **Dr. H. Rink,** Augsburg 2, Bahnhof (Fach).

d) **Bestellungen von Karten** für Priester zum **Zelebrieren:** an den Vorsitzenden der Altar-Kommission Domkaplan **Oblinger,** Kornhausgasse D 113a.

Es wird dringend gebeten, bei allen Anmeldungen, Gesuchen usw. Vor- und Zuname, Stand, Wohnort und Straße **recht deutlich** zu schreiben. Beifügung einer **Visitenkarte** ist **sehr** erwünscht.

II. Vom Samstag, den 20. August, ab und während der ganzen Versammlung befindet sich das **Bureau für die Anmeldung von Mitgliedern, den Verkauf sämtlicher Karten und die Auskunftserteilung** im **Königssalon** des **Bahnhofs**, sowie am **Eingang der Festhalle** von der Rosenaustraße aus.

Die Ausgabe vorher bestellter Karten findet im **Königssalon des Bahnhofs** statt.

**Die Bureaus der Anmelde-, Wohnungs- und Altar-Kommission** befinden sich im **Königssalon des Bahnhofs.**

Sämtliche Bureaus sind geöffnet:

Samstag, den 20. August, und an den anderen Tagen von vormittags 7 bis abends 9 Uhr.

Für Auskunftserteilung am Bahnhof und Führung ist gesorgt.

Post, Telegraph und Fernsprecher in der Festhalle sind geöffnet von vormittags 8 bis abends 9 Uhr.

Das **Anmelde-Bureau** ist schon vor der Versammlung, und zwar vom 9. bis 19. August, Kapuzinergasse B 135 parterre, von 10 bis 12

Uhr vormittags und 4 bis 6 Uhr nachmittags für Anmeldung, Abholung bestellter Karten und Auskunftserteilung geöffnet.

III. Folgende Karten werden ausgegeben:

1. **Die Mitgliedskarte** zu 7,50 Mk. (an auswärtige Mitglieder unter Zuschlag von Porto und Postnachnahmegebühr) berechtigt zur Teilnahme am Begrüßungsabend, an allen geschlossenen und öffentlichen Versammlungen, an den Ausschußsitzungen, sowie zum kostenfreien Bezuge des Führers durch Augsburg und eines ungebundenen Exemplars des stenographischen Berichtes über die Verhandlungen. Wird letzterer gebunden gewünscht, ist ein Zuschlag von 1 Mark zu zahlen. Wenn ein numerierter Platz gewünscht wird, ist eine **Gesamtzuschlagskarte** von 4 Mark zu lösen oder eine solche von 1,50 Mark für den einzelnen Tag.
2. **Teilnehmerkarten** zu 5 Mk. berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend und den vier öffentlichen Versammlungen. Für einen numerierten Sitzplatz ist eine Gesamtzuschlagskarte von 4 Mark oder eine Zuschlagskarte von 1,50 Mk. für den Tag zu lösen.
3. **Teilnehmervollkarten für Damen** zu 5 Mk. berechtigen zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen auf der Gallerie mit numerierten Plätzen.
4. **Studentenvollkarten** zu 4 Mark berechtigen zur Teilnahme am Begrüßungsabend, sowie an allen geschlossenen Sitzungen und öffentlichen Versammlungen der General-Versammlung. Wird ein numerierter Sitzplatz gewünscht, so ist eine Karte zu 1 Mark zu lösen.
5. **Tageskarten,** zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen berechtigend, zu je 1,50 Mark für den Tag. Für einen numerierten Platz ist eine Zuschlagskarte von je 1,50 Mark zu lösen.
6. **Tageskarten für Damen** zum Besuch des Begrüßungsabends und der vier öffentlichen Versammlungen (numerierter Sitz) zu 1,50 Mk.
7. **Karte zum Gartenfest** im Stadtgarten für Inhaber von Mitglieds-, Teilnehmer-, Teilnehmervollkarten für Damen, Studenten- und Tageskarten zu 0,50 Mark für Nichtinhaber von solchen Karten zu 1 Mark.
8. **Karte zum Festmahl** am Nachmittag des 25. August zu 4,50 Mark. Es wird gebeten, diese Karte möglichst früh zu lösen, spätestens bis Dienstag, den 23. August, nachmittags 5 Uhr.

Die Karten werden auf besonderen Wunsch nach Einsendung des entsprechenden Betrages nebst Porto (Inland 0,30, Ausland 0,60 Mk.) an Fürstl. Fugger'schen Domänenrat **Dauber,** Pfannenstiel 17, oder unter Postnachnahme zuzüglich des Portos schon vorher versandt. Im übrigen werden die vorher bestellten Karten in dem Bureau der Anmelde-Kommission im Königssalon im Bahnhof (siehe II) zum Abholen bereit gehalten. Vorher bestellte Karten müssen, auch wenn sie nicht abgeholt werden, bezahlt werden.

IV. Die Vergünstigungen zum Besuch von Sehenswürdigkeiten werden im Festblatt bekanntgegeben.

V. Den **ständigen Mitgliedern** werden die Mitgliedskarten mit einem Gutschein für den Führer in den nächsten Wochen

ohne weiteres übersandt, und zwar gegen Nachnahme von 7,50 Mark zuzüglich Porto und Nachnahmegebühr.

Der Führer wird bei Einsendung des Gutscheins und des Portos auf Wunsch schon vor der General-Versammlung zugesandt oder kann während der General-Versammlung selbst gegen Rückgabe des Gutscheines im Bureau der Anmelde-Kommission im **Königssalon** des **Bahnhofes** in Empfang genommen werden.

VI. In das **Festblatt** der General-Versammlung, das 10 mal, und zwar in der Zeit von Samstag, den 20. August, bis Donnerstag, den 25. August, in einer Auflage von ca. 10000 bis 15000 Exemplaren erscheint und zum Preise von 10 Pfg. verkauft wird, werden Anzeigen aufgenommen. Anfragen sind an die Expedition der „Augsburger Postzeitung“ und „Neuen Augsburger Zeitung“, Augsburg, zu richten. Auf das Festblatt kann für 1 Mark bei der Post abonniert werden.

# Programm der besonderen Veranstaltungen.

## Samstag, den 20. August 1910:

**Abends 8 Uhr: I. Allgemeiner Akademikertag** mit Referaten über studentische Zeitfragen im Katholischen Kasino (Frauentorstr C 57).

## Sonntag, den 21. August 1910:

**Nachm. 5 Uhr: Fortsetzung des I. Allgemeinen Akademikertages** im Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier** in der großen Festhalle hinter dem Stadtgarten.

**Abends 8 Uhr:** Festspiel im Stadttheater: „**Die hl. Afra**“, religiöses Schauspiel von Max Steigenberger.

## Montag, den 22. August 1910:

**Vorm. 8 Uhr:** Sitzung der **Akademischen Piusvereine** im Katholischen Gesellenhaus (Frauentorstraße F 14).

**Vorm. 8 Uhr:** Festgottesdienst der **Akademischen Bonifaziusvereine** bei Hl. Kreuz.

**Vorm. 10 Uhr:** Auffahrt des C. V. **der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragende)** mit Huldigungsfeier vor dem Prinzregentendenkmal.

**Vorm. 10 Uhr:** Versammlung der **katholischen Lehrer und Lehrerinnen** im Schießgrabensaale (Schießgrabenstraße 14).

**Vorm. 10 Uhr:** Delegiertenkonferenz des **Landesverbandes der katholischen bürgerlichen Vereine Bayerns** im Restaurationsgebäude des Stadtgartens.

**Vorm. 10½ Uhr:** Versammlung des **Kathol. Frauenbundes, Zweigverein Augsburg,** mit Ausstellung des **Paramentenvereins** im Saale des Instituts der Englischen Fräulein (Frauentorstraße E 10/13).

**Vorm. 11 Uhr:** Versammlung der **Akademischen Bonifaziusvereine** im Café Maximilian (Untere Maximilianstraße D 5).

**Nachm. 12½ Uhr:** Gesellige Zusammenkunft der **Alt-Feldkircher** mit einfachem Mittagessen im Hotel Kaiserhof (Hermanstraße 2).

**Nachm. 2 Uhr:** Festversammlung der **Marianischen Kongregationen** im Goldenen Saale (Jesuitengasse F 412).

**Nachm. 2½ Uhr:** Versammlung des **Verbandes süddeutscher katholischer Jugendvereine (männliche und weibliche Sektion)** im Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Nachm. 2½ Uhr:** Versammlung der **Marianischen Mädchenschutzvereine** im Saale des Instituts der Englischen Fräulein (Frauentorstraße E 10/13).

**Nachm. 3 Uhr:** Versammlung des **Katholischen Preßvereins für Bayern** im Schießgrabensaal (Schießgrabenstraße 14).

**Nachm. 3 Uhr:** Versammlung des **Sekretariats Sozialer Studentenarbeit** im Westendsaale (Göggingerstraße 26).

**Abends 7 Uhr:** Versammlung der **Tutmonda Katolika Unuigo Esperantista** (Bayerischer und Oesterreichischer Landesverband) mit Vortrag und Esperanto-Ausstellung im Hotel Eisenhut (Obstmarkt D 73/74).

**Abends 8 Uhr c. t.:** Festkommers des C. V. **der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragende)** im Herrlesaal (Singerstraße 11).

**Abends 8 Uhr c. t.:** Festkommers der **katholischen süddeutschen Studentenvereine** im Schießgrabensaal (Schießgrabenstraße 14).

**Abends 8 Uhr c. t.:** Festsitzung des **Verbandes der wissenschaftlichen kath. Studentenvereine Unitas** im Hotel Augusta (Fuggerstraße).

**Abends 8 Uhr:** Versammlung des **Landesverbandes der geistlichen Schulvorstände Bayerns** im Saale des Bamberger Hofes (Halderstraße 16).

**Abends 8 Uhr: Württemberger-Abend** in der Konzerthalle des Stadtgartens.

**Abends 8 Uhr:** Festversammlung des **Katholischen Gesellenvereins Augsburg** in der Turnhalle des Turnvereins 1847 (Schießgrabenstraße 28).

**Abends 8 Uhr:** Festspiel im Stadttheater: „**Die heil. Afra**“, religiöses Schauspiel von Max Steigenberger.

**Abends 8¼ Uhr:** Versammlung des **Katholischen Mäßigkeitsbundes für Deutschland** im Kathol. Kasino (Frauentorstr. C 57).

## Dienstag, den 23. August 1910:

**Vorm. 8½ Uhr:** Vorstandssitzung des **Volksvereins für das katholische Deutschland** im Präsidialzimmer der Festhalle.

**Vorm. 9 Uhr:** Versammlung des **Katholischen akademischen Abstinentenverbandes für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz** im Kathol. Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Vorm. 9½ Uhr:** Generalversammlung des **Volksvereins für das katholische Deutschland** in der großen Festhalle.

**Vorm. 10 Uhr:** Generalversammlung der „Pax“, **Verein katholischer Priester Deutschlands**, im Kohlergarten (Kohlergasse F 394).

**Vorm. 10½ Uhr:** Generalversammlung des **Priester-Abstinentenbundes** im Kathol. Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Vorm. 10½ Uhr: Große Studenten-Versammlung**, einberufen von der Akademischen Bonifazius-Vereinigung, im Café Maximilian (Untere Maximilianstraße D 5).

**Nachm. 2½ Uhr:** Versammlung der **Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen Bayerns** im Bamberger Hof (Halderstraße 16).

**Nachm. 2½ Uhr:** Generalversammlung des **Katholischen Kreuzbündnisses,** Verein abstinenter Katholiken, im Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Nachm. 3 Uhr:** Versammlung der **St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen** im großen Schießgrabensaal (Schießgrabenstraße 14).

**Nachm. 4 Uhr:** Versammlung des **Deutschen Vereins vom heiligen Lande** im Café Maximilian (Untere Maximilianstraße D 5).

**Nachm. 4 Uhr:** Kellerfest des **C. V. der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragende)** im Stockhauskeller (Eserwallstraße 15a, Kaiserplatz).

**Nachm. 4 Uhr:** Versammlung des **Verbandes Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands** im Café Kernstock, 1. Stock (Annastraße D 262).

**Abends 8 Uhr c. t.:** Festkommers des **Kartellverbandes der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nichtfarbentragend)** im Herrlesaal (Singerstraße 11).

**Abends 8 Uhr c. t.:** Festkommers der **Katholischen bayerischen Studentenverbindung Rhätia** im Schießgrabensaal (Schießgrabenstraße 14).

**Abends 8 Uhr c. t.:** Versammlung **nichtinkorporierter katholischer Akademiker,** veranstaltet von der Freien-Vereinigung katholischer Freistudenten (ehemals Vereinigung kathol. Freistudenten), Freiburg i. B., im Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Abends 8 Uhr:** Versammlung der **Akademischen Piusvereine** im Katholischen Gesellenhaus (Frauentorstraße F 14).

**Abends 8 Uhr:** Festversammlung des **Verbandes Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands** im Café Kernstock, 1. Stock, (Annastraße D 262).

**Abends 8 Uhr:** Oeffentliche Versammlung des **Katholischen Kreuzbündnisses,** Verein abstinenter Katholiken, im Hotel Eisenhut (Obstmarkt D 73/74).

**Abends 8 Uhr:** Festspiel im Stadttheater: **„Die heil. Afra"**, religiöses Schauspiel von Max Steigenberger.

## Mittwoch, den 24. August 1910:

**Vorm. 9½ Uhr:** Jahres-Mitgliederversammlung des Vereins **„Volkswohl", Sitz München,** im kleinen Saale des Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Vorm. 10 Uhr:** Versammlung des **Borromäus-Vereins** im Katholischen Gesellenhaus (Frauentorstraße F 14).

**Vorm. 10 Uhr:** Versammlung des **Wiener Priestervereins Associatio perseverantiae sacerdotalis** im Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Nachm. 1 Uhr:** Versammlung der **ehemaligen Animapriester** mit gemeinschaftl. Mittagsmahl im Hotel Weißes Lamm (Ludwigstraße D 179/80).

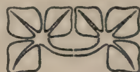
**Nachm. 2 Uhr:** Versammlung von **Lourdespilgern** im Saale des Institutes der Englischen Fräulein (Frauentorstraße E 10/13).

**Nachm. 2½ Uhr:** Versammlung der **deutschen Albertus Magnus-Vereine** im Katholischen Kasino (Frauentorstraße C 57).

**Abends 8 Uhr:** Festspiel im Stadttheater: „**Die heil. Afra**“, religiöses Schauspiel von Max Steigenberger.

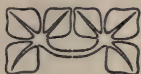
## Donnerstag, den 25. August 1910:

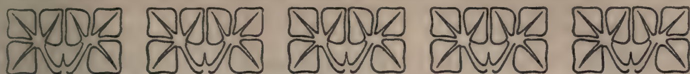
**Vorm. 8 Uhr:** Festgottesdienst der **Marianischen Kongregationen** bei Hl. Kreuz.



# Dritter Teil.

## Verlauf der 57. Generalversammlung.





# Erster Versammlungstag.

Augsburg hat in den Tagen vom 21. mit 25. August 1910 ein grandioses Schauspiel in seinen Mauern bewundert: es hat Heerschau gehalten über die deutschen Katholiken. Zu vielen Zehntausenden waren sie nach der alten Bischofsstadt gekommen, um für ihren heiligen Glauben vor aller Welt Zeugnis abzulegen.

Augsburg hat die deutschen Katholiken in strahlendem Festgewande empfangen, was um so rühmender hervorgehoben zu werden verdient, als der ganze Schmuck der Stadt sozusagen über Nacht erstand. Alle Schichten der Bevölkerung, ohne Unterschied der Konfession — und das möchten wir ganz besonders rühmend hervorheben —, waren in edlem Wettstreit bemüht, die Straßen Augustas, durch die Kaiser und Könige gezogen sind, in ein würdiges Gewand zu hüllen, um so auch nach außen hin zu dokumentieren, daß die fremden Gäste in unserer Stadt herzlichst willkommen sind. Auch die staatlichen und städtischen Gebäude trugen reichen Flaggenschmuck und fügten sich harmonisch in das farbenprächtige Bild ein, das die Stadt in allen Teilen präsentierte.

Am Vorabend um 7 Uhr begannen sämtliche Glocken der katholischen Kirchen zu läuten. In weihevollen Akkorden schwebten die Töne über die Stadt, der Bevölkerung den Beginn der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands freudig verkündend und die Gäste, die schon in großer Zahl erschienen waren herzlich begrüßend.

Ein prächtiger Sommertag mit goldenem Sonnenglanz zog am 21. August siegreich herauf und ließ die Herzen vor Freude höher schlagen. Schon von den frühen Morgenstunden an ergoß sich vom Bahnhofe aus ein breiter Menschenstrom in die festlich mit Flaggen und Grün geschmückte Stadt. Je später es wurde, desto breiter schwoll der riesige Strom an. Die Ankunft dieser gewaltigen Menschenmengen bot einen rührenden Anblick. Züge von unheimlicher Länge rollten den ganzen Vormittag in den Bahnhof und brachten aus den entferntesten Teilen Bayerns, Württembergs, von den Gefilden des Bodensees und von den

Hängen der stolzen Alpen Festteilnehmer. Alle Schichten der Bevölkerung waren vertreten.

Die würdige Einleitung der großen Versammlungstage bildete um 9 Uhr ein

## feierliches Pontifikalamt

zur Anrufung des hl. Geistes im hohen Dom. Eine weihevolle Festpredigt ging dem Pontifikalamte voraus. Herr Domprediger Georg Wagner sprach über „Die Aufgabe des christlichen Mannes in unserer Zeit“ und brachte dabei einleitend einen Hinweis auf die Wichtigkeit der Katholikentage und insbesondere auf die Pflichten des katholischen Mannes, der eine Verkörperung der religiösen Konsequenz sein und im Dienst der christlichen Liebe stehen soll. Der hohe, altehrwürdige Dom war dicht von Gläubigen gefüllt. Das Pontifikalamt wurde vom Hochw. Herrn Bischof Dr. Maximilian Ritter v. Lingg unter großer Assistenz in Anwesenheit der Hochw. HH. Bischöfe Dr. Ferdinand v. Schlör von Würzburg, Dr. Schmid v. Grüneck von Chur, Hurth von Britisch-Indien und des Hochw. Herrn Abtes Dr. P. Labhardt von St. Stephan dahier zelebriert. Als Presbyter assistens funktionierte der Hochw. Herr Dompropst Prälat Dr. Koegel mit den Hochw. Herren Domkapitularen Reth und Niedermair als Ehrendiakonen. Beim Einzug der Hochw. Herren Bischöfe trug der verstärkte Domchor unter der Leitung des Herrn Domkapellmeisters J. Decker den vierstimmigen Chor „Ecce sacerdos“ von Modelmair vor, woran sich das ebenfalls vierstimmige „Veni sancte spiritus“ von Dr. Frey anschloß. Zu der prachtvoll vorgetragenen Rheinberger-Messe sang der Chor noch ein siebenstimmiges Graduale von Schüttke und ein Offertorium (mit großem Orchester) „Confirma“ von Filke. Der Eindruck war ergreifend. Mit sakramentalem Segen schloß die erhebende Feier.

Für die Mitglieder des Zentralkomitees, das Präsidium des Lokalkomitees, die Ehrenpräsidenten, Ehrenbeiräte und Ehrengäste waren die Chorstühle reserviert worden. Dankbar sei hier auch der liebenswürdigen Tätigkeit des Hochw. Herrn Domvikars Steber gedacht, der die Ehrengäste, unterstützt von Mitgliedern des Lokalkomitees, am Portale des Domes empfing und sie zu ihren Plätzen geleitete.

## Der Festzug der katholischen Vereine.

Einen Festzug von dem überwältigenden Umfange, von dieser Majestät, wie sie dem Festzuge der katholischen Vereine am Nachmittag um 2 Uhr eigen waren, einen Festzug, auf religiöser Basis aufgebaut, hat Augsburg, die Stadt mit ihrer viele Jahrhunderte alten, glanzvollen Vergangenheit, noch nicht erlebt. Wenn

irgend ein Faktor berufen ist, die unerschöpfliche Macht des Katholizismus, die seine unvergänglichen Ideale auf alle Volksschichten ausüben, kraftvoll zu dokumentieren, wenn es eines Beweises bedurfte, daß Katholizismus und Volksreligion unzertrennbare Begriffe sind und bleiben werden, und wenn daran gezweifelt wurde, ob der Katholizismus heute noch die innere Lebenskraft besitzt, um die Geschicke der weitesten Kreise zu ihrem Besten und zur Wohlfahrt des Vaterlandes im erhabensten Sinne zu beeinflussen, — der Festzug der katholischen Vereine, dieses gigantische Bekenntnis felsenfester Glaubenstreue, Opferwilligkeit und persönlichen Mutes in unserer wildtobenden Zeit, diese machtvolle Aeußerung eines achtunggebietenden christlichen Volkswillens, hat jeden Zweifel niedergerungen und hat bewiesen, daß heute noch, Gott sei Dank, im Volke das religiöse Moment ausschlaggebend ist. Diesem Eindruck wird sich niemand entziehen können, der die Begeisterung zu würdigen versteht, von der die Tausende durchdrungen waren, die an dieser Manifestation katholischer Treue teilnahmen. Jünglinge, die unter dem Banner des Glaubens sich mutvoll hineinwagen ins bitternisreiche Gewoge des Lebens, Gesellen und Arbeiter, die erkannt haben, daß nicht allein das materielle Streben Glück und die ersehnte Zufriedenheit gebiert, sondern daß der Segen des Glaubens im Vereine mit ehrsamem Tagwerk erst die wahre, innere Harmonie verbürgt, Männer, die mitten im kummerreichen Lebenskampfe stehen und die Siegkraft ihrer Religion in den bittersten Lebenslagen empfunden haben, und gebeugte Greise, denen vielleicht in einem schweren Erdenwallen am Lebensabend als einziger Trost die Segnungen ihres Glaubens geblieben sind, sie alle, alle ließen beim Festzug die Flamme der Begeisterung hellauf emporlodern als sieghaftes Zeichen unverlöschlicher Treue. Wahrhaftig ein erhebender Anblick, der fortleben wird in der Erinnerung für ein langes Menschenleben, und der ein unbestreitbares Zeugnis gibt für die unversiegbare Heilkraft des katholischen Bekenntnisses!

Es lag eine Riesenlast auf den Schultern der Herren der Festzugskommission und ihres Vorsitzenden, des Herrn Domvikars Gernlein, die einen Festzug von diesen fast unermeßlichen Dimensionen zu organisieren und für seine geregelte Durchführung zu garantieren hatten. Das prachtvolle Gelingen dieser riesenhaften Veranstaltung möge ihnen der schönste Lohn sein für die Berge von Arbeit und Mühen, die es zu überwinden galt.

Schon kurz nach 12 Uhr waren die ersten Vereine auf dem kleinen Exerzierplatz aufgestellt, zu denen sich dann fort und fort zahlreiche andere gesellten, bis sich nach einem kolossalen Andrange zur festgesetzten Zeit, Punkt 2 Uhr, der Festzug in Bewegung setzen konnte. 854 katholische Vereine mit rund 35,000 Mitgliedern nahmen nach einer verlässigen Zählung daran teil.

Drei berittene Herolde in prunkvoller mittelalterlicher Gewandung eröffneten die unübersehbare Reihe der Teilnehmer. Durch die Gesundbrunnenstraße, das prachtvoll geschmückte obere, mittlere und untere Kreuz und die Frauentorstraße bewegte sich der Zug am Dom vorbei zum bischöflichen Palais, dem gegenüber eine Ehrentribüne aufgestellt war, auf der Platz genommen hatten: der Hochwürdigste Bischof von Augsburg Dr. Maximilian Ritter von Lingg, der Bischof von Würzburg Dr. Ferdinand Ritter von Schloer, der Bischof von Chur Dr. Schmid von Grüneck, der Franziskaner-Bischof Amando Bahlmann, O. F. M., Prälat von Santarem, Titularbischof von Argos aus Brasilien, und Missionsbischof Hurt aus Ostindien. Vom hohen Adel und Parlamentariern waren anwesend unter anderem: Fürst von Oettingen-Spielberg, Fürst von Oettingen-Wallerstein, Fürst Alois zu Löwenstein-Wertheim, Fürst von der Leyen, Graf Fugger-Glött, Graf Praschma, Graf von Galen, Graf Rechberg, Graf Droste-Vischering-Erbdroste, ferner Freiherr von Soden, Freiherr von Thünefeld, die Reichstagsabgeordneten Dr. Pieper, Herold, Marx, Dr. von Savigny, Groeber, Professor Dr. Hitze und viele andere mehr. Anwesend waren auch der Oberbürgermeister der Stadt Augsburg Hofrat Wolfram und der zweite Bürgermeister Hofrat Gentner.

Immer wieder drangen die begeisterterten Hochrufe der vorbeimarschierenden katholischen Vereine hinauf zu den hohen Kirchenfürsten und weltlichen Persönlichkeiten, die huldvollst für die nicht enden wollenden Ovationen dankten.

## Die Festzugsordnung

war folgende:

3 berittene Herolde.

### Gruppe 1: Arbeitervereine.

1. Musik: 3. Inf.-Reg. Augsburg: St. Georg, Dom, St. Ulrich, St. Moritz, Jugendbund, St. Max, St. Joseph, Arbeitervereine von Breslau: St. Mauritius, St. Matthias, St. Elisabeth, St. Georg, St. Nikolaus, Arb.-V. Villingen.

### Gruppe 2: Arbeitervereine.

2. Musik: Peissenberger Knappenkapelle. Unterpeissenberg, Hohenpeissenberg, Augsburg: Heizer- und Maschinenführer-V., Bad Aibling, Ainring-Hammerau, Arzberg, Altötting, Burghausen, Mühldorf, Marktl, Kastl, Simbach, Altomünster, Auerbach, Baar, Baierbrunn, Bamberg, Beuerberg, Aichach, Birnbach, Blaichach, Bobingen, Brannenburg, Bruckmühl, Buchloe, Burgoberbach.

### Gruppe 3: Arbeitervereine.

3. Musik: Friedberg. G.-V. Friedberg, A.-V. Friedberg, M.-V. Friedberg.

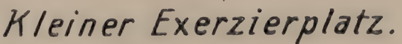
Tambours: Hochzoll. Hochzoll, Deggendorf, Dollnstein, Donauwörth, Dürrwangen, Ebersberg, Egenhofen, Eichstätt, Endorf, Erding, Etting, Feucht bei Nürnberg, Forchheim, Freising, Fuchsstadt, Fürsten-



Vorbeimarsch des Festzuges vor der Tribüne.

**Katholikentag Augsburg 1910.**

Aufstellungsplan für den Festzug.



stein, Füssen, Gaimersheim, Gaukönigshofen, Geisenfeld, Gersthofen, Giech, Glonn.

### Gruppe 4: Arbeitervereine.

4. Musik: Göggingen. Göggingen: G.=V., k. A.=V., chr. A.=V., Großohrenbrunn, Günzburg, Hausham, Schliersee, Heidelberg, Heimenkirch, Hindelang, Hirschaid, Hohenwart, Holzkirchen, Hutthurm, Ihrlerstein, Immenstadt, Ingolstadt.

### Gruppe 5: Jugendvereine.

Tambours und 5. Musik: St. Georg=Augsburg. Augsburg: St. Georg, Aichach, Altenstadt (Wrttbg.), Burgoberbach, Dinkelsbühl, Donauwörth.

Tambours. Augsburg: St. Ulrich, St. Joseph, St. Max, Fürth, Gmünd, Göppingen, Großeislingen, Ingolstadt.

Tambours. Kempten, Kaufbeuren.

Tambours. Lechhausen, Memmingen, Nördlingen, Obergünzburg, Oettingen.

Tambours. Pfersee, Ravensburg, Regensburg (St. Emmeram), Schongau, Schrobenhausen.

Tambours und Pfeifer. Ulm, Wangen, Jünglingsvereine: Altötting, Reinstetten, Obersulmetingen, Wasseralfingen.

### Gruppe 6: Jugendvereine von München und Umgebung.

Tambours und 6. Musik (München). München: St. Joseph, Schwabing, Bennonia, Neuhausen, St. Ludwig.

Tambours. München: Zentral, Don Bosko, Kolping, St. Anton, St. Rupert.

Tambours. München: Giesing, Au, Haidhausen, Sendling, Thalkirchen, Bruck, Dachau, Erding, Freising, Gauting, Holzkirchen, Pasing, Starnberg, Tutzing.

### Gruppe 7: Gesellenvereine.

7. Musik: 4. Chev.=Reg. Augsburg=Zentral mit Bäckerabteilung, Augsburg=St. Joseph, Augsburg: Bruderschaft der Zimmerleute, Hamburg, Kattowitz (Oberschlesien), Aalen, Aulendorf, Abensberg, Aichach, Allersberg, Arzberg, Auersberg, Altomünster, Ansbach, Aschaffenburg, Auerbach i. O., Babenhausen, Benediktbeuern.

8. Musik: Nürnberg G.=V. Nürnberg: G.=V., Bäckerabteilung des k. G.=V.; Chur, Zürich, Buchloe, Burgau, Dachau, Deggendorf, Deggingen, Diessen, Dinkelsbühl, Dillingen, Donauwörth, Ebersberg, Egg a. G., Ehingen a. D., Eichstätt, Ellwangen, Erding, Ergoldsbach, Erlangen, Freising, Freystadt, Fürstenfeldbruck, Geislingen, Göppingen, Haslach, Heidenheim.

### Gruppe 8: Gesellenvereine.

9. Musik: Höchstädt. Höchstädt: G.=V., A.=V., B.=V., Füssen, Garmisch, Geisenfeld, Günzburg, Heidingsfeld, Hilpoltstein: J.=V., G.=V., Hof, Ichenhausen, Illertissen, Immenstadt, Ingolstadt, Kaufbeuren, Kempten, Kirchheim, Kochel, Kronach, Krumbach, Landsberg, Landshut.

10. Musik: Lauingen. Lauingen: G.=V., M.=V., Laupheim, Lauterhofen, Legau, Leutkirch, Lichtenfels, Lindau, Lindenberg, Mainburg, Markdorf, Markt Oberdorf, Markt Redwitz, Memmingen, Miesbach, Mindelheim, Moosburg, Mühldorf.

### Gruppe 9: Gesellenvereine.

11. Musik: München G.=V. München=Zentral, St. Anna.

Tambours. München=Haidhausen, =Schwabing, =Neuhausen, St.

Rupert; Murnau, Neuburg, Neustadt a. D., Nördlingen, Obergünzburg, Oberhausen, Oberstaufen, Oberstdorf, Ochsenhausen, Oettingen, Ottobeuren.

12. Musik München-Au. München-Au, Salzburg, Ulm, Partenkirchen, Pfaffenhofen a. I., Pfarrkirchen, Pfersee, Plattling, Pfronten, Regensburg, Regenstauf, Riedenburg, Rosenheim, Roth, Schwabach, Schrobenhausen.

13. Musik: Schwabmünchen. Schwabmünchen, Triberg, Bad Tölz, Würzburg, Schweinfurt, Sonthofen, Starnberg, Straubing, Stuttgart, Tettnang, Traunstein, Viechtach, Vilsbiburg, Wasserburg a. Inn, Weiden, Weiler i. A., Weilheim, Weißenburg i. B., Weißenhorn, Thannhausen, Wangen i. A., Wertingen, Wolnzach, Wörishofen, Zuffenhausen.

## Gruppe 10: Arbeitervereine von Württemberg.

14. Musik: 10. Infant.-Regiment Ingolstadt. Aalen, Ailingen, Allmendingen, Althausen, Aulendorf, Böhmenkirch, Buchau, Burgberg, Crailsheim, Deggingen, Donzdorf, Ebingen, Ehingen a. D., Ellwangen, Erbach, Eßlingen, Fachsenfeld, Flochberg J.-V., Flochberg A.-V. Friedrichshafen, Göppingen, Großeislingen, Heidenheim.

15. Musik: Herrlingen. Herrlingen, Hofherrnweiler, Hüttlingen, Kislegg, Langenargen, Laupheim, Leutkirch, Ludwigsburg, Mochenwangen, Neckarsulm, Nenningen, Oberkirchberg, Oberkochen, Obertheuringen, Ochsenhausen, Ravensburg, Reute bei Waldsee, Rosenberg, Salach, Schelklingen, Schw.-Gmünd, Mögglingen, Muthlangen, Straßdorf, Unterböbingen, Waldstetten, Wißgoldingen, Söflingen, Schretzenhausen, Schussenried, Spaichingen, Staig.

16. Musik: 8. Chevaul.-Regt. Dillingen. Stuttgart, Tannhausen, Tettnang, Ulm, Unterkochen, Untertürkheim M.-V., Waldsee, Wangen, Wasseralfingen, Weingarten, Westhausen, Wurzach.

## Gruppe 11: Arbeitervereine von München.

17. Musik: München. München: Ost, West, Innere Stadt, Süd, Nord, Au, Giesing, Schwabing, Neuhausen, Sendling, Thalkirchen, St. Ludwig, Giesing Hl. Kreuz, Bogenhausen, St. Joseph, Laim, St. Anna, St. Maximilian.

## Gruppe 12: Vereine von Nürnberg.

18. Musik: Nürnberg. Radfahrerverein Windthorst, M.-V. Kasino, M.-V. St. Elisabeth, A.-V. St. Joseph, A.-V. Gostenhof.

19. Musik: 13. Inf.-Regt. Ingolstadt. A.-V. Nürnberg-Zentral, St. Antonius, St. Bonifaz, St. Michael, Lichtenhof.

20. Musik: Fürth. G.-V. Fürth, A.-V. Fürth, Radfahrerbund Windthorst.

## Gruppe 13: Arbeitervereine.

21. Musik: Kriegshaber. Kriegshaber, Konstanz, Karlshuld, Karlskron, Kaufbeuren, Kelheim, Kempten, Kiefersfelden, Kinsau, Kipfenberg, Kirchseeon, Kösching, Kolbermoor, Kollerfilze, Kottern-Neudorf-Schelldorf, Kreuzthal, Kronach, Landsberg, Landshut, Landshut innere Stadt, Lauda, Lauf a. P., Luhe-Wildenau.

## Gruppe 14: Arbeitervereine.

22. Musik: Lechhausen. Lechhausen G.-V., A.-V., B.-V., Leitershofen, Lindau, Manching, Markt Redwitz, Massing, Memmingen, Mering, Metten, Miesbach, Milbertshofen, Altheim-Mirskofen, Mörnsheim, Monheim, Moosach, Moosburg, Mühlheim, Murnau, Neuburg a. D., Neumarkt, Neunkirchen.

## Gruppe 15: Arbeitervereine.

23. Musik: Oberhausen. Oberhausen G.-V., A.-V., Obereichstätt, Ober- und Unterhausen, Oberreitnau, Offenburg i. B., Odelzhausen, Ober- und Unterhaunstadt, Otterfing.

24. Musik: Pasing. Pasing J.-V., A.-V., Aubing, Dachau, Allach, Olching, Planegg, Schleißheim, Passau, Passau-Ilzstadt, Pavelsvach, Pegnitz, Peiting, Perlach, Pfaffenhofen a. J. (Arb.-V. u. Krankenunterst.-V.), Pfarrkirchen, Plattling, Prien.

Tambours und 25. Musik: Pfersee. Pfersee, Regensburg St. Joachim, St. Joseph, Regenstauf, Reichenhall, Reichertshofen, Rögling K.-U.-V., Röhrnbach, Röthenbach b. Lauf, Rohr, Rohrbach, Rosenheim.

## Gruppe 16: Burschenvereine.

26. Musik: Binswangen. Binswangen, Aich, Aindling, Altenmünster, Altmühldorf, Altusried, Anhausen, Auffirch-Blonhofen, Berg ob Landshut, Bießenhofen, Birkhausen, Blindheim, Burgheim.

27. Musik: Denklingen. Denklingen, Dürrlauingen, Durach, Eggstätt, Ehekirchen, Esting, Ettlishofen, Etzenhausen, Frauenneuharting, Fremdingen, Gablingen, Gebenhofen, Grönenbach, Großaitingen, Gundremmingen.

## Gruppe 17: Burschenvereine.

28. Musik: Moorenweis. Moorenweis, Hagenhill, Halfing, Hirschbach, Högling, Hollenbach, Hopferau, Huglfing, Illerbeuren, Kelheimwinzer-Herrnsaal, Kirchhaslach, Kleinaitingen, Kloster Au a. J., Kolbermoor, Langenbach, Lechbruck, Lenzfried, Loitersdorf, Marktoffingen, Martinszell, Mauth, Merching, Mindelzell, Neukelheim-Walddorf, Niederumelsdorf, Oberbechingen, Ober- und Unterkammlach, Peiting, Pfaffenhausen, Pfaffenhofen a. R., Prittlbach-Goppertshofen, Rain a. L., Rennertshofen, Roßhaupten, Scheßlitz.

29. Musik: Wang-Reith. Wang-Reith, Grünthal, Schnaitsee, Rettenbach, Röthenbach i. Algäu, Röthenbach b. Lauf, Rohrenfels, Salgen, Scherstetten, Schöffelding, Schöllang, Schönesberg, Schrattenbach, Schwifting, Siegenburg, Söchtenau, Stätzling, Stöttwang, Sünching, Tuntenhausen.

30. Musik: Westerholzhausen. Westerholzhausen, Kloster Indersdorf, Sittenbach, Unterschweikertshofen, Viehhausen, Vohburg (Bürgerssöhne-V.), Wachenzell, Wasserburg a. B., Wemding, Westendorf, Wiedergeltingen.

31. Musik: Zusamaltheim. Zusamaltheim, Zusamaltheim-Pfarrgruppe, Wielenbach, Eberfing, Wildenberg, Wolferstadt, Wolnzach (Bürgerssöhne-Verein), Ziemetshausen.

## Gruppe 18: Kongregationen.

32. Musik: Stadtbergen. Stadtbergen, Marian. Kongregation Augsburg, Marian. Jünglingskongr. Augsburg, Kongreg. Breslau, Regensburg, Altötting, Ellwangen, Achsheim, Adelsried, Bonstetten, Agawang, Aretsried, Biburg, Bobingen, Stadtbergen, Dinkelscherben, Fleinhausen, Gessertshausen, Häder, Heretsried, Hirblingen, Horgau, Inningen, Kleinaitingen.

33. Musik: Steinekirch. Steinekirch, Kutzenhausen, Lauterbrunn, Margertshausen, Oberschöneberg, Ottmarshausen-Hammel, Reitenbuch, Streitheim, Täfertingen, Ustersbach, Wollishausen.

## Gruppe 19: Männervereine.

34. Musik: 12. Inf.-Regt. Neu-Ulm. Augsburg: Kasino, Männerverein, kath. kaufmänn. Verein Charlottenburg, kath. Männer-

verein Brockau (Schlesien), Kattowitz (Oberschlesien), kath. Männerverein Mainz, Männerverein l. u. r. d. Wertach, Niederbayern-Verein Augsburg.

35. Musik: Pioniere Ingolstadt. Post- und Telegraphenpersonal, Frankfurt (St. Gallus), Frankfurt (Westend), Konstanz, Altenstadt (Wrttbg.), Cannstatt, Dachau, Donauwörth, Feldmoching, Gauting, Grafing, Günzburg a. D., Gundelfingen, Haag i. Obb., Hohenrain.

## Gruppe 20: Männervereine.

36. Musik: Haunstetten. Haunstetten: Jugendbund, Männerverein, Immenstadt, Ingolstadt, Kaufbeuren, Kleinhohenried, Kronach, Lindau.

37. Musik: Kobel. Männerverein Kobel, Pfarrgruppen: Aystetten, Batzenhofen, Biburg, Diedorf, Hainhofen.

38. Musik: Willishausen. Pfarrgruppen: Willishausen, Ottmarshausen-Hammel, A.-V. Steppach.

39. Musik: Langerringen. Langerringen, Untermeitingen-Lechfeld K.-U.-V., Mittelgünz, Markt Redwitz, Moosburg, Oberstaufen, Planegg-Krailling, Pforzheim, Pleinfeld, Regensburg: Kath. Kasino, Männerverein St. Emmeram, Sterbek.-V., Unitas, Regenstauf, Reichenhall, Stadtamhof-Steinweg, Tölz, Ulm, Wasserburg a. B., Weiden, Würzburg.

## Gruppe 21: Männervereine vom Ries.

40. Musik: Nördlingen. Nördlingen, Wemding ꝛc.

## Gruppe 22: Männervereine von München.

41. Musik: 4. Feld-Art.-Reg. Augsburg. Radfahrerverein Windthorst-München, Radfahrerverein Windthorst-Hohenkirchen bei München. München: Schwabing, St. Stephan, Laim, St. Ulrich, Maxvorstadt, St. Ludwig, St. Anton, Hl. Geist, St. Joseph-Nord, St. Rupert, Haidhausen.

## Gruppe 23: Männervereine von München.

42. Musik: München. München: St. Benno, St. Peter, Giesing, Isarvorstadt, St. Wolfgang, St. Paul, Sendling, Au, Unsere lb. Frau, Volksv. St. Max, St. Bonifaz, Verein des kath. Sakristeipersonals München.

## Gruppe 24: Volksvereine und Pfarrgruppen.

43. Musik: 9. Feld-Art.-Reg. Landsberg. Volksverein Landsberg, Pfarrgruppen: Beuerbach, Beuern, Dettenschwang, Diessen-St. Georgen, Eching, Egling, Entraching, Erpfting, Geretshausen, Hagenheim, Hofstetten, Holzhausen, Hurlach, Issing, Kaufering, Ludenhausen, Oberbergen, Oberfinning, Oberigling, Obermeitingen, Obermühlhausen, Penzing, Pestenacker, Pestenhausen, Pitzling, Prittriching, Rott, Scheuring, Schmiechen, Schöffelding, Schwabhausen, Schwifting, Stadl, Stoffen, Thaining, Unterbergen, Unterfinning, Untermühlhausen, Utting, Walleshausen, Weil, Winkl.

44. Musik: Von der Paar. Pfarrgruppen aus dem Paartale: Paar, Dasing, Laimering, Rieden, Wessiszell, Burgadelzhausen. Ecknachtal-Gruppe: Adelzhausen, Heretshausen, Tödtenried.

Volksvereine: Eger in Böhmen, Dillingen, Durach, Eglofs, Friesenried-Kemnat, Krumbach, Oberndorf-Eggelstetten, Röhlingen, Türkheim, Wohmbrechts, Volksvereinsgruppe Schw.-Gmünd und Umgebung, Volksvereins-Gruppe des württemb. Algäu, Hülen, Kerkingen, Neuler, Pflaumloch, Schwabsberg, Unterschneidheim, Westhausen, Zöbingen.

## Gruppe 25: Pfarrgruppen.

45. Musik: Kapelle Hohenzollern, Augsburg. Allmannshofen, Aulzhausen, Markt Bissingen, Breitenbrunn, Dietershofen, Ellgau, Erisried, Ettlishofen (Veteranenverein), Ettringen, Feldheim, Freihalden, Glött, Griesbeckerzell (Militärverein), Hiltenfingen, Köngetried, Kühbach (Veteranenverein), Lauterbach, Münster a. Lech (Militärverein), Obergriesbach, Oberschöneberg, Ranoldsberg, Ottmaring, Reisensburg, Ried, (Sold. u. Vet.-V.), Siebnach, Tiefenbach, Tussenhausen, Unterauerbach, Waldstetten, Wörleschwang, Wörnitzstein.

## Gruppe 26: Arbeitervereine.

46. Musik: Augsburg, Kapelle Ludwig. Hamburg, Altona, Senden-Ay, Siegertsbrunn, Solln-Pullach, Schongau, Sonthofen, Schretzheim, Schrobenhausen, Schwabach, Schwabmünchen, Schwandorf, Schweinfurt, Schweinspoint, Steinheim, Straubing, Taufkirchen, Tegernbach, Tegernheim, Teublitz, Tittmoning, Traunstein, Triftern, Unsernherrn, Vöhringen, Wallersdorf, Weiden, Weitnau, Wellheim, Wettstetten, Windisch-Eschenbach, Wolnzach.

47. Musik: Penzberger Knappenkapelle. Penzberg, Penzberg: Jugendl. Bergarb., Benediktbeuern, Feldafing, Iffeldorf, Pöcking, Starnberg, Seeshaupt, Tutzing.

Mit besonderem Beifall wurden die in ihrer ernsten, kleidsamen Uniform mit Musik erschienenen Gruppen der Bergleute aus Penzberg und Peissenberg, deren donnerndes „Glück auf!" begeistert erwidert wurde, sowie die eine eigene Gruppe bildenden Post- und Bahnbediensteten in ihren schmucken blauen Uniformen begrüßt. Die Gruppen 5 und 6 umfaßten die Jugendvereine, die zumeist mit eigener Musik und Tambours in Uniform außerordentlich zahlreich erschienen waren. München und Umgebung stellte ein gewaltiges Kontingent von Jugend-, Gesellen- und Männervereinen. Der Württemberger stattliche Reihen, ihre ehrliche Begeisterung und ihr Humor, der in einigen originellen Festzeichen zum Ausdruck kam, trugen viel zur Belebung des Zuges bei. So wechselten Arbeitervereine, die bis von Schlesien, dem Rheinland, ja vom Ausland nach Augsburg gekommen waren, mit Burschenvereinen, Männervereinen, Kongregationen, Volksvereinen und Pfarrgruppen in zweieinhalbstündigem, flottem Vorbeizug unter Vorantritt von Militär- und Privatkapellen und farbenprächtigen, unzähligen Bannern, bis sich der Zug, nachdem er die Karolinenstraße, Maximilianstraße bis St. Ulrich, wo er sich zurückwandte, die Bürgermeister-Fischerstraße und Hermanstraße passiert hatte, in der Rosenaustraße auflöste, worauf die einzelnen Vereine zu den Festversammlungen in den ihnen zugewiesenen Lokalen abmarschierten. Dichtgedrängt stand eine ungezählte Menge von Zuschauern in allen Straßen, die der Festzug passierte, um Zeuge zu sein dieser einzigartigen Manifestation.

## Die Arbeiterversammlung in der Festhalle

wurde um 4 Uhr 25 Minuten durch Herrn Justizrat Reisert eröffnet.

Justizrat **Reisert**, erster Vorsitzender des Lokalkomitees:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.) Meine sehr verehrten Anwesenden! Als Vorsitzender des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Augsburg eröffne ich hiemit die Arbeiterversammlung. Ich freue mich unendlich, daß die Herren Arbeiter in so ungeheurer Zahl erschienen sind; ich stehe noch unter dem Eindruck des ganz außergewöhnlich imposanten Festzugs. Ich danke Ihnen, meine Herren, daß Sie so zahlreich hier erschienen sind! Seine Erlaucht Herr Graf Droste zu Vischering, Erbdroste auf Darfeld in Westfalen, der hochverehrte Herr Präsident des Zentralkomitees zur Vorbereitung der Katholikenversammlungen, hat die Güte, Ihrer Versammlung zu präsidieren. (Stürmisches Bravo.) Ich lade den Herrn Grafen ein, das Präsidium zu übernehmen.

**Graf Droste zu Vischering** (mit stürmischem Beifall empfangen):

Hochansehnliche Versammlung, liebe katholische Glaubensbrüder! Ich beginne damit, Ihnen zuzurufen: Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!) Meine Herren! Ich bin dem Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees sehr dankbar, daß er Ihnen vorgeschlagen hat, mich an diese Stelle zu berufen. Ich betrachte es als eine hohe Ehre, Ihrer Versammlung vorzusitzen. Meine Herren! Ich habe Ihnen den Dank des Zentralkomitees für die Vorbereitung der Generalversammlungen dafür abzustatten, daß Sie vermittels dieser großartigen Versammlung, dann aber auch durch den äußerst glänzenden und in schönster Ordnung verlaufenen Festzug die erste Nummer des Programms der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands so glänzend entfaltet haben. Meine Herren! Ihr Festzug war ein schönes öffentliches Bekenntnis unseres heiligen katholischen Glaubens, er war eine Huldigung, dargebracht den Kirchenfürsten, den Hochwürdigsten Bischöfen und dem Herrn Diözesanbischof, zugleich aber auch der Ausdruck der Liebe und Treue gegen unsere heilige Kirche und ihr erhabenes Oberhaupt. In Augsburg tagt die Generalversammlung zum erstenmal. Wir Norddeutsche sind mit großer Freude hieher geeilt, um uns an Ihrem katholischen Leben und Ihrem katholischen Glauben zu erbauen und zu begeistern. (Lebhafter Beifall.) Die Katholikenversammlungen sind ganz friedliche Veranstaltungen, ebenso friedlich wie Ihr großer Aufmarsch heute gewesen ist. Wir greifen niemanden an und beschäftigen uns nur mit unseren eigenen Angelegenheiten, nicht mit denen anders Denkender. Aber wenn es jemandem beikommen

sollte, unseren heiligen Glauben oder unsere heilige Kirche und den Heiligen Vater anzugreifen oder zu beschimpfen, dann, meine Herren, stehen wir alle Mann für Mann zusammen (stürmischer Beifall) zur Abwehr unter der Leitung unserer Hochwürdigsten Bischöfe und der Führung unseres Hochwürdigen Klerus. (Lebhafter Beifall.) Wir sind treue Söhne unserer heiligen Kirche. Vor tausend Jahren haben Ihre Vorfahren und Bundesgenossen hier vor Augsburg dem Andrang mächtiger, heidnischer Horden ein Ziel gesetzt, die da kamen, um den christlichen Namen zu zerstören im hiesigen Lande, unter Führung des großen heiligen Bischofs Udalrikus, den wir hier besonders verehren. Möchte die 57. Generalversammlung auch das Glück haben, ihre Feinde, wo sie sich auch finden sollten, zurückzudrängen und nicht weiter vordringen zu lassen! Das, meine Herren, wollen wir hoffen, daß der Erfolg der 57. Generalversammlung ist, daß diese Feinde, die sich immer und auch heute wieder gegen die katholische Kirche erheben, zurückgedrängt, daß sie zur Umkehr, zur Erkenntnis geführt werden. (Beifall.) Nun ersuche ich den Herrn Verbandspräses der süddeutschen Arbeitervereine, Herrn Präses Walterbach, einige Worte an die Versammlung zu richten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präses **Walterbach** (mit stürmischem Beifall und Händeklatschen empfangen):

Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!) Liebe Freunde der Arbeit! Die Rollen sind vertauscht. Einst hat man dem Moses, weil er nicht reden konnte, den Aron gesandt, daß er redegewandt das Wort ergreife. Diesmal ist es umgekehrt: weil Aron krank geworden, muß der Moses, der nicht reden kann, zu Euch sprechen. (Heiterkeit.) Unser guter, verehrter Dr. Schädler, der hier an dieser Stelle stehen sollte, ist diese Nacht krank geworden. Er ist also nicht, einem Aron gleich, zur Verehrung des goldenen Kalbes gegangen, sondern er ist geistig in unserer Mitte. Er ist bei uns und läßt Euch, Freunde, herzlich grüßen (lebhafter Beifall); und wenn ich nun komme, so bin ich vielen unter Euch nicht fremd. Lange kämpfen und stehen wir in den Reihen zusammen, und so müßt Ihr denn mit mir vorlieb nehmen. „Gern gereicht ist unverächtlich auch des kleinen Mannes Gabe."

Meine sehr verehrten Freunde! Was wollen wir denn in Augsburg? Gestern konnte man, aus einem Flugblatt herausgenommen, in einem größeren süddeutschen Blatte lesen, es sei in Augsburg die „Kontrollversammlung des Zentrums". (Lachen.) Die Leute wissen nicht, was sie schreiben. (Sehr richtig!) Wir kommen nicht als Politiker, wir kommen als katholische Arbeiter. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wer katholisch ist und wer in diesem Programm kämpft, der sei uns

herzlich willkommen. (Bravo!) Will man aber eine Kontroll-versammlung, nun wohl, dann ist es die Kontrollversammlung, auf der wir uns die Parole holen, und diese Parole heißt: Auf zum Kampf für Christus, auf zum Sieg in Christo! (Lebhafter Beifall.)

Auf zum Kampf für Christus, meine sehr verehrten Freunde! Wer ist denn der Feind? Den muß man genau kennen, wenn man in den Kampf zieht. Der Feind ist das sogenannte Freidenkertum. (Sehr richtig!) Meine sehr verehrten Freunde! Die Nebel auf den Bergen senken sich ins Tal, die Gießbäche sammeln sich und stürzen hernieder mit der ganzen Wucht ihrer Kraft, und was sie vermögen, das haben wir vor wenigen Wochen in Augsburg gesehen, wo sie verheerend durch das Land gegangen sind. Die geistigen Gießbäche des Unglaubens sind niedergegangen, und sie haben sich gesammelt. War es früher eine zweifelhafte Bevorzugung der anderen Stände, der sogenannten höheren Stände, den Unglauben pflegen zu können, so ist er nun herniedergesunken in die Niederungen der Volks-schichten und Volksmassen. Er ergießt sich über die weiten Ge-filde des christlichen Volkes, und wir sehen weite Massen glaubens-kalt, glaubensarm und glaubenslos ihr Dasein fristen.

Früher, Freunde, da sahen wir hie und da freireligiöse Gemeinden, den Freidenkerbund, noch später den Monistenbund mit der „Gesellschaft für ethische Kultur". Und seit dem Jahre 1907 haben wir dann den religiösen Großblock im Weimarer Kartell. Jetzt sind die Massen geschlossen, jetzt beginnt der Vernichtungs-kampf; und der Vernichtungskampf geht? Er geht gegen das Christentum, und es gilt, dem christlichen arbeitenden Volke seinen Glauben zu nehmen. Früher — die älteren Kämpen aus Ihren Reihen erinnern sich noch — haben wir gegen die Utopien eines Zukunftsstaates gekämpft. Der liegt jetzt in der Rumpel-kammer. (Heiterkeit und Beifall.) Früher kämpften wir gegen den Materialismus und Mammonismus in allen seinen Einzel-erscheinungen. Heute gilt es, die gesamte christliche, katholische Weltanschauung zu verteidigen; heute gilt es, die Grundlagen der gesamten Kultur zu verteidigen, die christlich waren, christlich sind und christlich bleiben müssen. Heute gilt es nicht, dieser oder jener dogmatischen Wahrheit das Wort zu reden und sie zu verteidigen. Heute gilt es, die Gesamtgruppe aller christlichen Wahrheiten, die Einheit unseres heiligen katholischen Glaubens zu verteidigen. Sehen Sie, meine sehr Verehrten, so hat sich der Feind in seiner Entstehung, in seiner Taktik und seinem ganzen Wesen nach geändert. Was sind denn das für Gegner, meine sehr verehrten Freunde? Sie nennen sich Freidenker. Ich weiß nicht, ob das heißen soll, daß sie vom Denken frei geblieben sind. (Heiterkeit.) Denn eigentliche „Freidenker" gibt es gar nicht; denn wenn man sich „frei" alles denkt, denkt man sich halt einen Un-

sinn. Man kann sich auch einen viereckigen Kreis denken; da wird aber jeder sagen, das ist ein Unding. Nein! Ich muß mich an bestimmte Denkregeln, an Denkgesetze halten. Ich bin nicht frei in meinem Denken, wenn ich nicht ein Narr sein will. Es gibt ewige Gesetze dieses Denkens, und an diese sind wir gebunden, sonst kommt es noch so weit, daß auch noch einer denkt, der Elefant könnte fliegen. (Heiterkeit.) Meine sehr Verehrten! Was wird in dieser Denkfreiheit den armen Freidenkern nicht alles zugemutet! Es gehört wirklich ein größerer Glaube dazu, Freidenker zu sein, als ein gläubiger katholischer Christ. (Rufe: Sehr wahr!) Was wird da nicht alles produziert, und zum Schluß ist es die gedankenlose Denkfaulheit. (Rufe: Sehr richtig!) „Ja, wie kann man so reden! Das vermag nur so ein Proletarierpräses, nicht aber, wer tiefer in den Born der Wissenschaft hineingedrungen und tiefer gegangen ist und die moderne Wissenschaft gesehen hat.“

Meine sehr Verehrten! Allen Respekt vor der modernen Wissenschaft; gerade die Arbeiterschaft ist es, die im Dienste dieser modernen, wahren Wissenschaft steht. Aber ich sage: bleibt uns vom Leibe mit dem, was heutzutage als modernste Wissenschaft hausiert und mit Pathos verkündet wird! Was ist es schließlich? Man gibt alten Dingen neue Formen, und so sind wir denn zu den „Sonntagsfeiern mit Orgelbegleitung für freie Menschen“ gekommen; Abfallsversammlungen kleidet man in die Form des freien Denkens ein, der freien Wissenschaft, und wenn dann noch gar ein Apostat, ein abgefallener Priester diese Wissenschaft produziert und verbreitet, dann ist es erst recht hoch. Dann singt ein Chorus und ladet uns ein, mitzutun.

Meine sehr verehrten Freunde! Da denke ich immer an die Geschichte, die der Kapuzinerpater einmal erzählt hat. Erinnern sich die Aelteren noch an jene Zeit? Da war es die Wissenschaft, die uns produzierte, daß der Mensch vom Affen abstamme und als ein leibhaftiger Affe herumlaufe. Auf einmal ist es oben etwas still geworden, und ein Wissenschaftler nach dem anderen ist weggerückt; da ging es so, wie es die reichen Herren machen. Wenn ihr Rock abgetragen ist, dann verkaufen sie ihn an den Tändler, und der Tändler verklopft ihn an einen armen Teufel; der meint wunders, was er für neuen Frack bekommen hätte. Genau so ist es der Sozialdemokratie gegangen mit ihrem Darwinismus. Als man oben den Rock ausgezogen hat, hat man ihn unten hausieren getragen. (Sehr gut! Bravo! und Heiterkeit.)

In einem freilich, Freunde, in einem ist man sich treu geblieben, nämlich im Verneinen, im Verneinen alles positiven Glaubens. Den Glauben an Gott, an die Seele, an die Unsterblichkeit, an das Jenseits, den Glauben an eine Sittlichkeit und an eine Gerechtigkeit, alles hat man verneint. Dabei ist

man ganz stufenweise vorgegangen. Uhlich, der Stifter der freireligiösen Gemeinde, hat es ausgedrückt in den Worten: „Ich konnte anfangs sagen, wir halten an Jesus fest, an ihm, der zu hoch steht, als daß man sagen dürfte, er sei ein bloßer Mensch.“

Nun gingen die Herren an die Bibel und haben in der Bibel geforscht und in der Bibel herumgeblättert, bis zum Schlusse nur mehr die Deckel übrig geblieben waren. Dann kam man in die zweite Etappe, und Uhlich sagt: „Ich konnte 10 Jahre später sagen: Gott, Tugend, Unsterblichkeit, die drei sind wichtige Grundlagen aller Religion.“

Jesus war bereits verschwunden; das war die „Bibelforschung“. Da kam dann die Wissenschaft, und Uhlich sagt: „Und dann wieder 10 Jahre später konnte ich jene Erklärung aufstellen, in der Gott gar nicht mehr erwähnt wird.“

So ist man stufenweise heruntergegangen und hat nach und nach alles verloren. Heute steht man in der letzten Etappe dieser Entwickelung, und es heißt jetzt, das hineintragen in das Herz des arbeitenden Volkes, insbesondere hinein in unsere Arbeiterjugend. Nur wenn der Glaube weggeräumt ist, ist der Boden für den Sozialismus gegeben, nur so ist der Weg geebnet; denn das Christentum schätzt, achtet und ehrt das Menschentum, verteidigt heilige Menschenrechte und Menschenfreiheit. Darum schreibt der „Zentralverband Deutscher Freidenker“ ein „ernstes Wort“ an „freiheitlich denkende Arbeiter“, indem er ihnen zuruft: „Fort mit dem Religionsunterricht aus der Schule!“ Sehen Sie, verehrte Freunde: Hinein den Unglauben in die Herzen unserer Jugend! Darum die Aufforderung, wie wir sie in Berlin gehört und wie sie auch in München wiedertönte, die Aufforderung an Schulkinder: Heraus aus der Kirche!

Da ist es wohl berechtigt, die Frage zu stellen, die Friedrich Wilhelm IV. einmal stellte, als man ihm berichtete, es seien Berliner aus der Kirche ausgetreten; da hat er gefragt: „Wo sind sie denn eigentlich hingetreten?“ Ja, Freunde, so ist es. Wenn wir aus dem Verbande der Kirche hinausgehen, dann treten wir in das Leere, in das Nichts. Oder ist es anders? Haben die Massen, die man dem Freidenkertum zugeführt, für den Mangel an dem Jenseitsglauben einen Ersatz gefunden? Schaut nur um, wie man sucht, wie man forscht, um einen Ersatz zu finden, denn das Wort Hoffmann's bleibt wahr:

„Mit nur Arbeitszeit und nur Arbeitslohn werden wir auf die Dauer die Massen nicht zusammenhalten können.“

Da bewahrheitet sich an diesen Massen des 20. Jahrhunderts das Wort, das wir in der heiligen Schrift, im alten Testamente lesen: „Sie sind in die Wüste gegangen und haben sich Zisternen gegraben, die kein Wasser hatten.“ Sie gehen suchen nach Ersatz für den Glauben und können keinen finden. Warum? Weil es nur in Einem Frieden gibt, wie es der große heilige Augustin

ausspricht, wenn er sagt: „Du hast uns geschaffen, o Gott, für Dich, und unruhig ist unser Herz, bis daß es ruhet in Dir.“ Einer nur gibt uns Frieden, und dafür gibt es keinen Ersatz.

Und trotzdem geht der Weg weiter. Wir haben in diesen Tagen gesehen, daß ein Flugblatt der Freidenkervereinigung in München an die Arbeiter und Gesinnungsgenossen den Aufruf erläßt:

„Organisiere Dich politisch und gewerkschaftlich, Arbeiter. — — — Du Stiefkind des Glückes, sage Dich endgültig los von diesem Gott, der nur in der Einbildung der Feiglinge, der Unwissenden und in den märchenhaften Erzählungen herrsch- und habsüchtiger Kapitalisten, Fürsten und Pfaffen existiert. Tritt ein in den Kampf gegen die Lüge, gegen den Volksbetrug und gegen die Ausbeutung in jeder Form! Lasse Deine Kinder nicht mehr durch die Taufe in die Kirche aufnehmen, schließe keine christliche Ehe mehr und erspare Dir bei Todesfällen die horrende, aber unnütze Ausgabe für Priester, Kirche und Messe.“ (Pfui!)

Sehen Sie, Freunde, das ist die Agitation, wie sie vom Freidenkertum betrieben wird; und, Freunde, ist dieser Ruf gehört worden? Vor nicht langer Zeit ist diese Frage auch in Bayern von der bayerischen Sozialdemokratie behandelt worden. Es war am 14. August zu Erlangen; da konstatierte ein Delegierter Mörsberger bei der „Resolution Maurer“, daß die Freidenker doch „sonst gute Arbeit in der Partei leisten, und daß man ihre Bewegung nicht noch mehr unterbinden sollte“. Wir haben die Vereinigung gesehen und haben sie praktisch arbeiten gesehen.

Freilich will man jetzt etwas davon abrücken, indem man sich erinnert hat, daß die Religion doch Privatsache sei. Tschirn schreibt über dieses Wort mit Recht, daß es die raffinierteste Fälschung der Gegenwart sei. Meine sehr Verehrten! Jetzt ist auch die Religion nicht mehr Privatsache, sondern sie ist zur „privaten Herzenssache“ geworden. Früher war sie drinnen in den zwei Herzkammern, tief verschlossen, und sie kam nie heraus. Jetzt hat man die eine Kammer noch vermietet an das Freidenkertum und die andere Kammer behält man sich vor, um sie auszustaffieren, wenn man aufs Land hinausgeht (Bravo!), damit man dann auch noch etwas hat.

Hier meine ich wohl einfügen zu dürfen, daß wir gerade in Bayern eine heilige Pflicht hätten, Aufklärung hinaus zu tragen aufs Land. (Bravo!) Wir sind dem Volksverein dankbar, daß er in diesen Tagen uns ein Flugblatt gegeben hat, das gerade hierüber Aufklärung verschafft. (Bravo!) Freunde, nicht allein Bravo rufen! Jeder muß ein solches Flugblatt verteilen!

Meine sehr Verehrten! Was man damit will, hat Herr von Vollmar glatt zugegeben, wenn er sagt:

„Die Herren — nämlich die Freidenker — berufen sogar Versammlungen auf dem Lande ein, da besteht Veranlassung, daß man Stellung zur Sache nimmt. Es handelt sich darum, es klar und deutlich auszusprechen, daß die Partei als solche mit solchen Bestrebungen nichts zu tun hat. Ich ersuche Sie, der Resolution zuzustimmen, damit sie nicht die Geschäfte des Zentrums besorge.“

Sehen Sie, da kommt der Pferdefuß heraus: „damit sie nicht die Geschäfte des Zentrums besorge“, deshalb wird jetzt die Religion als private Herzenssache des Herrn Auer erklärt. Der Zweck heiligt die Mittel; als Rat gegeben auf sozialistischem Parteitag.

Meine sehr Verehrten! Trotzdem die Vergangenheit es uns anders lehrt, wollen wir das Wort nehmen, wie es ist. Wir wollen hoffen, daß jetzt die Propaganda für das Freidenkertum aufhört, wenn wir auch nicht dumm genug sind, jetzt einfach zuzusehen; die Vergangenheit hat uns klug gemacht. Freunde! Wenn wir aber alles nicht glauben wollten, dann würde uns die sozialistische Presse und die mit ihr verbündete liberale uns eines andern belehren. Formell leugnet man dort, daß man mit dem Freidenkertum verbunden ist; aber faktisch und praktisch besorgt man die Geschäfte des Freidenkertums. (Sehr richtig!) Meine sehr Verehrten! Wie so? Der den Genossen nahe stehende Herr Pflüger hat es ausgesprochen, wenn er sagt: „Es läuft in den Spalten der Freidenkerorgane immer auf das Eine hinaus, auf die Brandmarkung der Pfaffen und die Verächtlichmachung aller und jeder Religion.“ Sehen Sie, meine Verehrten, man sucht die Diener der Religion verächtlich zu machen, um damit die Religion selbst zu treffen.

Freunde! Ja, es gibt Priesterskandale. Leider Gottes haben auch wir sie gesehen und haben sie bitter beklagt; wir wollen sie nicht verleugnen. Wir wissen, daß wir solche haben, die gefallen sind; aber, Freunde, wir kennen auch das Wort der Schrift: „Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle“. (Sehr richtig! Bravo!) Ich meine, wir wollen trauern und wollen beten für die, die gefallen sind. (Bravo! Sehr richtig!) Aber was bedeutet denn das? Ist deshalb die Sonne dunkel und ihr Licht wertlos, weil Flecken in der Sonne sind? Darf man denn verallgemeinern? Wir wollen den Ball nicht zurückwerfen, sonst müßte man sagen: Es gibt Bürgermeister und Rechtsanwälte, es gibt Richter, und was weiß ich nicht alles, die waren auch Schurken. Wir haben sie auch gesehen. Es wird aber keinem vernünftigen Menschen einfallen, zu sagen: Sie sind alle so! (Sehr richtig!) Was dem Einen recht ist, soll doch dem andern auch billig sein. Und will man eine Statistik aufmachen, — gut, man mache sie auf! Ich glaube, das Priestertum der heiligen katholischen Kirche darf sich einer solchen Statistik getrost entgegenstellen. (Sehr richtig! Bravo!) Wir haben zwar Gefallene; aber wir haben auch die große Zahl der Priester, die treu an ihren Plätzen stehen und treu mit dem Volke kämpfen. (Bravo! Beifall.) Katholische Arbeiter, ich, Euer Verbandspräses, darf Euch zu Zeugen rufen: was leisten Eure Präsides in Eurer Mitte! (Lebhaftes Bravo! Ruf: „Vieles!“) Also, Freunde, wolle man nicht verallgemeinern und nicht da das Wort anwenden: Alle für Einen! Wenn aber jemand nicht reden darf, dann darf es

jene Presse nicht; denn wenn einmal einer fehlt, der wird ja von ihr auf den Schild gehoben und durchs ganze Land getragen (sehr richtig!); dann ist er ja erst der richtige Mann geworden. (Sehr gut!) Oder haben wir es in den letzten Wochen nicht gesehen, als jene Herren offene Briefe an Bischöfe geschrieben haben? (Sehr richtig!) „Ellmar, laß dich nicht beirren!“ Freunde, alles schon dagewesen! Laßt euch darum nicht irre machen! Das war, und das bedauern wir, daß es ist; aber der Träger der Wahrheit ist nicht die Wahrheit. Und die Wahrheit allein, sie wird euch frei machen. (Bravo!)

Vor allen Dingen aber müssen wir verlangen, daß man nicht zu dem einen oder anderen Fall noch 50 Prozent hinzulügt, und daß man dieses Lügen nicht durchs ganze Land organisiert. Wir stehen darum auch zu dem Träger unserer Wahrheit treu und fest.

Der Kampf, ich habe ihn in wenigen Strichen gezeichnet, ist groß, ist bedeutungsvoll. Und was würden Sie nun, meine sehr Verehrten, zu einem Soldaten sagen, der in den Krieg zieht hinter der Musik und sein Gewehr daheim läßt? „Der hat's net alles“. Ja, meine Lieben, wenn wir in den Kampf ziehen sollen, dann aber auch das Gewehr mitgenommen, und zwar ein ordentliches und keinen alten Schießprügel! (Heiterkeit.) Haben wir denn Gewehre? Sie sind hieher gekommen nach Augsburg, haben Opfer gebracht, haben große Opfer gebracht. Alle Anerkennung! Aber jetzt ist es nicht vorbei. Das war ja nur die Kontrollversammlung. Der Krieg, der kommt erst. (Ruf: Sehr richtig!) Da muß jeder seine Waffe haben; ich hoffe, daß von den katholischen Arbeitern Süddeutschlands, die hieher gekommen sind und die nicht ihr Organ, den „Arbeiter“, haben, keiner heimgeht, ohne den Vorsatz zu machen: Nächstes Quartal habe ich ihn. (Lebhaftes Bravo.) Hier muß nicht nur der Mund gespitzt, hier muß auch gepfiffen werden! Freunde! Sonst sind das Paradeversammlungen, die keinen Wert haben. Wir wollen die Waffen schärfen gegen unseren Feind, gegen das Freidenkertum. Aber, Freunde, genug ist es nicht, daß du den „Arbeiter“ hast. Du mußt ihn auch lesen. (Sehr richtig.)

Und darum sei er dein Begleiter, darum sei er dein Buch, in dem du studierst. Wir gehen ja — und der nachfolgende Redner wird es Euch vorführen — einig mit unseren Westdeutschen; wir wollen hier unser Volk, unsere Arbeiter stählen, wir wollen sie schulen; und darum, soviele Schilde mit der Aufschrift „Katholischer Arbeiterverein“ heute im Zuge getragen worden sind, soviele Unterrichtskurse müßten wir auch haben. (Bravo!) Dann hats einen Wert. Freunde, dort wollen wir die Waffen schmieden gegen das Freidenkertum! Was der Apostel schreibt, das gilt auch heute noch: „Jeglicher Glaube kommt vom Hören.“ Und er sagt weiter: „Darum wißt ihr nichts, weil ihr nicht her-

geht, zu hören.“ Darum nicht nur nach Augsburg in die große Versammlung, nein, auch daheim in die Versammlungen kommen dann, wenn der Arbeiterverein ruft, wenn es gilt, die Waffen zu schmieden! Freunde, wir müssen durchorganisiert werden in den ganzen Reihen. Wir müssen unsere Vertrauensleute haben, die unserer Sache lebendige Träger sind, Vertrauensleute der Agitation, Vertrauensleute des inneren Ausbaues. Doch, Freunde, darauf brauche ich nicht einzugehen; das wird Freund Giesberts — und er kann es — noch besser Euch sagen. (Bravo!)

Aber noch eines! Der Herr Vorsitzende des Zentralkomitees hat bereits darauf hingewiesen, daß hier gegen die Hunnen treu gekämpft worden ist. Wir wollen auch zusammenstehen! Augsburg war der Ort, wo einer unserer ältesten Arbeitervereine des Süddeutschen Verbandes erstanden ist. Von Augsburg aus wollen wir auch in den Kampf ziehen als neue Kreuzritter gegen den modernen Unglauben, als neue Kämpfer für unseren heiligen katholischen Glauben. Freunde, wollen wir uns fürchten? Nein! Heute haben wir's gesehen und wir haben's in das Land gerufen, nach ganz Süddeutschland hin: Wir sind auch noch da! (Lebhaftes Bravo.) Wir sind auch noch da, und wir lassen uns nicht an die Wand drücken. Wir sind uns bewußt, daß wir der Wahrheit dienen, und die Wahrheit wird Euch frei machen, sie wird Euch zum Sieg führen; denn das ist der Sieg, der die Welt überwindet, das ist der Sieg, der auch an die Nöten unserer Zeit kommt, das ist der Sieg der christlichen Sache, das ist der Sieg unseres katholischen Glaubens. (Lebhaftes, anhaltendes Bravo.)

### Graf **Droste zu Vischering:**

Meine Herren! Dem Beifall, den Sie soeben dem Herrn Redner gespendet haben, möchte ich meinerseits den innigsten Dank der Versammlung hinzufügen, den Dank für die herrlichen, belehrenden Worte, die Seine Hochwürden an die Versammlung gerichtet hat. Meine Herren! Sie enthielten volle Wahrheit; nur in einem hat er nicht die Wahrheit gesprochen, indem er vorausschickte, er könne nicht reden, er sei stumm. (Heiterkeit.) Nochmals innigsten Dank der Versammlung! Ich möchte um etwas mehr Ruhe bitten, besonders oben auf den Galerien. (Sehr richtig! Lebhafte Zustimmung.) Es wird ja nicht zu vermeiden sein, daß hin- und hergegangen wird, aber ich möchte doch bitten, mit möglichster Schonung des Redners und auch der Zuhörer leise aufzutreten. (Sehr gut!) Ich ersuche jetzt den Herrn Arbeitersekretär Giesberts-München-Gladbach, das Wort zu nehmen. (Lebhaftes Bravo.)

### Arbeitersekretär **Giesberts:**

Meine sehr verehrten Herren! Meine lieben Freunde und Vereinsbrüder! Ich bringe Ihnen zuerst die allerherzlichsten Grüße aus

Westdeutschland und ganz besonders von unserem grünen Rhein. (Bravo!) Der Festzug, der sich soeben durch die Straßen der Stadt bewegt hat, hat wiederum bewiesen, daß auch Süddeutschland und gerade speziell unser Bayerland nicht zurücksteht, wenn es gilt, durch eine große Demonstration — und wenn sie noch so viele Opfer kostet, auch an Schweiß — für die katholische Sache aufzutreten und der Welt zu zeigen, daß die Katholikentage nicht bloß die Versammlungen der vornehmen und besitzenden Herren sind, sondern daß vorher sich die Männer der Arbeit, des Handwerks und der Lohnarbeit zusammenfinden, um gemeinsam durch eine solche Versammlung und durch solche Festzüge, wie wir heute einen gesehen haben, zu bekunden, daß sie einig sind mit der großen Versammlung der Katholiken und ihren Bestrebungen. Meine Herren! Der Zweck unserer Festzüge und unserer Festversammlung ist nicht bloß der, zu demonstrieren, er soll auch der sein, wiederum neue Begeisterung, neuen Mut und neue Kampfesfreudigkeit für unsere großen katholisch-sozialen Ideale hinauszuschicken nach Deutschland. Wir können mit Genugtuung feststellen, wie die Geschichte der deutschen Katholikenversammlungen gewissermaßen die Geschichte der katholischen Sozialpolitik geworden ist, daß die katholischen Festversammlungen der Arbeiter und ihre Demonstrationen immer wieder neuen Mut, neue Kraft und neue Begeisterung hinausgetragen haben ins Land. Verfehlt wäre es auch, wollten wir uns nur auf die Demonstration verlassen, und würden wir nicht aus dieser Veranstaltung auch für uns persönlich innerlichen Gewinn mit nach Hause nehmen.

Ich konstatiere dann bezüglich der Sache, daß wir gemeinsam vertreten die Uebereinstimmung der Grundsätze, wie sie sich vollzieht zwischen West- und Süddeutschland. Ich konstatiere, daß speziell wir Rheinländer uns mit unseren süddeutschen Freunden, vor allen Dingen mit unseren bayerischen Freunden, stets recht gut verstanden haben (bravo!), und zwar wohl vor allem auch deshalb, weil der Volkscharakter des Rheinländers dem des Bayern und des Süddeutschen wenigstens einigermaßen nahesteht, und dem Rheinländer verzeihen Sie ja am allerersten, daß er ein Preuße ist. (Heiterkeit.) Aber, meine Herren, mehr wie das! Zwischen den Verbandsleitungen der katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands und Westdeutschlands besteht seit Jahrzehnten eine eifrige Arbeitsgemeinschaft, eine eifrige Gemeinschaft tatkräftigen Handelns für ein gemeinsames großes Ziel. (Bravo!) Das möchte ich an dieser Stelle ganz besonders dokumentieren, daß zwischen uns, zwischen den Verbandsleitungen in Süddeutschland und in Westdeutschland, keinerlei Differenzen in der grundsätzlichen Auffassung bestehen über die Lösung der Arbeiterfrage im christlichen Sinne. Wir haben ja auch manches von Ihnen lernen müssen, liebe Freunde. In mancher Beziehung sind Sie uns Vorbild gewesen; ich erwähne nur den einen Umstand, daß

die süddeutschen Arbeitervereine die ersten waren, die sich ein eigenes, in ihrem Eigentum stehendes Verbandsorgan geleistet haben. Das Verbandsorgan „Der Arbeiter“ war jahrelang das einzige selbständige, energische und entschiedene katholische Arbeiterorgan in Deutschland, und es hatte seinerzeit vielleicht ebenso viele begeisterte Leser und Freunde im übrigen Deutschland wie speziell hier bei Ihnen. Inzwischen haben wir auch uns ein Verbandsorgan zugelegt, und wir können auch zufrieden sein mit seiner Entwicklung. Wir sind vielleicht in manchen Punkten etwas über unseren älteren Bruder hinausgewachsen, aber in einer Beziehung besteht zwischen uns Einigkeit: in der Auffassung der Gesamtaufgabe, die die christliche Arbeiterbewegung gegeben hat und in Zukunft noch weiter gibt.

Wenn ich also auf dieses Band der Freundschaft und der Arbeitskameradschaft hinweise, das zwischen uns und Ihnen besteht, so soll das gleichzeitig geschehen, um noch einmal auch hier in der Versammlung das ganze Programm unserer katholischen Arbeitervereine in den Vordergrund zu rücken. Denn es will hin und wieder scheinen, als wenn auch in unseren eigenen Reihen, in unseren eigenen Reihen, hie und da das rechte Verständnis zu schwinden drohte für die modernen Aufgaben unserer katholischen Arbeitervereine.

Was gibt dem katholischen Arbeiterverein seine Bedeutung? Seine Bedeutung gibt ihm der Umstand, daß in unserer Zeit der Arbeiterstand selbst als solcher einer der bedeutungsvollsten Stände für Staat und Gesellschaft und für die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens geworden ist. Darüber gibt es gar keine Täuschung mehr. Wenn diejenige Richtung in der deutschen Arbeiterschaft die Oberhand gewinnt, die leider heute die Oberhand hat, die Sozialdemokratie, so bedeutet das eine Gefahr für Staat und Gesellschaft, für unser Wirtschaftsleben, deren Ausgang mit mathematischer Genauigkeit zu berechnen ist, wenn sich nicht dieser Bewegung eine andere erfolgreich entgegenstellt. Da sagen wir mit Stolz und Genugtuung, daß gerade die katholische Arbeitervereinsbewegung und die mit ihr verbündete christliche Gewerkschaftsbewegung es zuwege gebracht hat, den Vorsprung, den die Sozialdemokratie vor der christlichen Arbeiterbewegung hat, stillzulegen und ihn hoffentlich endgültig auf eine bestimmte Spanne zu beschränken. (Bravo!)

Wir können uns auch unserer Erfolge einmal freuen, wir können einmal stolz darauf hinweisen, daß Deutschland gegenwärtig 2100 katholische Arbeitervereine mit über 380 000 Mitgliedern hat. Wir können heute einmal stolz erwähnen, daß die kleine, unscheinbare Gruppe christlicher Arbeiter auch eine Gewerkschaftsbewegung geschaffen hat, in der heute zirka 300 000 Menschen organisiert sein dürften. Wir dürfen auch wohl erwähnen, daß diese kleine Gruppe so leistungsfähig und schlagfertig ist und so

mutvoll dasteht, wie die andere, gegnerische nur sein kann. Oder zeugt es nicht von unbegrenzter Opferwilligkeit, wenn diese kleine Gruppe eine Jahreseinnahme von 4½ Millionen zählt und es ihr gelungen ist, im Laufe der Zeit über 5 Millionen an Vermögen anzusammeln? Also wir brauchen nicht schwächlich von uns zu denken, wir brauchen nicht überstark von den anderen zu denken; wenn wir arbeiten, wenn wir mit Energie und Tatkraft auf der Bahn weitergehen wie bisher, dann haben wir gar nicht zu fürchten, daß es nicht möglich ist, den Vorsprung der Sozialdemokratie dauernd auf ein bestimmtes Maß zu beschränken.

Ich erwähne in diesem Zusammenhange auch jene kraftvolle Kundgebung, die die christlich-nationalen Arbeiter zweimal, einmal in Frankfurt und einmal in Berlin, veranstaltet haben. Ja, meine Herren, da hat man die Hände über dem Kopf zusammengeschlagen und hat gesagt: Ist es denn möglich, daß es neben der Sozialdemokratie noch über eine Million Arbeiter in Deutschland gibt, die sich zu christlich-nationalen Grundsätzen bekennen? Das haben wir der Oeffentlichkeit damals gezeigt.

Trotz alledem, wie gesagt, fassen wir den Mut und die Kraft, weiter zu arbeiten für die religiösen, sittlichen und sozialen Aufgaben unserer katholischen Arbeitervereine, weiter zu arbeiten auch für die Ausbreitung unserer christlichen Berufsvereine.

Ich weiß ja, daß die Frage brenzlich ist, und will sie gar nicht irgendwie kritisch berühren. Ich male Ihnen nur eines für die Zukunft aus, um Ihnen nahezulegen, um welche Frage von grundsätzlicher Bedeutung es sich handelt, wenn ich von christlichen Berufsvereinen und christlichen Gewerkschaften spreche. Es wird für uns Arbeiter und damit für den größten Prozentsatz der deutschen Einwohner von ausschlaggebender Bedeutung sein, wie sich die Arbeitsverhältnisse in Zukunft gestalten, ob bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, ob bei Ausarbeitung der Tarife die christliche Arbeiterschaft mitwirken darf und kann, oder ob das das Monopol und die Domäne der Sozialdemokratie werden wird. (Sehr richtig!) Ich brauche Ihnen gar nicht auszumalen, was uns blühte in dem Moment, wo die Sozialdemokratie das Monopol für die Tarifverträge haben würde. Der katholische Arbeiter — und wenn er ein noch so guter gläubiger Christ wäre — würde keine gute Arbeitsstelle mehr bekommen, bevor er nicht der Sozialdemokratie ihren Obolus auf den Altar gelegt hat. (Sehr richtig!) Das zu verhindern, diese größte Gefahr, die dem deutschen Arbeiterstand droht, zu verhindern, dazu sollten sich alle zusammenschließen, alle Zwistigkeiten fortlassen, um eine energische, stoßkräftige, leistungsfähige Unterlage für einen tragfähigen Faktor für die Tarifbewegung in der christlichen Arbeiterschaft zu schaffen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir uns also zu diesen Zielen und Aufgaben bekennen, dann müssen wir zu gleicher Zeit Protest erheben gegen eine

gewisse Richtung — oder das ist zu viel gesagt, es bildet keine Richtung —, gegen die Zweifler und Kleinmütigen, die glauben, die katholische Arbeitervereinsbewegung sei so eine alte, ehrwürdige Einrichtung, die allmählich abstirbt, und die man so nett ihrem Schicksal überlassen soll, der man höchstens noch ein anständiges Begräbnis bereiten soll. Ich glaube, meine lieben Freunde, die das sagen, die verkennen ganz und gar den Charakter unserer katholischen Arbeitervereine. (Sehr richtig!) Die wissen gar nicht, daß die katholischen Arbeitervereine die Standesvereine der katholischen Arbeiterwelt sein und bleiben sollen.

Was bedeutet das, wenn ich sage: Standesvereine? Das Wort enthält ein Programm; es zeigt uns, daß die Arbeiter es müde sind, sich als die losen Anhängsel von anderen Ständen und Gesellschaftsklassen betrachten zu lassen, daß sie endlich erkannt haben, daß sie ein selbständiger, eigener, wenn auch neuer Stand in der Gesellschaft sind und werden wollen. (Bravo!) Damit will ich keinen aggressiven Charakter gegen andere Stände, andere Berufe andeuten. Im Gegenteil, wir verkennen keinen Augenblick die Volkssolidarität mit den Handwerkern, mit den Landwirten, mit allen anderen Gruppen; aber wir müssen bitten, dem Arbeiterstande auch den Platz in der Gesellschaft, auch den Platz am Tisch der Allgemeinheit freizugeben, der ihm auf Grund seiner wirtschaftlichen und geistigen Bedeutung von Gottes und Rechts wegen zukommt. (Stürmischer Beifall.) Wir wollen nicht mehr das Aschenbrödel der Gesellschaft sein, das sagen wir stolz und frei. Wir wollen das, was unser Reichskanzler von Bethmann Hollweg auf dem nationalen Arbeiterkongreß in Berlin seinerzeit als sein Programm und das der Regierung anerkannt hat, die Eingliederung der Arbeiter in die moderne Gesellschaft (Bravo!), die Gleichberechtigung mit allen anderen Ständen.

Wenn wir von dem Gesichtspunkte aus unsere katholischen Arbeitervereine betrachten, dann wird es manchem von Ihnen einleuchten, wie wichtig die Arbeitervereine gerade als Standesvereine sind. Aber, Gott sei's geklagt, wenn unsere katholische Arbeitervereinsbewegung nicht größere Fortschritte gemacht hat als bisher, dann ist es nicht die Schuld der feindlichen Presse, dann ist es größtenteils die Schuld der Arbeiter selbst. (Sehr wahr!) Es gibt leider unter uns Arbeitern viel zu viele, die sich in der Rolle der armen, braven Leute gefallen, die lieber um Gnade betteln, als aufrecht ihr Recht zu verlangen. (Sehr richtig!) Diesen hörigen Seelen möchten wir an diesem Tage das ernste Wort ins Gedächtnis rufen: Wer sich jenseits dieses großen Emanzipationskampfes der katholischen Arbeiterschaft stellt, der wird zum Verräter an seiner eigenen Sache. (Sehr richtig!) Die Zeiten sind viel zu ernst, und die Geschichte der Gegenwart zeigt uns viel zu deutlich, wohin die Reise gehen wird, wenn nicht bald, recht bald, die

katholische Arbeiterschaft auf der ganzen Linie einig wird, sich ihrer Bedeutung bewußt wird und das Rückgrat und die Selbständigkeit erlangt, die notwendig ist, um unsere Aufgabe durchzuführen.

Dabei ist es, glaube ich, fast überflüssig, zu betonen, daß wir alles das, was wir erstreben, im Sinne und im Geiste unserer katholischen Kirche und im Einklang mit ihrer Obrigkeit durchfechten wollen. Diejenigen, die unsere katholisch-kirchliche Gesinnung verdächtigen, das heißt diejenigen, die aus unseren programmatischen Darlegungen und aus unserer eifrigen sozialen Arbeit vielleicht glauben, uns verdächtigen zu können, daß wir nicht die nötige kirchliche Treue hätten, ich meine, nach dem, was öffentlich über uns vorliegt, nach der vierteljahrhundertjährigen Geschichte, die die Arbeitervereine hinter sich haben, können wir solche traurige Gesellen mit Verachtung strafen. (Sehr richtig!) Wir sind redlich bestrebt, bei allen unseren wirtschaftlichen Forderungen den christlichen Standpunkt zu berücksichtigen, nicht bloß in der Theorie, auch in der Praxis. Ich darf wohl fragen: Wo ist ein Stand unter allen Ständen, die da sind, auch die alten, historischen Stände mitgerechnet, der seine wirtschaftlichen Interessen in so ausgesprochener Weise auf den Boden der christlichen Weltanschauung gestellt hat, wie die Arbeiterschaft? (Sehr richtig!) Damit hat der Arbeiterstand der ganzen modernen Gesellschaft ein Beispiel gegeben, ein Beispiel, wie man arm und brav und ein aufrechter Mann sein kann und gleichzeitig ein guter Christ und treuer Katholik. (Bravo!)

Darum können alle die Einwendungen uns nicht abbringen von den großen Zielen. Das Christentum mit seiner unvergänglichen Kraftquelle bietet uns immer wieder den Ansporn, immer wieder die Energie und Tatkraft, woraus wir schöpfen, um soziale Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft gleich zu machen.

Darum, liebe Freunde, sagen wir auch unseren Arbeitern, daß es nicht genügt, am Biertisch zu schwadronieren, daß es nicht genügt, sich zu beklagen über schlechte Verhältnisse, sondern daß es notwendig ist, sich für die zu leistende Aufgabe die nötige soziale Bildung zu verschaffen. Darum ist das Programm, das wir besonders in den letzten 10 Jahren vertreten, das von sovielen Arbeitern so ungern gehört wird, das Programm der sozialen Bildung, in den Mittelpunkt unserer ganzen Arbeitervereinstätigkeit gerückt. Ein Arbeiterverein, der heute keinen Unterrichtskurs hat, ein Arbeiterverein, der keinen Wert legt auf die soziale Bildung seiner Mitglieder, erfüllt seine Aufgabe nicht.

Wenn ich dieses Programm überblicke, diese wenigen Punkte, die ich in der kurzen Zeit vorführen konnte, dann, meine Herren, möchte ich das ausklingen lassen in eine gewisse feste Entschließung, nicht in eine Resolution, indem ich der Reihe nach einmal erörtere, was nun zu tun ist. Wir haben vorwärtszumachen.

Das ist ja die Hauptsache. Die Demonstration ist schön gewesen. Aber, meine Herren, nun der Wille und die Energie, zu arbeiten, mit der Sie nach Hause gehen, das muß am kräftigsten sein. Das sage ich an erster Stelle. Fort mit der falschen Selbstzufriedenheit, die sich sonnt in dem Erreichten, die glaubt, deshalb, weil sie irgend etwas erreicht hat, weil Hunderte von Fahnen durch die Straßen gingen, soviel Musikkapellen da waren, daß wir groß und unüberwindlich sind! Diese Selbstzufriedenheit muß endlich beseitigt werden. Wir können nur etwas werden, wenn der Gedanke der Propaganda und Agitation für unsere Ideen und unsere Praxis jedem einzelnen Arbeitervereinsmitglied in Fleisch und Blut übergegangen ist. Ich sage Euch katholische Arbeiter! Ihr habt Eure eigene Sache bisher viel zu klein geschätzt, Ihr seid viel zu wenig selbst für Eure eigene Sache draußen propagandistisch tätig gewesen! Also fort mit dieser falschen Selbstzufriedenheit!

Dann zweitens: Wir müssen fest zusammenhalten. Darunter verstehe ich natürlich nicht in dem berühmten Sinne des Liedes: „Wir halten fest und treu zusammen, Hipp, hipp, hurrah!“ Nein, ich sage mir, es muß eine stärkere Solidarität unter den Organisationen Platz greifen (sehr wahr!), und Arbeitervereine, die sich ihrem Arbeitervereinsverband entziehen ohne irgendwelchen wichtigen Grund, arbeiten nicht in der Richtung der Ziele und Aufgaben, die wir uns gesetzt haben. Auch darin muß ich zur Solidarität mahnen. Vereinzelt sind wir nichts; nur geschlossen sind wir eine Macht, und wie wir heute sehen, daß im öffentlichen Leben, im Wirtschaftsleben alles nach Zentralisierung strebt, zentralisierte Arbeit usw., so muß auch im Arbeitervereinswesen die Zentralisierung besser durchgreifen.

Und dann weiter: Die Maßnahmen und die Programmziele, welche die Verbände aufstellen, müssen befolgt werden. Von den einzelnen Vereinen sollte es selbstverständlich sein — und, offen gesagt, ich verstehe es nicht, wie sich überhaupt Vereine dagegen sträuben können —, ihr Verbandsorgan, das mit soviel Mühe, Sorgfalt und Arbeit herausgegeben wird, zu lesen. Wer sein Verbandsorgan nicht hält, der ist kein vollgültiger Kämpfer in den Reihen unserer katholischen Arbeiterschaft. (Sehr richtig!)

Das Dritte ist: Etwas mehr Opferwilligkeit! Opferwilligkeit haben Sie heute dadurch ganz gewiß gezeigt, daß Sie diesen schönen Festzug mitgemacht haben, und Sie, die Sie hier aufmerksam zuhören, bringen auch das große Opfer, hier auszuharren, trotz der vielen, die herumlaufen, die aber besser draußen blieben. (Sehr richtig!) Also diese Opferwilligkeit erkenne ich bei Ihnen an. Aber es kommt auf etwas mehr an. Sehen Sie mal: Wir katholischen Arbeiter rühmen uns gegenüber den Sozialdemokraten immer, daß wir nicht am Irdischen kleben, sondern große, übernatürliche Ziele haben. Ja, wenn wir an ein großes, übernatürliches

Ziel glauben, dann kleben wir doch nicht so furchtbar an irdischen Dingen, wenn es gilt, für die gute Sache zu kämpfen und Opfer zu bringen! Das ist ein wunder Punkt überhaupt, nicht bloß in der Arbeiterschaft, nein, in der ganzen katholischen sozialen Bewegung, die mangelnde Opferwilligkeit des Einzelnen, sowohl was die persönliche Tätigkeit anlangt, wie auch was die finanzielle Opferwilligkeit anlangt. Wir verlangen ja Ihre Groschen nicht, um andere damit reich zu machen. Was Sie in die Arbeitervereine hineinstecken, in Ihre wirtschaftlichen Organisationen stecken, kommt Ihnen durch das Unterstützungswesen und Erfolge doppelt und dreifach wieder zugute. Also Opferwilligkeit nicht in unserem Interesse, die wir hier Reden halten, nicht im Interesse der Presse, nein, in Ihrem Interesse; denn Ihr Wohl und Ihre Sache ist es, die wir doch vertreten wollen!

Endlich, meine Herren, sage ich folgendes: Es gibt so viele gut katholische Arbeiter, die einem Arbeitervereine beitreten, weil er eine so gute Sache ist, eine so gute, schöne Sache. Deshalb brauchte eigentlich niemand einem Arbeitervereine beizutreten. Wer einem Arbeitervereine nicht beitritt, um mit ihm zu arbeiten und tätig zu sein, wer nicht beitritt aus Erkenntnis seines Programms, der bleibt sogar besser fern. Dann bildet er wenigstens kein Schwergewicht für den Fortschritt der Dinge. Nicht die gute Sache allein: Eure Sache, katholische Arbeiter, ist es, die in den katholischen Arbeitervereinen vertreten wird, und um Eurer Sache willen sollt Ihr auch hereingehen.

Endlich soll Friede und Einigkeit herrschen. Daß es hie und da kleine Häkeleien gibt über dies und das, das gehört so zum menschlichen Leben. Der eine hat diese, der andere jene Auffassung. Wenn es einmal einen Krakeel gibt, das schadet nichts. Unsere Sache muß stark genug sein, um verschiedene Anschauungen sachlich und würdevoll zum Austrag zu bringen. Aber, meine Herren, unsere Sache muß uns zu heilig sein, als daß wir Menschen, Kollegen, die anders denken wie wir, deshalb irgendwie etwas gehässig nachtragen oder sie Gesinnungen bezichtigen, von denen ich am liebsten heute nicht reden will. (Sehr wahr!) Einigkeit und Geschlossenheit, katholische Arbeiter, sind um so notwendiger, als die Sozialdemokratie sich jetzt und in nächster Zeit mit der ganzen Schwere ihrer Kraft auf die katholischen Bezirke stürzen wird, um dort mit ihrer Propaganda einzusetzen, und ich bin der festen Ueberzeugung, in den nächsten Jahren werden noch manchem gut katholischen Pfarrer, manchem gut katholischen Bürger und Spießbürger die Augen aufgehen über die organisatorische Kraft der Sozialdemokratie auf dem Lande, in den Kleinstädten und auch in den allerdunkelsten Gegenden. (Sehr richtig!) Warum, meine Herren? Das ist ganz natürlich; dazu gehört keine besondere Bosheit seitens der Sozialdemokratie; sie folgt einfach ihrer natürlichen Entwicklung. Die Großstädte

hat sie besetzt, ebenso weite Industriegegenden. Sie hat Geld in Masse. Sie stellt Arbeiterbeamte über Arbeiterbeamte an. Sie muß sich ausdehnen auf das Land. Wehe den Gegenden, die da nicht rechtzeitig die Dämme aufgerichtet haben in der Form eines gut katholischen Arbeitervereins und guter Organisationen in den christlichen Gewerkschaften! Wir werden noch später über diese Dinge reden. Heute ist es noch Zeit, daß wir uns dieser großen Aufgabe bewußt werden und dafür kämpfen.

Endlich zum Schlusse noch etwas. Wenn unser Programm Zugkraft haben soll, wenn die Leute es glauben sollen, daß es uns ernst ist mit der Sache, dann müssen wir vor allen Dingen auch selbst es beweisen, wir, die wir in der Agitation stehen, mit der Bildung der katholischen Arbeitervereine, daß wir aus unserem Programme die richtigen Konsequenzen ziehen, das heißt, daß auch wir darnach leben und in unserem praktischen Lebenswandel das betätigen, was wir auf religiösem und sittlichem Gebiete den anderen predigen und von ihnen verlangen. Wir müssen auch an uns diese Wahrheiten wirklich wahr machen. Ich erinnere an das große Wort, das Windthorst einmal ausgesprochen hat, das dahin ausklang: „Wer vor der Welt ein Mann sein will, muß vor Gott ein Kind sein!" Das heißt in gutes Alltagsdeutsch übersetzt: Auch der katholische Mann soll sich nicht bloß nicht schämen, mit der katholischen Fahne zu gehen, sondern er soll sich auch nicht schämen, zu Hause mit Frau und Kind zu beten und selbst sich den Namen eines frommen, katholischen Mannes zu holen. (Lebhaftes Bravo!) „Gebt uns betende Männer," hat auf einer Katholikenversammlung einmal jemand gesagt. Auch wir wollen, daß unsere katholischen Arbeiter nach der Richtung ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun. Wir verlangen von ihnen, daß sie gute, treue Familienväter sind, daß sie die Jugend im christlichen Sinne erziehen, so daß aus ihren Söhnen ein Nachwuchs für unsere große Sache ersteht. Wenn wir so arbeiten und die Solidarität unter uns hochhalten und allen kleinlichen Geist beiseite setzen, dann bin ich überzeugt, meine lieben Freunde, wird die katholische Arbeitervereinssache und mit ihr die Sache der gesamten christlichen Arbeiterbewegung nicht verlieren, und wenn sie auch nicht von heute auf morgen siegen wird; aber wir werden behaupten, was wir haben, und das ist für uns gegenwärtig schon außerordentlich viel. Es ist die elfte Stunde, wo zum Kampfe aufgerufen werden muß. Es ist höchste Zeit! Darum fassen Sie diese Worte nicht bloß als eine schöne oratorische Leistung auf, sondern nehmen Sie den ernsten Entschluß mit nach Hause, nach diesen schönen Demonstrationen auf der Straße und hier im Saale im Sinne dieser Ausführungen in der Heimat zu arbeiten und zu wirken! Sie haben aus dem Munde des Herrn Verbandspräses Walterbach gehört, welch' ernste Gefahr gerade der christlichen Arbeiterschaft droht durch das moderne Freidenkertum.

Sowohl auf diesem, wie auf soundso vielen anderen Gebieten drohen uns Gefahren, und da ist keine Zeit mehr, daß wir uns müßig in die Ecke setzen und Gottes Wasser über Gottes Land laufen lassen, sondern es ist endlich Zeit, daß wir aus der schönen christlichen Theorie christliche Praxis machen, daß wir kämpfende Männer werden für die großen Ideale unserer christlichen Arbeitersache. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Graf **Droste zu Vischering:**

Meine Herren! Es ist unsere erste Pflicht, daß wir den Herren Rednern für ihre schönen Ausführungen unseren innigsten und verbindlichsten Dank aussprechen. Ich habe mir vorhin schon erlaubt, Seiner Hochwürden dem Herrn Verbandspräses Walterbach diesen auszudrücken. Nunmehr wende ich mich auch an den Herrn Arbeitersekretär Giesberts und bitte ihn, den wärmsten Dank der Versammlung entgegennehmen zu wollen. (Bravo!) Auch noch einen andern Dank müssen wir abstatten. Es war Herr Domvikar Gernlein, der sich ein großes Verdienst erworben hat um die Einrichtung, die Führung, die Organisation Ihres schönen Festzuges. (Bravo!) Er hat eine Arbeit geleistet, die eines kommandierenden Generals würdig wäre. (Zustimmung.) Auch möchte ich von unserer Seite den Dank aussprechen allen Ihren Herren Präsides, die mit Ihnen hierher geeilt sind, sowie Ihnen allen, die Sie kein Opfer gescheut haben, Ihre Arbeit zu verlassen und in einer recht mühevollen Reise bei recht großer Wärme sich hierher zu bemühen.

Meine Herren! Bevor wir uns trennen und bevor Sie zurückkehren in Ihre Heimat, möchte ich Sie, da wir am Schluß unserer Versammlung stehen, auffordern, mit Ihrem Gedanken und Ihrem Herzen mich zu begleiten nach Rom (Bravo!), dort zu Füßen des Heiligen Vaters das Gelöbnis der Treue und unwandelbaren Gehorsams niederzulegen (Bravo!), des Heiligen Vaters, der stets eine warme Teilnahme für die Arbeiter an den Tag gelegt hat. Meine Herren! Ich bin überzeugt, es wird dem Heiligen Vater wohltun, wenn er von tausenden und abertausenden treuen katholischen Arbeitern Huldigungen empfängt in einer Zeit, wo so viele Beschimpfungen und Angriffe gegen das erhabene Oberhaupt unserer heiligen Kirche laut geworden sind. Wir wollen unsere Huldigungen der höchsten kirchlichen Autorität darbringen, aber wir wollen auch in Treue und Ehrfurcht gedenken der Vertreter der weltlichen Gewalt, Seiner K. Hoheit des allergnädigsten und erhabensten Prinzregenten des Bayerlandes (lebhaftes Bravo) und Seiner Majestät des deutschen Kaisers (lebhaftes Bravo), und ich bitte Sie, Ihrer Gesinnung und Ihrem Gefühl dadurch Ausdruck zu geben, daß Sie einstimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit Papst Pius X., Seine Majestät der Deutsche Kaiser, der Hort des Friedens und der Wohl=

fahrt des Volkes, sowie Seine K. Hoheit der allergnädigste Herrscher des Bayerlandes, sie leben hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in die Rufe ein.) Meine Herren! Ich schließe unsere Versammlung mit dem Wort, mit dem ich angefangen habe: Gott segne die christliche Arbeit! (Die Versammlung: Gott segne sie!)

Die Versammlung schloß um 5 Uhr 46 Minuten.

## Mehrere Parallelversammlungen

waren nötig, um den Teilnehmern am Festzuge die Möglichkeit zu bieten, die Ausführungen bekannter hervorragender Redner zu hören.

Außer der großen Arbeiterversammlung in der Festhalle, über die im vorstehenden berichtet wurde, fanden statt:

Arbeiterversammlungen: in der Turnhalle des Turnvereins Augsburg gegr. 1847, wobei den Vorsitz führte Rechtsanwalt Graf Pestalozza-Tagmersheim-Nürnberg. Redner waren Landtagsabgeordneter Oswald-Aschaffenburg und P. R. Sailer, S. J. Die zweite Parallelversammmlung tagte im Bauerntanzsaal. Hier führte den Vorsitz Stadtpfarrer Weber-Augsburg. Redner waren Arbeitersekretär Troßmann-Nürnberg und Stadtpfarrer Kempf-Zweibrücken. Die dritte Parallelversammlung tagte im Südwestendsaal, wo den Vorsitz Stadtpfarrer Stahler-Aschaffenburg führte und Arbeitersekretär Landtagsabgeordneter André-Stuttgart und Domprediger Leicht-Bamberg redeten.

Die übrigen Vereine hielten, wie folgt, ihre Versammlungen ab:

die katholischen Gesellenvereine im Herrlesaal unter dem Vorsitz des Domkapitulars Prälat Kirchberger-München. Es sprachen Generalpräses Schweitzer-Köln und Ministerialdirektor v. Geith-München. Die Zahl der Teilnehmer betrug etwa 2000.

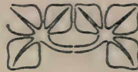
Gleich groß war die Versammlung der katholischen Lehrlings- und Jugendvereine, die unter dem Vorsitz des Oberpfarrers Dr. Drammer-Aachen im Schießgrabensaal tagten und zu Rednern hatten Pater Dionys O. Cap.-München und Reichstagsabgeordneten Reichsgraf von Galen.

Die katholischen Burschenvereine tagten, etwa 3000 Mann stark, in der städtischen Zentral-Turnhalle. Den Vorsitz führte Landessekretär Fäßler-München, Redner waren Generalpräses Spannbrucker-Ranft (Oberbayern), Hauptlehrer Wörnhör-Untermedlingen und prakt. Arzt Dr. Lochbrunner-München.

Die katholischen Männervereine tagten unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Giehrl-München in der Konzerthalle des Stadtgartens, wo Reichstagsabgeordneter Dr. Mayer-

München und Landtagsabgeordneter Baron Moritz v. Franckenstein sprachen. In der Faßhalle der Kronenbrauerei, wo etwa 5000 Personen versammelt waren, führte den Vorsitz Professor Dr. Matzinger-München und sprachen Generaldirektor Dr. Pieper und Reichstagsabgeordneter Erzberger.

Die katholischen Volksvereine und Pfarrgruppen, die im Café Maximilian tagten, hatten zum Vorsitzenden Amtsrichter Emminger aus Augsburg und zu Rednern Landessekretär Dr. Brem-München und Dr. Lorenz Krapp-München. Im Bauerntanzsaal führte den Vorsitz Reichstagsabgeordneter Pfarrer Hebel-Wiedergeltingen und sprachen Bäckermeister Scharnagl München und Dekan Pütz-Wemding. Und endlich versammelten sich unter dem Vorsitz des Stadtpfarrers Knebel-Mannheim die Kongregationen in der Wallfahrtskirche zum Heiligen Kreuz.



# Die Begrüßungsfeier.

## Sonntag, den 21. August 1910, abends 8 Uhr in der Festhalle.

Lange vor Beginn der Versammlung wälzte sich eine dichte Menschenmasse der Festhalle zu. Bereits um 8 Uhr waren der weite Saal und sämtliche Tribünen bis in die äußersten Ecken besetzt. Auf der Präsidialtribüne waren zahlreiche Vertreter des Klerus, des Adels, der Parlamente usw. anwesend. U. a. erblickten wir folgende Herren: Baron Max Lochner zu Hüttenbach, K. Bayer. Kämmerer-Lindau, Siegmund Freiherr v. Pfetten, K. Kämmerer-Niederarnbach, Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Pfetten, Reichstagsabgeordneten Exz. Dr. Freiherrn v. Hertling, K. Kämmerer und Reichsrat-München, Karl Ernst Graf Fugger, Reichsrat, Standesherr Fürst von der Leyen, Pater Norbert Weber, Abt von St. Ottilien, Fürst Oettingen-Spielberg, Karl Graf von Schönborn, Fürst Oettingen-Wallerstein, Pater Ambrosius Schubert-Würzburg, Prälat Dr. P. Göbl, Domkapitular und Generalvikar-Augsburg, Schuldirektor Bergmann-Dresden, die Reichstagsabgeordneten Graf von Galen, Gröber, Erzberger, Dr. Fleischer, Domkapitular Dr. Pichler, Stupp, Belzer, Speck, Trimborn, Dr. Heim, Frhr. von Thünefeld, Bischof Bahlmann aus Brasilien, Bischof Dr. Schmid von Grüneck von Chur, Oberbürgermeister Hofrat Wolfram-Augsburg, 2. Bürgermeister von Augsburg Hofrat Gentner, Bischof Mergel von Eichstätt, den Abt von St. Stephan Dr. Labhardt-Augsburg, den Abt von Schäftlarn Siegbert, Max Emanuel Frhrn. von Pfetten, Msgr. Werthmann, Päpstlichen Geheimkämmerer Maximilian Strack-Schloß Grünrade, Geh. Hofrat Dr. A. Grauert, Universitätsprofessor-München usw.

Den Beginn des Begrüßungsabends bildete ein exakt zu Gehör gebrachtes Musikstück; sodann trug ein gemischter Chor unter Leitung des Herrn Stadtkaplans Kempf einen Chor aus Mendelssohns „Elias“ in meisterhafter Weise vor. Der Vortrag fand wohlverdienten, reichen Beifall.

Darauf ergriff das Wort der Präsident des Lokalkomitees, Justizrat Rechtsanwalt Friedrich Reisert-Augsburg.

Justizrat **Reisert**, erster Vorsitzender des Lokalkomitees:

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.) Ich freue mich, als der erste vor dieser hochfestlichen Versammlung unseren christkatholischen Gruß aussprechen zu können, einen Gruß, der zugleich ein ganzes christliches Programm ist. Hochfestliche Versammlung! Als im vorigen Jahre auf der 56. Katholikenversammlung zu Breslau Augsburg für die 57. Katholikenver-

sammlung auserfehen wurde, da gab es hellen Jubel in den beteiligten Kreisen in Augsburg; aber auch bange Zweifler sind erstanden, die da glaubten, es könnten in Augsburg Umstände bestehen, die eine den früheren Versammlungen ebenbürtige Versammlung verhindern könnten. Meine hochverehrten Anwesenden! Wenn diese Herren heute die dichtgedrängte Festhalle übersehen, so werden sie eine freudige Enttäuschung empfinden; und wir, wir teilen diese freudige Enttäuschung, wir, die wir als leichtsinnige Optimisten diese Enttäuschung längst als Hoffnung verbucht hatten.

Meine hochverehrten Anwesenden! Noch ein anderes Bedenken und eine andere Frage ist mir im Laufe des Jahres begegnet. Man hat an mich wiederholt, und zwar von sonst ernst zu nehmenden Katholiken, die Frage gerichtet: Ja, zu was denn eigentlich diese Katholikenversammlungen? Ich muß gestehen, diese Frage zu beantworten, war mein Latein und meine Höflichkeit nicht hinreichend. Darauf hatte ich zunächst keine Antwort. Wenn wir die Frage einmal beantworten können, warum denn stehende Heere, warum denn Manöver, warum Flottenschauen, warum Kaisermanöver, und wenn man das dahin entscheiden kann, daß man sagt: Das ist alles unnötig, es herrscht ein allgemeiner Völkerfriede, dann, meine Herren, verspreche ich, daß wir auch keine Katholikenversammlungen mehr halten. (Lebhafter Beifall.) Unsere Katholikenversammlungen sind unsere Heerschau, sie sind unsere Manöver, und sie sind unsere Probemobilmachung. Auf den Katholikenversammlungen nehmen wir Stellung zu unseren Feinden. Hannibal ante portas! Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich sage, daß beinahe solange die Welt steht, solange das Christentum besteht, kaum in einem Jahrhundert so konzentrisch gegen den christlichen Gedanken und, ich darf sagen, gegen Christus vorgegangen wurde, als in unseren Tagen. (Sehr richtig!) Der Angriff ist ein allgemeiner. Und in dieser Zeit richtet man an uns die Frage: wozu denn Katholikenversammlungen? Darauf gibt's, wie gesagt, eine höfliche Antwort nicht. In früheren Jahrhunderten hat es wohl auch manchen Kampf und manche Meinungsverschiedenheiten gegeben; allein die früheren Jahrhunderte christlicher Zivilisation waren doch alle mehr oder weniger durchdrungen von der Notwendigkeit und der Wichtigkeit des Glaubens, des Glaubens an die göttliche Vorsehung. Heute aber will man Gott als solchen absetzen, und in dieser Zeit sind unsere Katholikenversammlungen mehr notwendig, als sie je notwendig waren. (Beifall).

Es ist ein großer Irrtum, daß wir in Augsburg die erste Katholikenversammlung haben. Gott bewahre! Wir haben schon lange eine Katholikenversammlung in Augsburg gehabt, eine viel größere Katholikenversammlung, als wir sie heute begrüßen können. Damals sind die Straßen der Stadt gleichfalls von

Tausenden und Abertausenden von Menschen, glaubensbegeistert, glaubenserregt und begeistert für alles Christliche, durchzogen worden. Damals hat sich ein Kaiser an die Spitze des Katholikentages gestellt, und ihm zur Seite stand ein als Gottesmann und als Kriegsmann gleich erprobter Bischof, der heilige Bischof Ulrich. Damals haben sich die Heiden in gewaltigen Massen gegen unsere damals schon ehrwürdige Stadt gewälzt, Tod und Verderben drohend christlicher Zivilisation und dem Christentum überhaupt. Wäre es nicht einem Otto dem Großen, verbunden mit dem heiligen Ulrich, gelungen, unsere Mauern zu schützen und vor den Toren unserer Stadt den Hunnen eine blutige Niederlage beizubringen, wo wäre heute das Christentum, und wo wäre heute die Zivilisation? (Beifall). Das war der erste und größte Katholikentag Deutschlands, und dieser Katholikentag hat in unserer Stadt stattgefunden. Dieser Katholikentag soll uns Beispiel und Vorbild sein für alle Zeiten im Kampf gegen alles, was gegen Christus ist. (Beifall.)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Es dreht sich heute nicht mehr darum, mit Waffengewalt und mit klingender Wehr gegen waffengewandte Feinde vorzugehen. Die Methode hat sich geändert. Man ist zurückgekommen von der Brutalität eines Nero, von der Brutalität eines Diokletian und ist übergegangen zu der Methode eines Julianus Apostata, der die katholische Kirche, der das Christentum, das er eben kennen gelernt hatte, im Spotte ersticken wollte. Unsere Apologeten sind siegreich gegen ihn vorgegangen. Der Spott eines Julianus Apostata war nicht imstande, die katholische Kirche unterzukriegen. Aber heute haben wir dieselbe Methode. Aus jedem Blättchen und Blatt ergießt sich das Gift und die Lauge des Spottes auf alles, was christlich und was katholisch ist. Wir sind „inferior“, wir sind „dumm“, und unsere Religion lehrt Dinge, die „gegen die Vernunft“ sind; wir sind überhaupt „der Wissenschaft nicht fähig“. Was heißt „gegen die Vernunft“? Nichts lehrt unsere Religion, was gegen die Vernunft wäre; aber unsere von Christus gestiftete Religion lehrt Geheimnisse, die über der Vernunft stehen. (Lebhafter Beifall.) Nicht Geheimnisse, die gegen die Vernunft sind, sondern Geheimnisse, von denen wir erwarten, daß die Vernunft sie, wie die Geschichte schon beweist, bestätigen wird. Wer diesen Unterschied verkennt, der ist blöde und hat keine Vernunft. Die alltägliche Erfahrung lehrt, daß es Dinge gibt, die über der Vernunft sind, und die Tätigkeit unserer Vernunft selbst ist ja ein Ding über unserer Vernunft. Und trotzdem macht man uns einen Vorwurf und sagt: „Ihr lehrt Dinge wider die Vernunft“! Nur die Bosheit mag das sagen, mag diesen Unterschied nicht verstehen, und nur die Halbbildung mag ihn weiter verbreiten. (Zustimmung.) Wir brauchen uns also unserer Religion keinesfalls zu schämen, und wir brauchen nicht zu fürchten, daß wir im Spotte untergehen.

Unsere Zeit glaubt, in dieser Methode neu zu sein. Man glaubt, Original zu sein, wo man nur Nachbeter, nur Plagiator ist. Meine sehr verehrten Anwesenden! Diese Methode des Lächerlichmachens, des als dumm Hinstellens ist viel gewandter und jedenfalls mit viel größerem Esprit, mit größerem Geist geübt worden, als ein anderer den Taktstock führte. Damals war Geist hinter der Sache; das war unter dem Taktstock eines Voltaire. Aber auch einem Voltaire ist es nicht gelungen, die Kirche im Spotte zu ersticken, und er selbst, so sagt die Geschichte glaubhaft, ist im Tod zu Christus zurückgekehrt. Auch vor diesem Feinde schrecken wir nicht zurück, und wir gehen gern und freudig vor, wie die Augsburger im Jahre 955 gegen die Hunnen, so jetzt gegen die Hunnen des Wortes und der Feder. (Lebhafter Beifall.)

Hochverehrte Festversammlung! Ich danke Ihnen, daß Sie so zahlreich zu uns gekommen sind, ich danke Ihnen, daß Sie diese auf der ganzen Welt vielleicht einzig dastehende Manifestation christlichen Glaubens durch Ihre Anwesenheit erhöhen und verherrlichen.

Meine sehr verehrten Anwesenden! Man ist sogar soweit gegangen, daß man gesagt hat: „Euer Christus hat gar nicht gelebt!“ Speziell auch in Augsburg ist dieser Ruf erschallt: „Christus ist tot, Christus hat nicht gelebt.“ Meine Damen und Herren! Damals schon — im April dieses Jahres war es. — hat man in Augsburg die richtige Antwort gegeben in einer nach Tausenden besuchten Versammlung. Allein wenn wir heute die Stadt Augsburg betrachten, die seit den Tagen der Hunnen und der großen Reichstage nie mehr soviel Menschen gesehen hat, wenn wir das Geläute der Glocken gehört haben, wenn wir heute den ungeheuren, imponierenden Festzug gesehen haben, unter dessen Einwirkung wir jetzt noch stehen: Meine sehr verehrten Anwesenden! So ist das alles ein lauter Schrei: Christus lebt! (Stürmisches Bravo und Händeklatschen.) Ueber unserer ganzen Versammlung schwebt der Siegesruf: Christus ist nicht tot, Christus lebt, er regiert, und er wird regieren! (Stürmisches Bravo und Händeklatschen).

Meine sehr verehrten Anwesenden! Ich begrüße Sie alle, wie Sie gekommen sind. Ich begrüße Sie im Namen des veranstaltenden Komitees, und ich darf wohl auch sagen, ich begrüße Sie im Namen Augsburgs, ich begrüße Sie im Namen des schönen Bayerlandes. (Bravo!) Ich begrüße Sie angesichts unserer altehrwürdigen, schönen Stadt mit ihrer wunderbaren christlichen Vergangenheit. Ich begrüße die Vertreter des Hochwürdigsten Episkopates (Bravo!), ich begrüße die Edlen des Volkes, ich begrüße Bürger und Arbeiter, die alle ein Band umschlingt, das Band christlicher Liebe. (Bravo!) Ich begrüße namentlich die Herren, die aus dem Auslande zu uns gekommen sind (Bravo!) als Zeugen unserer Arbeit, Zeugen unserer Begeisterung und Zeugen unseres Glaubensmutes. Sie

sollen, was sie gesehen, mit in ihre Heimat nehmen. Ich begrüße insbesondere auch die Herren, die von den Grenzen der Erde gekommen sind, Zeugen des allumspannenden Armes unserer Kirche. (Bravo!) Meine verehrten Anwesenden! Ich habe schon gesagt, ich danke Ihnen, daß Sie so zahlreich gekommen sind, ich danke auch denen, die heute noch nicht im Saale anwesend sind, ich danke der ganzen Stadt Augsburg, ich danke allen, die heute begeistert durch die Straßen gegangen sind. (Bravo!)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Aber wenn ich beim Danken bin, darf ich eines nicht vergessen. Wir sind auch Dank schuldig den Behörden (Bravo!), Dank schuldig den städtischen Kollegien. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.) Ich konstatiere hier öffentlich, daß wir überall ein williges Ohr und offene Türen gefunden haben. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Ich konstatiere, daß die städtischen Kollegien unsere Hoffnungen übertroffen und unsere Befürchtungen zunichte gemacht haben. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Tausend Dank, tausend Dank nach allen Seiten!

Und nun, meine sehr verehrten Anwesenden, ans Werk! Ans Werk unter dem Schutz und Schirm der allerseligsten Gottesmutter Maria, der besonderen Beschützerin der Generalversammlung, aber auch der besonderen Beschützerin unseres heißgeliebten, schönen Bayerlandes, unter dem Schutze der Patrona Bavariae! (Stürmisches Bravo! und Händeklatschen.) Auf ans Werk unter der Fürbitte der ersten Blutzeugin Augsburgs, der heiligen Afra (Bravo!), und auf ans Werk unter der siegeserprobten Fahne des heiligen Ulrich! (Bravo!)

Zum Schlusse, meine sehr verehrten Anwesenden, noch eine ganz besonders angenehme Pflicht und zugleich eine christliche Pflicht: Es gilt noch pflichtgemäß, aber freudigst zu gedenken der höchsten Autoritäten in Staat und Kirche, es gilt zu gedenken Seiner Heiligkeit Papst Pius X., des zurzeit glorreich regierenden Papstes, es gilt zu gedenken dieses Hortes des Friedens und des Glaubens; es gilt, zu gedenken Seiner Majestät des Kaisers, dieses mächtigen Schirmherrn und tatkräftigen Schützers von Reich und Religion (lebhaftes Bravo! und Händeklatschen); es gilt, zu gedenken Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold von Bayern, unseres allgeliebten Regenten (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen), des Seniors der deutschen Fürsten (Bravo!), dem Gott noch ungezählte Tage verleihen möge. (Stürmisches Bravo! und Händeklatschen.) Meine sehr verehrten Anwesenden! Ich fordere Sie auf, alle Gefühle der Danksagung für diese Autoritäten, alle Gefühle der Ehrfurcht und der Huldigung mit mir zusammenzufassen und mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit Papst Pius X., Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. und Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern, sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein. Stürmisches Bravo! und Händeklatschen. Die Versammlung singt stehend die Königshymne.)

Ich erteile das Wort dem Herrn Oberbürgermeister von Augsburg, Hofrat Wolfram. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Oberbürgermeister **Wolfram**:

Hochwürdigste, höchste und hohe Herren! Hochansehnliche Versammlung! Sie werden es begreiflich finden, daß ich als Oberbürgermeister der Stadt Augsburg freudig bewegt bin über die anerkennenden Worte, welche der Herr Präsident des Lokalkomitees der Stadtvertretung gespendet hat. Ich möchte übrigens, hochgeehrte Versammlung, ausdrücklich konstatieren, daß bei uns es niemals ein Schwanken gegeben hat über die Förderung und Unterstützung der 57. Generalversammlung der deutschen Katholiken (Lebhaftes Bravo!); denn wir waren uns von Anfang an der hohen Ehre bewußt, die unserer Stadt dadurch zuteil geworden ist, daß eine so hochbedeutsame Versammlung in ihren Mauern tagt, und wir haben alles darangesetzt, in eifrigem Zusammenwirken mit Ihrem überaus tätigen Lokalkomitee Ihnen eine Stätte zu bereiten, die würdig wäre für Ihre Verhandlungen. (Lebhaftes Bravo!) Wenn Sie heute anerkennen, daß wir Ihnen ein gastliches Heim geboten haben, das Ihren Wünschen entspricht, so wird uns das freudige Genugtuung bringen. (Bravo! und Händeklatschen.)

Meine hochverehrten Herren! Was wir zu bieten vermögen, unser altehrwürdiges Rathaus mit dem vielberühmten goldenen Saal, unsere städtischen Sammlungen, welche das hohe Domkapitel erst in jüngstvergangener Zeit durch Einverleibung des historisch und künstlerisch hochbedeutsamen Domschatzes in dankenswerter Weise bereichert hat, alle unsere städtischen Einrichtungen, sie stehen Ihnen zur Verfügung. (Lebhaftes Bravo!) Wir wünschen, daß Sie von unserer Stadt den Eindruck mit heimnehmen, daß wir Sie gut und gerne aufgenommen haben, und daß Sie bei uns aufrichtige Gastfreundschaft fanden. (Stürmisches Bravo!)

Unsere Stadt hat eine reiche historische Vergangenheit, wie der Herr Präsident des Lokalkomitees bereits ausgeführt hat. Eine hochentwickelte Industrie hat unserer altehrwürdigen Stadt neues Leben gegeben; sie ist eine Stätte emsigen, eifrigen Schaffens, deren Erzeugnisse sich den Weltmarkt erobert haben. Hochverehrte Versammlung! Wenn Sie durch die Straßen unserer Stadt gehen und die alten Städtebilder in sich aufnehmen, dann werden Sie auch finden, daß sich's bei uns gut leben läßt, und daß wir es verstanden haben, trotz unserer rauchenden Kamine uns allüberall in liebliches Grün zu betten. Dazu grüßen uns die Gipfel der Alpen, und ein schäumender Sohn der Berge gibt uns

Kraft und sprudelndes Leben, wenn er auch recht ungebärdig sein kann, wenn er verwüsten, wenn er lähmenden Schrecken verbreiten kann. Aber das tut nichts; das rüttelt die Menschen auf, weckt ungeahnte Kräfte, und mit Gottes Hilfe wollen wir ihm neue Fesseln anlegen, die auch dem unbändigsten und ungebärdigsten Drängen widerstehen können. (Bravo!) So sehen Sie uns heute, kaum zwei Monate nach einer beispiellosen Hochwasserkatastrophe, wieder voll Vertrauen in die Zukunft blicken, und nicht lassen wir uns die Freude trüben, die die Anwesenheit lieber Gäste uns bereitet. (Lebhaftes Bravo!)

Sie haben sich zu ernster Arbeit in unserer Stadt zusammengefunden, wie bereits der Herr Präsident des Näheren ausgeführt hat. Sie wollen religiöse Dinge fördern, staatliche und kirchliche Autorität kräftigen und soziale Schäden der Zeit heilen. Ich spreche den innigsten Wunsch aus, es möge reicher Segen ausgehen von den Verhandlungen (Bravo!), nicht bloß über die Katholiken unseres Vaterlandes, sondern über unser gesamtes deutsches Vaterland. (Lebhaftes Bravo und lebhafter Beifall.)

Wir sind überzeugt, daß die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands die Rechte Andersgläubiger nicht verletzen werden. (Bravo!) Darum sind Sie in unserer Stadt besonders willkommen. Denn Sie wissen ja aus der Geschichte unserer Stadt: Wir haben unter den religiösen Kämpfen vergangener Jahrhunderte gar vieles gelitten und haben den lang erkämpften Frieden dann mit Freuden begrüßt. Niemanden in unserer Stadt wird es geben, der daran rütteln möchte. All' die Jahre meiner Amtstätigkeit habe ich immer erkennen können, daß die Angehörigen der verschiedenen Konfessionen in Frieden und Eintracht miteinander verkehren zum Wohle unserer Stadt und nicht zuletzt zum Wohle unseres gesamten Staatswesens. (Bravo!)

Darum glaube ich, als Oberbürgermeister der Stadt Augsburg auch berechtigt zu sein, Ihnen die Versicherung zu geben, daß nicht bloß die Katholiken dieser Stadt, sondern auch die Andersgläubigen dieser Stadt Sie freundlich begrüßen und sich freuen, daß unser altehrwürdiges Augsburg eine so hochbedeutende Versammlung bei sich vereinigt hat. (Bravo!)

Unsere festlich geschmückten Straßen und Plätze werden Ihnen den Beweis gegeben haben, und ich werde nicht nötig haben, des Näheren auseinanderzusetzen, daß Sie uns allen willkommen sind. Ich glaube, Ihnen zurufen zu können im Namen der ganzen Stadt und insbesondere im Namen unserer Stadtvertretung: Herzlich willkommen in Augsburg! (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Justizrat **Reisert:**

Bevor ich einem anderen Herrn Redner das Wort gebe, darf ich selbst noch einmal das Wort ergreifen. Ich muß offen

gestehen, ich habe einen Lapsus gemacht. Die Rede des Herrn Oberbürgermeisters hat mir einen Gedanken in Erinnerung gebracht, der mir vorher entfallen war. Wir wissen, wir, die Katholikenversammlung von Augsburg, daß wir in einer konfessionell gemischten Stadt tagen. Unsere Redner werden sprechen über alles, was Christen bewegt. Ueber eins aber werden sie nicht sprechen, nämlich über die Verhältnisse einer anderen Konfession. (Rufe: Sehr richtig! Bravo!)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Wir werden über die Verhältnisse einer anderen Konfession nicht sprechen aus Gründen des Geschmacks und aus Gründen des Taktes. (Bravo!) Wir werden davon nicht sprechen, weil wir gar keinen vernünftigen Grund dazu haben, weil uns unsere Religion ja lehrt, daß sie alle zu uns gehören, alle Christen, sofern sie guten Willens sind. (Bravo!) Und wir sind weit entfernt, irgend jemand den guten Willen und eine gute Ueberzeugung abzusprechen. (Bravo!) Wir werden nicht etwa deshalb nicht davon sprechen, weil Augsburg die Stadt des Religionsfriedens ist, sondern weil wir wissen, daß unsere Kirche auch eine sichtbare Kirche ist und als solche geleitet wird und besteht aus Menschen. Wo es aber Menschen gibt, da gibt es „Menschliches, allzu Menschliches“. Wir werden also nicht vor fremden Türen kehren, sondern wenn es sich ums Reinemachen dreht, dann werden wir vor der eigenen Türe kehren. (Bravo!) Wir haben es wohl empfunden, daß wir von allen Teilen der Bevölkerung Augsburgs freundlichst aufgenommen wurden; wir haben es wohl empfunden, daß unsere Gäste die Gäste der Stadt Augsburg sind. (Bravo!) Ich danke der ganzen Stadt Augsburg, und wir werden das gegebene Versprechen halten. (Lebhaftes Bravo!)

Das Wort erteile ich Herrn Dr. von Kiene, Oberlandesgerichtsrat und erster Vizepräsident der württembergischen Kammer. (Bravo!)

Oberlandesgerichtsrat Dr. **von Kiene:**

Hochgeehrte Festversammlung! Ein herzliches „Grüß Gott“ sage ich namens der Katholiken aus Württemberg, die heute zu Tausenden hierher gekommen sind (Bravo!) zum Zeugnis, daß sie entschiedene katholische Männer sind und vor aller Welt als solche gelten wollen (Bravo!), zum Zeugnis, daß sie, fest durchdrungen von der Bedeutung einer allgemeinen Katholikenversammlung, zumal in unserer neuen Zeit, auch ihren Teil beitragen wollen zu einer machtvollen öffentlichen Kundgebung katholischen Glaubens, katholischen Strebens und katholischen Lebens, zu einer begeisterten Kundgebung der Einheit und Einmütigkeit der deutschen Katholiken sowie ihrer Treue zur Kirche, zum Papst und zu den Bischöfen. (Bravo!) Herzliche Grüße und Segenswünsche habe ich sodann zu übermitteln von den abwesenden Katholiken meines

Heimatlandes Württemberg. (Bravo!) In demselben Sinne und mit derselben Begeisterung, wie die heute persönlich Erschienenen, fühlen und wissen sie sich mit uns hier einig, und sie erheben ihre Stimme mit uns in der Ueberzeugung, daß, was hier beraten und beschlossen wird, bestimmt ist und dienen wird zur Belebung des gläubig-katholischen Sinnes gegenüber der immer bedrohlicher werdenden Gleichgültigkeit, Anzweiflung und Irreführung auf religiösem Gebiet, daß es dienen wird zur Wahrung der gottgewollten Freiheit unserer heiligen Kirche und ihrer unveräußerlichen Rechte, daß es dienen wird zur Verbreitung und Vertiefung der christlichen Grundsätze im öffentlichen und privaten, im wirtschaftlichen und sozialen Leben des Volkes, aber nicht minder auch zur Stärkung der geistlichen und staatlichen Autorität. (Bravo!) Alles dies, hochverehrte Anwesende, im Geiste der Achtung ehrlicher Ueberzeugung anders Denkender, im Geiste der Versöhnlichkeit und der Ausgleichung von Meinungsverschiedenheiten und Unstimmigkeiten auch im eigenen Lager nach dem Grundsatze: In necessariis unitas und in dubiis libertas. (Bravo!) All dies auch im Geiste der Sammlung und der Annäherung aller im christlichen Gottesbekenntnis Vereinigten zu gemeinsamem Kampfe gegen den offenen Unglauben und gegen die versteckte Untergrabung christlicher Volkssitte und christlichen Volksgeistes. (Bravo!) Vor allem, hochverehrte Damen und Herren, erfüllt die Katholiken Württembergs wahre Freude, daß die Generalversammlung diesmal in unserer Nachbarschaft, so nahe dem Hauptstammlande der Katholiken Württembergs, dem katholischen Oberschwaben, abgehalten wird. Dabei gilt unser besonderer Gruß und unser Glückwunsch der Feststadt Augsburg, der erstmals, jedenfalls in den letzten Jahrhunderten, die Ehre beschieden ist, eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern begrüßen und beherbergen zu dürfen, eine hohe Ehre, aber auch eine Ehre, die die Stadt Augsburg längst verdient hat. (Bravo!) Hier ist ja die Wirkungsstätte des großen Heiligen aus Süddeutschland, des hl. Ulrich. Hier haben wir den ältesten Sitz des bayerischen Christentums, also alten katholischen Boden, aber auch einen alten, durch alle Jahrhunderte gepflegten Kulturboden. Hier ist auch eine geschichtliche Heimstätte des reinen Bürgertums, das durch Gewerbefleiß, durch Kunstpflege und durch werktätige Arbeit schon frühzeitig reich und groß und selbständig geworden ist, eines Bürgertums, das schon frühzeitig durch Schaffung christlich-sozialer Einrichtungen im viel verschrieenen Mittelalter später sogenannte Aufklärungsjahrhunderte tief in den Schatten gestellt hat. Daß katholische Männer aus Augsburg den Generalversammlungen der Katholiken von Anfang an nahe standen, beweist uns die Tatsache, daß schon vor 61 Jahren bei der zweiten Generalversammlung im Jahre 1849 zu Breslau der Fabrikbesitzer von Brentano aus Augsburg erster Vizepräsident der Generalversammlung gewesen

ist. (Bravo!) Also die Freude von uns Württembergern, daß der altehrwürdigen, schönen Nachbarstadt unseres Landes die Ehre der diesmaligen Tagung zuteil wurde, ist aber auch — ich will es offen gestehen — etwas mit ein bißchen Neid durchmischt. (Heiterkeit.) Denn so etwas empfinden wir, daß Ihnen, den Bayern, nun schon wiederholt etwas zu teil wurde, was uns in Württemberg bisher versagt blieb (Rufe: Bravo! Sehr richtig!) und was schon manchmal etwas beschämend auf uns eingewirkt hat. (Sehr richtig!) Innerhalb der schwarz-roten Pfähle des Königreichs Württemberg hat noch niemals eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands getagt; und doch haben die 57 Generalversammlungen seit dem Sturm- und Freiheitsjahr 1848, das mit seinen besten freiheitlichen Errungenschaften auch diese uns gebracht hat, auf ihrem Rundgang durch Deutschland ihr Heim aufgeschlagen nicht nur häufig in den katholischen Stammländern Rheinland, Bayern, Westfalen und Schlesien, auch in Baden und Hessen, sondern auch schon im jüngsten Reichslande, in Elsaß-Lothringen. Ja, da werden Sie doch den Katholiken aus Württemberg ein gewisses Mitgefühl nicht versagen können (Heiterkeit) und schließlich auch das bißchen Neid heute verzeihen, wenn es ja, was ich doch stark bezweifle, eine Sünde sein sollte. Denn es kommt doch aus dem besten Wollen, aus gut christlicher Gesinnung. (Bravo!) Nun, was nicht ist, kann ja noch werden! (Lebhafter Beifall.) Ein Verschulden an der Sache trägt ja niemand. Aeußere, lokale Verhältnisse bilden bisher das Hindernis, und wir Katholiken aus Württemberg wollen die Hoffnung festhalten, daß mit der Zeit auch unsere schwäbische Residenzstadt Stuttgart für geeignet und fähig anerkannt wird, eine Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in sich aufzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Inzwischen, hochverehrte Damen und Herren, haben wir Württemberger Katholiken uns auf eigene Art schon etwas geregt und haben ein Stück schwäbischen Partikularismus auf diesem Gebiete auch schon zu betätigen unternommen. Wir haben, nachdem man uns die allgemeinen, großen Generalversammlungen aus ganz Deutschland verschlossen hat, inzwischen eigene Württembergische Katholikentage abgehalten (Bravo!), und diese Katholikentage konnten sich auch sehen lassen (Lebhafter Beifall), der erste zu Ulm, genau vor 20 Jahren, mit über 20 000 katholischen Männern (Bravo!) und der zweite vor 9 Jahren wieder in Ulm sogar mit über 32 000 katholischen Württembergern. (Bravo!) Damals hieß es, Ulm liege nicht mehr allein an der Donau, es liege bereits am schwarzen Meer. (Beifall und Heiterkeit.) Damals hat der katholische Männerverein Augsburg uns eine Depesche gesandt mit Gruß und Dank für das erhebende Beispiel der Liebe und Treue zu Kirche und Papst, das Württembergs Katholiken ganz Deutschland bieten. Sehen Sie, das ist so die gute schwäbische Art katholischer Männer, die

überall den rechten Weg findet, und sie hat auch heute den Weg nach Augsburg uns gewiesen und Tausende katholischer Württemberger nach Augsburg geführt. (Lebhafter Beifall.) Wir Württemberger sind bekanntlich Anhänger des starren Systems (Heiterkeit), das durch unseren Landsmann, den Grafen Zeppelin, für den Luftweg vertreten wird. Als katholische Männer halten wir an dem starren System auch fest für den Erdenweg und damit für den Weg zum Himmel, in Sachen des Glaubens, in Sachen unserer heiligen katholischen Religion und in Sachen der christlichen Sitte. (Stürmischer Beifall.) Wir halten fest an diesem starren System in Sachen der Treue zur Kirche und zu den geistlichen Oberhirten, in Sachen der Wahrung des christlichen Charakters der Familie und der Schule (Bravo!), zumal des so sehr bedrohten konfessionellen Charakters der Volksschule. (Lebhafter Beifall.) Wir halten auch fest an dem Recht, das man uns in Württemberg praktisch noch nicht gegeben hat, an dem Recht auf Männerorden, (Bravo!) und auf eine paritätische Behandlung der Frauenorden auf Grund der staatlichen Gleichberechtigung der Konfessionen. (Stürmischer Beifall.) Ja, in allem sollte ein solches starres Festhalten und Zusammenwirken aller christlichen Elemente und Kräfte in unserem Volksleben sein. Das verbürgt den großen Erfolg, das wirkt und schafft dann auch im Sinne der Ziele und Aufgaben unserer Generalversammlungen. Wir sind hier in der Hauptstadt des bayerischen Regierungsbezirkes Schwaben und, wie schon angedeutet, an der Grenze des württembergischen Oberschwaben. Wir sind also in großer Zahl, bayerische und württembergische Schwaben, in derselben Heerschau und in demselben Heerbann hier beieinander. (Bravo!) Da sollten wir Schwaben uns des alten Vorrechts der Schwaben aus der mittelalterlichen Kaiserzeit erinnern, nämlich im Kampf die Reichssturmfahne vorantragen zu dürfen. (Bravo!) Dieses Vorrecht der Schwaben aus alter Zeit sollte auch betätigt werden in den großen geistigen Kämpfen der Neuzeit für die Reinheit des Glaubens und für die Einheit unserer heiligen Kirche, für die Anerkennung der von Gott gesetzten kirchlichen und staatlichen Autoritäten, für die Pflege des christlichen Volkslebens und für die Wahrung unserer heiligsten Güter in Kirche und Staat. In diesem Kampf sollen und wollen wir Schwaben, gleichgültig, ob Bayern oder Württemberger, mit in vorderster Reihe stehen, und wir wollen das Gelöbnis ablegen, stets treu und fest und opferbereit zur heiligen Sache unserer Kirche und zu den den Katholiken in der Neuzeit gestellten Aufgaben zu halten und uns von niemand, ich sage, auch von niemand übertreffen zu lassen in der Liebe und in der Treue zur Kirche und zum Vaterlande. (Bravo!) Zur Bekräftigung dieses unseres Gelöbnisses der Schwaben möchte ich Sie bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: Es wachse und blühe die T r e u e z u K i r c h e und S t a a t, zu R e l i g i o n und

Vaterland, sie lebe hoch, hoch, hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert ein. Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort gebe ich Sr. Exzellenz Herrn K. K. Minister a. D. Dr. Ebenhoch, Wirklichem Geheimen Rat aus Wien.

K. K. Minister a. D., Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz Dr. **Ebenhoch** (mit stürmischem Beifall empfangen):

Hochansehnliche Versammlung! Der katholische Volksbund in Wien, eine nichtpolitische Vereinigung katholischer Vereine und katholischer Männer in meinem Vaterlande, hat mich beauftragt, der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die herzlichsten Grüße zu entrichten. (Bravo!) Diese Grüße sollen Ihnen zunächst zum Ausdruck bringen die Liebe, die wir Oesterreicher Ihnen, den glaubenstreuen und kampfgewohnten Glaubensbrüdern, entgegenbringen und Ihrem großen, weiten deutschen Vaterlande als dem treuen Bundesgenossen unseres allergnädigsten Kaisers und der geliebten Habsburger Monarchie. (Stürmischer Beifall.) Unsere Grüße sollen Ihnen aber auch die Bewunderung mitteilen, welche wir österreichischen Katholiken allen Ihren Bestrebungen, Ihrer Tätigkeit auf sozial-caritativen und anderen Gebieten des religiösen und sozialen Lebens, Ihren großartigen Organisationen in diesen Dingen ebenfalls freudig und stolz und nicht neidig entgegenbringen, im Gegenteil, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß wir Ihre Bestrebungen, Ihre Organisationen, Ihre Tätigkeit, Ihre Begeisterung auch in unserem Vaterlande zu so tiefen Wurzeln bringen mögen, wie sie in den Katholiken des Deutschen Reiches geschlagen haben. (Bravo!) Unsere Grüße sollen Ihnen auch unsere Wünsche bringen, unsere Wünsche, daß Ihre Generalversammlung gute Früchte bringe, daß Ihre Generalversammlung reichlichen Segen für die Katholiken des Deutschen Reichs und für das gesamte Deutsche Reich bringe, und daß alles dasjenige, was Sie hier nach reiflicher Ueberlegung beschließen werden, zum Heil des Vaterlandes und zum Wohl der Kirche sich gestalten möge. (Lebhafter Beifall.) Doch, verehrte, hochansehnliche Versammlung, was sind Menschenwünsche für eine Veranstaltung, deren Einleitung schon einen so gewaltigen, mächtigen, überwältigenden Eindruck machte: heute der Gottesdienst im herrlichen Dom, und dann und vor allem diese herrliche, imposante Bewegung der begeisterten Männer durch die Straßen der Stadt, diese herrliche, mächtige Kundgebung des katholischen Glaubens! Was sind da Menschenwünsche! Sie haben den Segen Gottes sichtlich schon auf sich, und auf des Menschen Wunsch können Sie verzichten. Wenn wir den Wunsch trotzdem Ihnen entgegenbringen und Sie herzlich bitten, denselben entgegenzunehmen, so wollen Sie daraus die Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Innerlichkeit

unserer Liebe zu Ihnen und dem deutschen Vaterlande entnehmen. In diesem Sinne bitte ich die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die herzlichsten Grüße aus Oesterreich gütigst entgegenzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort gebe ich Seiner Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Chur.

Der Hochwürdigste Herr Bischof von Chur, Dr. **Georgius Schmid von Grüneck** (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Hochansehnliche Festversammlung! Zu dem reichen Gastmahle von Begrüßungsreden, zu dem man uns hier mit so ausgesuchter Liebenswürdigkeit eingeladen, gestatten Sie auch einem Vertreter der kleinen Schweiz eine bescheidene Gabe beizusteuern. (Bravo!) Aber erwarten Sie von mir nicht, daß ich Ihnen gleichsam zum Nachtisch Gefrorenes bringe — Eis aus den Schweizer Bergen — (Heiterkeit), nein, ich bringe Ihnen die wärmsten Sympathien, den herzlichsten Brudergruß von jenem kleinen, eigenartigen Volke, das droben in den Alpen den Hort der politischen Freiheit und das noch kostbarere Erbe des katholischen Glaubens siegreich durch die Jahrhunderte getragen hat. (Bravo!) Und wenn es beim Begrüßungsabend Sitte geworden ist, sich auf dieser Rednerbühne vorzustellen, so gestatten Sie mir, zu sagen, daß ich vom Osten der Schweiz herkomme, von den Quellen des Rheins, von dem rhätoromanischen Sprachgebiet, herkomme von der Bischofsstadt Chur, der alten Curia Rhaetorum der Römer, welche mit Ihrer schönen Bischofsstadt, der alten Augusta Vindelicorum, mit mannigfachen historischen Banden verknüpft ist.

Beide Städte haben einmal in grauer Vorzeit der gleichen römischen Provinz, der Provinz Rhaetia angehört, und in beiden Städten ertönte einmal die alte rhätische Sprache und der dröhnende Schritt der römischen Legionen, und beide Städte teilen sich in die Ehre, zu den allerersten Städten Deutschlands zu gehören, welche in ihren Mauern Bekenner des christlichen Namens sahen. Ich erinnere Sie an die merkwürdige Stelle in den Martyrerakten des heiligen Faustinus, wo der Comes italicus schon im Jahre 118 all seinen Eifer aufbieten mußte, um dem Umsichgreifen des Christentums in Rhätien zu steuern. Und mehr noch als durch profane Bande sind diese beiden Bischofsstädte miteinander verbunden durch das Band des gleichen Glaubensboten. Glaubwürdiger Ueberlieferung zufolge hat nämlich der heilige Lucius, der Apostel Rhätiens, zuerst hier in Augsburg das Evangelium verkündet und ist dann von da hinauf gezogen in das Gebiet der Rhaetia prima, in die Gegend von Chur, wo er, geschmückt mit der Palme des Martyriums, seine Laufbahn vollendete. Auch die späteren Geschicke der beiden Räthien sind innig miteinander verknüpft.

Das Bistum Augsburg kam im Jahre 798 unter dem heiligen Bischof Sintbert in den Metropolitanverband von Mainz, und 45 Jahre später ebenso das Bistum Chur infolge einer Bestimmung im Vertrage von Verdun. Auf den Provinzial- und Nationalsynoden des Mittelalters zu Mainz, zu Worms, zu Tribur trafen sich die Bischöfe von Augsburg und Chur, und was ich besonders hervorheben möchte, ist, daß hier in Augsburg auf der großen Synode vom Jahre 952 die Zierde der Kirche von Augsburg, der heilige Bischof Ulrich, und die Zierde des Bistums Chur, Hartbert, der Freund und Berater des Kaisers Otto I., sich als Brüder, als Freunde umarmten. Nahezu ein Jahrtausend wandeln diese beiden Bistümer als Suffragane von Mainz Hand in Hand durch Deutschlands Kirchengeschichte. Das ist, nebenbei bemerkt, auch der Grund, warum sowohl das Bistum Chur als die schweizerischen Anteile des ehemaligen Bistums Konstanz legitime Gebiete des deutschen Bonifaziusvereines sind. (Bravo!) Und was die alte Zeit über den Bodensee hin an freundlichen Fäden gesponnen hat, hat die Neuzeit liebevoll aufgehoben, vollendet. Man hat in der Schweiz lange Zeit geschwankt, ob es möglich, ob es opportun sei, einen allgemeinen schweizerischen Katholikentag zu veranstalten. Wir kamen zu keinem Entschluß; aber nachdem wir bei Ihnen, an Ihren Generalversammlungen gelernt, nachdem Sie uns mit dem Beweis der Tat vorangegangen sind, haben wir endlich — 10 Jahre nach den sprichwörtlichen schwäbischen Jahren — begriffen, wie man es macht. Wir haben langsam, aber wir haben es dann gründlich begriffen. (Bravo!) Wir haben die Hand ans Werk gelegt, und schon jetzt haben wir drei glänzend verlaufene schweizerische Katholikentage hinter uns: Luzern, Freiburg und Zug (Bravo!), und wir hoffen, jedes dritte Jahr wird, so Gott will, ein anderer folgen. Das, hochverehrte Versammlung, ist die Frucht des geflügelten Wortes, das in Köln geprägt worden ist: Germania docet. (Bravo!) Es ist daher nur billig und recht, daß wir Schweizer Katholiken zu Ihnen gekommen sind, um Ihnen unseren Dank abzustatten für die Lehre und das leuchtende Beispiel, das Sie uns gegeben haben (Bravo!), um Ihnen unsere Achtung, unsere Bewunderung, unsere wärmsten Sympathien auszudrücken, um uns mit Ihnen zu freuen, daß die katholische Wahrheit noch Männer hat, die offen zu ihrer Fahne stehen, treu der alten Devise: malo mori, quam foedari: Lieber sterben, als zum Verräter werden. Denn, wo immer katholische Interessen beraten, wo katholische Interessen verfochten, vertieft, befestigt werden, da verschwinden die Grenzpfähle, mögen sie angestrichen sein, wie sie wollen. (Bravo!) Da weiten sich die Räume, da öffnen sich angelweit die Pforten der großen Weltkirche Jesu Christi, die Tore der Kirche, die auf dem Felsen steht. (Bravo!) Und da, wo solche Interessen beraten und verfochten werden, da wollen auch wir Schweizer

Katholiken dabei sein. (Bravo!) Das verlangt von uns die alte Schweizertreue, das verlangt von uns die christliche Liebe, das verlangt von uns die Solidarität der christlichen, der katholischen Interessen. (Bravo!) Ich habe nur einen Wunsch: Möge der selige Petrus Canisius, der in dieser Stadt Augsburg so viel gewirkt hat für die katholische Sache, seine Hände segnend über Ihre Verhandlungen breiten, damit sie getragen und befruchtet werden von der Einigkeit, um die Christus, der Herr, beim Abschied von seinen Jüngern gefleht hat, getragen werden von der Einheit der Geister in der Wahrheit, getragen und befruchtet werden von der Einheit der Herzen in der Liebe! (Bravo!) Das ist der Brudergruß, das der Segenswunsch, den ich Ihnen im besonderen Auftrag des schweizerischen Episkopates, im Namen des katholischen Schweizervolkes (Bravo!) der Generalversammlung von Augsburg zu überbringen die Ehre habe. (Bravo!) Im übrigen, meine Freunde, fürchten wir uns nicht! Vertrauen wir auf Gott, den Herrn, in allen Stürmen, die uns umgeben, in allen Stürmen, die uns erwarten! Die Zeichen der Zeit sind nicht schwer zu lesen, sie deuten auf Sturm. Aber möge kommen, was da will — Eines bleibt sicher: der Fels, der welthistorische, auf dem die Kirche Gottes steht, wird nicht erschüttert! (Lebhaftes Bravo!) Selig der Mann, der sich auf diesen Fels stellt und auf Gott den Herrn vertraut! (Lebhafter, langandauernder Beifall.)

Justizrat **Reisert:**

Ich gebe das Wort dem Vizepräsidenten des hessischen Landtags, Herrn Abgeordneten Justizrat Dr. Schmitt aus dem goldenen Mainz.

Justizrat Dr. **Schmitt** (mit lebhaftem Beifall empfangen):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Meine verehrten Damen und Herren! Wenn wir lange Zeit in der Ferne weilen, und man bringt uns Grüße aus der Vaterstadt, dann freuen wir uns, und der Ueberbringer der Grüße kann eines freundlichen Empfanges sicher sein. So bin auch ich überzeugt, daß die Grüße, die ich Ihnen heute abend zu überbringen habe, Freude bei Ihnen hervorrufen. Denn sie kommen aus der Heimat, aus der Vaterstadt der Generalversammlungen, aus Mainz. (Lebhafter Beifall.) Von Mainz ist ja in den sturmbewegten Tagen des Jahres 1848 zum ersten Male der Ruf nach einer besseren Einigung und einem engeren Zusammenschluß der deutschen Katholiken ausgegangen. (Bravo!) Geboren aus der Einheit des Glaubens, aufgebaut auf der Einheit der ganzen Weltanschauung, haben alle 56 seitherigen Generalversammlungen dasselbe herrliche Bild der Kraft und der unwandelbaren Festigkeit des in den Herzen unseres katholischen Volkes so lebendigen Glaubens gegeben. (Beifall und Hände-

klatschen.) Auch die 57. Generalversammlung hier in Augsburg wird — das bin ich überzeugt — durch ihren ganzen Verlauf den Beweis der vollständigen Einigkeit der Katholiken ohne Unterschied des Standes, ob reich oder arm, ob Fürst oder Arbeiter, ob Kleriker oder Laie, erbringen. Wir sind einig im Glauben, einig in Liebe, einig in dem Bestreben, die uns auferlegten sozialen Pflichten nach Möglichkeit zu erfüllen zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.) Aber, meine verehrten Damen und Herren, es sind nicht nur Grüße, die ich zu überbringen habe, sondern ich muß noch etwas weiteres hinzufügen: Es sind jetzt 18 Jahre her, daß der groß, stark und berühmt gewordene Sohn nicht mehr in seiner Vaterstadt gewesen ist, und da ist es selbstverständlich, daß die Mutter den dringenden Wunsch hat, der Sohn möge doch jetzt endlich einmal wieder in der Vaterstadt Einkehr halten. (Lebhaftes Bravo!) Ich überbringe Ihnen deshalb, meine verehrten Damen und Herren, gleich heute abend — damit mir niemand zuvorkommt (Heiterkeit) — im Auftrag unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs und im Namen der Katholiken von Mainz die herzliche Einladung, Ihre nächste Generalversammlung im Jahre 1911 bei uns in Mainz zu halten. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wir feiern im nächsten Jahre in Mainz das 900jährige Jubiläum des ersten Erbauers des Mainzer Domes, des hl. Erzbischofes Willigis. Es werden aber auch am Weihnachtstage 1911 hundert Jahre, daß unser großer, unvergeßlicher Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler geboren wurde (Bravo!), und da bin ich der Ueberzeugung, daß wir nichts Besseres, nichts Passenderes in unserer sozial so zerklüfteten Zeit tun können, als die Generalversammlung im Jahre 1911 auch auszugestalten als eine Art Huldigungsfeier für unseren großen, sozialen Bischof, den geistigen Vater unserer ganzen Sozialpolitik. (Lebhafte Zustimmung.) Kommen Sie also, meine Damen und Herren, kommen Sie möglichst zahlreich zu uns, und seien Sie überzeugt, daß Sie mit offenen Armen von uns in Mainz aufgenommen werden. (Bravo!) Meine Damen und Herren! Einer der Mitbegründer der Generalversammlungen der deutschen Katholiken, der selige Domdekan Heinrich, hat, als er zum letztenmal die Generalversammlung besuchte, und zwar auf der Katholikenversammlung in Koblenz, zu uns in der eindringlichsten Weise, gleichsam sein Testament verkündend, gesagt: Seid einig, eifrig und freudig! Seit dieser Zeit ist diese Mahnung schon oft an uns gerichtet worden, zum letztenmal wieder im vorigen Jahre in Breslau von Seiner Eminenz dem Kardinal Kopp. Ich bin der Meinung, daß es eigentlich für jeden denkenden Katholiken selbstverständlich sein muß, daß die Katholiken einig sein müssen. (Rufe: Sehr richtig!) Denn wir wissen doch, daß wir in Deutschland die Minderheit sind, und wir wissen auch, was wir schon alles erduldet haben. (Rufe: Sehr richtig!) Wir haben Freude

darüber, daß der gegen uns geführte unselige Kampf, soweit er offen ist, vorüber ist; aber wir sind uns auch klar, daß er jeden Augenblick wieder entbrennen kann. (Rufe: Sehr richtig!) Wir verzeihen, was man uns angetan hat, aber wir vergessen es nicht. (Sehr richtig!) Wir halten uns bei allen unseren Handlungen Tag für Tag den Satz vor Augen, der seinerzeit an der Festhalle bei der Katholikenversammlung in Mannheim prangte: „In unitate robur. In unserer Einigkeit liegt unsere Kraft.“ (Lebhaftes Bravo!) Von allen Seiten sieht man auf uns her nach Augsburg, was wir hier tun. Man lugt scharf darnach aus, ob unsere Tätigkeit keine Angriffsfläche bietet. Meine verehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich deshalb zum Schluß meiner Ausführungen nur mit wenigen Worten sagen, was es eigentlich ist, das all' die Tausende aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes schon hierher geführt hat, und was diejenigen treibt, die noch zu uns kommen werden. Es sind Worte, die zum ersten Male ausgesprochen wurden an der Wiege des Christentums. Ihre Wahrheit ist erhärtet durch den Verlauf aller 56 seitherigen Generalversammlungen; ausgesprochen auch an der Wiege der Augsburger Generalversammlung, werden sie auch für diese ein weithin leuchtendes Wahrzeichen bilden. Es ist nicht Streit- und Kampfeslust, die uns zusammenführt. Unsere Devise war, ist und bleibt: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort hat der preußische Landtagsabgeordnete und Reichstagsabgeordnete, Gutsbesitzer Herr Herold.

Abgeordneter **Herold** (mit stürmischem Beifall von der Versammlung begrüßt):

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochansehnliche Versammlung! Im vorigen Jahre tagte die Katholikenversammlung in Breslau, in der Haupt- und Residenzstadt Schlesiens, und die glänzend verlaufene Versammlung habe ich geschlossen unter allgemeinem Beifall mit dem Ruf: Auf Wiedersehen in Augsburg! Und so sind denn nunmehr die Katholiken Deutschlands zusammengeströmt hier nach der alten freien Reichsstadt Augsburg. Von den Gestaden der Ost- und Nordsee bis nach den Ufern des Mains, des Bodensees, von den Grenzen des russischen Reiches bis nach Frankreich haben die Katholiken sich hier in Augsburg vereinigt, um Zeugnis abzulegen vom katholischen Glauben, um neue Begeisterung zu erwecken für katholisches Leben. Ich aber möchte Ihnen die ganz besonderen Grüße aus dem Westfalenlande überbringen. (Lebhafter Beifall.) Westfalen und seine Bevölkerung

gelten als bedächtig und vorsichtig; aber sie verfolgen auch mit so viel größerer Energie das einmal gesteckte Ziel. Seit einem Jahrtausend wirken und schaffen die Bauern auf ihren einsam gelegenen Gehöften. Festhaltend an Altbewährtem, verschließen sie sich aber auch nicht den Fortschritten der Neuzeit. Eine mächtige, gewaltige Industrie hat sich entwickelt, wie sie kaum ein Land im Deutschen Reich aufzuweisen hat. Aber die Katholiken Westfalens stehen fest und treu zu ihrer Kirche. (Lebhafter Beifall.) Charaktere hat die Provinz Westfalen hervorgebracht. Ich erinnere nur an den Erzbischof von Köln, Clemens August Freiherrn von Droste-Vischering, den Mann, welcher in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bei den kirchlichen Wirren durch seine Festigkeit und Standhaftigkeit neues Leben für die Katholiken in Deutschland hervorgerufen hat. Ich nenne Ihnen den Kardinal-Fürstbischof von Breslau, Diepenbrock, der der Provinz Westfalen entstammt; und der große Bischof Freiherr von Ketteler, Bischof von Mainz, dessen Name eben schon angeführt wurde, ist ebenfalls ein geborener Westfale, und Kardinal Melchers, der wegen des Kulturkampfes hat in der Verbannung leben müssen, der in der Ferne starb, dem in seiner Heimat zu sterben nicht vergönnt war, auch er entstammte dem Westfalenland. Fest hält der Westfale, und darum sind auch die Katholiken so feste Stützen für den katholischen Glauben. Ich bringe nun die Grüße aus den großen Diözesen Münster und Paderborn, aus den Bergen des Sauerlandes und den friedlichen Gefilden des Münsterlandes. Ueberall schlagen treue Herzen der Katholikenversammlung hier in Augsburg entgegen. (Lebhafter Beifall.) Gewiß, die Zahl der Anwesenden aus Westfalen wird nicht so sehr groß sein bei der weiten Entfernung; aber davon bin ich überzeugt: das Herz der westfälischen Katholiken weilt in diesen Tagen in Augsburg (Beifall), und neue Anregung, neue Begeisterung wird ihnen auch dort in dieser fernen Provinz erwachsen durch die Verhandlungen, die hier gepflogen werden. Und so spreche ich den Wunsch aus, daß die Versammlung hier in Augsburg glänzend verlaufen möge, daß sie reichen Segen bringe für das katholische Deutschland, und diese Hoffnung wird in Erfüllung gehen; davon gibt der heutige Abend schon einen glänzenden Beweis. Treu der alten Parole wird die Katholikenversammlung hier tagen, um zu wirken im Sinne der katholischen Kirche, treu den Hochwürdigsten Herren Bischöfen, treu dem glorreich regierenden Papste Pius X., dem ehrwürdigen Greis auf Petri Stuhl. In diesem Sinne die herzlichsten Grüße aus dem Westfalenland! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort gebe ich dem Hochwürdigsten Herrn Amando Bahlmann, Titularbischof von Argos in Brasilien.

P. **Amando Bahlmann**, Titularbischof von Argos in Brasilien (mit Beifall und Händeklatschen begrüßt):

Hochwürdigste Herren! Geehrte Versammlung! Als ich vor zwei Jahren die Freude hatte, in Düsseldorf die Versammlung der Katholiken Deutschlands zu begrüßen, da konnte ich die Grüße und Glückwünsche der vielen in Südamerika, speziell in Brasilien weilenden deutschen Katholiken überbringen. Heute nun bringe ich die Grüße aus Brasiliens heißester Zone, vom Amazonenstrom, an dessen beiden Ufern sich meine Diözese, größer als ganz Deutschland, ausdehnt. Nicht Deutsche sind es, die diese Grüße übersenden, sondern Brasilianer und Indianer (Beifall); und doch sind es auch Deutsche, die mir Grüße für die heutige Versammlung aufgetragen haben, nämlich deutsche Franziskaner, die in der Glutsonne des Äquators rastlos an der Bekehrung und Zivilisierung der Brasilianer arbeiten. (Bravo!) Es sind ja Kinder der deutschen Heimat und Kinder des heiligen Franziskus, die in mehr als 20 Klöstern in Süd- und Nordamerika arbeiten und jetzt auch bereits drei Klöster an den Ufern des Amazonas haben. Freilich, der Opfer und Entbehrungen sind viele und große. Zahlreich sind die Plagen von Fieber, Mücken, Schlangen, Krokodilen, Tigern und dergleichen. Entmutigen können sie uns aber nicht; entmutigend könnte nur die Gleichgültigkeit des brasilianischen Volkes wirken. Aber Gottes Huld und Hilfe und deutscher Mut und deutsche Manneskraft haben bis jetzt alle Schwierigkeiten überwunden. (Beifall.) Noch sind die deutschen Franziskaner gesund und frohen Mutes und tragen frohgemut des Tages schwere Last und glühende Hitze, und auch das brave Bayerland ist unter den deutschen Franziskanern Brasiliens vertreten. Das Land, das noch unerschrocken Heidenmissionäre stellt, das seine besten Söhne auch noch in die Ferne als Glaubensboten sendet, das Land muß ein tiefgläubiges Land sein, durchweht von echt katholischem Geiste. Gott lohne es dem katholischen Bayerland und dem tiefgläubigen Bayernvolke! Ich hoffe es auch und weiß es bestimmt, noch manche seiner Söhne werden mir in die Urwälder des weiten Amazonentales folgen. Sie werden rastlos und opferwillig dem Beruf des Missionärs sich widmen, und auch das ist eine Gnade des Allerhöchsten für das katholische Land, wenn es viele Glaubensboten hervorbringt, ein untrügliches Zeichen seiner tiefgläubigen Gesinnung, welche Gott erhalten und segnen möge. Und das habe ich als Bischof als Herzenswunsch, noch manche Söhne Bayerns bei mir zu sehen in den Missionen des Amazonas, daß die Missionen aufblühen mögen wie die schönen Blumen, die sich wiegen in den Wipfeln der Urwälder des Amazonas. Das walte Gott! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort gebe ich dem Herrn Universitätsprofessor Geheimen Rat Dr. Grauert aus München.

Geheimer Rat Universitätsprofessor Dr. **Grauert:**

Eure Bischöflichen Gnaden! Hochansehnliche Versammlung! Das hochverehrliche Lokalkomitee hat mich der Auszeichnung gewürdigt, mich in die Zahl der Sprecher des heutigen Abends einzuberufen, und mir den Auftrag erteilt, hier Grüße auszurichten im Namen der Katholiken Münchens und des ganzen Königreichs Bayern. Die Kürze der Zeit hat es begreiflicherweise nicht erlaubt, ein ausdrückliches Mandat für mich einzuholen oder auch eine Rundfrage in München und im Königreich Bayern anzustellen. So stehe ich eigentlich nur, um mich juristisch auszudrücken, als negotiorum gestor vor Ihnen. Aber dennoch wage ich es, gestützt auf die starke Autorität des Lokalkomitees, dem Auftrage nachzukommen. Nach all den schon gehörten herrlichen Worten ist es mir eine besondere Freude und Ehre, nunmehr die Grüße zu entbieten von seiten der organisierten Katholiken Münchens und des Königreichs Bayern, die Grüße zu entbieten dem verehrlichen Lokalkomitee, das in hingebungsvoller Arbeit diese herrliche, glänzende Generalversammlung so würdig und so erfolgreich vorbereitet hat, und ich darf dann wohl zugleich im Namen der Katholiken Bayerns die Grüße entbieten an alle Bewohner Augsburgs, an alle die vielen Tausende von Katholiken, die aus der ganzen Welt hier zu dieser feierlichen Tagung zusammengeströmt sind. Ich darf es weiter betonen, die Katholiken Bayerns sind stolz darauf, die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in diesem Jahre in den Mauern Augsburgs tagen zu sehen, der alten, hochberühmten Augusta Vindelicorum. Hier befinden wir uns fürwahr auf altehrwürdigem Kulturboden; hier haben bereits die Römer ihre zivilisatorische Kraft und Kunst bewährt; hier hat schon in den ersten Jahrhunderten des Christentums christliche Tugend sich in herrlichem Glanze entfalten können. In den darauffolgenden Jahrhunderten des deutschen Mittelalters und der Renaissance ist Augsburg in besonderem Maße ein Brennpunkt höherer Kultur gewesen, geistigen, wirtschaftlichen, politischen und nicht zuletzt auch religiösen Lebens. Der Name Augsburg steht mit leuchtenden und unvergänglichen Lettern eingeschrieben in die Annalen der Geschichte der deutschen Nation und auf den Geschichtsblättern der Menschheit. Auf diesem durch große Geschicke geweihten Boden dürfen fürwahr die Katholiken erhobenen Herzens sich die Hände reichen zu ihrer großen, feierlichen Tagung. Hier freuen sich die Bayern, den alten Bruderbund zu erneuern mit den Schwaben und mit den Franken, mit den Thüringern und mit den Sachsen, mit den Friesen und all' den tatkräftigen und tüchtigen Männern aus dem großen Preußenlande und allen übrigen Teilen des Reiches. Was uns aber eine ganz besondere Herzensfreude gewährt, das ist die Tatsache, daß wir hier auch unsere Brüder aus dem uns so nahe gelegenen und so nah und eng befreundeten

Oesterreich in unseren Herzensbund einschließen dürfen. (Bravo!) Wir freuen uns, am heutigen Abend aus dem Munde eines schweizerischen Bischofs die Grüße der treuen Bewohner der Schweiz vernommen zu haben. (Bravo!) Wir freuen uns auch, durch den Mund des Hochwürdigsten Herrn Bischofs, der eben gesprochen hat, Grüße erhalten zu haben von jenseits des großen Wassers von Deutschen und von Nichtdeutschen. Fürwahr! Hier auf dieser großen, feierlichen Tagung fühlen wir uns verbunden in inniger Glaubensgemeinschaft mit der ganzen katholischen Welt, welche den Erdkreis umspannt. (Bravo!) Dabei aber halten wir uns in unserem Bewußtsein klar alle die Pflichten vor, durch welche wir gekettet sind an unser irdisches Vaterland, an das engere wie an das weitere, und insbesondere wir Katholiken des Deutschen Reiches sind davon durchdrungen, was wir unserem deutschen Vaterlande schulden. Treue bringen wir entgegen unseren Fürsten, Treue dem Reiche, Treue seinem Kaiser. (Bravo!) In allen Berufen und Gesellschaftskreisen haben wir gelernt, mit unseren Landsleuten treu und freundschaftlich zusammenzuarbeiten, sofern sie nur eines guten Willens sind, wenn sie auch in ihrem religiösen Empfinden weit von uns abstehen. Wir sind nicht gewillt, die Arbeitsgemeinschaft im echten wissenschaftlichen Betrieb zu sprengen mit den Andersgesinnten, und wir sind ebensowenig gewillt, die enge Arbeitsgemeinschaft zu lösen mit den anderen auf den wissenschaftlichen Gebieten. Wir wissen, was die politische Gemeinschaft von uns heischt, und nicht zuletzt sind auch die Bayern freudig gewillt und bereit, dem Reiche und der Nation zu geben, was Reich und Nation von ihnen zu heischen berechtigt sind. Seit langem aber haben bei alledem sich unsere Väter dazu aufgerafft, und wir selber haben nach ihnen uns entschlossen, unsere Kräfte zu sammeln und zu schulen in besonderem Maße inmitten des katholischen Lagers. Wir wollen durch diese Sammlung der katholischen Kräfte keineswegs einem unberechtigten Sondertum fröhnen; wir wollen vielmehr mit diesen unseren katholischen Vereinen und Versammlungen unsere Kräfte, die in reicher Zahl uns zur Verfügung stehen, bereitstellen und besser schulen für das öffentliche Leben, zu Nutz und Frommen nicht nur unserer Kirche und unserer religiösen Gemeinschaft, sondern ebenso auch zu Nutz und Frommen des ganzen, großen deutschen Vaterlandes. (Bravo!) Wir kennen und wir schätzen die unvergleichlichen und unvergänglichen Kulturwerte, welche in dem christlichen, welche in dem katholischen Glauben geschlossen liegen, und wir sind gewillt, sie geltend zu machen auch im öffentlichen Leben (Bravo!), in einem religiösen Ringen, von dem wir auch gehört haben, und auch noch in den letzten Tagen, bei welchem lediglich die diesseitigen menschlichen Bestrebungen zur Geltung kommen, und bei dem wir niemals davon vernehmen, daß auch die außer- und überirdischen göttlichen Mächte anerkannt werden. In einem solchen religiösen

Ringen können wir eine dauernde Befriedigung der Menschheit nicht anerkennen. (Bravo!) Wir unsererseits huldigen einer Religion und einem Christentum, welches anerkennt einen lebendigen Gott als Schöpfer und Weltenlenker, und wir erkennen in ihm einen Gott, der sich seit Jahrtausenden in allerbarmender Liebe herabgeneigt hat und auch in Zukunft gnädig herabneigen wird zur ringenden und seufzenden Menschheit. Wir wissen und wir glauben, daß dieser allmächtige Gott seinen von Ewigkeit her eingeborenen Sohn Jesus Christus als den Mittler gesandt hat auf die Erde, und daß er durch sein Leiden und sein Sterben die Welt und die Menschheit erlösen wollte. Fürwahr, Christus steht für alle Zeiten im Mittelpunkte der Weltgeschichte, und wir bekennen ihn als solchen; aber wir wissen, daß die belebende und erhebende Kraft, welche von Christus ausgeht, eben nur um deswillen von ihm ausgeht, weil er eine göttliche Sendung hatte, und weil er der eingeborene Sohn Gottes ist, weil er die zweite Person in der dreieinigen Gottheit von Ewigkeit her gewesen ist. Aus den ältesten christlichen Ueberlieferungen schöpfen wir die Sicherheit und die Gewißheit dieses Glaubens. Aus ihnen entnehmen wir auch trotz aller Zweifelsreden, welche auch noch in den jüngsten Tagen geltend gemacht worden sind, die siegreiche Gewißheit, daß Christus der Herr in der letzten Zeit seines Lebens eine Kirche stiften wollte, und daß er in dieser Kirche einen Primat schaffen wollte und denselben übertragen hat seinem Apostel Petrus und den Nachfolgern Petri, den Päpsten zu Rom. (Bravo!) In diesem Bekenntnisse freilich erfahren wir alle Tage die heftigsten Anfeindungen, und nicht zuletzt auch um deswillen fühlen wir uns angetrieben, uns zu sammeln und unsere Kräfte zu schulen. Wir folgen dem Kreuzesbanner, wir folgen der Fahne unseres Königs Jesus Christus, welche uns vorangetragen wird von unseren Bischöfen, welche uns vorangetragen wird vom Papste zu Rom. (Lebhaftes Bravo!) Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist in der katholischen Welt vornehmlich in den deutschen Landen eine überaus glückbringende, volkstümliche Initiative bekundet worden. Gerade im Sturmjahre 1848, auf das schon mehrfach hingewiesen worden ist, sind zum ersten Male diese Katholikenversammlungen ins Leben gerufen worden, und seit diesem Sturmjahre haben sie sich in zunehmendem Maße bewährt als ein Mittel der Schulung und als ein Mittel der Herzerhebung in den Massen der Gläubigen. Das Geheimnis ihrer Erfolge liegt in der engen und innigen Verbindung, welche hier geboten ist, zwischen den Organisatoren dieser Katholikentage auf der einen Seite und den hierarchischen Gewalten auf der andern Seite. Treue um Treue! ist hier die Losung. Der Erfolg liegt vor unseren Augen offen da. Dabei ist auch im Laufe des 19. Jahrhunderts, nicht zuletzt wiederholt die Tatsache hervorgetreten, daß auch im katholischen Lager ge-

wisse Spannungen und Gegensätze sich geltend gemacht haben. Bis in die jüngste Zeit und Stunden hinein zittern gewisse Erregungen nach, und hie und da hörte man den Ausdruck banger Sorge. Zur allgemeinen Beruhigung möge mir gestattet sein, auf die geistvollen Worte eines geistvollen Franzosen hinzuweisen, der sie im Laufe des 19. Jahrhunderts geprägt hat. Es ist der berühmte französische konstitutionelle Politiker Alexis de Tocqueville; er hat gelegentlich gesagt: „Ce sont les nuances, qui se querellent, pas les couleurs." Das heißt: Es sind sehr häufig die Nuancen einer und derselben Farbe, welche miteinander mehr und leichter in Streit geraten, als die scharf voneinander abgehobenen Farben selber untereinander. So ist es auch bei uns hie und da vorgekommen, daß verschiedene Nuancen hervorgetreten sind. Aber diese Nuancen, wenn sie bestehen, sie sind unschädlich, sofern und wenn bei allen, die katholisch in unserem Sinne sein wollen, die gleichen Grundfarben hervortreten zu Gott, zu Christus, zur Kirche, zum Episkopat und zum Papste. (Bravo!) Diese Grundfarbe, sie ist, Gott sei Dank, in unseren Kreisen vorhanden, und sie macht sich besonders auf unseren Katholikentagen geltend. Schon heute bei Beginn dieser glänzenden Tagung haben wir das Gefühl, daß hier etwas Großes geleistet ist. Wir nehmen die tröstliche Lehre mit uns hinaus in unser tägliches Leben, daß diese einigenden katholischen Grundfarben dauernd lebendig und erhalten bleiben in unserem Lager, und daß sie uns auch für die Zukunft noch manchen Erfolg verbürgen werden. Um deswillen aber darf ich freudigen Herzens nur mehr am Schlusse meiner Worte ganz besonderen Dank sagen dem verehrlichen Lokalkomitee von Augsburg, das diesen herrlichen Katholikentag vorbereitete und nunmehr bereits durchzuführen angefangen hat; und ebenso darf ich danken allen wackeren, edlen Männern und Frauen Augsburgs und weiterhin allen wackeren, edlen und erlauchten Männern und Frauen des ganzen Schwabenlandes, welche dazu mitgeholfen haben, daß diese Tagung sich so glanzvoll gestaltet. Nehmen Sie meinen herzlichsten Glück- und Segenswunsch am Schlusse entgegen! Gottes Lohn Ihnen für alle Ihre Mühen und Arbeiten! Gottes Segen Ihnen und unseren Verhandlungen auch in den folgenden Tagen! Und Ihr Lohn, meine Herren vom Lokalkomitee, möge ein Lohn sein aus Gottes Hand, unverwelklich für Zeit und Ewigkeit! (Lebhaftes Bravo!)

Justizrat **Reisert**:

Ich bitte um Ruhe! Das Wort erhält Herr Sanitätsrat Dr. Croce aus Breslau. (Bravo!)

Sanitätsrat Dr. **Croce**-Breslau:

Hochansehnliche Festversammlung! Gestatten Sie in später Stunde einem Teilnehmer aus dem fernen Osten einige kurze

Worte des Grußes. Ich habe den ehrenvollen Auftrag erhalten, im Namen Schlesiens und besonders des Breslauer Lokalkomitees der Augsburger Generalversammlung den herzlichsten Gruß zu entbieten. (Bravo!) Ursprünglich hatte der Vorsitzende unseres Lokalkomitees, Geheimer Justizrat Dr. Porsch, selbst die Absicht, die Grüße hier zu überbringen. Allein in letzter Stunde hat er durch eine unabweisliche Vertretung im fernen Osten sich abhalten lassen müssen und kann erst morgen hier eintreffen. Er hat mich daher beauftragt, Ihnen unsere Grüße zu übermitteln. Habe ich auch nicht die Rednergabe meines Freundes Porsch, so kommen meine Grüße aus nicht minder gutem Herzen. Wir danken dem Lokalkomitee für die freundliche Einladung und sind gerne hierher gekommen; haben wir es doch voriges Jahr selbst empfunden, was es heißt, ein Mitglied des Lokalkomitees zu sein! Wer das nicht selbst einmal durchgemacht hat, der kann nicht ermessen, was für eine Unsumme von Mühen und Arbeit, von Kummer und Sorgen, aber auch von Widerhaarigkeit bis in die eigenen Reihen hinein zu überwinden sind, ehe das Lokalkomitee sagen kann, es ist am Ende seines Zieles angelangt. Wir sind in Breslau trotz all dieser Widerstände zu einem sehr befriedigenden Resultate gekommen, und was wir hier in Augsburg gesehen, gehört und gelesen haben, läßt für Augsburg ein glänzendes Horoskop stellen. Möge Gottes Segen auch über dieser Versammlung walten! Möge Augsburg ein neuer goldener Markstein sein in der Reihe der Katholikenversammlungen Deutschlands! Möge es aber auch ein Zeichen sein katholischer Einigkeit! Das wünschen Augsburg und seinem Lokalkomitee wir Schlesier von ganzem Herzen! (Lebhaftes Bravo.)

Es folgt ein Gesangsvortrag: Der 114. Psalm von Mendelssohn.

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort erhält der ungarische Reichstagsabgeordnete und Sekretär des katholischen Volksvereins Huszar Karoly. (Bravo!)

Reichstagsabgeordneter **Huszar Karoly** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Gelobt sei Jesus Christus! (Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen!) Ich habe das große Glück, heute das achte Mal einem deutschen Katholikentag beizuwohnen. Wie wir voriges Jahr in Breslau gehört haben, daß der nächste Katholikentag in Augsburg abgehalten werde, ist uns Ungarn ganz angst und bange geworden. Wir haben so manche böse Erinnerungen an Augsburg. Einmal waren wir schon da, anno 995 am 10. August. (Heiterkeit.) Damals sind gar viele gekommen; nach Hause sind aber nur mehr sieben gekommen. Jetzt sind wir wieder dreimal sieben Ungarn hier in Augsburg, und wir können es freudig sagen, daß wir viel freundlicher aufgenommen worden sind wie die ersten

Ungarn, die hier waren. (Große Heiterkeit.) Ich glaube, daß wir das Losungswort kennen gelernt haben. Es heißt nämlich: Gelobt sei Jesus Christus! (Lebhafter Beifall.) Damals waren wir, die von Osten herkamen, die große Gefahr für die christliche Kultur. Heutzutage ist die Gefahr, die von Westen nach Osten kommt, nicht geringer für das Christentum, wie damals unser Zug nach Augsburg war. Es war damals ein Raubzug gegen die irdischen Güter; jetzt kommt ein großer Raubzug gegen die seelischen Güter der christlichen Kultur und der christlichen Sitte von Westen nach Osten, und wir in Ungarn müssen es auch sehr oft spüren, daß die Winde, die von Osten wehen, auch über Ungarn hin, auch in unseren ungarischen Gegenden in so manche Stadt, so manches Dorf und so manches Haus wehen. Wir Ungarn kommen mit großer Freude jedes Jahr zum Katholikentag, weil wir aus eigener Erfahrung wissen, daß die Katholikentage Deutschlands eine Hochschule des praktischen Christentums für die ganze Welt geworden sind. (Lebhafter Beifall.) Jedes Jahr lernen wir etwas Neues. Ich habe schon in Breslau gesagt, was wir an den vorhergehenden sieben Katholikentagen gelernt haben. Heute, bei diesen prächtigen Massendemonstrationen, die wir gesehen haben, haben wir wieder beobachtet, daß uns in Ungarn noch etwas fehlt. Es fehlt uns an Jugendorganisationen, wie wir sie hier so prächtig und mächtig gesehen haben. Das wollen wir auch nachmachen, und ich glaube, wenn wir einmal nach Mainz kommen, werden wir wieder von Erfolgen reden können. (Bravo!) Bei uns drunten in Ungarn, da geht es dem Katholizismus, wenn man es so oberflächlich betrachtet, noch ziemlich gut. Aber im Geheimen wird der Kulturkampf, der in Spanien und Frankreich schon angefangen hat, auch schon in Ungarn vorbereitet, und wenn einmal der Kulturkampf von Staat zu Staat ziehen wird, wird die Zeit nicht mehr so weit sein, daß wir auch einen so großen, entscheidenden Kampf in Ungarn haben werden. In diesem Kampf brauchen wir Waffen, und diese Waffen müssen wir uns hier von den deutschen Katholikentagen holen. So wie die Kanonen für die ganze Welt von Essen geholt werden, so kommen wir zu der geistigen Kanonenfabrik der Katholiken der ganzen Welt, zu den deutschen Katholikentagen, und holen uns die Waffen von hier. (Bravo!) Gott möge es uns geben, daß wir nicht nur die Waffen von hier holen, sondern daß wir auch die Einheit der deutschen Katholiken einmal von Ihnen ablernen möchten, und Gott möge auch unseren Bestrebungen den nämlichen Segen geben, den er den deutschen Katholikentagen gegeben hat! (Stürmischer Beifall.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort hat Herr Rentner Bachmann aus Straßburg.

Rentner **Bachmann** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch ich habe den Vorzug, dem diesjährigen Katholikentag Grüße überbringen zu dürfen, und zwar Grüße aus Straßburg, warme, herzliche Brudergrüße aus dem katholischen Elsaß. Seit Jahrzehnten bereits sind wir Freunde und Bewunderer der deutschen Katholikenversammlungen, und diese unsere Wertschätzung für die Katholikentage hat noch wesentlich zugenommen, seitdem uns vor fünf Jahren zum ersten Male die Ehre zuteil geworden ist, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in den Mauern der „wunderschönen Stadt“ aufzunehmen und zu beherbergen. Damals haben wir es so recht begreifen gelernt, welch' eminent hohen Wert unsere deutschen Katholikenversammlungen haben für die Hebung katholischen Bewußtseins, für die Belebung und Stärkung der Glaubensüberzeugung, zumal in unseren Tagen des heftigsten Kampfes gegen die christliche, gegen die katholische Weltanschauung. (Bravo!) Wenn Mut und Kraft uns zu sinken drohen, dann eilen wir zu den Generalversammlungen unserer deutschen Glaubensbrüder, um mit ihnen uns aufs neue zu stärken und zu begeistern im Kampf für die höchsten Güter der Menschheit. Gerne sind wir nach Augsburg, der Stadt des heiligen Ulrich, gegangen. Die Diözesen Augsburg und Straßburg haben viele Jahrhunderte lang der Metropole Mainz als Suffraganbistümer unterstanden. Damals waren wir also gleichsam Schwestern. Ist dieses äußere Band seit über 100 Jahren auch zerrissen, so sind wir doch innerlich verbunden geblieben in der gleichen, gemeinsamen Liebe und Treue zu unserer heiligen katholischen Kirche, in gegenseitigem Wetteifer auf sozial-caritativem Gebiete. So begrüßt denn das Land der heiligen Ottilia die Stadt einer heiligen Afra; es begrüßt die Stadt eines Bischofs Arbogastus von Straßburg das Land eines heiligen Bonifazius, des Apostels der Deutschen, und ruft Gottes reichsten Segen auf die Beratungen der 57. Generalversammlung herab. (Lebhafter Beifall.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Das Wort erhält Herr Pater Kilian, O. C., der im Namen der Missionen auf den Karolinen und Marianen sprechen wird. (Bravo!)

P. **Kilian Müller**, O. C. (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Geehrte Anwesende! Gestatten Sie auch mir zum Schlusse noch einige Worte. Es wurden Ihnen Grüße übermittelt aus allen Ländern, aus Oesterreich, aus der Schweiz, aus Ungarn, aus Brasilien. Ich möchte noch etwas weiter hinausgreifen in den Stillen Ozean, Ihre Blicke aus dieser festlich geschmückten Stadt hinauslenken auf eine einsame Insel, wo ein deutscher Kapu-

zinerpater als der einzige Europäer auf einem steilen Felsen in diesen Tagen träumend seine Blicke hinüberschweifen läßt über die Meereswogen und an uns denkt. Und mit ihm denken heute und in diesen Tagen meine Mitbrüder draußen in der deutschen Südsee, auf unseren deutschen Besitzungen, den Marianen und Karolinen, an uns. Wie könnten wir sie in diesen Tagen vergessen! Wir sind in diesen Tagen stolz auf unsere katholische Größe, und diese Missionäre sind es, die das katholische Bewußtsein und vor allen Dingen auch deutsches Denken und Trachten hinaustragen in die entlegensten Weltteile. (Lebhafter Beifall.) Von diesen Missionären nun, meine verehrten Anwesenden, habe ich Ihnen Grüße zu übermitteln. Glauben Sie sicher: wenn schon hierzulande das Heimweh eine bittere Krankheit ist, wie mag dieses Heimweh in diesen Tagen draußen, in unendlich weiter Ferne, an dem Herzen deutscher Männer nagen, wenn sie aus der Presse wissen, daß hier in Augsburg Tausende und Tausende katholischer Männer und Frauen in heiliger Begeisterung sich zusammenfinden, und sie, die Einsamen, müssen draußen unter wilden und halbnackten Menschen sich bewegen! Aber nicht geringere Glaubensbegeisterung hält auch sie aufrecht, und wenn wir vom Stillen Ozean unsere Blicke hinübergleiten lassen bis an das Gestade von Südamerika, so finden wir dort in Chile unsere bayerischen Kapuzinerpatres in der Mission, und besonders auch dieser bayerischen Kapuzinerpatres möchte ich in dieser Stunde gedenken. Sie werden vor allem das Heimweh empfinden, jetzt, wo in ihrer engeren Heimat katholische Treue und katholische Größe sich zusammengefunden haben. Ich bitte Sie, daß Sie mir die Erlaubnis geben, mit der nächsten Postgelegenheit auch Ihrerseits Grüße hinaus berichten zu dürfen. (Lebhafter Beifall.) Seien Sie überzeugt, wenn schon ein Zeichen aus der Heimat diese Männer in weiter, weiter Entfernung tröstet, dann wird ein Gruß von Augsburg wieder auf längere Jahre hinaus ihren Opfermut lebendig erhalten. (Stürmischer Beifall.)

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees: Das Wort hat Herr Dr. Martin Winands aus Aachen.

Dr. med. **Martin Winands** (mit lebhaftem Beifall begrüßt):

Sehr verehrte Festgenossen! Ich bringe Grüße aus dem Rheinland, namentlich aus der alten Kaiserstadt Aachen. Kurz ist mein Gruß, aber deshalb nicht minder herzlich. Noch eines! Für gewöhnlich beschäftigen wir uns an dem ersten Abend nicht mit den nächstfolgenden Generalversammlungen; aber da es einmal geschehen ist, muß ich es auch tun, damit mir nicht noch jemand zuvorkommt. Wir haben in Düsseldorf und in Breslau unsere Wünsche zurückgestellt und auch diesesmal in Augsburg zugunsten von Mainz. Aber für 1912 — die Versicherung gebe

ich Ihnen — tun wir es nicht mehr gern. (Bravo!) Wir haben jetzt 31 Jahre lang keine Generalversammlung mehr in unseren Mauern gehabt und möchten Sie mal in unseren Mauern wieder sehen. Die Tore, die Herzen Aachens stehen offen, um die Katholiken Deutschlands zu empfangen. Also, meine sehr verehrten Anwesenden, auf Wiedersehen 1912 in der alten „urbs Aquensis, urbs regalis“! (Bravo!)

Justizrat **Reisert:**

Das Wort hat Herr Pater Th. Bücker, S. V. V., Missionär aus Süd-Schantung.

Pater **Th. Bücker** aus Süd-Schantung:

Hochansehnliche Versammlung! Es mag vielleicht etwas viel zugemutet sein, um die Mitternacht noch mit Ihnen von dem Reich der Mitte zu reden, von dem fernen China. Allein ich war 26 Jahre innerhalb der Mauern Chinas tätig und kam auf dem Umweg über Amerika in unser Vaterland zurück, um Ihnen die Grüße des Hochwürdigsten Bischofs der deutschen Mission in Schantung zu überbringen. (Bravo!) „Den Gruß aus weiter Ferne, man hat ihn doppelt gerne“, heißt es ja. Sie werden sich also, glaube ich, doppelt interessieren können für die Grüße aus jener Mission, die durch die deutsche Opferwilligkeit geschaffen worden ist. Der Gründer der Mission Südschantung war ein Sohn Ihres Bayernlandes, ein Mann von seltener Energie, von riesigem apostolischem Eifer, an dessen Seite ich Hand in Hand, Schulter an Schulter gearbeitet und gefochten habe. Es zählt auch Südschantung manchen Sohn Bayerns, der dort mit uns die geistigen Kämpfe ausficht. Südschantung war vor 25 Jahren eine rein heidnische Gegend, ist aber im Laufe dieses Vierteljahrhunderts zu einer Heimstätte des katholischen Glaubens geworden. Es ist uns mit Gottes Hilfe und durch die Opferwilligkeit der deutschen Katholiken gelungen, dort die Fahne des Glaubens aufzupflanzen. (Lebhaftes Bravo!) Auf Hunderten und Tausenden von Kirchlein und Kapellen weht die Standarte des Glaubens. Wie viele Opfer, wie viele Arbeit, ja Blut hat es gekostet, um diesen Boden für die Kirche zu gewinnen! Allein wir dürfen nicht glauben, daß es der Opfer zu viele wären, und wir wollen uns vornehmen, und darum bitte ich Sie, hochverehrte Versammlung, auch ferner einzutreten für diese Ihre geistige Schöpfung im Heidenland China. Helfen Sie uns das Errungene behaupten; helfen Sie uns, daß wir an die alten neue Errungenschaften und Siege knüpfen mögen! Die Mission hatte vor gut 25 Jahren nur 158 Christen, eine kleine Herde, und sie ist angewachsen auf 55 000 lebend Getaufte und auf 50 000 Katechumenen, die auch in zwei bis drei Jahren zur heiligen Taufe vorbereitet sind. Das sind über 100 000 Christen, die erstanden sind

in dem kurzen Zeitraum von 25 Jahren unter Sturm und Drang und unter Verfolgungen aller Art. Aber sehen Sie, der Herr des Weinberges hat diesen Fleck Erde gesegnet; er wird ihn auch ferner segnen, wenn wir fortfahren in der Opferwilligkeit gegenüber dieser jungen, neuen deutschen Schöpfung, will ich sagen, wenn wir fortfahren, den Missionären auch für die Folge die Mittel zu verschaffen, um das Angefangene auszubauen und Neues wieder hinbringen zu können. Voran, voran! so heißt die Parole der Missionäre, die in den Missionen, zumal in einem Riesenreich wie China, dem bevölkerungsreichsten Heidenreich der Welt, wirken, das 460 Millionen Menschen birgt. Für China ist ein Wendepunkt in der Zeitgeschichte eingetreten, die Zeit des Uebergangs vom Alten zum Neuen. 460 Millionen Menschen schauen sich um nach dem wahren Stern des Glaubens, der sie weiterführen soll durch die Weltgeschichte. Ueber 4000 Jahre stand China wie ein Riesenidiot in der Weltgeschichte da. Es empfing von den anderen nichts, gab auch nichts nach außen ab. Aber dieser Riesenidiot fängt an, lebendig und sich seiner Kraft bewußt zu werden. Welche Unsumme von Kraft birgt diese größte aller heidnischen Nationen! Man müßte nicht auf der Höhe des Glaubens und Katholizismus stehen, wenn man diese Nation unbeachtet lassen wollte. Gewiß, alle Missionen der Welt sind wichtig — wir dürfen da nicht egoistisch urteilen —; allein ich sage, mit Grund verdient China in den Vordergrund der katholischen Interessen gestellt zu werden. China ist uns näher gerückt durch den Schienenweg durch Sibirien; es ist uns näher gerückt durch die deutsche Expedition. Dort haben sich die Völker auf dem Schlachtfeld zusammengefunden und sich näher kennen gelernt, ihre Meinungen ausgetauscht, und China hat nun die neue Kultur aufgenommen; es tritt ein in eine neue kulturhistorische Periode. Was wird aus China werden? Soll etwas Gutes daraus werden, dann ist es gewiß notwendig, daß bei der kulturellen Neuschöpfung auch der Baum des Glaubens gepflanzt wird, und daß auch dort die Quellen rieseln, die das übernatürliche Leben und die übernatürlichen Güter vermitteln. Eine Kultur ohne Religion würde zum Moloch dieser Nation, der seine eigenen Kinder frißt; sie muß durchgeistigt und getränkt werden mit dem Saft vom wahren Weinstock, der da heißt Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit. So bitte ich Sie: Bewahren Sie und erhöhen Sie uns Ihr Interesse für jenes große Land, das berufen ist durch die Vorsehung, vielleicht noch Vieles und Großes zu wirken für alle Völker der Erde, für die ganze heilige Kirche. Ja, helfen Sie uns, daß viele Millionen unter dem siegreichen Zeichen des Kreuzes ruhen können! Dann werden auch wir in Schantung in Südchina Katholikenversammlungen halten. (Bravo!) Ja, helfen Sie uns, dann werden auch dort die Scharen, anstatt zu den Tempeln der Götzen und Satansburgen zu wallen, einkehren in den Tempel des wahren Gottes; und an die Stelle des trüben Drachenzeichens,

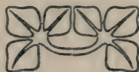
das über diesen Tempeln thront, heften wir einst den Strahl, das lichtbringende, heilbringende Siegeszeichen, das Siegeszeichen des Kreuzes! Ja, wenn Sie uns alle helfen durch Ihren Opfermut und Ihr heiliges Interesse, wenn Sie uns helfen, daß wir fähig werden, die Fahne des Glaubens und des Sieges weiter in das Land zu tragen, dann wird der Tag kommen, wo es aus ist mit der heidnischen Macht, und der Auferstehungsmorgen für die große Nation tagt, und zwar zum Segen Chinas, zum Heil für die Völker des Erdkreises, zum Ruhme und Wachstum und zum Triumph unserer heiligen Mutter, der Kirche! (Stürmischer Beifall.)

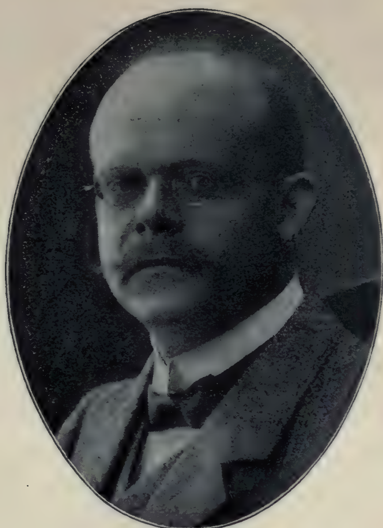
Justizrat **Reisert:**

Meine sehr verehrten Anwesenden! Es sind noch eine große Anzahl von Telegrammen angekommen; wegen vorgerückter Stunde muß ich darauf verzichten, diese Telegramme zu verlesen; sie werden an anderem Ort und zu anderer Zeit bekannt gegeben werden. Unsere Geschäftsordnung schreibt uns vor, daß um 11 Uhr die Versammlung zu schließen ist. Ich bedaure daher, einem Redner weiter das Wort nicht geben zu können; ich bedaure das lebhaft. Ich danke Ihnen allen, daß Sie gekommen sind, ich danke insbesondere den Herren Rednern für ihre herrlichen Ausführungen und für die viele Anerkennung, die sie Augsburg und dem Lokalkomitee gespendet haben.

Ich schließe hiemit die Versammlung.

Schluß der Versammlung 11 Uhr 17 Minuten.





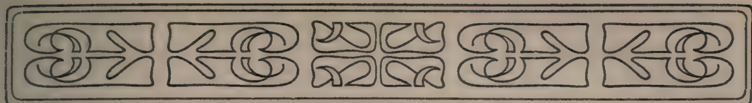
**Richard Marx,**
K. Oberlandesgerichtsrat,
Mitglied des Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses,
Präsident der 57. Generalversammlung.



**Joachim Graf und Herr von und zu Schönburg-Glauchau**
in Glauchau (Sachsen),
1. Vizepräsident.



**Karl Speck,**
K. Regierungsrat,
Reichs- und Landtagsabgeordneter in München,
2. Vizepräsident.



# Zweiter Versammlungstag.

## Montag, den 22. August 1910.

Der zweite Tag der Katholikenversammlung, der Montag, wurde eingeleitet durch ein

## Pontifikalamt

zu Ehren der allerseligsten Jungfrau, der Patronin der Generalversammlung, im hohen Dom. Ein gewaltige Schar von Andächtigen hatte sich wiederum eingefunden. Das Pontifikalamt wurde vom Hochwürdigsten Herrn Bischof von Würzburg, Dr. Ferdinand von Schlör, unter Assistenz des hochw. Herrn Domprobstes Prälaten Dr. Kögel und der Herren Domkapitulare Reth und Käufel als Ehrendiakone gehalten. Dem Amte wohnte im Chore eine glänzende Reihe hoher und höchster geistlicher Würdenträger bei: Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Franz von Bettinger von München, Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg, Dr. Antonius von Henle, ferner die Hochwürdigsten Herren Bischöfe Dr. Maximilian Ritter von Lingg von Augsburg, Dr. Leo von Mergel von Eichstätt, sowie der Missionsbischof H. H. Hurth aus Britisch-Indien. Außer diesen hatten sich noch eingefunden die H. H. Aebte Norbert Weber O. S. B. von St. Ottilien, Sigisbert Liebert O. S. B. von Schäftlarn, Gregor Danner O. S. B. von St. Bonifaz in München, Rupert III. Metzenleitner O. S. B. von Scheyern. Auch Se. Durchlaucht P. Raymundus Fürst zu Löwenstein, O. S. D., der frühere vieljährige Generalkommissär der deutschen Katholikentage, und der H. H. Domkapitular Sprotte von Breslau fanden sich ein.

Beim Gitter vor dem hohen Chore und im ersten Teile des Mittelschiffes hatten die Chargierten der katholischen farbentragenden Studentenverbindungen in voller Wichs mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Der wieder sehr verstärkte Domchor trug die Festmesse in G-Dur für gemischten Chor mit Orchester von Paul Mittmann op. 140 vor, dazu das „Ecce sacerdos“ für gemischten Chor von Modlmayr, Graduale

„Benedicta et venerabilis“ für 7stimmigen gemischten Chor von Schüttky und Offertorium „Ave Maria“ für 6stimmigen Chor von M. Keller.

## Die erste geschlossene Versammlung

wurde um 11 Uhr 6 Minuten durch den ersten Vorsitzenden des Lokalkomitees, Justizrat Reisert, in der dichtgefüllten Konzerthalle des Stadtgartens eröffnet.

Justizrat **Reisert**, erster Vorsitzender des Lokalkomitees:

Ich bitte, die Türen zu schließen. (Geschieht.) Meine sehr verehrten Herren! Ich eröffne hiemit die erste geschlossene Versammlung der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Meine hochverehrten Herren! Gestern war noch ein Parademarsch, gestern war der Aufmarsch der Armee, heute beginnt das Gefecht, heute kommen wir zum Ernst der Sache. Ich wünsche Gottes Segen auf unsere Arbeit. (Beifall.) Nach unseren Satzungen haben wir jetzt die Wahl des Bureaus vorzunehmen. Ich schlage ihnen vor als Präsidenten der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands Herrn Oberlandesgerichtsrat Wilhelm Marx aus Düsseldorf. (Bravo und Händeklatschen.) Ich frage den Herrn Oberlandesgerichtsrat, ob er bereit ist, die Wahl anzunehmen.

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Meine hochverehrten Herren! Als ich die Aufforderung des Lokalkomitees erhielt, das Präsidium dieser Generalversammlung zu übernehmen, da habe ich, ich muß das offen, wie ich stets bin, gestehen, zunächst abgelehnt, weil ich mir sagte: ich bin nicht würdig, an die Stelle zu treten, wo schon seit Jahrzehnten so hervorragende Männer unseres katholischen Glaubens gewirkt, wo so hervorragende Vorbilder vor uns gestanden haben. Wenn ich in den letzten Jahren irgend etwas für unsere heilige Kirche und unseren Glauben und unsere öffentlichen Verhältnisse habe wirken können, so war das doch nur meine Pflicht und Schuldigkeit, da ich nichts anderes getan habe, als mich anzustrengen, die Stelle möglichst gut auszufüllen, an die mich nun einmal unser lieber Herrgott gestellt hat. (Beifall.) Aber, meine verehrten Herren, als sich nun das Bedenken geltend machte, dem hochverehrten Lokalkomitee, das in so ausgezeichneter Weise seine Geschäfte geführt hat, wie wir uns alle schon überzeugt haben, würden Schwierigkeiten aus meiner Ablehnung entstehen, da bin ich in eine nähere Gewissenserforschung eingetreten und habe mir gesagt: warum sich so sperren? In erster Linie kommt doch meine Fähigkeit, die ich bei den letzten Katholikenversammlungen an den Tag legte, auch große Hallen mit der Kraft meiner Lungen auszufüllen, in Betracht (Heiterkeit), und

in zweiter Linie soll man nicht zunächst an die Ehre denken, sondern daran, daß der Präsident eines Katholikentages ein Mann der Arbeit sein soll (Beifall), der den andern mit gutem Beispiel vorangehen und sich bemühen soll, möglichst förderlich die Geschäfte zu verwalten. Und an ein Drittes habe ich gedacht: daß das Lokal-Komitee durch seinen Vorschlag nicht die Person ehren wolle, sondern daß seine Liebenswürdigkeit gelten solle der herrlichen Rheinprovinz und in erster Linie meiner lieben, unvergeßlichen Vaterstadt Köln, die so außerordentlich viele Berührungspunkte gerade mit dem herrlichen bayerischen Lande und namentlich mit dem Teile, den man Schwaben nennt, seit alten Zeiten hat. (Beifall.) Wir in den Rheinlanden haben ebenso wie Sie in unseren Wohnstätten diesen Hauch der alten Zeit, der nicht das Langweilige und Gerade der Moderne an sich hat, sondern die Patina des Ehrwürdigen. Auch unsere Erinnerungen reichen zurück in die ältesten Jahrhunderte des Christentums; wir fühlen an den Stätten unserer Geburt und unseres Umgangs, daß wir eine heidnische Zeit hinter uns gehabt, die längst überwunden ist durch die Gewalt des Kreuzes; wir haben die Erinnerung an die folgenden Jahrhunderte, die zunächst ausgefüllt wurden mit dem blutigen Martyrertod unzähliger Heiliger, in denen dann geistige Waffen, wissenschaftliche Waffen sich gekreuzt, die den Sieg an den Glauben, den wir bekennen, geknüpft haben; und wir sehen endlich eine Gegenwart voll festen katholischen Glaubens sowohl hier in Schwaben, wie auch bei uns am Rhein. Ich glaube, ich trete da unseren anderen deutschen Mitbürgern und Mitbrüdern in keiner Weise zu nahe, wenn ich sage: gerade diese so echt katholischen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes, sie wetteifern im heiligen Wettkampf, die ersten und treuesten Stützen Roms und der katholischen Kirche zu sein. (Lebhafter Beifall.) Diese Ideenverbindung hat mich in etwa über die hohe, mir angetragene Ehre beruhigt, und da habe ich gesagt: in Gottes Namen, ja! Und so spreche ich auch, wenn Sie jetzt die mir zugedachte Ehrung bestätigen wollen. Ich bin Ihnen herzlich dankbar; aber die Verantwortung für Ihre Wahl haben Sie zunächst selbst (Heiterkeit), und deshalb müssen Sie sehr wohl der Wichtigkeit und Bedeutung des Augenblicks sich bewußt sein. Wir wollen gemeinsam sagen: wir vertrauen auf Gott den Herrn, der alles leitet, der auch dem Schwachen Kraft gibt, Gutes zu tun, und so wollen wir — Ihre gute Zeit will ich nicht länger in Anspruch nehmen — es wagen, die nächsten Tage zusammenzuarbeiten zum Wohl Gottes, zum Heil der Kirche, zum Wohl des Vaterlandes und des gemeinsamen Besten. Und so nehme ich herzlich dankend die Wahl an. (Lebhafter Beifall.)

Justizrat **Reisert**, erster Vorsitzender des Lokalkomitees:

Meine verehrten Herren! Wir haben die Zustimmung des hochverehrten Herrn Oberlandesgerichtsrats Marx, daß er die

Wahl annimmt. Aus Ihrem Beifall darf ich wohl entnehmen, daß Sie den Herrn auch gewählt haben wollen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx** übernimmt den Vorsitz.

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Wir schreiten dann in der Erledigung unserer Tagesordnung fort. Ich darf den verehrten Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees bitten, einen I. und einen II. Vizepräsidenten vorzuschlagen.

Justizrat **Reisert**, erster Vorsitzender des Lokalkomitees:

Als I. Vizepräsidenten schlagen wir Ihnen vor Seine Erlaucht den Herrn Grafen Joachim Grafen und Herrn von und zu Schönburg-Glauchau in Glauchau (Sachsen). (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich frage den Herrn Grafen, ob er die Wahl annimmt. Der Herr Graf hat das Wort.

**Graf Joachim Graf und Herr von und zu Schönburg-Glauchau:**

Meine Herren! Die Kundgebung des Beifalls, mit welchem Sie die Güte hatten, den Vorschlag des sehr verehrten Lokalkomitees zu begrüßen, beziehe ich nicht auf meine Person oder noch weniger auf meine mehr denn geringen Verdienste. Ich beziehe sie vielmehr, ähnlich wie der sehr verehrte Herr Präsident sie mit auf seine verdiente Rheinprovinz, auf seine verdiente Heimatstadt Köln bezogen hat, darauf, daß das Lokalkomitee sowohl wie auch die Katholiken Deutschlands glauben, auch einmal ein Mitglied der Diaspora in ihrem Präsidium haben zu sollen. (Lebhafter Beifall.) Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß ebenso wie meine Wenigkeit die ganze sächsische Diaspora diese Ehre hoch zu schätzen wissen wird. (Lebhafter Beifall.) Ist es uns, die wir so vereinzelt, verstreut unter Andersgläubigen leben, auch nicht möglich, nach außenhin so große Beweise katholischen Glaubens und katholischer Tätigkeit zu geben, so kann ich Sie versichern, daß auch bei uns der Glaubenseifer und die Opferfreudigkeit für den heiligen Glauben um kein Haar geringer ist als in den rein katholischen Gegenden. (Lebhaftes Bravo!) Dieser Grund, daß eben in meiner Person meine sämtlichen Diözesangenossen geehrt werden, veranlaßt mich, die Wahl auf keinen Fall abzulehnen. Hierin werde ich bestärkt dadurch, daß ich den geehrten Herrn Präsidenten in der kurzen Zeit, die ich die Ehre habe, ihn zu kennen, bereits als äußerst fleißigen Mann kennen gelernt habe (Heiterkeit), der uns gewiß nicht zu viel mit Arbeit überbürden wird. (Heiterkeit.) Sollte er es aber doch einmal

tun, so rechne ich auf Ihre gütige Nachsicht. Ich nehme die Wahl mit Dank an. (Bravo und Händeklatschen.)

Präsident **Marx**:

Ich danke dem Herrn Grafen und bitte ihn, in seinen Erwartungen sehr vorsichtig zu sein, damit er nicht Täuschungen erlebt, wie schon manche Leute in der Person Ihres Präsidenten sich getäuscht haben. (Heiterkeit.) Ich darf den Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees bitten, einen zweiten Vizepräsidenten zu benennen.

Justizrat **Reisert**, erster Vorsitzender des Lokalkomitees:

Als zweiten Vizepräsidenten schlägt das Lokalkomitee Herrn K. Regierungsrat Karl Speck in München vor. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich frage den Herrn Regierungsrat, ob er die auf ihn gefallene Wahl und den Vorschlag annimmt.

K. Regierungsrat **Karl Speck**:

Hochverehrteste Herren! Nehmen Sie meinen herzlichen Dank für die Ehre, welche Sie mir durch die Wahl zum zweiten Vizepräsidenten soeben erwiesen haben. Ich bin mir zwar selbst keiner Leistung bewußt, durch die ich mich für diese Ehrenstellung besonders qualifiziert erachten könnte; ich tröste mich aber im stillen mit dem Gedanken, daß auch in diesem Falle vielleicht das alte Wort wahr sein möchte, daß der Herr demjenigen, dem er ein Amt gibt, auch die dazu nötigen Fähigkeiten verleiht. (Bravo!) Wenn aber trotzdem meine schwachen Kräfte nicht ausreichen sollten, alle Ihre Erwartungen zu erfüllen, so rechne ich, wie mein verehrter Herr Vorredner, auf Ihre gütige Nachsicht und möchte Sie bitten: nehmen Sie mit dem guten Willen und mit der Begeisterung vorlieb, die auch ich für die Sache hege und mitbringe, für die wir alle kämpfen wollen! (Sehr gut!) In diesem Sinne, meine Herren, nehme ich mit Dank die auf mich gefallene Wahl an. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich danke dem Herrn Regierungsrat für seine freundlichen Worte und bitte jetzt den Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees, uns vier Schriftführer vorzuschlagen.

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Als Schriftführer schlagen wir folgende Herren vor: Herrn Joseph Mayer, Lehrer und Gemeindebevollmächtigten in Augsburg, als ersten Schriftführer (Bravo!), als zweiten Schriftführer Herrn Gustav Hanser, Redakteur und Landtagsabgeordneten in

Stuttgart, als dritten Herrn Franz Morgott, K. Zolloberkontrolleur in Pfronten, und als vierten Herrn Anton Schnitzler, K. Postverwalter in Augsburg. (Bravo!)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Sie haben die Vorschläge gehört. Einen Widerspruch habe ich aus Ihren Reihen nicht vernommen, ich nehme deshalb an, daß Sie den Vorschlägen zustimmen. (Bravo!) Ich nehme auch, da ich einen weiteren Widerspruch nicht höre, an, daß die Herren, die vorgeschlagen und gewählt sind, die auf sie gefallene Wahl annehmen.

Wir dürfen dann weiterschreiten und haben nun die Vorsitzenden der Ausschüsse zu wählen. Bisher wurden stets 4 Ausschüsse eingerichtet. Wenn keine weiteren Vorschläge erfolgen, darf ich wohl annehmen, daß auch die jetzige Generalversammlung mit dem früher innegehabten Usus zufrieden und einverstanden ist, daß 4 Ausschüsse gebildet werden.

(Widerspruch erhebt sich nicht.)

Ich darf den Herrn Präsidenten des Lokalkomitees bitten, auch in dieser Beziehung Vorschläge zu machen.

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Als Vorsitzenden des I. Ausschusses schlägt das Lokalkomitee vor Herrn Großherzoglichen Amtsgerichtsdirektor Joseph Gießler in Mannheim (Bravo!) und als Stellvertreter Herrn Justizrat Dr. Karl Bachem, Rechtsanwalt in Berlin.

Als Vorsitzenden des II. Ausschusses schlagen wir vor Herrn Prälat Dr. August Pieper, Generaldirektor des Volksvereins für das katholische Deutschland in München-Gladbach, und als dessen Stellvertreter Herrn Karl Walterbach, Präses und Chefredakteur in München. (Bravo!)

Als Vorsitzenden des III. Ausschusses präsentieren wir Herrn Prälat Dr. Lorenz Werthmann, Erzbischöflich Geistlichen Rat und Präsident des Caritasverbandes für das Katholische Deutschland in Freiburg im Breisgau, und als dessen Stellvertreter Herrn Magnus Niedermair, Domkapitular und K. Geistlichen Rat in Augsburg.

Als Vorsitzenden des IV. Ausschusses nominieren wir Herrn Paul Bergmann, Schuldirektor in Dresden, und als dessen Stellvertreter Herrn Anton Kohl, Domkapitular in Eichstätt. (Bravo!)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Sie haben die Vorschläge gehört. Hier sind auch keine Widersprüche erfolgt. Auch läßt Ihr Beifall mich annehmen, daß Sie mit den Vorschlägen einverstanden sind. Da ich auch seitens der vorgeschlagenen und gewählten Herren weiter

keinen Widerspruch höre, stelle ich fest, daß die genannten Herren als Vorsitzende und Stellvertreter der Vorsitzenden gewählt sind.

Wir wählen jetzt zwei Mitglieder des Zentralkomitees, welche als solche Mitglieder des Vorstandes werden sollen. Darf ich den Herrn Präsidenten bitten, auch hier einen Vorschlag zu machen!

Justizrat **Reisert**, Vorsitzender des Lokalkomitees:

Hiefür schlagen wir vor Se. Exzellenz Herrn Baron von Soden-Fraunhofen und Herrn Grafen Droste zu Vischering. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich nehme an, daß Ihr Beifall auch diese Wahl bestätigt. Die Herren brauche ich gar nicht zu fragen, ob sie die Wahl annehmen; denn wer Mitglied des Zentralkomitees ist, hat so viel zu tun, daß er immer noch etwas dazu nehmen kann. (Heiterkeit.) Als Mitglied des Vorstandes ist noch der Vorsitzende des Lokalkomitees mitberufen, und hier brauche ich auch nicht die Frage an den Herrn zu richten, ob er die Wahl annimmt, weil er sein Fleißzeugnis bereits unter Ihren Augen sich selbst hat ausstellen können. Damit ist der Vorstand der Generalversammlung konstituiert; das stelle ich fest.

Meine verehrten Herren! Es ist seit jeher Usus, gleich zu Anfang unserer Generalversammlungen der höchsten Autoritäten zu gedenken auf geistlichem und weltlichem Gebiete und unsere Hochachtung, Liebe und Ehrfurcht vor diesen Autoritäten dadurch auszudrücken und an den Tag zu legen, daß wir Telegramme senden sowohl an Seine Heiligkeit den Papst, als an Seine Majestät den Deutschen Kaiser und den Regenten des Landes, in dem wir die Generalversammlung abhalten. Ich würde Ihnen also vorschlagen, Telegramme in dem von mir erwähnten Sinne abzusenden, bezw. mich zu beauftragen, sie im Namen der Generalversammlung abzusenden.

Ich darf vielleicht Herrn Domkapitular Dr. Ahle bitten, das Telegramm an Seine Heiligkeit zu verlesen. Es wird genügen, wenn die Uebersetzung verlesen wird; es wird natürlich das Telegramm in lateinischer Sprache abgesendet werden.

Domkapitular Dr. **Ahle**:

„An seine Heiligkeit Papst Pius X., Rom.

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, welche in Augsburg, einer der ältesten Stätten christlichen Glaubens in Germanien, von vielen tausend Männern und Frauen besucht ist, bringt Eurer Heiligkeit, dem ehrwürdigen Statthalter Christi auf dem Thron des heiligen Petrus, ihre Huldigung dar mit dem Ausdruck größter Ehrfurcht, Verehrung und unwandelbaren Gehorsams.

„Zu Gott dem Allmächtigen flehen wir, er möge Eure Heiligkeit noch lange zum Segen seiner heiligen Kirche und der ganzen gläubigen Christenheit in Kraft und Gesundheit erhalten.“
(Lebhaftes Bravo.)

**Präsident:**

Ich nehme Ihren Beifall als Zustimmung an und werde dann für die Absendung des Telegrammes sorgen. Ich schlage Ihnen vor, an Seine Majestät den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm zu senden:

„Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, tagend im altehrwürdigen Augsburg, einem der ältesten Vororte der Christenheit in Deutschland, ehrfurchtsvollste Huldigung dar. Mit ganz besonderem Danke sind wir dabei eingedenk der allzeit von Euerer Kaiserlichen und Königlichen Majestät hervorgehobenen Bedeutung und Wertschätzung christlichen Glaubens und christlicher Gesinnung, sowie des gleichmäßigen Wohlwollens gegenüber allen Angehörigen des Reiches.

„Unseren aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank glauben wir am besten betätigen zu können durch die Versicherung tiefster Ehrfurcht und unverbrüchlicher Treue und durch den Wunsch, daß Gott der Allmächtige Euere Kaiserliche und Königliche Majestät noch viele Jahre in glücklicher und segensreicher Regierung erhalten möge.“

(Lebhaftes Bravo!)

Auch hier stimmen Sie durch Ihren Beifall zu. Ich werde also die Absendung dieses Telegrammes veranlassen.

Ich schlage vor, an Se. Königliche Hoheit den Prinzregenten Luitpold von Bayern folgendes Telegramm zu senden:

„Euerer Königlichen Hoheit bringt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg ehrfurchtsvollste Huldigung dar. In Augsburg, das unter der segensreichen Regierung des Hauses Wittelsbach zu neuem Wohlstand und Glanze emporgestiegen, ist uns besondere Veranlassung gegeben, dieses erhabenen Regenten, der zurzeit die Geschicke Bayerns leitet, in Liebe und Treue zu gedenken.

„Dabei erinnern wir uns im Gefühle unauslöschlichen Dankes insbesondere auch des Schutzes und der Förderung, wie sie Religion und Kirche durch Euere Königliche Hoheit wie von jeher durch das ganze Wittelsbachische Haus in reichem Maß erfahren hat.

„Inständig bitten wir Gott den Allmächtigen, daß er Euere Königliche Hoheit auch fernerhin wie bisher mit der Fülle seines Segens bedenken möge.“ (Lebhaftes Bravo!)

Auch hier sind Sie einverstanden; das Telegramm wird also abgesandt werden.



Das Präsidium des Katholikentages.

Meine hochverehrten Herren! Wir haben in diesem Jahre einen Ausnahmezustand insofern, als es wohl nach meiner Erinnerung zum ersten Male ist, daß in der Tagung und während der Tagung der Katholikenversammlung eine größere Anzahl unserer Hochwürdigsten Bischöfe in Fulda zur alljährlichen Bischofskonferenz versammelt sind. Es hat das daran gelegen, daß man über die Tage schon eher disponiert hatte, als der Termin für die Generalversammlung festgestellt war. Ich glaube aber, gerade zu unserer Zeit würde es außerordentlich angemessen und angezeigt erscheinen, wenn wir, die wir hier zur Generalversammlung der Katholiken Deutschlands versammelt sind, auch außer der persönlichen Huldigung, die wir jener so außerordentlich und überaus erfreulich großen Zahl der hier versammelten Bischöfe darbringen dürfen, außer dieser Ehrfurchtsbezeigung auch ein Telegramm als Begrüßung an die in Fulda versammelten Bischöfe senden würden. (Bravo!) Ich darf Ihnen da vielleicht vorschlagen, an den in Fulda versammelten Episkopat — wenn ich recht unterrichtet bin, wird die Versammlung morgen beginnen — zu Händen Seiner Eminenz des Herrn Kardinals Kopp folgendes Telegramm zu senden:

„Den am Grabe des heiligen Bonifazius versammelten Hochwürdigsten Bischöfen bringt die am Grabe des heiligen Ulrich tagende 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ehrerbietigste Huldigung dar mit dem Gelöbnis kindlicher Liebe und unerschütterlichen Gehorsams gegen die von Gott gesetzten kirchlichen Autoritäten, sowie mannhafter Verteidigung der heiligen Güter von Kirche und Gesellschaft zur Erhaltung der Religion, des inneren Friedens in unserer Kirche und in unserem innigstgeliebten deutschen Vaterlande."

(Bravo!)

Ich nehme an, daß Sie auch mit der Absendung dieses Telegrammes einverstanden sind, und werde das weitere veranlassen.

Nach der Geschäftsordnung der Generalversammlung hätten wir nun den Bericht des Herrn Präsidenten des Zentralkomitees entgegenzunehmen. Ich bitte den Präsidenten des Zentralkomitees, Herrn Grafen Droste, das Wort zu nehmen. (Lebhaftes Bravo!)

Graf **Droste zu Vischering:**

Hochansehnliche Versammlung! Ich bitte die 57. Generalversammlung, auch in diesem Jahre wieder den Bericht des Zentralkomitees entgegenzunehmen.

Wir haben im Zentralkomitee leider während des letzten Jahres drei Herren verloren, die zur Zeit dessen Mitglieder waren. Ihre Namen sind im katholischen Deutschland allgemein mit Ehren genannt, und sie waren mit der Generalversammlung seit Jahren aufs innigste verknüpft. Es sind dies die Herren Fabrikbesitzer Matthias

Wiese in Werden an der Ruhr, Graf Friedrich von Praschma auf Falkenberg in Schlesien und Geheimer Kommerzienrat Pustet in Regensburg. Ihr Andenken wird uns stets ein gesegnetes sein, und wir empfehlen ihre Seelen dem Gebete der Mitglieder der Generalversammlung.

Der frühere Vorsitzende des Augustinusvereins, Herr Verleger Otto in Krefeld, welcher als Vertreter dieses Vereins Mitglied war, hat gewünscht, dieses sein Amt im Zentralkomitee niederzulegen, weil er auch den Posten eines ersten Präsidenten im Augustinusverein verlassen hat. Ein Vorschlag zu einer neuen Wahl wird der Generalversammlung am Schlusse der Sitzungen vorgelegt werden.

Satzungsgemäß scheiden in diesem Jahre aus dem Zentralkomitee aus die Herren Landesrat Adams, Düsseldorf, und der Präsident der Düsseldorfer Generalversammlung Graf Johannes Praschma. Dafür treten ein die Herren Justizrat Reisert als Präsident des gegenwärtigen Lokalkomitees und der soeben von Ihnen gewählte Präsident der 57. Generalversammlung, Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf.

In zwei Sitzungen hat das Zentralkomitee seit der letzten Generalversammlung die Ausführung der vorjährigen Beschlüsse sowie die Vorbereitung der diesjährigen Generalversammlung sich angelegen sein lassen und die Erledigung der ihm übertragenen Aufgaben in die Hand genommen. Die von dem Schatzmeister Herrn Kommerzienrat Cahensly in Limburg, der leider nicht anwesend ist, da er auf einer Reise nach Amerika sich befindet, abgelegte Jahresrechnung über den Fonds der Generalversammlung ist am vorgestrigen Tage von zwei Herren Revisoren geprüft und als richtig befunden worden. Dem Herrn Schatzmeister wird für seine mühevolle Arbeit der besondere Dank des Zentralkomitees ausgesprochen und Entlastung erteilt werden. Leider schließen die letzten beiden Generalversammlungen nicht mit einem Ueberschuß ab, sondern mit einem erheblichen Defizit, das aber von den Lokalkomitees selbst oder durch den vorsichtigerweise gezeichneten Garantiefonds beseitigt worden ist. Es waren die Versammlungen in Breslau und Düsseldorf.

Die Zahl der ständigen Mitglieder hat sich in diesem Jahre um mehr denn 1000 vermehrt (Lebhaftes Bravo), ein schöner Erfolg, der in besonderer Weise der rührigen Werbetätigkeit der Anmeldekommission im Augsburger Lokalkomitee zu danken ist. (Bravo!) Bei dieser Gelegenheit möchte ich mir erlauben, darauf hinzuweisen, wie außerordentlich die Listenführung und daher auch die genaue Zustellung der Karten und Drucksachen an die ständigen Mitglieder dadurch erschwert wird, daß sozusagen niemals die Angabe von Adressenveränderungen bei Wohnungswechsel 2c. oder bei Todesfällen eine Benachrichtigung seitens der Angehörigen erfolgt. Zur Vermeidung von Irrtümern ist es daher unbedingt notwendig, daß

dem Generalsekretär des Zentralkomitees, Herrn Dr. Donders in Münster in Westfalen, in solchen Fällen Nachricht zugesandt wird. Auch ist es in diesem Jahre wiederholt vorgekommen und hat ebenfalls die Listenführung sehr erschwert, daß ständige Mitglieder die Annahme der Mitgliederkarte aus irgendeinem Grund verweigerten, ohne sich vorher rechtzeitig abgemeldet zu haben, wie es für solche Fälle erforderlich wäre. Zur Abstellung dieses Uebelstandes werden wir entsprechende Anträge demnächst zur Beschlußfassung an die Generalversammlung bringen. Es liegt doch auf der Hand, wenn einer austreten will, daß er nicht einfach die Tatsache dadurch dokumentieren kann, daß er die Mitgliedskarte, die per Nachnahme geschickt wird, refüsiert und zurückschickt. Das gibt die größte Unordnung. Die Austretenden müssen eben für dieses Jahr noch zahlen, dann können sie austreten; aber dieser Austritt muß ordnungsmäßig mitgeteilt werden; sonst ist eine Ordnung absolut undenkbar. Ich bitte sehr, daß Sie die Vorschläge des Zentralkomitees, die dazu gemacht werden, unterstützen und annehmen möchten.

Mit dem Zentralkomitee der Katholikentage in Oesterreich und in der Schweiz ist unser Zentralkomitee in enger Fühlung geblieben. Wir haben gestern schon die Freude gehabt, an unserem Begrüßungsabend die Vertreter beider Länder unter uns zu sehen, und wir werden auch im Verlaufe unserer Tagungen während der öffentlichen Versammlungen einen österreichischen und einen schweizerischen Herrn Redner hören. (Bravo!)

Im Anschluß an die Breslauer Rede Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Löwenstein über die Missionen ist eine Einrichtung getroffen worden, die den Zweck hat, im Einvernehmen mit den Hochwürdigsten Herren Bischöfen der Hebung und Förderung der Missionssache zu dienen. Das ist der im Zentralkomitee gebildete Missionsausschuß, der sich durch Kooptation von Vertretern der großen Missionsvereine und von anderen Freunden der Heidenmission erweitert hat. Der Missionsausschuß hat im Laufe des Winters und Frühjahrs in engster Verbindung mit den Organen der einzelnen deutschen Missionsgenossenschaften und Orden wichtige Beratungen über das Wesen der Mission abgehalten, um Mittel und Wege zu finden, auf dem Boden der bestehenden, kirchlich approbierten Vereine die Opferfreudigkeit der deutschen Katholiken für die Missionen zu steigern. Auf Anregung des Missionsausschusses wird bei der gegenwärtigen Generalversammlung ein eigener Abend den katholischen Missionen gewidmet werden. (Bravo!) Voraussichtlich wird das der morgige Abend sein, wovon wir neue Begeisterung und Teilnahme im katholischen Volk für dieses wichtige Feld erhoffen. Seit kurzem versendet der Ausschuß eine Missionskorrespondenz an die katholische Presse, um auf diesem Wege das Interesse für die Missionen in die weitesten Schichten der Bevölkerung zu tragen. Der Gründung einer Mis=

sionsbibliographie, einer Zeitschrift für Missionswissenschaft, sowie der Schaffung von akademischen Missionsvereinen wird in diesen Tagen noch näher getreten werden.

Die vom Zentralkomitee vorbereitete Herausgabe einer Geschichte des Kulturkampfes liegt in den besten Händen und geht ihrer Verwirklichung in nicht ferner Zeit entgegen. (Bravo!)

Unter den Aufgaben, deren Erfüllung dem Zentralkomitee obliegt, nimmt alljährlich die Vorbereitung der nächsten Generalversammlung die erste Stelle ein. Der seitens der Katholiken Augsburgs gestellte Antrag, die 57. Generalversammlung in Süddeutschland, und zwar in der Stadt des heiligen Ulrich auf altem, geschichtlich berühmtem Boden abzuhalten, fand im vorigen Jahre zu Breslau die freudigste Aufnahme. (Bravo!) Diese Stadt vereint mit ihrem Ruhm aus der mittelalterlichen großen Zeit ein kräftig pulsierendes Leben der Gegenwart und hat in ihrem katholischen Glaubensbewußtsein die alte Tradition auch in der neueren Zeit hochgehalten. So bot uns diese Einladung schon die sicherste Gewähr für ein volles Gelingen der Versammlung. Ein mit Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs unter dem Vorsitz des Herrn Justizrates Reisert zusammengetretenes und allseits freudig und unermüdlich arbeitendes Lokalkomitee hat die wahrlich nicht geringe Mühe der Vorbereitung gerne auf sich genommen und mit unverdrossenem Eifer durchgeführt. (Bravo!) Das, was wir gestern in dem herrlichen Festzug der Scharen katholischer Männer sowie des jugendlichen Nachwuchses gesehen haben, ist uns eine herrliche Einleitung dieser Tagung gewesen und hat uns die Tätigkeit des Lokalkomitees in der schönsten Beleuchtung gezeigt. Darum ist es mir eine Freude, diesen Herren vom Lokalkomitee — dem Lokalkomitee in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen seiner Mitglieder —, besonders dem hochverdienten Herrn Vorsitzenden Justizrat Reisert den wärmsten Dank des Zentralkomitees und, ich darf wohl sagen, auch der ganzen Versammlung, die heute hier tagt, auszusprechen. (Lebhaftes Bravo und Beifall.)

Meine Herren! In ganz besonderer Weise schulden wir, die wir hier versammelt sind, das Zentralkomitee und besonders das Lokalkomitee, den städtischen Behörden von Augsburg Dank. (Sehr richtig! Bravo!) In der dankenswertesten Weise, wie es fast in keinem Ort besser geschehen ist, sind sie bereitwilligst allen Wünschen entgegengekommen, die ihnen ausgesprochen wurden. In jeder Weise haben sie die Vorbereitungen unterstützt, und wenn Sie an die Rede denken, die wir gestern vom Herrn Oberbürgermeister gehört haben, so werden Sie aufs neue diesen Dank empfinden. (Bravo!)

Auch dem Sängerchor, der gestern bei unserem Begrüßungsabend so herrliche Aufführungen uns zu Gehör gebracht hat, und

seinem Herrn Dirigenten statten wir unseren innigsten, wärmsten Dank ab. (Bravo!)

Endlich, meine Herren, ist es unsere hohe Pflicht, Seiner Bischöflichen Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Augsburg für das rege Interesse und für die Förderung der 57. Generalversammlung in der altehrwürdigen Bischofsstadt ehrfurchtsvollst unseren Dank darzubringen. (Bravo!) Seine Bischöflichen Gnaden haben bereits in einem Pontifikalamte den Segen Gottes auf unsere Tagung herabgerufen. Auch dafür danken wir Hochdemselben in aller Ehrerbietung.

Mögen denn unsere Verhandlungen in der Kraft dieses Segens beginnen, einen erhebenden Verlauf nehmen, Gott zur Ehre, dem katholischen Deutschland zum Heile und zum Ruhme unserer heiligen katholischen Kirche und ihrer großen Aufgaben in der heutigen Zeit! (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Ich glaube, ich darf in Ihrer aller Namen sprechen, wenn ich hiermit dem Vorsitzenden des Zentralkomitees, Herrn Grafen von Droste zu Vischering, den allerherzlichsten Dank der Katholiken Deutschlands ausspreche, in erster Linie im Namen derjenigen, die hier anwesend sind, für den überaus eingehenden, übersichtlichen Bericht, den er erstattete, aber zugleich namens aller Katholiken und sicher namens der hier Versammelten ihm, der schon seit Jahren und auch jetzt wieder im letzten Jahre in so überaus liebenswürdiger, aufopferungsfreudiger, ganz ausgezeichneter und unübertrefflicher Weise die Sache der Katholiken Deutschlands im Zentralkomitee und bei den Generalversammlungen geleitet und geführt hat. (Bravo!) Wir können tatsächlich sagen — ich glaube, ich werde der Demut und Bescheidenheit des Herrn Grafen nicht zu nahe treten, wenn ich sage —: der Segen Gottes ruht ganz augenscheinlich auf dem Herrn Grafen und seinem Hause. Ihm ist der Lohn dafür schon zu einem Teil geworden, daß er so Außerordentliches geleistet hat. Ja, meine Verehrten, wer von Ihnen würde glauben, daß Sie eben einen Herrn gehört haben, der schon die Mitte der Siebziger überschritten? Der Herr Graf ist von einer Leistungsfähigkeit und besitzt eine körperliche Gesundheit, wie sie eigentlich nur einem Manne Gottes und zugleich einem Manne von westfälischer und roter Erde zuteil zu werden pflegt. (Lebhafteste Beifallsovationen für den Herrn Grafen.) Meine Herren! Wir können uns glücklich schätzen, einen solchen Vorsitzenden des Zentralkomitees zu haben, und wollen zu Gott hoffen, daß er uns noch lange erhalten bleibt, und daß es noch lange Jahre in ungetrübter Gesundheit dem Herrn Grafen möglich ist, sein schwieriges, so überaus segensreiches Werk für die Gesamtheit der Katholiken weiterzuführen.

Meine verehrten Herren! Ich darf wohl hier etwas indiskret sein und eines Mannes — der betreffende Herr ist nicht anwesend; deshalb darf ich um so offener reden — eines Mannes gedenken, in dessen Fußstapfen gerade Herr Graf von Droste getreten und geschritten ist, das ist weiland Fürst Löwenstein, jetzt Pater Raymundus, der auch hier in Augsburg anwesend ist. (Stürmischer Beifall.) Ich bin ja als leichtsinniger Rheinländer zuweilen geneigt, über die Schnur zu hauen, und es mag auch sein, daß klösterliche Regel eigentlich verbietet, über solche Dinge zu reden und so die Person in den Vordergrund zu stellen; aber ich würde meinem Herzen Gewalt antun, wenn ich nicht dieses edlen Mannes auch an dieser Stelle gedächte, und ich glaube, auch Ihnen würde etwas fehlen, wenn wir unseres lieben, guten Fürsten Löwenstein, der nun in der stillen Klosterzelle weiterwirkt und unser im Gebet gedenkt, vergessen und seiner nicht erwähnen würden. Wir wollen auch von ihm hoffen, daß der liebe Gott ihm gebe, noch lange in seinem Berufe zu wirken, und wollen hoffen, daß wir ein solch glückliches Sterbestündlein haben und eine solche ewige Seligkeit, wie es ganz zweifellos nach menschlichem Ermessen einem so edlen, um die Sache Christi und seiner Kirche so verdienten Manne beschieden ist. Ihm soll unser Dank gelten, nicht nur hier in der Versammlung. Wir wollen nicht ein Hoch ausbringen auf ihn, aber wir wollen seiner im Gebet gedenken. Das soll ein Brudergruß sein, ein Gruß, der aus dem Herzen kommt, der tatsächlich Lorbeeren um sein Haupt windet, die ewig sind und nicht verwelken und abfallen. Ja, meine verehrten Herren, auch für unsern Grafen von Droste wollen wir beten. Denn wir müssen solche Herren an unserer Spitze haben; wir haben nicht zuviel Männer, die sich in den Dienst des öffentlichen katholischen Lebens stellen und die für uns arbeiten wollen, (Sehr gut!), und deshalb müssen wir die wenigen, die wir besitzen, hoch tragen in unseren Herzen und unseren Dank ihnen abstatten, namentlich durch das große Mittel, das wir als Katholiken besitzen, durch das Mittel des Gebetes. Ihrer wollen wir gedenken in Liebe und Dankbarkeit. (Stürmischer Beifall.)

Meine verehrten Herren! Nun wollen wir in die sachlichen Geschäfte eintreten. Es werden Ihnen Vorschläge gemacht werden, wie die einzelnen Anträge zu verteilen sind auf die Ausschüsse. Aber es ist nach der Geschäftsordnung zulässig und seit Jahren so gebräuchlich, daß Anträge, die schon wiederholt angenommen worden sind, ohne Ausschußberatung sofort in der ersten geschlossenen Versammlung beraten werden. Ich glaube, wenn kein Widerspruch erhoben wird, dürfen wir diesem alten Brauch auch hier folgen. Ich denke, die Anträge sind in Ihrem Besitz, und ich würde Ihnen vorschlagen, zunächst den Antrag I des ersten Ausschusses, die römische Frage betreffend, zur Er-

örterung zu stellen. Herr Justizrat Dr. Karl Bachem hat die Güte, diesen Antrag zu begründen. Ich erteile ihm das Wort.

Justizrat Dr. **Karl Bachem:**

Meine hochverehrten Herren! Der erste Antrag des ersten Ausschusses behandelt die römische Frage und das Papsttum, und ich bitte um einige Momente des Gehörs, um ihn begründen zu dürfen.

Nach guter, alter Gewohnheit, die schon der Herr Präsident hervorgehoben hat, richten wir zu Beginn unserer praktischen Arbeiten zuerst den Blick nach Rom, dem Mittelpunkt unserer heiligen Kirche. Als gläubige Katholiken wollen wir unsere Geschäfte nicht beginnen, ohne vorher dem Heiligen Vater Papst Pius X. den Ausdruck unserer innigsten Dankbarkeit und Verehrung, der demütigen Huldigung zu Füßen gelegt zu haben. Wir bekunden damit den innigen Zusammenhang, in dem auch die deutschen Katholiken mit Rom stehen; wir bekunden damit den festen Willen, das, was der heilige Bonifazius bei uns gegründet hat, den innigen Anschluß an Rom, festzuhalten und nach allen Seiten hin zu verteidigen.

Der Heilige Vater ist uns der Hüter des Evangeliums und sein unfehlbarer Erklärer. Bewundernd folgen wir dem Streben Papst Pius' X., den Glauben reinzuhalten, den Glauben zu verteidigen gegen alle wissenschaftlichen Anzweiflungen der Zeit, den Glauben an die göttliche Herkunft unseres heiligen Glaubens, an den übernatürlichen Ursprung der Bibel, an die Gottheit Christi, die jetzt von den verschiedensten Seiten berannt und bezweifelt wird, mit einem Wort, die monumentale Objektivität unseres heiligen Glaubens zu verteidigen gegen subjektivistische Willkür jeglicher Art.

Man hat in jüngster Zeit wieder mit besonderer Geflissenheit die Frage aufgeworfen: Ist denn das Papsttum wirklich von Christus gestiftet? Man hat diese Frage wieder verneinen wollen mit allen Kunstgriffen einer Wissenschaft, die bei aller Voraussetzungslosigkeit sich doch mit einem Zentraldogma vergleicht, nämlich dem Dogma, daß im Papsttum, daß in der Kirche etwas Göttliches nicht sein könne und nicht sein dürfe. Unsere Theologen bemühen sich, diesen Beweisgängen in allen Einzelheiten nachzugehen und sie zu widerlegen, und ich meine, für ein Auge, das nicht von vornherein das Licht des Glaubens ablehnt, und das nicht von vornherein das Zeugnis der Bibel künstlich umdeutet, führen sie diesen Beweis durchaus. Aber eindrucksvoller ist für uns und sollte auch für unsere Gegner sein die einfache und doch so gewaltige Tatsache, daß das Papsttum überhaupt noch existiert. (Lebhafter Beifall.)

Papst Pius X. ist der 258. in einer langen Reihe von Päpsten, in einer Reihe, die vom Altertum her durch das Mittel-

alter, durch die neue und neueste Zeit sich hindurchzieht bis in unsere Tage. Wer könnte es wagen, für eine weltliche Dynastie an eine solche Reihe, an eine solche Dauer überhaupt zu denken? Und welche Fährnisse, welche Schwierigkeiten hat das Papsttum in dieser Zeit durchgemacht! Welche weltliche Dynastie würde sich behauptet haben, wenn sie in ähnlicher Weise bedrängt worden wäre? Noch heute steht der Stuhl Petri fester als alle Stühle der weltlichen Dynastien. Wie kann man an dem göttlichen Ursprung des Papsttums zweifeln, wenn man nur vorurteilsfrei seine Geschichte beobachtet? Das Papsttum ist ein wahres Wunder der Weltgeschichte, ein Wunder nicht nur für den Berufshistoriker, sondern auch für alle andern, und niemand kann dieses Wunder verstehen, wenn er absieht von der göttlichen Verheißung, die ihm die Dauer gewährt bis an das Ende der Zeiten. Gewiß ist es richtig, daß auch die Kirche von Menschen regiert wird, insoferne diejenigen, welche zu den Ämtern der Kirche, zur Leitung der Kirche berufen sind, Menschen sind und Menschen bleiben, vom einfachen Priester bis hinauf zum Papst, und als solche auch ihre Schwächen und ihre Fehler haben. Aber der Kirche als solcher und ihrer obersten Leitung ist der göttliche Beistand versprochen bis ans Ende der Tage. Dieser Beistand hat sich wirksam gezeigt zu allen Zeiten, zeigt sich wirksam in unseren Tagen und wird sich auch wirksam zeigen in Zukunft. Das sagt uns nicht nur unsere gläubige Überzeugung, das sagt uns auch eine nüchterne, objektive Beurteilung der Geschichte. (Lebhafter Beifall.)

Es ist darum verfehlt, das Auge immer gebannt zu halten auf einzelne Schwächen und Fehler der einzelnen menschlichen Organe der Kirche, um sich über sie entrüsten zu können und um die ganze Kirche zu befehden, dabei aber das große Ganze der Kirche und des Papsttums aus dem Auge zu verlieren. Das heißt, die Größe und die Festigkeit des Felsens nicht verstehen, weil er an manchen Stellen mit Staub und Erde bedeckt ist; das heißt, die Majestät des Waldes nicht sehen wollen, wenn man das Auge gebannt hält durch die Betrachtung der einzelnen Bäume und die Bemerkung macht, daß kein einziger von ihnen ganz schnurgerade gewachsen ist; das heißt, die Schönheit des Gottesgartens nicht sehen, weil keine einzige Blume in diesem Gottesgarten ganz vollkommen gedeiht.

Wir wollen zum Papst stehen in guten wie in schlechten Zeiten. (Beifall.)

Dem bekümmerten Gemüte möchte es zuweilen scheinen, als ob unsere jetzige Zeit für das Papsttum, wenigstens für die äußere Stellung des Papsttums, eine schlechte Zeit sei. Nach dem glorreichen Wiedererstarken des Papsttums im 19. Jahrhundert haben sich gewiß im 20. Jahrhundert gewisse Rückschläge gezeigt. Die Stellung des Papsttums im offiziellen Italien ist nach wie vor eine gedrückte und bedrängte. Das offizielle Frankreich hat



**Joseph Gießler,**
Großherzoglicher Amtsgerichtsdirektor in Mannheim,
Vorsitzender des 1. Ausschusses.



**Dr. jur. Karl Bachem,**
Justizrat und Rechtsanwalt in Berlin-Steglitz,
stellvertr. Vorsitzender des 1. Ausschusses.



**Prälat Dr. August Pieper,**
Generaldirektor
des Volksvereins für das katholische Deutschland,
Reichs- und Landtagsabgeordneter in M.-Gladbach,
Vorsitzender des 2. Ausschusses.



**Karl Walterbach,**
Präses
und Landtagsabgeordneter in München,
stellvertr. Vorsitzender des 2. Ausschusses.

mit der Kirche gebrochen und macht den Versuch, durch eine kirchenfeindliche Gesetzgebung die Kirche ganz aus dem öffentlichen Leben des Landes zu vertreiben. Auch das zurzeit offizielle Spanien hat soeben einen Bruch vollzogen, von dem man nicht weiß, zu welchen Konsequenzen er führen wird. Aber die äußere Stellung des Papsttums ist nicht entscheidend für seine religiöse, seine kirchliche und auch seine weltgeschichtliche Bedeutung. Diejenigen frohlocken daher zu früh, die glauben, nach solchen Symptomen jetzt schon frohlocken zu dürfen über einen Niedergang des Papsttums. Auch in Deutschland erfährt das Papsttum nach wie vor Angriffe von allen Seiten und besonders zahlreiche in jüngster Zeit. Aber je mehr sich diese Angriffe häufen, um so fester werden die deutschen Katholiken zusammenstehen, um den Papst und ihre Kirche zu verteidigen. (Stürmischer Beifall.) Niemals werden wir uns von dem Papste trennen lassen. Wenn man glaubt, durch die Häufigkeit und die Heftigkeit der Angriffe die deutschen Katholiken irreführen oder gar einschüchtern zu können, dann irrt man sich. (Allgemeines: Sehr richtig!) Immer, wenn solche Zeiten eintraten, dann haben es sich die deutschen Katholiken zur besonderen Pflicht gemacht, mit besonderer Wachsamkeit und mit vermehrtem Eifer eine feste Schlachtlinie zu bilden, um dasjenige, was ihnen lieb und teuer ist, was ihnen am teuersten ist, ihre Kirche und das Papsttum, zu verteidigen. (Lebhafter Beifall.)

Im ganzen kann heute gewiß noch niemand sagen, ob die heutige Zeit für das Papsttum eine schlechte oder eine gute ist. Darüber wird erst die spätere Geschichte entscheiden. Aber auch unsere Zeit kann schon darauf hinweisen, daß gar vieles erfreulich Gute und Schöne geschieht, daß gar Gewaltiges geleistet wird im Weinberg des Herrn. Große Aufgaben sind in Angriff genommen, und wir leben der Hoffnung, daß sie zu einem guten Ende geführt werden. Es könnte wohl sein, daß eine spätere, ehrliche Geschichtschreibung, wenn diese Aufgaben gelöst sind, zu dem Resultate kommt, daß auch das gegenwärtige Papsttum, der gegenwärtige Pontifikat, die gegenwärtige Zeit eine große und bedeutungsvolle ist im Leben der christlichen Kirche.

Aber zur Lösung dieser gewaltigen Aufgaben bedarf das Papsttum auch der materiellen Mittel, und darum darf ich zum Schluß nicht unterlassen, Sie hinzuweisen auf die Pflicht der Katholiken des ganzen Erdreichs, das Papsttum nicht ohne diese Mittel zu lassen. Die deutschen Katholiken wollen und dürfen in diesem Punkt gewiß nicht zurückstehen. Zu ihrer Einsammlung ist bei uns der Peterspfennig organisiert. Die Michaelsbruderschaften widmen sich ihm mit besonders nachhaltigem Eifer. Der Heilige Vater bedarf nicht der Reichtümer für Prunk und Pracht, aber er bedarf der Mittel zur Verwaltung der Kirche, für die Missionen und für so viele andere Aufgaben. In diesem Sinne bitten wir Sie, folgender Resolution Ihre Zustimmung zu geben:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Hl. Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar und sendet ihm den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Hl. Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche. (Bravo!)

„Sie verlangt nach wie vor für den Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist. (Bravo!)

„Da eine Bedingung der Unabhängigkeit des Papsttums auch die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Verwaltung ist, so fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlung zum Peterspfennig für diesen Zweck beizusteuern und auch dadurch dem Hl. Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben.“ (Lebhaftes Bravo!)

Ich bitte Sie also, meine Herren, dieser Resolution Ihre Zustimmung geben zu wollen.

### Präsident **Marx**:

Meine Herren! Ich danke Herrn Justizrat Dr. Bachem für seine ausgezeichnete Begründung und danke Ihnen für den reichen Beifall, den Sie dem Antrag gezollt haben. Meine Verehrten, ich bin so kühn, diesen Beifall als Zustimmung zu dieser Resolution ohne weiteres anzunehmen; denn ich sage, jedes Wort, was der Ausführung des Herrn Justizrats Bachem zugefügt würde, und jede Diskussion würde nur der Größe des Augenblicks Abbruch tun. Die römische Frage ist für uns unantastbar wie das ewige Rom selbst. (Bravo!) Sie wird nicht mehr diskutiert; wir haben die Gründe so oft vor der ganzen Welt klargelegt, sie sind so unanfechtbar und unangreifbar, es bedarf keiner Besprechung mehr. Ich glaube, ich darf in Ihrem Namen sprechen, wenn ich sage, Sie haben die Resolution bereits angenommen. (Stürmischer Beifall.) Wir dürfen dann weiter gehen.

Zunächst habe ich eine geschäftliche Mitteilung zu machen. Es sind hier einige Telegramme eingelaufen an Präsidenten Wellstein. Ich glaube, daß der Herr nicht anwesend ist; niemand von den Herren hat ihn, glaube ich, gesehen. Es dürfte wohl die Sache zurückgehen.

Dann ist noch vorgeschlagen worden, den Antrag über den Bonifaziusverein ohne Ausschußberatung anzunehmen. Herr Graf Galen ist so liebenswürdig, ihn zu begründen. Dann wäre auch Antrag 6 vom Ausschuß I bereits erledigt. Darf ich vielleicht noch inzwischen bemerken, daß ich noch vorhabe, den Antrag 7: Verein vom Heiligen Lande, auch ohne Hinüber=

gabe an den Ausschuß zur Annahme zu empfehlen? Ich darf dann den Herrn Grafen Galen bitten, das Wort zur Begründung des Antrags 6 zu nehmen.

Graf **Galen**:

Wie in jedem Jahre, so auch in diesem, meine Herren, kommt der Bonifaziusverein und bittet die Generalversammlung, ihm wieder eine Empfehlung mit auf den Weg zu geben und wieder von neuem das ganze katholische deutsche Vaterland an ihn und seine Zwecke zu erinnern. Ich erlaube mir, Ihnen den Antrag, wie er Ihnen auf der Drucksache für den Ausschuß I vorliegt, hier vorzulesen:

„Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Katholiken, Geistlichen sowohl als Laien, die eifrigste Unterstützung und Förderung des Bonifaziusvereins als eines eminent caritativen und Friedenswerkes, und zwar durch Beitritt zu den in den einzelnen Pfarreien bereits organisierten Bonifaziusvereinen oder, wo solche noch nicht bestehen, durch Gründung von Vereinigungen, welche ihre Gaben den zuständigen Ordinariaten zur Weiterbeförderung an den Generalvorstand des Bonifaziusvereins übermitteln."

Sie finden weiter auf dieser Drucksache auch die Gründe, welche die Unterzeichner als Antragsteller bestimmt haben, diesen Antrag an die Generalversammlung einzureichen. Sie weisen hin auf das große Elend der Katholiken, welche zerstreut in der Diaspora wohnen. Ja, meine Herren, der Bonifaziusverein hat in den langen Jahren seines Bestehens Großes geleistet, und in der Diaspora ist manches durch ihn für unsere katholischen Glaubensbrüder geschehen, erwirkt und erreicht worden. Man sollte glauben, wenn man die Berichte liest, wie viele Kirchen, Seelsorgestellen und Schulen gegründet sind, daß man nun endlich sagen könnte: Wir haben allem genügt, den Bedürfnissen ist entsprochen. Aber wir im Generalvorstand, denen tagtäglich Bittgesuche aus der Diaspora zugehen, und die an Ort und Stelle sich überzeugen, wie not es ist, wir sehen, daß die Not nicht geringer wird trotz aller Mittel, nein, daß sie größer wird von Jahr zu Jahr. Mehr denn je müssen wir dazu übergehen, den Bonifaziusverein zu unterstützen, ihm neue Mittel zu gewähren; denn jeder, der klar sieht, sieht ja, daß die Gefahren für die zerstreut lebenden Katholiken, welche keine geregelte Seelsorge haben, von Jahr zu Jahr größer werden. Es ist ja ein allgemeiner Abfall zum Heidentum im deutschen Vaterland in vielen Kreisen leider Gottes zu konstatieren, und gerade jene, welche geistig nicht versorgt werden, sind der Gefahr ausgesetzt, diesem Heidentum zu verfallen. So ist es das eminente Werk des hl. Bonifazius, das wir fortsetzen, wenn wir jetzt dafür sorgen, daß auch unsere katholischen Brüder in der Diaspora die Segnungen der katholischen Kirche erlangen, daß sie dem katholischen Glauben erhalten bleiben.

Dann noch eins. Hier in Bayern ist der St. Ludwig-Missionsverein, der ja ähnliche Ziele verfolgt wie der Bonifaziusverein. Man hat in manchen Kreisen geglaubt, der St. Ludwig-Missionsverein müsse leiden, wenn man den Bonifaziusverein einführt. Meine Herren! Täuschen wir uns nicht! Ich glaube, das katholische Herz ist groß genug, beiden Vereinen beizutreten und beide zu unterstützen, und wo für den einen gearbeitet wird, da wird das Interesse für den andern nur wachgerufen, nur gefördert werden. Setzt hier in Bayern eine große Agitation für den Bonifaziusverein ein, so bin ich überzeugt, der Ludwig-Missionsverein wird die Früchte auch davon tragen.

Dann noch eins möchte ich an dieser Stelle sagen. Auch gerade speziell in Bayern sollte man den Bonifaziusverein deswegen unterstützen, weil aus dem bayerischen Lande so viele in die protestantischen Gegenden des Nordens auswandern und da in der Diaspora untergehen. Es ist ja ein Erfahrungssatz, daß gerade jene Leute, die als Arbeiter aus katholischen Gegenden in die Großstädte der gemischten Gegenden kommen, die größten Gefahren laufen; und dann sehen wir auch überall die katholischen Bayern in der Diaspora gefährdet in ihrem Glauben.

Dann noch eins. Auch Bayern hat in den verschiedensten Diözesen seine Diaspora und seine kirchliche Not, und auch aus Bayern kommen — man kann sagen, fast tagtäglich — Bittgesuche an den Bonifaziusverein, er möge helfen. Ich verweise auf die Pfalz, wo noch die vielen Simultankirchen sind. Es ist wahrhaftig ein dringendes, schreiendes Bedürfnis, daß zunächst diesen Simultankirchen ein Ende gemacht wird. Ganz abgesehen davon, daß die Seelsorge in den Simultankirchen leidet, daß es für die Katholiken wahrhaft erniedrigend ist, wenn sie warten müssen, bis sie in das Gotteshaus, an dem auch sie ein Recht haben, kommen können, abgesehen von den vielen Schikanen, die mit einer solchen Simultankirche verbunden sind: ist denn eine Simultankirche ein würdiges Haus für unseren Gott im Allerheiligsten Altarsakrament? (Rufe: Nein!) Darum müssen die Simultankirchen fort, und darum muß der Bonifaziusverein immer wieder darauf dringen und immer wieder da helfen, wo solche Simultankirchen noch bestehen. Es ist gerade auch Pflicht des katholischen Bayern, da beizusteuern, daß das aufhört. Denn Simultankirchen sind gerade in Bayern, namentlich in der Pfalz, noch sehr stark verbreitet. So glaube ich, kann ich schließen; denn der Bonifaziusverein bedarf ja eigentlich keiner Empfehlung mehr; er ist Ihnen allen bekannt; er hat sich selbst empfohlen durch die langen Jahre seines Bestehens. Ich bitte Sie, die Resolution, wie Sie Ihnen vorgeschlagen ist, einstimmig anzunehmen und allüberall, wo Sie hinkommen, tatkräftig für den Bonifaziusverein zu wirken. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Wünscht noch jemand zu dem Antrage das Wort? Das ist nicht der Fall. Ich schließe dann die Diskussion und stelle, wenn kein Widerspruch sich erhebt, fest, daß der Antrag nach den Vorschlägen, die Ihnen gemacht sind, angenommen ist.

Es erhebt sich kein Widerspruch; der Antrag ist damit angenommen.

Wir kämen nunmehr zum Antrag 7: Verein vom Hl. Lande. Herr Prälat Richen hat das Wort!

Msgr. **Richen**:

Meine verehrten Herren! Der Antrag, dessen Wortlaut Ihnen allen in Händen ist, hat in ähnlicher Form schon eine Reihe von Jahren den Katholikenversammlungen vorgelegen. So kann ich mich in der Begründung desselben ganz kurz fassen, wenn auch die Wichtigkeit desselben von Jahr zu Jahr sich steigert. Ich hatte die Ehre, denselben im Vorjahre zu Breslau hauptsächlich durch den Hinweis zu begründen, daß der eminent religiöse Zweck, den der Verein in Palästina verfolgt, der dankbaren Unterstützung der Katholiken wert ist. Ich wies darauf hin, was er in Jerusalem und sonst im Heiligen Lande geleistet, und was er speziell für das katholische Deutschland geschaffen hat, wie er mitgeholfen hat, den katholischen deutschen Namen dort zu Ehren zu bringen. Ich möchte mir diesmal erlauben, vor allem auf die dira necessitas hinzuweisen, auf die Notlage, in welche die katholische Kirche im Hl. Lande sich hineingedrängt sieht, eine Notlage, die mit jedem Jahre sich vergrößert. Frankreich hat Jahrhunderte lang mit mächtiger Hand dem Andrang des Islams und des Schismas sich im Orient entgegengestellt. Es tut nichts zur Sache, daß das manchmal nur aus Politik geschah. Dieser Einfluß Frankreichs ist jetzt geschwunden, und das Schlimme ist, daß keine Macht an dessen Stelle in der Form getreten ist. Und so haben sich denn in den letzten Jahrzehnten Islam und Schisma und Andersgläubige aller Art aufs Eifrigste bemüht, Palästina für sich zu gewinnen. Es kann nichts helfen, diesen Erfolgen gegenüber in eitler Vogelstraußweisheit die Augen zu schließen. Jeder Palästinakenner wird mir recht geben, wenn ich sage: wenn die Katholiken der Erde sich nicht in ganz besonderer Weise anstrengen, so ist das Heilige Land, ich will nicht sagen, in wenigen Jahrzehnten für sie verloren, aber jedenfalls unsere Lage dort eine überaus prekäre geworden. Ihnen im einzelnen dafür den Beweis zu liefern, wäre zu weitläufig. Es ist jeder dazu in der Lage, der die Palästinawandlung in den letzten zwei Jahrzehnten durch persönliche Anschauung mit durchlebt hat. Man hat in Palästina zu dem Mittel gegriffen, das das langsamste, aber sicherste ist, Palästina zu gewinnen, nämlich allmählich Schulen zu gründen. Bis ins kleinste Dorf hinein ist man damit vor-

gedrungen, und der Erfolg der andersgläubigen Propaganda ist nicht ausgeblieben. Nur wir Katholiken stehen noch vielleicht wegen unserer ungenügenden Geldmittel in den ersten Anfängen und lassen uns den Rang ablaufen. Wollen wir erst eintreten, wenn es zu spät ist? Selbst das modernste Kind der Schule, die Schule ohne Gott, hat in Beirut ihre Stätte und in einer Elementar-, Mittel- und höheren Schule festen Fuß gefaßt und sucht sich nun auszubreiten. Das einzige Mittel, dem entgegenzutreten, ist, wenn wir uns anstrengen, wenn allgemein zur Erkenntnis kommt, daß die Katholiken Deutschlands und anderer Länder einig vorwärts gehen müssen, um das Land wieder zu erobern zur wahren Kultur und zum wahren Glauben. Ueber siebenhundert katholische Deutsche haben sich im Frühjahr, vor allem am 10. April bei Einweihung der Kirche der Mutter Gottes auf dem Berge Sion persönlich davon überzeugen können, was der Verein für das Heilige Land, für das Land der Erlösung, getan, wie er die ihm anvertrauten Mittel verwendet hat und verwendet. Der Verein ist glücklich in dem Gedanken, durch die große Frühjahrswallfahrt zur Einweihung der Kirche auf dem Berge Sion neue Hunderte von begeisterten Mitarbeitern für die hehre Sache des Vereins erworben zu haben. Wenn aber das Werk gelingen soll, so müssen aus den Hunderten Tausende und Zehntausende werden, die als Ohren- oder Augenzeugen von der Lage Palästinas Kenntnis erhalten und sich für die Ziele des Vereins begeistern. Ich denke, das Land ist es wert, daß wir uns ganz für seine Sache hingeben, dieses Land, das uns das Licht des Glaubens gebracht hat, und dem wir zu großer Dankbarkeit verpflichtet sind. Ich hoffe, daß sich die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Unterstützung der Arbeit im Heiligen Lande in immer weiteren Kreisen ausbreiten, und daß schließlich das zwanzigste Jahrhundert im Heiligen Land noch größere Erfolge aufweisen möge wie das elfte Jahrhundert, daß wir Jerusalem und Palästina der wahren Kultur und dem wahren Glauben zurückerobern. (Stürmischer Beifall.)

Präsident **Marx**:

Wünscht jemand zu diesem Antrag das Wort? Das ist nicht der Fall. Ich schließe die Diskussion. Wenn sich kein Widerspruch erhebt, darf ich annehmen, daß auch dieser Antrag angenommen ist. (Zustimmung.) Das ist der Fall; der Antrag ist angenommen. Damit wären einstweilen die Anträge, die ohne Ausschußberatung erledigt werden können, erledigt. Die übrigen Anträge werden den Ausschüssen überwiesen. Der Herr Vorsitzende des I. Ausschusses, Herr Amtsgerichtsdirektor G i e ß l e r, war so liebenswürdig, schon anzugeben, daß der erste Ausschuß diesen Nachmittag $^1/_2$3 Uhr im Restaurationsgebäude, also hier links nebenan, tagt. Also $^1/_2$3 Uhr oder $2^1/_2$ Uhr. Ich bin hier mit

der bayerischen Uhr noch nicht ganz in Ordnung gekommen. (Heiterkeit.) Ich weiß nicht, wie Sie die Zeit bezeichnen. (Rufe: $^1/_2$3 Uhr!) (Heiterkeit.) Es werden zunächst zur Beratung kommen die Anträge über Missionen und die Anträge über den Ort der nächsten Generalversammlung. Wenn vielleicht die Herren Vorsitzenden der anderen Ausschüsse bereits anwesend sind, würde ich sie bitten, ihrerseits auch anzugeben, wann und wo die Ausschüsse tagen. (Zuruf: Alle um $^1/_2$3 Uhr.) Es ist angeordnet worden und es wird darauf gesehen werden, daß alle Ausschüsse um $^1/_2$3 Uhr ihre Verhandlungen beginnen. Die Herren Vorsitzenden sind anwesend und werden zur Stelle sein. Also um $^1/_2$3 Uhr beginnen sämtliche Ausschüsse.

Ich habe noch mitzuteilen, daß heute abend in der ersten öffentlichen Versammlung reden werden: Seine Exzellenz der Wirkliche Geheime Rat, K. und K. Minister a. D. Dr. Alfred Ebenhoch aus Wien über „Katholische Weltanschauung und Gewinnung der gebildeten Katholiken“ und sodann Herr Domprediger Georg Wagner aus Augsburg über die „Schulfrage“. Damit würde, da ja noch die Begrüßung am heutigen Abend stattfindet, die Tagesordnung für heute abend erschöpft sein.

Ich darf nun, da wir noch einige Minuten Zeit haben, den Herrn Schriftführer Lehrer Mayer bitten, einige Telegramme zu verlesen, die eingelaufen sind.

Schriftführer Lehrer **Mayer:**

„Der katholische Arbeiterverein St. Joseph-Dresden, Sitz Berlin, sendet dem Katholikentag die herzlichsten Grüße und wünscht besten Erfolg.“ (Bravo!)

„Lebhaft bedauernd, daß wir nicht nach Augsburg kommen können, wünschen wir herzlich, daß der Katholikentag einen glänzenden Verlauf nehmen und zur Förderung der katholischen Sache in Deutschland nicht minder kräftig beitragen möge wie seine Vorgänger. Kammerpräsident Dr. von Orterer und Landtagsabgeordneter Freiherr von Malsen.“ (Stürmischer Beifall.)

„Aus der Zentrale des niederrheinischen Industriegebietes entbieten den versammelten katholischen Mitbrüdern in der Hoffnung, sie bald hier begrüßen zu können, herzlichen Brudergruß. Katholischer Arbeiterverein Duisburg.“ (Beifall).

„Die auf einem gemeinsamen Ausfluge in Iburg versammelten Katholischen Kaufmännischen Vereine von Borghorst, Münster, Osnabrück und Rheine senden der Generalversammlung der deutschen Katholiken in Augsburg herzlichen Gruß und wünschen reichen Erfolg. Peter Grote.“ (Bravo!)

„Den in Augsburg versammelten Gesinnungsgenossen übersende ich meinen brüderlichen Gruß nebst dem Wunsche für einen segensreichen und glänzenden Verlauf der Generalversammlung. Franz Graf Ballestrem, Wirklicher Geheimer Rat.“ (Lebhaftes Bravo!)

„Da ich zu meinem lebhaften Bedauern durch einen Unfall verhindert bin, der diesjährigen Katholikenversammlung beizuwohnen, habe ich meinen Sohn Erbgraf Joseph von Rechberg gesandt. Ich wünsche der Versammlung und ihrem hohen Präsidium von ganzem Herzen einen recht segensreichen Erfolg, damit auch diese Katholikenversammlung wie alle bisherigen ein Ruhmesblatt in der Geschichte der Katholiken Deutschlands bilde. Das walte Gott! Otto Graf von Rechberg.“ (Stürmischer Beifall.)

„Da es mir nicht gegönnt ist, der Eröffnungsversammlung dieser so glänzenden Tagung anzuwohnen, sende ich wärmste Wünsche zu allem, was die Gemüter der Versammlung bewegt. Verehrungsvollst Stiftspropst Dr. von Türk.“ (Bravo!)

„Der katholische Strandklub Borkum entbietet allen Festteilnehmern herzlichste Grüße und wünscht dem diesjährigen Katholikentage einen glänzenden Verlauf. Der Präsident: Overhaus, Bürgermeister.“ (Bravo!)

„Gottes reichsten Segen wünscht Joseph Elsner, Architekt, Ragusa.“ (Beifall.)

„Der katholische Männerverein Heppenheim an der Bergstraße entbietet der Versammlung Gruß und wünscht gesegneten Verlauf. Schuel.“ (Bravo!)

„Wir wünschen nur das Beste
Zu diesem schönen Feste!
Mög' alles wohl gelingen,
Das Gute vollends den Sieg erringen
Im Kampf für Wahrheit, Freiheit, Recht!
Hannover'sche Katholiken.“ (Beifall.)

„Die wegen Bekämpfung der Schundliteratur versammelten Männer und Frauen Hohenlimburgs übermitteln dem Katholikentag ergebene Grüße und reichsten Zukunftssegen. Werthoff, Lehrer.“ (Beifall.)

„Die anläßlich der Fahnenweihe des Katholischen Männervereins „St. Joseph“ in Weferlingen in großer Zahl versammelten Katholiken der sächsisch-braunschweigischen Diaspora entbieten der Generalversammlung unter Herabflehung des göttlichen Segens den herzlichsten katholischen Gruß. Kerstmann, Pfarrvikar.“ (Bravo!)



**Prälat Dr. Lorenz Werthmann,**
Erzbischöflich Geistlicher Rat,
Präsident des Caritas-Verbandes für das katholische Deutschland in Freiburg i. Br.,
Vorsitzender des 3. Ausschusses.



**Magnus Niedermair,**
Domkapitular und K. Geistlicher Rat in Augsburg,
stellvertr. Vorsitzender des 3. Ausschusses.



**Paul Bergmann,**
Schuldirektor in Dresden,
Vorsitzender des 4. Ausschusses.



**Anton Kohl,**
Domkapitular und Reichstagsabgeordneter in Eichstätt,
stellvertr. Vorsitzender des 4. Ausschusses.

„Auch in den schönen Harzbergen gedenken der erhebenden Tage im herrlichen Bayerlande in treuer Bruderliebe und mit den besten Wünschen für ein erfolgreiches Gelingen aller Verhandlungen unter den herzlichsten Grüßen die katholischen Sommerfrischler.“ (Beifall und Heiterkeit.)

„Dem Augsburger Katholikentag wünscht guten Verlauf und sendet herzliche Grüße Katholischer Männerverein Mainz.“

„26 katholische Vereine der Diözesen Hildesheim und Osnabrück, hier versammelt zum 25jährigen Stiftungsfest des Harburger katholischen Männervereins St. Bernward, senden herzliche Grüße. Stolte, Pfarrer.“ (Beifall.)

„Der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in der Stadt des hl. Ulrich entbietet der 1200 Mitglieder zählende katholische Arbeiterverein St. Joseph zu Königshütte O.-S. vom Verband katholischer Arbeitervereine Berlin treukatholischen Gruß und wünscht den Verhandlungen beste Erfolge. Oberkaplan Piegsa, Präses.“ (Beifall).

„Die Mitglieder des Gesangvereines der Männerkongregation St. Joseph-Essen, zu einem Ausflug in Solingen vereint, wünschen der diesjährigen Versammlung Gottes reichsten Segen. Postberg.“ (Beifall.)

„Herzlichen Brudergruß den an alter Kulturstätte und dem Zentrum einer blühenden Industrie, auf einem Boden, wo alte und neue Zeit sich die Hand reichen, festlich versammelten Katholiken Deutschlands! Möge die Generalversammlung vor aller Welt Zeugnis ablegen von der geschlossenen Einheit der deutschen Katholiken im freudigen Bekenntnis ihres Glaubens, zur reichen Quelle werden in Förderung katholischen Glaubenslebens und fruchtbringender caritativer und sozialer Tätigkeit! Redaktion und Verlag der „Kölnischen Volkszeitung“.“ (Lebhafter Beifall.)

„Der Katholische Gesellenverein Paris sendet herzlichen Brudergruß den Mitgliedern der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg. Der Vorstand.“ (Lebhafter Beifall.)

„Den Beratungen und Arbeiten wünscht reichsten Segen und beste Erfolge Kardinal-Erzbischof von Prag.“ (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Sie sehen aus den verlesenen Telegrammen, daß trotz der veränderten Zeiten und Umstände die Herzen der

Katholiken doch dieselben geblieben sind. (Bravo!) Diese ändern sich nicht, höchstens ihre Haare (Heiterkeit), nie aber ihre Gesinnung. Wir freuen uns, daß man unser in Ost und West und auch in der Sommerfrische, also wenn es den Leuten gut geht, sich noch erinnert; sonst denkt man nur an uns, wenn es den Leuten schlecht geht; dann denkt man an den Bonifaziusverein und an die Generalversammlung. Aber aus diesen Telegrammen sehen Sie, wie die Herzen für uns auch in der Fremde und in der Sommerfrische schlagen. Den Absendern der Telegramme sage ich unseren herzlichsten Dank. (Lebhafter Beifall.)

Nun darf ich, da kein Punkt mehr auf der Tagesordnung steht, die Versammlung schließen mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

(Schluß der Versammlung 12 Uhr 27 Minuten.)



# Erste öffentliche Versammlung.

## Montag, den 22. August 1910, nachmittags 5 Uhr in der Festhalle.

In der Festhalle hatten sich bei Beginn der ersten öffentlichen Generalversammlung so viele Personen eingefunden, daß die weite Halle und sämtliche Tribünen geradezu eine Ueberfüllung aufwiesen. Wir bemerkten u. a. die Hochwürdigsten Herren Bischöfe von Augsburg, von Würzburg, von Passau und von Eichstätt. Vom hohen Adel seien erwähnt Graf Droste-Vischering-Erbdroste-Darfeld und sein Sohn Graf Max Droste, Baron v. Savigny, Reichstagsabgeordneter, Bezirksamtmann Baron Moritz v. Francken-stein, Reichsrat Baron von Soden-Fraunhofen, Fürst Alois Löwenstein, Fürst von der Leyen, Fürst Quadt-Wykradt-Isny, Fürst Oettingen-Spielberg, Fürst Oettingen-Wallerstein, Graf Fugger-Kirchheim, Graf Praschma, Fürst Waldburg-Wolfsegg, Graf Friedrich Karl von Schönborn, Graf Adalbert von Schönborn, Frhr. v. Pfetten, Reichstagsabgeordneter, Graf Galen, Reichstagsabgeordneter Frhr. v. Thünefeld. In der Mitte der Präsidialtribüne erblicken wir drei Dominikanerpatres. Wohl wenigen der vielen anwesenden Tausende dürfte es zu Beginn der Versammlung bekannt gewesen sein, daß der älteste dieser drei Herren kein geringerer ist als P. Raymundus Fürst Löwenstein, der langjährige Kommissar unserer Generalversammlungen, der vor einigen Jahren bekanntlich in den Dominikanerorden eingetreten ist. Seine Begleitung bestand aus den beiden Herren Patres Augustin Keller und Joseph Keller. Und zum Schluß sei der Name eines Veteranen genannt. In Augsburg lebt in einem Alter von 80 Jahren der frühere Reichstagsabgeordnete Buxbaum. Trotz seines hohen Alters erfreut er sich einer rüstigen Gesundheit, und er hat es sich nicht nehmen lassen, zur heutigen Versammlung zu erscheinen, wie er auch bereits am Sonntag verschiedenen Veranstaltungen beiwohnte.

Die Versammlung wird um 5 Uhr 14 Minuten durch den Präsidenten Oberlandesgerichtsrat Marx eröffnet.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in althergebrachter Weise mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Exzellenzen! Hochwürdigste und hochwürdige Herren! Hochverehrte Versammelte! Wir leben in einer großen, höchst eigentümlichen Zeit. „Nichts gewaltiger denn der Mensch!“ An dieses Wort des alten Sophokles werden wir unwillkürlich erinnert, wenn wir die Entwicklung der Menschheit gerade in der modernen Zeit überblicken. Der Mensch hat sich, so können wir offen sagen, alles Irdische untertan gemacht. Bis in die Eingeweide der Erde dringt er vor und holt dort die Schätze an Metallen und edlen Bestandteilen hervor. Die verschiedenen Weltteile sind zu klein geworden für seinen Unternehmungsgeist. Auf eisernen, weithin laufenden Wegen durchzieht er die Länder und umspannt allmählich die ganze Erde. Allüberallhin dringt sein kühner Schritt; die sonnverbrannten Wüsteneien Afrikas, Asiens und Australiens sind ihm ebenso wenig Hindernis, wie die eisumpanzerten Schrecknisse der Pole. Die Meere durchfurchen Fahrzeuge gewaltiger Größe; den elektrischen Funken stellt er in seinen Dienst und zwingt ihn als gehorsamen Diener, gewaltige Lasten zu heben und ebenso seine Gedanken in unendliche Weiten zu verbreiten. Selbst das Luftmeer ist nicht mehr unangetastet. Fahrzeuge ganz neuer Art erheben sich und durchqueren die Lüfte; selbst Sturm und Ungewitter glaubt der Mensch nicht mehr fürchten zu müssen.

Gewiß, Großes hat unsere Zeit erreicht; aber in einem Punkte, da ist es, als wenn wir im Gegenteil einen Rückschritt machten im Verhältnis zu anderen, hinter uns liegenden Jahrhunderten, als wenn der Mensch geradezu vernichten wollte, was seine Voreltern aufgebaut. Je mehr der Mensch sich der Menschheit nähert, je mehr er Erdteile miteinander verbindet, desto weiter scheint er sich von seinem Urgrunde, von der Quelle alles Seins und Werdens zu entfernen.

Nichts Menschliches bleibt ihm fremd und fern; aber das Göttliche scheint er zu vergessen. Alle Wissenschaften pflegt und fördert er; aber von der Sonne des Lebens will er nichts wissen, von Gott, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, von seinem eingeborenen Sohne, der Mensch wurde, um das arme, gefallene Geschlecht zu erlösen, von seiner heiligen Kirche, der Heilsanstalt für alle Zeiten. Ja, ich male nicht zu schwarz, wenn ich sage: vielleicht noch nie hat es eine Zeit gegeben, wo der Unglaube so machtvoll sein Haupt erhob, wie heutzutage, wo die Kreise der Gelehrten geradezu wetteifern mit denjenigen, die durch ihrer Hände Arbeit das Brot verdienen, im Ansturm gegen alles Uebersinnliche und Göttliche.

Es ist, als habe ein Taumel die Menschheit ergriffen; es ist, als sei ob all' ihrer Erfolge der Geist hochmütig geworden und verdunkelt. Nicht mehr die eine oder die andere Lehre des Christentums wird geleugnet, sondern die Grundlage des Christentums schlechthin, die göttliche, die übernatürliche Natur Jesu Christi.

Man wagt, sich noch Christ zu nennen, und will dem göttlichen Stifter der Kirche, dem eingeborenen Sohne Gottes, nur den Vorzug eines besonders geistreichen, eines besonders vollkommenen Menschen noch zubilligen, aber ihn doch nur als einen Menschen anerkennen.

Von Religion will man nichts mehr wissen, sondern man spricht von „Kultur". Kunst und Wissenschaften glaubt man beeinträchtigt durch Verbreitung und Vertiefung des christlichen Gedankens. Ja, wer noch glaubt an das Dasein eines ewigen, übernatürlichen Gottes, der wird als „rückständig" und „ungebildet" betrachtet. Man vergißt die Lehren der vergangenen Jahrhunderte, wie das Christentum erst die Kultur geschaffen, die Menschheit aus Barbarei und Sklaventum befreit hat, wie die klügsten und gelehrtesten Männer aller Zeiten und Völker sich zum Gottesglauben hingewandt, wie sie die Wahrheiten des Christentums erkannt und verteidigt haben, nicht nur mit dem eigenen Herzblut, sondern auch mit den Waffen des Geistes, der Philosophie und sonstiger Wissenschaften. Alles das wird vergessen und übersehen!

Uebertreibe ich mit meiner Schilderung? Wird sie nicht belegt durch die Erfahrungen des täglichen Lebens? Schauen wir hin auf die Ereignisse der letzten Monate! Seit wann ist es erhört worden, daß ein Mann, der sich der schwersten Verbrechen gegen Staat und Kirche schuldig gemacht hat, bei fast allen Kulturvölkern der höchsten Ehrenbezeugungen teilhaftig wird? Daß er, nachdem er nach Recht und Gesetz eine Strafe erlitten, als ein Held und Märtyrer seiner Ueberzeugung gepriesen wurde?

Sehen wir nicht die freigeistige Bewegung allüberall in raschem Aufschwung begriffen? Ist nicht in so manchen, in früheren Jahren durch ihren festen, lebendigen Glauben ausgezeichneten Reichen die Kirche gelähmt, zu Boden geworfen, verwüstet? Sehen wir nicht die Kräfte des Unglaubens emsig beschäftigt, die Schule an sich zu reißen, um schon in das Herz der Unmündigen den Glaubenszweifel und den Glaubenshaß zu senken? Erkennen wir nicht mit Schrecken, daß selbst in den Reihen derjenigen, die sich mit Stolz „Jugendbildner" nennen, und denen das Beste des Volkes, die Zukunft der Nation, unsere Jugend anvertraut ist, der Unglaube, die Idee des Umsturzes der bestehenden Ordnung immer weiter an Boden gewinnt? (Sehr wahr!)

Um das geradezu Widersinnige der Bewegung zu krönen, veranstaltet man „Weltkongresse für freies Christentum und religiösen Fortschritt" und vereinigt Männer, denen Christus nur ein hervorragender Mensch war, mit Juden, Freidenkern, Buddhisten, mit Anhängern aller und jeder religiösen Anschauung, mit Heiden und Türken; und das Ganze wagt man, „freies Christentum" zu nennen! (Sehr gut!) Wir sehen den Unglauben am lautesten verteidigt in den Reihen derjenigen, welche sich den Umsturz aller

staatlichen und bürgerlichen Ordnung zu ihrem Ziele gesetzt haben. Und wir stehen vor etwas Unfaßbarem, wenn selbst hohe Staatsmänner diesen ausgesprochen und zielbewußt staatsfeindlichen Elementen die Wege ebnen und Lob und Anerkennung aussprechen oder wenigstens sie „als nicht so sehr gefährlich“ bezeichnen. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Wo ist der ruhende Punkt in diesem Chaos sich widersprechender Ideen und Unternehmungen? Wo ist das Eiland, nach dem das arme Menschenherz ausschaut, um Ruhe und Frieden zu finden?

Da sehen wir mitten im brausenden Meere, unberührt von der Jahrhunderte Flucht, unerschüttert und unerschütterlich den Felsen Petri sich erheben, gekrönt von einem herrlich glänzenden, goldschimmernden Bau: der heiligen römisch-katholischen Kirche! (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Wir sehen Millionen gläubiger Menschen sich um diesen festen Pol scharen; wir fühlen den Pulsschlag unzähliger Herzen, die sich vereinen und erschöpfen wollen in Liebe und Lob und Preis für den Unendlichen!

„Credo in unum Deum — et in Jesum Christum, filium unigenitum — et in unam sanctam catholicam et apostolicam ecclesiam!“ Das ist der Kriegsruf, unter dem die Katholiken unserer Zeit zu ihrer 57. Generalversammlung hier zusammenströmen; das ist der Kriegsruf, den die Katholiken der ganzen Welt einig und geschlossen erheben und siegreich vertreten und verteidigen werden gegen den tobenden Ansturm des Unglaubens! Der Erfolg wird unser sein; denn Gott ist mit uns; wer wird dann etwas gegen uns vermögen? (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Credo in unum Deum! Das ist der Ruf, der uns hier zusammengeführt hat, der uns hierher geführt hat in die herrliche Stadt Augsburg, der Ruf, der dazu führen wird, daß die Generalversammlung der Katholiken in Augsburg in dem Perlenkranze der herrlichen Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands eine nicht minder glänzende, achtunggebietende Kundgebung echt katholischen Glaubens wird.

Wenn je in früheren Jahren, dann ist gegenüber der oben geschilderten Zeitlage gerade jetzt eine solche machtvolle, begeisterte Veranstaltung notwendig, einmal, um ein kraftvolles, imposantes Bekenntnis unseres Festhaltens am heiligen katholischen Glauben abzulegen, dann aber auch, um so manche Herzen, die ob all der Angriffe der letzten Jahre verwirrt und ängstlich geworden sein mögen, zu ermutigen, zu kräftigen und zu festigen.

Und eine zweite, ganz besonders wichtige Aufgabe haben wir zurzeit zu erfüllen: Es gilt, einmütig und geschlossen in Liebe und Ehrfurcht einzutreten für die Ehre des zeitigen Inhabers derjenigen Einrichtung, der wir die Unbesiegbarkeit, Stärke und

ewige Dauer unserer Kirche zu verdanken haben. Es gilt, zu huldigen unserem Heiligen Vater Pius X.! (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Es ist eine bekannte Erfahrung, daß der Haß und der Ingrimm des Unglaubens sich in erster Linie wendet gegen die katholische Kirche als solche; daß vor allen anderen Einrichtungen derselben gerade das Papsttum den Gegenstand des Angriffes, des Spottes und der Verleumdung seitens der Gegner jeglichen Glaubens bildet. So sehen wir auch, wie in den letzten Monaten gerade gegen die Person des Papstes die heftigsten und verletzendsten Angriffe erhoben worden sind.

Es würde nicht verstanden werden, wenn ich diese und die damit in Zusammenhang stehenden Ereignisse unberührt lassen würde. (Sehr richtig!) In einem Rundschreiben an die Oberhirten der katholischen Kirche hat der Heilige Vater aus Anlaß der Gedenkfeier des großen Mailänder Erzbischofs, des hl. Karl Borromäus, dessen Hirtensorge in einer schweren, bewegten Zeit dem katholischen Hirtenamt in Erinnerung gebracht. Es sind dabei Werturteile über die damaligen Verhältnisse und Zustände ausgesprochen worden, die eine Anwendung auf die Gegenwart ausschließen. (Bravo!) Ohne Rücksicht auf diese Umstände hat man den Wortlaut des Rundschreibens bei der Uebersetzung aus der fremden Sprache, in der es erlassen war, teils durch Mißdeutung, teils durch Entstellung verschärft, wie auch durch Heraushebung einzelner Wendungen aus ihrem Zusammenhang eine absichtliche Beleidigung Andersgläubiger nachzuweisen versucht. (Hört!) Nun haben wir wohl Verständnis für die Gefühle, welche manche zum Teil mißverstandene oder mißdeutete Ausdrücke in jenem Rundschreiben bei den gläubigen evangelischen Mitbürgern erregt haben; aber wir begreifen nicht, wie die Erregung auch solche Kreise erfassen konnte, die sich sonst von einem offenen und klaren Bekenntnis des christlichen Glaubens fernhalten (Stürmischer, andauernder Beifall und Händeklatschen), und noch weniger können wir verstehen, wie sich diese Erregung noch fortsetzen kann, nachdem von höchster kirchlicher Stelle selbst Maßnahmen getroffen worden sind, um den Sinn und Zweck jenes Rundschreibens richtigzustellen und jeden Mißbrauch auszuschließen. (Sehr wahr!) Wenn daher jene Kreise noch immer fortfahren, die Erregung zu schüren, so liegt die Annahme nahe, man wolle sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, jene Eindrücke für politische Zwecke zu verwerten und den konfessionellen Frieden zu stören. (Sehr richtig! Händeklatschen.) Wir halten unsererseits diese Angelegenheit für erledigt (Bravo!) und ein weiteres Eingehen auf sie nicht für geeignet, den konfessionellen Frieden zu wahren.

Wir wollen mit unseren evangelischen Mitbürgern nach wie vor in Frieden und Eintracht leben

und Hand in Hand mit ihnen das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes fördern! (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Ja, dem Frieden wollen wir dienen! Ich rufe in Ihr Gedächtnis zurück und wiederhole die trefflichen Worte, welche Se. Eminenz Kardinal Kopp vor einigen Wochen gesprochen hat: „Wir können die Gegensätze in religiösen Dingen nicht ändern und beseitigen, aber wir können sie zum friedlichen Zusammenleben mildern; wir können sie nicht verwischen, aber sie aus unseren gesellschaftlichen und bürgerlichen Beziehungen fernhalten. Wir können unsere katholische Eigenart nicht verleugnen, aber sie wird andere nicht verletzen und kränken.“ (Bravo!)

Wir erheben aber mit aller Energie dagegen Protest, daß man von einigen Seiten jeden Anlaß benützt, um die konfessionelle Spaltung zu vertiefen, die katholische Kirche und ihr Oberhaupt zu beschimpfen und Unfrieden zu säen. Wir warnen ernstlich davor, auf diesem Wege weiter zu gehen. (Stürmisches Bravo!)

Für uns Katholiken sollen die Vorgänge der jüngsten Vergangenheit eine Mahnung sein, uns um so enger und fester an den Mittelpunkt unserer Kirche, den Hl. Apostolischen Stuhl, anzuschließen. Je mehr und je lauter der Ruf ertönt: Los von Rom! um so inniger wollen wir uns anschließen an die Grundfeste der Wahrheit und das Fundament unserer Kirche. (Bravo!) Je mehr man den Hl. Vater verlästert und verspottet, um so wärmer sollen ihm unsere Herzen entgegenschlagen. (Bravo!) Unsere erhöhte Ehrfurcht und Liebe soll ihm in etwa Ersatz bieten für alle ihm zugefügten Schmähungen und Kränkungen. Ja, mit wahrer Nibelungentreue, wie ein liberales Blatt schreibt, wollen wir uns um ihn scharen und mit echter, deutscher, wahrer, aus dem Herzen quellender Treue ihm unseren unverbrüchlichen Gehorsam, stete Liebe und tiefste Ehrfurcht versichern. Gott erhalte und schütze noch lange Jahre unseren Hl. Vater Papst Pius X.! (Bravo! Lebhafter Beifall.)

Und ein Weiteres sollen wir Katholiken den Stürmen der Vergangenheit entnehmen: Nur einig und geschlossen wie bisher können wir der Aufgabe gerecht werden, die in der Gegenwart zu erfüllen unser Herrgott uns berufen hat. Es soll keine verschiedenen „Richtungen“ in unserem Lager geben. (Lebhaftes Bravo.) „Richtung Rom!“ heißt die für alle Katholiken gemeinsame Parole, (Stürmisches Bravo!) „für Gott, Kirche und Vaterland!“ das Feldgeschrei! Mit etwas gutem Willen, mit einem echt katholischen Herzen voll von Liebe zu Christus und seiner Kirche und allen, die ihr angehören, läßt sich alles Verletzende, alle Schärfe aus der Vertretung abweichender Meinungen, die doch nur dem einen großen Ziele dienen wollen, fernhalten,

und damit ist die erste und wichtigste Vorbedingung dauernder Verständigung gegeben. (Bravo!)

Nach diesen Gesichtspunkten wollen wir in unsere Verhandlungen der kommenden Tage eintreten und unser Verhalten in der Zukunft einrichten: ich bin überzeugt, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg wird sich dann in würdigster Weise als ein neuer Markstein in der Geschichte des Katholizismus in Deutschland ihren Vorgängerinnen anschließen. Ihre Ergebnisse werden zu reichstem Segen gereichen nicht nur dem katholischen Volke, sondern dem gesamten lieben deutschen Vaterlande. (Bravo!)

Hochbedeutsam ist gerade in den von mir berührten Beziehungen der diesjährige Tagungsort: An einer altehrwürdigen Stätte befinden wir uns, schon in den ersten Jahrhunderten des Christentums ausgezeichnet durch Glaubensmut und Glaubenstreue: das Blut der hl. Afra tränkte den Boden, den später Bischof Ulricus als ein treuer Streiter Gottes und Diener seines kaiserlichen Herrn mit Gebet und Opfer schirmte vor dem Einfall ungläubiger Horden. Und als die unselige Glaubensspaltung unserem deutschen Vaterlande Wunden geschlagen, an denen wir jetzt noch kranken, versuchte ein hochgemuter deutscher Kaiser auf dem denkwürdigen Reichstag zu Augsburg den Religionsfrieden wieder herzustellen, der unserer vom Unglauben so stark bedrängten Zeit nicht minder notwendig und ihr allein heilsam für die Zukunft wäre.

Willkommen denn an diesem Brennpunkt des Glaubens, an dieser Friedensstätte, Katholiken Deutschlands und des Auslands, die Ihr in so herrlicher Zahl hier zusammengeströmt seid! Willkommen, um Zeugnis abzulegen für unseren heiligen katholischen Glauben, um neue Kraft und neuen Mut zu sammeln zu den bevorstehenden Kämpfen! Willkommen, um die Nöten der Zeit zu besprechen und die Mittel und Wege zu erörtern, welche die reichen Segensquellen unseres Glaubens und unserer Kirche darbieten, die allein geeignet sind, die kranke Menschheit zur Genesung und Heilung zu führen!

Möge ein Hauch des Friedens ausgehen von der Katholikentagung in Augsburg, damit alle sich zusammenfinden, die guten Willens sind, und die eintreten wollen für die Ehre des eingeborenen Gottessohnes, die ihm dienen wollen, und die ihm ihr Herz schenken wollen alle Tage ihres Lebens.

Krieg dem Unglauben und dem Irrtum, aber Erbarmung und Liebe dem irrenden Bruder! Das sei der Wahlspruch, nach dem wir unsere Verhandlungen führen wollen. Und über uns schwebe die Kreuzesfahne mit dem Zeichen, das die Welt überwunden und das in unverwischbaren, ewig glänzenden Zügen die Worte trägt: In hoc signo vinces! (Bravo!)

Damit unsere Beratungen im rechten Geiste vor sich gehen, damit sie begleitet und geführt werden durch den Segen Gottes, bitte ich nunmehr den Hochwürdigsten Herrn Bischof von Augsburg, uns seinen bischöflichen Segen erteilen zu wollen. (Stürmischer Beifall. Die Versammlung erhebt sich.)

Bischof von Augsburg **Dr. Maximilian Ritter von Lingg:**

Euere Exzellenz! Hochwürdigste Herren Amtsbrüder! Hohe, hochverehrte Herren! Hochansehnliche Versammlung! Sehr gerne entspreche ich dem Wunsche, den in Ihrem Namen unser hochverehrter Präsident mir vorgetragen hat. Gibt er mir doch zunächst Gelegenheit, Ihnen allen, die Sie aus allen Gauen unseres großen deutschen Vaterlandes hierher zusammengeströmt sind, ein recht herzliches Grüß Gott! entgegenzurufen. Grüß Gott! in der alten Augusta Vindelicorum, in der Diözese des heiligen Ulrich! Sie haben wohl alle schon unseren herrlichen Augustusbrunnen gesehen, auf dem Kaiser Augustus majestätisch sagt: „Da soll das Kastell sein!“ So möchte auch ich mit Hochgefühl sagen: Da soll für ein paar Tage das Lager der römisch-katholischen Soldaten Deutschlands sein! (Lebhafter Beifall.) Wenn nun diese Soldaten mich um ihren Segen zu den Verhandlungen bitten, so folgen sie nur einem alten Brauch der Katholikenversammlungen. Diese haben von jeher ihre Treue zur Kirche dadurch zu zeigen gesucht, daß sie engste Fühlung zum Episkopat anstrebten. Ich bedauere nun lebhaft, daß die außerbayerischen deutschen Bischöfe infolge ihrer Versammlung zu Fulda an dieser Versammlung nicht teilnehmen können. Aber ich glaube, im Namen aller sagen zu dürfen: Auch wir suchen engste Fühlung mit den Katholikenversammlungen. (Bravo!) Auch uns sind Ihre Beratungen wertvolle Winke nach mancher Richtung; und wenn Sie auch Beschlüsse fassen, die manchmal weiter gehen, als daß sie der einzelne Bischof in der einzelnen Diözese ohne weiteres durchführen könnte: sie sind uns nie gleichgültig! Und so soll's bleiben! Doch — nein! Das gleicht ja einem Zweifel. So wird's bleiben! (Lebhaftes Bravo!)

Gestatten Sie mir nur zu dieser Versammlung noch eine Bitte. Wir sind in Augsburg, und da bitte ich Sie, zu sein wie die Augsburger: nicht ultramontan, sondern doppelt ultramontan! (Lebhaftes Bravo!)

Wir haben da drüben die Alpen, und jenseits dieser Berge ist unser Heiliger Vater, an dem unser ganzes Herz hängt mit aller Liebe und Treue als dem Träger der ihm vom Gottessohne übergebenen Gewalt in Fragen der Kirche. Wir haben aber auch da drüben Berge, das Erzgebirge, den Fränkischen Jura, das Harzgebirge und wie sie alle heißen, und über diesen Bergen da haben wir unseren herrlichen Kaiser (Lebhaftes Bravo!), an dem unser Herz auch hängt (Lebhafter Beifall) als dem Vertreter

der ihm von Gott gegebenen Gewalt in irdischen Fragen. Möge nun das der Faden sein, der Ihre Beratungen durchzieht: Treue dem Heiligen Vater, Treue dem Kaiser! Geben Sie dem Papste, was des Papstes ist, geben Sie dem Kaiser, was des Kaisers ist, dann geben Sie auch Gott, was Gottes ist! (Lebhaftes Bravo!) So hat's der heilige Ulrich gehalten, und so möchte es auch sein unwürdiger Nachfolger gehalten wissen. In diesem Sinne spende ich Ihnen nun meinen Segen:

Sit nomen Domini benedictum.

Die Versammlung: Ex hoc nunc et usque in saeculum.

Adjutorium nostrum in nomine Domini.

Die Versammlung: Qui fecit coelum et terram.

Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus Sanctus!

Die Versammlung: Amen.

Pax vobis! (Stürmischer Beifall.)

Präsident **Marx**:

Hochverehrte Anwesende! Ihr reicher Beifall hat gezeigt, welchen Widerhall die überaus trefflichen Worte des Hochwürdigsten Herrn Bischofs in Ihren Herzen gefunden haben, welche Begeisterung sie in Ihnen entfacht haben. Ich darf in Ihrer Namen sprechen, deß' bin ich sicher, wenn ich dem Hochwürdigsten Herrn Bischof unseren verbindlichsten Dank für seine Huld und Gnade hiemit ausspreche (Bravo!). Ich möchte mit dieser Danksagung einen herzlichsten Gruß verbinden, einen Gruß in Ihrem Namen aussprechen an Ihren von uns so überaus hoch geschätzten Bischof von Augsburg, wie auch an die anderen Hochwürdigsten Herren, die in so überaus erfreulicher Zahl hier unter uns erschienen sind (Stürmischer Beifall), in einer Zahl, wie es jedenfalls in langen Jahren nicht mehr der Fall war.

Außer dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Augsburg sind anwesend der Hochwürdigste Herr Erzbischof, Seine Exzellenz Dr. Franz von Bettinger von München und Freising (Stürmischer Beifall), der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Ferdinand von Schlör von Würzburg (Lebhafter Beifall), der Hochwürdigste Herr Bischof Siegmund Frhr. von Ow von Passau (Lebhafter Beifall) und der Hochwürdigste Herr Bischof Leo von Mergel von Eichstätt. (Lebhafter Beifall.) Und nun gehen wir in die benachbarten Länder und streifen in die Ferne. Es sind ferner anwesend der Hochwürdigste Herr Dr. Georg Schmid von Grüneck, Bischof von Chur (Lebh. Beifall), der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Amando Bahlmann, Titularbischof von Argos und Prälat von Santarem in Brasilien (Lebhafter Beifall), der Hochwürdigste Herr Missionsbischof von Hurth aus Ostindien. (Lebhafter Beifall.) Meine verehrten Anwesenden! Ein Bild der katholischen Kirche, ihrer weltumspannenden Macht auch im 20. Jahrhundert, der die Stürme

aller dieser Jahre auch nicht das Geringste anzutun vermocht haben. Wir begrüßen gerade in unserer jetzigen Zeit die Anwesenheit einer so bedeutenden Zahl von Herren des Hochwürdigsten Episkopats, von Bischöfen auch des Auslandes, weil die Herren außer der hohen Gnade, die sie uns durch ihr Erscheinen erwiesen, damit auch die Möglichkeit gegeben haben, hier den Beweis der Größe unserer heiligen katholischen Kirche zu erbringen, dann aber auch den Beweis der Einigkeit und Geschlossenheit zwischen Bischöfen, zwischen Episkopat und Volk und Laien. (Stürmischer Beifall.) Mögen unsere Gegner sich vollständig beruhigen über die Zukunft der katholischen Kirche! (Bravo!) Mögen auch, die schwachen Herzens sind in unseren Reihen, neuen Mut schöpfen aus diesen Erfahrungen des Katholikentages in Augsburg! Wir sind unangreifbar und unbesiegbar, wenn uns ein solches Band eint zwischen den Hirten und der Herde. Und dann, meine Verehrten, werden wir nur in gewissem Sinne eine Herde genannt. Da denkt man an Lämmer und Geduldige; aber wenn man uns unsere Bischöfe und unseren Klerus und unsere Ordensleute angreift, dann verläßt uns unsere Ruhe und Gelassenheit. (Stürmischer Beifall.) Das mögen sich unsere Gegner, das mögen sich Nörgler, das mögen sich Spottsüchtige, das mögen sich aber auch gewisse hohe Staatsregierungen genau merken! (Donnernder Beifall.) Es gibt eine Grenze des Ertragens! Dann wird es auch einen Punkt geben, wo wir laut reden und unser Recht fordern werden, da, wo es notwendig ist. (Stürmischer Beifall.)

Wir lassen uns diese Liebe und Eintracht nicht stören. Aber diese in etwa nach Kampfluft aussehenden Worte sollen nicht irgendwie die Friedensluft des jetzigen Tages beeinträchtigen und stören. Allein ich glaube, die Zeiten sind vorbei, wo wir nur mit Friedensworten unsere Lage erträglicher machen können. (Sehr richtig!) Es gibt Zeiten, wo der katholische Mann hinaus muß ins öffentliche Leben, um — nicht mit Gewalt; das liegt uns ferne, das weiß man ganz von selbst — aber auf dem legalen Wege, auf dem Wege der Oeffentlichkeit, der Presse und auch des politischen Kampfplatzes — das darf ich hier sagen, ohne den Charakter unserer Verhandlungen zu stören —, ich sage, es gibt dann einen Zeitpunkt, wo der katholische Mann sich aller Mittel des öffentlichen Wesens und Rechts bemächtigen darf, wo er verpflichtet ist, sie zu benützen, um unsere Ehre, die Ehre unserer Kirche, unserer Bischöfe und unserer Ordensleute zu verteidigen. (Stürmischer Beifall.)

Meine Verehrten! In diesem Sinne heiße ich die Hochwürdigsten Herren Bischöfe auf das Herzlichste willkommen und freue mich für die Katholikenversammlung, daß sie in so großer Zahl und zum Teil so weit hergekommen sind. Mögen sie die besten Eindrücke mit sich nehmen, um auch draußen unseren Freunden in fernen Landen sagen zu können, wie warm hier

unsere Herzen auch für unsere Brüder im Auslande schlagen, wie so oft wir an alle diejenigen denken, die durch ihren Beruf, ihren Willen hinausgeführt worden sind, aber auch durch das Schicksal, und daß am wärmsten schlagen unsere Herzen für diejenigen, die eine mißverstandene Anwendung der Gesetzeskraft gezwungen hat, noch fern vom deutschen Boden zu bleiben! (Donnernder Beifall.) Unseren fernen Ordensgenossenschaften dort draußen in der Mission, dort draußen im Ausland, auch ihnen soll der Gruß gleich am ersten Tage gebracht werden, damit unsere guten Freunde von der Gegenseite doch darüber hinauskommen, warten zu müssen bis zum letzten Tag. (Heiterkeit und Beifall.) Heute wollen wir schon einen Gruß senden an sie alle und auch an unsere Jesuiten draußen im Ausland (Dröhnender, endloser Beifall), einen Gruß senden auch an unsere weiblichen Ordensgesellschaften und diejenigen, die man fälschlich für mit den Jesuiten verwandt erklärt. (Stürmischer Beifall.) Alle sie sind damit gemeint, und ihnen gilt unser herzlichster Gruß!

Aber nun, meine Verehrten, wollen wir eintreten in die Verhandlungen und nunmehr die Reden anhören von denen, die sich uns liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt haben. Ich darf nunmehr wohl das Wort erteilen dem ersten Redner, Sr. Exzellenz Dr. Alfred Ebenhoch (Stürmischer Beifall), K. K. Geheimem Rat, Minister a. D. und österreichischem Reichsratsabgeordneten in Wien.

Exzellenz K. und K. Wirklicher Geheimer Rat Dr. **Ebenhoch**, K. K. Minister a. D. (mit stürmischem Beifall und Jubel begrüßt):

Hochwürdigste Kirchenfürsten, hochansehnliche Versammlung! In dem Augenblicke, da ich diese Stelle betrete, durchwogt ein unsagbares Gefühl der Freude mein Herz, weil es mir vergönnt ist, auf einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu sprechen, deren Organisationen, deren Tätigkeit, deren Kämpfe und deren Siege weit hinaus über die Grenzen Ihres Reiches gedrungen sind, und welche Bewunderung verdient haben und besitzen in allen Ländern der katholischen Welt.

Dieses Gefühl der Freude wird aber beeinträchtigt und geschmälert, wenn ich an die hervorragenden Männer denke, welche seit Jahrzehnten an diesem Platz gestanden sind. Wenn ich trotzdem, hochansehnliche Versammlung, den Mut finde, an dieser Stelle zu erscheinen, der freundlichen Einladung zu folgen und an Sie einige Worte zu richten, so ist es nur die gemeinsame Weltanschauung, welche uns alle umschlingt. (Lebhafter Beifall.)

Weltanschauung! — Mächtiges, gehaltvolles, inhaltsreiches Wort! Es umfaßt die Verhältnisse des öffentlichen Lebens, es dringt ein in die innersten Falten der menschlichen Seele und des menschlichen Herzens, es begnügt sich nicht mit der Unermeßlich-

keit des Weltalls: es betritt auf der Bahn der Offenbarung und der Vernunft auch die uferlosen Gebiete der Ewigkeit.

Was ist Weltanschauung? Wer vermöchte, hochansehnliche Versammlung, auf diese Frage kurz und bündig und doch alles umfassend Antwort zu geben? Weltanschauung ist die Auffassung des Einzelnen, ganzer Stände, ganzer Zeitabschnitte, über Gott und die Ewigkeit, über die Welt und die Gesellschaft, über Leben und Tod, kurz über alles dasjenige, was das Verhältnis des Menschen zu Gott und zur Welt einzubeziehen geeignet ist.

Wenn die Weltanschauung eine solche Fülle philosophischer Fragen in sich beinhaltet, so wird es wohl natürlich sein, daß sich mit der Weltanschauung eigentlich nur die Theologen, Philosophen und vielleicht noch die Historiker befassen. Mit nichten, hochansehnliche Versammlung. Das Wort, welches seinerzeit gegolten hat oder wenigstens gesprochen wurde: Primum vivere, deinde philosophari, zuerst leben und dann erst nachdenken! gilt heute nicht mehr. Wohin wir sehen, wohin wir schauen, in den Schächten des Bergwerks, an den Webstühlen der Fabriken, in den Werkstätten der Handwerker, auf dem Boden des Landmannes, überall wird darüber nachgedacht, wie man sich das Leben besser gestalten kann, und wie die Verhältnisse dieses Lebens überhaupt sind. Und recht ist es so. Bloß folgt daraus die eine Pflicht für uns, daß wir darauf schauen und darauf dringen, daß die Weltanschauungen, die philosophischen Lösungen dieser Fragen, daß die Arbeiten dieser Männer der ganzen Welt auch auf richtiger Grundlage sich aufbauen, damit sie auch zum richtigen Ziele führen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn wir von der Weltanschauung sprechen, so, meine ich, wird es gut sein, wenn wir von zwei Gesichtspunkten ausgehen, zunächst von dem einen, den ich schon betont habe, daß jeder Mensch bewußt oder unbewußt eine Weltanschauung in sich trägt, mit sich trägt und von ihr beeinflußt wird, dann von dem zweiten, den ich den wichtigsten nennen möchte, daß die Weltanschauung, welche die Gegenwart beherrscht, die Zukunft gestaltet.

Zwei Weltanschauungen liegen seit der Katastrophe im Paradies auf dieser Welt im Streite: vor Christus die theistische und atheistische, seit Christus die katholische und die akatholische, letztere im Sinne ihrer Wortführer wohl auch zumeist die antikatholische.

Halten wir zunächst Umschau in unserer eigenen, in der katholischen Weltanschauung, und gestatten Sie mir da, hochansehnliche Versammlung, daß ich, statt Sie mit einer Definition und mit einer philosophischen Begründung zu ermüden, einige Bilder zeichne, welche die katholische Weltanschauung in allgemeinen Umrissen darstellen.

Auf der Spitze des eisgepanzerten Dachsteins, der an der Grenze Steiermarks, Oberösterreichs und Salzburgs bis knapp zu

3000 m in den Himmel ragt, stehen zwei Bergsteiger. Die Herrlichkeit des Geschauten überwältigt sie; das grandiose Gebirgsmeer, das ihr Auge überfluten kann, erfreut ihr Herz; ihr Sinn erleichtert sich, und ihre Freude wird größer, wenn sie in die Täler hinabblicken und dort sehen die reizenden, anwachsenden Städte und merken den blühenden Landbau, kurzum all' das, was in materieller Beziehung den Menschen befriedigt. Beide sind von dem Gesehenen beglückt; der eine, gesättigt vom Sehen, macht Kehrt und steigt zu Tal; der andere fühlt sich nicht gesättigt in diesem Anblick: sein Blick eilt weiter, seine Sehnsucht, sein ganzes Sinnen und Trachten, all' das, was sein Herz umfaßt, kann sich nicht begnügen mit dem, was er gesehen. Er will weiter dringen, und wenn seine leiblichen Augen gesättigt sind, sein Geist ist noch nicht befriedigt; er schweift hinaus über die Gebirge, hinaus über die Gletscher und hohen Spitzen der Berge. Sein Auge drängt hinein in das Firmament und weiter, immer weiter durch und durch bis zum Throne des Himmels, vor dem er die Hände aufschlägt, aufs Knie fällt und anerkennt: „Gott, den allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erde. — Schöpfung! Glaube! (Lebhaftes Bravo!)

Ein anderes Bild! Besuchen wir einen Friedhof. Ich besuche gerne die Friedhöfe, weil man dort sehr viel lernen kann und dort auch sehr viel Gutes tun kann besonders dadurch, daß man auch für diejenigen betet, für die vielleicht sonst niemand auf der Welt betet. In diesem Friedhof sehen wir ein offenes Grab. Man hat gerade die letzten Erdschollen hinuntergeworfen, und es umdüstert noch das Herz das Dröhnen dieser Erdschollen. Um das Grab sehen wir Leidtragende versammelt, wie man sie täglich in der Welt findet. Wohl sind die Augen tränenbefeuchtet; allein wir wissen: kaum daß der Friedhof wieder verlassen ist, ist alles wieder gut und lustig und fidel. Aber zwei Personen interessieren uns an diesem offenen Grab, ein Jüngling und eine Jungfrau. Man hat ihre Mutter zu Grabe getragen; sie weinen bittere Tränen, und man sieht es ihnen an, daß es ihnen ernst ist; es ist schwer, die Mutter zu verlieren. Wer kann sie trösten? Menschlicher Trost ist in diesem Augenblicke zu nichts nütze. Er verweht wie der Wind. Doch plötzlich knien die beiden jungen Leute sich an den Rand des Grabes nieder, falten die Hände zum Himmel empor und beten: „Gott Vater, laß uns unsere Mutter im Himmel wiedersehen!“ — Unsterblichkeit, Ewigkeit, Hoffnung! (Lebhafter Beifall.)

Ein drittes Bild! Besuchen wir ein Krankenhaus. Da ist alles das zusammengelagert, was an Elend und Not und Kummernis und Sorgen dieser Welt das Menschenherz kränkt und ihm weh tut. Wir hören Jammer- und Klagerufe über die Schmerzen, die am Menschen nagen, wir hören auch Flüche, Gotteslästerungen von solchen, die mit der Welt und Gott schon gebrochen haben. Da sehen wir durch die Reihen der Krankenbetten eine hehre

Gestalt hereinschreiten, eine barmherzige Schwester; blühenden Auges und leuchtenden Sinnes wandelt sie von Kranken zu Kranken. Sie tröstet durch ihr Auge allein schon, weil es die Güte und Milde und Frömmigkeit und die Nächstenliebe in sich selbst trägt. — Barmherzigkeit, Liebe!

Glaube, Hoffnung und Liebe sind die drei Grundpfeiler der katholischen Weltanschauung. (Lebhaftes Bravo!) Wo nur einer derselben geborsten ist, wo auch nur einer zerfällt, fällt das ganze Gebäude zusammen. Ohne Glauben keine Hoffnung und Liebe, ohne Hoffnung kein Glaube und keine Liebe, ohne Liebe kein Glauben und keine Hoffnung! Das greift zusammen so fest, als nur etwas in dieser Beziehung zusammen gehört; und damit haben wir in Glaube, Hoffnung und Liebe jene katholische Weltanschauung dargestellt, welche uns, den ganzen Völkern des Weltalls, der ganzen Gesellschaft und überhaupt allem, was auf Erden lebt, nur Glück zu bringen vermag. (Bravo!)

Dieser Weltanschauung gegenüber haben wir andere. Der Ruf Luzifers im Paradies: „Ihr werdet sein wie die Götter!" hat die Menschen seit Erschaffung der Welt verrückt gemacht, im Menschen einen Hochmut hervorgerufen, der schon nicht mehr menschenwürdig ist, einen Stolz in die Seele und den Geist des Menschen gepflanzt, dem man es an der Stirn ansieht, daß er zum Unglück führen muß. Dieser Stolz des Menschen kann natürlich keinen Gott brauchen und hat daher die Welt ohne Gott verkündigt. Der weltliche Sinn des Menschen, welcher so sehr an den weltlichen, materiellen Sachen hängt, hat die Welt ohne Ewigkeit verkündet, und endlich der Grundsatz: „Nach dem Tode ist alles aus!" hat die Welt ohne Liebe gelassen; denn es ist ja klar: wie soll derjenige z. B., der von allen Glücksgütern entblößt ist, der nichts zu essen und fast nichts, um sich zu kleiden, hat, der überdies überzeugt worden ist, daß es mit diesem Leben aus ist, wie soll der auf dieser Welt noch über sich selbst hinausgehend den anderen dienen, die anderen lieben und für sie arbeiten? So dumm wird auf der Welt kein Mensch sein. (Sehr richtig!)

Da haben wir unsere katholische Weltanschauung gegenüber der Weltanschauung ohne Gott, ohne Ewigkeit, ohne Liebe. Diese drei Weltanschauungen können jede für sich einzeln dastehen. Es ist ganz gleichgültig, ob sie einzeln nichts nutz sind, oder ob sie alle drei zusammen ebenso wenig etwas nutz sind. (Heiterkeit.) Sie schaden der Welt, sie schaden der Menschheit. Sie sind unwürdig der Menschen, welche ja nach unserer Anschauung Gott, der Herr, erschaffen hat.

Es ist an und für sich schon klar: wenn wir vor die Wahl gestellt werden, welche dieser Weltanschauungen wir uns zu eigen machen sollen, da glaube ich, wird es niemand geben, der bei dieser Wahl zweifeln könnte.

# Redner der Generalversammlung.



**Exzellenz Dr. Alfred Ebenhoch,**
Wirklicher Geheimer Rat,
Kaiserl. Königl. Ackerbauminister a. D.
und österreich. Reichsratsabgeordneter in Wien.



**Georg Wagner,**
Domprediger und Religionslehrer in Augsburg,
Vorsitzender der Festkommission.



**Dr. theol. Joseph Karl Beck,**
Universitätsprofessor und Regens in Freiburg (Schweiz).



**Norbert Weber O. S. B.,**
Abt von St. Ottilien und General-Superior.

Trotzdem möchte ich in aller Kürze die Bedeutung der katholischen Weltanschauung auseinandersetzen für das Individuum, für die Familie, für die Gemeinde, für den Staat, für die Gesellschaft, für die Welt. Es sind viele Punkte, aber ich werde es kurz machen, damit ich nicht lästig falle.

Die Bedeutung der katholischen Weltanschauung für das Individuum! Seine persönliche Würde kommt zunächst in Betracht. Was spricht man heute von persönlicher Würde! Es ist ja etwas Großes um die persönliche Würde. Die Leute sehnen sich danach, auf der Leiter der Würden immer weiter emporzusteigen, und sie meinen dann, glücklich zu sein auf dieser Welt. Wir haben den Adel auf der Erde, und mit Recht preist man den Adel, der seine Pflicht erfüllt, als hervorragendes Glied der menschlichen Gesellschaft. Aber was ist aller menschliche Adel, selbst der höchste, im Vergleich zur persönlichen Würde der katholischen Seele! Nach Gottes Ebenbild erschaffen, vom heiligsten Blut erlöst, geheiligt durch die göttliche Gnade — das ist ein dreifacher Adelsbrief, an den alle Adelsbriefe dieser Welt und aller Zeiten nie und nimmer heranzudringen vermögen. (Lebhaftes Bravo!)

Dieser Adelsbrief der katholischen Seele beeinflußt selbstverständlich alle Handlungen und alle Taten des Menschen. Die Freiheit, nach der der Mensch sich so sehnt und lechzt, für die er kämpft, seinen Leib und Leben hergibt, sieht im Licht der katholischen Weltanschauung anders aus als die Freiheit nach weltlichem Begriff, die Freiheit, wie sie allgemein aufgefaßt wird, zu tun, was man will, wenn nur das Strafgesetzbuch nichts dagegen sagt. Diese Freiheit ist nichts anderes als das Unglück der Menschheit; sie ist nichts anderes als die Freiheit aller gegen alle, d. h. der Kampf aller gegen alle, während unsere katholische Freiheit im edelsten und schönsten Sinne des Wortes die Freiheit ist, den Willen Gottes zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Wenn ein Mann vom Glück bevorzugt ist, wenn er alles auf der Welt hat, was er will, wenn ihm gar nichts mangelt, wenn ihm nichts zu wünschen übrig bleibt, das ist doch ein glücklicher Mensch? — Was aber hat der von der katholischen Weltanschauung? Der Glückliche, der wird sich erinnern an das Wort des Heilandes: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." (Bravo!) Und wenn das Unglück Einen niedertritt, wenn Kummer und Sorgen am Herzen nagen, wenn alle menschliche Hilfe vergeblich zu sein scheint, kein menschlicher Arm, nicht einmal ein menschliches Auge sich des Unglücklichen annimmt, der wird sich nach der katholischen Weltanschauung ebenfalls an ein Wort des Heilandes erinnern: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!" (Bravo!)

Die Bedeutung der katholischen Weltanschauung für die Familie! Die Seele der Familie ist die Liebe, aber nicht die Liebe, wie sie

die Welt geschenkt hat und schenkt, sondern eine andere, eine erhabenere, eine heiligere Liebe. Es ist nicht die Liebe, die nach den körperlichen oder geistigen Vorzügen des geliebten Gegenstandes mißt: die katholische Liebe oder die Liebe nach der katholischen Weltanschauung ist achtsam, nachgiebig, opfervoll und opferwillig. Die Liebe der katholischen Eheleute zu einander weiß, daß nur diejenigen Menschen die Macht haben, Kinder Gottes zu werden, welche an ihn glauben und „qui non ex sanguinibus neque ex voluntate carnis neque ex voluntate viri, sed ex deo nati sunt.“

Diese Liebe, hochansehnliche Versammlung, adelt das menschliche Geschlecht, diese Liebe gibt die Gewähr einer goldenen Zukunft, diese Liebe heiligt die Familie in ihrem Innern und im Umgang mit außen. (Bravo!)

Die Würde der Frau ist mächtig gehoben worden durch die katholische Weltanschauung; sie ist nicht mehr die Sklavin des Mannes, sondern seine ebenbürtige, gleichberechtigte Gattin, seine Schwester in Christo Jesu; sie ist die Hüterin der Kinder, der Familie; sie ist nicht nur die Besorgerin, sondern die Hüterin des ehelichen Glückes. Wie schön gestaltet erst das 4. Gebot die katholische Familie, das Verhältnis der Treue zwischen Eltern und Kindern, das Verhältnis der Betreuung zwischen Eltern und Kindern, die Gehorsamspflicht der Kinder den Eltern gegenüber, kurzum alles das, war wir Katholiken ohnedies wissen, was unter dem 4. Gebot verstanden wird!

Wie ist es in anderen Familien, wie ist es in Familien, welche des christlichen Glaubens, der christlichen Weltanschauung entbehren? Es widerstrebt mir, Ihnen die Verhältnisse in solchen Familien darzustellen; es widerstrebt mir, Ihnen zu sagen, welches Meer von Unglück sich in solche Familien ergießt, und welche Endlosigkeit dieses Unglück hat, wenn sich nicht rechtzeitig ein Funken in dem Rest — ich bitte, mir das Wort zu verzeihen — des christlichen Glaubens, der im Herzen ruht, neuerdings entzündet.

Und erst, wenn die Familie auseinandergehen soll, wenn der Vater stirbt und die Mutter auf dem Todeslager liegt! Wie schwer wird das Scheiden auf dieser Welt, wie schwer erst das Scheiden auf dem Sterbebette! Diejenigen, die glauben, daß nach dem Tode alles aus ist, müßten — ich stelle mir das wenigstens so vor —, wenn sie ihre Familie geliebt haben, verrückt werden am Sterbelager. Wenn wir aber, die wir nach katholischer Weltanschauung das Leben betrachten, einmal auf dem Krankenlager liegen werden, und wenn es mit uns zum Sterben kommt, dann werden wir nicht bittere Tränen weinen, dann werden wir die Frau oder den Mann und die Kinder um uns sammeln und sagen: „Liebe Kinder, weinet doch nicht! Es ist ja nur ein Vorübergehen! In der Ewigkeit werden wir uns alle

wiederfinden; viel glücklicher, viel länger, eine Ewigkeit lang werden wir mitsammen glücklich sein". Ist das kein schöner, herrlicher Gedanke der katholischen Weltanschauung, und wird er nicht die Familie heben und beseligen? (Stürmische Zustimmung.)

Die Bedeutung der katholischen Weltanschauung für die Gemeinde ergibt sich aus dem, was ich bisher gesagt habe, daß eine Gemeinde, welche lauter Familien mit katholischer Weltanschauung in sich vereinigt, die glücklichste Gemeinde des Weltalls sein müßte.

Ich komme zum Staat. Was für eine Bedeutung hat die katholische Weltanschauung für den Staat? Hat überhaupt der Staat als solcher mit Weltanschauung etwas zu tun? Für den Staat ist die katholische Weltanschauung von ungeheurer Bedeutung, von einer unabweisbaren Notwendigkeit.

Hochansehnliche Versammlung! Schon die Lehre der katholischen Weltanschauung von dem göttlichen Ursprung der Staatsgewalt wird gerade dieser Staatsgewalt selbst den mächtigsten Hebel geben und die Hand reichen, für das Wohl des Volkes sich einzusetzen, wie er daraus anderseits den Schluß ziehen wird, daß die Bevölkerung katholischer Weltanschauung gegen die Staatsgewalt, wenn sie sie im Sinne des Herrn und im Sinne Gottes beherrscht und regiert, niemals etwas unternehmen wird. (Lebhafter Beifall.)

Die Staatsgewalt weiß, daß dem Katholiken die Treue dem Staate gegenüber Gewissenspflicht ist. Dieser Staat und diese Staatsverwaltung ist eigentlich eine glückliche zu nennen.

Und im Handel und Wandel wird derjenige, der nach katholischer Weltanschauung handelt, alles unterlassen, was gegen das christliche Sittengesetz ist. Es wird kein Betrug, kein Neid, kein Haß, kein Diebstahl usw. vorkommen, wenn alle Personen im Staat eifrig, treu und gewissenhaft der katholischen Weltanschauung nachleben. (Bravo!)

Die Bedeutung der katholischen Weltanschauung für die Gesellschaft! Die Gesellschaft ist etwas vom Staat insofern Verschiedenes, als wir sie bezeichnen können als außerhalb der Grenzen stehend, nicht durch staatliche Grenzen beeinträchtigt und begrenzt. Die menschliche Gesellschaft hat schwierige Zeiten zu durchleben. Die soziale Frage brennt nach wie vor schrecklich an dem Gebäude der menschlichen Gesellschaft; und welche Bedeutung hat nun die katholische Weltanschauung dafür?

Hochansehnliche Versammlung! Daß — wie ich vorhin auseinandergesetzt habe — das Bewußtsein einer Ewigkeit, das Bewußtsein einer Belohnung und Bestrafung in der Ewigkeit tief im Herzen sitzt, das ist für die soziale Ordnung unserer Gesellschaft außerordentlich wichtig, für die Kämpfe in derselben geradezu maßgebend und für den endlichen Ausgang derselben entscheidend. (Lebhafter Beifall.)

Ich möchte Ihnen nur einige, ganz wenige Ziffern vor Augen führen, welche diese Behauptung vollkommen zu rechtfertigen in der Lage sind.

Nach Schmoller, dem großen deutschen Volkswirtschaftler, leben in Deutschland 12 Millionen Familien. Von diesen sind nur eine Viertelmillion in der höchsten Klasse des Einkommens, in der nächst tieferen Klasse $2^3/_4$ Millionen, in der dritthöchsten Klasse, die verhältnismäßig auch noch bescheiden zu leben hat, noch $3^3/_4$ Millionen und in der untersten Klasse, die kaum das Existenzminimum erreicht, $5^1/_4$ Millionen. Was nun, wenn diese $5^1/_4$ Millionen und noch Teile aus den anderen Klassen sagen: Nach dem Tode ist ja alles aus; was habe ich da anderes zu tun, als mich selbst zu bereichern und für mich zu sorgen, alles andere aber niederzutreten? Wir sind ja die stärkeren Millionen gegen die anderen! Diesem Vorhaben ist die katholische Weltanschauung zuvorgekommen; sie hat die Lehre von der Ewigkeit und von der Vergeltung in die Herzen der Menschen gesenkt. Daraus, verehrte Anwesende, können Sie die Bedeutung der katholischen Weltanschauung für die Gesellschaft entnehmen. In Oesterreich hatten wir im Jahre 1905 nach der Volkszählung $27^1/_4$ Millionen Einwohner — seither ist die Zahl noch größer geworden. Von dieser Zahl gehören nicht ganz drei Millionen solchen Haushalten an, die mehr wie 1200 Kronen Einkommen haben. Alle übrigen, also fast 25 Millionen, beziehen darunter. Welche Masse, welches Heerlager von Unzufriedenen kann da geschaffen werden, wenn nicht in den Geist aller dieser Klassen die katholische Weltanschauung verbreitet wird, und wenn man den Besitzenden nicht sagen würde, daß sie Barmherzigkeit zu üben und von ihrem Besitz anderen mitzuteilen haben, und wenn man diese anderen nicht dahin belehren wollte, daß nach dem Tode nicht alles aus ist, sondern daß sie ebenso wie die Besitzenden nach dem Tode Lohn oder Strafe, je nach ihrem Leben und ihrer Tätigkeit, zu erwarten haben! (Bravo).

Und die Bedeutung der katholischen Weltanschauung für die Welt! Was ist der sehnlichste Wunsch der Bevölkerung der Welt? Es ist der Friede, der Weltfriede. Von ihm sprechen wir nicht nur in Gedichten, nicht nur in Romanen, nicht nur in wissenschaftlichen Werken, wir sprechen von ihm auch in allen Parlamenten der Welt, wenn es sich um die Rüstungen handelt. Der Weltfriede ist das Losungswort und die Losungsformel, die aber nur betätigt werden können durch die katholische Weltanschauung. (Stürmischer Beifall.)

Die katholische Weltanschauung will keinen Kampf und Krieg, sondern nur den Frieden auf Erden, den Frieden in den Seelen und in der Gesellschaft, kurz, überall Frieden, damit in diesem Frieden die Ehre Gottes gewahrt und wieder aufs neue gefestigt wird. (Stürmischer Beifall.)

Hochansehnliche Versammlung! Ich komme aus dem österreichischen Salzkammergut, wo der Glaube um alle Wipfel weht und das Echo widerhallt die Kaisertreue des Volkes. Ich habe da festliche Tage mitgemacht; ich kann Ihnen gar nicht schildern, welcher Jubel und welche Begeisterung in unseren Tälern herrschte über unsern Friedenskaiser Kaiser Franz Joseph zu seinem 80. Geburtstag. (Stürmischer Beifall.) Die Wälder rauschten es durch die Lande, und die Flüsse trugen es zu Tal, daß die Liebe und Treue der Oesterreicher zu ihrem Kaiser unauslöschlich ist. (Stürmischer Beifall.) Diese Begeisterung wuchs und nahm an Macht zu, als die Kunde von dem Trinkspruch auf Wilhelmshöhe ankam, den Seine Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm der Zweite in jenen Tagen ausgebracht hat, und in dem er unseren erhabenen Monarchen seinen „hochverehrten, väterlichen Freund" genannt hat. Die Verehrung der Oesterreicher zu Ihrem Kaiser steigerte sich ins Unsagbare. (Stürmischer, anhaltender Beifall.) Warum ich das wohl erzähle? Es gehört doch nicht zur katholischen Weltanschauung! Und doch ist es kein blinder Zufall, daß der Friede in Europa durch Jahrzehnte und Jahrzehnte nur dadurch erhalten wurde, daß an der Spitze der mächtigsten Staaten Europas zwei friedenserhaltende Fürsten stehen, die beide christlichen Glaubens sind. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Wenn nun die katholische Weltanschauung so sehr bedeutungsvoll und notwendig für die Welt und ihre Einrichtungen ist, dann müssen wir den Willen, diese katholische Weltanschauung zu gewinnen und zu erhalten, im Volke fördern. Was ist dazu notwendig? Zunächst ist das Elternhaus berufen, die katholische Weltanschauung ins Herz des Kindes zu legen. Wenn die Mutter ihr Kleines auf dem Schoße hält, wenn sie es liebkost und ihm die Wangen streichelt und ihm Küsse auf seine jungen Lippen prägt und ihm von Gott, vom Christuskindlein, von der lieben Muttergottes erzählt, das ist der Samen der katholischen Weltanschauung. (Lebhafter Beifall.)

Dann kommt die zweite Stufe in diesem Kurse der katholischen Weltanschauung. Das ist die Schule, von ungeheurer, von maßgebender, von entscheidender Bedeutung, und ich sage hier nur so viel: Wehe dem Staat und wehe den Völkern, welche in ihren Schulen den Samen, den die Mutter ins Herz des Kindes eingegossen hat, zerstören lassen und aus demselben ausreißen! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Die hohe Schule der katholischen Weltanschauung aber möchte ich das praktische Leben nennen und zwar — es sei unumwunden ausgesprochen — zunächst die Not des Lebens. In der eigenen und in der Not anderer erkennen wir so recht eigentlich die Erbärmlichkeit und die Armseligkeit dieses Lebens. Nur da lernen wir so recht eigentlich die Abhängigkeit von Gott dem Herrn erkennen, und da lernen wir erkennen, daß einzeln ein jeder

eigentlich nichts ist, daß wir außer auf Gott auch angewiesen sind auf andere, auf die Liebe, auf die Nächstenliebe. Und diese Not hat man kennen und schätzen gelernt.

Die katholische Weltanschauung hat sich vor langen, langen Jahren schon bemüht, dieser Not allmählich abzuhelfen, diese Quelle der Unzufriedenheit in den großen Klassen der Bevölkerung zu verstopfen. Ich möchte hier nur nennen die in Deutschland und auch bei uns in Oesterreich so weit verzweigten Vinzenz- und Elisabethenvereine, welche das Gold der wahren Liebe in die Herzen einsenken, welche sich bemühen und die Pflicht haben, dem Armen, dem Unglücklichen, dem Kranken usw. zu Hilfe zu kommen, und welche nicht müssig sind, dieses Werk christlicher Nächstenliebe und katholischer Barmherzigkeit Jahr aus Jahr ein in immer höherem Maße zu üben. Wenn es nach mir ginge, müßte jeder katholische Jüngling und jede katholische Jungfrau einer solchen Konferenz beitreten. (Beifall.)

Ein weiteres Mittel, die katholische Weltanschauung zu fördern, ist die Beobachtung der anderen Weltanschauungen, ihrer Unbeständigkeit, ihrer Zerfahrenheit, ihrer Widersprüche untereinander und ihrer Widersprüche mit ihrer eigenen Anschauung, die Beobachtung der Folgen dieser anderen Weltanschauungen, welches Unglück sie in der Geschichte über die Menschheit gebracht haben usw.

Ein Hauptpunkt aber für die Förderung der katholischen Weltanschauung ist die Förderung katholischer Männer der Wissenschaft. Wie die Sterne in dunkler Nacht die Allmacht Gottes überall verkünden, so sollen katholische Gelehrte und katholische Männer der Wissenschaft in der heutigen Nacht des Unglaubens der Menschheit die katholische Weltanschauung hell und freudig offenbaren. (Lebhafter Beifall.)

Sie, hochansehnliche Versammlung, sind so überaus glücklich, innerhalb Ihrer Grenzen einen Verein — mit Filialen, glaube ich — zu besitzen, welcher sich die Förderung katholischer Männer der Wissenschaft zum Ziel gesetzt hat und schon sehr große Erfolge damit erzielte. Ich meine den Albertus Magnus-Verein (Lebhafter Beifall), diese helle Zierde in der sozialen, caritativen Tätigkeit — ich nenne ihn ohne weiteres auch unter diesem Titel. Der heilige Albertus Magnus, dessen Wiege in nicht allzuweiter Ferne von hier gestanden hat, war eine Leuchte des Glaubens ebensowohl wie eine Leuchte der Wissenschaft. Er hat Deutschland zu Ehren gebracht in Glauben und Wissen und hat Deutschland mächtig gemacht im Glauben und im Wissen. Die Erfolge, die der Albertus Magnus-Verein dadurch, daß er katholischen Studierenden zinsfreie Darlehen gibt, bereits zu verzeichnen hat, sind daraus zu erkennen, daß die Zahl der katholischen Studierenden an den höheren Schulen seit dem Jahre des Bestandes, seit 1898, glaube ich, um 3 Prozent gewachsen ist, wie ich dem Kirchlichen Jahrbuch

entnehme (Lebhafter Beifall), ein kolossaler Erfolg, auf den Sie, hochansehnliche Versammlung, voll Stolz sein dürfen.

Wir in Oesterreich haben zu einem ähnlichen Zweck den katholischen Universitätsverein geschaffen; an der Spitze desselben steht gegenwärtig der hochsinnige und hochedle Kardinal-Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Katschthaler, welcher sein ganzes Leben, seit er den bischöflichen Stuhl von Salzburg bestiegen hat, diesem Zweck gewidmet hat. (Lebhafter Beifall.)

Eine weitere Förderung katholischer Männer der Wissenschaft und eine weitere Förderung der katholischen Weltanschauung, meine verehrten Herren, haben Sie gestern und heute in Augsburg selbst gesehen.

Hat Ihnen nicht das Auge geleuchtet, hat Ihnen nicht das Herz gelacht, als Sie heute im hohen Dome zu Augsburg die Vertreter der katholischen Studentenschaft sahen? Wie sie den jungen, stolzen Körper beugten vor dem Allerheiligsten, vor dem allmächtigen Gott, und wie sie eine Stunde darauf denselben jungen, stolzen Körper dem Vaterlande und dem Fürsten weihten? (Frenetischer Beifall und Händeklatschen.)

Wir dürfen, hochansehnliche Versammlung, auf die katholische Jugend Ihres und unseres Vaterlandes mit Recht stolz sein. Wir haben die Pflicht, sie zu fördern, wir haben die Pflicht, sie auf den Händen zu tragen; denn sie ist ja unsere Jungmannschaft, sie ist ja unser Nachfolger; sie wird das Erbe antreten, das wir Ermüdete verlassen, sie wird den Kampf weiter zu kämpfen haben für Volk und Vaterland und Kirche! (Lebhafter Beifall.)

Darum, hochansehnliche Versammlung, empfehle ich Ihnen aus innerstem und wärmstem Herzen die Förderung der katholischen studierenden Jugend durch Mittel, welche dem Einzelnen entsprechen. Wir können nie genug für die katholische studierende Jugend tun, da sie allein es ist, welche in der Zukunft die katholische Weltanschauung vertreten wird, da sie allein es ist, welche die katholische Weltanschauung im Volke popularisieren wird, da sie allein es ist, welche für die katholische Weltanschauung eventuell auch leiden und sterben wird. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Es ist natürlich, daß für die Förderung der katholischen Weltanschauung insbesondere auch die Presse und die Literatur einzutreten haben. Es würde mich aber zu weit führen, wenn ich über diesen Punkt noch speziell reden wollte.

Nun komme ich zu einer anderen wichtigen Frage.

Sollen für die Förderung der katholischen Weltanschauung und dessen, was sie enthält, lediglich die Katholiken einzutreten haben, und soll ein aufrichtig Gläubiger einer anderen christlichen Konfession ausgeschlossen werden vom Kampfe für den Christusglauben, vom Kampfe für Gott und für die Ewigkeit?

Es ist klar, daß für diesen Kampf zunächst wir Katholiken berufen sind, daß wir dazu verpflichtet sind. Ja, ich möchte den

Satz umkehren; ich möchte sagen, daß wir zuerst das Recht haben, dafür zu kämpfen, und daß wir zunächst das Recht haben, in die erste Linie zu treten, daß wir aber auch die Haupttruppe bilden müssen, und daß wir auch die Reserve zu stellen haben, wenn der Kampf zum Aeußersten kommt. Wir Katholiken sind zunächst dazu berufen; und warum? Weil wir die höchsten Güter, die höchsten Beschützer und die besten Waffen für uns haben!

Nur wir Katholiken haben das Glück, im Allerheiligsten Altarsakrament unseren Gott auf dieser Erde zu haben (Lebhafter Beifall), mitten unter uns zu haben. Nur wir haben das Glück, daß unsere Gotteshäuser nicht leere Wände sind, weil unser allmächtiger, allgütiger, allbarmherziger und allgerechter Gott bereit ist, uns täglich und stündlich, bei Tag und Nacht zu empfangen, damit wir ihn dort anerkennen und bekennen vor der Welt, damit wir dort ihn um Verzeihung bitten für unsere Sünden, damit wir dort auch zu ihm kommen, um Gnade und Barmherzigkeit zu erflehen und Stärke in dem Kampfe, den wir hier zu bestehen haben. (Lebhafter Beifall.) Nur über uns Katholiken, hochansehnliche Versammlung, weht die blaue Fahne der Muttergottes (Lebhafter Beifall); nur uns gilt, was im Memorare so schön steht, daß es unerhört geblieben ist, daß jemand nicht erhört worden sei, der zu ihr gekommen ist, um etwas zu erbitten. (Lebhafter Beifall.) Nur wir haben diesen Segen, diese Beschützerin und diese Mutter. Aber auch nur wir Katholiken, hochansehnliche Versammlung, haben das heiligste Herz Jesu, welches in seiner Barmherzigkeit und Güte verheißen hat, daß es die Häuser und Unternehmungen derjenigen segnen wird, welche es verehren. (Lebhafter Beifall.)

Ja, was wollen wir noch mehr haben? Aber der Kampf ist groß, ist schwer, ist gewaltig; unübersehbare Heeresmassen stehen uns gegenüber, und es wäre von uns leichtfertig, möchte ich sagen, wenn wir uns in diesem Kampfe auf uns selbst verlassen, wenn wir alle andern abweisen würden, welche, selbst christusgläubig, den besten und festen Willen haben, den wirklichen und wahren Christusglauben in der Welt zu fördern und ihn allen anderen Weltanschauungen entgegenzustellen. (Lebhafter Beifall.) Die Gegner sind geeint; wir müssen uns auch einen, wenigstens in dem, was uns allen gemeinsam ist, im Glauben an Gott, an Christus, an den persönlichen Gott und an Christus, den Erlöser.

Nun, hochansehnliche Versammlung, komme ich zum Schlusse. Janssen zitiert in seinem Werke über das Mittelalter im ersten Band, in dem Abschnitt über den Beginn des Mittelalters den Satz eines Schriftstellers, der mir momentan nicht einfällt: „Ein Brand, wie ihn die Welt noch nie gesehen hat, droht Deutschland zu verheeren.“

Wir müssen den Satz heute viel weiter ausdehnen, wir müssen sagen: ein Brand, wie ihn die Welt nie gesehen hat, droht die

Welt zu verheeren. Wir müssen nur offenen Auges in die Welt hinausblicken — in die verschiedensten Staaten und Länder, um zu sehen, daß heute der Kampf gegen den Gottesglauben, gegen den Christusglauben neuerdings entfacht und entflammt ist, daß er geführt wird mit allen Mitteln der Gewalt und der Tücke und mit einer Rücksichtslosigkeit, wie ihresgleichen bisher nicht gefunden worden ist.

Es wäre daher am Platze, hochansehnliche Versammlung, daß ich meine Rede schließe mit einem Appell an die Einigkeit, an den Mut und an die Beharrlichkeit. Es wäre aber ein Vergehen, hochansehnliche Versammlung, wenn ich Sie auffordern wollte zum Mute, die Sie jahrzehntelang den guten Kampf gekämpft und den guten Glauben bewahrt haben. Es wäre eine Verwegenheit, wenn ich Sie zur Bewahrung der Einheit aufrufen wollte, die Sie ja in Tausenden und Tausenden in diesem Saale und in der Stadt Augsburg bewiesen haben. Es wäre auch eine Verwegenheit, wenn ich Sie zur Beharrlichkeit aufrufen wollte, die Sie den Kampf lange gekämpft haben, bevor ich überhaupt nur ein Wort zu sprechen imstande war. Darum soll dieser Appell — er darf nicht unausgesprochen bleiben — hinausdringen über diese vier Wände, er soll hinausdringen außer die Stadt Augsburg, außer Bayern, außer Deutschland, außer Oesterreich! Ueberallhin, in alle Staaten und in alle Länder und zu allen Völkern soll er dringen: Wachet auf, ihr Schläfrigen! Wachet auf, ihr Furchtsamen! Wachet auf, ihr Gleichgültigen! Denn es gilt euer Glück, es gilt eure Ehre, es gilt eure Zukunft, es gilt eure Ewigkeit! (Lebhaftes Bravo!)

In diesem Kampfe bedürfen wir aber auch eines Losungswortes. In der ersten Nummer des Festblattes, in einem herrlichen Gedichte, ist das Kreuz besungen, und der hochverehrte Herr Präsident hat in seinen Einleitungsworten ebenfalls vom Kreuze gesprochen. Ich nehme den Gedanken gerne mit Begeisterung und aus vollem Herzen auf. Wohlan, christliche Männer und christliche Frauen in allen Staaten und allen Völkern: Unsere Losung in diesem Kampfe laute: Im Zeichen des Kreuzes, dem Zeichen des Leidens zwar, aber auch der Erlösung und des Triumphes! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Präsident **Marx**:

Hochverehrte Versammlung! Es ist nicht gebräuchlich, daß der Präsident an die gehaltenen Reden eine Kritik und Erörterung knüpft; ich glaube aber, auf Ihre Verzeihung rechnen zu dürfen, wenn ich in dem vorliegenden Fall eine Ausnahme mache. (Bravo!) Den wärmsten, herzlichsten Dank möchte ich zunächst Seiner Exzellenz aussprechen für die so überaus trefflichen, echt katholischen, von wahrer Ueberzeugungstreue, von einem warmen Herzen getragenen Worte. Herzlichsten Dank spreche ich aus Sr. Exzellenz

für diese alle Lagen des Lebens, die verschiedensten Gestaltungen unseres öffentlichen und privaten Lebens behandelnden Ausführungen, die uns den ganzen Lauf des Lebens erscheinen ließen unter der hellen Beleuchtung der katholischen Weltanschauung. Sie haben durch Ihren Beifall gezeigt, wie Exzellenz so ganz aus Ihrem Herzen gesprochen hat.

Aber es ist noch ein weiterer Grund, der mich dazu führt, einige Worte an diese Rede zu knüpfen, und diesen Grund entnehme ich aus dem Heimatlande des verehrten Herrn Redners. (Bravo!) Ich möchte diese Veranlassung — und ich glaube, da ganz in Ihrem Sinne zu sprechen — nicht vorüber gehen lassen, ohne unseren österreichischen Bundesbrüdern, sowohl denjenigen, die hier anwesend sind — und sie sind zahlreich, wie sie ja schon seit langen Jahren zu uns gekommen sind —, als auch namentlich denjenigen Brüdern, welche in ihrer Heimat geblieben sind, die wärmsten Grüße zu entbieten. Die herzlichsten Segenswünsche begleiten unsere Brüder im Nachbarstaate Oesterreich. (Lebhaftes Bravo!) An ihrem Schicksal lernen wir für uns; ihr Schicksal tragen wir mit Schmerzen; wir betrüben uns, wenn sie in Bedrängnis und Not geraten, und wir wollen ihnen beistehen durch die Macht unseres Gebetes. (Lebhaftes Bravo!)

Vor allem möchte ich noch einmal hervorheben die Worte Sr. Exzellenz, die auch gerade bei Ihnen den reichsten Beifall gefunden haben, die Worte, mit welchen er an den Gedenktag des Monarchen erinnerte, der auch in unseren Herzen, das darf ich kühn und mit Sicherheit sagen, ein festes Denkmal von Liebe, Ehrfurcht und Anerkennung gefunden hat. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Gott erhalte Franz den Kaiser! Diesen Wunsch tragen wir Reichsdeutsche ebenso warm wie seine Untertanen in unseren Herzen, weil wir in Anerkennung gerade dieses so außerordentlichen Monarchen sicher sind, daß, wenn er mit unserem erlauchten Herrscher, dem deutschen Kaiser, zusammen noch lange Jahre, wie Gott es fügen möge, regieren wird, dann der Friede für Europa gesichert bleibt. (Lebhaftes Bravo!) Ja, es gibt noch deutsche Treue! Das sehen wir am Verhältnis dieser beiden Monarchen voll und ganz. Durch die Erfahrungen der letzten Jahre, durch wiederholte Vorkommnisse ist diese Treue zwischen den beiden Nachbarstaaten bewährt, wie wir auch an dieser Stelle hier rühmend hervorheben können: Wir wollen an dieser Liebe, dieser Zuneigung, namentlich gegenüber unseren Glaubensbrüdern im anderen Reiche, treu festhalten! Auf unsere Treue können sich unsere österreichischen Bundesbrüder verlassen! (Bravo! und Händeklatschen.)

Möge Seine Exzellenz bei seinen Glaubensbrüdern Kunde davon geben, auf wie warmes Entgegenkommen gerade die katholischen Oesterreicher bei uns zu rechnen haben, und wie unsere

vollste Sympathie, unsere vollste Liebe das Schicksal unserer Brüder in unserem Nachbarstaate begleiten. Treue wollen wir halten mit unseren Brüdern im österreichischen Lande! (Bravo!)

Und nun, meine Verehrten, habe ich Ihnen eine freudige Mitteilung zu machen, indem ich Ihnen Kunde geben darf von einem Telegramm, das von Rom eingelaufen ist an den Vorsitzenden des Lokalkomitees, und das ich bitte, anzuhören:

(Die Versammlung erhebt sich.)

„Dum annuus Germaniae Catholicorum conventus in ista civitate habetur, beatissimus Pater, gratias per me Tibi Tuisque collegis persolvens pro filiali ac devoto litterarum antea missarum obsequio, vota promit, ut vestra ista congressio pontificiis directionibus omnino adhereat, adeo ut spes, quae vobis laetissima effulget maximorum fructuum ex ipso conventu excipiendorum, Deo sic volente impleatur; quem in finem Sanctitas Sua Tibi, collegis Tuis et omnibus, qui isti conventui adsunt, Apostolicam benedictionem, coelestium luminum auxiliorumque auspicem effuso animo impertitur.

Cardinal Merry del Val.“

Zu deutsch:

„Hochwohlgeboren Herrn Friedrich Reifert, Vorsitzenden des Lokalkomitees des Katholikentages, Augsburg.

„Da gegenwärtig der Deutsche Katholikentag in Eurer Stadt abgehalten wird, so läßt der Heilige Vater Dir und Deinen Kollegen durch mich für die kindliche Ergebenheit, die Du in Deinem jüngsten Schreiben zum Ausdrucke gebracht hast, seinen Dank entbieten und wünscht, daß Eure dortige Zusammenkunft in allen Stücken den päpstlichen Anordnungen entsprechend verlaufe und so Eure frohe Hoffnung auf reiche Früchte Eurer Zusammenkunft durch Gottes Wille sich erfülle; zu diesem Zwecke spendet Seine Heiligkeit Dir, Deinen Kollegen und allen Teilnehmern der Versammlung zum Zeichen himmlischer Erleuchtung und göttlichen Beistandes aus tiefstem Herzensgrunde den apostolischen Segen.

Im Auftrage: Kardinal Merry del Val.“

Hochverehrte Festversammlung! Wir wollen diesen neuen Beweis der Liebe, der väterlichen Zuneigung Seiner Heiligkeit dadurch in etwa vergelten, daß wir einstimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit Papst Pius X., er soll leben hoch, zum zweiten Male hoch und nochmals hoch!

(Die Versammlung stimmt mit stürmischer Begeisterung in die Hochrufe ein.)

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Domprediger Georg Wagner in Augsburg über das Thema: „Die Schule“.

### Domprediger Wagner:

Exzellenzen! Hochwürdigste Herren Bischöfe! Verehrte Festversammlung! Vor wenigen Wochen stand ich am gewaltigen Südabsturze des Monte Rosa. Von Macugnaga aus schauten wir zu den vergletscherten Kuppen hinauf, die 2600 Meter über unserem Standpunkte ins sonnendurchglänzte Aethermeer die weißen Häupter tauchten. Das warme Blau des Himmels, die kalte Pracht der eisgepanzerten Bergriesen, das lichte Grün des mattenreichen Talgrundes, das war ein Bild ergreifender, harmonischer Schönheit. Herunten im Tal, da ist es windstille gewesen; kaum daß ein leises Lüftchen Kühlung brachte. Da droben aber, wo die scharfe Schneide die einzelnen Bergkuppen verbindet, da braust der Sturm und wühlt den Schnee auf, der die steilen Grate verbrämt, und streuet ihn in die Luft — es ist, als rauche der Berg.

Da dachte ich mir: Diesen Bergriesen, die für eine Ewigkeit getürmt erscheinen, deren starrende Häupter seit Jahrtausenden allen Stürmen dieser Erde trotzen — die seit Jahrtausenden Auge und Herz jedwedes Menschen entzücken, der den Blick zu ihrer glanzvollen Majestät erheben darf — diesen Bergriesen vergleichbar sind jene Wahrheiten, welche ein gütiger Gott in seinem Erbarmen als Fundamente allen Erdenschaffens ins Leben der wogenden, ringenden Zeit und ihrer Menschheit hineingestellt hat. Vom Himmelslicht der Gnade verklärt, vom Aether der göttlichen Liebe umflutet, sind sie Wegweiser zum vollendeten, echten, ganzen Leben, das Wort des Apostels aller Welt und aller Zeit verkündend: Was droben ist, suchet, nicht was von dieser Erde ist. Auch sie sind von gewaltigen Stürmen umbraust; von der Erde herauf kommen sie gezogen und häufen Wolkenmassen um die stolzen Gipfel und rütteln an den Zacken und Schroffen und wühlen den Schnee auf und senden Lawinen hinunter ins Tal, darinnen die Menschen wohnen: Das ist der Kampf des Irrtums und der Tendenz wider die göttliche Wahrheit. Er hat nie ganz geruht, aber es ist ein törichter Kampf. Denn diese Macht ist unerschütterlich, und wenn nach einiger Zeit geistigen Kampfes die Wolkenhülle zerreißt, und wenn der suchende Blick sich wiederum den Weg zur stolzen Höhe bahnt, dann grüßt das alte, liebe, schöne Bild einer Wahrheit, die nicht trügt, einer Schönheit, die nicht verblaßt, und einer Güte, die zum unermüdlichen Dienst der Liebe ruft.

Das ist des Christen Trost in einer wildzerklüfteten, kampfreichen Zeit, daß seine Wahrheit durch keine Macht in ihrem innersten Wesen getroffen, daß ihr Fundament durch nichts erschüttert werden kann. Die Wahrheit, die Schönheit, die Güte, die aus Gott herausfließt, die ewig ist, wie der Gott selber, der sie im Schoße seiner Menschheit niederlegte.

Wohl waren diese idealen Güter in ihrer vollen Schönheit mit der Sünde unserem Geschlechte gar bald verloren gegangen. Die sündige Welt erfaßte Gottes Wesen nimmer ganz. Der Mensch deutete die innere Stimme nimmer recht. Sie suchten nach jener Wahrheit, die innerlich frei macht, die den Menschen wahrhaft frei macht. Sie verschwendeten eine Unsumme von Kraft an die Lösung dieses Problems — aber sie fanden die Lösung nicht.

Da hat sich der Himmel seiner Menschheit erbarmt: Christus kam, der Lehrmeister der Völker, von Ewigkeit her berufen, dem armen Geschlechte das Evangelium zu predigen — Christus, die Leuchte der Wahrheit, der Führer zum Leben — die menschgewordene Gerechtigkeit und Liebe, die opfernd Himmel und Erde miteinander versöhnt und der Welt die verlorenen idealen Güter wiedergab. Entzückt schaute der Mensch wieder hinauf zur sonnumstrahlten Höhe, von welcher auf des Heilands allmächtig Wort die Wolken des Irrtums sich zerstreut hatten: „Das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den ewig wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesum Christum“ — die Erkenntnis Gottes, der Inbegriff aller Wahrheit und Weisheit. — „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ Gottes Schönheit, das unverwelkliche Ideal aller Schönheit, zumal derjenigen des rechten Lebens: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!“ Die übernatürliche Liebe als Seele jenes Moralgesetzes, das die Menschheit zum großen Opferdienst hienieden verpflichtet.

Von nun an sollte die Wahrheit im Schoße der menschlichen Gesellschaft nimmer sterben. Christus gründete eine Schule für die Menschheit. Er berief Jünger, die er selber in den Geist seiner Lehre führte; und als sie reif genug gewesen, gab er ihnen die Weisung: „Ziehet hinaus in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft aller Kreatur!“ Er stattete die Apostel mit einer besonderen Kraft aus, mit dem Charisma der Unfehlbarkeit und mit dem Charisma der Unfehlbarkeit vor allem denjenigen, den er als seinen Stellvertreter auf Erden zurückließ, den Träger des Primats.

Von nun an wird die Kirche Christi zur Lehrerin der Völker. Allerdings erstreckte sich ihre erzieherische Tätigkeit zunächst und in erster Linie nicht auf die Gebiete des profanen Wissens. Der Quell des allgemeinen Elends war ja nicht der Mangel an nützlichen Kenntnissen, sondern der Mangel an Charakter, an sittlicher Größe. Wissen und Kunstfertigkeit allein schaffen eben kein dauernd Glück, und darnach seufzt am Ende jeder Mensch. Darum ward die christliche Religion zu allererst zur *sittlichen* Lehrerin der Menschheit.

Ewigkeitsideen senkte sie in die Menschheitsseele; in einem Reich der Vollendung zeigte sie dem ringenden Geschlecht ein Ziel, das aller Mühe und allen Opfers wert war; sie lehrte die Welt,

die in der Liebe zum Irdischen versunken war, wieder an Ewigkeitsgüter glauben und um dieser Güter willen auf alles Zeitliche, auf das Leben selbst verzichten. Das innere Paradies des Menschenlebens erstand; Gott offenbarte sich der Menschenseele: Er ward das Alpha und Omega aller Funktionen des Menschenlebens, wie er das Alpha und das Omega allen Seins ist. Das Erdenleben verankert sich im Jenseits; von dorther fließt der Gnadenstrom hernieder; die Zeit wird zur Vorhalle der Ewigkeit, das irdische Leben mit seiner Arbeit, seiner Sorge und Last zur Vorbereitung auf ein ewig' Ruh'n in Gott. So ersteht in der Menschheit jenes Reich, das nicht von dieser Welt ist — ein geistig Reich voll heiliger, großer Kraft; in ihm lebt Christus fort, sein Geist und seine Liebe: das ist das Reich des religiösen Idealismus, der mit dem Heiland vom Himmel herab zu uns gekommen war. (Lebhaftes Bravo!)

Meine sehr verehrte Versammlung! Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen zeigen, wie die Kirche im Laufe der Jahrhunderte bis in unsere Tage herauf diesen Idealismus gehegt, geschützt und verteidigt hat, wie sie sich mühte, die wahre Bildung, die Seelenbildung zum Glück den Menschenkindern zu vermitteln. Ehe die Staaten daran denken konnten, Schulen zu gründen, lange ehe die Gemeinden die ersten Schulen ins Leben riefen, hatte die Kirche sich bemüht, ihre Kinder in jenes Wissen einzuführen, das ihnen zur Gestaltung des Lebens notwendig war. Grundlage und Inhalt ihres Unterrichts war allerdings Gott und seine Religion. Ihr galt der Grundsatz, daß alle Wissenschaft unnütz wäre, die nicht zu Gott führt. Ihr war mehr darum zu tun, sittlich starke, als wissenschaftlich gebildete Geschlechter heranzuziehen; denn sie war dessen überzeugt, daß das wahre Menschenglück nicht vom vielen Wissen, sondern vom guten Leben abhängig sei. (Bravo!)

Damit ist allerdings nicht gesagt, daß sich die Kirche nicht auch um die wissenschaftliche Fortbildung des Menschengeschlechtes gekümmert hätte. Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Pioniere auf allen Gebieten der Kultur Missionäre, Ordensleute, Priester gewesen sind, daß Jahrhundert um Jahrhundert alle Wissenschaft und Kunst eine Heimstätte in den Klöstern gefunden hat, daß die Kirche der Schulbildung immerdar das regste Interesse entgegenbrachte.

Die ersten Schulen waren Klosterschulen, Domschulen, Pfarrschulen. Hervorragende, vielleicht die hervorragendsten Sterne am sogenannten Himmel der Wissenschaft waren kirchlich gesinnte, gläubige Christen, oft genug Priester, welche ihrer Kirche und den von ihr gegründeten Schulen den Ruhm verdanken, der sie heute krönt. —

Dann kam die Reformation, und durch das religiöse Leben und Fühlen des deutschen Volkes klaffte der böse Riß konfessioneller

Uneinigkeit. In dem einen Punkt aber war der alte und der neue Glaube einig: sie forderten und förderten beide nach Kräften die rechte Erziehung des Volkes und die Schule. Männer voll heiligen Eifers standen auf; keiner wollte die Religion und ihren Mittelpunkt, Christum, den Weltheiland, aus dem Erziehungsprogramm ausgeschlossen wissen. Auf katholischer Seite entstanden die Jesuitenschulen mit ihrer vorzüglichen Disziplin und ihrer reifen Methode. Eine Anzahl von kirchlichen Kongregationen beschäftigte sich auf das Intensivste mit der Bildung des Volkes und nahm sich der von Gemeinde und Staat vielfach vernachlässigten Jugend aller Stände an. Spät erst — es sind bei uns kaum 100 Jahre her — hat der Staat die Organisation des Schulwesens energisch und mit Erfolg in die Hand genommen. Die Gemeinden wurden verpflichtet, an der kulturellen Hebung aller Stände zu arbeiten; der Schulbesuch ward Pflicht. Rasch rang sich nun auch der Stand der Lehrer aus einer unwürdigen Abhängigkeit in die Höhe. Erfüllt von dem Bewußtsein, daß ihr Beruf ein ebenso idealer, als bedeutungsvoller fürs Lebensglück der Völker sei, arbeiteten sie segensreich mit an dem Ausbau der Schule. Ihr Ansehen erstarkte und ebenso ihr Einfluß auf das keimende Geistesleben unseres Volkes. Was aber jedweder Volksbildung vor dem Aufklärungszeitalter und während desselben charakteristisch blieb, das ist der religiöse Zug, der es durchweht. Selbst aufgeklärte Fürsten — ich nenne nur einen Friedrich den Großen — hielten es für praktisch unmöglich, Bildung und Religion voneinander zu trennen (Lebhaftes Bravo!), Geschlechter heranzuziehen, welche die bestehende Ordnung schützen, Vaterlandsliebe oder Gesetzestreue, Gewissenhaftigkeit, bürgerliche Tugend üben, ohne daß ihr Denken und Fühlen von religiösen Beweggründen beeinflußt wäre. (Bravo!) Die Fortschritte in der Methode, das erstarkende Selbstbewußtsein des Lehrerstandes, die politischen Kämpfe, selbst die Geisteskämpfe, welche namentlich auf dem Gebiete der Lebensanschauungen seit Kant die Gemüter erregten, hatten bis über die Mitte des verflossenen Jahrhunderts hinaus einen destruktiven Einfluß auf den religiösen Geist des Schulwesens kaum ausüben können.

Noch hing das Kreuz in der Schule, und Schüler wie Lehrer haben es ehrfurchtsvoll gegrüßt. Noch war das Bewußtsein lebendig, daß alles Erdenwissen Stückwerk und alle menschliche Weisheit Torheit ist ohne Gott. Die vom Staate gebotene Beaufsichtigung der Schule durch kirchliche Organe galt als etwas Selbstverständliches. Schule und Kirche waren ja Sparten der gleichen Disziplin: beide Lehrmeisterinnen des ewig Wahren und des unvergänglich Schönen, des einzig berechtigten Idealismus, der zugleich die Kraft zum guten und zum glücklichen Leben mittelt. Sie waren beide noch offiziell vom Geiste des Christentums getragen.

Da begann die **moderne Schule** unter dem Einfluß der Ideen der achtundvierziger Jahre den Emanzipationskampf zunächst von der Kirche, dann vom Christentum und damit schließlich von jeder positiven Religion. Sie begann den Kampf gegen den Geist des alten, vielbewährten Glaubens.

Dieser Kampf ging zunächst von einem Teil der organisierten Lehrerschaft aus, die im Dienste eines religionsmüden, neuerungssüchtigen Zeitgeistes die Forderungen des Radikalismus in der Schulfrage vertrat.

Die Vertreter der modernen Schule fanden in ihren Bestrebungen eine wirksame Unterstützung allüberall da, wo der religiöse Indifferentismus gepflegt wurde, wo die Abneigung gegen den Offenbarungsglauben und gegen ein Leben aus demselben, und ganz besonders, wo ein gewisser Haß gegen alle Orthodoxie Parteisache oder wenigstens traditionelle Uebung geworden war. Zwar hat der Staat im Zeitalter der sogenannten Reaktion die schlimmen Folgen einer solchen Volkserziehung zu paralysieren gesucht, allein er war in der Wahl seiner Mittel vielfach nicht glücklich; denn durch äußere Repressalien werden Ideen nicht überwunden. (Beifall.) Es ist interessant, zu lesen, wie die erste Versammlung des Allgemeinen deutschen Lehrervereins zu Eisenach im September 1848 alle jene Forderungen formuliert hat, welche heute noch Hauptursache und Hauptgegenstand des sogenannten Schulkampfes sind. Hier wurde der § 18 der für die Nationalversammlung bearbeiteten „Grundrechte" also gefaßt: „Das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Oberaufsicht des Staates. Alle öffentlichen Schulen sind Staatsanstalten, der Beaufsichtigung der Geistlichen enthoben und künftig nur von wirklichen Schulmännern zu beaufsichtigen." Schon damals galt also auch der pädagogisch gebildete Geistliche nicht als „wirklicher Schulmann".

Bezüglich der Stellung der Schule zur Kirche wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Der konfessionelle Unterricht ist ausgeschlossen — angenommen mit 92 gegen 11 Stimmen.

2) Die seither bestehenden Konfessionsschulen werden in Kommunalschulen umgewandelt — mit 82 gegen 17 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Ausschluß des Religionsunterrichts aus der Schule, der damals gestellt wurde, fand allerdings mit 102 gegen 17 Stimmen Ablehnung.

Charakteristisch für die weitere Entwickelung dieser kirchenfeindlichen Ideen war dann die Wiener Versammlung vom Jahre 1870, welche von nahezu 5000 Lehrern besucht war. Hier standen sich nur mehr zwei Richtungen gegenüber. Die eine forderte den Ausschluß jedweden Religionsunterrichts aus der öffentlichen Schule; die andere trat für einen konfessionslosen,

allgemeinen Religionsunterricht ein. Dittes Thesen, welche schließlich Annahme fanden, lauteten also:

1) Der Religionsunterricht in der Volksschule ist seiner Organisation und seiner Ausführung nach vollständig dem Lehrerstand zu überlassen.

2) Den Eltern steht es frei, ihre Kinder an diesem Unterricht teilnehmen zu lassen oder sie von demselben zurückzuhalten.

3) Solange diese Grundsätze nicht ausführbar sind, erscheint die völlige Ausschließung des Religionsunterrichtes aus der Schule als das richtigste Verhältnis.

Dazu gelangte noch eine vierte These des Pfarrers Albert Kronstadt zur Annahme: Bei Auswahl des Stoffes und bei Behandlung dieses Lehrgegenstandes sind, wie bei jedem anderen, lediglich die Grundsätze der Pädagogik maßgebend.

Diese Sätze stießen damals allerdings auch in freier gesinnten protestantischen Kreisen auf Widerspruch. Sie gaben aber Zeugnis von dem kirchenfeindlichen Geiste, der damals in der Schule Einzug zu halten versuchte.

Natürlich ward als Konsequenz dieser religiösen Nivellierungsarbeit in der Volksbildung die Simultanschule als eine „kulturhistorische, politisch-nationale und pädagogische Notwendigkeit" gefordert — so in Darmstadt 1885 —, ebenso die Simultanisierung der bestehenden Lehrerbildungsanstalten durch den Staat.

Mit welch' zäher Konsequenz ein großer Teil der deutschen Lehrerschaft für diese Forderungen bis in die jüngsten Tage hinein gekämpft hat, deß' sind wir alle Zeugen.

Die Tendenz der modernen Schule zielt darauf hin, zwischen Kirche und Schule eine Scheidewand aufzurichten, die geistliche Schulaufsicht radikalst zu beseitigen, die simultane Schulerziehung in den Lehrerbildungsanstalten und in den Volksschulen durchzuführen und damit die Schule des religiös-kirchlichen Charakters möglichst zu entkleiden. Das heißt man heute die „Befreiung der Schule von unwürdiger Bevormundung"! Für diese Bestrebungen Stimmung zu machen, ward eine Umprägung der Begriffe vorgenommen. „Widerkirchlich" heißt „national"; der religiöse Indifferentismus ist spezifisch „deutsch" oder „germanisch", die Loslösung vom christlichen Geist „modern", und jede Ansicht, die dieser allein geduldeten widerspricht, „reaktionär". (Lebhafter Beifall.) Diese Geistesrichtung, die in diametralem Gegensatz zur christlichen Auffassung von Schule und Volksbildung steht, ist übrigens nichts anderes als, ich möchte sagen, eine Notwendigkeit, von der Zeit geboren, ein Reflex vom geistigen Leben unserer Zeit, die von einer möglichst unbeschränkten Freiheit auf allen Gebieten des Lebens einen unermeßlichen Fortschritt und eine übermenschliche Größe sich erhoffte.

Das Schwergewicht des Lebens ward ins Diesseits verlegt. Die Fortschritte in der Technik, die Ausbeutung der Naturkräfte,

ein gründlicheres Wissen vom Leben und von der Entwicklung des Lebens, die gesteigerte Macht des Menschen über die Natur, auch vielleicht über seinesgleichen, das alles hatte unser Geschlecht in einen Taumelzustand versetzt. Der Modemensch des 19. Jahrhunderts dünkte sich mindestens als ein Halbgott und meinte, er könne des hergebrachten Rechtes leicht entbehren. Er zog die Konsequenzen aus den Philosophemen des großen Kant, er nahm aus Schopenhauer und Nietzsche, was ihm behagte, und wiegte sich in dem Traum vom Uebermenschen. Und als nun vollends der geistlose, oberflächliche Materialismus mit seinen seichten Analogieschlüssen kam, der außer der Erscheinung nichts gelten läßt, da jauchzte die Welt einer neuen Zeit entgegen, die ihr anstatt des Glaubens das Wissen brächte, die sie von ihrer geistigen Knechtschaft befreite und von aller unwürdigen Bevormundung. Man arbeitete von nun an mit den Schlagwörtern, die wir oft genug zu hören und zu lesen bekommen: Freiheit der Wissenschaft, Voraussetzungslosigkeit im geistigen Forschen, Freiheit der Kunst usw., mit Schlagwörtern, die alles und nichts besagen und darum um so tauglicher sind zur Verwirrung der Geister und zur Erregung der Gemüter.

Eine Flut von sogenannten populär-wissenschaftlichen Schriften ergießt sich über das deutsche Volk. Aus naturwissenschaftlichen Tatsachen werden die unbegründetsten Schlüsse gezogen. Die romanhafte Schilderung der Entwicklung des Menschengeschlechtes aus einem tierischen Urzustand heraus bis zum modernen Elegant fesselt. Die geschliffene Form täuscht über das Unwahrscheinliche des Inhalts hinweg. So macht die Zeit Stimmung wider Gott, indem sie einen gottlosen Naturalismus predigt und damit einen Hochmut, eine Selbstsucht lehrt, die allem Völkerglück das Grab bereiten muß. Das öffentliche Gewissen ward von den Begriffen Recht und Pflicht befreit.

Von diesem Geiste war unser Schulwesen zum Teil beeinflußt. Die moderne Schule will nicht mehr Charakterschule im hergebrachten Sinne des Wortes sein; sie ist vielmehr Unterrichtsanstalt. Sie soll den Menschen zur Aufnahme des äußeren Kampfes um's Dasein befähigen; sie soll ihm jene Kenntnisse vermitteln, die er dazu braucht. Soferne die Religion hierzu beitragen kann, wird sie von den Gemäßigteren noch geduldet. Aber der religiöse Geist darf nur während der Religionsstunde das Schulzimmer durchwehen, und es bleibt dem modernen Volksbildner unbenommen, in der Geschichtsstunde, beim Anschauungsunterricht, in der Naturkunde, bei der Lektüre Ansichten vorzutragen, welche den kindlich frommen Glauben, den religiösen Idealismus im Herzen des Kindes gefährden können. Die radikalen Vertreter der modernen Schule allerdings sind konsequenter und fordern, daß dieser Zwiespalt aufhöre; und dazu führt die vollständige Trennung zwischen Schule und Kirche.

In der modernen Schule soll nun ein „objektiver" Unterricht erteilt werden, der religionsfrei ist, der auf keine Religion Rücksicht nimmt und allen religiösen Anschauungen gegenüber sich vollständig gleichgültig verhält. Als ob das möglich wäre, solange ein denkender Lehrer, der selbst sich einen Standpunkt in religiösen und geschichtlichen Fragen geschaffen hat, Unterricht gibt!

Hier soll ein Moralunterricht erteilt werden, der sich nicht auf religiöse Erwägungen stützt. Von Gott und Gottes Gebot und Gottes Gnade ist nicht mehr die Rede. Es soll die Zweckmäßigkeit eines guten und die Schönheit eines geordneten Lebens klargelegt werden; zur Selbstüberwindung wird angeeifert, der Sinn für das wirklich Schöne und das ästhetische Empfinden in der Kindesseele geweckt. Auch auf die Notwendigkeit der Ordnung im gesellschaftlichen Leben soll hingewiesen werden, und wie die natürlichen Motive zum Guten, die auch wir kennen, alle heißen.

Darin liegt aber eine böse Verkennung des menschlichen Wesens. Es ist mehr als fraglich, ob dieser Unterricht einen praktischen Wert für das Leben der Kinder haben wird (Beifall), ob diese allgemeinen Lebensregeln einen tieferen Eindruck auf das Gemüt der Kinder machen werden, ob bei einem völligen Verzicht auf religiöse Beweggründe die Bildung eines in sich geschlossenen Charakters möglich sein wird. Im Augenblick der Versuchung, in jenen kritischen Momenten, wo dem Menschen die Sünde Glück und die Selbstbeherrschung Torheit dünkt, wo das ruhige Denken ausgeschaltet ist, und das begehrende Herz zum Genusse drängt, da sind in der Regel alle diese schönen Sprüche von der „Rücksicht auf die Gesellschaft und auf den Nebenmenschen" und von der „reinen Menschenliebe" vergessen. (Lebhafter Beifall.) Wenn da unserer Jugend nicht höhere, übernatürliche Beweggründe zur Seite stehen, dann wird sie einmal rücksichtslos das fremde wie das eigene Glück in Stücke schlagen. Ohne Gott und Rücksicht auf ihn gibt es keine Erziehung zu einem wahrhaft guten, glücklichen Leben!

(Glocke des Präsidenten.)

Präsident **Marx**:

Ich darf wohl die Rede unterbrechen, weil ich Ihnen eine hocherfreuliche Mitteilung zu machen habe. Von Prinzregent Luitpold ist ein Telegramm eingelaufen:

(Die Versammlung erhebt sich.)

„Aufrichtig erfreut über die Huldigung und die herzliche Kundgebung der in Augsburg tagenden Katholiken Deutschlands, entbiete ich den Teilnehmern an der Generalversammlung für den Ausdruck treu anhänglicher Gesinnung meinen besten Dank und freundlichen Gruß. Luitpold, Prinzregent."

(Stürmischer Beifall.)

Meine Hochverehrten! Sie, soweit Sie Bayern sind, hegen als treue Mitglieder des Staates den herzlichsten Dank, die Empfindung wärmster Liebe für diesen wahrhaft populären Regenten, der so ganz nahe dem Volksempfinden des Bayernlandes steht, der so voll und ganz die Liebe und Treue seines bayerischen Volkes verdient und genießt. Aber ich glaube auch als Angehöriger eines anderen Bundesstaates hier namens der nicht dem Bayernlande angehörenden Deutschen sagen zu dürfen, wie hoch und herrlich die Gestalt gerade des Prinzregenten Luitpold von Bayern vor uns steht, wie überaus groß die Liebe ist, die wir zu ihm hegen, wenn wir sehen, wie er für das Land, das seiner Regierung untersteht, lebt, sein ganzes Selbst opfert, wie er wahrhaft väterlich bemüht ist, das Wohl des Landes zu fördern und zu stärken und zu hegen und zu pflegen. Die Liebe des ganzen deutschen Volkes schlägt dem Prinzregenten entgegen, und so weiß ich, brausenden Widerhall in Ihren Herzen zu finden, wenn ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: S. K. H. Prinzregent Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, er soll leben hoch, zum zweiten Male hoch und zum dritten Male hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert ein.)

Dompredİger **Wagner** fährt fort:

Das Eindringen dieses widerchristlichen Geistes in das deutsche Schulwesen, das nach unserer Ueberzeugung zu einer Demoralisation des Volkes, zur Förderung aller destruktiven Tendenzen im Staats- und Volksleben, zur Verkümmerung des Pflichtbewußtseins und Rechtsgefühls führen muß, bedauern wir auf's Lebhafteste und Aufrichtigste. (Bravo!) Und diesem Geiste — nicht einem Stande, nicht einer Person — diesem Geiste gilt unser Kampf! (Bravo!) Das allerdings ist ein Prinzipienkampf, der keine Rücksicht kennen darf.

Man stellt heutzutage so gern die Machtfrage: Wem gehört die Schule? Die einen sagen, dem Staat, die andern, der Lehrerschaft, wieder andere, dem Volke; ein vierter meint, der Kirche, ein fünfter vielleicht, der Familie, und gewiß hat ein jeder recht mit dieser Beantwortung der Frage in einem gewissen Sinn; aber auch nur in einem gewissen Sinn, in einer gewissen Beziehung. Denn alle diese Faktoren haben heute ein starkes, aber keiner von ihnen ein ausschließliches Recht auf die Schule. Die richtige Beantwortung der Frage: Wem gehört die Schule? kann meines Erachtens nur lauten: Die Schule gehört der Jugend! (Bravo!)

In ihrem Dienst hat sie zu stehen, ihre Fortbildung, ihre geistige und sittliche Erziehung hat sie zu fördern. Sie gehört der Jugend, den zarten Menschenpflanzen, die in den Sturm des Alltagslebens hineinwachsen und zu jener Kraft sich entfalten sollen, die der Sturm nicht beugt, noch bricht. Im Dienst der Jugend steht die Schule, und alle, die ihr dienen, haben zunächst

keine anderen Interessen wahrzunehmen als diejenigen, welche das Amt des Erziehers und des Jugendbildners zur Pflicht macht. Wie gestalte ich aus den mir anvertrauten Kindern ganze Menschen, verlässige, tüchtige, arbeitsame Menschen? Wie schaffe ich sie zu sittlichen Charakteren, die im Ringen einer bösen Zeit bestehen? Das ist die allererste Frage, die sich die Schule zu stellen hat, und deren Lösung ihr eine heilige, große Pflicht sein muß. Es hat heute mitunter den Anschein, als ob diese Frage nicht immer an allererster Stelle stünde.

In diesem Dienst steht auch die Schule nicht allein; da findet sie an ihrer Seite die Kirche, die Familie, den Staat und alle gutgesinnten Menschen, denen an der Erhaltung des Volkswohls gelegen ist.

In diesem heiligen Dienst steht vor allem die Person des Lehrers, und in diesem Sinne ist und bleibt er „Diener der Schule". Er hat nicht das Recht, seine subjektiven Anschauungen über die Grundlagen des Lebens ohne weiteres in die Herzen der Kinder hineinzupflanzen (Bravo!), zumal wenn er weiß, daß er dadurch einen bösen Zwiespalt in der Kinderseele hervorrufen muß, weil die Familienerziehung von einem anderen Geiste getragen ist als von demjenigen, den er in sich selbst trägt. Ich bin der letzte, der der Schule nicht ein gut Stück Freiheit in ihrer Wirksamkeit gönnte; aber welcher Geist in unseren Schulen zu pflegen sei, darüber hat die Lehrerschaft nicht allein zu bestimmen. (Bravo! und Händeklatschen.) Es darf nie so weit kommen, daß christliche Eltern zagen Herzens und nur unter dem Druck des Schulzwangs ihre Kinder in die Schule schicken, weil sie befürchten, daß hier bei aller Ausbildung der intellektuellen Seelenkräfte das religiös-sittliche Fundament erschüttert wird, darauf sie selbst das Glück der Ihrigen gründen wollen. (Bravo!) Familie und Schule gehören zusammen. (Bravo!) Die Schule ist der Familie eine Hilfsanstalt, die in der Erziehung das leistet, was diese selbst nicht leisten kann. Die Schule hat aber nicht die Familie zu ersetzen und hat deshalb auch kein Recht, im Dienst eines unsicheren, wandelbaren, hypothesenreichen und wahrheitsarmen, dogmenlosen Christentums den von der christlichen Familie gepflegten Geist zu untergraben. (Lebhafte Zustimmung.) Das gilt unserem Ermessen nach nicht bloß von der Volksschule, sondern von jeder Schule bis hinauf zur Universität (Lebhaftes Bravo!), in welche die christliche Familie ihre Kinder schicken muß.

Wenn die Familie ein volles Vertrauen zur Schule haben kann, dann wird die Schule auch von der Familie alle Unterstützung erwarten dürfen. Das ist nach meinem Ermessen das Bedauerliche in unserer Zeit, daß die christliche Familie da und dort das rechte Vertrauen zur Schule nimmer haben will. Man liest in gewissen Standesorganen der deutschen Lehrerschaft so manches Widerchristliche und Ungereimte: Aufsätze, welche das

positiv gläubige Volk in seinem Denken verletzen, welche dartun, wie manchen Volksbildern jedes Verständnis für den Segen des positiven Christentums verloren gegangen ist, wie dort einer Aufklärung das Wort gesprochen wird, für welche unsere Jugend nicht reif genug ist, wie man aus der Schule eine autonome Anstalt machen möchte, die in beispielloser Unabhängigkeit von den übrigen, das Volksleben ordnenden Faktoren ein immunes Reich für sich darstellen soll, ein noli me tangere für alle Stände. (Hört!) Eine ideale Volkserziehung ist nach unserem Ermessen nur möglich, wenn Familie und Schule, Eltern und Lehrer vom gleichen Geiste durchdrungen und durchweht sind. Darum fordern wir Katholiken alle zusammen die Konfessionsschule. (Bravo!)

In Erziehungsfragen ist jede Halbheit vom Uebel; hier gibt es keinen Kompromiß. Da von dem sittlichen Werte unserer Jugend das Glück kommender Generationen, der Bestand aller Ordnung, der Wohlstand in zeitlicher Beziehung und auch alles innere Glück abhängt, ist für die Heranbildung unserer Jugend nur das Beste gut genug. Das Beste aber ist eine in sich geschlossene, von einheitlichem Geiste getragene Erziehung zu aufrichtiger Religiosität, eine Erziehung zum Charakter in jeder Beziehung. Das kann nach unserem Ermessen nicht die Simultanschule leisten, die da und dort Rücksicht nehmen muß, sondern nur die konfessionelle Schule. Dem christlichen Volke die christliche Schule, und zwar in der Form der Konfessionsschule! (Lebhafter Beifall.) Hier arbeiten sich alle Faktoren, die zur Erziehung berufen sind, in die Hand.

Darum fordern wir aber auch die konfessionelle Erziehung jener Jünglinge und Jungfrauen, welche sich in den Dienst der Schule stellen wollen. (Bravo!) Wohl sind wir für eine möglichst gründliche Bildung aller derjenigen, denen die Familie ihr Heiligstes anvertrauen muß, ganz besonders aber für eine Vertiefung der Bildung in den religiösen Fragen, die unsere jetzige Zeit bewegen. (Bravo!)

Wir sind grundsätzliche Gegner der simultanen Lehrer- und Lehrerinnenbildung. (Bravo!) Wir sind der Ueberzeugung, daß eine Erziehung zur Toleranz, zum Geiste der rechten Duldung und Liebe recht wohl auch in konfessionellen Anstalten möglich sei. (Sehr richtig! Beifall.) Sonst wären alle unsere Lehrer und Lehrerinnen bis jetzt zur Intoleranz erzogen worden. (Sehr gut!)

Die Erziehung unserer Jugendbildner zu einem charakterlosen Indifferentismus in Sachen der Religion lehnt der katholische Christ prinzipiell ab. (Bravo!)

Meine sehr verehrten Anwesenden! Es ist ein heiliger und verantwortungsvoller Beruf, auf den sich die Kandidaten des Lehramtes vorbereiten. Es ist der idealste und schönste Beruf, dem er einst dienen soll. Der Erzieher, der seine Pflichten recht erfaßt, weiß wohl, daß er ein Stück Heilandsdienst der Menschheit leistet.

Ich weiß nichts Größeres, als die Tätigkeit des Lehrers, der die schlummernden Kräfte in der Kinderseele weckt und zur Entfaltung bringt, der die Keime zum Guten und zum Rechten darein bettet und so das Fundament zu einem geordneten und schönen Leben legen hilft, der die erwachsenden Generationen zum materiellen Kampfe des Tages vorbereitet, der sie sittlich stark macht, daß ihr Lebensschifflein nicht an den bösen Klippen sündigen Verlangens zerschellen muß. Ich weiß kaum einen Stand, dem Familie und Gesellschaft, dem Staat und Kirche zu größerem Danke verpflichtet wären, als dem Lehrerstand, der seine Aufgaben ideal erfaßt und ideal ausführt. (Lebhafter Beifall.) Das Andenken dieser Männer und Jungfrauen ist auf Generationen hinaus gesegnet. Haben wir uns nicht selbst mit dankerfülltem Herzen oft und oft an diejenigen erinnert, die sich in unserer Jugend um uns mühten und in uns den Grund zum Hause jenes Glückes legten, das wir dann späterhin mit Gottes Hilfe selbst gebaut haben? (Bravo!)

Ich weiß aber auch keinen verantwortungsvolleren Beruf als den des Lehrers. Das höchste Kleinod, das die Gesellschaft besitzt, das Kind, in dem die Gegenwart hinüberlebt in die Zukunft, und ihr Glück oder ihr Jammer ist ihm anvertraut.

Darum kann auch kein Faktor, dem des Volkes Wohl am Herzen liegt, und der sich um das Volkswohl kümmert, darauf verzichten, einen Einfluß auf die Schule im guten Sinne zu gewinnen und zu besitzen. (Bravo!)

Nur eine Gesellschaft, die an einer möglichst guten Erziehung der Jugend kein Interesse hat, kann die Schule freigeben; der mag es gleichgültig sein, wie die „autonome Schule" ihre Pflicht auffaßt und erfüllt. Solange aber die Familie den Wert und das Glück des Kindersegens schätzt und im Kind ein heiliges, von Gott anvertrautes Gut erblickt, darf weder sie, noch die Gesamtheit aller Familien, das Volk, der Frage gleichgültig gegenüberstehen, in welcher Weise ihre Jugend erzogen wird, ob für Gott, ob ohne Gott oder gar ob wider Gott! (Bravo!) Darum wird auch der Staat, dessen Bestand und Wohlergehen von der sittlichen Qualität seiner Bürger abhängt, sein wärmstes Interesse an der Schule und an dem Schulwesen bekunden müssen. Er wird ganz besonders heute, wo die destruktiven Tendenzen einer Pseudowissenschaft und der Radikalismus eines unzufriedenen Volkes sich alle Mühe geben, den Geist der Volksschule im schlimmsten Sinne zu beeinflussen, sich mehr denn je fragen müssen, wie jener staatserhaltende Geist gewahrt bleibe, der, auf dem Boden des alten Guten stehend, das gute Neue mit dem erprobten Alten vermähle.

Darum wird auch die Kirche, wenn sie sich nicht von Anfang an selber aufgeben will, auf die Schule nimmermehr verzichten dürfen. (Bravo!)

Als Hort der Wahrheit und der Sittlichkeit ward sie von ihrem Stifter gewollt und begründet; seine Lehre, seine Liebe und seine Größe sollen in ihr und durch sie fortleben von Geschlecht zu Geschlecht. Sie ist die Erzieherin des Volkes, eine Erzieherin zur gottgewollten Charakterfestigkeit und Charaktergröße. Sie hat gleich ihrem Stifter „zu suchen und zu retten, was verloren ist". Die Kirche Christi trägt in sich das Bewußtsein der göttlichen Sendung, und sie hat im Laufe von Jahrtausenden bewiesen, daß sie ihre Sendung verstanden und zum Heile der Gesamtheit erfüllt hat. Darum läßt sie sich auch heute nicht so ohne weiteres sagen: „Gehe hin, deine Zeit ist vorüber! Du hast deine Pflicht und Schuldigkeit getan, du kannst jetzt gehen. Die moderne Zeit braucht keine Belehrung von dir und die moderne Schule keine Beeinflussung durch dich!" Im Gegenteil; gerade die moderne Zeit mit ihren widersprechenden Geistesströmungen, mit ihrem Gemenge von Meinungen und Ansichten, mit ihren vielen ephemeren Erscheinungen, die, gestern geboren, heute zu Grabe sinken, braucht eine Kirche und eine Lehrautorität und ein unfehlbares Lehramt, sonst geht alles in die Brüche. (Stürmischer Beifall.)

Kirchlich gesinnte Kreise, christusgläubige Protestanten und Katholiken schauen alle miteinander bangen Herzens in die Zukunft. Sie sehen viele aus dem Volke einem Abgrunde zueilen, in welchem, wie die Geschichte lehrt, schon manches Mal das Zeitenglück begraben worden ist. Der Hochmut hat den Schlund aufgerissen, die Lüsternheit und Genußsucht stürzt den Menschen hinein. Der Schlund selber aber heißt: Gottlosigkeit, Religionslosigkeit. Die Menschen vergessen, was Recht und Pflicht ist; sie haben keine Normen mehr, an denen sie den Wert oder Unwert ihres Erdenschaffens messen könnten. Und da soll die Kirche mit ihrer Mission, die Menschheit auf dem gottgewollten Weg zum Recht und zur Tugend zu erhalten — Pflichttreue gegen den Allerhöchsten und die Menschen zu lehren und zu schützen —, in der Schulfrage, der fundamentalsten Lebensfrage des Volkes, schweigen, ausgeschaltet sein, zur Untätigkeit und Passivität verurteilt werden? Damit hätte die Kirche sich selbst aufgegeben, und wir alle müßten an ihr irre werden! (Allgemeine Zustimmung.)

Darum haben unsere Hochwürdigsten Herren Bischöfe das ganze christlich gesinnte Volk hinter sich, wenn sie sich um die Schule mühen, wenn sie sich mühen, der Schule den allein seligmachenden Geist des Christentums zu erhalten, wenn sie belehrend und mahnend die Stimme erheben und auf die Gefahren jenes Geistes hinweisen, der sich anmaßt, das unersetzbare Christentum zu ersetzen. (Bravo!)

Darum fordern wir im Interesse der *Erhaltung des christlichen Geistes*, damit die Erziehung des Volkes zum Glück und Segen des Christentums garantiert bleibe, die Bei-

behaltung der geistlichen Schulaufsicht. (Stürmischer Beifall.)

Wo es sich um die höchsten idealen Güter der Nation handelt, um die Wahrung von Ewigkeitswerten, da darf man den Diener der Kirche nicht auf die Seite stoßen: mit ihm schließt man den christlichen Einfluß überhaupt aus der Schule aus und hindert man die Kirche Christi an der Erfüllung einer Pflicht, die ihr von Gott, von Rechts wegen und durch den Volkswillen zusteht. Nicht um die Betätigung kleinlicher Machtgelüste, nicht um die Verfolgung egoistischer Interessen handelt es sich hier, sondern um die Erhaltung jenes Geistes in der Schule, von dem wir überzeugt sind, daß er allein das Schulwesen lebendig im Sinne des Heilands erhält. (Lebhafter Beifall.)

Die Freiheit, welche die Schule anstreben mag, liegt auf einem anderen Gebiet als auf dem der teilweisen oder gänzlichen Emanzipation von Staat und Kirche, von Familie und Gesellschaft.

Damit erwächst aber auch für jeden, der als Volksbildner im wahren Sinne des Wortes der Jugend dienen will, für den hochwürdigen Klerus zumal, die heilige Pflicht, mehr denn je auf allen Gebieten des Schulwesens zu arbeiten, damit jeder von uns christlich gesinnten Jugendbildnern den Anforderungen gewachsen ist, welche die moderne Zeit an den Schulmann stellt. (Rufe: Sehr richtig!)

Niemand soll einem katholischen Priester mit Recht sagen dürfen, daß er trotz seiner 13- bis 14jährigen Vorbildung nicht geeigenschaftet wäre, eine leitende Stellung im Organismus der Schule einzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Ich bin am Schlusse. Ich möchte noch einmal betonen, um jedem Mißverständnis vorzubeugen: Wir wollen den Kampf nicht. Wo er uns aber aufgedrängt wird, da nehmen wir ihn auf in Gottes Namen und in dem Bewußtsein, daß wir für die Wahrheit und für das Glück kommender Geschlechter kämpfen. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen und werden dabei nie vergessen, daß dieser Kampf keineswegs einem Stande oder dessen Gliedern gilt; wohl aber werden wir dessen eingedenk bleiben, daß jener Kampf mit allen Kräften zu führen ist gegen jene widerchristlichen Ideen, deren Erzeuger der moderne Geist der Gottlosigkeit und der Haß gegen allen Jenseitsglauben sind. Nie soll und darf die deutsche Volksschule zur Domäne dieses Geistes werden! (Lebhafter Beifall.) Christum in der Schule, die Schule eine Führerin zu Christus: das ist es, was wir wollen! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Präsident **Marx**:

Verehrte Versammlung! Noch einige geschäftliche Mitteilungen! In der morgigen öffentlichen Versammlung werden folgende Reden gehalten werden: Ueber „Innere Mission, besonders Groß-

stadtseelsorge" wird Herr Dr. Joseph Karl Beck, Universitätsprofessor und Regens in Freiburg in der Schweiz, reden. „Die Wirksamkeit der äußeren Missionen" wird Pater Norbert Weber, Abt von St. Ottilien, behandeln. Dann wird Herr Professor Dr. Meyers aus Luxemburg über „Die Aufgabe der Weltkirche für äußere Mission" sprechen.

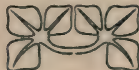
Die Ausschüsse haben auch schon fleißig gearbeitet, so daß der III. Ausschuß sämtliche Arbeiten beendet hat. Der I. Ausschuß hat ebenfalls bereits Beschlüsse gefaßt, und ebenso sind vom IV. Ausschuß verschiedene Anträge verhandlungsreif, so daß hinreichender Stoff für die morgige geschlossene Versammlung vorhanden ist.

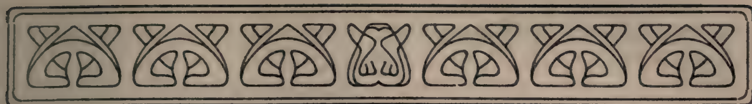
Sodann habe ich noch mitzuteilen, daß ein Umschlag mit Inhalt an Herrn Pfarrer Toman in Klaubetin bei Prag abgegeben wurde. Der Herr möge die Papiere hier in Empfang nehmen.

Wir sind nunmehr am Schlusse der Sitzung. Ich schließe dieselbe, wie ich sie begann, mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Schluß der Versammlung 8 Uhr.





# Dritter Versammlungstag.

## Dienstag, den 23. August 1910.

An den überwältigenden Festzug am Sonntag und an die glanzvolle Auffahrt der katholischen deutschen Studenten-Verbindungen reihte sich am Dienstag früh 7 Uhr die

## Männerwallfahrt

vom hohen Dom zum Grabe des hl. Bischofs Ulrich und der hl. Blutzeugin Afra, ein hehres, erhebendes Bekenntnis reinster Glaubenstreue, das einen würdevollen Verlauf nahm. Kurz nach 7 Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Annähernd 40 prachtvolle Fahnen wurden bei der Wallfahrt mitgetragen, und die Teilnehmerzahl von glaubensbegeisterten Männern mag sich auf weit über 6000 belaufen haben.

Die Wallfahrt eröffneten die kirchlichen Bruderschaften, Kongregationen und Korporationen; ihnen folgten der Ordensklerus, der zahlreiche Weltklerus, das hochw. Domkapitel vollzählig und andere zahlreiche Würdenträger. Die Reihe der Hochwürdigsten Bischöfe und Aebte eröffnete Bischof Dr. Maximilian Ritter v. Lingg mit Mitra und Stab, während sämtliche beim Katholikentage anwesenden auswärtigen Bischöfe, darunter der Hochwürdigste Herr Erzbischof von München, Exz. Dr. v. Bettinger, sich im kleinen Ornat beteiligten. Die Wallfahrt gewann an Glanz und Stärke durch die Teilnahme des Präsidiums des Katholikentages, des Adels und des Zentral- und Lokalkomitees. Den Abschluß bildete der hochw. Klerus, Vereine von Augsburg und Umgebung und andere Teilnehmer des Katholikentages. Unter Gebet und Gesang zogen die Wallfahrer hinauf zum Ulrichsmünster, wo sie vom hochw. Herrn Stadtpfarrer Msgr. Friesenegger und der Geistlichkeit von St. Ulrich in die Kirche geleitet wurden. Machtvoll fluteten die herrlichen Orgeltöne durch das Gotteshaus beim Einzug der Tausende. Nachdem die Prozession sich im Innern des herrlichen St. Ulrichs-Münsters geordnet hatte, hielt der Hochw.

Herr Dompropst Prälat Dr. Joseph Koegel folgende ergreifende Predigt über „Die Heiligkeit, das Ideal des Christentums“:

„Nehmen wir zu in allen Stücken
in ihm, der das Haupt ist, Christus.“
Ephes. 4. 15.

Hochwürdigste Herren Bischöfe, Aebte und Prälaten!
Hochwürdige Geistlichkeit!
Andächtige in Christus, dem Herrn!

Viele und großartige Feste und Jubiläen sind im Laufe der Jahrhunderte in diesem ehrwürdigen Gotteshause gefeiert worden, und die heutige Feier, die Wallfahrt der katholischen Männer, vertreten durch Bischöfe, Aebte, Prälaten, durch zahlreiche Priester, den hohen Adel, durch Bürger und Arbeiter aus allen Gauen Deutschlands und der Nachbarländer, reiht sich würdig den übrigen Festen an, wenn sie dieselben nicht in mancher Beziehung sogar übertrifft.

Unter Anrufung des Schutzes des hl. Ulrich wurden die Vorbereitungen zur 57. Katholikenversammlung begonnen und weiter geführt, und der heutige Wallfahrtsgang hierher soll ein Akt innigen Dankes sein für das schöne Gelingen unseres Vorhabens, aber auch der innigen Bitte, daß unserem redlichen Wollen ein glückliches Vollbringen folge, daß diesem offenen Bekenntnis unseres Glaubens auch die Tat folge, nämlich das wahrhaft christliche Leben aus Christus und für Jesus Christus, daß wir nach der Mahnung des Apostels „zunehmen in allen Stücken in ihm, der das Haupt ist, Christus“, daß wir nach der Erklärung eines Exegeten immer mehr gleichsam in Christus hineinwachsen und, wie die Glieder mit dem Haupte verbunden sind, mit ihm verbunden bleiben im Leben und im Handeln.

Dadurch ehren wir den hl. Ulrich, zu dessen Grab wir heute diese Wallfahrt gemacht haben.

St. Ulrich gehört zu jenen Heiligen, bei welchen schon in frühester Jugend die Anfänge der Heiligkeit sich zeigten, so daß wir die Worte des Psalmisten auf ihn anwenden können: „Gott kam ihm zuvor mit den Segnungen seiner Süßigkeit“. (Ps. 20, 4). Schon als zarter Knabe zeichnete sich das Grafenkind vor seinen Gespielen durch Eingezogenheit, Folgsamkeit und Frömmigkeit aus. Und frühzeitig als Bischof und Priester auf den Leuchter gestellt, suchte er die Mahnung des Apostels an sich wahr zu machen: „In allen Dingen erweise dich selbst als Vorbild guter Werke, in der Lehre, in der Unsträflichkeit und Würde“ (Tit. 2. 7). Wie hat er diese Mahnung wahr gemacht während seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit als Bischof von Augsburg!

Bekanntlich waren die Zeiten, in welchen er die Regierung des Bistums zu führen hatte, keine friedlichen, sondern sehr bewegt, aufgeregt und beunruhigt durch heftige Kriege. Die Ungarn hatten des öftern das Land verwüstet, die Kirchen geplündert und eingeäschert, die Priester ermordet. Das religiöse Leben lag deshalb gänzlich darnieder, die kirchliche Ordnung war zerstört. Wieviel Arbeit und Sorge hatte der hl. Ulrich, um die äußere Ordnung herzustellen und zu erhalten!

Ueber dieser Arbeit vergaß er aber nicht die Sorge für die innere Ordnung, für das Heil der ihm anvertrauten Seelen, daß auch diese nach der Mahnung des Apostels immer mehr in Jesus hineinwachsen, das heißt, „zunehmen in allen Stücken in ihm, der das Haupt ist, Christus“, daß sie sich stets veredeln und vervollkommnen und zum eigentlichen Zweck und Ziel des Christentums gelangen, nämlich zur Heiligkeit. Das ist unsere Bestimmung hienieden auf Erden, uns immer mehr zu heiligen, damit wir im Jenseits zur Seligkeit gelangen, mag auch diese übernatürliche Welt vom modernen Heidentum noch so sehr

in Abrede gestellt werden, und die moderne Kultur ohne Religion als das einzig Erstrebenswerte gepriesen werden. Die Heiligkeit dürfen wir darum als höchstes Ziel, als das Ziel des Christentums bezeichnen. Darum bilde „die Heiligkeit, das Ideal des Christentums im Gegensatz zum modernen Heidentum“, den Gegenstand unserer Betrachtung.

Unter Heiligkeit verstehen wir nichts anderes als die menschliche Vervollkommnung im höchsten Sinne des Wortes. So aufgefaßt, ist die Heiligkeit das Ideal des Christentums.

1. Jeder, der eine Vollkommenheit erreichen, einen Fortschritt verwirklichen will, muß allererst ein Ideal haben, welchem er sich nähern will. Der Künstler hat ein Ideal, der Dichter hat ein Ideal, der Redner hat ein Ideal, das in seinen Werken um so vollkommener hervortritt, je besser er es in seinen Handlungen und Werken wiedergibt. Auch der Christ hat ein Ideal, das er verfolgen muß: er ist um so christlicher, je näher er dem Ideal kommt, je besser er dessen Ebenbild wird.

Welches ist nun dieses erhabene Vorbild des Christen? Es ist die Heiligkeit in Person, das menschgewordene Wort Gottes, der Gottmensch Jesus Christus. Dieses Ideal haben alle großen Meister versucht auf die Leinwand zu malen, es in Marmor auszuhauen, in der Rede auszuprägen, ohne je sich selbst in der Betrachtung ihrer Meisterwerke befriedigt zu finden. In der Tat, diese Gestalt des Gottmenschen ist so großartig und doch wieder so anspruchslos, so mild und so kräftig, so streng und doch so heiter, so majestätisch und so anziehend, mit einem Worte, so göttlich harmonisch und so göttlich schön, daß die vollendetsten Gebilde der Kunst, wenn sie Jesus Christus malen oder in Stein oder Holz abbilden wollen, den Künstlern nur die eine unbezwingliche Verzweiflung übrig lassen, diese unaussprechliche Schönheit jemals in ihrer ganzen göttlichen und menschlichen Wahrheit darstellen zu können.

Nun wohlan! Was der Maler nicht auf der Leinwand, der Bildhauer nicht im Marmor, der Dichter nicht in seinen Gesängen, der Redner nicht in seiner Rede ganz und voll wiederzugeben vermag — der Christ hat den Beruf, es in seinen Handlungen darzustellen! Ja, wahrhaftig, wir Christen haben diesen schweren, doch erhabenen Beruf, uns selbst zu einem Abbild Jesu Christi zu machen. Unser göttlicher Meister ruft uns zu: „Seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5. 48); und der Apostel mahnt uns, wir sollen Christus anziehen, ihm ähnlich werden. Das ist nun das Ideal, welches ich als Christ nicht bloß betrachten, bewundern, begrüßen, anbeten, sondern ganz besonders nachahmen soll.

Wer ein anderes Vorbild ersinnt oder nachahmt, der ist vielleicht ein Philosoph, ein Dichter, ein Künstler, ein geistreicher, genialer Mann, nimmermehr aber ist er ein Christ! Der seines Namens würdige Christ ist ein Mensch, der sein Herz, seine Seele, seinen Leib, sein ganzes Wesen mit dem tiefen Gepräge Jesu Christi kennzeichnet, der Mensch, welcher mehr und mehr sich selbst zu einem Gemälde, zu einem Bild und Gleichnis Jesu Christi, mit einem Wort: zu einem zweiten Christus macht in seiner ganzen Gesinnungs- und Handlungsweise.

2. Wie himmelweit verschieden aber ist dieses Ideal von jenem, welches das moderne Heidentum aufstellt, welches heutzutage Menschen verfolgen, die sich Christen nennen, und deren ganzes Christentum von Christus nichts mehr hat, gar nichts mehr als höchstens ein Zerrbild von ihm!

Wir wollen Zivilisation, Bildung, Sinn für Kunst, Begeisterung für alles Schöne und Edle zum Gemeingut aller Menschen machen, wir wollen sein Ehrgefühl wecken und stählen und ihn so heranbilden zu einem rechtlichen Handeln.

Vor allem also den Kunstsinn bilden!

„Habt ihr Sinn und Liebe für das Schöne, so habt ihr auch die Liebe Christi“, rufen sie uns zu. „Sucht ihr nach dem Idealen, so sucht ihr nach Christus. Betet ihr das Ideale an, so betet ihr auch Christus an. Ihr seid dann die echten Christen. Laßt den Christen längst vergangener Zeiten seine Sinnbilder anbeten; laßt die Christen der Gegenwart ihre Aeußerlichkeiten pflegen; du, Christ der Zukunft, hast die wahre Religion Jesu Christi gefunden!“

Seht, Andächtige, nach dieser lächerlichen Lehre vom Christentum und der Heiligkeit sind alle unsere Künstler Heilige, alle unsere Literaten Heilige, alle unsere Dichter Heilige; ja es sind darnach selbst alle unsere Romanfabrikanten Heilige. Lieben sie denn nicht das Ideale? Und ist das Ideale für sie nicht Christus? Ist das Schöne nicht Christus? Das wäre eine äußerst bequeme Religion, wo die Kunst den Gottesdienst vertritt, die Literatur die Tugend ersetzt, und das Genie für Heiligkeit gilt.

Wir können bei der ernsten Lage, in welche die Grundsätze des modernen Heidentums den christlichen Glauben und das religiös-sittliche Leben bringen, solche Lehren nur als einen entsetzlichen Hohn und Spott gegen das Christentum und dessen vielhundertjährige, segensreiche Wirksamkeit gerade auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst betrachten.

Denn was soll dieser Kult eines unpersönlichen Ideals? Was soll man daraus für die Sittlichkeit des Volkes und die allgemeine Vervollkommnung und Besserung der Menschheit schließen? Von dieser Veredlung, von welcher das Volk nichts versteht? Wo hat man je am häuslichen Herd einen Vater, eine Mutter, ein Kind durch solche Grundsätze, ich will nicht sagen: geheiligt, sondern nur wahrhaft sittlich veredelt gefunden? Wo in aller Welt wäre eine Gattin und Mutter zu finden, welche lediglich aus Liebe zum Schönen als eine treue, opferwillige Gattin unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen sich erwiesen hätte? Eine Gattin, welche Tag für Tag sich sagen muß: „Mir die Arbeit, die Entbehrungen und Opfer, die Verdemütigungen, andern die Aufmerksamkeiten und Zärtlichkeiten“, die gleichwohl aus Begeisterung für das Schöne in dieser wenig beneidenswerten Lage ausharren möchte bis zum letzten Atemzug? Wo gäbe es einen Mann, der seinem bittersten Feind, welcher seinen zeitlichen Wohlstand untergraben, ihm Ehre und guten Namen geraubt hat, aus Begeisterung für das Schöne die Hand zur Versöhnung reichen möchte und nicht bloß zum Verzeihen, sondern auch zum Vergessen geneigt wäre? Wo fände sich eine Seele, welche aus bloßem Schönheits-Enthusiasmus auf alle Freuden der Welt verzichtete, um einen beständigen Kampf der Selbstverleugnung zu kämpfen und eine von Entsagung sich nährende Seele das ganze Leben herumzutragen und am Krankenbett den mit ansteckender Krankheit behafteten Kranken wie eine Schwester zu pflegen? Das vermag das moderne Heidentum mit all' seiner gepriesenen Zivilisation und Kultur nicht zu bewirken.

Ebensowenig ist es imstande, durch Ausbildung des Ehrgefühls den Menschen für ein übernatürliches Opferbringen und Handeln zu begeistern. Allerdings vermag das Ehrgefühl pflichtgetreue Menschen in allen Schichten der Gesellschaft hervorzubringen, die bis ins Kleinste in ihrem Dienst getreu sind; aber innere Vervollkommnung und Heiligkeit vermag es nicht zu bieten. Da nämlich die Ehre keine andere Sanktion hat als die öffentliche Meinung, so ist sie ein höchst lockeres Moralfundament, und zwar zunächst schon deshalb, weil sie nicht unparteiisch ist in ihren Gesetzen. Die Ehre ist gegen den Menschen äußerst nachsichtig. Sie erlaubt ihm ungefähr alle Unternehmen, welche geradezu auf Befriedigung der Sinne hinzielen, und frägt nicht darnach, welche Mittel etwa die Sinnenlust zu ihrer Befriedigung anwendet.

Das Ehrgefühl drückt bei dem treulosesten Verrate, über die Verletzung der heiligsten Pflichten das Auge zu, und solange Einer unedle Handlungen geheimhalten kann, hört er nicht auf, in den Augen der Welt als ein rechtschaffener Mann zu erscheinen. Solch ein Ehrgefühl ist imstande, eine Menge der heiligsten Eide zu schwören, um dann, wenn die Stunde der Entscheidung schlägt, von allen diesen Eiden nur einen einzigen zu halten: nämlich alle zu brechen, wenn es der eigene Vorteil erheischt. Dieses bloße Ehrgefühl kann es über sich gewinnen, den besten, treuesten Freund im Zweikampf zu töten, um den Beweis zu erbringen, daß man als Kavalier an dessen Frau gehandelt habe.

Dieses bloße Ehrgefühl, getrennt von christlichen Grundsätzen, ist nicht imstande, den Menschen wahrhaft zu veredeln, weil der Mensch sich so gern über seinen eigenen sittlichen Zustand täuscht und auch oftmals bemüht ist, andere zu täuschen. Laßt einmal einen Menschen sich durch schlaue und ungerechte Mittel ein Vermögen anhäufen: er streift an den Strafgesetzen vorüber, ohne sich daran zu stoßen, und genießt in aller Ruhe und Behaglichkeit die Huldigungen und die Ehrenbezeugungen, die man einer ehrenvollen Existenz zu zollen gewöhnt ist; denn die Welt urteilt häufig nur nach den Erfolgen, läßt sich täuschen und wird getäuscht, und es kann deshalb ein einzelner Mensch höchst unedel in Gesinnung und Handlungen sein, und die Welt hält ihn doch für einen Ehrenmann.

Man kann allerdings sagen: wenn ich eine Schlechtigkeit begehe, so wird ein entehrtes Leben meine Strafe sein. Wenn ich aber in ein anderes, fernes Land fliehe, so kann ich dort die Schande und die Strafe wie den Staub von meinen Füßen schütteln, und ich finde an meinem neuen Aufenthaltsort jedweden Genuß, selbst den der Achtung, wenn ich nur Geld genug besitze, um für ihn zu bezahlen. Uebrigens kann der Genußmensch auch ausgezeichnet gut ohne Achtung fertig werden, wenn er nur alles sonst Nötige besitzt, um seine Herzenswünsche zu befriedigen; ja er kann sogar höchst angenehm leben, ohne nur zu bemerken, daß er verachtet wird.

Das bloße Ehrgefühl ist also unvermögend, den Menschen wahrhaft zu veredeln. Allerdings mag sich das Ehrgefühl von manchem vor einer Schwäche fürchten, solange es Tag ist, das heißt, solange die Menschen ihn sehen, und die öffentliche Meinung ihn beurteilt. Wenn aber die Sonne untergeht, wenn die öffentliche Meinung nicht mehr da ist, um die Stimme des Gewissens zu vertreten, dann gefällt es dem Ehrgefühl besser, sich der ihm durch die Blicke der Menschen auferlegten Last zu entledigen und seinen Herzenswünschen zu leben.

Diese Wahrheit veranlaßte einen großen Denker, der das Leben in allen Verhältnissen, nach all' seinen Schattierungen kennen zu lernen Gelegenheit hatte, zu den merkwürdigen Worten: „Was ein Taugenichts ist, das weiß ich nicht, denn ich bin es nie gewesen; was aber so ein Ehrenmann ist, das weiß ich, und ich kann Ihnen sagen, daß es etwas ganz Abscheuliches ist.“

Das moderne Heidentum ist darum nicht imstande, jene Zivilisation zu schaffen, welche das Christentum ersetzen könnte, weil diese Art von Zivilisation hauptsächlich auf das Aeußere berechnet ist. Die Zivilisation eines Volkes aber ist seine Erziehung, und die berechtigte und wahrhaft zivilisatorische Erziehung ist vor allem und über allem die ganze Entwicklung des Herzens und die Pflege des Gemütes. Versucht es nur einmal, in einem Kinde alles zu entwickeln und alles groß zu machen, alles, zweierlei ausgenommen: das Herz und das Gemüt, so werdet ihr einen kleinen Barbaren aus demselben machen, daß heißt einen Menschen, der nie gelernt hat, sich selbst zu beherrschen, sich selbst einen Wunsch zu versagen. Und geradeso verhält es sich bei einem ganzen

Volk. Entwickelt ihn ihm alle Kräfte des Körpers, alle Triebe des Fleisches, alles mit einem Wort, nur die Seele und das Herz ausnommen; es sollen in diesem Volke alle insgesamt sich des Wohlseins, der Bequemlichkeit, des Reichtums, des Vergnügens erfreuen: was wird die Folge sein? Eine Barbarei in seidenen Gewändern und vergoldeten Wagen, eine Barbarei mit Palästen anstatt der Hütten, immer jedoch eine Barbarei!

Was liegt daran, daß der Mensch einen Rock von besserem Tuch am Leibe trägt, eine köstlichere Nahrung, bessere Politur an seinen Hausmöbeln, eine glänzendere Wohnung hat, wenn er nicht selbst hinsichtlich seines Herzens und Gemütes abgeschliffener, sanfter, zartfühlender, kultivierter, mit einem Wort sittlich besser geworden ist? Ein Zivilisierter im Aeußern, bleibt er bei aller Begeisterung für das Schöne, bei allen Bemühungen für die Kultur seines Ehrgefühls inwendig ein Barbar!

Die wahre Zivilisation aber ist nicht möglich ohne Religion, und die beste Religion, um Zivilisation zu erzeugen und ganz besonders Heiligkeit hervorzurufen, ist und bleibt die christliche Religion, deren Ideal, wie wir eingangs betonten, die Heiligkeit ist.

3. Wahre Zivilisation ist also Bildung und Veredlung. Nur Edles ist imstande, wiederum anderes zu veredeln und zu vervollkommnen. Je edler und vollkommener etwas in sich selbst ist, desto fähiger ist es auch, anderes zu veredeln. Das Edelste ist natürlich am meisten imstande, anderes zu vervollkommnen. Was gibt es nun Edleres als das Christentum, was gibt es Vollkommeneres als unsere heilige Religion? Sie erfaßt den ganzen Menschen, sammelt alle Kräfte des inneren Menschen; sie allein ist imstande, den Menschen über die Armseligkeiten und Schwächen des Lebens hinauszuheben, weil sie die Hebel im Jenseits ansetzt und den Menschen bei seinem Streben nach Veredlung, Vervollkommnung und endlich Heiligkeit nicht ein unpersönliches Ideal, wie Schönheit und Ehrgefühl, sondern ein lebendiges und persönliches Ideal, nämlich Jesus Christus, vor Augen stellt.

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt." Dieses Wort ward hineingerufen in die Menschheit und hat sie mit Wonne erfüllt und wird bis zum Ende der Zeiten ertönen. Das ist das wahre Vorbild, mit der einen Seite an die Gottheit angrenzend, weil es wahrer Gott ist, und mit der anderen an die Menschheit, weil es wahrer Mensch ist. Dieses Vorbild, das uns selbst gleich geworden ist, um uns besser nach seinem Vorbild umzuwandeln; dieses Vorbild, das ein Antlitz hat, um gesehen zu werden, und Augen, um uns zu sehen; dieses Vorbild, das einen Leib hat gleich unserem Leib, eine Seele gleich unserer Seele und ein Herz gleich unserem Herzen, hat Gott so groß gemacht und so hoch gestellt, daß die Menschheit es überall erblicken und nachahmen konnte. Ueberall entdecken es die Geschlechter der Menschen, und indem sie es entdecken, richten sie sich empor, weil sie es nachahmen, und gelangen dadurch zur wahren Zivilisation und Kultur. Ich, spricht der eine, will seine Demut nachahmen; ich, spricht ein anderer, will nachahmen seinen Gehorsam; denn im Gehorsam kann ich nie abirren, weil ich nicht meinen Willen tue, sondern den göttlichen Willen; ich, spricht wieder ein anderer, will nachahmen seine Menschenliebe und dadurch einen Beweis meiner Gottesliebe liefern. Jeder Bruchteil dieser christlichen Menschheit ahmt auf besondere Weise eine Oberfläche seines Christus nach; denn Christus nachahmen, um ihm ähnlich zu werden, ist das Grundgesetz des Christentums. Indem aber die Christen Christus nachahmen, werden sie heilig. Indem Jesus Christus sich selbst in denjenigen ausprägt, die ihn anschauen, anbeten und nachahmen, prägt er in ihnen das Bild der Heiligkeit, ja die Heiligkeit selbst aus.



Die Männerwallfahrt nach St. Ulrich.

So ist das Christentum die Nachahmung Jesu Christi und die Heiligkeit eine höhere Stufe unseres Christentums. Die Heiligkeit ist die Aristokratie des Christentums und der Heilige ist, um den Begriff recht genau zu bestimmen, ein großer Christ, ein heldenmütiger Christ, der den Mut hat, die Folgerungen aus dem Evangelium bis auf die Spitze zu treiben.

Nun stellen wir alle an uns die wichtige Frage: Wie ist es mit meinem Christentum bestellt? Wie war ich bisher bemüht, das hehre Bild und Gleichnis Jesu Christi in mir auszugestalten? Ich darf ja nur in soweit auf diesen ehrenvollen Titel Anspruch erheben, als ich mich Christus ähnlich gemacht habe in meiner ganzen Gesinnungs- und Handlungsweise, als ich ihm ähnlich geworden bin in seiner Demut, in seinem Gehorsam, in seinem Opfersinn für meine Mitbrüder.

So am inneren Menschen im Geiste Christi gekräftigt und gestählt, werden wir in Verbindung mit der ganzen katholischen Christenheit eine unüberwindliche Mauer bilden gegen das Neuheidentum und dessen zersetzende Lehre.

Brechen wir darum mit einem gotteslästerlichen Christentum, in welchem man Christus verhöhnen, verspotten, die Gottheit Christi lästern darf, ohne von der Religion Christi abzufallen! Mit jenem unreinen Christentum, in welchem man alle seine Leidenschaften befriedigen darf, ohne das Sittengesetz Jesu Christi zu leugnen; mit jenem grausamen Christentum, möchte ich sagen, in welchem Einer seine Mitmenschen, seine eigenen Geschwister, seine Mitbrüder im Amte mit Nadelstichen verfolgen darf, ihnen Ehre und guten Namen rauben und sie moralisch töten kann, ohne gegen die christliche Bruderliebe zu sündigen! Brechen wir mit einem Wort mit jenem Christentum, in welchem der Gottmensch Jesus Christus weder das Ideal, noch das Leben, noch die Tätigkeit der Christen ist, das sich jederzeit als unfähig erweist, trotz seiner Begeisterung für das Schöne, trotz der Pflege des Ehrgefühls mit der Heiligkeit die sittliche Vervollkommnung hervorzubringen!

Die Entscheidung, Stellung zu nehmen gegen die das Christentum und ganz besonders gegen die die katholische Kirche schädigenden Lehren der Neuzeit, kann für den gläubigen Katholiken nicht schwer sein. Darum ist es eine Notwendigkeit, sich noch enger als je aneinander anzuschließen, ohne Menschenfurcht, ohne Zögern, ohne Wanken; denn: „Wer zur schwankenden Zeit auch noch wankend gesinnt ist, der mehret das Uebel und breitet es weiter und weiter; wer aber fest auf dem Sinne beharrt, der bildet die Welt sich.“ Darum die Mahnung des göttlichen Heilandes: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“; darum ist die erste Mahnung des gegenwärtigen Papstes: „Die Erneuerung in Christus!“

Diese Erneuerung in Christus ist die sicherste Bürgschaft, daß die gegenwärtige Begeisterung, die hier gefaßten heiligen Vorsätze eines unerschrockenen Bekenntnisses unseres katholischen Glaubens von den segensreichsten Folgen begleitet sein werden für Kirche und Vaterland. So wollen wir St. Ulrich ehren und seines Schutzes uns würdig machen; so können und dürfen wir dann jederzeit mit dem hl. Apostel Paulus beten: „Ich lebe, aber nicht so fast ich — Christus lebt in mir!“ Amen.

Nach Beendigung der Predigt zelebrierte Seine Exzellenz der Hochwürdigste Herr Bischof von Regensburg Dr. Antonius v. Henle am Hochaltar unter Assistenz des H. H. Generalvikars Prälaten Dr. Göbl die Pontifikalmesse, während am Ulrichsaltar der

Hochwst. Herr Bischof von Passau Freiherr v. Ow und am Afra-Altar der Hochwürdigste Franziskanerbischof aus Brasilien P. Bahlmann, unter Assistenz gleichfalls hl. Messen zelebrierten.

Die erhebende Wallfahrt, ein mannhaftes Zeugnis starken Glaubensmutes, fand ihren Abschluß mit dem Absingen von zwei Strophen des Liedes: „Großer Gott! wir loben Dich“, wonach der größte Teil der Wallfahrer sich zur Festhalle begab, um an der Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland teilzunehmen.



## Die zweite geschlossene Versammlung

wurde um 11 Uhr 17 Minuten durch den II. Vizepräsidenten K. Regierungsrat Speck eröffnet.

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Ich eröffne die zweite geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Meine Herren! Zu Beginn der Versammlung habe ich Ihnen eine hocherfreuliche Mitteilung zu machen. Es ist von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser aus Posen folgendes Telegramm eingelaufen

(Die Versammlung erhebt sich.):

„Ich spreche den dort versammelten deutschen Katholiken für das freundliche Gedenken und die Versicherung treuer Ergebenheit meinen Dank aus. Wilhelm I. R.“

Meine Herren! Wir entsprechen nicht nur einer bisherigen Uebung der Generalversammlung, sondern wir folgen auch einem Zuge unseres Herzens, wenn wir in Beantwortung dieses Telegrammes Seine Majestät den Deutschen Kaiser, den christlichen Kaiser, hochleben lassen. (Bravo!) Ich bitte Sie deshalb, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser und König von Preußen, er lebe hoch, nochmals hoch und abermals hoch! (Die Versammlung stimmt begeistert in die Hochrufe ein.)

Meine Herren! Wir treten nunmehr in unsere Verhandlungen ein. Ich würde den Herren vorschlagen, zuerst die Beschlüsse des I. Ausschusses in Beratung zu nehmen. Erfreulicherweise haben ja die sämtlichen Ausschüsse schon erheblich vorgearbeitet, so daß es uns an Stoff heute nicht mangelt. Die Anträge, die im I. Ausschusse gestellt sind, haben die Herren ja alle gedruckt in Händen. Der Antrag 1: „Römische Frage“ ist bereits in der gestrigen Versammlung erledigt worden. Wir kämen also zum Antrag 2, betreffend das Missionswesen. Ich bitte den Vorsitzenden des I. Ausschusses, Herrn Amtsgerichtsdirektor Gießler, diesen Antrag zu begründen.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler:**

Hochwürdige, hochverehrte Herren! Der Ausschuß I hat die Anträge, welche über das Missionswesen handeln, das ist Antrag 2, 3, 4 und 5, gestern verhandelt und erledigt. Die Generalversammlung in Breslau im vorigen Jahre hat sich ein außerordentliches Verdienst dadurch erworben, daß sie in der Behandlung der kirchlichen Fragen gerade die Missionsfrage in den

Vordergrund geschoben und auf die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Frage eindringlich hingewiesen hat, sowohl durch die so bedeutende Rede des Fürsten von Löwenstein, wie durch den einheitlichen Antrag, der in der geschlossenen Generalversammlung angenommen worden ist. Es sollte dieser einheitliche Antrag demselben gewissermaßen eine viel größere Stoßkraft geben, als das früher der Fall war, als die einzelnen Missionsgesellschaften und die einzelnen Missionsvereine jeder für sich einen Antrag einbrachten und dann eine Empfehlung von der Generalversammlung erhielten. Durch die einheitliche Zusammenfassung der ganzen Missionsfrage wurde auch die Einheit der Missionsbestrebungen wieder in den Vordergrund gestellt.

Meine Herren! Der Erfolg ist auch nicht ausgeblieben im Laufe des Jahres. Mit Dank ist uns gestern im Ausschusse mitgeteilt worden von seiten der Missionsobern, die in unserer Mitte waren, daß sie bereits einen praktischen Erfolg des Vorgehens von Breslau verspürt haben. (Bravo!) Aber, meine Herren, wir sind erst am Anfange; deswegen müssen wir auch in der heutigen Generalversammlung ganz eindringlich diese Missionsfrage wieder in den Vordergrund schieben. Deshalb werden auch am heutigen Tage in der öffentlichen Generalversammlung die Missionen durch drei Redner behandelt werden. Wir müssen aber auch in der geschlossenen Generalversammlung im Einzelnen darüber beraten und einen praktischen Antrag an unser katholisches Volk stellen. Wir müssen vor allen Dingen wieder ins Gedächtnis zurückrufen, daß wir unsere Mission unterstützen müssen, daß wir sie aber auch unterstützen können. Wir müssen sie unterstützen nach unserem christkatholischen Glauben, wie ich schon in Breslau im vorigen Jahre darauf hingewiesen habe; wir haben als Katholiken nicht nur die Verpflichtung, das Christentum, unsere katholische Kirche, unseren katholischen Glauben im eigenen Vaterlande zu erhalten und zu stützen, sondern haben ebenso die Verpflichtung, als Christen dafür zu sorgen, daß das Evangelium hinausgetragen wird in die Länder, welche noch in der Finsternis sitzen, nach dem Worte unseres Heilandes: Gehet hin und lehret alle Völker! (Bravo!) Unsere Kirche hat diese Verpflichtung, und wir als Glieder der Kirche müssen deshalb auch diese Mission der Kirche mit unterstützen in geistiger wie in materieller Beziehung. (Bravo!)

Meine Herren! Wir müssen es als unsere Pflicht gerade in unserer Zeit ansehen, daß wir den bedeutenden, weltgeschichtlichen Moment für unser Christentum und unsere katholische Kirche wirklich nicht verpassen, in welchem die Völker in Afrika und die Völker in Ostasien der Kultur sich zuneigen. Wenn wir ihnen die christliche Kultur, wenn wir ihnen den katholischen Glauben nicht bringen, so kann es auf Jahrhunderte ein Schaden für unser Christentum, ein Schaden für unsere katholische Kirche sein.

Wir können um hundert Jahre zurückgeworfen werden in der Missionierung dieser Länder. Im vorigen Jahre wurde in Breslau sehr eindringlich insbesondere vom Hochwürdigsten Bischof Giesen von Nordschantung darauf hingewiesen, wie die Völker in Ostasien, besonders in Indien, in Japan, in China jetzt aufwachen, und daß es jetzt Zeit ist, dafür zu sorgen, daß sie aus Europa nicht das neue Heidentum erhalten, sondern daß sie das Christentum, daß sie den katholischen Glauben erhalten. (Bravo!)

Wir wissen, daß sie recht oft zu uns herüberkommen, um auf unseren Universitäten, auf unseren technischen Hochschulen zu studieren, und daß sie alle die modernen Mittel aus Europa holen. Da wäre es eine Pflichtvergessenheit von uns allen, wenn wir nicht dafür sorgen würden, daß sie auch die Lehren und die Wahrheiten des Christentums kennen lernen in wahrer, in christlicher Form, daß unsere Missionen imstande sind, drüben bei ihnen das Christentum zu verbreiten. Wir müssen aber auch mit dafür sorgen — auch das ist gestern angeregt worden —, daß diejenigen, die nach Europa herauskommen, mit den katholischen Familien, mit der katholischen Lehre auch auf der Hochschule in Verbindung gebracht werden. (Bravo!)

Das wird ein Gedanke sein, welcher insbesondere von den Missionsobern und Missionskonferenzen weiter in die Praxis umgesetzt werden wird.

Meine Herren! Wir müssen unsere katholischen Missionen auch deswegen unterstützen, weil sonst uns die anderen Religionsgenossenschaften überflügeln. Es ist festgestellt, daß die anderen Religionsgenossenschaften, insbesondere die englische und die amerikanische Mission, viel, viel mehr Geldmittel zur Verfügung haben, als das auf unserer Seite der Fall ist. (Sehr richtig!) Wir laufen Gefahr, daß unsere katholischen Missionen nicht bestehen können oder in Rückstand kommen, wenn wir sie nicht kräftiger unterstützen. Deshalb müssen wir, wenn wir wahre Katholiken sein wollen, auch mit dafür sorgen, daß unsere Missionen denen anderer Religionsgenossenschaften mindestens gleichgestellt sind. Wenn wir vielleicht auch nicht so viele materielle Mittel haben, und unsere Missionäre auch sparsamer damit umgehen — Geld gehört eben auch zur Unterhaltung derselben, und der Mensch muß auch in Afrika und in Ostasien leben.

Ein anderer Grund noch zwingt uns deutsche Katholiken insbesondere, die Notwendigkeit der Unterstützung einzusehen. Wir wissen, daß bisher im Vordergrunde der Missionsunterstützung ein Land stand, wo jetzt die katholische Kirche aus tausend Wunden blutet, wo sie alle Mittel aufwenden muß, um ihren Klerus, um den katholischen Gottesdienst dort zu unterhalten. Sie wissen alle, wen ich meine — Frankreich. Es ist ein Ehrentitel für Frankreich, daß es gerade für die katholische Mission in der Ver-

gangenheit außerordentlich viel geleistet hat dadurch, daß es eine große Anzahl von Missionären immer stellte, und daß es große Geldmittel dafür aufbrachte. Meine Herren! In diese Lücke müssen wir deutschen Katholiken jetzt eintreten. (Bravo!) Das soll uns eine Ehre sein, das ist aber auch die Erfüllung unserer Pflicht.

Meine Herren! Wir können auch in die Lücke eintreten; denn unser Nationalvermögen in Deutschland ist doch in den letzten Jahrzehnten gewaltig gewachsen. Die Einkommensverhältnisse haben sich gebessert, und wir Katholiken haben daran auch teilgenommen; und deshalb glaube ich auch, daß wir von dem erhöhten Einkommen jetzt in der Not der Zeit auch mehr abgeben können und abgeben müssen. (Bravo!) Es wurde eine Statistik aufzustellen versucht, wie die einzelnen Diözesen ihre Pflicht nach dieser Richtung hin erfüllen. Dieselbe ist zwar noch äußerst mangelhaft, weil Zahlen nicht sehr viel zur Verfügung stehen; aber das eine lehren sie, daß die Aufbringung der Mittel in den einzelnen Diözesen außerordentlich verschieden ist. Sie schwanken von 48 Pfg. pro Kopf in der Diözese Metz — Höchstziffer — und Straßburg mit 28 Pfg. pro Kopf — zweithöchste Ziffer — bis herunter auf 2 Pfg. Meine Herren! Wenn man auch die Verschiedenartigkeit der einzelnen Diözesen, auch die verschiedenen Bedürfnisse verschiedener Diözesen, die ja zum Teil selbst Diasporadiözesen sind, berücksichtigt, so wird man doch daraus den Schluß ziehen dürfen, daß wir überall mehr aufbringen können, und daß wir auch mehr aufbringen müssen.

Deswegen erheben wir heute wieder die Stimme um Unterstützung der äußeren Mission, und zwar fast wieder in derselben Form wie in Breslau, um eindringlich einen neuen Appell an das katholische Volk zu richten, dieser seiner katholischen Verpflichtung nachzukommen. Unsere Unterstützung soll im wahren Sinne des Wortes eine katholische sein, eine allgemeine. Sie soll nicht eine einseitige Bevorzugung irgend eines Missionszweiges sein, sondern allumfassend, wie unsere katholische Kirche allumfassend ist (Bravo!) nach dem Wort unseres Heilandes, welches ich schon zitiert habe: Lehret alle Völker! Wir wollen keinen Unterschied darin machen, ob die Unterstützung notwendig ist bei einem alten Orden, welcher segensreich in der Vergangenheit wirkte und jetzt noch in den Missionen wirkt, oder bei den neuen Missionsgenossenschaften und -Gesellschaften, welche sich speziell die Aufgabe der Missionierung dieses oder jenes Teiles der Erde gestellt haben. Wir wollen auch keinen Unterschied darin machen, ob die Mittel einem Missionsgebiete zuteil werden, je nachdem es der oder jener Herrschaft oder dem oder jenem Protektorate unterstellt ist. Alle, die es notwendig haben, sollen gleichmäßig nach ihrem Bedürfnis unterstützt werden. Wir anerkennen und sprechen es mit Dank aus, daß sowohl die alten Orden, wie auch die neuen Missionsgenossenschaften viel

und segensreich schon gewirkt haben. Wir freuen uns auch heute, daß Vertreter der Missionsorden und der Missionsgesellschaften in unserer Mitte sind. (Bravo!)

Ich darf anführen, daß von den alten Missionsorden zu unserer Freude ein Jesuit aus Bombay in unserer Mitte ist, Hochwürden Herr P. Böser. (Lebhaftes Bravo!) Ich führe das an, weil in dem Antrag 3 des Herrn Landesgerichtsdirektors Gröber gerade der Missionsorden besonders gedacht ist. Wir vom Ausschuß werden demselben Gedanken, wenn ich an die Spezialitäten kommen werde, Ausdruck geben dadurch, daß wir beide miteinander verschmelzen, um dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir beide gleich hoch schätzen und beide gleich unterstützt haben wollen. Wenn in Breslau seinerzeit der alten Missionsorden nicht ausdrücklich gedacht worden ist, so war das keine Spitze gegen sie, sondern sie waren in der Zusammenfassung des Antrags mitgemeint, wie ich als damaliger Vorsitzender des Ausschusses in Breslau auch heute öffentlich konstatieren möchte.

Nun, meine Herren, haben wir zur Unterstützung unserer Missionen in Deutschland verschiedene Missionsvereine; ich nenne vor allen Dingen den alten Verein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, die Missionen zu unterstützen, das ist der Verein zur Verbreitung des Glaubens, welcher vom Apostolischen Stuhle gesegnet und empfohlen worden ist, und von welchem der Apostolische Stuhl besonders wünscht, daß er überall eingeführt, erhalten und ausgebreitet werde. Ein Zweig von ihm gewissermaßen ist der Ludwig-Missionsverein in Bayern und der Xaveriusverein, welcher nach seiner historischen Entstehung denselben Zweck hat. Er konnte aber damals dem allgemeinen Verein wegen der damaligen Zeitlage nicht angegliedert werden. Daneben haben wir die Vereine, welche in dem Antrag besonders genannt sind. Das ist der Verein der Kindheit Jesu, dann die Missionsvereinigung der katholischen Frauen und Jungfrauen, der Afrikaverein der deutschen Katholiken, die St. Petrus Claver-Sodalität. Diese empfehlen wir den deutschen Katholiken je nach ihren Verhältnissen und Bedürfnissen zur Unterstützung.

Wenn ich noch ein Wort sagen soll zu dem Verein für die Ausbreitung des Glaubens, so ist es das, daß, wenn auch die Zentrale in Lyon in Frankreich ist, und zwar nach dem Gang der Geschichte, wir in Deutschland besonders hervorheben dürfen, daß dieser Verein in wahrhaft katholisch allgemeiner Weise immer gewirkt hat und noch heute wirkt, daß nicht etwa ein Land der französischen Mission besonders bevorzugt wird, sondern daß auch unsere deutschen Missionen in ganz gleicher Weise von dem Verein bedacht werden. (Bravo! Ruf: Sehr richtig!) Das möchte ich hervorgehoben haben, damit nicht etwa da und dort Mißtrauen entsteht. Geben wir freudig da, wo der allgemeine

Verein eingeführt ist, reichlich und noch reichlicher als früher, auch an diesen Verein! (Bravo!)

So kamen wir im Ausschuß zu dem Antrag, daß wir den alten Antrag von Breslau Ihnen wieder vorschlagen, und zwar in unveränderter Weise Absatz 1 und Absatz 2. In den Absatz 3 wollen wir den Antrag 3 des Herrn Landesgerichtsdirektors Gröber mit hineinverflechten nach dem, was ich Ihnen schon über die Missionsorden gesagt habe. Es soll deshalb der Eingang des dritten Absatzes lauten:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands spricht der opfervollen und erfolgreichen"

— nun kommt die Aenderung —

„Missionstätigkeit der Orden und Genossenschaften hohe Bewunderung, den Vereinen" usw. —

das Uebrige unverändert, wie bisher. Damit wäre dann der Antrag 3 als solcher erledigt. Auch der Antrag 5 über die Missionsvereinigung der Frauen und Jungfrauen wäre damit erledigt, weil er in dem Antrag 2 mit enthalten ist, und auch dieser Verein den deutschen Katholiken, insbesondere der Frauenwelt, ans Herz gelegt wird. Es ist daher nicht notwendig, einen besonderen Antrag dafür zu stellen. Wir haben, wie ich Ihnen schon gesagt habe, in Breslau es dahin gebracht, daß nicht besondere Anträge für jeden Verein gestellt werden, sondern ein einheitlicher Antrag, um die einheitliche Aktion auch nach Außen zum Ausdruck zu bringen. Und deshalb wäre es nicht angemessen, wenn man diesen einzelnen Verein besonders herausheben würde. Es ist ja an sich anerkennenswert, daß derselbe sich eifrig gemeldet hat, und das soll wohl auch ein Zeichen dafür sein, daß er eifrig wirken wird. Der Ausschuß empfiehlt Ihnen also, in dieser Form den Antrag 2 anzunehmen.

Meine Herren! Die Generalversammlung in Breslau hat aber noch eine weitere Frucht gezeitigt, indem in Verfolg des Gedankens ein Missionsausschuß im Zentralkomitee gegründet worden ist. Dieser Missionsausschuß hat sich erweitert durch Aufnahme verschiedener anderer Mitglieder, die für die äußeren Missionen tätig sind. Er wird geleitet durch den hochverdienten Fürsten von Löwenstein. Der Ausschuß hat im Januar dieses Jahres in Berlin zum ersten Male getagt und hat dazu auch die Vorsteher der einzelnen Missionsgenossenschaften und die Vorstände der Vereine eingeladen. Eingehend sind alle in dieses Gebiet einschlägigen Fragen dort schon verhandelt und angeregt worden. Wir haben auf verschiedenen Gebieten noch große Aufgaben zu lösen. Wir dürfen uns nicht auf die geldliche Unterstützung der Orden und der Gesellschaften beschränken, sondern müssen die ganze Missionsfrage tiefer erfassen und begründen. Dazu gehört einmal, daß wir eine große, richtige Propaganda treiben, unser Volk, ob hoch, ob nieder, ob arm, ob reich, aufklären über

die Wichtigkeit der ganzen Missionsfrage. Das kann auch wieder am allerbesten geschehen durch unser modernstes Mittel, durch die Presse. Daher ist der Ausschuß dazu übergegangen, eine Missionskorrespondenz zu gründen und herauszugeben, von der bisher zwei Nummern erschienen sind. Dadurch wird, wenn von Zeit zu Zeit in allen katholischen Blättern, den kleineren sowohl wie den größeren, Missionsartikel erscheinen, unser Volk über diese Frage aufgeklärt. Das wird wohl auch die Frucht haben, daß sich viele junge Leute dann melden, denen von Gott der Beruf nicht nur zum geistlichen Stande, sondern auch zur Missionstätigkeit ins Herz gelegt worden ist, und so der Nachwuchs unserer Missionäre in Deutschland größer wird. Es wird die Frucht haben, daß die Geldmittel für die Missionsvereine reichlicher fließen. Deswegen empfiehlt der Ausschuß auch die Annahme des Antrages 4.

Die Missionsfrage soll aber auch noch weiter tiefer behandelt werden. Besonders sollen nämlich die Studierenden und darunter vor allem der Klerus auch wissenschaftlich in die Frage eingeführt werden. Es muß eine Aufgabe der Theologie und der Geschichte sein, die Missionsfrage zu behandeln, und es wird eine schöne Aufgabe auch der katholischen Theologiefakultäten auf den Universitäten sein, den Klerus darüber des Näheren zu unterrichten. Ich kann Ihnen mitteilen, daß schon eine besondere Denkschrift darüber vom Missionsausschuß angeregt worden ist, und erschienen ist ein Promemoria vom Privatdozenten Dr. Schmidlin in Münster: „Akademische Mittel zur Hebung der heimatlichen Missionspflege.“

Wenn wir so auf die Tätigkeit und Erfolge des Missionsausschusses im letzten Jahre zurückblicken, so dürfen wir wohl heute mit Dank das aussprechen und anerkennen. Ich glaube, als Vorsitzender des Ausschusses von Herzen wirklich verpflichtet und berechtigt zu sein, dem Missionsausschuß und seinem Leiter, Seiner Durchlaucht Fürst von Löwenstein, auch den Dank der Generalversammlung aussprechen zu dürfen. (Lebhaftes Bravo!) Ich empfehle Ihnen also die beiden Anträge in der Form, wie ich sie Ihnen vorgetragen habe. (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Meine Herren! Der Herr Ausschußvorsitzende hat seine Ausführungen auf die sämtlichen Ausschußbeschlüsse, soweit sie sich auf das Missionsgebiet beziehen, erstreckt. Ich glaube deshalb zur Vereinfachung der Diskussion in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich nun auch die sämtlichen Anträge 2 bis 5 des Ausschusses gleichzeitig zur Diskussion stelle. Es erhebt sich dagegen kein Widerspruch. Ich erteile nun das Wort dem Hochwürdigsten Herrn Provinzial P. Acker aus Knechtsteden. (Lebhaftes Bravo!)

Provinzial P. Acker:

Meine verehrten Herren! Es ist Ihnen gesagt worden, daß bis jetzt das Missionswerk noch nicht genug unter dem Volke bekannt wurde. Der Grund liegt darin, weil man bis jetzt kein rechtes Verständnis von dem hat, was das Missionswerk ist. Wenn man von den Missionen spricht — Geistliche oder Laien — so wird uns öfters als Einwand gegeben: Ach, Herr Pater, wir haben hier so viele Bedürfnisse, wir haben Kirchen, Spitäler zu bauen, die Diaspora zu versorgen und noch vieles andere. Wir können nicht mittun, wie Sie es wünschten.

Man verwechselt dabei Seelen retten und die Ehre Gottes retten. Das Missionswerk hat nämlich zwei Zwecke: in erster Linie die Ehre Gottes und erst in zweiter Linie das Heil der Seelen. Sie werden mich vielleicht fragen, ob es einen Unterschied gibt zwischen Ehre Gottes und Heil der Seelen. Ich setze den Fall, daß Sie hier in Bayern alles haben, was man aufbringen kann zum Zweck der Seelsorge, daß Sie schöne Kirchen bekommen, Spitäler, Vereine für diese Zwecke, so daß alle Bayern ohne Ausnahme in die Kirche gehen und die Sakramente empfangen können, also Alles zum besten bestellt ist: Würde dann, wenn es in ganz Bayern in allen Pfarreien gut geht, die Ehre Gottes, die wahre Ehre Gottes es sein, wenn das Missionswerk dadurch verhindert und nicht durchgeführt wird? Ich würde sagen: Meine Herren, das würde eine Schande sein; denn der Heiland, der Sohn Gottes ist auf die Welt gekommen, um für die ganze Welt zu sterben. Wenn der Heiland seiner Kirche den Befehl gegeben hat, hinauszugehen in alle Welt und überall das Evangelium zu verkünden, würde er dann entsprechend geehrt sein, wenn es in Bayern gut ginge, und auf der Welt die Seelen verloren gehen, und Gott dort nicht bekannt würde? Das würde eine Schande sein.

Wir müssen also in die Welt hinausgehen, um überall den Glauben zu verkünden, nicht nur weil wir Seelen retten wollen, sondern auch weil es der Befehl des Herrn ist, und weil wir es tun müssen, um unserer Kirche ihren schönsten Titel „katholisch“ zu erhalten und zu fördern. (Lebhafter Beifall.)

Es ist in der letzten Zeit, besonders seit der Breslauer Tagung, seit der denkwürdigen Rede des Fürsten Löwenstein besser geworden, und der Stein kommt so langsam ins Rollen. Wir danken Gott dafür, daß jetzt die Laien, ganz besonders Laien wie Fürst Löwenstein, wie Dr. Bachem, Erzberger und andere, sich auch der Sache annehmen und so schließlich die Sache ins Rollen kommt. Wir danken Gott dafür.

Aber es ist, wie der Vorsitzende des Missionsausschusses Ihnen schon gesagt hat, augenblicklich eine große Gefahr vorhanden. Das Missionswerk läuft augenblicklich die größte Gefahr, die man sich denken kann. Warum?

Erstens, weil durch unsere Kolonien, weil durch den Weltverkehr immer mehr und mehr der Unglaube sich ausdehnt. Die Japaner, die Chinesen kommen hin, sie gehen jedenfalls nicht in katholische Schulen, sie lernen hier den Unglauben kennen. So verbreitet sich der Unglaube, sodaß der Unglaube dem Glauben zuvorkommt.

Eine zweite wichtige Gefahr, die ganz besonders in Afrika droht, ist der Islam. In unseren deutschen Kolonien liegt die größte Gefahr vor, daß, wenn wir nicht rechtzeitig hingehen und uns nicht rechtzeitig ausdehnen und nicht rechtzeitig die Plätze besetzen, der Islam diese Plätze einnehmen wird, und dann kommen wir zu spät.

Eine dritte Gefahr ist der Protestantismus. Sie ist allerdings geringer wie die zwei ersten, weil, wenn die Protestanten hingehen, wenn wir zu saumselig sind, dann doch durch die Protestanten Seelen gerettet werden. Aber für uns ist das eine Schande. Was die Protestanten tun, das ist nicht zu unterschätzen. Man weiß in katholischen Kreisen nicht genug, wie sehr die Protestanten sich um das Missionswerk annehmen. Sie haben dieses Jahr — und es ist erstaunlich, daß bis jetzt noch nichts von diesem Ereignis in die katholischen Zeitungen gedrungen ist, — einen Weltmissionskongreß in Edinburg in Schottland gehabt. Auf diesem Weltkongreß haben sich 1200 Vertreter der verschiedenen Missionsgesellschaften und Kirchen, 156 an der Zahl, versammelt. Dieser Weltmissionskongreß hat jeden Tag während 10 Tagen über 2000 Vertreter und Teilnehmer in einem Saal zusammengebracht, wo 10 Tage lang über die Missionsfrage gesprochen wurde. Meine Herren! Ist das nicht ein Ereignis im Missionswerk von protestantischer Seite? (Sehr richtig!) Wie ist man dagegen bei uns, wenn wir hier nur einige Stunden zusammensitzen, vielfach schon gleich in der ersten Stunde müde, über Missionsfragen zu sprechen, und die Protestanten haben es 10 Tage lang gemacht!

Was haben sie nun auf diesem Kongreß in diesen Versammlungen gesagt? Sie haben zuerst geraten zur Einigkeit. Das ist bei den Protestanten notwendig. Denn es waren, wie gesagt, 156 verschiedene Gesellschaften und Kirchen versammelt. Da wird es wohl not tun, daß diese 156 Kirchen sich einigen. Sie haben weiter gesagt, daß sie inbezug auf das Missionswerk diese Einigkeit erreicht haben, um zusammenzuwirken und im Namen Gottes und im Namen ihrer protestantischen Weltanschauung hinauszugehen in die Welt und den Glauben zu verbreiten. Also die Protestanten einigen sich.

Sie sind aber auch zu der Einsicht gekommen, daß sie nicht genug getan haben, und die protestantischen Berichte sagen uns, daß diesen Versammlungen eine große, große Anzahl Erzbischöfe

und Bischöfe der anglikanischen Kirche beigewohnt haben, und diese Herren haben eingestanden, daß sie, diese Erzbischöfe und Bischöfe der anglikanischen Kirche, bis jetzt nicht genug Verständnis gehabt haben für das Missionswerk.

Ein Drittes, über das sie gesprochen haben und worüber sie übereingestimmt haben, das ist, daß das Missionswerk eine wesentliche Pflicht der Kirche ist, daß das Missionswerk in der protestantischen Kirche nicht als nebensächlich behandelt werden darf, daß vielmehr das Missionswerk in der protestantischen Kirche eine Hauptsache ist.

Meine verehrten Herren! Wenn wir das von protestantischen Gesellschaften hören: dürfen wir, die wir das Glück haben, katholisch zu heißen, zugeben, daß für uns das Missionswerk nicht die Hauptsache sei, nicht, ich möchte sagen, Pflicht unserer Kirche? Diese große Anzahl von Erzbischöfen, Bischöfen, Vertretern von Missionen und höchstgestellten Persönlichkeiten haben an die ganze protestantische Welt eine Botschaft gerichtet, um sie aufzufordern, daß es für jeden Protestanten Pflicht ist, sich in der Missionsarbeit viel mehr zu betätigen in dem Bewußtsein, daß es eben eine Pflicht ist. Sie haben in dieser Botschaft weiter gesagt, daß jeder Christ, wenn er getauft und Kind Gottes geworden ist, sofort die Pflicht übernimmt, auch für die Missionen zu arbeiten. Warum? Weil es nicht denkbar ist, daß ein Kind sich für die Sache seines Vaters nicht interessiert. Wenn wir getauft sind und Gott als unseren Vater haben, dann ist es für uns Kindespflicht, das Missionswerk in die Hand zu nehmen und Interesse daran zu haben.

Das sagen uns die Protestanten. Ist es da nicht richtig, wenn ich sage: es ist an der Zeit — und wir danken diesen Laien, die sich in der Missionsbewegung an die Spitze gestellt haben —, daß der Stein jetzt einmal ins Rollen kommt, und ich hoffe, das Rollen wird nicht aufhören. Daß Sie den vorliegenden Resolutionen beistimmen, daran zweifle ich nicht. Einstimmig werden Sie sagen: Wir sind damit einverstanden. Aber das genügt nicht, meine Herren! Wenn Sie jetzt nach Hause gehen, dann möchte ich die Herren Geistlichen, unsere Amtsbrüder, bitten, jedes Jahr wenigstens einmal — aber einmal wäre zu wenig — über die Missionen zu predigen. (Lebhafter Beifall.) Wenn die Protestanten in ihren Versammlungen sagen, daß es eine Hauptsache ist für die Kirche — für die protestantische Kirche, meinen sie —, sich auf der Welt auszudehnen: warum wollen wir katholischen Priester nicht jedes Jahr wenigstens einmal das Volk aufklären, daß, wenn wir katholisch sind, wir es sind nur durch die Missionen und nicht, weil wir den Namen tragen?

Nicht nur die Herren Geistlichen aber, sondern auch die Laien müssen mitarbeiten. Das ist auch ganz besonders auf diesem Weltmissionskongreß betont worden, und es ist den prote-

stantischen Missionären aufgefallen, mit welcher Begeisterung sich da die Laien dem Missionswerk hingegeben haben. Dabei ist von den Laien das Prinzip aufgestellt worden, ein wichtiges Prinzip, das wir Katholiken uns zu Herzen nehmen müssen, daß, wenn die Laien reich sind, wenn der liebe Gott sie segnet und ihnen Verdienst gibt, dann der liebe Gott ein Anrecht auf diesen ihren Reichtum hat, daß der liebe Gott ihnen diesen Reichtum nicht gegeben hat, um ihre Genußsucht zu befriedigen, sondern dazu, um ihn zu seiner Ehre anzuwenden; und die größte Ehre Gottes, das ist die Verbreitung des Glaubens auf der ganzen Welt. Wenn diese protestantischen Laien als reiche Leute, als Kaufleute die Pflicht haben, die Missionen zu unterstützen, dann haben unsere reichen Kaufleute auch diese Pflicht, wenigstens in demselben Maße, wenn nicht noch mehr. Die Laien haben sich dabei hervorgetan, um das öffentlich zu verkünden und öffentlich anzunehmen.

Also auch die Laien bitte ich inständig, wenn sie nach Hause kommen, in ihren Familien, in den Wirtshäusern, in den Gesellschaften, in den Vereinen an dem Missionswerk mitzuwirken und überall zu sagen: es ist Gefahr vorhanden, es ist darum Pflicht, zu helfen. Wenn, wie die Protestanten auch sagen, das Vaterland in Gefahr ist, dann muß man auch zu Hause einmal etwas vernachlässigen und Opfer bringen, um dem Vaterlande zu Hilfe zu kommen. Die Kirche ist in Gefahr, daß sie im Ausland überrumpelt wird. Es ist unsere Sache, ihr beizustehen. Das werden Sie tun, wenn Sie die Vereine für Verbreitung des Glaubens, der Kindheit Jesu, die Afrikavereine usw. unterstützen. Der liebe Heiland wird Ihnen dankbar sein beim letzten Gericht, und das ist die beste Belohnung, die Sie zu hoffen haben. (Stürmischer Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Herr Oster aus Aachen hat das Wort.

**Oster-Aachen:**

Meine verehrten Herren! Der reiche Beifall, den Sie den vorhergehenden Rednern gespendet haben, zeigt zur Genüge, daß sie von der Dringlichkeit und Notwendigkeit unseres Antrags überzeugt sind. Ich werde Sie nicht lange aufhalten. Ich möchte Sie nur auch bitten: Tragen Sie die Konsequenzen unseres Antrags, und tragen Sie die Begeisterung, die Sie hier für die Vereine des Missionswesens im allgemeinen erhalten, hinaus in alle Gaue unseres lieben deutschen Vaterlandes! Wirken Sie, daß viele in die Orden und Missionsgenossenschaften eintreten, um diesen Gelegenheit zu geben, recht viele Streiter Christi zu den Heiden hinauszusenden! Arbeiten Sie aber auch für die Missionsvereine; treten Sie alle den Vereinen bei! Fordern Sie

speziell die Kinder auf, den Vereinen beizutreten! Wir haben viel Geld notwendig, und es muß noch sehr viel im lieben deutschen Vaterlande gesammelt werden, damit wir in den deutschen Missionen und ebenso in den französischen, englischen und anderen Missionen, wohin unsere Gelder auch fließen müssen, recht viel Gutes tun können. Alle die Vereine, die Ihnen hier angeführt sind, empfehle ich Ihnen, den Afrikaverein, den in Bayern so tätigen Ludwigsmissionsverein, den Verein zur Verbreitung des Glaubens, und auch der Kindheit Jesu-Verein darf Ihr Interesse beanspruchen.

Ich stehe hier als Vertreter des Werkes der Heiligen Kindheit; aber ich stehe nicht an, Ihnen auch die anderen Vereine zu empfehlen, denn wir kennen keine Konkurrenz. Wir wollen nur, daß alle diese Vereine wirken für die Missionen. Wenn wir eine Konkurrenz wollten, so möchte ich vorschlagen: Sorgen Sie, daß diese Vereine derart mit uns in Konkurrenz treten, daß sie ebensoviel für die Missionen erzielen, wie wir im Laufe der Jahre erzielt haben. Ich darf Ihnen wohl bezüglich des Werkes der Heiligen Kindheit einige ganz kurze Notizen geben. Als in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts der Verwaltungsrat für Deutschland gegründet wurde, brachten wir eine Einnahme von 28,000 Fr. im ersten Jahr zusammen; nach 20 Jahren waren es schon über 280,000 Fr., und heute, im Jahr 1909/10, haben wir über 1,300,000 Fr. in Deutschland für das Werk der Heiligen Kindheit gesammelt und in die Missionen abgeführt. (Lebhafter Beifall.) Aus diesem Anlaß hat der Heilige Vater die Huld gehabt, uns ein Schreiben zu übersenden nach Aachen, in dem er sagt:

„Aus den Jahrbüchern des Werkes der Heiligen Kindheit ersehen Wir mit Genugtuung, wie die katholischen Kinder in Deutschland im vergangenen Jahre zu dem frommen Werk so reichlich beigesteuert haben, daß sie ungefähr die Hälfte aller Gaben aufgebracht haben, die überhaupt auf dem ganzen Erdenrund aus Spenden von katholischen Kindern eingegangen sind. (Lebhafter Beifall.) Dieser Erfolg ist nicht nur der Freigebigkeit der Kinder, sondern auch dem Eifer der Leiter zu verdanken." (Lebhafter Beifall.)

Der Heilige Vater beglückwünscht uns dann und spendet seinen Segen allen denjenigen, die überhaupt für das Werk der Heiligen Kindheit etwas tun. Vergessen sie also nicht, reichlich zu geben für alle die Vereine, die für die Missionen arbeiten! Vergessen Sie aber dabei auch nicht das Gebet, damit der Segen Gottes unsere Arbeit begleite! (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat Herr Dr. Vogelbacher.

Dr. **Vogelbacher**:

Meine Herren! Wir haben gehört, wie seit einem Jahr die Bewegung für die Missionen seit dem Katholikentag von Breslau

mit aller Macht bei uns in Deutschland eingesetzt hat. Soll aber diese Bewegung, die von hervorragenden Männern gefördert wird, und zwar mit vielem Interesse und Begeisterung, wirklich im katholischen Volk Wurzel fassen, dann muß dieser Missionsgedanke namentlich von einer Stelle propagiert werden, es muß namentlich ein Stand dafür eintreten in Wort und Belehrung, und das ist der hochwürdige Klerus, das sind meine Mitbrüder. (Bravo!) Verzeihen Sie, hochwürdige Herren, die hier gegenwärtig sind, daß ein so junger Priester hier das Wort ergreift. Ich will nicht sprechen zur Belehrung, sondern bloß zur Anregung. Es hat gestern im Ausschuß ein Herr gemeint, ich hätte gebeichtet. Nun, Beichten ist eine eigene Sache, und man beichtet nicht gerne zweimal das gleiche. Aber wenn es das Interesse hier fordert und die Sache gefördert wird, dann beichte ich auch gerne diesmal zweimal. Ich habe nämlich gestern gesagt, daß ich für die Missionen gar kein Interesse hatte und mich nicht um sie kümmerte. Erst seit ich auf dem letzten Katholikentag zu Breslau durch die herrliche Rede des Fürsten Löwenstein darauf aufmerksam gemacht wurde, habe ich begonnen, mit aller Macht dafür zu arbeiten in meinem Kreis, und da möchte ich bloß von diesem Gesichtspunkt aus einige Worte sagen und an meine hochwürdigen Mitbrüder richten.

Benützen Sie, meine hochwürdigen Herren, den Missionsgedanken zur Erziehung, namentlich der Jugend, aus zwei Gründen! Erstens einmal, weil nicht Ostasien und all' die Heidenländer für uns verloren gehen sollen, weil wir da einen Nachwuchs schaffen müssen, welcher für die Missionen, ich möchte sagen, fast durchs Feuer geht, wie viele Protestanten das tun. Dieser Nachwuchs wird geschaffen durch unsere jetzige Jugend. Es ist manchmal schwer, ältere Leute für etwas Neues zu interessieren; ich habe aber die Erfahrung gemacht, wenn es mir gelungen ist, für den Kindheit Jesu-Verein z. B. die Jugend zu interessieren, daß das Interesse in die Familie übergegangen ist und noch mehr: der religiöse Geist in der Familie wird dadurch sehr gehoben; das ist ein Gedanke, der nicht zu unterschätzen ist. Wenn der kleine Junge nach Hause kommt, spricht er von dem, was er gehört hat im Unterricht (Bravo!); er bittet Vater und Mutter, er wolle dem Kindheit Jesu-Verein beitreten, und so oft ein Heft kommt, nimmt er das zur Hand, liest es vor in der Familie, und die Eltern — das habe ich öfter beobachtet — sind ebenso interessiert wie der Junge, und das religiöse Leben in der Familie nimmt dadurch einen Aufschwung. (Sehr wahr!)

Dann aber soll noch aus einem anderen Grund der Missionsgedanke in die Jugend getragen werden, aus einem pädagogischen. Es gibt tatsächlich — das habe ich erfahren dieses Jahr hindurch unter den verschiedensten Jugendklassen — kein besseres Mittel, die Jugend für die katholische Sache zu interessieren und auch

religiös zu begeistern, als den Missionsgedanken. Ich habe das beobachtet in drei verschiedenen Klassen, an Gymnasiasten, Realschülern und Kaufleuten, Kaufmannsgehilfen und -Lehrlingen. Allen habe ich von den Missionen erzählt, und ich habe z. B. in der Altstadt, wo ich tätig bin, dadurch auch erreicht, daß sie einmal, ohne daß ich irgend eine besondere Anregung dazu gegeben hätte, 100 Mark seit Januar dafür aufgebracht haben; und das sind nicht etwa Geldmittel, die sie sich von den Eltern erbettelt haben, nein: das Bier- und Zigarrengeld, das sie sonst für diese ausgegeben hätten, wird jetzt für die Missionen verwendet, und es wird mit allergrößter Spannung auf das neueste Heft gewartet (Bravo!), um die neuesten Ereignisse in den Missionen zu lesen und dann sie gegenseitig zu besprechen. Den gleichen Gedanken habe ich auch den Oberrealschülern vorgebracht, die ich im Unterricht habe. Man meint oft, mit den Oberrealschülern ist nichts anzufangen. (Heiterkeit.) Gerade so wie die Gymnasiasten sind sie für alles Gute empfänglich, wenn man nur in der richtigen Weise anfängt. Ich habe gesehen, daß diese, anstatt an Samstagen, wie sie es vorher taten, die 20 Pfg. in den Kinematograph zu tragen, sie dieselben in die Missionskasse, die sie gekauft haben, geworfen haben, und Sie sollen einmal sehen, mit welchem Interesse diese Jungen den Vorträgen folgen, die man ihnen über die Missionen hält! Da ist es mäuschenstill. Die Jugend hat immer etwas Phantastisches, und sie hat einen gewissen Zug nach Größe; sie möchte nach außen gehen; für die Länder in der Ferne hat sie immer Interesse, und so oft man ihr etwas davon erzählt, ist sie dafür zu haben. Ich habe dann in kaufmännischen Kongregationen nichts Besseres zu tun gewußt, als zweimal Vorträge zu halten über die Missionen; und ohne daß ich gesagt hätte, sie sollten beisteuern, haben sie eine Kasse gekauft, und jeden Vereinsabend steht die Missionskasse auf dem Tisch und wird oft halb voll.

Der hochwürdige Pater Provinzial Acker hat gemeint, es solle mindestens ein Vortrag jährlich gehalten werden über die Missionen. Das ist zu wenig. Nicht einer — mindestens vier Vorträge, und Sie werden sehen, wie der religiöse Geist in der Gemeinde durch die Missionspredigten gehoben wird! Denn dadurch bekommen die Leute das Bewußtsein, daß sie Mitarbeiter sind an der Ausbreitung des Evangeliums, und wir heben die katholische Ueberzeugung und ihre katholische Gesinnung. Ich darf Sie nicht länger hinhalten. Ich bitte die hochwürdigen Herren, die hier gegenwärtig sind, diese Worte mir nicht übel zu nehmen. Sie werden, wenn Sie die paar Anregungen mit nach Hause nehmen, mir eben so dankbar sein, wie ich auch aus ganzer, tiefster Seele dankbar bin für die Anregung, die ich bekommen habe durch die Rede Seiner Durchlaucht des Fürsten Alois Löwenstein. (Stürmischer Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:
Das Wort hat der Herr Abgeordnete Gerstenberger.

Abgeordneter **Gerstenberger**:

Meine sehr verehrten Herren! Ich möchte auf eine Art der Unterstützung der Missionen hinweisen, welche bisher noch nicht erwähnt worden ist. Während unsere Missionäre hinausgehen in die wildesten und abgelegensten Gegenden der Erde und überall dort tätig sind, wo irgendwelche Aussicht besteht, Seelen zu gewinnen, sehen wir bei den Laien auf katholischer Seite einen derartigen Zug, in die Kolonien hinauszugehen, leider nicht. Bei den Andersgläubigen ist viel mehr Sinn, sei es in Handel oder Industrie und auch in gewissen Berufen, den Unterhalt in den Kolonien zu suchen. In den Missionen besteht die Erfahrung, daß in manchen Kolonien als Weiße fast nur Nichtkatholiken angesiedelt sind. Ich glaube nicht, daß — ich will nicht sagen, daß das ein Hindernis für unsere Missionen ist — das eine besondere Förderung unserer katholischen Religion ist. Das Gefühl habe ich, wenn die Wilden sehen, daß die Weißen, welche sie doch als erstklassige Menschen betrachten (Heiterkeit), nicht der Religion angehören, welche ihnen von den Missionären gelehrt wird, daß sie schließlich auch die katholische Religion als Religion der minderwertigen Menschen betrachten werden. (Sehr richtig!) Das ist gewiß, wenn tüchtige, brave katholische Weiße in den Kolonien sich ansiedeln, daß ihr Beispiel eine außerordentliche Förderung der Missionstätigkeit wäre. Das darf ich wohl behaupten, wenn ich auch keine praktischen Erfahrungen darüber habe.

Ich möchte also darauf hinweisen, daß — zumal bei dem Ueberschuß an studierenden Leuten heutzutage, welche bei uns nicht ankommen können — einzelne, welche die Mittel und die Lust dazu haben, daran denken sollten, auch einmal in die Kolonien hinauszugehen, speziell in die Gegenden, wo katholische Missionen sind; sie können von den katholischen Missionsgesellschaften ja darüber alle Aufklärung erhalten. Speziell ist das auch notwendig für die Aerzte. (Sehr richtig!) Die Engländer sollen 850 Aerzte in den Kolonien haben; die Deutschen haben ungefähr 18, und katholische Aerzte sind gar keine draußen. (Hört! hört!) Der Nachteil wird um so größer, weil jetzt die Protestanten in anerkennenswerter Weise für ihre Missionen ein eigenes Missions-Institut in Tübingen gegründet haben, das 1909 eingeweiht wurde, das „Deutsche Institut für ärztliche Mission“. Die Protestanten aller Länder, selbst Schweden, haben daran großes Interesse genommen. Dort sollen Aerzte, sogenannte Missionsärzte, ausgebildet werden als Hilfstruppen gleichsam für die Missionäre. Selbstverständlich will ich einen solchen Gedanken nicht aussprechen, denn für unsere Missionen liegen die Verhältnisse anders. Aber das eine ist richtig: unsere Missionen haben auch nicht das Geld,

um jetzt eigene Aerzte so hoch bezahlen zu können. Aber wie ich da von dem bekannten Missionär, dem Prokurator der Missionsgesellschaft Marianhill, vorhin erst gehört habe, hat sich zum Beispiel in Südafrika ein Schweizer Arzt niedergelassen, der zu einem großen Teil seine Einnahmen von den Schwarzen dort bezieht. Wenn ein solcher Arzt einmal eine glückliche Operation vornimmt, ein Bein geheilt hat, wie es dort der Fall war, so erwirbt er sich ein solches Vertrauen, daß auch die Schwarzen dort allmählich den Arzt rufen und bezahlen. Der Weiße, der Farmer, hat selbstverständlich auch alles Interesse daran, und wenn dann noch die Mission dem betreffenden Arzt freie Station gewähren würde, so glaube ich, würde sich, wenn das einmal angeregt ist, gar mancher katholische junge Mann bereit finden, auch in die Missionen, in die Kolonien hinauszugehen. Wir hätten dann eine Stütze für die Missionssache, ohne in dem Sinne vorzugehen, wie die Protestanten es in Tübingen gemacht haben. Voraussetzung ist aber, daß auch unsere Aerzte Gelegenheit haben, sich entsprechend auszubilden. Was in Deutschland gut ist, das paßt und taugt nicht alles in die Missionen. Darum wäre es notwendig, daß wir unbedingt einen oder mehrere Lehrstühle für Tropenhygiene erhalten. Jetzt ist ein solcher provisorisch bei dem Deutschen Institut für ärztliche Mission errichtet. Das ist aber ein rein protestantisches Unternehmen, und die betreffenden Herren bekommen ihre Wohnung in dem Hause und müssen sich verpflichten, für die protestantischen Missionen einzutreten. Das kann man den katholischen Medizinstudierenden nicht zumuten, das wollen wir auch nicht, daß auch das ärztliche Studium konfessionalisiert wird, wie es dort direkt begonnen wurde. Aber wenn an einer Universität solche Lehrstühle für Tropenhygiene bestehen, ist die Voraussetzung gegeben, daß die jungen Leute, welche Lust und Liebe haben, auch von uns den nötigen Unterricht erhalten, um draußen tätig zu sein. Ich würde ja gerne z. B. Würzburg vorschlagen, weil dort schon ein Privatdozent für Tropenhygiene ist. Ich weiß aber nicht, ob ein kleineres Land, wie Bayern, die nötigen Mittel zusammenbringt. Aber Preußen, wo z. B. in Münster auch schon ein notdürftiger Anfang für Tropenhygiene gemacht wird, würde sich sehr gut dafür eignen. Ich will mich zum Schlusse dahin aussprechen und bitten, daß die jungen Leute, Studenten u. dgl., auch auf diese Art der Unterstützung der Missionen hingewiesen werden. Das hier anzuregen, war meine Absicht. (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat der Herr Justizrat Dr. Karl Bachem.

Justizrat Dr. **Karl Bachem**:

Meine verehrten Herren! Ich kann die Anregung des Herrn Abgeordneten Gerstenberger nur aufs schärfste unterstreichen. Die

Missionsarztstellen, die wir haben, sind sehr gut dotiert, und es ist absolut kein Grund vorhanden, warum sie nur den Protestanten vorbehalten sind und Katholiken nicht gegeben werden. Aber, meine Herren, man muß hinzufügen: hier liegt keine Tendenz vor. Daß diese Stellen von Protestanten und nicht von Katholiken besetzt sind, das kommt ganz einfach daher, weil die jungen Leute, die eine solche Stelle annehmen wollen, entweder aus Seestädten oder aus Berlin sind. Da werden sie halt genommen. Es ist aber gar kein Grund vorhanden, warum nicht auch Bayern und vor allem Katholiken um diese Stellen sich bewerben sollten, und es ist durchaus alle Aussicht vorhanden, daß, wenn sie Tüchtiges leisten, sie auf diesem Gebiete durchaus paritätisch behandelt werden.

Dann weiter noch eine kleine Anregung. Die Vorstufe zu einem Missionsarzt ist regelmäßig, daß man zuerst Schiffsarzt wird. Sie wissen, daß diese Schiffsarztstellen beim Lloyd, bei der Hamburg-Amerika-Linie und bei allen anderen Reedereien außerordentlich angenehme und vornehme und gut dotierte Stellen sind; man sieht die Welt, man lernt ungeheuer viel kennen und kommt als ganz anderer Mann zurück, als man hinausgegangen ist. Auch diese Schiffsarztstellen sind nahezu ausschließlich in den Händen von Protestanten, wiederum ohne daß böser Wille vorliegt; die jungen Aerzte aus Hamburg, Bremen, Lübeck, Königsberg und Stettin bewerben sich um diese Stellen, weil sie die Gelegenheit so nahe haben; das sind alles protestantische Landesteile, und daher kommt es, daß diese jungen Herren fast ausschließlich Protestanten sind. Ich weiß aber aus Erfahrung und kann Sie versichern, daß auch junge Katholiken, auch Bayern, von diesen großen Gesellschaften geradeso gerne genommen werden, wenn sie nur entsprechend Tüchtiges leisten; sie müssen nicht nur tüchtige Mediziner sein, sondern sie müssen auch etwas Sprachkenntnisse haben; das gehört dazu. Das, meine Herren, zu der Anregung des Herrn Kollegen Gerstenberger.

Zur Missionssache bitte ich Sie, mir nur einen Augenblick Gehör zu schenken. Ich möchte auf die verschiedenen Arten des Missionsbetriebes hinweisen, die sich herausgebildet haben. Wenn man an Missionen denkt, denkt man regelmäßig, wenigstens die großen, breiten Volksschichten, aber auch der hochwürdige Klerus, an die Missionierung der sogenannten Heidenländer Afrika, Südseeinseln, an die Missionierung der niedrig stehenden, intellektuell wenig ausgebildeten Negervölker. Man kauft ein Negerkind und erzieht es; man gibt das Geld den Missionären, daß sie so ein armes, elendes, verlassenes Würmchen, das die Negereltern töten wollen oder aussetzen, aufnehmen und erziehen können; daran denkt man zuerst. Ja, der Missionsbetrieb in den Kolonien Afrikas ist ein ganz anderer wie der Missionsbetrieb zum Beispiel bei den hochkultivierten Völkern Ostasiens mit ihrer uralten, groß-

artigen philosophischen, religiösen und kulturellen Entwicklung. Wenn Sie also gebeten werden, die Missionen zu unterstützen, so denken Sie nicht nur an diese in speziellen sogenannten Heidenländern, denken Sie auch an den Missionsbetrieb in Ostasien! Der ist noch viel wichtiger; es ist eine viel schwierigere, aber auch viel großartigere Aufgabe für uns, daß wir diese uralten Kulturvölker wiedergewinnen, als es ist, die verhältnismäßig gar nicht zahlreichen Negervölker zu gewinnen. Doch in Ostasien handelt es sich um Hunderte von Millionen, während es sich bei den Negervölkern immer nur um einzelne Missionierungen handelt. Worin liegt nun der große Unterschied? In Afrika gehen die Missionäre hin, setzen sich mitten unter die Völker, suchen ihnen nahezukommen, gründen eine Schule, unterrichten die Leute, taufen sie: da haben sie sofort eine kleine Christengemeinde. Diese Art des Missionsbetriebes ist in China, Indien und Japan unmöglich und führt zu gar nichts. Allgemein hat man eingesehen, daß diese Völker nur zu gewinnen sind, wenn man die Intelligenz dieser Völker gewinnt. Diese Intelligenz kann nicht gewonnen werden durch Elementarschulen, sondern durch höhere Schulen, in allererster Linie durch Universitäten. Was man sonst für die Heidenkinder in Afrika gibt, muß man in Ostasien für die Universitäten geben. Sie wissen, welch' großartige Universitäten die deutschen Jesuiten in Bombay und Puna haben, die einfach zu den großartigsten Universitäten der Welt zählen. Dort wird — wenn ich mich recht entsinne — in 20 verschiedenen Sprachen Unterricht gegeben; es kommen die vornehmsten jungen Leute hin, da der Unterricht ein ganz ausgezeichneter ist. Nur wenn es gelingt, die höchste und feinste Intelligenz dieser Völker für das Christentum zu gewinnen, wird es auch gelingen, das Christentum in die breiten Volksmassen zu tragen. Eine ähnliche Aufgabe ist nunmehr den deutschen Jesuiten für Japan übertragen worden. In Japan haben ja die Jesuiten ein gewisses Vorrecht vor allen anderen Missionsorden auf Grund der großartigen Verdienste und Erfolge des hl. Franziskus Xaverius, eines der größten Männer des Jesuitenordens. Sie alle wissen, was er einst für Japan getan hat; Sie wissen aber auch, daß das Christentum, das er verbreitet hat, durch wilde Verfolgung nahezu vollständig wieder ausgerottet worden ist. Nun gilt es, von unten neu aufzubauen; auch in Japan ist Hoffnung auf die Zukunft, wenn eine große Universität errichtet wird. Die Amerikaner sind schon auf dem Wege und sind uns schon zuvorgekommen; die Jesuiten kommen etwas hinterher. Aber bei der großartigen Zähigkeit, bei der großen Ausdehnung des Ordens sind wir sicher, daß er seine Zwecke erreichen wird, wenn er nur die nötigen Mittel bekommt, um diese Universität aufrecht zu erhalten. Ich möchte darauf hinweisen, damit Sie nicht, wenn bei Ihnen um Gaben für Universitäten gebeten wird, scheu zurückschrecken und sagen: „Was

sollen denn Universitäten in den ostasiatischen Ländern, was brauchen wir den Japanern, den Indiern, den Chinesen weltliche Kenntnisse zu vermitteln? Da geben wir das Geld doch lieber nur für die Negerländer, wo es direkt zur Missionierung des Volkes benützt wird!" Machen Sie sich klar, daß es in diesen Ländern nicht anders geht; auf diesen Universitäten kann nicht nur Theologie und katholische Philosophie gelehrt werden. Nein! Indem die Jesuiten diesen jungen Leuten weltliche Wissenschaften lehren und sich tüchtig zeigen auf allen Gebieten der weltlichen Kultur, und indem sie ihnen zeigen, daß diejenigen Kenntnisse, die sie ihnen vermitteln, für ihre Volksgenossen verwertbar sind, machen sie diese erst geneigt und zugänglich für das Studium des katholischen Christentums. Wenn es gelingt, auf diesem Wege die Japaner zu überzeugen, daß auch in volkswirtschaftlicher Richtung, in kultureller Richtung das katholische Christentum überlegen ist, dann ist der Katholizismus die Zukunftsreligion von Japan; wenn es aber den Protestanten gelingt, die Japaner zu überzeugen, daß der Protestantismus überlegen ist, dann wird der Protestantismus die Zukunftsreligion für Japan sein. In Japan liegen die Dinge so, daß die Religion ganz kühl erwogen wird, und daß studiert wird, was man im Augenblick tun soll.

Daß eine Religion sein muß, haben sie begriffen; daß es mit den gegenwärtigen religiösen Verhältnissen in Japan nicht mehr geht, sehen sie. Denn die haben zu einer schrecklichen Verunsittlichung in ganz Japan geführt, und die Staatsmänner Japans stehen mit Schrecken vor den Folgen der Zukunft; sie sehen ein: hier kann nur durch eine religiöse Macht etwas besser gemacht werden. Nun studieren und überlegen sie nur und suchen sich überall zu unterrichten, welche Religion sie adoptieren wollen, den Katholizismus oder den Protestantismus. Das wird nicht nach religiösem, prinzipiellem Unterschied, sondern von den Staatsmännern, die einstweilen noch den alten, überlieferten Traditionen ihrer Heimat anhängen und keine Glaubensüberzeugung haben, nach der Frage entschieden: welche Religion wird für die Hebung und Gesundung unseres Volkes und für seine Zukunft die beste und praktischste sein? Wenn es uns gelingt, die Japaner zu überzeugen, daß unsere Auffassung auch in kultureller Hinsicht auf der Höhe steht und das Höchste leistet, dann wird der K a t h o l i z i s m u s die Z u k u n f t s r e l i g i o n der J a p a n e r sein. Also haben Sie auch ein offenes Herz und eine offene Hand für große Universitäten in Indien, China und Japan, und nicht nur für die sogenannten Heidenländer! Damit will ich allerdings die afrikanischen Heidenländer nicht verkürzen, sondern möchte nur darauf hinweisen, daß das eine getan und das andere nicht unterlassen werden soll. (Stürmischer Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Ich möchte die folgenden Herren bitten, sich mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit, die uns noch zugemessen ist, möglichst kurz zu fassen. Jetzt hat das Wort der Herr Reichstagsabgeordnete Erzberger.

Reichstagsabgeordneter **Erzberger:**

Hochansehnliche Versammlung! Gehorsam ist die erste Christenpflicht; ich füge mich also gerne dem Wunsche des Herrn Präsidenten. (Heiterkeit.) Ich habe nur wenige Ausführungen zu machen. Seit dem vorjährigen Katholikentag, auf dem das Wort gefallen ist: „Der Breslauer Katholikentag ist ein Markstein in der Entwicklung des katholischen Missionslebens“, hat tatsächlich die katholische Missionsbewegung einen so erfreulichen und großen Schritt nach vorwärts gemacht, wie es gewiß der kühnste Optimist nicht hätte erwarten können. (Bravo!) Innerhalb eines knappen Jahres ist nach den verschiedensten Richtungen schon so viel erreicht worden, daß mir schon verschiedene Missionäre, darunter der bekannte P. Dr. Frohberger, mitteilten, daß die Gaben für die einzelnen Missionsgesellschaften weit ersprießlicher geflossen sind, als es in den letzten Jahren geschehen ist. Auch von anderer Seite ist mir dieselbe erfreuliche Mitteilung geworden. Es ist das vielleicht auch nicht auffallend; denn die Zeitumstände sind für das hochbedeutsame Werk der Christianisierung der Welt so günstig wie noch nie in den letzten 50 Jahren, und wie sie vielleicht nie wieder sobald kommen werden. Weil aber so günstige Umstände vorliegen, müssen alle Hebel benützt werden, die uns als Katholiken zur Verfügung stehen, um den Gedanken der Mission in den breitesten Schichten der katholischen Volksteile noch populärer zu machen, als er schon ist. Einer der günstigen Zeitumstände für uns deutsche Katholiken ist der, daß in den letzten 15 Jahren die Idee für die Kolonialpolitik des Deutschen Reiches weit breitere Schichten wie früher erfaßt hat. So oft von Kolonialpolitik in Deutschland die Rede ist, hat man die Pflicht, auch an die Missionäre zu denken (Lebhafter Beifall), und wenn man von den Diamanten spricht, die in einigen deutschen Kolonien gefunden werden, dann haben wir als Katholiken hinzuzufügen: Wichtiger aber als die wertvollsten Schätze von Diamanten ist die Bergung und Rettung der Seelen draußen in den Kolonien. (Lebhafter Beifall.) Niemals soll in Vereinen, in denen Katholiken zusammenkommen, von Kolonialpolitik gesprochen werden, ohne nicht auch zugleich und scharf zu unterstreichen: die beste und solideste Grundlage einer erfolgreichen Kolonialpolitik ist die Missionierung der Eingeborenen in diesen Ländern! Wenn wir so an etwas, was in Deutschland jetzt populär ist, anknüpfen, wenn schon in den Schulen Aufklärung erfolgt, und die Begeisterung für die in den deutschen

Kolonien lebenden Eingeborenen und das Missionswesen entzündet wird, dann schlägt diese Flut von selbst hinüber auf das große Gebiet von Ostasien, wo — und hier schließe ich mich dem Herrn Vorredner an — es mehr zu retten und zu holen gibt wie in den deutschen Kolonien selbst. Jede Gelegenheit, bei der über diese ganze kolonialpolitische Frage gesprochen wird, muß benutzt werden, um zu sagen: Aber der Grundgedanke der Kolonialpolitik muß sein die Rettung und Hebung der Eingeborenen, und diese ist nicht möglich ohne die Christianisierung derselben. (Lebhafter Beifall.) Und damit steht ein Zweites in Verbindung — ich unterstütze damit die Anregung, die mein Kollege vom Reichstag, Gerstenberger, gegeben hat —: es ist auffallend, daß die Begeisterung für das Missionswesen die breiten Volksschichten erfaßt hat, daß aber in den gebildeten Kreisen viel weniger Opferwilligkeit und in den besitzenden Kreisen weit weniger Gebelust besteht, als bei einem armen Dienstmädchen oder einer Bauersfrau, die im Monate 10 bis 15 Pfennige beiseite legt, um einem wandernden Missionär eine Mark in die Hand drücken zu können. (Stürmischer Beifall.) Darum müssen wir uns bemühen, auch in die gebildeten Kreise zu kommen, und da ist ein Mittel zunächst, die Angehörigen der akademischen Berufe auch in den deutschen Kolonialdienst überzuleiten, um tüchtige katholische Beamte zur Verfügung zu stellen. (Lebhafter Beifall.) Ich darf auf Grund meiner Erfahrung offen aussprechen — und ich benütze die Gelegenheit hiezu gerne —, daß man unrecht täte, wenn man der Verwaltung den Vorwurf machen wollte, sie nehme tüchtige Katholiken nicht an. Ich weiß das gerade Gegenteil und könnte sehr Interessantes darüber mitteilen, daß tüchtige, gesunde, zuverlässige, kräftige Katholiken von unserer Kolonialverwaltung mit offenen Armen aufgenommen und ohne Unterschied ihrer Konfession verwendet werden; aber tüchtig müssen sie sein, erstklassige Leute müssen es sein, nicht solche, die hier nicht vorwärts kommen und sagen: wo finde ich jetzt ein Unterkommen, sondern Leute, die mit katholischer Begeisterung sagen: ich will das, was ich gelernt habe, verwenden im Dienste der Allgemeinheit, nach Neu-Deutschland hinausgehen und dort betätigen. Was diese katholischen Beamten uns draußen leisten können, darüber fragen Sie in einer stillen Stunde einmal einen Missionär: was es bedeutet, wenn der Gouverneur einer Kolonie jeden Sonntag in die Kirche kommt, wenn der Bezirksamtmann eines großen Bezirks jeden Sonntag seine Christenpflicht erfüllt und vorne am Altar nebenan kniet. Das wirkt auf die Eingeborenen ganz anders noch als die begeistertste Predigt, die ein Missionär ihnen halten kann. Und nun wird gerade dadurch, daß wir die akademischen Berufe hinlenken wollen, Beamte und, was sehr, sehr wichtig ist, Aerzte, das Verständnis auch in den Kreisen, die über den größeren Geldbeutel verfügen, geweckt und gepflegt werden. Also Anschauungsunterricht

für die Förderung der Missionen, beginnend bei unserer deutschen Kolonialpolitik! (Lebhafter Beifall.) Das ist der Anknüpfungspunkt, den wir nie außer acht lassen dürfen.

Aber es wäre falsch und würde gar nicht der Größe der katholischen Kirche entsprechen, wenn man nur auf die deutschen Kolonien schauen würde. Das soll nur der Anknüpfungspunkt sein; dann wird von selbst die Flamme der Begeisterung für die Missionen, die immer eine der größten Zierden der katholischen Kirche gewesen sind, übergreifen und das Verständnis dafür erwecken, was in Ostasien heutzutage auf dem Spiele steht. Wort für Wort unterstreiche ich das, was mein unmittelbarer Herr Vorredner gesagt hat. Besonders in Japan sinnt und ringt man nach der Wahrheit, und man sieht ein, daß der Firnis der Kultur, die von Europa herübergebracht wird, ein Heidenvolk nicht auf die Dauer groß und glücklich machen kann; man erkennt, daß unter dem äußeren Glanz sich die Fäulnis breit macht, und darum sind auch die ernsthaftesten Staatsmänner Japans, und auch für ihre neue Kolonie Korea, entschlossen, auf irgend eine Weise dem japanischen Volk das Christentum nahezubringen. Die Voraussetzungen für den Katholizismus sind infolge der ganzen weltpolitischen Lage Ostasiens sehr, sehr günstig. Ich will nicht die einzelnen Momente hier anführen. Aber ich frage Sie: können das die drei katholischen Missionsorden, die heute in Japan wirken, die deutschen Jesuiten, die kürzlich hohen Auftrag erhalten haben, die Franziskaner und die Steyler Missionsgesellschaft? Wie armselig sind gerade in Japan unsere Missionäre ausgerüstet! Mit ein paar Mark muß ein Missionär ein unendliches Gebiet durchwandern, selbst leben; und doch kann er die gewöhnlichen Verrichtungen nicht selbst besorgen, weil bei den gebildeten Japanern sein Ansehen unendlich verlieren würde, wenn er das alles selbst tun wollte, und er würde damit den Eingang des Christentums erschweren; er muß sich also einige Diener halten. Ich weiß aus sehr vielen Klagen, die mir zugekommen sind, daß Missionäre in Japan förmlich hungern, um Geld übrig zu haben, damit sie gute Bücher, Zeitschriften usw. der studierenden Jugend Japans übermitteln können. Ein großes Werk für Japan von katholischer Seite steht bevor, und wir bringen nicht einmal 15000 Mark auf, um dieses Werk jedes Jahr erhalten zu können, ein größeres literarisches Unternehmen! Das wäre ein Armutszeugnis, wenn die deutschen Katholiken nicht dieses Geld in wenigen Wochen auf den Tisch legen könnten, wo soviel auf dem Spiele steht wie jetzt, wo es sich um die Frage handelt, ob Ostasien in einem Jahrhundert, so Gott will, ein katholisches Gesicht zeigt oder nicht. Da wäre es Pflichtvergessenheit für die jetzige Generation, die heute lebt, wenn sie nicht alle Kraft anstrengen würde, um das Wort Christi wahr zu machen: „Gehet hin und lehret alle Völker

und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!“ (Stürmischer Beifall.)

Darum möchte ich alles das, was meine Herren Vorredner gesagt haben, unterstützen und — damit komme ich zum Schlusse — Sie bestens bitten: tragen Sie die Begeisterung hinaus und suchen Sie — und das ist meine Schlußbitte — besonders eine Kategorie und einen Teil unseres katholischen Volkes noch mehr zu begeistern für die Mission, als es bisher geschehen ist! Suchen Sie das im Anschluß an Augsburg zu tun! (Lebhafter Beifall.)

Auf dem diesjährigen Katholikentag haben wir zum ersten Male — gewiß zu unser aller Freude — gesehen, wie die Jugend im Festzug mitmarschierte. Wer hat nicht seine helle Freude gehabt an den jungen Burschen von 14, 18 bis 20 Jahren, die man sonst gerne als die Flegeljahre der Großstadtjugend bezeichnet! Wie viele von diesen jungen Leuten haben dem Kindheit Jesu-Verein angehört bis zu ihrem 14. Lebensjahre und haben gerne 5 Pfg. pro Woche oder Monat gezahlt! Was leisten aber diese jungen Leute, wenn sie aus der Schule entlassen sind, noch für die Mission? Nahezu gar nichts mehr! Und da gilt es einzusetzen, konsequent anzuknüpfen an das großartige Werk der Kindheit Jesu, um alle diese Millionen katholischer Kinder überzuführen in einen der anderen großen Missionsvereine. (Lebhafter Beifall.) Wie das gemacht wird, das wird nach Gegend und Ort verschieden sein müssen; aber der Funke, der im Kindesherzen brennt, muß zur lodernden Flamme emporgefacht werden, damit das Kind anfängt, für seine Altersgenossen draußen in den Heidenländern zu sorgen, damit der Jüngling und die Jungfrau sehen, daß auch sie sorgen müssen für die, die noch im Schatten des Heidentums sitzen, und damit der Greis sagen kann: Mein Leben lang habe ich den großen Auftrag, den Christus mir gegeben hat, die Weltmission, die Lehre der katholischen Kirche zu verbreiten, treu erfüllt, damit ich als treuer Knecht reichen Lohn empfangen kann. (Anhaltender, stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat der P. Klöcker aus Santa Katharina in Brasilien.

P. **Klöcker** aus Santa Katharina in Brasilien:

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Festversammlung! Nur ein paar Worte, eine kurze Bitte zu Antrag 3. Es ist dort beantragt, die Missionsgenossenschaften zu unterstützen. Das ist richtig, das meiste Missionspersonal liefern die Genossenschaften, alte und neue, und sie sind auch am besten dazu geeignet; denn der Missionär, der einer Genossenschaft angehört, hat einen Rückhalt an seiner Genossenschaft in geistiger und materieller Beziehung,

soweit die Genossenschaft das selbst materiell zu leisten vermag. Er ist auch auf seine alten Tage sichergestellt. Es gibt aber auch noch eine andere Kategorie von Missionären, das sind Weltpriester, die dorthin gehen und dort arbeiten, wo noch keine Ordensgenossenschaft hingehen konnte, weil sie entweder noch nicht besteht, oder weil sie dort nicht arbeiten kann. Im Jahre 1828 sind deutsche Katholiken nach der neuen Welt, zumal nach Brasilien, ausgewandert. Keiner war da, der sich um sie bekümmerte, denn damals gab es noch keine Missionsgenossenschaften. Sie haben Priester aus ihrer Heimat mitgenommen; flehentlich haben sie ihre Bischöfe gebeten, ihnen doch Priester zu schicken, und die Bischöfe haben dieser Bitte nachgegeben und Priester beurlaubt, und auch heute noch wirken mehr Weltpriester, als man glaubt, draußen in der Welt — ich selber bin auch einer —, draußen in den fernen Missionen. Ich möchte bitten, auch diese zu unterstützen, auch dieser zu gedenken. Sie sind, hochwürdige Herren Konfratres, aus Ihren Reihen! Zumal aus der Diözese Münster sind sehr viele hervorgegangen, die dort, fern, weitab von hier, arbeiten. Auch ihrer zu gedenken, möchte ich bitten. Es ist eine Pflicht für uns, ihrer zu gedenken. Es ist wahrhaftig nicht leicht, hier in Deutschland eine angenehme Stellung, Heimat und Vaterland zu verlassen, um dort ganz allein zu arbeiten. Oft sieht man nur alle vier Monate oder noch seltener einen anderen Priester, gar selten einen Landsmann. Was das heißen will, dort allein zu stehen, ohne den Rückhalt, den die Missionsgenossenschaften ihren Mitgliedern bieten, das können Sie sich wohl selber denken. Und dann, wer sorgt für diese Herren in den alten Tagen? Ich bin aus Brasilien. Als ich in das Land kam, kam ein Priester aus der Diözese Paderborn zu mir. Er hatte 40 Jahre unter den deutschen Auswanderern gearbeitet. Er war blind und bettelte mich an. Der gute Herr, in seinen jungen Jahren war er so unbesonnen gewesen und hatte das Exeat aus seiner Diözese genommen, um sich voll und ganz den armen Leuten zu widmen. Wie dies aber in Brasilien geht, die Leute, die ersten Ansiedler, hatten sich verzogen, seine Gemeinde war verflogen; er hatte nichts für seine alten Tage und keinen, der für ihn sorgte, bis jetzt die Schwestern so gut waren und sich seiner angenommen haben. Ich habe ihn noch gesprochen in Florianopolis bei meiner Abreise. Er sagte: „Gott sei Dank! Jetzt kann ich mich noch einmal gut auf meinen Tod vorbereiten". Ein anderer Pater, er ist ein Tiroler, ein Weltgeistlicher, er ist in Peru, sammelt sich seinen Unterhalt durch Schmiede- und Schreinerarbeit; aber er bleibt treu auf seinem Posten, auf dem er steht. Er wohnt dort unter Deutschen, die ganz allein mitten unter den Indianern wohnen, und den Spaniern, welche dieses Land bewohnen. Er heißt Kapferer; ich weiß nicht, ob Tiroler hier sind, sie werden ihn kennen, er ist aus der Diözese Brixen. Ich möchte bitten, auch dieser zu

gedenken, auch diese zu unterstützen; denn glaubt mir: man empfindet es bitter, abgeschnitten zu sein von dem geistigen und geistlichen Leben hier in Europa, das man gewohnt war. Das ist das Allerhärteste, was man draußen als Weltpriester empfindet. Man hat nicht mehr die Verbindung mit dem geistigen und kulturellen Leben des Vaterlandes. Msgr. Werthmann hat gestern schon die Idee angeregt, eine Zentrale zu gründen. Es muß etwas gegründet werden, damit auch diese alleinstehenden Weltpriester sich halten können, damit sie einen geistigen Rückhalt haben. Und darum meine ich, wenn die Missionsgenossenschaften unterstützt werden sollen, müßten eigentlich — ich weiß nicht, ich will hier keine Vorschläge machen, ich will nur meine Meinung sagen — die Gaben, die jetzt zerstreut gesammelt werden, an einem einzigen Punkt zusammenfließen und von dort je nach Notwendigkeit den einzelnen überwiesen werden. Dann würde auch das materielle Rückgrat dieser alleinstehenden Herren und auch der Genossenschaften, meine ich, stärker und gefestigter werden. (Zustimmung und lebhafter Beifall.) Dieses, denke ich, wird genug sein. Es wird sonst zu spät. Ich könnte noch manches sagen; denn man erlebt und erfährt vieles, aber es wollen noch andere Herren sprechen. Ich bitte und hoffe, daß diesen Anregungen Folge geleistet wird, dann war mir die Reise nach Deutschland nicht zu viel und nicht zu teuer. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Es hat um das Wort gebeten Herr Robert Trost, Vertreter des Staatsverbandes Deutscher katholischer Vereine des Staates Kalifornien.

Robert **Trost** aus Kalifornien (mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt):

Hochwürdige Herren! Verehrte deutsche Glaubensbrüder! Ich bin die lange Reise vom Stillen Ozean hierher gekommen. Ich bin nicht hierher gekommen, um eine Rede zu halten. Ich will mich Ihnen bloß vorstellen und Ihnen Grüße von Ihren deutschen Mitbrüdern in San Francisko, respektive Kalifornien bringen. (Lebhafter Beifall.) Ich kann Ihnen von dort gute Mitteilungen bringen. Das deutsche, römisch-katholische Leben steht dort in hoher Blüte. Wir haben dort große Vereine, haben nach deutschem Muster einen katholischen Staatsverband von Kalifornien, der alljährlich seine Katholikenversammlungen nach deutschem Muster abhält. (Stürmischer Beifall.) Dieses alles haben wir von Ihnen gelernt. Wir haben zwar dort noch keinen Kulturkampf, aber wir bereiten uns darauf vor. (Heiterkeit.) Unsere beiden deutschen Gemeinden sind unabhängig vom Staat. Wir haben eine St. Bonifazius- und eine St. Antoniusgemeinde.

Wir haben zwei blühende Gemeinden, schöne Kirchen, große Vereine; in jeder Gemeinde ist ein Männerverein; einem jeden Männerverein schließt sich ein Jünglingsverein an. In diesen ist eine dramatische Sektion, die für die nötige Unterhaltung des jungen Volkes sorgt. (Bravo!) Dann haben wir einen Jungfrauenverein, einen Frauenverein, der es sich angelegen sein läßt, die Kirchen zu schmücken und unsere Feste schön zu gestalten. (Bravo!) Sie sehen, wir sind so eine schöne, große christliche Familie in der Stadt San Francisko. Nun hat man mich hierher geschickt, um von Euch zu lernen. Ich werde zurückkommen und werde von all' dem, was ich hier gesehen habe, drüben nicht genug erzählen können. Ich bin so begeistert! Die schöne Prozession, die ich hier gesehen habe, die großartigen Reden, die ich hier gehört habe, das freilich können wir drüben nicht bieten. Wir haben bloß schlichte Leute, wir haben keine hochgeschulten Leute, aber ich kann sagen: es sind treue deutsche Katholiken, und ich bin hierher gekommen, Euch deren Gruß zu bringen. (Stürmisches Bravo!)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Meine Herren! Ich glaube, in Ihrer aller Namen zu handeln, wenn ich Herrn Trost bitte, unseren katholischen Glaubensgenossen in Kalifornien die Grüße, die er uns übermittelt hat, aufs herzlichste zu erwidern. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Nunmehr ist die Diskussion geschlossen. Ich glaube, ich brauche nicht besonders abstimmen zu lassen. Ein Widerspruch gegen die vom Herrn Ausschußvorsitzenden vorgetragene Formulierung der Anträge, die jetzt in zwei Anträge zusammengezogen sind, ist nicht erfolgt; ich darf deshalb wohl ohne weiteres annehmen, daß in dieser Form die Anträge angenommen sind. Die Anträge sind einstimmig angenommen. Die gedruckten Anträge 6 und 7 sind bereits in der ersten geschlossenen Versammlung erledigt worden.

Wir kommen nunmehr zu den Anträgen 8, 9 und 10, welche ich zusammen zur Diskussion stellen möchte. Ich bitte den Herrn Ausschußvorsitzenden, uns darüber zu berichten.

Amtsgerichtsdirektor **Gießler**, Vorsitzender des I. Ausschusses:

Meine Herren! Der Ausschuß schlägt Ihnen vor, den Antrag unverändert anzunehmen, demnach die nächste Katholikenversammlung in Mainz abzuhalten. Es fällt vielleicht auf, daß für das Jahr 1911 nur ein Antrag eingelaufen ist zur Abhaltung der Katholikenversammlung. Ich darf Ihnen aber mitteilen, daß dafür schon im vorigen und vorvorigen Jahre ein Konkurrent da war. Das war die Stadt Aachen. Aachen ist aber, wie diesmal zugunsten Augsburgs, so für das nächste Jahr zugunsten von Mainz zurückgetreten, weil in Mainz das

nächste Jahr die Feier des 100. Geburtstages des großen katholischen Führers und Bischofs von Ketteler begangen wird (Bravo!), der auch für die Generalversammlung von höchster Bedeutung ist. Es soll deshalb auch diese Generalversammlung an der Geburtsstätte der Generalversammlungen, in Mainz, abgehalten werden. (Bravo!) Wir schlagen Ihnen daher einstimmig vor, den Antrag anzunehmen.

Erfreulicher Weise haben sich für das Jahr 1912 schon zwei Städte gemeldet, Aachen und Duisburg. Aachen zu wiederholten Malen, wie Sie das aus meinen Worten schon entnommen haben, und Duisburg zum ersten Male. Wir sind im Zentralkomitee dankbar dafür, daß immer eine Konkurrenz vorhanden ist, und daß auch dieses Jahr neben Aachen eine andere Stadt zum ersten Male sich gemeldet hat. Aber Aachen hat in gewissem Sinne ein Vorrecht schon dadurch, daß es zweimal zugunsten anderer Städte zurückgetreten ist. Auf der anderen Seite wird das Jahr 1912 auch einen Gedenktag bringen, der für das katholische Deutschland von höchster Bedeutung ist, den Gedenktag Windhorsts, der auch in Aachen zum erstenmal auf der Generalversammlung aufgetreten ist. Wir können Ihnen zwar heute noch nicht vorschlagen, einen definitiven Beschluß zu fassen, weil das mit unserer Geschäftsordnung nicht übereinstimmt, und weil wir Gründe dafür nicht haben, hier eine Ausnahme von der Geschäftsordnung zu machen. Der Ausschuß schlägt Ihnen vor, die Anträge dem Zentralkomitee zur weiteren Behandlung und weiteren Veranlassung zu überweisen, aber auch die Bitte auszusprechen, für das Jahr 1912 in erster Linie den Antrag 9 — also die Stadt Aachen — zu berücksichtigen mit Rücksicht auf die Gründe, die ich Ihnen vorgetragen habe. Ich beantrage also, Antrag 8 unverändert anzunehmen, an Stelle von Antrag 9 und 10 zu sagen: „Die Anträge 9 und 10 werden dem Zentralkomitee zur weiteren Veranlassung überwiesen mit der Bitte, in erster Linie den Antrag 9, Aachen 1912 betreffend, berücksichtigen zu wollen.“ (Lebhaftes Bravo!)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort nehmen Herr Graf Droste.

Graf **Droste zu Vischering**:

Hochverehrte Versammlung! Ich möchte mir erlauben, diesen Antrag des Ausschusses Ihnen zur Annahme dringendst zu empfehlen. Schenken Sie dem Zentralkomitee, dessen Vorsitzender zu sein ich die Ehre habe, das Vertrauen, soviel wie möglich die Angelegenheit so zu lösen, daß sie den Wünschen der Antragsteller entsprechen könnte. (Bravo!) Es werden sich da vielleicht noch allerlei Verhältnisse inzwischen bis zum Jahre 1912 und 1913 ergeben. Man kann das ja nicht voraussehen. Darum hat dem

unsere Geschäftsordnung auch Rechnung getragen und sieht vor, daß man hier nur für ein Jahr Beschlüsse fassen kann. Die Generalversammlung vom nächsten Jahre ist ja ebenso mächtig wie wir heute und könnte ja unseren Beschluß wieder umstoßen. Ein definitiver Beschluß kann also nur für das nächste Jahr gefaßt werden; der andere Antrag wird im Zentralkomitee auf das Wohlwollendste geprüft werden. Ich bitte also um Annahme des Antrages des Ausschusses. (Bravo!)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat Herr Justizrat Dr. Schmitt=Mainz.

Justizrat **Dr. Schmitt=Mainz**:

Meine verehrten Herren! Bei der vorgeschrittenen Zeit brauche ich zur Begründung des Antrages, daß Mainz für das nächste Jahr genommen wird, keine großen Ausführungen mehr zu machen. Nachdem alle in Betracht kommenden Faktoren sich einstimmig dafür ausgesprochen haben, bin ich überzeugt, daß Sie dasselbe tun. Zum Danke dafür, meine Herren, verspreche ich Ihnen im Namen der Mainzer Katholiken, daß wir den Katholikentag im nächsten Jahre so glänzend gestalten werden wie möglich. Ich habe nur die eine Bitte: Kommen Sie und sehen Sie nach, ob wir auch Wort halten! (Lebhaftes Bravo!)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Herr Dr. Winands auch Aachen!

**Dr. Winands=Aachen**:

Meine sehr verehrten Herren! Da ich annehme, daß es Ihrem Magen gerade so geht wie dem meinigen, der schon hörbar knurrt, will ich Sie nicht lange aufhalten. Ich kann das um so eher tun, als der Antrag, der soeben gestellt und von Herrn Grafen Droste, dem verehrten Vorsitzenden des Zentralkomitees, auch befürwortet worden ist, im Ausschuß einstimmige Annahme fand. Ich bitte Sie, diesen Antrag anzunehmen, daß im nächsten Jahre, 1911, die Generalversammlung nach Mainz kommt, und daß ganz besonders und vorzüglich Aachen für 1912 in Aussicht genommen wird. (Bravo!)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Es ist niemand mehr zum Worte gemeldet; die Diskussion ist geschlossen.

Ich darf wohl ohne Abstimmung annehmen, daß die Herren mit den Anträgen 8 und 9 in der vom Herrn Ausschußvorsitzenden vorgetragenen Fassung einverstanden sind.

Es erhebt sich kein Widerspruch; die Herren sind also damit einverstanden.

Meine Herren! Noch einen Augenblick Geduld; ich habe noch einige Mitteilungen zu machen. Herr Reichs- und Landtagsabgeordneter Freiherr von Freyberg hat in einem an mich gerichteten Telegramm sein innigstes Bedauern ausgesprochen, daß er wegen Krankheit von der Versammlung abwesend sein muß, und bittet, alle Bekannten herzlichst zu grüßen. (Bravo!) Ich glaube, wohl auch in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich dem Herrn Baron Freyberg unsere Teilnahme ausspreche an dem bedauerlichen Unfall, der ihn betroffen hat, und wenn ich den Wunsch ausspreche, Gott möge ihm recht bald wieder die volle Wiederherstellung von seinem Leiden schenken. (Lebhaftes Bravo! Händeklatschen.)

Ich möchte noch einige geschäftliche Mitteilungen machen. Ich möchte die Herren darauf aufmerksam machen, daß Karten zu dem am Donnerstag nachmittag stattfindenden Festmahl bereits hier in diesem Lokal verkauft werden, und möchte die Herren bitten, von dieser Gelegenheit recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Nun sind noch einige Telegramme eingelaufen, die ich den Herrn Schriftführer zu verlesen bitte.

Schriftführer Lehrer **Mayer:**

„Der Piusvereinsrat Tiroler Unterland sendet namens seiner 10,000 Organisierten Deutschlands Katholiken kräftigsten Treugruß und Glückwunsch. Präsident Klaus.“ (Bravo!)

„Der St. Joseph-Männerverein Hamburg-Hammerbrook sendet freundlichen Gruß mit dem Wunsche, Gottes Segen begleite die Beschlüsse der Generalversammlung. Staubach, Präses.“ (Bravo!)

Ein Telegramm aus Prag: „Mit mir erheben die Mönche von Emaus ihre Hände im Gebete zu Gott für die zur Wahrung des Erbes ihrer Väter und des vom hl. Bonifazius ihnen gebrachten Evangeliums versammelten Katholiken, auf daß sich die Tagung neuerdings zu einem lauten, feierlichen Bekenntnisse des ganzen katholischen Volkes gestalten möge. Credo in filium dei! Alban Schachleiter, Abt von Emaus, Prag.“ (Bravo!)

„Die katholische Lesegesellschaft Speyer sendet den in Augsburg versammelten Katholiken herzlichste Grüße und beste Wünsche.“

„Der katholische Gesellenverein Danzig sendet der Katholikenversammlung herzlichen Gruß und die besten Wünsche für eine gesegnete Tagung.“

„Die zum 20. Stiftungsfeste des katholischen Arbeitervereins Barbeck-Fintrop versammelten Katholikenvereine von hier und Umgegend entsenden der Katholikenversammlung Gruß und beste Wünsche. Gatzweiler, Pfarrer.“

„In froher Erinnerung an die herrlichen Tage der vorjährigen, in unserer alten Bischofsstadt Breslau abgehaltenen General-

versammlung der Katholiken Deutschlands entbieten wir der diesjährigen, in der ruhmreichen, ehrwürdigen Stadt des hl. Ulrich tagenden hohen Versammlung die herzlichsten Grüße und wünschen glanzvollen, segensreichen Verlauf und allseitige gute Erfolge. Verlag und Redaktion der „Schlesischen Volkszeitung"." (Bravo!)

„Wie in jedem Jahre, so sind auch heute, dem Rufe des Augsburger Lokalkomitees der 57. G.-V. folgend, eine Anzahl Krefelder Katholiken erschienen. Durch den Unterzeichneten bringen dieselben die Grüße der treuen Glaubensgenossen aus der Seidenstadt Krefeld am Niederrhein. Möge die bevorstehende Tagung zur einmütigen und tatkräftigen Wahrung und Verteidigung der christlichen Grundsätze aufs neue begeistern und sich zu einer glanzvollen Feier gestalten! J. A.: C. Rud. Dörper."

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Ich habe nur noch mitzuteilen, daß in der morgigen öffentlichen Sitzung folgende Herren sprechen werden:

1. Herr Dr. Joseph Bernhart-München über „Katholizismus und Bildungsstreben".

2. Herr Universitätsprofessor Dr. Joseph Mausbach-Münster über „Frauenbildung und Frauenstudium".

3. Herr Graf von Pestalozza-Nürnberg über „Modernes Freidenkertum".

Ich schließe nun die zweite geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

Die Versammlung: In Ewigkeit. Amen!

Schluß der Sitzung um 12 Uhr 58 Minuten.



## Die zweite öffentliche Versammlung

wurde um 5 Uhr 12 Minuten durch den I. Vizepräsidenten Grafen Joachim von Schönburg-Glauchau eröffnet.

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Ich eröffne die zweite öffentliche Versammlung. Zu Beginn derselben habe ich die Freude, ein Telegramm zu verlesen, welches heute früh während der geschlossenen Versammlung hier aus Posen eingetroffen ist:

„Ich spreche den dort versammelten deutschen Katholiken für das freundliche Gedenken und die Versicherung treuer Ergebenheit meinen Dank aus. Wilhelm I. R".

(Lebhaftes Bravo! und Beifall.)

(Die Versammlung hat sich erhoben.)

Hohe Festversammlung! Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte ich abermals besonders betonen die treue Verehrung und innige Liebe, welche alle Katholiken zu ihrem Kaiser beseelt. Diejenigen, welche guten Willens sind, die wissen das schon lange; das haben wir durch die Tat genügend gezeigt (Bravo!), und denjenigen, die es nicht glauben wollen, denen ist nicht zu helfen. (Bravo!) Wir wollen aber unserer Verehrung Ausdruck verleihen, indem wir rufen: Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und Herr, Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein. Beifall.)

Ein zweites Telegramm ist eingelaufen aus Fulda:

„Der am Grabe des hl. Bonifazius versammelte Episkopat hat mit wahrer Freude das Bekenntnis kirchlich-treuer Gesinnungen von der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands entgegengenommen und erwidert diese tröstliche Kundgebung mit seinen innigsten Segenswünschen."

(Lebhafter Beifall.)

Auch dieses Telegramm erfüllt uns, die wir die Ehre haben, eine außergewöhnliche Anzahl von Bischöfen, namentlich aus dem Königreich Bayern, unter uns zu begrüßen, mit besonderer Freude. Und obwohl es schon wiederholt ausgesprochen ist, kann ich es nur hier wiederholen: Nur im Verein mit unseren Bischöfen und und im engsten Anschluß an unser Episkopat kann die katholische Arbeit gut vor sich gehen! (Beifall.)

Ferner habe ich noch mitzuteilen, daß auf der Post eine ganze Anzahl Postsendungen eingetroffen ist, deren Adressen unbekannt sind. Die Herren, welche etwa Post erwarten, werden gebeten, sich gelegentlich hier unten bei der Post zu erkundigen und eventuell Sendungen abzuholen. Ferner habe ich noch eine Mitteilung zu machen: Die Festteilnehmer aus Baden versammeln sich heute abends 8 Uhr in der Restauration des Stadtgartens, direkt neben der Festhalle.

Bevor ich dem ersten programmmäßig vorgesehenen Redner das Wort erteile, habe ich die Freude, Ihnen mitzuteilen, daß Seine Erzbischöfliche Gnaden, der Hochwürdigste Herr Erzbischof Messmer von Milwaukee in Amerika einen Gruß von der American federation of catholic societies zu überbringen hat. (Lebhaftes Bravo!)

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof **Messmer**-Milwaukee (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Erlauchter Herr Präsident, Hochwürdigste Herren! Meine Herren und Damen! Es gereicht mir sicherlich zur größten Freude, wie auch zur größten Ehre, Ihnen von Ihren Glaubensbrüdern aus Amerika einen recht herzlichen Gruß überbringen zu dürfen. (Beifall.) Durch den Präsidenten und Sekretär der amerikanischen Föderation der katholischen Vereine Amerikas bin ich telegraphisch beauftragt worden, Ihnen diesen Gruß zu überbringen. (Beifall.) Ich darf Sie versichern, daß wir Katholiken Amerikas mit großem Anteil die Schicksale unserer Glaubensbrüder hier in Europa verfolgen, und daß speziell auf unseren Verhandlungen des deutschen, römisch-katholischen Zentralvereins stets der deutschen Glaubensbrüder gedacht wird. (Beifall.) Unsere katholische Föderation, obschon erst ungefähr 6 oder 7 Jahre alt, zählt bereits eine Mitgliederzahl von 1½ Millionen katholischer Männer. (Lebhafter Beifall.)

Wir stehen in Amerika sozusagen denselben oder wenigstens einigen derselben wichtigen Zeitfragen gegenüber wie Sie hier in Europa oder speziell auch in Deutschland. Auch wir müssen drüben uns vorbereiten auf jene soziale Tätigkeit, wie sie die katholische Kirche in der heutigen, modernen Zeit auszuüben berufen ist, und unsere Versammlungen und Vereine — ich meine diese großen nationalen Verbände katholischer Vereine — wollen gerade dieses besonders bezwecken.

Es ist nicht meine Absicht, verehrte Herren und Damen, Sie mit weiteren Ausführungen über unsere besonderen Verhältnisse und Zustände in Amerika hinzuhalten. Es haben hier noch zu wichtige Gegenstände zur Sprache zu kommen, und es wäre unrecht, die Zeit mit anderem auszufüllen. Indessen mag es mir doch gestattet sein, Ihnen zu berichten, daß ein Haupterfolg dieser amerikanischen Föderation katholischer Vereine darin besteht, die

verschiedenen Nationalitäten, oder sagen wir lieber: die Katholiken der verschiedenen Nationalitäten, wie sie drüben in unserem Lande repräsentiert sind, einander näher zu führen, sie einander näher zu bringen in der richtigen Erfassung der heutigen sozialen und religiösen Zustände und in der Erfassung der Aufgaben, die in Folge davon zu erfüllen sind. Sie können leicht begreifen, von welch' großer Bedeutung es für uns drüben in Amerika ist, daß wir uns für diese Aufgabe weiter ausbilden. Ich darf wohl gestehen, daß wir uns bemüht haben, soweit als möglich von unseren deutschen katholischen Brüdern zu lernen. Wir haben versucht, einiges zu tun, was Sie auf Ihren Katholikentagen tun. Wir haben versucht, uns auf ähnliche Weise zu organisieren, wie Sie es hier bereits getan haben. Natürlich stehen wir noch ganz bedeutend und weit hinter Ihnen zurück; aber ich hoffe, es wird mit Gottes Segen noch dahin kommen, daß wir auch in Amerika drüben unsere großen Katholikenversammlungen halten können, Katholikentage nicht bloß der Deutschen, sondern auch der Katholiken aller verschiedenen Nationen. (Beifall.)

Wenn ich Ihnen einen Gruß von uns drüben überbringe, so möchte ich meinerseits eine Bitte daran schließen. Wir sind ja verpflichtet, einander in diesem großen Werke zu helfen, soviel es uns möglich ist, und ich meine, wir können einander alle besonders helfen durch jenes große Universalmittel, durch welches überhaupt Gottes Segen auf unsere ganze Tätigkeit herabkommen muß. Alle Organisationen, alle Versammlungen, alle Resolutionen, alle Katholikentage werden nichts zustandebringen, wenn nicht Gottes Segen darauf ruht. Ich möchte Sie bitten, meine Herren und Damen, daß Sie deutsche Katholiken Ihre Mitbrüder in Amerika in Ihrem Gebete nicht vergessen. Wir haben nicht bloß zu lernen, und es genügt nicht der gute Wille, sondern wir bedürfen gegenüber den Schwierigkeiten, unter denen wir drüben hauptsächlich zu leiden haben, ganz besonders weiteren und höheren Beistandes. Sie können durch Ihr Gebet uns darin ganz bedeutend zu Hilfe kommen, und wir werden dessen auch dankbar gedenken. (Stürmischer Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau**:

Wir danken Seiner Erzbischöflichen Gnaden herzlich für die gütigen Worte, welche er eben an uns gerichtet hat, und freuen uns aufrichtig, daß, wie wir neulich aus Südamerika Worte der Anerkennung und aufrichtigen Interesses an allem unserem katholischen Wirken, unserem Leben und Weben gehört haben, so auch heute aus Nordamerika. Das kann ich Eurer Erzbischöflichen Gnaden versichern, daß wir deutschen Katholiken gewiß gerne dessen eingedenk sein werden, um was Sie uns gebeten haben, auch der amerikanischen im Glauben vereinten Mitbrüder zu gedenken, und ich bitte Sie, wenn Sie nach Amerika zurückkommen, dieselbe

Bitte für uns Ihren Diözesanen zu unterbreiten. Auch wir haben das Gebet unserer amerikanischen Glaubensgenossen notwendig, und ich glaube, daß es für uns sehr wirksam sein wird.

Im Anschluß an diese Worte des Herrn Erzbischofs aus Amerika habe ich auch ein Telegramm aus Amerika, New-York, New-Jersey, mitzuteilen, welches lautet:

„Die besten Wünsche und Brudergruß den Katholiken Deutschlands von den katholischen Deutschen der Vereinigten Staaten. Der Präsident.“

(Stürmischer Beifall.)

Bevor ich nun dem ersten Redner des Abends das Wort erteile, möchte ich noch auf eines aufmerksam machen: Heute abend werden drei Redner sprechen, und zwar ist satzungsgemäß für jeden der drei Herren Redner eine halbe Stunde vorgesehen. Ich bitte daher die Anwesenden, nicht ungeduldig zu werden, und gebe allen den guten Rat, auszuharren bis zuletzt. Ich bin überzeugt, alle diejenigen, welche das tun, werden belohnt sein durch eine treffliche Rede des Herrn Professor Dr. Meyers aus Luxemburg.

Außerdem bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, daß gestern vielfach durch lautes Sprechen oder Herumgehen manche der Anwesenden am Zuhören verhindert oder darin gestört worden sind. Ich glaube, es genügt dieser Hinweis, damit Derartiges heute vermieden wird.

Ich erteile nunmehr das Wort dem Herrn Professor Dr. Beck aus Freiburg in der Schweiz über „Innere Mission, besonders Großstadtseelsorge“.

Universitätsprofessor Dr. **Karl Joseph Beck**, Freiburg i. S.:

Hochverehrte Versammlung! Veritas Domini manet in aeternum — die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit (Ps. 116). Die christliche Offenbarung und mit ihr die Einrichtungen, welche Christus zur Vermittlung der Erlösung geschaffen und geordnet hat, bleiben durch alle Zeitalter in ihrer Heilswirkung bestehen. Zu diesen Einrichtungen gehört die Seelsorge. Nun bedingt aber der ruhelose Umschwung und Wechsel im menschlichen Kulturleben, daß der Seelsorge in allen Zeitaltern fortgesetzt neue Aufgaben und Pflichten erwachsen. In dem Grade, wie die Vertreter der Kirche sich den neuen Zeitforderungen gewachsen zeigen, wird auch die Seelsorge ihre Segnungen in reicherem oder geringerem Maße den Völkern vermitteln können. Das „Salz der Erde“ darf nie seine Kraft verlieren, der Sauerteig des Reiches Gottes soll die Masse der Menschheit durchdringen, bis alles durchsäuert ist (Matth. 5, 13; 13, 33).

Wenn wir nun unter Seelsorge überhaupt die in Kraft göttlicher Sendung geschehende Vermittlung der Früchte des Erlösungswerkes an die Menschheit verstehen, liegen vor unserem Geistesauge sofort die zwei großen Saat- und Erntefelder ausgebreitet,

auf welchen die Seelsorge sich betätigt: die äußere Mission, welche die Heidenvölker für Christus und seine Kirche gewinnen soll, und die innere Mission, welche in den christlichen Völkern das Licht des Glaubens und das Feuer der göttlichen Liebe vor dem Erlöschen bewahrt und zu immer neuer Glut entfacht. Beide Felder der Seelsorge, die innere und die äußere Mission, sind sorgfältig zu bebauen. Wir dürfen nicht das Beispiel eines großen Nachbarvolkes befolgen, welches für die äußere Mission, für die Heidenbekehrung Werke von unvergänglicher Größe geschaffen, die innere Mission dagegen vernachlässigt, die Heiden im eigenen katholischen Heimatlande zu bekehren vergessen hat. (Lebhafter Beifall.) Die Folgen dieses Vorgehens liegen klar zutage.

Die innere Mission also, verehrte Versammlung, wollen wir zum Gegenstande einer kurzen Erörterung machen. Es wäre aber unmöglich, in raschem Vortrage das ganze, weite Fachgebiet der Pastoraltheologie zu durchwandern und zu zeigen, welche neue Aufgaben unsere Zeitverhältnisse dem priesterlichen Lehr- und Hirtenamte stellen, zumal in konfessionell gemischten Gegenden. Statt dessen greifen wir dasjenige Problem heraus, welches unbedingt als die brennende Frage der inneren Mission bezeichnet werden muß, und welches die übrigen Fragen der inneren Mission sozusagen sämtlich in sich faßt. Es ist das Problem der Großstadt-Seelsorge. Ich hoffe, der verehrten Versammlung den Beweis zu erbringen, daß dieses Problem nicht nur für jeden Katholiken höchst wichtig und bedeutungsvoll ist, daß es also Geistliche und Laien in gleichem Maße interessieren muß, sondern daß es geradezu die allerwichtigste Zeitfrage im Gebiete der Religion und Kultur ist, so daß von dieser Frage gilt: „Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage."

## 1.

Stadt und Seelsorge — wie stehen sie zueinander? — Es ist und bleibt bedeutungsvoll, daß Jesus Christus, der Welterlöser, den Höhepunkt seines Wirkens in die größte Stadt des Judenlandes verlegte, daß er feierlich als Gebieter in Jerusalem einzog, daß er hier zur Zeit, da in den Ostergästen sozusagen das ganze Volk in der Stadt versammelt war, das blutige Erlösungsopfer darbrachte. Im Angesichte der Stadt feierte er in früher Morgenstunde seine Auferstehung und am hellen Mittag seine Himmelfahrt. Im Herzen der Stadt erfolgte das Pfingstwunder und predigte Petrus, die Feuerflamme des hl. Geistes auf dem Haupte, zum ersten Male einem höchst internationalen Publikum, der gewaltigen Volksversammlung vor dem Abendmahlsaale, die außer Stadtbürgern Ankömmlinge von mehr denn sechzehn fremden Völkern umschloß. — Wie Christus selber in Jerusalem lehrte und wirkte, so sandte er auch die Apostelfürsten Petrus und Paulus nach Rom (Act. 23, 11), der

größten Stadt des Altertums, der ältesten Großstadt im modernen Sinne des Wortes. Auch in den übrigen großen Städten, den Kulturzentren der damaligen Zeit, in Athen, Korinth, Ephesus, Antiochien, Alexandrien, Neapel, Carthagena, lehrten und wirkten die Apostel und ihre Schüler, und an Stadtgemeinden sind die meisten Briefe der Apostel und der Apostelschüler gerichtet; Professor Harnack zählt 114 Städte auf, in denen das Christentum schon vor 180, vor dem Tode Marc Aurels, wissenschaftlich nachweisbar ist.[1])

Auch in der Folgezeit ist das Christentum noch lange vorwiegend Stadtreligion geblieben. Die Städte waren die Bischofssitze, der Bischof war der erste, ursprünglich fast der einzige Seelsorger der Stadt. Als die Kulturreligion im eminenten Sinne wandte sich das Christentum zunächst an die stetig wohnenden, an die Seßhaften, an die Städter. Die Städte wurden die festen Stützpunkte für den geistigen Eroberungszug der Religion Jesu Christi. So erblühte denn in der altchristlichen Zeit und im Mittelalter das Christentum vorzüglich in den Städten. Die christliche Religion beherrschte das Städteleben. Ist es doch Tatsache, daß die Handwerkerzünfte ursprünglich kirchliche Bruderschaften waren; die Bruderschaftsregel wurde zur Zunftordnung, und aus den Zunftordnungen erwuchsen die heute so vielfach bewunderten Verfassungen der mittelalterlichen Städte. Das Mittelalter war, wie Görres sagt, „die Zeit, in der die Völker ihres Christenglaubens froh waren, und wo die Kraft dem Herren diente“; damals waren Religion und Kirche die Großmacht, welche die dem Mittelalter eigene Kultur schuf. Die Brennpunkte aber dieser christlich-mittelalterlichen Kultur waren die Städte, deren ganze reiche Lebensentfaltung von christlichen Ideen durchwaltet und beseelt war. Wie der ragende Domturm in ruhiger Majestät auf das Getriebe der Städter niederschaut, so überragte in der frommen Vorzeit der Glaube mit seinen Satzungen und Kraftquellen das gesamte Streben und Trachten der städtischen Bevölkerung. Aus der Stadt verbreitete sich alsdann christliches Glauben und Leben auch über das offene Land, indes das Heidentum — wie der Name sagt — fast nur noch draußen auf der fernen, öden Heide fortlebte (paganus = der Heide = der Bewohner des Pagus, des offenen Landes).

2.

Wie ganz anders gestaltet sich das Bild des religiösen Lebens in der Gegenwart! Heute sehen wir, daß ein neues Heidentum in den Großstädten aufgeblüht, ja zur beherrschenden Macht erstarkt ist, während ein tatkräftiges christliches Glaubensleben in mehr als einem Lande fast nur noch draußen beim Bauernvolke

[1]) S. Swoboda: Großstadtseelsorge, S. 247.

sich findet. Welch seltsame, traurige Umwandlung: früher die Stadt christlich — auf dem Lande noch Reste des Heidentums; heute die Stadt größtenteils heidnisch, ja religionslos — das Land im wesentlichen christlich.

Wo liegen die Ursachen dieser verhängnisvollen Wendung? — Die Hauptursache liegt — kurz gesagt — in dem Umstande, daß mit dem ungeahnt raschen, alle Voraussicht überflügelnden Wachstume unserer Städte die Entfaltung der städtischen Seelsorge nicht Schritt gehalten hat. (Sehr richtig.)

Alle die Faktoren, welche in ihrem Zusammenwirken die soziale Krisis der Gegenwart geschaffen haben: die kapitalistische Freiwirtschaft, die Gewerbefreiheit, die Konkurrenzfreiheit, die Freizügigkeit, die Niederlassungsfreiheit, die grandiose Entfaltung des Maschinenwesens und in ihrem Gefolge die gänzliche Umwandlung der Verkehrs- und Transportanstalten, der mächtige Aufschwung des Handels, das Werden und Erstarken der Fabrikindustrie — alle diese Faktoren haben als Folgeerscheinung das moderne Großstadtwesen geschaffen. Die Großstadtbildung ist Hand in Hand vorangeschritten mit der großindustriellen Entwicklung. Wie gestaltet sich heute das Verhältnis von Stadt und Land?

Nach Professor Bücher[1]) lebte im 18. Jahrhundert ungefähr ein Vierteil der europäischen Menschheit in Städten; heute wohnt in Deutschland die Hälfte, in England mehr als zwei Drittel der Bevölkerung in den Städten. Im Anfang des 19. Jahrhunderts hatte das jetzige Deutsche Reich zwei Wohnplätze mit mehr als hunderttausend Einwohnern: Berlin und Hamburg; jetzt zählen wir ihrer über 40, darunter einen mit 2 Millionen und zehn weitere mit je $1/2$ bis $3/4$ Million Einwohnern. In fast allen Großstädten der Gegenwart bilden die Eingeborenen die Minderzahl, die von der Landschaft und aus aller Herren Ländern Zugewanderten die große Mehrzahl der Bevölkerung. Nicht nur das äußere Ansehen, sondern auch der innere Geist unserer Städte hat sich mit diesem rapiden Wachstume vollkommen verändert. An die Stelle der trutzigen Mauern und Zinnen, der düsteren Wallgräben und Türme ist getreten der Wald rauchender Schlote und das Labyrinth häßlicher Mietkasernen. Die alten, traulichen Straßennamen, gemütlichen Volkssitten, lauschigen Plätzchen haben jenem Geiste Platz gemacht, den Werner Sombart mit dem Namen „Asphaltkultur" bezeichnet.[2])

Bei diesem rapiden Wachstume der modernen Stadt zur Großstadt fällt uns nun vor allem die erschreckende Tatsache ins Auge, daß die Seelsorge fast überall in einem geradezu unglaub-

---

[1]) K. Bücher: Die wirtschaftliche Aufgabe der modernen Stadtgemeinde, S. 3.

[2]) W. Sombart: Der moderne Kapitalismus, II. S. 190.

lichen Maße hinter der materiellen Entwicklung zurückgeblieben ist. Fast in allen modernen Industriestädten wächst das Mißverhältnis zwischen der Volkszahl und der Zahl der Pfarreien und der Seelsorgepriester von Jahr zu Jahr. Daraus aber folgt die unheilvolle, vielleicht die unheilvollste Zeiterscheinung, daß gerade die Brennpunkte unseres Kulturlebens, die großen Städte, von der Seelsorge am meisten verlassen sind.

Vor kurzem hat Dr. Heinrich Swoboda, Professor an der Universität Wien, ein Buch über „Großstadtseelsorge" veröffentlicht.[1]) Die Frage, welche hier aufgerollt wird, betrifft das Lebenszentrum der Religion, der Sitte und der wahren Kultur. Wie ein greller Blitz eine Nachtlandschaft mit allen ihren jähen Abstürzen, Wüsteneien, Sümpfen, Bergbächen und finsteren Wäldern vor dem Auge des Wanderers aufleuchten läßt, so treten in diesem Buche die Bilder trostloser Verwahrlosung und traurigster Geistesnot dem Leser mit einem Male vor die Seele.

Gestatten Sie, verehrte Versammlung, daß ich aus der Fülle der von Swoboda gebotenen statistischen Daten nur einige besonders lehrreiche Zahlen heraushebe: In Paris, wo der Notstand am größten ist, gibt es eine Pfarrei mit 96,200 Seelen; auf jede der 160 vorhandenen Pfarreien entfallen durchschnittlich 38,659 Seelen. Sollten dort Pfarreien von normaler Größe hergestellt werden, so wären 443 Pfarreien mit den entsprechenden Gotteshäusern und dem nötigen Seelsorgerpersonal zu errichten. — In Wien bestehen 76 Pfarreien und treffen 22,533 Seelen auf eine Pfarrei; es fehlen für einen normalen Stand der Seelsorge 209 Pfarreien. — In einer süddeutschen Stadt gibt es einen Seelsorgebezirk mit 15,000 Katholiken, darunter 2867 Kinder, mit einem Seelsorger und keiner Kirche. — In 22 vorgeführten Großstädten Europas fehlen zusammen 1068 Pfarreien mit dem entsprechenden Seelsorgerpersonal und den nötigen Kirchen und Unterrichtslokalen. Die Wirkungen dieser Zustände liegen denn auch klar zutage. Auch eine übermenschliche Anstrengung des Klerus vermag fast nur diejenigen zu bekehren, welche schon bekehrt sind. In einer der größten Pariser Pfarreien wird ungefähr ein Fünftel aller Neugeborenen getauft; fast jede Woche kommen Erwachsene zur Trauung und sind noch nicht getauft. In einer andern Pfarrei besuchen 800 Kinder den Religionsunterricht — der Rest von zirka 4000 wächst ohne jede Religion auf. (Hört! Hört!) Die größte Pfarrei Wiens zählt rund 73,000 Seelen. In mehreren Pfarreien sind dort die Kirchen so klein, daß sie nicht einmal alle Kinder fassen könnten, wenn diese an den Sonntagen vollzählig

[1]) Großstadtseelsorge. Eine pastoraltheologische Studie. Regensburg, Pustet, 1909.

sich einfinden und auf die hl. Messen verteilen würden. Aus diesen Zuständen zieht Swoboda[1]) den Schluß: „Die Tatsache ist unleugbar, daß eine vollentwickelte Seelsorge in den wenigsten unserer Großstädte existiert .... Ganz ähnlich wie der tüchtigste Lehrer nichts oder nur wenig leisten kann, wenn die Schüler nicht zu ihm kommen, oder er keine genügenden Lehrräume hat, oder sonstige Störungen ihn behindern, so müssen auch bei der Seelsorge gewisse Vorbedingungen, äußere und innere, erfüllt sein, damit überhaupt eine Seelsorge sich entwickeln kann. Die wichtigsten darunter sind die selbstverständlichen, die gerade darum leicht übersehen werden." — Ueberraschend ist beim Blick auf diesen Tatbestand die Wahrnehmung, daß das Mißverhältnis zwischen Großstadtentwicklung und Seelsorge gerade in mehrheitlich katholischen Städten am größten ist, während Berlin und die englischen Städte verhältnismäßig bessere Vergleichsziffern aufweisen.

So stehen wir also vor der Tatsache, daß in den allermeisten europäischen Großstädten es physisch unmöglich ist, daß die Seelsorge ihre wesentlichen und wichtigsten Aufgaben erfüllen könne. Aus den Millionen katholischer Städtebewohner können nur diejenigen pastoriert werden, welche schon sowieso standhaft am Glauben festhalten — gerade jene aber, welche der Seelsorge am allermeisten bedürfen, leben in einer traurigen religiösen Verwahrlosung dahin, weil die absolute Unmöglichkeit besteht, daß der Seelsorger überhaupt an sie herankommen kann. (Sehr richtig!) Wenn man früher das Wort Jesu Christi hörte: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige", so dachte man unwillkürlich an die großen Heidenländer. Heute aber wächst mitten in der Christenheit, in den Großstädten unserer christlichen Kulturländer Jahr für Jahr in steigenden Proportionen ein modernes Heidentum heran, welches die antike Heidenwelt an Gottentfremdung weit überbietet.

Hier erhebt sich nun die ernste Frage: Welches werden die Früchte dieser Zustände sein, falls nicht schnelle und durchgreifende Hilfe geboten wird? — Es erhebt sich aus dieser städtischen Seelsorgenot „ein Ruf um Erbarmen, oder es droht aus ihr eine Ahnung der Zukunft. Den Unsegen dieser Verhältnisse hat nun eine Generation in sich aufgenommen, und die nächste wird und muß ihn verstärkt wiedergeben"[2]).

3.

Die Schadenwirkungen des Ersterbens der Religion in dem Völkergewirre unserer Großstädte lassen sich gar nicht übersehen. Bedeutsame Streiflichter werfen auf diese Schadenwirkungen

[1]) Swoboda, a. a. O. S. 42.
[2]) Swoboda, S. 228.

einige Tatsachen der neuesten Geschichte. So wird z. B. der volle Einblick in die Ursachen der französischen Revolution nur gewonnen, wenn man die beklagenswerten Seelsorgeverhältnisse mit in Rechnung zieht, welche unmittelbar vor dem Ausbruche dieser Umwälzung in Paris bestanden. Die Vorstadt St. Antoine, einer der seelsorglich am meisten vernachlässigten Stadtbezirke, hat sich in der wildesten Revolution wohl am meisten hervorgetan. Hier wurden die ersten Piken geschmiedet; von hier aus erfolgte 1792 der Umsturz des französischen Thrones, 1793 der Raubzug in die Tuilerien und in die Nationalversammlung; hier wurden in der Pfarrkirche die Menschenrechte proklamiert, und auf dem Friedhofe derselben Kirche wurde der von menschlichen Bestien zu Tode gemarterte Kronprinz Ludwig XVII. begraben.[1]) In der von jeher übermäßig großen Pfarrei St. Marguerite, welche heute die größte Seelenzahl unter den Pariser Pfarreien aufweist (96,200 Seelen), wurde im Jahre 1848 Erzbischof Affre auf der Barrikade ermordet, und hat Louise Michel auf der Kanzel der Pfarrkirche gepredigt. Der Zusammenhang der religiösen Verwahrlosung mit der Zunahme des Verbrechertums in Paris wurde im Jahre 1907 sogar in Kammerdebatten nachgewiesen. In andern Ländern sind zwar die verhängnisvollen Wirkungen der großstädtischen Seelsorgezustände bis jetzt nicht so grell in die Erscheinung getreten. Immerhin hat im Jahre 1907 ein Vorstadtseelsorger in Wien in einer Flugschrift die Einwirkung der völlig ungenügenden Pfarrorganisation auf das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen aufs Schlagendste nachgewiesen.[2])

Nichts wäre leichter, als diese Streiflichter auf die Schadenwirkungen der Seelsorgenot in den Großstädten zu vermehren. Ich glaube aber, es sei dies überflüssig. Sie werden, verehrte Anwesende, schon ohnehin davon überzeugt sein, daß das Problem „Großstadt und Seelsorge" für uns Katholiken eine der brennendsten, ja die wichtigste aller Zeitfragen ist, weil die jetzige Lage der Dinge die ganze christliche Kultur in den europäischen Ländern, die höchsten, heiligsten Güter unseres katholischen Volkes, mit dem Verderben bedroht. (Zustimmung.) Das soziale Wirken z. B., so ernst und opferfreudig es seitens der Katholiken Deutschlands im Geiste Leo XIII. geübt wird, würde auf die Dauer erlahmen müssen, wenn nicht in die städtische Seelsorge frische Kraft und neues Leben käme. Den katholisch-sozialen Organisationen würde der Boden unter den Füßen weggezogen. Nur wenn unsere Arbeiter und Arbeiterinnen begeisterte und herzhafte Katholiken sind, werden sie auch ihre sozialen Pflichten im Geiste der christlichen Religion erfassen und erfüllen. (Bravo!) Wenn also die städtische Seelsorge nicht emsig und beharrlich vorarbeitet durch

[1]) Swoboda, S. 62 ff.
[2]) Swoboda, S. 127.

den religiösen Jugend- und Volksunterricht und durch die ständige Nährung und Förderung des innerlichen Glaubens und Gnadenlebens, so werden unsere verdienstvollen sozialen Führer bald Offiziere ohne Armee sein, weil die einzelnen Truppenteile nach links abschwenken.[1]) (Sehr richtig!)

Es ist darum eine der größten Wunden, welche der Liberalismus der Kirche geschlagen hat, indem er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihre besten Geister in Spannung hielt und durch heftigen, allgemeinen Ansturm auf die Grundlehren der Religion gleichzeitig davon ablenkte, zu bemerken, daß unzählbare Massen in den mächtig anwachsenden Städten ohne Seelsorge, d. h. ohne lebendige Berührung mit der Kirche heranwuchsen. Das wurde fast überall so gründlich übersehen, daß gegenwärtig in den wenigsten Großstädten auch nur die nötigen Bauplätze für die dringend erforderlichen Kirchenbauten zu beschaffen sind, ja daß vielerorts sogar das Bedürfnis nach Kirchen in den Massen erstorben zu sein scheint.[2])

4.

Ich sage: Das Bedürfnis nach Kirchen scheint in den Massen der Großstädte erstorben zu sein. In Wahrheit ist es nicht erstorben. Die Sehnsucht nach der „verlorenen Kirche“, der Uhlands Dichtung einen ergreifenden Ausdruck gibt, lebt auch im Innersten der Seele des städtischen Proletariers. Das zeigt sich oft in einer rührenden Weise in der Freudigkeit, mit welcher ganze Scharen von Bewohnern einer bisher religiös verwahrlosten Vorstadt der für sie neuerbauten Kirche zuströmen in der ernsten Absicht, nun auch wieder katholisch zu sein, da man eine so schöne Kirche und einen so guten Seelsorger habe. Gerade hier, an diese Sehnsucht des Arbeitervolkes nach der verlorenen Kirche, müssen wir unsere Reformarbeit anknüpfen. Verderblicher Optimismus wäre es, wollten wir den geschilderten Verhältnissen gegenüber unsere Augen verschließen und die Zustände sich weiter entwickeln lassen, bis die Früchte voll ausreifen. Es wäre die Wiederholung der Handlungsweise am Vorabend der französischen Revolution. Aber ungefähr ebenso verderblich wäre der Pessimismus, das mut- und tatlose Verzagen an der Lösung des Großstadtproblems. Wohl ist es eine Aufgabe, welche Menschenkräfte zu übersteigen scheint. Aber katholischer Opfersinn und katholische Glaubenstreue sind nicht rein menschliche Kräfte. Ihnen wird und muß das große Werk der städtischen Seelsorgereform, das Hauptwerk unserer inneren Mission, gelingen. (Bravo!)

---

[1]) S. J. Beck: Ueber Arbeiterseelsorge II. S. 70 ff. XVI. Brief: Liturgie und Arbeiterstand.

[2]) S. Swoboda, a. a. O. S. 338 f.

Welches aber sind die Zielpunkte dieser Reform, dieser Neugestaltung der Großstadtseelsorge? Ich antworte:

1) Das Hauptziel der Reform, die unentbehrliche Voraussetzung des Erfolges der Seelsorgearbeit ist das normale Größenmaß, die zulässige Seelenzahl der städtischen Pfarrei. (Zustimmung.) Die Seelenzahl soll ordentlicherweise nicht unter 2000 sinken und sich nicht über 6000 erheben. Die Höchstgrenze von 10000 Seelen sollte keinesfalls erreicht, noch vielweniger überschritten werden. Dieses normale Größenmaß wird durch Verordnungen Pius VI. und Leo XII. und mehrerer neuerer Provinzialkonzilien, sowie durch ebenso naheliegende wie zwingende Gründe der physischen Möglichkeit, daß der Pfarrer seine Herde kenne und leite, unabweisbar gefordert. An die Stelle der heutigen Riesenpfarreien müssen Pfarrbezirke von mäßiger Größe treten. Mutig und entschieden, aber auch planmäßig muß diese Arbeit, welche vielerorts schon mit so erfreulichem Erfolge eingesetzt hat, in allen Großstädten durchgeführt werden, so daß wir Schritt für Schritt in den Wüsteneien unserer Großstädte vorrücken und das durch die Macht der Zeitverhältnisse uns verloren gegangene Erdreich wieder zurückerobern. (Lebhafter Beifall.)

Gerade hier, in dieser Wiederaufrichtung des Kreuzes Christi in der heutigen Großstadt liegt eine Hauptaufgabe unserer Vereine, die der inneren Mission dienen, des Bonifazius-Vereins, des St. Ludwigs-Missionsvereins und der übrigen, im selben Geiste wirkenden Organisationen. Weil diesen inländischen Missionsvereinen ein Hauptanteil an der Riesenarbeit der städtischen Seelsorgereform zufällt, ist es auch von höchster Wichtigkeit, daß sie überall, in Stadt und Land das nötige Verständnis finden, daß sie in allen Pfarreien ihre Sektionen errichten, daß ihr Wesen und Wirken allen Volksständen bekannt werde, daß insbesondere auch die akademische Jugend, wie es in den letzten Jahren mit erfreulichem Erfolge geschehen ist, dem Bonifaziuswerke ihre tätige Aufmerksamkeit zuwende. (Lebhafter Beifall.) Es muß ferner verlangt werden, daß das große, für den Bestand der ganzen christlichen Kultur wesentliche Werk der Kirchenbauten in den Großstädten nicht durch bürokratische Erschwerungen der Geldsammlungen zu diesem Zwecke gehemmt und behindert werde. Der arme Vorstadtpfarrer, der die unendlich saure Arbeit auf sich nimmt, fremde Treppen auf und nieder zu steigen, um die spärlichen Opfergroschen und dabei oft ein reiches Maß von Demütigungen und Verwünschung entgegenzunehmen, in der Absicht, seinen lieben Arbeitern und Arbeiterkindern zu einem bescheidenen Kirchlein zu verhelfen, hat ein Recht darauf, vom Staate geschützt und unterstützt zu werden. (Lebhafter Beifall.) Ein Staat, der das Bauen von Kirchen und christlichen Schulen in den modernen Großstädten erschwert, ja der zu diesem Zwecke Gaben sammelnden Seelsorgern die Polizei auf die Fersen setzt,

kämpft gegen seine eigenen Bestandesgrundlagen und arbeitet seinen geschworenen Feinden in die Hände. (Lebhafter Beifall.) Ueberhaupt müssen zu diesem allerwichtigsten Werke katholischer Seelsorgereform, zum Bau von Kirchen in den neuen Großstadtquartieren, alle Quellen erschlossen und alle sittlich und gesetzlich zulässigen Mittel angewendet werden.

2) Mäßig große Pfarrbezirke! — Diese elementare Voraussetzung der erfolgreichen Stadtseelsorge ist sodann die Grundbedingung für das zweite Hauptziel der Reform, den persönlichen Kontakt zwischen dem Seelsorger und den ihm anvertrauten Seelen. Diesen direkten Verkehr zwischen Hirt und Herde nennt Swoboda mit Recht „die Seele der Seelsorge". Mit seinem göttlichen Vorbilde muß der Seelsorger sagen können: „Ich bin der gute Hirt: ich kenne meine Schafe, und meine Schafe kennen mich" (Joh. 10). Gerade die allerwichtigsten und allerschwierigsten Aufgaben der modernen Seelsorge in den Gebieten der Jugenderziehung, des Eherechtes und Familienlebens erhalten ihre praktische Lösung durch die Einzelseelsorge, durch den persönlichen Verkehr des Priesters mit den Pfarrkindern. Gewiß ist die Verkündigung des Wortes Gottes an die ganze versammelte Gemeinde eine der wichtigsten Institutionen des Christentums. Aber zu dieser öffentlichen Verwaltung des Lehr- und Priesteramtes muß ein ausgiebiges Maß persönlicher Einwirkung auf den Einzelmenschen hinzutreten. Seit Pestalozzi und Diesterweg huldigen wir in dieser Hinsicht vielfach etwas schulmeisterlichen Anschauungen. Wir verbinden mit „Unterricht" oder „Belehrung" gerne die Nebenvorstellung des Schulsaales und des kathedermäßigen Vortrages. Wir sollten aber nicht vergessen, daß der individuelle Ideenaustausch von Geist zu Geist, von Herz zu Herz in unzähligen Fällen viel tiefer und entscheidender einwirkt. Wir sollten nicht vergessen, daß der größte griechische Pädagoge, Sokrates, sein Leben lang „Privatdozent" war und nie auf einem Katheder saß (Große Heiterkeit), daß Plato im Hain des Akademos wandelte und hier im Gespräche seine Lehre vortrug, und daß Aristoteles und seine Schüler die Peripatetiker hießen. Der richtige Stadtseelsorger pastoriert nicht nur in der Kirche und Katechese, sondern auch auf Straßen und Wegen und besonders in den seelsorglichen Hausbesuchen. Er weiß ganz gut, daß unser göttlicher Lehrmeister nicht nur im Tempel, in der Synagoge, auf dem Berge und im Schiffe Petri großen Scharen gepredigt, sondern daß er eine große Zahl seiner wichtigsten Lehren bei scheinbar zufälligen Begegnungen auf der Straße, in den Häusern der Pharisäer oder bei Nikodemus-Abenden vorgetragen hat. Der pastorelle Hausbesuch ist eines der wichtigsten Erfordernisse ausgiebiger Stadtseelsorge. Es ist erfreulich, daß gerade in der größten Stadt des Erdkreises, in London, sowie auch in Berlin und Köln, von den dortigen

Seelsorgern dieses mächtige Mittel der Seelenführung mit ebenso vielem Eifer als Erfolg verwertet wird. (Lebhafter Beifall.)

3) Endlich muß die Stadtseelsorge intensiv sein. Sie muß nicht nur ebenso intensiv, sondern sie muß intensiver sein als die Landseelsorge. Das Bedürfnis nach intensiver Großstadtseelsorge wird durch die Moralstatistik außer allen Zweifel gesetzt. Die bedenklichsten Erscheinungen sittlicher Dekadenz zeigen sich in den großen Städten viel häufiger und verderblicher als in bäuerlichen Landbezirken. Die Selbstmordfrequenz z. B. ist in der Stadt durchgängig höher als auf dem Lande. Der Kindersegen bleibt in der Stadt bedeutend hinter demjenigen auf dem Lande zurück. Die Prostitution und ihre Begleiterscheinungen vergiften durch ihren Pesthauch die städtische Atmosphäre. Ueber drei Viertel aller Ehescheidungsfälle kommen auf die Städte, auf das Land dagegen nicht ein Viertel. Gegen die von Jahr zu Jahr unheilvoller werdenden Erscheinungen der Ueberkultur und des sittlichen Verfalles kann einzig und allein eine intensive, tief und allseitig eingreifende, die übernatürlichen und die natürlichen Mittel der geistigen Hebung, der sittlichen Befreiung und Kräftigung anwendende Seelsorge heilend und erlösend einwirken. (Lebhafter Beifall.)

Zu dieser intensiven Stadtseelsorge gehören sodann als notwendige Elemente: 1) Die sorgsame Pflege des religiösen und sozialen Vereinswesens, der Jünglings-, Gesellen-, Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine, der Mäßigkeitsvereine usw., zumal der mit so reichem Segen wirkenden, nach den verschiedenen Ständen gegliederten Marianischen Kongregationen; 2) die emsige Verbreitung guter Zeitungen und Schriften (Lebhafter Beifall), in welchem Gebiete der Borromäusverein, der St. Josephsverein in Köln, der Münchener Volksschriftenverlag und die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in München-Gladbach mit bewunderungswürdiger Betriebsamkeit sich betätigen und dem Seelsorger eine wahrhaft kostbare Hilfe bieten; 3) das Laienapostolat, welches namentlich in den caritativen Organisationen, den Vinzentius- und Elisabethenvereinen und ähnlichen Schöpfungen katholischen Geistes Großes wirkt und die Ziele der Pastoration wirksam fördert; 4) die enge Fühlung der städtischen Pastoration mit der Landseelsorge. Stadt und Land müssen einheitlich zusammenwirken in der Fürsorge für die Abwandernden vom Lande und in so mancher anderweitigen Veranstaltung katholischer Liebe.

Geist und Leben soll also in der städtischen Seelsorge herrschen, dann wird sie von selber zeitgemäß wirken und schaffen. Dazu ist die Zerteilung der heutigen städtischen Riesenpfarreien unvermeidliche Bedingung. Geradeso wie im Sandmeer der Sahara kein frisches Pflanzenleben mit rauschenden Wäldern, blühenden Gärten und wogenden Saatfeldern sprießen kann, so

kann auch in Seelsorgebezirken von 50,000 und mehr Seelen kein religiöses Volksleben erblühen. Hier, in der Schaffung mäßig großer Seelsorgebezirke, liegt der Kernpunkt der städtischen Seelsorgereform. Eine wahrhaft gigantische Aufgabe! Das allerwichtigste Zeitproblem! Die Größe der Aufgabe darf uns aber nicht entmutigen, verehrte Versammlung! Im Gegenteil! Unser heiliger Glaube hat in ernster, stiller Arbeit die Weltstädte des Altertums unter die Segensherrschaft des Kreuzes gestellt. Im katholischen Mittelalter waren die Städte die Glutherde katholischen Lebens und Schaffens. Es war eine große, herrliche Zeit, da die kirchlichen Festzeiten das ganze Handels- und Erwerbsleben regelten, da die Vesperglocke vom Dome den Schluß des Arbeitstages ankündigte, da die Zünfte unter ihren Kirchenbannern zur Schlacht für Haus und Heimat auszogen, da der Leutpriester den Bürgern Berns beim Auszug zur Schlacht bei Laupen (1339) das heiligste Sakrament vorantrug, da die Obrigkeit und das Gericht im Rathaussaale tagten, indes das Kreuzesbild ernst und mild auf die Tagung niederblickte, da der Doge von Venedig jedes Jahr an Mariä Himmelfahrt auf's Meer hinausfuhr, um die Stadt, die Königin des Meeres, der Himmelskönigin zu weihen, da man in Florenz den Namen Jesu über die Pforte des Rathauses setzte und darunter die Worte schrieb: Rex Regum et Dominus Dominantium, König der Könige und Beherrscher der Gewalthaber. Die durchgreifende Reform der städtischen Seelsorge soll und wird mit Gottes Hilfe ihr Ziel erreichen. Aus der „Stadt dieser Welt“ soll die moderne Großstadt wiederum die „Stadt Gottes“ werden. (Anhaltender, stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Wir danken dem Herrn Redner herzlich für die goldenen, erfrischenden Worte, die er uns gesagt hat. Sie werden gewiß in unser aller Herzen, besonders in den Herzen der Großstädter, den lebhaftesten Widerhall finden. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr bitte ich den Hochwürdigsten Herrn Abt Norbert Weber aus St. Ottilien, das Wort zu ergreifen. Der Hochwürdigste Herr wird reden über „Die Lage und Wirksamkeit der katholischen Missionen“.

Abt und General-Superior **Norbert Weber** O. S. B., St. Ottilien (Oberbayern):

Hochwürdigste Kirchenfürsten! Hochverehrte Versammlung! Einst ging St. Gregor der Große durch den Markt von Rom. Dort sah er einige Jünglinge, die als Sklaven feilgeboten wurden. Das edle Aussehen derselben veranlaßte den Heiligen, nach ihrer Heimat zu fragen. „Angli vocantur“, es sind Engländer. Und der Heilige sprach darauf: „Engländer? Ihr Aussehen ist das

von Engeln; Engel sollen sie werden". Und da er den Stuhl St. Petri bestiegen, sandte St. Gregor Glaubensboten nach England.

Für die Missionsgeschichte ist jene Zeit des großen Missionspapstes von ähnlicher Bedeutung wie die unsrige. Statt eines Gregor steht ein Pius auf der hohen Warte. Damals wurde durch das Geschiebe der Völkerwanderungen Christus, der Eckstein, hineingetragen in die Länder Europas. Der imposante Bau des christlichen Europa begann sich aufzutürmen. In unseren Tagen bereitet sich eine große, weltumspannende Völkerverkettung vor. Internationale Interessen sollen die Menschheit zusammenfügen und in Abhängigkeit halten. Soll da nicht auch das Kreuz ein Glied in dieser Kette bilden, um die Menschheit mit ihrem unverrückbaren Zentrum, mit Gott, zu verbinden?

Für mehr als 1000 Millionen Heiden hebt eine entscheidende Krisis an. Der eine Teil der heidnischen Völkermassen, tiefstehende Naturvölker, ist aufgeteilt unter die Kolonialmächte. Sie wollen ihnen die Kultur bringen. Auf der anderen Seite nahen sich gewaltige heidnische Kulturstaaten, insbesondere des Ostens Asiens, dem kulturstolzen Europa. Sie wollen bei ihm äußere Zivilisation, die Errungenschaften der modernen Technik, gelehrte Wissenschaften sich holen. In dieser Situtation muß die Weltkirche auf dem Plane sein. Das Programm ist längst entworfen: „Ite in mundum universum" — gehet hin in alle Welt! Auch wir, wir Katholiken Deutschlands, sollen mitarbeiten an der Durchführung dieses Gottesprogramms. Jene Angli sind für uns Angeli geworden; von ihnen haben wir die frohe Botschaft empfangen; in Dankbarkeit und Liebe sollen wir sie weitertragen. Vatersorge, Hirtenliebe treibt und drängt uns, sendet uns am späten Weltenabende: „Ite et vos in vineam meam!"

Die Lage ist günstig, aber sie drängt, insbesondere bei den großen Millionen-Völkern des Ostens. Japan gibt der ganzen Missionsbewegung einen deutlichen Wink. Kaum hat es so viel von Europa hinübergenommen, daß es in kulturellem Uebergewicht Herr über seine Gegner wurde, da will es sich schon wieder in die unnahbaren Bollwerke nationaler Selbständigkeit zurückziehen und mit den außernationalen Kräften auch das Christentum von sich fernhalten.

Wird China, das bewundernd auf das siegestrunkene Inselreich hinschaut, wird China sich nicht gleich Japan auch für kurze Zeit dem europäischen Einfluß in die Arme werfen wollen, um sich ihm dann ebenso rasch wieder zu entwinden? Jetzt legt China selbst Breschen in seine morschen Mauern, um die Kultur Europas einziehen zu lassen; jetzt muß auch das Christentum mit einziehen! Aber was bedeuten die 2000 Missionäre in einem Volke von 400 Millionen? Den Tropfen im Eimer! Wie sollen sie auf Eroberungen ausziehen, da die Pastoration der etwa

eine Million zählenden Christen ihre Kraft zum großen Teil absorbiert? Unter den jetzigen Bedingungen, wo auf einen Missionär 500 Christen und 200 000 Heiden treffen, ist eine Bekehrung Chinas ausgeschlossen.

Nach Korea greift der japanische Einfluß direkt hinüber. Nur kurze Zeit ist nach menschlichem Ermessen dem Wirken der Missionäre gesteckt, um jenen herrlichen Boden, der noch vom frischen Märtyrerblut gerötet ist, zu bebauen. Japan wird gar bald auch seine Provinz dem fremden Einfluß verschließen.

Meine Herren! Jetzt oder nimmer! So müssen wir Menschen das Aufleuchten am östlichen Himmel deuten. Jetzt oder nimmer! Das katholische Abendland soll mit flammender Missionsbegeisterung auf dieses Leuchten im Osten antworten.

Sehr verehrte Versammlung! Es ist mir unmöglich, vom fernen Osten her Land für Land zu durchwandern und die großen Aufgaben, die lockenden Aussichten für die Verbreitung des christlichen Glaubens zu schildern. Ich will als Gegenstück zu den heidnischen Kulturstaaten des Ostens die Naturvölker Afrikas gegenüberstellen, die als Fetischdiener auf der tiefsten Stufe der Kultur stehen. Es scheint ja Afrika infolge seiner verhältnismäßig geringeren Bevölkerung etwas günstiger mit Missionären versorgt zu sein. Aber bei seiner ungeheuren Ausdehnung wachsen auch die Schwierigkeiten der Missionierung ins Ungemessene. Wieder die Frage: Was bedeuten die 1800 Missionäre in einem ganzen Erdteile? Württemberg und Baden zusammen haben mehr Priester als ganz Afrika, wo die 800 000 Katholiken unter den 200 Millionen Heiden fast völlig verschwinden. Oder wollen wir etwa Afrika dem Islam überlassen? Wie aber da das Ziel erreichen, um das der Weltheiland so innig gefleht hat: „Ut sint omnes unum“ — daß doch alle eins sein möchten?

Die Wege zu diesem Ziele gehen anders bei den tiefstehenden Naturvölkern, anders bei den Kulturvölkern. Mühereiche soziale Vorarbeiten müssen den Boden für das Christentum bei den wilden Naturvölkern erst herrichten. Fast will dem Missionär der Mut sinken, wenn eine Hungersnot die andere ablöst, wenn eine Seuche um die andere das Volk dezimiert, und wenn er so stets von neuem den Erfolg seines mühevollen Wirkens in Frage gestellt sieht. Kein Wunder, wenn unter dem Drucke solch' sozialen Tiefstandes die Herzen der Wilden nur schwer sich für die Ideale des Christentums, nur langsam für die Opfer unserer heiligen Religion begeistern lassen! Ein mühsames Werk, an dem viele Kraft sich verzehrt, zu früh sich verzehrt, gar oft deswegen, weil die materiellen Mittel fehlen, um dieser sozialen Not wirksam steuern zu können!

In einer anderen Beleuchtung zeigen sich die heidnischen Kulturländer. Freilich ist auch dort nur allzu oft eine übergroße Not zu bekämpfen, die sich überall mit schwerem Druck auf das

Heidentum legt. Aber gleichwohl, das Hauptmittel, wodurch die Mission diesen Völkern imponieren und sie allmählich Christo näher rücken kann und muß, das ist bei diesen Kulturstaaten die Schule. Nur durch die Schule kann das Christentum seine Existenzberechtigung in Japan sich erhalten. Nach Hochschulen verlangen China und Korea. In Indien, wo die Kirche nur mit Mühe die Eroberungen früherer Jahrhunderte behaupten und erweitern kann, haben die Väter der Gesellschaft Jesu und die Söhne des hl. Franziskus einige, freilich mustergültige, Universitäten gegründet, und das mit ungeheuren Geldopfern, um den zahlreichen Schöpfungen protestantischer Missionstätigkeit wenigstens ein kleines Gegengewicht geben zu können.

Aber warum hat man es denn versäumt, in Indien, Japan, Korea Schulen zu gründen, Lehrer heranzubilden? Versäumt — vielleicht da und dort, aber nur unter dem Drucke überwältigender Seelsorgearbeiten, in 99 Fällen aber nicht gekonnt, weil Geld und Personal fehlte! (Sehr richtig!)

Meine Herren! Das sind die alten und doch stets neuen Wunden, über die unsere Missionäre klagen. Wunden sind rasch aufgedeckt, aber schwer geheilt. Nur katholische Liebe kann die Heilung versuchen. Blättern Sie in den Missionsberichten! Sie klingen alle aus in die drückende Sorge des ersten, göttlichen Missionärs: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige", und in die bange Frage: „Woher sollen wir Brot nehmen für so viele?" Geld und Personal, das sind die beiden Brennpunkte, in welchen sich der Gang der Missionsarbeit bewegt.

Für die großen Schulen und deren Unterhalt in den Kulturländern, für ihre Waisenhäuser und Hospitäler, für die hungernden Neger und die unglücklichen Südseeinsulaner, für sein armseliges Missionskirchlein fleht der Missionär zu mildreichen katholischen Herzen. Und doch, durch alle diese bitteren materiellen Sorgen drängt sich die noch dringendere Bitte in den Vordergrund: „Sendet uns Priester, sendet uns Mitarbeiter!"

Nicht mit Neid, nein, mit ungeheuchelter Bewunderung und Anerkennung verfolgen wir die großartigen Millionenstiftungen eines Rockefeller. Er hat damit der protestantischen Missionstätigkeit eine wesentliche Förderung gegeben und ihr im Verein mit dem übrigen amerikanischen Kapital vielerorts ein Uebergewicht über die katholische Mission verliehen. Ein Roosevelt hat es verstanden, die amerikanische Jugend für die nationalen Interessen in China zu begeistern. Soll das Bewußtsein, den wahren Glauben zu besitzen, soll die Erkenntnis der Pflicht, diesen Glauben auch anderen zu bringen, soll das Interesse Gottes, soll die Macht der Wahrheit nicht gleiche Wirkung hervorzubringen imstande sein?

Nimmer soll in Zukunft der Notschrei eines Missionärs ungehört verhallen! Könnte auch Gold und Silber, könnte der Heller der Witwe besser umgewertet werden als dadurch, daß damit unsterbliche Seelen für den Himmel gewonnen werden? Und auch an Euch, katholische Jünglinge, eine Frage: Wenn Opfersinn, wenn Seelenrettung, wenn Arbeiten für Christus, wenn Sterben für Christus Ideale sind, ist es dann notwendig, auf solche Ideale große Herzen erst aufmerksam zu machen? (Bravo!) Große Ideale reizen ja große Herzen!

Das größte Weltideal ist das Kreuz, und mit dem Kreuze gestempelt, rückt alles diesem göttlichen Ideale näher. Das Missionsleben trägt diesen Kreuzstempel, und ich muß ihn zeigen, wenn ich einen Einblick in die Missionslage geben soll. Die ausgefüllten Totenlisten der verschiedenen Missionskongregationen, die vielen Gräber in der Mission stehen unter dem Zeichen des Kreuzes. Darf ich unserer Kongregation ein paar Zahlen entnehmen? In der langen Reihe unserer verstorbenen Missionäre sind 75 Prozent unter 35 Jahren vom Tode hinweggerafft worden, und nur drei haben das Höchstalter von 41, beziehungsweise 42 Jahren erreicht. (Rufe: Hört!) Und doch sind alle in der Vollkraft des Mannesalters ausgezogen in erklärter Tropentauglichkeit! Aber gleichwohl ist auch noch kein Einziger zurückgeschreckt vor der Erkenntnis, daß er bei seinem Auszug in die Mission von vornherein schon zum mindesten die Hälfte seines Lebens zum Opfer bringen muß. (Lebhafter Beifall.) Und wenn Sie die Berichte der anderen Kongregationen durchgehen: die Prüfungen sind vielerorts die gleichen, mancherorts noch härtere.

Was hat Fernando Po den spanischen Missionären an Opfern gekostet! Mehr als 80 Missionäre sanken in den wenigen Jahren der ersten Entwicklung von 1883 bis 1900 ins Grab. Auf dem Friedhofe von Bagdad ruhen 50 Karmeliter, von denen keiner länger als zehn Jahre in der Mission tätig war. Wer wollte sie zählen, alle die vielen, vielen Grabhügel, die sich überall so rasch aneinander gereiht haben, wo die Mission mit ihrer opfervollen Arbeit eingesetzt hat! Alle diese hehren Opferstätten kennzeichnen die Lage unserer Mission und rufen lauter als die feurigsten Werbeschriften, flehen inniger als der Notschrei der von der Arbeit fast Erdrückten: Katholische Welt! Katholisches Deutschland! Fülle die Lücken aus, damit das Werk unserer Mühen und unseres Schweißes nicht zu grunde gehe! Und wenn das morsche Grabkreuz einen Martyrer-Missionär hütet — und all' die Getreuen ringsum, die unter seiner Führung die Siegespalme errungen —, wer möchte nicht in freudiger Missions- und Glaubensbegeisterung das Werk eines Missionärs und Martyrers fortsetzen, fortsetzen helfen! Sanguis Martyrum semen Christianorum! O, auch das Martyrium der Liebe, dem alle die vielen Missionäre sich weihen, garantiert eine reiche Ernte! (Bravo!)

Meine Herren! Sie sagen mir: Du forderst neue Opfer nicht bloß an Geld, sondern auch das Opferblut unserer Söhne und Töchter. Stehen denn die Erfolge mit den bereits gebrachten Opfern im Einklange?

Zuerst eine Gegenfrage: Dürfen wir in einer so ernsten, echt katholischen Sache, in welcher es sich um die Interessen Gottes und seiner hl. Kirche handelt, mit dem Maße des Zeitgeistes allzu irdisch zählen und wägen? Ist Gottes Wille klar: tun wir unsere Pflicht und überlassen wir Gott den Erfolg! (Bravo!)

Auch der Missionär darf und muß sich zufriedengeben, wenn er unter Mühe und Aufopferung seine Pflicht getan hat. Wiederholt ist es mir in den letzten Wochen vorgekommen, daß einer meiner Missionäre mir mit freudiger Genugtuung über seine Erfolge berichtete und dann seine aussichtsvollen Pläne für die nächste Zukunft darlegte. Und zugleich mit diesem Berichte war auch die Nachricht von seinem Tode eingetroffen. (Bewegung in der Versammlung.)

Erfolge! Eben vor fünf Jahren mußte ich bei meiner Visitationsreise in Ostafrika eine Reihe von aufblühenden Missionsstationen durch den Aufstand in Asche sinken sehen. Alles schien trostlos unter den Trümmern begraben zu sein. Und heute? Um die Missionsstation von Kingonzera scharen sich statt der damals 100 Schulkinder wohl an die 2000. (Lebhaftes Bravo!) Und in Kwiro ist schon das dritte Tausend voll. (Lebhafter Beifall.) Das ist ein Frühlingssprossen, auf das eine reiche Ernte folgen muß.

Soll ich hinweisen auf die Eroberungen, welche die Heldensöhne des Kardinals Lavigerie in Uganda in 32jährigem Ringen gemacht haben? O, was war das für eine Aussaat unter Tränen die ersten 16 Jahre hindurch! Alles schien sich verschworen zu haben, die aufkeimende Saat niederzutreten. Und die zweiten 16 Jahre? Eine Blüte, die fast einzig dasteht auf dem weiten Missionsfelde!

Noch rasch ein Blick nach I n d i e n! Trotzdem die Kirche in Indien immer infolge Mangels an Geld und Personal zu kämpfen hatte mit den größten Schwierigkeiten, ist doch wohl die Hälfte der zweieinhalb Millionen Katholiken auf Rechnung der Missionsarbeit in den letzten Dezennien zu setzen. (Bravo!)

Um ein allgemeines Bild zu geben: Vielleicht läßt sich am ehesten aus der Zahl der Katechumenen ein Schluß auf die Fruchtbarkeit der gegenwärtigen Missionsarbeit ziehen. Demnach würden auf jeden der zirka 13 000 Missionäre im Durchschnitt rund 100 Katechumenen treffen. Gewiß eine segensreiche, aber auch mühevolle Arbeit, wenn wir bedenken, daß jeder dieser Missionspriester im Durchschnitte auch noch 600 Christen zu pastorieren hat und die oft weit zerstreuten Schulen leiten muß,

um aus ihnen neue Taufbewerber zu erhalten! Wahrlich, Gottes Segen ruht auf dieser Arbeit!

Wem die Erfolge noch zu klein dünken, der rechne einmal den Wert einer einzigen unsterblichen Seele aus und beginne dann zu multiplizieren. Welch' ungeheuren Wert wird er errechnen, einen Wert, der unendlich den Aufwand überwiegt, um den diese Seelen erkauft worden sind! (Lebhaftes Bravo!)

Meine Herren! Mit einfachen Linien habe ich eine flüchtige Skizze hingeworfen, ernste Schatten, freudige Lichter. Noch fehlen einige Striche, gleichsam der Vordergrund, damit das Bild nicht in der Luft hängt. Der Vordergrund erst gibt die weite Perspektive, dem Ganzen Kraft und Leben. Ohne Missionshäuser und Missionsseminarien, ohne die kraftvolle Entwicklung der alten Missionsorden im Heimatlande fehlt der äußeren Mission der feste Untergrund, genau so, wie für die Verwaltung eines Bistums die Knaben- und Priesterseminarien zur Lebensbedingung geworden sind.

Ich möchte diese Missionsanstalten mit fruchttragenden Bäumen vergleichen, die ihre Früchte in die ganze Welt abgeben. Sie wurzeln in dem Glaubensbewußtsein des katholischen Volkes. Das katholische Volk liebt und pflegt diese Gotteshäuser; es gibt ihnen das Kostbarste, das es hat: opferfreudige Söhne, heldenmütige Töchter, damit diese vor der ganzen Welt Zeugnis ablegen von der katholischen Glaubensbegeisterung des katholischen Deutschlands. (Bravo!) Die heilige Hierarchie der Kirche, die Bischöfe, die sich freuen und trösten, einen Teil ihrer Pflicht als katholische Bischöfe, die Pflicht der Glaubensverbreitung, verwirklicht zu sehen, sie haben die Missionsbewegung gesegnet, die Missionsanstalten gefördert. So sind Deutschlands Missionshäuser entstanden; daraus haben die alten Missionsorden jugendfrischen Missionseifer geschöpft.

Ohne die großen Missionsseminarien hätte Frankreich niemals jene großen Streitscharen für Christus ins Feld führen können, die ihm bis jetzt den Ruhm gesichert haben, am meisten in den Missionen geleistet zu haben.

Nunmehr soll auch das katholische Deutschland mit in die Lücke einspringen, welche der christusfeindliche Zeitgeist in Frankreichs Missionsarmee gerissen hat. (Sehr gut!) Wir wollen nicht fragen, ob das katholische Deutschland noch mehr tun kann, ob es noch mehr zu tun verpflichtet ist, als es tatsächlich tut. Katholische Liebe wird das Richtige finden. Nur den einen Gedanken lassen Sie mich präzisieren: die Früchte der Missionsarbeit sind abhängig von dem Blütenstand der Missionshäuser in der Heimat!

Jetzt noch ein paar Lichter in das Bild! In katholische Herzen hinein sollen sie leuchten: die Missionsvereine zur Unterstützung der katholischen Missionen, angefangen vom großen

Franziskus Xaverius-Verein und dessen lieblichem Brüderlein, dem Kindheit Jesu-Verein, bis zur kleinen Sammelbüchse im weltentlegenen Dörflein! Und dann, die in blinkender Waffenrüstung strahlende Weltmacht, das Gebet! Der Himmel strahlt in diesen Waffen wider, und die Heidenwelt wird vor ihrem Gotte niedersinken, besiegt von seinem Erbarmen, besiegt durch unsere Liebe. (Beifall.) Das ist das Bild katholischer Missionstätigkeit. Suchen wir alle uns einen Platz aus auf diesem Bilde, aber keiner von uns ohne das Flammenschwert des Gebets!

Sehr verehrte Versammlung! Ueberall auf dem weiten Erdenrunde wirken Deutschlands Söhne und Töchter in der katholischen Mission. Weit zerstreut auf dem ganzen Erdkreis ruhen die Heldenleiber deutscher Männer, die im Kampf für Christus gefallen sind. Das Wirken der einen, das Andenken der anderen ist ein Monumentum aere perennius auch für die Ehre und den Ruhm Deutschlands. (Beifall.) Ueberall, wohin sie das Kreuz mit seinem Segen getragen haben, überall da haben sie auch den deutschen Namen groß gemacht. (Stürmischer Beifall.) Das schlichte Grab des Bischofs Anzer auf dem Campo Santo der Deutschen in Rom, fern von seiner Heimat, fern von seinem Wirkungskreis, ist ebenso ein Denkmal deutscher Geschichte wie das Grab des edlen Gravenreuth unter den Palmen Afrikas. (Beifall.) Wir ehren die Treue deutscher Frauen, die die Liebe zur Heimat opfern, um ihren Gatten in die Fremde nachzufolgen. Aber wir bewundern auch den Heldensinn deutscher Jungfrauen, die das Missionskreuz nehmen und damit alle die Mühen und Opfer des Missionslebens. (Lebhafter Beifall.) Deutschlands Frauen und Jungfrauen haben mit hingebender Liebe der Not ihrer kämpfenden Brüder und Söhne im fernen Wüstensand des Südens gedacht. Wir danken ihnen, aber wir wollen auch mit Dankesworten der Liebestaten gedenken, mit denen deutsche Frauen und Jungfrauen den Streitern Christi in der Mission Hilfe senden. (Lebhafter Beifall.)

Deutsche Ingenieure haben die Bagdadbahn gebaut. Die Gelehrsamkeit deutscher Jesuiten glänzt auf den Universitäten Indiens, und so haben sie, verbannt aus der deutschen Heimat, fern in der Fremde wohl das größte Monument des Deutschtums im Ausland geschaffen. (Dauernder, endloser Beifall.) Deutsche Händler, deutsche Kolonisten lassen sich nicht abschrecken vom gelben Fieber Brasiliens. Katholische Eltern! Wollt Ihr Euren Sohn, Eure Tochter zurückhalten, wenn auch sie ihr Leben einsetzen wollen, einsetzen als Preis unsterblicher Seelen? Nimmer soll der Wagemut der Welt den Opfersinn des Glaubens beschämen! (Stürmischer Beifall.)

Deutschland hat in seinen Kolonien eine große Kulturaufgabe sich gestellt. Freudig übernimmt die Mission zu ihrer primären Arbeit der Seelenrettung hinzu auch den ihr zufallen-

den, nicht kleinen Teil kultureller Arbeit (Beifall), und das mit echt katholischem Herzen, mit echt katholischer Liebe, der die ganze Welt zu enge ist, die überall helfen möchte. (Beifall.)

Ein hervorragender Kolonialpolitiker schreibt: „Vor allem kommt es darauf an, daß auch bei uns in Deutschland diejenigen Kreise, welche Bildung, Besitz und nationale Entschlußfähigkeit repräsentieren, von ihrem Vorurteile gegen das Wort „Mission“ frei werden.“ (Beifall.) Meine Herren! Ich darf hier vor katholischen Männern das Wort „Vorurteil“ nicht nennen. Ich meine, ich sollte dem Ausdruck nationaler Begeisterung eines Dr. Rohrbach den Ausdruck katholischen Empfindens gegenübersetzen: Vor allem kommt es darauf an, daß auch bei uns in Deutschland jeder Katholik, jeder an seinem Platze, jeder nach seiner Kraft katholisch denke und fühle, katholisch handle für die Missionen unserer heiligen katholischen Kirche. (Lebhafter Beifall.)

So haben ein heiliger Gregorius der Große und seine Missionäre unter der Führung des heiligen Augustin zusammengearbeitet. Und ihr Erfolg war ein Kulturwerk, aufgebaut auf der Basis der Religion. Durch das Kreuz haben sie die Sklavenketten gebrochen, ihre Predigt hat den Frieden gebracht: der christliche Glaube hat das Volk geeint und groß gemacht. Wir verstehen den Jubel, womit der heilige Gregor die Nachrichten aus England erhielt, die Freude, mit der er an den heiligen Augustinus schreibt: „Ehre sei unserem Gotte, dessen Liebe uns antreibt, in dem fernen Britannien Brüder zu suchen, die wir nicht kannten, dessen Güte uns diejenigen finden ließ, die wir suchten, ohne sie zu kennen. Wenn im Himmel Freude ist über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte: welche Freude wird dann erst über ein ganzes Volk sein, das den Glauben annimmt und so gerettet wird! Und Du bist es, der dem Himmel diese Freude bereitet.“

Gottes Liebe treibt und drängt auch uns, Brüder zu suchen, die uns, die ihn, ihren Gott und Vater, nicht kennen. Millionen deutscher Katholiken schauen heute nach Augsburg. Ich möchte alle diese Blicke hinlenken auf diese Brüder, die keine Ahnung haben von der Glaubensbegeisterung, von der katholischen Liebe, womit wir an sie denken, auf die Heidenwelt. Die ganze Welt hat ein Recht, an ein katholisches Herz zu appellieren. Wir wollen unsere Herzen dem Appell der Heidenwelt öffnen.

Welche Ehre, an Christi Liebeswerk weiter arbeiten zu dürfen, Völker glücklich zu machen, Licht in die tiefen Schatten der Heidenwelt zu bringen, Freude im Himmel zu bereiten! Und ein guter Teil dieser Freude fällt uns selbst zu. Gottes Wort haben wir zum Pfande: „Qui ad justitiam erudiunt multos, quasi stellae fulgebunt in perpetuas aeternitates“: die viele zur Gerechtigkeit erziehen, werden leuchten wie die Sterne durch alle Ewigkeit. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Als letzter Redner dieses Abends wird nunmehr das Wort ergreifen Herr Professor Dr. Meyers aus Luxemburg über: „Die Aufgaben der Weltkirche für die äußere Mission."

Professor Dr. **Jakob Meyers** aus Luxemburg (mit stürmischem Beifall begrüßt):

Die Mission ist der Idealismus des Christentums. (Beifall.) Das ist ein bekanntes und beliebtes Wort unserer Zeitgenossen. Politiker und Staatsmänner, Ethnographen, Gelehrte und Forscher, Redner und Dichter der verschiedensten Geistesrichtung haben dasselbe mehr als einmal mit großem Nachdruck und tiefer Ueberzeugung ausgesprochen. Robert Koch war einer der jüngsten, die Zeugnis für dasselbe abgelegt haben. Und als vor einigen Monaten aus dem fernen Deutschostafrika die Kunde zu uns gelangte, daß ein katholischer Missionär von einem dortigen Eingeborenen ermordet worden sei, da wurden allenthalben Stimmen laut, die mit dem Schrei der Entrüstung über die grausame Tat auch den Ruf der Bewunderung verbanden für jene hochsinnige Kulturarbeit, die das Leben aufs Spiel setzt, die auch für den nüchternsten Beobachter ein ergreifendes Bild voll idealer Gestalten der edelsten Menschlichkeit, des heldenmütigsten Opfersinnes, der glühendsten Gottes- und Menschenliebe darbietet. (Lebhafter Beifall.)

Uns gläubige Katholiken aber wundert es keineswegs, daß auch von draußen her so viele Stimmen der Anerkennung unseres Missionswesens herübertönen. Denn für uns ist die Mission die herrlichste Entfaltung aller Lebenskräfte des Christentums, die majestätische Verwirklichung des geistigen Reichsgedankens der Kirche, das „große Gotteswerk", von dem der zeitenkundige Leo XIII. in einem der denkwürdigen Monumente seines pontifikalen Wirkens so wundervoll geredet hat, die beglückende Seelenkultur der wahren Liebe. Im fiebernden Getümmel der Zeit, in der herrschenden Verwirrung der Ideen ist der Missionsgedanke eine jener hohen Alpenfirnen, von denen aus die weite, tief bewegte Gegenwart wieder erstrahlt im unsterblichen Lichte der reinen Wahrheit und Schönheit des Christentums. In jener klaren Spiegelluft wird auch uns selbst wieder wohl, weil unsere ewigen Ideale uns in ein näheres, freundliches Licht gerückt werden und uns wieder zum vollen Bewußtsein kommen.

Ach nur einen Blick in's Ew'ge weiht
Die ganze arme Menschlichkeit.

In großen Entscheidungsperioden ist es notwendig, daß wir die Gipfelpunkte unserer Lebensauffassung und Weltanschauung ersteigen; in Zeiten, wo die sittliche Welt in all' ihren Tiefen bewegt erscheint, und die Gesellschaft in großen Wellen schlägt

# Redner der Generalversammlung.



**Dr. phil. Jakob Meyers,**
Professor in Luxemburg.



**Dr. Joseph Bernhart**
in München.



**Dr. theol. Joseph Mausbach,**
o. ö. Universitätsprofessor in Münster i. W.

und brandet, ist es notwendig für jeden, der sich dem Spiel der Wellen nicht preisgeben will, daß er sich zuerst nach den Standsternen des Himmels zurechtzufinden suche, damit er einen Halt gewinne an dem, was fest bleibt in Mitte der Bewegungen, und damit er die Weltgegenden erkenne und wisse, woher Windeszug und Wasserströmung kommen und wohin sie wieder ziehen.

Die Mission gewährt uns diesen festen und klaren Halt und Höhepunkt. Missionsbegeisterung ist Glaubensstärke, Missionssinn ist Opfersinn, vor allem aber: Missionsliebe ist reine, uneigennützige Gottes- und Menschenliebe, der Idealismus des Christentums. Der Pilgerstab des Missionärs hat oft da geschützt, wo das Schwert des Eroberers nicht schützen konnte; der Gottesstaat armer, entsagender Menschen, die auf Apostelwegen wandern bis an die Enden des Erdkreises, ist eine ewige Heimat der gläubigen Menschenseele. Der Missionär ist der immer junge Held von Monsalvatsch, der, niedersteigend von der alten Europaburg, in seiner reinen Hand den heiligen Gral der christlichen Wahrheit trägt, und von diesem Gral geht ein wundersames Leuchten aus, das die Welt segnet. (Lauter Beifall.) Darum ist Missionsarbeit und Missionseifer unsere Freude und unser Stolz. Das Interesse an der Mission ist die innigste Anteilnahme an den großen Aufgaben der Kirche Gottes, und Missionsbeteiligung ist hochherziges Mitkämpfen und Mitleiden und freudiges Mitsiegen und Miternten, im schönsten Sinne des Wortes Idealismus des Christentums.

Das haben Deutschlands Katholiken niemals vergessen. Ihre Söhne und Töchter haben nicht aufgehört, sich den Missionen zu widmen; in Wort und Schrift haben gute und ernste Männer es sich zur Lebensaufgabe gemacht, mit unermüdlicher Arbeit Missionsrechte und Missionspflichten zu verteidigen. Vor allem aber haben die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands dem Werke der Missionen immer ihre ungeteilte Liebe und Verehrung zugewandt. In den leiderfüllten Tagungen der 70er Jahre ist die Sorge um Wohl und Wehe der Missionen nicht verstummt, und in der Jubelversammlung im Schatten des Kölner Domes bildete sie einen der schönsten Edelsteine im Diadem der Katholikentage. Seither ist bei den jährlichen Zusammenkünften nichts vernachlässigt worden, um unser Missionswesen den Bedürfnissen der Zeit entsprechend umzugestalten und zu fördern. Auf der 55. Generalversammlung zu Düsseldorf wurde der Rahmen der Missionsresolution erweitert und neben den deutschen Teilmissionen auch die Weltmission der Kirche nach Gebühr in den Gesichtskreis gerückt. In denkwürdiger Weise wurde im vorigen Jahre zu Breslau diese Idee im Sinne der besonderen zeitgemäßen Missionspflicht der deutschen Katholiken noch weiter ausgedehnt und vertieft. Und heute widmen wir eine ganze Sitzung der Missionsarbeit. (Lebhafter Beifall.)

Mit freudigem Dank und im Jubel meiner Seele habe ich es daher unternommen, dem Missionseifer der deutschen Katholiken das Wort zu reden auf dieser 57. Generalversammlung.

Es sei mir erlaubt, zu sagen, daß ich an diesen höchsten und heiligsten Gegenstand alle Liebe meines Herzens und alle Kraft meines Wortes verschwenden möchte, daß von dieser hohen Warte aus, wo ich die Menschheit als Zuhörerin habe, es weithin leuchte wie ein ermutigendes St. Elmsfeuer auf den Segelstangen am Schiffe der Kirche. (Bravo!)

Meine Herren, ich werde die Schattenseiten und Unvollkommenheiten nicht in den Vordergrund rücken, nicht streiten und anklagen, nicht entmutigen und niederbeugen. Ich weiß, daß, wie bei allen von Menschen betriebenen Unternehmungen, auch die Mission nicht von Menschlichkeiten verschont geblieben; ich weiß auch, daß im Missionswerk jubelnde Erntetage und prüfende Sturmzeiten, der Blütenflor einer keimenden Christenheit und der blutige Schweiß seiner Arbeiter nicht fehlen; ich weiß, daß der Herr nie seine Wunden verborgen hat, wenn er am Werke der Mission vorübergegangen; ich weiß, daß Mißerfolg auch das glücklichste Haus und den treuesten Hüter treffen kann, gemäß den schönen Worten Longfellows:

Es ist kein Herd so sturmgeschützt und friedlich,
Ein Stuhl steht leer davor;
Es ist kein Hirt so treu und unermüdlich,
Der nicht ein Lamm verlor.

(Lautes Beifallsrufen.)

Aber ich weiß auch, daß ehrliche Selbsterforschung und Selbstkritik nicht gleichbedeutend sind mit harter Anklage und Verurteilung; daß es schon viel zu viele gibt, die murrend am eigenen Herd sitzen, ohne die Hände mutig zu rühren; ich weiß, daß auch im Missionswerk der Weg aufwärts gehen muß in freudiger Zuversicht, und daß auch hier im Bilde unserer großen Ideale sich das Bild unserer großen Aufgaben und Pflichten zeichnen muß.

Ich werde auch nicht rechnen und zählen und abwägen. Wir haben große Meister in dieser Kunst; während der Vorbereitung auf diese Rede habe ich vieles Erhebende bei ihnen gelernt. Die Zahlen, die sie mühsam und liebevoll zusammenstellen, sind eine laute und sichere Predigt: sie sagen uns: Wir brauchen keine neue Organisation, wir brauchen keine neue Technik und keine neue Methode und mehr Maschinerie — aber was wir brauchen, das ist mehr Seele, mehr Kraft und mehr Enthusiasmus. Die Missionsarbeit wendet sich an das Heroische in uns. Mehr Begeisterung, meine Herren! (Bravo!)

Längst im Gemeinen wär' die Welt zerfallen,
Längst wären ohne sie zerstäubt die Hallen
Des Tempels, wo die Himmelsflamme brennt;
Sie ist der Born, der ew'ges Leben quillet,
Vom Leben stammt, allein mit Leben füllet.

(Beifall.)

Mit Begeisterung möchte ich darum reden von jenem Werke, das in den besten und heiligsten Stunden unseres Lebens auch uns als der Idealismus des Christentums erschienen ist, dem viele von uns gerne einst ihre Jugend und ihr Leben geopfert hätten. Ohne eitlen Prunk der Rede, nicht als ein Sklave des Wortes will ich hier stehen; denn ich erinnere mich an das Dantewort:

Taten sind der Menschheit Glanz!

Ich denke daran, daß namentlich alle großen Gotteswerke aus ihrer eigenen Kraft, in schweigendem Tun, erstehen; aber ich vergesse auch nicht, daß, wenn einer im Namen von Tausenden auftreten und über das reden soll, was allen lieb und teuer ist wie ihr eigenes Blut und Leben, ich vergesse nicht, sage ich, daß dann das menschliche Wort eine große und erhabene Aufgabe zu erfüllen hat: auszulösen, treu und ehrlich, was in den Tausenden von Herzen lebt und sich drängt, was in ihnen jubelt und weint. Keinen andern Auftrag habe ich hier zu erfüllen. Mein Wort soll darum ebenso sehr Mahnung und Hilferuf als Verherrlichung und Lobgesang sein.

Hilferuf mit dem armen Mazedonier, der in einer herrlichen Vision an Paulus herantrat mit der rührenden Bitte: „Transiens adjuva nos! Komm zu uns herüber und hilf uns!" Komm' herüber, katholisches Deutschland, über Meere und Länder, durch Wälder und Wüsten, und hilf denen, die allein sich nicht retten können!

Verherrlichung und Lobgesang im Hinblick auf das, was 2000 Jahre christlicher Weltmission geschafft haben, und was Gott selbst heute der Menschheit zeigt:

„Siehe, ich habe dir eine Kirche gebaut, deren Grundvesten die Wasser der Erde umrinnen, während die Wolken des Himmels um ihre Türme ziehen; so fest in sich gegründet, daß, obgleich der Boden oft wankte unter ihr, sie selbst unerschüttert so viele Jahrhunderte in ihrem Baue stand. Unten steht der Granit in Kuppen vor und bildet die tiefsten Geschiebe; aber oben auf dem höchsten Gipfel steht die Palme noch immer auf dem Felsen, vom Tau des Himmels genährt und von seinem Lichte getränkt, und die Menschen zählen die Jahre und die Jahrhunderte an ihren Blattrippen. Unter der Palme aber ist das Kreuz aufgerichtet, das immer alle Bewegungen gestillt; und die Mitte der Erde ist dadurch auf immerdar bezeichnet, und Chor und Altar der Weltkirche ist auf diesem Grunde erbaut. Du aber sorge dafür, daß auf den Pfeilern die nackten Bogen sich nicht in's Leere ziehen, daß Gras und Büsche nicht wachsen in's Heiligtum und die Vögel nisten in den Laubgewinden. Sorge dafür, daß stets neue Völker und mit ihnen neues Leben einziehe in die gottgeweihten Hallen, und daß weithin erstrahle des alten Domes Ruhm und Glanz."

Katholiken Deutschlands, Hilferuf und Hymnengesang wollen wir ineinander klingen lassen zur Ehre der Weltmission der Kirche und ihrer göttlichen Größe. Denn diese Größe überholt alles, was Menschenhand und Menschengeist gebaut: An der Morgenröte ihres dritten Jahrtausend steht sie vor uns in dreifach bewährter Glorie: in ewigem Grunde gefestigt, in weltgeschichtlichem Wachstum geworden, in stets neuem Reichtum erstrahlend.

So wollen wir sie von neuem kennen und lieben lernen. (Lebhafter Beifall.)

In ewigem Grunde gewurzelt und gefestigt: — so erscheint uns zuallererst die Weltmission der Kirche. Denn sie beruht auf vieltausendjährigen, unverbrüchlichen göttlichen Satzungen.

Sie ist der grandiose Schlußstein am Werke der Erlösung, der Kern und Keim des Gottesreichs hienieden. Was im ewigen Weltenplan Gottes lag, das wurde durch Jesu letzten Willen und letztes Wort besiegelt.

Und dieses letzte Wort lautet: „Ite, docete omnes gentes! Gehet und lehret alle Völker!“ Wenn man stirbt und etwas von sich übrig lassen will, dann wägt man seine letzten Befehle; man gibt keine solchen, welche die Ereignisse der Unwahrheit oder der Eitelkeit zeihen können. Ein so absolutes und bedingungsloses Wort wie dieses: „Gehet und lehret alle Völker“, unterstellt eine Sicherheit ohne Grenzen, den Adlerblick des Propheten, der, ehe er sich zum ewigen Schlafe niederlegt, die Menschheit betrachtet, die voll Aufmerksamkeit und Gehorsam an seinem Grabe sitzt. Dieses Wort aber hat Christus ausgesprochen; er hat es zuerst gesagt, er ist der einzige, der es gesagt hat. Er umfaßte in seinem Geiste die ganze Menschheit, als er es sagte; er dachte an die Söhne Sems in der Abgeschiedenheit ihrer Hirtenstäbe; er dachte an die Söhne Japhets und an ihren kühnen, mutigen Unternehmungsgeist; er dachte aber auch an die armen, sonnenverbrannten Söhne Chams in ihrem Fluch und ihrer Verworfenheit. (Beifall.)

Und es begnügte sich der Welterlöser nicht damit, einen ausdrücklichen Sendungsbefehl zu geben; er unterstützte diesen Befehl, legte ihn uns nahe, machte ihn uns liebenswürdig und annehmbar durch den Geist, der in seiner ganzen Lehre und in seinem eigenen Beispiel zum Ausdruck kommt, und den er seinem ganzen Werke als wesentliches Merkmal aufprägen wollte.

Wenn Sie mich aber fragen, welches die Ursache dieser Handlungsweise des Gottessohnes sei, dann antworte ich Ihnen: Das hat die Liebe getan! Was die göttliche Autorität gefordert, das hat die göttliche Liebe erweitert und verklärt. Christi Wort war das erste, in welchem die Wahrheit und die Lehre zur großen, unbesieglichen Menschenliebe geworden; nicht allein aus seinem

Wort, nein, aus seinem Herzen ist das Apostolat und die Weltmission seiner Kirche geboren.

Im Gegensatz zu der antiken Minerva, die das Heidentum uns darstellte als aus dem Kopfe Jupiters während seines Schlafes entsprungen, kommt unsere Kirche nicht aus dem Haupte unseres Gottes allein, sie kommt aus seinem Herzen; sie ist ein Werk der Liebe und Barmherzigkeit, ein Werk heiligen Eroberungssinnes; es liegt in ihrer Natur, die wunderbaren Gaben zu verbreiten und auszusäen, die sie als unsterbliches Erbe von ihrem göttlichen Gründer erhalten hat. Von oben kommen wir, aus den ewigen Regionen, wo Licht und Liebe unzertrennlich miteinander verbunden sind. Der Fluß, der von den hohen Bergen niedersteigt, bedeckt die Ebene mit seinen Kanälen und Bächen und verbreitet Segen weitumher. Alle menschliche Lehre kommt von unten; sie kommt von dem Menschen, aus seinem engen Herzen, aus seinem noch engeren Geiste, aus seinem Stolz, der enger ist als die beiden, sie kommt aus dem Egoismus und kehrt zum Egoismus zurück. Sie geht nicht zur Welt, sie ruft die Welt zu sich. Plato konnte es nicht fertig bringen, fünfzig Familien auf seinen Namen und seine Lehre um sich zu vereinigen. Die Kirche, aus dem Herzen Gottes geboren, geht mit geöffneten Armen und ausgebreiteten Händen; es drängt sie die Liebe Gottes, das Evangelium zu predigen aller Kreatur; nicht das Vorrecht eines Volkes soll ihr Wort sein, nicht das Erbteil einer Nation, nicht ein Schatz, der einigen Menschen vorbehalten ist, nicht das Gebiet einiger Philosophen, die allein dessen Geheimnisse verstehen und dessen innerste Offenbarungen ergründen können, nein: ihr Wort und ihre Wahrheit soll das Gemeingut aller sein, der Reichen und der Armen, der Gelehrten und Unwissenden, der Griechen und Barbaren.

Meine Herren! Das ist das göttliche Missionsprogramm der Kirche, von ihrem Stifter in die Steine ihrer Fundamente gelegt als das innerste Wesen seines vergeistigten Gottesreiches.

Aus ihm ergibt sich das Recht und die Pflicht der Weltmission der Kirche. Aus ihm ergibt sich sofort, daß die Mission nicht eine Liebhaberei einzelner interessierter Kreise sein kann, daß sie vielmehr mit der Wurzel des Christentums zusammenhängt. Aus ihm ergibt sich, daß die Mission nicht nur gelegentliches Tun ist, sondern Gesamtpflicht der ganzen Kirche. Neben den berufsmäßigen Missionären, die die praktische Apostolatstätigkeit üben, hat jeder gläubige Christ die Pflicht, der Mission Dienste zu leisten durch materielle Unterstützung und Teilnahme, durch Wort und Schrift, wenn er die Fähigkeit dazu besitzt, durch sein Gebet unter allen Umständen.

Missionspflicht und Missionsdienst müssen wir alle üben, Söhne des Apostolates müssen wir alle sein. Einst trug die Welt das schwere Joch der Römer. Das unermeßlich

große Reich, das von den trägen Fluten des Euphrat bis zu den Säulen des Herkules, von den Katarakten des Nil und dem Sandmeer der Sahara bis hinauf nach Britanien reichte, war in Provinzen eingeteilt, über welche Statthalter geboten. Diese hatten nicht bloß die Aufgabe, die unterworfenen Völker zu regieren, den römischen Gesetzen Achtung und Gehorsam zu erzwingen und das Volk in Abhängigkeit zu erhalten; sie hatten auch dafür zu sorgen, daß ein großer Teil des Reichtums der Provinzen nach Rom hinströmte, dem Mittelpunkte dieser Welt.

Meine Herren! Rom ist der Mittelpunkt unserer geistigen Welt geblieben. Aber ein anderer Geist und ein anderer Herzenszug bewegt dasselbe. Reichtümer und Steuerbeträge strömen nicht mehr zum ewigen Rom. Aber ein Reichtum soll nach Gottes Fügungen und Christi Gebot vom Herzen der Christenheit ausgehen, den wir alle tragen helfen müssen bis an die Enden des Erdkreises. (Lautes Beifallsrufen.)

Die Weltmission der Kirche ist in ewigem Grunde gewurzelt und gefestigt. Hat sie aber ausführliche geschichtliche Bestätigung gefunden?

Ein hervorragender Kenner des zeitgenössischen Missionswesens, Professor Warneck, hat einmal mit Recht gesagt, man könne sich fast wundern, daß heute überhaupt die Frage noch gestellt werden müsse, was dem Christentum Recht und Kraft zur Weltmission verleihe: „Ist denn dieses Recht durch eine nun bald zweitausendjährige Geschichte der christlichen Mission nicht außer allen Zweifel gestellt?“ Vom katholischen Standpunkt aus ist diese Frage weit mehr berechtigt. Wenn je die Geschichte das Recht einer Sache begründen kann, so hat sie es bei der Mission getan. Ehrwürdig erscheinen uns die Aufzeichnungen aus alter Zeit, und aus den Chroniken ihres Geschlechtes lesen sich die Fürstensöhne königlichen Sinn in das Herz. Edle Tatenkraft werden sich die Kinder der Kirche in die Seele lesen, wenn sie aufmerksam die Chroniken ihrer heiligen Gottesfamilie durchgehen. Die Kirche ist aus der Mission entstanden, ihre heiligen Schriften verdankt sie der Mission, der Missionseifer ist in fast ununterbrochener Kette bis in unsere Tage lebendig geblieben und hat die schönsten Erfolge gezeitigt.

Menschenwerk und Menschenwort sind hinfällig und vergänglich. Es ist kein milder, liebevoller, schonender Geist, der von Anbeginn her durch die Erdengeschichte unsichtbar geht; eine mutige, unbezwingbare Kraft, eine finster verschlossene, erbarmungslose Macht mit festem Willen ohne Wanken führt sie dem ernsten Ziel entgegen. Was hat das furchtbar erhabene Wesen nicht schon zertreten von allem, was da war auf der Erde? Hat es etwa sorgsam an einem Menschenwerk den schreitenden

Fuß vorbeigeführt, daß es nicht verderbe vieler Jahre mühsame Arbeit? Ist nicht alles gefallen vor der Geschichte und ihrem großen Gang, Persepolis und Babylon und Thebai und der Römer Tun, das trotzen wollte dem Verderben, und der Griechen Wirken, das durch den Zauber der Schönheit sich Schonung zu erschmeicheln hoffte?

Vergänglich die Werke der Menschenhand, meine Herren, hinfällig aber auch und beschränkt die Schöpfung des Menschengeistes, zuweilen dem Untergange geweiht, immer aber aufgehalten und eingeengt durch die große Schranke des Raumes und der Zeit. Darum hat kein Weiser, kein Philosoph, kein Staatsmann je daran gedacht, seinen Schülern und Angehörigen zu sagen: „Nehmet diesen meinen Gedanken und dieses mein Wort auf und traget sie bis an die Enden des Erdkreises!“ Christus allein hat es getan und ausgeführt! Es waren denkwürdige Tage in der Geistesgeschichte des modernen Katholizismus, als Lacordaire in Notre-Dame zu Paris und Newman im Oratorium zu London der christlichen Apologetik neue Bahnen eröffneten, indem sie die Menschheit einluden, sich durch die Geschichte davon zu überzeugen, ob sie durch ihre größten Männer irgend etwas ausführen konnte, das sich mit dem Worte Christi an die Zwölf vergleichen dürfte: Ite, docete!

Wir haben das Wort eben in seiner religiösgrundsätzlichen Bedeutung kennen gelernt. Prüfen wir es nun auf seinen geschichtlichen Wert!

Kurze Zeit, nachdem es ausgesprochen war, bemerkte man in der Welt eine sonderbare Erscheinung. Wie in der Nacht, wenn alles ruhig um uns her ist, und man neben sich her etwas wie ein geheimnisvolles Wesen schreiten zu hören glaubt, so hörte die Welt zum ersten Male ein Wort, das lebte, das sich bewegte, das zu Jerusalem war, zu Antiochien, zu Corinth, zu Ephesus, zu Athen, zu Alexandrien, zu Rom, in Gallien, von der Donau bis zum Euphrat und weiter hinaus; ein Wort, das weiter vordrang als Crassus und seine Bataillone, weiter als Cäsar und seine Adler; ein Wort, das sich an die Scythen wandte wie an die Griechen, ein Wort, das man nicht kaufen konnte, und das sich nicht verkaufen ließ, das weder Furcht, noch Stolz kannte, ein Wort, das nur diesen einfachen Ausdruck hatte: „Ich bin die Wahrheit!“

Erkläre mir, o menschliche Wissenschaft, erkläre mir nach zwanzig Jahrhunderten dieses Ereignis anders als durch die göttliche Sendung, durch die Mission! (Bravo!)

Ich habe allerdings sagen gehört, daß die Straßen des Römerreiches sicher und einladend waren, daß seine Gesetzgebung weise und weitherzig war für die Verbreitung von neuen Ideen, und daß die Seelen jener Zeit, die erst vor kurzem

von dem alten Aberglauben befreit worden waren, eine gelehrige Zuhörerschaft bildeten. Aber ich habe auch sagen gehört, daß in dem neuen Gottesworte nicht allein die Rede ging von den großen Hoffnungen einer sozialen Erneuerung, sondern auch und zumeist von den Geheimnissen und Rätseln des Glaubens, von der Strenge der christlichen Moral, die die Apostel ihren Zuhörern nicht vorenthielten.

Wo ist denn das Verhältnis zwischen einigen Annehmlichkeiten, welche die Vorsehung mit der Predigt der Apostel verbunden hatte, und dem Erfolg, der dieselbe krönte? Das kann durch natürliche Kräfte und Ursachen nicht erklärt werden. Und wenn man die junge Kirche sieht in dem Feuereifer, mit dem sie die Welt durcheilt, um überall das Kreuz in den Seelen zu pflanzen, wenn man sie sieht, so mutig in ihren Führern, so sicher in der Ausübung ihrer Pflichten, so voll Vertrauen in ihren Erfolg, selbst wenn Petrus in seiner Armut nach Rom kommt, um Nero zu entthronen, dann wird die gesunde Einsicht und Vernunft sich nicht enthalten können, zu sagen: „Incessu patuit dea“, an ihrem Gang erkennt man ihre Göttlichkeit!

Ja, an ihrem siegreichen Gang durch die Ruinen der Geschichte erkennt man ihren göttlichen Ursprung und ihre göttliche Sendung. Göttlich die Erfüllung des universalen Missionsbefehls schon in den ältesten Zeiten des Christentums. Göttlich vor allem die Weltmission des größten Geistes des Urchristentums, des hl. Paulus, der einzig als Missionär im großen Stil zu begreifen ist. Lassen Sie mich einen Augenblick bewundernd stehen bleiben unter dem Strahlenkranze der großen Figur des Völkerapostels und in ihm den glorreichen Vorfahren unserer Missionäre, den erhabenen ersten Organisator des Werkes der Glaubens-Verbreitung begrüßen. Paulus Doctor Gentium. Auf allen Völkerstraßen sehen wir ihn ziehen; wir folgen ihm nach Asien, nach Rom, nach Griechenland, überall mit den Erinnerungen seines Apostolates die Spuren seiner Arbeit und seines Martyrerblutes zurücklassend. Seine Briefe sind das erste große Tagebuch des Missionärs, die ersten hochgemuten Annalen der christlichen Mission. Für seine jungen Christengemeinden übt er sich in aller Technik des Missionswesens; an die Türen der Reichen klopft er mit heiliger Geschicklichkeit und Demut an. Aber die Armen sind seine bevorzugten Freunde; ihre Dürftigkeit entlockt ihm den Heldenruf: Altissima paupertas eorum. Ihre Armut ist ihm ein Adelstitel. Für Freud' und Leid seiner apostolischen Wanderfahrt sagt er kindlichen Dank an Gott: in einer Sprache, mit der weder Augustinus, noch Bossuet sich messen können, ruft er aus: „Ich bin dafür, daß Gott uns letzte der Apostel zum Tode bestimmt hat.“ Mit weltgeschichtlicher Hoheit des Denkens und Empfindens spricht er sein „jam delibor“;

ehe er aber hinweggeht, sagt er seinem Timotheus: „Mein Sohn, nimm die Fackel!" (Lauter Beifall.) Nimm die Fackel und gib sie weiter, damit erfüllt werde die Weltmission der Kirche. Und es kamen die Aeltesten der Gemeinde und zündeten im heiligen Kreise die Lampe, die heute noch nicht erloschen; und es lief von Mund zu Mund das Wort bis fern in den Osten, wo die heiligen drei Weisen hergekommen. Vergangen war das alte Heidentum und zersetzte sich in Verwesung, und immer kräftiger wuchs aus seinen Elementen, die es sich angeeignet, das neue Gesetz. Und was sie zu seiner Vernichtung unternehmen wollten, schlug alles zu seinem Gedeihen aus, und wie griechisch Feuer brannte es unter dem zugegossenen Wasser immer heller auf. Im Gedanken der Weltmission erhoben sich die Kirchenväter, jene hochbegeisterten, wunderbar von Gott ergriffenen Menschen, die wie ein mächtiger Säulengang die erste, eben erbaute Kirche zieren. Klemens in aller Weisheit des Altertums erfahren; Eusebius nicht minder gelehrt; Tertullianus von der dunkeln afrikanischen Glut getrieben, und wieder Dionysius von erhabener Mystik, wie vom Adlerflug getragen an den Himmel strebend; Augustinus, selbst erster Bürger seiner Himmelsstadt; dann Hieronymus und Johannes goldenen Mundes und so viele andere. Welche tiefe, innige Ueberzeugung lebt in all' ihren Werken von der Herrlichkeit der neuen Welt, die in ihnen beginnen soll, und von der Gnade, die jetzt in der neuen Religion die Flügel über die Erde ausgebreitet; wie beseelt ein großer Gedanke, ein genialer Missionsgedanke ihre gesamte Geisteswelt: daß fortan nur ein Reich der Liebe, der Tugend, der Milde und Gottergebenheit unter den Menschen sich gründen solle! Zu welch' gewaltigen Werken, zu welchem tatenvollen Leben hat dieser heilige, herrliche Enthusiasmus für die Weltkirche sie nicht begeistert!

Und wie nun bald die Völkerwanderung hereingebrochen, und ein neues Geschlecht von Barbaren sich über das mittägliche Europa verbreitete und das von seinen sieben Hügeln über die sieben Inseln der Welt herrschende Rom zerstörte, und nun die Wölfin, die alles zerrissen, selbst blutete: da gingen die Enkel jener Väter unter diese neugeborenen Völkerschaften, und es gelang ihnen bald, den gesamten Weltteil jenem neuen Gesetze zu unterwerfen. Und siehe! Durch die dunkeln Wälder Germaniens, Galliens und Britanniens schreiten die großen Apostel der europäischen Völker: Bruno und Bonifazius, Gregor der Große und der Mönch Augustinus, Willibrord und Suitbertus, Cyrillus und Methodius, Adalbert und Siegfried und ihre zahlreichen Schüler, viele von ihnen ihr Wort mit dem Martyrertod besiegelnd.

Und als sich dann später der Orient dem Eifer der Missionäre erschloß, da zogen in Scharen die Söhne des hl. Franziskus und des hl. Dominikus hinaus nach China und Indien

und eröffneten dem Christentum und der Zivilisation neue glorreiche Bahnen. Der göttliche Meister zog mit ihnen, sie ermutigend und stärkend, aber auch niemals seine blutigen Wunden ihnen verbergend.

Mit ihrem Schweiße befruchtet und von ihrem Martyrerblut getränkt, war der Orient reif geworden für die heldenhaften Arbeiten des größten aller Träger des katholischen Missionsgedankens, des glorreichen Urhebers der Epopöe christlicher Weltmission, vor dem ich hier nicht allein mit dem katholischen Deutschland, sondern mit der gesamten Menschheit mein Haupt in Ehrfurcht und Bewunderung neigen möchte: Franz Xaver.

Fünfzehn Jahrhunderte waren verflossen, seitdem die Stimme des großen Paulus im Tode verstummt war. Da zog eines Tages aus den Toren der Stadt Rom ein junger Mann hinaus, in ärmlichem Ordensgewande, bedeckt mit dem Staube des Pilgers; aber in seinen Augen leuchtete das Feuer edler Herkunft und großen Tatendranges. Er ist hineingestellt in eine machtvolle, vielseitige und vielbewegte Zeit. Es ist die Zeit, in der Michelangelo, Raffael, da Vinci und hundert andere ihre glorreichen Namen einzeichnen in das Erz und den Stein des Ruhmes; es ist die Zeit, wo Copernicus das Weltsystem erklärt hat, und Galilei aufstehen wird mit seinem se muove; die Zeit, wo Ariost die Gastfreundschaft Julius II. genießt, wo Bessarion die erste Akademie eröffnet, und Erasmus auf gleichem Fuße mit Königen verhandelt; es ist die Zeit, wo die Menschheit die größte Krisis in ihrer Kultur- und Geistesgeschichte erlebt; die Zeit, wo auf den Spuren des Christoph Colombus und des Vasco di Gama zahlreiche kühne Seefahrer zur Eroberung neuer Weltteile ausziehen; die Zeit, wo zu Mailand die Dynastie der Sforza und zu Florenz die der Medici ins Leben gerufen wird; die Zeit auch, wo mit 600 Mann Ferdinand Cortez das Kaiserreich der Incas zerstört und Karl V. mehr Staaten schenkt, als ihm seine Vorfahren Städte hinterlassen hatten. Aus dieser Zeitumgebung kommt der junge Franz Xaver. Alle großen Stimmen seines Jahrhunderts in Wissenschaft und Kunst, in Politik und Gewerbe und Völkerleben hatten auf ihn eingewirkt und ihm jenen Zug ins Große und Heldenhafte gegeben, den er nun auf die Religion und ihre Geschicke übertragen sollte. Nun kommt er vom Vater der Christenheit und hat sich dessen Segen erbeten für den großen Eroberungszug, den er für Christi Kreuz unternehmen will. Und dann geht er hinaus: er redet, er tauft, er nimmt seinen Weg wieder auf, und unter seinen Füßen erneuert sich die Erde. In zehn Jahren — der Dauer des trojanischen Krieges — bekehrt er hundert Völker; in zehn Jahren versöhnt er mehrere Millionen Neugetaufter und tauft für sich allein mehr als eine Million Ungläubiger; er gewinnt für Christus mehr Provinzen, als Alexander der Große deren unterworfen

hatte; er schreibt seinen Namen auf mehr Gestade, als die berühmtesten aller Eroberer und Forscher.

Mit 46 Jahren, das Herz noch erfüllt von hohen Apostelträumen, legt er seinen Wanderstab nieder und schließt sein Auge im Tode, ruhig und still, demütig und gottergeben, wie der letzte und Aermste seiner Neubekehrten, aber still voll himmlischer Größe und Schönheit wie Paulus.

Ehre und Ruhm dem größten unserer Missionäre und in ihm dem katholischen Apostolate! Ihr Engel der Völker, die er bekehrt hat, stimmt ihm eure Siegesgesänge an! Ihr Apostel, steiget von euren Thronen und grüßet euren Streitgenossen! Jungfräuliche Seelen, kommet ihm entgegen, denn seine Hände sind voll Lilien wie die eurigen; du Erde, gib uns seinen Körper, der dir anvertraut ist, gib uns ihn unversehrt zurück; ihr Wellen des Ozeans, beuget euch unter das Schiff, das diese kostbare Last zu tragen gewürdigt wird; ihr Ungläubigen, bekennet, daß dieser mit Vinzenz von Paul die Ehre der Menschheit ist! Päpste und Bischöfe, errichtet ihm Altäre und rufet die ganze Welt zusammen, um ihm einen gerechten Tribut der Ehre und Anerkennung zu zollen! O unvergleichlicher Held des Apostolates, mir, der ich es gewagt habe, meine arme Huldigung dem Hymnus des Himmels und der Erde hinzuzufügen, erlaube mir in dieser Versammlung treuer Katholiken, ein doppeltes Gebet an dich zu richten: Segne diese Bischöfe und diese Gläubigen, die so viele Ansprüche auf deinen Schutz haben: das ist mein erster Wunsch. Und der zweite lautet: Du warst ein Mann, und du warst ein Heiliger. Erbete uns von Gott Heilige für die Kirche und Männer für das Vaterland; die Männer sind es, die die Menschheit führen, die Heiligen sind es, die sie retten! (Lautes, anhaltendes Beifallsrufen.)

Nach dem Ideal des großen Apostels der Gesellschaft Jesu haben sich Hunderte und Tausende von Nachfolgern zu bilden gesucht. Die Weltmission der Kirche schreitet voran. Die Missionsbewegung setzt sich herrlich fort im 17. Jahrhundert. Die Namen Las Casas, Claver, Palafox beweisen es allein schon zur Genüge. Und wenn wir während des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts vielfach ein Abflauen des Missionseifers zu verzeichnen haben, so hat seither das Gesamtbild des katholischen Heidenapostolates und seiner staunenswerten Erfolge wieder einen herrlichen und erfreulichen Aufschwung genommen. Freilich sind die höchsten Kräfte noch immer nicht angespannt, und die volle Arbeit ist noch lange nicht getan. Aber um zu sehen, daß die Geschichte wirklich das Recht der Heidenmission zu erweisen vermag, daß die heutige Missionstätigkeit ein grünender und nicht etwa ein hinsterbender Zweig am altehrwürdigen Baum ist, dazu reicht ein Blick auf die augenblicklichen Erfolge aus. In den gegenwärtigen Missionen, und zwar nur in diesen, nicht etwa in den

von der Mission der letzten Jahrhunderte bekehrten Ländern, befinden sich rund neun Millionen katholische Christen, über 12000 Missionspriester, über 22000 Missionshelfer, über 22000 Kirchen und Kapellen und fast 18000 Schulen. Solche Zahlen, die ja im Hinblick auf die große Menschenmenge noch bedeutend vermehrt zu werden verdienten, beweisen jedenfalls das Recht auf Existenz.

Sie beweisen mehr. Sie beweisen, daß das Senfkörnlein des Missionswortes, gesät durch schwache Hände auf harten Boden, zum Baume gewachsen ist; gepeitscht von den Stürmen der Irrlehre, der Wissenschaft der Zeit, hat der Baum die Masse eines Stammes gewonnen, der durch seine Stärke und Lebensfülle hinter sich läßt die ältesten Riesen der Wälder, die ewigen Zedern der Berge, d. h. die größten Nationen, den Stolz der Erde, die Summe der Geschichte. Alle Völker und ihre Geschlechter haben, ähnlich den Vögeln des Himmels, dort Nahrung gefunden, Schirm und Schatten und Heimat.

Von allen Gestaden,
Aus Osten und Westen,
Aus Mittagsglut und Nordensgraus,
Hat Liebe geladen
Die Völker zu Gästen
Ins Vaterhaus.

So hat der Riesenstamm des kirchlichen Wortes sein Wurzelgeflecht bis zu den Abgründen des Erdballs gesenkt und sein Laubdach über das Weltall ausgebreitet und in ihm den Reichtum seines Lebens und den zweitausendjährigen Schatten seiner unveränderlichen Majestät!

In ewigem Grunde gefestigt, in stetem Wachstum emporgestiegen, entfaltet die heutige Missionsarbeit der Kirche ein reiches, vielgestaltiges Leben: aus tiefen Wurzeln, aus starkem Stamm und kräftigen Zweigen entwickeln sich reichliche Blumen und Früchte. Die modernen Lebensbedingungen haben in vielfacher Beziehung auch die Verhältnisse der Missionstätigkeit geändert. Aber man kann sagen, daß im Gesamtbild die unermeßliche Erweiterung des geographischen Horizontes, die glänzende Verkehrserleichterung der heutigen Zeit, die durch die Kolonisationsbestrebungen der christlichen Mächte herbeigeführte nähere Berührung mit den heidnischen Völkern einerseits eine intensivere Arbeit, andererseits aber auch einen leicht bemerkbaren Fortschritt in der Herstellung einer großen christlichen Familie mit sich gebracht haben. Gewiß, auch wir möchten um keinen Preis einem unbegründeten Optimismus das Wort reden; wir lauschen gerne den Mahnworten unserer berufenen Kenner und Beurteiler des modernen Missionswesens, wenn sie uns von unsern ernsten, zeitgemäßen Missionspflichten reden; wir wissen sehr gut, daß nicht überall der Katholizismus in den gleichen günstigen Bedingungen arbeiten

kann wie die andern christlichen Konfessionen. Aber es muß unsere Herzen erfreuen, daß trotz allem die katholische Weltmission zu Anfang des 20. Jahrhunderts keinen Niedergang, sondern eher einen sichtlichen Fortschritt zu verzeichnen hat.

Als die schönste Blüte und Entfaltung katholischen Missionseifers müssen auch wir noch den Missionsberuf, die persönliche direkte Hingebung an das Werk der Missionen bezeichnen. Unsere Missionäre in den zahlreichen alten und neuen Orden der Kirche sind noch immer die Jugend und Lebenskraft der Kirche. Sie sind die Flügel, mehr: sie sind die Engel und Boten der Kirche, durch die sie in Wahrheit zur allgemeinen, zur katholischen wird.

Unsere ernstesten Apologeten, Theologen und Historiker, unsere geistvollsten Redner und Dichter haben den Missionär gefeiert als das Ideal der reinsten Menschenliebe und rührendsten Seeleneifers, als den berufensten und erfolgreichsten Kulturvermittler, den wahrsten und aufrichtigsten Freund des Vaterlandes und den treuesten Diener der Kirche.

Meine Herren, es hat Päpste gegeben, die sich in rührender Demut beugten vor dem Missionär und ihre Tiara nicht höher stellten als seinen armen Wanderstab. Ich begreife es. Und wenn ich zu den ausgezeichneten katholischen Männern und Frauen, die hier versammelt sind, ein besonderes Wort von der Missionspflicht der deutschen Katholiken zu reden hätte, dann würde ich mit tiefer Ueberzeugung ihnen sagen: Gebt mir euer Geld, damit ich es in vollen Händen streuen kann über die armen Völker, die da sitzen in der Finsternis und im Schatten des Todes, damit ich ihnen Schulen und Kirchen und sie zu fleißiger Arbeit heranbilden kann in jeder nützlichen Einrichtung und in jeder menschenwürdigen Arbeit; gebt mit eure Teilnahme, damit ich den Mut nicht verliere bei einem so dornenvollen Unternehmen; gebt mir euer Gebet, damit der Segen des Allmächtigen meine armen Bemühungen begleite; gebt mir euer Wissen und eure Kenntnisse, damit ich in vernünftiger Weise alles zum Besten der armen Heidenvölker einrichten könne; aber vor allem, vor allem, katholische Väter und Mütter, gebt mir euer Blut und Leben, gebt mir das Herz eurer Kinder, damit ich sie hinaussende, um den Hungrigen das Brot zu brechen und Licht zu spenden denen, die da sitzen in der Finsternis und im Schatten des Todes. (Bravorufe.)

Es wird euch nicht gereuen, tapfere Elternherzen! Zwar werden die Tränen fließen an dem Tag, wo das geliebte Kind hinweggehen wird aus dem altehrwürdigen Elternhause, das ihr ihm für seine Kindheit und seine Jugendliebe so lieb und angenehm gestaltet hattet; zwar wird das Herz erbeben im letzten, harten Trennungsschmerz, wenn euer Sohn vom Schiff aus euch den letzten Gruß zuwinken und die teure Heimat zum letztenmal er=

schauen wird. Aber wenn dann das Opfer vollbracht sein wird, dann kommt der süße, überreiche Lohn: Lohn fürs Vaterland, dem dein Kind so treu und hochsinnig dient in seinen heiligsten Interessen; Lohn für die Kirche, die freudig sein Schaffen an die Ewigkeit gliedert; Lohn und Segen für euer eigenes Haus, nicht an letzter Stelle.

Es sei mir erlaubt, einen Kontrast oder vielmehr einen Zusammenfall von Ereignissen anzudeuten, der sich wohl mehr als einmal dargeboten haben mag.

Eines Tages, christliche Mutter, werden wir nach der Last und Mühe des Erdenlebens uns zum Abschied rüsten müssen; es wird für uns das letzte Stündlein sein. Dann zieht dein Leben an deinem Geist vorüber mit seinen Mühen und Arbeiten, mit seinen Hoffnungen und Enttäuschungen, mit seinem Sturm und Sonnenschein, und wohl mag in das müde Mutterherz eine Angst kommen und eine Bangigkeit, ob du in allerwegen deine Pflicht getan, ob du vor Gott dem Allwissenden bestehen könntest. Doch da kommt es dir in den Sinn, daß du Ihm deinen Sohn geschenkt hast zu ewigem Dienst und ewiger Arbeit. Und während du das überlegst in deinem Geiste, steht ferne in den Urwäldern von Afrika ein Priester des Herrn an einem einfachen, von rohen Baumstämmen gezimmerten Altar; um den Altar knieen die Kinder der Wildnis, die er getauft und zu gesitteten Menschen gemacht hat; nun vereinigen sie ihr Gebet mit dem seinigen, und während er den Kelch des Heiles erhebt, während das Glöcklein klingt zur heiligen Handlung, da schwebt ein Engel des Himmels hernieder, nimmt vom Altare des Missionärs den Segen und die Kraft, die niedergelegt sind im hl. Opfer, und er trägt sie über die Länder und die Meere an dein Sterbebett, daß sie aus der Hand des Sohnes der Trost der sterbenden Mutter seien. O Messe des Missionärs, o Sterbebett der Mutter, o höchstes Ideal des katholischen Glaubens, o Heiligtum der christlichen Familie: so lange die beiden dir bleiben, katholisches Deutschland, so lange wirst du stehen in Kraft und Herrlichkeit und Schönheit! Gott sei Dank, daß am Lebensbaum der Kirche die Glorie des Apostolates uns noch geblieben ist in dieser vielfach so trüben Zeit! (Laute, sich immer wieder erneuernde Beifallsrufe.)

Gott sei Dank, daß mit ihr auch der ganze Reichtum der übrigen Missionseinrichtungen und des Missionseifers uns geblieben sind!

Gott sei Dank, daß gerade in dem gegenwärtigen Augenblick die Liebe zur katholischen Weltmission daran ist, neue segensreiche Schöpfungen in's Leben zu rufen!

Soll ich sie alle hier erwähnen? Ich werde es nicht tun, meine Herren, hauptsächlich nicht aus dem Grunde, weil ich fürchten müßte, eines derselben, und wäre es auch das geringste, zu vergessen. Nicht vergessen werde ich aber die weltumspannende Mis-

sionsorganisation, die wir als Verein der Glaubensverbreitung kennen, die großartigste Vereinigung, die überhaupt das 19. Jahrhundert geschaffen hat. Er rief, wie P. Huonder sagt, die ganze katholische Welt, arm und reich, vornehm und niedrig, unter die Waffen zur Ausbreitung des Reiches Christi. Er trug das Missionsinteresse in Palast und Hütte, in Stadt und Land, unter alle Nationen und Rassen; er brachte in die Missionsarbeit das herrliche Moment des katholischen Gemeinsinns, das keine nationale Absonderung kennt; er schuf zwischen den Missionsbrüdern und der Heimat ein inniges Band der Liebe und Freundschaft und machte das Apostolat zu einer gemeinsamen Herzensangelegenheit der ganzen katholischen Christenheit. Kein Verein ist so von den Päpsten geliebt und begünstigt; keiner vom katholischen Episkopat der ganzen Welt und den Missionären aller Länder und Zonen so begeistert gepriesen worden als der Verein der Glaubensverbreitung, der eigentliche amtliche Missionsverein der Kirche. Und gerne spreche ich vor der Versammlung der Katholiken Deutschlands den Wunsch aus, dieser segensvolle Verein möchte sich zu einem Weltverein, zu einer wirklichen, kirchlich beglaubigten Zentrale entwickeln, die in das Missionswesen größere Einheit und Kraft hineintragen würde.

Dieselbe Freude gewährt uns der um zwanzig Jahre jüngere Bruder des Glaubensvereins, der liebliche Kindheitsverein. Hat es nicht jedesmal unsern Eifer für die Missionen angeregt, wenn wir im lieben Heimatsdorf die Kinder beten hörten: „Für die armen kleinen Heidenkinder"?

Ein lautes, freudiges Wort der Anerkennung für die Missionsarbeit der katholischen Frauen! Ich habe gelesen, daß in so vielen deutschen Städten edle Frauen ihre freien Stunden gebrauchten, um in sorglichem Walten und schöner Mütterlichkeit für die armen, verlassenen Wilden zu arbeiten, ihnen den Altar zu schmücken und das Kirchlein liebevoll auszustatten; wenn es wahr ist, daß im treuen, stillen Sinnen und Spinnen die schönste Provinz des Frauenberufes liegt, dann kann es für die katholische Frau keine herrlichere Arbeit geben, als die Arbeit für die Mission.

Meine Herren! Es grünt und blüht der Lebensbaum der Mission. Und einen neuen, hoffnungsvollen Zweig hat er getrieben, den ich hier noch mit besonderer Freude begrüßen muß: Die katholische Missionswissenschaft und die mit ihr verbundenen akademischen Missionsvereine; wissenschaftliche Erörterungen von hervorragendem Wert haben sich mit jugendlich begeisterten Jugendschöpfungen verbunden, um dem Missionsinteresse neue Bahnen und neue Betätigung zu eröffnen. Gruß und Dank den Männern ernster theologischer Wissenschaft, die wie Professor Dr. Meinertz und Dr. Schmidlin mit soviel Ernst und Erfolg dieses bei den Katholiken leider zu lange vernachlässigte Gebiet betreten haben. Ein Gruß aber auch der akademischen Jugend aus der

lieben alten Universitätsstadt Münster im Westfalenland. Es ist mir wohl erklärlich, daß in der treu katholischen Westfalenstadt, wo Lehrer und Freunde der Studenten so rastlos tätig sind für die Erhaltung der Ideale in unserer Jugend, es ist mir wohl begreiflich, sage ich, daß Münster der Ausgangspunkt für eine so durchaus ideal gerichtete Geistesbewegung geworden ist.

Meine Herren! Auf die Jugend vertrauen wir in allen Dingen; nichts kann uns den Glauben zerstören an die unerschöpflichen Kräfte und Reichtümer, die in den jungen Herzen verborgen liegen. Von der Jugend sind alle großen Geistesbewegungen ausgegangen; die Jugend hat auch am liebsten mit dem eigenen Opfermut für den Sinn ihrer Ideen gekämpft. Und wenn es jetzt heißt akademische Missionsarbeit, so weiß ich ganz bestimmt, daß aus dieser akademischen Arbeit mehr als ein wirklicher Missionsberuf hervorgehen wird. Das junge Herz allein kennt ja die wahre Begeisterung. Als einst zu Rom Scipio Afrikanus bekannt machte, daß Numantia in Gefahr sei, und zum Kampfe für die bedrohte Stadt aufforderte, da kamen die jungen Römer in solchen Scharen heran zum Kriegsdienst, daß der Feldherr fürchtete, Italien möchte leer zurückgelassen werden: „Veritus, ne Italia vacua relinqueretur“.

Mag das Vaterland nicht leer zurückgelassen werden! Aber möge auch in deinen Reihen, o katholische Jugend, die Sache der armen Heidenvölker da draußen stets begeisterte Verteidiger und Soldaten finden!

Meine Herren! Habe ich noch nötig, hervorzuheben, daß die katholische Weltmission neben ihren ausgesprochen religiösen Erfolgen auch eine ganze Reihe menschlich schöner Errungenschaften bietet? Neben der Sorge um die unsterblichen Seelen, kulturelle Hebung, Förderung der Wissenschaft, im besonderen der Ethnographie, der Naturwissenschaft, der Sprachenkunde, der Literaturgeschichte, der Geographie, der Theologie und Bibelforschung, der Vaterlandsliebe und Volkserziehung im edelsten Sinne des Wortes. Darum findet auch die modernste Richtung begeisterte Worte der Anerkennung für die Mission. Gustav Frenssen nennt es ein Kunststück, die Mission ganz zu verachten: „Ich sage euch, wer in unsern Tagen ins Grab geht, ohne das große Werk der Mission kennen und lieben gelernt zu haben, der hat ein feines Stück Land seines Lebens verloren gehen lassen.“ Erlauben Sie mir, das Wort so umzuändern: „Wer von uns Katholiken ins Grab geht, ohne der katholischen Mission sein Interesse und seinen Eifer zugekehrt zu haben, der hat sein schönstes Stück Land in Gleichgültigkeit und Verachtung liegen gelassen und einen herrlichen Teil seines Lebens verloren.“

Das wird für keinen von uns geschehen; meine Herren, denn wir wissen, daß die Weltmission der Kirche unsterblich ist wie die Kirche selbst.

Hochansehnliche Versammlung! Wenn nicht alles täuscht, so erleben wir zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Erneuerung des katholischen Missionseifers und mit ihr und durch sie eine Wiedergeburt des katholischen Bewußtseins in allen Lebenslagen. Die Pflugschar der Geschichte ist durch die europäische Gesellschaft gegangen; rechts und links wurden die Schollen aufgeworfen und umgekehrt; neue Länderfurchen wurden tief in die Gesellschaft eingeschnitten. Nachdem der Ackersmann von Anbeginn das Tagewerk vollbracht, hat er die Pflugschar umgelegt und überschaut nun seine Arbeit. Und siehe! Das Zeichen, das er in die Erde eingeackert, und das von keinen Umwälzungen und Veränderungen entfernt werden konnte, das ist das Kreuzzeichen; es wirkt wie ein Sigill, das die Feinde verscheucht und die Freunde vereinigt zu jener unsterblichen Einheit der Lehre, die das Herz und das Leben der katholischen Kirche ausmacht. Dies Werk ist nicht Menschenwerk. Da ahnt, da fühlt, da atmet man, da greift man die Nähe desjenigen, der, ohne für seine Lehre die Wandelbarkeit des Menschengeistes, der Irrlehre, der Wissenschaft, der Zeit zu fürchten, zu zwölf Fischern, denen er die Welt übergab, das Wort sprach: „Ich bin bei Euch bis zum Ende der Zeiten, — gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen Kreaturen"; da greift man noch mehr die Nähe desjenigen, der seine Weltkirche gebaut auf den Felsen der Einheit, aus dem das katholische Urwasser aufquillt, wo man auch immer einschlagen mag in den vergangenen Zeitaltern.

Meine Herren! Dieses Wort von der Weltmission der Kirche darf nicht beendigt werden, ohne daß wir den ehrfurchtsvollen Blick erhoben haben zum höchsten Herrn der Weltmission, zum Lenker der Kirche, zu dem Völkerhirten im Vatikan. Nun sind Monate hindurch über sein greises Haupt soviele Bitterkeiten niedergegangen, daß sich bei dieser erhebenden Zusammenkunft ein Wort aus unsern Herzen losringt, das im Sturmwind der Begeisterung über die Alpen geht, und das lautet: Treu zu Papst und Kirche! (Stürmischer Beifall.)

Und wenn einer mir entgegenträte mit dem unwahren und unverständigen Worte: „Ihr seid in der Hand eines höchsten Glaubensherrn und Oberhirten willenlose Knechte, die sich ihrer persönlichen geistigen Würde begeben haben", dann würde ich ihm antworten: Freund, du bist im Irrtum! Wohl ragt der Dom unserer Kirche himmelan, aber die Steine, aus denen das Werk gefügt, sind nicht tote Massen, vielmehr freie, selbständige Naturen, die ihren Willen an die Idee resigniert haben, weil sie in ihr die ewige göttliche Wahrheit und ihre Sendung auf Erden erkannt haben. Wir, die wir sie sehen in der ganzen Unveränderlichkeit ihrer Reife, wir, für die Christi Prophezeiungen zur monumentalen Weltgeschichte geworden sind, wir verlangen von der Kirche kein anderes Wunder, keinen anderen Erweis ihrer Göttlichkeit.

Im Fortbestand ihrer glorreichen Einheit der Lehre unter dem Hirtenstab der Nachfolger Petri sehen wir auch das notwendige gottgesetzte Fundament für die Weltmission der Kirche.

Ihr habet den Missionsbefehl Christi gehört, Apostel des Herrn, ihr ersten Schüler und Lehrer der Kirche; ihr habet ihm geglaubt und seid ihm treu gefolgt bis in den Tod. Ihr habet ihn aber auch noch gehört, ihr priesterlichen Greise, die ihr in unsern Tagen zur Leitung der Kirche berufen worden seid, Du starker römischer Löwe, Leo XIII., du zehnter Pius in deiner ehernen Festigkeit; in vielem verschieden, seid ihr in Einem gleich: in der väterlichen Sorgfalt um die Ausbreitung des Glaubens und die Erweiterung des Reiches Christi; Leo XIII., am Sterbelager des 19. Jahrhunderts, in seinem Testament die Völkermission verherrlichend, Pius X., über die Wiege des neuen Jahrhunderts gebeugt, den Missionswerken sein erstes Gebet und seinen ersten Segen spendend.

Aus dieser alten Bischofsstadt, mit Bayerns Patriziergeschlechtern und mit seinem treu katholischen Volke, mit Deutschlands Katholiken klinge es zum ewigen Rom:

Hosannah! hoch! hoch! Gebenedeit,
Der da kommt im Namen des Herrn,
Ein Friedensfürst, zum Lieben geweiht,
Im Sturm ein Hoffnungsstern.

Es glättet, es ebnet die Wogenbahn
Sich sanft vor Pius' Fuß,
Es schallt so milde vom Vatikan
Der ewige Friedensgruß.

Es schweigt der Völker wilder Streit
In dem heiligen Gotteszelt,
In heil'ger Liebesherrlichkeit
Umarmt ein Vater die Welt.

(Stürmischer, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Nach diesen so erhebenden Reden, welche wohl noch lange in unseren Herzen Widerhall finden werden, möchte ich noch eine sehr prosaische Mitteilung machen.

Die Karten für das Festmahl können an den beiden Ausgängen bestellt werden. An beiden Ausgängen liegen Einzeichnungslisten auf, und es wird gebeten, davon Gebrauch zu machen.

Außerdem sind noch einige Begrüßungstelegramme eingegangen, von denen Mitteilung zu machen ich den Herrn Schriftführer Mayer bitte.

Schriftführer Lehrer **Mayer:**

„Die in Halle versammelten Mitglieder der Diaspora-dekanate Halle, Torgau, Eisleben und Dessau entbieten der Katho-

likenversammlung herzlichste Grüße. Im Auftrag: Die Dechanten Heddergott, Schrage, Westermann, von Haehling. (Lebhafter Beifall.)

„Glaubensgenossen (aus Christiania) wünschen der heurigen Tagung, gleich den Vorgängern allen ein Vorbild, Glück und Segen. Unger, Advokat.“ (Lebhafter Beifall.)

„Für die Einladung bestens dankend, sende ich für die Tagung meine innigsten Segenswünsche. Kardinal Gruscha (Wien).“ (Stürmischer Beifall.)

„Lebhaft bedauernd, daß wir nicht nach Augsburg kommen können, wünschen wir herzlich, daß der Katholikentag einen glänzenden Verlauf nehmen und zur Förderung der katholischen Sache in Deutschland nicht minder kräftig beitragen möge wie seine Vorgänger. Kammerpräsident Dr. von Orterer. Landtagsabgeordneter Freiherr von Malsen.“ (Lebhafter Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Ich habe zum Schlusse noch Mitteilung darüber zu machen, welche Herren morgen in der öffentlichen Versammlung reden werden:

1) Dr. theol. Joseph Bernhart-München über „Katholizismus und Bildungsstreben“;

2) Universitätsprofessor Dr. Mausbach-Münster über „Frauenbildung und Frauenstudium“;

3) Rechtsanwalt Graf von Pestalozza-Nürnberg über „Modernes Freidenkertum“.

Ich schließe die öffentliche Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Schluß der Versammlung um 7 Uhr 42 Minuten.





# Vierter Versammlungstag.

## Mittwoch, den 24. August 1910.

Der vierte Tag, der Mittwoch, wurde durch ein

## feierliches Requiem

für die verstorbenen Mitglieder der Generalversammlung bei Hl. Kreuz eingeleitet. Zu demselben hatte sich eine gewaltige Schar von Teilnehmern eingefunden mit den Präsidien des Katholikentages, des Zentral- und Lokalkomitees. Ferner waren anwesend Se. Exzellenz Minister Dr. Ebenhoch, die Hochwürdigsten Aebte von St. Gallus-Bregenz, Ettal, Metten und St. Ottilien, die Herren des Zentralkomitees, die Vorsitzenden der Ausschüsse mit den Schriftführern ꝛc. Das levitierte Hochamt hielt der hochw. Msgr. Hauser, Bischöflich Geistlicher Rat. Der verstärkte Kirchenchor sang dazu unter der Leitung des Herrn Musikdirektors und Anstaltsmusiklehrers J. B. Eckhofer das herrliche Requiem in Es-Dur von Kaspar Ett.

## Die dritte geschlossene Versammlung

wurde um 9 Uhr 15 Minuten durch den ersten Präsidenten Oberlandesgerichtsrat Marx eröffnet.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die heutige geschlossene Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Meine Herren! Wir haben heute außerordentlich zahlreiche Anträge zu erledigen. Ich bitte, sich möglichst kurz zu fassen in der Begründung und bei den einzelnen Ausführungen, die die Herren vielleicht noch für notwendig halten. Ich will mich auch möglichster Kürze befleißigen, damit wir heute möglichst mit den Beratungen zu Ende kommen.

Wir werden beginnen mit den Anträgen des II. Ausschusses, dann vornehmen die des III. Ausschusses, dann die Anträge des IV. Ausschusses. Wir müssen hier die Reihenfolge der Ausschüsse entscheiden lassen; das mag für manchen Herrn unangenehm sein, wenn wir diese Reihenfolge innehalten, aber es wird wohl nicht anders gehen, und die Herren haben Anspruch darauf, daß nach der Reihenfolge des Ausschusses beraten wird.

Vor Eintritt in die Tagesordnung möchte ich auf ein Telegramm zurückkommen, das uns gestern zugegangen ist von dem Zentralverein der Katholiken in Amerika. Es hat Herr Pfarrer Joseph Kümper aus Amerika gebeten, ihm das Wort für einige Minuten zu erteilen. Ich darf wohl Herrn Pfarrer bitten, zu der Sache das Wort zu nehmen.

### Pfarrer **Kümper:**

Geehrte Versammlung! Zunächst muß ich Ihnen wohl sagen, woher ich komme. Ich komme aus Amerika, den Vereinigten Staaten, und zwar aus dem Staate Jowa, der Stadt Caroll. (Bravo!) Es ist ein guter Staat; wir ziehen nämlich das Maiskorn, das nach Deutschland gebracht wird. Dieser Staat hat sich rege beteiligt an der deutschen Katholikenbewegung der Vereinigten Staaten Amerikas. Es wurde damit begonnen, daß sich vor 54 Jahren der Zentralverein der deutschen katholischen Vereine der Vereinigten Staaten bildete. Dieser Zentralverein hat sich dann in den letzten Jahren ausgebildet zu einem sogenannten Volksverein, und zwar bildet jeder Staat einen eigenen großen Verein; wir nennen ihn den Staatsverband; der besteht aus Vereinen, die sich in den einzelnen katholischen deutschen Gemeinden gebildet haben. So haben wir im Zentralverein beinahe alle Staaten vereinigt, und im Anschluß an seine Beratungen ist jedes Jahr bei der Tagung des Zentralvereins ein Katholikentag. Das wird auch dieses Jahr der Fall sein, und zwar tagt der Zentralverein mit seiner Katholiken-Versammlung dieses Jahr am Ufer des Atlantischen Meeres, und zwar in der Stadt Newark im Staate New-Jersey, nicht zu verwechseln mit New-York, obwohl beide Städte nahe beieinander liegen und nur durch einen Arm des Flusses getrennt sind. Der Herr Präsident des Zentralvereins hat uns gestern ein Telegramm übermittelt, in welchem er der Katholikenversammlung Deutschlands die besten Grüße und Wünsche übermittelt von den deutschen Katholiken der Vereinigten Staaten Amerikas. (Lebhaftes Bravo!) Bei meiner Abreise habe ich mit dem Herrn gesprochen, und er meinte, ich sollte persönlich die Grüße übermitteln. Ich war aber damals unter dem Eindruck, daß andere Herren hier bei der Katholikenversammlung Deutschlands zugegen sein würden; unter anderen erwartete ich den verehrten Herrn Dr. Soentgerath, Rektor des

Kollegiums Pontificale von Columbus (Ohio), das in früheren Jahren von dem seligen Pfarrer Jessing ins Leben gerufen wurde zur Heranbildung deutscher Priester von Amerika und von großem Segen gewesen ist und auch für die Zukunft noch sein wird. Bei dem Gedanken, daß ein solcher Herr hier anwesend sein würde, sagte ich unserem Herrn Präsidenten, ich wolle zurücktreten. Zu meinem Bedauern habe ich gesehen, daß der Herr doch nicht hier ist. Es muß ihm also etwas in den Weg gekommen sein, daß er die Reise über den Ozean nicht machte. Sonst, in seiner urdeutschen Begeisterung für die große Sache, welcher die deutschen Katholiken dienen, wäre er gewiß hierher gekommen. (Bravo!) Darum werden Sie mir erlauben, Ihnen ein paar Worte über den Zentralverein zu sagen, nämlich daß wir Ihnen nachahmen. Sie haben in München-Gladbach durch die Bemühungen der deutschen Katholikentage mit der Gründung des Volksvereins durch unseren unvergeßlichen Windthorst einen Zentralplatz für soziale Betätigung ins Leben gerufen. Wir haben das bewundert, und wir haben geglaubt, von Ihnen lernen zu müssen, wie die Völker der ganzen katholischen Welt von Deutschland lernen. (Lebhaftes Bravo!) Da haben wir uns auch nicht geschämt, uns in Amerika im Geiste Ihnen hier zu Füßen zu setzen, und wir haben auch eine Zentralstelle gegründet, mit kleinem Anfang freilich. Sie besteht heute in der Stadt St. Louis, Staat Missouri. Es hat sich eine rege Tätigkeit dort entfaltet, und was wir tun und noch tun werden, das haben wir der katholischen Bewegung Deutschlands zu verdanken. (Bravo!) Nun aber ist dort auch eine Bewegung im Gange, um dieses Unternehmen erfolgreich zu machen. Im letzten Jahre bei unserer Tagung in Indianopolis im Staate Indiana hatten wir die Freude, einen Mann sich erheben zu sehen aus dem Staate Jowa; der trat auf und sagte: „Meine Herren! Dieses Unternehmen für die soziale Bewegung und Betätigung im Interesse unseres Volkes ist von solcher Bedeutung, daß ich Ihnen hiermit 20000 Mark, gleich 5000 Dollars, zur Verfügung stelle.“ (Lebhaftes Bravo!) Da war es, daß andere es wagten, aufzutreten und zu sagen, daß in Newark im Jahre 1910 diese Erscheinung in vervielfachter Gestalt sich zeigen werde. (Bravo!) Also, meine Herren, Sie sehen, daß, wenn wir auch in einem Lande sind, das großenteils nicht deutsch ist, unser deutsches katholisches Volk es verstanden hat, innigen und regen Anteil zu nehmen an der segensreichen Tätigkeit des katholischen Volkes Deutschlands. (Bravo!) Wir bilden bloß eine kleine Minderheit; viele von den Deutschen sind untergegangen in Amerika. Man findet ihre Namen nicht mehr an demselben Platze, vielfach amerikanisiert. Ein „Müller“ nennt sich jetzt „Miller“, und so könnte ich viele anführen. Aber was es uns möglich gemacht hat, das deutsche Gefühl, das deutsche Denken und den deutschen Charakter unserem deutschen katholischen Volke

zu erhalten, das waren unsere katholischen Pfarrschulen. Durch die Gründung dieser Pfarrschulen haben wir es nicht nur fertig gebracht, die Religion zu erhalten, sondern auch den deutschen Charakter, das deutsche Wesen und auch die deutsche Sprache nicht untergehen zu lassen. (Lebhafter Beifall.) Also von diesem Standpunkte aus möchte ich Ihnen, weil kein anderer da ist, den herzlichsten Gruß unserer ganzen deutschen katholischen Welt Amerikas und besonders des Zentralvereins übermitteln. Ich bin gewiß, daß die Katholikenversammlung Deutschlands auch eine Antwort bringen wird unserem verehrten Präsidenten Johann B. Oelkers in Newark im Staate New-Jersey. (Lebhaftes Bravo! und lebhafter Beifall.)

### Präsident **Marx**:

Meine Herren! Ich glaube, ich spreche in Ihrem Sinne, wenn ich dem Herrn Pfarrer unseren herzlichsten Dank ausspreche für seine außerordentlich liebenswürdigen Worte und für die interessanten Mitteilungen, die er uns gemacht hat. Ich glaube, es wird Ihrer Empfindung entsprechen, wenn wir mit der persönlichen Ueberbringung unserer Grüße an die amerikanischen Glaubensbrüder auch einen in unserer Mitte außerordentlich gut bekannten Herrn beauftragen, der sich bereit erklärt hat, selbst zu der demnächst bevorstehenden Katholikenversammlung in Amerika zu gehen; das ist der Herr Arbeitersekretär Giesberts aus München-Gladbach. (Lebhafter Beifall.) Ich nehme an, daß Sie durch Ihren Beifall Herrn Giesberts beauftragt haben, die Grüße der Katholiken Deutschlands unseren Glaubensbrüdern jenseits des Ozeans von ganzem Herzen zu überbringen. Ich stelle das fest. (Bravo!)

Wir gehen dann zur Beratung der Beschlüsse der Ausschüsse über.

Der Herr Vorsitzende des II. Ausschusses, Herr Prälat Generaldirektor Dr. Pieper, hat das Wort zur Berichterstattung.

### Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Meine Herren! In früheren Jahren haben die Katholikenversammlungen eine ganze Reihe von Faktoren aufgewiesen, welche mitwirken müssen zur Erneuerung der christlichen Gesellschaftsordnung, der christlichen Sozialreform. Es wurde verwiesen auf die Tätigkeit der Kirche, des Staates, der Gemeinden, auf die Selbsthilfe, auf die Standesvertretungen. In diesem Jahre liegt nun ein Antrag vor, der hinweist auf die Bedeutung anderer Faktoren in der Arbeit der Erneuerung der christlichen Gesellschaftsordnung, nämlich auf die christliche Familie, und zwar die Erziehung der christlichen Familie zu ihrer eigenen Erziehungsarbeit. In dem Maße, als die Aufgabe unserer Männer, aber

auch unserer Frauen wächst im öffentlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben, in gleichem Maße wächst auch die Bedeutung der häuslichen Erziehung in der Familie. Nun muß man aber wohl sagen, daß eine ganze Reihe von Eltern, Väter und Mütter, noch nicht in genügendem Maße befähigt ist, gerade die heranwachsenden Söhne und Töchter für die großen Aufgaben im Leben genügend zu erziehen. Die Eltern müssen aber dazu befähigt werden, sonst arbeiten Vereine, Staat und Gesellschaft umsonst. Deshalb ist in dem ersten Antrag eine Reihe von Mitteln angegeben, welche geeignet sind, die Väter und Mütter zu erziehen dahin, daß sie die vielfachen Erziehungsaufgaben an ihren Söhnen und Töchtern erfüllen können. Diese Erziehung der Väter und Mütter wird besonders unseren zahlreichen Standesvereinen zugewiesen, in denen wir sowohl die Väter und Mütter haben, ich nenne nur die Arbeitervereine, die Müttervereine, als auch die Jugend, welche einst Vater- und Mutterpflichten zu erfüllen haben werden, unsere weiblichen und männlichen Jugendvereine. Ich kann es mir ersparen, die Einzelheiten hier auszuführen, und möchte nur kurz bemerken, daß in einer sehr anregenden Diskussion all' die verschiedenen Vorschläge, in welcher Weise unsere verschiedenen Standesvereine befaßt werden können mit dieser speziellen Aufgabe, Anerkennung gefunden haben: Pflege des religiösen Lebens im Elternhause, Eintreten für die Erhaltung des konfessionellen Charakters unserer Volksschule. Hiezu wurde vor allem gewünscht eine nähere Fühlungnahme und größeres Interesse unserer Väter und Mütter für die konfessionelle Volksschule; und da glaubt man, daß Elternabende, welche von Standesvereinen oder vom Volksverein oder vom Pfarrer für die ganze Gemeinde veranstaltet werden können, vor allem geeignet wären, die Lehrer und Eltern zusammenzuführen, um so dahin zu wirken, daß die Eltern die Arbeit unserer christlichen Lehrer besser und in geeigneter Weise unterstützen.

Es wurde darauf verwiesen, daß auch die Erziehungsliteratur hinzutreten muß zur Belehrung der Eltern. Wir haben schon eine ganze Reihe von Erziehungsschriften, ich nenne nur solche, herausgegeben vom Verband Arbeiterwohl, aber auch sonst eine ganze Reihe; wir haben eine ganze Reihe Erziehungsblätter, für die Mütter, für die Väter usw.; wir haben unsere Sonntagsblätter, welche gerade die religiös-sittlichen Fragen sehr eingehend erörtern. Hier soll man dahin streben, daß diese Blätter weite Verbreitung finden, daß die Herausgeber sich bemühen, noch intensiver, wie es bisher vielfach geschehen ist, gerade darauf zu sehen, daß unsere Väter und Mütter in den weiten Kreisen des Volkes diese Blätter nicht allein halten, sondern aus ihnen wirklich alle Anleitung entnehmen, nicht bloß die kleinen Kinder, sondern auch ihre heranwachsenden Söhne und Töchter in geeigneter Weise für alle Aufgaben im Leben zu erziehen.

Der Antrag wurde von der Kommission einstimmig angenommen. Ich beantrage namens der Kommission, die Generalversammlung wolle ihn ebenfalls einstimmig annehmen.

Präsident **Marx**:

Zu dem Antrag hat sich gemeldet Herr Lehrer Richard Krisch aus Breslau. Ich erteile ihm das Wort.

Lehrer **Krisch**-Breslau:

Meine Herren! Der Antrag, mit dessen Begründung ich in allen Teilen vollkommen einverstanden bin, erblickt die erste und bedeutungsvollste Aufgabe der christlichen Sozialreform in der Tauglichmachung der christlichen Familie zur erfolgreichen Erziehung und Schulung der heranwachsenden Kinder. Er ruft zur Erreichung dieses Zieles vor allen Dingen die Mithilfe der katholischen Standesvereine in Stadt und Land an. Die Forderung, daß in den Familien der Standesvereine selbst ein christlich-religiöser Geist und ein Leben nach den Lehren und Forderungen unserer heiligen katholischen Kirche herrschen müsse, und daß die in der Familie angefangene Erziehungsarbeit durch die konfessionelle Volksschule in geregelten Bahnen weiter fortgeführt werden solle, ist vollkommen berechtigt und unumstößlich. Ein Eingreifen in die Erziehungsgewalt der Eltern und der Schule kann darum, solange sich diese in rechter Weise betätigt, nicht scharf genug zurückgewiesen werden. Die Mitarbeit der Standesvereine wird sich deshalb in den meisten Fällen nur in unmittelbarer Weise oder dort betätigen dürfen, wo die Elternarbeit versagt oder mit den Forderungen von Religion und Sittlichkeit sich nicht mehr im Einklang befindet. Die Standesvereine sollen dann positiv eingreifen durch Einwirkung auf die Eltern, indem sie deren Gewissen schärfen und zur Selbstprüfung zwingen. Hier bietet sich den katholischen Standesvereinen ein weites Feld sozialer und caritativer Betätigung, und in den vordersten Reihen der Kämpfer um die Seelen der heranwachsenden Jugend werden natürlich die Vereine stehen, deren Mitglieder zum großen Teil selbst Familienväter oder -Mütter sind. Hier gilt es, daß durch die persönlichen Beziehungen, welche die einzelnen Mitglieder gegenseitig unterhalten, der gute Geist christlicher Zucht und Sitte zur Anerkennung gebracht, daß laue Elemente für die Erziehungsarbeit von neuem erwärmt und begeistert, und daß die irrenden wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden. Sollte diese Arbeit aber noch nicht zum Ziele führen, dann ist die direkte Einwirkung auf die Kinder am Platze, namentlich durch die Veranstaltung von Elternabenden, durch Verbreitung von guten Jugendschriften und durch Darbietung von Vergnügungen, die auf die sittliche Hebung der Jugend abzielen. Zur Einwirkung auf die Eltern ist jeder Standesverein berufen. Die direkte Einwirkung auf die Jugend

dagegen ist manchen Standesvereinen nur in sehr beschränktem Maße möglich, oft auch gänzlich versagt. Nach beiden Richtungen hin aber in ganz hervorragender Weise zu wirken, ist besonders ein Stand berufen, ich meine den Stand der ehrsamen Handwerksmeister, und darum möchte ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Ihr Interesse auf die katholischen Handwerksmeister von neuem hinzulenken. Da der Stand der Handwerksmeister einen großen Teil der schulentlassenen Jugend, ausgestattet mit väterlicher Gewalt, übernimmt, um das in der Schule und im Elternhaus begonnene Erziehungswerk fortzusetzen, so ist der Geist, der unsern Meisterstand erfüllt, für das heranwachsende Geschlecht von eminenter Bedeutung. Es muß darum eine Hauptsorge des gesamten Volkes sein und aller, die es mit dem Nachwuchs des Handwerkerstandes gut meinen, daß im ehrsamen Handwerkerstand ein echt christlicher Sinn gepflegt werde, und daß die Meister zur Erziehung der ihnen anvertrauten Lehrlinge selbst tauglich gemacht werden. Um dieses Ziel zu erreichen, ist der Zusammenschluß der katholischen Handwerksmeister in besonderen Vereinen ein hervorragendes Mittel. Man komme nicht mit dem Einwand, daß die Meister in den Innungen schon genügend vorbereitet und organisiert seien, und daß in den Innungen für die Heranbildung der Lehrlinge und Gesellen Genügendes geleistet werde! Meine Herren! Weit über der sachlichen Ausbildung des angehenden Handwerkers steht die Hebung seines sittlich-religiösen Wertes. Daß aber zur Erreichung dieses letzteren Zieles in unseren heutigen Innungen die nötigen Vorkehrungen getroffen seien, wird niemand behaupten können. Solange in den Fortbildungsschulen, die unter starker Anteilnahme der Innungen ihre heutige Ausgestaltung erfahren haben, der obligatorische Religionsunterricht fehlt, solange noch die rein sachliche Ausbildung der Fortbildungsschüler den Vortritt hat vor der Allgemeinbildung in sittlich-religiöser Beziehung, so lange ist der erziehliche Erfolg des Unterrichts und die sittliche Belebung des jungen Handwerkers in seiner Gesamtheit keineswegs sicher gestellt. Hier gilt es also, ergänzend einzugreifen, und dazu ist niemand mehr berufen als der ehrsame Handwerkerstand selbst. Wie wir Katholiken mit Recht fordern, daß unsere Kinder in der Religion unserer Väter erzogen, nur katholischen Schulen zugewiesen, nur von solchen Lehrern unterrichtet werden dürfen, die selbst von katholischem Geiste erfüllt sind, so fordern wir auch, daß der katholische Lehrling, wenn irgend möglich, zu einem katholischen Meister in die Lehre gegeben werde, und zwar zu einem solchen, der für die rechte religiös-sittliche Erziehung des Jünglings die nötigen Garantien bietet. Da aber in der Erziehungs- und Lehrtätigkeit auch kein Meister vom Himmel fällt, so ist auch für den Lehrmeister eine erziehungstechnische Unterweisung ebenso wie bei dem berufsmäßigen Erzieher unentbehrlich. Nun werden wir aber Handwerksmeister-

seminare wohl schwerlich erreichen, und so ist eine Organisation der Handwerksmeister, die nach dieser rein erziehlichen Seite ergänzend eintritt, ein unabweisbares Bedürfnis. Diese Organisation kann für uns nur der katholische Meisterverein sein. Leider ist mir die Möglichkeit genommen, mich über die Wichtigkeit und die Bedeutung selbständiger Meistervereine in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung des weiteren zu verbreiten. Aber ich glaube, mit den bisherigen Worten wenigstens einen Teil des Auftrags erledigt zu haben, den mir der Verband katholischer Meistervereine Schlesiens mit der Delegatur für diese Tagung gegeben hat. Die Gründung katholischer Meistervereine wird für die sittlich-religiöse Hebung des erwerbstätigen Volkes im allgemeinen und des Handwerkerstandes im besonderen von größtem Segen sein. Nur mit Hilfe der Meistervereine kann das große, volkserzieherische Werk, das Vater Kolping in den Gesellenvereinen geschaffen hat, zum Abschluß gebracht werden. Wie aus der Wurzel des Baumes sich der Stamm und die Krone entwickeln, so soll über dem festen Grunde und den starken Mauern des Kolping'schen Baues sich der katholische Meisterverein als schützendes Dach ausbreiten, der das in dem Hause wohnende junge Geschlecht vor dem verderbenbringenden Wetter der Verführung und Frühreife schützt. Großes hat in der Veredlung seiner Mitglieder unstreitig der katholische Gesellenverein geleistet, und es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß viele seiner Mitglieder, die durch Verheiratung und Selbständigmachung satzungsgemäß aus dem Verein ausscheiden müssen, demselben noch weiter als fördernde Mitglieder angehören wollen. Meine Herren von dem Gesellenverein! So soll es auch weiter bleiben! Schon infolge seiner rein erzieherischen Aufgabe muß der katholische Meisterverein als erste Devise „Schutz und Pflege des katholischen Gesellenvereins!" auf seine Fahne schreiben. Das haben die unserem Verbande angeschlossenen Vereine bei ihrer Gründung getan, und eine große Zahl unserer Vereinsmitglieder gehört dem Gesellenverein außerdem als Schutzräte oder fördernde Mitglieder an. Trotzdem aber wünschen sie daneben auch ihre eigenen Organisationen, und naturgemäß muß sich auf den Lehrlings- und Gesellenvereinen der katholische Meisterverein aufbauen. Die Schaffung neuer Meistervereine fordert auch der Umstand, daß es eine große Zahl von katholischen Handwerksmeistern gibt, die niemals einem Gesellenvereine angehört oder demselben aus irgendwelchen Gründen den Rücken gekehrt haben. Diese Meister gehen der Erziehungsarbeit, die im Handwerkerstand geleistet werden soll, verloren, wenn sie nicht in einem katholischen Meistervereine gesammelt werden. Ja, sie können, wenn sie mit ihren Lebensanschauungen auf falsche Bahnen geraten, für die heranwachsende Jugend geradezu verderblich wirken, da sie die in den sozialdemokratischen Verbänden aufgenommenen Grundsätze in der Werkstatt schon an den Mann

bringen werden. Daß die Gründung katholischer Meistervereine auch einem Herzenswunsche Vater Kolpings entsprach, geht aus den anerkennenden, ermunternden Worten hervor, mit denen Kolping weitschauenden Blickes die Gründung des Berliner St. Eduard-Meistervereins begrüßte, der gerade auf dem Gebiete der Lehrlingsausbildung und -Ueberwachung Hervorragendes leistet. In gleich erfreulicher Weise hat sich der Breslauer katholische Meisterverein entwickelt und infolge des Appells auf dem Breslauer Katholikentage seinen Mitgliederstand auf ein halbes Tausend erhöht. (Beifall.) Meine Herren! Ich weiß sehr wohl, daß die Gründung neuer Meistervereine mit großen Schwierigkeiten verknüpft sind. Groß sind auch die Aufgaben, die bei der Leitung eines solchen Vereines zu lösen sind. In dieser Beziehung rechnen die katholischen Meister auf die Hilfe ihrer Seelsorger, da ja bei der katholischen Geistlichkeit noch nie ein Hilferuf aus den Reihen der ihrer Führung anvertrauten Herde ungehört verhallt ist. Das Amt eines Meistervereinspräses schafft aber auch sicher große Freude, und die hier geleistete Arbeit ist ja ein Stück praktischer Seelsorge im wahrsten Sinne des Wortes. Soll nicht fast unmerklich, aber stetig und sicher eine Handwerkerfamilie nach der andern unserer katholischen Mutterkirche verloren gehen, so ist die Gründung katholischer Meistervereine besonders in konfessionell gemischten Gegenden nicht mehr zu umgehen. Es ist auch keine Zeit mehr zu verlieren; denn schon rüstet man sich in unserem Verbandsgebiet zur Gründung sogenannter interkonfessioneller Meistervereine, und was wir Katholiken für die religiös-sittliche Hebung des erwerbstätigen Volkes von diesen zu erwarten haben, kann für niemanden mehr zweifelhaft sein. Der katholische Meisterstand hat in der Zeit des Kulturkampfes treu zur Kirche, treu zu dem Klerus gestanden; einen großen Teil seiner Söhne hat er selbst dem katholischen Priesterstande zugeführt. Nehmen Sie, meine Hochwürdigsten Herren, sich auch des Meisterstandes an, der gegenwärtig einen verzweifelten Kampf um wirtschaftliche und ideale Güter führt! Das entspricht dem altbewährten, christlichen Grundsatz: „Treue um Treue!“ (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Einen Widerspruch gegen den Antrag habe ich nicht gehört. Ich stelle fest, daß der 1. Antrag angenommen ist.

Der 2. Antrag behandelt die *Fürsorge für die schulentlassene Jugend*. Herr Berichterstatter!

Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Im Laufe der Zeit haben sich als die wirksamste Einrichtung der Fürsorge für die schulentlassene Jugend unsere *Jugendvereinigungen*, männlich und weiblich, erwiesen. Der Antrag empfiehlt deshalb dringend die Ausbreitung dieser Jugendvereine

und den Ausbau der Vereinsarbeit, die allen Bedürfnissen genügen muß, denen die heutige Jugend unterliegt. Er fordert aber insbesondere, daß auch die Arbeit dieser Vereine, vor allem ihrer Präsides, Unterstützung finde, finanziell und persönlich. Es fehlt im Jugendwerk insbesondere an tüchtigen Vereinshelfern. In der Kommission wurde darauf hingewiesen, auch von Vertretern der Arbeiter- und Gesellenvereine, daß man gerne bereit sei, etwas nachzuholen, was man bisher versäumt hat, nämlich geeignete Mitglieder aus den Arbeiter- und Gesellenvereinen den Jugendvereinspräsides zu überweisen, damit diese ihnen in der Vereinsarbeit helfen. Daraus werden auch die Arbeiter- und Gesellenvereine einen Vorteil ziehen, da die Mitglieder dieser Jugendvereine um so eher ihre Aufmerksamkeit auf diese älteren Vereine lenken und ihnen um so lieber beitreten werden.

Weiterhin wird die Aufmerksamkeit gelenkt auf die Bedeutung der Jugendheime. Mit dem Zuzug vom Land steigt auch die Zahl der ortsfremden Jugend männlichen und weiblichen Geschlechts. Für diese kann zunächst durch Errichtung von Jugendheimen, wie solche die Gesellenvereine in ausgezeichneter Weise geschaffen haben, gesorgt werden. Da die Jugendlichen, speziell diejenigen im Alter von 14 bis 17 Jahren, nur einen sehr geringen Verdienst oder, wenn sie Lehrlinge sind, vielleicht gar keinen haben, findet die Errichtung und Erhaltung von Jugendheimen bei diesen Jugendlichen größere Schwierigkeiten als bei den Gesellen, die schon ansehnliche Löhne verdienen. Darum wird auch die finanzielle Unterstützung dieser Jugendheime angelegentlich empfohlen. Wo aber zurzeit keine Jugendheime möglich sind, oder da die Jugendvereine immerhin nur einen bestimmten Prozentsatz der Jugendlichen aufnehmen können, ist in der Kommission ein Zusatzantrag zu Ziffer 4 angenommen worden, der folgendermaßen lautet:

> „Für diejenigen Jugendlichen, welche nicht Aufnahme in ein Jugendheim finden können, ist ein Logisnachweis, ein Unterkunftsnachweis in geeigneten Familien zu verbinden.“

Manche Jugendliche gehen nicht gerne in ein Hospiz, wo eine größere Anzahl Jugendlicher beisammen ist; sie lieben eher, in einer Familie Unterkunft zu finden. Anderseits gibt es auch manche Arbeiter- und kleine Beamtenfamilien, welche, vor allem wenn sie die eigenen Kinder verheiratet haben, oder diese sonst weggezogen sind, gerne einen kleinen Verdienst suchen und einen Jugendlichen ins Logis nehmen. Es gibt eine ganze Reihe derartiger Familien, die durchaus einwandfrei, ja die ganz empfehlenswert sind. Da ist es Aufgabe eines Logisnachweises, den der Jugendverein z. B. eingerichtet hat, solche Familien ausfindig zu machen und ihnen Jugendliche zu vermitteln.

Zum Schlusse wurde dann auf einen Mißstand hingewiesen, daß heute noch nicht in der wünschenswerten Weise die enge Fühlungnahme zwischen Arbeiter- und Gesellen-

vereinen einerseits und Jugendvereinen anderseits vorhanden ist. Es gehen leider manche Jugendliche, die im eigentlichen Jugendverein sich nicht mehr wohl fühlen, weil sie inzwischen 20, 21 Jahre alt geworden sind, aus dem Jugendvereine heraus und finden keinen Anschluß an den Arbeiter- oder Gesellenverein. Da wurde im Ausschuß der Wunsch ausgesprochen, es möchten die Verbandspräsides der Gesellen-, Arbeiter- und Jugendvereine demnächst auch auf einer Konferenz die Mittel und Wege beraten, wie diese Fühlung und Verbindung zwischen diesen Vereinen, die aufeinander angewiesen sind, besser hergestellt werden könnte. In diesem Sinne nahm der Ausschuß als Zusatz zu Ziffer 6 folgenden Satz an:

„Insbesondere erachtet die Generalversammlung es als dringende Forderung, daß die Standesvereine Erwachsener, Gesellen- und Arbeitervereine, enge Fühlung nehmen mit den Jugendvereinen, um dadurch die Ueberführung der Jugendlichen in die Gesellen-, bezw. Arbeitervereine zu sichern.“

Zum Schlusse kam im Ausschuß eine Anschauung lebhaft zum Ausdruck, nämlich, daß die Arbeit der Präsides und der Verbandshelfer der Jugendvereine die schwerste ist unter all' den verschiedenen Standesvereinen, Vielfach ist die Arbeit in der Jugenderziehung nur eine Hoffnung auf ferne Ernte. Um so mehr verdienen aber auch diejenigen, welche in leitender Stellung in unseren Jugendvereinen tätig sind, die persönliche und — wenn dies möglich ist — wenigstens die finanzielle Unterstützung aller derjenigen, welche Verständnis haben für die große Bedeutung der Jugendfürsorge, welche einmal verhüten soll, daß das, was Elternhaus, Kirche und Schule während der Schulzeit geschaffen haben, nicht verloren geht, und anderseits wünscht, daß wir in unserer Männerwelt und ihren Standesorganisationen fortwährend einen spontanen Zuzug haben aus den Kreisen unserer Jugendvereine. Ich bitte also namens des Ausschusses, welcher den Antrag einstimmig annahm, auch Ihrerseits dem Antrage die Zustimmung zu geben. (Beifall.)

### Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion über den Antrag mit dem vom Herrn Berichterstatter erwähnten Zusatz und erteile das Wort dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der katholischen Jugendvereinigungen Deutschlands, Herrn Oberpfarrer Dr. Joseph Drammer, Aachen.

### Oberpfarrer Dr. **Drammer**:

Meine sehr verehrten Herren! Lassen Sie mich nur einige wenige Worte der Begründung unseres Antrages von seiten des Vorsitzenden des Ausschusses hinzufügen. Zunächst möchte ich konstatieren, daß in den letzten Jahren die organisierte katholische

Jugendbewegung bedeutende Fortschritte gemacht hat. (Bravo!) Nach einer Statistik, die wir in diesem Jahre erhoben haben, gehören unserem Verbande 1953 Vereine mit 200000 Mitgliedern an. (Bravo!) Es ist aber noch eine ganze Anzahl von Vereinen nicht angeschlossen, so daß wir sicher über 2000 katholische Jugendvereine und Kongregationen haben. Das ist freilich eine Zahl, die noch längst nicht genügt, aber die allen Respekt verdient, besonders deshalb, weil ja unsere katholische Jugendbewegung noch gar nicht so alt ist. Sie werden sich sicher gefreut haben, meine verehrten Herren, als Sie am letzten Sonntage in unserem schönen Festzuge auch die jugendlichen, frischen Gestalten sahen, die, wie eine Zeitung es ausgedrückt hat, gewiß einer der Glanzpunkte des Festzuges waren. Ich habe den jungen Leuten am Sonntag abends in ihrer Versammlung mein Kompliment gemacht, daß sie am allerbesten marschiert seien. (Heiterkeit. Bravo!) Nun wurde gestern gesagt, das sei das erstemal, daß unsere Jugend bei dem Festzuge aufgetreten ist. Nein, so schlimm ist es nicht. Es ist nicht das erstemal, es ist das zweitemal gewesen. Nämlich voriges Jahr in Breslau ist es uns mit vieler Mühe gelungen, auch Platz zu haben im großen Festzuge. Auch da war die katholische Jugend einer der Glanzpunkte des auch sehr schönen Festzuges. Vorher aber ist es uns nicht geglückt, am Festzug teilnehmen zu können. Und warum? Man sagte einfach: Ja, die erwachsenen Arbeiter marschieren nicht mit den Kindern. Ich glaube, daß dieses Vorurteil jetzt abgelegt ist, daß unsere katholische Jugend auch jetzt sich einen Platz im Festzug erobert hat und ihn auch für die Zukunft beibehalten wird. (Bravo!) Ich sehe, daß das die Ansicht der Generalversammlung ist. Ich glaube, es gibt in unserer katholischen Jugendbewegung manches Vorurteil abzulegen, besonders von seiten der erwachsenen Arbeiter. Das erste Vorurteil ist ja schon überwunden, und ich bin überzeugt, die anderen werden auch mit der Zeit schwinden, und da schwindet auch eine ganze Reihe von Klagen, die jetzt noch laut werden. Die katholischen Arbeiter müssen sich eben mehr um die Jugendvereine kümmern; sie müssen in diese hingehen und dem Präses zur Hand gehen und müssen sich an die Jungen anschließen und sie auf diese Weise gewinnen, wie wir es machen; wenn wir die schulentlassene Jugend aufnehmen, dann gehen wir eben in die Schulen, schließen die Jungen schon in den Schulen an uns, wenden sie sofort nach der Schulentlassung den Vereinen zu, lassen ihnen gar keine Zeit, sich darüber zu bedenken. Geradeso müssen auch die erwachsenen Arbeiter es machen: aus der Schule heraus, in den Jugendverein hinein! Nicht vom grünen Tisch aus klagen und jammern, das hat nichts nütze, besonders wenn es mit viel Geschrei geschieht. Nein, kommen Sie in die jugendlichen Vereine, gehen Sie mit den Jungen um, sehen Sie sich ie Jugend an und ziehen Sie sie an, dann werden Sie gewiß

auch viel leichter die Jungen in die großen Vereine hinüberleiten. Das aber kann ich Ihnen sagen: Unsere katholisch organisierte Jugendbewegung wird keinen anderen Weg einschlagen als derjenige ist, den unser Hochwürdigster deutscher Episkopat uns vorgezeichnet hat. Dieser Weg ist nach meiner Überzeugung derjenige, auf dem allein der Segen Gottes ruht, und diesen Segen haben wir wahrhaftig notwendig bei der schweren, aber so wichtigen Arbeit am Heile unserer Jugend. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Das Wort hat Herr Kuratus Joseph Baron aus Berlin.

Kuratus **Baron**:

Meine sehr verehrten Herren! Es ist zu dem vorliegenden Antrag gestern im sozialen Ausschuß der Zusatz gemacht worden, daß man trachten soll nach engerer Fühlungnahme und Verbindung zwischen den katholischen Jugendvereinen und den katholischen Standesorganisationen. Dieser Gedanke ist durchaus richtig. Es fehlt uns ja in unseren Standesorganisationen an dem Nachwuchs, und unsere katholische Bewegung muß im Sande verlaufen, wenn wir nicht die Jugend heranbilden für unsere katholischen Standesvereine; und darum ist gewiß eine Fühlungnahme und Verbindung zwischen den katholischen Jugendvereinen und den Standesvereinen notwendig. Der einzig richtige Weg aber ist nach meiner Ansicht der, daß diese Fühlungnahme und Verbindung zwischen der Leitung der Standesvereine und der der Jugendvereine in den einzelnen Diözesen hergestellt wird. Auf diese Weise wird auch die gestern im sozialen Ausschuß als unbedingt notwendig bezeichnete Mitwirkung des Diözesanbischofs garantiert, und ich betone das um so mehr, als gerade in den letzten Tagen unser Diözesanbischof, der Hochwürdigste Herr Kardinal Kopp, für die Diözese Breslau und die Delegatur diese Frage bereits praktisch entschieden hat. (Lebhaftes Bravo!)

Präsident **Marx**:

Das Wort hat der Herr Vorsitzende der Verbände süddeutscher katholischer Arbeitervereine Walterbach aus München.

Chefredakteur und Präses **Walterbach**:

Meine sehr Verehrten! Ich möchte hier zunächst noch einmal konstatieren, daß wir gestern bereits den Weg betreten haben zu dieser Einigung, von der mein Herr Vorredner gesprochen hat, indem der hochwürdige Herr Oberpfarrer Dr. Drammer uns nach Münster zur Konferenz eingeladen hat, und wir werden dorthin kommen und in den obersten Spitzen wie auch in den einzelnen Diözesen diese Fühlung nehmen. Nur auf dem Wege, eng geschlossen, werden wir ein Resultat erzielen. (Bravo!) Wes-

halb ich mich zum Wort gemeldet habe, ist darin begründet, daß wir bei der Fürsorge für die männliche die weibliche Jugend nicht vergessen dürfen. (Sehr richtig!) In unserer Industrie wie in unseren Großstädten ist diese weibliche Jugend stellenweise mehr gefährdet wie die männliche, und ich darf vielleicht bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß dank der eifrigen und fleißigen Mitarbeit hochangesehener Damen, ich nenne nur Ihre Durchlaucht Frau Fürstin von Öttingen-Spielberg, es uns gelungen ist, Vereine für die im Erwerbsleben stehenden Mädchen zu gründen (Bravo!), auch bereits einen süddeutschen Verband mit einem eigenen Organ, und ich möchte hier an dieser Stelle nur einen Appell richten an alle, die derartige im Erwerbsleben stehende junge Mädchen in ihrer Gemeinde haben, sie möchten doch auch derartige Vereine gründen und sich dem Verband anschließen, und ein Wort des Appells an die Damen der anderen Stände, daß sie auch sich dieser gefährdeten Mädchen annehmen. Das ist praktischer, wirksamer und erfolgreicher Mädchenschutz. (Bravo!)

Präsident **Marx**:

Das Wort ist nicht weiter verlangt. Ich schließe die Diskussion.

Ich habe keinen Widerspruch gegen den Antrag gehört. Ich stelle fest, daß er angenommen ist.

Der Herr Referent hat das Wort zum Antrag 3.

Prälat Dr. **Pieper**:

Antrag 3 wurde zurückgezogen, da Antrag 2 schon die Gedanken dieses Antrages 3 enthält.

Präsident **Marx**:

Dann hat der Herr Berichterstatter das Wort zum Antrag 4.

Prälat Dr. **Pieper**:

Im Antrag 4 werden die katholischen Burschenvereine empfohlen, die sich bisher im Königreich Bayern ausgebreitet haben. Es war für die Teilnehmer des Ausschusses sehr interessant, zu hören, daß schon heute 300 katholische Burschenvereine in Bayern bestehen, die nach Diözesen organisiert sind, ein Verbandsorgan haben, daß auch in diesen Vereinen kräftig gearbeitet wird, nicht bloß in religiös-sittlicher Beziehung, eine Arbeit, die gewiß immer an der Spitze stehen wird, sondern auch nach der Seite hin, daß die Erziehung für das staatsbürgerliche, berufliche Leben gefördert werden soll. Es wurde dabei auch darauf hingewiesen, daß auch die Sozialdemokratie schon lange auf dem Lande die Jugend zu gewinnen suche, wenn auch nicht

direkt in sozialdemokratischen Vereinen, so doch in Sportsvereinen jeder Art.

Bei der Abstimmung wurde eine redaktionelle Änderung dahin vorgenommen, daß der zweite Satz:

„Sie hält den Katholischen Burschenverein für einen Damm gegenüber der Ausbreitung antireligiöser und antipatriotischer Ideen“

an den Schluß gesetzt wurde in der Form:

„Durch diese Arbeit wird der Ausbreitung antireligiöser und antipatriotischer Bestrebungen wirksam entgegenwirkt.“

Es sollte dadurch festgestellt werden, daß an erster Stelle der Grund zur Gründung und Ausbreitung der Burschenvereine die positive Arbeit ist, daß diese Arbeit auch da notwendig ist, wo die Arbeit und die Agitation der Sozialdemokratie noch nicht eingesetzt hat. Gerade diese hervorragende Bedeutung der positiven Arbeit sollte dadurch hervorgehoben werden, daß sie eher genannt wurde, als die Bedeutung der Abwehr der gegnerischen Bestrebungen. Der Antrag wurde in diesem Sinne einstimmig mit der Aenderung angenommen, und ich bitte Sie, dem Antrag ebenfalls zuzustimmen.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion über diesen Antrag und schließe sie, da eine Wortmeldung nicht vorliegt. Ich nehme an, daß der Herr Referent auf das Wort verzichtet, und stelle fest, daß, wenn sich kein Widerspruch erhebt, der Antrag angenommen ist. Das ist der Fall.

Wir gehen zu Antrag 5 über. Herr Referent!

Prälat Dr. **Pieper** (Berichterstatter):

In dem Antrag wird auf eine neue Einrichtung der katholischen Gesellenvereine hingewiesen; diese haben bisher mit Bedauern feststellen müssen, daß manche katholische Gesellen, die auf dem Lande ausgelernt hatten, wenn sie nun in die Stadt wanderten, keine Kenntnis hatten von den Gesellenvereinen und der Bedeutung ihrer Arbeit hinsichtlich der beruflichen Ausbildung, der erzieherischen Tätigkeit, auch bezüglich ihrer wichtigen Arbeit auf dem Gebiet des Hospizwesens. Es ist aber auch anderseits für solche vom Lande kommende, über die Gefahren der Großstadt wenig aufgeklärte Gesellen die Gefahr vorhanden, daß sie sich verirren. Deshalb haben die Gesellenvereine angesichts der großen Zahl der Gesellen, die auf dem Lande auslernen und von da später in die Stadt ziehen, die Einrichtung getroffen, daß die Leiter der Jugendvereine auf dem Lande, katholische Geistliche, von dem Generalpräsidium der Gesellenvereine in Köln kostenlos sogenannte Interimskarten beziehen können. Diese Karten berechtigen den Inhaber gegen ein ganz geringes Entgelt, in den Gesellen-

vereinshäusern Unterkunft und Verpflegung zu finden. Er wird zwar gehalten, in einen Gesellenverein einzutreten, wenn er Arbeit an einem Ort findet, wo ein Gesellenverein vorhanden ist. Dabei wird vor allem auch das erreicht, daß diese Gesellen nur einwandfreie Unterkunft finden in den Gesellenhospizen oder in Ledigenheimen, die früher auch schon tätig waren, und zwar mehr für die Durchwandernden, aber im Laufe der Zeit auch große Bedeutung bekommen haben als dauernde Wohnstätten der am Ort arbeitenden Gesellen. Hiebei wurde nun mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Gründung von Ledigenheimen in den Gesellenvereinen, den sogenannten Gesellenhospizen, auch Unterstützung finden müsse nicht bloß bei den Katholiken aller Stände, sondern auch beim Staat und bei den Gemeinden. Es wurde dabei erwähnt, daß gerade in Köln, an der Grundstätte der Gesellenvereine, das hochentwickelte Hospizwesen darum so gefördert werden konnte, weil die Invalidenversicherungsanstalt des Rheinlandes ein Darlehen von $1^1/_2$ Millionen derselben gab, was aber nur dadurch ermöglicht werden konnte, daß Köln auf einstimmigen Beschluß der Stadtverwaltung die Bürgschaft für dasselbe und die Zinszahlung übernommen hat. (Bravo!)

Zum Schlusse wurde nun gewünscht, daß nicht bloß die katholische Presse, sondern auch alle unsere Vereine auf diese neue Einrichtung, überhaupt auf die Bedeutung der Gesellenvereine hinweisen. Die Gesellenvereine sind heute, um das kurz anzudeuten, die einzigen regulären Einrichtungen auf katholischer Seite, welche eine systematische Ausbildung der Gesellen für die Meisterprüfung, die ja jetzt durch Gesetz als Regel gefordert wird, herbeiführen. Aus all' diesen Gründen ist es vor allem wichtig, daß die jungen Gesellen darauf aufmerksam gemacht werden. Da sich aber erwiesen hat, daß der bloße Hinweis in Literatur und Tagespresse auf die Gesellenvereine in den Städten nicht genügt, wurde nach längeren Erörterungen der Wunsch ausgesprochen, es möchte die Frage der Fürsorge für die Abwandernden vom Lande einer möglichst baldigen, vollkommenen Regelung dadurch entgegengeführt werden, daß die Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland, die schon eine besondere Schrift darüber herausgegeben und schon viele Konferenzen darüber veranstaltet hat, eine Konferenz von Geistlichen, Lehrern und Eltern einberufen möge, an der Standesvereine teilnehmen, um eine endgültige Regelung des Systems der notwendigen Arbeit dort festzustellen.

In diesem Sinne nahm der Ausschuß den vorliegenden Antrag ohne Änderung an, und ich bitte namens des Ausschusses um Annahme des Antrages.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion. Generalpräses Msgr. Schweitzer hat das Wort.

**Msgr. Schweitzer:**

Verehrte Versammlung! Der vorliegende Antrag soll nicht die Frage der Fürsorge für die Abwandernden prinzipiell aufrollen. Die Frage der Fürsorge für die Abwandernden ist ja bereits auf den letzten Katholikentagen fortgesetzt ein Gegenstand der Diskussion gewesen, und diese Sache kann meines Ermessens gar nicht oft genug diskutiert werden. Der vorliegende Antrag ist nur ein Teil der Fürsorge für die Abwandernden, nämlich für die Handwerksgesellen in erster Linie. Man hat schon einmal gesagt, das Wandern stecke dem Handwerker im Blut; ist es doch eine vielhundertjährige Erscheinung, jedenfalls ist es traditionell. Man hat schon einmal die Idee ausgesprochen, das Wandern der Handwerker müsse abgestellt werden. Meine Herren! Daran nur zu denken, wäre eine Utopie, wäre auch, wenn es zu erreichen wäre, wirklich ein eitles Bemühen, ja, es wäre sogar der Ruin des ganzen Standes. Der junge Handwerker muß wandern, nicht bloß um die Welt zu sehen, sondern weil es zu seiner Ausbildung notwendig ist; er muß in große Städte kommen. Trotzdem läßt es sich sehr leicht begreifen, daß Vater und Mutter dem fortziehenden Sohn mit Tränen nachblicken, weil sie bedenken, daß ihr Kind, für das sie gesorgt und das sie geliebt haben, in der Großstadt physisch und moralisch zugrunde gehen kann. Was erwartet den Handwerker auf seiner Wanderschaft? Es ist noch immer wie zu Kolpings Zeiten die Herberge, deren Gefahren der große Volksmann auf den Katholikentagen so oft in erschütternden Worten geschildert hat. Seit Kolpings Zeiten ist es nicht besser geworden, im Gegenteil; die Gefahr ist in die Breite gegangen. Während es früher hundert Handwerker waren, die von der Gefahr bedroht wurden, sind es jetzt Tausende, die auf den Herbergen sittlich verkommen, glaubenslos werden und allmählich zu Stromern und Vagabunden herabsinken. Ja, die Gefahr wird noch schlimmer, wenn der Mann eine Arbeitsstätte in der Großstadt gefunden hat. Dann kommt die Schlafgelegenheit. Ich brauche Ihnen ja das Wohnungselend in den Großstädten nicht zu schildern. Sie wissen ja, daß das Schlafgängerwesen geradezu die Giftbeule geworden ist, die mit ihren furchtbaren Folgen, von denen unsere Krankenhäuser und Gefängnisse erzählen, gerade das Wohnungswesen der Arbeiter in den großen Städten durchdringt. Nun bedenken Sie: In diese Gefahr begeben sich jährlich Tausende von jungen Handwerkern, und zwar in einem Alter, wo die Söhne besser bemittelter Eltern noch als erziehungsbedürftig betrachtet werden. Mit welcher Sorgfalt wachen nicht Elternhaus und Schule über die 17- und 18jährigen Jünglinge, um sie brav und sittlich rein zu erhalten! Es ist dasselbe Alter, in dem die jungen Handwerker in die Großstadt hinaus müssen. Gibt es denn kein Mittel, diese Gefahr zu beheben? Meine Herren! Das Mittel ist gefunden, und zwar ist es schon gefunden worden vor

50 Jahren durch den großen Adolf Kolping; es ist die Fürsorge, welche jetzt die Gesellenvereine jährlich Tausenden von jungen Leuten in Ledigenheimen zuteil werden lassen. Wir haben heute ungefähr 400 katholische Gesellenvereine (Bravo!), von denen 300 vollkommen zu Ledigenheimen eingerichtet sind. Jährlich verpflegen wir hunderttausende junger Handwerker unentgeltlich in den Hospizen, und ständig wohnen zurzeit 8000 junge Handwerker in unseren Häusern, die schon Arbeit in einer Stadt gefunden haben. Das ist ja eine recht schöne Zahl, aber sie ist, wie schon hervorgehoben wurde, durchaus nicht hinreichend. Die Zahl der katholischen Ledigenheime muß entschieden verdoppelt werden. Gott sei Dank, haben schon verschiedene Kommunen das Einsehen gehabt, daß die Bestrebungen der katholischen Gesellenvereine nach dieser Richtung zu unterstützen sind. In den letzten 5 Jahren haben wir 20 neue, moderne, wenn auch einfach eingerichtete Ledigenheime für die jungen Handwerker gebaut. Vielfach haben auch die Stadtverwaltungen die Bestrebungen der katholischen Gesellenvereine in dieser Richtung unterstützt. Es ist schon hervorgehoben worden, ich möchte es aber noch einmal öffentlich sagen, daß die Stadt Köln uns in dieser Richtung geradezu vorzüglich in die Hände gearbeitet hat. (Bravo!) Wir bauen jetzt in Köln ein neues, modernes Ledigenheim mit 420 Betten. Sie haben soeben gehört, daß die Stadtverwaltung und das Stadtverordnetenkollegium von Köln, und zwar nicht nur die Vertreter der Zentrumspartei, sondern auch in diesem Fall die Liberalen (Beifall), einstimmig genehmigt haben, daß die Stadt die Bürgschaft für eine Anleihe von $1^1/_2$ Millionen übernimmt. (Beifall.) Ich glaube, daß Köln hier wirklich ein soziales Verständnis gezeigt hat, (Rufe: Sehr richtig!) und ich möchte nur wünschen, daß andere Stadtverwaltungen nach der Richtung das gleiche tun. Nun haben wir noch eine andere Einrichtung getroffen, die Ihnen schon geschildert wurde, daß wir nämlich den Präsides der Jugendvereine und namentlich den Pfarrern auf dem Lande Interimsscheine zugehen lassen, und zwar unentgeltlich. Auf Grund dieses Interimsscheines kann jeder in die Stadt Abwandernde — es schadet ja auch nichts, wenn einmal ein Nichthandwerker darunter ist — auf seiner Wanderschaft gegen ein ganz mäßiges Entgelt — es sind täglich nur 20 Pfg. — in einem katholischen Gesellenhospiz Unterkommen finden. Ich meine, das Entgegenkommen, das wir gezeigt haben, ist recht groß, und ich darf auch sagen, diese Einrichtung, die wir getroffen haben, wird Gott sei Dank schon sehr viel von den Pfarrern auf dem Lande und vielen Präsides der Jugendvereine benützt. Warum haben wir das so gemacht? Weil wir die Erfahrung gemacht haben, daß namentlich junge Handwerker aus kleinen Orten vom Land in die Stadt hereinkommen. Diese kennen den katholischen Gesellenverein nicht; in ihrer Heimatpfarrei sind sie

darauf nicht aufmerksam gemacht worden, und die Folge ist, daß die größte Mehrzahl in den großen Städten, denken Sie an München, Köln und namentlich an die norddeutschen Städte Hamburg, Kiel, Berlin, der Sozialdemokratie anheimfällt. (Sehr richtig!) Wir haben die Erfahrung gemacht, daß ein junger Handwerker, der nur zwei Tage lang auf einer großen Werkstätte gearbeitet hat und einen Gesellenverein nicht kennt, nie und nimmermehr bei uns eintritt. In diesen paar Tagen haben ihm die Sozialdemokraten schon soviel Schönes von dem Gesellenverein erzählt (Heiterkeit), daß der Mann gar nicht mehr den Mut dazu hat. Deshalb ist es notwendig, daß der Pfarrer auf dem Lande und der Präses der Jugendvereine mit uns Hand in Hand arbeitet. (Beifall.) Denn es handelt sich ja um die Rettung der Jugend — das dürfen wir nie vergessen, und ich sage noch einmal: Wir nehmen auch Nicht-Handwerker, wenn sie kommen; das wollen wir auch gerne tun. Also, mögen diese Einrichtungen, die wir da geschaffen haben, recht benützt werden, und mögen uns vor allen Dingen auch die katholischen Laien zur Seite treten und uns helfen, wie einst Kolping gesagt hat, den jungen Handwerkern das Haus des Friedens zu bauen, bis sich das Kreuz auf dem Giebel erhebt! In diesem Sinne bitte ich Sie, unseren Antrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Wir haben gehört, daß Köln außer seinen sonstigen Vorzügen auch noch außerordentlich moderne und soziale Vorzüge hat. Der Herr Vorredner hat aber einen Vorzug vergessen. Köln hat auch den Vorzug, einen Generalpräses Schweitzer in seinen Mauern zu haben. (Stürmischer Beifall.) Ich möchte auch diesen Vorzug besonders hier hervorheben und den herzlichen Dank des katholischen Deutschlands an diesen Mann aussprechen, der so recht mit warmem Herzen das Erbe Kolpings angetreten hat und nach besten Kräften verwaltet mit hoffentlich gutem, segensreichem Erfolg. (Stürmischer Beifall.)

Dann hat Herr Chefredakteur und Verbandsvorsitzender Walterbach aus München das Wort.

Chefredakteur **Walterbach**:

Ich freue mich darüber, daß die Gesellenvereine hier so besonders hervorgehoben worden sind, und ich habe mich deshalb auch, dem Wunsche meines Freundes Schweitzer entsprechend, zum Worte gemeldet, um seine Ausführungen nochmals zu unterstreichen, weil wir gerade in Süddeutschland hie und da das Wort hören können, unsere Gesellenvereine hätten sich überlebt. Ich sage da als Leiter einer Arbeiterbewegung: wenn wir keine Gesellenvereine hätten, wenn sie Kolping nicht geschaffen hätte, dann müßten wir sie jetzt ins Leben rufen.

(Lebhafter Beifall.) Sie haben ihre volle Bedeutung bewahrt, und in dem modernen Geist, in dem Freund Schweitzer die Gesellenvereine leitet und ihre Tätigkeit entfaltet, sind sie für uns geradezu die Mittelstufe in der gesamten Bewegung geworden. Ich meine aber, wir müßten daraus auch die Konsequenz ziehen und besonders in Süddeutschland und speziell auch bei uns in Bayern etwas mehr agitatorisch eintreten für unsere Gesellenvereine (Lebhafter Beifall), und ich möchte die Anwesenden bitten, doch auch in dieser Agitation nicht zu erlahmen. Wir dürfen nicht nur hier eine Resolution fassen, sondern müssen auch mit Eifer sie dann in die Wirklichkeit hinüberführen.

Dann als Zweites möchte ich wünschen, daß so manche Stadtverwaltung auch in Bayern sich an der Stadtverwaltung Köln ein Beispiel nehme. (Lebhafter Beifall.) Wir hätten in Bayern auch Städte, und zwar gar nicht wenige, wo ein derartiges Wirken, wo derartige Ledigenheime unbedingt notwendig wären, und ich meine, diese Stadtverwaltungen würden diese Frage der Ledigenheime am besten durch die Gesellenvereine lösen. (Beifall.) Ich darf sagen, daß wir bei uns in München schon die Frage der Ledigenheime zu lösen begonnen haben dadurch, daß wir doch etwa 300 Gesellen in den Gesellenhäusern haben. Dann aber ist gestern auch darauf hingewiesen worden, daß Wohnungskommissionen eingerichtet werden müßten, Wohnungskommissionen, die den einzelnen Gesellen, die nicht in Ledigenheimen wohnen können, nachweisen, wo sie gute Wohnung finden, und für die Zuwanderungsfrage haben wir nun in München den Vorteil und den Fortschritt, daß der Hochwürdigste Herr Erzbischof einen eigenen Geistlichen für die Durchführung dieser Frage zur Verfügung gestellt hat. (Stürmischer Beifall.) Ich meine auch hier in Kürze sagen zu dürfen: Vivant sequentes! (Stürmischer Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich schließe die Diskussion.

Der Herr Referent verzichtet. Ich stelle, wenn sich kein Widerspruch erhebt, fest, daß der Antrag angenommen ist.

Es erhebt sich kein Widerspruch; der Antrag ist angenommen.

Wir gehen über zu Antrag 6. Herr Referent!

Generaldirektor Dr. **Pieper**:

In Antrag 6 wird den deutschen Katholiken empfohlen, einmal die im Ausland schon bestehenden Gesellenvereine zu unterstützen, des weiteren aber durch Unterstützung zu ermöglichen, daß noch an anderen Stellen des Auslandes katholische Gesellenvereine gegründet werden können. Ihr Ausschuß hat, wie in früheren Jahren, diesen Wunsch einstimmig unterstützt. Es wurde nur dabei die Erwartung ausgesprochen, daß diejenigen, welche

Gesellen, die ins Ausland wandern, kennen, doch Wert darauf legen, daß diese schon in der Heimat die Segnungen des Gesellenvereins erfahren und seine Bedeutung kennen lernen; denn nur dann werden sie bei so manchen Abhaltungen im Ausland den Willen haben, nun auch die Segnungen der Gesellenvereinshäuser im Ausland sich zunutze zu machen.

Namens des Ausschusses bitte ich die Generalversammlung, auch diesen Antrag anzunehmen.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion.

Das Wort hat Herr Generalpräses Schweitzer.

Generalpräses **Schweitzer**:

Gestatten Sie mir nur ein paar Worte zu diesem Antrag. Er ist ja die Ergänzung des soeben angenommenen Antrags. Wir machen in den letzten Jahren vielfach die Erfahrüng, daß eine außerordentlich große Anzahl unserer jungen Handwerker ins Ausland reisen, nach Frankreich, Belgien, England, und vor allen Dingen haben wir außerordentlich viele Reisen oder — das ist besser gesagt — sogenannte „Walzen" nach Italien zu verzeichnen. Das ist ja sehr schön, wenn die jungen Handwerker sich die Welt ansehen, und es ist an und für sich nichts dagegen einzuwenden, daß die jungen Männer ins Ausland hinausgehen. Aber wenn Ihnen solche Leute unter die Finger kommen, dann bitte ich Sie: warnen Sie dieselben vor der Abreise ins Ausland! Seien Sie versichert, die Gefahren sind dort groß; sind sie schon groß bei uns, denken Sie einmal an Paris, an London, und denken Sie auch an die italienischen Großstädte! Wie manche jungen Männer gehen uns in Italien verloren! Erst kürzlich hat mir ein schweizerischer Gesellenvereinspräses erzählt, daß er schon sehr oft die Erfahrung gemacht habe, daß junge Handwerker brav und rein nach Italien wanderten und in ganz anderem Zustande wieder nach Deutschland zurückkehrten. Sehen Sie, in Genua, in Venedig geschieht zurzeit für die deutschen Handwerksgesellen nichts, und es fallen nach einer Statistik, welche die hochwürdigen Herren Rektoren der deutschen Mission in Italien veranstaltet haben, jährlich an die 1000 deutsche katholische Handwerksgesellen, die optima intentione nach Italien reisen, eine Pilgerreise machen wollen, um den Heiligen Vater zu sehen, dort den Vagabunden in die Hände, in Venedig, in Neapel ganz besonders, und dann in Genua, Mailand, Florenz ist es auch nicht viel besser. Gott sei Dank haben wir in Rom schon seit Jahren einen außerordentlich gut arbeitenden katholischen Gesellenverein, dank der großen Hingabe des hochwürdigen Herrn Prälaten Dr. de Waal vom Campo Santo in Rom. Wir haben einen gut arbeitenden Gesellenverein zurzeit auch in Neapel, den ein Priester der Diözese Münster leitet. Wir

haben auch bereits eine Gesellenherberge in Florenz, aber wir haben noch keine in Genua, Venedig und Mailand, wo sie am notwendigsten wären. Der Antrag bittet Sie, Sie möchten doch hier öffentlich aussprechen, daß die Katholikenversammlung es für notwendig erachtet, daß in den dortigen Städten etwas für unsere Gesellen geschieht, damit die Zahl derjenigen, die dort zugrunde gehen, geringer wird. Dann empfiehlt Ihnen der Antrag auch die Unterstützung der schon bestehenden Gesellenvereine in Paris, Brüssel usw. Die Verhältnisse kennt auch besonders der Vorsitzende des Zentralkomitees der katholischen Jugendvereine, der mit großer Liebe und Hingabe jahrelang in Brüssel für den katholischen Gesellenverein tätig gewesen ist. Auch die Gesellenvereine in Paris, London, Brüssel müssen unterstützt werden. Allerdings hat man von uns schon oft verlangt, wir möchten auch Gesellenvereine gründen für die Franzosen, Engländer usw. Das ist ganz undenkbar; der Gesellenverein ist eine deutsche Pflanze und läßt sich in kein anderes Erdreich hineinsetzen. Die Erfahrung haben wir gemacht. Wir müssen etwas tun für unsere deutschen Gesellen. Nehmen Sie in diesem Sinne den Antrag an, damit man auch in der Oeffentlichkeit sieht, daß die Katholikenversammlung die Bestrebungen der Gesellenvereine im Auslande unterstützt. (Stürmischer Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich schließe die Diskussion, da keine Wortmeldungen vorliegen.

Der Herr Referent verzichtet auf das Schlußwort.

Wenn sich kein Widerspruch erhebt, stelle ich fest, daß der Antrag angenommen ist. Das ist der Fall; der Antrag ist angenommen.

Antrag 7. Der Herr Referent hat das Wort.

Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 7 weist auf die neue Einrichtung der Soldatenfürsorge hin. Von seiten der Garnisonspfarrer ist seit Jahren immer die Vorbereitung der Rekruten, vor allem in den Jugendvereinen, als beste Soldatenfürsorge bezeichnet worden. Von diesem Gedanken ausgehend, haben sich die Jugendvereine in den letzten Jahren mit großem Erfolge bemüht, durch Einrichtung von Militärunterstützungskassen, vor allem aber durch Unterweisung der Rekruten über die Pflichten ihres neuen Standes und auch dessen Gefahren dieselben wehrhaft zu machen gegen die Gefahren, ihnen auch zugleich als christlichen, katholischen Soldaten eine Berufsfreude anzuerziehen. So gliedert sich heute die Soldatenfürsorge in eine Rekrutenfürsorge, eine Soldatenfürsorge und eine Reservistenfürsorge. Die Vereine sind auch dazu übergegangen, Rekrutenexerzitien einzurichten, die sich großen Zudranges erfreut haben in Nord-, Ost- und Süd-

deutschland. Dann hat man in den letzten Jahren den Versuch gemacht, die religiös-sittlichen Bestrebungen der Rekrutenfürsorge dadurch zu unterstützen, daß man unter Mitwirkung altgedienter Soldaten auch eine Art Vorbereitung für die Anforderungen des militärischen Dienstes gibt. Es soll dadurch vor allem den jungen Leuten, die etwas schüchtern und unbeholfen sind, schon eine Art Vorkenntnis gegeben werden von den einzelnen Geschicklichkeiten und sonstigen Anforderungen, die der Soldatendienst an sie stellt. Es ist begreiflich, daß der junge Rekrut, wenn ihm in der Vorbereitung auf seine Soldatenzeit auch nach der Seite eine gewisse berufliche Vorbereitung gegeben wird, um so empfänglicher ist auch für die religiös-sittlichen Lehren und Anweisungen, die dort geboten werden. Die Erfahrungen, welche bisher schon gemacht sind, sind in den „Tagesfragen" der Volksvereinsschriften gesammelt worden, wo zugleich auch eine reiche Auswahl von Vortragsmaterial sich findet von Jugendpräsides, die in der Rekrutenfürsorge tätig waren. Auch Ordensgeistliche, die Rekrutenexerzitien leiteten, haben dort ihre Erfahrungen mitgeteilt, und so ist es heute doch schon möglich, daß auch auf dem Lande möglichst bald nach der Generalmusterung die jungen katholischen Rekruten gesammelt werden, um in geeigneter Weise für ihre Soldatenzeit vorbereitet zu werden. Diese Soldatenfürsorge ist dann auch die beste Gewähr dafür, daß nachher die Reservisten mit Freude in Standesvereine eintreten.

Ich bitte Sie namens des Ausschusses, auch diesen Antrag anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Ich möchte die Gelegenheit benützen, um ganz besonders auf diesen wichtigen Punkt aufmersam zu machen, und ich möchte — ich will Ihre Zeit nicht zu sehr in Anspruch nehmen — auch diese Gelegenheit benützen, um ganz energisch Einspruch gegen die Art und Weise zu erheben, wie diese so überaus moderne, so überaus nützliche und notwendige Einrichtung von der liberalen Presse bekämpft worden ist. Man hat darauf hingewiesen, daß hier wieder ein neues Mittel versucht werden solle, eine konfessionelle Abschließung herbeizuführen und konfessionelle Gegensätze auch in das Heer hineinzutragen. Große liberale Blätter haben diese Entdeckung gemacht und haben damit meines Erachtens nur gezeigt, daß sie von den Anforderungen der modernen Zeit absolut gar keine Ahnung haben. (Stürmischer Beifall.) Die liberal gerichtete Presse möge einmal beweisen, welchen Einfluß sie auf die religiös-sittliche Hebung des Volkes und unserer Soldaten gehabt hat, und da darf ich hier behaupten, und ich glaube keinen Gegenbeweis fürchten zu müssen, daß ihr Einfluß gleich Null gewesen ist, wenn nicht das Gegenteil zu vermerken gewesen ist. So sage ich: solange niemand etwas leistet, hat er den Mund

zu halten, und wir verbitten uns, daß in unsere Arbeiten hineingeredet wird. (Stürmischer Beifall.) Wir tun ein großes, staatserhaltendes Werk, wenn wir gerade diejenigen, die unter die kaiserlichen Fahnen einberufen werden, der Religion erhalten; denn damit legen wir das festeste Fundament für ihre Staatstreue, und gerade darin sehen wir einen außerordentlichen Vorteil für die Einrichtung, und diese müßte vom Staate mit offenen Händen und offenem Herzen empfangen und unterstützt werden. (Lebhaftes Bravo!)

Meine Herren! Ich eröffne die Diskussion über diesen Antrag.

Es liegen keine Wortmeldungen vor; ich darf die Diskussion deshalb schließen.

Der Herr Referent verzichtet; ich darf also, da kein Widerspruch sich erhebt, annehmen, daß der Antrag angenommen ist.

Wir gehen über zu Antrag 8.

Der Herr Referent hat das Wort.

Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Antrag 8 empfiehlt die katholischen kaufmännischen Vereinigungen und deren Bestrebungen. Dieser Antrag ist in früheren Jahren und zuletzt im vorigen Jahre in Breslau angenommen worden. Ich darf deshalb nach alter Uebung auf eine nähere Begründung verzichten, zumal die Zeit drängt.

Bezüglich des letzten Abs. 3 wurde von einigen Seiten der Wunsch ausgesprochen, es möge richtig gestellt werden, daß die Empfehlung der katholischen kaufmännischen Vereine als der Organisation zur Vertretung der religiös-sittlichen und geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen der Kaufleute und Handlungsgehilfen nicht ausschließen will, daß z. B. unsere selbständigen Kaufleute auch weiterhin sich eifrig beteiligen an Rabattsparvereinen, welche Vereine wirtschaftliche Einrichtungen sind, an Detaillistenvereinen, die absolut notwendig sind und gleiche Bedeutung haben wie die Handwerkerinnungen, an die sogenannten Schutzvereine für Handel und Gewerbe, welche unbedingt notwendig sind, wenn die neuen Gesetze zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes durchgeführt werden sollen. Alle diese Bestrebungen haben auch durch die katholischen kaufmännischen Vereinigungen Förderung gefunden, und ihre Mitglieder sind zum großen Teil diesen Vereinen angeschlossen. Es erklärten denn auch die Antragsteller, daß sie ein derartiges Monopol für die katholischen kaufmännischen Vereine durch den Antrag nicht beabsichtigten, und sie waren bereit, das dadurch festzustellen, daß sie in Ziff. 3 Zeile 2 das Wort „die“ durch das Wort „eine“ ersetzten. Es heißt also jetzt:

„Die Generalversammlung erblickt in den katholischen kaufmännischen Vereinigungen eine berufene Organisation zur

Vertretung der religiös-sittlichen und geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen der selbständigen Kaufleute, der Handlungsgehilfen und kaufmännischen Privatbeamten des katholischen Volksteils."

Gegen diese Fassung erhob niemand Widerspruch; es wurde nachher auch dieser Abs. 3 mit dieser Aenderung einstimmig angenommen.

Ich möchte noch beifügen, daß in der Diskussion der Wunsch ausgesprochen wurde, man möge insbesondere für die wachsende Zahl der deutschen katholischen technischen Privatbeamten Interesse beweisen und auch deren Organisation besondere Fürsorge widmen. Im Ausschuß wurde also der Antrag mit dieser Aenderung einstimmig angenommen, und ich bitte Sie deshalb namens des Ausschusses, den Antrag auch mit dieser Aenderung anzunehmen.

### Präsident **Marx**:

In der Zwischenzeit ist von Herrn Lauer ein Antrag eingelaufen, Abs. 3 des Antrags 8 unverändert bestehen zu lassen, also entgegen dem Antrage des Herrn Referenten. (Bravo!)

Ich eröffne die Diskussion und erteile das Wort Herrn Lauer.

### Herr **Lauer**:

Meine Herren! Ich muß zunächst etwas richtig stellen. Der Abs. 3 des Antrags 8 ist gestern angenommen worden gegen die ausdrückliche gegenteilige Meinung von meiner Seite, und erst die Schlußabstimmung über den gesamten Antrag ergab einstimmige Annahme. Ich habe mich deshalb nicht dagegen gesträubt, weil ich den Antrag nicht zu Fall bringen wollte; ich erkläre ausdrücklich, ich habe mich nur gegen den Abs. 3 gewehrt, und das tue ich auch heute noch aus folgenden Gründen: Wir haben den Antrag eingebracht, um heute von dem Katholikentag die Bestätigung zu erhalten, daß Sie in unserer Organisation die berufene Vertretung für die religiös-sittlichen und geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen anerkennen. Wir sind hier auf dem Katholikentage als Vertreter der Katholiken Deutschlands, und was wir hier bestimmmen, was wir hier beschließen, das sind Beschlüsse für die Katholiken Deutschlands. Wenn Sie das Wort „die" streichen und setzen das Wort „eine" ein, so bringen Sie damit zum Ausdruck, daß Sie auch andere Organisationen noch zulassen wollen, welche die Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen übernehmen. Für unsere Katholiken Deutschlands kann jedoch nur eine Organisation in Frage kommen, und das ist der Verband der katholischen kaufmännischen Vereine Deutschlands. (Bravo!) Seit wann, meine Herren, ist es Usus, daß der Katholikentag andere Vertretungen auch befürwortet?

Ich entsinne mich nicht, daß das je geschehen ist. Wir sind hier, um für die katholischen Interessen zu arbeiten, und deshalb dürfen wir keinesfalls dadurch eine Lücke offen lassen, daß andere Organisationen befürwortet werden. Für uns kommt in erster Linie immer nur die eigene Organisation in Betracht, und das ist der Verband der katholischen kaufmännischen Vereine in Deutschland. Meine Herren! Sie nehmen für sich in Anspruch, daß die berufenen Vertreter der Arbeiter die katholischen Arbeitervereine sind. Ich habe noch nie gehört, daß Sie evangelische Arbeitervereine empfohlen haben. Konsequent ist es, daß Sie auch nur unseren Verband im Auge behalten dürfen. Meine Herren! Es wurde erwähnt, daß wir uns beteiligen müssen bei der Gesetzgebung, bei dem ganzen Wettbewerb, daß wir uns anschließen müssen bei den Rabattsparvereinen usw. Ich habe mich nicht dagegen gesträubt, und wer unser Wirken verfolgte, wird stets und immer gesehen haben, daß wir unser Interesse diesen Fragen gewidmet haben, und daß wir unseren Mitgliedern durchaus nicht verwehren, den Rabattsparvereinen beizutreten und sie zu unterstützen, daß wir uns beteiligen an der Gesetzgebung usw. Wir sind entwicklungsfähig genug, um stets die neuen Aufgaben in uns aufzunehmen und unsere Arbeiten darnach einzurichten. Wir sind einsichtig genug, daß wir uns nicht etwa einseitig abschließen, sondern daß wir gerne und freudig jede Gelegenheit erfassen, um in die gesetzgebende Maschine einzugreifen. Meine Herren! Wir fürchten, daß dann, wenn Sie das Wort „die" streichen und dafür das Wort „eine" einfügen, die Parität der Verbände unterbrochen wird. Sie dürfen keinesfalls hiezu Ihre Zustimmung geben, daß auch andere Organisationen von uns empfohlen werden. Meine Herren! Wir haben die Parität auf unser Banner geschrieben. Wer unsere Schriften verfolgt hat, wer einigermaßen sich mit unseren Bestrebungen befaßt hat, wird gesehen haben, daß wir voll und ganz auf der Höhe der Zeit waren, und daß wir keinen Augenblick versäumt haben, im gegenseitigen Interesse sowohl der Prinzipale wie der Angestellten gleichzeitig tätig zu sein. Das müssen Sie anerkennen. Wir waren immerhin der Ruhepunkt in der gesamten Bewegung, wir haben uns immer angelegen sein lassen, daß wir die Interessen ausgeglichen haben, daß wir die Kluft zwischen den Angestellten und Prinzipalen nicht haben hervortreten lassen. Wir haben damit ganz brillante Erfolge erzielt sowohl bei den gesetzgebenden Körperschaften, als bei den Kommunen, Handelskammern usw. Wir nehmen das für uns in Anspruch, daß wir damit wirklich ganz Hervorragendes geleistet haben, und das bestätige ich Ihnen hiemit und betone, daß Sie von diesem Prinzip nie und nimmer abweichen dürfen. Meine Herren! Diese Bestätigung ist uns auch geworden von seiten des Hochwürdigsten Episkopats. Wir sind stolz darauf, daß wir gewissermaßen unter dem Protektorate der einzelnen Bischöfe stehen,

und es ist vor zwei Jahren freudigst begrüßt worden, daß uns von seiten der hochwürdigsten Bischöfe die Anerkennung gegeben wurde, daß wir festhalten sollen an dem gegebenen Grundprinzip unseres Verbandes. Ich muß Sie deshalb bitten, an dem Antrage festzuhalten, wie er Ihnen vorgelegt worden ist, daß Sie sagen:

„Die Generalversammlung erblickt in den katholischen kaufmännischen Vereinigungen die berufene Organisation usw. des katholischen Volksteils.“ (Bravo!)

Ich muß betonen, wir wollen nicht Vertreter sein des allgemeinen Volksteils, des ganzen Deutschlands. Absolut nicht! Wir wollen anderen Organisationen nicht etwa die Befähigung absprechen, nein; aber wir wollen die Bestätigung haben, daß wir für den katholischen Volksteil die berufene Organisation sind und bleiben. (Bravo!) Ich bitte Sie, meine Herren, nehmen Sie den Antrag an, wie er Ihnen vorgeschlagen ist. Sie tun damit ein großes Werk und stärken uns den Rücken und unsere Organisation. Sie werden im nächsten Jahre sehen, wie weit wir kommen mit der kaufmännischen Organisation; Sie werden sehen, wenn Sie uns heute den Rücken stärken, daß wir auf diesem Gebiete weiter kommen. Sie müssen dafür sorgen, daß wir, wenn wir hinausgehen, sagen können: der Katholikentag Deutschlands in Augsburg hat uns in unserm Prinzip gestärkt und ist uns nicht in den Rücken gefallen. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Ich stelle zunächst fest, wenn Widerspruch sich nicht erhebt, daß die Absätze 1 und 2 des Antrages angenommen sind.

Es hat sich kein Widerspruch erhoben.

Bezüglich der Ziffer 3 dagegen ist der Antrag von Herrn Lauer eingelaufen. Ich möchte nun an Herrn Lauer die Frage richten, ob er nicht vielleicht in seinem Antrag wenigstens die Abänderung aufnimmt, daß er statt „Organisation“ sagt „katholische Standesvereinigung“. Ich meine, wir dürfen unseren jungen Kaufleuten nicht eine ganz eigentümliche Beschränkung auferlegen. Ich verkenne in keiner Beziehung die Bedeutung unserer katholischen kaufmännischen Vereinigungen; wir wollen haben, daß für unsere jungen katholischen Kaufleute die katholische kaufmännische Vereinigung die konfessionelle Standesorganisation ist; aber ich meine, wir dürfen den jungen Kaufleuten nicht eine Schranke dahin auferlegen, daß sie sich nicht an sonstigen sozialen, wirtschaftlichen Organisationen ihres Berufsstandes beteiligen. Ich meine, wenn wir den Antrag annehmen, wie er nunmehr gestellt ist, dann legen wir ihnen eine solche Schranke auf. Dann darf z. B. der katholische Kaufmann sich nicht an einem Detaillisten-Verein beteiligen, auch wenn er lediglich wirtschaftliche Zwecke verfolgt. Das würde zu Mißverständnissen Anlaß geben. Vielleicht würde

daher Herr Lauer seinen Antrag dahin abändern, daß er nicht „die berufene Organisation“ sagt, sondern „die berufene katholische Standesvereinigung“. Wie eben die katholischen Gesellenvereine als katholische Standesorganisation für die Gesellen uns gelten, wie eben die katholischen Arbeitervereine als die Organisation für die katholischen Arbeiter uns gelten, so sollen uns die katholischen kaufmännischen Vereinigungen auch gelten als die katholische Vereinigung des Standes. Aber es soll damit nicht ausgedrückt werden, daß die jungen Leute nicht auch an anderen, sozialen Vereinigungen sich beteiligen dürfen. Dieses Mißverständnis könnte aber durch den Antrag „Lauer“ hervorgerufen werden.

Herr Lauer!

### Herr **Lauer**:

Ich bin mit der Änderung einverstanden, daß wir sagen:

„Die Generalversammlung erblickt in den katholischen kaufmännischen Vereinigungen die berufene Standesvereinigung.“

Wir können aber nicht sagen, „die berufene katholische Standesvertretung“, weil nachher die Worte „des katholischen Volksteils“ ohnehin folgen. Wir brauchen also das Wort „katholisch“ nicht; wir hätten dann eine Wiederholung. Was der Herr Präsident sagen will mit „berufene katholische Standesvertretung“, ist schon gesagt, mit „des katholischen Volksteils“. Ich wäre also nach der Richtung mit einer Änderung einverstanden, daß man bloß sagt „die berufene Standesorganisation zur Vertretung der religiös-sittlichen und geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen der selbständigen Kaufleute, der Handlungsgehilfen und kaufmännischen Privatbeamten des katholischen Volksteils.“

### Generaldirektor Dr. **Pieper**:

Meine Herren! Ueber diese Frage wurde gestern auch gesprochen, und einige Herren, die sonst noch Wünsche hatten bezüglich dieser Abänderung der Ziffer 3, haben sich bereit erklärt, an dieser Stelle darauf zu verzichten, wenn hiedurch das eine ausgeschlossen ist, was den betreffenden Rednern als gegeben erschien durch den Ausdruck „die berufene Organisation“, daß nämlich nachher unter Berufung auf diesen Beschluß gesagt wird: wer katholischer Kaufmann, katholischer Handlungsgehilfe ist, der darf seine wirtschaftlichen, sozialen Interessen nur in katholischen Vereinen vertreten. Das widerspricht der Praxis einzelner Vereine. Dann möchte ich wissen, ob Herr Lauer hingehen und sagen will: Ihr dürft Eure wirtschaftlichen Bestrebungen nicht in detailkaufmännischen Vereinen, Schutzvereinen und ähnlichen Mittelstandsvereinen, Privatbeamtenvereinen z. B., die wir doch zahlreich haben, betätigen. Die katholischen kaufmännischen Vereine haben nicht bloß Kaufleute und Gehilfen, sondern auch Privatbeamte; sie haben als Mitglieder auch Postbeamte. Wollen Sie

nun den Postbeamten untersagen, daß sie noch weiter in ihren Postbeamtenvereinen bleiben? Diese Vereine vertreten doch ihre Berufsinteressen! Meine Herren! Der Redner Lauer hat gesagt, das solle nicht verwehrt werden. Ich kann ihn nur so verstehen, daß er sagt, unter den katholischen Standesvereinen gibt die Generalversammlung den katholischen kaufmännischen Vereinen das Privileg und auch das Monopol, und man soll nicht bloß katholische kaufmännische Vereine für die Pflege des religiös-sittlichen und geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens begründen, sondern die wirtschaftlichen Zwecke können nicht außerhalb der katholischen kaufmännischen Vereine erfüllt werden. Das ist, so viel ich die katholischen kaufmännischen Vereine kenne, durchweg gegen die Praxis einer großen Zahl ihrer Mitglieder und gegen die Aeußerungen auch einer ganzen Reihe von Vereinen. Ich muß deshalb als Vertreter der Kommission und deren Beschlüsse, wie mir das obliegt — als solcher spreche ich — erklären, daß in dem Beschluß, dem sich alle nachher gefügt haben, dem auch diejenigen Herren beistimmten, die sonst noch Wünsche auf Abänderung hatten, die Anschauung vorherrschend gewesen ist, daß es nicht einfach die „berufene Organisation“ heißt, sondern daß nur die „berufene katholische Standesvereinigung“ gemeint ist.

Präsident **Marx**:

Wenn ich Herrn Lauer richtig verstanden habe, will er das nicht annehmen. (Ruf: Nein!) Herr Lauer hat gesagt, sein Antrag stimme mit meiner Anregung überein. Das ist nicht richtig. Ich lege Wert darauf, daß festgestellt wird, daß die katholischen kaufmännischen Vereine als die katholischen Standesvereinigungen hingestellt werden sollen. Ich möchte darauf hinweisen, zu wie unangenehmen Konsequenzen es führt, wenn die Mehrheit sich für den Antrag Lauer aussprechen würde. Dadurch würde gesagt: die Katholikenversammlung verschließt den katholischen Kaufleuten eine Anzahl von Wegen, für ihre wirtschaftlichen Interessen einzutreten. Ich glaube, das würde sehr unangenehme Folgen selbst für die katholischen kaufmännischen Vereinigungen haben.

Herr Lauer!

Herr **Lauer**:

Ich finde gar keine unangenehmen Folgen, wenn wir den Beschluß annehmen, wie ich ihn vorgeschlagen habe. Wir verwehren absolut keinem unserer Mitglieder, einem anderen Handelsverein anzugehören, und von einem Muß ist gar keine Rede. Aber wir dürfen als Katholiken keine anderen Handelsvereine empfehlen; denn der Katholikentag, der katholische Volksverein, ist gewissermaßen der Verein der Vereine. Er hat alle katholischen Vereine in sich, er wünscht aber auch immer, daß die katholischen Handelsvereine ihm beitreten. Dem Wunsche sind wir entgegen-

gekommen. Wir sind ein katholischer Fachverein, und deshalb hat der Katholikentag die Pflicht, auch einen derartigen katholischen Standesverein nur zu unterstützen. Wir lassen aber unseren Vereinen die Wahl offen, daß sie auch an andere Standesvereine sich anschließen können. Von einem Muß ist keine Rede. Wir gestatten dies wohl, wenn nur die Tendenz des Vereins auf dem Boden der nationalen Grundlage steht. Für Sie ist es eigentlich zum großen Teil ganz gleichgültig, ob Sie sagen: die „berufene katholische Standesvereinigung“ oder ob sie nachsetzen: „des katholischen Volksteils“. Das kommt auf eins heraus. Ich bitte, machen Sie uns keine Schwierigkeiten in diesem Punkte! Wir kommen als katholischer Standesverein zu Ihnen. Kommen Sie uns entgegen! Wir bitten Sie doch nur, uns in unseren Bestrebungen zu stärken. Wir wollen hinausgehen und weiterarbeiten an der Verbreitung katholischer Weltanschauung, und das können wir, wenn Sie unseren Antrag mit nach Hause nehmen, wie ich ihn vorgeschlagen habe. Ich kann nicht umhin, ich muß noch einmal bitten, daß Sie den Antrag 3 in dieser Form annehmen. Sie können ihn ja ablehnen; aber ich erachte es für meine Pflicht, ihn aufrecht zu erhalten. Wir haben ihn wohl durchdacht und ihn nicht unüberlegt gestellt. Ich bitte also, den Antrag mit der Abänderung „Standesvertretung“ anzunehmen. Wird er abgelehnt, so habe ich jedenfalls meine Pflicht getan. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich schließe die Diskussion, da niemand mehr zum Wort gemeldet ist.

Der Referent verzichtet auf das Schlußwort.

Wir kommen zur Abstimmung.

Ich muß über den Abänderungsantrag zuerst abstimmen lassen. Ich setze voraus, daß nur Mitglieder des Katholikentages mitstimmen. Wer dafür ist, daß der Antrag „Lauer“ angenommen wird, möge die rechte Hand erheben. (Geschieht.)

Ich bitte um die Gegenprobe. (Erfolgt.) Das ist die große Mehrheit.

Ich stelle fest, daß der Antrag in der Fassung des Beschlusses des Ausschusses angenommen ist. (Bravorufe.)

Wir gehen weiter zum Antrag 9.

Das Wort hat der Herr Referent.

Prälat Dr. **Pieper** als Berichterstatter:

Meine Herren! Der Antrag 9 empfiehlt den katholischen Frauenbund. Da der katholische Frauenbund auf allen Katholikenversammlungen immer warme Empfehlung gefunden hat, da er auch von den Katholiken Deutschlands allgemein befürwortet wird, verzichte ich auf eine Begründung und empfehle Ihnen,

wie das auch im Ausschuß geschehen ist, den Antrag einstimmig zur Annahme.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion.

Wortmeldungen liegen nicht vor.

Ich schließe die Diskussion. Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlußwort.

Wenn kein Widerspruch erfolgt, stelle ich fest, daß der Antrag einstimmig angenommen ist. Ich stelle das fest.

Damit sind die Anträge des II. Ausschusses erledigt. Ich darf dem Herrn Referenten für seinen vorzüglichen Bericht und seine Begründung verbindlichsten Dank aussprechen.

Ich möchte noch folgende Mitteilung machen: Es ist eine Gesamt-Zuschlagskarte für den Platz Nummer 232, Sitzreihe 4, gefunden worden, die hier zur Entnahme für den rechtmäßigen Inhaber aufliegt.

Meine verehrten Herren! Ich habe zu Beginn der Sitzungen Ihnen mitgeteilt, daß ein amerikanischer Katholikentag stattfindet, und wir haben Herrn Giesberts gebeten, unsere Wünsche zum amerikanischen Katholikentag zu überbringen. Vom 14. bis 16. September wird in unserem Nachbarstaat Oesterreich ebenfalls ein Katholikentag, und zwar in Innsbruck, abgehalten. Herr Graf Oppersdorff wird die Güte haben, wenn die Versammlung so beschließen sollte, dort unsere Vertretung zu übernehmen und unsere Grüße zu übermitteln. (Bravo!) Ich darf wohl als Beschluß erklären, daß sowohl Herr Graf Oppersdorff gebeten wird, den Katholikentag in Innsbruck zu besuchen, als beauftragt wird, dort unsere herzlichen Grüße zu überbringen. Der Antrag ist angenommen.

Wir gehen über zu den Anträgen des Ausschusses III.

Ich gebe Herrn Berichterstatter Msgr. Dr. Werthmann das Wort zu Antrag 1.

Msgr. Dr. **Werthmann**:

Sehr verehrte Herren! Der Ausschuß III für die christliche Caritas konnte die sämtlichen ihm überwiesenen zwölf Anträge in einer Sitzung erledigen. Er empfiehlt diese Anträge in der folgenden Form zur Annahme:

Antrag 1 über Caritas-Hilfe in der Großstadtseelsorge ist unverändert geblieben. Die Begründung dieses Antrages kann ich sehr kurz fassen, nachdem Sie gestern gewissermaßen mit Flammenschrift die Begründung bereits vernommen haben. Das große Problem der Großstadtseelsorge wurde Ihnen von Meistermund dargestellt. Bereits vor fünf Jahren hat auf dem Caritastage in Dortmund Professor Faßbender in großzügiger Weise die Caritashilfe für die Großstadtseelsorge dargelegt.

Damals wurde ein Ausschuß für die Beihilfe in der Großstadtseelsorge gegründet, der verschiedene Sitzungen in den letzten Jahren gehalten und auch diesen Antrag der Versammlung unterbreitet hat. Wir wollen die caritativen, religiösen und auch sozialen Vereine aufrufen, der Großstadtseelsorge zu Hilfe zu eilen und in verschiedener Weise diese Hilfe zu betätigen. Von unserem Ausschuß ist bereits beschlossen, auf dem Caritastage zu Essen eingehend über die ganze Frage zu diskutieren; ein ganzer Tag wird ihr gewidmet sein. Wir wollen aber wegen der Wichtigkeit der Sache auch die Katholikenversammlung auf das Problem aufmerksam machen und im allgemeinen auffordern, demselben eingehendes Studium und bereitwillige Hilfe zu gewähren. Diesem Zweck ist unser Antrag gewidmet, und ich bitte nun, ihn anzunehmen.

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Zu dem Antrag 1 liegt keine Wortmeldung vor. Ich darf wohl die Diskussion schließen. Der Herr Berichterstatter verzichtet wohl auf das Schlußwort? Da ein Widerspruch nicht erhoben worden ist, darf ich die Annahme des Antrages 1 konstatieren.

Wir gehen zu Antrag 2 über. Ich bitte den Herrn Ausschußvorsitzenden, Bericht zu erstatten.

Msgr. Dr. **Werthmann**:

Der Antrag 2 empfiehlt die Fachorganisationen der katholischen Caritas. Im vorigen Jahre wurden in Breslau die lokalen Organisationen der Caritasvereinigung eingehend befürwortet. Die lokalen Organisationen sollen einen engeren Zusammenschluß der caritativen Vereine herbeiführen zum Austausch ihrer Erfahrungen, zu Besserungen, Bekämpfungen der Fehler, zur wirksamen Verbreitung der katholischen Caritas usw. Dieser Antrag wurde im vorigen Jahre angenommen. In diesem Jahre konnte der Caritasverband die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands hinlenken auf eine andere Organisation, die von unserem Verbande unternommen und auf einzelnen Gebieten bereits durchgeführt ist; das sind die Fachorganisationen, d. h. alle Zusammenschlüsse der verschiedenen Anstalten und Vereine. Diese sollen, da sie demselben Zweck dienen, eingeladen werden, ebenfalls auf Konferenzen ihre Erfahrungen auszutauschen, den Fortschritten ihrer Gebiete Aufmerksamkeit zu schenken, einen engeren, freundschaftlichen Verkehr zwischen den Vertretern der verschiedenen Anstalten desselben Caritaszweiges anzubahnen und durchzuführen. Die Vereinigung z. B. der katholischen Anstalten Deutschlands für Geistesschwache besteht seit fünf Jahren und hat vor einigen Tagen die fünfte Konferenz in Essen gehalten; der Verein für Landeskrankenpflege und Volkswohl besteht seit langer Zeit und hat bereits viele hundert Krankenbesucherinnen aus-

gebildet. Wir haben auch einen Verein für caritative Erziehungstätigkeit, welcher jüngst in Münster seine zweite Konferenz abhielt. So haben wir also die Zusammenfassung der verschiedenen Caritaszweige in besonderen Vereinigungen empfohlen, angebahnt, und mit großem Nutzen ist in diesen einzelnen Vereinigungen bereits gearbeitet worden. Endlich wurde in Breslau noch eine Zusammenfassung der Vertreter der katholischen Hospitäler und Krankenhäuser empfohlen. Auch diese ist auf dem Caritastag in Erfurt im vorigen Jahr gefördert worden und wird in diesem Jahre in Essen weiter durchgeführt.

Diese Bestrebungen im Allgemeinen und Besonderen zu empfehlen, ist der Sinn des Antrages 2. Er ist einstimmig und unverändert angenommen worden, und ich bitte, dasselbe auch hier in gleicher Weise zu tun.

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat zu diesem Antrag 2 Geistlicher Rat Domkapitular Niedermair-Augsburg.

Geistlicher Rat Domkapitular **Niedermair**:

Hochansehnliche Versammlung! Ich möchte mir gestatten, diesen Antrag 2, Fachorganisation der katholischen Caritas, Ihnen ganz besonders zu empfehlen auf Grund der Erfahrungen, die ich in dieser Sache gemacht habe als bisheriger Vorstand und Leiter der vielen von Ihnen bekannten Wagner'schen Wohltätigkeitsanstalten. Diese Wohltätigkeitsanstalten erstrecken sich auf Erziehung, Unterricht und Verpflegung von Taubstummen und Kretinen. Als vor fünf Jahren der Verband der Vorstände von Anstalten für Geistesschwache gegründet wurde, haben wir uns diesem Verbaude mit großer Freude angeschlossen und seitdem erfahren, welche Bedeutung dieser Verband hat; denn neben der wissenschaftlichen Erkenntnis der verschiedenen Dinge, die in den einzelnen Caritaszwecken erreicht werden sollen, ist es die praktische Uebung auch gewesen, die durch die Teilnahme an diesem Verbande ganz besonders gefördert worden ist. Der Austausch der Meinungen und Erfahrungen bewahrt zweifellos vor vielen Fehlern und Irrtümern, und die Zusammengehörigkeit in einem großen Verband stärkt gewiß auch den Mut, die Ausdauer und die Kraft derer, die im Gebiete der Caritas tätig sind. Ich möchte auf einen Punkt ganz besonders die Aufmerksamkeit hinlenken. Es ist durch die Güte der Ordensobern, bezw. der Superiore der Kongregationen, welche im Gebiet der Caritas tätig sind, und durch die große Güte der Hochwürdigsten Herren Bischöfe gestattet worden, daß auch die im Gebiet der Caritas tätigen Ordenspersonen an diesen Verbänden teilnehmen dürfen. (Beifall.) Ich muß sagen, daß gerade diese Ordenspersonen durch die Teilnahme an diesen Verbänden sehr wesentlich für ihre caritative Tätigkeit gewonnen

haben, so daß ich vollständig zustimme, wenn dieser Antrag 2 sagt, daß wir die einzelnen Verbände beglückwünschen dazu, daß sie sich zu ihren speziellen Zwecken vereinigt haben. Ich kann das aus meiner Erfahrung vollständig bestätigen. Die Versammlungen in Neresheim, dann Ursberg und zuletzt in Essen-Utrop haben dies reichlich bestätigt. Der andere Teil des Antrags bezieht sich darauf, jene verschiedenen Zwecke der Caritas, welche sich noch nicht zu einem Verbande vereinigt haben, zu ermutigen, daß sie ebenfalls zu gemeinsamen Zwecken sich verbinden sollen. Die Erfahrungen, die wir in den jetzt schon bestehenden Verbänden — im Antrag sind sieben solche Verbände aufgeführt — gemacht haben, sind gewiß an sich schon eine Ermutigung, daß auch diejenigen, die ihre Zwecke auf diese Weise zu erreichen noch nicht sich bemüht haben, ähnlich sich vereinigen sollen. Das gilt ganz besonders von dem, was speziell genannt ist, daß auch die Vorstände der katholischen Hospitäler und Krankenhäuser sich zu diesem gemeinsamen Zweck verbinden sollen. Mir scheint es, als ob diese verschiedenen caritativen Zwecke gleichsam die schönen Räume eines großen Hauses sind, über welchen unser großer deutscher Caritasverband das schützende Dach gebaut hat. (Beifall.) Ich möchte Ihnen darum diesen Antrag wärmstens empfehlen, weil ich vollkommen überzeugt bin, daß gerade auch die Ausführung dieses Antrags den Forderungen unserer modernen Verhältnisse ganz besonders entspricht. (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Ein Widerspruch ist gegen den Antrag nicht erhoben. Der Herr Berichterstatter verzichtet wohl auf das Schlußwort? Ich darf deshalb die Annahme des Antrags 2 konstatieren.

Wir kommen zum Antrag 3.

Monsignore Dr. **Werthmann**-Freiburg:

Seit 45 Jahren wird auf Katholikenversammlungen der Auswandererfrage volle Aufmerksamkeit und besonderes Wohlwollen geschenkt. Der hochverdiente Herr Kommerzienrat Cahensly hat zum ersten Male im Jahre 1865 auf der Katholikenversammlung zu Trier auf die schreienden Notstände im Auswanderungswesen aufmerksam gemacht, und auf diese Anregung hin ist dann später der Raphaelsverein entstanden, der unter der verdienstvollen Leitung des genannten Herrn unendliche Verdienste sich gesammelt hat. Unser Antrag ist also in seinem wesentlichen Bestandteil kein Neuling. Aber er ist doch eine Erweiterung der früheren Anträge. Er soll auf das Auswandererproblem in seinem ganzen Umfang hinweisen. Dieser Umfang ist in den letzten 20 Jahren geradezu ins Riesenhafte gewachsen. In den letzten 20 Jahren sind aus 20 verschiedenen europäischen Nationen

über 6 Millionen Katholiken in die Vereinigten Staaten eingewandert, für die in der neuen Welt wegen ihrer Unkenntnis der Verhältnisse und wegen Mangels an genügendem Vermögen die größte Gefahr für ihren Glauben und ihre Seele besteht. Von seiten des Raphaelvereins ist allerdings getan worden, was in seinen Kräften stand. Er hat Vertrauensmänner, die der Sprache der aus dem Osten Europas kommenden Völker mächtig sind, in Hamburg und Bremen angestellt. Aber das ist in der Fürsorge für die Auswanderer doch eigentlich nur ein kleiner Teil. Die Fürsorge muß sich weiter erstrecken. Sie muß schon im Auswandererland beginnen und muß sich auf das Einwandererland ausdehnen. Nun sind erfreulicherweise auch in Oesterreich-Ungarn Raphaelvereinigungen entstanden, und in Amerika hat der Hochwürdigste Episkopat, angeregt durch die eifrigen Bemühungen Seiner Heiligkeit Papst Pius X., schon vorher gewaltige Unternehmungen ins Leben gerufen, um diesen ungeheuer großen und schwierigen Bedürfnissen der Einwanderer gerecht zu werden. So wurde mir z. B. von einem Herrn aus New-York-Brooklyn erzählt, daß dort allsonntäglich in 24 Sprachen gepredigt wird. So gewaltig sind also, nach diesem einen Beispiel schon zu schließen, die Anforderungen, die die Einwanderung an die Seelsorge stellt. Der Antrag bezweckt, diesen Fürsorgebetätigungen auch speziell in Amerika die Anerkennung und den Hochwürdigsten Herren Bischöfen, insbesondere Seiner Heiligkeit, den ehrfurchtsvollsten Dank der Katholiken Deutschlands auszusprechen.

Wir haben nun im vorigen Jahre auf dem Caritastage in Erfurt versucht, das Auswandererproblem, wie es Ihnen hier dargestellt ist, einmal in vollem Umfang zu behandeln. Verschiedene Referenten sind tätig gewesen, die Größe desselben vor uns zu entwickeln. Auf einer zweiten Konferenz in Berlin im Januar dieses Jahres ist dieses Beginnen fortgesetzt, und durch neue Referate von italienischen, österreichischen, ruthenischen Herren noch mehr Details beigebracht worden zur Beleuchtung der Größe dieses Problems. Aus dieser Konferenz in Erfurt ist erwachsen eine ständige Konferenz für das Auswandererwesen, die bestrebt ist, sich zu einer internationalen Vereinigung auszudehnen. Im dritten Absatz ist auf diese Tatsache hingewiesen und der internationalen Vereinigung für das Auswandererwesen ein empfehlenswertes Wort mit auf den Weg gegeben. Ich empfehle den Antrag zur Annahme und bemerke nur, daß in der redaktionellen Fassung eine kleine Aenderung vorgenommen wurde, indem im Beginn des Antrags die Worte hinzugefügt wurden, daß die 57. Generalversammlung auf die Größe der Auswanderung aufmerksam macht. Das ist eine rein redaktionelle Aenderung.

Ich empfehle Ihnen im Auftrag des Ausschusses diesen Antrag zur Annahme.

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Zum Antrag 3 hat das Wort Graf Max von Droste-Vischering.

**Graf Max von Droste-Vischering:**

Meine sehr verehrten Herren! Ich möchte Sie bitten, den Antrag so, wie er Ihnen vorliegt, anzunehmen. Der verehrte Kommerzienrat Cahensly ist durch eine Reise verhindert, an der diesjährigen Tagung der Katholiken Deutschlands teilzunehmen, und kann deshalb diesen Antrag nicht selbst begründen. Sie wollen mir daher gestatten, in ein paar Worten dies zu tun. Wie Sie eben durch den Herrn Referenten gehört haben, handelt der Antrag von der Auswandererfrage. Diese arme Leute, die von hier hinübergehen in alle großen Hafenstädte der neuen Welt, um dort ihr Heil und Glück zu versuchen, sind unendlichen Gefahren materieller und religiöser Art gegenübergestellt. Da setzt denn der Raphaelsverein ein, um ihnen zu helfen in jeder Beziehung. Er errichtete an allen großen Hafenplätzen, Bremen, Hamburg, Rotterdam usw., Stationen, und die einzelnen Herren von diesen Stationen kamen denjenigen zu Hilfe, die sich an sie wandten, wenn sie die neue Welt aufsuchen wollten. Gleichzeitig wurden auch Kapellen dort errichtet, um den armen Auswanderern Gelegenheit zu geben, vor Antritt der großen Reise die heiligen Sakramente zu empfangen und sich für alle Fälle vorzubereiten. Ich möchte Sie nun bitten, diesen Antrag anzunehmen und dadurch zu zeigen, daß auch die Katholikenversammlung und Sie alle herzlich Anteil nehmen an diesem Geschick der armen Auswanderer. (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Die Aenderung, welche am Ausschußantrag 3 vorgenommen wurde, besteht in folgendem:

Der Abs. I bekommt folgenden Wortlaut:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf den ungeahnten Aufschwung hin, den die Auswanderung aus den verschiedenen katholischen Ländern von Süd- und Osteuropa nach Amerika in den letzten zwei Jahrzehnten genommen hat."

Im übrigen bleibt Abs. I unverändert.

Im Abs. II ist zwischen die Worte „seit" und „50 Jahren" einzusetzen „fast", so daß es heißt „seit fast 50 Jahren." Die Aenderungen sind also lediglich redaktionell.

Der Herr Berichterstatter verzichtet wohl auf das Schlußwort? Da Widerspruch nicht erhoben worden ist, darf ich annehmen, daß der Antrag 3 Ihre Zustimmung gefunden hat. Ich konstatiere, daß das der Fall ist.

Wir kommen zu Antrag 4, und ich bitte den Herrn Ausschußvorsitzenden, zu berichten.

Monsignore Dr. **Werthmann:**

Der Antrag 4 ist in seiner Fassung und seinem Umfang ein Neuling, aber einer, der Ihre ganze Aufmerksamkeit und Ihr ganzes Wohlwollen verdient. In seinem Kern ist der Antrag auf den Katholikenversammlungen nicht neu. Seit Jahrzehnten wurde den Katholiken Deutschlands die liebevolle Fürsorge und die Unterstützung der ausgewanderten Deutschen in Paris, London und neuerdings auch Italien warm empfohlen. Eine Frucht der 8. Katholikenversammlung im Jahre 1862 war die Gründung des Josephsvereins zur Unterstützung der deutschen Mission in Paris, dann später in London; weiterhin hat dann der Josephsverein auch die Unterstützung der deutschen Missionen in Belgien unter seine Aufgaben aufgenommen, und seit einigen Jahren nimmt er sich warm der deutschen Missionen in Italien an. Der Josephsverein soll also in diesem Antrag wiederum warm empfohlen werden.

Aber der Antrag erstreckt seine Fürsorge viel weiter und gibt den katholischen Deutschen im deutschen Vaterlande ein neues Gebiet zur Bebauung. Das ist die Fürsorge für die katholischen Deutschen in der ganzen Welt. Wir haben es leider in unserem Vaterlande zu sehr vergessen, daß wir Stammes- und Glaubensbrüder zu Hunderttausenden auch in Rußland, auch in Brasilien haben, und haben die Verbindung mit diesen Glaubensbrüdern zu sehr einschlafen lassen. Es leben an der Wolga und leben in Südrußland, z. B. in der Krim, Bessarabien, Odessa, etwa 800,000 Deutsche in geschlossenen deutschen Kolonien. Diese sind eingewandert in den Jahren 1763 ff.; andere sind erst später nach Rußland gekommen, vor ungefähr 100 Jahren. Das Auswanderungsgebiet war damals die Pfalz, Baden, Elsaß und Schwaben, auch noch andere Teile Deutschlands. Aus ihrer Heimat nahmen die Leute mit das teure Gut des Glaubens, ihre Muttersprache, ihre Kirchenlieder, und alles das haben sie dort in Rußland treu bewahrt. Sie sprechen noch ihren pfälzer, elsässer, badischen Dialekt, und sie singen noch die Lieder aus den Gesangbüchern der Speyerer Diözese, und die alten Gesangbücher werden als teures Erbe vom Vater dem Sohn übergeben. Diese Deutschen, die dort in wirtschaftlich erträglichen Verhältnissen leben, wünschen selbst, mit der Heimat in nähere Beziehung zu kommen. Ein Geistlicher, der mich vor einigen Wochen besuchte, suchte das Dörfchen im Elsaß auf, woraus seine Urgroßeltern in die Krim ausgewandert waren, und so wünschen jetzt die dortigen Deutschen, insbesondere die Katholiken, wiederum mit der Heimat in Beziehungen zu treten und insbesondere auch teilzunehmen an den geistigen Kulturgütern unseres deutschen

Vaterlandes (Bravo!), und zwar dadurch, daß wir ihnen die Gründung von deutschen Volksbibliotheken ermöglichen. In der Ausschußsitzung hat ein Herr aus Saratow, ein deutscher Professor am dortigen deutschen Priesterseminar, uns des Näheren über die dortigen Verhältnisse unterrichtet und auch gesagt, daß dort eine ganze deutsche Diözese mit einem deutschen Bischof existiert, allerdings in einem Umfange, der größer ist wie das ganze Deutsche Reich, und daß dort 300,000 Katholiken sind, von denen etwa 250,000 Deutsche sind. Wir sind es also unseren Brüdern schuldig, daß wir ihnen die Hand reichen und sagen: Wir lieben Euch mit der ganzen Liebe eines katholischen deutschen Herzens, und wir begrüßen Euch, wenn Ihr hier auf den Katholikenversammlungen erscheint, und wir sind eingedenk Euerer besonderen Lage und werden dieser in jeder Beziehung gerecht zu werden wissen. Insbesondere wollen wir auch durch Büchergaben die Bildungsbestrebungen dort unterstützen. Aus diesem Grunde hat der Caritasverband in Freiburg eine Sammelstelle für derartige Bücherschenkungen eingerichtet. Er nimmt alle Bücher und Zeitschriften geeigneten Inhaltes, wenn auch in unschönem Gewande, entgegen und läßt sie binden, um sie dann zu kleinen Bibliotheken zu vereinigen und sie in die betreffenden Gaue hinauszuschicken. Von Südrußland sind wiederum Auswanderungen erfolgt nach Sibirien, Transkaukasien. So bestehen jetzt in Sibirien katholische deutsche Gemeinden, und der katholische Seelsorger, der einzige für ein unendlich großes Gebiet, hat mir in erschütternden Worten die Notlage dieser armen Auswanderer geschildert. Sie haben vier Mißernten nacheinander gehabt.

Nun führe ich Sie über das Weltmeer. Wir haben große, kompakte Ansiedelungen in Nordamerika; die müssen sich selbst behelfen. Aber auch Südamerika hat $^1/_2$ Million Deutsche, von denen ein Drittel, vielleicht die Hälfte katholisch ist. Da ist noch sehr viel nachzuholen, und eben nach Südamerika sind 20 000 und noch mehr deutsche Russen ausgewandert. Desgleichen beginnt jetzt eine neue Einwanderung in großer Masse nach Kanada. Deutsche der Vereinigten Staaten siedeln sich in Kanada an, so daß wir neuerdings deutsche kompakte Niederlassungen in Kanada zu verzeichnen haben. Es sind die Pioniere einer dort erst beginnenden Kultur. Auch diese haben sich nach Deutschland gewendet, um das Bedürfnis der Volksbildung usw. von uns befriedigt zu sehen.

Von nichtkatholischer Seite wird der Fürsorge und dem Schutze des Deutschtums im Auslande seit Jahren im größten Umfange Rechnung getragen. Es besteht ein deutscher Verein zum Schutze des Deutschtums im Auslande mit über 44 000 Mitgliedern. Dieser hat schon vor Jahren ein dickes Buch herausgegeben „Handbuch des Deutschtums im Auslande“ mit allen

möglichen Adressen und einer Darstellung über die Verbreitung des Deutschtums im Auslande. Es besteht ferner seit einem Jahre eine Fürsorge für deutsche Rückwanderung, die ist insbesondere für die Deutschrussen gegründet, und der Evangelische Verein für das Auswandererwesen beschäftigt sich auch in ausgiebiger Weise mit den evangelischen deutschen Stammesgenossen im Auslande und in Rußland. Wir haben ja durch den Raphaelsverein verschiedentlich auch für das ausländische Deutschtum gewirkt, aber lange nicht in dem Maße, wie es der Notwendigkeit entspräche. Wir müssen darum aus religiösen Gründen, um den katholischen Glauben bei unseren Auslandsbrüdern zu erhalten, aus nationalen Gründen, um ihre Liebe zur Heimat und zum Deutschen Reich zu erhalten, und aus kulturellen Gründen, um sie der Güter der Kultur teilhaftig werden zu lassen, und aus caritativen Gründen, um sie in ihrer Not zu unterstützen, mehr wie bisher tun. Ganz besonders aber liegt mir am Herzen ein zersprengter Teil deutscher Mitbürger, die, durch die Not getrieben, nach Jamaika verschlagen worden sind und dort in den kümmerlichsten Verhältnissen leben. Es sind 500 Deutsche aus der Gegend der Rhön ausgewandert, die dort in Abhängigkeit von den Negern leben. Sie sind die Diener und Knechte, also die Hörigen der Neger, fast Leibeigene. Ich habe Notizen aus den katholischen Missionen unter dem Titel, „Angehörige deutscher Stämme als Hörige der Neger“ in die Welt gesandt, und erfreulicherweise hat das ein lebhaftes Echo gefunden. Ich habe mich mit dem dortigen Missionär, einem schottischen Jesuiten, in Verbindung gesetzt und von ihm herzzerreißende Schilderungen der Lage dieser armen Deutschen in einer verpesteten, sittlich korrumpierten Atmosphäre erhalten. Er hat aber zum Ruhm der Deutschen hervorgehoben, daß die Deutschen, Mädchen wie Knaben, sittlich rein in einem Moraste von sittlichem Elend sich erhalten haben. Diese 500 Deutschen in Jamaika sind meist katholisch, und als Deutsche muß es für uns eine Ehrenaufgabe sein, eine Gewissenspflicht, das in Erinnerung zu bringen und wach zu halten, daß wir diese zersprengten Angehörigen unseres Volkes nicht im Stiche lassen dürfen, sondern dafür sorgen, dieselben zunächst materiell und dann kulturell zu heben und in irgendwelcher Weise dafür zu sorgen, daß sie aus dieser üblen Lage herauskommen. (Bravo!) So empfehle ich also den Antrag in seiner Gesamtheit Ihrer Annahme und Ihrem Wohlwollen. (Lebhafter Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Meine Herren! Bevor ich zu dem Antrag das Wort erteile, möchte ich eine geschäftliche Mitteilung machen. Es sind heute, wie ich das gestern schon verkündet, hier am Ausgang des Saales Karten für das morgen stattfindende Festmahl zu haben, und es

ist höchste Zeit für die Herren, die an dem Mahl sich beteiligen wollen, sich diese zu beschaffen, da in späterer Zeit dieselben nicht mehr zu bekommen wären. Ich möchte deshalb bitten, von dieser Gelegenheit noch Gebrauch zu machen.

Das Wort hat nunmehr Herr Professor Dr. Glaser aus Saratow in Rußland.

Professor Dr. **Glaser** (mit Beifall empfangen):

Meine Herren! Es hat mich sehr überrascht, als ich unter den Anträgen des Katholikentages einen fand, der auch die Deutschen im Ausland, speziell die deutschen Katholiken in Rußland, berührt. Ich habe mittlerweile die Erfahrung gemacht, daß man selbst in Deutschland von unserer Existenz entweder gar nichts oder doch nur recht wenig weiß. Es war mir daher eine große Freude, als ich diesen Antrag zu Gesichte bekam, und ich danke ganz besonders Msgr. Dr. Werthmann, daß er sein Interesse uns deutschen Katholiken in Rußland zugewandt hat und bemüht ist, dieses Interesse auch bei anderen zu wecken. Es ist gegenwärtig eine der günstigsten Gelegenheiten für uns, wieder mit Deutschland Fühlung zu bekommen; denn in den nächsten Jahren feiern die meisten katholischen Kolonien in Rußland ihr 100jähriges Jubiläum. Es versteht sich von selbst, daß bei dieser Gelegenheit die Erinnerung an das Stammland, an die einstigen Landsleute wach werden wird. Wenn nun auch diese Liebe, die durch die Erinnerung entsteht, erwidert wird, so wird sie stark, und es werden diese Verbindungen sich zu dauernden Verbindungen gestalten können. Allerdings würde diese Liebe eine platonische bleiben, wenn sie nicht erwidert würde. Es ist tatsächlich für uns eine Lebensbedingung, eine Notwendigkeit, daß wir wiederum mit Deutschland neue Beziehungen anknüpfen. Es gehen in der letzten Zeit tatsächlich viele Erinnerungen, die wir noch hatten, verloren. Die alten Generationen, die eingewandert sind und die die Tradition forterhielten, sind ausgestorben. Es sind weiter neue Verhältnisse für uns eingetreten, die uns absolut zwingen, uns in Rußland neu zu gestalten, und hierin haben wir wohl den besten Lehrmeister in Deutschland. Ich möchte nun über die deutschen Katholiken in Rußland nicht mehr viele Worte machen, nachdem Herr Msgr. Dr. Werthmann darüber so ausführlich gesprochen hat. Ich möchte nur auf drei Punkte hinweisen. Die religiöse Erziehung und Ausbildung war in unserer Gegend von Anfang an sehr gut; denn die Jesuiten wurden damals aus fast allen Ländern Europas hinausgetrieben, kamen in unsere Gegenden und haben dort den Grund zu einer echten, kernigen Religiosität gelegt (Hört!), die später durch eine ganze Reihe von Jahren der Verwahrlosung sie glücklich hindurchgeführt hat. Diese Religiosität wirkt auch bis auf den heutigen Tag nach, und deswegen kann man wohl ruhig sagen, daß unsere Deutschen bis auf den heutigen

Tag ihrem heiligen katholischen Glauben vollkommen treu geblieben sind. (Bravo!) Ebenso sind sie auch ihrer Nation treue Anhänger geblieben. (Bravo!) Es kommt wohl das Verdienst daran am meisten dem Gouverneur von Odessa und einem Westfalen, einem Protestanten, zu. Diese beiden Männer haben sich in ganz hervorragender Weise der Deutschen angenommen, haben sie zweckmäßig angesiedelt, ihnen mit ihrem Rat und ihrer Hilfe beigestanden, so daß sie eben bis auf den heutigen Tag noch nicht in die Lage kamen, ihrer Nationalität zu entsagen, kaum in die Gefahr kamen, und ebenso auch, daß sie ihrem Glauben so treu geblieben sind. Also, wie gesagt, die erste Periode der religiösen Bildung hatten die Jesuiten. Nach dieser Periode, nachdem die Jesuiten 1820 vertrieben waren, entstanden große Schwierigkeiten. Die Deutschen gehörten damals zur Petersburger Diözese, die eigentlich fast ganz Rußland umfaßte. Es war nun fast unmöglich, überhaupt Priester aufzutreiben, noch viel schwerer, solche deutscher Nation oder wenigstens solche, die der deutschen Sprache mächtig waren. Daher wurden auch die religiösen Verhältnisse immer mißlicher, bis endlich im Jahre 1848 eine eigene Diözese für diese Deutschen gegründet wurde. Es entstand ein neues Priesterseminar in Saratow, gleichzeitig ein neues Knabenseminar, das die Kandidaten für den Priesterstand dort vorbilden sollte; und von jetzt nahm man dann die Priester aus der eigenen Diözese. Und seit jener Zeit bestehen auch zum großen Teil ziemlich geordnete Verhältnisse in religiöser Beziehung. Es wird in unseren Schulen, die überall bestehen, der Religionsunterricht noch immer in ziemlich guter Weise allgemein erteilt, und wir haben — das müssen wir gestehen — in dieser Beziehung von der Regierung noch nie Schwierigkeiten bis jetzt gehabt. (Bravo!) Ebenso können wir sagen, daß in der Schule die deutsche Sprache nie vernachlässigt wurde. Es ist auch von der Regierung schon oft der Versuch gemacht worden, zu russifizieren; aber dahin kam es nicht, daß die deutsche Sprache verboten wurde, und infolgedessen sind die meisten Ansiedler der deutschen Sprache mächtig, während sie allerdings — es ist zu bedauern — in der russischen Sprache vielfach noch nicht so weit sind, als sie es sein sollten. Was die wirtschaftliche Lage anbelangt, so waren diese Deutschen anfangs natürlich, wie eben fast alle Auswanderer, sehr arm; sie hatten aber günstige Bedingungen und haben sich nach und nach durch ihre Arbeitsamkeit und durch ihr Streben zu einem guten Wohlstand emporgearbeitet. Dieser Wohlstand dauerte bis in die 80er Jahre; dann kamen durch verschiedene soziale Verhältnisse, durch andere Bedingungen, die lokaler Natur waren, Verschiebungen in der materiellen Lage vor, und diese entwickelte sich nun ganz konsequent zu einer Lage, die jedenfalls von größtem Schaden für uns sein wird: nämlich einerseits ein Emporkommen Weniger zu sehr großem Reichtum, anderseits eine Proletarisierung der großen Massen, so daß der

Mittelstand fast ganz zu verschwinden droht. Es ist daher in der letzten Zeit ganz besonders wichtig, daß wir auch in sozialer Hinsicht recht viel arbeiten, um auf diese Weise der Bewegung Einhalt zu tun. Allerdings, auf die Regierung können wir selbst sehr wenig einwirken; denn eine halbe Million gegen etwa 160 Millionen hat natürlich keinen Einfluß; aber an Ort und Stelle können wir doch sehr viel tun. In geistiger Hinsicht, also was die Schulen anbelangt, hat man gleich von Anfang an die Volksschulen ganz besonders gepflegt. Allerdings standen nicht Kräfte genug zur Verfügung, um dieselben gut zu stellen. Es geschah das, so gut man konnte. Aber bald haben eben jene Männer, die ich genannt habe, dahin gewirkt, daß das Lehrerseminar wenigstens im Kleinen entstand, das die Bildung unserer deutschen Kolonisten übernahm, und als einmal das Knabenseminar Saratow fertig war und viele aus demselben austraten, so widmeten sich wohl die meisten dem Lehrerstande und haben sich auf diese Weise um uns unschätzbare Verdienste erworben. Wir stehen nun in der letzten Zeit vor einer ganz neuen Periode; das Leben, welches in Rußland seit 5 Jahren im Gange ist, stellt auch an uns neue Anforderungen. Die religiöse Erziehung oder die religiöse Ausbildung ist zwar im allgemeinen befriedigend; es ist aber dieses religiöse Leben nicht so sehr ein bewußtes Leben, als vielmehr ein Leben in der Tradition, ein Leben ohne jede Gefahr von außen. Wir werden aber durch die Zeitlage vor Bedingungen gestellt, daß wir, abgesehen von dem inneren Wert der religiösen Ausbildung, schon um uns gegen die zukünftigen Kämpfe, die wir in Rußland haben werden, zu stärken, in religiöser Hinsicht auch viel mehr tun müssen. Zu diesem Zweck ist man in unserer Diözese in letzter Zeit stark bestrebt, eben Schulen ins Leben zu rufen, die uns für die Zukunft Männer schaffen, sowohl Geistliche als Laien, die öffentlich in religiöser Hinsicht einen entscheidenden Einfluß ausüben können, und das Streben nach Bildung ist in der letzten Zeit ganz besonders rege geworden. Außerdem ist aber die soziale Tätigkeit eine große Notwendigkeit für uns. Wir müssen unbedingt in das soziale Leben unserer Deutschen eingreifen, sonst werden sie nach und nach sich eben nach jener Richtung entwickeln, und wir werden vielleicht den Boden schaffen für Einflüsse, die vorläufig für uns nicht so gefährlich sind, nämlich für die Einflüsse der Sozialdemokratie und der Sozialisten. Es ist nun für uns außerordentlich wichtig, daß wir auf diesem Wege eben jemand haben, der uns als Lehrer dienen kann, und ich glaube nicht, daß wir gerade dasjenige, was Deutschland geleistet hat, uns vorläufig als ein Ziel stecken können, das wir in Bälde zu verwirklichen haben. Wir müssen vielmehr das Werk des deutschen Volkes studieren; wir sind nämlich in Rußland erst seit 5 Jahren über das Jahr 1848 hinaus, d. h. wir sind nicht nur 13 Tage in der allgemeinen Entwicklung — um nicht zu sagen:

Kultur — zurück, wie unser Kalender, sondern wenigstens um 60 Jahre (Heiterkeit), und es wäre daher ganz verfehlt für unsere Verhältnisse, wenn wir das alles, was wir in Deutschland jetzt sehen, was wir studieren können, auf unsere Verhältnisse übertragen würden; wir müssen dort anfangen, wo Deutschland im Jahre 1848 anfing, um nun auf diese Weise die Erfahrungen des deutschen Volkes uns zunutze zu machen, um das Leben, das wir dort führen, immer mehr zu gestalten als ein echt deutsches, ein echt katholisches, bei aller Unterwürfigkeit unter unser jetziges Vaterland. Dazu, glaube ich, ist eben ein großes, hervorragendes Mittel dasjenige, das der Antrag enthält: nämlich neue Fühlung, neue Beziehungen zu Deutschland und von dort eine Beeinflussung in der Hinsicht, wie ich sie kurz angedeutet habe. Ich glaube daher, daß der Dank meiner lieben Landsleute, daß der Dank Ihrer Glaubens- und Stammesgenossen, der deutsch-russischen Katholiken, Ihnen sicher ist, wenn Sie in der Weise arbeiten, wie es der Antrag verlangt. (Stürmischer Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat der Herr Missionär Klöcker aus Florianopolis in Brasilien.

Missionär **Klöcker**:

Hochwürdige Herren Konfratres! Hochansehnliche Versammlung! Mein Hochwürdigster Herr Bischof Don Juan Becker, der erste Bischof deutscher Zunge des brasilianischen Bistums, hat mich beauftragt, ihn hier auf dem Katholikentag zu vertreten. Er hat mir folgende Worte mitgegeben: „Wir müssen heraus aus dem Turme, in den die Nationalität, die nationalen Eigentümlichkeiten eines Volkes das katholische Leben so gerne einsargen möchten. Wir müssen mit dem katholischen Leben draußen Fühlung nehmen. Wozu sind wir denn Katholiken und gehören zur katholischen Weltkirche und zählen auf der ganzen Welt Mitbürger? Wer aber, sagte er, steht uns näher als drüben unsere deutschen katholischen Brüder im alten Deutschland?“ Weiter bin ich beauftragt, Ihnen Grüße zu übersenden aus einer anderen Provinz, aus Rio Grande do Sul im südlichen Brasilien. Wir haben im vergangenen Februar eine deutsche Katholikenversammlung gehabt. Das hätten Sie sehen müssen, dann hätten Sie sich mit mir gefreut. Ich mußte eine weite Reise machen, aber die Leute kamen 8 bis 10 Tagereisen weit her, und zwar zu Pferd und bei schlechtem Wetter auf brasilianischen Wegen, und diese muß man kennen, um zu wissen, was das heißt. Es waren das deutsche Katholiken. (Beifall.) Annähernd 5000 an der Zahl haben sie sich zusammengefunden, um die Interessen ihres Landes und ihrer Religion zu beraten. (Bravo!) Dieses zuerst. Nun möchte ich Ihnen sagen, woher diese deutschen Katholiken in Brasilien kommen. Sie sind

teils schon 1828 eingewandert; dann hat die Einwanderung in den 40er Jahren wieder eingesetzt und wurde fortgeführt in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es sind arme Leute, die da ausgewandert sind. Millionäre wandern ja nicht aus. (Heiterkeit.) Sie sind aus der Eifel gekommen, die die ärmste Gegend des Rheinlandes ist, aus dem Hundsrück und aus Westfalen. Dort oben an der holländischen Grenze, in den armen Heide- und Moorgegenden haben sie gewohnt, konnten dort aber nicht leben; sie stammen auch aus Tirol, aus dem Böhmerwald, aus Böhmen, aus Bayern. Jawohl, Bayern haben wir genug. Und es sind recht tüchtige Leute darunter. (Bravo!) Ich sage noch einmal, diese armen Leute kamen in das Land, dessen Sprache und Sitten sie nicht kannten. Sie haben sich aber durchgearbeitet; reich ist allerdings noch keiner. (Heiterkeit.) Sie sind zuerst ohne Schule, Kirche, Geistlichen und Lehrer gewesen; dann haben sie aus sich selbst einen Mann, der am besten gebildet war, herausgesucht. Dieser mußte die Kinder unterrichten und Sonntags Gottesdienst halten. Das ist heute noch so. Jeden Sonntag haben sie in einer Kapelle, wo kein Priester vorhanden ist, einen Laiengottesdienst. Daran haben sie festgehalten. Sie sind Katholiken, und ich sage: gute Katholiken geblieben. (Bravo!) Es ist gewöhnlich so; die ärmsten Leute — ich will damit den reichen Leuten — ich weiß nicht, ob welche hier sind — (Heiterkeit!) keinen Vorwurf machen — sind am meisten katholisch. Die Leute hatten keine Geistliche; da haben sie sich an ihre Bischöfe, die zurückgeblieben sind, mit der Bitte gewendet: Schicket uns Geistliche, damit sie uns in der Glaubenslehre unterrichten und unsere Kinder hinführen in den Schoß der katholischen Kirche! Viele Bischöfe konnten wegen des Mangels, den sie selbst in ihrer Diözese an Geistlichen hatten, dieser Bitte nicht entsprechen; aber wir wissen ja, die guten Westfalen haben ein weites Herz — ich weiß nicht, ob welche da sind —, die Westfälischen Bischöfe von Münster und Hildesheim — zu ihrer Ehre sei es erwähnt — haben Priester gesandt, nicht viele zwar, aber sie haben doch gereicht. Diese Männer hatten selten eine Nacht, wo sie auf einem ordentlichen Bett schlafen konnten. Das waren Weltpriester! (Stürmischer Beifall.) Diese Weltpriester haben sich aufgearbeitet. Es wäre eigentlich meine Pflicht, die Namen der Bedeutendsten von ihnen, die ich gekannt habe, und die schon tot sind, zu erwähnen. Es waren Pater Röhr aus der Diözese Münster, und Pater Burghaus aus der Diözese Hildesheim, ferner noch mehrere Priester der Diözese Trier, deren Namen ich nicht mehr weiß. Was aber dem einen zum Unglück ist, ist dem anderen zum Glück. Deutschland wollte keine Jesuiten mehr. Da haben die Leute gesagt: „Schickt sie doch uns, wir haben sie gerne! Uns ist es nicht bange vor diesen Jesuiten.“ Sie haben am meisten dort drüben im Lande Brasilien gewirkt, in der alten Zeit und jetzt in der neuen Zeit. (Lebhafter Bei-

fall.) Ich brauche ja nur an die Reduktionen zu erinnern, woraus sie vertrieben wurden vor ungefähr 120 oder 150 Jahren. Auch heute noch ist ihre Wirksamkeit unter den Portugiesen bemerkbar, und sie haben in Rio Grande do Sul ein religiöses Leben geschaffen, worauf ganz Südamerika mit Staunen und Bewunderung schaut. (Lebhafter Beifall.) Das haben die verachteten, verhaßten Jesuiten getan; auch diesen die Ehre, die ihnen zukommt! (Stürmischer Beifall.) Aber in anderen Provinzen, in St. Katharina, in Parana, dort waren es die Weltpriester. Ich habe gestern schon hier erwähnt: es wird soviel für die Ordensgeistlichen, für die Ordensmissionsgenossenschaften getan. Das ist auch richtig; ich möchte aber da nochmals bitten, der Weltpriester auch zu gedenken, die in der Mission arbeiten. Auch das sind Missionäre, und die haben es manchmal viel schwerer wie die Ordensgeistlichen. Ein Weltpriester, der dort allein steht, nicht wahr, der dort hinausgeht, seine Heimat, seine Stellung, seine Familie, Vater und Mutter und alles, was ihm lieb ist, verläßt, steht dort in der Fremde ganz allein; er hat nicht Anschluß an die Genossenschaften, hat auch niemand, der für seine alten Tage sorgt, und das Allerschwerste ist: er ist abgeschnitten vom geistigen und geistlichen Leben, wie er es zu leben gewöhnt war in der Heimat. Das ist schwer, das glaubt Ihr nicht; körperliches Fasten kann man eher aushalten wie geistiges Fasten, das die Weltpriester dort im fremden Lande aushalten und ausstehen müssen. Die Weltpriester konnten das allein nicht mehr tun; die Ordensgenossenschaften erstarkten, und da kamen in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Franziskaner, die deutschen Franziskaner, wohlgemerkt, — Ehre, wem Ehre gebührt! — und die Benediktiner. Sie haben zuerst die alten Klöster im Lande wieder in Besitz genommen, die ausgestorben waren, und jetzt sind über ganz Nordbrasilien die Franziskaner ausgebreitet und arbeiten tüchtig zur Ehre Gottes und die Benediktiner ebenfalls; das muß hier erwähnt werden, daß Ihr es wißt, daß alle dort arbeiten, um in Brasilien ein neues religiöses Leben zu schaffen. Nun möchte ich jetzt noch etwas über unsere Auswanderer sagen. Wovon leben sie denn? Es sind Ackerbauer; sie arbeiten aber nicht mit dem Pflug, sondern mit der Axt. Das Land ist Urwald. Der Wald muß niedergeschlagen werden. Ich glaube, wer schon einmal Bäume gehauen hat, weiß, was das für eine schwere Arbeit ist. Und nun müssen Sie sich das noch unter der Sonne Brasiliens denken! Da wird Ihnen wohl schon, wenn Sie daran denken, der Schweiß aus den Poren rinnen. (Heiterkeit.) Diese Leute sind arm; reich wird keiner in Brasilien; noch eher in Deutschland. Diese Leute müssen für Schulen sorgen, müssen sorgen für Kirchen. Das alles haben sie getan. Kirchen sind es oft, wie der Stall von Bethlehem nicht einfacher sein konnte, und Schulen, wo man durch alle vier Wände sehen

kann, wo die Sonne steht. (Heiterkeit.) Das tut aber nichts. Wir haben auch keine Lehrer. Manchmal muß man einen nehmen, der hier in Deutschland bankrott gemacht hat, nicht bankrott an seinem Vermögen — solche könnte man oft brauchen, die sind oft noch gut und brav —, sondern bankrott an anderen Sachen, was ich hier nicht näher erwähnen will, und das ist traurig. Nun habe ich mich entschlossen, auf den Wunsch und mit Einwilligung meines Hochwürdigsten Herrn Bischofs zur deutschen Regierung zu gehen und dort zu bitten, daß sie uns 2, bloß 2 junge Leute unentgeltlich ins Lehrerseminar aufnimmt und dort bildet, damit diese dort bei uns dann wieder andere weiter ausbilden können. Weiter haben wir Priester notwendig. Das werden Sie mir zugeben, daß nur die Priester am besten im Lande wirken können, die im Lande geboren und erzogen sind. Dafür müssen wir zu allererst sorgen, daß wir auch in religiöser Beziehung auf uns selbst stehen. Nun hat mein hochwürdigster Herr Bischof weder ein Priesterhaus oder, wie man hier sagt, ein Seminar, noch hat er selbst ein eigenes Haus, noch eine Kathedrale. Ein armer Bischof, nicht wahr? Und da sagte er mir: „Gehen Sie mal nach drüben und sehen Sie, ob Sie dort gute Leute finden. Ich weiß, es wird viel gebettelt, ich schäme mich fast, es zu sagen; aber wenn es andere tun, darf ich es auch. Sehen Sie, daß wir ein Seminar bekommen, daß wir junge Leute erziehen können, damit wir einen eigenen Klerus haben.“ Ich sage Euch, unter unseren deutschen Leuten, unter den Italienern, die eingewandert sind, gibt es Charaktere und Priesteramtskandidaten, wie sie Deutschland nicht besser hervorbringen kann, besonders unter unseren stämmigen, kräftigen Westfalen. (Bravo!) Ich bin selbst kein Westfale. Sie möchten wohl meinen, weil ich die Westfalen so herausstreiche, ich wäre selbst einer. (Heiterkeit.) Dann sollte ich weiter sagen — das ist auf dem Katholikentag in San Salvador zur Sprache gekommen —, auf einem früheren deutschen Katholikentag hat es geheißen: Germania docet. Ich sollte Euch sagen, wir haben dort drüben Lehren angenommen, wir sind gelehrige Schüler gewesen, und darum haben wir auch uns in Katholikenversammlungen gesammelt — in Santa Catarina ist es noch nicht möglich —, obwohl wir keine Eisenbahn haben. Wir müssen also alles per Pferd abmachen; wir haben auch oft keine Wege, es geht manchmal durch Flüsse, man muß schwimmen; wer also nicht schwimmen kann, der bleibe aus Brasilien. (Große Heiterkeit.) Wir haben unsere Interessen beraten und von Deutschland gelernt. Ich möchte Euch aber auch sagen, dereinstens hat es geheißen im fernen Osten, in China, als es zum Kampf gegen die Räubereien, zum Kampf gegen den Aufruhr ging: „Die Deutschen an die Spitze!“ Das gilt auch für Brasilien. Es ist wahr: die Deutschen an die Spitze! Sie gehen voraus, das katholische Leben neu zu gewinnen, das dort eingeschlafen war. Sie

gehen voraus, die Stämme, die heidnisch sind, wir haben genug, Botokuden heißen sie, in den Schoß der katholischen Kirche hinüberzuführen, das Erbe der Jesuiten wieder aufzunehmen. Da sind wir alle beschäftigt, zumal die Salvatorianer, die Steyler und auch die Franziskaner. Sie arbeiten alle fleißig, diese Stämme in den Schoß der katholischen Kirche aufzunehmen. Also auch wir sind Missionäre. Ich habe auch Heiden in meiner Pfarrei, und meine Pfarrei ist so groß wie eine deutsche Diözese. Noch eines, das ich hier noch erwähnen möchte, dann will ich schließen, denn ich weiß, die meisten Leute haben Hunger, und wenn der Magen knurrt, hat man keine Geduld mehr, etwas anzuhören. (Heiterkeit.) Man spricht so viel von der Feindschaft der Jesuiten gegen das Deutsche Reich. Es ist niemand in Brasilien, der das Deutschtum so hochhält, der mit solch' eiserner Energie, die dem Jesuitenorden ja so sehr eigen ist, daran arbeitet, die Nationalität des deutschen Volkstums zu erhalten wie gerade die Jesuiten; und ich meine, Ihr in Deuschland, die Ihr hier ganz anders lebt und viel besser leben könnt als wir dort drüben, könntet auch mit uns in einen geistigen Konnex treten, könntet auch mit den Deutschen dort auf geistigem Gebiete in Verbindung treten. Das kostet kein Geld, das ist leicht möglich. Tut das, helft uns, daß wir einen geistigen Rückhalt haben an dem herrlichen katholischen Vaterlande, das man erst draußen in der Fremde versteht! Dort draußen erst merkt man, was es heißt, ein Deutscher zu sein und Katholik dazu. (Stürmischer Beifall.) Ja, da fühlt man sich gar manchmal stolz. Oh, wenn ich Euch sagen könnte, was man empfindet, wenn man dort die Berichte der Katholikenversammlungen und des vorigjährigen herrlichen Eucharistischen Kongresses liest! Man weint vor Freude und weint vor Leid, daß man so weit von all' dem abgeschnitten ist. Darum, meine Lieben, helft uns in diesem Kampfe, den wir dort führen, im Kampfe gegen den Indifferentismus, im Kampfe für das Deutschtum, daß der deutsche Name, das deutsche Wesen in Brasilien vorwärts schreitet auf dieser betretenen Bahn, zur Ehre unseres deutschen Namens, aber noch viel mehr zur Ehre unserer heiligen Mutter, der katholischen Kirche, die keine Grenzen kennt, die über die ganze Welt sich ausbreitet! Das walte Gott und seine gebenedeite Mutter! (Tosender, nicht enden wollender Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Das Wort hat Herr Helmig, Präses des katholischen Gesellenvereins in Paris.

Abbé **Louis Helmig**-Paris (mit lebhaftem Beifall und Händeklatschen begrüßt):

Meine Herren! Ich will dem Antrage nur einige Worte hinzufügen,

da ohnehin schon bemerkt wurde, daß man Hunger habe. Vor allem möchte ich im Anschluß an den Antrag sowohl dem St. Josephsverein in Aachen, als auch dem Ludwig-Missionsverein in München den herzlichsten Dank für die Unterstützungen aussprechen, die sie den ausländischen Missionen zuwenden. Ohne diese Hilfe könnten wir im Ausland nicht bestehen. Unser Dank geht an alle diejenigen, die mit dazu beitragen, um den Missionsvereinen zu ermöglichen, dieses große Werk der Nächstenliebe im Auslande zu unterhalten. Es wäre vielleicht interessant, mehr darüber zu sagen; aber die Zeit ist zu sehr vorgerückt. Ich möchte nur auf eine allgemeine Sache hinweisen, daß unser Missionswerk für die Deutschen im Auslande besonders sich darauf beschränkt, in unseren katholischen Deutschen vor allem durch das Bindeglied der Muttersprache den heiligen Glauben zu erhalten und durch den Glauben, durch die Muttersprache die Liebe zum Elternhaus und zur Heimat, und es ist immer eine sehr wichtige Sache dort, wenn wir auf diese Weise zusammenwirken, dem Heimatlande unsere katholischen Deutschen im Auslande zu erhalten, sie der heiligen Kirche zu erhalten. Denn dort mehr noch als in der Heimat sind sie den großen Gefahren des Großstadtlebens ausgesetzt. In Paris, wo ich seit ungefähr 23 Jahren in der deutschen Seelsorge tätig bin, leben allein an die 70000 deutsche Reichsangehörige, und unter diesen befinden sich nicht weniger als 25- bis 30000 Dienstmädchen und Gesellen, Leute des arbeitenden Standes, die dort ihr Brot verdienen. Es bestehen da drei große und einige kleinere Missionen, wo der Gottesdienst allerdings nicht in deutscher Sprache gehalten wird, wo aber den Leuten Gelegenheit geboten ist, auf deutsch ihrer Christenpflicht nachkommen zu können. Es wäre namentlich interessant, darüber Einiges zu berichten. Es werden aber einige Zahlen genügen. Bei den Missionen, Elisabethenmission und Frauenmission, an der ich wirke, haben wir außer dem Gottesdienst, der an Sonn- und Feiertagen gehalten wird wie zu Hause, ohne daß die Regierung uns in irgendwelcher Weise entgegengetreten wäre, auch nicht, wenn wir deutsch singen und sprechen, auch nicht, wenn es öffentlich geschieht, Vereine für die Jugend; denn unsere Seelsorge erstreckt sich heute ganz besonders auf die deutsche Jugend. Früher waren es mehr die Familien, deren Zahl seit einigen Jahren verschwindend klein geworden ist, weil sie entweder in die Heimat zurückgekehrt oder verzogen sind. Wir haben in den Missionen ein Mädchenheim und an unserer Mission, an der Frauenmission, ein Gesellenhospiz eingerichtet, wo die Gesellen Unterkunft haben, und wo ihnen auch Arbeit verschafft wird. Ich will damit nicht den deutschen Gesellen veranlassen, nach Paris zu kommen. Er bleibe in der Heimat und nähre sich redlich (Bravo!), denn in Paris ist wenig zu suchen für die Entwicklung und Vervollkommnung der Arbeiter. Er hat das im Heimatland ebensogut, wenn nicht besser, und der

Verdienst ist ebenso gut. Für die deutschen Mädchen geschieht allerdings viel mehr; da sind auch in den Heimen viel größere Zahlen zu verzeichnen im Laufe des Jahres. Wir haben im vorigen Jahre in der Frauenmission an 1400 deutsche Mädchen aufgenommen, an 1200 Stellen vermittelt, und die Zahl der Angebote seitens französischer Herrschaften betrug ungefähr 6000 im Jahre, ein Beweis, wie sehr man auch dort nach den deutschen Mädchen sucht. Das ist auch eine Ehre für sie, weil die französischen Herrschaften an ihnen besonders die Arbeitsamkeit, die Sittsamkeit und Moralität und nicht weniger die Ehrlichkeit anerkennen. (Bravo!) Ich möchte hiermit den Antrag der Versammlung zur Annahme empfehlen und bitte, auch den Missionsvereinen, die durch ihre Sammelstellen den ausländischen Missionen zu Hilfe kommen, ihr Scherflein zu geben, damit sie in der Lage sind, in den nächstfolgenden Jahren die ausländische Mission noch besser unterstützen zu können. Nur das eine möchte ich noch hinzufügen, daß im Marienheim im vergangenen Jahre 230 Mädchen aus Bayern Aufnahme fanden. Es sei hiermit der Antrag 4 wärmstens zur Annahme empfohlen. (Lebhaftes Bravo!)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Ein Widerspruch gegen den Antrag ist nicht erhoben worden. Wünscht der Herr Berichterstatter das Schlußwort?

Msgr. Dr. **Werthmann**:

Die Herren haben mit großem Interesse den Ausführungen über diesen Antrag zugehört; nun sollen sie aber nicht vergessen, auch zu Hause einmal eine praktische Anwendung des Antrags zu machen, und zwar in der Form, daß sie einmal die Bibliotheken nach alten, unbenützten Büchern, nach verstaubten Jahrgängen der verschiedenen Zeitschriften, nach Kinderschriften durchsuchen. Dann bringen Sie den guten Vorsatz, den Sie jetzt haben, zur Ausführung, das alles in eine Kiste zu packen und nach Freiburg an den Caritasverband zu schicken.

**Ein unbekannter Redner:**

Ich möchte ein ähnliches Wort sagen.

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Geschäftsordnungsmäßig wird das kaum mehr zulässig sein, nachdem die Diskussion bereits geschlossen ist.

Ein Widerspruch gegen den Antrag wurde nicht erhoben; ich darf ohne besondere Abstimmung annehmen, daß er einstimmig angenommen ist.

**Präsident Marx:**

Wir gehen über zu Antrag 5.

Der Herr Referent hat das Wort.

**Msgr. Dr. Werthmann:**

Wir haben den Antrag 5 in Verbindung mit Antrag 11, der einen ähnlichen Zweck verfolgt, verhandelt und besprochen und haben die beiden Anträge in einen zusammengezogen. Zunächst will ich die Begründung geben und Ihnen dann den Wortlaut des neuen Antrags verlesen.

Es ist ein außerordentlich großes, wichtiges Gebiet, welches Ihnen hier zur Berücksichtigung und Mitarbeit dargeboten wird. Das Fürsorgegebiet gestaltet sich nach dreifacher Richtung in der Praxis aus:

1) Mithilfe bei der Zwangs- oder Fürsorge-Erziehung und damit in Verbindung überhaupt die Fürsorge für die gefährdete und auch die gefallene Jugend;

2) Mithilfe beim Vormundschaftswesen und

3) Mithilfe beim Jugendgericht.

Auf diese drei Gebiete muß die Aufmerksamkeit der Katholiken Deutschlands gelenkt werden, weil erstens der Staat unsere Hilfe sucht, an unsere Mitwirkung, an die Mitwirkung der katholischen Caritas appelliert. Ich habe schon früher — auf dem Katholikentage in Breslau — gesagt und wiederhole es hier: Es wäre eine Schande, wenn dieser Appell an die katholische Caritas seitens der Regierungsorgane von uns nicht in voller Kraft und in vollem Umfange beantwortet würde; es wäre eine Schande, wenn wir nicht die Mithelfer und Mithelferinnen stellen könnten zur Ausführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes und zur Mithilfe bei der Vormundschaft und beim Jugendgericht. Wir müssen da unsern Mann stellen und müssen die Erwartungen wahr machen, welche die Organe der Regierung auf unsere Mitarbeit setzen. (Bravo!) Diesen Appell haben wir also auch in dem Antrag an die Katholiken Deutschlands gerichtet.

Zweitens aber müssen wir uns bewußt sein, daß diese schwierige Tätigkeit der Fürsorgeerziehung, des Schutzes der gefährdeten Jugend, wirksam und in voller Entfaltung nur auf konfessioneller Grundlage betätigt werden kann. Wir sind deshalb nicht damit zufrieden, wenn Katholiken nur interkonfessionellen Vereinigungen sich anschließen, ausschließlich ihnen sich widmen würden; nein, wir verlangen und wir wünschen, daß konfessionelle, katholische Erziehungsvereine für die weibliche und männliche Jugend erstehen und von uns getragen und gepflegt und gehegt werden. Ein solcher Verein hat seit zehn Jahren in der Fürsorge für die weibliche Jugend außerordentliche Verdienste sich erworben; das ist der katholische Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder

mit der Zentrale in Dortmund, der bereits 67 Ortsgruppen besitzt und 25 Fürsorgeheime mit 1000 Betten. Neben diesem Verein für die weibliche Jugend existieren nun erfreulicherweise wenigstens einige auch für die männliche Jugend; insbesondere soll der Verein von München eine sehr gesegnete Tätigkeit entfalten. Wir wünschen nur, daß diese Vereine sich noch mehr ausbreiten, insbesondere, daß für die männliche Jugend, die es ganz besonders nötig hat, für die gefährdete und für die bereits auf Abwege geratene Jugend noch weit mehr gesorgt wird, betonen aber: es muß auf konfessioneller Grundlage dieses schwierige, wichtige Erziehungswerk betätigt werden. Dabei finden wir es selbstverständlich, daß wir Katholiken bei interkonfessionellen Vereinigungen, wo solche gegründet werden, unsere Mithilfe nicht versagen. Aber wir üben sie aus als Katholiken, als Vertreter der katholischen Caritas, als Vertreter der katholischen Fürsorge.

Nunmehr erlaube ich mir den Antrag in der veränderten Form Ihnen vorzulesen:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hebt gleich ihren Vorgängerinnen hervor, wie die Aufgaben der katholischen Caritas auf dem Gebiete der Fürsorge für die gefährdete Jugend infolge der wachsenden Gefahren und Verwahrlosung einerseits, durch die Fortschritte der Gesetzgebung und durch anerkennenswerte Maßnahmen der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden anderseits in unerwartetem Maße gewachsen sind, so daß sie nicht nur den katholischen caritativen Vereinigungen, sondern auch den katholischen Familien neue schwerwiegende Pflichten der Nächstenliebe auferlegen.

„Insbesondere ist zur wirksamen Durchführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes die Mitwirkung der weitesten Kreise, von Vereinen zur Unterbringung, von Familien zur Erziehung, von Fürsorgern zur Beaufsichtigung der Zöglinge nötig.

„In gleicher Weise bedarf das Vormundschaftswesen, wenn es seine sittlichen und kulturellen Aufgaben erfüllen soll, der allseitigen Unterstützung seitens der Caritasfreunde.

„Nicht weniger darf die Jugendgerichtshilfe der Mithilfe der katholischen Caritas entbehren.

„Die Generalversammlung erhebt deshalb erneut den Ruf nach größerer Ausgestaltung des Fürsorgewesens und fordert zur Gründung von katholischen Vereinen in allen deutschen Diözesen, sowohl für die weibliche, wie für die männliche gefährdete Jugend, auf.

„Sie spricht den opferfreudigen Mitgliedern der bereits bestehenden katholischen Fürsorgevereine, insbesondere jener für Frauen, Mädchen und Kinder (Zentrale Dortmund), sowie den in München und anderen Orten gegründeten katholischen Vereinen für die männliche Jugend ihre Anerkennung aus und erklärt, daß sie für eine große und erfolgreiche Wirksamkeit in

der Jugendfürsorge eine konfessionelle Grundlage für geboten erachtet.

„Sie bittet endlich die Katholiken, sich zur Uebernahme von Einzelvormundschaften und zur Schutzaufsicht über die durch das Jugendgericht Verurteilten bereit zu halten, und erklärt diese Aufgaben für um so wichtiger, als bei dem Versagen der freiwilligen caritativen Hilfe notwendigerweise staatliche oder kommunale Einrichtungen geschaffen werden müssen, welche die Jugendfürsorge nach ihrer erziehlichen und religiösen Seite nicht in dem nach katholischer Anschauung wünschenswerten und erforderlichen Maße durchführen können."

Diesen Antrag empfehle ich Ihnen in der jetzt verlesenen Form wärmstens zur Annahme.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion über den Antrag und schließe sie, da keine Wortmeldung vorliegt. Nur mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit und die außerordentlich große Arbeit, die noch bevorsteht, enthalte ich mich weiterer Ausführungen zu diesem überaus wichtigen Antrag; ich möchte ihn aber schon durch meine wenigen Worte aufs Wärmste unterstützen und bitte, ihn nach jeder Beziehung nach außenhin zur Ausführung zu bringen und in die Tat umzusetzen.

Ich darf, da ein Widerspruch sich nicht erhebt, ohne Weiteres feststellen, daß der Antrag einstimmig angenommen ist. (Bravo!)

Wir kämen dann zu den Anträgen 6 und 7, die beide miteinander verbunden worden sind.

Prälat Dr. **Werthmann**:

Antrag 6 und Antrag 7 behandeln in gleicher Weise die Vinzenzvereine. Antrag 7 empfiehlt im Abs. 1 den Vinzenzverein den Katholiken Deutschlands und bittet, daß diesem so hochwichtigen und verdienten Vereine mehr Interesse entgegengebracht werde, als das bisher der Fall war. Dann aber wird in Abs. 2 hingewiesen auf die erfreulichen Bestrebungen zur Neuorganisation des Vinzenzvereines in Deutschland, die dahin zielen, in allen Diözesen einen Diözesanrat zu gründen und diese Diözesanräte in einem Zentralausschuß zusammenzufassen. Die Bewegung ist seit mehreren Jahren im Gange; die Vorarbeiten werden emsig gefördert, und wir hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit der Zentralausschuß als gewissermaßen oberste Repräsentation des Vinzenzvereines für Deutschland zustande kommt. Der Antrag 6 macht in praktischer Weise die Vertreter der Jünglings-, Gesellen- und kaufmännischen Vereine, sowie die akademischen Vereine auf die hohe Aufgabe des Vinzenzvereins aufmerksam und auf die geistlichen und sozialen Vorteile, die den Teilnehmern aus der

Vinzenzarbeit ersprießt, und bittet diese Leiter der genannten Vereine, ihre Vereinsmitglieder anzuregen und zu ermuntern zu reger Vinzenzarbeit.

So haben wir also die beiden Anträge verbunden. Ich glaube nicht, daß es nötig ist, sie zu verlesen; die Aenderung ist eine rein redaktionelle, und der Inhalt ist vollständig unverändert geblieben. Ich wiederhole also: Antrag 7 Abs. 1 und 2 sind geblieben, und als Abs. 3 ist der Antrag 6 aufgenommen worden mit kleinen redaktionellen Aenderungen.

Ich empfehle Ihnen diese kombinierten Anträge zur Annahme.

Präsident **Marx**:

Damit also kein Zweifel entsteht: der Antrag 7 ist geblieben mit Ausnahme des Abs. 3; der fällt weg. Als Abs. 3 wird einfach der Inhalt des Antrages 6 zu den beiden anderen Absätzen des Antrages 7 eingefügt.

Ich eröffne die Diskussion und erteile das Wort Seiner Erlaucht Grafen Droste zu Vischering.

**Graf Droste zu Vischering** (mit lebhaftem Beifall empfangen):

Meine hochverehrten Herren! Ich schließe mich dem Antrag des Referenten vollkommen an. Ich hoffe, daß auch Sie so abstimmen werden. Ich möchte mir aber erlauben, bei dieser Gelegenheit Ihnen einen Gruß zu überbringen. Vor vier Wochen war ich in Kopenhagen und wohnte dort der Generalversammlung der Vinzentiusvereine bei. Ich habe dort erzählt, ich würde hierher kommen auf die Generalversammlung nach Augsburg und würde da jedenfalls eine große Anzahl von Vinzenzbrüdern treffen. Ich erlaube mir nun jetzt, den Gruß von den Herren aus Dänemark Ihnen zu übermitteln. (Lebhaftes Bravo!) Seit 1857 besteht in Kopenhagen der Vinzentiusverein. Der Protektor und Leiter desselben ist der Hochwürdigste Herr apostolische Vikar, Bischof von Euch. Der Vinzentiusverein in Kopenhagen ist ja relativ sehr klein bei höchstens 3000 Katholiken. Er hat aber 5 Konferenzen gehabt und wirkt in der ausgiebigsten Weise in der außergewöhnlich großen und breit angelegten Stadt. Er hat einige 50 aktive Mitglieder und einige 50 zahlende Mitglieder. Die Zahl der Familien, die die Mitglieder besuchen, ist 18. Sie haben mir eben mitgeteilt, daß der Besuch in den Familien dort, in der überwiegend protestantischen Stadt, keinen Anklang fände, und die Familien es nicht gerne sehen, wenn sie von diesen Herren besucht würden, wegen der vielen Aeußerungen, die sie von den nichtkatholischen Mitbürgern zu erleiden hätten. Aber der Verein wirkt im Besonderen durch seine Bibliothek. Wenn Sie sich vergegenwärtigen, daß Dänemark im ganzen nur etwa

10 000 Katholiken hat, so ist es ja klar, daß eine katholische Literatur und eine katholische Presse für diese eigentlich gar nicht bestehen kann, sondern nur mit größter Mühe und mit den größten Opfern von den kirchlichen Behörden und dem apostolischen Vikar die katholischen Schriften verbreitet oder ins Dänische übersetzt und den Dänen zugänglich gemacht werden können. Also wirkt die Vinzentiuskonferenz von Kopenhagen hauptsächlich mit ihrer Bibliothek, für die sie verhältnismäßig sehr große Opfer bringt. Meine Herren! Ich habe Ihnen den Gruß nun überbracht und bitte Sie, mich auch wieder beauftragen zu wollen, Ihren Gegengruß schriftlich nach Kopenhagen der dortigen Vinzentiuskonferenz übermitteln zu dürfen. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich glaube, wir werden mit Freuden den Wunsch des Herrn Grafen erfüllen. Durch Ihren Beifall haben Sie ihn schon bevollmächtigt, unsere Grüße zu übermitteln.

Das Wort hat jetzt Stadtpfarrer Msgr. Friesenegger.

Msgr. **Friesenegger**:

Meine hochverehrten Herren! Die Zeit ist schon sehr vorgerückt, aber nicht deshalb fasse ich mich kurz, sondern aus sachlichen Gründen. Denn die Vinzentiusvereine empfehlen sich von selbst. Wie vieles soziales Elend wird gemildert durch unsere Vinzentiusvereine, wie alle diejenigen bestätigen, die ihre Tätigkeit kennen gelernt haben! Es ist die erste Aufgabe der Vinzentiusvereine, hineinzutreten in die Häuser der Armen und die verschämten Armen aufzusuchen. Denn diejenigen, welche von Haus zu Haus betteln, an den Kirchentüren und öffentlichen Plätzen stehen, die sind nicht arm. Es ist ein wahres Wort: „Wer betteln kann, der ist nicht arm.“ Wenn wir aber unsere Pfleger, unsere tätigen Mitglieder hineinschicken sollen in die Häuser, so müssen wir solche tätige Mitglieder haben, und dazu gehört viel Mühe und viel Opfermut, damit wir sie bekommen. Damit aber unsere tätigen, tüchtigen Mitglieder uns nicht allmählich aussterben, müssen wir dafür sorgen, daß unsere Jugend dazu herangezogen wird. Wie unsere katholischen Lehrlings- und Jugendvereine gleichsam die Unteroffiziersschulen sind für unsere weiteren Vereine, die Gesellen- und Arbeitervereine, so müssen wir auch in unseren Jugendvereinen, unseren Gesellenvereinen, Jugendbildungs- und Arbeitervereinen dafür sorgen, daß wir aus ihrer Mitte Vinzentiusbrüder bekommen. (Lebhaftes Bravo!) Von dem Standpunkt aus kann ich den Antrag des Referenten nur aufs wärmste empfehlen. Ich kann Ihnen mit freudigem Stolze sagen, daß es mir schon gar manchmal gelungen ist, aus meinem Lehrlingsverein, den ich vor 23 Jahren gegründet habe, aus seinen Reihen gar manchen schon heranwachsen zu sehen, der nunmehr als Ausschußmitglied in meinem

Lehrlingsverein tätig ist und zugleich als Mitglied des Vinzentiusvereines. Ich empfehle den hochwürdigen Herren, auch in ihren Vereinen, wozu ich auch den Gesellenverein rechne, recht zu wirken, daß sie Vinzenzbrüder bekommen. Den Antrag empfehle ich noch einmal aufs Wärmste. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Das Wort hat Herr Präses Helmig, Paris.

Präses **Helmig**:

Ich möchte noch einige Worte zur Begründung des Abs. 3 sagen, der als Antrag 6 eingebracht worden ist. Der Herr Vorredner hat schon vollständig in meinem Sinne den Gedanken empfohlen, der uns zu diesem Antrag gebracht hat. Das ist nämlich der, daß durch Ergänzung aus den Jünglings-, Gesellen- und kaufmännischen Vereinen die Vinzentiuskonferenz zu mehr Mitgliedern gelangen soll. Man klagt allgemein darüber, daß in den Vinzentiuskonferenzen heute nur alte Herren sind und die Jugend fern bleibt. Deshalb ist es auch für das innere Leben der Vinzentiuskonferenzen sehr empfehlenswert, daß ihnen jugendliches Leben zugeführt wird; und da dieses nicht aus höheren Kreisen geschieht, so sollte man eben den kaufmännischen und Gesellenvereinen die Vinzentiusvereine empfehlen. Es ging uns in Paris ebenso, und wir haben unter den Gesellen wohl 12 neue, tüchtige Mitglieder gefunden, die den Zweck des Vinzentiusvereins vollkommen vertreten und ihrer Aufgabe in jeder Hinsicht gewachsen sind. Was man dort gekonnt hat, wird man hier wohl auch können. Außerdem stehen wir heute vor dem großen Problem der Großstadtseelsorge. Woher soll man die Helfer für die Großstadtseelsorge nehmen? Die älteren Kräfte sind bereits vergeben. Also muß man die Jungen heranbilden, und dafür ist der Vinzentiusverein die beste und praktischste Schule. Wenn die Leute in diesen Vereinen von Anfang an an die caritative Arbeit gewöhnt werden, mit dem Elend des Volkes in Berührung kommen, dann werden sie später, wenn sie Familienväter sind, das Gleiche tun, weil sie dann ihre Arbeit noch mehr zu schätzen wissen und sie auch noch weiter fortsetzen wollen. Aus den Beiträgen dieser jungen Leute an die Vinzentiuskonferenz wird auch für sie selbst ein großer Nutzen erwachsen. Gewöhnlich sind es die besten Mitglieder, und ihr Einfluß auf die anderen wird gute Erfolge haben. Man spricht in den Vereinen unserer jungen Leute so viel von Wahrung ihres Standesinteresses, von Schulung im Handwerk, aber so wenig von caritativer Betätigung. Das ist aber doch ein Gebiet, das die katholischen Vereine nicht beiseite lassen dürfen, besonders in unserer Zeit nicht. Wer in der Jugend in die Caritas eingeführt wird, bleibt für später dafür gewonnen. Und dazu sind die Vinzentiuskonferenzen am besten

geeignet. Ich habe angeregt, man möchte für diese Jugendabteilung, wenn möglich, besondere Konferenzen bilden. Das ist für heute noch nicht geschehen. Man denkt nicht daran — ich selbst auch nicht —, daß die Gesellen oder Lehrlinge mit großen Summen arbeiten könnten. Aber es wäre für sie eine wesentliche Anregung, wenn sie eine kleine Konferenz bilden könnten. Aeltere Herren aus der Vinzenzkonferenz könnten darin den Vorsitz übernehmen und durch ihre Erfahrung und Mitarbeit die jüngeren Kräfte mit den Aufgaben der Vinzenzkonferenz bekannt machen. Es wird sich dann auch eine großmütige Seele finden, die die Kasse in Ordnung hält. Für die kleinen Opfer werden die Willigen nicht unbelohnt bleiben; sie sind die sicherste Gewähr, daß ihr Wirken auch ihrem Verein Nutzen bringt und ihnen zum Heile gereicht, da das Almosengeben ein gottgefälliges Werk ist. Ich empfehle daher den Antrag zur Annahme und hoffe, daß auch hier die katholische Arbeit einsetzen wird, und daß der Beschluß nicht nur auf dem Papier steht. Herr Generalpräses Schweitzer hat die Sache sehr warm aufgenommen für die Gesellenvereine, und wir hoffen, daß daher in diesen und in den anderen Vereinen für die Vinzenzvereine viel getan werden wird. (Bravo!)

Präsident **Marx**:

Herr Stadtpfarrer Msgr. Friesenegger hat das Wort.

Msgr. **Friesenegger**:

Der Herr Referent hat mich gebeten, noch einmal das Wort zu nehmen. Ich möchte nur sagen, daß, was in Antrag 7 empfohlen ist, auch in Bayern zur Gründung von Diözesanräten geschritten wurde. Ich bin selbst so ein Diözesanrat. (Heiterkeit.) Wir in Bayern unterstützen also diese vorgeschlagenen Bestrebungen nach Organisation im Zentralausschuß. (Bravo!)

Präsident **Marx**:

Damit ist die Rednerliste erschöpft. Ich schließe die Diskussion und darf nur noch eine Bemerkung anfügen. Ich enthalte mich hier jeder weiteren Begründung und Ausführung. Ich habe mir schon erlaubt, das am vorigen Abend zu tun, habe also schon vorgegriffen. Ich bin zu dem Studentenkommers gegangen und habe dort davon gesprochen, daß unsere Studenten mit wahrer Liebe sich den Vinzenzvereinen anschließen sollten. Die Studenten gehören in unsere Vinzenzvereine hinein, als Katholiken aus Liebe zum Nächsten und in ihrem eigenen Interesse wegen des Nutzens für ihr späteres Leben. Der Jurist und Mediziner kann dort ebenso lernen wie der Theologe und sämtliche andere Berufsstände. Dort werden ihre Kenntnisse vermehrt und ihr Sinn fürs Leben geschärft. Was man im Vinzenzverein gelernt hat, das ist das

Angenehmste und Schönste im edelsten Sinne — denn oft sind es traurige Eindrücke; — aber gerade der Gegensatz des frischen Studentenlebens mit dem Traurigen dieser Erscheinungen ist geeignet, Lebenserfahrungen sammeln zu lassen, auf Grund deren man bei einem warmfühlenden Herzen die Forderungen und Bedürfnisse der Mitmenschen zu würdigen weiß und sich nicht auf einen weltfremden Standpunkt stellt, sondern seine Kräfte in den Dienst der Nächstenliebe zu setzen bereit ist. (Lebhafter Beifall.)

Der Herr Referent verzichtet auf das Schlußwort.

Ich darf ohne weitere Abstimmung annehmen, daß der Antrag einstimmig angenommen ist.

Herr Referent zum weiteren Antrag!

Prälat Dr. **Werthmann:**

Meine Herren! Zum Kampf gegen den Alkoholismus haben nicht weniger als drei Anträge aufgefordert. Das scheint schon ein Beweis zu sein, wie gewaltig der Kampf gegen ihn auflodert. Leider ist der letzte Antrag, Nr. 10, nicht vertreten worden. Es war keiner der Herren anwesend, die den Antrag gestellt haben, und von den anwesenden Herren hat niemand die Vertretung übernommen. Deshalb mußte nach den Satzungen unserer Generalversammlung dieser Antrag unerledigt bleiben.

Der Antrag 8 ist von den Vertretern der Mäßigkeitsbewegung in Deutschland gestellt, von Direktor Haw und meiner Wenigkeit. Er wird hoffentlich durch den erstgenannten Herrn noch näher begründet werden. Ich kann mich also weiterer Worte enthalten.

Im Antrag 9 ist insbesondere die Abstinenzbewegung hervorgehoben und warm befürwortet. Da aber die Abstinenzbewegung bereits im vorhergehenden Antrag ihre Anerkennung und Empfehlung gefunden hatte, glaubten wir, den Antrag 9 in den Antrag 8 seinem materiellen Inhalt nach aufnehmen und gemeinsam Ihrer Annahme empfehlen zu können. Es ist hier noch hingewiesen auf die materialistischen Bestrebungen, die sich der modernen Antialkoholbewegung bemächtigt haben, und in Rücksicht darauf empfohlen das Katholische Kreuzbündnis, welches die Vertretung der Abstinenzbewegung im katholischen Lager darstellt. Der Antrag wird mit kleinen redaktionellen Aenderungen, die eben angedeutet worden sind, Ihrer Annahme warm empfohlen.

Präsident **Marx**:

Es sind also die Anträge 8, 9 und 10 als erledigt zu betrachten, wenn der Antrag 8 in etwas veränderter Form angenommen ist. Ich eröffne die Diskussion.

Das Wort hat Herr Direktor Haw.

Direktor **Haw**:

Meine Herren! Gestatten Sie mir, ehe Sie hinausgehen, um Ihren Hunger zu befriedigen, ein ganz kurzes Wort über den Durst. (Heiterkeit.) Der deutsche Durst ist eine gar kostspielige Sache geworden. Wir Deutschen zahlen dafür jährlich die Riesensumme von etwa 3000 Millionen Mark. Für dieses hübsche Geld, das dreimal soviel ist als das, was wir für Heer und Marine ausgeben, kaufen wir uns allerlei gute Sachen. Wir kaufen uns für diese Ausgabe für alkoholische Getränke jedes Jahr im deutschen Reiche 80000 Tote, 30000 Irrsinnige, 1600 Selbstmörder und etwa 200000 Menschen, die sich gegen die Strafgesetze versündigen. Wir füllen mit den Opfern unserer modernen Trinksitten unsere Armenhäuser, die Krankenhäuser und vor allem die Gefängnisse und Zuchthäuser. Die Alkoholfrage findet eben leider noch nicht das Verständnis, das notwendig wäre. Einer der ersten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Alkoholfrage in jetziger Zeit ist der Hochwürdigste Herr Bischof von Hildesheim. In einem Leitartikel, den er im Januarheft unserer Zeitschrift „Der Morgen" veröffentlicht hat, schildert er, wie er zu dieser Frage und zu näherem Studium der Alkoholfrage veranlaßt worden sei, als er einst als Student im Vinzenzverein in eine Familie gekommen sei, in der der Alkoholteufel regiert habe. Diese Erinnerung hat der Bischof mitgenommen bis auf heute, und er tritt jetzt auf als einer der ersten Apostel in der Mäßigkeitsbewegung. Möge dieses Vorbild genügen, auch unsere Interessen wach zu rufen! Ich empfehle Ihnen daher recht eindringlich die Unterstützung unserer Bestrebungen. Wie Sie wissen, bestehen in Deutschland auf katholischer Seite zwei Organisationen, der Katholische Mäßigkeitsbund Deutschlands, der von seinen Mitgliedern keine vollständige Enthaltsamkeit von geistigen Getränken verlangt, und auf der anderen Seite das Kreuzbündnis, der Verein abstinenter Katholiken, der nur vollständig Abstinente als Mitglieder aufnimmt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß beide Organisationen gleich berechtigt sind, und wir würden es im höchsten Grade bedauern, wenn man von radikaler Seite aus die Mäßigkeitsorganisation bekämpfen würde. Alle Uebertreibungen können da nur schaden. (Beifall.) Hüten wir uns vor allem davor! Beide Richtungen müssen sich eben gegenseitig ergänzen. Wir haben Grund genug, dafür zu sorgen, daß wir auf dem Gebiete recht einig vorgehen, ein Herz und eine Seele sind. Denn wir haben genug zu tun, um den großen, gemeinsamen Feind, den Alkohol, zu bekämpfen. Ich bitte vor allem die Hochwürdigsten Herren Konfratres, unsere Sache zu unterstützen und Ortsgruppen in allen Pfarreien ins Leben zu rufen. Material stellt Ihnen die Zentralstelle in Trier zur Verfügung. Es ist schon oft betont worden, daß wir auf katholischer Seite in dieser Bewegung im Rückstand sind. Leider! Die Andersgläubigen haben auf diesem

Gebiet schon ganz Großartiges geleistet. Ich will nicht näher darauf eingehen; aber das Herz blutet Einem, wenn man das sieht. Unsere katholische Sache leidet dadurch ganz gewaltigen Schaden. Es tut not, daß wir nun endlich auch auf unserer Seite mehr für diese Bewegung eintreten. Das ist ein großes Kulturwerk. Aber, verehrte Anwesende, etwas Tröstliches kann ich im Anschluß hieran sagen. In einem Punkt haben wir die Andersgläubigen schon eingeholt, ja übertroffen. Das ist die Jugendorganisation. Wir sammeln unsere Kinder, wir haben dafür einen eigenen Verein, einen Schutzengelbund, und wir haben schon die herrlichsten Erfahrungen damit gemacht. Die Kinder, welche versprechen, solange sie in die Schule gehen, keine geistigen Getränke zu trinken und jeden Tag ein kleines Ablaßgebet in diesem Sinne verrichten, bilden diesen Bund. Sie erhalten jeden Monat ein Blättchen zum Preis von 1 Pfennig. Diese Kinder werden unsere Apostel, und es ist wirklich rührend, zu sehen, welche Begeisterung diese Kleinen für die Sache haben, welche Standhaftigkeit sie beweisen; und ich möchte gerade die Ausbreitung des Schutzengelbundes allen, vor allem den Hochwürdigen Herren Konfratres, recht warm empfehlen. (Beifall.) Alle Seelsorger werden gerade hiebei die schönsten Erfahrungen machen und recht süßen Lohn davon haben. Ich empfehle Ihnen also die Annahme des Antrags zur Bekämpfung des Alkohols. (Lebhafter Beifall.)

### Präsident **Marx**:

Damit ist die Diskussion geschlossen. Ich stelle ohne weiteres fest, daß der Antrag angenommen ist, da der Herr Referent auf das Schlußwort verzichtet.

Antrag 11 ist durch die vorhergehenden Anträge erledigt.

Wir gehen weiter zum letzten Antrag 12.

### Monsignore Dr. **Werthmann**:

Der letzte Antrag beschäftigt sich mit der Ausbildung katholischer Laienpflegerinnen und deren Empfehlung. Er ist in etwas veränderter Form oder etwas erweitert angenommen worden. Ich erlaube mir, den veränderten Antrag gleich zu verlesen:

„Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der verfügbaren klösterlichen Krankenschwestern nicht ausreicht, um den Bedarf an gut geschultem Pflegepersonal zu decken, und deren Verwendung für gewisse Pflegefälle aus mannigfaltigen Gründen nicht angeht, begrüßt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die erfolgreichen Bestrebungen zur Einführung tüchtig geschulter und organisierter Laienpflegerinnen durch

„a) die seit 1898 abgehaltenen Kurse des Caritasverbandes und der von ihm gegründeten Caritasvereinigung für Land-

krankenpflege und Volkswohl mit dem Sitze in Arenberg bei Ehrenbreitstein,

„b) die in München seit 1902 bestehende „Organisierte Krankenfürsorge des dritten Ordens“ E. V.,

„c) den Katholischen Krankenfürsorgeverein mit dem Sitz in Köln seit 1906,

„d) den Verband katholischer weltlicher Krankenschwestern und Krankenpflegerinnen in Berlin seit 1908.

„Die Generalversammlung empfiehlt das Pflegepersonal genannter Vereinigungen für alle Fälle und Orte, wo Ordensschwestern nicht zu bekommen sind.“

Zur Begründung dieses Antrags genügen einige Worte. Erstens, wir beabsichtigen nicht, in irgendwelcher Weise die katholischen Ordensschwestern aus der Krankenpflege zu verdrängen. Im Gegenteil, wir sagen es allen: Zuerst katholische Ordensschwestern in der Krankenpflege! (Beifall.) Aber es gibt Orte, wo Niederlassungen katholischer Ordensschwestern nicht möglich sind, weil sie zu klein sind und auch zu arm, weil die katholischen Ordensniederlassungen dort nicht genug Arbeit hätten und nicht genug Geld, um leben zu können. Dafür muß eine Hilfe geschaffen werden, und sie ist geschaffen worden durch die Vereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl und teilweise die übrigen vorher genannten Vereine.

Zweitens gibt es gewisse Verrichtungen, zu denen die Ordensschwestern ihrem Stande nach weniger sich herbeilassen dürfen, und wozu sie auch die Genehmigung ihrer kirchlichen Oberen nicht erhalten; das ist die Wöchnerinnen- und Säuglingspflege. Ferner ist es ihnen wegen ihrer Zahl nicht möglich, die Hauskrankenpflege zu übernehmen, d. h. die Besorgung des Haushalts den ganzen Tag über oder ganze Wochen lang. In diese Lücken müssen weltliche Krankenpflegerinnen einspringen, und wir können uns freuen, daß Organisationen bestehen, die diesem Bedürfnis entgegenkommen.

Dann sage ich aber drittens: Es gibt auch Personen, welche Lust und Liebe zur Krankenpflege, aber keinen Beruf zum Ordensstand haben. Denen nun zu ermöglichen, ihrem Drange nachzukommen und geeignete Ausbildung für die Krankenpflege zu erhalten und später auch Beschäftigung in diesem Berufe zu finden, das ist sicher auch ein verdienstliches Werk, und darum sind die genannten Vereinigungen sehr empfehlenswert.

Aber eines zum Schlusse! Wenn wir auch katholische Laienpflegerinnen ausbilden, so soll dieses Laientum und das „weltlich“ nicht auf die Gesinnung sich beziehen. Wir wissen und wir betonen es, daß die Krankenpflege gut und erfolgreich und mit dem nötigen Opfermut und mit der nötigen Geduld und Nachsicht nur ausgeübt werden kann von Pflegerinnen, die eine religiös-asketische Schulung durchgemacht haben. (Beifall.) Darum ver-

langen wir auch bei der Ausbildung dieser unserer Krankenpflegerinnen im Laiengewande, wenn sie auch „weltliche" sind, doch tief-religiösen Sinn und asketische Durchbildung.

Mit dieser Begründung darf ich wohl mein Referat schließen. Ich empfehle den Antrag und die einzelnen Organisationen Ihrer wärmsten Sympathie. (Lebhafter Beifall.)

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die Diskussion. Es liegt keine Wortmeldung vor. Ich schließe sie deshalb. Der Herr Referent verzichtet. Ich darf dann ohne weiteres feststellen, daß der Antrag angenommen ist.

Damit wären wir mit den Anträgen des dritten Ausschusses bereits zu Ende.

Ich habe mich selbst möglichst jeden Eingreifens in die Beratung enthalten. Das soll aber durchaus nicht irgendwie den Schluß darauf zulassen, als wäre ich für eine Reihe von Anträgen nicht so eingenommen und träte nicht so warm für sie ein, wie es vielleicht früher seitens der Präsidenten geschehen ist, die vielleicht infolge mehr zur Verfügung stehender Zeit in der Lage waren, auch selbst ihre Meinung zu den Anträgen zu äußern. Ich meine aber, unbeschadet der Wichtigkeit der Anträge anderer Ausschüsse, möchte ich gerade für unsere Zeit die gesamten Anträge und Beschlüsse des Ausschusses III Ihrer ganz besonderen Obsorge und warmen Liebe und Opferfreudigkeit empfehlen. Ich meine, die christliche Caritas ist gerade in unserer Zeit in allererster Linie notwendig, und darum, meine Herren, drängt es mich tatsächlich, dem verehrten Herrn Referenten nicht nur für die Berichterstattung, sondern überhaupt für seine Tätigkeit auf caritativem Gebiete auch an dieser Stelle den allerwärmsten und herzlichsten Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.) Ich weiß nun, ich tue ihm damit wieder einen sehr bösen Gefallen (Heiterkeit); er will das absolut nicht haben. Aber es gibt eine Grenze, wo ein Entgegenkommen aufhört, und die Pflicht vortritt. (Heiterkeit.) Man braucht nur den Herrn Msgr. Dr. Werthmann anzusehen und nur sein außerordentlich sanftes, liebenswürdiges Organ zu hören, um zu sagen: das ist ein Mann, der hat ein warmes Herz. (Lebhafter Beifall.) Es gibt doch noch gute Leute in unserem Kreis. Damit möchte ich für Herrn Dr. Werthmann für sein außerordentlich segensreiches und bedeutendes Wirken den herzlichsten Dank verbinden.

Meine Herren! Ich habe nun vor, in die Beratung der Anträge des IV. Ausschusses einzutreten; aber es scheint mir, als wenn Sie nicht mit mir das Gefühl der Pflichtfreudigkeit teilen würden. Verschiedene Herren haben schon den Saal verlassen. Ich mache nun darauf aufmerksam, daß morgen die Zeit außerordentlich beschränkt ist, und daß noch eine Reihe von Anträgen zur Beratung steht. Es scheint aber, daß doch von

vielen Seiten der Wunsch gehegt wird, daß die Sache jetzt nicht mehr zur Beratung kommt (Zustimmung), und ich muß allerdings auch gestehen, nachdem nun von musterfleißigen Männern, sogar von den Herren Preßvertretern die Bitte ausgesprochen worden ist, des grausamen Spiels genug sein zu lassen, muß ich mich für geschlagen erklären und glaube allerdings, Ihnen vorschlagen zu sollen, die Diskussion abzubrechen und die Anträge des Ausschusses IV erst morgen zur Behandlung zu bringen.

Vorher hat noch das Wort zur Geschäftsordnung Herr Hauptlehrer Ferdinand Feldigl.

Hauptlehrer **Feldigl**:

Meine Herren! Ganz kurz zur Geschäftsordnung! Wir haben morgen die Anträge des IV. Ausschusses zu beraten. Dieselben sind aber von so wesentlicher Bedeutung, daß sie in der ganzen Versammlung zu kurz kommen dadurch, daß sie auf den letzten Tag verschoben sind. Ich möchte bloß dringend bitten, mit den Ausschüssen zu wechseln in der Reihenfolge, damit nicht jedesmal der Ausschuß für christliche Bildung der letzte ist. Es ließe sich vielleicht doch möglich machen, und ich möchte dem Zentralkomitee sehr angelegentlich empfehlen, die Reihenfolge der Ausschüsse nicht immer dieselbe sein zu lassen, damit doch auch einmal die christliche Bildung an die Spitze kommt, nicht zuletzt. (Bravo!)

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Ich kann den Herrn Vorredner durchaus beruhigen. Im vorigen Jahre bin ich selbst Berichterstatter des IV. Ausschusses gewesen, und da bin ich sehr früh daran gekommen. Es sind da die Anträge des IV. Ausschusses, soviel ich weiß, am 2., 3. Tag erledigt worden. Es ist also nur Zufall, daß jetzt einmal nach der Reihenfolge der Ausschüsse vorgegangen worden ist. Im vorigen Jahre — wenn Sie nachsehen, werden Sie das bestätigt finden — sind sämtliche Anträge des Ausschusses II am letzten Tage behandelt worden, die des Ausschusses IV jedenfalls mit an erster Stelle, jedenfalls noch vor einzelnen Anträgen des Ausschusses III behandelt worden. Wenn alle anderen Ausschüsse ebenso fleißig sind wie der IV. und erledigen ihre Sachen so früh, so bin ich leider nicht in der Lage, eine andere Reihenfolge eintreten zu lassen.

Herr Geheimrat Grauert läßt noch einladen und bittet, an der Versammlung des Albertus Magnus-Vereins heute nachmittag $2^1/_2$ Uhr im Katholischen Kasino möglichst zahlreich teilzunehmen.

Dann habe ich noch die Redner für heute abend bekanntzugeben. Es werden sprechen Dr. Joseph Bernhart aus München über „Bildungsbestrebungen der deutschen Katholiken“, dann Professor Dr. theol. Mausbach, o. Universitätsprofessor

aus Münster, über „Frauenbildung und Frauenstudium“ und Graf von Pestalozza, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter in Nürnberg, über „Modernes Freidenkertum“.

Dann darf ich noch den Herrn Schriftführer, da es für uns noch keine Ruhe gibt, bitten, die Telegramme zu verlesen, die eingelaufen sind.

Schriftführer Lehrer **Mayer**:

„Frühere Mitbürger gratulieren herzlich dem Präsidenten. Nuseler.“

„Grüße aus Simmern (Hunsrück).“

„Die katholische deutsche Mission und der deutsche Gesellenverein zu Brüssel senden der Generalversammlung brüderlichen Gruß und erflehen von Gott reichen Segen auf die Verhandlungen. Pater Leydenecker, Rektor, Pater Classen, Präses.“

„Lebhaft bedauernd, nicht persönlich der herrlichen Tagung beiwohnen zu können, bin ich im Geiste doch bei Ihnen. Fritz Feinhals.“

„Im Geiste teilnehmend an der machtvollen Kundgebung katholischen Denkens und Fühlens, entbietet der hohen Versammlung die ehrerbietigsten Grüße der katholische Bürgerverein Dresden.“

„Der Versammlung wünscht den besten und schönsten Verlauf „Mülheimer Volkszeitung“.“

„Den wackeren Kämpfern in der katholischen Sache Heil, Sieg und Gruß! Die Katholiken aus Ruenderoth.“

„Der Generalversammlung wünschen wir herrlichen Verlauf und reiche Erfolge. Düsseldorf, Altestadt 3, Paffendorf.“

„Wir senden den in den Mauern der Stadt des hl. Ulrich versammelten Katholiken herzliche Grüße und wünschen der Generalversammlung in all' ihren Teilen einen machtvollen und glänzenden Verlauf. Verlag und Redaktion der „Oberschlesischen Volkszeitung“, Ratibor, Erbacher.“

Präsident **Marx**:

Damit ist unsere Tagesordnung erledigt. Ich schließe die Versammlung mit dem katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Schluß der Sitzung 12 Uhr 42 Min.



## Dritte öffentliche Versammlung.

### Mittwoch, den 24. August, nachmittags 5 Uhr.

Die Versammlung wurde um 5 Uhr 19 Minuten durch den II. Vizepräsidenten Speck eröffnet.

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Ich eröffne die 3. öffentliche Sitzung unserer Tagung. Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Bevor wir in die Tagesordnung eintreten, habe ich einige geschäftliche Mitteilungen zu machen: Es ist eine Bescheinigung des kaiserlichen Konsuls von Florianopolis vom 4. Mai 1910 gefunden worden, welche sich auf den Herrn Pfarrer Johann Peter Jakob Klöcker bezieht. Ich möchte den Herrn Pfarrer Klöcker bitten, diese Bescheinigung beim Herrn Schriftführer Mayer abholen zu wollen.

Ferner habe ich mitzuteilen, daß auf der Tribüne am Dom 80 M. gefunden worden sind; der Verlierer wird ersucht, ebenfalls bei Herrn Schriftführer Mayer das Geld abholen zu wollen.

Nunmehr können wir in die Tagesordnung eintreten, und ich erteile das Wort Herrn Dr. Joseph Bernhart-München, der sprechen wird über „Bildungsaufgaben der deutschen Katholiken".

Dr. **Bernhart-München**:

Hochwürdigste Herren Bischöfe, hochansehnliche Versammlung! Denken wir um 19 Jahrhunderte zurück! Jesus kommt aus dem Tempel. Im Sonnenglanz leuchtet das herodianische Wunderwerk, Quader auf Quader geschichtet, eine ungeheuere, schimmernde Pracht. Ein Jünger kann sein Erstaunen nicht unterdrücken: „Meister, sieh', was für Steine und was für Bauten!" Aber was kann dem Begründer des Reiches Gottes das glänzendste Denkmal einer Kultur bedeuten, wenn die Sünde daran gebaut hat — Jesus prophezeit den Fluch über Gold und Gestein, und schon zittert das Verhängnis in allen Mauern, als er dem Jünger antwortet: „Siehst du die gewaltigen Bauten? Kein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht abgebrochen werden wird."

Hochansehnliche Versammlung! Liegt nicht ein ewiger Ernst in dem großen Schweigen Jesu über die irdische Kultur? Scheint es nicht, als habe er sie verachtet wie ein kaum der Rede wertes Spiel der Menschheit? Vor ihm liegt eine fast tausendjährige

Bildung, ein himmelragendes Gebirge von Denkarbeit, ein Meer von tiefen Fragen — er schweigt dazu! In seiner Heimat Galiläa flutet Geistesleben aus Abendland und Morgenland zusammen, da befaßt sich der Mensch mit Kunst und Wissenschaft, mit Dialektik und Rhetorik — und wenn wir die Evangelien durchblättern: Christus schweigt dazu, er sagt nicht ja, nicht nein.

Sind wir, hochansehnliche Versammlung, denn wirklich im Namen Jesu versammelt, wenn wir reden wollen von den Bildungsaufgaben der deutschen Katholiken? Ist es Reich-Gottes-Arbeit, die wir hier betreiben?

Was menschlich wertvoll ist an der modernen Kultur, das darf sich auch von Christus, dem Menschensohn, gesegnet wissen. Aber diese feindselige Spannung, die nun doch besteht zwischen Religion und rein materieller Kultur, ist — weiß Gott — der Menschheit zum Segen.

Christus erst hat den inneren Menschen aufgerufen zur Herrschaft über den äußeren, er hat ein Innenleben aufgerichtet, von dem die alte Welt nichts wußte; er erließ den gewaltigen Aufruf zum Früchtetragen, er zeigte am Himmel die ewige Sonne der Vollkommenheit, der wir tätig, lebendig mit allen Kräften entgegenblühen müssen: „Seid vollkommen wie euer Vater im Himmel!“ Er lehrte nicht, wie wir die Dinge uns unterwerfen, sondern was wir tun müssen, daß wir uns nicht an die Dinge verlieren. Er faltete uns die Hände zur Andacht, denn zur Arbeit zwingt schon die Not; er gibt der Welt ihren Sinn zurück, der sie über sie selbst hinaushebt, und er schenkt der Menschenbrust die großen, die ewigen Zwecke. Wer aber die Seele gibt, der gibt alles. Und die Seele ist's, die den Leib sich schafft.

So mag denn Christus schweigen von den irdischen Arbeiten der Kultur — er hat ihr doch den Geist vom Himmel gebracht.

Alles Leben kommt aus Kampf und Spannung — und wo wäre das Große, meine Verehrten, das nicht aus Konflikten geboren wäre! Das Herz der Welt heißt Golgatha! Wenn heute das Leben immer reicher wird an verfeindeten Strömungen, und das Christentum sich unversöhnlichen Mächten gegenüber weiß, was kann es uns wundern, wenn doch die ganze Weltgeschichte nichts ist als eine Scheidung der Geister und ein langsames Gericht! Jeder Bau, der zum Himmel strebt, ist ein Streit der Kräfte; warum soll es nicht die katholische Kirche sein mit ihrem Emporringen zur Ewigkeit?

Es ist wahr: weltliche Kultur und Religion bedeuten nicht ohne weiteres eine Harmonie. Es gibt Werke der irdischen Arbeit, für die ein Christ mit Himmelsheimweh nicht taugt; es gibt eine Wissenschaft, die ihr Dasein und ihre Erfolge der Freiheit des Forschens verdankt, die, statt vom Glauben auszugehen, lieber im Glauben endet, enden muß, wenn sie wahrhaftig ist; und es gibt eine Weltanhänglichkeit, die nicht religiös ist und doch am Web-

stuhl der Zeit wirken muß an der Gottheit lebendigem Kleid; es lebt ein heimlicher Zwiespalt von religiöser Weltablösung und materieller Kultur: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!" Aber dieser Konflikt ist weltgeschichtlich, ist notwendig und gottgewollt. Und wahrlich, dieser Konflikt macht die Religion nicht klein, nein; darin ruht ihre Größe, daß sie in Gottes Namen dem natürlichen Drang und Lauf der Dinge tausendmal entgegentritt — non licet, es ist nicht erlaubt! Tu es Petrus — aber dem Felsen ist es eigen, nicht zu beben und nicht zu schwanken, unbeweglich und unerbittlich in sich selbst zu gründen und zu wurzeln, wälze sich die Flut noch so heran, und schäume auch der zornigste Gischt der Zeit an seiner Ruhe hinauf. „Tu es Petrus", so steht es nun einmal geschrieben.

Diesem unversöhnlichen Felsengeist soll aber niemand heißer danken als die grollende Kultur selbst. Soweit sie rein weltliche Arbeit ist, entspringt sie aus den natürlichen Trieben, zu wissen, zu genießen, zu gestalten, ein schönes Dasein sich zu schaffen, und also ist sie ohne jeden Heroismus und kein sittliches Verdienst des Menschen. Sie müßte sonst freudlos an sich selbst zugrunde gehen und erbärmlich im Pessimismus versanden, hörte sie nicht über sich den fremden Gott stürmen, und träte ihr nicht der Uebermensch des christlichen Ideals entgegen, dem gesagt ist: „Suchet zuerst das Reich Gottes!" Es ist kulturschöpferisch im tiefsten Sinne, wenn sich das Christentum nicht den Wünschen von Fleisch und Blut anbequemt — bei Gott, es wäre eine schwachgemute Religion —, sondern wenn es den Menschen über seine eigene Kraft hinaus aufruft und sein wandelloses Ideal der Vollkommenheit am Himmel leuchten läßt, wie die geheimnisvoll wirkende Sonne, die hoch über uns bestellt ist zu Freud' und Leben der Menschheit. Daß das Christentum Uebermenschliches fordert, ja bis zur Gottähnlichkeit hinaufheben will, das bringt eine heilige Rastlosigkeit des Strebens in unser Leben:

Ach, kein Steg will dahin führen,
Und der Himmel über mir
Will die Erde nie berühren,
Und das Dort ist niemals hier.

Kein rascherer Tod für die Kultur als dieser kalte, spannungslose Monismus. Nur das gewaltige Ich und Du von Mensch und Gott kann die Welt in die Wehen werfen, aus denen sich die höchste Kultur gebären kann. Sonst verfällt der Mensch samt Technik, Wissenschaft und Kunst jener müden Resignation, in der er nicht mehr die Kraft hat, mit einem demütigen: „Herr, bleibe bei uns!" den traurigen Untergang der Kultur aufzuhalten. Dann irrt er bestenfalls in den lauen, weichen Nebeln des Aesthetizismus und klammert sich mit tragischer Inbrunst an den Schimmer von Geist, den er sieht auf den Werken der irdischen Schönheit als Nachschein des verlorenen Gottes. Aber — Schön-

heit kann nicht erlösen. Meine Verehrten! Man sagt von einem deutschen Dichter, der ein Freund des griechischen Lebens gewesen, daß ihm während seines Siechtums in Paris der heiße Wunsch aufstieg, vor seinem Tode ein letztes Mal noch die Göttin der Schönheit zu schauen, die er zeitlebens angebetet hatte, und er ließ sich hinausfahren zu dem Bilde der Milonischen Venus und saß zu den Füßen der Göttin und weinte. Aber ach! diese Göttin konnte nicht helfen; sie hatte keine Arme, und sie konnte nicht trösten; sie war Marmor, kalt und stumm. Armer Heinrich Heine, du weintest für viele! (Lebhafter Beifall.)

Nun halten Sie daneben, meine Verehrten, die Heiligen unserer katholischen Kirche! Es ist wahr, ein Buch wie die Bekenntnisse des hl. Augustinus schickt den Menschen nicht hinein ins volle Menschenleben, es ruft ihn zurück, und ein Buch wie die unsterbliche „Nachfolge Christi“ ladet sanft-gewaltig in die Kirchenstille der Beschaulichkeit, und das refrenare oculos, das Gebot der Augenzucht in den Exerzitien des hl. Ignatius ist freilich kein Programm für künstlerische Kultur. Ja, es scheint sogar eine Kluft zu liegen zwischen dem künstlerisch schaffenden Menschen, der untertaucht im Leben, um seiner kundig es abzuformen, wie es ist, und zwischen dem Heiligen, der sich hinaufhebt über das Leben, um es von oben zu packen und umzuformen nach göttlichen Imperativen. (Lebhafter Beifall.) Wem aber, meine Verehrten, verdankt denn die Kultur mehr als diesen verlästerten Kulturverächtern? Einem Paulus, der ohne umfassende Bildung über der antiken Bildungswelt das Kreuz aufgerichtet hat, einem Bernhard von Clairvaux, der aller Dinge sich entäußert, der auf die Philosophen spottet, der die Kunst verachtet, aber unter dem Dachgebälk seiner Zelle kauert und hier die Zügel der Weltgeschichte für eine Weile in Händen hält, der einsam an jenen Büchern schreibt, die dann durch Jahrhunderte, überall feinste Seelenkultur weckend, sich ergossen haben. Was verdankt diese Kultur einem Kulturverächter, wie es jener gottvolle Bettelmann von Assisi gewesen ist? Was verdankt sie einem hl. Franziskus, der den holden Ausgleich fand zwischen Ich und Gott und Welt, um dessentwillen die moderne Menschheit in ihrem glänzenden Reichtum, in dem sie doch nur arm bleibt, Ausschau hält nach dem glanzlosen, unbegreiflich tiefen Seelenreichtum dieses hl. Franziskus! Solche überragende Heroen des christlichen Ideals wirken eben darum, weil sie von aller Gewöhnlichkeit sich losgerissen haben, kulturschöpferisch. (Lebhafter Beifall.)

Diese Kulturverächter werfen Gedanken, Stimmungen, Bewegungen, Ideale in die Menschheit hinein, die die Welt sonst nie erleben würde, und diese Kulturverächter regen anders begabte Geister wieder an zu einem schöpferischen Gären; und so schaffen sie mit ihrer herben Entäußerungsmystik, die scheinbar wegdrängt von allen irdischen Aufgaben, doch wieder das sichere Fundament,

aus dem dann neue Kultur emporsprossen kann. O, es ist ein Paradoxon von göttlicher Tiefe: „Wer seine Seele hingibt, wird sie gewinnen.“ Sie, die Weltverächter geben uns den Glauben ans Leben, das mehr ist als allein Notdurft, Erleiden und Erraffen. Sie verbürgen eine selbständige, geistige Innenwelt, sie beweisen Gott lebendig und die Macht der begnadeten Menschenseele, die natürliche Enge des Daseins zu überfliegen und im Bunde mit dem ewigen Willen ein Leben zu leben, das nicht von dieser Welt ist. (Lebhafter Beifall.) Diese Heiligen, diese Kulturverächter, diese Gotterfüllten gleichen der Wasserwolke, die sich geheimnisvoll emporhebt, um dann, zwischen Himmel und Erde einsam schwebend, wenn ihre Zeit gekommen ist, wenn es Gottes Wille ist, das Land mit Segen zu wässern. (Bravo!)

Von der Höhe der ewigen Ziele, an die wir katholische Christen glauben, schlichtet sich auch unser Urteil über die moderne Kultur, unser Ja und unser Nein. Wir rufen unversöhnlich „Nein“, wenn sie den Menschen allein auf sich selbst stellen will, wenn sie gottlos mit Prometheus trotzt:

„Hier sitz' ich, forme Menschen
Nach meinem Bilde,
Ein Geschlecht, das mir gleich sei,
Zu leiden, zu weinen,
Zu genießen und zu freuen sich
Und Dein nicht zu achten,
Wie ich.“

Aber dem deutschen Volke kann doch diese dämonische Gesinnung nie ganz herzeigen werden. In den Fortschrittsjubel mischt sich immer wieder ein Wehklagen des gepeinigten inneren Menschen.

Wir graben wieder in alten Jahrhunderten nach erlösenden Gedanken, und wir streuen einer gemütvolleren und seelenreicheren Vergangenheit, ob wir wollen oder nicht, die heimlichen Immortellen unserer Sehnsucht nach dem, was gewesen ist.

Indessen aber, meine Verehrten, werden doch auch in der Kultur der Gegenwart Gotteskräfte lebendig. Der Grundzug der Zeitseele, wenn ich recht sehe, ist das Suchen; dem Suchen aber ist das Finden verheißen. Einer ehrlich ringenden Zeit können wir nicht ferne stehen; denn der Katholizismus ist ja doch die göttliche Antwort auf die ewig unzerstörbaren Bedürfnisse der Menschenseele und wie diese unvergänglich. (Beifall.) Und Christus hat auch dieses Wort gesprochen: „Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns.“

Nun stehen wir aber vor der bangen Frage, die heute Tausende von ernsten Katholiken in Atem hält: wie erfüllt der Katholizismus seine Sendung zur Welteroberung angesichts der ungeheuren Mächte, die ihm widerstehen?

Vergessen wir es nicht — ich wiederhole es —: die rastlose Harmonie mit der irdischen Kultur wäre vom Uebel, sie ist für die Kirche nicht denkbar und wäre der Welt zum Schaden. Von Christus ist nun einmal gesagt, daß er gesetzt sei zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, und als er seine Jünger hinaussandte, sagte er: „In der Welt werdet ihr Bedrängnis haben." Ja, er selbst gewann nicht einmal die großen Parteien seiner Zeit. Und bei allem Streben nach Anpassung und Zeitgemäßheit: das Kreuz müssen wir stehen lassen. Christi Worte sind hart, und wir müssen sie hart lassen. Dagegen aber fragt es sich: Sind die großen Erziehungsgedanken Christi, die an seiner gloriosen Kirche bauen halfen, heute überall ungeschwächt lebendig?

Lassen Sie mich vier Worte nennen: Persönlichkeit, geistiges Bedürfnis, Friede, Enthusiasmus.

Fürs erste: Der Begründer der christlichen Persönlichkeit, ihr Schützer und Vollender ist Christus der Herr selbst. Er hat ihr ewige Schranken gesetzt um ihrer Freiheit willen; aber Er als der magister unus, der einzigartige Lehrer, trug auch Achtung vor der Eigenart und dem Einzigartigen, das jede Persönlichkeit bedeutet. Er horchte auf jede Schwingung des Temperaments, nahm Rücksicht auf soziale Stellung, auf Bildungsstufe und Nationalität. Diese göttliche Pädagogik hat nun ihr Zerrbild im modernen Subjektivismus. Aber wenn wir auch dieses Sklaventum des „Herrenmenschen" verachten, so bleibt doch die Weisheit dessen bestehen, der gesagt hat: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen."

Der freiheitliche Sinn des Mittelalters, des verlästerten, hat sich einmal in das goldene Wort des heiligen Bernhard geprägt: Fides non imponenda, sed suadenda — den Glauben soll man nicht so fast aufzwingen, als anraten.

Und dann fürs zweite: Der Vorwurf, der einmal durch unsere Reihen gespenstert hat, als seien wir Katholiken nicht fähig zum Wettbewerb in der geistigen Kultur der Gegenwart, ist heute hinfällig geworden. (Beifall.)

Wie viele geistige und soziale Arbeit wir heute ins deutsche Volk werfen, wahrlich, wir dürfen es hier sagen, es kann uns mit Stolz erfüllen und mit Mut für die Zukunft! (Lebhafter Beifall.)

Nun aber, verehrte Versammlung, ist es daran, eine letzte schwere Aufgabe zu erfüllen: im Angesichte dieses reichen Angebotes von Bildungsmitteln, das wir Katholiken auf den Markt werfen, auch das rechte Bildungsbedürfnis zu schaffen, und diese Pflicht verteilt sich auf unsere Literatur und Presse, auf die Vereinsarbeit und das geweihte Bereich der Seelsorge.

Fürs dritte: Ein sehnsüchtiger Wunsch, den ich Ihnen ohne viel Mühe vom Antlitz ablese: Der Friede im eigenen Hause! Zwar ist Kampf das Zeugnis der Lebendigkeit, und die Geschichte

der Kirche ist auch die Geschichte großer Gegensätze, und erst im Widerstreit der Richtungen offenbart sich die Tiefe und Breite der katholischen Weltbetrachtung. Neue Ströme wühlen immer neue Tiefen auf, und wozu anders fuhr damals der Seesturm über die Wasser Genesareths, als um die Glorie des Meisters anzusagen, der, mit Kyrie eleison aufgeweckt, ringsum Friede schuf: „Was seid ihr denn bange? Habt ihr denn noch immer keinen Glauben?" Gott bewahre uns vor der Totenstille! Aber könnte der Kampf nicht ein großer Wettbewerb der Richtungen und Gesinnungen werden, ein Kampf um die größere Tat für die Sache Gottes? (Bravo!)

Wenn wir noch an denselben Christus glauben und seine Fahne aufrichten wollen im Getümmel der Gegenwart, wenn wir durchdrungen sind vom Glauben an die Unüberwindlichkeit des Christentums und den ewigen Beruf der katholischen Kirche, wenn die Not der Zeit uns alle braucht und jeden ganz — was lassen wir Blut fließen, Bruderblut am eigenen Herd? Darum Friede diesem Hause!

Zum vierten: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu bringen — und was will ich anders, als daß es brenne?" Große Werke kommen immer aus ergriffenen Seelen. Wenn wir eine christliche Wiedertaufe unserer Kultur herbeisehnen, dann heißt die dringendste Arbeit: religiöse Vertiefung, Verinnerlichung, Begeisterung. Wenn nicht das Kreuz wieder Gewalt bekommt über den Menschen, und Christus uns nicht zittern und frohlocken macht, dann werden uns an diesem babylonischen Turm vom Gewichte der gigantischen Höhe die Fundamente zerdrückt. Diese unsichtbare Reich-Gottes-Arbeit aber wird in das Sichtbare durchbrechen müssen — denn auch hier gilt: „Nichts ist verborgen, was nicht offenbar werden wird" — und wird eine Ausdruckskultur von christlichem Gepräge schaffen. Die Frage, meine Verehrten, ist nicht die: Wie stampfen wir christliche Talente aus dem Boden? sondern sie lautet: Wie streuen wir christliches Feuer in die Gesellschaft, wie geben wir dem christlichen Gedanken, der christlichen Vorstellungs- und Gefühlswelt ihre alte inspirative Kraft zurück, die ehedem das Volk der Gottbegnadeten, die Denker, die Dichter, die Künstler, ja selbst die Glaubenslosen unter ihnen, zu dem großen Menschentum und zur überwältigenden Glorie dessen hingezwungen, der auch für alle Schaffenden das Wort gesprochen: „Ich bin das Leben"?

Ich antworte demütig: es liegt nicht ganz in unserer Hand — es liegt bei dem, der die Welt in seinen Händen hält. Aber was Menschenkraft vermag, das muß geschehen.

Lassen Sie mich es kurz sagen, was unsere erste Bildungsaufgabe ist: die eine vornehmste, sublimste Arbeit, die den Menschen Gott nachformt, sein unsterbliches Gleichnis mit allen Zügen und Kräften ausgestaltet: die Seelsorge. (Lebhaftes Bravo!) Schaffen

wir ein ergriffenes Geschlecht von Christenmenschen, so begibt sich bald auch manches Genie unter die christliche Sonne.

Ich wünschte sehnlich, ich wäre berufen, zu sagen, wie die Katechetik jenseits von allem Methodenstreit am obersten Grundsatz festhalten soll, daß mit jeder Darbietung die eigene bewegte Seele dem Kinde sich mitteilen muß (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen), daß die Predigt der heimlichen Wunden der Zeit sich erbarme, daß sie die große, schlichte Form pflege, die würdigste Fassung für das Edelgestein des Logos. Wer christliche Dinge sagt oder schreibt, soll schon darum nach der besten Sprache suchen, weil es Höheres und Tieferes nicht zu sagen gibt. (Lebhaftes Bravo!)

Wenn nun so, meine Verehrten, das religiöse Fundament gesichert ist, dann können wir uns getrost begeben auf das heiß umstrittene Gebiet der Volksbildung. Ich darf es hier wohl aussprechen: Unsere Bildungsarbeit muß aus hohen, inneren Beweggründen hervorgehen. Nicht um eines Feindes willen, nicht einem gebildeten Unglauben zu gefallen, nicht zur Befestigung unserer äußeren Macht, sondern aus tiefen, inneren Motiven. Aus allgemein sittlich-menschlichen Gründen: Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken; der Welt auf den Grund zu schauen, das adelt den Menschen. Aus nationalen Gründen: Die ernste Mitarbeit der Katholiken an der wahren Kultur der Gegenwart wird der Gesellschaft katholisches Blut zuführen. Und schließlich, meine Verehrten, haben wir doch auch ein gewaltiges Anrecht auf den bleibenden Kulturertrag unserer Zeit. (Bravo!) Sie mag von ihren Menschen rühmen:

„Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht“ —

aber sie wandeln, bauen und streben doch auf dem Fundament katholischer Vergangenheit. (Bravo!)

Und endlich: Bildung aus religiösem Motiv! Das Christentum hat sublime Wahrheiten, die erst auf beackertem Boden aufgehen. Und dann bedenken wir dies: über der höchsten Bildung schwebt eine tiefe, unzerstörbare Melancholie. Die Wissenschaft endet vor dem Unbegreiflichen, und vor diesem Dunkel, das sie mit keiner Fackel aufhellt, da schweigt sie mit Unwissen und Ehrfurcht; dem Dichter bleibt das Letzte, das ihm im Herzen stand, immer noch unsagbar; der große Künstler geht traurig von seinem größten Werk; denn für das, was er innerlich schaute, gab es keine Form. Echte Bildung, zumal die große Literatur, läßt uns die Tragik alles Lebens erfahren und führt über den bunten Jahrmarkt des Daseins bis vor die Tore des Tempels, aus dem es für den von Natur christlichen Menschen vernehmlich klingt: Credo in unum Deum!

Und wer hätte es leichter, das Volk zu bilden, als wir Katholiken! Denn das sagen auch die modernen Führer der Volksbildung: Wir brauchen eine bestimmte Ueberzeugung vom

Wesen des Menschen, von seinem Leben; und auch für die Volksbildung lautet die erste Frage: Wozu sind wir auf Erden?

Eine ansehnliche Reihe von Vereinen ist heute am Werk der christlichen Volksbildung. Der Organisationen sind genug; alles kommt darauf an, daß der rechte Geist sie beseelt! Die Vereine für die Gesellen und die ländliche Jugend mögen neben der sozialen Hilfe auch an edler Gesittung arbeiten.

Der Arbeiterverein ist nicht allein ein Zusammenschluß zur bloßen Unterhaltung und einem kostspieligen Festefeiern; er soll auch Bildungsverein sein. (Sehr wahr!)

Die christlichen Bauernvereine, die man gerade hier zu Lande mit Ehre nennen darf, schaffen das soziale Fundament für die geistige Hebung und wirken mit, den Gesichtskreis des ländlichen Menschen zu erweitern. Solche Bildungsarbeit im Bauernvolke, das rufe ich laut hinein, ist eine der dringendsten Notwendigkeiten. Aber der Klerus bewältigt sie nicht allein, und wenn es die Gebildeten nicht über sich bringen, zum Bauern herabzusteigen, so müssen eben Einrichtungen helfen wie jene, die hier auch mit Stolz genannt werden darf, die Regensburger Bauernkurse. (Lebhaftes Bravo!) Viel Segen fließt auch aus unseren Heimatvereinen. Mögen sie weiter das Herz an die Scholle ketten, an unsere deutschen Gaue! Allumspannend aber betreibt sein christliches Vorwärts und Aufwärts jener imposante Kulturverein, der die deutschen Katholiken mit wahrer Kultur, die Kultur aber mit katholischem Glauben segnen will. Gott erhalte uns diesen Volksverein für das katholische Deutschland! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Erst auf dem allgemeinen Verständnis für den Wert der geistigen Bildung kann sich auch ein reges wissenschaftliches Leben entfalten. Möchten doch alle, meine Verehrten, die berufen sind, es im ganzen Lande predigen, daß es ein verdienstliches Werk ist, einen begabten Sohn des Volkes dem Priestertum zuzuführen, aber ein nicht minder gutes Werk, einem gläubigen jungen Menschen von Talent und Tüchtigkeit auch den Weg zu einem gebildeten, weltlichen Beruf zu eröffnen! (Bravo!) Was ist es für ein Segen, wenn das katholische Volk nicht allein im Priester seiner religiösen Ueberzeugung begegnet, sondern auch im Arzt und im Beamten! (Bravo!) Es ist die erste Pflicht vermögender Katholiken, den Albertus Magnus-Verein zur Unterstützung katholischer Studierender zu fördern und nicht minder den noch jungen Hildegardisverein zur Unterstützung studierender Frauen. (Bravo!) Es tut not, dringend not, meine Verehrten, daß immer mehr gläubige Katholiken eintreten in die rein wissenschaftliche Arbeit und in die akademischen Berufe.

An Sie, meine Freunde, die Sie noch auf hohen Schulen am Fundamente Ihrer Lebensarbeit bauen, möchte ich die Bitte richten: Ehren Sie durch den Ernst Ihrer Arbeit, durch Ihre

Treue zum Ideal den katholischen Namen! (Bravo!) Je mehr Sie der Nation tüchtige Bürger, dem Fortschritt schaffende Kräfte, dem katholischen Glauben aber überzeugte Bekenner liefern, um so eher schaffen Sie die Klage aus der Welt, daß sich die Gebildeten der Kirche entfremden. Ich weiß wohl, daß diese brennende Frage tiefer hinunterreicht in die Zeitseele, als ich hier anzudeuten vermag; aber mitzuwirken, diese Klage aus der Welt zu schaffen, dazu sind auch Sie, meine katholischen Studenten, berufen. (Lebhafter Beifall.)

Verehrte Versammlung! Sie erwarten von mir ein Wort über Literatur und Kunst. Wir Katholiken hören und denken gern himmelanfliegende Gedanken über den Abglanz Gottes in der irdischen Schönheit. Wir glauben dem Psalmisten: „Fortitudo et decus indumentum eius", „Kraft und Schönheit sind sein Gewand." Aber was hindert uns denn, mit dem Verständnis der Schöpfung, in der sich Gott natürlich offenbart, was hindert uns denn, mit Literatur und Kunst, die das schöpferische Walten Gottes nachahmen, uns so gründlich und so ernst zu befassen, daß wir Dichtung und bildende Kunst, weit entfernt davon, darin nur Sache des Genusses zu sehen, betreiben als lebenvertiefende, adelnde Mächte? Wir hätten kein Recht dazu, die Geister eines Dante, Wolfram von Eschenbach, Michelangelo zur Bezeugung unserer schöpferischen Kraft aufzurufen, wenn das große Sinnen und tiefe Trachten dieser Geister nicht auch heute noch ins uns lebendig wäre. Es müßte uns schmerzen, groß zu sein nur in unseren Ahnen und mit verschränkten Händen zurückzuschauen auf den überwältigenden Glanz katholischer Vergangenheit. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Es ist ja wahr, die großen Schöpfungen der Kunst brauchen nicht immer aus einem kindlich-gläubigen Gemüt zu kommen; aber ein übermächtiges Ideal muß den Künstler wenigstens für Augenblicke und ahnungsweise über den Alltag emporreißen, edle Leidenschaft muß ihn packen dürfen, damit er aus erregten Tiefen Perlen an's Licht bringen kann.

Sollte aber in den zwei christlichen Jahrtausenden des Dichtens und Bildens die katholische Innenwelt sich etwa erschöpft haben? Wahnwitz, das zu glauben! Solange der Mensch als Bürger zweier Welten kämpft, schwach und doch vertrauend, gepeinigt und doch lebensdürstig, schuldig und doch hoffnungsvoll, wird die christliche Tragik nach Dichtern suchen, denen ein Gott gab, zu sagen, was sie leiden, wird der Lyriker die feinsten Töne, in denen die Welt ihren Sinn verrät, in sein Herz auffangen, werden bildende Künstler ihre erhabensten Erschütterungen zwischen Bethlehem und Golgatha erfahren, werden Musiker Sturm und Stille ihrer Seele von Christus segnen lassen, ihm zujubeln, mit Gloria und Benediktus ihm danken oder in einem Stabat Mater Elegien weinen. Solange die Sonne wandelt und das Meer

erbraust, verlangt auch das katholische Herz in Werken der Schönheit heim zu seinem Gott. (Bravo!)

Sie sehen, meine Verehrten, worauf alles ankommt: daß viele, viele dieses christliche Leben innig und mit Inbrunst leben. Freilich, damit ist nicht die ganze Aufgabe umschrieben. Literatur! Ein friedliches Wort zu diesem Thema und ein paar Wünsche im Namen vieler! Wir müssen erkennen die Mission der Form. Jeder Blick in die Hl. Schrift sagt uns, wie die göttliche Wahrheit sich dargibt: in Kraft und Schönheit kommt sie einher. Allem Edlen in Gottes Welt darf unsere Seele sich verschwistern, daß sie in ihren Bildern und Farben reden kann von allem Guten. „Er redete zu ihnen in Gleichnissen, und ohne Gleichnisse redete er nicht.“ Haben wir eine glühende Liebe zu unserer deutschen Sprache! Sie hegt deutsches Gemüt und christliches Empfinden. Wenn man den Blick etwas tiefer senkt, dann kann man wahrnehmen, wie in den sich wandelnden Zeiten auch der Sinn des Wortes sich wandelt, daß das Gewicht und die schwere Wucht, die manchem alten Worte, das die Sünde bezeugte, anhaftete, in dem Fluß der Zeiten unterging. Unsere deutsche Sprache ist zum Teil auch katholisches Leben. Im 14. Jahrhundert, in der Wärme eines religiösen Frühlings, trieb sie köstliche Blüten, um die unsere katholische Literatur sich wieder kümmern sollte, ehe es, wie so oft, zu spät wäre, und Bekenner fremder Ueberzeugungen zu uns kommen, unser Erbe uns zeigen und sagen: „Sehet, wie schön!“ Unsere Erbauungsliteratur muß mit Saft und Kraft sich füllen; erste Blüten lassen hoffen, daß es sich zum Bessern wende. Unsere katholischen Heiligen harren immer noch der Auferstehung — ich meine der menschlichen Auferstehung, der Auferstehung in den Herzen — durch packend geschriebene, ehrfürchtig behandelte Erzählungen ihres Lebens. Auch die Legende will gepflegt sein. Wir dürfen nicht darnach fragen: Ist das Wahrheit oder ist es nicht Wahrheit? Was nicht historische Wahrheit ist, das kann doch sittliche, religiöse Wahrheit sein. (Lebhaftes Bravo! und Beifall.) Die Legende muß wieder hineinkommen in unser katholisches Volk. Sie darf nicht aussterben! (Lebhaftes Bravo.) Es wäre ein unschätzbarer Segen, wenn wir wieder in innerliche, persönliche Beziehung träten zu manchem Vergessenen aus unseren Helden des Kreuzes. Was nützen ihre süßen Bilder an der Wand, wenn nicht lebendiges Nacherleben ihrer Größe einmal uns Geist von ihrem Geiste gegeben! Die Pflege der schönen Literatur muß uns unermüdlich beschäftigen, die literarische Kritik — sie ist wahrlich nicht jedermanns Sache — walte ihres Amtes ehrlich, streng und sachlich, aber mit vornehmer Achtung vor der schaffenden Persönlichkeit! (Bravo!) Und hätten wir zehnmal mehr überragende Begabungen, es bliebe doch bedauernswert, ehrlich ringende Talente zu lähmen oder aus unseren Reihen hinauszudrängen. (Bravo!)

Sturm muß die Kritik sein, das Morsche niederwerfend, aber auch auferbauend und Leben weckend im Verstreuen guter Keime. Doch Kritik allein tut's nicht. Der Schaffende braucht teilnehmenden Herzschlag. Auch das Volk muß wieder wissen, warum unser Herrgott Dichter auf die Welt kommen läßt, muß lernen, ein gutes Buch als Gold zu wägen und zu achten. Ich rede von einer Herzenssache. Wieviel wäre gewonnen, wenn unser Volk wieder gute Bücher kaufte, verstünde und gebrauchte wie das tägliche Brot! Wie notwendig ist ein Trunk geistigen Lebens für alle, die unter einem geistlosen Tagewerk seufzen, und dieser geistlosen Tagewerke werden ja immer mehr in unserer Zeit! Wie müßte das die ländliche Lebensführung veredeln, die Horizonte erweitern, sozial versöhnen, auch den Dämon Alkohol bändigen und edles Menschentum auf die Wahrheit des Evangeliums vorbereiten! Darum Volksbibliotheken gegründet im ganzen Lande! Möge der Borromäusverein, den ich hiermit herzlicher Sympathie empfehle, in seiner heurigen Jubelstimmung den erneuten Entschluß fassen, durch literarische Volkserziehung in allen Schichten Verständnis dafür zu wecken, wie der Umgang mit geistigen Erzeugnissen den Menschen hebt, adelt, läutert und vertieft! Möge er endlich auch den deutschen Süden erobern! Wir können ihn nicht entbehren. Möge der katholische Preßverein bald erfüllen, was sein Name verspricht, und in großzügiger Werbearbeit von den Katholiken dieses Landes das drückendste Elend hinwegnehmen! Es ist Zeit, höchste Zeit! (Bravo!)

Kaum minder notwendige Arbeit verlangt das Gebiet der Kunst. Wir verachten in der tiefsten Seele diesen kernlosen, seelenlosen Aesthetizismus, der dem Menschen das harte Müssen abnimmt und das schöne Gefallen zum ersten Lebensgesetz erhebt. Wir wissen, es gibt einen ewig unverrückbaren Prinzipat des Sittlichen, und in der Welt ist neben dem Schönen soviel Häßliches, das nach Barmherzigkeit ruft und vom Christusmenschen ans Herz gedrückt sein will. Wie hat es denn Christus gehalten? Er übte das rechte Sehen. Er sah in der Blume die Spur Gottes, im lichten Aug' die lichte Seele, er sah jedem Menschen auf den innersten Herzensgrund, in allem Aeußeren das Innere. So muß es auch mit der Kunst sein! Wie freuen uns, wenn dieser Kunst nichts zu geringfügig ist, um sich beseelend darein zu versenken. Wir lassen Richtung neben Richtung gelten, solange nur ihre Werke kein Herz verderben. Wir bedenken wohl, daß die seelische Entwicklung der Menschheit nicht von Laune zu Laune springt, sondern daß hier Gesetze walten. Wir ehren die seelischen Reichtümer der modernen Malerei, die in tausend Weisen, die Dinge zu schauen, sich offenbart. Wir grüßen jede starke Künstlerpersönlichkeit, die sich mit Ehrfurcht heranwagt an die großen christlichen Stoffe und eine Kunst schafft, die in Wahrheit fromm ist. (Bravo!) Wir fühlen uns hingezogen zur vornehmen

Gesinnung moderner Bauweise und Handwerkskunst, die ganz unverkennbar das innerliche Ringen der Zeitseele nach Einfachheit und Klarheit offenbart. Wir glauben auch an die Macht der Zeit, uns bald eine Kunst zu schenken, in deren Säulen und vor deren Bildern wir uns so gut wie vor alter Kunst wiederum zur Andacht sammeln können, Kyrie singen und Vater unser sagen. (Bravo!) Für die Diener des Heiligtums — es sei mir auch diese Bemerkung erlaubt — kommt es nicht so fast auf Kenntnisse in der Kunstgeschichte, als auf Kunstverständnis an, auf die Fähigkeit, in große Gebilde der Kunst sich einzuleben, um sie dann wieder in der Seelsorgearbeit den Kindern und dem Volke zur Bildung vorzuleben.

Meine Verehrten! Es ist Seelsorge, wenn ich an Rembrandts Hundertguldenblatt zeige, wie dieses zerlumpte Bettlervolk um den heilenden Heiland von der inneren Schönheit der Hingabe und des Vertrauens erglüht, wenn ich an Tizians Zinsgroschen offenbar mache, wie schal und erbärmlich alle menschliche Bosheit ist vor dem Sonnenblick des Meisters, der Herz und Nieren durchforscht, wenn ich an Murillos Concepcion ein Sursum corda erlebe, daß ich mit weinenden Augen auf dieser Welt zurückbleibe.

Möge die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst von dem großen Erfolg der Kunsterziehungsarbeit, die seit zwei Dezennien außerhalb unserer Reihen betrieben wird, sich ermuntern lassen, ihre verdienstlichen Werke zur großen, weitblickenden Kunstpflege auszubauen, die Not der Zeit erkennen und ihre Kräfte an der gewaltigen Aufgabe friedlich üben!

Nun, meine verehrten Anwesenden, ich wollte, ich könnte mit Fackelbränden von Herz zu Herzen gehen, mit dem Feuer des Glaubens an Jesus Christus. Außer ihm ist uns kein Heil! Auch heute in den Streit der Zeit hinein ruft er: Ego sum! Mag sich für die moderne Kultur das ewige Ziel eine Weile lang verdüstern, im Gewissen der Besten kündet doch Er sich an: Ich bin der Weg! Mag die moderne Wissenschaft ihren Bau zum Himmel türmen, im Suchen und Finden die göttliche Größe des Menschen offenbaren — am Ende steht sie doch vor einem tiefen, undurchdringlichen Dunkel, und hier begegnet sie einem geheimnisvollen Menschensohn, der da fragt: Was dünkt Euch von Christus? Und der dann selbst mit unerhörter Macht die Antwort gibt: Ich bin die Wahrheit! (Lebhaftes Bravo!)

Mag menschliches Dichten und Bilden Wunderbares aus den Tiefen des Geistes schöpfen — aller irdischen Kultur bestes Werk am Menschen ist doch die unnennbare Sehnsucht nach einem Tabor über diesem Leben, dessen Erfüllung nur ein Einziger versprochen hat: Ich bin das Leben! (Bravo!) Mag heute vieles in der Welt gottverlassen sein — es muß doch, ob es will oder nicht, heimlich dem Vater im Himmel opfern; denn am Ende wendet sich alles Böses doch wieder nach dem Gesetze dessen, der es zu-

läßt, zum Guten. Das ganze Tagwerk unserer Zeit, stolz in seiner Mühsal, mag nur immer tiefer graben draußen in der Welt und drinnen in der Menschenbrust; wir vertrauen, das Ende kann nur dieses sein: Entdeckung Gottes in der Außenwelt, Allelujasang der Schöpfung, Kreuzauffindung in der Menschenseele. (Bravo!)

Für uns aber, meine Verehrten, ist dieser Christus lebendig in der katholischen Kirche. Mag kommen, was da will, von innen oder von außen, mutig jedem Kampfe entgegen! Denn die Wahrheit kann am Ende doch nur eine sein: Te deum laudamus! (Lang anhaltender, stürmischer Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Ich erteile nunmehr das Wort Herrn Universitätsprofessor Dr. Mausbach, Münster. Er wird sprechen über „Frauenbildung und Frauenstudium". (Lebhafter Beifall.)

Universitätsprofessor Dr. **Mausbach**, Münster:

Hochwürdigste Herren, hochansehnliche Versammlung! Das Gesetz der wachsenden Spezialisierung der Arbeit übt auch seinen Einfluß auf die Katholikenversammlung. Statt der Frauenfrage im allgemeinen hat die heutige Tagung das Thema „Frauenbildung und Frauenstudium" aufs Programm gesetzt. Sie bekundet damit eine innige Fühlung mit dem Pulsschlage des geistigen Lebens. Ich will damit nicht sagen, daß sich die Bewegung im Frauengeschlecht nach anderer Richtung bereits beruhigt habe, oder auch nur, daß ihr Puls etwa für soziale und politische Aufgaben weniger frisch oder lebendig schlage. Vielleicht werden wir darüber noch manches bei späteren Tagungen zu hören bekommen. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß im letzten Jahre, besonders seit der preußischen Mädchenschulreform, das Bildungsstreben der Frau einen besonderen Aufschwung genommen hat. Durch die weit geöffneten Tore der Universitäten strömen Frauen in großer Zahl herein, und die gymnasialen Studienanstalten sorgen durch ihre starke Frequenz für steigenden Nachwuchs.

Nun könnte mich vielleicht der eine oder andere fragen: Gehören denn diese Fragen der Bildung und des Studiums vor eine Heerschau des katholischen Volkes? Wird es Ihnen gelingen, die hier zusammengeströmten Männer des Schwabenlandes, die Uhland einst als arbeitsam, redlich und schlicht besungen hat, zu interessieren für moderne weibliche Gelehrsamkeit? Werden sie nicht eher geneigt sein, einem schwäbischen Kritiker der Frauenbewegung zuzustimmen, wenn er sagt, so eine studierte, nervöse, abgearbeitete Frau habe für die Zukunft des Volkes weniger Bedeutung als eine frische, blühende „Landpomeranze"? (Beifall.)

Nun, verehrte Anwesende, ich will Sie gleich darüber beruhigen, daß Sie nicht mit methodischen Erörterungen über weibliches

Bildungswesen und erst recht nicht mit statistischen Darlegungen behelligt werden sollen. Die Tatsache aber, daß ein so großer Teil der Frauenwelt das starke Bedürfnis geistigen Fortschritts empfindet und den ebenso festen Willen, es zu befriedigen, legt allen einsichtigen Männern die Pflicht auf, einer so mächtigen Zeiterscheinung ohne engherziges Vorurteil nahezutreten. Solche geistige Bewegungen haben immer ihre realen Gründe und Triebkräfte. Sie bleiben auch mit ihren Folgen nicht bei dem einen Geschlecht stehen, sondern bringen dem ganzen Volk entweder Segen oder Unsegen. Ihr Wellenkreis beschränkt sich nicht auf die höheren Stände, die oberen Zehntausend, nein; die einfachste Familie wird heute oder morgen vor die Frage gestellt, was sie mit ihrer heranwachsenden Tochter anfangen soll, die sich nun einmal im gewohnten Kreise nicht halten läßt. Und der ganze Stand unserer Lehrerinnen, dem doch alle künftigen Mütter des Volkes zur Erziehung anvertraut sind, er ist in seiner ganzen Ausdehnung bis in die Zellen der lehrenden Ordensschwestern hinein schon von der Umgestaltung ergriffen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir haben soeben gehört, wie Gott das Streben nach Entwicklung der Geistesanlagen in die einzelne Seele hineingelegt hat, wie er auch im Ganzen der Menschheit einen Fortschritt des geistigen Schaffens gewollt hat. Sie wissen auch, wie diese Entwicklung des Geistes ihre Triumphe feiert im Fortschritt der Wissenschaft und der Kunst, der Technik und des gewerblichen Lebens. Diese Entwicklung, so kann man kühn sagen, ist noch mehr abhängig von Gedanken und Geistestaten, wie von materiellen Bedürfnissen. Das Christentum wies dem Menschen ein Ziel, in dem sein Geist über alle irdischen Aufgaben hinaus Licht, Halt und Größe findet, die ewige Wahrheit und Herrlichkeit, und es hat damit auch dem Bildungsstreben eine erhöhte Spannkraft verliehen, hat die Seele in ihren Tiefen durch neue Probleme erregt, durch neue Hoffnungen und Verheißungen ermutigt. *Unsere Kirche kann dem Fortschritt der Geistesbildung nicht feindlich oder gleichgültig gegenüberstehen.* (Sehr richtig!) Ihre Predigt geht nicht bloß auf praktisches Tun, sondern auf die Aneignung höherer geistiger Wahrheiten. (Beifall.) Ihre Theologie ist nicht eingestellt auf den doppelten Haushalt zwischen Wissen und Glaube, sondern auf den Einklang natürlicher und übernatürlicher Wahrheit. (Lebhafter Beifall.) Ihr Kultus ist nicht äußerer Pomp oder sinnliche Gefühlsmystik, sondern die Verkörperung erhabener, dogmatischer Gedanken. (Beifall.) Ihr sittliches Ziel ist nicht Resignation oder bloßer Gnadentrost, sondern tätiges Streben nach Vollkommenheit im Dienste Gottes und des Nächsten. (Beifall.)

Es hat Religionen gegeben, in denen Gottesdienst und Geistesbildung sich fremd gegenüberstanden. Die katholische Religion ist so eng mit den Tatsachen der Geschichte und des Geisteslebens,

mit den Forderungen der Ethik und Gesellschaftsordnung verwachsen, daß sie ihr apostolisches Wirken selbst lahm legen würde, wollte sie auf die geistige Entwicklung der Menschheit keine Rücksicht nehmen.

Durch das Christentum wurde nun auch der Frau in größerem Umfang der Zugang zur geistigen Bildung eröffnet. Im Heidentum stand das Weib, wenigstens das ehrbare, gesittete Weib, durchweg den geistigen Interessen des Mannes fern. Es war entweder Arbeitssklavin oder bestenfalls Kindergebärerin und Schaffnerin des Hauses, war im Vergleich zum Manne nach jeder Richtung minderwertig. Das Evangelium zeigte den gottebenbildlichen Adel einer jeden Menschenseele und gab damit dem Weibe die volle sittlich-religiöse Ebenbürtigkeit neben dem Manne. „Da ist nicht mehr Jude noch Heide, nicht Knecht noch Freier, nicht Mann noch Weib. Ihr alle seid Eins in Christo Jesu."

Nur grobe Unkenntnis kann dem alten Christentum, wie es kürzlich noch auf dem Kongreß für freie Religion in Berlin geschehen ist, den Vorwurf der Frauenverachtung machen. (Beifall.) Eine heilige Märtyrin der ersten Jahrhunderte hat schon vor dem Richter das selbstbewußte Wort gesprochen: „Wir Frauen sind von derselben Natur wie der Mann und so gut wie er nach Gottes Ebenbild geschaffen." (Beifall.) Auch die Kirchenväter, ja, alle hervorragenden katholischen Denker sind darin einig, daß Mann und Weib bei allen unleugbaren Verschiedenheiten doch im Tiefsten und im Höchsten völlig gleich sind: im Tiefsten im gottebenbildlichen Seelengrunde, im Höchsten in der Bestimmung zur Heiligkeit und Seligkeit in Gott.

Umgekehrt hat gerade die moderne Philosophie und Ethik diese Gleichheit erschüttert. Wo bleibt die volle Persönlichkeit des Weibes, wenn es nach der naturalistischen Ethik sein höchstes Lebensziel in der Liebe des Mannes, damit also auch in der Willkür des Mannes erblicken muß? (Sehr richtig!) Wie eng begrenzt wäre sein geistiger Horizont, wenn wir mit Kant und Schopenhauer annähmen: „Der Inhalt der großen Wissenschaft des Frauenzimmers sei der Mensch und unter dem Menschen der Mann!"

Welch' sichere Aussicht auf ebenbürtige Vollkommenheit können selbst die Frauenrechtlerinnen den strebenden Frauen zeigen? Bedeutet denn der Wettbewerb im irdischen Schaffen für die Frau wirklich die Anwartschaft auf gleiche Leistung in der großen, weltumspannenden Kultur? Wird die weibliche Geistesarbeiterin, selbst bei günstigem, glänzendem Erfolge, nicht das Herzglück entbehren, das anderen Frauen blüht? Wird sie nicht oft mit Grillparzers Sappho geneigt sein, den Lorbeer mit der Myrthe zu vertauschen, die Wissenschaft dem Liebes- und Familienglück zu opfern? Das gerade ist ein peinliches Dilemma, das die ehrlichen Vorkämpferinnen der freien Kulturarbeit bedrückt, dieser Widerstreit zweier Ideale in der modernen Frauenseele: der Kampf zwischen geistiger

Schaffenslust und dem Mutterberuf. Nur das christliche Lebensideal, das dem Geiste wie dem Herzen seine volle Befriedigung im Jenseits weist, kann diese beiden Gegensätze versöhnen. (Beifall.) In der Liebe zu Gott erhebt sich die Seele zu einer Begeisterung, im Vertrauen auf die christlichen Verheißungen erhebt sie sich zu einer inneren Ruhe und Sicherheit, daß sie den beiden Formen irdischen Lebens, dem Glück der Liebe wie dem Glanz der freien Bildung mit innerer Freiheit gegenübersteht. (Beifall.) Diese christliche Lebensauffassung hat das Neue, bis dahin Unerhörte alltäglich gemacht, daß eine Jungfrau ihr volles, blühendes Leben ohne schmerzlichen Seitenblick ganz in den Dienst der Kirche, der Caritas, der Bildungstätigkeit stellt. (Beifall.) Das wegweisende Vorbild dafür ist die liebliche Szene in Bethanien: Maria, zu den Füßen des Herrn, voll gespannter Aufmerksamkeit und Geisteshingabe, Maria, die Schülerin der ewigen Weisheit, wie sie vom Herrn in Schutz genommen, gegen die Prosa einer engen Küchen- und Stubenweisheit verteidigt wird. Die Art und Weise aber, wie die Kirche dieses Vorbild weitergeführt hat, wie sie das ehelose Leben mit dem Schimmer sittlichen Adels umwoben und praktisch in den Orden so großzügig organisiert hat, diese Tat darf man kühn als die größte geschichtliche Tat zur Befreiung des Weibes, zur Erweiterung seines Bildungs- und Schaffungskreises bezeichnen. (Stürmischer Beifall.)

Verehrte Anwesende! In dieser kirchlichen Hochschätzung des jungfräulichen Standes liegt nicht, wie kurzsichtige Kritiker meinen, eine Verdunkelung und Bedrohung der Würde des Ehestandes. Die Kirche erkennt die Ehe als den Quell des natürlichen Lebens und als christliches Sakrament, die Familie als den normalen Wirkungskreis des Weibes an. Sie betrachtet den jungfräulichen Beruf als einen Ausnahmeberuf, der aber in seiner sozialen Wirkung der sittlichen Weihe und Förderung der Ehe in hohem Maße zugute kommt. (Lebhafter Beifall.) Im alten Rom wurde das heilige Feuer der Vesta, das gemeinsame Herdfeuer aller römischen Familien, bewacht nicht etwa von verheirateten Frauen, wie man hätte annehmen sollen, sondern von jungfräulichen Priesterinnen. Wir sehen heute noch auf dem Forum romanum die rosenbewachsenen Haus- und Tempelräume der Vestalinnen. So hat in höherem Sinne das Christentum den gottgeweihten Jungfrauen das Amt gegeben, durch ihr emporziehendes Beispiel, durch ihr Beten und Opfern, durch ihr Lehren und Erziehen das heilige Feuer reiner, idealer Weiblichkeit zu erhalten, von dem dann in der Gatten- und Mutterliebe unsere Häuser durchleuchtet und erwärmt werden. (Lebhaftes Bravo!)

Weil der Schwerpunkt des Lebens für die große Mehrzahl der Frauen im Hause und in der Familie liegt, muß sich auch die Bildungsarbeit zunächst auf die tüchtige Ausrüstung für den Stand der Ehe und Mutterschaft richten. Die Entfaltung weib-

licher Kräfte in diesem Stande bildet extensiv den umfassendsten Beitrag des Weibes zur Menschheitskultur. Sie umschließt auch intensiv eine solche Summe unentbehrlicher geistiger und wirtschaftlicher Werte, eine solche Fülle edelster menschlicher Betätigung und sittlicher Opfer, daß diese Gesamtleistung des Weibes sich getrost der Kulturarbeit des Mannes an die Seite stellen darf. (Bravo!) Mag der letztere, wie wir hören werden, in der Kraft des Denkens und der äußeren Produktion jenen Vorsprung behaupten, den das Weib, an die Pflichten des Hauses gebunden, niemals ihm streitig machen wird, — die Welt würde doch bald bei allem Glanze innerlich veröden, ihres beglückenden Reizes, ihrer sittlichen Weihe verlustig gehen, wenn das weibliche Walten in der Familie nicht ein Heiligtum, eine Pflanzschule jener zartesten, innerlichen Werte geschaffen und erhalten hätte (Bravo!); und diese weibliche Kunst will wie jede andere erlernt sein. Wenn man für die kleinste technische Fertigkeit eine bestimmte Schulung fordert, wie kurzsichtig und leichtfertig wäre es dann, die Leitung eines Hauswesens dem ahnungslosen guten Willen, dem bloßen Instinkt des Herzens anzuvertrauen! (Sehr gut!) Die Entwickung unseres gewerblichen Lebens, die ja Hunderttausende von Arbeiterinnen aus dem Hause in die Fabrik zwingt oder auch lockt, sie erschwert zugleich die Vorbereitung für den Mutterberuf. Soll darunter nicht die Zukunft des ganzen arbeitenden Volkes leiden, so muß durch hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen und durch tätige Mitarbeit aller für die soziale Fürsorge interessierten Frauen dieser Mangel ersetzt werden. In den besser gestellten Kreisen fehlt es ja nicht an der Möglichkeit solcher Ausbildung; es fehlt aber heute nicht selten an der rechten Hochschätzung, an der idealen Auffassung des häuslichen Wirkens. (Sehr richtig!) Man weist zwar mit Recht darauf hin, daß der Fortschritt der technischen Hilfsmittel und äußeren Bequemlichkeiten unseren Hausfrauen manche Sorge und Arbeit abgenommen habe; man empfiehlt es mit gleichem Rechte den heranwachsenden Töchtern, außer dem Ziele der Ehe eine zweite Möglichkeit lohnender Tätigkeit ins Auge zu fassen; aber, verehrte Anwesende, man übertreibt bisweilen auch diese Aenderung der weiblichen Lebenslage. Wenn unsere Zeit auf der einen Seite freilich Kopf, Herz und Hände der Hausfrau entlastet, so stellt sie auf der anderen Seite auch an sie erhöhte Anforderungen. Sie erschwert die Mühe und Sorge der Kindererziehung, sie verschärft den Kampf ums Dasein, sie verdoppelt die gesellschaftlichen Rücksichten, sie bringt so mancherlei Gefahren für den Frieden und den ruhigen Gang des Familienlebens. Ich frage Sie alle: Bedarf es nicht einer gründlicheren und tieferen Ausbildung, wenn die heutige Gattin den anspruchsvollen, durch die Hast der Arbeit erregten Mann dauernd an sich fesseln, die stete Liebe und Hochschätzung seines Geistes besitzen will? (Lebhafte Zustimmung.) Ich frage

Sie: Fordert es nicht eine eindringendere Kenntnis des Menschenherzens, eine erleuchtende Frömmigkeit und hohe sittliche Reife, wenn die heutige Mutter ihren heranwachsenden Söhnen und Töchtern, an die sich alles Verirrende und Verderbliche herandrängt, die sichere, unbedingt vertrauenswürdige Zuflucht sein und bleiben soll? (Lebhaftes Bravo! Sehr richtig!) Und selbst da, wo keine ernste Gefahr heraufzieht, wo der ungetrübte Friede ererbter Sitte herrscht, wie in mancher schlichten katholischen Familie, wie viel könnte da doch für die Hebung und Verschönerung des Daseins, für die Pflege edler, künstlerischer Keime in den Kinderherzen und damit für die ganze Kulturstellung des katholischen Volkes gewonnen werden, wenn der belebende Geist des Hauses, wenn die Seele der Mutter zu reicherem Eigenleben erwacht wäre! (Lebhaftes Bravo!)

Wegen dieser bleibenden Wichtigkeit und Vielseitigkeit des Familienlebens ergeben sich auch stets lohnende Aufgaben für die weiblichen Hilfskräfte im Hause, Aufgaben, die ganz der Eigenart des weiblichen Wesens entsprechen und jedenfalls für sie auch beglückender sind als die Arbeit am Telephon oder am Schalter oder andere weibliche Berufsarbeiten.

Die Achtung nun vor dem mütterlichen Walten und Wirken ist Gott sei Dank in besonnenen Reformkreisen wieder gestiegen. Sie hat zu höheren Bildungswegen für hauswirtschaftliche Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und Anstaltsleiterinnen, Krankenpflegerinnen usw. geführt. Ihr Einfluß hat besonders auch gewirkt auf die neue Schöpfung der preußischen Mädchenschulreform, die sogenannte Frauenschule. All' diese Schulen sollen den Töchtern höherer Stände, die nicht den Beruf zum Gelehrtenstudium besitzen, nach dem Verlassen der höheren Mädchenschulen Gelegenheit geben, ihre Ausbildung für alle Aufgaben der deutschen Frau und Mutter nach der geistigen, sozialen und pädagogischen Richtung hin zu vollenden. Es war ja schon lange von Männern wie Frauen beklagt worden, daß die bisherige Bildung der höheren Töchter zu sehr das Dekorative, die Pflege des Gefühls und der ästhetischen Lebensformen bevorzugt habe. Schon der neue Lehrplan der höheren Mädchenschule legt mehr Gewicht auf die ernste Verstandesbildung und richtet danach auch die Disposition des Lehrplans ein. Noch mehr rückt aber die Frauenschule die Erweiterung des geistigen Horizonts und auch die soziale Lebensaufgabe der Frau in den Vordergrund. Man hat neuestens der Frauenschule den Vorwurf gemacht, sie wolle zu vielen Wünschen gerecht werden, sie verquicke unorganisch wissenschaftliche Vertiefung mit hauswirtschaftlicher Vorbildung, sie werde daher von neuem die weibliche Oberflächlichkeit begünstigen. Allein man muß bedenken, daß der vorgezeichnete Plan nicht eine feste, obligatorische Norm sein will, sondern ein elastischer Rahmen, welcher der freien Kombination und Füllung Raum gewährt.

Gerade hier soll einmal der Initiative begabter Leiterinnen und dem praktischen Schulbetrieb die Möglichkeit gegeben werden, bestimmtere Erfahrungen zu sammeln und allmählich einen festen Typ für die Hochschule unserer Hausfrau zu gewinnen, und das möchte ich jetzt schon für unsere Familien, für unsere gebildeten, höher stehenden Familien unterstreichen: die Stätte gediegener und vornehmer Ausbildung für den Familienberuf ist zu suchen nicht in der Gymnasialstudienanstalt und in der Universität, die der Gelehrten- oder Fachbildung dient, sondern in einer Zusammenfassung und systematischen Gestaltung all' dessen, was bisher unter besonders günstigen Umständen eine geistig bedeutende Mutter oder ein auf der Höhe stehendes Pensionat geleistet hat, und was für die Zukunft eben die Frauenschule leisten soll. (Bravo!)

Es ist ja klar, daß ein 16jähriges Mädchen, wenn es die Töchterschule verläßt, nicht der Langweile und Zerstreuung überlassen werden darf. Es ist oft genug bedauert worden, wie über diesen Eitelkeiten und gesellschaftlichen Aeußerlichkeiten der Geist verkümmert, das Herz zusammenschrumpft, wie diese Schmetterlinge des Glücks sich in jenen Jahren immer mehr von dem Volksganzen, von dem fruchtbaren Erdreich der Kultur entfernt haben. Den Schulen der genannten Art, aber auch anderen Mädchenschulen, Erzieherinnen in Welt und Ordensstand erwächst hier die schöne, lohnende Aufgabe, die heranwachsenden Mädchen an ernstes Denken zu gewöhnen, sie mit den realen Mächten und Zwecken des Lebens bekannt zu machen, sie in das Beglückende der Arbeit einzuführen und vor allem auch sie mit dem Bewußtsein der organischen Verbindung aller Stände und vor allem der sozialen Verantwortlichkeit der höheren Stände zu erfüllen. (Bravo!)

So rühmlich und vorbildlich diese soziale Gesinnung bei manchen führenden Frauen ist, so eingewurzelt sind anderswo noch die Hemmnisse und Vorurteile, welche der Kastengeist, die Bequemlichkeit oder auch die falsche Scheu dem sozialen Wirken entgegenstellen, (Sehr richtig!) und selbst wo ein guter Wille vorhanden ist, da fehlt oft das rechte Verständnis für die Arbeitswege. Wie das mütterliche Walten im Hause nach dem vorhin Bemerkten durch die neue Zeit nur teilweise entlastet, nach anderer Seite aber mit höheren und schwierigeren Aufgaben betraut ist, so setzt auch die mütterliche Tätigkeit im weiteren Sinne, ich meine die soziale Hilfsarbeit der Frau, heute eine eindringendere Lebenskenntnis und eine bewußtere Ueberlegung voraus, als in einfacheren Zeiten. Statt der Gabe oder, ich will sagen: neben der Gabe, die man an der Türe reicht, und des Besuches am Krankenbett und der Aufnahme eines Obdachlosen ins eigene Heim und der pünktlichen Zahlung des Arbeitslohns (Sehr richtig!) bedarf es bei der komplizierten Lage des heutigen

Lebens einer weiter schauenden Fürsorge, einer Verbindung und Organisation der Kräfte, einer geschickten Verteilung der Arbeit. Es ist zu bewundern, was in dieser Erweiterung die echte, wahre Frauentugend in den letzten Jahrzehnten bereits geleistet hat; wieviel Zeit und Kraft, wieviel Intelligenz und Liebe, die sonst brachgelegen hätte, wird so der Wohlfahrt des Volkes, der sozialen Versöhnung und direkt oder indirekt auch dem Heil der Seelen dienstbar gemacht! (Bravo!)

Wir Männer rühmen uns ja, daß wir Gesetze machen und mit strenger Zucht über ihre Innehaltung wachen; allein diese unsere Bemühung hat sich — das müssen wir demütig gestehen — doch großenteils als ohnmächtig erwiesen, den Geist der Zwietracht und sozialen Verbitterung zu bannen. Darum sollte die Männerwelt es mit Freude begrüßen, daß die Frauen zum Bewußtsein ihrer sozialen Sendung erwacht sind; (Bravo!) sie sollte es begrüßen, daß sie sich mit ihren Geistes- und Herzensgaben, mit ihrem mütterlichen Rat und Hilfe an dem Friedenswerk beteiligen wollen. (Bravo!)

Neidlos und dankbar sollten auch die regierenden Herren in Stadt und Land diesem Streben der Frau entgegenkommen, ihm in der Kommunalverwaltung, in der Pflege des Schul- und Armenwesens, in der Behandlung der Jugendlichen die Bahn sozialer Betätigung frei machen.

Hochansehnliche Versammlung! Das Frauenstudium im engeren Sinn ist der Weg zu höherer weiblicher Berufstätigkeit außer dem Hause. Wir haben schon betont, daß die Frauen nicht ausgeschlossen sind von dem Reich der Kunst und der Wissenschaft und der übrigen Kulturgebiete; die Geschichte der menschlichen Bildung und die wachsende Zahl weiblicher Gelehrten und Berufsarbeiter in der heutigen Zeit lehrt, daß die Frau nicht bloß empfangend, sondern auch schaffend an jenen Reichen Anteil hat. Soll damit nun gesagt sein, daß dem Weibe die gleiche Begabung für Wissenschaft und Kunst, für Natur- und Weltbeherrschung zukommt wie dem Manne, daß man nur alle Schranken wegzuräumen, alle Wege zu öffnen braucht, um ihr auch gleiche Leistungen und Triumphe zu ermöglichen? Wer diese Frage bejahen sollte, würde keinen sonderlich tiefen Blick für die Lehren der Geschichte und für den Willen der Natur offenbaren. (Zustimmung.)

Die Kulturgeschichte zeigt, daß die Frauen auch in den Zeiten, wo sie durchschnittlich vielleicht gebildeter waren als die Männer, wo die Tüchtigsten unter ihnen zu akademischen Aemtern Zutritt hatten, doch an wissenschaftlichem Interesse und an schöpferischer Fruchtbarkeit die Männer nicht erreicht haben. Die Natur der Frau aber als Geschlechtswesen lenkt ihre Neigung auf Ehe und Mutterschaft und beschäftigt ihre Kraft auf der Höhe des Lebens mit Aufgaben, die für die sittliche Kultur unver-

gleichlich wertvoll sind, die aber von den Arbeiten der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens weit entfernt liegen. Ist dies der Fall, so dürfen wir den Schluß ziehen, daß auch die geistige Ausrüstung des Weibes zu den erwähnten Kulturzwecken der des Mannes nicht völlig gleichwertig ist. Sonst hätte ja Gott der Frau — bei ihrer unbestreitbaren Ueberlegenheit in der mütterlichen Hegung und Heranbildung der aufblühenden Menschheit — ein doppeltes Pfund, einen Vorsprung vor dem Manne gegeben. (Heiterkeit.)

Diese nüchternen Betrachtungen mögen geeignet sein, den Optimismus, den überschäumenden Studieneifer mancher Frauen etwas abzukühlen; (Bravo!) sie werden aber den echten Idealismus, den besonnenen, tatkräftigen Wetteifer weiblicher Geistesarbeiterinnen nicht herabstimmen.

Unsere katholische Religion hat Scharen von Frauen zur höchsten Ehre, die ein gläubiges Herz kennt, zur Ehre der Heiligen Gottes erhoben; sie hat auch mit weitherzigem Vertrauen weibliche Wissenschaft und Weisheit sich entfalten lassen, dem weiblichen Organisations- und Regierungstalente Spielraum gegeben; sie hat sogar eine weibliche Kriegsheldin mit dem Nimbus religiöser und weltgeschichtlicher Größe umgeben. (Bravo!) Aber auch jene strebenden Frauen, die nicht daran denken, eine Jungfrau von Orleans oder Maria Theresia, eine Annette von Droste oder Madame Curie zu werden, sollen sich den Idealismus des geistigen Strebens nicht rauben lassen! (Bravo!) Denn das wollen wir auch gleich sagen: auch unter uns Männern sind die Genies sehr dünn gesät, (Heiterkeit und Beifall) und das Erhebende, die tiefste Seele Befriedigende aller Geistesarbeit liegt ja auch nicht im Genuß des Ruhmes, des Findens und Schaffens, sondern in dem Gedanken an die Ehre Gottes und das Heil der Menschheit, in der Einordnung unserer Arbeit in den großen Weltplan der göttlichen Weisheit und Liebe. (Lebhafter Beifall.)

Und aus dieser göttlichen Höhe, von dieser Sonne alles Geisteslebens strömt vergoldendes Licht herab in alle Berufsarbeiten, in die Studierstube des Gelehrten und das Kabinett des Staatenlenkers, aber auch in die dunklen Stollen des Bergwerkes und in das traurige Dachkämmerchen der Näherin. (Lebhafter Beifall.)

Wir Katholiken, verehrte Anwesende, dürfen dem heutigen Bildungsstreben der Frau unsere Sympathie und tätige Förderung nicht versagen, auch wenn es wahrscheinlich ist, daß sich an den gegenwärtigen starken Andrang eine rückläufige Bewegung anschließen wird. Auf die anschwellende Flut folgt naturgemäß ein Ebben und Abströmen, aber in der Regel so, daß doch eine mittlere Position behauptet, ein gemäßigter Fortschritt erobert wird. Dieses neue Terrain wird aber von anderen wagemutigeren Frauen besetzt sein, wenn unsere katholischen Bewerberinnen so

lange warten wollen, bis der ganze Wogenandrang abgelaufen, die Laufbahn gesichert ist. Eine gewisse Neigung dazu liegt in der konservativen Grundstimmung des Katholiken, in dem Ueberwiegen der ländlichen Bevölkerung in katholischen Gegenden, in unserer geringeren Fühlung mit den akademischen und großstädtischen Zentren des Bildungslebens. Und doch ist ein vollwertiger Anschluß katholischer Frauen für die Gesamtbewegung von großem Vorteil; gerade die katholischen Grundsätze und ihre Jahrtausende alte Bewährung in sittlich-sozialen Fragen verbürgen am ehesten das Erreichen einer gesunden Mitte, einer organischen Einfügung neuer weiblicher Kulturelemente in das männlich geleitete Gesellschaftsleben. (Lebhafter Beifall.)

Bei diesem Interesse für die Hebung des Frauenstudiums werden wir auf einige Punkte ein besonderes Augenmerk richten müssen. Der erste ist die sorgfältige Prüfung und Auswahl der Personen und Bildungsfächer. Das gelehrte Studium kann für die Frauen niemals so zur Regel, zur Standes- oder Ehrensache werden wie für die Söhne der besser gestellten Familien. Es ist und bleibt Ausnahmeberuf.

Im einzelnen kann ich bei der Kürze der Zeit nicht auf weiteres eingehen; aber einen Grundsatz möchte ich in etwas formulieren. Je mehr sich das Bildungsziel von der Aufgabe der Mutter und Hausfrau entfernt, je mehr es auch die ganzen Kräfte des Menschen in Anspruch nimmt, und ein je längeres Studium es erfordert, um so weniger kann es heranwachsenden Mädchen empfohlen werden, es sei denn, daß auf der anderen Wagschale folgende drei Bedingungen erfüllt sind: ein besonderes, über das Mittelmaß hinausgehendes Talent, eine ausgeprägte Neigung zum Studium und ein gesunder, nervenstarker Körper. (Beifall.) Wir wissen, daß diese Voraussetzungen keineswegs immer Hand in Hand mit sehr günstigen äußeren Lebensverhältnissen gehen. Daher hat sich der Hildegardisverein, der schon erwähnt wurde, gebildet, um tüchtigen jungen Katholikinnen das Studium materiell zu erleichtern. Dieses Unternehmen verdient in der Tat die wärmste Unterstützung, eine viel tatkräftigere Unterstützung, als ihm bisher zuteil geworden ist. (Beifall.)

Der zweite Punkt, den ich hervorheben möchte, ist die religiöse Fortbildung und Festigung der studierenden weiblichen Jugend. Die religiösen, sittlichen Gegensätze unserer Zeit regen das Gemüt der Frau tiefer auf als unsere männliche Jugend. Ihre innere Unruhe und Spannung verstärkt sich noch durch das Verlassen des Hauses und der ererbten Sitten, durch den Eindruck hervorragender akademischer Lehrer, durch das Beispiel ungläubiger gebildeter Frauen und endlich auch durch seine Nervenschwäche, von der Nietzsche einmal gesagt hat, die ganze moderne Zweifelsucht sei nicht Kraft, sondern Nervosität. Die

Gefahr, daß auch ein gut erzogenes katholisches Mädchen in den Jahren seines Studiums in seinem religiösen Leben erschüttert, vielleicht seinem Glauben entfremdet wird, ist nach den Beobachtungen und Beispielen an verschiedenen Hochschulen ernster, als manche denken. Das nächstliegende Vorbeugungsmittel ist außer einer weitsichtigen, den modernen Bedürfnissen angepaßten Seelsorge die Einrichtung von religiösen und apologetischen Vorträgen, wie das an manchen Hochschulen schon geschehen ist. Allein das genügt meines Erachtens nicht, um den weiblichen Studierenden, vor allem den jüngeren, die demnächst von den Studienanstalten kommen, den Halt zu bieten, den sie in der Uebergangszeit bedürfen, um ihnen jene Vertiefung und freudige Sicherheit des katholischen Denkens und Lebens zu vermitteln, die manche erfahrene Frau sich, Gott sei Dank, durch das Studium bisher gewonnen hat. Es wird meines Erachtens auch für die weiblichen Studierenden einer engeren geselligen Verbindung bedürfen. Zu der stillen Gedankenarbeit muß auch der herzliche Gedankenaustausch kommen, zur Belehrung von oben das anregende Wort und das Beispiel der Freundin, zu dem inneren Ringen der tröstende und ermutigende Zusammenschluß mit Glaubensgenossinnen. Damit ist keineswegs die Absperrung der katholischen Jugend befürwortet, sondern nur der Schutz und die ruhige Entwicklung ihres innersten und eigensten Wesens. (Beifall.) Selbst eine moderne Frau wie Ellen Key gesteht, das Gefühl der Leere und des Leides in der modernen jungen Frau habe die tiefste Ursache in der Auflösung des lebendigen religiösen Glaubens, wie ihn die alte Generation in sich trug, wie ihn vor allem das Mittelalter im Katholizismus besessen habe.

Nun, wir Katholiken freuen uns, noch heute diesen festen Glauben zu besitzen; wir wissen aber, daß wir diesen köstlichen Schatz in gebrechlichen Gefäßen tragen. Ja, jeder gerecht Denkende muß einsehen, daß der katholische Glaube mit seinem Reichtum an objektiven Lehren und Normen, mit seiner geschichtlichen, ethischen und sozialen Vielseitigkeit eines ganz besonderen Schutzes, einer besonderen Verteidigung und Vertiefung bedarf, und auch die Erfahrung lehrt ja überdies, daß Preisgabe des Glaubens bei dem katholischen Christen und erst recht bei der katholischen Frau keinen Zuwachs für den Protestantismus bedeutet, sondern nur regelmäßig den Uebergang zum vollen Unglauben. (Lebhafte Zustimmung.)

Einen dritten und letzten Wunsch und Rat möchte ich an die reifere Generation gebildeter katholischer Frauen richten. Der heilige Paulus sagt, die älteren Frauen sollen gute Lehrerinnen sein. Auch die heutige Pädagogik stimmt dem Grundsatze zu, daß Frauen vor allem durch Frauen erzogen werden. In Zeiten des Uebergangs nun und des Fortschritts bedeutet das auch, daß diese älteren, im Glauben und Leben gefestigten Frauen sich der

jungen, unklar ringenden Generation annehmen, sich in ihre Ideen hineindenken, um dann ihr Vertrauen zu gewinnen und ihre Klärung zur harmonischen christlichen Weiblichkeit zu unterstützen. (Beifall.)

Die Jugend mit ihren neuen Gedanken wächst nicht von selbst in das Alte, Bewährte hinein; umgekehrt: das Alter muß sich verjüngen, muß seine Weisheit und Erfahrung anpassen und umschmelzen, wenn ein ruhiger, zielsicherer Fortschritt erreicht werden soll. (Lebhafter Beifall.)

So ist es die Mutter, die an erster Stelle die Kunst der Mütterlichkeit lehren muß und es auch viel eindringlicher kann, als Anstalten und äußere Bildungsfaktoren es vermögen. So sind es gebildete Frauen aller Art, die selbst gelernt haben und nun lehren können, denkende Lehrerinnen, Schriftstellerinnen, Vereinsleiterinnen, begabte und hochstehende Damen aller Art, die der nach religiösem Halt oder wirtschaftlicher Selbständigkeit suchenden Jugend Beraterinnen, Vorbilder, Schutzengel werden müssen. (Lebhafter Beifall.)

Wie viele innerlich geklärte, an Geist und Herz verehrungswürdige Frauen finden wir in unserer deutschen Frauenwelt! Aber leider schrecken die meisten vor der ernsten Berührung mit neuen, unbekannten Problemen zurück; sie schütteln den Kopf über das heiße, unruhige Blut der Jugend und wollen es den gelehrten Männern und Frauen und schlimmstenfalls dem lieben Gott überlassen (Große Heiterkeit), was noch einmal aus diesem gärenden Most für ein edler oder untrinkbarer Wein werden soll. (Heiterkeit.)

Wie viel verdienstlicher und besser wäre es, wenn diese Frauen die anfängliche Unbequemlichkeit überwinden, wenn sie das Echte und Unechte der Neuerungen im Lichte christlicher Grundsätze durchdenken und prüfen wollten, wenn sie sich dazu verstehen wollten, ihre eigenen bitteren und tröstlichen Erfahrungen in Wort und Schrift fruchtbar zu machen, den im Daseinskampf stehenden jungen Frauen, seien es Arbeiterinnen oder Studentinnen, mütterlich nahezutreten und die Schätze ihrer Bildung, ihres Seelenfriedens, ihres äußeren Einflusses zu erschließen! (Lebhafter Beifall.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hier im Bayernland gehen Sie jetzt daran, die ruhende Kraft der tiefen Alpenseen, die so lange im Schoße der Berge und Matten geträumt und erschöpften Menschenkindern Labsal und Erquickung zugefächelt haben, durch elektrische Ausnützung weit ins Land hinauszuführen und allen Aufgaben entwickelter, moderner Technik dienstbar zu machen. Dabei haben sie sich aber vorgenommen, auch die poetische Schönheit jener Seen, den erhabenen Frieden ihrer Naturumgebung nach Kräften zu schonen und zu erhalten. Eine unermeßliche Fülle geistiger Schönheit und sittlich belebender

Kraft liegt auch im Gemüte der deutschen Frauenwelt, da, wo es durch den Glauben über die flache Alltäglichkeit erhoben und dem Himmel näher gerückt ist. (Beifall.) Wenn dieser stille See durch die heutige Frauenbewegung erregt, wenn seine Kraft aus dem friedlichen Bezirk des Hauses auf weitere Felder moderner Arbeit übertragen wird, so wollen wir diese Umwälzung als eine Notwendigkeit gottgewollter Entwicklung verstehen. Wir wollen aber auch nach Kräften dafür sorgen, daß das alte christliche, deutsche Frauenideal mit seiner Glaubenstiefe und friedlichen Anmut, mit seiner reinigenden und beruhigenden Kraft für alles Menschheitsleben nicht Schaden leidet. (Lebhafter Beifall.) Dieser Wunsch ist, Gott sei Dank, kein bloßer Wunsch mehr, seitdem der deutsche katholische Frauenbund in den letzten Jahren einen so mächtigen Aufschwung genommen hat und seine Kräfte nun auf so manchen Gebieten schon zu einer wahrhaft christlichen und katholischen Reformarbeit geübt, gesteigert und bewährt hat. (Lebhafter Beifall.) Dieser Wunsch ist doppelt zur glückverheißenden Wirklichkeit geworden, seitdem zu Ostern dieses Jahres auch die katholische Frauenorganisation Oesterreichs in so kraftvoller, ja glänzender Art auf den Plan getreten ist, wie es uns der eben erschienene Bericht des letzten Jahres dartut, und nachdem auch diese Frauenorganisation ihren trefflichen Leitgedanken und Programmreden bereits eine umsichtige und energische Tätigkeit hat folgen lassen. Diesen beiden großen Frauenorganisationen gilt zum Schluß mein herzlicher Gruß und, ich kann auch sagen, die dankbare Anerkennung dieser ganzen Versammlung. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Möge Gottes Segen ihr Wachstum fördern, möge er die edelsten Kräfte der deutschen Frauenwelt in ihrem Schoße sammeln und zum Besten des ganzen Volkes, zur geistigen und sozialen Wohlfahrt einig und stark sich entfalten lassen! (Jubelnder, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Verehrte Versammlung! Entschuldigen Sie, wenn ich den Flug der Gedanken, in welchen die beiden Herren Redner uns versetzt haben, durch eine sehr prosaische Bemerkung unterbreche. Ich bin veranlaßt worden, darauf hinzuweisen, daß im Bureau beim Lokalkomitee hier in der Festhalle die Liste zum Einzeichnen für das morgen Nachmittag stattfindende Festmahl aufliegt, und daß noch Gelegenheit geboten ist, sich in diese Liste einzutragen. Ich bitte, von dieser Gelegenheit recht zahlreich Gebrauch zu machen.

Nunmehr erteile ich das Wort dem nächsten Redner, Herrn Rechtsanwalt Grafen Pestalozza-Nürnberg, der sprechen wird über „Modernes Freidenkertum". (Lebhafter Beifall.)

Ich möchte die verehrten Herren bitten, den Saal noch nicht zu verlassen und auch dem letzten Redner die gleiche Aufmerk-

samkeit zu schenken, die Sie den beiden ersten Rednern zugewendet haben. (Beifall.)

Rechtsanwalt Graf **von Pestalozza**-Nürnberg (mit lebhaftem Beifall empfangen):

Meine Damen und Herren! Als Moses und Aaron im Auftrage Gottes von dem Freidenker auf dem Königsthron Aegyptens die Freilassung der Juden verlangten, da sagte er: „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören soll? Ich kenne keinen Herrn über mir“. Dieser Ruf: „Ich kenne keinen Herrn über mir“, ist beinahe so alt wie die Menschheit, und seine Geschichte ist die des Freidenkertums. Zwei ansehnliche Heerlager von solchen, welche einen persönlichen, überweltlichen Gott und Herrn nicht anerkennen, trennen sich nach rechts und links von der göttlichen Offenbarung. Die einen setzen an Stelle des Gottesbildes eine Idee, eine geistige Kraft als Weltenbildnerin auf den Altar — die Idealisten; die anderen schlagen den Altar in Stücke und beten die Erde, den Stoff an, aus dem alles von selber entstanden sei — die Materialisten. Die Lehre der Idealisten finden wir im Kerne schon in der Philosophie des alten Brahmanentums, welche alles Dasein auf einen in der Welt selbst liegenden, innerweltlichen Urgrund geistiger Art zurückführt, aus dem alles hervorgegangen sei. Wir finden diese Lehre in mannigfachen Wandlungen in alter Zeit und im Mittelalter, und in der neuen gleicht ihre Lehre einer stattlichen Baumreihe mit manchen überragenden Wipfeln, die weite Schatten ins Land geworfen. Wer kennt beispielsweise nicht Cartesius, wer nicht Leibniz, wer nicht Schopenhauer, wer nicht alle die Gelehrten, denen die äußere Welterscheinung nur ein Sommernachtstraum, eine Sinnestäuschung ist, bis zu Hartmann, dem Philosophen des Unbewußten, der eine unbewußte, aber gesetz- und zwangsmäßig wirkende Kraft als Weltenschöpferin bezeichnet? Aber alle diese idealen Meinungen sind Nebelgebilde, die, auf gewissen Höhen der Menschheit erdacht und erfunden, die geistige Entwicklung der Völker vielleicht beeinflußt, niemals aber einen Niederschlag auf die Massen des Volkes geübt haben, da sie Vorbehaltsgut philosophischer Schulen geblieben sind.

Ungleich bedeutsamer und der Menschheit wiederholt zu Fluch und Verderben geworden ist das andere der Systeme, der Materialismus. Seine Geschichte beginnt mit dem Lachen und endet mit dem Wahnsinn.

Mit dem Lachen! Der lachende Philosoph von Abdera trägt zum erstenmal die Atomenlehre vor. Im ewigen Weltenraume wirbeln die kleinsten, unteilbaren und unzerstörbaren Stoffteilchen dahin, um mechanisch sich hier zu einem Leben zu verbinden und dort wieder zu trennen.

Die griechischen Sophisten beginnen die Konsequenzen des Materialismus zu ziehen. Sie hämmern an den Begriffen der

Götter und des Staates, sie zu lockern und zu lösen. Es trifft sie nicht der Wetterschein, der von den Gottsuchern Aristoteles, Plato und Sokrates in der griechischen Nacht aufleuchtet.

Da geht die alte Welt unter, die Götter verdämmern. Die Völker wandern; neue Stämme kommen zur Herrschaft und aus dem Schoße des Mittelalters heraus ein Wiedererwachen der Antike und damit des Materialismus; auf englischem und französischem Boden groß geworden, sättigt er sich in der großen Revolution mit Königsblut und predigt im 19. Jahrhundert in Moleschott und Büchner, in David Strauß und Häckel.

Dem Philosophen von Jena ist die Welt nur eine Summe von Aether, Raum und Masse. Durch die Bewegung der empfindlichen kleinsten Stoffteilchen ist alles in langer Entwicklungskette entstanden, angefangen vom ersten Nebelstreifen bis zu den größten Geistern der Menschheit. (Hört!) Diese Entwicklungslehre findet Anwendung auf alle Gebiete des Wissens, nicht zuletzt auf das der Geschichte. Auch die Geschichte muß mit allen Ereignissen und Gestalten rein natürlich und aus sich heraus erklärt werden; so ganz natürlich und aus sich heraus betrachtet, besteht kein Bedürfnis, das Wirken eines Erlösers in Galiläa anzunehmen. Darum hat er nie gelebt — so urteilt man modern, „voraussetzungslos". (Bravo!) Nicht von einer Vorsehung werden die Geschicke der Völker geleitet; alles, was in der Welt vorgeht, geschieht naturnotwendig von innen heraus, ist nur die Wechselwirkung in der Welt selbst liegender Umstände.

Dabei — und hier setzt die rein materielle Geschichtsauffassung ein — bilden die Grundlage für alle geistige Entwickelung die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die ganze geschichtliche Entwickelung ist bedingt durch die Produktionsform. Rechtspflege, Kunst, Philosophie, Politik, Religion sind nichts weiter als Bestandteile des geistigen Ueberbaues, der auf der ökonomischen Basis der Kultur sich bildet. Die materiellen Verhältnisse spiegeln sich wider in den religiösen Ideen des Volkes. So lesen wir fast auf jeder Seite der Zeitung, die sich „Atheist" nennt.

Am Ende der Geschichte des Materialismus, sagte ich, steht der Wahnsinn. Wie sich der mächtigen Alpenkette einmal ein hochragender Bergrücken in der Ebene vorlagert, so steht am Ende der Propheten des Materialismus ein Einsamer: Nietzsche. Einsam, weil er fernab steht von der Zunft der Philosophen, einsam, weil er allein den Mut hat, der Menschheit die ganzen Folgen des Materialismus bis zum Wahnsinn vorzuführen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Jubelnd und doch mit überströmendem Herzblut ruft er als letztes Fazit in die Welt:

„Wohin ist Gott? Ich will es Euch sagen. Wir haben ihn getötet. Hören wir noch nichts vom Lärm der Totengräber, welche Gott begraben? Gott ist tot. Wie trösten wir uns, die Mörder aller Mörder? Das Heiligste und Mächtigste,

was die Welt gesehen, ist unter unseren Händen verblutet. Wer reinigt uns? Wer wischt das Wasser und Blut von unseren Händen?“

Und an einer anderen Stelle:

„Fort mit dem altgewordenen, barmherzigen Gott! Lieber auf eigene Faust Schicksal machen, lieber ein Narr sein, lieber selber Gott sein!“ (Hört!)

Nachdem wir so einen Blick getan in den Laufgang des Atheismus, werfen wir einen solchen in seine Schmiede, auf die Gegenwartsarbeit des „freien Gedankens“. Die Anhänger der verschiedensten Richtungen, die ich vorher nur andeuten konnte, sind die Freidenker. Nicht alle wollen sie so heißen; aber sie sind einig in dem vermeintlichen Vorzug, allein frei zu denken. Der größte Teil gehört heute noch nominell der christlichen Kirche an. Man scheut aus geschäftlichen, familiären und anderen Gründen den Austritt aus der Kirche. Der geringste Teil ist organisiert; aber die Zeit der Klassenspaltung hat auch die Freidenker in zwei Richtungen geschieden, eine bürgerliche und eine proletarische, mit dem gleichen Ziel, aber verschieden in ihrer Lehre, in ihrem Programm, in ihrer Taktik. Der bürgerlichen Richtung gehören die Freidenker der verschiedensten Anschauungen an, auch die Buddhisten, die neuerdings in Europa missionieren. (Heiterkeit.) Wir finden sie organisiert im Freidenkerbund, wo sie auf die Frage nach ihrer Religion antworten: „Religion ist Sache des Gemütes.“ Jeder Freidenker hat ein Gemüt, darum auch eine Religion. (Heiterkeit.) Wir finden sie organisiert in der Gesellschaft für ethische Kultur, welche die Notwendigkeit einer Ethik, aber einer religionslosen, voraussetzungslosen, gottlosen Ethik betont. Wir finden sie verbreitet im Monistenbund, der die Ausbreitung der Einheitslehre, vor allem des Monismus eines Häckel, sich zur Aufgabe gestellt hat, und wir finden sie endlich in den freireligiösen Gemeinden, die gewisse Feierlichkeiten beibehalten haben, um auch, wie sie meinen, ihrem Gemüte etwas Nahrung zu geben. Von dieser Seite wird in der neuesten Zeit auch eine akademische Freidenkerbewegung gefördert. Wir haben im Jahre 1905 bereits in einem Flugblatt, welches auf den deutschen Universitäten verbreitet wurde, gelesen, daß auch die Universitäten offen und mit Leidenschaft das Christentum bekämpfen sollen, um an seine Stelle eine lebensfreudige Diesseitsreligion zu setzen. (Hört!) Der Jungdeutsche Kulturbund verlangt von seinen Mitgliedern Freiheit von jedem kirchlichen Dogma. (Hört, hört!) Der akademische Freibund scheint ihm nahe zu kommen, wenn er als sein Ziel die „Pflege freiheitlicher Weltanschauungen“ bezeichnet. Die bürgerliche Richtung erstrebt in erster Linie Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Schule und

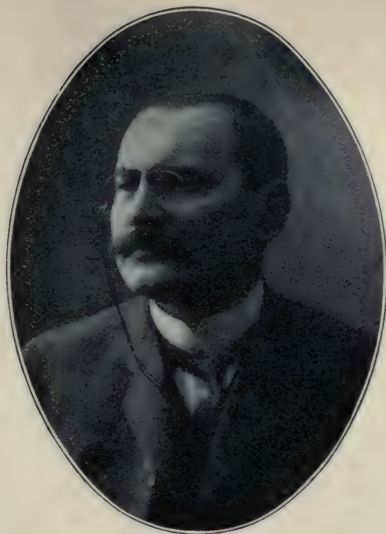
Kirche, und auf diesem weniger auffälligen Wege endlich das Freidenkertum.

Gegenüber dieser Taktik, die ein gewisses Werfen von Sand in die Augen bedeutet, tritt die proletarische Richtung, die im Jahre 1908 in Eisenach im Zentralverband sich organisierte und nur aus Arbeitern besteht, ganz offen hervor. Sie verlangt die Beseitigung jeden religiösen Empfindens; sie baut ausschließlich auf dem Dogma der materialistischen Geschichtsauffassung auf und verlangt von ihren Anhängern unter allen Umständen den Austritt aus der Kirche, den sie leidenschaftlich propagiert. Wir hören darüber im „Atheist“: „Alle Gedanken und Ansichten der Menschen sind nur der Ausfluß der wirtschaftlichen Verhältnisse der Klassen.“ Diese Erkenntnis, welche ein Grundprinzip des so wissenschaftlichen Sozialismus bildet, läßt es selbstverständlich erscheinen, daß das moderne sozialistische Proletariat religionslos und gottlos in die Erscheinung tritt. (Hört, hört!) Daß man in diesen Kreisen ein Interesse für religiöse Bedürfnisse und Gefühle habe, ist Unsinn und unmöglich. (Hört, hört!) Die sozialistische Menschheit ist absolut religionslos; sie braucht keinen Gott, keinen Heiland; sie ist über die Religion hinausgewachsen. Die bürgerliche Richtung pflegt religiöse Ideologien, so heißt es, die proletarische will nicht haben, daß das „Opium der Religion“, wie Marx es genannt hat, in einer anderen Art, in freireligiöser oder monistischer Pillenform der Menschheit wieder vorgesetzt werde. Die proletarische Richtung kennt nur einen Klassenstaat, eine Klassenreligion, einen Klassengott, die alle vertilgt werden müssen. Aus diesen Ausführungen im „Atheist“ sehen Sie, daß die proletarische Richtung eine Realunion mit einer politischen Partei anstrebt. Auch die bürgerliche Richtung sagt uns, daß sie in ihrem Bestreben nach Trennung von Staat und Kirche, Trennung von Kirche und Schule und damit letzten Endes der Durchführung des freien Gedankens in manchen politischen Parteien wackere Vorgänger habe, und es wäre nötig, daß in diesem Programme die Kulturforderungen des Freidenkertums noch mehr in den Vordergrund gestellt würden. Neuerdings erstreben gewisse Kreise sogar die Gründung einer neuen Kulturpartei auf Grundlage einer neuen Religion, so daß religiöses und politisches Bekenntnis eins werden.

Versteht man auch diesen Anschluß an Klassenbewegung und politische Parteien aus inneren und Nützlichkeitsgründen, so wird dieses Anschmiegebedürfnis von geradezu parasitärem Charakter, wenn man in Chile und Argentinien sich mit der Frauenbewegung, in Böhmen mit der Bewegung zur Erhaltung des Weltfriedens und der Esperantosprache identifizieren will, weil dieses alles Söhne derselben Idee wären. (Heiterkeit.)

Die Organisation des Freidenkertums ist auf dem Vormarsch begriffen; die bürgerlichen Vereine schließen sich unter dem Namen

# Redner der Generalversammlung.



**Joseph Graf von Pestalozza,**
Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter in Nürnberg.



**Adolph Gröber,**
Landgerichtsdirektor,
Reichs- und Landtagsabgeordneter in Heilbronn.



**Theodor Bornewasser,**
Lehrer am Realgymnasium in Köln.

eines Kartells oder Kulturbundes zu Arbeitsgemeinschaften zusammen. Die Agitation arbeitet mit Hochdruck und hält selbst vor den Kinderherzen nicht still. Ferrer-Rummel, Kulturtage sind ganz besondere Propagandagelegenheiten in den Großstädten und zugleich Sammelpunkte für alle Freidenker ohne Unterschied der Richtung, ob organisiert oder nicht. Bei dieser Gelegenheit ist bekanntlich der freie Gedanke auf die Gasse gegangen und hat katholisches Empfinden maßlos beschimpft. (Rufe: Sehr richtig!) Wollten wir in gleicher Weise erwidern, wären wir kein Katholikentag — denn Katholikentag ist wahrhaft Kulturtag! (Anhaltender, stürmischer Beifall.)

Lediglich die Inkonsequenz einer solchen Handlungsweise fordert zu einigen Worten der Kritik heraus. „Freier Gedanke!" Ein stolzes Wort — und doch ein Wort voll inneren Widerspruchs! Auch das Denken ist an gewisse Wahrheiten und Gesetze gebunden, und nur in diesem Rahmen selbst kann es frei sein. (Sehr richtig!) Nach der Lehre gerade der materialistischen Freidenker gäbe es aber nicht einmal mehr eine freie Regung des Denkapparates; denn darnach ist der Gedanke nichts anderes als das Produkt von Atomen, die mit eiserner Naturnotwendigkeit kommen und gehen. (Rufe: Sehr gut!) Ist aber auch der Gedanke nach innen nicht absolut frei, so wird er auch von den Freidenkern nach außen nicht als frei erachtet; man müßte sonst auch, wie in trefflicher Weise Se. Kgl. Hoh. Prinz Ludwig von Bayern gesagt hat, die Rechte derer anerkennen, die auf einem anderen Wege die Wahrheit suchen. (Rufe: Sehr richtig! Bravo!) Aber gerade diese Wahrheit wird eben meist dort vermißt, wo am lautesten nach ihr gerufen wird.

In der französischen Stadt Vin befindet sich seit Jahrhunderten die Statue des heidnischen Kaisers Antoninus Pius. Die Freidenker haben jetzt beantragt, diese Statue zu entfernen, weil der Name „Pius" einen zu religiösen Klang habe. (Große Heiterkeit.) Zugleich stellten sie einen Antrag im Parlament, daß jeder, der bei dem Unterricht der Kinder ein anderes als ein atheistisches Buch benützt, mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. (Hört, hört! Pfui!)

Ein Teil der Freidenker baut auf der materialistischen Geschichtsauffassung als auf einem Dogma auf und organisiert sich zu dessen Verbreitung. Dogma und Organisation stehen im Widerspruch zum freien Gedanken. Aus dem folgt volle Freiheit, keine Rücksicht auf andere, kein Zusammenschluß von Gläubigen einer Lehre.

Gibt es aber auch kein absolutes Freidenken, so doch ein absolutes Freihandeln, welches die notwendige Konsequenz des Freidenkens ist.

Ohne Gott aber keine Moral! Das sagt uns selbst Nietzsche, wenn er meint: Ohne Gott verlange ich Ueberwältigung des

Schwachen, Aufzwingung des eigenen Willens, Ausbeutung, Grausamkeit. (Sehr richtig!) Ohne Gott ist die soziale Frage, die allgemeine Wohlfahrtspflege kein Zweck, kein Ziel, kein Ideal mehr, sondern nach Nietzsche ein Brechmittel. Und wenn es heute ohne Zweifel viele gibt, die den alten Glauben abgestreift haben, an der alten Sitte aber festhalten, so kommt es daher, weil sie ungewollt und unbewußt immer noch schöpfen aus der Brunnentiefe des alten Credo! (Bravo!)

Bei der nächsten Generation wird's anders sein. Das gibt auch Nietzsche zu, wenn er sagt: „Das Bessere in uns ist vielleicht aus Empfindungen früherer Zeit ererbt. Gott ist tot, die Sonne ist schon untergegangen, aber der Himmel unseres Lebens glüht und leuchtet noch von ihr her, obwohl wir sie nicht mehr sehen. Die Menschen wissen noch gar nicht, was alles mit dem Gottesglauben zusammenstürzen muß.“ Das ungeheure Ereignis ist noch unterwegs; es wandert, es ist noch nicht zu den Ohren der Menschen gekommen.

Ohne Gott aber auch keine Autorität, sondern Anarchie auf allen Gebieten des Lebens. (Sehr richtig!) Das zeigt die Geschichte uns allen bis zum jungen König im fernen, meerumspülten Land, daß jene, die das Kreuz zerbrochen, auch stets die Krone zu zerbrechen willens gewesen sind. (Stürmischer Beifall.)

In einem Atemzug spricht Max Nordau von der religiösen Lüge und von der Lüge vom Staat, und Stern sagt in seinem Buche: „Der Mensch ist das Einzige und Höchste; er ist sich selbst eine Rechtsquelle, nicht Gott, nicht der Staat, nicht die Menschen mit ihren ewigen Menschheitsrechten.“ Auf dem Münchener Kulturtag hat ein Freidenkerführer gemeint: „Es ist wohl möglich, daß die Menschheit an der neuen Freiheit verblutet.“ Ja, wenn dem so ist, dann kann, ohne in den Sumpf zu geraten, „freidenken“, wie Förster in seinem neuesten Buche so schön sagt, niemals heißen Emanzipation von der Meinung anderer, sondern höchstens Befreiung von der eigenen Selbstsucht und Leidenschaft; denn dann erst ist objektives Denken möglich (Bravo!), und dieses Denken bringt uns der Erkenntnis Gottes näher. Diesen durch Gnade und Selbstzucht gewonnenen reinen Gedanken stellen wir Katholiken dem sogenannten freien Gedanken gegenüber. (Bravo!) Dieser reine Gedanke glänzt in seiner ganzen Macht, in seiner ganzen überirdischen Schönheit uns herab vom Bilde der unbefleckten Jungfrau, in der er die Materie überwunden und ihrer Lust den Kopf zerbrochen hat. (Lebhafter Beifall.) Von seiner Höhe strömt aller Segen und alle Gnade, während die Freidenker bereits arm geworden sind in ihrem Herzen. (Sehr richtig!)

Forell schreit auch nach Ordnung und nach Formen, nach Zusammenschluß, weil der freie Gedanke keinen Trost, keine Erbauung bietet. Man richtet Sonntagsfeiern ein und hat jüngst in Paris die Einführung feierlicher Zeremonien beschlossen. (Hört!

Hört! Heiterkeit.) Das ist das Armutszeugnis des freien Gedankens und der Anfang seines Bankrotts! (Lebhafter Beifall.)

Was sagt der freie Gedanke zum Schlusse uns? Ist das Freidenkertum auch alten Ursprungs, eine neue Erscheinung ist, daß es auf wirtschaftlichem und sozialem Boden zum großen Teil heute seine Nahrung sucht, daß es auf der Gasse agitiert, von dort in die Massen eindringt, die Mauern der Großstadt erobert, um dann das Land zu überfluten. Da wird es notwendig sein, den Zusammenhang zwischen Brot und Glauben — oh, ich weiß, es blutet Ihnen jetzt das Herz bei dieser Begriffszusammenstellung. Leider! Aber wir müssen diesem Zusammenhang mehr nachgehen und mehr Augenmerk schenken. Das heißt: es gilt bei uns, mehr noch wirtschaftliches und soziales Verständnis zu wecken. Aber auch unendlich große Aufgaben sind gerade der Großstadtseelsorge durch die Ausbreitung des Freidenkertums geworden. Ich brauche darüber kein Wort zu verlieren, nachdem in dieser Halle gestern in den trefflichsten Worten davon gesprochen worden ist.

Da muß aber auch endlich das Apostolat der Presse, das Wirken eines katholischen Preßvereins in Bayern noch mehr Unterstützung finden als bisher. (Bravo!) Denken Sie, daß 170,000 M. aus Opfermut diesem Vereine geschenkt wurden, und daß mehr als 55,000 M. in einem Jahre für Volksbibliotheken verwendet worden sind! (Bravo!) Da müssen zu den 55,000 M., welche der katholische Preßverein für Bayern heuer für seine Bibliotheken aufwandte, im nächsten Jahre wiederum 55,000 M. kommen. Da müssen zu den 170,000 M., die er im letzten Jahre für die Tagespresse aufbrachte, wiederum pro Jahr 170,000 M. gegeben werden. Für die Presse, für den katholischen Preßverein kann nie genug geschehen!

Gegenüber dem Rufe eines Nietzsche: Gott ist tot! und dem eines Drews: Jesus hat nie gelebt! muß wieder ein einmütiges, überwältigendes Bekenntnis den Weltendom erfüllen und das Menschenherz durchzittern, der Osterruf: Christus lebt! (Stürmischer Beifall.) Christus vivit, Christus regnat, Christus imperat!

In der Stadt des hl. Ulrich haben wir jeden Tag des mächtigen Gottesstreiters gedacht. Vielleicht steht der Menschheit heute in dem modernen Freidenkertum ein viel gefährlicherer Feind gegenüber, als es die Kulturzerstörer von damals gewesen sind. Vom Grabe des hl. Ulrich nehmen wir morgen mit nach Hause rechten Mut und sicheren Sieg. Denn lange, ehe der Freidenker Pharao brutal und hochmütig den Herrn verleugnete, schallte aus dem Feuerschein des Dornbusches einem Moses die Offenbarung entgegen: „Der da ist, hat dich gesandt, der Gott der Väter, das ist mein Name ewiglich, und so soll man meiner gedenken von Geschlecht zu Geschlecht!“ (Anhaltend stürmischer, jubelnder Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Wir sind am Schlusse unserer Tagesordnung angelangt.

Ich habe bezüglich der morgigen Sitzung noch folgendes bekanntzugeben: In der morgigen letzten öffentlichen Sitzung werden sprechen: 1) Herr Landgerichtsdirektor Gröber-Heilbronn (Bravo!) über: „Sozialer Klassenkampf.“ 2) Herr Lehrer Bornewasser-Köln über: „Fürsorge für die schulentlassene Jugend.“ (Bravo!)

Daran werden sich anreihen die Schlußworte des Herrn Präsidenten.

Hierauf wird der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg die Gnade haben, einige Worte an die Versammlung zu richten und ihr den bischöflichen Segen zu erteilen. (Bravo!)

Ich möchte bemerken, daß die morgige öffentliche Versammlung pünktlich um 10 Uhr beginnt, und möchte bitten, sich rechtzeitig einzufinden. Ich schließe die Sitzung: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Schluß der Sitzung um 7 Uhr 45 Minuten.



# Das Gartenfest im Stadtgarten.

Als die Einladungen zur 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg in die deutschen Lande hinausgingen, gab das Lokalkomitee das Versprechen ab, daß Augsburg alles aufbieten werde, um den Gästen den Aufenthalt in der alten Bischofsstadt so angenehm als möglich zu machen. Es hat Wort gehalten. Zwar bietet das Programm des Katholikentages neben den ernsten Beratungen für rauschende, festliche Veranstaltungen nicht viel Raum; trotzdem hat es Augsburg verstanden, in dem enggesteckten Rahmen Großes und Herrliches zu bieten und den Gästen als bleibendes, wertvolles Andenken an die schönen Augusttage am Lech- und Wertachstrand unauslöschliche Eindrücke mit in die Heimat zu geben. Dieses ehrenvolle Zeugnis gilt in erster Linie dem am Mittwoch abend stattgefundenen Gartenfest, das Gäste und Gastgeber in gemütlicher, echt bayerischer Weise vereinte.

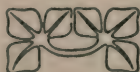
Augsburgs unvergleichlich prächtiger Stadtgarten hatte zu Ehren der Gäste ein märchenhaftes Festgewand angelegt, das eine unsagbar poesievolle Stimmung ausströmte. Schon gleich beim Eintritt in die Gartenanlagen wurden die Besucher von dem Reiz des märchenhaften Bildes, das sich vor ihnen ausbreitete, gefangen genommen. Der vom Haupteingang aus zur Festhalle führende Weg war von orangefarbenen Lampions umrahmt, wodurch eine höchst stimmungsvolle Farbenwirkung erzielt wurde. Um den Musikpavillon, um die Konturen der Konzerthalle und um das Restaurationsgebäude schlangen bunte Lampions und flackernde Lichterketten ihre farbigen Arme. Einen wahrhaft märchenhaften Anblick bot der von Tausenden von bunten Lichtern umrahmte Pavillon am See, dessen Ufer ebenfalls mit Lämpchen umsäumt waren. Man glaubte, ein Märchenschloß sei aus der Tiefe des Sees emporgestiegen; vieltausendfarbig spiegelte sich der leuchtende Rahmen in dem stillen Gewässer. Nicht minder herrlich präsentierte sich die über 100 Meter breite Front der Festhalle, von deren Haupteingang das Siegeszeichen des Christentums in leuchtenden Farben auf das Menschengewoge herabgrüßte. Die Kolonaden und Balustraden trugen Tausende von Lampions und Lämpchen, die die Front im Verein mit der bengalischen Beleuchtung in ein feenhaftes Lichtkleid hüllten. Die von Lampions umrahmte Fontäne wurde von Scheinwerfern bestrahlt und erglühte in wunderbaren Farbenspielen. Reizvolle Bilder boten auch die Blumenbeete um den Musikpavillon, deren Konturen mit Tausenden von Lichtchen nachgezeichnet waren und sich

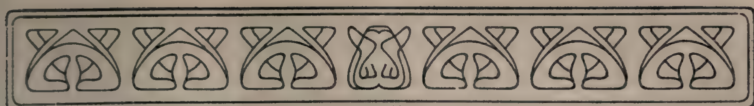
vom dunkeln Grün des Rasens wirkungsvoll abhoben. Das ganze Arrangement verdanken wir Herrn Pyrotechniker Sauer. Alte Augsburger bestätigen, daß der Stadtgarten nie zuvor einen stimmungsvolleren Festschmuck getragen hat.

Und das schönste, das eindruckvollste Bild inmitten dieses herrlichen Rahmens waren die frohgestimmten Teilnehmer des Festes, die sich aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes zu einem gemütlichen Stelldichein zusammengefunden hatten. Es war ein Familienfest in des Wortes schönster Bedeutung! Wir schätzen die Zahl der Besucher, die den Stadtgarten durchwogten, auf mindestens 8—10000; wer nach 7 Uhr kam, konnte weder Tisch, noch Stuhl auftreiben. Der Restaurationsbetrieb erstreckte sich von der Konzerthalle bis hinüber zu den Kolonaden der Festhalle. Den Hauptteil der Besucher stellte selbstredend Augsburg; für das Präsidium und die Ehrengäste des Katholikentages waren auf der Terrasse des Restaurationsgebäudes Plätze reserviert.

Dem festlichen Rahmen der Veranstaltung entsprach auch das gesangliche und musikalische Programm, das selbst die hochgespanntesten Erwartungen übertraf. In das musikalische Programm teilten sich die Kapellen des 3. Infanterieregiments unter Evens Leitung und des 4. Feldartillerieregiments unter Humpls Dirigentenstab; erstere konzertierte im Musikpavillon, letztere auf der Tribüne vor der Festhalle. Den gesanglichen Teil hatten die Mitglieder des Sängerbundes der katholischen Vereine Augsburgs und Umgebung unter Leitung des Hochw. Herrn Dompredigers Georg Wagner übernommen. Aus dem reichhaltigen und feinsinnig gruppierten Programm sei hervorgehoben: „Landerkennung", Männerchor mit Baritonsolo und großem Orchester von Grieg. Die vorzügliche Wiedergabe des Werkes ist der beste Maßstab für die Schulung und für die Stimmkräfte der wackeren Sängerschar und ihres schneidigen Dirigenten. Der gesangliche Teil brachte weiter: „Einkehr", Männerchor von Zöllner, und „Der Deserteur", Volkslied von Silcher. Die Mitwirkenden können mit Stolz auf die errungenen Erfolge zurückblicken; es herrschte nur eine Stimme der Anerkennung. Ebenso über die musikalischen Leistungen beider Militärkapellen, über die sich die Gäste lobend aussprachen.

Augsburger Pracht besaß ehemals Weltruf. Die Besucher des Gartenfestes werden, wenn sie heute Rückschau halten, bestätigen, daß sich ein Abglanz jenes stolzen Wortes in unser nüchternes Zeitalter herübergerettet hat. . . .





# Fünfter Versammlungstag.

## Donnerstag, den 25. August 1910.

Der fünfte und letzte Tag, der Donnerstag, wurde programmgemäß eingeleitet durch heilige Messen nach Intention des Bonifaziusvereins in allen katholischen Kirchen der Stadt.

Den Beschluß der größeren kirchlichen Feiern bildete der Festgottesdienst der Marianischen Kongregation bei Hl. Kreuz vormittag 8 Uhr. Die Festpredigt hielt der bekannte Kanzelredner Hochw. Herr Pater Gaudentius, Ord. Cap., von Altötting über das Thema: „St. Johannes, ein Vorbild der Priester und ein Vorbild der Sodalen.“ Wie bei allen kirchlichen Veranstaltungen, so war auch bei dieser letzten das ehrwürdige Gotteshaus zum Heiligen Kreuz, das hübschen gärtnerischen Schmuck zeigte, auf das dichteste gefüllt. Zum Amte, welches der Hochw. Herr Dekan Spickermann von Haunstetten hielt, trug ein Sängerchor von geistlichen Herren aus Augsburg und Umgebung unter der Leitung des Hochw. Herrn Pfarrers Jochum von Hainhofen die Franziskus Xaverius-Messe von Witt vor.

## Die vierte geschlossene Versammlung

wurde um 8 Uhr 4 Minuten durch den Präsidenten Oberlandesgerichtsrat Marx eröffnet.

Präsident **Marx**:

Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Wir haben zu debattieren über Ausschuß IV, Christliche Bildung. Ich erteile das Wort zum Antrag 1, der gedruckt vorliegt, Herrn Schuldirektor Bergmann aus Dresden.

Schuldirektor **Bergmann**:

Meine hochverehrten Herren! Der Ausschuß für christliche Bildung legt das allergrößte Gewicht auf den Antrag 1 über

die Schule, den ich Ihnen mit einigen Worten empfehlen möchte. Ich gehe gleich zu den grundsätzlichen Fragen über mit Hinweglassung der Nebenpunkte.

Wir als Katholikentage müssen auf das bestimmteste die Frage immer wieder und wieder beantworten: Welches Ziel hat die Erziehung durch die Schule? Man antwortet uns von gegnerischer Seite: Die Erziehung durch die Schule hat den Zweck, den Menschen zu erziehen und tüchtig zu machen für das irdische Leben. Wir stimmen mit diesem Teilziel wohl überein, machen aber nicht Halt davor, sondern unser Ziel erweitert sich zu dem viel größeren: Die Erziehung durch die Schule hat den Zweck, das Kind zu erziehen in und durch und für Christus. (Beifall.) Sie sehen den gewaltigen Unterschied zwischen unserer Erziehungsanschauung und der gegnerischen. Die gegnerische ist ein Teil unserer Anschauung, wir aber wollen das Ganze. Wir müssen uns als Katholikentag auch darüber aussprechen um unserer Gegner willen, und zwar wegen der Strömungen in den pädagogischen Lehren der Jetztzeit, welchen Christus wir wollen. Wir wollen nicht bloß den idealen Christus als Menschen, wir wollen den Gottessohn, vom heiligen Geist überschattet, der Jungfrau Sohn, den Gekreuzigten, den Erlöser, den Richter, den Beseliger, unser ewiges Leben — diesen Christus wollen wir! (Beifall.)

Ein zweiter grundsätzlicher Punkt ist: Welche Erziehungsmittel wollen wir durch die Schule? Wer sich damit begnügt, daß er nur in der Ertüchtigung für das irdische Leben den Zweck der Schule sieht, der wird verzichten auf alle jene Mittel, die zur Heranbildung der unsterblichen Seele des Kindes nötig sind. Wir aber müssen erklären: Wir können nicht verzichten auf die übernatürlichen Erziehungsmittel, wir können nicht verzichten auf das Gebet, nicht verzichten auf das Meßopfer, diesen Herzpunkt unseres Gottesdienstes, worin das Kind tagtäglich durch Christus gestärkt und gekräftigt wird mit den Wassern des Lebens, nicht verzichten auf die Sakramente, diese Kraftquellen aller Erziehung für den werdenden Menschen. (Lebhafter Beifall.)

Warum können wir nicht verzichten? Weil Christus sagt: „Ich bin der Weg" — auch der Erziehungsweg; „ich bin die Wahrheit" — auch die Erziehungswahrheit, und „ich bin das Leben".

Nun antworten unsere Gegner: Ueberlaßt doch das dem Religionsunterricht der Kirche; die Schule als solche hat damit nichts zu tun! Wir sagen: Nein und tausendmal nein! Denn „ohne mich könnt ihr nichts tun". Wir können nicht auf einen Faktor verzichten, der von Christus selbst als Heilsfaktor zur Uebermittlung der Heilswahrheiten eingesetzt ist, auf die Mitwirkung der Kirche. Gerade die moderne Pädagogik, die — das muß man anerkennen, und wir werden es gewiß auch

anerkennen — alle Mittel bereitstellen will, um das Kind seiner Bestimmung entsprechend zu erziehen, gerade die moderne Pädagogik sollte einen so wichtigen Faktor wie die Mitwirkung der Kirche nicht ausschalten. Tut sie es, dann ist sie eng; wir sind weit in unserer Anschauung. (Beifall.)

Es ist in unserer Zeit ein ganz neuer pädagogischer Zweig entstanden, die Experimentalpädagogik. Sie will allen seinen Bedingungen der Kindesseele nachgehen, um das Wesen der Seele möglichst kennen zu lernen, und dann Erziehungsmittel vorschlagen für die Erziehung der Kindesseele. Ganz recht! Wir freuen uns dessen, und wir wollen das, was davon brauchbar ist, gerne aufnehmen. Aber das ist der grundsätzliche Unterschied: Wir wollen nicht warten als katholische Erzieher, bis die Experimentalphysik den Ursatz erwiesen haben wird: die Seele des Kindes ist unsterblich, und wir müssen auch dafür die Erziehungsmittel bestellen. (Lebhafter Beifall.) Wir brauchen darauf nicht zu warten, wir wissen das schon, und wir haben das schon. (Stürmischer Beifall.)

Noch eine Seite! Man ruft uns von gegnerischer Seite immer zu, besonders den katholischen Pädagogen: „Seid doch zufrieden, wenn Ihr die weltlichen Wissenschaften ohne Mitwirkung der Kirche habt!" Wir antworten: Auch in den weltlichen Wissenschaften können wir Christus nicht entbehren. Ich nenne nur den einen Zweig: Naturwissenschaften. Wir sind alle damit einverstanden und werden es gewiß anerkennen, daß die Naturwissenschaften große Fortschritte gemacht haben. Aber worauf stützen sich denn die Naturwissenschaften? Sie stützen sich auf das, was durch die Sinne erweisbar ist, durch die Erfahrung und durch das Experiment. Nun wissen wir alle: Die Sinne täuschen uns nur zu oft; die Erfahrungen werden durch bessere überholt; das Experiment klärt uns über manche Dinge nicht auf, so daß die Naturwissenschaft selbst gestehen muß: ignoramus et ignorabimus. Wir als katholische Pädagogen wollen aber nicht verzichten auf jene Leuchte, auf die Offenbarung, die uns durch die Kirche rein geboten wird. Auf diese Leuchte wollen wir nicht verzichten; diese Leuchte wollen wir nicht vom Stuhl der Erziehung herunterstoßen. (Stürmischer Beifall.)

Wenn die Vertreter dieser Richtung gerade in naturwissenschaftlichen Dingen sagen: „Hinaus mit der kirchlichen Erziehung, mit Christus!" so sehen Sie wieder: sie verengern die Erziehungsmittel, während wir die umfassendere Anschauung haben. Das kann von Katholikentagen nicht genug betont werden.

Noch ein Punkt, die Geschichtswissenschaft! Wir erklären: Uns ist die Weltgeschichte nur verständlich, wenn Christus ist der Anfang, die Mitte und das Ende aller Weltgeschichte. (Beifall.) Nun sollten gerade die Vertreter der entwicklungsgeschichtlichen Richtung mit uns übereinstimmen; denn gerade vom

entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt lassen sich Erscheinungen der Weltgeschichte vielfach nicht erklären, die erst erklärbar und beleuchtet werden, wenn Christus ist das Alpha und das Omega aller Weltgeschichte; und das wollen wir! (Lebhafter Beifall.)

Man höre also endlich auf mit der Anklage, die katholische Erziehungsanschauung sei eng! Nein, wir erklären offen und frei: wir haben die weiteste Anschauung, die unserer Gegner aber verringert sich immer wieder und wieder. Man höre auch endlich auf, unsere Eltern zu zwingen, daß sie ihre Kinder einer Erziehung anvertrauen sollen ohne Christus, ohne den Gottmenschen Christus, und man zeihe uns nicht immer wieder der Lieblosigkeit gegen die Staatseinrichtungen, von denen wir gerne bekennen, daß seit hundert Jahren ungeheuer viel für die Erziehung durch die Schule getan worden ist, und auf welchem Gebiete wir mit dem Staat gern und freudig Hand in Hand arbeiten wollen. (Lebhafter Beifall.) Nur das erklären wir als Katholikentag: Wir werden uns nie und nimmermehr von unserer christlichen Erziehungsanschauung abdrängen lassen; wir wollen unser Herzblut dafür opfern, und die Vertreter der katholischen Pädagogik wissen sich darin eins mit dem katholischen Volk Deutschlands und mit dem katholischen Erdkreis. (Bravo!)

Das sind die wenigen grundsätzlichen Dinge, die wir gerade in der heutigen Zeit nicht genug immer und immer wieder betonen können.

Nun komme ich zu dem Antrag. Ich bitte, die wenigen Abänderungen, die wir gegenüber der gedruckten Vorlage Ihnen vorschlagen, anzunehmen.

Ich verlese den Antrag 1, und zwar den ersten Absatz gleich mit den Einschaltungen:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt: Angesichts der immer unverhüllter auftretenden organisierten Bestrebungen, unser ganzes Volksleben dem christlichen Glauben und der christlichen Sitte immer mehr zu entfremden, erscheint es als heiligste Pflicht aller beteiligten Kreise, insbesondere der Familie und Schule, die Organe der Kirche zu unterstützen und alle Kräfte aufzubieten, um der heranwachsenden Jugend eine möglichst gründliche Kenntnis der kirchlichen Glaubenslehren zu vermitteln und sie zu tiefer Gottesfurcht und ernstem Pflichtgefühl zu erziehen. Dieses Ziel kann nur dann sicher erreicht werden, wenn Familie und Schule auf dem Boden des gleichen Bekenntnisses zusammenarbeiten, wenn Eltern und Lehrer, von der gleichen religiösen Ueberzeugung getragen, ihre ganze Persönlichkeit für die Heranbildung des jungen Menschen zu seinem zeitlichen und ewigen Ziel einsetzen können, und wenn so in der konfessionellen Schule die Erziehung des christlichen Hauses im gleichen Geiste fort-

geführt und vertieft wird. Wo und insoweit die Verbindung fehlt, sollen Elternhaus und Vereine in Verbindung mit den Organen der Kirche den Zeitverhälnissen entsprechend erhöhte Kraft zur Erreichung des vorgestreckten Zieles einsetzen."

Ich lese nun Absatz 2:

„Die Generalversammlung hält es darum für eine der wichtigsten gemeinsamen Aufgaben der deutschen Katholiken, für die Erhaltung und die Einrichtung der konfessionellen Schulen und der konfessionellen Lehrerbildungsanstalten unbeirrt einzutreten, die Rechte der Kirche auf die Schule ungeschmälert aufrecht zu erhalten und das Zusammenwirken von Schule und Haus in der Erziehungsarbeit mit allen Mitteln zu fördern."

Nun bitte, wollen Sie umschlagen. Hier kommt der Zusatzantrag:

„Sie regt die Gründung einer besonderen, die Schulfrage behandelnden Organisation für die Katholiken Deutschlands an und bittet das Zentralkomitee, die erforderlichen Schritte zur Bildung einer solchen Organisation zu tun."

Ich komme nun zu Absatz 3. Dieser ist in etwa umgestellt worden. Der erste Teil ist zum zweiten und der zweite zum ersten geworden. Dementsprechend sind einige Aenderungen entstanden. Er lautet jetzt:

„Die Generalversammlung spricht jenen katholischen Lehrern ihre dankbare Anerkennung aus, welche sich in den katholischen Lehrervereinen zu gemeinsamer Betätigung, Verteidigung und Fortentwicklung der christlichen Erziehungsgrundsätze vereinigt haben; denn sie hält mit diesen im Gegensatz zu den eingangs bezeichneten organisierten Bestrebungen für eine der heiligsten Aufgaben und Pflichten der katholischen Lehrer, beruflich in Unterricht und Erziehung im Geiste der Kirche zu wirken und die christlichen Erziehungsgrundsätze allerwege auch in den Kreisen ihrer Kollegen und in den Standesvereinen ungescheut zu vertreten und zu verteidigen."

Der letzte Absatz bleibt, wie er hier im Antrage steht:

„Die Generalversammlung wünscht ganz besonders, daß Geistliche und Lehrer auf dem Gebiete der Schule innerhalb der ihnen von Kirche und Staat übertragenen Pflichtensphäre unermüdlich zusammenarbeiten zum Besten der Jugend und damit zum Wohle des ganzen christlichen Volkes."

Das ist unser Antrag, und ich bitte nun, noch Herrn Dr. Pichler darüber zu hören, der noch einiges zur Begründung sagen wird.

Präsident **Marx**:

Herr Domkapitular Dr. Pichler!

Domkapitular Dr. **Pichler:**

Hochverehrte Versammlung! Gestatten Sie mir einige Worte zur Begründung des Antrages im einzelnen, nachdem die allgemeinen Erziehungsgrundsätze, von denen der katholische Lehrer auszugehen hat, in so ausgezeichneter Weise von einem katholischen Lehrer ausgesprochen worden sind. Der Antrag ist in gewisser Beziehung eine Zusammenfassung der ganzen Idee des gegenwärtigen Katholikentages, die darauf hinausgeht, alle Kräfte zu sammeln in treuer Anhänglichkeit an die Kirche gegenüber den gott- und kirchenfeindlichen Bestrebungen der Gegenwart. Dieser Kampf gegen Gott und die Kirche ist in zahlreichen Reden dieser Tage eingehend gezeichnet worden nach den verschiedenen Richtungen hin. Ich darf noch darauf verweisen, daß selbst hier während der Tagung des Katholikentages die Freidenker versucht haben, neben die Kirche ein Kapellchen zu setzen. (Heiterkeit). Sie haben ein paar Versammlungen veranstaltet, um auf diese Weise schon ihren Protest gegen unsere Bestrebungen auszudrücken, und bezeichnenderweise haben sie gerade an die arbeitende Bevölkerung sich gewendet und diese Kreise für ihre Ideen wiederum mobil zu machen versucht. Diese Bestrebungen, wie sie sich sonst geltend machen, sind, wie ich schon bemerkt habe, in verschiedenen Versammlungen gezeichnet worden. Es ist gestern in der öffentlichen Versammlung hingewiesen worden auf die Organisation und die Tätigkeit z. B. des Kartells der freiheitlichen Vereine in München, das sogar eigene Sonntagsfeiern veranstaltet, um auch seinen Leuten etwas zu bieten. Es ist auch hingewiesen worden auf die Bewegung des Freidenkertums, und wie alle diese Dinge heißen. Ich möchte aber bemerken, nicht bloß in den Städten macht sich dieser moderne Paganismus geltend, er versucht jetzt auch schon, aufs Land hinauszukommen. Flugschriften usw. können Sie jetzt auch oft auf einsamen Dörfern schon finden, in denen für diese Ideen und gegen die Grundsätze der Kirche agitiert wird. Insbesondere darf ich noch hinweisen auf das, was in der Generalversammlung des Preßvereins so eingehend und scharf betont worden ist, die Organisation von Volksbibliotheken, die nicht auf christlichem Boden stehen, und bei denen insbesondere verschiedene Vereinigungen für Volksbildung usw. in ganz hervorragender Weise tätig sind. Der Kampf gegen die Kirche wird heutzutage nicht mehr bloß von einzelnen Persönlichkeiten geführt, sondern er ist organisiert in einer ganzen Reihe von Vereinen, die nach verschiedener Richtung hin sich ausdrücklich diese Aufgabe gestellt haben, Monismus, Modernismus, und wie sonst alle lateinischen und deutschen Namen heißen. Es ist eine ganze Summe von Vereinen, die diese Bestrebungen in ihren Dienst gezogen haben. Ich darf aber auch weiter darauf hinweisen, daß es nicht bloß diese Vereine mit ausgesprochen kirchenfeindlicher Tendenz sind, die uns da

gegenüberstehen, sondern diese gott- und kirchenfeindlichen Bestrebungen machen sich auch in einer ganzen Reihe von sogenannten neutralen Vereinen geltend. Es ist in unserer Presse wiederholt hingewiesen worden auf Angriffe gegen unsere Kirche, die in Fachzeitschriften zu Tage treten. Ich darf darauf verweisen, daß ganz besonders auch im Deutschen Lehrerverein gerade diese Bestrebungen wiederholt in ganz unverhüllter Weise zu Tage getreten sind. Das ist also die Lage der Gegenwart, und bei dieser sind in diesen Tagen die Aufgaben und Pflichten der Katholiken in ausführlicher und wirklich zu Herzen gehender Weise geschildert worden. Es handelt sich aber für uns angesichts dieser Lage und dieser Bestrebungen unserer Gegner nicht bloß darum, dafür zu sorgen, daß wir für die Gegenwart und den Augenblick unsere Schuldigkeit tun, sondern wir müssen auch dafür sorgen, daß für die Zukunft Vorsorge getroffen wird, daß also auch die Jungmannschaft, von der in diesen Tagen so oft die Rede war, in richtiger Weise herangebildet wird, diesen Gefahren, die Glauben und Gottesfurcht bedrohen, gewachsen zu sein. Es ist im Antrag betont die Wichtigkeit eines gründlichen Unterrichts in den Glaubenswahrheiten. Seinen Glauben bewahren gegenüber den verschiedenen Angriffen, die von allen Seiten in Wort und Presse kommen, kann nur derjenige, der ihn gründlich kennt, und darum ist es für unsere ganze Jugend notwendig, nicht bloß in der Volksschule, sondern weiter hinauf ein gründlicher Unterricht in den Glaubenswahrheiten. Aber nicht bloß der Verstand muß da zu seinem Rechte kommen, auch das Herz. Es handelt sich bei uns nicht darum, daß die Religion etwa als ein bloßes Gefühl betrachtet wird; die Religion muß auch im Herzen drin sein, und zwar als tiefe Gottesfurcht und ganz besonders als ernstes Pflichtbewußtsein. Gerade diesen Punkt möchte ich den Lehrern und Lehrerinnen recht warm ans Herz legen. Pflichtbewußtsein, nicht bloß hie und da eine besondere Andacht, ein Vaterunser usw., sondern die Pflicht zu erfüllen der christlichen Erziehung. Einheitlich muß die Sache geregelt werden, und Haus und Schule dürfen gerade in diesem wichtigen Punkte nicht mit einander in Widerspruch kommen. Daher müssen Schule und Haus zusammenwirken, von den gleichen Grundsätzen ausgehen, und darum muß der konfessionell geeinten Familie die konfessionelle Schule an die Seite gesetzt werden. (Lebhafter Beifall.) Das gehört absolut notwendig zur richtigen religiösen Durchbildung. Diese religiöse Erziehung muß konzentrisch durchgeführt werden. Christliche Familie und konfessionelle Schule müssen in der gleichen Ueberzeugung, von den gleichen Grundsätzen getragen zusammenarbeiten und dazu kommen, daß der Lehrer in der Schule nicht bloß einen toten Unterricht gibt, sondern die christlichen Grundsätze müssen der Jugend vom Lehrer in der Schule beigebracht werden aus der warmen Ueber-

zeugung seines katholischen Herzens heraus. (Bravo!) Er muß in der Lage sein, gerade in der Schule ganz unverhüllt und offen und mit voller Wärme den Kindern das Beste zu geben, was er selbst in seinem Herzen trägt: das ist seine katholische Ueberzeugung, seine Liebe zur katholischen Kirche und ihren Gnadenmitteln. Das kann er aber nur dann, wenn er in einer konfessionellen Schule arbeitet. Daher kommt auch unsere Forderung, die konfessionelle Schule zu erhalten, wo sie noch besteht — das ist die wichtigste Aufgabe der deutschen Katholiken für die Zukunft —, und sonst dafür zu kämpfen, wo sie nicht mehr besteht, daß sie wieder eingeführt wird. Das ist ein schwieriger Kampf. Aber auch in dieser Beziehung müssen die gläubigen Katholiken einig gehen mit den gläubigen Protestanten, die auch ihrerseits diese Forderung allerwege aufrecht erhalten. (Bravo!) Aber, meine Herren, wo dieser Zusammenhalt zwischen Haus und Schule im Heiligsten fehlt, muß eben dann das Elternhaus, müssen eigene Vereine usw. im Zusammenhalt mit der Kirche um so mehr arbeiten, um das zu ersetzen, was eine Simultanschule und die Erziehung in einer solchen den Kindern nicht bieten kann. Sie werden damit mit dem Antrag von selbst den Schluß ziehen: es ergibt sich die gemeinsame Aufgabe der deutschen Katholiken, dahin zu streben, daß die Konfessionsschule erhalten bleibt. Daraus folgt ganz notwendig auch die Erhaltung oder Herbeiführung der konfessionellen Lehrerbildung, und daher kommt es, daß wir betont haben die ungeschmälerte Aufrechterhaltung der Rechte der Kirche auf die Schule. Es handelt sich hier nicht bloß um die unveräußerlichen Rechte der Kirche, die sich unmittelbar aus dem kirchlichen Lehr- und Hirtenamt ergeben; es handelt sich auch um die ungeschmälerte Aufrechterhaltung all' derjenigen Rechte, welche der Kirche überall in einzelnen Bundesstaaten — durch Verfassung wie in Bayern oder durch Gesetze und Verordnungen — noch eingeräumt sind; auch diese sollen ungeschmälert erhalten bleiben! (Bravo!) Ganz besonders ist es notwendig, in diesem Zusammenhang mit besonderem Nachdruck den Zusammenhang und die Zusammenarbeit zwischen Schule und Haus zu betonen. Meine Herren! Wenn die Schule fortsetzen soll, was die christliche Mutter und der gute Vater im Haus ins Kinderherz gepflanzt haben, so müssen auch während der Schulzeit die Eltern mit der christlichen Schule wiederum zusammenwirken, damit etwas Gedeihliches aus den jungen Kinderherzen herausgebracht werden kann. Meine Herren! Ich darf auf die Anregungen und die Bemerkungen verweisen, welche gerade in dieser Beziehung im II. Ausschuß inbezug auf die Elternabende, inbezug auf die Aufgaben von Standesvereinen usw. gemacht worden sind. Nun, meine Herren! hat das Zentralkomitee vorgeschlagen, dem 2. Absatz einen weiteren

Satz beizufügen, der sich bezieht auf die Organisierung der gemeinsamen Aufgaben, welche die deutschen Katholiken inbezug auf die Schulfrage haben. Es ist dabei besonders intendiert, das Material zu sammeln, welches in den verschiedenen einzelnen Staaten inbezug auf die Schulfrage gegeben ist; dann ist dabei weiter intendiert, daß die Arbeit, die Agitation für Erhaltung und weiteren Ausbau der konfessionellen Schule in den einzelnen Staaten in die richtige Bahn geleitet werden soll. Ich will mich über den Antrag nicht weiter verbreiten, ich will Ihnen nur eines sagen: Bei der Versammlung der bayerischen geistlichen Schulinspektoren hat der Herr Präsident des Katholikentages über die Tendenzen gesprochen, welche ihn bei der Stellung dieses Antrags geleitet haben, und er hat dabei erklärt, daß er diese Arbeit in die Hand nehmen und in die richtigen Wege leiten werde. Ich brauche da Weiteres zur Begründung nicht zu sagen; ich meine, Sie alle, die den Mann früher noch nicht gekannt haben, haben ihn in diesen Tagen kennen gelernt, und alle werden die Ueberzeugung haben: was Herr Oberlandesgerichtsrat Marx, unser hochverehrter Herr Präsident, in die Hand nimmt, wird schon recht werden; da brauchen wir uns keine Sorge zu machen! (Stürmischer Beifall.) Eine wichtige Aufgabe — und das darf ich besonders betonen — haben in diesem gegenwärtigen Schulkampf besonders die katholischen Lehrer. Es hat mich außerordentlich gefreut, in der Zeitung zu lesen, daß am letzten Montag hier eine Versammlung der katholischen Lehrer stattgefunden hat, in welcher gerade die katholischen Erziehungsgrundsätze und die Aufgaben der katholischen Lehrer mit ganz besonderer Wärme betont worden sind. (Bravo!) Um aber die katholischen Lehrer für diese ihre gemeinsamen Aufgaben zu stärken, haben sich in den verschiedenen deutschen Staaten Katholische Lehrervereine gebildet, und sie arbeiten in segensreicher Weise mit anerkanntem Mut trotz aller Anfechtungen, die sie von einem großen Teil ihrer Standesgenossen zu erfahren haben. Ich habe wiederholt schon Gelegenheit gehabt, in Norddeutschland, in der Diaspora, in Sachsen und Berlin die Tätigkeit der katholischen Lehrervereine zu sehen, und es ist mir ein besonderes Herzensbedürfnis, Sie alle zu bitten, daß wir die Gelegenheit des Katholikentages benützen, den katholischen Lehrern, welche sich in den katholischen Lehrervereinen zur gemeinsamen Lösung der großen Aufgaben der Gegenwart für die Schule zusammengetan haben, von ganzem Herzen unsere warme Anerkennung und für diesen Bekennermut unseren Dank auszusprechen. (Stürmischer Beifall.) Ich darf noch etwas beifügen, speziell etwas Bayerisches. In Bayern sind in den letzten Monaten einzelne Differenzen zwischen Geistlichen und dem Katholischen Lehrerverein hervorgetreten; manche von den verehrten Herren Mitbrüdern haben geglaubt, aus diesen Differenzen den Schluß

ziehen zu sollen, daß sie ihren Austritt aus dem Katholischen Lehrerverein erklärt haben. Meine Herren! Solche Differenzen in einzelnen Punkten dürfen nicht so weit gehen, daß sie uns das große gemeinsame Ideal und die große gemeinsame Aufgabe vergessen lassen. (Lebhafte Zustimmung.) Diese großen gemeinsamen Aufgaben und diese heiligen Pflichten der Gegenwart sind auf diesem Katholikentag den katholischen Laien so warm und so entschieden von katholischen Laien gepredigt worden, daß die geistlichen Herren erst recht daraus die Nutzanwendung ziehen werden, daß sie noch ein bißchen mehr Aufgaben und Pflichten in der Gegenwart haben, und daß sie da den katholischen Laien mit um so größerem Eifer mit gutem Beispiel vorangehen müssen. (Bravo!) Und darum, meine Herren, meine ich: wenn Sie im Religionsunterricht einen Glaubensartikel durchgesprochen haben, so heißt es am Schluß im alten Katechismus: „Nutzanwendung". (Heiterkeit.) Ich möchte heute auch für meine lieben bayerischen Konfratres eine Nutzanwendung ziehen. Für diejenigen von Ihnen, die in den letzten Monaten aus Anlaß der kleinen Differenzen aus dem Katholischen Lehrerverein ausgetreten sind, heißt die Nutzanwendung: Sie sollen wieder beitreten! (Lebhaftes Bravo!) Für diejenigen, die nicht ausgetreten sind: Sie sollen dabei bleiben! (Lebhafter Beifall.) Ich darf in dieser Beziehung an mich selbst erinnern. Die katholischen Lehrer sind auch nicht mit allem einverstanden und zufrieden, was ich z. B. im bayerischen Landtag gesagt habe. (Heiterkeit.) Aber das kann mich nicht veranlassen, gleich wild zu werden und zu sagen: ich tue jetzt nicht mehr mit! Ein Abgeordneter ist das ja gewöhnt. Aber das kann uns nicht hindern, daß wir der großen gemeinsamen Sache auch ferner unsere Unterstützung leihen. (Bravo!) Ich darf vielleicht noch etwas beifügen: Es ist mir keine Freude gewesen, gerade im Hinblick auf die Schulfrage Kampfesworte zu gebrauchen. Viel lieber hätte ich — wie ich es im Landtag schon einmal getan habe — in Erinnerung an meinen unvergeßlichen Lehrer der Jugend in den höchsten Tönen der Anerkennung das Lob aller Lehrer gesungen, die in der Schule tätig sind. (Beifall.) Der Katholische Lehrerverein setzt der Arbeit der kirchenfeindlichen Organisationen seine Organisation gegenüber. Es ist eine Aufgabe der katholischen Lehrervereine, vor allem diese unheilvollen Agitationen, die sich gegen die katholische Schule und Erziehung richten, kennen zu lernen und auch, modernen Verhältnissen entsprechend, die richtigen Mittel dagegen zu finden. Das kann auch in den Katholischen Lehrervereinen geleistet werden. Der Katholische Lehrerverein steht als solcher wohl organisiert und gerüstet den Organisationen der Gegner gegenüber, und zwar allen Gegnern, die auf dem Gebiete der Volkserziehung und -Bildung nach den verschiedenen Richtungen tätig sind. Der Ausschuß war der Meinung, es solle hier nicht ein einzelner

Verein genannt werden, sondern nur ausdrücklich und scharf bezeichnet werden, daß in dieser Beziehung der Katholische Lehrerverein organisiert und geschlossen den verschiedenen Vereinen gegenübersteht, die auf kirchenfeindlichem Boden der christlichen Erziehung entgegenarbeiten. Es wurde besonders betont, daß es Aufgabe der katholischen Lehrer ist, in den Standesvereinen ihren Kollegen gegenüber offen und frei jederzeit ihre katholischen Grundsätze zu bekennen und, wo diese angegriffen werden, auch zu verteidigen. (Lebhafter Beifall.) Es fehlt in dieser Beziehung in der Regel nur daran, daß sich der Mann nicht findet, der den Mut hat, voranzugehen; (Heiterkeit) so viele wären ja bereit, mitzugehen! Wenn einer da wäre, der die großen Stiefel anzieht und mutig vorangeht und so seinen Kollegen ein gutes Beispiel gibt, dann ist die Sache schon gewonnen. Am Schlusse des Absatzes wird auf die gemeinsame Arbeit hingewiesen, die Geistliche und Lehrer durchzuführen haben. Also gemeinsames Zusammenwirken zwischen Geistlichen und Lehrer, nicht gleich die sauertöpfische Miene aufsetzen, wenn einem der Lehrer begegnet! Es handelt sich ja nicht um die Person, es handelt sich um die Jugend und um die Schule, es handelt sich um unser ganzes Volk. (Beifall.) Ich möchte alle zusammen, Geistliche und Lehrer, bitten, in diesem Sinne in Zukunft zusammenzuarbeiten und diesen Vorsatz und diese Nutzanwendung vom Katholikentag mit nach Hause zu nehmen. (Stürmischer Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Das Wort hat der Vorstand des Katholischen Lehrerverbandes Rheinlands, Rektor Quadflieg.

Rektor **Quadflieg:**

Sehr geehrte Versammlung! Ich hatte mir das Wort erbeten und dachte die Genehmigung dazu zu erhalten, wenn der Antrag angenommen ist. Ich wollte Ihnen als Beauftragter des Herrn Rektor Brück, des Vorsitzenden des Katholischen Weltvereins, und als Vorsitzender des Katholischen Lehrerverbandes Rheinlands und speziell beauftragt von dem anwesenden Mitglied des Katholischen Lehrervereins in Bayern, den besten Dank der Lehrervereine aussprechen. Der Katholische Lehrerverband hat auf seine Fahne geschrieben: Hebung der Schule nach den Grundsätzen der katholischen Kirche. Diese wenigen Worte enthalten alles, was die beiden Herren Redner so schön ausgeführt und im einzelnen weitergeführt haben. Es liegt in der Anerkennung, die uns heute zuteil wurde, für uns selbst eine Aufmunterung und Stärkung. Wir finden in ihr aber auch eine Anerkennung größeren Erfolges. Früher haben die Katholikentage unsere Bestrebungen in einfachen Worten anerkannt; heute geschieht dies in ausführlicheren Worten. Auch die Regierungen haben uns früher hie und da nicht mit

geradem Auge, sondern schief angesehen. Heute können wir sagen: auch dort erkennt man an, daß die Katholischen Lehrervereine die echten deutschen Lehrervereine sind. (Beifall.) Der Hochwürdigste Episkopat hat unsere Verhandlungen und Bestrebungen mit seinem Segen begleitet, aber wir bedürfen noch mehr. Das katholische Volk muß mehr Verständnis erhalten für das, was wir wollen, arbeiten und erstreben. Und wenn den katholischen Lehrern, ich möchte sagen, durch den großen Mund der deutschen Katholiken die Anerkennung für die Bestrebungen der Lehrervereine ausgesprochen wird, so ist das eine vox populi und für das Volk eine vox dei, und wir hoffen, daß durch diese Anerkennung des Katholischen Lehrerverbandes in Deutschland der Katholische Lehrerverband über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus wächst, und daß viele Mitglieder, die ihm aus Indifferentismus, nicht aus Böswilligkeit, noch ferne stehen, doch noch dem Verbande beitreten, und sich in dem Verband noch ein intensiveres Wirken geltend macht. Insoferne, meine Herren, gestatte ich mir nochmals, Ihnen meinen besten und innigsten Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Das Wort nimmt Herr Hauptlehrer Feldigl, Mitglied des Katholischen Lehrervereins in Bayern.

Hauptlehrer **Feldigl:**

Herr Rektor Quadflieg hat im Namen des Katholischen Lehrerverbandes Bayerns gesprochen, und es wäre nicht nötig, ihn noch zu ergänzen. Jedoch es drängt mich, einige Worte an Sie zu richten auf die herrlichen und warmen Worte des Herrn Landtagsabgeordneten Dr. Pichler. Es hat uns bayerische Mitglieder des Katholischen Lehrervereins herzlich gefreut, daß diese Worte gefallen sind; sie haben vielleicht manches Mißtrauen zerstreut und zerstreuen müssen, das während der letzten Zeit wach geworden ist. Ich möchte hier an dieser Stelle Ihnen erklären, und ich glaube im Sinne aller Mitglieder des Katholischen Lehrervereins in Bayern zu sprechen, wenn ich sage: es ist unser sehnlichster Wunsch, und es kann und darf nur unser sehnlichster Wunsch sein, mit dem neugegründeten Verein katholischer Schulvorstände zusammenzuwirken, namentlich in dem Geiste desselben, und mit ihm in freundschaftlicher Weise zu verkehren. (Lebhafter Beifall.) Es kann nur unser sehnlichster Wunsch sein, einig mit ihm zu arbeiten für die gemeinsamen Ziele, und wenn vielleicht in kleineren Fragen rein technischer Natur verschiedene Ansichten bestehen — sie bestehen jetzt und werden auch vielleicht später bestehen —, so sollen sie auch nur als rein technische Angelegenheiten gelten und werden auch nur von diesem Standpunkt aus betrachtet. Die Prinzipienfrage wird immer die

gleiche sein. Es kann sich bei uns nicht um Gesinnungsverschiedenheiten, höchstens manchmal um Meinungsverschiedenheiten handeln, und wenn Herr Dr. Pichler für seine Herren Konfratres die Bitte gestellt hat, sie möchten wegen kleiner Meinungsverschiedenheiten nicht aus dem Katholischen Lehrerverein austreten, und wer ausgetreten sei, möge demselben wieder beitreten, so kann ich Ihnen versprechen, daß wir von der Vorstandschaft des Katholischen Lehrervereins Bayerns alles daran wenden werden, daß wegen kleiner Meinungsverschiedenheiten auch aus unseren Reihen keiner verloren geht, und wir werden alles aufbieten, unserem Verein möglichst Mitglieder zuzuführen. Wir bitten aber recht sehr, namentlich den hochwürdigen Klerus, daß er mit uns weiter arbeitet und hilft; denn er ist bisher unsere größte und erste und beste Stütze gewesen und soll es bleiben. (Beifall.) Ich bin am Schlusse und möchte nur noch eines sagen. Sie sehen in Augsburg zwei herrliche Denkmäler, das Denkmal des hochseligen Kanisius; Sie sehen weiter hier das herrliche Denkmal eines Christoph v. Schmid, zwei Männer, die im christlichen Geiste für die Erziehung gearbeitet haben. Wir sehen hier Denkmäler, an deren Sockel sich die Kinder scharen um Lehrer im christlichen Geiste. Ich möchte diesen zwei Männern, welche die Zierde der christlichen Pädagogik sind, als drittes Hauptbild in die Mitte stellen Christus als göttlichen Kinderfreund. Ich möchte sagen, daß unser Grundprinzip in allem weit über alle Meinungsverschiedenheiten das sein muß, welches Christus, der göttliche Kinderfreund ausgesprochen hat: Lasset die Kleinen zu mir kommen! (Stürmischer Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Wünscht noch jemand das Wort?

Es ist dies nicht der Fall. Ich kann also wohl annehmen, daß dieser Antrag einstimmig Ihre Zustimmung findet. (Lebhafter Beifall.) Ich konstatiere dieses.

Nun kommt Antrag 2: Gute Literatur.

Das Wort hat wieder Herr Schuldirektor Bergmann.

Schuldirektor **Bergmann:**

Meine verehrten Herren! Auf Seite 2 schlagen wir Ihnen folgende Fassung vor — es sind nur wenige Aenderungen —:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf den unermeßlichen Schaden, der durch die Schund- und Schmutzliteratur dem deutschen Volke und besonders der heranwachsenden Jugend zugefügt wird. Sie begrüßt mit Dank die Schritte, die von seiten der Staats-, Kommunal-, Polizei- und Schulbehörden unternommen wurden, um dem Uebel Einhalt zu gebieten. Sie fordert alle um das Wohl des Volkes besorgten

Männer und Frauen dringend auf, diese Bemühungen zu unterstützen, vor allem dadurch, daß sie Geschäfte nicht betreten, die solche Literatur feilhalten.

„Sie begrüßt ebenso dankbar die Arbeit und die großen Erfolge, die eigene Büchervereine und sonstige caritativ-soziale Vereinigungen, wie Volksverein, bayerischer Preßverein, katholische Lehrerverbände

— das ist eine Einschaltung, die in der Druckvorlage nicht steht —

u. a., mit der Verbreitung gesunden Lesestoffes zu verzeichnen haben. Sie wünscht lebhaft eine noch kräftigere Betätigung der deutschen Katholiken auf dem wichtigen Gebiete der Verbreitung guter Bücher und Schriften, weil dadurch allein es möglich wird, das bestehende Lesebedürfnis zu befriedigen und das Volk vor ungesunder Lektüre zu bewahren.

„Sie erklärt für den geeignetsten Weg dazu die Einrichtung von Haus- und Volks-

— und hier ist eine Einschaltung: —

und Wanderbüchereien. (Beifall.) Vor allem macht sie auf die Notwendigkeit und Bedeutung der katholischen öffentlichen Büchereien aufmerksam. Sie richtet insbesondere an die gebildeten und mit Glücksgütern gesegneten Katholiken die dringende Mahnung, dieselben auf jede Weise, vorzüglich auch durch materielle Hilfe zu unterstützen und zu fördern. Als

— hier ist eine kleine Aenderung —

besonders leistungsfähige Organisation, auf deren Grundlage diese Büchereien eingerichtet und ausgebaut werden können, empfiehlt sie den Borromäusverein, dessen Unterstützung sie allen Katholiken warm ans Herz legt."

Wir bitten Sie, hochverehrte Herren, bei der großen Bedeutung, die die gute Literatur hat, diesen Antrag des Ausschusses anzunehmen. (Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf Schönburg-Glauchau:**

Das Wort hat Herr Generalsekretär Braun.

Generalsekretär **Braun:**

Sehr geehrte Herren! Nur einige Worte, da, wie wir glaubten, der Antrag sich von selbst empfiehlt. Die Richtigkeit des einleitenden Gedankens, daß nämlich die Verbreitung unsittlicher und glaubensfeindlicher Literatur immer größer wird und unermeßlichen Schaden gerade unter der heranwachsenden Jugend anrichtet, bedarf wohl keines Beweises. Immer mehr wird man sich in den weitesten Kreisen dieser Gefahren bewußt und sucht ihnen zu begegnen. Mit Dank und Freude begrüßen wir die Schritte, die in den letzten Jahren auch von den Behörden, die bisher in diesem Kampfe gleichgültig standen, gemacht wurden. Nachdem der erste Versuch, mit Hilfe der Reichsregierung den

Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur aufzunehmen, so kläglich Fiasko gemacht hat — ich erinnere an den Durchfall der „lex Heintze“ im Reichstag —, hat die Schund- und Schmutzliteratur noch immer größere Verbreitung gefunden. Der Wurm erhob immer frecher sein Haupt; immer größer wurde die Verbreitung der Schmutzliteratur, und es kam dazu, daß die Staatsbehörden, die Gerichte, die Polizeiverwaltungen es kaum mehr wagten, dagegen aufzutreten. Im Jahre 1908 kam endlich die entscheidende Wendung, und mit Freude dürfen wir hier in Bayern konstatieren, daß es Bayern war, wo zuerst durch einen Erlaß des bayerischen Kultusministeriums die Behörden angewiesen wurden, den Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur energisch aufzunehmen. (Lebhafter Beifall.) Und mit ebenso großem Danke müssen wir hier konstatieren und bekennen die Freude, daß der Kultusminister in den Verhandlungen dieses Sommers im bayerischen Landtag der Bitte, die von verschiedenen Seiten an ihn gestellt wurde, diesen Erlaß zurückzuziehen, energisch entgegengetreten ist. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Dem Beispiele Bayerns folgten dann Reuß, Württemberg, Hessen, Hamburg, Preußen und verschiedene andere Bundesstaaten. Ebenso traten jetzt in den Kampf gegen den Schund und den Schmutz ein die Magistrate größerer Städte, wie die von Hamburg, Göttingen, München usw. Auch die anderen Behörden, die eben genannt wurden, die Polizeibehörden und Schulbehörden gaben Erlasse heraus, die auf die Bedeutung und die Notwendigkeit dieses Kampfes besonders zum Schutze der heranwachsenden Jugend aufmerksam machten. Als besonders wirksames Mittel in diesem Kampfe hat sich nun in den vergangenen Jahre der Boykott erwiesen. Es ist nicht zu zweifeln, daß auf diesem Wege viel zu erreichen ist; denn die Winkelbuchhändler und die Papierhandlungen und solche Geschäfte, die die Schundhefte zu 10 Pfennig und Literatur dieser Art feilbieten, tun es zu allermeist nicht aus Grundsatz, sondern sie tun es nur des Geschäftes wegen, weil diese Literatur geht, weil damit viel Geld verdient wird. Wenn nun der Boykott verhängt wird, wenn alle edeldenkenden Frauen und Männer erklären: in solche Geschäfte, in solche Läden gehen wir nicht, bei solchen Friseuren lassen wir uns nicht mehr rasieren, dann wird ganz sicher sein, daß diese Literatur aus diesen Schaufenstern verschwindet, daß dann diese Geschäfte diese Literatur zurückziehen werden; wenn der Kaufmann merkt, daß das Geschäft nicht mehr geht, daß er daraus keinen materiellen Vorteil hat, dann wird er sich leicht dazu bestimmen lassen, diese Literatur aufzugeben, und eine reich sprudelnde Quelle von Schund- und Schmutzliteratur ist damit verstopft. Dieser Art negativer Arbeit muß sich aber positive Arbeit zugesellen, die den Schund bekämpft dadurch, daß sie gute Schriften in die Hände besonders der

heranwachsenden Jugend gibt. Das Lesebedürfnis will und muß gestillt werden, und es wäre Torheit, das Lesebedürfnis leugnen zu wollen. Ein ganz eklatanter Fall ist mir heute morgen noch begegnet. Als ich in der Frühe in der Trambahn saß, fuhr ein junger Mann, der vielleicht 15 bis 16 Jahre alt war, in die Stadt, der sicher in einem Geschäfte hier tätig ist, und in der Hand hielt er ein Schundheft von 10 Pf. und war ganz vertieft in dasselbe. Wie dieser junge Mann im Schund Genuß und Freude sucht, so gibt es in weiten deutschen Landen eine unermeßliche Menge, und darum muß das Lesebedürfnis befriedigt werden. Tun wir das dadurch, daß wir gute Literatur verbreiten! Mit Freude und Genugtuung dürfen wir deutsche Katholiken bekennen, daß unsere Organisationen auf diesem Gebiete schon Großes geleistet haben. Ich darf nur erinnern an die gewaltige Arbeit, die der Volksverein für das katholische Deutschland in den Jahren seines Bestehens geleistet hat. Millionen von Heften und aufklärenden Zeitschriften hat er hineingetragen in das katholische Volk. Ich darf erinnern an die ganz hervorragende Arbeit des Katholischen Preßvereins in Bayern, der im letzten Jahre eine halbe Million Bücher aus seinen Bibliotheken ausgeliehen hat. Ich darf erinnern an die Kolportage, die in verschiedenen Gebietsteilen des Deutschen Reiches eingerichtet wurde, an die Kolportage in Nürnberg, an die Kolportagebezirke in der Rheinprovinz, an der Saar, in Neunkirchen, die Kolportage in Beuthen in Oberschlesien, an die Kolportage, die ausgeübt wird in den verschiedenen Arbeitervereinen, in den Standesorganisationen; ich darf auch hinweisen auf die große Arbeit und die herrlichen Erfolge, die die verschiedenen katholischen Lehrervereine in den verschiedensten Gegenden des Deutschen Reiches erzielt haben; ich darf besonders auf die große Arbeit hinweisen, die sie für die Verbreitung guter Jugendlektüre geleistet haben. (Lebhafter Beifall.)

Als bestes Mittel, den Einfluß der schlechten Literatur, der Schundliteratur zu brechen, betrachten nun die Antragsteller die Errichtung und Einrichtung von Haus- und Volksbüchereien. Wir glauben, daß die Verbindung dieser beiden Büchereien das beste Mittel sein wird, einen Wall aufzurichten gegen den Schlammstrom, der sich über das deutsche Volk hinwälzt. Die älteste, über ganz Deutschland verbreitete und weitaus stärkste Organisation, welche diese Aufgabe, die Gründung von Volks- und Hausbüchereien zusammen lösen will, ist der Verein vom hl. Karl Borromäus in Bonn. Er hat in seinem 65jährigen Bestehen Bücher im Werte von ungefähr 24 Millionen Mark unter das deutsche katholische Volk verbreitet. (Stürmischer Beifall.) Er zählt heute mehr als 200,000 Mitglieder. Er unterhält in weiten deutschen Landen mehr als 3800 Volksbüchereien, die einen Bestand von ungefähr $2^1/_2$ Millionen Büchern haben; er hat im letzten Jahre eine Aus-

leihung von ca. 10 Millionen Büchern zu verzeichnen. Im letzten Jahre hat er für ungefähr 800 000 M. Bücher unter das katholische Volk gebracht; Bücher im ungefähren Wert von 200 000 M. hat er seinen Volksbüchereien überweisen können. Doch, meine sehr verehrten Herren, die Aufgaben des Vereins sind groß, und sie wachsen von Tag zu Tag. Darum bitten die Antragsteller, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands möge die Unterstützung des Borromäusvereins empfehlen. Sie kann auf doppeltem Weg erfolgen: durch Beitritt und durch Gewinnung von Mitgliedern und dann besonders dadurch, daß der Verein materiell unterstützt wird durch Bedenkung mit Vermächtnissen und Legaten. Ich brauche nur hinzuweisen auf die gewaltigen Mittel, die unsere Gegner aufbringen; ich brauche nur zu bedenken zu geben, daß die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, eine der energischsten Vertreterinnen des Kampfes gegen den Glauben und gegen die Kirche, über ein Vermögen von ungefähr 880 000 M. verfügt; und das Vermögen ist aufgebracht worden nur aus freiwilligen Gaben! Meine sehr verehrten Herren! Dem gegenüber können wir deutsche Katholiken auf Stiftungen im Borromäusverein hinweisen in der Höhe von im ganzen 6000 M. Da ist es eine Aufgabe für das katholische Volk, die Opferwilligkeit, die es in all' den schweren Lagen der letzten Zeiten bewiesen hat, auch hier auf diesem Gebiete zu betätigen. Es ist eine der wichtigsten Fragen, die heute zur Debatte stehen, das Volk zu versorgen mit guter Lektüre; es ist eine Frage des Glaubens und eine Frage der Caritas, wenn wir gute Volksbüchereien einrichten, wenn wir gute Bücher hineinbringen in unsere katholischen Häuser. Und darum glaube ich, wir gehen nicht fehl, wenn wir die Generalversammlung bitten, die Verbreitung guten Lesestoffes zu empfehlen auf der Grundlage des Borromäusvereins. Ich bitte, den Antrag anzunehmen. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Meldet sich noch jemand hiezu zum Worte?

Es ist nicht der Fall; ich darf wohl auch hier annehmen, daß der Antrag einstimmig angenommen ist. (Bravo!) Ich konstatiere die Annahme.

Wir kommen nun zu Antrag 3: „Albrecht Dürer-Verein". Ich bitte Herrn Schuldirektor Bergmann, den Antrag zu verlesen.

Schuldirektor **Bergmann:**

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat mit Befriedigung von dem Bestehen und der erfolgreichen Entwicklung des Albrecht Dürer-Vereins an der Akademie der bildenden Künste zu München Kenntnis genommen,

in dem sich talentvolle junge Künstler zusammengeschlossen haben; sie empfiehlt den Albrecht Dürer-Verein der Unterstützung und befürwortet die Bildung ähnlicher Vereine an anderen Akademien."

Dieser Antrag ist bereits auf früheren katholischen Versammlungen angenommen worden, und der IV. Ausschuß empfiehlt Ihnen angelegentlichst, ihn anzunehmen.

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Zur Vertretung dieses Antrages hat sich zum Worte gemeldet Herr Professor Georg Busch, München. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.)

Professor **Busch:**

Hochverehrte Herren! Unsere Katholikentage sind ein Streben, ein Bild des Fortschrittes auch auf dem Gebiete der Kunst. Als vor 26 Jahren der Albrecht Dürer-Verein ins Leben trat, da wurde der christliche Künstler über die Achsel angeschaut. „Es ist ein Heiligenmacher", lautete das Urteil. Als die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst gebildet wurde, hörte ich oft sagen: „Geben Sie sich keine Mühe, es hilft ja doch nichts; die geistlichen Herren verstehen nichts!" Und von den geistlichen Herren hörte man oft sagen vom „leichtsinnigen Künstlervolk". Künstler und Geistliche kannten sich nicht! Es ist jetzt anders geworden. Der Albrecht Dürer-Verein besteht 26 Jahre, und eine stattliche Reihe von Künstlern ist für die christliche Kunst aus ihm hervorgegangen. Die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst hat unter ihren 5600 Mitgliedern etwa 600 Künstler, und darunter 180 Künstler, die sich an Ausstellungen mit anerkennenswerten Arbeiten beteiligen. (Bravo!) Unter den 5600 Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst sind 28 Bischöfe und 2754 Geistliche. Meine Herren! Das ist ein Fortschritt! Das gegenseitige Mißverständnis hat nachgelassen; es wird sicherlich noch ganz verschwinden. In der reichen Tätigkeit der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst nehmen die Konkurrenzen eine Hauptstelle ein. Sie hat bis jetzt 14 Konkurrenzen erledigt. Bei der Konkurrenz der Kirche in Neuwetzendorf waren 52 Architekten beteiligt, bei der Konkurrenz für die Kirche in Hamburg 55, bei der Konkurrenz für das Grabmal des verstorbenen Erzbischofs von Schork 150. Meine Herren! Das sind ganz gewaltige künstlerische Leistungen, wenn Sie bedenken, wie viel Arbeit, Zeit und Mühe der Künstler an eine Konkurrenzarbeit hängt. Das ist ein ganz bedeutender Erfolg, daß die Künstler ihre Tätigkeit in den Dienst der christlichen Kunst stellen. Die allgemeine Vereinigung für christliche Kunst, welche im vorigen Jahre ihre Tätigkeit begann, will eine Ergänzung zu den katholischen Vereinen bilden; sie will ihnen die Möglichkeit bieten, die christliche Kunst zu pflegen. Bis jetzt haben

sich 480 Korporationen angegliedert, unter diesen 41 Klerikalseminarien mit über 3000 Teilnehmern, ferner 141 Bildungsanstalten, Gymnasien, Lehrerseminarien usw. mit über 7000 Teilnehmern. Meine Herren! Das ist ein ganz bedeutender Fortschritt. Wir dürfen getrost in die Zukunft blicken. Doch wir dürfen nicht stille stehen. Große Aufgaben stehen uns bevor. Auch die moderne Kunst verlangt in den Kirchen ihre Rechte, und sie können ihr nicht versagt werden; aber sie muß in die richtigen Bahnen geleitet werden. Es ist wichtig, der Kunst die richtigen Bahnen zu weisen. Das kann nur geschehen durch das feste Zusammenwirken von Künstlern und Geistlichen, durch eine feste Verbindung der Kunst mit der Kirche. Das Mißtrauen ist geschwunden, und ein erfreuliches Zusammenarbeiten können wir verzeichnen. Höchst wünschenswert ist, daß auch in anderen Akademien so, wie in München, sich Vereine bilden, welche sich die Pflege der christlichen Kunst zur Aufgabe gestellt haben. Dieser Wunsch besteht besonders für Düsseldorf. Es können nicht gerade die materiellen Interessen der Künstler die Beweggründe sein, welche zur Bildung solcher Vereine führen, vielmehr sind es die höheren, idealen Interessen, welche die Begeisterung wecken. Ebenso wäre es sehr wünschenswert, daß auch an der Akademie zu Düsseldorf ein Albrecht Dürer-Verein entstände, und daß jene Künstler, welche sich der christlichen Kunst widmen wollen, sich zusammenschlössen. Nur durch das allgemeine Zusammenwirken können wir zu einem Ziel kommen. Ich bitte Sie, hochverehrte Herren, diese Resolution anzunehmen; ich bitte Sie, in der Erfüllung der weiter gestellten Aufgaben kräftigst mitzuwirken. Wir werden, wenn die Kunst mit der Kirche verbunden ist, wenn die Kunst auf dem Boden der Kirche tätig ist, sicher eine große Kunst wieder erreichen wie in alten Zeiten. Helfen Sie mit, daß das gegenseitige Mißtrauen ganz verschwinde; lernen Sie den Künstler achten! Die Künstler hinwiederum sollen wissen, daß die Grundsätze, die in der Kirche selbst maßgebend sind, auch für die christliche Kunst gelten. (Sehr richtig! Bravo!) Wenn die Künstler so tätig sind, dann ist das eine Erhebung der Kunst; denn die Ideen, die der christlichen Kunst gegeben sind, sind so groß, wie sie nirgends anders zu finden sind, und sicher werden diese Ideen einzelne Künstler begeistern, wenn sie ihnen so dargelegt werden, daß die Künstler dafür empfänglich sind. (Bravo!) Ich bitte Sie, die Resolution anzunehmen. (Lebhaftes Bravo!)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Bevor ich weiter gehe, möchte ich bitten, da die Anträge 3, 4 und 5 in sehr engem Zusammenhange stehen, und der Herr Redner soeben auch die Anträge 4 und 5 schon mit berührt hat, auch die Anträge 4 und 5 gleich zu verlesen.

### Schuldirektor **Bergmann**:

Der Ausschuß schlägt Ihnen den Antrag 4 in der Fassung zur Annahme vor, wie er Ihnen gedruckt vorliegt. Er lautet:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Beitritt zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, welche sich zur Aufgabe macht, die christlichen Künstler tatkräftig zu fördern, unkünstlerische und unkirchliche Einflüsse von der christlichen Kunst fernzuhalten und für Verbreitung christlicher Kunstwerke einzutreten.“

Auch dieser Antrag ist schon auf früheren Generalversammlungen angenommen worden.

Antrag 5 lautet:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die Bestrebungen, einen engeren Zusammenschluß von Kirche und Kunst herbeizuführen, namentlich auch jene, welche unter der Devise „Die Kunst dem Volke“ von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst ausgehen und den Zweck haben, durch Herausgabe von reich illustrierten Monographien über Kunst und Künstler auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung die Kunst im Volke zu pflegen. Die Generalversammlung fordert die katholischen Vereine auf zur Angliederung an die genannte Vereinigung, damit im Volke die Kunst auf christlicher Grundlage gepflegt und durch sie ein edler Einfluß herbeigeführt werden kann.“

Die Bemerkung:

„Die unter der Devise „Die Kunst dem Volke“ tätige Allgemeine Vereinigung für christliche Kunst will nicht als neuer Verein Mitglieder sammeln. Sie ist eine Ergänzung zu den katholischen Vereinen, und die Vereine, welche die Monographien bestellen, werden als angegliederte Vereine betrachtet. Die angegliederten Vereine erhalten die Monographien, welche einzeln durch den Buchhandel 80 Pfg. kosten, bei einem Bezug von etwa 20 Exemplaren zum denkbar günstigsten Sonderpreise von 50 Pfennigen,“

erledigt sich.

Wir bitten Sie, auch diese zwei Anträge, wie den vorhergehenden, anzunehmen.

### I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau**:

Wünscht jemand noch das Wort zu diesen drei Anträgen? Das ist nicht der Fall.

Ich kann somit auch diese Anträge als angenommen betrachten (Lebhaftes Bravo!) und konstatiere auch hier wieder die Annahme.

Ich bitte den Herrn Ausschußvorsitzenden, den Antrag 6 zu verlesen.

Schuldirektor **Bergmann:**

Antrag 6 lautet:

„Die 57. Katholikenversammlung in Augsburg nimmt mit Freuden von den Fortschritten und Leistungen des katholischen Preßvereins in Bayern E. V. Kenntnis.

„Sie begrüßt seine Erfolge in Förderung und Verbreitung der katholischen Zeitungspresse und Bücherliteratur, in Errichtung öffentlicher Leihbibliotheken, Lesezirkel und Lesehallen, in Abhaltung von Volksbildungsabenden in Stadt und Land.

„Da diese Bestrebungen höchst wichtig und zeitgemäß sind, empfiehlt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg wie ihre Vorgängerinnen in Regensburg und Würzburg den katholischen Preßverein aufs wärmste und spricht zugleich wie diese den Wunsch aus, daß derartige Preßvereine auch außerhalb Bayerns, wo ein Bedürfnis vorhanden ist, Eingang finden mögen.“

Wir bitten Sie, auch diesen Antrag annehmen zu wollen.

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Zum Antrag hat sich zum Wort gemeldet Herr Landessekretär Dr. Müller. (Bravo!)

Landessekretär Dr. **Müller:**

Sehr verehrte Herren! Zur Begründung des Antrags darf ich darauf hinweisen, daß der katholische Preßverein für Bayern auf dem einen und wichtigsten seiner Arbeitsgebiete, auf dem Gebiete der Abhaltung von Volksbildungsabenden auf christlicher Grundlage, im letzten Jahre sehr viel geleistet hat. Es sind in den einzelnen Ortsvereinen 485 größere Referate gehalten werden, darunter 293 Lichtbilderabende. Wir haben auf dem zweiten Arbeitsgebiete: Volksbibliotheken, Literatur im Kampfe gegen die akatholische und antichristliche Volksbibliothekbewegung, unsere katholische Literatur soviel als möglich gehoben, indem wir 55 152 Mark allein ausgegeben haben für unsere Volksbibliotheken. Ich bitte Sie, hier die Augsburger Volksbibliothek des katholischen Preßvereins zu besuchen, deren unermüdlicher Leiter, der Vorsitzende der Altarkommission und zweite Vorsitzende der Preßkommission, Domkaplan Oblinger, die Liebenswürdigkeit haben wird, Sie zu führen. Die Bibliothek hat einen neuen, 200 Seiten starken Katalog herausgegeben, den ich empfehlen möchte. Sie hat im letzten Jahre allein 32 000 Bücher ausgeliehen. (Bravo!) Wir haben mit unseren Bibliotheken in Bayern Gegenbibliotheken zu bekämpfen. Ich nenne die Scherl'sche, eine Bibliothek, die unser hiesiger Preßverein auch in Augsburg aus dem Feld geschlagen hat (Bravo!), ferner die Bibliotheken des sogenannten neutralen, freien Volksbildungsverbandes, den wir auch vollständig geschlagen haben. Auch wir in München

haben mit unseren 12 Bibliotheken, was vor zwei Jahren wohl sich niemand hätte träumen lassen, an Ausleihziffern die Bibliotheken des Volksbildungsverbandes um Zehntausende von Bänden bereits überflügelt (Bravo!), obwohl wir Leihgebühren verlangen, und die anderen bereits frei geben. Eine einzige unserer Bibliotheken in München hat 48 900 Bände im letzten Jahre ausgeliehen. (Bravo!) Dabei haben wir durch Bayern sechs Lesehallen und eine Menge von öffentlichen Lesezirkeln, die allein 4460 Zeitschriften aufliegen haben. Noch mehr ist geleistet worden speziell für die Zeitungspresse in der Agitation, und da kann ich hinweisen auf eine Nummer der „Münchener Neuesten Nachrichten" heute vor 14 Tagen; die schreiben

„von der intensiven Arbeit, vom recht tüchtigen Geschäftssinn des Preßvereins, der das ganze Land mit Agenten für die katholische Presse überschwemmt, den Abonnentenfang im Großen betreibt, und dessen Tendenz nur darauf gerichtet ist, den Ultramontanismus in all' seinen Erscheinungsformen zu fördern." (Große Heiterkeit und Beifall.)

Ich darf Sie darauf hinweisen, daß der katholische Preßverein für Bayern eine Korrespondenz gegründet hat, im Anfang jährlich mit 4000, jetzt noch mit 2000 Mark pro Jahr unterstützt, die von 48 Tageszeitungen Bayerns sowie von 15 Wochenblättern Bayerns benutzt wird, und die unentbehrlich ist für unsere Provinzpresse. (Bravo!) Ich darf Sie ferner aufmerksam machen, daß der katholische Preßverein bei uns in München allein 170 000 Mark ausgegeben hat für eine Besserung der Münchener Zeitungsverhältnisse. (Lebhaftes Bravo!) Wenn ich Ihnen sage, daß von diesen 170 000 Mark der Münchener Preßverein und seine Vorstandschaft 120 000 Mark zusammengebettelt haben, dann ist das noch besser für uns. (Lebhaftes Bravo!) Der Münchener Verein hat auf Wunsch der Stadtpfarrer Münchens das „Wochenblatt für katholische Pfarrgemeinden Münchens" übernommen. Unsere Freunde und Vereine haben in Neuburg, Forchheim, Türkheim dafür gesorgt, daß bei Umwandlung des Zeitungsverlags Aktiengesellschaften gegründet worden sind, Gesellschaften mit beschränkter Haftung; bei Umwandlung des „Weilheimer Tagblattes" ist speziell auch ein Mitglied des Münchener Vereins mit einer hohen Summe beteiligt. Unser Nürnberger Verein, der die dortige katholische Buchhandlung „Unitas" gegründet hat, hat eine Aktiengesellschaft gebildet. Auch wir vom Münchener Verein haben sechs Anteilscheine davon genommen, und nun ist die „Nürnberger Volkszeitung" bereits von 3000 auf 5000 Abonnenten gestiegen. (Beifall.) Das sind in Kürze die Gründe, warum wir Sie bitten, diesen Antrag 6 anzunehmen. Ich erinnere Sie bloß an das, was der Vorsitzende der Katholikenversammlung gesprochen hat bei der glanzvollen Versammlung im Schießgrabensaal, und bitte Sie jetzt, diesen Antrag einstimmig anzunehmen, damit wir auch wachsen an Mitgliedern, und damit die Idee der

Gründer des Preßvereins durchdringt, daß jeder Geistliche dabei sein muß, und jeder Geistliche einige Mitglieder gewinnen soll, so daß uns jährlich ungefähr 80 000 Mark zur Verfügung stehen würden. (Lebhafter Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**
Das Wort hat Herr Domkapitular Kohl, Eichstätt.

Domkapitular **Kohl**, Eichstätt:

Meine sehr verehrten Herren! Ich spreche wirklich nur noch ein Wort zur Sache über das, was jetzt verhandelt wird. Mir ist ganz besonders aufgetragen worden vom Herrn Prälaten Dr. Triller, daß ich auch noch ein Wort hinzufüge, das besonders von Bedeutung ist für diese Sache. Es ist nämlich kein Tadel, den ich ausspreche — ich verwahre mich zum Voraus dagegen —, gegen die katholischen Geistlichen, meine Mitbrüder, wenn ich Ihnen sage, daß der katholische Preßverein als Geistliche Mitglieder im Königreich Bayern höchstens 20—25 Prozent zählt (Hört!), daß also 70—80 Prozent der katholischen Geistlichen Bayerns dem Preßverein zurzeit noch ferne stehen. (Hört!) Ich glaube, daß Sie das gut aufnehmen werden, wenn ich Ihnen sage, daß ich es verzeihlich finde, wenn der katholische Klerus bei manchem Verein nicht so eifrig mittut wie bei anderen; denn man kann sagen: die ganze Last der katholischen Vereine liegt hauptsächlich auf den Schultern des katholischen Klerus. (Sehr richtig!) Da kann man's verzeihlich finden, wenn er nicht jedem neuen Unternehmen gleich entgegenjubelt. Aber der Preßverein hat sich denn doch bereits seit Jahren so empfehlenswert gezeigt und ganz besonders für den Klerus, daß ich meine katholischen Mitbrüder aus dem Priesterstande wohl hier aufmuntern darf, daß sie auch diesem Verein ihre Aufmerksamkeit noch mehr widmen. (Bravo!) Meine sehr verehrten Herren! Ich kann sagen, es gibt vielleicht keine seelsorgerische Aufgabe, die so wichtig ist, als die, daß das Volk mit guter Lektüre versehen wird. (Sehr richtig! Bravo!) Nicht jeder Pfarrer hat einen Kaplan, aber die gute Presse, das ist der Kaplan eines jeden Pfarrers. (Lebhafter Beifall.) Wenn Sie ganz besonders den einen Gedanken bedenken würden, den ich Ihnen noch geben möchte, dann glaube ich, würden Sie ganz besonders dem Preßverein mit viel mehr Begeisterung zustimmen. Es ist der Gedanke, daß, wenn der katholische Preßverein nicht gerade noch zur rechten Stunde auf den Plan getreten wäre, wir von Norddeutschland, besonders von der Gesellschaft für Volksbildung und von den Scherl'schen Vereinen, auf allen Dörfern und durchs ganze Land mit einer solchen Flut von Schriften und Büchern überschüttet worden wären, und daß diese auch überall Vereine gegründet hätten, denen wir jetzt kaum mehr etwas anhaben könnten. Der katholische Preßverein hat, gerade

zur rechten Zeit noch die Gefahr erkennend, eingegriffen, im rechten Augenblick, um ein großes Unglück von unserem Volke fernzuhalten, die Ueberschwemmung nämlich mit einer Literatur, die die katholische und christliche Ueberzeugung und Weltanschauung in der allergefährlichsten Form bekämpft hätte. Das sind die Freimaurerunternehmungen, die von Norddeutschland her unser ganzes Volk mehr und mehr verdorben hätten. Der große Verdienst des katholischen Preßverein ist es, diese Gefahr rechtzeitig erkannt und abgewiesen zu haben. (Lebhafter Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Begehrt niemand mehr das Wort?

Ich nehme dann an, daß auch dieser Antrag einstimmig angenommen ist.

Ich bitte, Antrag 7 zu verlesen.

Schuldirektor **Bergmann:**

Meine hochverehrten Herren! Antrag 7 beschäftigt sich mit der Empfehlung des Albertus Magnus-Vereins. Dieser hochverdiente Verein ist bereits auf früheren Generalversammlungen empfohlen worden, so daß wir uns hier kurz fassen können, wenn wir Ihnen folgende Fassung vorschlagen. Ich bedauere, daß der Antrag nicht gedruckt vorliegt. Es ist ein kleines Versehen bei der Drucklegung vorgekommen; deswegen bitte ich, die Fassung anzuhören. Sie ist die nämliche, wie sie die Breslauer Versammlung einstimmig angenommen hat:

„Die 57. Generalversammlung empfiehlt die tatkräftige Ausbreitung und Förderung der segensreich wirkenden Albertus Magnus-Vereine (Katholische Studienvereine). Ein besonders geeignetes Mittel solcher Förderung ist die Zuwendung von Schenkungen und Vermächtnissen. Den in verschiedenen Bundesstaaten selbständigen Vereinen wird neuerdings ein Zusammenschluß auf föderativer Grundlage warm empfohlen".

Wir bitten Sie, hochverehrte Herren, auch diesen Antrag einstimmig anzunehmen. (Bravo!)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Wünscht jemand das Wort zu diesem Antrag?

Ich kann also auch diesen als einstimmig angenommen betrachten. (Bravo!)

Ich bitte jetzt, fortzufahren und Antrag 8 — Hildegardisverein — zu verlesen.

Schuldirektor **Bergmann:**

Meine Herren! Der Hildegardisverein ist diesmal getrennt von dem Albertus Magnus-Verein wegen seiner wichtigen

Aufgabe, die er zu erfüllen hat. Er kommt in folgender Fassung zum Vorschlag:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Katholiken, insbesondere den deutschen katholischen Frauen, dringend die eifrige Förderung und Unterstützung des Hildegardisvereins durch Beitritt, sowie durch Schenkungen und Stiftungen, auf daß, entsprechend dem heutigen Bedürfnis, katholischen Frauen von Talent und Neigung das Studium ermöglicht werde".

Wir bitten Sie um Annahme.

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Das Wort hat Herr Generalsekretär Dr. Donders.

Generalsekretär Dr. **Donders**:

Meine Herren! Bei der vorgerückten Zeit möchte ich nur einige kurze Worte zu dem Antrag sagen. Sie haben in der vortrefflichen Rede des Herrn Professors Mausbach zur Genüge die Motive gehört, die uns die heilige Pflicht auferlegen, den studierenden Damen das Studium zu ermöglichen. Wir haben aber unter unseren jungen Damen, die diese Aufgabe als eine große Aufgabe der Arbeit für das Reich Gottes ernst und warm auffassen, zu viele, die große Talente im Kopf, aber wenig Talente in der Tasche haben. Diesen Damen müssen wir dadurch entgegenkommen, daß wir in Ergänzung des Albertus Magnus-Vereins für unsere Studenten den Hildegardisverein für die weiblichen Studierenden ausbreiten. Er zählt in den vier Jahren seines Bestehens bis jetzt 26 Vereins- oder Ortsgruppen — das ist erst außerordentlich wenig — mit 907 Mitgliedern und verfügte im vorigen Jahre über eine Summe von 6700 M. Zu den großen Aufgaben, die das Studium erfordert, und für die tüchtigen, weiblichen Lehrkräfte, die wir gerade in die höheren Mädchenbildungsanstalten zu schicken haben, ist diese Summe im Verhältnis recht gering und viel zu klein. Wenn wir nicht ins Hintertreffen geraten wollen gegenüber den viel zahlreicheren studierenden Frauen anderer Richtungen, so muß es unsere heilige Aufgabe sein, die Gelder, soviel wir können, zu beschaffen. Denken Sie nicht, wenn wir von studierenden Damen sprechen, das seien exzentrische Personen! Nein! Ich komme selbst aus einer Universitätsstadt und finde manchmal Gelegenheit, mich vom Gegenteil zu überzeugen. Wir müssen dafür das ernste Verständnis haben, daß es oft junge Menschenkinder mit einem großen Optimismus und Idealismus sind, die aus der Lehrtätigkeit heraus noch zurückkehren zu den höheren Studien, um dadurch eben die Aufgaben der Zeit zu erfüllen. Was aber die Aufgaben der Zeiten von uns verlangen, das ist auch der Wille Gottes. So ist im vorigen Jahre in Breslau über diesen Punkt gesagt worden.

Das möchte ich noch einmal betonen, und von diesem Gedanken ausgehend, ist es auch für uns eine heilige Pflicht, ebenso wie Kirchen zu bauen und sie zu schmücken und sonstige Werke für das Reich Gottes zu vollbringen, auch auf diesem Gebiete helfend einzugreifen, weil es sich um ein Lebensinteresse des Katholizismus in Deutschland handelt. Ich bitte Sie daher, diesen Antrag nicht bloß anzunehmen, sondern auch draußen, soviel Sie können, den Hildegardisverein zu unterstützen und zu verbreiten zu helfen, damit wir wirken können für die höheren Studien unserer katholischen jungen Damen an den Universitäten. (Lebhaftes Bravo!)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau**:

Wenn niemand mehr das Wort begehrt, so ist auch wohl dieser Antrag als einstimmig angenommen zu betrachten.

Ich habe Ihnen Mitteilung zu machen von einem Telegramm, das soeben eingetroffen ist und uns aneifern muß in der Ausführung des heute beschlossenen Antrages 1. Das Telegramm lautet:

„Die hunderttausend Mitglieder des katholischen Schulvereins für Oesterreich begrüßen die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Augsburg freudig als eine imposante Manifestation der katholischen Idee und geben der Hoffnung Ausdruck, daß sich diese Tagung durch eine fruchtbringende Diskussion des Programmpunktes „Die christliche Schule“ zu einer besonders segensreichen gestalten werde.

Der Präsident: Kaiserlicher Rat Dr. Kaspar Schwarz-Wien.“

(Stürmischer Beifall.)

Wir gehen nunmehr über zum letzten Punkt unseres IV. Ausschusses. Das sind drei Anträge betreffend die öffentliche Unsittlichkeit, welche wir wohl gemeinsam behandeln können. Ich bitte den Herrn Vorsitzenden, die drei Anträge zu verlesen.

Schuldirektor **Bergmann**:

Wir schlagen Ihnen vor zunächst den Antrag 9, dann Antrag 10, der jetzt als 8 steht, und Antrag 11. Ich verlese zunächst Antrag 9 der Druckvorlage mit einer kleinen Änderung, die ich an der betreffenden Stelle hervorhebe.

„Die 57. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Augsburg wolle beschließen:

„I. Den Katholiken Deutschlands wird dringend der Beitritt zu jenen Vereinigungen empfohlen, welche sich die Bekämpfung der sich immer mehr aufdrängenden öffentlichen Unsittlichkeit zur Aufgabe gestellt haben und durch Veranlassung polizeilichen und gerichtlichen Einschreitens, durch Verwarnung und nötigenfalls Boykottierung der einschlägigen Geschäfte, insbesondere aber durch Aufklärung und Warnung des Publikums die ungeheuren Gefahren einzudämmen versuchen, welche durch das Ueberhandnehmen der pornographischen Literatur und

Afterkunst die physische und moralische Gesundheit des deutschen Volkes, insbesondere der heranwachsenden Jugend, bedrohen.

„Auch an die gesamte Presse —

die vier Worte der Druckvorlage „christlich und konservativ gesinnte“ haben wir gestrichen, weil die jetzige Fassung weiter ist —

wird die dringende Bitte gerichtet, diese Bestrebungen fördern und unterstützen zu wollen.

„II. Im Interesse der Gewinnung möglichst weiter Volkskreise zu einheitlichem Zusammengehen gegen diese Gefahren sollen diese Vereinigungen je nach den lokalen Verhältnissen auf konfessioneller oder auf interkonfessioneller Grundlage aufgebaut, aber auch ersterenfalls auf tunlichstes Zusammenwirken von Fall zu Fall hingearbeitet werden.“

Ich bitte Sie nun, den Antrag 8, der jetzt 10 wird, zu verfolgen. Er lautet:

„Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auf, wie sie sich insbesondere in der Ausstellung und dem Vertrieb unsittlicher Bilder und Drucksachen zeigt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und befürwortet wärmstens für alle, namentlich für alle größeren Städte, die Gründung solcher Vereine und deren Anschluß an den Verband.“

Hier kommt eine kleine Einschaltung, die lautet:

„Sie empfiehlt zugleich, daß Vereine mit ähnlichen Zielen zum Beitritt eingeladen werden.“

Ich fahre dann fort:

„Insbesondere weist sie auf die überhandnehmenden skandalösen Bühnenaufführungen und kinematographischen Darstellungen hin, welche eine überaus große Gefährdung von Sitte und Tugend des ganzen Volkes, namentlich der Jugend in sich schließen, und gegen welche nur ein energischer Zusammenschluß aller Gutgesinnten schützen kann. Sie empfiehlt die Unterstützung und Verbreitung der von dem genannten Verbande gegründeten Monatsschrift „Volkswart“, die als Verbandsorgan sich hauptsächlich die Gründung weiterer Männervereine und die Förderung der Vereinsbestrebungen zur Aufgabe gesetzt hat.“

Nun bitte ich Sie, den letzten Antrag, der in der Druckvorlage 10 ist und nun 11 lautet, zu verfolgen. Ich will dazu etwas vorausschicken. Dieser Antrag ist von einer großen Anzahl Herren unterzeichnet und wurde im Ausschuß mit sachlichem Material von Herrn Apotheker Block vertreten. Der Herr hat bereits auf drei Katholikentagen sich Mühe gegeben, eine Fassung zu finden zur Bekämpfung der Prostitution, und diesen Gedanken mit großem Eifer verfolgt. Seine Fassung, wie sie hier im An-

trag 10 vorliegt, würde zurücktreten zugunsten eines vom Zentralausschuß gestellten Ersatzantrages, der die Sache trifft und nur eine andere Form wählt. Wir bitten Sie daher, im Einverständnis mit dem sehr verdienten Herrn Antragsteller folgende Fassung anzuhören und anzunehmen:

„Die 57. Generalversammlung fordert die Katholiken Deutschlands auf, sich aufs eifrigste an der Bekämpfung der stets mehr um sich greifenden und immer dreister auftretenden Seuche der Prostitution zu beteiligen, und bittet die bisher in der Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit tätigen Organisationen, auch dieses Gebiets sich mehr wie bisher anzunehmen. Sie ersucht das Zentralkomitee der Generalversammlung, wenn erforderlich, eine neue Organisation zu bilden."

Es würde dann auf dem Mainzer Katholikentage dementsprechend das Weitere verfolgt werden.

Wir bitten die hochverehrten Herren, alle drei Anträge anzunehmen.

Präsident **Marx**:

Meine Herren! Dieser Antrag sollte eigentlich vertreten werden durch Herrn Dr. Kausen, welcher ja rühmlichst in weitesten Kreisen bekannt ist durch seine energische Bekämpfung des Schmutzes, besonders in seiner Zeitschrift, der Münchener Allgemeinen Rundschau. Leider war der Herr genötigt, infolge Unwohlseins abzureisen. An seiner Stelle wird Herr Vizepräsident Speck den Antrag vertreten. (Beifall.)

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck**:

Meine Herren! Zu meinem großen Bedauern ist Herr Dr. Kausen, wie der Herr Präsident soeben mitgeteilt hat, verhindert, diesen Antrag, der auf seine Initiative zurückzuführen ist, persönlich zu begründen, und zwar ist er bedauerlicherweise verhindert durch ein neuerliches Auftreten seines alten Leidens, eines Herzleidens, das ihm jede Aufregung verbietet. Meine verehrten Anwesenden! Ich glaube mitteilen zu dürfen, daß gerade dieses sein Leiden mit hervorgerufen ist durch die Aufregungen im Kampfe gegen die öffentliche Unsittlichkeit. Ich möchte mich den Worten des Herrn Vorsitzenden anschließen und Sie bitten, mit mir Herrn Dr. Kausen den Dank der Versammlung auszusprechen für sein unentwegtes Eintreten gegen diese öffentliche Gefahr. (Stürmischer Beifall.) Möge Herr Dr. Kausen in diesem Dank, den wir ihm zum Ausdruck bringen, einen kleinen Ersatz finden für die schnöden und, ich möchte sagen, perfiden Angriffe, welchen er infolge seiner Tätigkeit auf diesem Gebiete von anderer Seite ausgesetzt gewesen ist. (Stürmischer Beifall). Was die Sache selbst anbelangt, so will ich der Geschäftslage Rechnung tragen und mich nur auf ein paar Worte beschränken. Wir haben leider durch unsere Vereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit bisher nicht die Erfolge

erzielt, welche wir uns eigentlich erwartet haben. Einerseits ist daran die Gesetzgebung selbst schuld, weil sie uns, dem Staatsanwalt und den Polizeibehörden vorerst keine genügende Handhabe bietet, um in allen Fällen einzuschreiten, wo wir es im Interesse der Oeffentlichkeit für notwendig hielten. Andererseits aber haben wir uns auch darin getäuscht, wenn wir annahmen, daß unsere Geschworenengerichte namentlich in Süddeutschland auf diesem Gebiet der öffentlichen Meinung mehr Rechnung tragen würden als die juristisch gebildeten Richter. (Zustimmung). Wir haben in der letzten Zeit bedauerlicherweise die Erfahrung gemacht, daß Geschworenengerichte in Fällen auf Freisprechung erkannt haben, welche nach der öffentlichen allgemeinen Meinung unbedingt als eine Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit anzusehen waren. (Beifall.) Was sollen wir nun in diesem Falle tun? Der einzige Weg, den wir zurzeit haben, ist der Weg der Selbsthilfe, und in unserem Antrage, den ich auch mit unterzeichnet habe, ist ein solcher Weg gewiesen. Das heißt, wir wollen einfach die Geschäfte boykottieren, welche künftighin noch Bilder ausstellen, die geeignet sind, das öffentliche Schamgefühl zu verletzen. (Stürmischer Beifall.) Wir sagen: in Geschäfte, welche unser Gefühl in dieser Weise verletzen und in dieser Weise beitragen, unserer Jugend die Sittlichkeit aus dem Herzen zu reißen, gehen wir einfach nicht hinein! (Beifall.) Mit diesem Mittel hat man in Köln, soviel ich gehört habe, bereits sehr gute Erfolge erzielt. Man hat gerade in diesem Punkte von der gegnerischen Presse aus gegen uns angekämpft. Man hat gesagt, es werde ein Zwiespalt eintreten, wenn man in dieser Weise einen Boykott gegen gewisse Geschäfte verhänge. Aber diese Frage der Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit ist nach unserer Ansicht so wichtig, daß wir alle Mittel ergreifen müssen, um auf diesem Wege zum Ziel zu gelangen, und wenn die Gesetzgebung uns keine Handhabe bietet, so müssen wir eben innerhalb des Rahmens der Gesetze zur Selbsthilfe schreiten. (Beifall.) Ich will mich auf diese paar Worte beschränken und Sie ersuchen, diesen Anträgen ebenfalls Ihre Zustimmung zu geben. Es handelt sich hier um eine Frage, die eine nationale Frage im eminentesten Sinne des Wortes ist. Es handelt sich hier um die Gesundheit unseres Volkes, es handelt sich auch um die geistige Gesundheit der Seelen unserer Jugend, und wenn solche Fragen auf dem Spiele stehen, dann darf der deutsche Katholikentag nicht im Hintergrunde bleiben. (Stürmischer Beifall.) Ich bitte, unsere Anträge anzunehmen.

Präsident **Marx**:

Trotz der großen Wichtigkeit dieses Antrags möchte ich darauf aufmerksam machen, daß in einer Viertelstunde die öffentliche Versammlung beginnt.

Das Wort hat noch begehrt Herr Block.

Herr J. **Block**-Bonn:

Sehr geehrte Herren! Die vorliegenden Anträge sind bereits im vorigen Jahre in Breslau von unserem jetzigen sehr verehrten Herrn Präsidenten der Katholikenversammlung, Herrn Oberlandesgerichtsrat Marx, vertreten und dem Zentralkomitee zur weiteren Veranlassung überwiesen worden. Sie sind in Rheinland und Westfalen, aber auch in Berlin, München und anderen Orten mit mehr als 80 Unterschriften bedeckt, und sie wurden bei dieser Gelegenheit ebenso wie die beigefügte Motivierung schon einer vielseitigen Prüfung unterworfen.

Wenn in Breslau die Anträge zur weiteren Beratung zunächst wieder an das Zentralkomitee zurückverwiesen worden sind, so geht daraus hervor, daß sie ohne Zweifel sehr große Schwierigkeiten bieten, vor welchen aber das Zentralkomitee und die Katholikenversammlung sicher nicht zurückschrecken werden.

Wirft man einen Blick auf die fast für unmöglich gehaltenen Erfolge, welche in neuester Zeit gegen Pornographie und Mädchenhandel mühsam errungen worden sind, so wirkt dieses im Kampfe gegen die Prostitution sehr ermutigend. Am 21. und 22. Mai 1908 waren auf dem internationalen Pariser Kongreß 9 Nationen und 86 Vereine, darunter 14 aus Deutschland, durch Delegierte vertreten, welche mit unwiderstehlicher Festigkeit und Einstimmigkeit von den europäischen Regierungen strengere Gesetze gegen die Pornographie und Beseitigung der Lücken in der bezüglichen Gesetzgebung verlangten. Infolgedessen trat am 18. April dieses Jahres in Paris ein internationaler Diplomatenkongreß zur Unterdrückung des Mädchenhandels und der Pornographie von Vertretern der Verwaltung, des Unterrichts, der Justiz und Diplomatie aus 16 verschiedenen Staaten zusammen, nämlich aus fast allen europäischen Ländern, sowie aus den Vereinigten Staaten und Brasilien, um die menschliche Gesellschaft gegen die Verseuchung der Sitten zu schützen und die internationale Gefahr durch ein Einvernehmen aller Staaten und durch strenge gesetzliche Maßregeln wirksam zu bekämpfen. Das also zu Ende geführte Werk ist das bedeutsamste und wirksamste auf diesem Gebiete. Die vollständige Uebereinstimmung in den Bestrebungen der verschiedenen Regierungen spricht dafür, daß der Zeitpunkt für eifrige Arbeit auf diesem Gebiete jetzt keineswegs ungünstig ist.

Mädchenhandel und Prostitution stehen im engsten Zusammenhang, und auch in der Prostitutionsfrage sind manche neue gesetzliche Bestimmungen anzustreben. Wenn man die Pornographie und den Mädchenhandel mit so großem Eifer und so gutem Erfolge zu bekämpfen sucht, so darf man die überaus wichtige Prostitutionsfrage ganz gewiß nicht vernachlässigen, so groß die Schwierigkeiten, die sie bietet, auch sein mögen.

Eine durch das Zentralkomitee ins Leben zu rufende Kommission, wie sie in den Anträgen vorgesehen ist, würde die Prostitutionsfrage nicht nur einem eingehenden Studium unterwerfen, sondern auch mit allen zu Gebote stehenden caritativen Mitteln, wie sie in der Motivierung der Anträge näher bezeichnet worden sind, überall an die Arbeit gehen. Sie würde in Verbindung treten mit den kirchlichen und staatlichen Behörden, Hand in Hand gehen mit den Vereinen zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und des Alkoholismus, mit den Fürsorgevereinen und Mädchenschutzvereinen, mit dem Frauenbund und verwandten Vereinen, die auch der großen sittlichen Bedeutung der Wohnungsfrage Rechnung tragen.

Sehr wichtig wäre es auch, aus der Frauenwelt eine genügende Anzahl sachkundiger, angesehener Damen für die Kommission zu gewinnen. Es handelt sich ja in erster Linie um die Ehre der Frauenwelt. Vor allen Dingen könnten die Vorsteherinnen klösterlicher Anstalten „Zum guten Hirten“, der Büßerinnenheime der Kreuzschwestern 2c. 2c. reiche Erfahrungen bieten, ebenso auch die Leiter der provinzialen Arbeitsanstalten à la Brauweiler bei Köln und viele andere. Von großer Bedeutung für die Bildung der Kommissionen sind die Aerzte, denen auf diesem Gebiete eine ideale Seite ihres edlen Berufes zur Pflege sehr empfohlen wird.

Unter der katholischen akademischen Jugend erscheint eine Organisation dringend geboten. Gerade diejenigen, welche später zu den wichtigsten Stellungen im Staatsleben berufen sind, sollten schon während der Studienzeit den Kampf gegen die Unsittlichkeit aufnehmen. Nur eine sittlich reine Jugend läßt Männer von großer Charakterstärke und Tugend erwarten, auf denen die Hoffnung für Familie und Vaterland beruht.

Die Zahl der Prostituierten und der Geschlechtskranken, unter denen Studenten und Militär besonders stark vertreten sind, hat eine riesige Höhe erreicht.

Der Verlust an Nationalvermögen, welcher durch Geschlechtskrankheiten und ihre schrecklichen Folgen auf Körper und Geist im Deutschen Reiche hervorgerufen wird, ist auf mehr als 150 Millionen Mark jährlich berechnet worden.

Die Krankenkassen, an die so vielseitige Anforderungen gestellt werden, sind an manchen Orten besonders durch ganz außergewöhnlich hohe Unkosten für Geschlechtskranke erschöpft, was nach sehr zuverlässigen Mitteilungen auch bei Universitäts-Krankenkassen hervorgetreten ist.

Die venerischen Krankheiten und besonders die Syphilis wirken in der Jetztzeit verderblicher als der Aussatz in vergangenen Jahrhunderten. Unbeschreiblich ist das Elend und die Zerrüttung, welche durch dieselben in die Familien getragen werden. Noch viel größer und beklagenswerter sind die damit Hand in Hand gehenden Schädigungen in sittlicher Beziehung

durch die sich immer mehr verbreitende öffentliche und geheime Prostitution.

Sehr viel Schuld an diesen traurigen Zuständen tragen die Wohnungs- und Erziehungsverhältnisse großer Städte.

Die größte Verantwortung an der ungeheueren Ausdehnung der Prostitution haben ohne Zweifel die Angehörigen der höheren Stände. Die Menschheit leidet leider unter einer sehr verwerflichen doppelten Moral. Es fehlen die richtigen Ehrbegriffe. Die verabscheuten, oft erbarmungslos ihrem Schicksal preisgegebenen Dirnen sind Kinder unseres deutschen Volkes und oft Kinder guter, braver Eltern. Hier mit Opfersinn und Nachdruck einzutreten, ist eine der schönsten Aufgaben christlicher Caritas.

Berufene oder hierzu besonders ausgebildete Kräfte aus dem Laien- oder Ordensstande sollten sich selbst nicht scheuen, in die Höhlen des Lasters hinabzusteigen, um diesen Aermsten die hilfreiche Hand zur Umkehr zu bieten.

Die Ursachen der Prostitution sind oft Unerfahrenheit, Leichtsinn, Trägheit, Putzsucht, Vergnügungssucht, sowie Trunk und Verführung. Man kann sicher nicht behaupten, daß die Prostitution immer eine aus sozialer Not hervorgegangene Erscheinung sei. Es verfallen derselben auch viele Mädchen, an die die Not des Lebens nicht herangetreten ist, durch Leichtsinn und Verführung. Es würde zu weit führen, hier auf die verschiedenen Ursachen der Prostitution, auf die Mittel und Wege zur Rettung der Gefallenen und auf die großen Gefahren näher einzugehen, welche das freche Auftreten der Prostitution für die Jugend im Gefolge hat. Das schamlose Treiben der Dirnen muß sich unbedingt auf das Innere der Häuser beschränken und unter allen Umständen dem Auge der Kinder entzogen werden. Es ist himmelschreiend, was man in dieser Hinsicht oft beobachtet.

Unter den anzuwendenden Mitteln zur Verhinderung der Prostitution sind besonders zu nennen: Sittliche, religiöse Erziehung und Fortbildungsschulen. Die Erziehung zur Willensstärke und zur Selbstbeherrschung ist für die Sexualpädagogik von größter Wichtigkeit und bietet den besten Schutz gegen die Gefahren des Lebens. Mangelhafte, schlechte Erziehung und Verwahrlosung der Jugend ist als eine Hauptursache der Prostitution anzusehen. Sodann Einrichtungen, welche die Arbeiterinnen schützen, Besserung ihrer materiellen Lage, billige Unterkunft und Wohnungen, Wirtschaften für Frauen, rechtzeitige Warnung ländlicher Dienstmädchen vor den Gefahren großer Städte. Außer den Dienstmädchen sind die Fabrikarbeiterinnen, die Ladnerinnen und nicht minder die sehr gefährdeten Kellnerinnen eines besonderen Schutzes bedürftig. Die Wohnungsfrage spielt eine sehr wichtige Rolle. Schlechte und enge Wohnungen der ärmeren Volksschichten befördern die Prostitution in hohem Grade.

Ferner wird vielfach als notwendig erachtet das Verbot der Nachtarbeit, die Anstellung von weiblichen Gewerbeinspektoren, von weiblichen Aerzten, Gefängnisbeamten, Erhöhung des Schutzalters, Einführung des sogenannten Arbeiterparagraphen und des Sittengerichtshofes, in welchem neben Juristen auch Erzieher und Frauen wirken.

Die Beschränkung der Tanzbelustigungen und Kirmessen, die Beseitigung der Animierkneipen, die Unterdrückung der Tingeltangel und der Kampf gegen den Alkoholismus sind von größter Bedeutung. In Köln und manchen anderen Städten richtet der Karneval furchtbare Verheerungen auf sittlichem Gebiete an. Kirchliche und staatliche Behörden sollten auf die Beschränkung des Karnevals mehr bedacht sein. (Bravo!) Wirksame Strafgesetze gegen die Verführung und Verbreitung der Prostitution sind unbedingt erforderlich.

Die Gegensätze zwischen Abolitionismus und Reglementarismus kommen hier zunächst gar nicht in Betracht. Hierüber sind uns die sehr beachtenswerten Anschauungen des hl. Augustinus und des hl. Thomas von Aquin bekannt. Die Anhänger der einen und anderen Richtung können in christlicher Liebe zum Wohle des Vaterlandes, zum Segen der menschlichen Gesellschaft und zur Ehre Gottes friedlich und ehrlich zusammenarbeiten und die richtigen Mittel und Wege zu finden suchen.

Die angedeuteten sozialen Bestrebungen sind bei der Behandlung der Prostitutionsfrage nicht hoch genug anzuschlagen. Aber sie reichen für sich allein nicht aus. Die katholische Kirche hat von Gott noch andere wirksame Waffen erhalten, und sie wird sich der ihr verliehenen Gnaden- und Heilmittel auch im Kampfe gegen die Prostitution mit Eifer und Erfolg bedienen. Ohne Zweifel hat die Kirche auf diesem Gebiet eine ihrer wichtigsten Missionen zu erfüllen.

Die große Anzahl von Vereinen und weltlichen Kongressen, die nicht immer von religiösen Motiven geleitet sind, haben, wie ich schon erwähnte, mit erfreulichem Eifer und gutem Erfolge den Kampf auf einem nahe verwandten Gebiete eröffnet, und die katholische Kirche wird sich am Kampfe gegen diesen Todfeind der menschlichen Gesellschaft, am Kampfe gegen die Prostitution in hervorragender Weise beteiligen. Ich bitte daher das Zentralkomitee, die Bildung der vorgeschlagenen Kommission, die sich in ihren Unterabteilungen in ganz Deutschland verbreiten muß, möglichst bald in die Wege zu leiten. Ich bitte die sehr verehrten Herren, die Anträge anzunehmen und diese wichtigen Bestrebungen überall zu fördern und zu unterstützen. (Beifall.)

I. Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:** Ich stelle die Anträge zur Abstimmung.

Sind die Anträge, wie Sie sie vorhin gehört haben, 9, 10 und 11 angenommen? (Die Versammlung: Ja!) (Bravo!)

Sie haben somit sämtliche Anträge, die der Ausschuß IV Ihnen vorgeschlagen hat, angenommen.

In Bezug auf Formalien habe ich noch namens des Zentralkomitees folgendes zur Kenntnis zu bringen: Satzungsgemäß treten in das Zentralkomitee neu ein der Präsident der 57. Generalversammlung Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf und der Präsident des Lokalkomitees Herr Justizrat Reisert-Augsburg. (Bravo!)

Ferner schlägt Ihnen das Zentralkomitee vor, folgende neue Mitglieder in das Zentralkomitee zu wählen:

1. Dr. Hüsgen-Düsseldorf, den I. Vorsitzenden des Augustinus-Vereins für die katholische Presse.
2. Verleger Franz Xaver Bachem-Köln.
3. Generaldirektor Dr. Pieper-München-Gladbach.

Danach wäre jetzt das Zentral-Komitee in folgender Zusammensetzung neu zu wählen:

1. Verleger F. X. Bachem-Köln.
2. Fabrikant Brandts-München-Gladbach, Präsident des Volksvereins für das katholische Deutschland.
3. Rektor Brück-Bochum, Vorsitzender des Weltverbandes der Katholischen Lehrervereine.
4. Prakt. Arzt Dr. Burguburu-Straßburg.
5. Kommerzienrat Cahensly-Limburg, Vorsitzender des Raphael-Vereins.
6. Graf Droste zu Vischering, Erbdroste, Darfeld.
7. Amtsgerichtsdirektor Gießler-Mannheim.
8. Landgerichtsdirektor Gröber-Heilbronn.
9. Gutsbesitzer Herold-Haus Loevelinkloe bei Münster in Westf.
10. Prälat Professor Dr. Hitze-Münster in Westfalen.
11. Prälat Dr. Hülskamp-Münster in Westfalen.
12. Dr. Hüsgen-Düsseldorf, Vorsitzender des Augustinus-Vereins.
13. Fürst Alois zu Löwenstein-Kleinheubach.
14. Oberlandesgerichtsrat Marx-Düsseldorf.
15. Prälat Nacke-Paderborn, Vorsitzender des Bonifazius-Vereins.
16. Graf von Oppersdorff-Oberglogau in Schlesien.
17. Generaldirektor Prälat Dr. Pieper-München-Gladbach.
18. Geheimer Justizrat Dr. Porsch-Breslau.
19. Justizrat Rechtsanwalt Reisert-Augsburg.
20. Domdekan Prälat Dr. Schädler-Bamberg.
21. Generalvikar Scharmer-Pelplin.
22. Justizrat Dr. Schmitt-Mainz.
23. Reichsrat Exzellenz Freiherr von Soden-München.
24. Prälat Dr. Werthmann-Freiburg, Vorsitzender des Caritas-Verbandes.

Generalsekretär des Zentral-Komitees bleibt, wie bisher, Dr. Donders-Münster in Westfalen.

Ich nehme an, daß niemand von den Herren hiegegen etwas einzuwenden hat, und daß die Neuwahl der Herren allgemein gebilligt wird.

Ferner bin ich von dem Herrn Vorsitzenden des Lokalkomitees gebeten worden, folgende Mitteilung zu machen über den 20. Italienischen Katholikenkongreß: Vom 9.—13. November wird in Modena die 20. Generalversammlung italienischer Katholiken abgehalten, die wegen ihrer Wichtigkeit auch im Ausland Interesse erwecken dürfte. Der letzte italienische Katholikenkongreß tagte im Jahre 1903 in Bologna. Von uns aus, vom hiesigen Zentralkomitee aus ist Herr Prälat Dr. Werthmann aus Freiburg delegiert worden, um im Namen der deutschen Katholiken dem Kongreß die Grüße zu überbringen.

Bevor ich die Versammlung schließe, möchte ich nur noch anregen, daß zu dem 21. Internationalen Eucharistischen Kongreß in Montreal in Kanada von uns aus ein Gruß abgeschickt wird. (Bravo!) Herr Kommerzienrat Cahensly (Bravo!) ist als Vertreter des Zentralkomitees deutscher Katholiken dort, und ich glaube, Sie ermächtigen das Präsidium, ein Telegramm abzufassen. (Bravo!)

Ich schließe somit die letzte geschlossene Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen.)

Schluß der Versammlung um 10 Uhr.



# Vierte öffentliche Versammlung.

## Donnerstag, den 25. August 1910, vormittags 10 Uhr.

Die Sitzung wurde um 10 Uhr 5 Minuten durch den Präsidenten Marx eröffnet.

Präsident **Marx**:

Ich eröffne die vierte öffentliche Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen!)

Ich erteile das Wort dem Herrn Landgerichtsdirektor Gröber aus Heilbronn, der sprechen wird über „Sozialer Klassenkampf".

Landgerichtsdirektor **Gröber**-Heilbronn:

Hochansehnliche Versammlung! Das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der Gegenwart ist voll von Interessenkämpfen. Nach ihrem äußeren Umfang, wie nach ihrer inneren Bedeutung machen sich besonders fühlbar die bitteren Kämpfe der sozialen Klassen. Solche Kämpfe sind in der Regel von schweren Schädigungen des sozialen Friedens und der öffentlichen Ordnung begleitet. Auch pflegen die nachteiligen Wirkungen dieser Kämpfe sich nicht auf die Kämpfenden selbst zu beschränken; sie greifen vielfach hinaus auch auf andere Kreise des Volkes; oft sind es gerade die nicht unmittelbar am Kampf beteiligten Konsumenten, die nachher in irgend einer Form, namentlich durch die Erhöhung der Preise, die Kriegskosten des sozialen Klassenkampfes zu tragen haben. Deshalb besteht für das ganze Volk das lebhafteste Interesse, die sozialen Klassenkämpfe zu vermeiden oder wenigstens sie möglichst zu beschränken und zu mildern, und es ist eine schwere Sorge aller Staatsmänner der Gegenwart, wie sie derartigen Kämpfen und ihren Verschärfungen möglichst entgegenwirken können.

Die Lehrmeisterin der Geschichte zeigt uns, daß schon in alten Zeiten solche Klassenkämpfe bestanden haben. Aus unserer Gymnasiastenzeit — lang, lang ist's her! (Heiterkeit) — ist uns noch immer in Erinnerung eine schöne Geschichte aus den Kämpfen der römischen Patrizier und Plebejer, mit denen nicht nur die alten Römer, sondern auch wir Gymnasiasten geplagt worden sind. (Heiterkeit.) Die Plebejer waren hart gedrückt durch ein schroffes Schuldknechtschaftsgesetz und durch schwere Kriegsdienstgesetze. Schon damals hat man die Kriegsdienstgesetze unangenehm empfunden; die Last des Militärdienstes ist nicht etwa eine moderne Einrich-

tung, sie hat schon im Altertum bestanden. (Heiterkeit.) Der Wunsch der Plebejer, Schutzgesetze zu bekommen, wurde von den Patriziern nicht erfüllt, und so verschärfte sich der Gegensatz mehr und mehr. In ihrer Not griffen die Plebejer schließlich zu dem Radikalmittel des Generalstreiks, wenn man es damals auch noch nicht so geheißen hat. (Heiterkeit.) Die Wissenschaft ist in der Namensgebung inzwischen weiter vorangekommen! (Heiterkeit.) Eines Tages marschierten alle Plebejer mit Weib und Kind aus den Toren der Stadt hinaus auf den heiligen Berg, und dort schwuren sie, nicht mehr zurückkehren zu wollen, bis ihre gerechten Forderungen erfüllt seien. Jetzt war „Holland in Not"! Die Patrizier schickten nun einen sehr klugen und bei den Plebejern beliebten Mann, den Menenius Agrippa, hinaus, und der hielt eine prachtvolle Standrede an die Plebejer, in der er ihnen das berühmte Gleichnis der Fabel von dem Streik der Körperglieder gegen den Magen vortrug:

Eines Tages — so erzählte er — entstand eine Rebellion unter den Gliedern des Körpers gegen den Magen; die Füße erklärten, sie wollten sich nicht mehr müde laufen, um bloß für den faulen Magen Nahrungsmittel herbeizuschaffen; die Hände riefen: Das muß einmal aufhören, daß wir für den Faulpelz immer die Speisen bereiten und zum Munde führen müssen; die Zähne bemerkten: Ja, und wir müssen auch noch die Speisen zerkleinern, damit der Magen ja nichts zu tun hat! Und der Gaumen klagte: Es ist unerhört, was ich alles schlucken muß bloß wegen des Magens! (Heiterkeit.) Und schließlich schrieen alle aufgeregten Glieder des Körpers zusammen: Endlich einmal muß die Knechtschaft aufhören; jetzt leisten wir dem Magen keine Dienste mehr; lang genug sind wir Knechte gewesen: es muß anders werden! Gesagt — getan! Der Magen erhielt keine Speisen mehr. Aber es dauerte nicht lang —; schon am zweiten Tage dieses Streiks merkten die Füße eine seltsame Ermattung, die Arme hingen schlaff am Körper herab, und der ganze Leib konnte sich kaum mehr aufrecht erhalten vor lauter Schwäche. Nun ergriff der Magen das Wort und sagte: Da seht ihr's, daß ich doch nicht der Faulpelz bin, für den ihr mich gehalten habt, daß ich vielmehr durch meine stille und verborgene Tätigkeit euch allen die Lebenskraft vermittle. Das sahen die Glieder ein, und sie entschlossen sich im eigenen Interesse, fortan wieder dem Magen Speisen zuzuführen.

Die Plebejer haben den Sinn dieser Fabel und dieses Gleichnisses wohl verstanden, und da man ihnen auch die Erfüllung ihrer Forderungen zusicherte, sind sie wieder in die Stadt mit Weib und Kind zurückgekehrt. Das ist der Verlauf des ersten römischen Generalstreiks, meine Herren! (Heiterkeit.) Die Vergleichung der Gesellschaft mit dem menschlichen Körper schließt eine tiefe Wahrheit in sich: Die Anerkennung der Gesell-

schaft als eines lebenden Organismus, als einer moralischen Einheit, deren Glieder durch gemeinsame Aufgaben und Zwecke, gemeinsame Pflichten und Rechte innerlich verbunden sind, im Gegensatz zu der heute leider so weit verbreiteten mechanischen, materialistischen Auffassung der Gesellschaft, wonach die Gesellschaft nichts anderes sein soll als eine Summe von Individuen, die unabhängig von einander ihre egoistischen Zwecke verfolgen und nur durch eine äußere Zwangsordnung zusammengehalten werden.

Aber noch viel tiefer und edler als das tiefsinnige Gleichnis des Menenius Agrippa ist die christliche Auffassung von der Gesellschaft, die uns besonders klar und schön aus den Worten des Apostels Paulus in den Briefen an die Römer und Epheser entgegentritt, wo er uns lehrt, daß wir ein mystischer Leib mit dem Haupt „Christus“ seien. Es wird genügen, wenn ich Ihnen eine einzige Stelle anführe aus dem Römerbrief (12, 5): „So wie wir an einem Leib viele Glieder haben, alle Glieder aber nicht die gleiche Verrichtung haben, so sind auch viele Ein Leib in Christo, insgesamt einer des anderen Mitglied, und haben Geistesgaben zu verschiedenem Gebrauch nach der uns verliehenen Gnade.“

So lauten die fundamentalen Sätze der Verfassungsurkunde der christlichen Gesellschaft. Wir haben alle einen gemeinsamen Vater im Himmel, wir haben einen gemeinsamen Erlöser, Jesus Christus, wir haben ein gemeinsames Erbe und Ziel, den Himmel. Wir sind alle Brüder in Christo, und darum müssen auch die Verhältnisse in der Gesellschaft nach den Grundsätzen der Brüderlichkeit geregelt werden. Das ist die tiefe christliche Auffassung der Gesellschaft.

Mit dieser Auffassung ist auch die Stellungnahme zum Klassenkampf gegeben. Hier scheiden sich die Geister in den literarischen Erörterungen, wie in den Parteiprogrammen, soweit sie zu dieser Frage Stellung nehmen. Nicht um politische Erörterungen hervorzurufen, sondern um historische Tatsachen in Erinnerung zu bringen, weise ich auf den klaffenden Gegensatz hin, der zwischen dem Programm der Zentrumspartei vom Jahre 1871 und dem Programm der sozialdemokratischen Partei, beschlossen auf dem Erfurter Parteitag des Jahres 1891, besteht. Das Programm der Zentrumspartei vom Jahre 1871 fordert in schlichten Worten einen sozialen Ausgleich, indem es sagt: „Das moralische und materielle Wohl **aller** Volksklassen ist nach Kräften zu fördern“; ich betone: „aller“ Volksklassen, nicht nur einer einzelnen Klasse. Dagegen ist das Programm der Sozialdemokratie geradezu auf dem rücksichtslosesten Klassenkampf aufgebaut.

Hier ist als das oberste Leitmotiv für die Bestrebungen der Partei der Klassenkampf erklärt, der geradezu als etwas „Naturnotwendiges“ bezeichnet wird. Es wird behauptet, die ökonomische Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft führe mit innerer Natur=

notwendigkeit zum Untergang der Kleinbetriebe; dafür müssen Großbetriebe kommen. Die Kluft, der Abgrund zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden werde immer weiter, der Gegensatz immer schroffer. Schließlich habe man nur noch zwei große Klassen, Bourgeoisie und Proletariat, die sich im erbittertsten Klassenkampf gegenüberstehen, und dieser Kampf zwischen den zwei großen Klassen müsse am letzten Ende zur Vernichtung der Klassen und dann zur allgemeinen Glückseligkeit führen. Mit welchen Mitteln die Sozialdemokratie dieses ihr Ziel erreichen will, ist bekannt. Der sozialdemokratische Führer Bebel hat insbesondere es klar und deutlich auf dem internationalen Brüsseler Sozialistenkongreß ausgesprochen, wo er gesagt hat: „Was wir wollen, ist, die Wunden am Gesellschaftskörper offen halten, die Klassengegensätze möglichst scharf zum Ausdruck kommen lassen.“ Also nicht Heilung der Wunden, sondern Offenhalten der Wunden! Man will die Wunden noch sich verschwären und eitern lassen, man will die ganze Gesellschaftsbewegung sich vergiften lassen, damit die Klassenkämpfe noch gefährlicher und noch zerstörender werden. (Sehr richtig!) Nun, meine Herren, dieses Programm, der Marxismus, ist durch die tatsächliche Entwicklung eigentlich schon widerlegt. Alle diese Theorien vom Verschwinden der Kleinbetriebe sind durch unsere Reichsstatistik in schonungsloser Weise widerlegt worden. Zahlenmäßig läßt sich nachweisen, daß in der Landwirtschaft die Kleinbetriebe im Gegenteil ganz bedeutend zugenommen haben (Lebhafter Beifall), und man kann dasselbe auch vom Handwerk nachweisen, wo nur die allerkleinsten Betriebe, die Betriebe ohne Gehilfen, zahlenmäßig abgenommen, dafür aber die Betriebe mit Gehilfen eine Zunahme erfahren haben. Also mit dem Verschwinden des Mittelstandes hat es gottlob noch gute Wege. (Lebhafter Beifall.) Aber noch mehr: Inmitten dieser sozialen Kämpfe entstehen neue Mittelstände, ganz gegen das „Naturnotwendige“ des sozialdemokratischen Programms. (Heiterkeit.) Es entstehen neue Mittelstände durch die massenhaften Beamten in Staat und Gemeinde und sonstigen öffentlichen Körperschaften, auch durch die Privatbeamten in den großen und mittleren gewerblichen Betrieben. Sogar unter der Arbeiterschaft selbst entstehen neue und höhere Schichten. (Beifall.) Es ist nichts falscher als die Behauptung, daß der ganze Arbeiterstand eine einheitliche, gleiche Klasse und Masse sei. (Lebhafte Zustimmung.) Und wir beobachten mit stiller, innerer Freude, wie sich die gehobenen Teile der Arbeiter, die besser gebildeten des Arbeiterstandes, ihres höheren Wertes auch ganz wohl bewußt sind. Es wäre ja auch traurig, wenn das nicht der Fall wäre. Damit ist die ganze Theorie von der „Verelendung“ des Arbeiterstandes als eine Phantasie ohne Grund und Boden nachgewiesen. (Sehr richtig!) Daß überhaupt die unteren Klassen unserer heutigen Gesellschaft in ihren Vermögensverhältnissen em=

vorgehoben worden sind, das zeigt namentlich überall die Einkommenssteuerstatistik, das zeigt überall die Statistik der Einlagen in die öffentlichen Sparkassen. Ich will Sie mit den Zahlen nicht aufhalten, die Tatsachen sind unleugbar. In einem lichten Augenblick (Heiterkeit) gestehen das sogar Hauptorgane der Sozialdemokratie zu; so hatte zum Beispiel der „Vorwärts“ vom 30. Dezember 1905 die Stelle:

„Schon hat der Durchschnittsverdienst besserer Arbeiter den der Beamten erreicht und übersteigt ihn vielfach. (Hört!) Die Dienstverhältnisse der Arbeiter sind in vieler Beziehung freier und gesünder als die der Beamten.“

Dabei hatte die betreffende Stelle wohl die Beamten in der Industrie im Auge, das tut aber nichts zur Sache; es genügt die ausdrückliche Anerkennung des „Vorwärts“, daß die Verhältnisse des Arbeiterstandes sich gehoben haben.

Wenn so die tatsächlichen Behauptungen des sozialdemokratischen Programms durch die natürliche Entwicklung der Dinge widerlegt worden sind, da glaube ich, darf man auch billig sagen, daß damit auch das Fundament für den grundsätzlichen Teil des sozialdemokratischen Programms seine Begründung verloren hat. Man kann höchstens sagen, daß die Sozialdemokratie eine berechtigte Kritik an der liberalen Freiwirtschaft geübt hat. (Lebhafte Zustimmung.) Man kann höchstens sagen, daß die Schilderung der Entwicklung des Kapitalismus durch Marx gewissen tatsächlichen Verhältnissen in der liberalen Wirtschaftsperiode abgelauscht ist. (Zustimmung.) Aber was man nicht behaupten kann, ist, daß diese liberale Wirtschaftsperiode etwas „Naturnotwendiges und Unvermeidliches“ (Heiterkeit) sei; jedenfalls kann die Sozialdemokratie selbst am allerwenigsten das behaupten, weil sie ja selbst diese liberale Wirtschaftsperiode vernichten und durch eine andere Wirtschaftsordnung ersetzen will. (Zustimmung.) Also, die Sozialdemokraten sehen die liberale Freiwirtschaft selbst nicht als etwas Unvermeidliches und Naturnotwendiges an, sondern als etwas, was vom freien Willen der Menschen, durch die Fehler der Menschen eingeführt worden ist (Beifall) und durch bessere Beschlüsse und Ordnungen der Menschen wieder beseitigt werden kann. (Lebhafte Zustimmung.) Schon die grundsätzliche Auffassung der Gesellschaft als eines lebendigen Organismus, vollends die tiefe, ernste Auffassung vom christlichen Standpunkt aus zeigt uns, daß der Klassenkampf nicht etwas Naturnotwendiges, sondern daß er im Gegenteil etwas Krankhaftes ist (Zustimmung), eine Krankheit des sozialen Lebens, die nach Heilung ruft. Aus der richtigen christlichen Auffassung der Gesellschaft ergibt sich das Gesetz der Solidarität, wonach die einzelnen Glieder und Klassen und Schichten der Gesellschaft auf gegenseitige Hilfe und Unterstützung angewiesen sind. Der ganze Organismus muß leiden, wenn auch nur ein Glied, eine Schicht, eine Klasse, krank

ist, und deshalb muß der ganze Organismus zusammenhelfen, um diese Krankheit zu beseitigen. Nicht die Verschärfung der Klassengegensätze ist natürlich, sondern die Versöhnung der Klassen, der Ausgleich der verschiedenen Interessen. Man muß die Klassen, die sich gegenseitig entfremdet sind, einander näher bringen, und es ist kein geringerer als Papst Leo XIII., der in seinem grandiosen Rundschreiben „Rerum novarum" vom 15. Mai 1891 über Kirche und Arbeiter es ausgesprochen hat, daß nicht Klassenhaß, sondern Eintracht die Menschheit rettet. (Lebhafter Beifall.)

Seine Worte, die ich bei diesem Anlaß in das Protokoll der Generalversammlung bringen möchte, lauten:

„Ein Hauptirrtum bei Behandlung der sozialen Frage ist die Meinung, zwischen beiden Ständen, den besitzenden und den besitzlosen Klassen, bestehe ein unversöhnlicher Gegensatz, der die Quelle steten Kampfes sei. Nichts widerspricht mehr der Vernunft und der Wirklichkeit. Vielmehr das Gegenteil ist der Fall. Wie im menschlichen Leibe bei aller Verschiedenheit der Glieder jene wundervolle Ordnung und Gleichmäßigkeit herrscht, die wir Symmetrie nennen, so gilt auch für das staatliche Leben das Naturgesetz, daß jene beiden Klassen der Gesellschaft in einträchtigem Zusammenwirken das Gleichgewicht erhalten. Die eine bedarf der anderen: Das Kapital kann nicht ohne die Arbeit bestehen, die Arbeit nicht ohne das Kapital. Eintracht erzeugt Ordnung und Schönheit in der Welt. Beständiger Widerstreit der Interessen dagegen hat zur notwendigen Folge Verwirrung und Verwilderung."

Das sind die Worte von der höchsten Warte der Christenheit, und ich glaube, damit die grundsätzliche Erörterung über die Bedeutung der Gesellschaft und des Klassenkampfes verlassen zu dürfen.

Was haben wir zu tun, um unsere Aufgabe bezüglich der Versöhnung und Ausgleichung der Klassen zu erfüllen? Ich sage, wenn dieses Ziel erreicht, wenn eine glückliche Lösung der Aufgabe gefunden werden soll, so bedarf es vor allem der Selbsthilfe der Gesellschaft. Dieser Selbsthilfe darf aber die Mitwirkung des Staates und die Hilfe der Kirche nicht fehlen. Nur einem dauernden, einträchtigen Zusammenwirken von Gesellschaft, Staat und Kirche kann es gelingen, einen segensreichen sozialen Frieden zu erringen.

Ich nenne in erster Linie die Gesellschaft selbst. Ich tue das, weil heutzutage gar viele alles Heil von Maßnahmen des Staates erwarten, wieder andere alles Glück von der Tätigkeit der Kirche hoffen. Ich stelle in erste Linie die Selbsthilfe der Gesellschaft; denn so unentbehrlich zur Ueberwindung mancher

Schwierigkeiten die Staatsgewalt ist, so unersetzlich für eine dauernde und innere gründliche Ueberwindung der Gegensätze die Hilfe der Kirche ist, so steht doch in erster Linie die Tätigkeit der Gesellschaft selber. Alle Heilung und Besserung hängt ab von dem guten Willen und der guten Mitwirkung der Beteiligten selbst. Gott hat die Völker heilbar geschaffen; er heilt sie aber nicht gegen ihren Willen. Von der Entscheidung der Völker hängt ihr Glück und Segen ab, und deshalb ist die Selbsthilfe das allererste, was betont werden muß. (Lebhafter Beifall.) Vor allem gilt es, unser Volk zu sozialer Gesinnung zu erziehen, unser ganzes Volk zu einer Gesinnung zu erziehen, die im Nebenmenschen ein Glied des gesellschaftlichen Organismus, einen Mitarbeiter sieht, der ein brüderliches Entgegenkommen leisten, aber auch beanspruchen kann. Das gilt sowohl für die Klasse der Unternehmer, wie für die Klasse der Arbeiter. Es gilt für die Arbeiter unter sich wie für die Unternehmer unter sich, die auch nicht lediglich vom Standpunkt des Hasses und Neides gegen einen Konkurrenten vorgehen dürfen, sondern immer die Rücksicht auf den Bruder und Mitarbeiter in Christo im Auge haben müssen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.) Nichts ist aber verkehrter und nichts schadet der Arbeiterbewegung selbst mehr als gerade die systematische Verhetzung der Arbeiter, die durch den sozialdemokratischen Klassenkampf seit vielen Jahren leider betrieben wird. (Sehr wahr!) Eine solche Kampfmethode mag vielleicht — ich sage „vielleicht“ — geeignet sein, eine Partei zusammenzuhalten, die auseinanderstreben will; sie mag geeignet sein, eine Masse von Mitläufern noch heranzuziehen; aber zur Ueberwindung der äußeren wie der inneren Schwierigkeiten kann ein solcher Klassenkampf nicht führen, im Gegenteil, die Schwierigkeiten werden vermehrt.

Vor allem werden die besitzenden Klassen verbittert, in denen doch tatsächlich viele wackere Arbeitgeber sich befinden, die ihren Arbeitern wohlwollen (Lebhafte Zustimmung), und die in Zeiten ungünstiger Geschäftskonjunkturen vielfach schwere Opfer für ihre Arbeiter zu bringen haben. (Brausender Beifall.)

Ich könnte Ihnen Namen von hervorragenden Arbeitgebern in Deutschland bezeichnen, die bei übler Geschäftskonjunktur oft Jahre lang ihre Fabriken nur betreiben lassen, um die Arbeiter nicht entlassen zu müssen (Lebhaftes Bravo!), weil sie das edle Pflichtgefühl in sich haben, daß sie die Existenz dieser ihnen treuen Arbeiter nicht wegen einer solchen unglücklichen Periode aufs Spiel setzen wollen (Bravo!), und deshalb lieber für eine ungewisse Zukunft mit großem Risiko auf Vorrat arbeiten lassen, als daß sie, was pekuniär für sie vielleicht besser wäre, die Fabrik vorübergehend schließen würden. (Bravo!) Bei diesem fortgesetzten Klassenkampf kann man begreifen, wenn dann manchem solcher Arbeitgeber der Mut und die Lust entfällt, noch weitere Ver=

besserungen in den Arbeitsbedingungen und Wohlfahrtseinrichtungen der Fabrik einzuführen, wenn sie mit ansehen müssen, daß alles, was sie für ihre Arbeiter tun, in der schmählichsten Weise verdächtigt, verunglimpft und in den Kot herabgezogen wird. (Sehr richtig!) Auch die Meinung der Sozialdemokraten, daß durch ihre Organisation die Machtmittel der besitzenden Klassen an Bedeutung verloren hätten, ist ein kolossaler Irrtum, im Gegenteil; durch die Koalitionen der Arbeiter sind jetzt allmählich auch die Arbeitgeber zu Koalitionen gezwungen worden und haben dadurch ihre Machtmittel nicht vermindert, sondern verstärkt, und es wird noch ganz anderer Kämpfe bedürfen, gegenüber diesen verstärkten Koalitionen durchzudringen, als die Herren Sozialdemokraten bisher durchzumachen hatten.

Aber, meine Herren, ich gehe noch weiter und sage: nicht bloß gegenüber den Arbeitgebern wirkt dieser Klassenkampf störend, verletzend, verbitternd, nein, er wirkt auch in der Arbeiterklasse selbst auf das allerschädlichste. Gibt es denn einen größeren Widersinn, als zu glauben, daß die Aufstachelung aller Leidenschaften im Klassenkampfe nicht auch die Arbeiter selbst schon heutzutage innerlich aufs tiefste korrumpiert? (Sehr richtig!) Meine Herren! Wer in diesem rücksichtslosen, brutalen, alle Mittel, auch die unerlaubtesten, anwendenden Kampfe nicht selbst verschlechtert in seinem Innern, der müßte ein merkwürdiger Mensch sein. (Sehr richtig!) Gibt es eine größere Torheit, als anzunehmen, daß, wenn durch Generationen hindurch ein solcher mit tödlichem Haß geführter Kampf in der Gesellschaft geführt worden ist, eines schönen Morgens, wenn alles verruiniert ist, nun auf einmal eine allgemeine Friedseligkeit und Tugendboldenhaftigkeit (Große Heiterkeit und Beifall) eintritt? Glaubt denn ein vernünftiger Mensch, daß, wenn man durch Generationen hindurch für den krassesten Egoismus, für den kollektiven Klassenegoismus gekämpft hat, nun mit einem Schlag an jenem Tage (Heiterkeit) die allgemeine Nächstenliebe und Selbstlosigkeit an die Stelle der Selbstsucht trete? (Lebhafter Beifall.)

Wenn eine soziale Klasse gegenüber der andern den Vorwurf erhebt, daß sie zur Führung der Gesellschaft nicht befähigt und deshalb nicht berechtigt sei, daß sie — die andere Klasse — nun die Führung übernehmen müsse, dann muß diese Klasse vor allem den Befähigungsnachweis erbringen, daß sie besser geeignet ist, die Führung zu übernehmen (Bravo!), dann darf sie vor allem nicht in dieselben Fehler fallen, die sie an der gegnerischen Klasse so scharf zu finden und zu tadeln versteht. (Sehr richtig!) Ich habe mich gefreut, auch unter Sozialdemokraten — aber nicht unter deutschen Sozialdemokraten — Stimmen zu finden, die das anerkannt haben. Auf dem schweizerischen sozialdemokratischen Parteitage in Bern 1895 hat der bekannte, inzwischen verstorbene

sozialdemokratische schweizerische Führer Gschwind die Worte gesprochen:

„Täuschen wir uns darüber nicht: Die Pflanze des nackten, öden, gesellschafts- und naturfeindlichen Egoismus wuchert mit der gleichen Kraft in der Hütte des ärmsten Proletariers wie in dem Palast des Millionärs.“ (Sehr gut!)

Ein wahres Wort! Ein anderer schweizerischer Genossenschaftler aus Basel, Dr. Hans Müller, hat neuerdings in einigen Broschüren die Klassenkampffrage behandelt und dabei folgende Sätze ausgesprochen:

„Es ist viel leichter, sozialistisch zu reden, als sozialistisch zu arbeiten.“ (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.) „Es ist viel bequemer, den Kapitalismus in der Volksversammlung zu vernichten, als ihn in der eigenen Brust, dort, wo er seine tiefsten Wurzeln hat, auszurotten.“ (Sehr richtig! und Heiterkeit.)

Er sagte weiter:

„In dem Worte „Klassenkampf“ da liegt ein Abgrund, der leider, statt sich zu schließen, die Tendenz hat, sich in beängstigender Weise zu erweitern, und der sich, je länger, je mehr, zu einer schweren Gefahr nicht nur für die Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung, sondern auch für unser gesamtes Kulturleben auszuwachsen droht. Wer Augen hat, zu sehen, dem kann nicht länger verborgen bleiben, daß die Ueberwindung des Klassenkampfes und der ganzen Klassenkampftheorie die Grundbedingung jedes weiteren Fortschritts in der Kultur der Menschheit ist.“ (Sehr richtig!)

So ein schweizerischer Sozialdemokrat, der noch weiter gesagt hat:

„Wählt man den Klassenkampf zum leitenden Prinzip der Arbeiterbewegung, proklamiert man ihn als die Norm aller politischen und gewerkschaftlichen Tätigkeit, so muß man beim Anarchismus enden; denn jedes Klasseninteresse, einseitig bis ins Extrem verfolgt, führt zur gesellschaftlichen Auflösung, zum sozialen Chaos, zur Vernichtung aller Kultur und Gesittung.“ (Bravo!)

Meine Herren! Was ich hier von schweizerischen Genossenschaftlern und Gewerkschaftlern mitgeteilt habe, das tönt uns auch aus gewerkschaftlichen Kreisen des Landes entgegen, welches auf diesem Gebiete die ältesten und reichsten Erfahrungen hat sammeln müssen, aus England. Bei englischen Gewerkschaftsführern finden wir gar nicht selten ernste Klage darüber, daß die englischen Gewerkschaftler die Laster, die sie an den Unternehmern verurteilen, selbst nachmachen und, sobald sie zu Einfluß und Macht gelangt seien, ihrerseits zu Tyrannen geworden seien, die versucht haben, mit den Mitteln brutaler Gewalt mehr zu erzwingen, als ihre Beschäftigung erheischt, oder ihre Arbeitgeber zu gewähren imstande sind; ihre Niederlagen seien deshalb unvermeidlich gewesen, denn nur die Waffen der Wahrheit und der Vernunft führen zum Ziel. Ein sehr hervorragender englischer Arbeiterführer, Mitglied des englischen Parlaments, Sanders, hat sogar mitgeteilt, es sei mehrfach wahrzunehmen gewesen, daß englische Gewerkvereine ihre Aktien

in Industrien mit Schwitzsystem angelegt haben (Heiterkeit), und das habe dann doch den Arbeiterführern sehr zu denken gegeben. Ganz richtig, meine Herren! Jedem ruhig denkenden Mann, sogar wenn er auf sozialistischer Seite drüben steht, müssen solche Fehler und Schattenseiten in der Bewegung zum ernsten Denken Anlaß geben. Aber, meine Herren, bei dem deutschen Sozaldemokraten begegnen wir solcher Selbsterkenntnis nicht. (Sehr wahr! und Heiterkeit.)

Bei der deutschen Sozialdemokratie suchen wir vergeblich nach solchen Aeußerungen, wie ich sie von schweizerischen und englischen sozialistischen Gewerkschaftlern angeführt habe. Professor Förster aus Zürich sagt über die sozialdemokratische Agitation in Deutschland folgendes:

> „Die ganze Sprache der Agitation ist leider oft höchst antisozial und gibt Instinkten Nahrung, die im schärfsten Widerspruch zu einer wahrhaft demokratischen Erziehung der Massen stehen. Man redet sich hinein in eine Selbstüberhebung und eine Mißachtung Andersdenkender und Anderswollender, die eben auf die Dauer am tiefsten die Glieder der eigenen Klasse schädigen und die sittlichen Kräfte auch für das eigene Organisationswerk zersetzen muß.“

Mir scheint Förster vollständig recht zu haben mit dieser Kritik der deutschen Sozialdemokratie. Die Rückwirkung dieser verhängnisvollen, falschen Agitation auf die eigene Klasse der deutschen Arbeiter liegt offensichtlich zu Tage. Die Klagen über die schlechte Behandlung von Arbeitern und Angestellten in so manchen sozialdemokratischen Betrieben wollen nicht verstummen, angefangen von den bekannten Redakteuren des „Vorwärts“ (Heiterkeit) bis herab zu so manchem Konsumvereinsbeamten. (Heiterkeit und Beifall.) Daneben wachsen die Klagen über Terrorismus, den so viele sozialdemokratische Parteigänger ihren eigenen Arbeiterkollegen gegenüber an den Tag legen (Sehr richtig!), einen Terrorismus, der dahin geführt hat, daß wackere Arbeiter lediglich deshalb, weil sie wegen ihrer religiösen und vaterländischen Gesinnung sich nicht sozialdemokratischen Organisationen haben anschließen können, um Stelle und Brot gebracht wurden. (Lebhafte Pfuirufe.)

Meine Herren! Das sind Scheußlichkeiten (Sehr wahr!), das sind Brutalitäten (Stürmischer Beifall und Händeklatschen), die nur eine Schmach in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung genannt werden können. (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Dabei wollen wir nicht vergessen, daß unter diesem Terrorismus vor allem die christlichen Gewerkschaften zu leiden haben (Sehr richtig!), weil in ihnen die Sozialdemokratie ihre besten und gefährlichsten Gegner erblickt. (Bravo!) Ich glaube, es ist eine Pflicht für uns, gerade wegen dieses harten und unausgesetzten Kampfes, wegen dieser bitteren Bedrückung so

mancher Mitglieder der christlichen Gewerkschaften ihnen unsere Anerkennung und unseren Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die deutsche Sozialdemokratie scheint mir daher der Erziehung zur sozialen Gesinnung noch sehr zu bedürfen (Heiterkeit und Beifall), ehe sie den Anspruch erheben darf, die Führung der Arbeiterschaft oder gar der ganzen Nation zu übernehmen. (Bravo! und Heiterkeit.) Wer sich anheischig macht, alle Schäden der ganzen Welt und aller Zeiten zu heilen, und selber an so schweren sozialen Schäden leidet, der möge mit der Heilung gütigst zuerst bei sich selber anfangen! (Lebhaftes Bravo! und Händeklatschen.) Medice, cura te ipsum! Du, der Du vorgibst, ein Arzt zu sein, fange mit der Heilung bei Dir selber zuerst an! (Bravo!)

Mit diesen Darlegungen soll aber keinesfalls gesagt sein, daß nicht auch in den Kreisen der Arbeitgeber eine Erziehung zu sozialer Gesinnung notwendig wäre. (Sehr richtig!)

Nur allzu häufig stoßen wir da auf den berühmten „Herrenstandpunkt“, der in der Verwendung des Arbeiters fast nur den Ankauf der Arbeitskraft und nicht die Heranziehung des Menschen und Mitbruders zu gemeinsamer Arbeit erblicken zu können glaubt. Wie oft fehlt da die pflichtmäßige Rücksicht auf Menschenwürde und Menschenglück der Arbeiter! So oft tritt uns das Schlagwort entgegen: „Wir wollen Herr sein im eigenen Haus“ — und doch dient dieses Schlagwort leider so leicht dazu, Forderungen abzulehnen, die in berechtigter Weise von den Arbeitern erhoben werden, Forderungen, die die berechtigte Herrschaft des Arbeitgebers in seinem Geschäft nicht berühren, die sich nur wenden gegen den unberechtigten Absolutismus des „Uebermenschen“, der nur sich kennt und dann weiter gar nichts neben sich. (Bravo!) Der Arbeitgeber muß selbstverständlich Herr bleiben in der Leitung seines Geschäftes, in allen Fragen, die durch die Leitung des Geschäftes bedingt sind.

Aber, meine Herren, in der Feststellung der Arbeitsbedingungen, insbesondere der Arbeitsentlohnung, da ist ein Mitbestimmungsrecht auch der Arbeiter nach konstitutionellem System nicht bloß möglich, sondern berechtigt und nützlich. (Lebhafter Beifall.) Durch eine solche Mitwirkung wird zweifellos die Arbeitsfreudigkeit der Arbeiter in ungemeinem Maße erhöht, und am letzten Ende kommt diese Mitwirkung der Arbeiter dem Arbeitsergebnis und Arbeitserfolg selbst zugute. (Sehr richtig!)

Die einseitige Feststellung der Arbeitsbedingungen und Entlohnung durch den Arbeitgeber, das ist, wenn ich es präzis sagen soll, nicht die Herrschaft im eigenen Haus, sondern das heißt, die Lebensbedingungen und Wohlfahrtsvoraussetzungen der Arbeiter einseitig festsetzen, das heißt die Herrschaft im fremden Hause, im Haus des Arbeiters sich anmaßen. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall.)

Eine richtige soziale Gesinnung der Arbeitgeber muß sich vor allem zeigen in der Einrichtung von Arbeiterausschüssen, in der Förderung des kollektiven Arbeitsvertrages und insbesondere in dem Abschluß von Tarifverträgen, die als die Krone dieser Entwicklung, als die Anerkennung der Gleichberechtigung der Arbeiter aus dem ganzen Leben und Streben der Gegenwart herauswachsen muß.

Wenn ich nun sage, es soll eine Erziehung zu sozialer Gesinnung erfolgen, so bleibt noch die Frage, was nun zur Durchführung dieser Volkserziehung geschehen soll, und ohne zu weitschweifig zu werden, will ich nur sagen: Die Erziehung zur sozialen Gesinnung muß vor allem schon in der Jugend einsetzen, sowohl bei der Arbeiterjugend, wie bei der Jugend der besitzenden Klassen (Sehr gut!), bei der gesamten deutschen Jugend. Schon in der Jugend muß die Achtung und Liebe gegen die Brüder in den anderen Ständen geweckt und gelehrt werden. Schon in der Jugend muß die Erkenntnis und die Erfüllung der Pflicht gegen den Nächsten und gegen die Gesamtheit, gegen das Vaterland gepflegt und großgezogen werden. Denn nur auf diesem Wege ist es möglich, ihr jene Charakterfestigkeit, jenen Gemeinsinn und jene Opferwilligkeit einzupflanzen, die im gesellschaftlichen Leben die Bürgschaft wahren Glücks für den Einzelnen und für das Ganze bietet. Je mehr unsere heutige Zeit in roher, wüster Genußsucht unterzugehen droht, um so mehr müssen wir auf die Ideale hinweisen, für die unsere Jugend immer noch zugänglich ist, auf die sozialen Ideale, die in dem Emporsteigen eines ganzen, nach Millionen zählenden Standes liegen. Freilich muß da auch die Schule mehr als bisher mithelfen; unsere deutschen Fortbildungsschulen, die können, die müssen in dieser Richtung einen viel reicheren Unterrichtsinhalt bekommen, als sie bis jetzt hatten. (Lebhaftes Bravo!) Die höheren Klassen unserer gelehrten Schulen müssen sich nicht mehr bloß mit dem Kriebes-Krabes der klassischen Altertümer, sondern auch mehr mit den Aufgaben der Gegenwart beschäftigen. (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Menenius Agrippa war gewiß ein wackerer Kerl, und die Geschichten und Klassiker des Altertums bieten gewiß viel Anregendes und Belehrendes. Aber unsere heutigen Aufgaben sind viel wichtiger als alle römischen und griechischen Geschichten und Klassiker, so interessant sie an und für sich sind. (Bravo!)

Sodann — nun komme ich zu einem besonders wichtigen Punkt — müssen besonders unsere Hochschulen einsetzen. Es gilt, das soziale Gewissen bei unserer studierenden Jugend zu wecken und heranzuziehen. Denn aus ihr entnimmt der Staat seine Beamten, aus ihr entnehmen unsere sozialen Organisationen vielfach ihre Vorsteher in den mannigfachen Aufgaben des öffentlichen Lebens. Da müssen unsere akademisch gebildeten Männer voran-

stehen und vorangehen nicht bloß vermöge ihres vermehrten Wissens — o nein, das ist noch lange nicht die Hauptsache, wie sich manche Leute einbilden, — sondern vor allem vermöge eines erhöhten Pflichtgefühls und vermöge eines gesteigerten Gemeinsinns, einer größeren Selbstlosigkeit. (Lebhafter Beifall.) Unsere akademisch gebildeten Männer sollen mit einem Wort die ersten Pioniere in der großen Kulturarbeit der Gegenwart sein, wahrhaft als solche wirken, nicht bloß als nominelle Vorsteher in Amt und Würden, sondern als Männer, die von ganzem Herzen, mit hervorragendem praktischen Verständnis und mit ausgezeichnetem Pflichtgefühl die Gegenwartsaufgaben unseres Volkes durchzuführen verstehen. Eine solche hohe Aufgabe unserer studierenden Jugend setzt natürlich eine tiefe Auffassung der Pflichten in der Studentenzeit voraus, und da freue ich mich, sagen zu können, daß eine solche tiefe Auffassung neuerdings, Gott sei Lob und Dank! auf unseren Hochschulen Boden zu fassen begonnen hat, speziell auf sozialem Gebiet. (Bravo!) Die sozialen Bestrebungen unter den deutschen Studierenden haben auf einer Reihe von Hochschulen mit hoffnungsreichen Anfängen uns soziale Studentenzirkel gebracht; mannigfache soziale Unterrichtskurse sind für Studenten eingerichtet worden. Sehr ansprechend hat sich der Gedanke erwiesen, den die 52. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Straßburg empfohlen hat, nämlich studentische Unterrichtskurse für Arbeiter einzurichten, Kurse, bei denen die Studenten Unterricht an Arbeiter erteilen, in persönliche Fühlung mit dem Arbeiter treten, wodurch eine Masse von gegenseitigen Irrtümern und Vorurteilen — „gegenseitig" nicht bloß auf der einen Seite (Heiterkeit) — weggeräumt worden ist.

Die weitere Entwicklung dieses sozialen Studentenwesens hat nach englischem Vorbild zu der sogenannten Gemeinschaftsarbeit und Residenzarbeit, d. h. zur Heranziehung von Studenten bei der praktischen sozialen Arbeit in Gesellenhäusern, Fürsorgeanstalten, Genossenschaftssekretariaten, Industriepfarreien usw. usw. geführt. Natürlich handelt es sich hier in der Hauptsache um eine Ferienarbeit der Studenten. Nun braucht man ja diesen Anfang der sozialstudentischen Experimente gewiß nicht zu überschätzen; aber das eine darf man wohl schon heute sagen: es ist glücklicherweise, hocherfreulicherweise damit ein Weg gefunden, um unsere lieben Studenten aus dem Geiste des Kneipenwesens heraus zu führen (Stürmischer Beifall), sie hinauf zu heben auf ein höheres Niveau sozialer Schulung und Verpflichtung.

Daß dieses soziale Studentenwesen seine eigenen Gefahren auch hat, das will ich weder verkennen, noch verschweigen. Aber diese Gefahren lassen sich überwinden, wenn den Studenten die richtigen ernsten und erfahrenen Männer als Führer zur Seite stehen. Ich für meine Person würde als den besten Führer ansehen — jetzt kommen aber viele Bedingungen — einen sozial

geschulten, jugendfrischen, treubesorgten Studentenseelsorger. (Lebhaftes Bravo!)

Zum Führer wünsche ich also einen Seelsorger, der sich noch so viel Jugendfrische bewahrt hat — nicht jedem ist es möglich, im Staube des Lebens so frisch zu bleiben (Heiterkeit) —, daß er noch den lebhaften Puls des studentischen Lebens fühlt, und bei dem die Studenten ihrerseits empfinden, daß er ein warmes Herz für sie hat; sodann allerdings wünsche ich auch einen sozial geschulten Mann, denn in solchen Fragen tut's der gute Willen allein nicht: es muß auch die gründliche Schulung in den weit verzweigten Fragen des sozialen Gebietes vorausgehen. Eine Hauptsache bleibt immer, daß unsere Studenten erfüllt werden von dem Gedanken ihrer sozialen Verantwortung und Würde, aber auch von der Verantwortung und Würde der andern Menschen; und das pflegen unsere lieben jungen Studenten manchmal zu übersehen. Das überschäumende Leben bringt es ja mit sich, daß man die Not anderer kaum wahrnimmt und beobachtet; nicht aus bösem Willen, sondern wegen mangelnder Information kommt so mancher Student ins praktische Leben hinaus, ohne etwas von der sozialen Frage praktisch gesehen zu haben. Das muß geändert werden, wenn unsere gebildeten Stände künftig ihrer großen Aufgabe gewachsen sein sollen. (Bravo!) Es gilt, das Herz der Studenten zu erfüllen mit der Ueberzeugung vom Ewigkeitswert des sozialen Wirkens im Dienste wahrer Nächstenliebe. Kurz gesagt, das studentische Leben muß bereichert werden mit neuen Idealen von unvergänglicher Schönheit und Wahrheit, den sozialen Idealen, die wir als Gottesgedanken bezeichnen können, weil Christus sie selbst ausgesprochen hat in den Worten: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet." Wenn die Studenten mit diesem Gedanken ihr Herz erfüllen, wenn sie eifrig neben den Berufsstudien auch die Pflege der sozialen Studien betreiben, dann werden sie dereinst gottgesegnete Führer des deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.)

Ich sehe, die Zeit ist aber bedeutend vorgeschritten. Ich muß mich also etwas kürzer fassen.

Alle Selbsthilfe wird nicht genügen ohne den Staat. Der Staat muß als Pfleger des Rechts und Hüter der öffentlichen Ordnung mittun gegen sozial widerstrebende Elemente; er muß ferner namentlich auch eingreifen, wenn ganze Schichten und Klassen der Gesellschaft durch die wirtschaftliche Entwicklung heruntersinken und aus eigener Kraft sich nicht mehr zu heben imstande sind. Soweit aber der Staat eintritt, gilt für ihn die strenge Pflicht der Gerechtigkeit. Der Staat hat gegen alle Klassen gleiche Gerechtigkeit zu üben und nicht eine Klasse vor der anderen zu bevorzugen. Gerade gegen diesen Fundamentalsatz hat unsere deutsche Gesetzgebung sich furchtbar versündigt. (Sehr richtig!) Die liberale Gesetzgebung hat

uns eine fast schrankenlose Gewerbefreiheit und bekanntlich seinerzeit auch noch dazu die Wucherfreiheit gebracht (Sehr richtig!); sie hat die Schutzzölle aufgehoben. Durch alle diese Gesetze hat der Liberalismus in einer Weise für die Entfesselung des Kapitals gesorgt, daß auf der andern Seite die Arbeit in ihrer Wertschätzung zurückgesetzt wurde und Not gelitten hat.

Als eine große wirtschaftliche Krisis und ein großes Geldbedürfnis des Deutschen Reiches im Jahre 1879 zur Umkehr zwang, da hat der erste Kanzler Fürst Bismarck dem wirtschaftlichen Liberalismus den Abschied gegeben, indem er Schutzzölle einführte. Damals sind blutige Tränen geweint und schauderhafte Prophezeiungen verkündet worden, daß die ganze Welt zugrunde gehen müsse, wenn man jetzt Schutzzölle einführe. Um es kurz zu sagen: Wir sind seither zur zweiten Welthandelsmacht, trotz der Schutzzölle, emporgestiegen. Das „trotz" schreibe ich aber mit Anführungszeichen. Es ist mir nicht ernst damit; ich bin der Meinung, gerade infolge der Schutzzölle sind wir soweit gekommen. (Heiterkeit und Beifall.) Seit 1879 dauert nun, seit mehr als 30 Jahren, der Kampf gegen den wirtschaftlichen Liberalismus mit wechselndem Glück fort. Nach den Schutzzöllen kamen von 1883 an die Arbeiterversicherungsgesetze, dann die Arbeiterschutzgesetze, Handwerkergesetze und andere soziale Spezialgesetze. Diese soziale Gesetzgebung hat im großen ganzen segensreich gewirkt. Insbesondere haben die Versicherungen ungemein viel Gutes geleistet. So sind bis Ende des Jahres 1908 nahezu 10 Milliarden Mark für die Versicherungen aufgebracht worden. Davon haben die Arbeitgeber 4403, die Versicherten 3927 Millionen und das Reich 536 Millionen aufgebracht. Ausgegeben wurden von den Versicherungen bis Ende 1908 7679 Millionen Mark. Das angesammelte Kapital der Invalidenanstalten und Kasseneinrichtungen betrug Ende des Jahres 1908 nicht weniger als 1490 Millionen Mark. Auch die Arbeiterlöhne haben sich tatsächlich ganz bedeutend gesteigert. So wurde z. B. im Revier des Oberbergamts Dortmund den unterirdisch beschäftigten Bergarbeitern als Jahresdurchschnittslohn im Jahre 1887 886 M., im Jahre 1908 1766 M., also das Doppelte, bezahlt. Das könnte ich Ihnen statistisch noch mit weiteren Belegen nachweisen; ich unterlasse es aber, um rascher vorwärts zu kommen. Wohl sind auch die Kosten des Lebensunterhalts für die Arbeiter gewachsen, aber nicht in dem Maße wie die Höhe des Arbeitslohnes. Trotz alledem ist der soziale Friede nicht eingetreten. Im Gegenteil. Es scheint, wie wenn die Zahl der Unzufriedenen eher zu-, als abgenommen hätte.

Worin liegt da der Fehler? Liegt er allein in der Verhetzung von seiten der Sozialdemokraten, oder hat auch die Gesetzgebung selbst schwere Fehler begangen? Ich

sage: auch die Gesetzgebung hat eine gute Portion Schuld in ihrem Konto zu buchen. Das kommt daher, daß im Jahre 1879 die Umkehr von der verderblichen liberalen Gesetzgebung nicht eine innere, aus voller Ueberzeugung geschehende, sondern eine durch die Not der Zeit abgerungene war, so daß seither noch allzuviel Einfluß des Liberalismus zu bemerken gewesen ist. Eine große Anzahl von Gesetzen ist in einer Weise gemacht worden, daß man ungefähr das Rezept befolgt hat: Wasch' mir den Pelz, mach' ihn aber nicht naß! (Heiterkeit und Beifall.)

Zwei Hauptfehler sind in unserer Gesetzgebung begangen worden. Man hat ein großartiges Versicherungswesen eingeführt, man hat auch etwas auf dem Arbeiterschutzgebiet geleistet, wenn auch nicht Vollbefriedigendes, man hat aber das Arbeiterrecht vollständig vernachlässigt. (Sehr richtig!)

Gerade die Frage der Gleichberechtigung des Arbeiterstandes ist nicht vorwärts gekommen. Das ist aber die Grundfrage des ganzen sozialen Kampfes, das ist die Vorbedingung für den sozialen Frieden: die Anerkennung des Arbeiters als eines gleichberechtigten Bürgers und Bruders. (Stürmischer Beifall.) Statt das Koalitionsrecht zu verbessern, hat man sogar den Versuch gemacht, es durch eine Zuchthausvorlage noch zu verschlechtern. Für die kollektiven Arbeitsverträge, insbesondere die Tarifverträge, ist bis jetzt gar nichts in der Gesetzgebung geschehen. Für diese Vorenthaltung des natürlichen Rechts auf wirtschaftliche Gleichstellung hat unser Volk ein feines, lebhaftes Empfinden. Unser Volk sieht in der sozialen Frage eben nicht bloß eine Magenfrage, sondern vor allem eine gewaltige Kulturfrage, die Frage der gesellschaftlichen Wertung der Arbeit, also eine Frage der Sittlichkeit und des Rechts. Ich sage: Gott sei Dank, daß unser arbeitendes Volk an dieser idealen Seite der Frage so festhält, und daß es auf diese ideale Seite das Hauptgewicht legt, daß alle anderen Fortschritte und Verbesserungen ihm nicht so am Herzen liegen und nicht so dankenswert erscheinen als die Durchführung der Frage der Gleichberechtigung. (Lebhafter Beifall.) Nicht ihr Almosen wollen die Arbeiter als Klasse und Stand, obgleich sie ein Almosen für den einzelnen Arbeiter nicht zurückweisen, sondern ihr Recht wollen sie auch für den Arbeiterstand. (Beifall.) Sie wollen ein Recht, das es ihnen ermöglicht und sicherstellt, für sich und ihre Familie den ordentlichen Lebensunterhalt durch ihrer Hände Fleiß ehrlich und redlich verdienen zu können und nicht auf Almosen sich verweisen lassen zu müssen. Deshalb sage ich mit dem österreichischen Dichter Eichert: „Entzündet rings auf den Bergen weit das flammende Feuersignal der Zeit, Gerechtigkeit!" (Stürmischer Beifall.)

Ein zweiter Hauptfehler, den ich nur noch kurz behandeln will, ist die Vernachlässigung des Mittelstandes. Wir haben wohl Handwerkergesetze bekommen, aber ein durchgreifender,

grundsätzlicher Neubau ist weder für das Handwerk, noch für andere Zweige des Mittelstandes aufgeführt worden. Das liberale Wirtschaftsdogma von der Unbeschränkbarkeit der Großbetriebe ist noch in viel zu vielen Köpfen der Geheimratskanzleien verbreitet. (Heiterkeit und Beifall.) Und auf diese Weise arbeitet unser Staat den Sozialdemokraten kräftig in die Hände. (Sehr richtig!) Denn wenn das ganze Volk nur mehr in zwei Klassen schließlich geteilt sein würde, dann wäre das Signal gegeben zu einem blutigen Vernichtungskampf. Dann ist es mit dem sozialen Frieden dauernd zu Ende. Die Teilung des Volkes in nur zwei Klassen heißt den Gegensatz der wirtschaftlichen Interessen derart verschärfen, die Kluft so erweitern, daß ein Ueberspringen von einer in die andere Klasse nur allzu schwer oder gar nicht mehr möglich ist. Wenn aber ein gesunder, kräftiger Mittelstand eingeschaltet wird, dann verengert sich die Kluft, dann verringert sich die Reibungsfläche zwischen den kämpfenden Klassen, dann ist das Emporsteigen einzelner tüchtiger und strebsamer Elemente aus einer Klasse in eine höhere eher ermöglicht, und deshalb ist es eine staatsmännische Frage allerersten Ranges, Mittelstandspolitik zu treiben (Stürmischer Beifall), freilich nicht eine Aufgabe für liberale Staatsmänner, die in ihrer Ueberschätzung des Besitzes sich an die Großbetriebe halten. Die Kehrseite dieser Ueberschätzung des Besitzes ist eine Unterschätzung des Menschen, eine Unterschätzung, die im tiefsten Grunde auf einer materialistischen Auffassung beruht. Solange diese Auffassung in den Geheimratskanzleien immer noch herumgeistert (Heiterkeit), solange darf man sich nicht wundern, wenn das Volk an ein aufrichtiges Wohlwollen der Staatsverwaltung und Gesetzgebung nicht glauben will. (Beifall.) Vertrauen gewinnt man nur durch Vertrauen, Liebe nur gegen Liebe. (Lebhafter Beifall.)

Nun hat die ganze bisherige Erörterung gezeigt, daß sowohl bei der Frage der Selbsthilfe der Gesellschaft wie bei der Frage der Staatshilfe wir im letzten Grunde zu dem Ergebnis gelangt sind: Nicht Gewalt und Klassenhaß, sondern Gerechtigkeit und Nächstenliebe bringen den sozialen Frieden. Wo sind aber die Quellen der Gerechtigkeit und der Liebe? Sie liegen in der Religion (Beifall), und deshalb ist die Kirche berufen, in der ganzen Frage ein sehr ernstes Wort mitzusprechen. Ich könnte sogar einige sozialdemokratische Stimmen aus der Schweiz und aus England zitieren, die schließlich zu dieser Einsicht gekommen sind; aber ich habe schon so viel Zeit in Anspruch genommen, daß ich die Zitate im Protokoll unten in einer Anmerkung unterbringen will. Da können Sie sie später nachlesen.*)

*) Der schon erwähnte englische Arbeiterführer Sanders hat die Ergebnisse seiner Lebenserfahrung auf dem Gebiet der sozialen Frage, speziell der Arbeiterbewegung, dahin zusammengefaßt:

Der tiefste Grund für unsere so beklagenswerten sozialen Schäden liegt in der Tat in der Abwendung vom lebendigen Christentum, und deshalb gibt es für diese sozialen Schäden schließlich nur einen Arzt: Christus (Stürmischer Beifall), und es gibt für diese sozialen Schäden schließlich nur eine Arznei: die christliche Erneuerung des sozialen Lebens. (Erneuter Beifall.) Daher ist die Kirche berufen, in diesen Fragen ihre Stimme zu erheben und sie um so lauter zu erheben, je größer die Gefahr für unser Volk heranwächst. Wie es den Arbeitern geht, wo nicht die christlichen Grundsätze lebendig bleiben, das sehen

---

„Wir brauchen heute in erster Linie nicht praktische Reformen, sondern ein neues ethisches Motiv für die Arbeiterbewegung selbst. Als Ende der 80er Jahre die große industrielle Krisis über England hereingebrochen war, da glaubten Burns und ich, daß die Gegensätze zwischen Arm und Reich immer klaffender würden, und daß das Kommen des sozialistischen Reiches nahe sei. Wir nahmen uns vor, die neue Gesellschaft durch Sozialisierung der Stadtverwaltungen einzuleiten und vorzubereiten. Heute sehen wir, wie sich aus der Mitte der industriellen Arbeiterschaft selbst ein neuer Mittelstand erhebt, und daß es gänzlich verkehrt wäre, die Hoffnung auf eine große Umgestaltung der Gesellschaftsordnung auf die Hungerinstinkte einer verelendeten Masse zu bauen. Alles scheint vielmehr darauf anzukommen, daß wir die emporsteigende Arbeiterklasse selber vor Materialismus und Mammonismus bewahren und sie für ihre großen sozialorganisatorischen Aufgaben erziehen. Ein ganz neues Problem sehen wir aus der neuesten ökonomischen Entwicklung auftauchen: wie können wir den gebildeten, bessergestellten Arbeiterstand selbst vor dem Versinken in Gewinnsucht und Gleichgültigkeit bewahren und alle seine moralischen und ökonomischen Kräfte für das große Werk der Organisation gewinnen? Wenn Hunger und Erbitterung als Bundesgenossen der sozialen Reform nicht mehr ausreichen, welche neuen Motive können wir wirksam machen, um die Massen zu begeistern und ihre Ziele rein zu erhalten? —

„Eine Demokratie ist nur möglich auf ethischer Grundlage, und wer es ehrlich mit dem Arbeiter meint und sich nicht selbst etwas vormacht, der muß seine ganze Kraft darauf konzentrieren, heute ethisch erziehend auf die Massen zu wirken und alle ihre politischen und sozialen Bestrebungen aus reineren Quellen zu speisen, als es der bloße Kampf um die Macht ist.“ Vgl. Förster, Christentum und Klassenkampf, Zürich 1909, S. 127—129.

Noch deutlicher spricht sich über die Bedeutung der Religion der schon erwähnte schweizerische sozialistische Genossenschaftler Dr. Hans Müller aus, der seine Schrift über die „Klassenkampftheorie“ (Basel 1907, S. 105) mit den Worten schließt:

„Alle Hoffnung auf das Heraufziehen eines sozialistischen Zeitalters gründet sich schließlich auf den **Glauben des Christen**, daß nur die Liebe zum Nächsten den Eigennutz und die Klassengegensätze zu überwinden und das Reich rein menschlicher Solidarität aufzurichten vermöge.“

wir gerade in unserer Zeit. Mit der Abnahme des lebendigen Christentums nimmt die Ausbeutung der Arbeiter im gleichen Verhältnis zu, und wenn wir vollends einen Vergleich in der Geschichte ziehen mit den Zuständen der Arbeiter in der vorchristlichen Zeit und mit den Zuständen der Gegenwart bei nicht christlichen Völkern, da tritt uns ein Gegensatz entgegen wie Tag und Nacht. Heute noch immer, trotz all' der Abnahme christlichen Denkens und Empfindens, marschieren die christlichen Nationen an der Spitze der Weltkultur. (Lebhafter Beifall.)

In Jahrhunderte langer Arbeit hat die Kirche den Arbeiterstand aus dem Zustand der Sklaverei durch die Zustände der Halbsklaverei, der Leibeigenschaft zur Freiheit geführt, und ich zweifle nicht, daß die Kirche, wenn sie nicht geradezu mit Gewalt verhindert wird, den Arbeiterstand weiterführen wird bis zur Höhe der vollen Gleichberechtigung mit allen anderen Ständen des Volkes. (Stürmischer Beifall.) Wie einst die römischen Plebejer auf dem heiligen Berg ihre Rettung gefunden haben, so finden auch heute die bedrückten Klassen der Handarbeiter ihre Hilfe auf dem heiligen Berge, auf dem Felsen, auf dem Christus seine Kirche gebaut hat. (Erneuter Beifall.) Inmitten der sie umtobenden Sturmeswogen zeigt die Kirche unerschütterlich und unbeirrt den Weg zum sozialen Frieden, gleichviel, welchen Dank sie von den Völkern und den einzelnen Klassen und den einzelnen Staatsmännern findet.

Aber die Kirche tut noch mehr. Sie lehrt nicht nur den sozialen Frieden, sie vermittelt uns in ihren Gnadenmitteln auch die Kraft, den steilen Weg zum sozialen Frieden zurückzulegen. Was nützt die klügste Selbsthilfeorganisation, was hilft das weiseste Staatsgesetz, wenn die Männer fehlen, die in voller Selbstlosigkeit und Opferwilligkeit an der Spitze der Organisationen stehen und die Gesetze durchführen? (Beifall.)

Das Christentum aber ist es, welches die natürliche Selbstsucht mildert, welches die Menschen friedfertig und zum Vergleich, zum Friedensschluß geneigt macht. Wo der christliche Glaube seine Kraft entfalten kann, da hat der unchristliche Klassenhaß keine bleibende Stätte, da ist der Boden vorbereitet für eine Ausgleichung, eine Aussöhnung der Gegensätze. Den Menschen, die „guten Willens“ sind, hat Gott den Frieden verheißen. Es gilt also, um den Frieden zu erlangen, den guten Willen zu beleben und zu stärken. Und wo kann der gute Wille mehr belebt und gestärkt werden, als an dem Herzen Jesu Christi? Am Grabe des Gesellenvaters Kolping ist einst von dem Leichenredner ein wunderschönes Wort gesprochen worden. Es ist inzwischen schon oft zitiert worden; ich möchte es in diesem Zusammenhange auch zitieren. Er sagte:

„Was ist das Geheimnis dieser so segensreichen Wirksamkeit Kolpings? Dieser Mann hat so Großes auf sozialem Gebiete ge-

schaffen, weil er durchdrungen war von der wärmsten Liebe zum Volke. Und woher diese Kraft der Liebe, die vor keiner Schwierigkeit zurückschreckte, die alles überwand, die alles ertrug? Die Antwort lautet: Er hat sie Tag für Tag geschöpft am Herzen desjenigen, der selber sein Blut und Leben für das Volk hingegeben hat." (Bravo!)

Meine Herren! Die Nächstenliebe ist wahrhaftig eine der schönsten Früchte der sakramentalen Vereinigung. Das ist die große soziale Bedeutung der heiligen Eucharistie, und wenn wir unserem Heiligen Vater Leo XIII. — lumen in coelo — von Herzen heute noch dankbar sind für die prächtigen Rundschreiben, in denen er die Welt auch über die sozialen Pflichten belehrt hat, so haben wir fast, möchte ich sagen, noch mehr zu danken unserem Heiligen Vater Pius X., der — ignis ardens — uns den Weg zum Herzen Jesu Christi geebnet und erleichtert hat durch sein Dekret über die häufige und tägliche Kommunion vom 20. Dezember 1905. (Lebhafter Beifall.) Ignis ardens, brennendes Feuer der Gottes- und Nächstenliebe, das wird die richtige Uebersetzung der bekannten Prophezeiung über das Pontifikat unseres Heiligen Vaters sein. (Bravo!)

So führt uns die Kirche mit Belehrung und mit Kräftigung durch die Gnadenmittel zu Christus, dem Friedensfürsten, und durch ihn zum Reiche der ewigen Gerechtigkeit und Liebe; so sorgt die Kirche für das christliche Volk, indem sie mit dem religiösen Fundament zugleich das Fundament für den sozialen Frieden legt, getreu dem Worte der hl. Schrift: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, alles übrige wird Euch beigegeben werden." Inmitten des elenden sozialen Haders der Gegenwart, inmitten des haßerfüllten Klassenkampfes richten sich deshalb unsere Blicke nach oben, und unsere Herzen flehen zu Gott: Vater unser, dein Reich komme zu uns! (Stürmischer, langandauernder, sich immer wieder erneuernder Beifall.)

Präsident **Marx**:

Meine hochverehrten Anwesenden! Ich sage nur ein Wort: Wir haben nur einen Gröber (Stürmischer Beifall), den modernen Menenius Agrippa! (Heiterkeit und Beifall.) Wir wollen hoffen, daß er uns noch lange in seiner echten germanischen Kraft und Stärke erhalten bleibt. (Lebhaftes Bravo!)

Ich erteile jetzt das Wort dem Herrn Reallehrer Bornewasser aus Köln-Nippes über die Frage: „Fürsorge für die schulentlassene Jugend." (Bravo!)

Reallehrer **Bornewasser**:

Hochwürdigste Herren, hochansehnliche Festversammlung! In den letzten Jahrzehnten, vor allem in den letzten Jahren, ist eine

Menschengruppe sehr stark in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten: die Jugendlichen. Sie erscheinen als Objekte neuzeitlicher Erziehungsmaßnahmen, sie begegnen uns als selbständige Faktoren auf dem Arbeitsmarkte, sie sind Mitglieder eines sich neu formenden Berufslebens. Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit behandeln sie als besondere Individuen. Jugendliche sind immer mehr und mehr Organisationsobjekte. Schärfer abgegrenzt nach der Kinderzeit, ragen sie hinein in die Interessensphäre der Erwachsenen. Sprechend, handelnd und arbeitend, ausgestattet mit individualistischem Willen, erscheinen sie als besondere Gruppe auf allen Lebensgebieten. Dabei immer mehr losgelöst von den alten, sie schützenden Stätten der Hinführung zur Selbständigkeit. Bei der Riesenentwicklung unserer Zeit Menschen mit der Aussicht auf weitere Rechte und größere Pflichten als Mann und Frau der Zukunft. Menschen aber auch, die unendlich mehr Gefahren für Seele und Leib ausgesetzt sind. Diesen werdenden Menschen müssen wir eine Lebensschule im Jugendlande bauen, die sie schützt und bewahrt, aber mehr noch innerlich und äußerlich stark macht gegen die Produkte der modernen Kultur, die sie den Jugendlichen zum Kreuze macht.

Als Staatsbürger, als Menschenfreunde wollen wir selbstlos Erziehung, Bildung, Gesundheit und Berufsleben der Jugendlichen fördern. Wir fühlen jedoch auch als Katholiken die Pflicht, uns mit dieser Frage besonders zu befassen. Jugendfürsorge ist Erziehung der Jugendlichen. Wir Katholiken aber wollen in der Erziehung der Menschen, dazu in ihrer schwersten und entscheidendsten Entwicklungsperiode, das größte Erziehungsmittel — die Religion — nicht vermissen. (Beifall.) Wir wollen die Erhaltung des Glaubens, die Durchleuchtung des Lebens mit echtem Christentume als Grundsatz auch dieser Erziehung sehen. Nicht aus Egoismus — nein; aus der festen Ueberzeugung, damit das wahre Glück der Jugendlichen zu begründen. Wir wollen eine Jugendfürsorge der christlichen Ueberzeugung. (Bravo!)

Das berechtigt uns, auf dem Katholikentage die neuzeitliche Aufgabe gegenüber der Welt der Jugendlichen zu besprechen, an die Katholiken Deutschlands den ernsten, der großen Aufgabe, Menschen auf Höhenpfade zu führen, würdigen Ruf zu richten: Werdet alle tätige Jugendfreunde, damit wir dem Lande frohe, gläubige, gesunde, sittlich starke und tüchtige Männer und Frauen geben!

Drei Gedanken zu meinem Thema:

1) Jugendfürsorge ist Erziehungsaufgabe und Ausbau des Systemes der Volkserziehung vom 14. Lebensjahre bis zur Selbstständigkeit.

2) Zur erfolgreichen Lösung der Erziehungsaufgabe bedürfen wir aber der Kenntnis von Seele und Leib des Erziehungsobjektes, der Kenntnis aller Erziehungswirkungen, die den Jugend-

lichen erfassen, und der Aufnahme der Jugendfürsorge als Volksaufgabe.

3) Propaganda und Tat.

Das menschliche Leben ist eine Wanderung, eine Wanderung, deren Ziel nach unserer Ueberzeugung unverrückbar feststeht, ein Ziel, das uns die Lebenswanderung trotz allen Kreuzes wert macht, ja erst wert macht: Unsere Hoffnung — die Ewigkeit. (Bravo!) Was dazu dienen soll, dieses Ziel unseres Verlangens zu erreichen, das soll gleichbleibendes Ziel jeglicher Erziehung sein.

Aber wir haben auch ein irdisches Erziehungsziel. Es braucht nicht im Gegensatze zum überirdischen zu stehen. Es dient diesem und ist der Boden, auf dem wir dem Ueberirdischen zustreben. Das irdische Erziehungsziel aber bleibt nicht immer dasselbe. In ihm drückt sich der Fortschritt der gesamten Menschheit aus. Es richtet sich nach der Zeit, ihren Bedürfnissen und Fortschritten. Die Möglichkeit, das irdische Erziehungsziel für die Einzelnen zu erweitern, wächst; eine immer breitere Masse der Menschheit kann höheren Zielen zugeführt werden. Ein Blick in die Geschichte der Erziehung der vergangenen Jahrhunderte zeigt uns, wie die Zeit und die Zweckforderungen der Zeit, die Erkenntnis von der Erziehungsbedürftigkeit und Erziehungsmöglichkeit, die Erziehungsprogramme beeinflußt und uns die allgemeine Volkserziehung allmählich gebracht haben. Wir sehen Fortschritt in der Qualität des Erziehungszieles, geistige und körperliche Tüchtigkeit, Entwicklung der Persönlichkeit und kulturell höheren Lebensmöglichkeit, Fortschritt in der Zahl derer, die wir aufwärts führen, Fortschritt in der Methode, Fortschritt in der immer weitere Volksschichten erfassenden Erkenntnis der Notwendigkeit und Bedeutung der Erziehung. Und dieser Fortschritt ist wesentlich mitbedingt und hält Schritt in dem Maße, wie der Einzelne aus der Gesamtzeit hervorgehoben, wie er mit Rechten und Pflichten ausgestattet wird, wie er die Möglichkeit erhält, seine persönlichen Kräfte und Fähigkeiten auszunutzen und bewußt oder unbewußt in den Dienst seines eigenen und des Gesamtwohles zu stellen. Zwar klagen wir heute nicht mit Unrecht über den Mangel an hervorstechenden Persönlichkeiten. Aber es läßt sich nicht leugnen, daß jeder einzelne heute unabhängig und geschützt durch Gesetz und Organisation gebildet durch Teilnahme an Literatur, Kunst, öffentlichem Leben, frei durch Ausgestaltung der Menschenrechte, verantwortlich durch den gerade ihm anvertrauten Posten — *daß jeder einzelne heute immer mehr Persönlichkeit wird und ist.*

Das vorige Jahrhundert hat uns das System der Erziehung bis zum 14. Lebensjahre fertig gestellt. Nach der Schulentlassung wurde die Erziehungsarbeit bisher nur lückenhaft, nur einen Teil der Jugendlichen erfassend, fortgeführt. Für die meisten hörte die planmäßige Einwirkung auf. Das ist die neue Arbeit, das ist die heutige Erziehungsforderung, das System der individuellen

Beeinflussung vom 14. Jahre bis zur Selbständigkeit, alle erfassend durchzuführen, um sie trotz der Schäden, die heute der Jugend drohen, zu Menschen zu erziehen, wie sie unsere Zeit fordert. (Bravo!) Diese planmäßige Erziehung soll die jungen Menschen nicht abschließen, sondern sehend machen, sie innerlich erstarken, sie befähigen, aus sich selbst heraus, durch die erworbenen Charaktereigenschaften später allen Anfeindungen zu widerstehen. (Bravo!) Diese Erziehung soll sie ausrüsten, für ihre Ideale zu kämpfen. Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Gehorsam, Glaube und Treue, Nächstenliebe und Christenpflicht, das sind Tugenden, die wir unseren Jugendlichen tief in das Herz graben wollen. (Lebhafter Beifall.) Das sollen die Fundamente sein, auf denen sich ihr Leben aufbaut. Damit sollen sie bekämpfen, was wir in unserer Zeit so bitter beklagen, den großen Egoismus des einzelnen, den Gedanken, nur nach Erfolgen zu haschen, das Handeln nach niederen Gesichtspunkten.

Diese Erziehung kann nicht einfach eine Fortsetzung der Kindererziehung sein. Es handelt sich um Menschen, die schon Rechte und Pflichten haben. Der Zweck ist auch ein anderer. Bisher wollten wir allgemeine Vorbereitung für das Leben. Nach der Schulentlassung heißt es, zu den individuellen Lebensbefähigungen zu erziehen. Das Allgemeinglied „Kind“ wird als Persönlichkeit in das Gebiet der sausenden Hämmer und Räder, in den Kampf ums Dasein gesetzt, tritt als Persönlichkeit in die einzelnen Lebensgebiete ein. Die Gebundenheit an die bisherigen Autoritäten schwindet — die freie Willensbetätigung ist erlaubt. Damit ist die Zeit der Charakterentwicklung gegeben. Alles schlummernde Gute und Böse entwickelt sich, ohne daß wir eine Selbstverantwortung erwarten dürfen. Ist es nicht eine herrliche Aufgabe, jetzt Säemann zu werden, Lotse zu sein, junge Menschen zu führen und zu leiten, mit fester Hand, wenn es nottut, einzugreifen, ihnen die Güter der geistigen und sittlichen Bildung zu vermitteln?

Meine Damen und Herren! Wenn in dieser Zeit des Werdens nicht der Grund zur Charakterbildung gelegt wird, werden unsere Männer und Frauen der Zukunft vielleicht einer größeren Außenkultur entgegenschreiten, aber arm an Innenkultur, arm an Christentum, arm an Menschentum, unglücklich und unzufrieden werden. (Zustimmung.)

Unsere Zeit ermöglicht, die irdischen Erziehungsziele zu erweitern, auf alle auszudehnen. Die Zukunft der Jugend fordert energisch mehr Einschulung, mehr Bildung, damit sie sich auf dem von uns geschaffenen Kulturboden betätigen kann, damit dieser wieder für sie eine Quelle des Fortschrittes werde. (Bravo!)

Wie oft wurde uns die Notwendigkeit der Jugendfürsorge begründet mit der zunehmenden Roheit der Jugendlichen, der schwindenden Achtung vor den Autoritäten, der Zunahme der

jugendlichen Kriminellen! Daraus leitete man die Notwendigkeit vermehrter Wohlfahrts- und Schutzbestrebungen ab. Die Tatsachen sind nicht abzuleugnen. Aber sie sind eine Anklage für uns! Sie zeigen uns den Abgrund, dem wir zusteuern, wenn wir nicht durch Erziehung der Gesamtheit eine Erstarkung der Gesamtheit herbeiführen. (Bravo!)

Meine Damen und Herren! Wir haben diese Erziehungsaufgabe in ihrer Größe und Tiefe anfangs nicht erfaßt. Das hat uns auch anfangs mit gewisser Schwere bedrückt und uns unsere Aufgabe mit wenig Begeisterung aufnehmen lassen. Wir sahen den rüpelhaften, uns lästigen Burschen. Er störte uns; er forderte auch noch Arbeit, die wir doch schon überlastet sind; dazu schien er wenig dankbar. Unseren Anschauungen über Autorität und Gehorsam sprach er Hohn. Uns fehlte der Stern, die felsenfeste Ueberzeugung der Weisen, zum Ziel zu kommen, und damit die innere Wärme. Ich will Ihnen den Stern zeigen. Sehen wir in dem 14jährigen, den uns Elternhaus, Schule und Kirche heute geben, das junge, frische Glied in der arbeitenden, strebenden Menschheit, den jetzt schon lesenden, urteilenden, aber auch fähigeren, lebendigeren Jungen, und Sie werden mit Freuden Gärtner im Jugendlande werden! (Bravo!) Betrachten wir es nicht als lästige Pflicht, sondern als Sonnenschein unserer Zeit, daß wir wiederum einen Riesenschritt weiter tun dürfen im Vorwärts und Aufwärts der Menschheit! (Bravo!)

Wie herrlich ist an dieser Stelle öfters gesprochen worden von den Pflichten des katholischen Mannes! In welch' begeisternder Weise sprach man von echtem Frauentume! Haben diese Worte nicht erhöhte Bedeutung, wenn wir sie hineinpflanzen in den Rosengarten der Jugend, damit auch dieser in dem Vorwärts und Aufwärts von heute die echt christlichen Tugenden des Glaubens, des Gehorsams, der Wahrhaftigkeit und der Reinheit die Leitsterne des Lebens werden? (Bravo!) Schon vor hundert Jahren rief in anderen Worten Ernst Moritz Arndt sein kurzes, aber tiefes Erziehungsprogramm dem preußischen Volke entgegen:

„Wer ist ein Mann? Wer beten kann! Wer glauben kann! Der streiten kann für Weib und liebes Kind, der sterben kann für Freiheit, Pflicht und Recht, für Gott und Vaterland!" (Lebhafter Beifall.)

Damals hat die Not des Vaterlandes Arndt das Erziehungsprogramm in die Feder diktiert; heute ist es nicht das Abwärts, sondern das äußere Aufwärts, das uns das einfache Programm wieder energisch in den Vordergrund stellen läßt, damit wir in diesem Aufwärts innerlich groß und stark bleiben!

Clara Zetkin nennt die jungen Proletarier „eigenberechtigte und eigenverpflichtete Persönlichkeiten". Eigenberechtigt und eigenverpflichtet sind sie, aber noch keine Persönlichkeiten. Das sollen sie werden: *wir wollen sie dazu erziehen!* (Bravo!).

Die heute erweiterten Mannesrechte bedeuten auch weitere Uebernahme von Pflichten. Der Staatsbürger von heute hat sehr bald das Recht, bei den gewerblichen und politischen Wahlen zu urteilen über das Wohl und Wehe des Volkes und seiner Mitmenschen. Ist es da nicht erforderlich, daß wir dem seine Rechte Ausübenden auch durch eine staatsbürgerliche Erziehung das Gefühl der damit übernommenen Verantwortung klar machen? Wir müssen, wenn wir dem Gegeneinander von heute entgegensteuern wollen, den jungen Mann erziehen, auch die Interessen seiner Mitmenschen verstehen zu lernen! Wir haben die Pflicht, den jungen Staatsbürger so zu führen, daß er Achtung vor den Anschauungen anderer zeigt. Ein schweres Wort ist heute „Unterordnung". Müssen wir aber nicht heute wie immer den Grundsatz üben und pflegen und der Jugend zum Eigentum machen, daß die Unterordnung unter das Große notwendig ist und nur wieder zum Großen führt?

Der Jugendliche soll später in eine Organisation eintreten, hören, mitarbeiten, vielleicht auch führen. Er soll sich eine wirtschaftliche Position erringen. Zahlreiche jugendliche Arbeiter lernen keinen eigentlichen Beruf mehr. Auch ihnen muß die Freude an der Arbeit erhalten bleiben dadurch, daß ihnen bewußt wird, daß auch sie durch ihre an sich vielleicht geringe Arbeit doch an dem großen Schaffen und Schreiten von heute mitarbeiten. Und die Mädchen! Wenn nun einmal so viele den Stempel der Industrie mit in die Ehe bringen müssen, so geben wir ihnen trotzdem durch Erziehung die Befähigung zur Hausfrau und Mutter! Dadurch gründen wir Wohlstand und Familienglück. Immer mehr werden Männer und Frauen in dem großen System der modernen Wohlfahrtspflege gebraucht. Erziehen wir die heutige Jugend, praktisch mitzuarbeiten! Erziehen wir die Frauen, namentlich durch Selbsthilfe, durch Arbeit von Familie zu Familie der Not steuern zu helfen! So war es im Dorfe, so muß es auch im steinernen Dorfe der Großstadt werden.

Mehr als je bedürfen heute die Menschen der inneren Stärkung. Senken wir tief hinein in ihr Herz die Religiosität, das Christentum! Auf diesem Boden bilden wir den Charakter. Jugendfürsorge ist nicht lediglich Wohltätigkeit. Wir wollen der Armen, der Waisen, der Krüppel, auch der Verwahrlosten nicht vergessen. Aber alle bedürfen der Erziehung für ihre Zeit. Schulung für das Leben, das ist Jugendfürsorge! Erstarkung zum Kampfe gegen alles Gemeine und Niedrige, das ist Jugendfürsorge!

Verehrte Anwesende! Wollen wir Erzieher der Jugendlichen sein, so ist es erste Voraussetzung, daß wir das Objekt der Erziehung kennen. Wir sollen ja Richtlinien in die junge Seele graben, sie sich zielbewußt entwickeln lassen. Aber für die Beurteilung des Werdens und Lebens dieser jungen Seele haben

wir so wenig Grundlegendes. Viele sind heute schon an der Arbeit, junge Priester und Lehrer besonders, das Vertrauen der Jungen zu gewinnen und damit die goldene Grundlage, sie zu führen. Manchem aber wird der Umgang und der richtige Ton sehr schwer. Beide haben den besten Willen. Der eine hat den Vorzug, bewußt oder unbewußt, mehr im Leben des Jugendlichen zu stehen. Der andere kann beim besten Willen die Welt der Erwachsenen nicht von sich streifen. Aber es darf nicht dem Zufall überlassen bleiben, ob der berufliche Jünglingspädagoge von Natur aus veranlagt ist, auch der glückliche, erfolgreiche Jünglingsführer zu sein. Die Persönlichkeit wird immer maßgebend für den Erfolg sein; aber für uns alle muß die Wissenschaft, aus der Praxis schöpfend, die Grundlagen schaffen, die Psyche des Jugendlichen zu kennen. Daraus wollen wir lernen, die Fäden zum Jugendlande zu knüpfen. Wir wollen den ganzen Menschen erziehen. Neben beruflicher Förderung, leiblicher Stählung haben wir Willensmenschen zu erziehen, die unsere Zeit heischt, die allen voran Förster fordert. (Lebhafter Beifall.) Dazu müssen wir die Eigenart der jungen Seele erfassen. Das wird uns befähigen, des Jugendlichen Willen, Triebe, Phantasie günstig zu beeinflussen. Beobachten wir Vater und Sohn. Mit dem kleinen, hilflosen Kinde, dem schwachen, spielt auch der ermüdete Vater noch gern. Geht das Kind dann in die Schule, wird das Verhältnis schon ein anderes. Aber es herrscht noch volles Vertrauen und ganze Offenheit. Kommt das Jünglingsalter, so ist leider der innere Zusammenhang zwischen Vater und Sohn oft nur mehr ein geringer. Es ist, als ob dann auch die junge Seele sich wie die Blüte zur Nacht schlöße. Jeder geht seine Wege. Interesse, Vertrauen und Offenheit schwinden. Auch Lehrer und Priester verlieren mehr und mehr den Kontakt. Das innere Verstehen leidet. Es tritt Entfremdung ein. Sie wird erst gehoben, wenn der Jüngling Mann geworden, wenn wieder gleiche Ziele, gleiche Urteilsfähigkeit und gleiche Beurteilung der Dinge eintritt, wenn die Welt der Erwachsenen ihn aufnimmt. Das Kind steht uns anders gegenüber als Jüngling und Jungfrau. Die Gründe müssen erforscht, die Kluft dann überbrückt werden. Aus dem Handeln des Jugendlichen, seinem Denken, seinen Anschauungen, aus seiner Seele müssen wir ihn verstehen und danach behandeln! Warum soviel Opposition bei den Jugendlichen? Wir wollen ihn mit ungewollter Gewalt zur Welt unserer Anschauungen bringen! Egoistische Arbeit stößt immer ab. Der Jugendliche hat das Gefühl — gewiß nicht immer berechtigt —: wir wollen uns, nicht ihn. Darum zieht er sich zurück.

Unterstützen wir darum nach Kräften die pädagogisch-psychologische Erforschung der Jugendlichen! Machen wir psychologisches Verstehen zur Grundlage der Erziehungsarbeit, dann werden wir verständige Erzieher werden, unsere Arbeiten lieb gewinnen;

dann haben wir die erste Voraussetzung zum Erziehungserfolge. (Beifall.)

Die jugendliche Wohnung der Seele, den Leib, kennen wir besser; wir wissen, daß gerade der werdende Körper in der Zeit der geschlechtlichen Reife geschützt, gekräftigt, geübt werden muß. In der Jetztzeit werden Leibespflege und Uebung vielleicht zuweilen zu stark in den Vordergrund gestellt. Auch wir wünschen Spiel und Sport, nicht zur Erreichung von Einzel- und Gipfelleistungen, sondern zur Erhöhung der Widerstandskraft der Gesamtheit der Jugend. (Beifall.) Aber die Charakterbildung darf nicht dahinter zurücktreten. Wir wollen die harmonische Erziehung der Jugendlichen — das gibt ganze Menschen. (Lebhafter Beifall.)

Zu Schule, Elternhaus und Kirche treten nach der Schulentlassung Werkstatt und Fabrik. Der Jugendliche geht ins Wirtshaus, er geht ins Ballokal, ins Varieté, ins Kinema; Spielplatz und Straße sind die Stätten seiner Erholung. Das Weib erscheint in seinem Leben. Alles wird ihm gezeigt, alles geboten, alles ermöglicht. Er ist ja frei, kaum unter Kontrolle, hat Geld — und die Erwachsenen sind ihm lebendige Beispiele. König Alkohol macht ihn untertänig. Der Jugendliche zahlt dem Buchhandel — und welchem Buchhandel! — seine Abgaben. (Sehr wahr!)

Ueberall finden wir neben den bewußten Erziehungsfaktoren zahlreiche freiwillige und unfreiwillige. Das Elternhaus tritt mit seinen Einwirkungen zurück. Arbeit, Fabrik, Vergnügen, Freunde treten mehr hervor. Der Geselle auf der Werkstatt klärt ihn auf. Der Mitarbeiter in der Fabrik wirft früh den Zweifel in die junge Seele, reißt herunter, was wir aufgebaut. Tragen Geselle, Mitarbeiter Schuld? Ist ihnen die Verantwortlichkeit, ja die erziehliche Bedeutung ihres Beispiels, ihres Wortes, ihres Schutzes vor Augen geführt worden? In den Erziehungsfaktoren und dem Erziehungsboden außer uns liegen die unendlichen Gefahren für unsere Jungen und Mädchen. Diese Erziehungseinflüsse sind es, die wir mehr in den Vordergrund unserer Beobachtung und unserer Gegenwirkung zu stellen haben. Wie gering ist die Zeit, die der Jugendliche unter uns, den bewußten Zielrichtern, steht im Gegensatze zu der Zeit, die er allen anderen erziehlichen Einflüssen preisgegeben ist! Dazu entziehen sich diese Einflüsse vielfach unserer Kenntnis, und deshalb wird unsere Gegenwehr so schwer. Man hat diese Gesichtspunkte bisher viel zu wenig in Betracht gezogen. Die Erziehung der Jugendlichen, besonders ihr Schutz, ist nicht nur Tätigkeit berufsmäßiger Erzieher, sondern Erziehung und Schutz aller an allen. (Lebhafter Beifall.)

Wollen wir das Volk aufwärts führen, wollen wir umfassende Erziehungsarbeit leisten, so müssen wir, wie Seele und Leib, so auch die Erziehungsfaktoren außer uns kennen lernen. Wir müssen sie zu wohltätigen Miterziehern machen, insbesondere

zu Mitbekämpfern der Hauptfeinde der Jugendlichen: Alkohol, Unsittlichkeit und moderner Unglaube. (Stürmischer Beifall.)

Gesellschaft, Staat, Kirche — das ganze Volk hat lebhaftes Interesse an der Erziehung der Jugend. Alle können und sollen und müssen mitwirken. Noch ist es nicht so. Darum schaffen wir die dritte Voraussetzung: Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend muß Volksaufgabe werden! (Lebhafter Beifall.) Das ist nicht etwa eine agitatorische Phrase, um die von uns bevorzugte Arbeit zu empfehlen. Nein! Es ist ein ernster Ruf zur Förderung einer großen Kulturarbeit unserer Zeit; es ist zugleich ein Notschrei der Jugendlichen, sie vor dem Verluste der idealen Güter zu bewahren, sie moralisch zu schützen, sie einem späteren wirtschaftlichen Tiefstande und damit dem Elende zu entziehen. (Beifall.)

Wie die soziale Arbeit unsere ganze Gesellschaft durchdrungen hat, so muß auch der Gedanke: Erziehe, schütze, fördere die Jugend! Gemeingedanke werden. (Lebhafter Beifall.) Hier ist die Möglichkeit der Mitarbeit aller am Volkswohl gegeben. Unsere Einrichtungen zum Wohle der Jugend müssen ihre Wurzeln im Volke haben. Das wird auch die Rückwirkung auf die Jugendlichen nicht verfehlen. Bei Frauen aus dem Volke beschränkt sich das Interesse bei der Schulentlassung oft nur darauf, ihrem Jungen oder Mädchen eine erträgliche Arbeitsstelle, gleichviel wo, zu verschaffen. Die Umgebung des jugendlichen Arbeiters knickt rücksichtslos den jungen Stamm. Nicht selten wird der Junge auch von gut katholischen Eltern nur dem Kaplan zuliebe in den Verein geschickt. (Rufe: Sehr richtig!) Meister räsonieren, daß die Fortbildungsschule ihnen den Lehrjungen einige Stunden raube. Das muß anders werden. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit der Jugendfürsorge muß eindringen in die Herzen aller Männer und Frauen des Volkes; sie muß Volksgut werden. Das sichert uns ihre Mitarbeit und Hilfe — und auch eine andere, selbstverständliche Voraussetzung: die Mittel.

Ich sehe die Frage in Ihren Augen: Was sollen wir tun? Ich sage: Zweierlei: Propaganda und Tat. Denn mit der Erkenntnis der Aufgabe allein ist der Jugend nicht gedient; der aus dem Verständnis und dem Interesse geborene Wille muß zur Tat werden! Nun wohl! Werden wir Schrittmacher der Jugendfürsorge! Lernen wir, wie Kerschensteiner sagt, alle der Jugend dienen!

Wir wollen, daß der Arbeiter in der Fabrik, auf dem Bau auch Erzieher werde, vornehmlich durch Beispiel; wir wollen, daß der Meister persönliches Interesse an dem Arbeitsjungen gewinnt; wir wollen, daß vor allem die Familie, die erste und natürlichste Erziehungsstätte, auch für die Jugendlichen wieder ihre alten Rechte und Pflichten ausübe. Treiben wir Mutterkultur, bringen wir durch unsere Sozialpolitik die Mutter wieder in die Familie

hinein! Dann wird für unsere Jungen und Mädchen, die heute in manchen Fällen fast nur noch Kostgänger zu Hause sind, die Familie wieder die alte, christliche Heimstätte katholischer Erziehung werden. (Stürmischer Beifall.) Tragen wir die Verantwortung für die Erziehung der Jugend wieder in alle, vornehmlich in die Herzen der Eltern hinein! Also Aufklärung, Belehrung: auf der Kanzel, in allen Vereinen — nicht nur in unseren religiösen —, vor Männern und Frauen, privat, wo es not tut. Aber praktisch belehrend, von der Wirklichkeit aus. Wir haben schon oft über Jugendfürsorge gesprochen — wie ein Buch —, meist aber auch nur aus Büchern. Wir wollen aus der Praxis sprechende Redner über Jugendfürsorge, wollen, daß Lehrer, Aerzte, Richter in ihrem Berufe Ratgeber und Freunde, richtige Beurteiler der Jugendlichen werden, wollen, daß der Gesetzgeber sich mit der Gesamtmaterie befasse, daß auch der Parlamentarier für den Jugendlichen wirke, wollen, daß auch die Herren Gemeinderäte, Stadtväter und Kirchenvorstände etwas mehr aus ihrer kühlen Reserve heraustreten. (Stürmischer Beifall.)

Haben wir nicht den tiefsten Grund, daß wir so wenig Mitarbeiter, so wenig Unterstützung finden, darin zu suchen, daß wir die einfachsten Voraussetzungen zur Mitarbeit, Verständnis und Interesse zu vermitteln, versäumt haben?

Wir sind ferner sehr interessiert, neue Gedanken zur Tat, neue Mittel und Wege zur Jugendfürsorge zu erfahren. Auf jedem Gebiete gibt es eine Jugendfürsorgefrage. Berufsfrage, Lohnfrage, Jugendliche und Streik, Jugendliteratur, Kunst und Jugendliche. Und wie viele Einzelfragen zeigen Jugendlichenseelsorge, Jugendlichenerziehung! Wo sind die Kreise der katholischen Jugendfreunde, die lediglich diese unendlich wichtigen Vorarbeiten übernehmen? Das ist das Hineintragen des Erziehungsgedankens ins Volk, in die Familie, die Interessierung der Gebildeten, der Behörden, das Studium und die Gedankenarbeit. Hier liegt ein schönes Arbeitsfeld für die gebildeten Kreise. Fangen wir einmal an, die Jugendfreunde zu sammeln, damit sie diese Arbeit machen!

An die allgemeine Presse richten wir Jugendfreunde die dringende Bitte, uns in der Propaganda zu unterstützen. (Lebhaftes Bravo!) Das bringt mich auf die *Presse für die Jugendlichen*. Wir haben heute eine Anzahl gut redigierter katholischer Zeitschriften für Jugendliche. Ich nenne keine, um keine zu vergessen. Führen Sie überall, auch da, wo keine Jugendvereine sind, Jugendzeitungen ein! Wir sprechen oft über die Wichtigkeit der Presse für das Volksleben. Ziehen wir die Konsequenzen! In *jede Familie ein katholisches Jugendblatt!* Für den Sohn, die heranwachsende Tochter ein Blatt! (Bravo!) Die Eltern werden auch noch manches zu ihrem Nutzen darin lesen. (Bravo!)

Meine Damen und Herren! Blicken Sie um sich, wie man durch Wort, Schrift und Bild der Jugend den Glauben verächtlich zu machen versucht und ihn aus dem Herzen zu reißen droht. Sehen Sie, mit welchem Zynismus man die junge Seele in den Sumpf der Unflätigkeit zu ziehen versucht, wie die beiden Handlanger Alkohol und Schmutzliteratur so fleißig am Werke sind! Ich empfehle Ihnen dringend, der Frage „Alkohol und Jugend“ Ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. (Bravo!) Die Beziehungen zwischen Alkohol und Unsittlichkeit sind ja bekannt. Oeffnen Sie der Mäßigkeitsbewegung, dem katholischen Mäßigkeitsbunde die Tore! (Lebhaftes Bravo!) Sie bauen dadurch aufs beste vor.

An selbständigen Einrichtungen und im Anschlusse an andere Veranstaltungen ist heute schon manches geleistet. Ich verweise nur auf die Jugendgerichtsbarkeit, auf die Stellenvermittelung, auf den Arbeitsnachweis für Jugendliche. Ueber die Gesamtpraxis hier zu sprechen, erlaubt die Zeit nicht. Wir freuen uns, daß es anfängt, sich zu regen, daß allmählich Jugendfürsorge nicht mehr so ganz nebenher, so nebenbei betrachtet wird, sondern daß auch Jugendfürsorge die Haupttätigkeit von Männern und Frauen wird. (Lebhaftes Bravo!) Wir wünschen besonders, daß die Katholiken sich an allen Veranstaltungen für Jugendliche durch ihre Mitarbeit beteiligen. (Bravo!)

Die beiden Grundpfeiler, besonders der erziehlichen Tätigkeit, sind Fortbildungsschule und Jugendvereine. Wir begrüßen, daß die Fortbildungsschul-Bewegung, das Erziehungsinstitut, das imstande ist, alle Jugendlichen zu erfassen, immer weitere Ausdehnung nimmt und durch inneren Ausbau an Erfolgen reicher wird. Wir wünschen, daß die Fortbildungsschul-Bewegung sich bald auch auf die Erziehung und vor allem auf die hauswirtschaftliche Schulung der jungen gewerblichen Arbeiterinnen in Stadt und Land ausdehne. (Bravo!) Und zwar obligatorisch, sonst würden die, die es am nötigsten haben, von den segensreichen Wirkungen nicht erfaßt werden. (Sehr wahr!)

Ueber den Geist der Erziehung, die die Fortbildungsschule leisten soll, brauche ich an dieser Stelle nichts mehr zu sagen; da es sich um Jugendliche handelt, die erzogen werden sollen, so betrachten wir es als selbstverständlich, daß das religiöse Moment genügende Würdigung findet (Bravo!), d. h. daß ebenso religiöser Geist als religiöser Unterricht in den Fortbildungsschulen Platz findet. (Lebhaftes Bravo!)

Präsident **Marx**:

Es läutet zum Angelus. Ich darf wohl den Hochwürdigsten Herrn Bischof bitten, den Engel des Herrn vorzubeten?

(Die Versammlung betet den Englischen Gruß.)

Reallehrer **Bornewasser** (fortfahrend):

Insbesondere will ich Ihren Blick hinlenken auf die Erziehungsinstitution, die imstande ist, der Jugend den festen Boden zur Charakterentwicklung zu geben, namentlich das religiös Positive und Feste ihnen zu geben, wie wir es wünschen, und wie es für junge Menschen auch das einzig richtige ist — es sind die katholischen Jugendvereine, Mädchenschutzvereine und die sonstigen Vereine für die im Erwerbsleben stehenden Mädchen.

Wer religiöse Erziehung der Jugend will, muß Vorkämpfer der katholischen Vereine, sowohl der männlichen als weiblichen Jugend, werden.

Ist Jugendfürsorge Erziehung, dann müssen wir den Erziehungsboden schaffen, auf dem wir all' den verderblichen Einflüssen entgegenarbeiten, die die Jugend draußen trifft. Hier, unter der Fahne eines Schutzpatrons der Jugend müssen wir unsere Jungen und Mädchen stark machen gegen alles, was sie dem modernen Unglauben entgegenführen, was sie in den Sumpf der Unsittlichkeit herunterziehen, was sie frei machen will von den Herzenseigenschaften, die uns glücklich und zufrieden machen. Unsere Jugendvereine, unsere Kongregationen, unsere Sodalitäten sind keine Bewahrschulen. Sie sind nicht Stätten der Engherzigkeit, nicht Stätten der Verdummung, nein; sie sind die edlen Veranstaltungen, die selbstlosen Einrichtungen, auch der Zukunft das Glück der echten Religiösität zu erhalten. (Lebhafter Beifall). Aber sie bleiben nicht dabei stehen; sie gehen weiter, bilden den Geist, üben die moderne Organisationstätigkeit, pflegen Liebe und Treue gegen Kirche und Vaterland und stählen den Körper.

Meine Damen und Herren! Hier haben Sie ein Feld selbstloser, schwerer Erziehungstätigkeit, ein Feld, das man lange, lange nicht verstanden und gewürdigt hat. Wie viele sonst einsichtsvolle Männer, auch Katholiken, haben die Jugendfürsorge und Jugendvereine als Nebensache angesehen! (Sehr richtig!) Sehen Sie sich manche Gemeinde an, wieviel Geld für manche Dinge ausgegeben, wieviel Arbeit für vielleicht unwichtigere Dinge aufgewandt werden; aber die Jugendvereine hat man dem armen Kaplan überlassen! (Sehr richtig!) In unzulänglichen Räumen, mit armseligen Mitteln arbeitet er. In großen Gemeinden ist er lange der einzige gewesen, der als Träger des großen Erziehungsgedankens gearbeitet hat. Ja, wenn selbst der Pfarrer, der Kirchenvorstand, die hervorragenden Mitglieder der Gemeinde kein Interesse für den Jugendverein hatten, wie soll dann der Arbeiter, wie sollen Väter und Mütter anders denken! (Lebhafter Beifall.) In der Großstadt, auf dem Lande, überall sind die Jugendlichen gefährdet. Sie sollen erstarken, das wollen auch Sie; sollen gläubig, sollen rein bleiben, das wollen auch Sie!

Nun wohl, dann helfen Sie auch, die Stätte der Erziehung zu schaffen, wo tief in die Herzen der Samen gelegt werden

kann zu einem guten Leben, wo die Erholung gewinnbringend für Körper und Geist wird, wo die Kräfte gebildet werden, den Gefährdungen zu widerstehen! Es ist eine eigene Gegenüberstellung: die große, weite Aufgabe der Jugendvereine — und die oft armseligen Mittel.

Katholische Bürger von Augsburg, katholische Männer und Frauen Bayerns, Katholiken Deutschlands! Ich richte an Sie den aufrichtigen, herzlichen Ruf: Unterstützen Sie die katholischen Jugendvereine! (Bravo!) Unterstützen Sie sie mit Ihrem Interesse, mit Ihrem Worte, mit Ihrer Mitarbeit, mit Ihrem Gelde! (Bravo!)

Es ist mir eine große Genugtuung, den katholischen Jugendpräsides hier an dieser Stelle den Dank für ihre bisherige Tätigkeit aussprechen zu können. (Lebhafter Beifall.) Schon seit Jahrzehnten haben sie in unermüdlichem Eifer, oft mit geringster Unterstützung die katholischen Jugendlichen gesammelt und erzogen, bewahrt und beschützt. Wieviele tausend Katholiken tragen die segensreiche Wirkung der Jugendvereine heute schon in ihre Familie, in ihr Leben! Wieviele danken der treuen Arbeit geistlicher Jugendfreunde die Erhaltung ihres Glaubens, ihrer Reinheit! Ihnen allen Dank! Allen voran dem Zentralvorsitzenden der katholischen Jugendvereine Deutschlands, dem Herrn Oberpfarrer Drammer in Aachen. (Lebhaftes Bravo!) Schon vor Jahrzehnten hat er als junger Großstadtseelsorger die dem Glauben, der Sittlichkeit drohenden Gefahren erkannt. Mutig und entschlossen ist er ans Werk gegangen und hat die Jugend gesammelt. Viele andere sind ihm gefolgt. Und heute sehen wir um den hochverdienten Zentralpräses die Diözesanpräsides, um sie die große Schar der jungen Priester, die im echten Opferberufe ihr Bestes, ihr Herz, ihre Arbeit der Jugend gaben. (Lebhaftes Bravo!) Und um sie versammelt sich das junge katholische Deutschland; eine Viertelmillion fast. (Bravo!) Und wenn ich heute als Anwalt dieses jungen katholischen Deutschlands, das einmal in Ihre Fußstapfen treten soll, Ihre Ideale verteidigen soll, die Hände ausstrecke und Ihre Hilfe erbitte, — Sie werden, wenn Sie ein echt katholisches Herz haben, Sie können Ihre Hilfe nicht versagen! (Bravo!)

Katholische Jugendvereine — ich schließe alle Arten ein — sind die echten Stätten religiöser, sittlicher Charakterbildung, sind die Vorschulen für unsere religiösen Standesvereine, sind die Stätten der Schulung für Gemeinsinn, für fachliche und allgemeine Fortbildung, sind das Schutzdach, unter dem sie immunisiert werden gegen Unglaube und Irrglaube. Das junge katholische Deutschland und ihre Führer rufen: Kommt zu uns, zeigt uns Euer Interesse, unterstützt uns! Schickt Eure Söhne zu uns! Stärkt unsere Reihen!

Wer noch nicht überzeugt ist, der schaue hinaus in die weite Welt: er wird ein heißes Bemühen um die Jugendlichen sehen. Vielleicht überzeugt das Sie, nun auch in Ihrem Kreise Hand anzulegen, ehe es zu spät ist!

Wir aber, die wir die Jugendfürsorge auf unsere Fahne geschrieben — lassen Sie alle uns die Hand reichen zu gemeinsamer Tätigkeit! Arbeiten wir rastlos, retten wir, was zu retten ist, erstarken wir die Jugend — wir werden dann auch später um uns Männer haben, die mit uns kämpfen und streiten für unsere Ideale! Arbeiten wir auf allen Gebieten für die Jugend! Wir sind geeint durch den katholischen Gedanken. Marschieren wir getrennt — in der Familie, in der Fabrik, im Vereine —: vereint werden wir siegen.

Wir wollen Hand anlegen, in unserem Hause als Vater und Mutter; im Dorfe, in der Stadt, überall tut's not! Wir wollen christlichen Glauben und Christentum, Treue und Vaterlandsliebe der Jugend erhalten. Jährlich wandern unsere Sendboten hinaus, dem Gebote des göttlichen Meisters folgend, neues Christenland zu gewinnen. Vergessen wir darüber nicht die Aufgabe, um uns in den jungen Christenseelen das alte Christentum zu erhalten! (Bravo!)

Vor 40 Jahren haben unsere Väter auf Frankreichs Boden die deutschen Stämme geeint und unser herrliches Vaterland geschaffen. Sorgen wir, daß das kein unnützes Opfer war, daß unserer Jugend die Liebe und Treue zum Vaterlande bewahrt bleibt, und tief im Herzen das Vaterland ihr goldenes Eigentum ist! (Bravo!)

Wir sind in Bayern, von alters her unter dem Schutze der allerseligsten Jungfrau. Möge die Patrona Bavariae auch unsere Arbeit an der Jugend segnen! In diesem Gedanken rufe ich allen katholischen Jugendfreunden in unserem jungen katholischen Deutschland die Worte Eicherts zu:

„Und wem noch ein Funken im Herzen wacht,
Vom göttlichen Hasse des Schlechten,
Der schlage mit uns die heilige Schlacht,
Denn ums Höchste gilt es zu rechten:
Um des Glaubens Heil, um der Hoffnung Gut
Erbrausen die Kreuzeszüge,
Erlodert zum Himmel des Kampfes Glut:
Maria, führ' uns zum Siege!

„Ja, Brüder, mit Hand und Herz und Mund
Gelobt es der Lieblichen, Reinen:
Du Herrin der Schlachten, wie Felsengrund
Im Kampfe stehen die Deinen!
Drum die Herzen hoch und hoch das Panier,
Daß es walle und leuchte und fliege:
Und siegen wir nicht, nun — so sterben wir! —
Maria führt doch zum Siege!"

(Stürmischer, anhaltender Beifall).

## Präsident Marx:

Meine Herren! Ich habe zunächst einige geschäftliche Mitteilungen zu machen. Es ist ein Telegramm mit Rückantwort eingegangen an Herrn Inspektor Strehuber, Augsburg, Katholikentag. Es liegt hier zur Empfangnahme bereit. Der Adressat war nicht zu ermitteln.

Dann bittet die Postverwaltung, mitzuteilen, daß noch eine Reihe von Postsendungen, die an Besucher des Katholikentages adressiert sind, abzuholen sind.

Wir sind damit am Schlusse unserer Tagung angelangt.

Hochwürdigste Herren Bischöfe und Aebte! Hochwürdige Herren! Hochverehrte Anwesende! Das war die Augsburger Pracht im Sinne und im Lichte der katholischen Weltanschauung. (Bravo!) Das war die confessio Augustana catholicorum vom Jahre 1910. (Stürmischer, wiederholter Beifall.)

Wenn einer unserer Altvordern, die um das Jahr 1500 gelebt haben, hier bei uns anwesend gewesen wäre, er würde gesagt haben: Das sind meine Glaubensbrüder, das sind die Ideen, die wir genau so, aber auch genau so bis auf die letzte im Jahre des Heils 1500 vertreten haben. Und nichts ist daran geändert, und, meine Verehrten, es wird sich auch nichts daran ändern (Bravo!); und wenn nochmal 1500 Jahre vergangen sein werden, dann wird der Katholizismus und seine Lehre genau dieselbe sein wie heutzutage. (Stürmischer Beifall.) Ich will am heutigen schönen Tage nicht eine Untersuchung darüber anstellen, welche Folgen sich daran knüpfen würden, wenn auf dem Weltkongreß für freies Christentum in Berlin oder wenn auf einer Generalversammlung des Evangelischen Bundes Luther und Melanchthon erscheinen und ein kleines Examinatorium anstellen würden über die Frage: Was dünkt Euch um Christum? (Sehr gut! Bravo!) Aber die Mahnung möchte ich an unsere evangelischen Glaubensbrüder hier an dieser Stelle mit aller Liebe, aber auch mit allem Ernste aussprechen, die Mahnung: Wer Augen hat zu sehen, der sehe! (Anhaltender Beifall.)

Herrliche Tage waren es, die hinter uns liegen. Der Himmel ist uns aufs äußerste, auch im Aeußeren gut gesinnt gewesen, selbst die Witterung ließ nichts zu wünschen übrig. Wenn auch vielleicht mancher Schweißtropfen am Sonntag gefallen ist (Heiterkeit) — es waren opferfreudige Leute, die zu uns gekommen sind, und sie haben auch gern und mit frohem Herzen das Opfer gebracht! Allüberall her sind unsere katholischen Brüder zusammengekommen; von allen Seiten unseres Vaterlandes, von den Nachbarländern und weit darüber hinaus über das Meer hinüber hat die Liebe und Treue zur katholischen Kirche unsere Brüder herübergeführt zu uns in das schöne Augsburg. Aus Deutschland und Oesterreich, aus der Schweiz und Italien, aus Norwegen und vielen anderen Staaten sind Brüder bei uns erschienen. Wir haben Telegramme mit

Grüßen erhalten aus den fernsten Gegenden, selbst aus Amerika sind Grüße überbracht worden, und wir hatten die hohe Ehre und das Vergnügen, Bischöfe aus den fernsten Missionslanden, bis aus dem fernen Ostindien unter uns zu sehen. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben alle Stände aus der ganzen menschlichen Gesellschaft vor uns gesehen, vom Fürsten bis zum Arbeiter. Der Mittelstand, der Gelehrte, der weniger Gebildete, unser Landvolk, die Gebirgsvölker, alle waren sie anwesend. Sie haben sich geliebt und vertragen, wie ein Bruder den andern liebt und ehrt. (Lebhaftes Bravo!) Die ganze Welt können wir dessen zum Zeugen anrufen, und sie wird uns zustimmen, daß sie wie Brüder mit einander umgegangen sind; man wußte keinen Unterschied zu finden zwischen Hoch und Nieder, zwischen Reich und Arm. (Lebhaftes Bravo!) Und um uns in etwa erkenntlich zu zeigen, haben wir Grüße gesandt an den Katholikentag in Innsbruck. Herr Graf Oppersdorf hat die Güte, unsere Grüße demselben zu überbringen. Wir haben Herrn Arbeitersekretär Giesberts beauftragt, auf dem Kongreß des Zentralvereins der Katholiken zu Amerika unsere Grüße auszurichten. Wir werden Grüße senden nach dem Kongreß in Italien, der anfangs November stattfindet; und, meine verehrten Anwesenden, ich nehme, wenn ich keinen Widerspruch erfahre, an, daß Sie einverstanden sind, daß wir auch unseren ehrfurchtsvollsten Gruß senden zum eucharistischen Kongreß in Montreal. (Lebhaftes Bravo!) So bestätigt sich stets wiederum die alte Erfahrung der Einigkeit und Eintracht des katholischen Glaubens und der katholischen Kirche. Ist das nicht ein Beweis für die göttliche Einsetzung unserer Kirche (Bravo!), die allgemeine Teilnahme aller Berufsstände an unserem Fest?

Was hat nun die Tagung bezweckt? Was wollte sie nach ihrem Programm? Sie wollte gegen den Unglauben ankämpfen, die Zeitlage darstellen und die Mittel und Wege besprechen, wie dem Unglauben entgegenzutreten sei. Da fragen wir uns und müssen uns fragen: Ist dieser Zweck, diese Aufgabe unserer Versammlung erfüllt worden? Ich sage: Schon die ganze Tagung ist eine glänzende Abwehr und Widerlegung des Unglaubens. (Lebhafter Beifall.) Das war ein flammendes Credo aus über 35000 Herzen, das am Sonntag in dem herrlichen Festzug zum Himmel aufgestiegen ist. Das Zusammenströmen von Tausenden Gleichgesinnter zeigte unwiderleglich: die katholische Kirche bewahrt ihre Festigkeit, mögen die Stürme der Zeit auch noch so sehr dagegen heranbrausen. Sie werden an diesem festen Turm nichts, auch nicht das Geringste zerstören und vernichten können. Wir haben die Lage des Unglaubens darstellen gehört in den Heidenländern aus höchst sachverständigem Munde. Wir haben die Schilderung vernommen, welcher Opfersinn unsere Missionäre beseelt, welch' überaus großen Anstrengungen sie sich

unterziehen, wie sie mit eigenem Herzblut eintreten für die Wahrheit ihres Glaubens, und wie die Liebe ihres Herzens sie antreibt, alles hinzugeben, Familie und Stellung, und, wenn es not tut, ihr eigenes Leben zu opfern, um den Heiden draußen in den fernen Weltteilen den Glauben zu bringen. Welchen Heroismus müssen wir bewundern bei unseren Missionären! Welche großartigen Leistungen zeigen uns die herrlichen Zahlen, die der Hochwürdigste Herr Abt Norbert uns mitgeteilt hat! Diesen Beweisen gegenüber sollen wir kleinmütig sein und nicht gerne geben, nicht gerne auch unser Scherflein aufopfern und beitragen zu den herrlichen Vereinen, die sich gebildet haben, um unsere Missionen zu unterstützen? Ja, wenn ich eine Bitte aussprechen dürfte, dann würde es die sein, diese Rede des Hochwürdigsten Abtes zu drucken und an möglichst viele Geistliche zu schicken, damit sie namentlich da Beherzigung finde, wo Missionspredigten stattfinden. Ich glaube, in Württemberg ist der Franz Xaverius-Tag dafür ausersehen. Gerade an ihm könnte diese Rede vortrefflich benützt werden; sie könnte als Grundlage dienen für die Ansprachen, die dann gehalten werden. (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen unterstützen die Vereine, die sich gebildet haben für unsere Missionen, den Franz Xaverius-Verein, den Verein der hl. Kindheit, den bayrischen Ludwigs-Missionsverein, den Afrikaverein deutscher Katholiken, die St. Peter Claver-Sodalität und, nicht zu vergessen, unseren Paramentenverein für die Missionen, den Missionsverein für die katholischen Frauen und Jungfrauen. So viele gute Herzen sehen wir ja doch auf der Tribüne versammelt! Unsere Damen wissen am besten in ihrem bewährten Mitleid und mitfühlendem Herzen, was sie für Opfer für die Missionen zu bringen haben! (Lebhaftes Bravo!) Welche Bedeutung auch das Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands dieser Frage beimißt, ergibt sich daraus, daß diesmal eine ganze öffentliche Versammlung, die von Dienstag abend, dazu bestimmt war, ausschließlich Reden über das Missionswerk zu hören. Es ist ferner ein Ausschuß eingesetzt worden, der besonders die Missionsfrage behandeln soll und eine Korrespondenz herausgibt, die unsere Presse mit Nachrichten über die Mission versehen soll. Aber über dem Eifer in der Verbreitung des Glaubens in den Heidenländern und im Auslande dürfen wir nicht unseres lieben deutschen Vaterlandes vergessen! In ihm haben wir Gelegenheit, sehr viel modernes Heidentum zu beobachten und täglich sich weiter ausbreiten zu sehen. Wir haben die Schilderung des Freidenkertums angehört, erfahren, daß feste Organisationen sich bilden für die Verbreitung des Monismus und des Freidenkertums; wir haben gehört, daß diese immer weitere Kreise des Volkes ergreifen, daß sie stark sich rüsten, um Sturm zu laufen gegen jeglichen Christenglauben. Wir haben ferner Schilderungen gehört von dem unsäglichen Glaubenselend in der Großstadt, wie viele Seelen, die

mit gutem Erfolg von ihren Eltern erzogen, in der katholischen Schule unterrichtet und von ihren Seelsorgern aufs eifrigste vorbereitet wurden, bald verloren gingen für immer, sobald sie die Großstadt betraten und deren Gefahren, auf die sie nicht genügend vorbereitet waren, preisgegeben waren. Unsere Phalangen müssen wir nun ausrüsten und gegen diesen Feind ins Feld führen; deshalb unsere katholischen Standesvereine, zunächst unsere katholischen Studentenvereine und Studentenkorporationen für unsere Studenten! (Bravo!) Für die alten Herren, die dem Studentenleben entwachsen sind, unsere neugegründeten Akademikervereine, die in den einzelnen Städten die alten Herren zusammenschließen sollen, um eventuell mit den Studenten zusammen Fragen der katholischen Weltanschauung in wissenschaftlicher Weise zu erörtern.

Allen Klassen unserer Gelehrten und insbesondere unseren jungen Studenten möchte ich zurufen das herrliche Wort, das ich als Motto gefunden auf dem jüngst erschienenen Werk „Auf Höhenpfaden“, von Joseph Könn, das ich nicht unterlassen kann zu wiederholen, obwohl ich es auf Studentenkommersen schon erwähnt habe: „Führt einen heiligen Krieg! Bietet Helden auf! Schmiedet Euere Pflugscharen um zu Schwertern und Euere Karsten zu Lanzen; selbst der Schwächste unter Euch soll sagen: Ich bin ein Held!“ Ihr müßt uns vorangehen, ihr katholische studierende Jugend! Ihr habt eine ganz besondere, bedeutende Pflicht dem katholischen Deutschland gegenüber zu erfüllen! (Stürmischer Beifall.)

Für die jungen Kaufleute gilt die Mahnung: Hinein in unsere katholischen kaufmännischen Vereine! Für die jungen Handwerker: Hinein in unsere katholischen Gesellenvereine! Für die jungen Landleute sind unsere Burschenvereine, für die Arbeiter unsere katholischen Arbeitervereine!

Aber nicht nur lediglich religiöse Erziehung soll hier gepflegt werden! Aus den herrlichen Worten des Herrn Landgerichtsdirektor Gröber haben wir es vernommen, und ich möchte es nochmal aus vollem Herzen betonen: Gerade auch die Pflege der sozialen Frage ist ein außerordentlich wichtiger Teil der Vertretung und Verteidigung unserer Weltanschauung! Soziale Betätigung ist eine herrliche Apologie unseres christkatholischen Gedankens und Glaubens! Ihr, die Ihr Euch ungläubig nennt und sozialen Umsturz predigt, Ihr stellt Euch dar als der Geist, der stets verneint. Wir aber sind es, die soziale Erfolge errungen haben! (Stürmischer Beifall.) Ihr könnt sie nicht erringen! Ihr habt keinen Volksverein, wie wir ihn haben, den Volksverein für das katholische Deutschland. (Erneuter stürmischer Beifall.) Seine Tagungen, jetzt wohl für immer untrennbar mit den Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands verbunden, bilden einen Markstein in der Geschichte der sozialen Entwicklung des Deutschen Reichs und sind eine alljährlich

sich wiederholende, glänzende öffentliche Beweisführung von der überaus großen Superiorität des katholischen Volksteils. (Stürmischer Beifall.) Ich frage unsere sämtlichen Gegner, ich frage das ganze Deutschland: wer kommt uns gleich in sozialer Tätigkeit, wer kommt uns gleich in sozialen Erfolgen? (Erneuter Beifall.) Ja, das ist eine echt staatserhaltende, staatsfördernde Tätigkeit! Ich möchte, weil es vielleicht doch von ganz besonderer Wichtigkeit ist, noch hier gerade an unsere jungen Studenten die Bitte richten: Sorgen Sie dafür, daß die soziale Frage in Ihren Reihen mit ganz besonderer Wärme und besonderem Eifer behandelt werde! (Beifall.) Alles, was für Studenten jetzt eingerichtet ist, unsere sozialen Vereinigungen, unsere Ferienzusammenkünfte, unsere Gemeinschaftsarbeit: all' das muß Sorge für Sie sein. Und unsere alten Herren, sie sollen den jungen nacheifern und sie zu übertreffen suchen in sozialer Wirksamkeit.

Dann noch eine Bitte, die mir immer so sehr am Herzen liegt, auch an unsere Studenten: Hinein in unsere Vinzenzvereine! Dort ist die große caritative und soziale Schule für unser ganzes Leben! Wer als junger Student im Vinzenzvereine gearbeitet hat, dem wird die Liebe, wird das warme Empfinden für die soziale Frage, dem wird das Mitgefühl für den leidenden Bruder niemals mehr aus dem Herzen schwinden, der ist gewonnen für unsere gute christkatholische Sache. (Lebhafter Beifall.) Den Unglauben im Ausland und im Inland wollen wir also bekämpfen. Aber wir dürfen darüber nicht vergessen, daß wir viele unter und bei uns haben, denen große, überaus große Gefahren bevorstehen, in denen sie an ihrem Glauben Schiffbruch leiden können. Vergessen wir nicht über den Negern und wilden Heiden unsere eigenen Kinder! Und deshalb: Pflege unserer katholischen, konfessionellen Schulen! (Lebhafter Beifall.) Es muß uns Herzenssache sein, für unsere katholischen Schulen einzutreten. Meine verehrten Anwesenden! Sie werden vielleicht in den letzten Tagen schon gemerkt haben, daß ich in meinen Aeußerungen zuweilen auch etwas unangenehm werden kann. (Heiterkeit.) Ich muß hier sagen: Ich stelle zur Erwägung anheim, ob unsere katholischen Familienväter, ob unsere katholischen Eltern überhaupt in den letzten Jahren so ganz und voll ihre Pflicht und Schuldigkeit der katholischen Schule gegenüber getan haben. (Sehr richtig!) Ich glaube, daß in manchen Gegenden es nicht soweit gekommen wäre auf dem Gebiet der Schule, wenn unsere katholischen Männer bei Zeiten mehr Interesse und größeren Eifer an den Tag gelegt hätten, für die katholischen Konfessionsschulen einzutreten, auch im öffentlichen Leben. (Beifall.) Die Versuche, den christlichen Geist aus der Schule auszuschalten, dauern noch fort und werden stets energischer und nachdrücklicher wiederholt. Das gesamte katholische Volk muß sich erheben, um einzutreten für unsere katholische Schule; denn darauf beruht unsere ganze Hoffnung, darauf beruht unsere

ganze Zukunft! (Beifall.) Wir betrachten es als ein unantastbares Recht der Kirche, den Religionsunterricht zu erteilen und, wenn dazu die Kräfte der Kirche nicht ausreichen, seine Erteilung jedenfalls zu überwachen. Wir wollen deshalb, bevor nicht die dazu berufenen Autoritäten eine Abweichung gestatten, die geistliche Schulaufsicht unverrückbar festhalten. (Stürmischer Beifall.) Namentlich Sie, die in der Lage sind, die geistliche Schulaufsicht noch auszuüben — ich möchte es als eine überaus ernste, dringende Pflicht von Ihnen bezeichnen: lassen Sie sich auch nicht ein Titelchen abnehmen, ohne den Schutz der Oeffentlichkeit und des katholischen Volkes anzurufen! (Stürmischer Beifall.) Wir haben nicht mehr viel zu verlieren, und es wäre gewissenlos, wenn wir auch nur um Haaresbreite jetzt noch von unserem Rechte preisgeben würden!

Wir verlangen konfessionelle Heranbildung unserer Lehrer und deshalb konfessionelle Lehrerseminare, und wir wollen, daß unsere Lehrer sich in katholischen, konfessionellen Lehrervereinen zusammenscharen. (Stürmischer Beifall.) Nur durch Organisation, nur durch gegenseitige Unterstützung kommen wir voran und können wir etwas leisten. Ich habe in den letzten Tagen so überaus ausgezeichnete Leistungen des katholischen Bayernvolkes vor meinen Augen gesehen. Aber ich kann die katholischen Lehrer von Süddeutschland nicht davon freisprechen, daß sie unsere katholische Lehrervereinssache bis jetzt etwas sehr gering angeschlagen haben. (Sehr richtig!) Jeder katholische Lehrer gehört in den katholischen Lehrerverein. (Donnernder Beifall.) Will man sich denn von einem Deutschen Lehrerverein, will man sich von einem Bayerischen Lehrerverein alles gefallen lassen? (Sehr richtig!) Haben wir kein Gefühl mehr für unsere katholische Kirche, wenn wir uns auf den Generalversammlungen dieser Vereine, wenn wir uns in der Presse dieser Vereine, wenn wir uns von den Vorständen dieser Vereine in einer solchen Weise in unseren heiligsten Gefühlen verletzen und kränken lassen, wie es so oft schon geschehen ist? (Stürmischer Beifall.) Wenn vielleicht manche durch materielle Vorteile und materielle Ketten gefesselte Lehrer es mit ihrem Gewissen vereinbaren zu können glauben, in diesen Vereinen zu bleiben, dann sage ich: Unsere jungen Lehrer, sie haben keinen Grund der Entschuldigung, und jeder junge Lehrer, der nur irgendwie in der Lage ist, gehört in den katholischen Lehrerverein hinein. (Endloser Beifall.)

Die Fürsorge für unsere schulentlassene Jugend, sie ist soeben von einem anerkannten Kenner der Verhältnisse in so glänzender Weise Ihnen ans Herz gelegt worden. Ich möchte nur in einem Punkte seine Ausführungen noch ergänzen. Schließen wir uns doch auch alle zusammen, um vor einem weiteren Feinde, den der verehrte Herr Vorredner nur kurz angedeutet hat, unsere Jugend zu bewahren und zu sichern: das ist die öffentliche Unsittlichkeit! Der

Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit muß aufgenommen werden vom gesamten katholischen Volke Deutschlands. Unsere Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit müssen nach jeder Richtung hin unterstützt werden. Denn solange wir noch nicht soweit gekommen sind, daß die Gesetzgebung den nötigen Schutzwall aufzuführen imstande ist und wagt, solange wollen wir als katholische Männer mehr Mut an den Tag legen als die Gesetzgebung und mit unserer Macht, mit unseren Kräften, mit unserer Persönlichkeit eintreten für die bedrohte Sittlichkeit unserer Jugend. (Stürmischer Beifall.) Ganz eng damit in Zusammenhang steht die Sorge für unsere katholische Presse, und ich freue mich namentlich, heute eine so überaus stattliche Zahl unserer Damen, unserer Mütter und Frauen hier anwesend zu sehen. Die Frau soll wachen über das unantastbare heilige Feuer des Glaubens und der Sitte auf dem Herd des Hauses. Leider Gottes sind unsere Frauen vielfach diejenigen, die dem Einzug der farblosen Presse in unsere Häuser, in unsere Familien allzu kalt und unwissend gegenüberstehen. (Sehr richtig!)

Ich wage es, zu sagen: Die farblose Presse ist oft ein viel gefährlicheres Gift, als diejenige, die direkt der Unmoral und der Unsittlichkeit dient. Denn das scheut der reine Mensch, die reine Frau, wenn direkt und unverhüllt die Unsittlichkeit und Unmoral vor sie tritt. Diese Gefahren sind vielleicht leichter zu vermeiden als das gleißende Gift der farblosen Presse, die unter dem Betonen der modernen Zeit, unter dem Anschein des modernen, unabhängigen Geistes Eingang sucht in unsere Häuser, und die vielfach etwa wegen eines schönen Feuilletons, wegen der Anzahl der Anzeigen, ja sogar schon wegen des reichen Papiermaterials (Heiterkeit und Beifall) von manchen Frauen bevorzugt wird.

Meine verehrten Damen! Sie werden einst Rechenschaft auch darüber abzugeben haben, ob Sie wie ein Cherubim mit dem Flammenschwert vor Ihrem Hause gestanden und die schlechte Presse, auch die farblose Presse, von Ihrer Familie, von Ihren Kindern abgehalten haben! (Stürmischer Beifall.) Ich muß gestehen, meine verehrten Damen — es mag etwas ungalant sein —, Sie sind häufig über die Wichtigkeit und Größe der Gefahr dieser Presse nicht unterrichtet. Es ist darum gut gewesen, daß ein so glänzender Redner, wie Herr Professor Mausbach, über die Frauenbildung uns hier etwas mitgeteilt hat. Auf allen Wissensgebieten soll die Frau unterrichtet werden, weil auf der geistigen Hebung unserer Frauen die Hoffnung unserer Zukunft beruht. Ich sage nur eines: Es würden nicht so viele Söhne aus katholischen Familien in Korps eintreten und so direkt gegen die Kirchengesetze verstoßen (Donnernder Beifall), wenn unsere Mütter Bescheid wüßten, und ihr Gewissen ihnen genau Rechenschaft darüber geben würde, um was es sich dabei handelt. Ein strenges Kirchengesetz verbietet, in die Korps einzutreten, und der

verletzt seine Pflicht als Sohn der katholischen Kirche, wer in eine solche Verbindung eintritt.

Aber, meine Verehrten, was können alle unsere Bemühungen, was können alle unsere Anstrengungen nützen, wenn nicht die Gnade Gottes darüber waltet! Gerade im Andenken daran haben wir diese herrliche Männerwallfahrt veranstaltet zu St. Ulrich, um durch seine Fürbitte die nötige Kraft, die nötige Stärke für unsere Zukunft, für unser weiteres Wirken und Leben zu erbitten. Vielleicht ist da manchem der Gedanke gekommen, als er an dem schönen Tage so viele Ordensgeistliche zusammen mit uns im Zuge gehen sah: es fehlen doch noch manche in diesem schönen Kranze edler Männer, beseelt von herrlichem Opfermut und frommer katholischer Gesinnung! Ja, wir müssen eine freie katholische Kirche in unseren Bundesstaaten und in unserem deutschen Vaterlande haben! (Stürmischer Beifall.) Den Monarchen von ganz Deutschland und den Regierungen rufe ich zu: Vestra res agitur! Ihr seid angewiesen auf die Unterstützung und Hilfe des katholischen Volksteils und in erster Linie unserer heiligen katholischen Kirche! (Stürmischer Beifall.)

Aber unsere Kirche muß, um ihre staatserhaltenden Kräfte voll und ganz entfalten zu können, wie ein Aar frei emporsteigen können bis zur Sonne. Nur dann kann sie frei und mit vollem, segensreichem Erfolge wirken. Statt dessen sehen wir sie vielfach gehalten mit vielen Fesseln und Ketten staatlicher Gesetzgebung, einer so kleinlichen Gesetzgebung in so manchen Bundesstaaten des Deutschen Reiches. Unsere Orden wollen wir alle wieder haben bis zum Jesuitenorden! (Stürmischer Beifall.) Noch ist es Zeit, die nötigen Schritte zu tun, ehe das Unheil weiter gediehen ist. Der Staat kann mit Recht glücklich gepriesen werden, der es verstanden haben wird, sich zu allererst von diesem lang gehegten, aber so verderblichen Vorurteil gegen die katholische Kirche, ihre Einrichtungen und namentlich gegen das Ordensleben frei zu machen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Verehrten! Wem ist nicht bei der herrlichen Männerwallfahrt und den herrlichen Veranstaltungen der letzten Tage der Gedanke gekommen: O, welches Glück, Katholik zu sein! (Lebhaftes Bravo!) Und wenn vielleicht noch jemand da sein sollte, der nicht gerade diese Gelegenheit benützt hat, um unserem Herrgott ganz besonders für diese Gnade zu danken, dann möge er das noch nachholen. Denn, wenn wir froh und stolz darauf sind, katholische Christen zu sein und als katholische Christen zu leben und zu sterben, dann geschieht das ohne pharisäerhafte Ueberhebung über Andersgläubige. Wir betrachten es als einen ganz besonderen Gnadenvorzug, wenn wir das Glück haben, in gut katholischre Familie erzogen zu sein und auf gutem katholischen Boden uns weitergebildet zu haben. (Bravo!) Wir erheben uns aber deshalb nicht über unsere andersgläubigen Mitbürger. Wir haben das,

was wir schon seit Jahrzehnten, vom Uranfang der Katholikenversammlung festgehalten haben, was der Herr Oberbürgermeister dieser gastfreundlichen Stadt auch als selbstverständlich hingestellt hat, auch bei dieser Tagung festgehalten. (Lebhafte Zustimmung.) Kein Wort ist gefallen, was unsere andersdenkenden Mitbürger irgendwie zu verletzen geeignet wäre. (Lebhaftes Bravo!) Das ist ein Beweis der Stärke, es ist ein weiterer Beweis der Festigkeit und Unzerstörbarkeit unseres Glaubens, wenn wir tolerant bis zum äußersten sind (Bravo!), und diejenigen, die jede Gelegenheit benützen, um unsere Einrichtungen, unsere Kirche und unseren Glauben, unsere Ueberzeugung zu verletzen und herabzudrücken und uns zu kränken und zum Gegenstand ihres Spottes zu machen, denen gebe ich anheim, einmal die Wahrheit des Sprichwortes zu überlegen: Mein Freund, du hast unrecht, denn du bist grob! (Heiterkeit. Bravo!)

Unsere Generalversammlung ist glänzend verlaufen, das können wir mit Genugtuung feststellen. Es erübrigt mir als Präsident der Versammlung noch, den Dank auszusprechen für alle diejenigen, die zu dem glücklichen Gelingen beigetragen haben. Herzlichen Dank schulden wir zunächst den Bürgern der Stadt Augsburg (Lebhafter Beifall), unseren katholischen Mitbürgern in erster Linie, aber nicht weniger auch den Mitbürgern des anderen Glaubens (Bravo!), die, wie ich mit Freude hier feststellen kann, ihre Häuser prächtig geschmückt haben zum Empfang unserer Versammlung. (Bravo!) Alle Anerkennung, herzlichen Dank für dieses freundliche Entgegenkommen! Dank schulden wir auch den Behörden, den staatlichen Verwaltungsbehörden sowohl, wie auch den städtischen, namentlich dem Herrn Oberbürgermeister für seine überaus warmen Begrüßungsworte am Sonntag abend. (Lebhaftes Bravo!) Dank schulden wir auch einem Organe, das sonst nicht so gerne genannt wird, aber ich fühle mich verpflichtet, auch ihm den Dank auszusprechen, das ist unsere Polizeiverwaltung. (Heiterkeit. Bravo!) So liebenswürdig bin ich noch nie von der Polizei behandelt worden. (Große Heiterkeit!) Es ist alles bei dem großen Festzug am Sonntag in bester Ordnung verlaufen, obwohl nach der Gepflogenheit meiner Heimat die Straßen mindestens schon eine Stunde vorher hätten abgesperrt sein müssen! (Heiterkeit.) Herzlichen Dank schulden wir ferner den Herren vom Lokalkomitee (Bravo!), dem Herrn Vorsitzenden, dem Ihnen ja alle hier in Augsburg wohl bekannten Herrn Justizrat Reisert, dem Herrn Chefredakteur Seiwert und endlich Herrn Domkapitular Dr. Ahle. Jedes Mitglied des Vorstandes hat das andere in bester Weise ergänzt. Wie sind wir von diesen Herren und den Vorsitzenden der Ausschüsse aufgenommen worden! Ich glaube wohl, ich gehe nicht fehl, wenn ich dieselbe Meinung bei Ihnen voraussetze, wie ich sie in meinem Herzen trage: Wir waren hier wie zu Hause! Als wenn wir uns schon seit Jahren gekannt hätten,

so freundschaftlich wurden wir aufgenommen! (Lebhafter Beifall.) Herzlichen Dank schulden wir namentlich aber auch den Arbeitsbienen des Lokalkomitees, sie, die gar nicht nach Ehrenstellen geizten, die nicht in den Vorständen und Ehrenposten sitzen und sitzen wollen, sondern die da draußen die schwere Pflicht des Arbeitens und Ordnens unternommen haben, die so manchen Botengang gemacht, so manchen kleinen Dienst erwiesen haben. (Bravo!) All' diesen von Herzen Dank! Es soll ihnen allen wohl gedacht sein, und ihre Pflichttreue wird ihnen vergolten werden.

Ganz vortrefflich war die Lokalfrage hier in Augsburg gelöst. Diese herrliche Halle, ausgezeichnet an Akustik und in jeder Richtung! Und dann das nahe Zusammenliegen der verschiedenen Versammlungslokale! Wie das die Verhandlungen erleichtert hat! Wie einfach war der Verkehr zu den verschiedenen Veranstaltungen! Und welch' feine Kunstgenüsse sind uns geboten worden, sowohl am Sonntag abend wie bei den einzelnen Gottesdiensten und beim Gartenfeste! Wir sind ja im Norden mehr den Gregorianischen Kirchengesang gewöhnt; aber ich muß sagen, es sind mir die Tränen gekommen, als beim herrlichen Gloria in excelsis die Pauken und Trompeten einsetzten! Ich dachte, das ist doch auch etwas Schönes und Ergreifendes! Namentlich die Chöre verdienen auch unsere Anerkennung, die unter ausgezeichneter Leitung so liebevoll und opferfreudig sich in den Dienst unserer Sache gestellt haben. Ihnen will ich ganz besonders Dank sagen.

Dank sei auch den Rednern ausgesprochen, die Sie durch Ihren Beifall ja schon ausgezeichnet haben. Ohne irgendwelchen Zwischenfall sind die sämtlichen Reden verlaufen, und es waren in der Tat Musterleistungen, die wir vernommen haben. (Beifall.) Die Herren, die einige gefährliche Eigenschaften an sich haben, muß man mit ganz besonderer Vorsicht behandeln. Ich darf aber in der Reihe derer, denen Dank gebührt, die Herren mit der spitzen Feder nicht vergessen. Ganz besonders den Herren von der P r e s s e, ihnen allen sei herzlicher Dank ausgesprochen für alle Mühewaltung, deren sie sich unterzogen haben (Lebhaftes Bravo!), für die liebevolle Behandlung, die sie uns haben angedeihen lassen, und für die ausgezeichnete Berichterstattung. Auch den Herren Berichterstattern von der gegnerischen Presse danke ich aufs Herzlichste; ich hoffe, daß sie aus dieser Tagung manches gelernt haben (Heiterkeit), sowohl für sich, wie für ihre Gesinnungsgenossen. Ueber d i e Zeiten sind wir hinweg: Totgeschwiegen wird die Katholikenversammlung nicht mehr! (Stürmischer Beifall.) Von den Zeiten, wo selbst führende Organe der Gegner es riskierten, nichts über den Katholikentag zu bringen, sprechen wir nur noch im Plusquamperfectum! (Große Heiterkeit.)

Nun aber stockt meine Zunge; ich wage kaum der Ehrfurcht Ausdruck zu geben und dem ehrfurchtsvollsten Dank Worte zu

verleihen, den ich doch tief im Herzen fühle, den Dank gegenüber unserem hochwürdigsten Episkopat (Lebhaftes Bravo!), der in so überaus großer Zahl unserer Tagung beigewohnt, in so liebenswürdigem Entgegenkommen an allen Veranstaltungen teilgenommen hat. Dank sei gezollt in erster Linie dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Maximilian von Lingg. (Lebhaftes Bravo!) Und Sie, die anderen Hochwürdigsten Herren, die zum Teil fernher aus dem Auslande zu uns gekommen sind, Sie auch, die Hochwürdigsten Herren Aebte, nehmen Sie alle meinen tiefgefühlten, ehrfurchtsvollsten, wärmsten Dank entgegen! Es war uns überaus wertvoll, unter Ihrer tatkräftigen Mitwirkung tagen zu können; können wir doch unser Zusammenarbeiten und Zusammenwirken von neuem als einen Beweis für die Einheit und Einigkeit unserer Kirche darstellen! Von weither sind zum Teil die Herren zu uns gereist und haben große Opfer gebracht. Mögen Sie ein rühmendes Andenken an die Augsburger Tagung mit sich hinwegnehmen, den Katholiken draußen im Auslande von unserer Liebe für sie, von unseren Arbeiten Kunde geben und dort Trost spenden! Denn dort wird so manches gläubige Herz nicht so gekräftigt durch große Zusammenkünfte Gleichgesinnter, dort fühlt sich der katholische Christ so einsam und schwach. Möge er denn gestärkt werden durch den Hinweis darauf, daß hier Tausende von Herzen schlagen in wahrer, brüderlicher Liebe für unsere Glaubensbrüder draußen in den Heidenländern!

Und nun noch zwei Erinnerungen. Es ist ein eigentümliches Zusammentreffen, daß gerade der 4. Tag der Katholikenversammlung vielfach auf einen bestimmten Tag fällt: Ich möchte in Erinnerung rufen, daß wir heute feiern das Fest des heiligen Ludwig. Da brauche ich keines Bayern Herz mehr besonders zu bestürmen; ich brauche nur zu erinnern an den unvergeßlichen Ludwig I. und brauche nur zu nennen den Namen eines Prinzen Ludwig. (Stürmischer Beifall.) O glückliches Bayernland, das von einer solchen Dynastie beherrscht wird! (Lebhaftes Bravo!) Wir wollen den heutigen Namenstag des Prinzen Ludwig nicht vorübergehen lassen, ohne unsere herzlichsten Sympathien und unsere besten Glückwünsche Sr. Kgl. Hoheit zum Ausdruck zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Und eines anderen Mannes muß ich noch gedenken, der schon lange nicht mehr unter uns weilt, an dessen Stelle zu stehen ich die große, unverdiente Ehre habe, ein Mann, dessen Namen unvergessen in unseren Herzen weiterlebt, unverwischbar in der Geschichte des katholischen Volkes Deutschlands, das ist unser Ludwig Windthorst. (Lebhafter Beifall.) O, ich glaube, er hat vom Himmelszelt zugeschaut unserer Tagung und seine Freude daran gehabt und hat gesagt: „Mein Erbe ist noch in guten Händen; ich bin ganz unbesorgt für die Zukunft unseres katholischen Volkes in Deutschland.“ Arbeiten wir weiter im Sinne Windthorsts, der unsterblich in unserem Andenken

weiter leben wird! Arbeiten wir und suchen wir all' das, was in diesen Tagen an unsere Herzen, unser Ohr geklungen ist, auszuführen in seinem Geiste! Denn was wären all' die schönen Verhandlungen und Beschlüsse und Reden, wenn sie nicht in die Tat umgesetzt würden? Möge ein jeder von uns, wie wir nun von hier aus hinausziehen in unsere Heimat, unser Dorf oder unsere Stadt, den festen Vorsatz fassen, wie ein Held einzutreten für unseren katholischen Glauben, damit alles das sich verwirklichen möge, was wir hier besprochen haben, daß nach allen Richtungen hin katholischer Sinn und Glauben, katholische Ueberzeugungstreue und Tatfreude verbreitet werde! Ein jeder soll seine Familie, seine Freunde und Bekannte auf alle die herrlichen Anregungen und Veranstaltungen hinweisen, die wir hier in den glänzenden Tagen erlebt haben. Dann möge durch unser Leben, durch unsere Taten in herrlichen Jubeltönen ein Gloria in excelsis Deo erklingen weithin durch unser ganzes katholisches Deutschland! Dann wird immer näher die Zeit kommen und immer glanzvoller in die Erscheinung treten, deren Charakter wir in dem Satze zusammenfassen: Christus lebt, Christus siegt, Christus triumphiert, Christus hochgelobt in Ewigkeit! (Stürmisches Bravo!) Damit wir aber zu unserem Vorsatz den Segen Gottes und zur Ausführung die Mithilfe unserer Kirche erhalten, darf ich wohl jetzt ehrfurchtsvollst an die hochwürdigsten hier versammelten Bischöfe die Bitte richten, uns den bischöflichen Segen erteilen zu wollen.

### Bischof Dr. Maximilian Ritter von Lingg:

Hochansehnliche Festversammlung! Ich möchte reden und kann fast nicht; ich bin in tiefster Seele ergriffen, ich möchte nur sagen: Deo gratias! Wenn Sie mich am Anfang und jetzt am Schluß um den bischöflichen Segen gebeten haben, so haben Sie es wohl getan nach dem Wort: „Mit Gott fang' an, mit Gott hör' auf!“ Aber mir ist, als ob alle diese Tage ein fortgesetzter Gottesdienst gewesen wären. Das waren Tage heiliger Begeisterung für Gott, heiliger Begeisterung für Jesus Christus und seine Kirche. Augsburg hat gar viel glänzende Reichstage gesehen; aber mir ist, glänzender können sie auch nicht gewesen sein, als diese Katholikenversammlung. (Zustimmung).

Und das alles hat unser hochverehrter Herr Präsident Ihnen in so erhebenden und schönen Worten auseinandergesetzt, daß ich Abstand nehmen muß, seine Worte noch zu ergänzen; es kommt mir vor, als hieße es, sie abschwächen. Gleichwohl muß ich Sie dringend bitten, mir nicht zu verübeln, wenn ich diese Worte unseres Herrn Präsidenten in ein paar Punkten ergänze.

Der Herr Präsident hat allen Dank gesagt, die zum Gelingen dieses Katholikentages beigetragen haben; nur einen hat er vergessen: sich selber! (Stürmischer Beifall.)

Ich glaube, in Ihrer aller Namen zu handeln, wenn ich dem hochverehrten Herrn Präsidenten für alle seine Umsicht, für alle seine aufreibende und opferwillige Tätigkeit unsern innigsten Dank sage, und wenn wir ihm versprechen: wir wollen beten, Gott möge es ihm lohnen mit seinen Zinsen! (Stürmischer Beifall.)

Der Herr Präsident hat weiter ganz besonders der Stadt Augsburg gedankt, und da habe ich auch noch etwas auf dem Herzen. Ich muß da zunächst ein Schuldbekenntnis ablegen. Vor zwei Jahren wurde mir von dem Herrn Chefredakteur der „Postzeitung" die Frage nahegelegt, wie ich mich stellen würde, wenn man einen Katholikentag in Augsburg beantragen würde. Ich antwortete ihm, ich sei prinzipiell nicht entgegen; aber da seien so viele Vorfragen einschlägig, daß ich zweifle, ob es in Augsburg gelingen würde, einen Katholikentag durchzuführen. Da habe ich mich schön blamiert! (Große Heiterkeit.)

Aber meine lieben Augsburger haben mich auch energisch herausgebissen. (Heiterkeit und stürmischer Beifall.)

Ich war Zeuge — das war seit einem Jahr ein Arbeiten und ein Sorgen! — und Sie waren alle selbst Zeugen, wie dieser Tage alle Klassen, alle Stände, alle Behörden, alle Konfessionen zusammengeholfen haben, diesen Katholikentag zu einem Ehrentag für Augsburg zu machen. (Lebhafter Beifall.) Namentlich ein paar Herren kenne ich, die sich fast zu Tode gearbeitet und gesorgt haben; in deren Interesse bin ich froh, wenn die Sache bald aus ist! (Heiterkeit.)

Als Vertreter der Diözese fühle ich mich darum verpflichtet, aus Herzensgrund allen, allen lieben Augsburgern ein herzliches Vergelt's Gott! zuzurufen. (Bravo!) Ja, Gott beschütze mein liebes Augsburg für und für! (Lebhafter Beifall.) Und dieses liebe Augsburg wollen Sie nun wieder verlassen! Es wird mir ordentlich schwer ums Herz. O bleiben Sie da; ich will Sie als meine liebsten Diözesanen aufnehmen. (Heiterkeit.) Sie lachen über meinen Einfall. Ja, ich weiß, Sie gehen wieder heim; aber dann bitte ich Sie: vergessen Sie Augsburg nicht! (Beifall.) Kommen Sie bald wieder! (Bravo!) Vergessen Sie nicht, daß die Halle stehen bleibt! (Heiterkeit.) Sei dem aber, wie immer, ich habe Ihnen am Anfang ein herzliches Grüß Gott zugerufen, so nun zum Schluß aus wehmütigem, aber dankerfülltem Herzen: Behüt' euch Gott, auf Wiedersehen — wenn nicht auf dieser Erde, so hoffentlich droben im Himmel — am Herzen Gottes!

Nun bitte ich meine hochwürdigsten Amtsbrüder, mit mir der Katholikenversammlung den bischöflichen Segen zu geben.

Sit nomen Domini benedictum!
Ex hoc nunc et usque in saeculum!
Adjutorium nostrum in nomine Domini,
Qui fecit coelum et terram.

Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et filius et spiritus sanctus! Amen.

(Die Versammlung sinkt in die Kniee und empfängt den bischöflichen Segen.)

**Präsident Marx:**

Im Namen der ganzen Versammlung darf ich dem Hochwürdigsten Herrn Bischof von Augsburg den ehrfurchtsvollsten Dank aussprechen für die liebenswürdigen Worte, die er ausgesprochen hat, und den Hochwürdigsten Bischöfen insgesamt für den bischöflichen Segen, den sie uns soeben erteilt haben. Wir wollen das Gelöbnis stetigen Gehorsams, treuester Unterwerfung unter die Lehre der heiligen katholischen Kirche erneuern; nichts soll uns trennen, kein Gegner, kein Feind, keine Not und keine Gefahr! Wir wollen der Pflicht der Dankbarkeit für heute Ausdruck geben, indem ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf: Die Hochwürdigsten Herren Bischöfe, der geamte deutsche Episkopat, namentlich aber die anwesenden Herren Bischöfe, in erster Linie der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg, sie leben hoch, hoch, hoch!

(Die Versammlung bricht in stürmische Hochrufe aus.)

Damit schließe ich die 57. Generalversammlung deutscher Katholiken und bitte noch die Versammlung, nach Schluß das Te Deum anzustimmen. Formell aber schließe ich die Versammlung mit dem Gruße: Gelobt sei Jesus Christus!

(Die Versammlung: In Ewigkeit! Amen!)

Hierauf wird von der Versammlung das Lied gesungen: „Großer Gott, wir loben dich!“

Schluß der Versammlung: 1 Uhr 12 Minuten.



# Das Festmahl.

In dem altehrwürdigen und berühmten „Goldenen Saale“ des Augsburger Rathauses, der vom Stadtmagistrat zu diesem Zwecke in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt worden war, fand am Donnerstag, den 25. August, nachmittags das Festmahl statt, mit welchem die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abzuschließen pflegt. Es hatten sich zu demselben zirka 200 Personen eingefunden, an ihrer Spitze die Bischöfe Dr. Maximilian von Lingg von Augsburg, Dr. Ferdinand von Schlör von Würzburg und der Missions-Bischof Hurth aus Ostindien. Die Ehrentafel stand in Hufeisenform an der Schmalseite des mit einem prachtvollen grünen Teppich belegten Saales; in ihrer Mitte saß der Präsident des Katholikentages, Oberlandesgerichtsrat Marx, zu seiner Rechten der Bischof von Augsburg, zur Linken der Bischof von Würzburg. An diese reihten sich nach beiden Seiten hin die beiden Vizepräsidenten, sowie die Mitglieder des Zentralkomitees und Vertreter des Adels und der Parlamente. Dem Präsidenten gegenüber saß der Vertreter der Stadt, II. Bürgermeister Hofrat Gentner, und der Vorstand des Gemeindekollegiums, Gottfried Stigler; rechts von diesen Herren Fürst Aloys Löwenstein, links der Vorsitzende des Zentralkomitees, Graf Droste-Vischering, Erbdroste. An die Ehrentafel schlossen sich drei Längstafeln an, die auf der der Ehrentafel gegenüberliegenden Seite ebenfalls durch eine Quertafel abgeschlossen wurden. Als Prunkstück herrlichster Art schmückte den Saal die in Silber kunstreich getriebene Nachbildung des prächtigen Augustusbrunnens. Die Tafelmusik (Streichmusik) wurde gestellt von der Kapelle des 3. Infanterie-Regiments unter Leitung des Obermusikmeisters Even. Da die Musik in einem der anschließenden Fürstenzimmer untergebracht war, drangen ihre Klänge wie aus weiter Ferne äußerst wirkungsvoll in den Saal. Zum Vortrag gelangten u. a.: „Weiß-Blau“, Marsch von Even, Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ (Rossini), „Waldesflüstern“, Illustration (Czibulka), Intermezzo aus „Bajazzo“ (Leoncavallo), „Bei uns z'Haus“, Walzer von Strauß. Die Menükarte war in geschmackvoller Ausführung von der Firma Haas & Grabherr-Augsburg geliefert worden. Als Andenken für die Teilnehmer am Festmahl enthielt sie eine Abbildung des „Goldenen Saales“.

Um 3 Uhr begann das Festmahl.

Den Trinkspruch auf Papst, Kaiser und den Prinzregenten brachte der Präsident der Katholikenversammlung, Oberlandesgerichtsrat Marx, aus:

Präsident **Marx**:

Hochwürdigste Herren! Verehrte Anwesende! Es ist alte, gute deutsche Sitte, bei Beginn des festlichen Mahles der Autoritäten zu gedenken. Wir als deutsche Katholiken legen diesem Akt der Pietät ganz besondere Wärme und ganz besondere Bedeutung bei; denn wir nehmen für uns in Anspruch, die festen Stützen jeglicher Autorität zu sein, soweit sie von Gott, dem ewigen Urgrund aller Autorität und alles Seins, herstammt. (Bravo!)

Wir wenden unsere Blicke zunächst über die Berge, richten unsere Gedanken und Herzen nach dem ewigen Rom und gedenken unseres Heiligen Vaters, des Papstes Pius X. (Bravo!) Mit ganz besonderer Wärme gedenken wir seiner in diesem Jahre, wo wir seine edle Gestalt vielfach mißhandelt, vielfach gehöhnt, vielfach beleidigt und gekränkt sehen. Wir fühlen in uns die Pflicht, mit umso größerer Liebe zu versuchen, wenigstens in etwa Seiner Heiligkeit Ersatz zu bieten. (Bravo!) Wir wissen in ihm den festen Urgrund unseres Glaubens, den sichtbaren Vertreter des Stifters unserer Kirche.

Die Zuneigung zu ihm und die Ehrerbietung, die wir gegen ihn hegen, ist aber keineswegs geeignet, die Liebe und Ehrfurcht und Untertanentreue zu beeinträchtigen, die wir gegen unseren deutschen Kaiser, gegen Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. hegen. (Lebhaftes Bravo!) Wir schätzen in ihm den Fürsten des Friedens, dessen unausgesetzten Bemühungen es in erster Linie — das dürfen wir ganz kühn als Deutsche behaupten — zu danken ist, da er in Verbindung mit seinem großen Verbündeten, dem Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, immer unentwegt für die Erhaltung des Friedens eingetreten ist, daß, Gott sei Dank, nun lange Jahre der Frieden in Europa gesichert ist. (Lebhaftes Bravo!) Wir geloben von neuem, auch an diesem von den deutschen Katholiken und den Katholiken Augsburgs so herrlich veranstalteten Tag, mit Freuden ihm dafür zu danken alle Tage seines Lebens und ihm unverbrüchliche Treue zu bewahren immerdar. (Lebhaftes Bravo!)

Nun ist es meine Pflicht, und zwar erfülle ich die um so lieber, weil ich als unparteiischer „Ausländer" und Angehöriger eines anderen Bundesstaates das tun darf, des Prinzregenten Luitpold von Bayern zu gedenken, des edlen Herrn, des väterlichen Mannes, eines so ausgezeichneten Monarchen, dem die Herzen seiner Untertanen so wacker entgegenschlagen, von dem ich kühn behaupten kann, ohne einen Widerspruch von anderen Bundesstaaten erfahren zu müssen, daß er so beliebt ist, daß er sein Haupt in jedes Bayern Schoß legen und ausruhen kann von den schweren Kümmernissen und schweren Pflichten seines Amtes. (Bravo!) Er möge noch lange im schönen Bayernland mit ungeschwächter Kraft seinem edlen, hohen Amte nachkommen und das Beste seiner Untertanen fördern!

Ich darf Sie wohl bitten, mit mir einzustimmen in den Ruf: Seine Heiligkeit Papst Pius X., Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., Seine Königliche Hoheit Prinzregent Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser: Sie leben: Hoch! Hoch! Hoch!

(Die Versammlung singt die Königshymne.) (Beifall.)

Erster Vizepräsident **Graf von Schönburg-Glauchau:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochverehrte Festversammlung! Nachdem wir soeben aus dem Munde unseres sehr verehrten Präsidenten gehört haben, wie wir deutsche Katholiken auf die Wahrung aller Autorität bedacht sind, nachdem im besonderen der Herr Präsident die Autorität des päpstlichen Stuhles betont hat, ist es mir eine angenehme Pflicht, des Episkopates zu gedenken. (Bravo!)

Wenn Petrus der Fels ist, auf welchem unsere Kirche gebaut ist, so möchte ich die Hochwürdigsten Herren Bischöfe vergleichen mit dem Grundpfeiler, über welchem sich das Dach dieses Gebäudes wölbt. Die Kapelle nun in dieser Kirche, welche wir unser deutsches, katholisches Vaterland nennen, ruht auf soliden Pfeilern, und wir können stolz sein auf unsern Hochwürdigsten Episkopat. (Bravo!)

Wir sind nicht blind und verhehlen uns mit nichten, daß dem nicht immer so war, daß es Zeiten gegeben hat, wo die Bischofswürde ein Ziel war, nach dem Ehrgeizige gestrebt haben, um Vermögen und Ehre zu erlangen. Dies hat sich aber zu wiederholten Malen bitter gerächt, nicht zuletzt vor etwa 100 Jahren, als die große Säkularisation über unser deutsches Vaterland hereinbrach, als die Hälfte Deutschlands an die Macht des Korsen fiel. Aber auch von jener Zeit, möchte ich sagen, datiert eine neue Wiedergeburt unserer katholischen Kirche. Mit Freude und Stolz hat es mich erfüllt, in einem Buch aus der damaligen Zeit zu lesen von einem Bischof Kaspar Max Droste zu Vischering von Münster, welcher als der einzige Mutige den Machtgelüsten eines Napoleon zu widerstehen wagte (Bravo!), während andere in Gallikanismus und Byzantinismus ihre heiligsten Rechte preisgaben. Diesem Kaspar Max ist würdig zu vergleichen sein berühmter edler Bruder Klemens Adolf, Erzbischof von Köln. (Bravo!)

Und seit langer Zeit können wir sagen, daß unsere deutschen Bischöfe kein Opfer gescheut haben, um ihre hl. Sache zu vertreten. Ich erinnere nur an zwei Namen, die Namen Diepenbrock und Melchers.

In diesem Kranz deutscher Bischöfe nimmt der bayerische Episkopat eine hervorragende Stellung ein. (Bravo!) Hat er nicht erst jetzt wieder sein großes Interesse, seine Liebe für die öffentliche Betätigung katholischen Glaubens gezeigt? Sechs

von den acht bayerischen Bischöfen sind auf unserer Versammlung erschienen! (Beifall.) Und wer die heutigen Worte unseres verehrtesten Oberhirten der hiesigen Diözese gehört hat, wer gehört hat, welch' wahrhaft apostolisches Leben aus ihnen sprach (Bravo!), der muß sagen: solange wir solche Bischöfe haben, ist es gut um die katholische Kirche bestellt! (Bravo!) Das sind sicherlich Bischöfe, welche die Kirche richtig vertreten, von der der Herr sagt: „Wer die Kirche nicht hört, der sei euch wie ein Heide und öffentlicher Sünder."

Darum wollen auch wir deutsche Katholiken, die wir hier versammelt sind, das Gelöbnis ablegen, daß wir in allem, was auf Glaube und Sitte Bezug hat, stets ein williges Ohr leihen werden den Mahnungen und Ratschlägen unseres Hochwürdigsten Episkopats. (Bravo!)

Die verehrten Anwesenden aber fordere ich zum Beweise dafür, mit welcher kindlicher Liebe und Verehrung Sie an Ihren Bischöfen hängen, auf, mit mir zu rufen: die Hochwürdigsten deutschen Bischöfe, insbesondere die bayerischen und unter allen in erster Linie Seine Bischöfliche Gnaden der Herr Bischof von Augsburg: Sie leben: Hoch! Hoch! Hoch!

(Die Versammlung stimmt begeistert ein).

II. Vizepräsident K. Regierungsrat **Speck:**

Hochwürdigste Herren! Hochansehnliche Festversammlung! Es ist eine alte, schöne Sitte, daß nach Abschluß der Verhandlungen der Katholikentage die Teilnehmer sich zu einem festlichen Mahle vereinen. Dieser Sitte folgend, haben wir uns heute vor unserem Abschied aus dem gastlichen, herrlichen Augsburg (Bravo!) hier in diesem schönen, historisch merkwürdigen Saal versammelt, um noch einmal in unser Gedächtnis zurückzurufen die schönen Tage, deren Zeugen wir gewesen sind. Wenn wir an unserem geistigen Auge all' das, was wir die letzten Tage und Stunden erlebt haben, vorüberziehen lassen, so müssen wir mit Dank erfüllt sein in allererster Linie gegen Gott, der unsere Tagung ersichtlich in seinen Schutz genommen und gesegnet hat. (Bravo!) Mit Dank aber auch müssen wir der Männer gedenken, deren treuer, rastloser Arbeit wir es zu verdanken haben, daß der Weg so schön zur Höhe unserer Tagung geführt hat. (Beifall.) Sie wissen alle, wen ich damit meine. Das sind die Mitglieder des Zentral- und des Lokalkomitees. Wollte ich Ihnen aufführen, wie wir besonders den Mitgliedern des Lokalkomitees zu großem Dank verpflichtet sind, ich müßte eine stundenlange Rede halten, ich müßte Sie erinnern, wie von der ersten Stunde bis zur letzten unserer Tagung alles in einer Weise geklappt hat, wie es eigentlich nicht schöner hätte sein können. (Bravo!) Ich erinnere Sie, meine verehrten Anwesenden,

an den herrlichen Festzug, mit dem unsere Tagung eröffnet worden ist. Ich glaube nicht, daß jemals ein Festzug so schön und glatt verlaufen ist wie der dieses Jahres, und ich trete dabei früheren Generalversammlungen nicht zu nahe. Ich erinnere Sie, meine sehr Verehrten, an den herrlichen Wallfahrtszug, den wir gemacht haben von der Domkirche zu St. Ulrich. Ich glaube, wer an diesem Zuge teilgenommen hat, der wird ihn nie mehr vergessen. (Sehr richtig! Bravo!) Ich erinnere Sie schließlich an das schöne Fest, dessen Zeugen wir gestern abend gewesen sind, und ich habe damit nur die Hauptpunkte angedeutet, welche uns zum Danke gegen das Lokalkomitee verpflichten.

Nun zum Zentralkomitee! Im Zentralkomitee und dessen Mitgliedern verehren wir diejenigen Männer, zu welchen das katholische Volk von jeher mit Vertrauen und Ehrerbietung aufgeblickt hat. (Bravo!) Diese Männer sind berufen, die Tradition unserer Katholikentage aufrecht zu erhalten. An der Spitze dieses Zentralkomitees sehen wir einen Mann, der des Vertrauens und der Hochachtung der deutschen Katholiken in ganz besonderer Weise würdig ist. (Anhaltender Beifall.) Es war schon bei früheren Tagungen überall so, daß das Zentralkomitee und sein Vorsitzender geehrt wurden. Im vorigen Jahre in Breslau lag allerdings ein etwas düsterer Schatten über den Verhandlungen; denn damals war der Vorsitzende des Zentralkomitees durch schwere Krankheit verhindert, den Verhandlungen beizuwohnen. Damals hat ein Festredner beim Festmahle den Wunsch ausgesprochen und zu Gott gebetet, er möge dem verehrten Vorsitzenden des Zentralkomitees recht bald volle Genesung wiedergeben. Heute, meine Herren, wenden wir wieder unsere Blicke und Gedanken zu Gott und danken ihm dafür, daß die von dem Festredner im vorigen Jahre ausgesprochene Bitte volle Erhörung gefunden hat. (Lebhafter Beifall.) Wir sehen den sehr verehrten Herrn Grafen Droste heute wieder in unserer Mitte. Er hat der gesamten Tagung vom Anfang bis zum Ende beigewohnt, und zwar in einer außerordentlichen Rüstigkeit und Frische. (Bravo!) Wir danken dafür Gott und bitten ihn auch, er möge den hochverehrten Grafen noch recht lange in seiner bisherigen geistigen und körperlichen Frische erhalten, nicht nur für ihn und seine Familie, sondern auch dem ganzen deutschen katholischen Volke. (Anhaltender, lebhafter Beifall.) Deshalb gilt mein Hoch, das ich mir auszubringen erlauben werde, in erster Linie dem hochverehrten edlen Grafen, es gilt dem treuen Katholiken, es gilt dem liebenswürdigen Menschen. (Bravo!) Ich gestatte mir, meine Herren Festteilnehmer, Sie zu bitten, mit mir einzustimmen in ein Hoch auf das Zentralkomitee und das Lokalkomitee. Das Lokalkomitee und Zentralkomitee, insbesondere aber der verehrte Vorsitzende des Zentralkomitees, Herr Graf Droste: Sie leben Hoch! Hoch! Hoch! (Stürmischer Beifall.)

Der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. **Maximilian Ritter von Lingg:**

Hochverehrte Festgäste! Ich kenne mich gar nicht mehr aus! Was ist denn aus meiner Diözese geworden? Für das erste bekomme ich vor ein paar Tagen eine ganze Anzahl neuer Diözesanen vom einfachsten Landmann bis zum höchsten Edelmann, lauter Katholiken vom echten Schrot und Korn. Und fürs zweite: Wie ist meine oberhirtliche Leitung so einfach geworden! Meine Diözesanen draußen, außerhalb Augsburgs, die habe ich wohl meistens vergessen; und die in Augsburg, nun, da haben mir einige Herren das kirchliche Regiment aus der Hand genommen. (Heiterkeit.) Das waren nämlich die drei Präsidenten, die Schriftführer, die Vorsitzenden der Ausschüsse. Und wie haben sie das getan! Diese Ruhe, diese Eleganz, diese Objektivität, diese Strammheit — und doch diese Güte und Liebe! Weiß Gott! Da konnte ich lernen, wie ich nun das Präsidium führen soll, wenn ich wieder allein bin. (Heiterkeit.) Ich bin ganz eifersüchtig geworden. Denn, unter uns gesagt, geht es bei mir nicht immer so glatt ab, wie es bei den Herren gegangen ist. (Heiterkeit.) Gestatten Sie mir nun, daß ich zunächst meinen Stellvertretern meine Hochachtung und meinen Dank bezeuge, und ich meine, alle Anwesenden sind von derselben Hochachtung und demselben Danke beseelt. Auch Sie fühlen: es ist zu bequem und schön, wenn man solche Festlichkeiten so aus der Ferne mitmachen kann, aber andere die Arbeit tun. (Heiterkeit.) Aber Sie wissen sehr gut, welche Unsumme von Arbeit und Sorgen auf solchen Herren ruht, die eine derartige Veranstaltung leiten sollen, wie dieser Katholikentag war. Und darum, denke ich, treffe ich nur Ihre eigene Gesinnung, wenn ich Sie bitte: sprechen wir dem Präsidium unseren Dank und unsere Hochachtung aus, indem wir zusammen rufen: das Präsidium der Katholikenversammlung von Augsburg, es soll leben: Hoch! Hoch! Hoch! (Stürmischer Beifall.)

**Se. Durchlaucht Fürst zu Löwenstein:**

Sehr verehrte Herren! Auch ich habe das Bedürfnis, ein gutes Glas Wein auf das Wohl der Stadt Augsburg zu leeren, und dieses Bedürfnis entspringt nicht so sehr der Kenntnis der historischen Bedeutung der Stadt Augsburg, als der lebendigen Erkenntnis des großen Gegenwartwertes dieser Stadt, wie ich sie in diesen Tagen gewonnen habe. Die Augsburger historische Bedeutung ist ja in diesem herrlichen Saale oft genug gerühmt worden von Männern mit größerer Beredsamkeit, wie sie mir zur Verfügung steht. Augsburg, die Verkörperung des starken, selbstbewußten, regsamen Bürgertums, das vom Mittelalter her bis in die neue und neueste Zeit ein wichtiger, für die Entwicklung Deutschlands bestimmender Machtfaktor gewesen ist! Ich weiß nicht, welche geschichtliche Begebenheit charakteristischer für Augsburg ist, jene Erzählung von Kaiser Max I. oder jene andere

berühmte Begebenheit, nach der Antonius Fugger, der große Kaufmann, den Schuldschein Karl V. gerade gut genug gefunden hat, um ihn am Kamin anzuzünden. Wenn auch die eine oder andere Erzählung von den Historikern in das Reich der Fabel verwiesen wird — was liegt daran? Daß man den Augsburgern so etwas zutraut, das ist charakteristisch genug für ihre Eigenart. (Heiterkeit.)

Was mich in diesen Tagen besonders gefesselt hat, ist, zu sehen, wie Augsburg seiner großen Geschichte treu bleibt. Ich kenne wenige Städte, in denen die Denkmäler der großen Zeit so geehrt werden wie in Augsburg. (Bravo!) Nicht nur die großen Baudenkmäler, sondern auch in all' den Gäßchen und Winkeln Augsburgs jeder Erker und jedes schmiedeiserne Gitter, das einen alten Hof, eine alte Hofstätte einschließen mag. Inmitten dieser Erinnerung aus alter Zeit lebt dasselbe regsame Vorwärtstrachten, das das alte Augsburg groß gemacht hat. Wenn Sie ein richtiges Bild von Augsburg bekommen wollen, dann stellen Sie sich hier in den Prunk des goldenen Saales und blicken Sie hinaus auf die Kaminschlote, die draußen rauchen.

Aber mehr als das! Augsburg hat in alten Zeiten ja herbe Schicksalsschläge zu erdulden gehabt, und das heutige Augsburg hat es nicht verlernt. Wir haben aus den Zeitungen erfahren, welch' furchtbare Verwüstungen das Hochwasser des Lech angerichtet hat, und welchen unermeßlichen Schaden die Industrie Augsburgs erlitten hat und vielleicht noch erleidet. Aber das Stadtbild, der Schmuck der Häuser, die Gastfreundschaft, die wir in Augsburg gefunden haben, haben von dem allem nichts merken lassen. Als die Magyaren in wilden Raubhorden an Augsburgs Mauern heranbrausten, da stellte sich der Bischof Ulrich an die Spitze seiner Bürger und ritt hinaus auf das Lechfeld für Kaiser Otto, um den Feind zu verjagen. Und nun zum erstenmal seit jenen Tagen der Lechfeldschlacht sind wieder große Scharen gegen Augsburgs Mauern herangebraust; aber kein streitbarer: ein segnender Bischof ist ihnen entgegengekommen (Bravo!), und mit den Schlüsseln der Stadt nahte sich der Herr Oberbürgermeister. (Beifall.)

Aber damit sind wir auch wieder in der alten Bürgerstadt Augsburg. Es ist nicht der Moment und nicht meine Aufgabe, daran zu erinnern, wie in den letzten Wochen in manchen Orten Deutschlands gegen die Katholiken gehetzt worden ist. Die Bürger Augsburgs waren sich zu gut, um in diese Hetzereien einzustimmen (Bravo!), und von allen Konfessionen sind wir herzlich willkommen geheißen worden. Meine Herren, das gereicht Augsburg zur Ehre! Was die Augsburger Stadtbehörde alles für das Zustandekommen unserer Generalversammlung zu tun hatte, will ich nicht erzählen. Der Herr Präsident der Generalversammlung hat mir das schon vorweggenommen. Aber eines muß ich verraten. Der Herr

Präsident des Lokalkomitees hat in der vertraulichen Besprechung des Zentralkomitees mitgeteilt, daß, was immer das Lokalkomitee von den Machthabern der Stadt erbeten hat, ihm alles glatt bewilligt wurde, und er fügte hinzu: „Wie uns alles bewilligt war, um was wir gebeten hatten, sagten die Herren Stadtväter: Nun, wollen Sie nicht noch dies und das, wünschen Sie nicht noch jenes? (Heiterkeit. Bravo!) So sind wir dazu gekommen, Wünsche auszusprechen, an die wir nie gedacht haben, und alles wurde uns bewilligt.“ (Bravo!) Darum habe ich das Bedürfnis, ein Glas Wein auf das Wohl der Stadt Augsburg zu leeren. Ich fordere Sie auf, zu rufen: die gute alte und immer neue Stadt Augsburg, der Herr Oberbürgermeister, der Herr Bürgermeister, der uns die Ehre gegeben hat, hier zu erscheinen, und alle Vertreter der Stadt, sie leben: Hoch! Hoch! Hoch!

Bürgermeister Hofrat **Gentner**:

Hochwürdigste und hohe Herren! Es ist soeben der Stadt Augsburg, ihrer Vertreter und Einwohnerschaft in so freundlichen, liebenswürdigen, herzlichen und anerkennenden Worten gedacht worden, daß ich als Bürgermeister ganz stolz geworden bin (Bravo!) und mich für verpflichtet halte, hiefür als Vertreter der Stadt meinen wärmsten und aufrichtigsten Dank zu sagen. Nichts kann uns mehr Freude machen, glauben Sie mir das, als wenn es unseren Bürgern gelungen ist, Ihre Generalversammlung in Augsburg ebenso glänzend zu gestalten, als man dies von jeher von dieser Versammlung gewohnt ist. (Bravo!) Besonders aber beglückt es uns, daß wir sagen dürfen, daß dazu nicht nur die Katholiken allein beigetragen haben, sondern die ganze Bevölkerung. (Lebhafter Beifall.)

Es ist mir heute eine ganz besondere Ehre und Freude, daß es mir gegönnt ist, Ihnen nun auch den Gruß der Stadt, leider den Abschiedsgruß in diesem Hause, dem Hause der Stadt, das vor 300 Jahren unser großer Elias Holl gebaut hat, in diesem Prunk- und Ehrensaal der Stadt Augsburg entgegenbringen zu dürfen. (Bravo!) Dieses Haus hat schon viele gute und schlimme Zeiten gesehen. Es hat gesehen noch ein Stück des Glanzes der alten Reichsstadt und ihren Niedergang. Es hat gesehen und sieht heute noch, wie durch die Kraft, Arbeitsfreudigkeit und Schaffensfreude seiner Bürger unter dem Schutze der Wittelsbacher und des geeinten Deutschen Reiches Augsburg wieder neuen Aufschwung genommen hat und sich einen ehrenvollen Platz in der Welt gesichert hat. (Bravo!) In diesem Saale haben einst die Kaiser des verblichenen heiligen römischen Reiches prunkende Feste gefeiert; in diesem Saale haben wir, seit Augsburg zu Bayern gehört, unseren bayerischen Fürsten und Herrschern bei manchen Gelegenheiten Beweise der Liebe und Treue gegeben. (Bravo!) In diesem Saale saß als Ehrengast auch ein deutscher

Fürst, dem dann die Kaiserkrone des neuen Deutschen Reiches das Haupt schmückte, Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, dessen wir jetzt in diesen Tagen der Erinnerung an 1870 besonders gedenken.

Auch einen Papst hat dieser Saal gesehen, Pius VI. Diesen Saal, meine Herren, öffnen wir nur selten zu festlichem Glanze und nur denen, denen wir eine besondere Ehre erweisen. (Lebhafter Beifall.)

Finis coronat opus! Möge das Fest, das Sie heute in diesem Saale feiern, einen würdigen und glücklichen Abschluß Ihrer Tagung bilden! Wir freuen uns, daß Ihre Verhandlungen getragen waren von dem Geiste konfessionellen Friedens, der seit Jahrhunderten die Stadt durchweht und ein Band der Eintracht um ihre Bewohner schlingt. (Bravo!) Was uns Deutsche bei aller Verschiedenheit des Glaubensbekenntnisses einen soll und kann, das ist das Streben nach wahrer, werktätiger Nächstenliebe und sozialer Fürsorge für die Armen und Schwachen, das ist die Liebe zum engeren und zum einigen großen deutschen Vaterlande. Da Ihre Verhandlungen von diesem Gesichtspunkte geleitet waren, so werden sie nicht nur Ihnen zum Segen, sondern auch der Allgemeinheit zum Nutzen sein.

Freuen soll es uns, wenn Ihnen unser Augsburg gefallen hat, die alten Kulturschätze, die kirchlichen wie die profanen, und seine neuzeitlichen Einrichtungen, seine Industrie, seine Alleen und Anlagen, die sich wie ein grüner Gürtel um die Stadt ziehen, und seine Bewohner, die Ihnen so gerne gastlich entgegenkamen. Freuen soll es uns, wenn Sie mit diesen glänzenden Gefühlen von uns scheiden und vielleicht auch laut der Welt verkünden: dieses Augsburg, diese ehemalige colonia Rhaetiae splendidissima, diese einst glänzende Stadt des Mittelalters ist auch heute eine prächtige, schöne, gastliche deutsche Stadt. (Lebhaftes Bravo!) Es ist uns eine große Ehre, daß Sie zu uns gekommen sind in Tausenden, Hoch und Niedrig, aus allen Gauen Deutschlands und weit darüber hinaus. Wir danken Ihnen dafür! Wir werden Ihre Tagung hier stets in lieber Erinnerung behalten. (Bravo!) So rufe ich denn im Namen der Stadt Ihnen auch ein herzliches Lebewohl und glückliche Heimkehr zu! Meine lieben Augsburger aber bitte ich, das Glas zu erheben und mit mir zu rufen: Unsere verehrten, liebwerten Gäste: Sie sollen leben: Hoch! Hoch! Hoch! (Beifall.)

**Graf zu Droste-Vischering:**

Hochwürdigste Herren Bischöfe! Hochverehrte Tischgenossen! Mit Dank gegen Gott blicken wir zurück auf die hier verlebten Tage, auf die herrliche Katholikenversammlung in Augsburg, die heute würdig eintritt in die große Reihe der Katholikenversammlungen. Das Gelingen einer Katholikenversammlung hängt ab

von der Begeisterung der Besucher und von der inneren Befriedigung, die sie diesen bietet. Die Aufgabe, diese Begeisterung zu wecken, haben die Herren Redner. Das ist eine hohe Aufgabe. Ich möchte sagen, das ist der Brennpunkt der Katholikenversammlung. Die Herren Redner sind berufen, in der Seele der Zuhörer zu lesen, ihre Gefühle zu erkennen und gewissermaßen den Gefühlen ihrer Zuhörer durch ihren Mund als Organ derselben Ausdruck zu geben und dadurch den Zuhörern Gelegenheit zu verschaffen, durch die Stürme ihres Beifalls die Bestätigung des Gesagten kund zu geben. Darum ist es auch eine der höchsten und schwierigsten Aufgaben des Lokalkomitees zur Vorbereitung einer Katholikenversammlung, die Redner zu gewinnen. Die Rednerkommission und ihr Vorsitzender müssen die geeignetsten Männer aussuchen und die Herren bewegen, das Opfer zu bringen, am Orte der Versammlung zu erscheinen und dort zu sprechen. Es ist nicht so leicht, Herren zu finden, die es verstehen, den richtigen Ausdruck zu treffen zur rechten Zeit, am rechten Ort, das rechte Wort der Begeisterung zu sprechen, aber auch bestehende Mißstände zu erwähnen. Es ist nicht so leicht, Männer zu finden, die zur rechten Zeit das Wort zu einem Weckruf und zu einem Warnruf ergreifen können. Ich glaube mich aber nicht zu täuschen, wenn ich auf die Zustimmung aller rechne, wenn ich sage, daß die verehrte Rednerkommission ihre Aufgabe glänzend gelöst hat. (Lebhaftes Bravo!) Die Herren Redner haben es verstanden, den Seelen der Zuhörer abzulauschen, was sie bewegt, und sie haben durch ihre Schilderung und ihre Anregungen deren Herzen tief ergriffen. Sie haben uns die heilige Kirche gezeigt als die Stadt auf der Höhe, zu der Alles hinströmt. Somit, meine ich, ist es eine hohe und liebe Pflicht, den Herren Rednern für ihre herrlichen Worte zu danken, zu danken für ihre Anregungen zur Betätigung der katholischen Glaubensregeln, für die vielen Opfer, die sie gebracht haben an Zeit und Mühe, zu danken aber auch den Herren Mitgliedern der Rednerkommission und ihren Herren Vorsitzenden. So bitte ich Sie, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: die Herren Redner der 57. Generalversammlung und die Herren, die eingeladen haben: Sie leben Hoch! Hoch! Hoch! (Beifall.)

### Justizrat **Reisert:**

Hochwürdigste und hohe Herren! Hochansehnliche Versammlung! Seine Durchlaucht der Herr Fürst Löwenstein hat in ganz vorzüglicher Weise die Vorzüge der Stadt Augsburg geschildert. Ich kenne Seine Durchlaucht zu wenig, um zu wissen, ob er sich dabei erinnert hat, daß die Augusta weiblichen Geschlechts ist. Ich vermute es aber, daß er einer Dame seine Huldigung darbringen wollte. Aber wenn man einer Dame eine Schmeichelei ausspricht, so hat das seine zwei Seiten. Der Herr Bürgermeister als Ver-

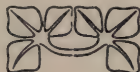
treter der Stadt hat das Lob vollständig akzeptiert. Augsburg ist furchtbar stolz geworden. (Bravo!) Dieser Stolz zwingt mich nun zu einer Befürchtung. Wenn man nämlich Damen wegen ihrer Schönheit und Vorzüge lobt, so geht das auf die Toilette hinaus; dann wollen sie noch mehr Nadelgeld für ihre Verschönerung. Nur nennt man das in einer Gemeinde nicht Nadelgeld, sondern Umlagen, und ich fürchte von dieser Katholikenversammlung eine Erhöhung dieser Umlagen. (Oho! Heiterkeit.) Man wird uns sagen: Ja, Ihr Katholiken wart es gerade, die Augsburg so hochmütig gemacht haben; nun kann man nicht verlangen, daß man den schönen Hut durch einen schlechteren ersetzt. Also bitte, bewilligt Ihr Geld! Und was wird uns übrig bleiben, als in der Erinnerung an den großen Katholikentag „Ja“ zu sagen? Ich glaube, sogar der Herr Oberbürgermeister hat diesen Hintergedanken gehabt. (Heiterkeit.) Ich bin ja selbst Mitglied der Stadtverwaltung, d. h. ein ansehnliches Glied des Gemeindekollegiums. (Heiterkeit.) Aber man kommt so hinter allerhand, und ich weiß, daß alles auf Umlagen hinausgeht. (Heiterkeit.) Am Ende heißt es: zahlen, und da ist unser Rechenmeister der Herr Bürgermeister Gentner. Der stellt unseren Etat auf, und ich glaube, der Mensch kann nicht aus seiner Haut fahren. (Heiterkeit.) Er war auch heute Etatreferent während der Festrede, wenn er es auch da nach Möglichkeit verkleistert hat. Also, so ist die Bescherung jetzt da. Die Herren haben die Stadt Augsburg gefeiert. Sie gehen fort, und wir haben es mit der Schönen zu tun. (Heiterkeit.) Wir müssen schauen, wie wir ihre Toilettenausgaben bestreiten. Es ist gut, daß man diesen Dingen einen Dämpfer aufsetzt. Ich bin mit der Stadt Augsburg — ich bedauere, daß gerade ich das sagen muß, der ich Mitglied des Gemeindekollegiums bin — gar nicht zufrieden. (Hört! hört!) Ich habe zwar früher etwas anderes gesagt; aber ich bin in meinem Privatleben Advokat, und da muß ich hie und da auch widersprechen. (Heiterkeit.) Ich bitte, das also nicht ganz so aufzufassen. Ich habe früher Augsburg gelobt, und Seine Durchlaucht Fürst Löwenstein hat sogar unter Verletzung des Amtsgeheimnisses (Hört!) heute ein Wort von mir zitiert, das ich neulich sprach. Ich kann nicht leugnen, ich habe es gesprochen; ich muß es widerrufen, denn ich glaube, es war nicht ganz wahr. (Große Heiterkeit.) Denn ich bin mit der Stadt Augsburg nicht so zufrieden, wie es jetzt den Anschein hat nach dem Echo, das die Sache erweckt hat. Was Augsburg fehlt, ist die allgemeine Sicherheit. (Heiterkeit.) Es fehlt an der Polizei. (Heiterkeit.) Ich weiß momentan nicht, wer Polizeireferent ist, aber vielleicht steckt er da irgendwo. Es sind verschiedene strafbare Handlungen, es sind Raubanfälle während der Katholikentage vorgekommen. (Hört!) Ein Raubanfall wurde sogar an mir begangen, an einem Mitglied der Stadtvertretung. Das übersteigt alle Maßen,

und ich scheue mich fast, es zu sagen, wer der Räuber war. Der Räuber war eine kirchliche Spitze. (Hört!). Es war der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg. (Große Heiterkeit.) Es ist schrecklich, so etwas zu sagen; aber aufrichtig, wie ich nun einmal bin, sage ich es doch: Der Toast, den der Herr Bischof von Augsburg ausgebracht hat, war ursprünglich mir zugedacht. (Hört! Heiterkeit.) Und dessen bin ich einfach beraubt worden. Und das geschieht unter den Augen der Augsburger Polizei! (Heiterkeit.) Nun habe ich mir gesagt, das darf nicht so ungerochen bleiben. Erstens verlangt das meine Eitelkeit, und zweitens meine Gerechtigkeitsliebe. Ich spreche jetzt aus Eitelkeit und aus Gerechtigkeit; ich bitte, dieses Motiv wohl zu beachten.

Man hat heute alles gefeiert, was mit dem Katholikentage in irgendwelchem Zusammenhange steht. Man hat von Augsburg gesprochen, der Schönen, die sich jetzt bläht (Heiterkeit), man hat vom Präsidium gesprochen, von den Rednern, vom Lokalkomitee und im Zusammenhang mit dem Toast auf die Autorität vom herrlichen Bayernland und seinem Regenten, man hat von dem schönen, dem gastlichen Augsburg gesprochen. Von allem hat man gesprochen, und die Hauptsache hat man doch vergessen. Es ist immer die alte Geschichte. Da lobt man die Leitung, bevor die Tagung zu Ende ist. Von etwas hat man nicht gesprochen, und das ist doch die Krone der ganzen Geschichte gewesen. Gelt, meine Herren, Sie gucken! Ja, das ist eben das Geheimnis, und darauf behalte ich mir mein geistiges Eigentum vor. Man hat nicht gesprochen von unserem schönen Stadtgarten (Bravo!), man hat nicht genügend gesprochen von unserer ganz hervorragenden Festhalle. Was hätte der ganze Katholikentag für eine Bedeutung gehabt, wenn wir keinen Stadtgarten, keine Festhalle gehabt hätten! (Heiterkeit.) Das wäre gar nichts gewesen, und da wären die Redner, die Präsidien und alles in der Versenkung verschwunden. Unser Architekt Herr Kirchmayer hat in hervorragender Weise die ihm gestellte Aufgabe gelöst (Bravo!), den Stadtgarten und die Festhalle des Stadtgartens zu einem würdigen Versammlungslokal zu gestalten. Wir sind dem Herrn großen Dank schuldig. Allein, am meisten Dank sind wir noch jemand anderem schuldig. Bayern ist ein schönes Land, Schwaben ist eine schöne Provinz, und Augsburg ist eine schöne Stadt. (Sehr richtig!) Allein, der Kristallisationspunkt von alledem ist unser Stadtgarten. Wie nun die Frage der Veranstaltung eines Katholikentages an uns herantrat, habe ich — schüchtern, wie ich bin — an den Stadtgarten gedacht und geglaubt, für den Katholikentag ist gerade das Beste gut genug. (Beifall.) Ich habe mich gewendet an den hochverehrten Vorstand des Vereins „Stadtgarten", an Herrn Generaldirektor Ritter von Buz. Ich habe die Sache ganz feierlich gemacht, habe den Zylinder aufgesetzt, bin zu ihm hinuntergefahren und habe dort mit der

großen Schüchternheit, die mir eigen ist (Sehr richtig! Heiterkeit.) — das ist meine hervorragendste Eigenschaft — gesagt: „Sehr verehrter Herr Generaldirektor, wie wäre es, wenn Sie uns gestatten würden, auch den Stadtgarten in Anspruch zu nehmen?“ Und was glauben die verehrten Herren, daß ich für eine Antwort bekommen habe? Ich habe die Antwort erhalten: „Verlangen Sie, was Sie wollen; alles ist Ihnen im vorhinein gewährt.“ (Lebhaftes Bravo!) Meine Herren! Ich meine doch, wenn man von Dank spricht, und wenn Dankbarkeit auch eine christliche Tugend ist, sollen wir bedenken, daß wir auch dem Herrn, der uns den Stadtgarten zur Verfügung gestellt hat, einigermaßen Dank schuldig sind. Der Stadtgarten, die Perle von Augsburg, das Entree zur Festhalle, der Sammelpunkt aller Lokale, wo wir unsere Sitzungen halten konnten, der Kulminationspunkt der ganzen Sache, der ist uns von dem Herrn von Buz, von dem Verein, dem er vorsteht, zur Verfügung gestellt worden. Ich bitte Sie, auch der Herren dieses Vereins und seines verehrten Vorstandes, des Herrn Generaldirektors Ritter von Buz, in Dankbarkeit zu gedenken. Ich bitte Sie, mit mir das Glas zu ergreifen und einzustimmen in den Ruf: Der Herr Generaldirektor Ritter von Buz als Vorstand des Stadtgartenvereins, er lebe Hoch! Hoch! Hoch!

Noch geraume Zeit blieben die Teilnehmer am Festmahle, das von der rühmlichst bekannten Firma Neff, Weinwirtschaft „zum Grünen Haus“, geliefert wurde, bei den Klängen der Tafelmusik in angeregtester Unterhaltung beisammen, um sich dann vom gastlichen Augsburg zu trennen mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre in Mainz!



## Nachtrag.

Es ist noch folgendes Begrüßungsschreiben eingelaufen:

**Kopenhagen**, 18. Aug. 1910.

Hochgeehrtester Herr Präsident!

Alter und weite Entfernung machen es mir leider unmöglich Ihrer freundlichen und mich so sehr ehrenden Einladung zur Teilnahme an der 57. Generalversammlung der Katholiken im altehrwürdigen und durch so viele Erinnerungen unvergeßlichen Augsburg nachzukommen.

Um so mehr werde ich im Geiste und mit meinem Gebete den Bestrebungen der Besten unseres Volkes folgen, überzeugt, daß auch wiederum diese Generalversammlung ein leuchtender Leitstern in dieser umwölkten Zeit für die weitesten Kreise sein wird. Das walte Gott.

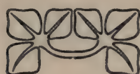
Mit ausgezeichneter Hochachtung

† **Johannes von Euch,**

Bischof, Apostol. Vikar für Dänemark und Island.

# Vierter Teil.

## Nebenversammlungen katholischer Vereine.





# Volksverein für das katholische Deutschland.

Die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland gehört seit langem zu denjenigen Veranstaltungen der Katholikentage, die sich neben diesen selbst der größten Beachtung und des lebhaftesten Interesses aller katholischen Kreise erfreuen.

Die 20. Generalversammlung des Volksvereins wurde am Dienstag, den 23. August, in der Festhalle um 10 Uhr vormittags eröffnet. Die Beteiligung war so stark wie in der ersten öffentlichen Versammlung, so daß Saal und Tribünen dicht besetzt waren. Auf der Präsidialtribüne waren u. a. anwesend der Bischof von Augsburg, Dr. Maximilian Ritter von Lingg, der Bischof von Chur, Dr. Schmid von Grüneck, die Abgeordneten Dr. Trimborn, Dr. Pichler, Landgerichtsdirektor Gröber, Generaldirektor Dr. Pieper, Beck-Aichach, Präsident Oberlandesgerichtsrat Marx, 2. Vizepräsident Regierungsrat Speck, Erzberger, Frhr. von Pfetten, Herold, Stull, Dekan Pütz, Direktor Dr. Brauns, Arbeitersekretär Giesberts, Arbeitersekretär Wiedeberg, Baron von Franckenstein, Reichstagsabgeordneter Dekan Leser.

Die Versammlung wurde eröffnet durch den

Vorsitzenden Fabrikbesitzer **Brandts**-M.-Gladbach:

Meine verehrten Herren! Die Mitglieder und Freunde des Volksvereins für das katholische Deutschland, die sich heute morgen hier versammelt haben zur Teilnahme an der 20. Generalversammlung unseres Vereines, begrüßen zu dürfen, ist mir eine besondere Ehre und Freude. Daß sie in Augsburg stattfindet, der schönen Stadt mit ihrer reichen historischen Vergangenheit, der bayerischen Stadt, die unserem Verein schon seit Jahren nicht nur ihre Sympathien schenkt, sondern auch durch die verhältnismäßig große Mitgliederzahl ihr Verständnis für die Bedeutung unseres Volksvereins an den Tag gelegt hat, ist vom Vorstande des Volksvereins mit großer Freude begrüßt worden. Ich lege gern dieses Zeugnis ab mit dem gleichzeitigen Ausdruck des Dankes für die gastliche Aufnahme, die wir hier gefunden haben, und ich will auch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen, daß Bayern im verflossenen Jahre uns einen Zuwachs von 14000 Mitgliedern gebracht hat. (Bravo!)

Unsere heutige Generalversammlung hat auch das Recht, Anspruch zu machen auf eine mehr als gewöhnliche Bedeutung, weil wir in diesem Jahre auf eine Vereinstätigkeit von zwei Jahrzehnten zurückblicken können. Dieser Rückblick zeigt uns im ersten Jahrzehnt eine langsame Steigerung der Mitgliederzahl von 108000 auf 148000, im zweiten eine rasche und starke, von Jahr zu Jahr wachsende bis auf die heutige Zahl von mehr als 650000. Diesen Erfolg verdanken

wir nicht nur der eifrigen Organisationsarbeit, sondern vor allem der intensiven inneren Vereinstätigkeit, dem positiven Inhalt, der dem gesamten Vereinsleben nach der sozialen, wie nach der apologetischen Seite gegeben wurde.

Nach der sozialen Seite schließt die Arbeit des Volksvereins die Sorge für die wirtschaftlichen Interessen aller Berufsstände in sich. Die soziale Arbeit des Volksvereins befaßt sich vor allem mit der Vermittlung der wichtigsten Kenntnisse über alle Fragen auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet. Er sucht alle Bestrebungen zu fördern, die vermittelst der Staatshilfe, der Selbsthilfe und der Wohlfahrtspflege auf die Hebung des Volkes im Sinne einer erhöhten Ausgestaltung der Lebenshaltung abzielen. Dazu gehört u. a. die so überaus wichtige selbständige Organisation der Berufsstände, das Eintreten für eine richtige Ausgestaltung der Volksschulen und der Fortbildungsschulen, für die Abhaltung möglichst weite Gebiete umfassender Lehrkurse für Erwachsene, für hauswirtschaftliche Ausbildung der Frauen, für Wohnungs- und Gesundheitspflege, für die Aufgaben der Caritas, sowie für alle Einrichtungen, die geeignet sind, das Volk teilnehmen zu lassen an Wissenschaft, Kunst, Literatur, Naturfreude, Heimat und Vaterlandsliebe. Darüber steht aber als letztes Ziel die vertiefte Kenntnis der überirdischen Dinge und die Liebe des Volkes zur Religion und Kirche; denn ohne Religion wird jede noch so hohe Kultur für das Menschenherz in Unbefriedigung enden.

Im Anschluß an diese Ausführungen über das, was der Volksverein will, gestatten Sie mir noch einen kurzen historischen Rückblick auf seine innere Entwicklung in der Vergangenheit.

Im ersten halben Jahrzehnt stand im Vordergrund der Aufklärungsarbeit des Volksvereins die Bekämpfung der nach dem Fall des Sozialistengesetzes in Städten und Industriegegenden sich rasch ausbreitenden Sozialdemokratie, der Hinweis auf die soziale Gesetzgebung, die Darlegung der Aufgaben des Arbeiterschutzes, der Arbeiterversicherung und des Arbeiterrechtes.

In dem folgenden Jahrfünft tritt zunächst das Handwerkerschutzgesetz in den Vereinsschriften, in der sozialpolitischen Korrespondenz, den Auskünften und der Agitationsarbeit hervor. Gleichzeitig begannen die katholischen Standesvereine der verschiedenen Erwerbsstände, den neuen Aufgaben der Zeit entsprechend, ihre Reihen mächtig zu erweitern und die innere Vereinsarbeit systematisch auszubauen. Hand in Hand damit ging die erfreuliche Entwicklung der Berufsvereinigungen und des Genossenschaftswesens.

Von 1900 an ist die Zollfrage an die vorderste Stelle gerückt. Daneben setzt insbesondere mit der Düsseldorfer Generalversammlung des Verbandes Arbeiterwohl die Fürsorge für Volksbildungsbestrebungen, katholische Kolportage und Mäßigkeitsbewegung ein. Seit 1903 wird in unserem Landprogramm eine umfassende Wohlfahrtspflege auf dem Lande ins Auge gefaßt. Daran fügt sich in den folgenden Jahren eine stärkere Aufmerksamkeit für den gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand. Seit 1902 hat die apologetische Korrespondenz zu erscheinen begonnen; hieran reiht sich — parallel zu unserer großen sozialwissenschaftlichen Bibliothek — die Einrichtung einer apologetischen Bibliothek und Auskunftsstelle, die Herausgabe apologetischer Flugblätter, apologetischer Schriften für das Volk und die gebildeten Kreise.

Mit der Gründung und Entwicklung des katholischen Frauenbundes tritt im Volksverein eine stärkere Betonung der hauswirtschaftlichen, der Erziehungs- und Bildungsaufgaben des Frauengeschlechts in die Erscheinung. Die Gründung des Volksvereinsverlags ermöglicht den Bau unseres großen, vielbesuchten

Volksvereinshauses und damit eine Vermehrung der Arbeitskräfte, die vermehrte Abhaltung von Kursen, die Errichtung einer Druckerei und die Ausdehnung einer im Rahmen der Gesamtaufgaben des Vereins sich haltenden Verlagstätigkeit. Das Schriftenverzeichnis des Verlags zeigt uns Mitte 1910 an erschienenen Einzelschriften: 27 Schriften für Schulen, Kurse, Hauswirtschaft, 26 zur Einführung in die praktische, soziale und gemeinnützige Arbeitervereinsliteratur, 28 über Staatsbürgerkunde, 65 über Sozialpolitik in Staat und Gemeinde, die sich gliedern in Allgemeines, Landwirtschaft, gewerblicher Mittelstand, Industrie- und Arbeiterschaft, Kritik des Liberalismus und Sozialismus, weiter 7 Schriften über Schulpolitik und endlich 58 über Apologetik und religiöses Leben.

Ich gehe nun über zu der Bedeutung, die die Einrichtung der Lehrkurse in der Tätigkeit des Volksvereins gewonnen hat, und beginne mit den praktisch-sozialen Kursen, die der Volksverein seit 1892 von Jahr zu Jahr unter erfreulich großer Teilnahme in zahlreichen, fast über ganz Deutschland verteilten Städten abgehalten hat. Man darf wohl sagen, daß die Einrichtung der Volksvereinskurse vorbildlich geworden ist für die Einführung von sozialen Lehrkursen im In- und Auslande.

Seit 1901 werden dann jährlich allgemeine volkswirtschaftliche Kurse von zweimonatiger Dauer abgehalten, die vorzugsweise der Heranbildung von Beamten der Standes- und Berufsorganisation dienen, in denen das gesamte Gebiet unserer Volkswirtschaft eingehend behandelt wird.

Welche Summe von Kenntnissen, von allgemeiner und spezieller Bildung, die bis jetzt schon vermittelt worden ist, besonders auch durch das Hinaustragen tüchtigen Wissens durch Hunderte sozial geschulter Männer in weiteste Volkskreise, entzieht sich der genauen Schätzung, darf aber kühnlich recht hoch eingeschätzt werden. Eine besondere Bedeutung haben auch die Spezialkurse für Handwerker, Landwirte, Kaufleute und jetzt, neu beginnend, für Handlungsgehilfen gewonnen.

Zurückgreifend auf den Grundgedanken unserer Kurse aus den 1890er Jahren wurden seit 1904 meist einwöchige praktisch-soziale Ferienkurse für Geistliche und Laien an der Zentralstelle des Volksvereins veranstaltet, die, stets von mehreren hundert Teilnehmern besucht, in den ersten Jahren die Einführung in die praktisch-soziale Arbeit überhaupt bezweckten und in den letzten Jahren spezieller wurden. So fanden soziale Ferienkurse statt: 1907 über Fürsorge für männliche und weibliche Jugend, 1908 über Verfassung, soziale und gemeinnützige Tätigkeit der Gemeinden, 1909 über staatswissenschaftliche Fragen, 1910 über Frauenfragen. In München wurde 1908 ein besonderer zahlreich besuchter Kurs über Kommunalpolitik abgehalten. Erfreulich war besonders, daß zu allen Kursen das weite Deutsche Reich Vertreter gesandt hatte. Außerdem erschienen viele im Ausland lebende Deutsche.

Weiter verdienen noch Erwähnung die gemeinsam mit dem Verband „Arbeiterwohl" veranstalteten hauswirtschaftlichen Informationskurse 1909 und 1910 in Völklingen und Fulda und die sozialen Einführungskurse in Zweigvereinen des katholischen Frauenbundes, sowie der im nächsten Monat in M.-Gladbach zuerst stattfindende sozial-caritative Kursus für Lehrer. Die Aufzählung der Tätigkeit auf verwandtem Gebiet seitens der Vertreter der Zentralstelle und der Landessekretäre in anderen sozialen und wirtschaftlichen Organisationen, sowie unter den Studierenden aller Fakultäten würde zu weit führen. Wir sehen hier ein ganzes System von Kursen, welches die verschiedensten Gebiete behandelt und die verschiedensten Berufskreise erfaßt, die gebildeten Kreise nicht ausgeschlossen. Die Anführung dessen, was der Volksverein bis jetzt auf literarischem Gebiete

geleistet hat an Verbreitung von Kenntnissen auf sozialem, wirtschaftlichem und apologetischem Gebiete, ist so umfangreich, daß ich mich mit dem Hinweis auf den gedruckt vorliegenden Jahresbericht begnügen muß. Wenn ich die Zahl der durch den Volksverein in den 20 Jahren abgehaltenen Versammlungen angeben wollte, so dürfte ich nicht unter 50000 greifen.

Für diese Versammlungen, insbesondere für die regelmäßigen Konferenzen der Vertrauensmänner und der Geschäftsführer, gilt ein treffendes Wort unseres Trimborn: „Sie sind für die gesamte katholische Männerwelt Deutschlands eine Fortbildungsschule, die auf dem Boden der christlichen Weltanschauung nicht ihresgleichen hat."

Hier offenbart sich eine solche Summe von Arbeitsleistung auf sozialem, wirtschaftlichem und ethischem Gebiete, daß wir uns wohl sagen dürfen: wehe, wenn diese Arbeit nicht geschehen wäre! Durch die Volksvereinsarbeit soll der Nachweis erbracht werden, daß auf dem Boden echter Religiosität ein volles Kulturleben erblühen kann, reiner, edler, stetiger und volksbeglückender, als es der Unglaube und die sogenannten modernen Kulturbestrebungen je zu schaffen vermögen. Ja, ohne Ueberhebung dürfen wir auch sagen: eine nicht geringe Zahl treuer deutscher Männer wäre in die sozialistischen Netze geraten, wenn nicht der Volksverein durch Aufklärung über den wahren Charakter der sozialistischen Bewegung und ihrer Tendenzen und durch Förderung der in der Jetztzeit so notwendigen wirtschaftlichen Berufsorganisationen ein wirksames Gegengewicht geschaffen hätte gegen die sozialistischen Organisationen.

Der Volksverein hat durch frühzeitiges Erheben der christlich-sozialen Fahne im katholischen Lager, durch bereitwilliges gemeinschaftliches Arbeiten mit unseren andersgläubigen Mitbürgern an der Erstrebung des vielen Guten, was uns gemeinsam ist, sich in hohem Maße verdient gemacht um Volk, Vaterland und Kirche. Mahnt nicht die Zeit dringend zur Einigung? Sollen die das ganze Christentum bedrohenden Mächte, die täglich stärker werden, immerfort nur Befehdung und Zwietracht in den christlichen Lagern finden, während fester Zusammenhalt so dringend nottut gegenüber den ernsten Anzeichen schwerer Kämpfe? Auf gar vielen Gebieten könnten wir sie gewiß gemeinsam bestehen.

Nun noch ein Wort zur Klarstellung. Eine Angelegenheit, die in letzter Zeit ihre Erörterung mehrfach auch in der Oeffentlichkeit gefunden hat.

In seiner ganzen sozialen Tätigkeit, insbesondere in seinen Bestrebungen zur Hebung der wirtschaftlichen Lage des katholischen Volksteils hat der Volksverein stets daran festgehalten, daß die Arbeit an der wirtschaftlichen Hebung unseres Volkes nicht unmittelbar Sache der Kirche ist, welche übernatürliche Aufgaben zu erfüllen hat. Dagegen bezeichnet der Volksverein es als Pflicht aller Katholiken, die ihre Kirche lieben, in energischer wirtschaftlicher Arbeit auch den Einfluß und die Macht zu erstreben, um ihre Kirche, wo es nötig ist, gegen Unbilden zu schützen. Sie sollen imstande sein, der Kirche auch durch materielle Mittel die Lösung ihrer eigensten Aufgabe zu erleichtern, die dahin geht, der Welt den Glauben und die Segnungen des Christentums, die christliche Ordnung in der Gesellschaft, christliches Denken und Handeln und somit die Achtung vor der kirchlichen und staatlichen Autorität zu erhalten. Schon deshalb sollten, von anderen triftigen Gründen abgesehen, diejenigen Glaubensgenossen, die unserer Volksvereinsarbeit mit Mißtrauen und endlosen Bedenken begegnen, sich ernstlich darüber Rechenschaft geben, ob sie damit auf dem rechten Wege sind. Wir dürfen es uns insbesondere nachdrücklich verbitten angesichts einer Fülle von katholischem Geiste getragener sozialer Arbeit, die Hand in Hand geht

mit unermüdlicher, hingebender Verteidigung von Religion und Kirche, daß weltfremde Grübler und Eiferer unsere strengkirchliche Gesinnung und unsere korrekte Stellung zur Kirche und zur kirchlichen Autorität in Zweifel ziehen.

Unser katholisches Volk in seiner übergroßen Mehrheit hat ja glücklicherweise Verständnis für die Bestrebungen des Volksvereins, wie unsere Jahresberichte dies in jeder Zeile aufweisen. Es gibt auch keinen Anlaß zu der Befürchtung, daß wirtschaftliches und soziales Fortschreiten seiner Glaubenstreue Abbruch tue.

Wir werden deshalb unbeirrt auf dem bewährten Wege in die weiteren Jahrzehnte eintreten. Welchen Schwierigkeiten wir auch begegnen: dem echten Mann erhöht die Größe der Arbeit auch die Kraft. Unsere Ziele sind wahrhaft große. Auch schauen sie weit in die Zeit hinaus. Zur Mitarbeit im großen Stil rufe ich deshalb vor allem die katholische Jugend heraus, die anwesende und die abwesende: Lernt, treu Euren christlichen Idealen, den Wetterstürmen der Zukunft trotzen, wie wir Alten den Stürmen der Gegenwart widerstehen!

Stürmischer, langanhaltender Beifall folgte den packenden Worten des greisen Redners, der von Anfang bis Ende das Ohr der großen Versammlung gehabt hatte, so daß es ihm möglich war, mit seiner Stimme die weite Halle zu beherrschen.

Redner begrüßt dann die Hochw. Bischöfe von Augsburg und Chur (Lebhafter Beifall) und bittet sie, einige Worte an die Versammlung zu richten und ihr den bischöflichen Segen zu erteilen.

Bischof **Dr. Maximilian von Lingg** von Augsburg,

von der Versammlung stürmisch begrüßt, richtet an die Versammlung folgende Worte:

„Ich habe jetzt böse Tage; ich möchte überall dabei sein. Leider kann ich das nicht. Als ich aber hörte, der Volksverein habe Versammlung, da habe ich mir gesagt: da mußt du dabei sein! (Lebhafter Beifall.) Mein Herr Vorredner hat Ihnen den Volksverein vorgeführt vom volkswirtschaftlichen, vom sozialen Standpunkt. Ich will es Ihnen kurz sagen vom religiösen Standpunkt. Sie wollen Schulung und Hebung unseres Volkes in sozialer Hinsicht auf christlichem Boden. Wir haben ein Buch, das jedem das Prinzip angibt für sein soziales Verhalten. In ihm findet jedermann die Grundsätze über Gerechtigkeit, über Redlichkeit im Handel und Wandel u. dergl. Soll ich Ihnen dieses Buch nennen? Es ist der Katechismus! Wenn jedermann ihn vollständig verstünde und ins Leben übersetzen würde, dann bräuchten wir keinen Volksverein. (Lebhafte Zustimmung.) Zwar hat dieses Buch in früheren Jahren für die einfacheren Verhältnisse vielleicht genügt; aber was haben jetzt die Zeitläufte für durchgreifende Veränderungen gebracht! Heutzutage braucht dieses Buch einen Kommentar, der aufklären, aber auch aufwecken soll, und diese Aufgabe hat sich der Volksverein gestellt. Darum betrachte ich als Bischof alle Mitglieder des Vereins als Mitarbeiter; sie sind Prediger und Katecheten, jeder auf seinem Posten, sie üben Laienapostolat und Laienmission (Bravo!), und darum hat es mich gedrängt, hierherzukommen und zu danken und zu bitten: verlassen Sie uns Bischöfe nicht, wir werden Sie auch nicht verlassen! (Stürmischer Beifall.) Ich meinerseits habe einen meiner tüchtigsten Kleriker trotz des Priestermangels dem Volksverein zur Verfügung gestellt (Bravo!), damit er als Landessekretär wirke. Ich bitte auch, mich selber als Vertrauensmann zu betrachten (Stürmischer Beifall), und es ist mein lebhafter Wunsch, daß in meiner großen Diözese der Volksverein noch

mehr verbreitet werde, als es bereits der Fall ist. Wenn wir so zusammenarbeiten, dann wird Segen von Oben kommen — Segen für unsere Familien, für unsern Staat, für unsere Gemeinde, für unsere Kirche. Das walte Gott!"

Die Versammlung empfängt hierauf kniend den bischöflichen Segen.

Nachdem der stürmische Beifall verklungen, dankt der Vorsitzende

Fabrikbesitzer **Brandts**

dem Hochwürdigsten Herrn Bischof für seine herrlichen Worte und bringt ein dreifaches Hoch auf ihn aus, in das die Versammlung begeistert einstimmt.

Im weiteren begrüßt er das Präsidium des Katholikentages und den Vorsitzenden des Lokalkomitees der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und bringt auch auf sie ein dreifaches Hoch aus.

Hierauf erstattet, lebhaft begrüßt, der

**Direktor des Volksvereins Dr. Brauns**

den Jahresbericht:

Der Volksverein zählte Ende Juni 1909 624876 Jahresmitglieder und 353 lebenslängliche Mitglieder, Ende Juni 1910 dagegen betrug die Zahl der Jahresmitglieder 652645 und die der lebenslänglichen Mitglieder 203. Die Jahresmitglieder weisen also die erfreuliche Zunahme von rund 28000 neuen Mitgliedern auf. Der Hauptteil derselben entfällt auf Rheinland; es folgen dann nach der Stärke ihrer Mitglieder: Westfalen, Bayern, Baden, Württemberg, Hessen-Nassau, Schlesien, Elsaß usw. Der Zuwachs der neuen Mitglieder entfällt auf Süddeutschland (Baden, Württemberg und Bayern). (Lebhafter Beifall.) Die Zentralstelle verfügt über 18 literarisch und rechnerisch tätige Beamte. Ausschließlich mit apologetischen Arbeiten sind zwei Herren befaßt, die übrigen sind vorwiegend sozial tätig. Für die Behandlung der Agrarfrage, der Fragen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes, der industriellen und Arbeiterfragen sind besondere Ressorts eingerichtet. Das technische Personal hat eine Vermehrung von über 70 Arbeitern und Beamten erfahren. An Landessekretariaten wurden neu eingerichtet ein solches für Lothringen, für Metz und für Hessen und für Hessen-Nassau und Frankfurt am Main. 145 Konferenzen wurden allein von der Zentralstelle mit den Geschäftsführern und Vertrauensmännern größerer Bezirke abgehalten. Unterstützt wurden die Zentrale und die Landessekretariate dabei von den Volksvereinssekretariaten und manchen Volksbureaus. Neuerrichtet wurden solche Sekretariate in Worms, Aachen, Euskirchen, Bocholt. Die Bezirksorganisation konnte in etwa 20 Bezirken neu eingeführt, in anderen verbessert werden. Die Zentrale gab Anregung zu Großstadt-Organisationen, um die Volksvereinsgruppen in Fühlung mit den Vororten zu bringen. (Lebhafter Beifall.) Um die Vereinsarbeit zu vertiefen, wurden die Kurse spezialisiert für bestimmte Interessentenkreise. Der Ausgestaltung dieser Tätigkeit dienten soziale Konferenzen unter den gebildeten Agitationskomitees und Rednerkommissionen, die in den einzelnen Kreisen und Bezirken eingesetzt wurden. Hand in Hand damit ging der Vertrieb entsprechender Schriften, wie der „Efeuranken", einer illustrierten monatlichen Jugendschrift, „Frauenwirtschaft", „Präsideskorrespondenz", „Handbuch für Jugendfürsorge", „Das hauswirtschaftliche Bildungswesen". Ferner wurde, um die Eltern zu bewegen, der Jugendfürsorge vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken, dieses Thema speziell auf vielen Volksvereinskonferenzen und Versammlungen behandelt. Es wurden für diesen Zweck auch besondere Elternabende, namentlich auch Frauen-

versammlungen mit sachverständigen Referenten abgehalten. Ferner wurde Gewicht gelegt auf die Vertiefung der staatsbürgerlichen Schulung, sowie der apologetischen Kenntnisse und ihre Verbreitung in den Volksmassen. So wurden allein zur Ferrerbewegung 22000, zur Freidenkerbewegung 62000 volkstümliche, billige Schriften vertrieben. Die Bestrebungen einer sozialen Interessierung der gebildeten Katholiken während ihrer Studienzeit haben sich bewährt.

Die soziale Literatur des Volksvereins wurde wieder erheblich vermehrt. Als neue Serienschriften sind hinzugetreten die „Katholischen Volksbriefe". Insgesamt wurden 20 Millionen 700000 Schriften vertrieben. Ihre Gesamtzahl beträgt seit 1893 143½ Millionen. Die sozialwissenschaftliche Bibliothek wurde um nahezu 4000 Bände vermehrt, sie zählt gegenwärtig 28000 Bände. Auch die apologetische Bibliothek erhielt einen bedeutenden Zuwachs. Die soziale Auskunftsstelle erteilte über 3000 Auskünfte. An Kursen wurden abgehalten ein solcher für Volksvereins- und katholische Arbeitersekretäre, ein Ferienkursus, ein Kursus für selbständige Kaufleute, ein landwirtschaftlicher Kursus, ein Kursus für Handwerker, sowie hauswirtschaftliche Informationskurse. Die Zahl der Volksvereinsversammlungen, von denen die Zentrale Kenntnis erhielt, betrug im Berichtsjahr 3158; im ganzen dürften an 5000 öffentliche Volksvereinsversammlungen stattgefunden haben. Die durch das neue Vereinsgesetz statthafte Heranziehung der Frauen und der mehr als 18 Jahre alten Jugend hat sich in den Industriebezirken bewährt; sie ist auch den ländlichen Bezirken zu empfehlen. Die Lichtbilderserien des Volksvereins finden mehr und mehr Anklang. In besonderen Fällen wurden an Geistliche und Studenten Stipendien gewährt und auch Volksmissionen unterstützt. Die Beziehungen zum Ausland sind im Berichtsjahr engere geworden. Zahlreich sind, wie in früheren Jahren, die Anerkennungen aus befreundetem und gegnerischem Munde.

Im Anschluß an den Jahresbericht führt Direktor Dr. **Brauns**, M.-Gladbach, aus:

Man hat die Volksvereinsarbeit bezeichnet als Katholizismus der Tat. Wir haben diese Bezeichnung als Ehrentitel angenommen. Zwar ist der Volksverein auch eine Abwehrorganisation gegen diejenigen geistigen Strömungen, welche den positiven christlichen Glauben ablehnen und damit das Fundament unserer Gesellschaftsordnung unterwühlen. Aber in diesem Abwehrkampf gegen die Gegner liegt nicht das Geheimnis der Erfolge des Volksvereins, darin liegt nicht das innerste Mark seiner Kraft, nicht das Bindemittel für die Massen, für die verschiedenen Stände und Interessen, die er zu machtvoller Organisation zusammenschweißt. Diese Kraft verleiht ihm vielmehr eine positive Arbeit auf den verschiedensten Kulturgebieten. (Lebhafter Beifall.)

Ihr ist der Löwenanteil all' seines Schaffens gewidmet. Darin unterscheidet sich der Volksverein für das katholische Deutschland vorteilhaft von manchen Organisationen in anderen Lagern, so insbesondere von der Sozialdemokratie, die ihre agitatorische Kraft noch immer vorwiegend aus verneinender, unfruchtbarer Kritik schöpft. Darin unterscheidet sich unser Volksverein selbst von gewissen katholisch-sozialen Bestrebungen früherer Zeiten, die in dem Satze gipfelten und sich erschöpften: „Seien wir nur erst wieder ganze Christen, und die soziale Frage ist von selbst gelöst" —, als wenn dieses große Problem nur eine religiöse Seite hätte und aus dieser sich alles andere von selbst ergäbe! Gegenüber solchen Richtungen hat der Volksverein stets den Hauptnachdruck auf positive soziale Arbeit gelegt, freilich in Uebereinstimmung mit dem katholischen religiösen Ideal,

von ihm geleitet und angeregt und in dem Bewußtsein, damit eine Ergänzung der religiösen Volkserziehung zu liefern. (Beifall.)

Es war eine praktische Volksvereinstat, daß er das Fundament unseres gesellschaftlichen Lebens zu festigen bemüht war und dafür Steine und Mörtel zusammengetragen hat. Er hat, soviel in seinen Kräften stand, den katholischen Glauben, insbesondere den Glauben an die fundamentalen Wahrheiten des Christentums, im Volke vertieft. Er hat das zu erreichen gesucht durch eine Apologetik, die den Einwendungen des Tages sofort Rede und Antwort stand. Er hat an die gefährdetsten Kampfplätze sich begeben und unter Wahrung der Würde unseres Glaubens auch die hier und da unvermeidlichen öffentlichen Diskussionen mit neuen Gegnern der Religion nicht gescheut. Er hat Waffen geschmiedet, welche die eigentliche Seelsorge im engeren Sinne nicht bieten kann, ist denjenigen Kreisen religiöser Führer geworden, die im Strudel des modernen Lebens von der intensiven kirchlichen Seelsorge nicht zur Genüge erfaßt werden. Er hat in seinen apologetischen Schriften jene Werte nachgewiesen, die der christliche Glaube gerade für unsere Zeit und ihre eigentümlichen Bedürfnisse hat. Dadurch hat er feurige Glaubensbegeisterung in den Massen erzeugt, die sich umgesetzt hat in ein öffentliches Zeugnis für die Ideale des Christentums, nicht in der Stille des Gotteshauses, sondern im Kampfe des öffentlichen Lebens. (Lebhafter Beifall.)

Mit dieser praktischen, den Gegenwartsbedürfnissen angepaßten Apologetik fand und konnte der Volksverein nur deshalb Boden finden, weil ihr soziale Taten in reicher Fülle und in ernster, rastloser Kleinarbeit voraufgingen und folgten. Ohne diese wäre der Abwehrkampf des Volksvereins gegen den Unglauben und andere zersetzende Elemente weniger erfolgreich, wenn nicht ganz unwirksam gewesen. Der Volksverein bestand schon 12 Jahre, als er im Jahre 1902 an seiner Zentrale erst eine besondere Abteilung für Apologetik schuf. Aus dieser Tatsache allein ergibt sich, welche Bedeutung der praktisch-sozialen Arbeit des Volksvereins beizumessen ist. Die praktisch-soziale Kleinarbeit hat uns geweckte, vorwärtsstrebende Elemente aus allen Ständen und Klassen zugeführt, hat deren Strebsamkeit ein Feld der Betätigung angewiesen. So sind uns allenthalben Wortführer unserer sozialen Ideale entstanden, die den Mut des religiösen Bekenntnisses mit zielsicherer Arbeit an der Volkswohlfahrt verbinden. Die praktisch-soziale Kleinarbeit, die sich mit den hundertelei wirtschaftlichen und sozialen Fragen aller einzelnen Berufsstände befaßt, die vor keinem Problem zurückschreckt, die mit Wissenschaftlichkeit und feinem Gefühl für das praktisch Mögliche dieses ins Auge faßt und unbeirrt durch Widerstände kurzsichtiger und egoistischer Art zur Durchführung bringt, hat unserem Vereine im sozialen Zeitalter auch das Vertrauen der vorwärts dringenden Massen gewonnen. (Erneuter lebhafter Beifall.) Auf die Flugblätter des Volksvereins konnte man sich verlassen; seine Versammlungen waren auf der Höhe der Situation; für die sozialen Bedürfnisse jeden Standes boten die sozialen Kurse, bot das Schriftmaterial, die Bibliothek, die Soziale Auskunftstelle wertvolles Material, das an anderer Stelle in dieser Fülle, Zuverlässigkeit und praktischen Brauchbarkeit nicht zu erhalten war.

So konnte der Volksverein einen gefährlichen Vorwurf für unsere Tage, den der „Kulturfeindlichkeit“ des Katholizismus, zurückweisen, nicht durch Berufen auf vergangene Zeiten, nicht allein durch den Nachweis caritativer und patriarchaler Fürsorge, sondern vielmehr durch Taten des Katholizismus für die soziale Neugestaltung der Gegenwart.

Das bringt uns auf ein Gebiet fruchtbarer positiver Arbeit, das besondere Erwähnung verdient, nämlich auf alles das, was der Volksverein zur Förderung unseres gemeindlichen und staatlichen Lebens getan. Rückhaltlos auf dem Boden der Verfassung stehend, hat er in durchaus objektiver Weise im katholischen Volksteil das Verständnis für das neuzeitliche Gemeinwesen und seine Bedürfnisse geweckt und immer mehr vertieft. Ehe noch Vereinigungen für staatswissenschaftliche Fortbildung auftauchten, ehe man sonst von staatsbürgerlicher Schulung sprach, hatte der Volksverein dieses Gebiet, ohne viel Aufhebens davon zu machen, schon beackert. Man lese nur die Volksvereinshefte, die seit Jahren über den modernen Staat und seine Aufgaben über die Reichsverfassung, über Bedeutung und Aufgaben der Einzelstaaten, über unsere Handelsbeziehungen und unsere Handelspolitik, über Steuerwesen, über neue Aufgaben der Stadt- und Dorfgemeinden geschrieben und in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet worden sind. Man bedenke, wieviel an volkswirtschaftlichem Verständnis, der Vorbedingung einer gesunden Politik, der Volksverein verbreitet, wie er für die Bedürfnisse der einzelnen Stände das Interesse der Gesamtheit geweckt hat! Der Volksverein war es, der in der Zeit der neuesten Großstadtbildung und allgemeinen Verstadtlichung die öffentliche Meinung gewann für die Erhaltung unserer Landwirtschaft und für das Verständnis ihrer Werte für das Gesamtwohl. (Lebhafte Zustimmung.) Der Volksverein war es, der dem Mittelstand wieder Vertrauen zur eigenen Kraft eingeflößt und dadurch gesunde Kräfte im Staatsorganismus lebendig erhielt. Dem Volksverein ist es nicht zum wenigsten zu verdanken, daß wir eine Arbeiterbewegung haben, die eine selbständige, bewußte Standesbewegung darstellt, ohne dem Klassenkampf mit der revolutionären Phrase zu verfallen. (Erneute Zustimmung.) Unter berechtigter Wahrung der religiösen Ueberzeugung der Katholiken hat der Volksverein alles daran gesetzt, die aufbauenden Elemente in unserem Staats- und Gemeindeleben zu gemeinsamer Arbeit am Volkswohl in wirtschaftlichen, sozialen und politischen Organisationen zu sammeln. Man hat das alles nicht anerkannt, hat es ignoriert, hat diese Arbeit sogar verdächtigt, als vergifte sie unser Volksleben. Wenn wir solches im Schilde führten, wahrlich, wir könnten es billiger haben! Wir tun das nicht, wir tun es nicht aus Pflichtgefühl, weil wir im vollsten und edelsten Sinne des Wortes national denken und national handeln. Aber — so wirft man ein — warum dann nicht auch diesem Volksverein eine nationale, konfessionell neutrale Grundlage geben? Wir antworten: hat denn nicht auch das religiöse Denken und Wollen in seiner konfessionell katholischen Ausprägung großen Wert für Staat und Gesellschaft? Wir für unseren Teil glauben fest und unerschütterlich daran, und darum lasse man uns den Stolz, nationale Kultur zu treiben, getragen und beseelt von unserer katholischen Glaubensüberzeugung. Wir begrüßen es, wenn unsere evangelischen Volksgenossen in gleicher Weise verfahren. Darin liegt durchaus kein Hindernis, sich, wo es not tut, auch auf dem nationalen Boden einheitlich zusammenzufinden. (Lebhafter Beifall.)

Als eine nationale Tat erachten wir es auch, daß der Volksverein im § 1 seiner Statuten festsetzte: „Zweck des Vereins ist die Förderung der christlichen Ordnung in der Gesellschaft“. Ein sehr beträchtlicher Teil bedauerlicher innerer Wirren unseres Gesellschaftslebens ist auf die ständige Abnahme des christlichgläubigen Denkens in weiten Volksmassen zurückzuführen. Der Volksverein hat gleich bei seiner Gründung diese Gefahr ganz besonders in der Agitation der deutschen Sozialdemokratie erkannt

und dementsprechend auch diese mit aller Klarheit und Bestimmtheit abgelehnt. Das war damals, als die Sozialdemokratie erst eineinhalb Millionen Wähler zählte, und als ihre Organisation eben erst von den Fesseln des Sozialistengesetzes befreit worden war. Und heute? Heute hat die Sozialdemokratie ihre Anhänger mehr als verdoppelt, ihre Organisation gestärkt. Mit 722,000 Mitgliedern ist der sozialdemokratische Verein die stärkste Vereinsorganisation in Deutschland geworden. Und damit hängt es zusammen, daß der Kampf um den christlichen Geist in unserem Gesellschaftsleben heute mehr noch wie früher zum Kampfruf der Massen, vor allem der proletarischen Massen, geworden ist. (Zustimmung.)

Welche Stellung sollen wir nunmehr zur Sozialdemokratie nehmen? Hier und da erheben sich Stimmen — nicht unter uns, aber in anderen nichtsozialistischen Lagern —, die eine Revision der bisherigen ablehnenden Haltung gegenüber der Sozialdemokratie das Wort reden. Man fragt sich ängstlich: Ist die sozialdemokratische Flut nicht schon zu hoch gestiegen, um sie eindämmen zu können? Sollen wir sie nicht lieber künstlich ablenken in ein anderes Bett bürgerlicher Denkungsart? Oder ist es gar möglich, die Sozialdemokratie von innen heraus umzugestalten, ihr einen anderen Geist einzuhauchen, indem man Keime ideellen Denkens fortentwickelt, die man im Materialismus eines Karl Marx wie Körner von Wahrheit in jedem Irrtum entdecken will, oder indem man christliche Ideale umprägt, um sie so den sozialistischen besser aufpfropfen zu können? Wir hören solche Vorschläge, wir gewahren schon derartige Versuche im nichtkatholischen Lager. Der Volksverein geht diese Wege nicht. Nicht in einer organischen Fortentwicklung der sozialistischen Welt- und Lebensauffassung erblicken wir die Lösung der gesellschaftlichen Konflikte, sondern in der Rückkehr zu den festen, ewigen Wahrheiten des Christentums. (Stürmischer Beifall.) Sollen wir uns hier noch in lange wissenschaftliche Erörterungen verlieren, um das geflügelte Wort Bebels „Christentum und Sozialismus stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser“ zu erhärten? Es genügt, auf die tatsächlichen Erscheinungsformen der deutschen Sozialdemokratie zu verweisen. Diesen gilt ja auch der Kampf, nicht irgend einem erdachten Wirtschaftssystem mit sozialisierender Tendenz. Das Programm und System der deutschen Sozialdemokratie ist ein Kind materialistischer Philosophie. (Lebhafte Zustimmung.) Ist die materialistische Grundstimmung von der Sozialdemokratie heute vielleicht schon überwunden? Nichts weniger als das! Die sozialdemokratischen Massen schreiten vielmehr in neuester Zeit erst von der materialistischen Praxis des Klassenkampfes zur bewußten materialistischen Weltanschauung fort. Die Früchte reifen erst jetzt an dem Baume, den Marx und Engels gepflanzt. Dieser Materialismus ist auch keineswegs dadurch überwunden, daß revisionistische Schriftsteller ihn verbessern und nur an einer materiellen ersten Ursache alles Werdens, Denkens und Wollens festhalten. Auch auf diesem Boden gibt's kein Jenseitsstreben irgend welcher Art, erst recht kein Christentum in unserem Sinne. Und jene etwas ideeller veranlagten Sozialisten, die im Sozialismus die Verwirklichung einer Humanitäts- und Gesellschaftsmoral erblicken, sind deshalb noch lange nicht beim Christentum angelangt. Im Grunde genommen huldigen sie einer individualistischen Weltanschauung, die nicht einmal den Namen „Religion“ verdient. Aber das gerade macht sie zu Führern ohne Heer. Diesen individualistisch-ideellen Weltanschauungen fehlt die Kraft, einheitlich starke Organisationen zu schaffen, und darum ist sie dem einheitlichen Wesen der Sozialdemokratie in ihrem innersten Wesen zuwider. Der klaffende Widerspruch zwischen dem Programmsatz der Sozialdemokratie: „Religion

ist Privatsache“ und dem wirklichen Verhalten der Partei kommt nicht von ungefähr. Mit ihrer im letzten Grunde materialistischen Weltanschauung und einer dementsprechenden Agitationsmethode steht und fällt die deutsche Sozialdemokratie. (Lebhafte Zustimmung.) Aber gerade hier setzt man neuerdings ein und verlangt auf sozialdemokratischer Seite, daß endlich Ernst gemacht werde mit dem Programmsatz: „Religion ist Privatsache“. Man solle, so heißt es, neue Organisationen gründen, um durch diese den Sozialdemokraten die Vertretung ihrer Weltanschauung zu ermöglichen; Partei, Presse, sozialdemokratischer Verein sollten sich von diesen Fragen fernhalten. Wir können vorläufig diesen sozialdemokratischen Reformer nicht ernst nehmen. Andernfalls müßten wir ihn fragen, ob er so fremd ist in Israel, daß er zwischen Politik und Weltanschauung noch keine mannigfachen und unumgänglichen Berührungspunkte entdeckt hat. Auch politische Bündnisse der revisionistisch gerichteten Sozialdemokratie mit anderen bürgerlichen Richtungen machen die ersteren für das gläubige Christentum keineswegs bündnisfähiger. Je mehr die sozialistischen Führer dem Radikalismus auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete aus politischen Gründen zu steuern genötigt sind, um so mehr Ersatz müssen sie suchen im Radikalismus nach der religiös-kirchlichen Seite. Der rasende See der leidenschaftlich aufgepeitschten Masse will sein Opfer haben. Das Feld für diesen religiösen Radikalismus der Sozialdemokratie ist bestellt, auch an Aussaat fehlt es nicht; und auf solchem Felde sollten Früchte wachsen für eine christliche Gesellschaftsordnung? Niemals! Die Sozialdemokratie ist mehr als eine Vorkämpferin für „vernünftige Verteilung des Arbeitsproduktes“. Dieses Streben allein würde sie niemals mit dem Christentum in einen unversöhnlichen Gegensatz bringen. Wem darum das Christentum mehr ist als ein bloßer Jenseitstraum persönlicher Phantasie, wem das Christentum geschichtliche und dogmatische Tatsache, sittliches Gesetz und übernatürliche Heilsordnung ist, der kann sich mit der deutschen Sozialdemokratie nicht aussöhnen. (Lebhafter Beifall.) Entweder bin ich kein Sozialdemokrat oder kein Christ, wenn ich beides mit einander vereinigen will. Darum heißt unsere Parole im Volksverein gegenüber der Sozialdemokratie jetzt erst recht: Vorwärts den alten Kurs! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Diese Parole geben wir aus mit Stolz und Zuversicht; sie hat sich bewährt. Unser katholisches Volk hat auch da, wo Industrie und sozialdemokratische Agitation eingezogen sind, nicht bloß unbewußte Rechte seiner religiösen Ueberzeugung gewahrt, nein, sie hat in ihm noch innere schöpferische Kraft. Gerade der Kampf mit der Sozialdemokratie hat bei unserem katholischen Volke, vor allem in den Arbeiterkreisen, zu einer religiösen und sozialen Wiedergeburt von innen heraus auf dem Boden der alten, aber doch ewig jungfrischen Ideale geführt. Im Gegensatz zum Materialismus der Sozialdemokratie haben unsere Volksmassen das christliche Ideal tiefer erfassen, neu begründen und damit um so höher schätzen gelernt. Aus schlichten Bekennern sind Tausende zu mutigen Aposteln und Kämpfern für ihre religiöse Ueberzeugung geworden. (Erneuter stürmischer Beifall.) Unser Volksverein kann es sich zur Ehre anrechnen, für diesen Kampf nicht die schlechtesten geistigen Waffen geliefert zu haben, und wo es an dieser inneren Wiedergeburt noch fehlt, da dringt der Volksverein vor und ruft immer neue Kämpfer, Führer und Soldaten für die christlichen Ideale unter die Waffen. Unser Volk hat die geistige und sittliche Kraft in sich, der sozialdemokratischen Sturmflut zu widerstehen. (Stürmischer Beifall.) Weckt nur allerorts diese Kräfte! Gebt dem Volk das ganze christliche Ideal in seiner vollen Tiefe und Höhe, gebt es ihm mit all’ seinen Konsequenzen der Bildung, des

technischen, wirtschaftlichen und sozialen Fortschrittes! Gebt es ihm so allüberall nach dem entlegensten Dorf! Keiner darf fehlen in diesem Heer mutiger Kämpfer für unsere christlichen Gesellschaftsideale. Nord und Süd, Ost und West im katholischen Deutschland soll da sein ein einig Volk von Brüdern, stolz in dem Hochgefühl, zu kämpfen für Gott und Vaterland. (Donnernder Beifall.)

Vorsitzender Fabrikbesitzer **Brandts**:

Bevor wir nunmehr zur Neuwahl eines Teiles der Vorstandsmitglieder übergehen, bitte ich die Versammlung, sich zu Ehren des verstorbenen Vorstandsmitgliedes Domkapitular Dr. Braun-Würzburg von den Plätzen zu erheben. (Geschieht.) Redner verliest die Namen der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder.

Professor **Dr. Grauert**

beantragt, zum Zeichen der Anerkennung die Ausscheidenden wiederzuwählen. (Beifall und Zustimmung.)

Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden noch neu hinzugewählt Weingutsbesitzer Hartrath-Trier, Fürst Alois zu Löwenstein, Stadtpfarrer Stahler-Aschaffenburg.

Das Wort ergreift hierauf der Präsident der 57. General-Versammlung

Oberlandesgerichtsrat **Marx**:

Schon seit Jahren werden die Versammlungen des Volksvereins als integrierender Bestandteil der Generalversammlung angesehen. Beide gehören zusammen. (Beifall.) Wie unsere heilige Mutter, die Kirche, alle umfaßt und niemand ausschließt, so tut es auf seinem Gebiete der Volksverein. Er hat geleistet, was seine Begründer geplant, er hat das ganze soziale Leben gestellt unter den Gesichtswinkel unseres heiligen katholischen Glaubens. (Beifall.) Der Volksverein ist notwendig. Es gab und gibt leider noch immer solche, die den Katechismus zwar lesen, aber ihn nicht völlig verstehen und befolgen. Für sie soll der Volksverein ein Brennglas, eine Brille sein. (Beifall.) Mit seiner Hilfe sollen sie den Katechismus auch im modernen Sinne verstehen und anwenden lernen. Wie mit einem Blitzlicht hat er die Wahrheiten des Katechismus beleuchtet und hat uns gezeigt, wie sie praktisch anzuwenden sind. Dafür ist ihm ewiger Lohn sicher und seinen Führern, dem Rektor Magnifikus dieser großen Volks-Universität, Fabrikbesitzer Brandts, seinem praktischen Adlatus, Dr. Brauns, und im Hintergrunde seinen mächtigen Mannen unter Führung des Generaldirektors Dr. Pieper. Dafür sind wir ihnen allen herzlichen Dank schuldig, und diesen Dank bitte ich Sie auszusprechen in einem dreifachen Hoch auf den Volksverein. (Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in das Hoch ein.)

Das Wort erhält nunmehr

Graf **Pestalozza**, Rechtsanwalt in Nürnberg:

Als die ersten christlichen Glaubensboten zum ersten Male deutschen Boden betraten, da brachten sie nicht bloß die Heilswahrheit des Christentums, sondern auch die Segnungen christlicher Kultur. Wie damals eine Umwälzung des ganzen wirtschaftlichen Lebens vor sich ging, so ist unserer Zeit auf die Stirn gebrannt das Wort der Bibel: Ich werde Alles neu machen. Diese Umwälzungen und Umänderungen sind eine Folge unserer verbesserten Verkehrsmöglichkeiten und der Ausgestaltung der modernen Technik; sind wir in Bayern doch nicht mehr weit von dem Zeitpunkt entfernt, wo die Wasserkräfte der stillen Bergseen dem schlichten Handwerker Arbeitskraft in seine Werkstatt liefern werden! Die Technik ist heute angewandte Wissen-

schaft geworden; merke dir das, katholischer Bauer, katholischer Handwerker! Schlafhauben, Zipfelmützen, Perücken, Zöpfe u. dgl. liegen auf der Heerstraße der modernen Zeit und werden ohne Barmherzigkeit zertreten. Aber nicht bloß bessere Verkehrsmöglichkeit und verbesserte Technik — auch vermehrte Arbeitsmöglichkeit ist das Zeichen unserer Zeit, und damit ist gewachsen die Zahl derjenigen, die ihren Anteil verlangen an der Arbeitsmöglichkeit und ihrem Ertrag. Der Einzelne steht diesen veränderten Verhältnissen mit ihren vermehrten Ansprüchen, insbesondere mit der damit verbundenen Konzentration der Großbetriebe ohnmächtig gegenüber; für ihn tritt daher die Notwendigkeit zutage, sich mit seinesgleichen zusammenzuschließen und vor allem sich wirtschaftlich und technisch fortzubilden. Mit Recht hat die deutsche Handwerkergesetzgebung aus diesem Grunde auf die gründliche Lehrlings- und Gesellenausbildung den größten Wert gelegt; mit Recht sind die christlichen Bauernvereine dazu übergegangen, Haushaltungs- und andere Lehrkurse einzurichten. Aber es ist bisher leider immer nur noch ein geringer Prozentsatz der Beteiligten, die diese Einrichtungen sich zunutze machen. Hier setzt die belehrende und aufklärende Arbeit des Volksvereins ein. Als erstes Erfordernis fordert der Volksverein von jedem Einzelnen höchstmögliche persönliche Berufstüchtigkeit, zum zweiten genossenschaftliche Selbsthilfe und endlich, aber nicht zuletzt, die förderliche Ausnützung der sozialen Gesetzgebung. Nur so wird es möglich sein, den mächtigen und großen Schatz neuer Wirtschaftsgüter dem Volke und vor allem dem katholischen Volksteil zugänglich zu machen. Leider gibt es trotzdem, auch bei uns in Bayern, noch Katholiken genug, die diese hohe Bedeutung des Volksvereins nicht zu würdigen wissen. Gewiß, die einzelnen Vereine, denen sie schon angehören, sind nützlich und notwendig; aber der Volksverein will sie ihnen auch nicht entfremden, denn er ist ja weiter nichts als die Krone und die Zusammenfassung aller der Einzelbestrebungen, die in diesen Vereinen ihren Sitz haben. (Beifall.) Alle miteinander, das ganze katholische Volk emporzuheben auf die Höhe wirtschaftlichen Fortschritts — das ist die große und herrliche Aufgabe des Volksvereins; gern reicht er von seiner Höhe herab allen denen die Hand, die unten im Tale zurückgeblieben sind, und zieht sie zu sich herauf. Und er beschränkt sich nicht auf diese wirtschaftlichen Aufgaben, er weiß, daß auch sie durchdrungen und getragen werden müssen vom christlichen Geiste; deshalb schwebt über ihm das Kreuz, und damit verkündet auch er aller Welt, daß nur im Kreuz das Heil ist. (Stürmischer Beifall.)

Nun ergreift das Wort, stürmisch begrüßt,

Reichstags- und Landtagsabgeordneter Landgerichtsdirektor **Gröber**-Heilbronn.

Er spricht zunächst über die apologetische Aufgabe des Volksvereins.

Der Volksverein für das katholische Deutschland hat von Anfang an auf die Notwendigkeit vertiefter apologetischer Arbeit im deutschen Volk hingewiesen und sich die Aufgabe gestellt, neben der Tätigkeit auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet auch eine Tätigkeit auf apologetischem Gebiet zu entwickeln. Die Satzung des Volksvereins bezeichnet in § 1 als Zweck des Vereins die Förderung der christlichen Gesellschaftsordnung und hebt dann noch besonders hervor, daß der Verein die Angriffe auf die religiösen Grundlagen der Gesellschaft zurückweisen wolle. Alle großen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen führen im tiefsten Grund auf religiöse Probleme. Welche Aufgabe hat die menschliche Gesellschaft, wozu ist der einzelne Mensch auf Erden, was bedeuten die wirtschaftlichen Güter für den einzelnen Menschen und die menschliche Gesellschaft, welchen

Zweck hat die ungleiche Verteilung der wirtschaftlichen Güter unter den Menschen, soll die Verteilung der wirtschaftlichen Güter geordnet werden oder der Willkür der Einzelnen überlassen werden — diese und viele andere Fragen zeigen, daß eine Entscheidung über die Grundlagen der sozialen Ordnung nicht möglich ist ohne eine vorausgehende Entscheidung über die Grundfragen des menschlichen Lebens überhaupt, also gerade über die religiösen Fragen. Aus diesem Zusammenhang der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen mit den religiösen Grundfragen erklärt sich die geschichtliche Erfahrung, daß große gesellschaftliche und wirtschaftliche Umwälzungen auch von religiösen Krisen und Umwälzungen begleitet zu sein pflegen.

Ganz unzweifelhaft befinden wir uns seit Jahrzehnten in einer der größten wirtschaftlichen Umwälzungen, welche die Welt gesehen. Die technischen Erfindungen der modernen Zeit und die Entwicklung eines großartigen Welthandels führen fortwährend zu Aenderungen im Wirtschaftsleben und zu Verschiebungen in den hergebrachten wirtschaftlichen Machtverhältnissen, die sich noch nicht überall übersehen lassen, von denen aber einzelne charakteristische Merkmale schon jetzt deutlich sich abheben: Die Entstehung von ungeheuren Großbetrieben, ja von Riesenbetrieben, ich möchte sie wirtschaftliche Großmächte oder gar wirtschaftliche Weltmächte nennen, und im Zusammenhang mit der Entstehung dieser Betriebe die Zusammenballung gewaltiger Arbeitermassen und die damit gegebene Organisation, Kräftigung und Hebung des Arbeiterstandes.

*Das Emporstreben und Emporsteigen des Arbeiterstandes ist die Signatur der Gegenwart, ist die Aufgabe und das Ziel der sozialen Bewegung unseres Jahrhunderts.* Eine großartige Aufgabe, so großartig wie nur irgendeine soziale Aufgabe früherer Jahrhunderte! Ein herrliches Ziel, denn es handelt sich um die wirtschaftliche und gesellschaftliche Hebung von vielen Millionen Menschen, ja der großen Mehrzahl unseres Volkes! Der Größe der Aufgabe entspricht aber auch ihre Schwierigkeit und ihre Gefahren. Ein wirtschaftlicher Kampf aller gegen alle ist entbrannt; die einzelnen Berufsstände und die einzelnen sozialen Schichten stehen im Kampf gegeneinander. In diesem Kampf werden gar manche wirtschaftlichen Existenzen geschädigt oder gar vernichtet, und nicht immer werden dabei die Schranken gewahrt, welche von Gerechtigkeit und Liebe gefordert werden. Es wäre mehr als sonderbar, wenn ein solch' tiefgehender und erbitterter Kampf nicht auch die mit den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragen zusammenhängenden religiösen Fragen berühren würde. Die Gründer des Volksvereins haben deshalb schon vor 20 Jahren ins Auge gefaßt, daß wir bei dem sozialen Kampfe im Lauf der Jahre vor eine religiöse Krisis gestellt werden würden, und sie haben für die erwartete Krisis gefordert, daß die Katholiken Deutschlands mit besonderen Waffen ausgerüstet und in deren Gebrauch geschult werden, die es ihnen möglich machen, die Angriffe gegen die christliche Weltanschauung innerlich zu überwinden. Dies die Bedeutung der apologetischen Aufgabe des Volksvereins. Bei Gründung des Volksvereins haben gar manche Mitglieder des Vereins diesen Teil der Aufgabe des Volksvereins für minder wichtig erachtet, weil sie ein Bedürfnis hiefür nicht gegeben erachteten. Das letzte Jahr der Vereinstätigkeit hat aber gezeigt, wie gut und notwendig es war, diesen Punkt von vornherein zu beachten und die Waffen rechtzeitig zu schmieden.

Einen besonders charakteristischen Angriffspunkt des liberalen Antiklerikalismus hat von jeher und neuerdings wieder die *konfessionelle Schule* gebildet, und hier trifft der Liberalismus in rührender Uebereinstimmung zusammen mit der Sozialdemokratie; der radikale Trugliberalismus und der revisionistische Flügel der So=

zialdemokratie sind auf diesem Gebiet schon so nahe an einander gerückt, daß die Vereinigung der beiden Richtungen zu einem Linksblock nahe liegt, bei dem allerdings die Führung den Sozialdemokraten zufallen würde, weil sie die radikalsten Forderungen und das größte Kontingent zum Schulkampf stellen. Besonders deutlich bezüglich ihrer Schulforderungen haben sich die Sozialdemokraten auf dem preußischen Parteitag des Jahres 1904 ausgesprochen. Damals sagte der Sozialdemokrat Dr. Erdmann:

„Ich bin der Meinung, daß der Religionsunterricht aus der Schule entfernt werden muß . . . Ich würde am liebsten sagen: „Heraus mit jeder Religion aus der Schule."

Reichstagsabgeordneter Zubeil:

„Für mich steht in erster Linie die Bekämpfung des Religionsunterrichts in der Schule."

Dr. Arons:

„Wir Sozialdemokraten müssen uns an die Spitze des Kampfes um die Schule mit der Forderung stellen: „Fort mit aller Religion aus der Schule!"

Das bedeutet zunächst die religionslose Zwangsschule des Staates, die gar bald zur antichristlichen Zwangsschule sich auswachsen wird. So ist denn allerwärts der Kampf um die christliche Schule entbrannt. Soll dieser Kampf zum glücklichen Ende geführt werden, so darf das christliche Volk die Entscheidung nicht einfach den Mehrheiten in den Landtagen überlassen, sondern muß selbst sein lebhaftes Interesse an den Aufgaben der Schule zeigen. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Es mag befremden, daß gerade die Arbeitermassen dem Evangelium des krassen und platten Unglaubens haufenweise zulaufen, die Arbeitermassen, die doch in den Lehren eines lebendigen Christentums den natürlichen, besten Schutz ihrer Würde als Mensch und Arbeiter besitzen und daher durch die Vernichtung des Christentums den allerschwersten Schaden erleiden würden. Indessen darf nicht vergessen werden, daß diese Arbeiter vielfach von ihrem ursprünglichen Kulturboden losgerissen und isoliert in den bitteren Kampf um das wirtschaftliche Dasein hineingestoßen worden sind; daß sie vielfach in der Familie nicht für die Lebensnormen des Christentums erzogen und so mehr Christen aus dem Zwang der Sitte und gewohnten Einrichtungen, als aus warmer eigener Ueberzeugung geworden sind; daß sie in der Arbeit selbst keine innere Befriedigung gefunden, dagegen um so mehr Erbitterung über Fehler und Sünden der besitzenden Klassen in sich aufgenommen haben. Gegen eine solche Freidenkerbewegung ist selbstverständlich nicht anzukommen lediglich mit der schlichten Predigt der katholischen Wahrheit in der althergebrachten Weise. Die neuen Angriffsmittel erfordern neue Abwehrmittel. (Lebhafte Zustimmung.) Nur planmäßige Gegenwehr mit gleichen Waffen vermag die christliche Arbeiterschaft und das gesamte christliche Volk vor derartigen Gefahren zu schützen.

Diese planmäßige Gegenwehr hat der Volksverein geleistet. Zum Teil in Verbindung mit den katholischen Arbeitervereinen hat er überall in den vom Freidenkertum bedrohten Gebieten Gegenversammlungen veranstaltet.

a) Glänzend verlaufene Bekenntnisversammlungen, welche nicht wenig das katholische Volk in Massenkundgebungen für die geoffenbarte Wahrheit von neuem begeisterten. Auch sonst war auf den Versammlungen des Volksvereins das Freidenkertum ein ständiges Thema, das Gelegenheit bot, das Treiben der Agitatoren der Freidenker in ihrer Unwissenschaftlichkeit zu kennzeichnen. Nicht zuletzt waren es gerade Städte Süddeutschlands — Nürnberg, Mün-

chen, Augsburg und die schwer bedrohte Maingegend — Schauplatz einer dahin zielenden Tätigkeit. (Lebhafter Beifall.)

b) Den Flugblättern der Freidenker hat der Volksverein eine reiche Flugblattliteratur entgegengesetzt. Sodann hat der Volksverein in der Fünfpfennig-Bibliothek ein populäres apologetisches Material geschaffen, dessen Verarbeitung in Vereinsversammlungen und Unterrichtskursen geeignet ist, die Kenntnis des Volkes von der religiösen Wahrheit zu vertiefen und die gegnerischen Behauptungen zu widerlegen.

c) Das gesamte freidenkerische Material wird von der Zentralstelle in Gladbach gesammelt; auch die freidenkerische Bewegung wird an der Zentralstelle genau beobachtet und sorgfältig überwacht. Zwei Broschüren sind als Ergebnisse dieser zentralen Arbeit erschienen:

1) „Freidenkerschlagworte" von Dr. Meffert; sie sind in etwa 62000 Exemplaren ins Land gegangen. (Lebhaftes Bravo!)

2) „Die Ferrerbewegung, eine Selbstentlarvung des Freidenkertums", ebenfalls von Dr. Meffert, hat über die wüste antiklerikale Ferrerorgie im Lande Licht verbreitet. 30000 Exemplare abgesetzt.

d) Endlich haben die Vertrauensmänner und Geschäftsführer des Volksvereins in zahlreichen Konferenzen Aufschluß und Belehrung darüber erhalten, wie sie am besten und erfolgreichsten der Freidenkerbewegung entgegenarbeiten könnten. (Erneuter Beifall.)

Auch gegenüber den religionsfeindlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie ist der Volksverein im Vordertreffen gestanden. Die Sozialdemokratie hat im Laufe der Jahre ihre Kampfstellung ganz erheblich geändert. Ihre Kritik der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse hat an Zugkraft verloren, weil viele ihrer Behauptungen sich als unzutreffend erwiesen haben; z. B. die ganze Verelendungstheorie, Konzentrationstheorie, die Prophezeiungen des baldigen Kladderadatsches sind durch die wirtschaftliche Entwicklung als Phantasiegebilde erwiesen worden. Als Partei der Vertretung der Arbeiterinteressen hat sich die Sozialdemokratie infolge ihrer negativen Haltung zu fast allen Gesetzentwürfen als nutzlos gezeigt. Zudem hat die Sozialdemokratie einsehen gelernt, daß sie durch einseitige und übertriebene Betonung der Arbeiterinteressen Angehörige anderer Stände geradezu abstößt, während sie ihrer doch bedarf, wenn sie eine allgemeine Herrschaft im Volk und Staat erringen will.

Deshalb bemüht sich die Sozialdemokratie, aus einer Partei des Arbeiterstandes eine allgemeine Partei zu werden und an die Stelle der Vertretung der Arbeiterstandesinteressen die Vertretung allgemeiner Kulturinteressen zu setzen; sie will aus einer Arbeiterpartei eine Weltanschauungspartei werden. Die Weltanschauung der Sozialdemokratie ist aber die materialistische, antichristliche. Daher neuerdings die wachsenden Anstrengungen der Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Jugend- und Frauenorganisationen und ihre Unterstützung der Freidenkerbewegung. Auch die sozialdemokratischen Gewerkschaften machen kein Hehl daraus, daß sie ihr Programm mit der materialistischen Weltanschauung begründen. Die gesamte Kulturtätigkeit der sozialdemokratischen Partei wird in den Dienst der materialistischen Weltanschauung gestellt. Wir sehen, wie die sozialdemokratischen Tagesschriftsteller sich die Finger wund schreiben für diesen Zweck: bald versuchen sie, den Materialismus wissenschaftlich zu begründen, bald versuchen sie es mit einer Empfehlung des Monismus, bald schnüffeln sie in aller Welt nach „christlichen" Skandalgeschichten, deren Verbreitung, Aufbauschung und Verallgemeinerung dem Volk das Christentum verekeln sollen.

Gegen diese Tätigkeit der Sozialdemokratie in ihren 76 Zeitungen und Zeitschriften, gegenüber den zahllosen sozialdemokratischen Versammlungen und öffentlichen Kundgebungen bedarf es einer energischen und systematischen Abwehr. Der Volksverein gibt zur Bekämpfung des sozialdemokratischen Systems

a) vor allem seine Sozialpolitische Korrespondenz heraus, welche an zahlreiche Zeitungen gelangt, und er hat

b) wiederholt Sammlungen sozialer Vorträge erscheinen lassen, welche den Vorkämpfern für die christliche Weltanschauung geeignetes Material zur Zurückweisung der sozialdemokratischen Angriffe bieten. (Lebhafter Beifall.)

Als letzten und ältesten Feind habe ich endlich den liberalen Antiklerikalismus zu erwähnen. Je mehr der Liberalismus auf politischem und sozialem Gebiet abgewirtschaftet hat, desto eifriger bemüht er sich, durch Aufpeitschung des antiklerikalen Hasses sein Dasein und seine Bedeutung darzutun (Zustimmung). Es ist dem Liberalismus eigen, daß er gegen die Zentrumspartei den Vorwurf erhebt, daß sie Politik und Religion verquicke, während er selbst unausgesetzt mit heißem Bemühen sich anstrengt, an dem Feuer der religiösen oder vielmehr antiklerikalen und antireligiösen Leidenschaft seine Parteisuppe zu kochen. (Stürmischer Beifall.) Ich erinnere beispielsweise an die Versuche des Liberalismus, seit seiner bei der Reichsfinanzreform erlittenen Niederlage den furor protestanticus zu entfachen, einmal durch die Verbreitung des Märchens vom schwarzblauen Block und sodann durch die Ausbeutung der Borromäusenzyklika, politische Manöver, deren Spitze sich übrigens deutlich gegen die Konservativen richteten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Soweit solche Gelegenheiten zur Schürung des antiklerikalen Hasses nicht gegeben waren, suchte der Liberalismus seine antikirchliche Gesinnung zu motivieren durch die unwahre Behauptung, daß die Kirche eine Feindin von Wissenschaft oder Bildung sei, wie er auch in manchen Fällen den Kampf gegen den Offenbarungsglauben durch sein Eintreten für einen gedankenlosen Monismus zu verhüllen bestrebt war. Derartige Gedankengänge mußten auch die Gründe für die Ablehnung des jüngsten Toleranzantrages im Reichstag abgeben, für dessen Annahme die Liberalen früher selbst gestimmt hatten. (Hört! Hört!)

Die Apologetische Tätigkeit des Volksvereins!

Der staatliche Kulturkampf, der mit den brutalen Gewaltmitteln der Staatsgesetze Christentum und Kirche verfolgt und das Religionswesen mehr und mehr zu einer Abteilung der Staatsverwaltung zu machen versucht hat, ist nicht fortgesetzt worden, wenn man auch die alten Verfolgungs- und Bevormundungsgesetze zu einem beträchtlichen Teil aufrecht erhalten hat. Um so intensiver tobt dagegen ein geistiger Kampf gegen Christentum und Kirche, der mit den Waffen der Gelehrsamkeit unsere christliche Ueberzeugung niederkämpfen und durch Kritik, Spott und Verleumdung unsere christlichen Lebenswerte uns entreißen will. Diesen Volkskulturkampf zu beobachten, hatten wir im letzten Vereinsjahr reichliche Gelegenheit. Zwei Angriffstruppen haben die Feinde neu formiert: das bürgerliche Freidenkertum und das proletarische Freidenkertum. Dadurch sind die alten Formationen religionsfeindlicher Angriffe durch die Liberalen und die Sozialdemokraten je um eine Spezialwaffe vermehrt. Danach muß sich auch die Gegenwehr richten.

Von dem Freidenkertum haben die bürgerlichen Freidenker sich im Weimarer Kartell zusammengefunden und in München eine Zentrale für Volksaufklärung geschaffen. In der Tendenz gleich, in den Mitteln noch radikaler hat das proletarische Freidenkertum sich

in dem Eisenacher Zentralverband deutscher Freidenkervereinigungen organisiert. Das proletarische Freidenkertum hat ein ganzes Heer von Agitatoren aufgebracht; es hat in der sozialdemokratischen Presse billige Zutreiber und in den dem Christentum entfremdeten Teilen der Arbeiterschaft leider einen nur allzu wohl vorbereiteten Boden für eine schlimme Aussaat gefunden. Von den Großstädten angefangen bis herab zu den früher so friedlichen kleinen Städten und bis zu den kleinen Dörfern hinaus bestehen heute solche proletarische Freidenkervereinigungen, die an Bekämpfung und Beschimpfung des Christentums das denkbar Mögliche leisten. Deshalb hat der Volksverein auch hier in mehreren Flugblättern und Broschüren dem katholischen Volk das Material zur Aufklärung über die Bedeutung der christlichen, konfessionellen Schule und zur Abwehr der feindlichen Angriffe an die Hand gegeben. So werden die Eltern an ihre Erziehungsaufgaben und Erziehungspflichten erinnert, und das gesamte Volk in intensivster Weise für die Schulfragen interessiert.

### Angriffe gegen die Zentralstelle.

Das Dargelegte zeigt, wie der Volksverein seine apologetische Aufgabe aufgefaßt und durchgeführt hat. Er hat die Grundfragen christlicher Wahrheit und christlicher Lebensführung aus der Kirche hinausgetragen in die Oeffentlichkeit der Volksliteratur. Zuhörern und Lesern hat der Volksverein zum Bewußtsein gebracht, welche hohe Lebenswerte an christlicher Wahrheit, Schönheit und Gnade sie besitzen; er hat ihre katholische Ueberzeugung wachgerufen und sie zur wirksamen Vertretung katholischer Ideale im Leben gestärkt und zur selbständigen Abwehr feindlicher Angriffe ermutigt. Die gesamte Tätigkeit des Volksvereins ist daher nichts anderes als eine wertvolle Unterstützung und Ergänzung der kirchlichen Seelsorge. (Erneuter Beifall.)

Diese ganze umfangreiche und schwierige Tätigkeit des Volksvereins wird geleitet und getragen von der Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach. Die Zentralstelle hat das Hauptverdienst an der Arbeit des Volksvereins; sie bildet deshalb auch den Hauptangriffspunkt für Feinde und Gegner.

Daß die Liberalen, die Sozialdemokraten und die Freidenker auf die Zentralstelle des Volksvereins nicht gut zu sprechen sind, kann weiter nicht auffallen; sie empfinden eben die Streiche, die sie von dort erhalten. Hat doch Bebel einmal von den Flugschriften des Volksvereins hervorgehoben, sie seien „mit diabolischem Geschick“ geschrieben. (Beifall.)

Verwunderlich aber sind Angriffe aus den Reihen der Katholiken gegen die Zentralstelle. Diese meistens anonymen Angriffe bestehen in allgemeinen Verdächtigungen der kirchlichen Korrektheit der Mitglieder der Zentralstelle oder des Vorstandes; irgendwelche Tatsachen, welche näher geprüft und festgestellt werden könnten, sind nirgends angegeben. Diesen schleichenden Verleumdungen gegenüber habe ich als Mitglied des engeren Vorstandes zu erklären:

> Sämtliche Mitglieder der Zentralstelle stehen wie die Mitglieder des Vorstandes auf dem Boden des katholischen Dogmas und der kirchlichen Korrektheit; sie alle sind von warmer katholischer Gesinnung erfüllt, sind treugehorsame Söhne der katholischen Kirche und stehen fest zu ihrer Autorität; alle Schriften der apologetischen Abteilung tragen das Imprimatur der zuständigen kirchlichen Behörde. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Etwas weiteres hierüber zu sagen, scheint mir nicht nötig.

Die Mitglieder des Vorstands und der Zentralstelle lassen sich durch keinerlei Angriffe in ihrer Arbeit zugunsten der katholischen Sache irgendwie beirren; die katholische Sache steht uns allen viel zu hoch, als daß wir auf solche persönliche Angriffe ein großes Gewicht legen könnten; solche grundlose Angriffe fallen auf diejenigen zurück, die sie ausführen. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Dagegen hofft der Vorstand und die Zentralstelle des Volksvereins, daß auch das katholische Volk ihnen das bisher geschenkte Vertrauen auch künftig schenken wird. Wir bedürfen dieses Vertrauens, denn ohne solches können wir nicht wirksam im Volksverein arbeiten. Vertrauen und Einigkeit des katholischen Volkes ist notwendig in diesem Kampf für die christliche Gesellschaftsordnung, für die Ehre und Existenz des Christentums. Heute tobt kein Kampf mehr um einzelne christliche Wahrheiten, sondern ein Kampf um die ganze christliche Wahrheit, ein Kampf um Christus! (Tosender Beifall.)

Für oder gegen Christus — so lautet heute das Feldgeschrei in dem entbrannten Weltkampf der Geister. Scheidung der Geister!

Wie jeder einzelne Mensch, so müssen auch die Völker sich entscheiden, ob sie für oder gegen Christus sind. Möge die Entscheidung im deutschen Volk lauten: Für Christus! (Donnernder, nicht enden wollender Beifall und Händeklatschen.)

Prof. **Roselli**-Florenz

bringt die Grüße und Glückwünsche des italienischen Volksvereins, der, nach dem Muster des deutschen Volksvereins gegründet und organisiert, es heute schon auf 100 000 Mitglieder gebracht habe. (Stürmischer Beifall.) Er schließt mit dem Ausdruck der Hoffnung, bei der nächsten Tagung des italienischen Volksvereins, die im November in Modena stattfinden werde, auch eine Reihe Vertreter des deutschen Volksvereins als Gäste begrüßen zu können. (Lebhafter Beifall.)

Redakteur **Buomberger**-St. Gallen

überbringt die Grüße des schweizerischen Volksvereins, der es auch schon auf nahezu 60 000 Mitglieder gebracht habe. (Lebhafter Beifall.)

Endlich spricht noch

Generalsekretär Johann **Huber**-Budapest

für den ungarischen Volksverein: Wenn von Kampf die Rede ist und von der Verteidigung christlicher Güter, dann können die Ungarn nicht zurückbleiben. (Beifall.) Ich habe Ihnen die herzlichsten Grüße zu überbringen. Ich habe Ihnen schon in Breslau mitteilen können, daß wir es in zwei Jahren auf 200 000 Mitglieder haben bringen können. Jetzt sind schlimme Zeiten für uns gekommen; bei uns ist der Liberalismus noch nicht tot, sondern im Augenblick herrscht er noch. Trotzdem sind auch wir vorangegangen und haben es inzwischen auf 240 000 Mitglieder gebracht. (Lebhafter Beifall.) Hoffentlich ist das für Sie ein Anlaß, sich bei unserer nächsten Tagung, die im November stattfindet, vertreten zu lassen. (Beifall.)

Reichstagsabgeordneter Dr. **Trimborn:**

Wegen der vorgerückten Stunde muß ich mir ein Schlußwort versagen. Aber eines darf ich doch aussprechen: die heutige Tagung hat bewiesen, daß auch im braven Bayernland der Volksverein feste Wurzeln gefaßt hat; hat er doch hier in einem Jahre um 40 000 Mitglieder zugenommen! Sie können also jetzt nicht mehr sagen, der Volksverein sei ein preußischer Verein. (Beifall und Heiterkeit.) Möge er allezeit bleiben, was er bisher gewesen ist: ein Jung-

brunnen, um neue Kräfte zu schöpfen für den Kampf um die katholischen Ideale im öffentlichen Leben, ein Zeugnis für die schöpferische Kraft des katholischen Gedankens auch in der modernen Zeit! (Lebhafter Beifall.) Und um das zum Ausdruck zu bringen, bitte ich sie, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf den Volksverein.

Die Versammlung stimmte dreimal begeistert in den Hochruf ein. Schluß nach 1 Uhr.



# Religiöse Vereine.

## Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Die Versammlung des deutschen Vereins vom Heiligen Lande fand am Dienstag, 23. August, nachmittags 4 Uhr im oberen Saale des Café Maximilian statt und erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. Anwesend waren der Hochw. Herr Bischof von Chur Dr. Schmid von Grüneck und der hochw. Herr Abt von Ettal. Der Generalsekretär der Vereine vom Heiligen Lande, Monsignore L. Richen-Köln, begrüßte die trotz der vielen Veranstaltungen überaus zahlreich Erschienenen in herzlicher Weise und stattete zugleich dabei dem Augsburger Vertreter des Vereins, Herrn Franz Lang, den Dank für dessen Mühewaltung ab. In seinen geistvollen Ausführungen, was wir für das heilige Land tun sollen, wandte sich Redner gegen die gewöhnlich gehörte Ansicht, daß das Land ganz heruntergekommen und vernachlässigt sei. Gerade in der letzten Zeit ist dort sehr viel geschehen, und auch von alter Zeit her blühen noch, wie z. B. in Bethlehem und Nazareth, Christengemeinden. Das Meiste, was dort geschehen, ist aber von Angehörigen anderer christlicher Gemeinden und von Nichtdeutschen getan worden. Es sind wohl auch bei uns Erfolge zu verzeichnen, aber nicht in dem Verhältnisse, wie bei den anderen. Den herzlichen Worten des hochwürdigen Herrn Generalsekretärs, der die Anwesenden zum Beitritt in den Verein vom Heiligen Lande einlud, schloß sich Se. Erlaucht Herr Graf von und zu Schönburg, der erste Vizepräsident der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, an und führte kurz aus, daß insbesondere die Katholiken die Pflicht hätten, hier nicht zurückzubleiben. Darauf sprach Herr Reichstagsabgeordneter Graf Praschma als Teilnehmer der diesjährigen Jerusalemfahrt von den großartigen, gewaltigen Eindrücken, die bei ihm gerade diese Fahrt hervorgerufen habe. Zum Schluß ergriff der hochwürdige Herr Domkapitular und Prälat Kirchberger-München das Wort und ermunterte die Anwesenden zum Beitritt in den Verein und, wem es möglich sei, zu einem Pilgerzug nach dem heiligen Lande auf. „Wer ein warmes Herz hat," führte Redner aus, „der hat auch ein warmes Herz für die Stätte, wo sein Heiland geboren, gelehrt, gelitten hat und gestorben ist; manche Enttäuschung wird zwar der Pilger erleben, aber die Eindrücke wirken so mächtig auf ihn ein, daß es ihn immer und immer wieder hinzieht. Aber das Pilgern ist nicht allein für den Pilger selber, sondern auch für das heilige Land von großem Nutzen; denn wenn wir Katholiken auch das Pilgern dorthin unternehmen, so werden unsere dortigen Religionsgenossen ebensolches Ansehen und Einfluß bekommen, wie jetzt z. B. die Russen, Franzosen 2c. Wir haben ja jetzt, dank der Gnade unseres Kaisers, ein so imponierendes Pilgerhaus, daß wir nun auch dort, um ein Wort des Kaisers zu gebrauchen, unseren Platz an der Sonne haben". — Nach

dem Schluß der einstündigen Versammlung ließen sich viele der Anwesenden, soweit sie noch nicht Mitglieder waren, in den Verein vom heiligen Lande aufnehmen.

## Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen Bayerns.

Die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen Bayerns hielt am Dienstag, 23. August, nachmittags im Bamberger Hof eine außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung ab. Unter den Teilnehmern befanden sich die Damen Durchlaucht Baronin von Franckenstein und die verdiente Gründerin und Sekretärin der Vereinigung, Frl. Schyense-Pfaffendorf, sowie Bischof Dr. von Schlör von Würzburg, Bischof Hurt aus Indien, Bischof Bahlmann-Brasilien, Prälat Lohninger aus Rom, verschiedene Vertreter der auswärtigen Missionen, Englische Fräulein usw. In der Hauptrede der Versammlung hob Domkapitular Hümmer-Bamberg hervor, daß jetzt oder nie die Zeit für katholische Missionen sei. Jetzt sei der ganze Erdkreis durch den Weltverkehr zugänglich geworden und durch die Wissenschaft erforscht, und die Völker warteten darauf, eine der großen Weltreligionen anzunehmen. Da müsse die Kirche sich beeilen, daß nicht der Mohammedanismus, der Buddhismus und andere ihr zuvorkämen. Zumal auch auf Ostasien müßte die katholische Missionstätigkeit besonders großes Gewicht legen, damit nicht Mohammed und andere falsche Propheten siegten über Christus. Auch den evangelischen Missionen gegenüber seien die katholischen Missionen noch allzu sehr im Rückstande. Beispielsweise haben unsere Missionen in den Kolonien 689 Schulen mit 33000 Schülern gegenüber 1300 evangelischen Schulen mit 50000 Schülern, in Japan 32 Schulen mit 6000 Schülern auf katholischer Seite, 104 Schulen mit 12000 Schülern auf evangelischer. Der Protestantismus bringe im Jahre 80 Millionen für Missionszwecke auf, der Katholizismus nur 20 Millionen. Das müsse anders werden, und daher müsse an alle, auch an die Minderbemittelten der dringende Aufruf zur finanziellen Unterstützung der Missionen ergehen. (Beifall.) Darauf überbringt der Rektor der Anima, Msgr. Lohninger-Rom, die Grüße und Segenswünsche des Kardinalprotektors Ferrara und des Heiligen Vaters, der die Gaben der Missionsvereinigung der Frauen und Jungfrauen Bayerns mit großer Genugtuung entgegengenommen und ihn gebeten habe, den Spenderinnen seinen Dank zu überbringen. (Lebhafter Beifall.) Es sprachen dann noch der Provinzial Pater Acker-Knechtsteden und Bischof Bahlmann-Brasilien.

## St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen.

Die St. Petrus Claver-Sodalität für die afrikanischen Missionen hielt am Dienstag, 23. August, nachmittags eine außerordentlich stark besuchte Versammlung im großen Schießgrabensaal ab. Es sprach zunächst der Provinzial der Weißen Väter, P. Froberger. Er besprach die wichtigsten Punkte der afrikanischen Missionsarbeit. Die Missionen Afrikas haben eine besondere Bedeutung wegen der dringenden Gefahren, die sie bedrohen. Die Lage der afrikanischen Mission ist geradezu kritisch; eine Lage, die der dringendsten Unterstützung bedarf. Die Lage ist gegeben durch die Art der Zusammensetzung der Bevölkerung Afrikas. Sie ist sehr gemischt, auf verschiedenen Kulturstufen stehend, und gerade dieser Um-

stand erhöht die Schwierigkeiten der Missionierung des schwarzen Erdteils. Besonders groß sind die Schwierigkeiten bei der Bekehrung der mohammedanischen Bevölkerung. Dazu kommt der tödliche Haß des Mohammedanismus gegen alles Christliche. Diesem Haß können wir nur begegnen dadurch, daß wir uns die Liebe der Volksstämme gewinnen. Das geschieht in erster Linie durch Krankenpflege. Auf diese Weise ist es uns auch gelungen, eine Bresche in die Mauer des Islams zu legen. Leichter ist allerdings die Missionsarbeit bei den Negern; aber auch hier gibt es ein schweres Hindernis: die große Sittenlosigkeit. Nur durch hartnäckige, zeitraubende Erziehungsarbeit kann hier etwas erreicht werden. Aber die Erfolge machen uns alle Mühen leicht. Vor allem haben wir zu wenig Schulen; hier sind wir gegenüber den Protestanten rückständig. Aber es fehlt uns leider an den nötigen Mitteln. Die große Frage, die immer darüber zu uns herübertönt, ist die: Soll Afrika dem Islam anheimfallen oder soll es katholisch werden? Die Entscheidung kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Islam dringt mächtig vor. Darum: Kampf gegen den Islam! Wo der Islam dominiert, da ist es aus mit jeder Kultur! Darum ist diese Frage nicht nur eine Frage der Missionen, sondern der Kultur. Darum müsse jedermann die afrikanische Missionsarbeit unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Alsdann sprach die Generalleiterin der St. Petrus Claver-Sodalität Gräfin Ledochowska über das Thema: „Ein Hilfswerk für Afrika“. Wir wollen unseren Brüdern und Schwestern in Afrika helfen, und das geschieht am besten und leichtesten durch Teilnahme an der St. Petrus Claver-Sodalität. Rednerin legt dann des Näheren den Zweck der Sodalität, die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes, ihre Organisation und ihre Erfolge dar. Schutz und Erziehung der Schwarzen! Beides gedeiht aber nur auf dem Boden des Christentums. (Beifall.) An Empfänglichkeit für das Christentum fehlt es dem Neger nicht. Entweder wird Afrika christlich, oder es fällt dem Islam als Beute anheim. Es liegt also im Interesse der Zivilisation, daß das Wirken der Missionen unterstützt wird. (Beifall.) Dazu bedürfen wir aber der Unterstützung, vor allem durch Geld. Und der Mission dieses zu verschaffen, das ist vor allem der Zweck unserer Sodalität. Sie sucht diesen ihren Zweck zu erreichen durch eifrige Propaganda, durch Bekanntmachung der Missionen und ihrer Bedürfnisse. Rednerin fordert dann zum Beitritt zur Sodalität und ihrer Förderung dringend auf. (Lebhafter Beifall.) Eine Filiale befindet sich in München, Türkenstraße 15/II, mit ständigem Museum (Abgabestelle in Augsburg bei Frl. Korb, Jesuitengasse 399 1/3).

## Die Veranstaltungen der Marianischen Kongregationen.

Wie früher schon anderwärts, so scharten sich auch beim Katholikentage in Augsburg die marianischen Sodalen in eigenen Nebenveranstaltungen zusammen.

Vor allem war es der Festzug am Sonntag nachmittag, in den sich, zum erstenmal seit seinem Bestehen, die Marianischen Kongregationen als eigene (18.) Gruppe einreihten. Gegen 1400 Sodalen mit 16 Fahnen und 2 Musikkorps marschierten mit. Voran die Vertretungen von Breslau, Altötting, Cham und Regensburg, dann die Jünglings- und Bürgerkongregation Augsburg mit ihren Filialen, die sich sehr zahlreich eingefunden hatten. Unmittelbar an den Festzug schloß sich die Festversammlung in der Kongregationskirche Hl. Kreuz. Dort hielt H. H. Stadtpfarrer Knebel von Mannheim eine flammende Programmrede. Der marianische Sodale muß

sein: ein treues Kind der Mutter Gottes und ein gottbegeisterter Apostel der hl. Kirche. Das sind die zwei Eigenschaften eines ganzen Sodalen.

Der Montag Nachmittag vereinte Sodalen und Sodalinnen zu einem Festakte im „Goldenen Saale" des ehemaligen Jesuitenkollegs St. Salvator, dem früheren Kongregationssaal der größeren lateinischen Sodalität und jetzigen Festsaal des katholischen Gymnasiums St. Stephan. Seit 1808 hatte hier keine Kongregationsversammlung mehr getagt. Durch das Entgegenkommen des Stadtmagistrates und der Benediktinerabtei St. Stephan war das jetzt wieder ermöglicht. Wie in den alten Zeiten, so strömte es herein: Welt- und Ordensklerus, an der Spitze die Hochwürdigsten Aebte von Metten und Maria-Stein, Studenten, Sodalen und Sodalinnen, Kopf an Kopf, so daß der große Saal zu klein wurde. Der Hochwürdigste Herr Bischof Maximilian von Augsburg, der am Erscheinen verhindert war, hatte der Versammlung seinen Segen gesendet. Nachdem der Präfekt der Augsburger Bürgerkongregation, Buchhalter Hoffmann herzlichen Willkommgruß allen entboten, übernahm auf Vorschlag des Präses, H. H. Benefiziaten Riedmüller, für den „Hausherrn", den Hochwürdigsten Herrn Abt von St. Stephan, der in Ottobeuren anwesend sein mußte, H. H. P. Placidus Glogger O. S. B. das Ehrenpräsidium und H. H. Prälat Mehler-Regensburg das Präsidium. Ersterer wies darauf hin, daß der Kongregationssaal durch Aufstellung des früheren Altares 2c. möglichst wieder in seinen einstigen Bestand zurückversetzt worden sei. Letzterer überbrachte Grüße vom marianischen Weltkongreß und Sodalentag in Salzburg. Mit dem Liede „Gegrüßet seist du, Königin!" begann die Versammlung. Das erste Referat über: „Tätigkeit der Marianischen Kongregationen in der Vergangenheit" erstattete H. H. P. Gaudentius Bachmair O. Cap. aus Altötting. Es war ein interessanter und ermunternder Rückblick auf das, was die alten Sodalen gewollt und geleistet haben, auf das, was die jetzigen fortsetzen sollen. Daran knüpfte der folgende Redner, H. H. Stadtpfarrer Knebel-Mannheim an, der das „Wirkungsfeld der Kongregationen in der Gegenwart" zu behandeln hatte. Der geschätzte Redner konnte aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen in den von ihm für alle Stände seiner Pfarrei gegründeten Kongregationen schöpfen und wußte ergreifende Beispiele anzuführen, so daß manchem Zuhörer die Augen feucht wurden. Den trefflichsten Uebergang zum dritten Vortrage bildete die Vorstellung eines 14jährigen Negersodalen aus Neu-Pommern in Australien, der in seiner Muttersprache das Ave Maria vorbetete. Nun sprach die unermüdliche Leiterin der St. Petrus Claver-Sodalität, Gräfin Ledochowska-Salzburg, über: „Apostolische Betätigung der Marianischen Kongregationen auf dem Gebiete der Missionen". Gebet und Propaganda für die Heidenmissionen, sowie Gründung von eigenen Missionssektionen sind heute notwendiger, denn je. Nach einem kräftigen Mahnworte „Auf zur Tat!" schloß der Präsident mit einem Toast auf Papst, Bischöfe und den Landesregenten. Der herrliche marianische Festakt klang aus in dem Liede: „Maria zu lieben, ist allzeit mein Sinn."

Am Dienstag, den 23. August, zog die einzig schöne Männerprozession vom hohen Dome hinauf zum Ulrich- und Aframünster, zum Grabe des heiligen Bischofs, Stadt- und Diözesanpatrons St. Ulrich. Auch an dieser großartigen religiösen Kundgebung beteiligten sich stattliche Vertretungen der Jünglings- und Bürgerkongregation mit ihren Fahnen.

Ihren Festgottesdienst hielten die hiesigen Kongregationen in Verbindung mit dem „Priester-Anbetungs-Verein" am Donnerstag, den 25. August, vor ausgesetztem „Wunderbarlichen

Gute" in der Kongregationskirche Hl. Kreuz. Diesem doppelten Festcharakter entsprechend, stellte H. H. P. Gaudentius O. Cap. von Altötting den heiligen Johannes den Priestern als Apostel, den Mitgliedern der Kongregationen als „Sodalen" Mariens in trefflichen Ausführungen vor Augen. Das Hochamt zelebrierte, von seinen Kaplänen assistiert, H. H. Dekan Spickermann von Haunstetten, während dessen ein Priesterchor unter der Direktion des H. H. Pfarrers Jochum von Hainhofen die Franziskus Xaverius-Messe von Witt sang.

Möge dieser kleine marianische Sodalentag in Augsburg auf seinem Spezialgebiete die großen Ziele der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit erreichen helfen!

## Versammlung von Lourdespilgern.

Auch die auf dem Katholikentag anwesenden Lourdespilger haben die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, sich am 24. August zu einem „geselligen Plauderstündchen" zusammenzufinden am Mittwoch nachm. 2 Uhr im Festsaal des Englischen Institutes. Den Vorsitz führte Herr Domkaplan Oblinger.

Die Hauptansprache hielt Pfarrer Bosch-Leitershofen, der besonders hervorhob, daß es den Lourdespilgern fern liege, den Hauptstrom der gläubigen Pilger von den Hauptwallfahrtsorten der katholischen Christenheit ablenken zu wollen. Nein, Jerusalem, Rom, Lourdes, so sei für die Lourdespilger die Reihenfolge. Das Anwachsen der Zahl der Lourdespilger erweise ja auch, daß die Verehrung U. L. Fr. sich immer weiter ausbreite. Besonders für Bayern sei das der Fall; habe doch Bayern bisher nicht weniger als 4550 Lourdespilger gestellt, wobei besonders Schwaben und Altbayern beteiligt seien. Zwar haben die bayerischen Lourdespilger keine ärztlich bestätigten Wunder aufzuweisen, wohl aber verschiedene frappante Heilungen, die zweifellos als Gebetserhörungen anzusprechen seien. — Gräfin Ledochowska empfahl dem Gebete der Lourdespilger die afrikanischen Missionen.

In der nun folgenden anregenden Diskussion sprachen insbesondere Herr Geistl. Rat Msgr. Hauser-Augsburg und Herr Pfarrer Mayr-Tandern über die Organisation der künftigen bayerischen Lourdes-Pilgerzüge. Es wurde ein vorbereitendes Komitee gewählt, das sich aus folgenden Herren zusammensetzt: Pfarrer Bosch-Leitershofen, Geistl. Rat Msgr. Hauser-Augsburg, Pfarrer Jochum-Hainhofen, Pfarrer Mayr-Tandern, Domkaplan Oblinger-Augsburg, Privatier Sontheim-M.-Oberdorf.

Mit dem anheimelnden Lourdes-Prozessions-Lied wurde die überaus stark besuchte Versammlung geschlossen.

## Zusammenkunft ehemaliger Animapriester.

Im „Weißen Lamm" fanden sich am 24. August die ehemaligen Anima-Priester zu einem, wie Regens Dr. L. Kohnle in seiner Eröffnungs-Ansprache betonte, „schlichten Liebesmahle" zusammen. Zum Vorsitzenden der Vereinigung wurde Domdekan Dr. Triller (Eichstätt), zum Sekretär Dr. Dangel (Passau) ernannt. Monsignore Dr. Joseph Lohninger, der derzeitige Rektor der Anima, überbringt den Segen des heiligen Vaters und berichtet an Hand des gedruckt vorliegenden Jahresberichtes über die Entwicklung der Anima im vergangenen Jahre. Besonders eingehend verweilt er bei dem Gedanken, in den einzelnen Diözesen oder Kirchenprovinzen Kaplanstellen zu gründen und dadurch die Diözesen in die Lage zu setzen, Kapläne auf zwei Jahre in die Anima zu entsenden. Er

schließt mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Papst, Kaiser, den Prinzregenten von Bayern und den Bischof von Augsburg. Eine lange Reihe von Begrüßungsschreiben und -Telegrammen aus allen Teilen der Welt legt Zeugnis ab für den weltumspannenden Charakter der Anima. In mit trefflichem Humor gewürzten Reden, sowie im vertrauten Privatgespräch werden frohe und ernste Anima-Erinnerungen ausgetauscht, und erst unmittelbar vor dem Beginn der dritten öffentlichen Festversammlung gehen die Teilnehmer auseinander.



# Caritative Vereine.

## Albertus Magnus-Verein.

Die deutschen Albertus Magnus-Vereine hielten am Mittwoch, 24. August, nachmittags eine sehr gut besuchte Versammlung im Katholischen Kasino ab. Anwesend war u. a. Universitätsprofessor Grauert-München, Professor Frhr. v. Stengel-München, K. Lyzealrektor Schenz-Regensburg. Dompropst Prälat Dr. Koegel-Augsburg hieß die Anwesenden willkommen. Redner schilderte die Aufgaben und die Tätigkeit der Albertus Magnus-Vereine, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, studierenden jungen Katholiken das akademische Studium finanziell zu erleichtern. Redner sprach weiter von den Freuden einer geordneten, wohlgeregelten Arbeit. Die Arbeit sei die Königin, die den Menschen beherrsche, sie ist und bleibe das höchste Gesetz, das dem Menschen durch Gott, durch die Natur, durch die Geschichte gesetzt ist. Die Arbeit müsse auch die katholische Jugend pflegen, damit den Katholiken die Wege zur Wissenschaft geebnet werden. Die zweite Bedingung sei, die Mittel für das akademische Studium zu beschaffen, und das sei die Aufgabe der Albertus Magnus-Vereine. (Beifall.) Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Grauert gibt seiner Freude über den zahlreichen Besuch der Versammlung Ausdruck. Es erscheint das Präsidium des Katholikentages in der Versammlung, Oberlandesgerichtsrat Marx, Graf Schoenburg-Glauchau und Regierungsrat Speck, von der Versammlung stürmisch begrüßt. Geheimrat Dr. Grauert dankt dem Präsidium für sein Erscheinen, das er als eine Anerkennung für die Tätigkeit der Albertus Magnus-Vereine deuten zu dürfen glaube. (Beifall.) Die Vereine würden nicht ruhen und rasten, bis den Katholiken die ihnen gebührende Stellung in den leitenden Staatskreisen und Behörden eingeräumt sei. (Lebhafter Beifall). Besondere Verdienste um die Gründung der bayerischen Albertus Magnus-Vereine hat sich Pfarrer Heumann aus der Diözese Eichstätt erworben. Es sei Dankespflicht, sich in dieser Stunde daran zu erinnern. (Beifall.) Damit die Vereine ihrer Aufgabe gerecht werden könnten, bedürften sie der regsten Unterstützung. (Beifall.) Prof. Frhr. von Stengel gibt einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte der Albertus Magnus-Vereine und hebt ihre Notwendigkeit hervor, da die Lage der Katholiken seit der Reformation und besonders der Säkularisation wenig günstig gewesen sei. Diese Lage, die zum Teil schreienden Mißstände zu beseitigen, sei die Aufgabe der Albertus Magnus-Vereine; es sei daher Pflicht aller Katholiken, die Vereine zu unterstützen. Die Tätigkeit der Albertus Magnus-Vereine werde besonders beleuchtet durch die Tatsache, daß die preußischen Vereine allein 600 000 Mark für Unterstützung katholischer Akademiker aufgewendet haben. (Lebhafter Beifall.) Zum Schluß erstattet Redner den Jahresbericht und dankt für die allseitige Unterstützung der Vereine. (Lebhafter Beifall.) Präsident Marx ver-

sichert die Versammlung der ganz besonderen Sympathie und Zuneigung der General-Versammlung. (Lebhafter Beifall.) Mit einem Dank an die Erschienenen wurde die Versammlung geschlossen.

## Versammlung des Borromäus-Vereins.

Der eminenten, vielfach bedauerlicherweise noch unterschätzten Bedeutung entsprechend, die der so segensreich wirkende Borromäus-Verein im Bildungsleben unserer Zeit unbestreitbar einnimmt, war der erfreulich zahlreiche Besuch aus allen Kreisen, den seine Versammlung am 24. August im Katholischen Gesellenhause aufzuweisen hatte.

Herr Domkaplan Oblinger begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten, verlas ein Telegramm des Borromäus-Vereins Breslau, der die besten Wünsche für einen fruchtbaren Verlauf der Versammlung und Vereinsgruß entbietet, und erteilte sodann Herrn Stadtkaplan Klotz-Kempten das Wort, der über die „Notwendigkeit und Bedeutung der katholischen Volksbibliotheken" u. a. folgendes ausführte: Warum haben unsere katholischen Volksbibliotheken immer noch nicht jene ersehnte Bedeutung, die man ihnen als gewichtigem Erziehungsfaktor so gern wünschen möchte? Der Grund hiefür liegt nicht allein in der finanziellen Inferiorität des katholischen Volksteiles, sondern dürfte im Mangel an Verständnis für den großartigen Einfluß der Volksbibliotheken zu suchen sein. Man wird wahrnehmen, daß die Leselust sich unheimlich gesteigert hat. Besonders die Schundliteratur hat erschreckende Verbreitung gefunden, namentlich in den ärmeren Volksschichten. Die Sucht nach pikanter und dabei wertloser Lektüre ist jedoch in höheren Gesellschaftskreisen bedauerlicherweise genau so zu konstatieren. Nun hat sich vor mehreren Jahrzehnten eine Bewegung geltend gemacht, die, von der Regierung und den Städten unterstützt, volkstümlichen Lesestoff in die Menge hinausträgt. Die sog. Volksbibliotheken erstreben alle in edelster Absicht, dem Volke Bildungs- und Unterhaltungslektüre aufs reichlichste darzubieten. Welche Erfolge diese Bewegung zu verzeichnen hat, das beweisen am besten einige Ziffern. Die Krupp'sche Bibliothek in Essen hat im Jahre 1908 519 000 Bände, die Stadtbibliothek in Breslau 732 000 Bände, die öffentlichen Bibliotheken Berlins zusammen über anderthalb Millionen und die Berliner Volksbibliotheken über drei Millionen Bände ausgeliehen. Die Berliner Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die auch in Süddeutschland nicht unansehnliche Erfolge erzielte, hat von 1897 bis jetzt zur Gründung öffentlicher Büchereien, deren sie 33 266 unterstützt hat, 900 000 Bände abgegeben. Und diese Gesellschaft ist nicht das einzige derartige Unternehmen, das mit überreichem Erfolge arbeitet. Diese sämtlichen Institutionen tragen keinen katholischen Charakter. Der Kampf um die Weltanschauung wird in den Volksbüchereien bereits mit der gleichen Heftigkeit wie auf dem Gebiete des Schulwesens geführt. Volksbildung und Religion sind auf das engste miteinander verbunden. Dürfen wir Katholiken gleichgültig bleiben und müßig dastehen in diesem Kampfe oder gar in unverständlicher Toleranz sympathisieren mit paritätischen Büchereien, die zumeist im Streite mit der christlichen Weltanschauung liegen? Fast alle diese städtischen und privaten Volksbibliotheken sind katholikenrein. Es werden auch von diesen Instituten Bücher an jedermann ohne Wahl und ohne Rücksicht auf das Alter abgegeben. Ein 15jähriger Junge bekommt dort Zola ebensogut wie die harmlosen Jugendschriftsteller. Diese Institutionen stehen der Religion zumeist gleichgültig gegenüber; sie gefährden oftmals das sittliche Leben. Diese Sturmflut müssen wir vom Eiland unserer katholischen Familien durch Errichtung unüberwindlicher Wälle abhalten. Da haben

fürwahr unsere katholischen Volksbibliotheken eine heilige, eine göttliche Mission zu erfüllen. Eine Seelsorge in der Familie, eine Volksschule der Erwachsenen möchte ich sie nennen. Wie viel Segen haben die Volksbibliotheken schon im sozialen Leben gestiftet! Die Stadt Osnabrück hat festgestellt, daß die städtischen Armenkosten zurückgegangen seien seit Errichtung der Volksbibliothek. Die Verwaltung hat dies damit begründet, daß, seitdem viel gelesen werde, der Wirtshausbesuch zurückgegangen sei, und dadurch die größte Not von mancher Familie abgehalten wurde. Gewiß ist, daß die Mäßigkeitsbestrebungen ohne Erfolg bleiben werden, wenn sie nicht unterstützt werden von dem heilsamen Einfluß der katholischen Bibliotheken. Unsere katholischen Volksbibliotheken wollen Bildung vermitteln. Wir wissen ja auch aus eigener Erfahrung, wie rasch sich die gediegenste Volksschulbildung verflüchtigt. Anderseits ist es bekannt, daß unser heutiges Leben Anforderungen auch an den gewöhnlichen Mann stellt, die eine höhere Volksbildung als dringende Notwendigkeit erscheinen lassen. Mit Recht sagt Professor Schmoller: „Im Lande der allgemeinen Schulpflicht, der allgemeinen Wehrpflicht, des allgemeinen Wahlrechtes gibt es keine so dringende Pflicht, wie die Belehrung der weitesten Kreise der Bevölkerung." Da gleichen unsere Volksbibliotheken einer geistigen Talsperre, welche die überschüssigen Wasser der Bildung verwerten. Hier findet man neben der belehrenden Lektüre auch solche, welche die Religion fördert und unterstützt. Und es ist ihre heilige und vornehmste Pflicht, auch das religiöse Moment kraftvoll zu berücksichtigen. Die katholischen Volksbibliotheken haben ferner die hohe Aufgabe und sind in erster Linie dazu berufen, das katholische Volk mit seinen katholischen Autoren bekannt zu machen. „Der Familie eine gute Hausbücherei, eine gute Bibliothek der Gemeinde," das ist die Devise des Borromäusvereins. Ein wackeres Stück Arbeit hat er schon geleistet zum Heile des Volkes. Gerade in Bayern und Süddeutschland steht dem Borromäusverein noch ein reiches Wirkungsfeld offen. Unsere Geistlichen geben alljährlich für Büchereien ansehnliche Summen aus. Würden sie diese Ausgaben rationeller machen auf dem Boden des Borromäusvereins, so könnten sie auf diesem Boden dem Borromäusverein und seinen Bestrebungen viel mehr nützen. Kein Dorf, kein abgelegener Gutshof sollte in Zukunft mehr ohne entsprechende Bücherei sein. Das muß unser Grundsatz sein. Ein Dorf ohne Bibliothek kommt mir vor wie ein Gutshof ohne Brunnen. Stützen und fördern wir mit aller Kraft den Borromäusverein, der schon seit vielen Jahrzehnten für das deutsche katholische Volk und die katholische Sache so überaus segensreich gewirkt hat, und der auf den Katholikenversammlungen immer wieder aufs eindringlichste empfohlen worden ist, der aber immer noch nicht die Wertung und Verbreitung gefunden hat, die er verdient! (Herzlicher Beifall.)

Herr Domkaplan Oblinger dankte dem Redner für seine gediegenen, von Begeisterung für die edle Sache des Borromäusvereins zeugenden Ausführungen und begrüßte den inzwischen erschienenen 1. Vizepräsidenten des diesjährigen Katholikentages, Se. Erlaucht Grafen von und zu Schoenburg-Glauchau, der in einer kurzen, inhaltsvollen Ansprache darauf hinwies, wie bitter not es tue, daß wir schneidige Waffen haben im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind, den Unglauben. Zu diesen schneidigsten Waffen gehören die Tagespresse und eine gute Literatur. Letztere brauche nicht immer spezifisch katholisch sein, sondern alles Gute und Edle, das auf diesem Gebiete zu finden sei, solle man aufgreifen. Das Volk müsse bewahrt werden vor dem unsäglichen Schmutz und Schund, der von gewisser Seite in die Masse hineingeworfen wird. Die Unterstützung des Borromäusvereins sei eine der wichtigsten Aufgaben, die es für den

Katholiken gibt. Mit einem begeisterten Appell, für eine intensive Ausbreitung des segensreich wirkenden Vereins zu sorgen, schloß Redner seine stürmisch mit Beifall ausgezeichnete Ansprache.

Sodann gab Herr Generalsekretär Braun-Bonn einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins im letzten Jahre. Am 31. Dezember 1909 zählte der Borromäusverein 3675 Hilfsvereine gegen 3419 am Ende des Jahres 1908, es waren also 256 hinzugekommen. Die Zahl der Vereinsangehörigen betrug 181 587 gegen 165 902, also ein Zuwachs von 15 685 Personen. (Beifall.) Die Einnahmen betrugen 622812,59 M., die Ausgaben 607 300,77 M. Die den Vereinsbibliotheken gewährten Unterstützungen betragen 197 000 M. An außerordentlichen Beihilfen standen 95 Wanderbibliotheken zur Verfügung. Am 1. Mai dieses Jahres war die Zahl der Vereine auf 3845, die der Vereinsmitglieder auf 198 651 angewachsen. Heute sind es über 200 000. (Lebhaftes Bravo.) Von Interesse ist, in welchem Maße sich der Verein in den letzten zwei Jahrzehnten entwickelt hat. Im Jahre 1890 hatte der Verein eine Mitgliederzahl von 49071, die 158000 M. Beiträge bezahlten. 1900 waren es 83534 Mitglieder mit 277796 M. Beiträgen. 1905 waren es 128481 Mitglieder mit 408678 Mark, 1910 wie erwähnt, 198651 mit 607375 M. Es ist also ein gewaltiges Vorwärtsstreben zu verzeichnen. In 1775 Bibliotheken befand sich nach einer Statistik ein Bücherbestand von 1179322 Bänden; es kommen auf jede Bibliothek durchschnittlich 644 Bücher. Für 3800 Bibliotheken bekämen wir 2523200 Bände, also rund zweieinhalb Millionen Bücher. Die Ausleihe derselben läßt sich vorderhand nicht genau feststellen. Man kann ungefähr mit einer Jahresausleihe von rund 10 Millionen Bänden rechnen. Redner geht sodann auf die kulturelle Bedeutung des Borromäusvereins über und beschäftigt sich mit der Tagespresse, die neben einer guten Bücherei die wertvollsten Dienste für unsere Bestrebungen leisten müsse. Der katholische Volksteil dürfe mit der Errichtung von Volksbibliotheken nicht zurückbleiben. Wenn der Protestantismus, die orthodoxe wie die liberale Richtung, wenn die Freidenker und Sozialdemokraten durch Hunderttausende von Büchern ihre Ideen in die breitesten Massen tragen, um Anhänger zu werben, dann heißt es auch für uns: Hinaus, alle Kräfte anspannen, damit wir nicht verdrängt werden! Unsere katholischen Volksbibliotheken müssen voll und ganz auf der Höhe stehen, sie müssen den weitestgehenden Ansprüchen genügen. Dazu ist notwendig, daß die Bibliothek sich an einem Orte befindet, der ihrer würdig ist. Es gibt jetzt schon Gemeinden, auch auf dem Lande, die auch Gemeindehäuser haben, in denen Bibliothekräume und ein Lesesaal vorgesehen sind. Unterhaltungslektüre und belehrende Bücher müssen in gleichem Maße berücksichtigt werden, wenn eine erfreuliche Frequenz der Bibliotheken erzielt werden will. Um allem gerecht zu werden, hat der Verein einen Musterkatalog herausgegeben, der 2600 Bücher mit ausführlichen Besprechungen enthält. Es wurden darin nicht nur katholische Bücher aufgenommen, sondern das Gute hat man hergenommen, gleichviel, aus welchem Lager es kam. Redner verbreitet sich sodann über Verwaltungsfragen der Volksbibliotheken und gibt manchen wertvollen Wink für die Ausbreitung des verdienstvollen Unternehmens. Ferner appelliert er an die Opferwilligkeit der weitesten katholischen Kreise, den Borromäusverein mit Stiftungen zu bedenken. Bis heute sieht es damit kläglich aus. Man bittet auch um die Unterstützung der kirchlichen Behörden. In der Diözese Münster sei in allen Kirchen jedes Jahr eine Kollekte für die katholische Volksbibliothek. Sollte es nicht möglich sein, aus den Mitteln der Kirche jedes Jahr eine größere Summe für diesen Zweck in den Etat zu stellen? Erweiterung des Vorstandes und der Bezirks-

konferenzen müssen angestrebt werden. Vor allem möge man sich bei diesem Bestreben auch der Lehrer erinnern. Wenn so gearbeitet wird, dann muß etwas erreicht werden, dann muß der Borromäusverein blühen und gedeihen. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

In der außerordentlich lebhaften Diskussion wurde mehrfach auf das Verhältnis des katholischen Preßvereins für Bayern zum Borromäusverein hingewiesen. Beide hochwichtigen Institutionen dürfen sich nicht als Konkurrenten, sondern als Faktoren gegenüberstehen, die sich gegenseitig fruchtbringend ergänzen. Getrennt marschieren und vereint schlagen, das müsse die Devise für beide Vereine sein und bleiben. — Hochw. Herr Pater Obermayer O. S. B., Ottobeuren, mahnte zur Kontrolle der Jahrmärkte, die oft eine wahre Schmutzflut von unsittlicher Literatur in einen Ort bringen und so das aus den Kinderherzen herausreißen, was ein eifriger Seelsorger unter tausend Mühen und Opfern in sie hineingelegt hat. Nach einer gedankentiefen und von dichterischem, begeisterndem Schwunge getragenen Ansprache des Herrn Schriftstellers und Chefredakteurs Baumberger-Zürich, der die hohen Verdienste des Borromäus- und Preßvereins hervorragend würdigte und eindrucksvoll vom Werte des seelenvoll geschriebenen Buches sprach, schloß Herr Domkaplan Oblinger mit der Bitte um weiteres mutvolles Schaffen für die hehren Ziele des Borromäusvereins die anregende Versammlung.

## Katholischer Preßverein für Bayern.

Eine der wichtigsten Nebenversammlungen während des diesjährigen Katholikentages ist zweifelsohne die Versammlung des Katholischen Preßvereins für Bayern, die am Montag, 22. August, nachmittags tagte. Anwesend waren an bekannten Persönlichkeiten und Würdenträgern der Erzbischof von München, Exzellenz Dr. v. Bettinger, die Bischöfe von Eichstätt und Chur, sowie Bischof Bahlmann aus Brasilien, Durchlaucht Fürst Löwenstein, Pater Raimundus, die Aebte von München, Ettal, Scheyern u. a., geistliche Würdenträger, ferner Parlamentarier, wie die Reichstagsabgeordneten Dr. Mayer-Kaufbeuren, Dr. Heim, Frhr. von Thünefeld u. a. m. Namens des Augsburger Ortsvereins eröffnete und begrüßte Reichstagsabgeordneter Frhr. v. Thünefeld die Versammlung. Generalvikar Dr. Göbl überbrachte die Grüße und Wünsche des verhinderten Bischofs von Augsburg, der die Tätigkeit des Vereines mit größter Anteilnahme verfolge.

Erzbischof v. Bettinger von München ergriff darauf, mit langem nicht endenwollendem Beifall begrüßt, das Wort: Die ungeheure Macht der Presse wird uns tagtäglich vor Augen geführt; sie erreicht vieles, was auf anderen Wegen Verstand und Klugheit nicht zu erreichen vermögen. Die Presse braucht nur zu lärmen und zu spektakulieren — mag das Ziel noch so nichtig und unsinnig sein, die Presse kommt zum Ziel! Wir unsererseits sind auf dem Gebiete der Presse die Schwächeren und werden es auch bleiben, und zwar aus naheliegenden Gründen: wir können nicht diejenigen Mittel gebrauchen, zu denen die anderen ohne Bedenken greifen. Wir sind immer in der Defensive: während die anderen unter Zuhilfenahme bedenklicher Mittel uns angreifen, müssen wir uns auf die Verteidigung beschränken. So stürmt das Unrecht von allen Seiten auf uns ein, ohne daß wir zum Angriff übergehen könnten, obwohl wir bei der größeren Verwundbarkeit des Feindes sicher ein leichteres Arbeiten hätten. Unser katholisches Gewissen verbietet uns jene Waffen. Und dann noch eins: wir dürfen nicht lügen! (Lebhafter Beifall und Heiterkeit.) Der Feind aber schreckt vor der Lüge nicht zurück; er

macht aus der Mücke einen Elefanten, und wo er nichts findet, da erdichtet er etwas, um uns verächtlich zu machen. Endlich werden wir auch deshalb die Schwächeren bleiben, weil wir nicht auf die niederen Instinkte der großen Massen spekulieren, wie der Feind vielfach es tut. Was jene bieten, erfordert nicht viel Geist, nicht viel Geschick und keine Energie. Wir dagegen müssen Grundsätze predigen, und das fordert Opfer und Selbstverleugnung. Entsagungsgrundsätze aber sind es nicht, wonach die große, sensationslüsterne Masse greifen will. Endlich fehlen uns aber auch die Geldmittel, um mit jenen zu konkurrieren. Wir müssen also, um mit jenen dennoch einigermaßen konkurrieren zu können, zu anderen Waffen unsere Zuflucht nehmen, nämlich zu einem festen Gottvertrauen und zu dem Bewußtsein, daß Gott durch die Kräfte unserer Hände wirken will. Aus letzterem Bewußtsein heraus müssen unsere hervorragenden Männer und Frauen nicht nur Geldopfer für die Presse bringen, sondern auch geistige: sie müssen dazu mithelfen, das geistige und literarische Niveau unserer Presse zu heben. Zum Schluß erteilt dann der Erzbischof der Versammlung seinen Segen. (Jubelnder, nicht endenwollender Beifall.)

Darauf referiert Landessekretär Dr. Müller-München über Zweck, Organisation und Erfolge des Vereins, der jetzt 14620 Mitglieder und 152 Ortsvereine aufweist. Das Aufblühen des Vereins ersieht man daran, daß vor drei Jahren der Verein 33 Vortragsabende veranstaltete, im vorigen Jahre dagegen 160 und heuer gar 485. Daneben veranstaltete der Verein festliche Aufführungen von Musik- und Literaturwerken. Man sieht schon hieraus, daß der Verein seine Wirksamkeit weit über die Grenzen eines Fachvereins hinaus erstreckt. Redner entwirft dann ein Bild von der eifrigen, vom Berliner Volksbildungsverein, von der Scherl-Bibliothek, von der Gesellschaft für ethische Kultur, vom Monistenbund und so weiter betriebenen Werbetätigkeit im antikatholischen Sinne und beweist daraus die Notwendigkeit einer lebhaften volkserzieherischen Tätigkeit des Preßvereins im katholischen Sinne. Zu den wichtigsten Agitationsmitteln für uns gehört im besonderen auch die Errichtung von Volksbibliotheken, die wir deshalb eifrigst gefördert haben. Unsere Bibliotheken zählen bereits 137923 Bände. Viele haben 5000, 10 und 15000 Bände ausgeliehen. Es hat Würzburg 23676, Bamberg 25045, München-Neuhausen 25189, Regensburg 30000, Augsburg 32783, München-Karlsstraße 48900 Bände ausgegeben. 55152 M. sind im vergangenen Jahre allein für unsere Bibliotheken ausgegeben worden. Redner entwirft dann ein außerordentlich günstiges Bild von diesen Volksbibliotheken und hebt die Tätigkeit des Preßvereins auf dem Gebiete der Kolportage hervor. In Augsburg sei es gar gelungen, Scherl aus dem Felde zu schlagen. Das allerwichtigste Mittel aber für Erreichung der Zwecke des Vereins ist die Propaganda für die katholischen Zeitungen, sowie die Stärkung der katholischen Publizistik in jeder Hinsicht. Eine Reihe von Zeitungen sind heuer bei Uebergang in neue Hände unserer Sache erhalten oder neu für uns gewonnen worden. Mehr denn 170000 M. wurden hiefür von der Zentrale allein aufgebracht. (Lebhafter Beifall.)

Unter großem Jubel betreten dann der Präsident des Katholikentages Marx und der zweite Vizepräsident Speck den Saal.

Präsident Marx gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß er als Präsident des Katholikentages zuerst noch vor einer öffentlichen Versammlung im Preßverein sprechen und auf diese Weise seiner Hochschätzung des Vereins Ausdruck geben könne. (Lebhafter Beifall.) Wenn er dem bayerischen Preßverein gegenübertrete, so habe das allerdings einen wunden Punkt: er sei Preuße. Aber er habe auch einen mildernden Umstand: er stamme aus Köln. (Heiterkeit.) Ueberhaupt seien sie da droben ganz gute Kerle. (Stürmische Heiterkeit

und Beifall.) Er könne nicht leugnen, daß Bayern mit seinem Preßverein den anderen weit voraus sei, daß er die Bayern um ihren Preßverein, der Presse, Bibliothekswesen und Volksbildungsabende umfasse, schon oft beneidet habe. Auch für Preußen wäre eine ähnliche Einrichtung notwendig. Zum Schluß fordert er die zahlreich anwesenden Damen auf, auch ihrerseits für die katholische Presse zu wirken und vor allem dafür zu sorgen, daß die sogenannte farblose Presse, die Generalanzeiger aus dem katholischen Hause verschwänden. (Stürmischer Beifall.)

Darauf hebt Herr Generalvikar Prälat Dr. Triller nochmals in warmen Worten Zweck und Wichtigkeit des Preßvereins hervor und stellt dann der Versammlung den anwesenden Dichter Paul Keller, den Bischof Bahlmann aus Brasilien und den Pater Raimund Fürsten Löwenstein als eifrige Förderer der Ziele des Preßvereins vor. Nachdem Bischof Bahlmann, der nach dem Vorbild des bayerischen Preßvereins einen solchen in Brasilien gegründet hat, und Redakteur Baumberger-Zürich, Fürst Löwenstein und Paul Keller einige dankende Worte an die Versammlung gerichtet, wird die außerordentlich gut besuchte, wirkungsvolle Versammlung geschlossen.

## Verein Volkswohl.

Der Verein Volkswohl (Sitz München) hielt am 24. August vormittags im Katholischen Kasino seine Jahres-Mitgliederversammlung ab. Der Verein verfolgt als nächstes Ziel die Errichtung einer Trinkerheilanstalt für Männer und einer solchen für Frauenspersonen. Der Trunksucht verfallene oder durch die Trunksucht gefährdete Menschen wieder zu Charakteren zu erziehen, sie der Kirche, dem Staate und ihrem Berufsleben als brauchbare Menschen zurückzugeben, Krankheiten, Unfälle und die Aufwendungen dafür aus privaten und öffentlichen Mitteln zu vermindern, über die Alkoholfrage im Volke Aufklärung zu verbreiten, namentlich gegenüber den Angehörigen der Trinker — das fällt den Trinkerheilanstalten als Aufgabe zu. Die langwierigen Vorarbeiten für die Errichtung solcher Trinkerheilanstalten hat der Verein Volkswohl bereits in Angriff genommen. Besonderen Dank entbietet der Vorstand, Kurat Hirschauer, dem Hochw. Herrn Bischof von Passau für die Uebernahme der Ehrenmitgliedschaft, aber auch allen anderen Mitgliedern des Klerus, die sich fördernd zu der Sache bekennen. Dem Verein Volkswohl steht bis jetzt ein Vermögen von 1700 M. zur Verfügung. Unter seinen 101 Mitgliedern sind 42 Priester. Als zweites Ziel verfolgt der Verein die Errichtung vom Schankwirt unabhängiger Versammlungs- und Gesellschaftslokale. Wo Darlehenskassenvereine, andere wirtschaftliche Vereine oder auch religiöse Vereine mitwirken, sind Errichtung und Betrieb alkoholfreier Versammlungslokale durchführbar. Wo die Verhältnisse es angezeigt erscheinen lassen, fördert und übernimmt der Verein auch die vom „Bayerischen Verein für Volkswohlfahrt und Gasthausreform“ angeregten Reformgasthäuser mit beschränktem Alkoholausschank und mit Ausschaltung des Gewinninteresses an alkoholischen Getränken. Die Verhandlungen zum Ankauf eines Anwesens zwecks Errichtung der ersten Trinkerheilanstalt sind bereits eingeleitet.

## Katholischer Mäßigkeitsbund für Deutschland.

Die Versammlung des Kath. Mäßigkeitsbundes (Sitz Trier), die am 22. August im Katholischen Kasino tagte, hatte sich eines überaus guten Besuches zu erfreuen — ein Beweis, daß die Anti-Alkohol-

bewegung auch im Bierlande Bayern bereits festen Fuß gefaßt hat. In seiner Begrüßungsansprache stellt der Leiter der Versammlung, Rektor Haw-Trier, diese Tatsache an die Spitze seiner Ausführungen. Die Bewegung sei eigentlich von Preußen importiert, aber sie habe im Bayernlande eine unerwartet freundliche Aufnahme gefunden. Domprediger Dr. G. Wachinger-München behandelte das Thema „Mäßigkeit und Willensbildung". Er beleuchtete den unheilvollen Einfluß, den der übermäßige Alkoholgenuß auf Charakter- und Willensbildung ausübt, ein Einfluß, der sich auch in der Entfremdung von der Kirche geltend macht. „Wollen wir die Religion heben, so müssen wir die Mäßigkeit mehr als bisher auf unser Programm schreiben". (Beifall.) Im weiteren rechtfertigte Redner die Praxis des Mäßigkeitsbundes, sich in seiner Tätigkeit mit dem Dreiviertelwillen seiner Mitglieder zu begnügen, also nicht Abstinenz zu verlangen, sondern, einstweilen wenigstens, sich mit der Willensstärke und -Stärkung der Mäßigkeit zu begnügen. Eine Bewegung, die gegen so tief eingewurzelte Sitten und auch Unsitten zu Felde ziehe, brauche, wenn sie Erfolg haben wolle, die Massen, und die Massen bekomme man nur, wenn man in seinen Forderungen nicht gleich zu weit gehe. (Lebhafter Beifall.)

Rechtsanwalt C. Hotter-Landshut knüpft an die Aeußerung des Versammlungsleiters an, daß die Bewegung aus Preußen importiert worden sei. Es könne ja auch aus Preußen mal was Gutes kommen. (Beifall und Heiterkeit.) Auch ich, so fährt Redner mit trockenem Humor fort, sehe mich als Urbayer genötigt, für meine weiteren Ausführungen eine Anleihe in — entschuldigen Sie — in Berlin (Heiterkeit) zu machen. Das Reichsjustizamt hat statistisch festgestellt, daß die Kriminalitätsziffer für Bayern ganz erschrecklich hoch ist; sie beträgt, während der Durchschnitt im Reiche auf 100000 Personen 239 ist, für Niederbayern 565 und für die Rheinpfalz gar 633 (Laute Rufe: Hört! hört! und Bewegung.) Und das Reichsamt fügt ausdrücklich hinzu, daß ein großer Teil der Verbrechen und Vergehen, speziell Körperverletzungen, in Bayern auf das billige und gute Bier und in der Rheinpfalz auf den billigen und reichlichen Wein zurückzuführen sei. (Hört! Hört!) Seit 1888 sind in Bayern 2407 Personen an Säuferwahnsinn zugrunde gegangen. Welche Unsumme von Elend, namentlich für die Angehörigen, liegt in dieser Zahl! Hierzu kommen 1573 Todesfälle und 1038 Selbstmordfälle infolge von Trunksucht, von den schweren, zum Teil tödlichen Körperverletzungen, die in der Trunkenheit begangen werden, gar nicht zu reden. Im ganzen sind es 8510 Personen, die in diesen zehn Jahren durch den Alkohol zu Tode gekommen sind. Ich meine, das ist eine Erscheinung, die wohl geeignet sein könnte, dem bayerischen Alkohol-Patriotismus einigen Abbruch zu tun. (Lebhafter Beifall.) Es ist ja eine etwas kitzlige Sache, in Bayern über oder gar gegen das Bier zu reden (Heiterkeit); aber ich glaube, was ich Ihnen eben gesagt habe, beweist, daß das Bier doch nicht ein so harmloses Genußmittel ist, wie es oft hingestellt wird, und daß eine Einschränkung des Bierkonsums gerade für unser Bayerland eine dringende Notwendigkeit ist. (Stürmischer Beifall.)

Damit sind die offiziellen Vorträge erledigt; es folgt aber noch eine ganze Reihe nicht-offizieller Ansprachen. Der Vorsitzende Rektor Haw empfiehlt ein soeben erschienenes Büchlein von Rechtsanwalt C. Hotter: „Menschenopfer in Bayern", das statistische Nachrichten über die Opfer des Alkoholismus in Bayern bringt. Geistlicher Rat Hauser mahnt zum Frieden zwischen Abstinenten und „Mäßigen"; das Schlimmste würde sein, wenn Abstinente und Mäßige, anstatt, jeder in seiner Art, den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, sich in die Haare gerieten. Im Mäßigkeitsbunde, der auch Abstinenten als

Mitglieder habe und sie ganz besonders gern sehe, sei für beide nebeneinander Platz. (Lebhafter Beifall.) Frau Dr. Ammann-München beleuchtet in überaus wirksamer Weise vom Standpunkte der Frau und Mutter die Notwendigkeit einer energischen Alkoholbekämpfung. Es gehöre ein nicht geringer Mut dazu, sich in der Abstinenz- oder in der Mäßigkeitsbewegung zu betätigen; aber es sei notwendig im Interesse der Kinder und Frauen, der ganzen Nation und nicht zuguterletzt im Interesse des heiligen katholischen Glaubens. (Stürmischer Beifall.) Rektor Haw richtet einen warmen Appell an die anwesenden Frauen und Mütter, dafür zu sorgen, daß wenigstens die schulpflichtigen Kinder unter keinen Umständen Alkohol in irgendeiner Form zu sich nehmen, und verweist auf die Tätigkeit des „Schutzengelbundes", dem schon über 22000 Kinder angehören. (Beifall.)

## Generalversammlung des Priesterabstinentenbundes.

Der Priesterabstinentenbund, dessen Wirkungsgebiet sich über ganz Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Luxemburg erstreckt, hielt am 23. August vormittags im Katholischen Kasino seine Generalversammlung ab, die sehr gut besucht war. Besonders erfreut waren die Mitglieder über die Anwesenheit des Hochw. Herrn Paters Raimundus Fürsten von Löwenstein, der als aktives Mitglied dem Bunde seit seinem Eintritt in den Orden angehört. In Verhinderung des 1. Vorstandes, P. Anno Neumann O. Pr., führte der bekannte begeisterte Vorkämpfer für die Abstinenzbewegung Herr Direktor Haw-Trier den Vorsitz. Leider erfuhr das aufgestellte Programm insofern eine Aenderung, als der angekündigte Vortrag über „Die Ideale des Priesterabstinentenbundes" wegen Erkrankung des Redners P. Max Kassiepe, Obl. M. J., Superior im Kloster St. Nikolaus bei Bedburdyck, von der Tagesordnung abgesetzt werden mußte. Sodann gab der Vorsitzende ein längeres Begrüßungsschreiben des Ehrenpräsidenten des Priesterabstinentenbundes, Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Max von Sachsen, Professor an der Universität Freiburg, bekannt, das mit freudigen Beifallskundgebungen aufgenommen wurde. Ein Mitglied aus der Schweiz überbrachte die Grüße des zweiten Ehrenpräsidenten, des Bischofs von Chur. Der vom Geschäftsführer des Bundes, Herrn Direktor Haw-Trier, erstattete Bericht zeigt ein durchaus erfreuliches Bild. Insgesamt zählt der Bund 555 Mitglieder, von denen 80 auf die Schweiz, 74 auf Oesterreich-Ungarn entfallen. Wenn man die Mitgliederzahl nach Diözesen sondert, so ergibt sich die interessante Tatsache, daß der süddeutsche Klerus für die Bestrebungen des Abstinentenbundes weit schwieriger zu gewinnen ist, wie in anderen Landesteilen. An hervorragender Stelle auf dem Gebiet der Antialkoholbewegung steht z. B. Paderborn, während Augsburg nur mit 4 Abstinenten vertreten ist. Am Schluß des Geschäftsberichtes konnte Herr Direktor Haw die freudige Mitteilung machen, daß insbesondere in den Reihen des jüngeren Klerus tapfere Streiter für die Abstinenzbewegung erstehen.

Als erster Diskussionsredner trat der greise Pater Raimundus auf, der sich als aufrichtiger Freund der Enthaltsamkeitsbewegung bekannte und die Bestrebungen des Bundes mit großer Freude begrüßte, überzeugt, daß seine Arbeit eine höchst segensreiche ist. Gerade der Priester habe die Pflicht, durch sein Beispiel und sein Opfer der Enthaltsamkeit für die gute Sache zu wirken. Redner gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß gerade der Klerus in den größeren Städten sich der Bewegung fernhält. Das müsse und könne anders werden, wenn sich in jeder Stadt ein Herr bereit

finde, der die Idee der Abstinenzbewegung unter seinen Standesgenossen propagiere. Auf diese Weise müsse es vorwärts gehen.

Von ganz besonderer Bedeutung waren die Ausführungen des Diözesanvertreters von Würzburg, der in warmen und überzeugenden Worten für die Aufklärungsarbeit in der Schule eintritt. Redner wirkt an einer Schule, in der sich 65 Kinder verpflichtet haben, keine geistigen Getränke zu sich zu nehmen. Gerade diese seien die begabtesten und aufmerksamsten Schüler, wodurch auch das Niveau der Schule auf eine beachtenswerte Höhe gehoben wurde. Aber auch die Charakterbildung der Jugend werde durch Enthaltsamkeit in günstigstem Sinne beeinflußt. Im weiteren Laufe der Debatte wurde der von Pfarrer Kohler gegründete Schutzengelbund aufs wärmste empfohlen. Im Anschluß an die öffentliche fand eine geschlossene Generalversammlung statt, die sich mit der Errichtung eines Priestersanatoriums für nerven- und alkoholkranke Geistliche zu beschäftigen hatte. Die Verhandlungen hierüber waren vertrauter Natur.

## Katholisches Kreuzbündnis, Verein abstinenter Katholiken.

Die gutbesuchte Generalversammlung des Katholischen Kreuzbündnisses, der Vereinigung abstinenter Katholiken, am 23. August wird durch den Vorsitzenden Dr. Schmüdderich-Herten i. W. mit dem katholischen Gruß eröffnet. Es sind 47 Ortsgruppen mit 236 Stimmen vertreten. Eine längere Aussprache knüpft sich zunächst an einen Antrag der Ortsgruppe Dresden, die nächste Generalversammlung in Verbindung mit der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden abzuhalten. Es wird u. a. die Frage aufgeworfen, ob es sich für die Zukunft nicht empfehle, die Generalversammlungen selbständig und unabhängig von der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands abzuhalten. Mit überwiegender Mehrheit wird schließlich beschlossen, die Generalversammlungen auch künftig, also auch 1911, am jeweiligen Tagungsorte der Katholikenversammlungen abzuhalten.

Dem von Pater Syring erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Vereinstätigkeit eine überaus rege und erfolgreiche ist. Ende 1909 zählte das Kreuzbündnis 124 Ortsgruppen mit 5780 Mitgliedern und 10 000 im „Schutzengelbund“ vereinigten Kindern; seitdem sind allein 55 neue Ortsgruppen begründet worden. Das Vereinsorgan erscheint jetzt in 11 000 Exemplaren. Einzelne Ortsgruppen haben im vergangenen Geschäftsjahre um hundert, eine sogar um 300 Mitglieder zugenommen. Das Verhältnis zu den anderen alkoholgegnerischen Organisationen war durchaus freundlich; im allgemeinen finden die Bestrebungen des Vereins erfreuliches Verständnis. Die weiteren mehrstündigen Verhandlungen betreffen Fragen organisatorischer und taktischer Natur, u. a. die Frage der Angliederung oder Eingliederung der akademischen Abstinenten-Organisationen, Ausbau des Vereinsorgans, Statutenänderungen usw.

Das Katholische Kreuzbündnis hielt sodann Dienstag abend im Hotel Eisenhut eine öffentliche Versammlung ab, die derart besucht war, daß der Saal sich als viel zu klein erwies, und eine Parallelversammlung im unteren größeren Gastlokal abgehalten werden mußte. Unter den Erschienenen befand sich auch der frühere Fürst Löwenstein, Pater Raimundus. Der Vereinsvorsitzende prakt. Arzt Dr. Schmüdderich eröffnete die Versammlung und betonte, daß die Abstinenzbewegung erst seit zehn bis zwölf Jahren im katholischen Lager existiere. Während andere Länder und Konfessionen den Kampf gegen den Alkohol schon längst aufgenommen hatten, blieb der deutsche Katholizismus darin zurück, nehme aber jetzt an

diesem Kampf einen Anteil, den man nicht mehr ignorieren könne. Im Laufe der letzten Jahre habe sich diese Bewegung nicht nur geistig intensiver gestaltet, sondern habe auch numerisch bedeutend zugenommen. Ungefähr 35 Millionen Amerikaner leben in Verhältnissen, in denen ihnen der Alkoholgenuß verboten oder gar durch Gesetze unmöglich gemacht ist. Diesen reihen sich als Alkoholgegner 10 Millionen Engländer und 500000 Schweden an. Diese alle gehören fast ausschließlich der evangelischen Konfession an. Die sogenannten stockkatholischen Staaten sind vollständig indifferent in der Alkoholfrage. In Italien habe sich leider kein einziger Geistlicher finden lassen, der sich an die Spitze der Abstinenzbewegung gestellt hätte. Frankreich, Italien und Spanien trinken verhältnismäßig den meisten Alkohol. Die Alkoholfrage ist eine Lebensfrage für den romanischen Katholizismus. Es seien keine Alkoholgegner, die da sagen, einen großen Teil der Schuld am Verfall des Katholizismus in diesen Ländern trage der Alkohol, und es werden keine Männer erstehen, die mit eiserner Faust gegen das moderne Freidenkertum Front machen, wenn es nicht nüchterne Männer sind. Wir haben mindestens 100000 organisierte Abstinenten in Deutschland, davon sind aber nur 6—7000 katholisch. Nach langer Vorarbeit habe aber die katholische Abstinenzbewegung in den letzten Jahren doch derart zugenommen, daß sie mit allem Optimismus in die Zukunft schauen könne. Sie habe ihre Anhängerzahl fast verdoppelt und auch Aussicht, in dieser Weise weiter zu wachsen, besonders weil sich der katholische Klerus nun um die Sache mehr kümmert.

Als Referent zur Alkoholfrage sprach Konrektor Wigger. Er führte aus, daß 80000 Deutsche jährlich durch Alkohol dem Tode verfallen, verwies auf die aus derselben Ursache resultierende große Kindersterblichkeit, schilderte den Alkohol als Bevölkerer der Krankenhäuser, der Irrenanstalten und Zuchthäuser und kennzeichnete überhaupt an der Hand von Aeußerungen medizinischer Kapazitäten den mörderischen oder doch verelendenden Einfluß des Alkohols, durch den jährlich 1600 Deutsche Selbstmord begehen und 200000 Deutsche vor den Strafrichter kommen.

Pater Raimundus schildert aus seinem Umgang mit Geistlichen heraus die unheilvollen Folgen des Alkoholgenusses. Je mehr neue Ortsgruppen die Abstinenzbewegung fördern helfen, um so eher sei man zu der Hoffnung berechtigt, daß der törichte Trinkzwang aufhören werde. Das Bespötteln der Abstinenzbewegung erfolge nur solange, als sie vereinzelt dasteht.

Nachdem noch Pater Syring die Vorteile der Abstinenz behandelt hatte, wurde die Versammlung geschlossen, jedoch nicht, ohne daß von den aufgelegten Einzeichnungslisten zum Anschluß an das Kreuzbündnis erfreulicher Gebrauch gemacht worden wäre.

## Der katholische akademische Abstinentenverband für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz

hielt am 23. August vormittags in den Sälen des Katholischen Kasino eine Versammlung ab, in der prakt. Arzt Dr. Kleinschrod-Wörishofen die Alkoholfrage behandelte. Der Redner entwickelte sein Thema nach folgenden Leitsätzen: Nur was zur Bildung der lebendigen Substanz verwendet werden kann, ist ein Nahrungsstoff. Alkohol kann zur Bildung der lebendigen Substanz nicht verwendet werden. Durch das Prinzip der Bildung und Veränderung der lebendigen Substanz leistet das Leben seine mechanische Arbeit. Es ist ein wissenschaftlicher Irrtum, den Alkohol, auch in mäßigen Mengen, als einen Nahrungsstoff zu betrachten. Nur der Reiz stärkt die

Funktion, der sie entwicklungsgeschichtlich auch äußerlich ausgebildet hat. Alkohol kann zwar unter Umständen die Funktion, zum Beispiel des Herzens und des Stoffwechsels, zu einer stärkeren Tätigkeit anregen, aber er kann die Funktion im Endeffekt nicht stärken. Es muß daher wissenschaftlich als Trugschluß betrachtet werden, zu sagen, weil der Alkohol die Funktion zu stärkerer Tätigkeit anregen kann, deshalb stärke er auch die Funktion. Was sich vererbt, ist die Summe der Funktionen des Organismus. Sie vererbt sich stets in dem Zustand, in dem sich im Augenblick der Zeugung die Eltern befinden. Befinden sich die Eltern im Augenblick der Zeugung von Kindern in einem alkoholberauschten Zustand, so übertragen sie auf das Kind das Gesetz der virtuellen und intellektuellen Anlage in geschädigtem Sinne. Da aber der Geist dieses Gesetz zu seiner eigenen Entwickelung braucht, so kann es vorkommen, daß der Geist in diesen Kindern intellektuell und sittlich sich nicht entwickeln kann, und so erklärt es sich, daß die von Alkoholikern erzeugten Kinder häufig epileptisch und blödsinnig werden, oder daß sie später sich sittlich nicht richtig entwickeln und Neurastheniker oder Hysteriker werden. Der Alkohol schädigt also das Leben in seinen drei großen Erhaltungsgesetzen, in dem materiellen Erhaltungsgesetz der Bildung einer lebendigen Substanz, in dem funktionellen Erhaltungsgesetz der Stärkung der Funktion und in dem Erhaltungsgesetz der Vererbung durch Schädigung des Gesetzes der virtuellen und intellektuellen Anlage. Andere Erhaltungsgesetze als diese drei hat das Leben nicht. Der Alkohol schädigt daher prinzipiell.

An den Vortrag schloß sich eine lebhafte und anregende Diskussion, in der besonders die Fragen aufgeworfen wurden, ob geringe Alkoholmengen schon schädigen können, bezw. welches Mindestquantum beim Zeugungsakt schon schädlich auf den Nachwuchs wirken können. Der Referent beantwortete diese Fragen dahin, daß das Leben zwar kleinere Alkoholmengen überwinden könne, daß sie aber später in irgend einer Weise doch in die Erscheinung träten, wenn man es praktisch auch nicht sofort fühlt. Die Versammlung, die zu der so brennenden Alkoholfrage in freier, unumwundener Weise Stellung nahm, schloß mit einem kurzen Referat von Dr. Meier-Tiefenbach im Algäu über die soziale und apologetische Bedeutung der Alkoholfrage.

## „Pax“, Verein katholischer Priester Deutschlands.

Die diesjährige Generalversammlung fand am Dienstag den 23. August vormittags 10 Uhr im Kohlergarten statt. Bei Eröffnung der Sitzung bemerkte der Vorsitzende, Herr Gefängnispfarrer Limberg, nach Begrüßung der Anwesenden, daß seit dem fünfjährigen Bestehen des Vereins bereits zum zweiten Male die Generalversammlung des „Pax“ in Bayern stattfinde. Er wies darauf hin, daß der Klerus wohl für andere, nicht aber für sich selbst in wirtschaftlicher Beziehung sorge, und daß deshalb ein Verein wie „Pax“ zur Abhilfe der immer mehr in die Erscheinung tretenden Bedürfnisse des Klerus auf sozial-caritativem Gebiete sich als dringend notwendig erweise. Aus dem Berichte über das verflossene Geschäftsjahr ist hervorzuheben, daß das Vermögen des Vereins beträchtlich zugenommen hat, und daß auch die Einnahmen sich in steigender Tendenz bewegen. Wiederholt konnte mit Dank konstatiert werden, daß der Verein sich der Sympathie des Gesamt-Episkopates erfreue. Nach der verlesenen Statistik beträgt die Zahl der Mitglieder zurzeit ca. 6500 und die Zahl der von den Vereinsmitgliedern genommenen Versicherungen durch Vermittlung der Zentrale rund 7500. Herr Pfarrer Weil dankte dem Vorstand für seine unermüdliche Arbeit

und sprach den Wunsch aus, daß auch in Bayern der Klerus sich in ebenso großer Zahl dem Verein anschließen möge, wie in den übrigen deutschen Diözesen, wo vereinzelt bereits bis 75 Prozent des Diözesanklerus Mitglieder des „Pax“ sind. Auch mehrere andere süddeutsche Geistliche drückten ihr lebhaftes Bedauern aus, daß der Verein in Süddeutschland noch nicht den Anklang gefunden habe, wie er es seiner Bedeutung und Tätigkeit und seiner bisherigen Erfolge wegen verdient.

Es entspann sich nun eine lebhafte Diskussion über den Zusammenschluß der in den einzelnen Diözesen bestehenden Priester-Krankenunterstützungsvereine, wobei Herr Pfarrer Mühlen einen Vorschlag der Zentrale erläuterte, der geeignet erschien, als Grundlage für die Verhandlungen mit den einzelnen Diözesankrankenkassen zu dienen. Herr Pfarrer Barnickel und Herr Prälat Mehler gaben Anregungen für die Organisation besonders in Süddeutschland, die einer weiteren Prüfung unterzogen werden sollen. Der Vorsitzende berichtete sodann über die bereits bestehenden Paxheime in Mergentheim und Unkel, die in letzter Zeit sich eines regen Besuches erfreuen, und deren Betrieb, speziell was Unterkunft und Verpflegung anlangt, von den bisherigen Besuchern uneingeschränktes Lob fand. Es wurde bekannt gegeben, daß dem Vorstand von den in Mergentheim weilenden Priestern eine Petition unterbreitet wurde, wonach die Errichtung einer Kapelle in Mergentheim als dringendes Bedürfnis hingestellt war. Die Anregung fand den Beifall der Versammlung. Die Errichtung weiterer Heime führte eine ausgiebige Aussprache herbei. Als deren Resultat ergab sich der Beschluß, daß vorläufig von den vielen Projekten und Anerbietungen in erster Linie die Errichtung eines Heimes in einem Nordseebad und im Riesengebirge ins Auge gefaßt werden solle. Mit dem Priesterverein Görz und anderen Vereinen sollen neue Verhandlungen angebahnt werden, damit deren Heime und die Paxheime von den Mitgliedern all' dieser Vereine gegenseitig benützt werden können. Weiterhin wurde mit allgemeiner Zustimmung der ganz besondere Wunsch ausgesprochen, daß die Priesterheime, soweit sie nicht vom Klerus in Anspruch genommen werden, auch gebildeten Laien, die von Mitgliedern des „Pax“ empfohlen werden, zugänglich gemacht werden sollen. Mit dem katholischen Akademiker-Verband wurde ein entsprechendes Abkommen getroffen. Die Einführung einer Sterbekasse ohne ärztliche Untersuchung und einer Reise-Unfall-Versicherung auch für Auslandsreisen wurde mit Genugtuung begrüßt. Die Herausgabe eines praktischen und zuverlässigen Reiseführers mit einer Fülle von einwandfreien Hotels des In- und Auslandes fand Zustimmung. Ein Antrag, durch Gründung einer Spar- und Darlehenskasse den Bedürfnissen des Klerus nach dieser Richtung entgegenzukommen, wurde dem Vorstand zur weiteren Prüfung und Bearbeitung überwiesen. Mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß der Verein wie bisher ruhig und sicher sich weiter ausbreiten möge, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

## Versammlung des Wiener Priestervereins Associatio perseverantiae sacerdotalis.

Der Wiener Priesterverein, der, wie schon sein Name sagt, eine österreichische Gründung ist, jetzt sich aber über die ganze Erde erstreckt, sah heuer am 24. August anläßlich des Augsburger Katholikentages zum ersten Male eine ganz stattliche Zahl seiner hochwürdigen Herren Mitglieder aus den verschiedensten Bistümern Deutschlands, Österreich und der Schweiz zu einer geselligen Zusammenkunft vereint. Der hochwürdige Herr Inspektor J. Funk vom bischöflichen

Knabenseminar in Dillingen begrüßte die Erschienenen auf das Herzlichste und gab dabei seiner großen Freude Ausdruck, daß man sich auch einmal persönlich sehe und aussprechen könne; vor allem freue es ihn aber, daß das Vereins-Organ, die „Korrespondenz", stets mit so großer Freude aufgenommen und gelesen werde; dabei dankte er zugleich den hochwürdigen Herren Redakteuren, die von Wien, wo das Organ erscheint, herbei gekommen seien, und bittet die Anwesenden, allenfallsige Wünsche und Anträge bekannt geben zu wollen. Darauf überbringt der hochwürdige Herr Privatdozent Dr. Theodor Innitzer von Wien, der Redakteur der „Korrespondenz", die herzlichsten Grüße des leider verhinderten Zentralpräses und Prälaten Müller und schildert in kurzen Zügen die Geschichte dieser Priestervereinigung, die, 1869 in Wien gegründet, sich schon in den 70er Jahren weit über die Erzdiözese Wien hinaus erstreckte und nunmehr in über 200 Diözesen mehr als 20000 Mitglieder zählt, ein Beweis der Universalität der katholischen Kirche. Redner bat dabei die Erschienenen, die „Korrespondenz" durch Einsendung von Mitteilungen, kleinen Artikeln 2c. aus dem pastoralen Leben zu unterstützen. Unterdessen hatte sich auch der Hochwürdigste Herr Bischof Bahlmann von Santarem in Brasilien eingefunden. Dieser begrüßte gleichfalls die Anwesenden auf das Herzlichste und teilte mit, daß er bereits 18 Jahre der Vereinigung angehöre und mit ihm noch über 100 Franziskaner in Brasilien; die Artikel der „Korrespondenz" seien so gediegen und erbaulich, daß sie oft ein Betrachtungsbuch ersetzen; ein Herzenswunsch von ihm wäre es, führte der Hochwürdigste Bischof aus, wenn diese Artikel auch ins Brasilianische beziehungsweise Portugiesische übersetzt würden; denn unter den vielen brasilianischen Zeitungen gäbe es nicht eine einzige wahrhaft katholische! Nach seiner Ansprache erteilte Se. Bischöfl. Gnaden der Versammlung den Segen.

An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich sehr viele geistliche Herren aus den verschiedensten Gauen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, aus Schwaben, aus dem Algäu, aus Sachsen, Baden, Württemberg usw. U. a. wies der hochwürdige Herr Wandlop, Spiritual am Priesterseminar in Wien, auf die Wichtigkeit der Nekrologe in der „Korrespondenz" hin, die zugleich ein Denkmal sind für das Gute, das die verstorbenen Priester getan haben auf Erden. Außerdem sprach auch noch der hochwürdige Herr Diözesanpräses Mayr-München. Darauf wurde auf Antrag des hochwürdigen Herrn Inspektors Funk-Dillingen ein Begrüßungstelegramm an den H. H. Zentralpräses Müller nach Wien gesandt. Nach einer längeren Diskussion über redaktionelle und andere Angelegenheiten schloß der hochwürdige Herr Inspektor Funk die Versammlung, an der sich auch der hochwürdige Herr Prälat Selbst von Mainz und der hochwürdige Herr Domkapitular Scheidl von Augsburg beteiligt hatten.

## Verband süddeutscher katholischer Jugendvereine.

Am Montag, 22. August, nachmittags fand im „Katholischen Kasino" eine Versammlung des Verbandes süddeutscher katholischer Jugendvereine (männliche und weibliche Sektion) statt. Eine wie große Beachtung der Jugendvereinsbewegung in Bayern geschenkt wird, bewies der ungeheure Andrang zu der Versammlung. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Erschienen war u. a. die Fürstin von Oettingen-Spielberg, die Vorsitzende der süddeutschen Mädchenvereine. Auch andere Damen des hohen bayerischen Adels waren zahlreich anwesend. Der Verbandsvorsitzende Dr. Ludwig Schiela eröffnete die Versammlung mit einigen begeisternden Worten. Benefiziat

Lindermayr hieß die Versammlung namens des Augsburger Jugendvereins und im Namen des Lokalkomitees herzlich willkommen. Alsdann sprach Pater Dionys O. Cap. über die „Notwendigkeit und Bestrebungen der süddeutschen Jugendvereine". Redner führte etwa aus: Weil die schwere Not der Zeit geradezu chronisch geworden ist, so sind auch die Katholikentage eine chronische Notwendigkeit geworden. Für die Zukunft muß gesorgt werden. Unsere Zukunft aber ist unsere Jugend, und darum wird auch der Jugendfrage auf den Katholikentagen immer größere Beachtung gewidmet. Und es ist hohe Zeit, daß wir der Erziehung unserer Jugend die sorgsamste Beachtung zuwenden. Es muß Jugendarbeit vor allem auf katholischer Seite geleistet werden; das ist notwendig, weil gerade die Jugend religiöse Gefahren bedrohen. Man erinnere sich nur, daß der Katechet nur eine Stunde wöchentlich neben dem Lehrling, dem Lehrmädchen steht, während der sozialdemokratische Geselle den ganzen Tag neben dem Lehrling steht und ihm das Gift sozialdemokratischer Schlagwörter einträufelt. (Sehr richtig!) Daneben all' die Gefahren des Kolportageromans, des Kinematographen usw. usw.! Nehmen Sie das alles zusammen, dann werden Sie zugeben, daß eine Stunde Religionsunterricht nicht ausreicht, um den Lehrling im Glauben zu stärken. Dazu kommt die Lockerung des Familienlebens durch die wirtschaftliche Entwicklung, die Wohnungsnot und andere Mißstände. Es hilft nichts anderes, als daß die jungen Leute in Vereinen aufgenommen werden, wo ihnen mangelnde Vater- und Mutterliebe ersetzt, und der Anschluß an zweifelhafte Elemente verhindert wird. Ein dritter zwingender Grund zur Jugendarbeit ist der Umstand, daß der Lehrling heutzutage nicht mehr ganz der Obhut des Meisters anvertraut ist. Eine Verantwortlichkeit des Meisters für den Lehrjungen besteht nicht mehr. Von der Beobachtung des vierten Gebots gegenüber dem Meister kann heute gar keine Rede mehr sein. Darum hinein in die Jugendvereine, die sich aber nicht nur der Seelen ihrer Mitglieder annehmen sollen, sondern auch ihrer wirtschaftlichen Fortbildung durch gewerblichen Unterricht! Aber nicht nur in den Städten, nein, auch auf dem Lande sind Jugendvereine notwendig. (Lebhafter Beifall.) Nur durch Gewinnung der Jugend kann der sozialdemokratischen Flut ein fester Damm entgegengesetzt werden. (Lebhafter Beifall.) Die Jugendarbeit muß katholisch-konfessionell sein, sie muß auf dem Prinzip der Selbständigkeit aufgebaut sein. Die Ernte wird die mühevolle Arbeit lohnen. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

## Marianische Mädchenschutzvereine.

Einen äußerst erfreulichen Besuch wies die Versammlung der Marianischen Mädchenschutzvereine auf, die im Saale der Englischen Fräulein tagte. Aus allen Gesellschaftskreisen waren Damen erschienen, um über die bedeutungsvolle Frage des Mädchenschutzes, die tief einschneidet ins soziale Leben unserer Zeit, von glaubensstarken, mutvollen Pionierinnen etwas zu hören, die mitten im Kampf um die Errettung von Menschenkindern vor den tausenderlei Gefahren des modernen Getriebes stehen. Auch der Klerus war erfreulicherweise stark vertreten.

Baronin Anna v. Thünefeld erteilte nach herzlichen Begrüßungsworten Fräulein Anna Mozet-Augsburg das Wort. Die Dame führte in nahezu einstündiger Rede über Gründung, Ziele und Ausbau des internationalen Mädchenschutzes etwa folgendes aus: Der internationale Mädchenschutzverein wurde gegründet zu Freiburg i. d. Schw. i. J. 1897. Er will katholischen jungen Mädchen, vorab solchen,

welche auf sich allein angewiesen sind und außerhalb des Elternhauses ihr Brot verdienen müssen, hilfreich zur Seite stehen und sie vor den Gefahren schützen, welchen sie in ihrer Stellung ausgesetzt sind. Gar mannigfach sind die Mittel und Wege, durch welche die Mädchenschutzvereine den erwerbenden Mädchen materiellen, moralischen und religiösen Schutz angedeihen lassen. Die Bahnhofmission hat sich nicht nur die Unterbindung des Mädchenhandels zur Aufgabe gemacht, sie nimmt sich auch jener jährlich nach Tausenden zählenden jungen Mädchen an, die vom Lande in unsere Städte ziehen, um dort sichere Existenz oder leichteres Arbeitsangebot zu finden. Sie weist die ankommenden an die „Heime", welche durchreisenden Mädchen Aufenthalt und stellenlosen zeitweiligen Zufluchtsort gewähren. Die Vereins-Bureaus besorgen die Stellenvermittlung gewissenhaftest und kostenlos. Besonders die internationale Stellenvermittlung wird mit größter Vorsicht und Zurückhaltung geübt. Um gute Stellen verschaffen zu können, muß man über die Verhältnisse der Herrschaften sowohl, als über die Führung der stellensuchenden Mädchen genau unterrichtet sein. Hier leisten die Vertrauenspersonen, sowie die Vereine aller Länder einander vortreffliche Dienste. Im „Führer", einem Büchlein, das Münchener Damen mit unendlicher Mühe zusammengestellt haben, findet man ein Verzeichnis der deutschen Konsulate, der Vertrauenspersonen, Heime fast aller Länder Europas, Ratschläge für die Reise 2c. 2c. Die Sonntagsversammlungen des Vereins wollen einen sittigenden Einfluß auf die Töchter des Volkes üben durch Pflege wahrer Frömmigkeit, Fortbildung in nutzbringenden Kenntnissen und durch Freuden, die veredelnd auf die jungen Seelen wirken. Rednerin verbreitet sich sodann über die Organisation des Marianischen Mädchenschutzes, über Gründung und Entwicklung desselben in Augsburg und schließt ihre, von großem Verständnis für die Bedeutung der sozialen Arbeit auf dem Gebiete der weiblichen Jugendfürsorge zeugenden Ausführungen mit der Versicherung, daß die führenden Damen der Mädchenschutzvereine keine Enttäuschung abhalten könne, kraftvoll weiter zu streben, um der auf reinster christlicher Nächstenliebe aufgebauten Mädchenschutzbewegung zum Siege zu verhelfen. (Herzlicher Beifall.)

In der Diskussion gibt Fräulein Luise Fogt-München der Freude Ausdruck über das herrliche Gedeihen des Augsburger Zweigvereins und erzählt, wie in der Landeshauptstadt schon lange vor Gründung des internationalen Mädchenschutzes zu Freiburg edle Damen sich zu gleichem Zweck zusammengeschart hatten und ihr Rettungswerk begannen.

Frau Bontant-Klehe-Frankfurt a. M. betont die Wichtigkeit des konfessionellen Moments, das bei den Mädchenschutzvereinen immer im Auge behalten werden müsse, wenn große Erfolge erzielt werden wollen. Damit soll jedoch keineswegs gesagt sein, daß nicht eine innige Verbindung mit den evangelischen Mädchenschutzvereinen angestrebt, bezw. weitergeführt werden solle. Zur Abwehr des beiderseitigen Feindes sei ein Zusammenarbeiten zum Wohle der Schutzbefohlenen eine Notwendigkeit. Bayern sei bahnbrechend auf dem Gebiete der Mädchenschutzbewegung vorgegangen, es habe die Organisation ins Leben gerufen; möchte es auch weiter der großen Sache wertvolle Dienste leisten! Frau Dr. Ammann-München ermahnte zu weiterer Verbreitung der tatsächlichen Erfolge, die der Verband der Marianischen Mädchenschutzvereine schon errungen habe. Allzu große Bescheidenheit sei hier nicht am Platze. Man solle auch auf anderer Seite wissen, was für eine segensreiche Tätigkeit der Verband entwickelt. Rednerin betont gleichfalls die Bedeutung des konfessionellen Moments der Bewegung und fordert zur eifrigen

Pflege der Bahnhofsmission auf, die große Opfer wert sei. Frau Amtsrichter Simon-Augsburg dankt der Vorrednerin für die ermunternden Worte bezüglich der Bahnhofsmission und versichert, daß in Augsburg sieben ständige Hilfskräfte und vier weitere Damen tätig seien, die kein Mißerfolg abschrecken könne, wirklich im Dienste der christlichen Nächstenliebe auszuharren.

Im Auftrage des Präsidiums des Katholikentages überbrachte Herr Graf von und zu Schönburg-Glauchau, 1. Vizepräsident der Generalversammlung, Grüße und Dank für die selbstlose und opferfreudige Weise, mit der sich die leitenden Damen in den segensreichen Dienst der Mädchenschutzvereine stellen, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sich recht viele weitere Damen dem Verbande anschließen möchten, damit er immer mächtiger und einflußreicher wirken könne zum Heile hilfsbedürftiger junger Mädchen. Nach Absingen eines zweistimmigen Chores fand die Versammlung, die den Beweis erbrachte, wie stark die Kräfte sich regen innerhalb des Verbandes der Marianischen Mädchenschutzvereine, einen würdevollen Abschluß.

Ihre Königliche Hoheit Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand hat auf das von der Marianischen Mädchenschutzvereinsversammlung an sie gerichtete Begrüßungstelegramm folgende Antwort gesendet: „Recht herzlich danke ich, daß Sie meiner so lebhaft und warm gedachten. Ich bedaure, daß ich an der Versammlung nicht teilnehmen konnte. Maria de la Paz.“

## Der Katholische Frauenbund, Zweigverein Augsburg,

begrüßte die von auswärts gekommenen Festgäste am 22. August vormittags im Saale des Englischen Institutes. Trotz der verschiedenen festlichen Veranstaltungen, die zu gleicher Zeit auf dem Programm der Katholikenversammlung anberaumt waren, erfreute sich die Begrüßungsfeier eines so zahlreichen Besuches, auch aus den höchsten Kreisen, daß dieselbe zu einer glänzenden Festversammlung wurde. Es würde zu weit führen, die Namen all' der erlauchten Gäste und hochverdienten Mitarbeiterinnen des Frauenbundes aufzuzählen, die der Begrüßungsfeier anwohnten. Als auswärtige Gäste sahen wir darunter: Frau Fürstin Oettingen-Spielberg, Frau Baronin zu Frankenstein, Prinzessin Eugenie von der Leyen, Frau Gräfin und Komtessen Fugger, Gräfin Maldeghem, Exzellenz Baronin Godin, Exzellenz Baronin Truchseß, Gräfin Ledochowska, Freifrau v. Perfall, Baronin Hohenhausen, Baronin Bodman, Frau Baronin Thüngen, von Augsburger Mitgliedern: Gräfin Bullion, Baronin Thünefeld, Baronin von der Heydte und noch viele auswärtige und hiesige Vertreterinnen des großen Bundes. Eine hohe Ehre wurde dem Frauenbund zuteil durch die Anwesenheit des geistlichen Beirates des Münchener Zweigvereins, Seiner Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Abtes Danner von St. Bonifaz. Was die Festesfreude noch besonders erhöhte, war die starke Vertretung der „Katholischen Reichs-Frauenorganisation Oesterreichs“; unter andern durften wir die Präsidentin derselben, Frau Fürstin Zichy-Metternich, Frau Gräfin Walterskirchen, Frau Oberlandesgerichtsrat Kaserer aus Wien begrüßen. Sogar die katholischen Frauen Galiziens waren vertreten durch Fräulein Klara v. Jelska aus Krakau.

Ein vierstimmiger Chor: Dem Herrn mußt du vertrauen, leitete die Feier ein. Fräulein Carl, die Vorsitzende der Jugendabteilung, begrüßte in einem selbstgedichteten Prolog die Gäste im Namen der Jugend. Die Vorsitzende des Zweigvereins, Frau Regierungs-Assessor Widnmann, hieß die Versammlung herzlich willkommen und gab

ihrer großen Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch. Sie bemerkte, „daß wir glaubten, im Sinne der Zentrale zu handeln, wenn wir in dieser Zusammenkunft, die nur als Begrüßungsfeier gedacht war, statt eines großen Vortrages nur einen Bericht über die Tätigkeit des hiesigen Zweigvereins geben, um Rechenschaft abzulegen, ob auch wir die Ideale des Katholischen Frauenbundes hochhalten.“ Sie erteilte dann der Zweiten Vorsitzenden, Frau Amtsrichter Simon, das Wort zu einem umfassenden Berichte über die Entwicklung des Zweigvereins seit der Gründung im Jahre 1905 durch die hochverdiente Erste Vorsitzende desselben, Frau Dr. Haas, Verlegersgattin. Leider wurde diese dem Verein allzu früh durch den Tod entrissen. So schwierig das Einleben des Vereins in hiesiger Stadt war, so steigerte sich seine Mitgliederzahl bis heute doch auf über 400, und seit Mai heurigen Jahres hofft er sich durch eine Jugendabteilung auch die Zukunft gesichert zu haben. Wir danken dies nach Gott vor allem der Unterstützung unseres Hochwürdigsten Herrn Bischofs, dem treuen Beistande und der unverdrossenen Mühe unseres hochwürdigen Herrn Beirates Domkapitular Dr. Ahle, den Leitern unserer sozialen Studienzirkel Hochwürden Herrn Domprediger Wagner und Hochwürden Herrn Diözesanpräses Lindermayr, und nicht zum wenigsten der Förderung unserer guten Sache durch das Englische Institut hier durch Rat und Tat. Rednerin schildert, wie der Verein seine Aufgaben zu lösen sucht durch Abhaltung zeitgemäßer Vorträge, z. B. über caritatives und soziales Wirken der Frauen nach dem Vorbilde heiliger Frauen, über Kindererziehung usw. Seine Mitglieder sind tätig in allen katholischen caritativen und sozialen Frauenvereinen; auch bei öffentlichen Wohlfahrtseinrichtungen, Jugendfürsorge, Waisenpflegerinnenwesen, Unterstützungsamt hat er seine Vertreterinnen. Er sucht die bestehenden Vereine zu fördern und überall einzugreifen, wo es not tut, auch wo bis jetzt keine Hilfe geboten war, z. B. bei der Gefangenenfürsorge; er hat seine eigene Nähabteilung, durch die er Arme und die anderen Vereine, die er damit fördern kann, unterstützt. Um seine kranken Mitglieder besonders zu berücksichtigen, hat er sich entschlossen, vom Herbst ab zwei weltliche Krankenpflegerinnen des Dritten Ordens, Zentrale München, anzustellen. Wenn er seine Pflegerinnen auch allen Kranken zur Verfügung stellt, so werden die Vereinsmitglieder doch bevorzugt. Im Paramentenverein arbeiten Mitglieder zur Verherrlichung des Gottesdienstes und beweisen damit, daß sie bei Förderung ihrer eigenen Interessen und Betätigung der Nächstenliebe auch die Gottesliebe nicht zurückstellen, daß sie über der Liebe zu seinen Brüdern den Heiland selber nicht vergessen haben. Rednerin weist auf die Ausstellung des Paramentenvereins hin, die zur Feier des 50jährigen Bestehens desselben zur Zeit des Katholikentages stattfindet. Mehrere der hiesigen Frauenvereine sind dem Zweigverein angeschlossen, und von seiner sozialcaritativen Sektion, die Vertreterinnen aller unserer sozialen und caritativen Vereine und Organisationen, in denen Frauen tätig sind, zu Mitgliedern hat, erhoffen wir ein planmäßiges, gedeihliches Zusammenwirken aller Vereine. Die hl. Blutzeugin Afra, die Perle der Frauen Augsburgs, möge dem hiesigen Zweigverein Segen und Gedeihen erflehen. Er ist sich aber wohl bewußt, daß er nicht nur ein Verein hiesiger Stadt ist, sondern ein Zweig des großen deutschen katholischen Frauenbundes. Gemeinsam mit allen katholischen Frauen wollen wir die katholische Weltanschauung in der modernen Frauenbewegung vertreten. Darum ist es so wichtig und notwendig, daß jede katholische Frau sich demselben anschließt, damit unser Einfluß erstarke. Rednerin betont, daß der Verein stets treu zur gemeinsamen Zentrale in Köln halten und ihren Anregungen nach unseren Verhältnissen nachkommen will. Sie empfiehlt den deutschen Frauen, als Arbeitsgebiet auch die Förderung

des Bonifaziusvereins zu erwählen, dem gerade beim Katholikentag so hohe Bedeutung beigelegt wird. Sie schlägt vor, daß jeder Zweigverein, an dessen Ort ein Ordinariat ist, ein Komitee gründet, wie dies in Wien der Fall ist, das sich die Förderung des Bonifaziusvereins besonders angelegen sein läßt. Die 665 Frauenvereine des protestantischen Gustav-Adolf-Vereins sollen uns nicht beschämen. Die schönste Blüte der deutschen Frauen, die hl. Elisabeth, möge den deutschen Frauen ihre tatkräftige Gottes- und Nächstenliebe erflehen. Weil aber unser Ehrentitel Katholischer Frauenbund ist, bespricht Rednerin noch die Stellung unseres Bundes zur katholischen Kirche und sieht in den Frauen, die dem Heiland auf seinen apostolischen Reisen dienten, das schönste Vorbild. Sie haben durch ihre Dienste die Seelsorgsarbeit des Heilandes erleichtert. Ja, das Laienapostolat, die „innere Mission“ der katholischen Kirche sei das eigentliche Arbeitsfeld des katholischen Frauenbundes! Wenn er in seinen Einrichtungen sozialen Geist bekundet, der äußeren Not abzuhelfen sucht, so wird er doch das Hauptaugenmerk auf die Rettung der unsterblichen Seelen richten. Zum Beweise, daß dies nicht ein erst durch die moderne Frauenbewegung erschlossenes Arbeitsgebiet ist, führt Rednerin die Ausführungen in der Broschüre Professor Ludwigs (Freising): Weibliche Kleriker im Dienste der altchristlichen und frühmittelalterlichen Kirche an, die in dem Schlußsatz gipfeln: „Wenn heute die Kirche daran geht, sich der Frauen auch im Dienste der inneren Mission mehr zu bedienen, wie sie dieselben stets im Dienste der Caritas verwendet hat, so nimmt sie damit nur ihre ältere Tradition wieder auf.“ Besonders große Liebe und Opfer an Zeit und Geld verdient auch die Unterstützung der katholischen Missionen in fernen Ländern, um auch die anderen Schäflein, die noch nicht im Schafstall der Kirche sind, herbeizuführen. Zu all' diesen hohen Aufgaben brauchen wir aber den so notwendigen Segen von oben, den wir uns durch allmonatliche gemeinschaftliche Anhörung einer heil. Messe und durch die alljährlich zweimal stattfindenden Generalkommunionen im Mai und Oktober gemeinsam erbitten. Rednerin empfiehlt den ganzen katholischen Frauenbund seiner höchsten Protektorin, Maria, der Mutter Gottes, der Krone aller Frauen, und meint zum Schlusse, sie sei jedem Mitglied das Ideal, nach dem wir uns immer zu bilden versuchen müssen; und ihr Wahlspruch: „Siehe, ich bin eine Dienerin des Herrn“, passe für uns besonders gut, da wir allen alles werden, allen im Herrn dienen wollen.

Mit reger Teilnahme folgten die Zuhörerinnen den von hoher Begeisterung getragenen Ausführungen. In der Diskussion brachte zunächst Frl. Badenberg Grüße von unserer Zentrale Köln. Herr Domkapitular Hümmer, der die Grüße des Schwesternvereins Bamberg brachte, dessen Beirat er ist, lobte die Wirksamkeit des hiesigen Frauenbundes. Ebenso sprach sich Frau Dr. Ammann, die Vorsitzende des Münchener Zweigvereins, anerkennend aus und grüßte den Augsburger Frauenbund im Namen ihres Vereins. Grüße wurden noch in herzlichster Weise übermittelt und freudigst entgegengenommen durch Frau Bankier Oehninger (Würzburg), durch Frl. Dr. Klara Renz (Breslau), durch Frau Oberlandesgerichtsrat Haneberg (Kempten), dessen Zweigverein besonders stark vertreten war, aus Landshut, Eichstätt, Rosenheim usw. Telegraphische Glückwünsche trafen noch ein von unserer Zentrale und vom Zweigverein Ingolstadt. Der Jubelgesang „Preiset Jehova“ beschloß die Begrüßungsfeier.

## Sekretariat Sozialer Studentenarbeit.

Die gut besuchte Versammlung, die am 22. August im Saale des Westendsaales tagte, wurde von dem bekannten Leiter des sozial-

studentischen Sekretariats in M.-Gladbach, dem um die soziale Bewegung in der Studentenschaft hochverdienten Dr. Sonnenschein, geleitet. An erster Stelle spricht der Leiter des Wiener sozialstudentischen Sekretariats Graf von Degenfeld über die sozialwissenschaftliche Seite der sozialen Studentenbewegung. Er präzisiert den innern Grund- und Endgedanken der sozialen Studentenbewegung dahin, daß sie dazu da sei, den Egoismus zu bekämpfen und den Gedanken des Sich-eins-fühlens mit dem gesamten Volke zum allgemeinen Besitztum zu machen. Fasse man die Bewegung so auf, so erkenne man auch ohne weiteres die Unrichtigkeit und Unhaltbarkeit der Vorwürfe, die hier und da gegen die soziale Studentenbewegung erhoben würden: des Vorwurfs, daß sie Halbbildung und Dilettantismus großziehe, und vor allem des Vorwurfs, daß sie den Studenten der Kirche entfremden könne. „Gründliches Teilwissen, wie es zunächst dem Studenten vermittelt werden soll, ist kein oberflächliches Halbwissen; und wie man einer Bewegung, die die urchristlichsten Grundsätze auf ihre Fahne schreibt, auch nur leise den Vorwurf machen kann, daß sie geeignet sei, den Geist der Unkirchlichkeit großzuziehen, ist völlig unverständlich“. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Sodann referiert Dr. jur. Maresch-Wien an der Hand seiner Erfahrungen in Wien über das Verhältnis der sozialen Studentenbewegung zur Jugendbewegung, insbesondere über die Tätigkeit der Studenten in den Jugendvereinen. Er weist zunächst das Bedenken zurück, daß eine solche Tätigkeit zu einer Kollision mit den Vinzenzvereinen führen könne, und legt dann im einzelnen dar, wie der Student durch Vorträge in den Jugendvereinen und am besten durch persönliche Zugehörigkeit zu diesen Vereinen sozial segensreich wirken könne. Auf diese Weise werde es möglich sein, die Jugend der verschiedenen Klassen in engere Fühlung mit einander treten zu lassen. „Möge“, so schließt Redner, „die Zeit nicht mehr allzu fern sein, wo der alte Herr, wenn er seinen Sohn auf die Universität schickt, nicht nur gern seiner Studiengenossen sich erinnert und seiner Kouleurschwester, sondern daß er auch gern daran zurückdenkt, wie er in seiner Studentenzeit manchem Arbeiter und jungen Freunde die Hand gedrückt hat; (Lebhafter Beifall!) mögen wir damit der Kultureinheit einen Schritt näher kommen, die wir alle erträumen, und die unser allverehrter Dr. Sonnenschein uns so oft schon mit beredten Worten geschildert hat!“ (Lebhafter, langanhaltender Beifall.) Nach einer kurzen Pause berichtet endlich Dr. Sonnenschein über: „Die bisherige Tätigkeit des Sekretariats und unsere nächsten Ferien-Aufgaben.“ Für eine intensivere soziale Tätigkeit empfiehlt Redner vor allem die weitere Ausdehnung von sozialen Ferienvereinigungen, d. h. loser Vereinigungen einer kleineren Anzahl katholischer Studenten in kleineren, geographisch-politischen Bezirken, wie Amtsbezirken, Kreisen usw. zu sozialen Veranstaltungen, wie Vorträgen, Besichtigungen usw. Solcher Vereinigungen gibt es bereits 113. Weiter wird es sich empfehlen, die Entwicklung des Wander- und Reisewesens unter soziale Gesichtspunkte zu stellen, namentlich zum Zwecke von Besichtigungen. An dritter Stelle wäre zu empfehlen der Ausbau der Gemeinschaftsarbeit. In München ist schon wiederholt der Versuch gemacht worden, eine Gruppe von 10 bis 12 Studenten 8 Tage lang im Gesellenhause wohnen, essen, trinken, schlafen zu lassen; was die Studenten in diesen 8 Tagen an praktisch-sozialer Erkenntnis sich angeeignet haben, ist mehr, als was sie in langen Semestern im Kolleg lernen können. Eine vierwöchige Tätigkeit des Studenten auf einem Gewerkschaftsbureau wird ihm einen Einblick in das Denken und Fühlen des Volkes geben, der ihm in seiner späteren höheren Stellung, z. B. als Richter, von geradezu unschätzbarem Werte sein kann. Von ganz besonderer Bedeutung

würde eine solche Tätigkeit in den großstädtischen und Industrie-Pfarreien für den Studenten sein. Das sozial-studentische Sekretariat sei in der glücklichen Lage, von Jahr zu Jahr in steigendem Umfange derartige Arbeiten nachzuweisen. (Beifall.) Mit besonderem Nachdruck weist Redner im weiteren darauf hin, daß es für ein weiteres Anwachsen der sozial-caritativen Vereinigungen an den Hochschulen notwendig sei, die Zusammenhänge katholischer Sozialpolitik mit katholischem Glauben entsprechend zu betonen: „Neben der sozialen Interessierung durch Kolleg, Seminar, sozialwissenschaftliche Vereinigungen, neben der neutralen Arbeit in Arbeiterkursen soll doch auch in der einzelnen begrenzten Gruppe das heimische Feuer katholisch-sozialer Auffassung genährt und großgezogen werden." (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)



# Katholische Standesvereine.

## Landesverband der katholischen geistlichen Schulvorstände Bayerns.

In die stattliche Reihe der mit dem Deutschen Katholikentag verbundenen Nebenveranstaltungen trat heuer zum ersten Male die Versammlung des Landesverbandes der geistlichen Schulvorstände Bayerns, der ersten derartigen Organisation in Deutschland. Der in den letzten Jahren mit besonderer Schärfe tobende Kampf um die Volksschule richtete sich in erster Linie gegen die geistliche Schulaufsicht, weshalb in den Kreisen der katholischen geistlichen Schulinspektoren Bayerns allmählich der Plan reifte, den feindlichen Angriffen durch eine geschlossene Organisation wirksam entgegenzutreten. Dieser Gedanke wurde im November des vergangenen Jahres in die Tat umgesetzt, und zugleich eine Verbandszeitschrift „Die christliche Schule" zur Verteidigung der Vereinsinteressen geschaffen. Welche Bedeutung der Verband inzwischen bereits gewonnen hat, bewies die am 22. August abends tagende Versammlung, an der etwa 500 geistliche Schulvorstände aus allen Teilen Bayerns teilnahmen. Mit stürmischem Jubel wurde es aufgenommen, als der erste Vorsitzende des Verbandes, Herr Stadtpfarrer Stahler-Aschaffenburg, mitteilte, der Hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg lasse die Versammlung grüßen und spende ihr seinen oberhirtlichen Segen.

Der Referent des Abends, Herr Stadtpfarrer Thomann-Schlüsselfeld, warf eingangs seiner Ausführungen einen kurzen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Verbandes, der am 25. November 1909 in Regensburg ins Leben gerufen wurde. Zusammengeschmiedet habe den Verband die Liebe zur Jugend, die Liebe und Treue zur heiligen Kirche und die Treue zum Vaterlande. Die unmittelbare Veranlassung der Gründung liege aber in dem immer schärfer werdenden Kampf für die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht und der damit in engstem Zusammenhange stehenden Gefährdung der Erziehung der Jugend in christlichem Sinne. Daß dieser Kampf gegen die geistliche Schulaufsicht in der Tat immer schärfer in die Erscheinung tritt, dafür erbringt Referent eine Reihe Beweise aus gegnerischen Auslassungen; dadurch erwuchs den geistlichen Schulvorständen die unabweisbare Pflicht, das Schulprogramm der Kirche zu verteidigen und für dasselbe gemeinsam einzutreten nach dem Rezept: Vereinte Kraft, gleiche Gesinnungen, gleiches Streben sind stärker als alle Verfolgungen.

Während des Referates erschienen zwei Präsidenten des Katholikentages, Herr Oberlandesgerichtsrat Marx und Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter Speck, im Saale, durch minutenlange Beifallskundgebungen von der Versammlung freudigst begrüßt. Weiter erschienen: Domkapitular Käufel-Augsburg, Generalvikar Prälat Dr. Triller-Eichstätt, Domkapitular, Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Pichler-Passau und Landtagsabgeordneter Baron von Franckenstein.

Der Vorsitzende heißt die Festgäste herzlich willkommen. Die Versammlung sei als eine vertrauliche und als eine Arbeitsversammlung zusammengetreten; jetzt aber sei sie eine öffentliche, eine wirkliche Festversammlung geworden. Sodann nimmt der Präsident des Katholikentags Marx das Wort und führt in humoristisch-geistreicher Weise aus, was alles er als Preuße von den Bayern in diesen Tagen lernen könne, namentlich hinsichtlich der Standesorganisationen. Er habe seit langem ein gewisses Faible für Bayern, besonders seitdem er als Abgeordneter die Männer kennen und schätzen gelernt habe, die Bayern nach Berlin in den Reichstag entsende. Stürmischen Beifall fanden sodann die verheißungsvollen Worte des Redners, in denen er seinen ganzen Einfluß einzusetzen versprach, daß auch in den übrigen deutschen Bundesstaaten und namentlich in Preußen ähnliche Organisationen geschaffen würden zur Wahrung der Rechte der Kirche auf die Schule. Er selbst verspreche sich vom bayerischen Landesverband werktätige Mithilfe und weitestes Entgegenkommen. Das sagt der Vorsitzende Stahler dem Redner unter dem begeisterten Jubel der Versammlung zu.

In markigen Worten versicherte sodann Abgeordneter Frhr. von Franckenstein, daß das bayerische Zentrum in der Schulaufsichtsfrage geschlossen hinter dem Landesverbande stände; die geistliche Schulaufsicht sei und bleibe für das Zentrum ein Noli me tangere. Jeder anscheinend auch noch so harmlose Versuch der Aushöhlung sei a limine abzuweisen; denn reiche man erst den Finger, so käme die ganze Hand bald hinterher. Daher möge der Klerus in dieser Frage auch den Pessimismus aus seinen Reihen verbannen, zu dem gar kein Grund vorhanden sei. Aber man sollte auch alles vermeiden, was dem Gegner eine Angriffsfläche zu bieten und wieder einen neuen „Fall" zu liefern geeignet sei. Der Abgeordnete Dr. Pichler unterstreicht namentlich den letzteren Satz und führt aus: Der wirksamste Feind, den die geistliche Schulaufsicht in Bayern haben könnte, seien die Schulinspektoren selbst, wenn sie ihre Pflicht nicht erfüllen würden. Daher möge der Klerus auf der ganzen Linie seinen Mann stellen und seine Schuldigkeit tun; eigene treue Pflichterfüllung berechtige auch den Schulaufsichtsbeamten, vom Lehrpersonal wiederum treue Pflichterfüllung zu fordern. Redner unterstreicht besonders das Verdienst des Abgeordneten Wörle in der Frage der Schulaufsicht; wenn man ihm hin und wieder Vorwürfe gemacht habe, so seien diese gewiß unberechtigt und beruhten auf Mißverständnissen; Wörle halte genau wie die ganze Zentrumspartei an der geistlichen Schulaufsicht in ihrem vollen Umfang fest. Redner schloß mit einem warmen Appell an das Pflicht- und Solidaritätsgefühl der Geistlichen und namentlich der Schulinspektoren. An dieses Wort anknüpfend, betont der Schlußredner, der 2. Vorsitzende Inspektor Röger-Schwarzenfeld: Zwar an Mut, die kirchlichen Rechte auf die Schule zu vertreten, habe es auch bisher dem Klerus nicht gefehlt. Aber bisher sei der einzelne Schulinspektor allein gestanden, nun gelte auch für ihn das Wort:

„Die Biene wehrt sich ritterlich,
Weil sie den Schwarm hat hinter sich".

Dieser Schwarm sei der Landesverband. Ihn zu hegen, zu pflegen, immer weiter auszubauen, sei Pflicht jedes einzelnen Mitglieds. Solidarität in Arbeit und Leben solle das Losungswort für alle Zukunft sein und bleiben.

Im Anschluß an die Landesversammlung des Verbandes vom Montag abend trat Dienstag früh um 9 Uhr der Gesamtvorstand des Landesverbandes im Saale des Katholischen Gesellenhauses zusammen zur Beratung interner Verbandsangelegenheiten. Der erste Vorsitzende Stadtpfarrer Stahler=Aschaffenburg konstatierte mit Befriedigung den glänzenden Verlauf des Vorabends und warf dann einen Rückblick auf die jüngsten Landtagsverhandlungen über die Schulaufsichtsfrage, mit deren Ergebnissen der Verband zufrieden sein könne. Aus den Beratungsgegenständen seien kurz nachstehende Punkte hervorgehoben: der Vorstand hat seine Bedenken gegen Bezirksschulinspektoren im Hauptamt; Seelsorge und Schule gehörten zueinander; Lokal= und Distriktsschulinspektion müsse stets mit dem Pfarramt verbunden sein; nötigenfalls müßten, um eine wirksame Distriktsschulinspektion zu ermöglichen, allzu große Bezirke geteilt werden. Der Kreisvorsitzende der Pfalz referierte über die eigenartigen Schulverhältnisse der Pfalz; wünschenswert und anzustreben sei, daß die pfälzischen Schulverhältnisse denen im rechtsrheinischen Bayern mehr angepaßt würden. Sodann gelangt die Frage der Errichtung einer Rechtsschutzstelle für den Verband zu ausgiebiger Erörterung. Die verschiedenen Vorschläge gipfeln darin, daß vornehmlich prinzipielle, rein gesetzliche und Verwaltungsangelegenheiten, die den ganzen Verband interessieren, durch die Rechtsschutzstelle bearbeitet und verfolgt werden sollen. Zur weiteren Betreibung der Sache wird der Vorstand zunächst eine Rechtsschutzkommission ins Leben rufen. Betreffs des Verbandsorganes „Die christliche Schule" werden von verschiedenen Seiten Wünsche geäußert: Die Zeitschrift solle öfters, womöglich alle 8—14 Tage erscheinen und insbesondere auch die Angriffe der Gegner energisch zurückweisen; auch dürfe sie etwas mehr die Schulpraxis berücksichtigen. Im allgemeinen wird aber der Redaktion, die ihren Standpunkt ausführlich darlegt, zur bisherigen Haltung des Organs einmütig zugestimmt. Wünschenswert und auch hoch willkommen sei die Mitarbeit aus den Kreisen der Verbandsmitglieder selbst; allerdings müßten alle Beiträge, seien sie mehr wissenschaftlicher oder mehr praktischer Natur, auf der Höhe stehen. Das Verbandsorgan werde vor allem auch das Bleibende und Dauernde berücksichtigen und habe aus diesem Grund auch bisher schon besonders Parlamentsverhandlungen, Ministerialentschließungen, Verordnungen usw. im amtlichen Wortlaut veröffentlicht und damit der Zeitschrift bleibenden Wert gesichert. Betreffs der Jugendfürsorge will der Verband vorerst keine näheren Direktiven geben; jedenfalls werde er ihr seine volle Aufmerksamkeit widmen und sich darin von keiner Seite überflügeln lassen. Die jetzt aktuelle Frage der Umwandlung der Sonntags= in die Fortbildungsschulen wollen die Mitglieder des Verbandes nicht aus dem Auge verlieren. Es ist der Wunsch des Vorstandes, daß jährlich wenigstens eine Kreisversammlung gehalten wird; außerdem aber möge der Kreisvorsitzende in öfteren Gauversammlungen mit mehreren Bezirken das Interesse wach halten. Alle Beschlüsse und Resolutionen müssen vor Veröffentlichung der Vorstandschaft des Landesverbandes unterbreitet werden. Zur Förderung des Studiums der Pädagogik werden vom Verband erstmals Stipendien (jährlich 600 M. auf 2 Jahre) verliehen an die Herren: Subregens Dr. Joh. B. Dietz=Bamberg, Assistent Franz Xav. Ritzer am Klerikalseminar in Passau, Stadtkaplan Ant. Luible=Augsburg, Doktorand Joh. B. Schielle=Eichstätt (z. Z. München). Zum Schluß berichtete der

Vorsitzende kurz über den Ferienkurs für Anstaltspädagogik im Cassianeum zu Donauwörth und über seine Teilnahme an der im Interesse der christlichen Schule berufenen Montagsversammlung der katholischen Lehrer und Lehrerinnen in Augsburg; dabei berührt er das gute Verhältnis zwischen der „Christlichen Schule" und dem „Pharus" einerseits, dem Landesverband und dem Katholischen Lehrer- und Lehrerinnenverein anderseits mit dem Wunsche, daß dies Verhältnis immer erhalten bleibe.

## Versammlung katholischer Lehrer und Lehrerinnen.

An die katholischen Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands ohne Unterschied der Vereinsangehörigkeit war der Aufruf ergangen, gelegentlich des Katholikentages durch eine Demonstration zu zeigen, daß sie gewillt seien, auch in Zukunft im Geiste der Kirche ihres Amtes zu walten. Obwohl die Versammlung nun gleichzeitig mit der ersten geschlossenen Sitzung des Katholikentages stattfinden mußte, war der Andrang so groß, daß bald eine Ueberfüllung eintrat. Drei Bischöfe und andere hochangesehene Geistliche, unter ihnen auch der greise Dominikanerpater Fürst Löwenstein P. Raimundus, erschienen inmitten der Versammlung.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Lehrer Mayer-Oberhausen, charakterisierte in einer Eröffnungsrede die Versammlung als ein Bekenntnis zu Jesus Christus und einen Protest gegen jene, die glauben, sie könnten die Lehrer in eine Kampfstellung bringen gegen die von Gott gesetzte Autorität. Man finde sich auf neutralem Boden zur Betätigung katholischer Gesinnung, wenn man auch sonst nicht in allen Fragen (so über die wirksamere Vertretung der Standesinteressen) immer einig sei. Nur eine kleine Minderheit der bayerischen Lehrer verfechte eine Weltanschauung, die mit der heiligen Berufsaufgabe in Widerspruch stehe. Tausende von konservativen Lehrern Bayerns seien im Geiste heute in dieser Versammlung. Sie wollen als Katholiken der anstürmenden Hochflut des Unglaubens entgegentreten als Pioniere der katholischen Weltanschauung. Die ganze Lehrerschaft mit dem Geist der gemeinsamen Abwehrpflicht zu erfüllen, sei der Zweck dieser Kundgebung. Mit dem hl. Ambrosius schließt der Redner: Ihr braucht uns nicht zu fürchten, wir wollen uns aber auch vor Euch nicht fürchten. (Stürmischer Beifall.)

Zum Ausdruck der treukirchlichen Gesinnung singt die Versammlung gemeinsam das stimmungsvolle Marienlied „O sanctissima". Dann wird der Vorsitzende des Katholischen Lehrerverbandes, Rektor Brück (Bochum), durch jubelnden Zuruf zum Leiter der Versammlung gewählt. Er übernahm das Amt mit einer Ansprache, die manch' ernstes Wort an die Freunde enthielt, die sich noch immer abseits von der katholischen Organisation halten. Er führte u. a. aus: Daß in Bayern das richtige Verständnis für die Schulfrage herrscht, beweisen immer wieder die Kundgebungen der Lehrer auf den Katholikentagen. Die heutige ist die fünfte ihrer Art. Müßte die gesamte Lehrerschaft Zeugnis ablegen über ihre Stellung zur Kirche, die ganz große Mehrheit würde sich treu zur katholischen Kirche bekennen; aber besser wäre es, wenn man dies ungefragt offen vor aller Welt bekundete; denn es würde dann der Schein vermieden, als ob es anders wäre. Eine geschlossene katholische Lehrerschaft in Bayern würde eine der festesten Stützen sein in dem Schulkampfe, der allenthalben entbrannt ist und noch schärfer werden wird — auch in Bayern. Sage mir, mit wem du umgehst .... Wer ausschließlich in einem Vereine verkehrt, der die katholischen Erziehungs-

grundsätze nicht vertreten kann und will, dessen katholisches Bewußtsein leidet leicht Schaden. Ich lasse die Hoffnung nicht sinken, daß in dieser Beziehung in Zukunft Wandel geschaffen wird. Gerade der Umstand, daß diese schöne katholische Kundgebung ins Leben gerufen wurde von den katholischen Lehrern Augsburgs ohne Unterschied der Vereinigung, verstärkt meine Hoffnung. (Lebhafter Beifall.)

Der hochwürdigste Herr Bischof von Augsburg Dr. Maximilian Ritter von Lingg führte darauf aus: Meine lieben Lehrer und Lehrerinnen! Als vor einigen Wochen der Vorsitzende des Lokalkomitees mich zu der heutigen Versammlung einlud und mich bat, auf dieser Versammlung das Ehrenpräsidium zu übernehmen, habe ich sehr gerne zugesagt. Ich hätte es für meine Pflicht gehalten, auch ohne besondere Einladung zu Ihnen zu kommen. Sie treten ja für die christliche Schule ein; dann gehöre ich eben auch zu Ihnen. Wenn Sie mir nun gar das Ehrenpräsidium übertragen haben, so fühle ich dies als eine wirkliche Ehre und danke Ihnen von Herzen dafür. Ich begrüße Sie nun innig in Augsburg, dem klassischen Boden der Pädagogik. Darf ich Sie gleich erinnern: In meiner Diözese und speziell in Augsburg hat Christoph von Schmid gewirkt, der Mann, der für wahre Pädagogik unendlich viel mehr getan hat, als manche, die jetzt auf ihn herabsehen, aber nicht wert sind, ihm die Schuhriemen aufzulösen. Ihnen, daran zweifle ich nicht, wird dieser Mann ein Vorbild sein, und darum sind Sie mir von Herzen willkommen an der Stätte seiner Wirksamkeit!

Wenn ich nun Ihre stattliche Zahl überschaue, so geht mir das Herz auf, und ich habe nur den betrübenden Gedanken: O warum sind heute nicht alle Lehrer und Lehrerinnen da! Ich bin überzeugt, daß die meisten derselben christliche und kirchliche Gesinnung hegen und nur aus Gründen, die ich nicht weiter berühren will, ferngeblieben sind. Ich verspreche mir aber, daß gerade Ihre Versammlung, Ihr offenes Bekenntnis gar manchem wieder Mut machen wird, und daß bei der nächsten Katholikenversammlung Ihre Zahl eine noch größere sein wird. Möge Gott dieser Versammlung seinen Segen geben! Sie aber, haben Sie auch fortan Mut, Mut! Wenn Sie zur Kirche halten, werden Sie auch deren Schicksal teilen, das da ist: die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!

Wie vieles möchte ich Ihnen nun sagen! Ich möchte aber Ihrem Festredner nicht vorgreifen. Er wird besser, als ich es vermöchte, über des Lehrers Weltanschauung Ihnen zu sprechen. Lassen Sie mich aber ein Wort sagen über des Lehrers Praxis. Ich war ein außerordentlich lebhafter Knabe und habe vor etwa 60 Jahren manchen mutwilligen Streich verübt. Ich hatte wieder einmal einen solchen gemacht. Er war an sich harmlos, hätte aber schlimm ausfallen können. Andern Tags ging ich zur Schule, aber beileibe nicht direkt in mein Schulzimmer, sondern auf einem Umwege durch das anstoßende Schulzimmer. Als ich an die Verbindungstüre kam, hörte ich in meinem Schulzimmer bereits Stimmen. Ich horchte — es war der Pfarrer und der Lehrer, und der Gegenstand ihrer Verhandlungen waren ich und meine Streiche. Da hörte ich nun von meinen guten Seiten, aber auch von meinen schlimmen. Ich fühlte den heiligen Ernst, aber auch die Liebe, mit der die beiden Männer bekümmert über meine Zukunft verhandelten. Das machte auf mich einen furchtbaren Eindruck, und diese Vorlesung wirkte mächtiger als hundert andere, die ich später hörte. Noch nicht genug. Als ich heim kam, da fing mein Vater an, und es stellte sich heraus, daß der Pfarrer und der Lehrer auch bei ihm gewesen waren und mit ihm unterhandelt hatten. Das schlug noch mehr ein. Kurz, das alles wirkte gründlich, und ich wurde von da an recht brav, und wenn ich etwas wurde — meinem guten Vater, meinem ehrwürdigen Pfarrer

und meinem teuren Lehrer habe ich es zu danken. Ich segne sie im Grabe! Meine Herren! So hat man früher erzogen; Eltern, Pfarrer und Lehrer haben zusammengewirkt, und aus den Leuten ist etwas geworden. Möge es auch ferner so gehalten werden! In diesem Sinne mögen Sie nun an Ihre Beratungen gehen, und ich spende Ihnen dazu meinen Segen.

Die Versammlung empfängt dann den bischöflichen Segen.

Nunmehr sprach Professor Dr. Spahn (Straßburg) über das Thema: „Das Amt des Lehrers und seine Weltanschauung". Vom historisch-philosophischen Standpunkt aus entwickelte Professor Spahn zunächst die jetzigen Verhältnisse im Lehrerstande. Eine soziale Bewegung hat den Lehrerstand erfaßt. Mit der Schule hat sich das Niveau des Lehrerstandes gehoben. Das ungestüme Vorwärtsdrängen hat aber auch starke Uebertreibungen des Zieles der Lehrerbewegung mit sich gebracht, vor allem das Phantom von der Selbstherrlichkeit der Schule, was wieder nicht ohne Rückwirkung auf die Weltanschauung bleiben konnte. Indem der Lehrer die Schule der Kirche und dem Staat neben-, dem Elternhaus überordnen wollte, kam er bald dazu, die geistliche wie die kirchliche Autorität ganz abzuschütteln und weiter die Schule von der Religion überhaupt los zu machen usw. Nach dieser Entwicklung mußte natürlich bei den Lehrern die Harmonie zwischen dem Denken und der praktischen Ausübung der Schultätigkeit schwinden. Selbstverständlich sind es nur wenige, die diese Entwicklung bis zu den letzten Konsequenzen mitgemacht haben. Tausende wollen, wenn sie auch an der Standesbewegung innigen Anteil nehmen, von den letzten Konsequenzen nichts wissen; andere Tausende halten sich in der Mitte. Alle diese gehören aber doch mit in die Entwicklungskette, und die Erfahrung zeigt, daß, wenn die Verbindung besteht, der Einzelne die volle Gewalt über sich verliert und sich zu Konsequenzen mit fortreißen läßt, die er eigentlich nicht ziehen wollte. Natürlich ist inzwischen ein Gegendruck wirksam geworden, und in der Erkenntnis, daß jene Umsturzbestrebungen die ganze Welt umfassen, hat man auch den Gegendruck in einem die ganze Welt umspannenden Verbande organisiert. Die hier zu leistende Arbeit kann ohne alle Leidenschaftlichkeit geschehen. Die Ansicht, daß die Schule jemals eine autoritative soziale Gewalt werden kann, beruht auf einer Ueberschätzung der zivilisatorischen Leistungsfähigkeit der individuellen Bildung. Diese Bildung ist ein großes Gut; aber daß sie allein oder hauptsächlich den Menschen zu adeln vermöge, ist einer von den Irrtümern des 19. und 20. Jahrhunderts, von denen die moderne Gesellschaft sich durchaus befreien muß, wenn sie nicht dem Untergang der Zivilisation zueilen will. Nur in Verbindung mit der Religion und der Zucht des Willens, mit einer lebendigen, durch die Familien vermittelten Tradition und der festen staatlichen Ordnung führt die Ausbildung der individuellen Fähigkeiten zum Fortschritt der Kultur. Die Bildung kann weder an die Stelle der Religion, noch an die der staatlichen Ordnung gesetzt werden; darum kann auch die Schule die volle Selbständigkeit und die Ueberordnung über die Familie nicht beanspruchen. Die Lehrerschaft kann nicht Herr der Schule werden; sie darf Zweck und Ziel nicht willkürlich festsetzen; sie hat nur ein Amt zu versehen innerhalb der Gesellschaft, eine Aufgabe, der sie sich nach Verständigung mit den die Gesellschaft leitenden Kräften unterziehen muß. Wenn es zwischen diesen zu Konflikten kommt, und die Lehrerschaft selbständig wirken muß, kann daraus nicht gefolgert werden, daß auf die Dauer vor Konflikten nur die völlige Befreiung von der Kirche helfen kann. Schon heute regt sich in weiten Lehrerkreisen wieder das Bedürfnis, mit den Eltern zusammenzuarbeiten und die Schule in ein besseres Verhältnis zum

Staate zu bringen. Dabei muß auch der Kirche der ihr gebührende Einfluß eingeräumt werden. (Beifall.) Die Schule ist nur ein helfendes Glied bei der Erziehungsarbeit, wenn auch ein noch so unentbehrliches. Das erniedrigt aber den Lehrer nicht. Seine Aufgabe ist so herrlich, daß sie ihn durchaus befriedigen kann, wenn er seine Arbeit nur als christliche Tugend übt und nach seiner ganzen Ueberzeugung ein Christ ist. Ist erst die Harmonie wiederhergestellt, dann wird es der Lehrer nicht mehr als „unerträgliche Zumutung" empfinden, daß das Volksschulwesen konfessionell organisiert ist, und daß die Geistlichen eine gewisse Aufsicht über den Unterricht der Schule ausüben. Dies wird der Lehrer dann nur noch empfinden als die selbstverständliche Konsequenz des Verhältnisses, in dem sich die Schule zur Kirche befinden muß. Ein dem Christentum feindlicher Geist hat sich bei vielen Lehrern bereits eingewurzelt; dies ist ein der friedlichen Wiederverständigung unbequemer Umstand. Wenn die gläubigen Lehrer aber zusammenhalten und Hand in Hand mit der Gesamtheit an der Hebung des Standes und der Schule arbeiten, dann wird es ihnen sicher doch gelingen, allmählich überall Verständnis zu finden für die einzig richtige Regelung des Verhältnisses der Schule zu Staat, zu Kirche und Eltern. Das Christentum verdankt den treuen katholischen Lehrern schon überaus viel; es vertraut darauf, daß es mit deren Hilfe auch möglich wird, die ganze Lehrerbewegung und die Schulentwicklung in Deutschland wieder frei zu machen von den begangenen Uebertreibungen, auf daß die Lehrerschaft von ihren Irrwegen zurückkommt und sich insgesamt erneuere in Christus! (Lebhafter Beifall.)

Rektor Brück empfahl den Vortrag zu eingehendem Studium. Die Logik der Ausführungen sei zwingend, wenn er auch in Einzelnheiten über die Zusammenhänge abweichender Ansicht sei.

Nachdem sich noch der Franziskaner-Bischof Pater Bahlmann aus Brasilien als Lehrerssohn aus Oldenburg vorgestellt und dem Stande der Lehrer und Lehrerinnen gedankt hatte für die große Zahl von Missionaren und Schwestern, die er der Kirche gerade in der jüngsten Zeit geschenkt habe, schloß die prächtig verlaufene Versammlung mit dem Gesang der Papst- und Kaiserhymne.

## Die Genossenschaft katholischer Edelleute in Bayern

versammelte am 23. August ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung, wozu der Hochw. Herr Abt von St. Stephan die Güte hatte, ein Lokal zur Verfügung zu stellen. Die Mitglieder, von denen ca. 40 Herren anwesend waren, nahmen des Morgens an der Männerwallfahrt, welche das Grab des hl. Ulrich besuchte, teil und wohnten in der Ulrichskirche dem feierlichen Gottesdienste bei, während dessen der Hochwürdigste Herr Bischof Sigismund Felix Freiherr v. Ow, welcher der Genossenschaft als Mitglied angehört, am Grabe des hl. Ulrich eine heilige Messe für lebende und verstorbene Mitglieder der Genossenschaft las. Mittags 11 Uhr fand die Generalversammlung statt, in der Lyzealprofessor Freiherr von Lochner von Eichstätt einen Vortrag über das Thema: „Der deutsche Adel in der Kunstgeschichte" hielt. Ein Diner im Gasthof „zum weißen Lamm" vereinigte sodann die Herren zu gesellschaftlichem Zusammensein. Die Genossenschaft hatte die Freude, bei ihrer Tagung auch einige Standesgenossen, die zur Katholikenversammlung nach Augsburg gekommen waren, als Gäste begrüßen zu dürfen.

Die Genossenschaft katholischer Edelleute in Bayern besteht seit dem Jahre 1876 und zählt ca. 120 Mitglieder. Sie stellt es sich zur Aufgabe, zunächst innerhalb des eigenen Standes die Pflege des

katholischen Glaubens und der Anhänglichkeit an die katholische Kirche zu üben, sich nach den gegebenen Verhältnissen caritativ zu betätigen und Interessen des Standes zu fördern.

## Delegiertenkonferenz des Kartellverbandes der katholischen bürgerlichen Vereine Bayerns.

Die Delegierten des Kartellverbandes der katholischen bürgerlichen Vereine Bayerns, der 1903 ins Leben gerufen wurde, traten am 22. August vormittags im Restaurationsgebäude des Stadtgartens zu einer Konferenz zusammen, die sich vorwiegend mit internen Fragen des Verbandes zu beschäftigen hatte. Der Kassabericht, vorgetragen von Herrn Kiendl-München, zeigte ein erfreuliches Bild, ebenso der Geschäftsbericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Verband umschließt 20,228 Mitglieder, die in 94 katholischen Vereinen zusammengeschlossen sind. Der Kartellverband stellt den einzelnen Vereinen Redner für Versammlungen zur Verfügung; von dieser Vergünstigung haben 38 Vereine Gebrauch gemacht. Die vom Kartellverband auf diese Weise betriebene Aufklärungsarbeit in allen Teilen des Landes war äußerst fruchtbringend, denn die Themata behandelten alle einschlägigen Fragen, die das wirtschaftliche, religiöse und politische Leben berühren. Weiter hatte sich die Konferenz mit folgender Resolution des Professors Landtagsabgeordneten Dr. Matzinger-München zu beschäftigen:

„Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Handwerk und Kleingewerbe unter der Konkurrenz der Warenhäuser, der Ramschbasare und des Gewerbebetriebes im Umherziehen schwer leiden, fordert der Landesverband der katholischen bürgerlichen Vereine Bayerns alle Freunde des gewerblichen Mittelstandes dringend auf, ihre Bedürfnisse möglichst bei dem ansässigen Handwerker und Kaufmann zu decken und diese auch durch sofortige Barzahlung zu unterstützen. Andererseits empfiehlt die heutige Konferenz des Landesverbandes dem Kleingewerbe und dem Handwerk, um sich gegenüber genannten Schädlingen des Mittelstandes konkurrenzfähig zu halten, den Zusammenschluß zu Magazinsgenossenschaften zum gemeinsamen Bezug der benötigten Waren und Rohprodukte als auch zur Beschaffung billigen Kredits für ihre Mitglieder. Den Handwerkern sei insbesondere auch der Zusammenschluß zum gemeinsamen Bezug von maschineller oder elektrischer Kraft angelegentlichst empfohlen. Die öffentlichen Stellen, gemeindliche wie staatliche, bürgerliche wie militärische, werden wiederholt gebeten, bei Vergebung von Aufträgen und beim Bezug von Waren nach Tunlichkeit die ansässigen Gewerbetreibenden und vornehmlich deren Innungen zu berücksichtigen."

Der Antrag fand bei allen Delegierten freudige Aufnahme und wurde einstimmig angenommen.

## Verband Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands.

Die zum Katholikentag erschienenen Kaufleute pflegen sich zu einer Aussprache über die Angelegenheiten des Verbandes der katholischen Kaufleute zusammenzufinden. So geschah es auch heuer. Im Café Kernstock trafen sich am 23. August Mitglieder des Verbandes aus den verschiedensten Landesteilen. Namens des Süddeutschen Gaues präsidierte Herr Siemer-München. In einem Referate gab er einen Rückblick auf die Entwicklung der Verbandsorganisation.

Der „Kampf der Alten mit den Jungen" hat zu einer Umwälzung geführt. An die Stelle der bisherigen ehrenamtlichen Leitung tritt eine bezahlte. Ob sich die daran geknüpften Hoffnungen erfüllen, kann erst die Zukunft lehren. Sicherlich kommt ein frischerer Zug in die Bewegung. Von Bedeutung für die Verbandssache ist auch der auf dem Würzburger Kongreß jüngst beschlossene Anschluß der Jugendabteilungen an den Verband. Auf deren Förderung soll das größte Gewicht gelegt werden. Gerade den katholischen Kaufleuten erwächst eine besondere Pflicht, die Jugend ihres Standes möglichst zu schützen vor sittlichen und religiösen Gefahren. Die Zukunft des Verbandes hängt von der glücklichen Lösung dieser Aufgabe ab; es ist viel leichter, die Jungmannschaft der Vereine aus den Jugendabteilungen zu rekrutieren, als junge Leute von 20 Jahren, die seit ihrer Schulentlassung keiner Organisation angehört haben, für die katholischen Standesvereine zu gewinnen. Ein Fortschritt für die Verbandsmitglieder ist ferner die binnen kurzem ins Leben tretende Stellenlosenversicherung. Bisher konnten die in Not geratenen Verbandsmitglieder aus dem Hilfsfonds Unterstützungen erhalten, jedoch erst nach Prüfung des Falles und auf Beschluß des Vorstandes. Fortan weiß jedes Verbandsmitglied, daß ihm im Falle unverschuldeter Stellenlosigkeit auf Grund statutarischer Bestimmungen ein genau zu berechnender Anspruch auf eine Versicherungssumme zusteht. (Beifall.) Hoffentlich werden diese Neuerungen den Verband vorwärts bringen zum Nutzen und Wohl des gesamten Kaufmannsstandes. Wir als Kaufleute beteiligen uns hier an dem Katholikentag, um zum Ausdruck zu bringen, daß im katholischen Kaufmannsstand warmes Leben pulsiert, und gerade durch ihn die katholischen Bestrebungen besonders gefördert werden. Unser Verband kann auf die einzelnen Vereine nicht besonders religiös einwirken; das geschieht innerhalb der Vereine, und zwar in einem Umfang, daß unsere Vereine überall eine kräftige Stütze für das ganze katholische Gemeindeleben sind. Man sollte deshalb auch katholischerseits unsere Vereine nach Möglichkeit unterstützen. Vor allem erwarten wir dies von den Geistlichen. Nicht selten müssen wir leider feststellen, daß Geistliche aus Furcht, ihr Gesellenverein oder ihre Kongregation könnte durch einen katholischen kaufmännischen Verein eine unangenehme Konkurrenz erhalten, der Gründung von solchen widerstreben. Vielleicht würde dies nicht geschehen, wenn die Geistlichen bedächten, daß die jungen Kaufleute, die wir nicht sammeln, zu anderen Standesvereinen gehen und der katholischen Sache leicht verloren sind. (Lebhafter Beifall.) Möge sich unsere Hoffnung erfüllen, daß hierin Wandel erfolgt, und daß die Zukunft einen Aufschwung des Verbandes bringt, zum Nutzen des Standes und des deutschen Katholizismus! (Beifall.) In der Diskussion überbrachten Mitglieder verschiedener Gaue Grüße aus der Heimat. Es wurde angeregt, die Veranstaltungen des Verbandes auf dem Katholikentage für die Zukunft so zu treffen, daß eine einzige Abendversammlung erfolgt, die außer der Agitation auch der Erledigung dringlicher Besprechungen und der Pflege der Geselligkeit zu dienen hätte.

Eine gesellige Zusammenkunft vereinte am Abend die in Augsburg anwesenden katholischen Kaufleute von auswärts mit den Mitgliedern des Augsburger Katholischen Kaufmännischen Vereins „Laetitia" und deren Familien im Café Kernstock. Das Fest verlief recht stimmungsvoll. Gesang, Musik und Rede wechselten und erzielten einen Gesamteindruck, wie er nur erreichbar ist, wenn alle Beteiligten miteinander harmonieren. Prinzipale und Angestellte trafen sich hier, dem paritätischen Charakter des Verbandes entsprechend, als Gleichberechtigte, und die Freude an der Verbandssache fand vielfachen und lauten Ausdruck. Zunächst in den markigen

Willkommensworten des ersten Vorsitzenden der Laetitia, des Herrn Martin, dann in dem Festprolog, dessen Verfasser Pfarrer Föhr von Oberndorf war, und am erhebendsten in der Festrede des Herrn A. Kapitel aus Kempten. Der Vortragende ging aus von der merkwürdigen Erscheinung, daß noch heute, nach dem bald vierzigjährigen Bestehen des Verbandes, seine Existenzberechtigung nicht selten in Zweifel gezogen werde, nicht nur von solchen, denen der Mammon die einzige Richtschnur für ihre Handlungen ist, sondern auch von Männern im katholischen Lager, denen die Organisation zu wirtschaftlichen Zwecken als eine Aufgabe erscheint, hinter der die religiöse Erhebung des Standes zurückzutreten habe. In ansprechender Weise wies der Vortragende beide Auffassungen zurück. Die religiös gerichtete Arbeit ist in unserer materiellen Zeit ein nicht zu unterschätzender sittlicher Wert. Die religiösen Ideale sind der Untergrund für eine Stimmung, die den Frieden will zwischen Unternehmern und Angestellten. Er ist hier ein notwendiges und, weil der Wille vorhanden ist, auch erreichbares Ziel. Die Praxis hat erwiesen, daß dabei der wirtschaftlich schwächere Teil, die Angestellten, gut fährt; ihr wachsender Einfluß im Verband hat immer wieder die Erfolglosigkeit der Bestrebungen, neben diese paritätische Organisation eine reine katholische Gehilfenorganisation zu setzen, herbeigeführt. Wie die Angriffe von dieser Seite, so wurden auch jene anderen abgefertigt, die den Verband wegen seiner konfessionellen Richtung tadelten. Was die katholischen Kaufleute zusammenführt, ist zunächst die Religion. In ihrem Lichte will der katholische Kaufmann leben. Ganz unabwendbar war es da, daß die Vereinigung der Gleichgesinnten Grundsätze aufstellte für die Verfechtung der katholischen Weltanschauung in ihrem Handel und Wandel. Nicht um sich abzusondern, schlossen sich die katholischen Kaufleute zusammen, sondern weil die religiösen Bestrebungen sich durch die Einigung besser verfolgen ließen. Ihre Arbeit in allen Standesfragen diente dabei keinem katholischen Sonderinteresse, sondern dem gesamten Kaufmannsstande. Neben Anfechtungen haben diese Grundsätze auch reiche Anerkennung erfahren. Der Präsident des Katholikentages, Oberlandesgerichtsrat Marx, gab seiner großen Genugtuung Ausdruck über die Wirksamkeit des Verbandes; seine Mahnung, sich besonders der kaufmännischen Jugend anzunehmen, fiel auf fruchtbaren Boden. Nach einer Rede des geistlichen Beirats Stadtpfarrer Msgr. Friesenegger (Augsburg) auf Kaiser und Papst folgte noch manch' andere schöne Ansprache.

## Die Tutmonda Katolika Unuigo Esperantista

hielt Montag, 22. August, abends im Hotel „Zum Eisenhut" programmgemäß ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der große Saal des Etablissements war bis zum letzten Platze besetzt. Den geschäftlichen Punkten der Tagesordnung ging ein Vortrag des Chefdelegierten des Bayerischen Landesverbandes über das Thema „Esperantismus und Katholizismus" voraus. Die Wichtigkeit einer Weltsprache näher dartuend und gleichzeitig an der Hand der Tatsachen beweisend, wie sehr es Esperanto verstanden hat, praktisch überall Eingang zu finden, beleuchtet der Referent treffend die engen Beziehungen, die Esperanto mit einer Kirche verknüpfen, die sich mit Recht die weltumspannende nennt. Der Redner zeigt, wie alle Gebilde des Internationalismus, gleichviel, ob guter oder schlechter Natur, nur im festen Zueinanderhalten zur Macht werden. Die Katholiken, die bisher in ihrem Erwerbsleben und Fortkommen einer internationalen Vereinigung entbehrten und trotz ihrer national zum Teil gut entwickelten Vereine durch die übermächtigen international organisierten Gegner und

dessen Massen, wie sie der Unglaube ins Feld stellt, langsam aber sicher zurückgedrängt werden, sind gezwungen, sich ebenfalls zu organisieren, wenn sie nicht auf den Gebieten des Handels und der Industrie und überhaupt im sozialen Leben schweren Schaden erdulden wollen. Der Vortragende ruft ein Wort in Erinnerung zurück, das der Hochwürdigste Herr Bischof von Chur in der Festhalle am Begrüßungsabende gesprochen hat: „Wo katholische Interessen in Frage stehen, wo es gilt, Gemeinschaft zu pflegen und Einigkeit zu beweisen, da weichen die Grenzpfähle, mögen sie angestrichen sein, wie sie wollen." Dieses inhaltsreiche Wort kann aber nur zur Wahrheit werden, wenn eine festgefügte internationale katholische Gemeinschaft besteht, die infolge ihrer Organisation auch in der Lage ist, ihre Glieder vor wirtschaftlichen Kämpfen zu schützen und Boykotten, wie sie der Katholik im Auslande vielfach erduldet, wirksam entgegenzutreten. Die Tudmonda Katolika Unuigo Esperantista will diesen Idealzustand für den Katholizismus herbeiführen und hat mit ihren 18000 Mitgliedern sich mit Erfolg den Aufgaben, die ihrer harren, bisher gewachsen gezeigt. Der Bayerische Verband erfuhr nach Beendigung des Vortrages eine Reihe begrüßenswerter Neuanmeldungen von Mitgliedern.

## 58. Stiftungsfest des Katholischen Gesellenvereins Augsburg.

Mitten in die bekenntnisfreudigen Veranstaltungen katholischen Glaubenslebens fällt der 58. Geburtstag des Gesellenvereins Augsburg als ein hervorstechendes Glied in der Kette der Erscheinungen dieser Tage. Fast wären sie Zwillingskinder geworden, die eine mit der 57., der andere mit der 58. Wiederkehr seines Geburtstages; zum mindesten aber sind sie Geschwister, und welche Bedeutung man in den führenden Kreisen des Katholizismus gerade dem katholischen Gesellenvereinswesen beilegt, das bewies die große Zahl erlesener Besucher, die am 22. August dem 58. Stiftungsfest des Katholischen Gesellenvereins Augsburg im Saal des Vereinshauses des Turnvereins Augsburg, gegr. 1847, beiwohnten, unter ihnen der Präsident der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, Oberlandesgerichtsrat Marx, Reichsgraf von Galen, Generalpräses Msgr. Schweizer-Köln, Zentralpräses Domkapitular Kirchberger-München, Domkapitular Niedermair-Augsburg, der Präses von Paris, P. Helmig, Diözesanpräses Stiftsdekan Dr. Schmid-Regensburg, die Diözesanpräsides von Augsburg, Stuttgart, Trier und Fulda, die Reichstagsabgeordneten Beck-Aichach und Holzapfel-Zeuzleben, Landtagsabgeordneter Walter u. a. m.

Die zahlreichen Festgäste hieß der Präses des Gesellenvereins Augsburg, Benefiziat Erdt, herzlich willkommen. Insbesondere begrüßte er den Generalpräses und die übrigen mit demselben gekommenen hochgestellten Förderer und Freunde des katholischen Gesellenvereinswesens, dankte für die vielen, schönen und guten Worte, die bereits gestern den katholischen Gesellenvereinen gewidmet wurden, die belehrend und auffrischend wirkten, und aus denen hervorgeht, daß nur katholisches Leben und Fühlen das Lebensmark der katholischen Gesellenvereine bilden müsse, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Generalpräses.

Generalpräses Msgr. Schweizer-Köln begrüßte die festliche Versammlung mit dem katholischen Handwerkergruß und stellte dann seine Tischnachbarn vor, deren besondere Stellung zu den Gesellenvereinen und ihr Wirken für dieselben in humorvoll ausklingenden Worten würdigend. Er gedachte auch der Verdienste des Diözesan-

präses Benefiziat Lindermayr=Augsburg, unter dessen Leitung sich die Diözese Augsburg so entwickelt habe, daß sie nicht zu den schwächsten des Verbandes zähle, und gab, durch das heutige Fest veranlaßt, ein Bild von der Geschichte des katholischen Gesellen=vereinswesens. Was sei aus dem kleinen, unscheinbaren Samen=körnchen geworden, das einst der große Kolping zu Köln in die Erde gepflanzt hat? Heuer werden 45 Jahre verflossen sein, seit der große Mann sein Auge zur Ruhe schloß. 45 Jahre, eine kurze Zeit, aber sie hat genügt, um seinem Werke eine Bedeutung zu geben, die dieser große Volksmann möglicherweise geahnt, aber gewiß nicht in solchem Umfang vorausgesehen hat. Die Gründung der katholischen Gesellen=vereine war eine Kulturtat ersten Ranges. Mit berechtigtem Stolze darf man sagen: der Katholische Gesellenverein ist vorbildlich geworden für alle ähnlichen, das Los der Arbeiter fördernden Organisationen der katholischen Kirche. Er ist aber auch geblieben, wie er war: buchstäblich konservativ im besten Sinne des Wortes. Er ist aber deswegen nicht rückständig geblieben; er hat die Forderungen der Zeit mit offenen Augen verfolgt und ist nach besten Kräften bemüht, diesen Forderungen gerecht zu werden. Aber er steht noch heute auf dem Boden, daß dem Volke nicht mit kalten Resolutionen gedient ist, sondern das Beste für das arbeitende Volk ist die aus dem Herzen des Heilands entspringende Liebe. Wollte man anders handeln, dann würde man dem Volk statt Brot nur Steine reichen. Aus den 400 Gesellenvereinen beim Tode Vater Kolpings sind nun 1200 geworden, und die Zahl der katholischen Gesellenhospize hat sich im Laufe dieser Zeit verzehnfacht. Man hat das Wort geprägt: Wenn es heute noch ein christliches Handwerk gibt in unserem Vaterland, und wenn es dem Ansturm des Umsturzes Widerstand geleistet hat, dann sei dies in erster Linie dem Wirken der katholischen Gesellenvereine zu verdanken. Und eines ist dem Katholischen Gesellenverein geblieben, ein Gepräge, das ihn vor allen anderen Organisationen auszeichnet: der Familiencharakter. Ueberall wirkt derselbe Geist, den Kolping in die Gesellenvereine hineingelegt hat. Dieser Familiencharakter muß bleiben. Gewiß, es gibt im Gesellenverein auch solche, die Kolping mit dem Namen „blinde Passagiere" bezeichnet hat; aber sie halten nicht stand, sie kommen und sie gehen wieder, und es ist gut, daß sie wieder gehen. An den Pforten der katholischen Gesellenvereine hat der Geist des Umsturzes Halt gemacht, und darauf dürfen wir stolz sein. Wir haben auch dafür Sorge getragen, daß jeder im Gesellen=verein imstande ist, etwas Tüchtiges zu lernen. Das ist an maß=gebender Stelle nicht unbeachtet geblieben, und eine Handwerks=kammer hat sich sogar geäußert, daß dem Fortschreiten der Hand=werkerbewegung mit viel größerer Sorge entgegengesehen werden müßte ohne die katholischen Gesellenvereine. Halten wir fest und treu zusammen; der liebe Gott wird auch ferner seine segenspendende Hand nicht von uns ziehen, und das wünsche ich vor allem dem Augsburger Gesellenverein!

Die Festrede hielt der Landessekretär des Volksvereins, Dr. Brem. Er entwarf zunächst ein ausführliches Lebens= und Cha=rakterbild des Gründers der katholischen Gesellenvereine, zeichnete das Wesen, die religiös und beruflich erzieherischen Zwecke dieser Schöpfung und forderte besonders zu der so erforderlichen Kleinarbeit auf. Wir haben den Ehrgeiz, wir deutsche Katholiken, es könnte das, was wir leisten, für alle Länder und für den gesamten Katholizis=mus vielleicht etwas Erkleckliches bedeuten. Damit wünsche ich Ihnen, daß der Segen, der das letzte halbe Jahrhundert von dieser Stätte aus über Augsburgs Bürgerschaft sich ergoß, das nächste Jahrhundert sich weiter ergieße und viele Generationen unter Kolpings Eiche schare. Mögen sie alle zur Stelle sein, mögen sie alle das schöne Wort

„Dabei gewesen“ nicht versäumt haben! (Langanhaltender, stürmischer Beifall).

Reichsgraf von Galen verweist auf den hl. Joseph als Schutzpatron des Handwerks; so sollten auch alle katholischen Handwerker Beschützer des jetzt so viel angegriffenen Jesuskindes sein. Vom Standpunkt des Politikers aus wolle Redner dies sagen. Wenn die deutschen Katholiken sich das vor Augen halten, dann stehe alles gut, dann stehe es auch um die Politik gut.

Präsident Oberlandesgerichtsrat Marx feiert den Bekennersinn des katholischen Adels, streift in fein pointierter, satirischer Form das Verhältnis des Katholizismus zu seinen Gegnern und ermuntert zu geschlossenem Zusammengehen des gesamten deutschen Katholizismus. Gerade die katholischen Gesellenvereine seien in einer besonders schwierigen Lage; denn die Frage des Handwerks sei eine sehr komplizierte, und es werde noch manche Mühe und Anstrengung kosten, um diese Frage einer zufriedenstellenden Lösung näher zu bringen. Solange wir katholische Gesellenvereine haben, solange ist es gut bestellt um unsern katholischen Glauben. Redner weiht sein Glas den katholischen Gesellenvereinen, namentlich dem Gesellenverein Augsburg.

Pater Helmig-Paris bringt die Grüße des Pariser Katholischen Gesellenvereins und fordert als Auslandspräses auf, auf die deutschen Präsides zu trinken. Alle, die an der großen Sache Kolpings arbeiten, leben hoch!

Das Programm des Abends wurde mit Ausnahme des musikalischen Teils, der der Kapelle des 4. Chevaulegers-Regiments oblag, ausschließlich vom Gesellenverein selbst bestritten. An erster Stelle sei hier der von Herrn Rostock mit edlem Nachdruck gesprochene, vom Ehrenmitglied K. Kohler verfaßte Prolog erwähnt, eine poetische Schöpfung, die in erhabener, metrisch unantastbarer, begeisternder Form dem Dichter aus dem Handwerkerstand, dem vielversprechenden Jünger eines Hans Sachs, ganz besonders hoch anzurechnen ist. Das Sängerkränzchen des Katholischen Gesellenvereins Augsburg gab dem Programm auch einen vokalen Inhalt durch die treffliche Wiedergabe des Männerchors mit Instrumentalbegleitung „Unter Kolpings Eiche“ und der Männerchöre a capella „Abendfrieden“ und „In Ried am Bach“. Ein besonderes Schaustück, das durch seine exakte Darstellung und die prächtigen Situationen der Einzelbilder besonderen Beifall auslöste, waren die von Mitgliedern des Katholischen Gesellenvereins Augsburg ausgeführten „Ringerstellungen“. Eine turnerische Paradeleistung stellten die Stabübungen und Barrengruppen dar, zusammengestellt und geleitet vom Ehrenmitglied Gürtlermeister Erhard. Es mag noch besonders erwähnt sein, daß die Kapelle des 4. Chevaulegers-Regiments unter der Direktion ihres Musikmeisters Keck sich auf der Höhe musikalischen Könnens zeigte, und daß die Anerkennung namentlich seitens der vielen auswärtigen Gäste zum Ausdruck kam.

In seiner Schlußansprache gab der Generalpräses Monsignore Schweizer, der wie alle anderen Redner stets stürmisch bejubelt wurde, dem Katholischen Gesellenverein Augsburg nochmals herzliche Glückwünsche mit auf den Weg und auch ein Wort der Mahnung, fest und treu zusammen zu halten. Zeigt, so meinte der Redner, diese Treue auch dadurch, daß Ihr vor allen Dingen auch die Veranstaltungen des Vereins fleißig besucht, die der religiösen Erziehung dienen! Die Präsides arbeiten ja nicht um Menschenlohn; aber auch sie sind Menschenkinder und wollen als solche Erfolge sehen. Macht dem Katholischen Gesellenverein auch Ehre durch ein braves, christliches Leben! Ich habe, Gott sei Dank, niemals die Erfahrung gemacht, daß wir unter unseren Mitgliedern solche haben, die sich

auf Gnade und Ungade unseren Glaubensgegnern ergeben, aber daß hie und da einer angekränkelt ist von einem Uebel, dem Uebel der Menschenfurcht. Zeigt Euch als treue Söhne Kolpings! Auf Euch sieht man! Nicht mit dem Strom laßt uns schwimmen, sondern gegen den Strom! Sorgt dafür, daß Ihr auch die Mittel anwendet, die der Verein zu Eurer Fortbildung bietet! Frohsinn und Scherz soll in unserer Mitte sein, aber ein Frohsinn, der sich mit dem Gewissen wohl vereinbaren läßt. Nehmt das Kreuz in die Hand! Damit schließe ich die heutige Festversammlung mit dem altehrwürdigen Handwerkergruß: Gott segne das ehrsame Handwerk!

Dienstag früh wurde durch den Generalpräses zum Heil der verstorbenen Gesellenvereinsmitglieder in der Gottesackerkapelle eine stille heilige Messe gelesen.



# Studentische Veranstaltungen.

## Cartell-Verband der katholischen deutschen (farbentragenden) Studentenverbindungen.

War der glanzvoll verlaufene Festzug am Sonntag, 21. August, ein machtvolles Bekenntnis felsenfester Glaubenstreue des katholischen werktätigen Volkes, so gestaltete sich die farbenprächtige Festauffahrt der für die christlichen Ideale begeisterten, im Cartellverband der katholischen deutschen (farbentragenden) Studentenverbindungen inkorporierten Jugend am Montag, den 22. August, vormittags ½11 Uhr nicht minder zu einer imposanten Manifestation katholischer Größe und Einigkeit. Wie beim Arbeiterfestzug, so waren auch die studentischen Vertreter der dem C.-V. angeschlossenen Korporationen aus allen Gauen Deutschlands, ja selbst vom Ausland herbeigeströmt, um durch ihre, von echt katholischem und frohstudentischem Geiste getragenen Festlichkeiten zum Glanze und restlosen Gelingen des Katholikentages zu Augsburg beizutragen und um zu zeigen, daß der Katholizismus in den Reihen der Gebildeten über eine kraftvolle, zahlreiche Jungmannschaft, die einst zu furchtlosen Bannerträgern berufen ist, verfügt.

Nach einem im hohen Dome abgehaltenen Pontifikalamt, das der Hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg, Dr. Ferdinand von Schlör, unter hoher Assistenz zelebrierte, und dem mit geistlichen und weltlichen Würdenträgern, dem hohen Adel und verschiedenen anderen Persönlichkeiten auch der dem Cartellverband als Alter Herr angehörende Hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising, Dr. Franz von Bettinger, sowie der ebenfalls dem C.-V. als Philister angehörende Minister a. D. Wirklicher Geheimer Rat Exzellenz Dr. Alfred Ebenhoch aus Wien beiwohnte, versammelten sich die offiziellen Vertreter der Korporationen in blumengeschmückten Wagen in der Ludwigsstraße, von wo aus sich die prächtige Auffahrt durch verschiedene Hauptstraßen der Stadt bewegte. Sämtliche hiesigen Militärkapellen waren im Festzug, der 68 Wagen umfaßte, verteilt. Voran ritten drei Chargierte mit der C.-V.-Standarte; ihnen folgte die imposante Reihe der Wagen, in welchen zumeist je zwei Vertreter der Korporationen in vollem Wichs mit wertvollen, verschiedenfarbigen Fahnen Platz genommen hatten. An den von der Auffahrt berührten Straßen stand eine dichtgedrängte Menschenmenge, die hochbefriedigt das farbensatte Schauspiel studentischer Art ver-



Huldigung des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen am Prinzregentenbrunnen.

folgte und von Straße zu Straße wanderte, um es wiederholt zu bewundern. Blumen in reicher Fülle, die von Augsburgs Schönen auf dem ganzen Wege den schneidigen Musensöhnen zugeworfen wurden, bedeckten die Wagen. Am Prinzregentendenkmal fand eine patriotische Huldigungsfeier statt, der wiederum eine gewaltige Schar begeisterter Zuschauer beiwohnte. Innerhalb des Gartenrondells gruppierten sich die offiziellen Vertreter im Kreise um das Denkmal, während die zahlreich anwesenden Kartellbrüder plenis coloribus sich außerhalb der Umzäunung aufgestellt hatten. Der Vororts-Präsident, Herr cand. jur. Heinz Brand, Rhenofranconiae-München, der während der Auffahrt im Viererzug, in liebenswürdigster Weise gestellt von Herrn Grafen Fischler-Treuberg-Schloß-Holzen, Platz genommen hatte, hielt auf den Stufen des Denkmals eine Ansprache, in welcher er Augsburg als Stadt mit einer glanzvollen geschichtlichen Vergangenheit und einer großartigen Bedeutung für den Handel in früheren Jahrhunderten pries, als Stadt, die, wenn man in ihren Mauern weile, das Blut in den Adern höher schwellen lasse. Die Gefühle der Vaterlandsliebe und Königstreue würden bei einem Aufenthalt in der altehrwürdigen Augusta geweckt, erhabene Gefühle, die man bei jeder Gelegenheit dem katholischen Studenten so gern absprechen möchte. Heute gelte es, einem der ersten deutschen Fürsten, dem Erlauchtigsten Prinzregenten von Bayern, eine Huldigung darzubringen, der kraftvoll das bayerische Volk regiere. 800 Jahre sind vergangen, seit Otto von Wittelsbach als Herrscher in die bayerischen Lande einzog, und 800 Jahre lang haben die Wittelsbacher segensreich die Geschicke des bayerischen Volkes gelenkt. Sie waren aber nicht nur immer ganze Bayern, sie waren auch mächtige Stützen des alten Kaiserreichs, und als die glorreiche Zeit des neuen deutschen Kaiserreichs anbrach, da waren sie die mutvollsten Förderer des deutschen Einheitsgedankens. Im Namen des C.-V. legte Redner einen Lorbeerkranz mit prachtvoller Schleife an den Stufen des Denkmals nieder und brachte ein dreifaches Hoch aus auf den volkstümlichen Herrscher, geistvollen Förderer von Kunst und Wissenschaft, auf den kerndeutschen Fürsten, den Prinzregenten Luitpold von Bayern, in das die Menge begeistert einstimmte. Nach Absingen der Königshymne setzte sich die Auffahrt wieder in Bewegung und endete beim Dom, wo sich gleichfalls eine gewaltige, begeisterte Zuschauermenge aufgestellt hatte, der die glanzvoll verlaufene Auffahrt als echtes deutsches Schauspiel lange in Erinnerung bleiben wird.

Der Cartellverband hielt sodann am Montag abend im größten Saale Augsburgs, im prachtvoll dekorierten Herrle-Saal, einen Festkommers ab, der einen glänzenden Verlauf nahm. Die ältesten Semester konnten sich nicht erinnern, einen solch farbenprächtigen, von Begeisterung und Idealismus getragenen Kommers erlebt zu haben. Auf dem Podium nahezu 70 Chargierte in Vollwichs, im Hintergrund unter Blumen und grünen Bäumen die Büsten von Papst, Kaiser und Prinzregent, ringsumher auf der Galerie ein reizender Damenflor, und unten im Saale dichtgedrängt Tausende von alten und jungen Semestern: das war der äußere Rahmen des glanzvollen, erhebenden Festes. Von Anfang bis zu Ende herrschte eine gehobene, freudige Stimmung, die von Rede zu Rede wuchs. Bischöfe, ein Minister, Aebte, Gelehrte, Männer in hohen öffentlichen Stellungen waren in großer Anzahl zum Feste gekommen. Unter Fanfarenmarsch vollzog sich der Einzug der Chargierten. Der Vorortspräsident cand. jur. Heinz Brand, Rhenofranconiae-München, begrüßte in frischer Begeisterung und flotten Worten die Erschienenen. Stolz konnte er darauf hinweisen, daß der C.-V. der farbentragenden katholischen Studentenverbindungen heute mehr

denn 70 Verbindungen umfaßt, und daß in nächster Zeit ein weiterer Zuwachs zu erwarten sei, so daß der Gesamtverband bald eine Stärke von 10000 Mitgliedern aufweisen könne. Sodann feierte a. H. K. Oberlandesgerichtsrat Dr. v. Kiene-Stuttgart, erster Vizepräsident der Württembergischen Kammer der Abgeordneten, die Träger der geistlichen und weltlichen Gewalt, den Papst als Freund der studierenden Jugend, den Kaiser als Fürsten des Friedens, als Schirmherr der deutschen Arbeit, als Beschützer der wirtschaftlich Schwachen, als Gönner der höheren Studien, als offenen Bekenner der christlichen Religion, und den greisen Prinz-Regenten von Bayern, geliebt von seinem treuen Volke. Herr Oberlandesgerichtsrat Marx, der Präsident des Katholikentages, wies hin auf die Schönheiten und Freuden des Studentenlebens, betonte aber dringlich die Notwendigkeit sozialer Pflichten, den Ernst, der den Studenten im heutigen Lebenskampfe als Männern von katholischer Ueberzeugung bevorstehe. In meisterhafter Weise pries und erörterte Geheimer Archivrat Dr. Joseph Weiß-München in seiner hervorragend durchgeführten Festrede die Leitsterne und Prinzipien des Kartellverbandes. Manches Wort war ernst, manches glich einem dankbaren Wegweiser, den ein lebenserfahrener Philister in klassischer Sprache der Jugend des Cartellverbandes in Liebe und väterlicher Gesinnung aufstellt. Die katholischen Studentenverbindungen wollten ihre katholische Eigenart behaupten und mit den Andersdenkenden in Frieden leben; an der Wiedergeburt des christlichen deutschen Volkes wollten sie mitarbeiten, soweit die deutsche Zunge klingt. Klare Köpfe mit ausdauerndem Willen will der C.-V. fürs Leben erziehen. Reicher Beifall belohnte den begeisternden und anregenden Redner.

Riesenstark wurde die Begeisterung der Kommersteilnehmer, als der Vorortspräsident verkündete, daß Se. Exzellenz, der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. von Bettinger sprechen werde. Freudiger Jubel, der sich noch steigerte, als der Redner begann: „Hochansehnliche Festversammlung! Liebe Kartellbrüder!" Se. Exzellenz überbrachte zunächst die Entschuldigung des Hochw. Herrn Bischofs von Augsburg, dem die Teilnahme am Kommers leider nicht möglich sei, und fuhr dann ungefähr fort: „Ich weiß, daß die Anwesenheit von Bischöfen auf einem Verbindungskommers besonders freudig empfunden wird. (Lebhafte Zustimmung und Händeklatschen.) Zu einer Zeit, wo auch in gebildeten Kreisen, namentlich unter der studentischen Jugend, der Feind in der manigfaltigsten Gestalt einhergeht, um Unkraut unter den Weizen zu säen, ist es nicht zu verwundern, wenn ängstlichen Gemütern die Besorgnis sich aufdrängt, es könnte unsere sorglose Jugend irregeleitet werden oder vielleicht gar schon irregeleitet sein, es könnte bei dem Feuer, das der Jugend eigen ist, das vom Elternhause vererbte gläubig-fromme Denken und Fühlen zerstört werden oder gar schon erschüttert worden sein. Da sagt Ihnen das Bild vom heutigen Abend: Keine Furcht! Die Bischöfe gehen ja unter diese jungen Leute und fühlen sich wohl unter ihnen! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Und es sagt dieses Bild des heutigen Abends den mit dem ganzen Blendwerk ihrer verführerischen Kunst arbeitenden Feinden: laßt alle Hoffnung fahren; sie wollen ja die Bischöfe unter sich haben und jubeln ihnen zu! (Stürmischer Beifall.) Ich weiß auch und fühle es, daß den festgebenden Cartellverband die Tatsache freudig stimmt, daß er von dem Bischofe, der das Wort ergriffen hat, sagen kann: Er ist Fleisch von unserem Fleisch. (Freudige Zustimmung.) Das ist es auch, was mir heute das Herz warm und weich macht. Unter dem Eindruck der gewaltigen Kundgebung dieses Tages erhebt es mich und begeistert es mich, sagen zu können, daß ich selbst als einstmaliger aktiver Student erst bei der Austria in Innsbruck,

dann bei der Markomannia in Würzburg Mitglied dieses Cartellverbandes bin, und daß die Erinnerung an alles das, was mir im Verbindungsleben einstmals geboten wurde, zu den liebsten und teuersten Erinnerungen meines Lebens zählt. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Ich freue mich, daß das Glück, das ich einst in farbentragenden katholischen Studentenverbindungen genießen durfte, seitdem so viele begeistert hat, daß die Vereinigung der sechs Korporationen jener Zeit sich zu dem großartigen Kartellverbande von nunmehr siebzig Verbindungen entwickeln konnte. (Lebhaftes Bravo!) Es hat mir immer in der Seele wohlgetan, wenn ich sah, wie unsere jungen Akademiker in Liebe und Begeisterung ihrer Verbindung zugetan sind, wenn ich sah, wie die einst bei dem Genusse dieses Verbindungsglückes geschlossene Freundschaft sich stärker erweist als alle beruflichen und gesellschaftlichen Zusammenschlüsse späterer Jahre. Es hat mir immer wohl getan, wenn ich sah, wie diese ehemaligen katholischen Verbindungsstudenten so offen und ungescheut, so mutig und freudig im Leben die Grundsätze verteidigten, die sie einst auf der Hochschule bekannt hatten, und deren Bekenntnis damals einen großen Teil ihres akademischen Glückes bildete. Es erfüllt mich mit Freude und Stolz, wenn ich die Angehörigen unseres Verbandes in allen Kategorien des öffentlichen Lebens in wachsender Zahl Einfluß gewinnen und zu höheren Würden und Aemtern emporsteigen sehe und die Hoffnung hegen darf, daß diese Vorwärts- und Aufwärtsbewegung immer erfolgreicher sich gestalten werde. (Lebhaftester Beifall.) Ich wünsche von ganzem Herzen, daß dieser Verband, dem wir alle so viele frohe Stunden, so viele heilsame Anregungen zu danken haben, in dem altbewährten Geiste auch fernerhin wachsen, blühen und gedeihen möge. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Ich wünsche insbesondere, daß die Quellen, aus denen so viel Freundschaftsglück und so viel urkatholische Begeisterung schon geflossen sind, hell und klar bleiben und durch keinerlei Gegenströmung getrübt werden, daß unseren aktiven Verbindungen jener Geist ungetrübt und lebenskräftig erhalten bleibe, aus dem sie herausgewachsen sind, und dem sie ihre glanzvolle Entwicklung zu danken haben: freundschaftliche Liebe, berufswissenschaftliches Streben, treukatholische Gesinnung, christliche Zucht und Sitte. Ich wünsche, daß zu diesem Zwecke das bedächtige Alter mit der feurigen Jugend in lebendiger und liebreicher Fühlung bleibe; denn der Einklang der Herzen ist die sicherste Gewähr für den Einklang der Gesinnungen. (Lebhafter Beifall.) Was wir heute an katholischer Glaubensfreude und katholischer Glaubensbegeisterung bei unseren Studenten schauen dürfen, gibt uns die Ueberzeugung, daß wir unserer Jugend vertrauen dürfen, daß wir ihr vertrauensvoll und hoffnungsfreudig Herz und Hand zu gemeinsamem Wirken und Streben bieten dürfen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Se. Exzellenz schloß mit einem Hoch auf die siebzig farbentragenden katholischen Studentenverbindungen, das begeisterten, stürmischen Widerhall fand.

Das Hoch war verklungen, und der Salamander, den der V. O. P. auf den hochwürdigsten Redner als Zeichen des Dankes reiben ließ, war zu Ende, da erhob sich der Vorsitzende des Altherrenbundes Geheimrat Dr. Porsch zu etwa folgenden Worten: „Die weise Vorsehung unseres schönen Festprogramms hat mir die folgende Nummer der Toaste zugewiesen. Aber bei aller Verehrung für die schöne Stadt Augsburg und bei aller Bewunderung für ihre Festvorbereitungen drängt es mich, nicht bloß aus einem Gefühle persönlicher Freundschaft heraus, sondern im Namen unseres Philisteriums einige andere Worte zu sagen. Mein verehrter Kollege von der

Aktivitas, der V. O. P., hat soeben der großen Freude Ausdruck gegeben, welche wir empfinden, daß wir den Hochwürdigsten Erzbischof von München-Freising als unsern Philister in unserer Mitte sehen. Vor 38 Jahren, als ich als erster Guestfale die eben gegründete Markomannia besuchte, habe ich in Würzburg den Inaktiven cand. theol. Bettinger kennen gelernt; mein Album beherbergt noch heute sein Bild in Austrierwichs, und ich sehe ihn heute als Bischof unter uns in der alten Treue, Fleisch von unserm Fleische, wie er mit Recht sagte. (Lebhaftes Bravo!) Das hebt unser Herz. Der Hochwürdigste Herr hat gewissermaßen Schule gemacht: allein im letzten Jahre sind nach ihm zwei weitere Alte Herren des C. V. zur bischöflichen Würde erhoben worden: der Weihbischof Augustin von Breslau von der Winfridia und der Bischof Groß von Leitmeritz von der Ferdinandea. (Lebhaftes Bravo!) Drei Bischöfe in einem Jahre aus dem C. V.! Wahrhaftig, der C. V. muß so schlecht für seine Mitglieder nicht sein, wenn wir alle auch Menschen sind. (Zustimmung.) Vielleicht darf ich eine andere Erinnerung anreihen. 35 Jahre sind es her, daß ich den Austrierburschen Alfred Ebenhoch kennen lernte, meinen Nachbarn hier, der am heutigen Tage in seiner herrlichen Rede in der öffentlichen Versammlung auch des C. V. aus warmem Herzen gedachte: des C. V., der am heutigen Morgen im Dome kniete und betete, und des C. V., der dann seiner treuen Hingabe an das Vaterland vor dem Denkmal des Prinzregenten so lebendigen Ausdruck gab. Wir sind stolz und glücklich, auch diese Exzellenz hier unter uns zu sehen. (Lebhaftes Bravo!) Der V. O. P. hat rühmend hervorgehoben, daß Se. Exzellenz der Herr Erzbischof das treue Mitglied des Verbandes geblieben sei. Eigentlich ist das ja selbstverständlich. Aber es ist leider nicht überall so, und es freut mich immer, Männer in hoher Stellung zu sehen, welche ihr altes, treues Burschenherz bewahrt haben. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn in dreißig bis vierzig Jahren ein Cartell-Kommers stattfindet, möge er dann ebenso glänzend sein wie der heutige! Mögen auch dann unter seinen Teilnehmern ein Erzbischof und ein Minister sein mit demselben alten treuen Burschenherzen! Bis die Welt vergeht am jüngsten Tag, seid treu ihr Burschen und Füchse! Redner erbittet sich dann vom Präsidium die Erlaubnis, auf die beiden Cartell-Exzellenzen einen donnernden Salamander kommandieren zu dürfen, dem die Korona freudig zustimmte.

Die Stadt Augsburg zu feiern, war Amtsgerichtsdirektor Gießler (Hercyniae) zugefallen, und er entledigte sich dieser Aufgabe, indem er mit großem Geschick die Stadt pries ob ihrer glorreichen historischen Vergangenheit und ob ihrer Bedeutung für Handel und Industrie und mit herzlichen Worten dankte für alle Gastfreundschaft und alles bereitwillige Entgegenkommen, das der C. V. überall in Augsburg gefunden hatte. Als begeisterter Lobredner des C. V. trat dann noch der Vorsitzende des Lokalkomitees des Katholikentages, Herr Justizrat Reisert, auf.

Die ungünstige Witterung gestattete leider nicht, daß das Kellerfest des Kartellverbandes sich im Freien entfalten konnte. Um so gemütlicher saß man in den Räumlichkeiten des Stockhauskellers beisammen, wo sich alsbald ein fröhliches Leben und Treiben entwickelte. Die Kapelle des Augsburger Artillerie-Regiments spielte frohe Weisen, unter deren Klängen sich zahlreiche Paare zum Tanze in Bewegung setzten. Und dieser edlen Kunst wurde fleißig von jungen Semestern und auch von älteren Häusern gehuldigt. Auch das Kellerfest des C. V. verlief, wie alle anderen Veranstaltungen, in vornehmer und glänzender Weise.

## Cartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands.

Wie alljährlich aus Anlaß des Katholikentages, hielt auch in diesem Jahre der Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands (nichtfarbentragend) am 23. August einen Festkommers ab. Der ganze Herrlesaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, und von den Galerien schaute ein Kranz lieblicher Damen auf das studentische Treiben in den Saal. Auch eine große Anzahl von Ehrengästen war erschienen. An erster Stelle das gesamte Präsidium des Katholikentages, von dem zwei Herren, Oberlandesgerichtsrat Marx und Regierungsrat Speck, dem Cartellverband angehören. Ferner waren erschienen der Präsident des Lokalkomitees, Justizrat Reisert, als Vertreter der Stadt Augsburg Kommerzienrat Brach. als Vertreter des Domkapitels Domkapitular Niedermair, ferner Domkapitular und Dompfarrer Schwind von Speyer, die Universitätsprofessoren Dr. Grauert und Dr. Jansen, eine Menge Reichs- und Landtagsabgeordneter, Graf Oppersdorf, Dr. Pfeiffer, Domkapitular Dr. Pichler, die Abgeordneten Erzberger und Gerstenberger. Die Leitung des Abends lag in den Händen der vier Münchener Korporationen unter dem Vorsitz des Herrn cand. jur. Leo Mayr (Ottonia). Den Grundzug des ganzen Kommerses sprach Reichsgraf Oppersdorf in schöner Rede aus, wenn er sagte, der katholische Student müsse die echte katholische Ueberzeugung im Herzen tragen, wo unser Herrgott hinschaue. Und als Redner meinte, es wäre für ihn eine große Freude und Auszeichnung, wenn einmal einer seiner Söhne in den Verband katholischer Studentenvereine Deutschlands eintreten würde, durchbrauste stürmischer Beifall den Saal. Sehr beherzigenswerte Worte richtete der Präsident des Katholikentages, Oberlandesgerichtsrat Marx, an die Versammlung, indem er darauf hinwies, wie wichtig eine entschiedene Stellungnahme schon in den Studentenjahren sei. Seine ganze fernere Entwicklung verdanke er dem Umstand, daß er schon in seinem ersten Semester in eine katholische Studentenkorporation eingetreten sei. Das Notwendigste aber sei, daß sich der Student auf der Universität eine gediegene Bildung hole, um in dem immer ernster werdenden Kampfe voll und ganz gerüstet zu sein. In gleichem Sinne sprach auch der zweite Vizepräsident des Katholikentages, Regierungsrat Speck. Rechtsanwalt Aubele-Augsburg verbreitete sich in einer tief angelegten Rede über die soziale Aufgabe des modernen Studenten. Nach Schluß des offiziellen Teiles hielt das bewährte Präsidium des Abgeordneten Dr. Pfeiffer die Anwesenden noch lange beisammen. Man trennte sich mit dem Gruß: Auf Wiedersehen auf dem nächsten Katholikentag!

## Die katholische bayerische Studentenverbindung Rhätia-München-Würzburg

hielt anläßlich des Katholikentages in Augsburg am Dienstag, den 23. August, einen Festkommers ab. Vormittags zelebrierte der Hochwürdigste Herr Abt Danner von St. Bonifaz in der St. Georgs-Stadtpfarrkirche eine Pontifikalmesse, an der Alt- und Jung-Rhätia in großer Zahl teilnahm. Ein fröhlicher Frühschoppen mit darauffolgendem gemeinsamen Mittagsmahl vereinigte die Teilnehmer im Hotel-Restaurant Kaiserhof. Abends stieg im großen Schießgrabensaal der Kommers. Lange vor dem Beginne war der große Saal vollständig besetzt, so daß wohl an hundert Geladene wieder umkehren mußten. Kopf an Kopf in endlosen Reihen saß man, als der

präsidierende Senior der Rhätia Monacensis cand. med. Philipp Kellner mit kurzen, warm empfundenen Begrüßungsworten den Kommers eröffnete. Eine große Zahl von Ehrengästen hatte an der Honoratiorentafel Platz gefunden. So bemerkte man hier von den Ehrenmitgliedern der Verbindung die beiden Hochwürdigsten Herren Aebte von St. Bonifaz und St. Ottilien und Stadtpfarrer Dr. Koch, ferner die Domkapitulare Prälat Dr. Triller, Käufel, dann Hofrat Bürgermeister Gentner mit zwei Magistratsräten, eine größere Anzahl von Reichstags- und Landtagsabgeordneten, darunter Herrn Domkapitular Kohl-Eichstätt; ferner waren vom Präsidium Regierungsrat Speck und Justizrat Reisert anwesend. Angenehm empfunden wurde die Anwesenheit so vieler Augsburger Bürger mit ihren Familien. Die drei Festreden des Programms mit den Themen 1. Sinn und Bedeutung des katholischen Prinzips; 2. Sind wir katholische Studenten auch patriotisch? und 3. Wissenschaftliche und soziale Betätigung des katholischen Philisters wurden mit großem Beifall aufgenommen. Festredner waren die Philister Gymnasialprofessor Schreiegg, Gymnasiallehrer Dr. Schneider und Pfarrer Dr. oec. publ. Steinacker. Hofrat Gentner begrüßte namens der Stadt Augsburg die Verbindung in herzlichen Worten, zumal diese eben denselben Namen trage wie einst jene römische Provinz, deren bedeutendste Stadt eben Augsburg sei. Ebenso richteten Prälat Dr. Triller und Domkapitular Kohl Ansprachen an die Festkorona. Letzterer verstand in humorvollen Worten auf die Korona zu wirken. Mit großem Beifall nahm man sein Schlußwort hin: „Werden wir Katholiken massiv angegriffen, dann werden wir massiv katholisch.“ In gleicher Weise nahm man auch die zündenden Worte des Herrn Regierungsrat Speck, der namentlich zur Einigkeit unter den katholischen Studenten mahnte und auf den drohenden Konkurrenzkampf hinwies, auf, sowie auch die Rede des Herrn Justizrates Reisert. Der ganze Kommers verlief in der denkbar besten Stimmung. Die vortreffliche Musik des K. bayerischen 3. Infanterie-Regiments unter der persönlichen Direktion des K. Obermusikmeisters K. Even trug wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Der von vielen Philistern verstärkte Chor der Münchener Aktivitas brachte unter der Direktion des Konseniors Dr. med. Wiedemann Griegs „Landerkennung“ vor mit dem Baritonsolo, das der Fuchsmajor Schilling glücklich erledigte. Spät konnte erst die Exkneipe beginnen, die echt bayerisch gemütlichen Verlauf unter Philister Dr. Schneiders Szepter nahm. Glänzend verlief so der Kommers, dem wohl alle Teilnehmer ein gutes Andenken bewahren werden. Möge dieses Rhätenfest, um dessen Zustandekommen Philister Dr. Grünzinger sich besonders verdient gemacht hat, ein Beitrag zur Erhöhung des Glanzes der imposanten Kundgebung der Katholiken des ganzen Deutschen Reiches gewesen sein, die in Augsburgs Mauern tagte, und zugleich ein beredtes Zeugnis, daß auch die bayerischen katholischen Studenten nie und nimmer fehlen werden, wenn es gilt, für große nationale Interessen unseres gesamten deutschen Vaterlandes einzutreten!

## Wissenschaftlicher katholischer Studentenverein „Unitas“.

Am Montag, 22. August, abends 8 Uhr hatten sich im Hotel Augusta die Angehörigen des Verbandes der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine „Unitas“ zu einer Festsitzung zusammengefunden. Außer der Aktivitas waren eine große Anzahl alter Herren, insbesondere aus dem Rheinlande, erschienen. Alsbald entwickelte

sich in dem engen trauten Kreise ein echt studentisches Leben und Treiben. Gesangsvorträge und Reden teils ernster, teils heiterer Natur wechselten mit Klaviervorträgen und „Salamandern". Von den Rednern seien erwähnt Hochw. H. Pfarrer Meyer-Northeim, der die Grüße des Vororts Göttingen überbrachte, sowie H. H. Pfarrer Bayer-Engers, der als ältestes Semester der anwesenden Unitarier einige Worte über die Prinzipienfrage an die Versammlung richtete. Herr Universitätsprofessor Dr. Mausbach-Münster und H. H. Pfarrer und Landtagsabgeordneter Roeckel-Urloffen (Baden) gaben einige heitere Erlebnisse aus ihrer Studienzeit zum besten. Schuldirektor Bergmann-Dresden übermittelte die Grüße des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Sachsen und wünschte der Unitas ein immerwährendes vivat, crescat, floreat. Regierungsrat Klocke-Treysa, M. d. H. d. A. und Ehrenmitglied der Unitas Marburg, gedachte in längeren Ausführungen der besonderen Bedeutung der Studentenvereine Unitas. Was ihm an der Unitas besonders gefalle und sie vor anderen katholischen Studentenverbindungen besonders auszeichne, das sei die Tatsache, daß die Angehörigen der Unitas ihren Glauben stets praktisch betätigen durch die gemeinsame Kommunion und Morgensitzungen. Nach Eröffnung des inoffiziellen Teiles der Zusammenkunft blieb alles noch in fröhlichster Stimmung beisammen, und als die Stunde des Scheidens kam, da hörte man nur eine Stimme des Lobes über den schönen und würdigen Verlauf der vom echt unitarischen Geist getragenen Festsitzung.

## Studentenvereinigung „Ludovicia".

Am Sonntag, 21. August, hielt die katholische Studentenvereinigung „Ludovicia" unter großer Beteiligung ihrer Mitglieder und zahlreicher Gäste in den oberen Lokalitäten des Katholischen Kasinos ihren Festkommers ab. Von den Anwesenden seien besonders erwähnt der Hochw. P. Brenner, Prior von St. Bonifaz in München, Dr. Bigelmair, K. Lyzealprofessor, und Herr Inspektor Joseph Funk aus Dillingen. Die Feier wurde eröffnet durch einen Begrüßungsmarsch von Hofmann, den die Privatmusikkapelle in trefflicher Weise zum Vortrag brachte. Darauf folgte die herzliche Begrüßungs-Ansprache des Seniors Joseph Fischer. Nach einigen Liedern und Solovorträgen hielt A. H. Gymnasialprofessor Hans Reiß die Festrede. In überaus schönen und begeisternden Worten, zur rechten Zeit gewürzt mit zündendem Humor, sprach er über die Prinzipien Ludovicias: Religion, Freundschaft, Vaterland. Er ermahnte die anwesenden Bundesbrüder, festzuhalten an diesen Prinzipien. Nach einigen frohen Studentenliedern und Soli von den Bundesbrüdern Brenner und Rathgeber trat der Damenredner X. Lettner mit seinen humorvollen Worten hervor und pries den stattlichen Damenflor aus Augustas Mauern. Hierauf überbrachte der H. H. Diözesanpräses Lindermayr die Grüße des Lokalkomitees für die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die mit Begeisterung aufgenommen wurden. Um 12 Uhr begann die Exkneipe, und es entwickelte sich noch ein paar Stunden ein echtes, frohes, freudiges Studentenleben. Vivat, floreat, crescat Ludovicia!

## Die Akademischen Bonifazius-Vereine

traten am 22. August vormittags im Café Maximilian zu ihrer Generalversammlung zusammen. Die Versammlung, die recht gut besucht war und einen umfangreichen Beratungsstoff zu erledigen hatte, beschloß zunächst, für die Beschlußfähigkeit der Generalversammlung eine Majorität von zwei Drittel Stimmen festzusetzen.

Zweigvereine, die am Besuch der Generalversammlung verhindert sind, können mit ihrer Stimmabgabe einen anderen Verein beauftragen; doch darf kein Verein mehr als zwei Stimmen auf sich vereinen. Sollte durch dieses Verfahren immer noch keine Zweidrittel-Majorität erreicht werden können, so bleibt es der Generalversammlung unbenommen, durch eine nachträgliche Umfrage bei den einzelnen nicht vertretenen Vereinen eine Beschlußfähigkeit beziehungsweise Majorität herbeizuführen. Die Versammlung beschloß ferner, daß der Vorort rechtzeitig mit allen in Frage kommenden Korporationen betreffend Zeit und Ort der öffentlichen Studentenversammlungen in Verbindung zu treten hat, daß ferner zur Bestreitung der Kosten des Vororts von jedem einzelnen Verein zwei Prozent seiner Gesamteinnahmen abgeliefert werden müssen. Die österreichische Sektion dagegen hat ein Prozent an den Vorort in Deutschland und ein Prozent an ihren eigenen Vorort abzuliefern. Zwecks Hebung der Propaganda wurde beschlossen, Ferienversammlungen mit wissenschaftlichen Vorträgen und dergleichen im Benehmen mit der Görres-Gesellschaft, Missionsvereinen und ähnlichen Korporationen abzuhalten. Das Arbeitsgebiet des Akademischen Bonifaziusvereins, bisher mehr auf Kirchenbauten beschränkt, soll künftig auch auf das Gebiet der Seelsorge durch Einführung von Sonntags-Gottesdiensten ausgedehnt werden, zu welchem Zweck in den Mitgliedern des Vereins Paderborn eine Kommission eingesetzt wurde, die in den einzelnen Universitätsstädten Nachfrage über den Stand der dortigen Seelsorgeverhältnisse zu halten hat. Der Akademische Bonifaziusverein beendete am Dienstag seine Beratungen, die sich noch mit propagandistischen Maßnahmen beschäftigten und die Förderung der katholischen Weltanschauung unter den Akademikern bezweckten. Es soll versucht werden, an allen Universitäten durch Vorträge und ähnliche Veranstaltungen die wichtigsten Zeitfragen im Sinne der katholischen Weltanschauung zu behandeln. Diese Maßnahmen sollen zunächst Gegenstand intensiver Ferienarbeit sein, wodurch der Akademische Bonifaziusverein ein neues Moment in sein Programm aufgenommen hat. Auch die höheren Klassen der Mittelschulen sollen schon für die Zwecke und Ziele des Bonifaziusvereins interessiert werden.

Die auf den 23. August vormittags halb 11 Uhr im Café Maximilian von der Akademischen Bonifazius-Einigung einberufene große Studentenversammlung hatte einen äußerst starken Besuch aufzuweisen. An Ehrengästen waren erschienen: Se. Exzellenz der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Franz von Bettinger, Se. Erlaucht Graf zu Stolberg-Stolberg, Se. Erlaucht Graf Praschma, der erste Vizepräsident des 57. Katholikentages Joachim Graf von und zu Schönberg-Glauchau, Graf Galen u. a. m. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Vorortspräsident der Akademischen Bonifazius-Einigung H. Wolffram-Münster i. W., das Ehrenpräsidium hatte Se. Erlaucht Graf zu Stolberg-Stolberg übernommen. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden sowie des Ehrenpräsidenten ergriff das Wort der Hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. von Bettinger, um seiner Freude über die Begeisterung der akademischen Jugend für die großen Ideale des Bonifaziusvereins zum Ausdruck zu bringen. Das Wirken des Bonifaziusvereines sei des Segens des Himmels würdig. Der Hochwürdigste Herr Erzbischof spendete der Versammlung den bischöflichen Segen, den diese knieend empfing. Graf von Stolberg-Stolberg sprach als Präsident des allgemeinen Bonifaziusvereins den Wunsch aus, es möchten die hehren Ideale des Bonifaziusvereins noch die gesamte Studentenschaft unter seinem Banner vereinen. Zur Bewältigung der unermeßlichen Menge von Arbeit, die der Bonifaziusverein zu leisten hat, bedürfe es noch vieler Arbeiter und Mittel. Graf von Praschma übermittelte der

Versammlung Grüße aus Greifswald. Die dortige katholische Kirche bilde ein würdiges Denkmal für die segensreiche Tätigkeit des akademischen Bonifaziusvereins. Sowohl für die einzelne Person als auch für die Familie, die Gemeinde und den Staat, führte Redner weiter aus, bildet das katholische Christentum die beste Grundlage. Wir haben alle Ursache, auf unsere Religion stolz zu sein, ihrer uns nicht zu schämen, unsern Glauben offen zu bekennen und aller Welt zu zeigen, daß wir katholisch sind. Graf von und zu Schönberg-Glauchau begrüßte die Versammlung im Namen des Präsidiums des 57. Katholikentages. Er habe, so versichert Redner, von jeher ein besonders warmes Herz für die Bestrebungen der Bonifaziusvereine gehabt; wisse er doch aus eigener Erfahrung, wie notwendig die Hilfe des Bonifaziusvereins ist. Redner ist überzeugt, daß die jungen Leute, die jetzt schon für die Ideale begeistert sind, diese auch im späteren Leben hochhalten und einen guten Stock abgeben werden, um den sich immer neue Anhänger scharen können, die bereit sind, für die Religion und das Vaterland zu wirken. Für die Festrede hatte sich der hochwürdige Herr Seminardirektor Dr. Ignaz Klug-Würzburg das Thema „Die Lebenskraft des Christentums" ausgewählt. In geistvoller Weise behandelte der hochwürdige Herr dieses Thema und wies sowohl für die Vergangenheit als auch für die Gegenwart die unermeßliche Lebenskraft, die der katholischen Religion innewohnt, nach. Ich glaube, so führte Dr. Klug u. a. aus, es ist keiner der charakteristischen Züge unserer Zeit so stark, wie ihr lauter, ihr überall erklingender, ihr aus tiefer, tiefer Seelennot heraufquellender Ruf nach Leben, nach neuer Lebenskraft, nach Erhöhung der Lebensenergie. Es gibt im Menschenleben Augenblicke, wo der Trost der Philosophie versagt, und der Kunst verklärender Schimmer verbleicht zu fahlem Schein. So erhebt sich denn für jeden Denkenden die Frage, welches der beste Wurzelgrund sei, auf den der Mensch sich stelle, auf dem er groß und stark werden kann. Die Antwort darauf heißt: der Menschenseele bester Wurzelgrund ist die christliche Religion, weil in ihr Lebenskräfte liegen, wie sie anderswo nicht zu finden sind. So steht in der Welt der große Baum der christlichen Religion, konkret gesprochen: der katholischen Kirche, in dessen Schatten jetzt die Völker der Erde wohnen. Es ist in unserer Zeit, die dem gerne so genannten Kirchentume nichts weniger als hold ist, gewiß nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß in den Worten und in den Sakramenten der Kirche in der Tat geheime Lebenskräfte liegen für jeden, der sie in gehöriger Seelendisposition und mit Verständnis sucht. Wer sich der Kraftquellen bewußt bleibt, die in der Kirche und nur in ihren vom eucharistischen Opfer her getränkten Lebensadern rinnen, der wird nicht erliegen in jener vielleicht größten Gefahr, die dem von modernen Strömungen beeinflußten Katholiken droht: das Christentum finden zu wollen, ohne es in der katholischen Kirche zu suchen. Und nun eine Frage: Wer hat in der Vergangenheit gesiegt? Der Gottessohn, dem die Kirche die Treue wahrte in den ungeheuren Geisteskämpfen, die sich um ihn entspannen! Und wer wird in Zukunft siegen? Kein anderer als der, den wir Weltheiland nennen und nicht Heiland einer Rasse; und dem nur wollen wir die Treue halten! (Langanhaltender, stürmischer Beifall.)

Nachdem noch Herr Universitätsprofessor Dr. Mausbach-Münster und Herr Lyzealprofessor Dr. Scherer gesprochen hatten, schloß der Vorsitzende mittags 1 Uhr die in allen Teilen glänzend verlaufene erste Studentenversammlung der Akademischen Bonifazius-Einigung mit einem herzlichen: „Auf Wiedersehen beim nächsten Katholikentage!"

# Allgemeiner Akademikertag.

Am Vorabend des Katholikentages ist eine für unsere Versammlungen neue Erscheinung ins Leben getreten: ein allgemeiner Akademikertag zur Besprechung von Zeitfragen. Am Samstag, 20. August, fand die erste Sitzung statt; sie beschäftigte sich mit der Frage nach den Möglichkeiten gemeinsamer studentischer Arbeit.

Der starke Besuch der Versammlung — es mochten 400 Herren anwesend sein — beweist das große Interesse, das für die Erörterung studentischer Fragen vorhanden ist. Den Vorsitz führte der Münchener Professor Dr. Lindl. In einer kurzen Eröffnungsrede bezeichnete er als den Erfolg des Abends, daß die Idee, akademische Fragen auf den Katholikentagen zu erörtern, sich als zeitgemäß erwiesen hat.

Das Referat für die Debatte gab Dr. Metzger aus Freiburg in der Schweiz. Er schilderte zunächst die große Zahl der vorhandenen katholischen Studentenorganisationen, die durchweg keine oder wenig Rücksicht aufeinander nehmen, denen „der Klassenkampf fast näher steht als die schon durch Klugheit und soziales Empfinden gebotene solidarische Zusammenarbeit“. Betrachten wir die große Zahl der Organisationen aus der Vogelperspektive, so sage man vielleicht, es herrscht Leben; sehe man sich dieses aber näher und offenen Auges an, so könnte man Pessimist werden. Die einzelnen Organisationen genügen für sich allein nicht, um die Aufgaben des katholischen Studententums zu erfüllen. Dazu bedürfe es einer gemeinsamen, alle umfassenden Organisation, die alle Gruppen zu einer machtvollen, fruchtbaren Einheit zusammenschließt. Der Referent führte zur Begründung dieses Gedankens aus:

Schon der ideale Gedanke, daß alle katholischen Studenten sich in einer Organisation zusammenfinden, unbeschadet persönlicher Interessen oder Charaktere und der Selbständigkeit der Verbindungen oder Vereine — schon dieser Gedanke der Solidarität ist viel wert. Eine solche große Organisation wäre imstande, uns in der Oeffentlichkeit Ansehen zu verschaffen, unserer Weltanschauung die ihr gebührende Position an der Hochschule zu sichern und die kleinen Gegensätze zwischen den einzelnen Studentenvereinigungen zu überbrücken. Als in den letzten Jahren der unsagbar gemeine Kampf, der mit den niedrigsten Mitteln geführt wurde, gegen die katholischen Korporationen losbrach, besonders in Oesterreich, da wäre es bedeutend leichter gewesen, den Angriff abzuschlagen, wenn eine große Gesamtorganisation des katholischen Studententums bestanden hätte; so haben sich jetzt wenige Korporationen in den bedrohten Städten wacker geschlagen, aber fast nutzlos aufgerieben. Die Hunderte und Tausende katholischer Studenten, die auch noch glauben, aber nicht den Mut finden, Farbe zu bekennen, oder aus anderen Gründen einer Verbindung nicht beitreten, haben, mochten sie sich auch noch so sehr für die Sache interessieren, keine Gelegenheit gefunden, auch ihre Stimmen in die Wagschale zu werfen. Wie viel leichter wäre es, eine gemeinschaftliche Aktion durchzuführen, wenn es für jeden katholischen Studenten von vornherein Ehrenpflicht wäre, einer, wenigstens der gemeinsamen Organisation, die wenig oder fast keine Pflichten auferlegt, anzugehören! Gar nötige und vielseitige Aufgaben hat heute das katholische Studententum. Welche Anstrengung ist nicht schon notwendig, um die schlimmen, glaubensfeindlichen Angriffe zu paralysieren, die von den glaubenslosen Lehrkanzeln ausgehen! Den Lauen für seinen Glauben warm zu machen, den andern in seiner Weltanschauung zu befestigen, ist schon eine große Aufgabe der neuen Organisation. Kleine Organisationen reichen für solche Arbeit mit ihrer Kraft nicht aus; da müssen alle Kräfte

mobil gemacht werden. Die richtigen Hilfen sind heranzuholen; die Aufklärungsarbeit muß von verschiedenen Punkten aus zugleich vorgehen, muß den verschiedenen Interessenkreisen entsprechend verschieden sein, soll ein Erfolg herauskommen. Der Naturwissenschaftler, der Philosoph usw. müssen anders angefaßt werden. Abgesehen davon, daß einzelne Organisationen hier nicht zureichen, gibt es doch tatsächlich viele katholische Studenten, und nicht immer die schlechtesten, die keiner Korporation angehören und für eine solche aus den verschiedensten Gründen nicht zu gewinnen sind. Wir können auf diese nicht verzichten. Was ist wiederum einfacher, als daß eine Gemeinschaft aller katholischen Studenten diese Aufgabe in die Hand nimmt? Damit, und nicht durch Abschließung in einzelnen Gruppen, läßt sich auch den nichtkatholischen Kommilitonen Aufklärung über katholische Auffassung und Betätigung geben, wofür nach meinen persönlichen Erfahrungen noch viele recht dankbar sind. Durch das Sichnähertreten in dieser Organisation würde auch der oft feindseligen Konkurrenz der Korporationen und der Freien ein Riegel vorgeschoben.

Auch den Korporationen für sich dürfte es nicht schaden, wenn sie sich durch die Zusammenarbeit ihrer Zusammengehörigkeit mehr bewußt würden. Also mit den Korporationen und mit den Freistudenten, aber auch mit den Theologen und Laien zusammen muß zu erreichen gesucht werden, was jeder, der die Verhältnisse kennt, als erstrebenswert bezeichnet: das einheitliche Sichzusammenfinden in lokalen Vereinen und durch deren Einigung im großen, allgemeinen katholischen Studentenverband. Alle haben davon Nutzen, keiner Schaden; nur kleine Opfer werden verlangt, so zum Beispiel, daß alle Gruppen sich einigen, einen Abend in der Woche oder zwei grundsätzlich von eigenen Veranstaltungen freizuhalten zugunsten der gemeinschaftlichen Organisation. Diese müßte ab und zu öffentliche Vorträge halten lassen mit bekannten Rednern, durch Vorträge und Diskussionen über die wichtigsten prinzipiellen religiösen Weltanschauungsfragen und zur Interessierung für alle katholischen Gegenwartsaufgaben intensiv arbeiten.

Der Referent erörterte dann die Frage, ob eine der bestehenden Organisationen für den neuen großen Zweck ausgebaut werden könne. Er verneinte dies zunächst für die katholischen Studentenausschüsse, da diese repräsentative Ziele verfolgen, und da sie die Freistudenten nicht umfassen. Als eine Spezialaufgabe der Ausschüsse bezeichnet es der Referent, allgemeine Ehrengerichte für Streitigkeiten unter katholischen Studenten einzurichten. Auch die Kongregationen glaubt der Referent nicht für den neuen Zweck in Anspruch nehmen zu sollen. Ihnen obliegt die katholische Studentenseelsorge im engeren Sinne: die religiöse Erziehung und Leitung. Das Ziel der allgemeinen Organisation muß aber auch jene katholischen Studenten umfassen, die sich zwar noch religiös beeinflussen lassen, aber doch nicht in dem Maße als religiös vorausgesetzt werden können, daß sie sich einer Organisation anschlössen, die einen rein kirchlichen Charakter trüge. Der Referent erklärt dann schließlich, daß die akademischen Bonifaziusvereine nach dem Programm, das sie sich auf ihrer Breslauer Tagung gesteckt haben, ein geeigneter Unterbau für die Gesamtorganisation seien, und daß der Vorort Münster entschiedene Arbeit zur Erreichung dieses Zieles zu tun gewillt sei. Sei das bis jetzt Erreichte auch noch unvollkommen — die Einigung umfaßt 32 örtliche Bonifaziusvereine —, so bestehe doch die Aussicht, durch zielbewußtes Zusammenwirken aller Einsichtigen weiter zu kommen. Der Referent appelliert an die anderen Organisationen, ihrerseits nicht den Versuch zu machen, durch Erweiterung ihrer eigenen Ziele eine Konkurrenz für den Bonifaziusverein ins Leben zu rufen. Mittel der Bonifaziuseinigung zur Erreichung ihres großen Zieles

sollen die in Aussicht genommenen „religiösen Ferienhochschulkurse für Laienstudenten“, regelmäßige katholische Akademikertage, katholische Studentenversammlungen auf den Katholikentagen, Herausgabe geeigneter Schriften, Flugblätter für die Studenten usw. sein. Der Referent schloß: Es existiert an den Hochschulen eine geistige Diaspora, die so wichtig ist wie die materielle, die uns aber viel näher liegt, und an der wir leichter und erfolgreicher arbeiten können als jeder andere. Luegers Wort: „Wir müssen die Universitäten wieder erobern“, soll in diesem Sinne in die Tat umgesetzt werden. „Bonifazius mit dem Kreuz in der erhobenen Hand sei dabei unser Programm.“

An das Referat schloß sich eine längere Diskussion. Einleitend erklärte Professor Dr. Lindl: Wenn die Bonifaziusvereine so ausgestaltet wären, wie es der Referent von der gemeinsamen Organisation fordert, dann hätten wir, was wir alle erstreben. Bisher hat aber der Bonifaziusverein dies nicht geleistet; er ist auch zu einseitig religiös zugespitzt, und andere Organisationen bewegen sich schon auf derselben Linie. Die Diskussionsredner stimmten den Grundgedanken des Vortrags zu, gingen jedoch im Einzelnen auseinander. Von einer Seite wurde geraten, die Bonifaziusvereine möchten, wie die Piusvereine es schon getan, zugunsten des katholischen Akademikerverbandes die weiter gehenden Ziele zurückstellen. Der Referent erwiderte darauf, es sei für die Bonifaziusvereine eine Lebensfrage, ob sie das große Programm durchführen dürfen oder nicht. Der Leiter der Diskussion Professor Dr. Lindl schloß die Sitzung mit dem Bemerken: Ich kann nur wünschen, daß die Entwicklung dahin geht, wohin die Bonifaziusvereine streben, dann ist die Einigung später viel leichter.

Die zweite Akademikerversammlung am 21. August sollte neun Referate entgegennehmen, eine Aufgabe, die für die beschränkt zur Verfügung stehende Zeit undurchführbar war. Der erste Vortrag galt dem Kampfe gegen den Alkohol, gegen den der Vorsitzende des katholischen akademischen Abstinentenverbandes stud. Lohr (Dillingen) in die Schranken tritt. Er fordert von den Akademikern, daß sie angesichts der von ihnen klar erkannten Schäden des Alkohols auf dessen Genuß freiwillig verzichten, um den anderen Klassen mit gutem Beispiel voranzugehen. Ein Anschluß an die deutsche akademische Abstinentenorganisation sei den katholischen Studenten nicht möglich, weil es in diesem Lager Personen gebe, die sogar die Abstinenz zum Kampf gegen die katholische Kirche benützen. An das Kreuzbündnis schließe man sich nicht an, weil es eine besondere studentische Alkoholfrage gebe, die einer besonderen Bekämpfung bedürfe. — Das zweite Referat hielt der Münchener Stadtpfarrprediger Stipberger über Studentenseelsorge. Er verlangt einen Universitätspfarrer, bei dem der Student in religiös-theologischen Zweifeln Belehrung, in sittlichen Schwierigkeiten Rat und Hilfe findet. Aus der eingehenden Begründung seien hier einige Sätze wiedergegeben: Wenn heute Paulus wieder auftreten würde, müßte er Religionslehrer am Gymnasium werden. Hier hätte er die höchste Aufgabe. Vor unseren jetzigen Religionslehrern habe ich die höchste Achtung; leider aber ist ihnen keine Zeit und Gelegenheit gelassen, über das im Religionshandbuch Stehende hinaus mit den Gymnasiasten Apologetik zu treiben und sie zur Religiosität zu erziehen. So kommen dann die jungen Leute an die Universität und haben eigentlich keine religiöse Bildung. Nun müßten sie erst recht in die Schule genommen werden. Das Beten und Glauben genügt nicht für den Gebildeten; er muß sich Rechenschaft geben können über das, was er glaubt, damit er vor jedermann bestehen kann. Die „Pfarrgemeinde gebildeter Hochschulstudierender“, der sich jeder Student nach seinem freien Willen

anschließen kann, soll diese Aufgabe lösen. Ihre Einrichtung ist um so notwendiger, weil das Freidenkertum schon begonnen hat mit einer solchen systematisch betriebenen „Seelsorge". Möchten wir Katholiken nicht wieder zu spät kommen! In München hat man katholischerseits schon Seelsorgeabende eingeführt. Als Frucht der religiösen Aussprachen sind auch schon religiös-wissenschaftliche Publikationen erfolgt. Periodisch finden Vortragsabende statt. Hoffentlich wird aus dieser Bewegung heraus auch der Gedanke der Marianischen Kongregationen auf den Universitäten neu erstarken. Der Student muß aus freiem Entschluß dazu kommen, in die Predigten zu gehen und kirchlich zu leben. Er muß dies tun, nicht weil die Kirche es vorschreibt, sondern weil er es will. Als Krone dieser ganzen Entwicklung bezeichnete der Referent große kirchliche Publikationen der Hochschulstudenten und geistliche Exerzitien der Laienstudenten. Der Referent forderte auf, überall an die Bischöfe mit der Bitte heranzutreten, geeignete Priester für die Universitätsfürsorge bereit zu stellen.

Der in der Versammlung erschienene Hochwürdigste Bischof von Chur stellte sich in der Diskussion ganz auf den Standpunkt des Referenten, bezeichnete es aber als sehr schwierig, einen für eine so individuelle Seelsorge geeigneten Priester zu finden. Er habe für die 2000 katholischen Studenten in Zürich (Polytechnikum und Universität) mehrere Jahre danach gesucht, glaube auch den richtigen Mann jetzt gefunden zu haben und werde im nächsten Semester einen ersten Versuch mit der Studentenseelsorge machen. Es sei sicher von größtem Wert, daß die Studenten einen Freund hätten, bei dem ihre religiösen Zweifel in persönlicher Aussprache gelöst werden könnten, und mit dessen Rat sie, wenn sie das Unglück hatten, in den Sumpf zu geraten, wieder herauskämen und nicht stecken blieben. Erneuter Beifall dankte dem Bischof für seine Initiative.

Es folgte ein Vortrag über die Förderung des Missionswesens durch die Studenten. stud. Chr. Huber aus Freising erwärmte die katholischen Studenten für eine nachhaltigere Unterstützung der Missionen; er empfahl, möglichst überall besondere akademische Missionsvereine einzurichten. In Münster ist man damit vorangegangen; München, Freising und Regensburg werden folgen. Der Franziskanermissionsbischof P. Bahlmann aus Brasilien unterstützte die Anregung des Referenten durch eine Schilderung der Not und Schwierigkeiten seines Missionswerkes. Er bat, in den jüngeren Studenten den Beruf zum Missionär durch Agitation zu wecken und auch finanziell zu helfen.

Zum Schlusse sprach stud. A. Gottron (Freiburg) über das Verhältnis der katholischen Freistudenten zu den katholischen Organisationen. Er verteidigte den Anschluß der Katholiken an die allgemeinen Freistudentenorganisationen. Durch das Zusammengehen zwinge man diese Organisation, neutral zu bleiben. Würden die Katholiken austreten, so erhalte man an Stelle der unschädlich neutralen eine die Katholiken schädigende, liberale Freistudentenbewegung. In einem kurzen Schlußwort stellte Professor Lindl in Aussicht, daß bei späteren Akademikertagen die Referate auf drei Versammlungen verteilt werden sollten; er freue sich über das Interesse, das schon das erstemal diesen freien Aussprachen der Studenten entgegengebracht worden sei.

## Verband der Akademischen Piusvereine.

Der Verband der Akademischen Pius-Vereine Deutschlands hielt am Dienstag, 23. August, abends im Katholischen Gesellenhaus eine Festversammlung ab. Unter den Anwesenden befand sich

u. a. Professor Lindl-München. Nach einigen begrüßenden Worten schilderte der Versammlungsleiter die Ziele und Bestrebungen des Verbandes, der die geistige wie materielle Förderung des Papsttums anstrebt. Als Zeichen der Verehrung und der Anhänglichkeit für den Heiligen Vater soll die Versammlung gelten. (Lebhafter Beifall.) Sodann sprach Lyzealprofessor Dr. Sepp-Regensburg über „Das Martyrium Polycarpi und die moderne Legendenbildung". Redner führte etwa folgendes aus: Es läge so nahe, wenn ich das Martyrium St. Afra behandelte, das von gegnerischer Seite einfach als eine Art historischer Roman bezeichnet wird. Aber das Gegenteil ist historisch belegbar; die Geschichte beweist die Richtigkeit des Martyriums St. Afras. Das Martyrium Polycarpi ist die älteste Legende, die wir besitzen. Sie galt bis in die jüngste Zeit hinein als echt. Selbst hervorragende Gegner haben das anerkannt. Aber in neuester Zeit werden doch Versuche gemacht, auch das Martyrium Polycarpi in das Gebiet der historischen Personen zu verweisen. Es soll eine Nachbildung des Martyriums unseres Heilandes sein. Aber eine nähere Prüfung der vorhandenen Dokumente liefert einen vollgültigen Beweis für die Tatsächlichkeit des Martyriums Polycarpi. Redner weist das im Einzelnen nach und beweist, daß die angeblichen Parallelen zwischen der Leidensgeschichte Christi und der des hl. Polykarp nicht stichhaltig sind und einer genauen Nachprüfung nicht standhalten. Zum Teil seien sie so an den Haaren herbeigezogen, daß ihre Hinfälligkeit ohne weiteres in die Augen springe. Nach alledem könne an der historischen Tatsache des Martyriums Polycarpi nicht gezweifelt werden. Kein Geringerer als Adolf Harnack habe sich für die Echtheit der vordiokletianischen Martyrien, also auch das des Polykarp, ausgesprochen. Die Authentizität der Dokumente über das Martyrium Polycarpi könne in keiner Weise erschüttert werden. Redner legt das des Näheren dar. Das Martyrium Polycarpi sei das Bollwerk der Heiligenlegenden, und darum müsse allen Versuchen, es zu erschüttern, mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden. (Lebhafter Beifall.) Alsdann sprach noch Professor Prälat Dr. Selbst-Mainz über „Katholisches Denken und Fühlen". Auch seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall.

## Die katholische freie Studentenschaft.

Wie vor zwei Jahren in Düsseldorf und im vorigen Jahr in Breslau die katholische freie Studentenschaft auf dem Katholikentag vertreten war, so hatten sich auch in diesem Jahre am Dienstag, 23. August, abend auf Einladung der Freiburger katholischen Studentenschaft eine Anzahl von katholischen nicht inkorporierten Studenten zusammengefunden, um die angekündigten Vorträge anzuhören. Von nichtstudentischen Persönlichkeiten war der Provinzial Pater Acker anwesend. Der erste Vortrag, gehalten von Herrn stud. hist. Gottron, legte die Notwendigkeit der freien Studentenschaften auch bei den katholischen Akademikern dar, indem er darauf hinwies, wie schief bisher das Verhältnis zwischen der wirklichen Zusammensetzung der Studentenschaft und ihrer offiziellen Vertretung war. Dies Mißverhältnis aus der Welt zu schaffen, sei die freie Studentenschaft entstanden, die dann in zweiter Linie den wichtigen Programmpunkt habe, der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Spezialisierung entgegenzuarbeiten durch zwanglose Zusammenführung einander vielleicht sonst ferner stehenden Elemente. Daß auf diese Weise die katholische Gedankenwelt auch manchem Nichtkatholiken näher gebracht werde, gebe der Beteiligung der Katholiken an der freistudentischen Bewegung eine große Bedeutung für die sogenannte innere Mission. Den zweiten Vortrag hielt Herr stud. phil. Albiez. Der Redner

führte aus, daß die freistudentische Bewegung zwar ursprünglich zweifellos aus gewissen liberalen Tendenzen hervorgegangen sei; trotzdem aber sei es verfehlt, wenn man für die katholischen Studenten die freie Studentenschaft als mit den katholischen Prinzipien in Widerspruch stehend hinstellen wolle. Da ein gewisses Inberührungtreten mit den Standesgenossen auch für den Studenten notwendig sei, die katholischen Korporationen aber für manchen aus pekuniären, gesundheitlichen und anderen Gründen unzugänglich seien, so sei eine andere Organisation vonnöten. Daher sei auch auf katholischer Seite eine freistudentische Organisation nicht von der Hand zu weisen. Damit nun aber die katholischen Studenten in ihren Zusammenkünften auch die katholische Weltanschauung pflegen könnten, sei die Bildung einer katholischen freien Studentenschaft notwendig. Das sei und solle kein Bruch sein mit dem Prinzip der freien Studentenschaft; ebensowohl wie es innerhalb der freistudentischen Bewegung Abteilungen für Pflege etwa der Musik usw. gebe, so werde man auch der Abteilung zur Pflege der katholischen Weltanschauung das Existenzrecht nicht absprechen können. Darin liege aber schon, daß sich die katholische freie Studentenschaft von der allgemeinen Finkenschaft nicht abschließen dürfe. Redner schildert dann die Erfahrungen der Freiburger freien katholischen Studentenschaft, die beweisen, daß eine solche katholische freie Studentenschaft sehr wohl möglich ist und sehr ersprießlich wirken kann, sowohl für die Katholiken, wie auch für die Nichtkatholiken, mit denen jene in Beziehung treten.

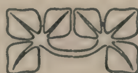
In der Diskussion sprach H. Herr Professor Dr. Seitz-München, der die Bestrebungen der katholischen Freistudenten wärmstens begrüßte. Er halte es für eine gute Schule des Geistes und Charakters, wenn die jungen Nichtinkorporierten frisch und mutig hineintreten in die Schar der anders gesinnten Kommilitonen und dort ihre Anschauung, ihren Glauben bekennen. Außerdem sprach Herr theol. Benz über die freistudentische Bewegung, über Freischar und Freistudentenschaft an den Münchener Hochschulen. Zum Schluß der Versammlung rief der Leiter derselben, Herr Dr. Gallion, alle Kommilitonen auf zu tätiger Mitarbeit an der freien Studentenschaft. Gegen Schluß der Versammlung beehrte sie der erste Vizepräsident des Katholikentages, Herr Graf von und zu Schönburg-Glauchau, begeistert begrüßt, mit seiner Anwesenheit und forderte die Anwesenden auf, ein jeder in seiner Organisationsform tätig zu sein. Seine Worte fanden lebhaften Widerhall bei den anwesenden Musensöhnen.

## Der Kartellverband der katholischen süddeutschen Studentenvereine

vereinigte seine Mitglieder und Freunde zu einem Kommerse, zu dem neben Normannia-Würzburg, Alemannia-München, Germania-Freiburg i. B. und Ripuaria-Heidelberg zum ersten Male Rhenofrankonia-Straßburg, die jüngste Korporation des Verbandes, erschienen war. Mit der Aktivitas, die sehr stattlich vertreten war, hatten sich zahlreiche Philister eingefunden. Auch eine auserlesene Schar von Festgästen konnte der Kartellverband begrüßen, in erster Linie Seine Bischöflichen Gnaden Dr. Ferdinand von Schlör-Würzburg, sodann den 1. Vizepräsidenten des Katholikentages, Graf von Schönburg-Glauchau, mehrere Universitätsprofessoren von München und Würzburg, zahlreiche Reichs- und Landtagsabgeordnete usw.

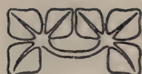
Nachdem stud. theol. Max Stritter (Al.) mit einer schneidigen Begrüßungsansprache den Kommers eröffnet hatte, hielt Staatsanwalt Dr. Alfons Günder-Augsburg eine der Bedeutung des Tages entsprechende Festrede. In eindrucksvoller Weise führte er aus, wie sehr

der Vorwurf, die katholischen Korporationsstudenten seien nicht national gesinnt, der Wirklichkeit widerspricht: Vaterlandsliebe und katholischer Glaube schließen sich nicht aus, sondern letzterer ist die festeste Grundlage der ersteren und speziell die Prinzipien der katholischen Studentenkorporationen, Religiosität und Sittlichkeit, Wissenschaft und Freundschaft, sind mehr als alles andere geeignet, die Vaterlandsliebe zu wecken und dauernd zu befestigen. Die Bezeichnung „süddeutsch" hindert unsere Korporationen nicht, sich wahrhaft national zu betätigen; denn in deutscher Treue wollen sie Schulter an Schulter mit den anderen gleichgesinnten Korporationen für die Ideale des christlichen Deutschland kämpfen. Mit einem Hoch auf Papst, Prinzregent und Kaiser schloß die Festrede. Sodann ergriff der Hochwürdigste Herr Bischof von Würzburg das Wort, um auch bei dieser Gelegenheit seine Freundschaft für den süddeutschen Kartellverband zum Ausdruck zu bringen; er sprach den Korporationen seine Anerkennung aus für das, was sie bisher geleistet, und ermunterte sie zu rastloser Weiterarbeit. Im Namen der Vorstandschaft des Katholikentages begrüßte Vizepräsident Graf von Schönburg-Glauchau die Korona; er betonte das große Interesse, das die deutschen Katholiken an dem Wachstum und Gedeihen der katholischen Studentenkorporationen nehmen in der Hoffnung, daß aus diesen, wie bisher, so auch in Zukunft recht zahlreiche Führer des katholischen Volkes hervorgehen werden. Stürmisch begrüßt, nahm jetzt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Georg Heim, Philister der Alemannia, das Wort. Seine Ausführungen waren auf einen ernsten Grundton gestimmt. Er gab seinem Bedauern Ausdruck, daß einzelne katholische Korporationen in dem Bestreben, es anderen Verbindungen gleich zu tun, zu viel Gewicht auf Aeußerlichkeiten legen und dabei Gefahr laufen, den katholischen Geist zu verlieren. Gegenüber solchen Erscheinungen sei es erst recht Pflicht der katholischen Studenten, immer und überall offen Farbe zu bekennen, dann werden sie nicht nur bei den Freunden, sondern auch bei den Gegnern geachtet sein, denn ein offenes Bekenntnis wird auch vom Feinde geehrt. Die katholische Weltanschauung mache es sodann unter den heutigen Zeitverhältnissen den Studenten zur besonderen Pflicht, sich sozial zu betätigen. Die Gegensätze zwischen reich und arm seien schroffer denn je geworden. Da müßten sich die Studenten den Vinzentiusvereinen anschließen und in ihnen mitarbeiten, damit sie in Berührung mit den arbeitenden Klassen kommen und ihren Teil zu dem Ausgleich der Gegensätze beitragen. Der Mahnruf Dr. Heims sollte in den weitesten Kreisen der katholischen Studentenschaft Beachtung finden. Zwischen den einzelnen Reden entwickelte sich bei Lied und Becherklang ein frohes studentisches Treiben, das auch nach Schluß des offiziellen Teiles sich noch geraume Zeit fortsetzte.



# Fünfter Teil.

## Beschlüsse der 57. Generalversammlung.





# Beschlüsse

## der 57. Generalversammlung,

die in den geschlossenen Versammlungen vom 22. bis 25. August 1910 zur Annahme gelangten.

## I. Ausschuß.

## Kirchliche Fragen und Generalversammlung.

### 1. Römische Frage.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bringt dem Hl. Vater in Rom, Papst Pius X., ihre ehrfurchtsvollste Huldigung dar und sendet ihm den Ausdruck ihrer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an den Heiligen Stuhl als den gottgewollten Mittelpunkt der ganzen katholischen Kirche.

Sie verlangt nach wie vor für den Papst als das Oberhaupt der katholischen Kirche eine volle und wirkliche Freiheit und Unabhängigkeit in Ausübung seines obersten Hirtenamtes, welche die unerläßliche Vorbedingung für die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche ist.

Da eine Bedingung der Unabhängigkeit des Papsttums auch die volle finanzielle Selbständigkeit der päpstlichen Verwaltung ist, so fordert sie die Katholiken Deutschlands auf, durch regelmäßige und reichliche Unterstützung der Sammlung zum Peterspfennig für diesen Zweck beizusteuern und auch dadurch dem Hl. Vater einen Beweis ihrer innigsten Verehrung für seine Person und ihrer treuen Liebe zu ihrer Kirche zu geben.

* * *

### 2. Missionswesen.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erinnert eindringlich an die bedeutungsvolle Stellung, welche die Bekehrung der Heiden in dem Heilswerke der Kirche nach dem Willen ihres göttlichen Stifters einnimmt. Mit besonderem Nachdruck richtet sie die Aufmerksamkeit der deutschen Katholiken gerade in dieser Zeit auf das Wirken der Missionen, in der die vollendete Aufteilung der unzivilisierten Gebiete der Erde unter die christlichen Staaten und das wiedererwachende Nationalgefühl der heidnischen und mohammedanischen Kulturvölker die religiöse Zukunft der Heidenländer zur Entscheidung bringt. Auch weist sie auf die Tatsache hin, daß die hohen Ziele wahrer Kulturarbeit in den Kolonien ohne die ungehinderte Mitwirkung der Missionare nicht erreicht werden können.

Sie empfiehlt daher dem tatkräftigen Wohlwollen der deutschen Katholiken alle Werke, welche der Ausbreitung des hl. Glaubens dienen, die Missionshäuser, die ihre Mitglieder als Apostel in die heidnische Welt aussenden, und die Vereine, deren Gebete und deren Geldmittel die Erhaltung und Ausbreitung der Missionen bezwecken.

Die 57. Generalversammlung spricht der opfervollen und erfolgreichen Missionstätigkeit der Orden und Genossenschaften hohe Bewunderung aus. Sie nennt von diesen besonders den Verein für die Verbreitung des Glaubens (Franziskus-Xaverius-Verein), das Werk der hl. Kindheit, den bayerischen Ludwig-Missionsverein und die Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen, sowie den Afrikaverein deutscher Katholiken und die St. Petrus Claver-Sodalität. Sie erwartet, daß die Katholiken Deutschlands weit mehr noch als bisher diese Vereine fördern und unterstützen werden.

* * *

### 3. Missionskorrespondenz.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands richtet an die katholische Tagespresse Deutschlands die dringende Bitte, mehr als bisher den Missionsfragen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, insbesondere für die Verbreitung der Mitteilungen, welche die vom Missionsausschuß des Zentralkomitees herausgegebene Missionskorrespondenz bietet, Sorge tragen zu wollen.

* * *

### 4. Bonifaziusverein.

Die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt allen Katholiken, Geistlichen sowohl als Laien, die eifrigste Unterstützung und Förderung des Bonifaziusvereins als eines eminent caritativen und Friedenswerkes, und zwar durch Beitritt zu den in den einzelnen Pfarreien bereits organisierten Bonifaziusvereinen oder, wo solche noch nicht bestehen, durch Gründung von Einigungen, welche ihre Gaben den zuständigen Ordinariaten zur Weiterbeförderung an den Generalvorstand des Bonifaziusvereins übermitteln.

* * *

### 5. Verein vom Hl. Lande.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Deutschen Verein vom Heiligen Lande auf das nachdrücklichste.

Sie freut sich, daß der Verein durch seine rastlose Tätigkeit, durch die Erbauung des neuen Paulushospizes in Jerusalem, durch die Errichtung eines Lehrerseminars, durch seine sonstigen Anstalten und Schulen und besonders auch durch die Erbauung des herrlichen Mariendomes auf dem Berge Sion in hervorragendem Maße mit dazu beigetragen hat, den deutschen Namen im Heiligen Lande zu Ehren zu bringen.

Die Generalversammlung gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die erhabene Kundgebung des Glaubens seitens mehr als 700 Katholiken aus allen Gauen und Ständen Deutschlands bei Gelegenheit der feierlichen Kirchweihe auf dem Berge Sion zu Jerusalem gewiß aus allen Teilen unseres Vaterlandes dem Vereine neue Freunde und Gönner zuführen wird, damit er den sich jährlich mehrenden Anforderungen gewachsen bleibe. Besonders warm werden seine Schulen und Kulturanstalten im Heiligen Lande dem

Wohlwollen und der tatkräftigen Unterstützung der deutschen Katholiken empfohlen.

In Vereinsangelegenheiten möge man sich an das Generalsekretariat (Msgr. L. Richen, Köln-Bayenthal) wenden.

* * *

### 6. Katholikentag 1911.

Die 57. Generalversammlung beschließt, daß die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands im Jahre 1911 in Mainz abgehalten wird.

## II. Ausschuß.

## Soziale Fragen.

### 1. Religiös-sittliche Hebung des erwerbstätigen Volkes.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands weist mit Nachdruck darauf hin, daß eine Erneuerung der christlichen Gesellschaftsordnung nur dann zu erwarten ist, wenn mit dem segensvollen Einflusse der Kirche, mit dem Schutze und der Förderung durch die Staatshilfe, mit der genossenschaftlichen Selbsthilfe und mit der Wohlfahrtspflege Hand in Hand geht die Erziehungsarbeit in der christlichen Familie. Sie an erster Stelle hat dem heranwachsenden Geschlechte dasjenige Wissen und Können, jene Tatkraft und Charakterfestigkeit, jene soziale Gesinnung zu übermitteln, ohne welche unsere zukünftigen Männer und Frauen ihre Aufgabe in Staat, Gesellschaft und Familie, im Berufs- und Wirtschaftsleben nicht erfüllen können. Die christliche Sozialreform muß deshalb eine bedeutungsvolle Aufgabe darin ersehen, daß die Eltern befähigt und nachhaltig angeregt werden zur erfolgreichen Erziehung und Schulung ihrer heranwachsenden Söhne und Töchter.

Diesem Ziele zuzusteuern, ist vor allen Dingen Aufgabe der katholischen Standesvereine, nicht nur in Städten, sondern auch auf dem Lande; darum empfiehlt ihnen die Generalversammlung zur Erreichung desselben folgende Mittel:

1. Grundlage jeder christlichen Erziehungsarbeit bleibt die Pflege des religiösen Lebens im Elternhause, und zwar im engsten Anschlusse an die hl. Kirche. Den Kindern muß die Pflege des Gebetslebens, eifrige Benützung der Gnadenschätze der Kirche und das liebevolle Verständnis ihrer Lehre und Gebote zum Lebensbedürfnis werden. Es müssen daher die Standesvereine ihre Mitglieder zur Erfüllung dieser Pflichten anleiten.

2. Eine unentbehrliche Stütze findet die Erziehungsarbeit der Eltern in der konfessionellen Volksschule, deren Hauptaufgabe neben dem Unterricht die Erziehung ist. Für den konfessionellen Charakter der Volksschule müssen daher die katholischen Standesvereine mit allem Nachdrucke eintreten und zu deren Verteidigung ihre Mitglieder aufklären und schulen; an den Orten, in welchen die Simultanschule eingeführt ist, werden sie darauf achten, daß die christliche Erziehung der Kinder nicht Schaden leidet, vielmehr der berechtigte Einfluß der Religion und der Kirche auch in der Schule erhalten und gewahrt wird.

3. Elternabende, welche am zweckmäßigsten im Anschlusse an die einzelnen Pfarrgemeinden unter Mitwirkung aller für die Erziehung in Frage kommenden Kräfte, besonders der Geistlichen und Lehrpersonen, veranstaltet werden, haben sich als ein vorzügliches

Mittel bewährt, die notwendige Verbindung zwischen Schule und Elternhaus herzustellen. Zu ihrer Veranstaltung empfiehlt sich ein Zusammengehen der einzelnen Standesvereinigungen und die Mitwirkung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Ihre Hauptaufgabe wird darin bestehen, die Eltern über die Bedeutung der Erziehung, über die Schule und das Zusammenwirken des Elternhauses mit der Schule, über Berufswahl, Abwandererfrage u. dgl. aufzuklären.

4. Dem Ausbau und der Verbreitung von Erziehungsschriften müssen die katholischen Standesvereine eine besondere Aufmerksamkeit schenken. Neben den Standesorganen sollen die Familienblätter, Sonntagsblätter und Beilagen der katholischen Tagespresse durch sachgemäße, planvolle Belehrung über die rechte Art und Weise der Erziehung stete Anregung und Unterweisung bieten. Ebenso wichtig ist, daß die Eltern in einer kleinen Hausbibliothek jene Erziehungsschriften besitzen, welche in der Kirche oder in katholischen Vereinen empfohlen und durch den katholischen Buchhandel und die Kolportage eifrig verbreitet werden.

5. Die katholischen Standesvereine sollen ihre Mitglieder, insbesondere die jugendlichen, vor den sittlichen Gefahren der modernen Vergnügungen bewahren, das Verlangen nach Freude in die richtige Bahn lenken durch Pflege edler Geselligkeit und wahrer Volksbildung.

6. In der Erwägung, daß der Mutter der erste und entscheidende Anteil an der Erziehung zufällt, sollen die weiblichen Standesvereine (Arbeiterinnenvereine, Dienstmädchenvereine), sowie die Müttervereine und Jungfrauen-Kongregationen nicht nur auf die Pflege des religiösen Geistes und Sinnes ihrer Mitglieder, sondern auch auf die Unterweisung in der Jugenderziehung bedacht sein und zugleich mit der hauswirtschaftlichen Schulung auch die Erziehung für den Beruf als Gattin und Mutter anstreben.

7. Da die katholischen Jugendvereine es als ihre Hauptaufgabe betrachten, den Eltern eine Stütze in der Erziehung ihrer schulentlassenen Söhne und Töchter zu sein, sollen die Standesvereine durch Agitation, finanzielle Unterstützung und praktische Mitarbeit die männlichen und weiblichen Jugendvereine zu fördern suchen.

* * *

## 2. Fürsorge für die schulentlassene Jugend.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont von neuem die dringende Notwendigkeit der Anteilnahme der Katholiken an den modernen Bestrebungen zum Schutze der volksschulentlassenen Jugend.

1. Sie begrüßt die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für Knaben und Mädchen und fordert für dieselbe den pflichtgemäßen Religionsunterricht.

2. Ihre volle Anerkennung und weitgehendste Empfehlung spricht die Generalversammlung den katholischen Jugendvereinen für die männliche Jugend in Stadt und Land aus, in denen gerade in den wichtigsten Jahren der körperlichen und geistigen Entwicklung das Werk der Erziehung fortgesetzt wird. In denselben soll die Jugend durch religiös-sittliche Belehrung und Charaktererziehung, durch Fortbildung allgemeiner und beruflicher Art, durch soziale Schulung und staatsbürgerliche Unterweisung, verbunden mit körperlicher Kräftigung und gesitteter Erholung, für den Kampf des Lebens gestärkt werden.

3. Die Generalversammlung empfiehlt ebenso die Sammlung der volksschulentlassenen weiblichen Jugend in Stadt

und Land in Jugendvereinen, die neben edler Unterhaltung die Befestigung und Weiterführung der religiös-sittlichen Erziehung und geistigen Allgemeinbildung der Mädchen, insbesondere aber deren hauswirtschaftliche und berufliche Ausbildung bezwecken und dieselben so für die katholisch-sozialen Standesvereine vorbereiten.

4. Die Generalversammlung empfiehlt die Errichtung von katholischen Jugendheimen, in denen die Jugendlichen Schutz vor den Gefahren der Großstadt, billige Wohnungs- und Speisegelegenheit und passenden Aufenthalt an Sonn- und Feiertagen wie Wochenabenden finden. Für diejenigen Jugendlichen, die nicht Aufnahme in ein Jugendheim finden können, ist durch den Logisnachweis Unterkunft in geeigneten Familien zu vermitteln.

5. Bei dieser bedeutsamen Arbeit erwartet die Generalversammlung vor allen Dingen die Mithilfe von Staat und Gemeinde durch Bereitstellung finanzieller Mittel, Ueberlassung von Spielplätzen und Versammlungsräumlichkeiten u. dergl.

6. Als Pflicht aller katholischen Männer und Frauen erachtet es die Generalversammlung, die katholischen Jugendvereine als zahlende Mitglieder, sowie durch praktische Mitarbeit (zahlende und tätige Jugendfreunde) zu unterstützen. Insbesondere erachtet die Generalversammlung es als dringende Forderung, daß die Standesvereine Erwachsener (Gesellen- und Arbeitervereine) enge Fühlung nehmen mit den Jugendvereinen, um dadurch die Ueberführung der Jugendlichen in den Gesellenverein oder Arbeiterverein zu sichern.

* * *

## 3. Burschenverein.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt den in erfreulichem Aufschwung begriffenen Katholischen Burschenverein für das Königreich Bayern und empfiehlt die Gründung von Lokalvereinen überall, wo sie als möglich erscheinen. Durch die Vereinsarbeit werden die Mitglieder im Glaubens- und Sittenleben bestärkt, im beruflichen und allgemeinen Wissen gefördert und erhalten jenen Anteil an anständigen Vergnügungen, auf den die Landjugend ein Recht hat. Durch diese Arbeit wird der Ausbreitung antireligiöser und antipatriotischer Bestrebungen wirksam entgegengewirkt.

* * *

## 4. Gesellenverein.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt der hochwürdigen Seelsorgsgeistlichkeit, namentlich den Pfarrern auf dem Lande und den Präsides der dort bestehenden Jugendvereinigungen, dringendst, die aus ihren Pfarreien beziehungsweise Vereinen abwandernden jungen Leute den Gesellenvereinen zuzuführen und zu diesem Zwecke die vom Generalpräsidium der katholischen Gesellenvereine kostenlos zu beziehenden Interimskarten zu benutzen, auf Grund deren den Abwandernden in allen katholischen Gesellenhospizen gegen ganz geringes Entgelt Unterkunft und Verpflegung gewährt wird, bis sie eine Arbeitsstätte gefunden haben. Die Ueberweisung der jungen Handwerker an die katholischen Gesellenvereine ist um so dringender erwünscht, als die Handwerksgesellen in den größeren Städten kaum anderswo den so notwendigen Anschluß und sittlichen Halt finden dürften als in den katholischen Gesellenvereinen, die durch ihre in erfreulichster Weise sich entwickelnden Ledigenheime die wandernden Gesellen den Gefahren der Herbergen und des Schlafstättenwesens entziehen und mit großem Erfolge bemüht sind, den jungen Leuten die ihnen erforderliche ge-

werbliche Ausbildung und soziale Schulung, wie insbesondere die Vorbereitung auf die Ablegung der Meisterprüfung, zu vermitteln.

* * *

## 5. Gesellenvereine im Auslande.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt angesichts der starken Abwanderung deutscher Handwerksgesellen ins Ausland und der großen, religiösen und sittlichen Gefahren, welchen dieselben insbesondere in den außerdeutschen Groß- und Seestädten ausgesetzt sind, den deutschen Katholiken dringendst die moralische und finanzielle Unterstützung der in Belgien, Frankreich, England, Italien und Nordamerika bereits bestehenden deutschen katholischen Gesellenvereine und spricht die Erwartung aus, daß es mit Hilfe der deutschen Katholiken gelingen möge, in einer noch größeren Zahl ausländischer Großstädte und Hafenplätze deutsche Gesellenvereine mit eigenen Ledigenheimen zu errichten.

* * *

## 6. Militärfürsorge.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Augsburg erachtet eine planmäßige Ausgestaltung der Militärfürsorge, bei der zwischen Rekruten-, Soldaten- und Reservistenfürsorge zu unterscheiden ist, als erstrebenswert.

Insbesondere wird die an manchen Orten schon vorteilhaft erprobte Einrichtung einer Rekrutenfürsorge im Anschlusse an die in Betracht kommenden katholischen Vereine empfohlen. Das Hauptziel muß hiebei die religiöse und sittliche Festigung gegenüber den Gefahren von Unglaube, Unsittlichkeit und Unmäßigkeit bilden, und so die beste Grundlage für Glaubens-, Lebens- und Berufsfreudigkeit des Soldaten gewonnen werden.

In den Dienst dieser religiösen und zugleich vaterländischen Aufgabe haben sich auch die geschlossenen Rekrutenexerzitien gestellt. Durch Vermehrung der Gelegenheit zur Teilnahme in besonderen Exerzitienhäusern der einzelnen Diözesen und durch Erleichterung des Besuches wird eine fortschreitende Erhöhung der Teilnehmerzahl erhofft.

Die weiteren Bestrebungen, vor dem Diensteintritt alle Rekruten zu erfassen und ihnen je nach Oertlichkeit und persönlichen Verhältnissen religiös-sittliche Vorträge, militärische Unterweisung, ärztliche Warnung, sowie Anleitung zum Turnen und Schwimmen zuteil werden zu lassen, verdienen eine allseitige tatkräftige Unterstützung, soweit sie auf die Willensbildung der wehrfähigen Jugend von Einfluß sind.

* * *

## 7. Katholisch-Kaufmännische Vereinigungen.

1. Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erblickt in der wachsenden Bedrohung des selbständigen kaufmännischen Mittelstandes durch die neuzeitliche Wirtschaftsentwickelung eine bedenkliche Gefahr für Staat und Gesellschaft und spricht sich erneut für einen umfassenden gesetzlichen Schutz dieses Standes aus, der eine notwendige Ergänzung der Bestrebungen der Selbsthilfe bildet.

2. Die Generalversammlung erkennt die Bestrebungen der Handlungsgehilfen und sonstigen Privatbeamten zur Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage als begründet an und wünscht den umfassendsten Ausbau der Schutz- und Versicherungsgesetzgebung zu-

gunsten dieser erwerbstätigen Personen. Insbesondere spricht sich die Generalversammlung für die baldige Einführung der geplanten staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatbeamten aus.

3. Die Generalversammlung erblickt in den katholischen kaufmännischen Vereinigungen eine berufene Organisation zur Vertretung religiös-sittlicher und geistiger, wirtschaftlicher und sozialer Bestrebungen der selbständigen Kaufleute, der Handlungsgehilfen und kaufmännischen Privatbeamten des katholischen Volksteils. Sie empfiehlt daher diesen Kreisen dringend den Beitritt zu den genannten paritätischen Vereinigungen, die durch ihre bisherige Wirksamkeit auf bewährter paritätischer Grundlage tatkräftig zur Hebung des Standes beigetragen haben und deshalb die weiteste Verbreitung verdienen.

* * *

## 8. Katholischer Frauenbund.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands betont von neuem mit allem Nachdruck die Notwendigkeit eines eng organisierten Zusammenschlusses der katholischen Frauenwelt auf dem Boden des gemeinsamen Glaubens. Ihre Mitwirkung an den großen Kulturaufgaben der Gegenwart ist unabweislich, um einerseits dem sittlichen und sozialen Elende, das Tausende deutscher Mädchen, Frauen und Kinder bedroht, wirksam entgegenzutreten, und anderseits die unveränderlichen Grundsätze der katholischen Weltanschauung zur Förderung der Interessen der Frauen hoch zu halten gegenüber den verderblichen Stimmen und Beispielen eines vielfach unchristlichen und irregeleiteten Zeitgeistes.

Die Generalversammlung begrüßt daher freudig die erfolgreiche, aufwärtsführende Tätigkeit des Katholischen Frauenbundes. In der fortschreitenden Kräftigung dieser einheitlichen Organisation erblickt sie eine Gewähr für die Förderung der Interessen der Frauenwelt auf religiös-sittlichem, wirtschaftlichem, sozialem und wissenschaftlichem Gebiete.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt daher dringend allen katholischen Frauen und Jungfrauen, sowie allen katholischen Frauenvereinen den Beitritt zum Katholischen Frauenbunde. Allen jenen, welche einen Zweigverein des Katholischen Frauenbundes für ihre Stadt oder ihren Ort einzuführen wünschen, um dadurch an allen Vorteilen der großen, allgemeinen katholischen Frauenorganisation teilnehmen zu können, empfiehlt die Generalversammlung, sich behufs solcher Neugründungen an die Bundeszentrale (Zentralstelle Köln, Roonstr. 9) zu wenden, die gerne bereit ist, Auskunft zu erteilen und die Neugründungen in die Wege zu leiten.

Insbesondere bittet die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den hochwürdigen Klerus und die gesamte katholische Männerwelt um wohlwollende Empfehlung und Unterstützung der echt katholischen Bestrebungen des Katholischen Frauenbundes.

# III. Ausschuß.

## Christliche Caritas.

### 1. Caritashilfe in der Großstadtseelsorge.

Das schnelle Anwachsen der Großstädte bringt nicht nur den dorthin verzogenen Bevölkerungsmassen, insbesondere den Ange-

hörigen der arbeitenden Stände, die größten Gefahren für Glaube und Sitte, sondern hat auch die seelsorgliche Arbeit derart anwachsen lassen, daß sie bei der geringen Anzahl der Pfarrgeistlichen kaum mehr bewältigt werden kann. Darum wird allseits und dringend der Ruf nach caritativer Hilfe für die Großstadtseelsorge erhoben.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erachtet es als ihre Pflicht, die Katholiken auf die Größe dieses Problems und der damit verbundenen Gefahren für die Kirche und die Seelen aufmerksam zu machen und die berufenen Führer zu einer wirksamen Lösung der Frage zu ermuntern.

Insbesondere werden die religiösen, caritativen und sozialen Vereine, vor allem die Marianischen Kongregationen, die Vinzenz- und Elisabethenvereine, wie auch der Dritte Orden des heiligen Franziskus und die katholischen Müttervereine es sich angelegen sein lassen, die Seelsorge der Großstädte durch Uebernahme bestimmter Hilfeleistungen unter Oberleitung des Pfarrklerus zielbewußt zu unterstützen.

Weiterhin ist zur Erzielung eines einheitlichen Zusammenwirkens die Gründung von örtlichen Caritasverbänden oder Caritaskomitees für die einzelnen Pfarrgemeinden und zur erfolgreichen Tätigkeit die planmäßige Schulung der Vereinsmitglieder durch Kurse, Vorträge und Lektüre dringend erwünscht.

* * *

## 2. Fachorganisation der katholischen Caritas.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt es mit Freuden, daß unter Führung des Caritasverbandes für das katholische Deutschland die einzelnen Zweige und Werke der katholischen Nächstenliebe sich zu besonderen Zweckverbänden zusammenschließen. Durch Spezialkonferenzen und -Publikationen wird die wissenschaftliche Erkenntnis, wie auch die praktische Uebung der Sondergebiete der Caritas vervollkommnet. Der gegenseitige Austausch der Meinungen und Erfahrungen bewahrt vor Fehlern bei Neugründungen, stärkt den Mut und die Ausdauer der Facharbeiter und schafft Auskunftsstellen für fachgemäßen Rat und sachkundige Unterweisung. Deshalb beglückwünscht die Katholikenversammlung die bereits gegründeten Verbände:

1. der katholischen Anstalten für Geistesschwache;
2. für Landkrankenpflege und Volkswohl;
3. für Ausbildung weltlicher beruflicher Krankenpflegerinnen;
4. für caritative Erziehungstätigkeit;
5. für katholische Irrenseelsorge;
6. für Italienerfürsorge;
7. für Auswandererwesen

zu den bereits in Konferenzen, Publikationen und Kursen gezeitigten Erfolgen und ermutigt zugleich die katholischen Anstalten und Vereine der übrigen Caritaszweige, insbesondere die Hospitäler und Krankenhäuser, gemäß dem vorjährigen Beschluß der Katholikenversammlung zu Breslau, ihre Organisation weiter auszubauen.

* * *

## 3. Auswandererproblem.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf den ungeahnten Aufschwung hin, den die Auswanderung aus den verschiedenen katholischen Ländern von Süd- und Osteuropa nach Amerika in den letzten zwei Jahrzehnten genommen hat. Infolgedessen beläuft sich die Zahl der

allein nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas in diesem Zeitraum aus mehr als 20 Nationen ausgewanderten Katholiken auf 6 Millionen. Durch die Unkenntnis der sozialen, wirtschaftlichen, politischen und religiösen Zustände in der Neuen Welt werden die zumeist aus ländlichen Verhältnissen stammenden Auswanderer vielfach von gewissenlosen Agenten in die Irre geführt, leiden geistigen und materiellen Schaden auf der Reise und gehen in dem Lande ihrer Wahl den größten zeitlichen und ewigen Gefahren entgegen, besonders wenn infolge Mangels an Seelsorgern ihrer Muttersprache der Empfang der heiligen Sakramente und die Anhörung des Wortes Gottes ihnen unmöglich gemacht ist.

Die 57. Generalversammlung weist wiederholt die Katholiken Deutschlands auf die für die Zukunft der katholischen Kirche so entscheidungsvolle Frage hin, spricht Sr. Heiligkeit Papst Pius X. und dem amerikanischen Episkopat ehrfurchtsvollen Dank aus für die umfangreichen seelsorglichen Maßnahmen zugunsten der fremdsprachigen Einwanderer und begrüßt mit warmer Anerkennung die Tätigkeit des St. Raphaels-Vereins, der, auf den früheren Generalversammlungen lebhaft empfohlen, seit fast 50 Jahren in seinen verschiedenen nationalen Zweigen durch zahlreiche Vertrauensmänner diesseits und jenseits des Weltmeeres Millionen von Auswanderern geschützt und mit Rat und Tat unterstützt hat.

Sie empfiehlt diesen Verein und seine Organe dem Wohlwollen der Katholiken der ganzen Welt und bittet die hochwürdige Geistlichkeit, wie auch die sozialen und caritativen Vereine Deutschlands, dem Studium des Auswandererproblems ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken und etwaige Auswanderer an die zahlreichen Vertrauensmänner des Vereins zu verweisen.

Ferner empfiehlt sie die auf dem Caritastag zu Erfurt gegründete internationale Konferenz für Auswandererwesen, welche sich die wissenschaftliche Erforschung und praktische Lösung dieser Frage zum Zwecke gesetzt hat.

* * *

## 4. Das katholische Deutschtum im Auslande.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands macht die Angehörigen unserer heiligen Kirche im Deutschen Reiche auf die großen Pflichten aufmerksam, welche ihnen gegenüber den katholischen Deutschen im Auslande obliegen. Seit Jahrhunderten sind Tausende von deutschen Katholiken nach verschiedenen Ländern Europas (England, Frankreich, Italien, Rußland), wie auch nach Nord- und Süd-Amerika, Australien usw. ausgewandert, und noch immer finden Verschiebungen dieser deutschen Volksmassen im Ausland durch Uebersiedelung nach Argentinien, Brasilien, Kanada einerseits, wie nach Sibirien, Transkaukasien anderseits statt.

Aus religiösen, nationalen, kulturellen und caritativen Gründen ist es wichtig, daß wir mit diesen über die ganze Welt zerstreuten Stammes- und Glaubensbrüdern innige Verbindung unterhalten und, wo dieselbe gelöst ist, wiederherstellen. Wir müssen in ihnen das Andenken an Heimatfamilie und Heimatkirche erhalten, müssen sie mit den geistigen Produkten der heimatlichen katholischen Literatur bekannt machen, sie in ihren religiösen Bedürfnissen unterstützen und in ihnen neben der gewissenhaften Erfüllung aller Pflichten gegenüber dem Lande ihrer Wahl die Liebe zum Ursprungsland und zur Muttersprache pflegen und stärken.

Die Generalversammlung weist auf die erfolgreiche Tätigkeit des St. Raphaels-Vereins auch auf diesem Gebiete hin, empfiehlt den St. Josephs-Verein mit dem Sitze in Aachen,

der die Unterstützung der Seelsorgstellen für die deutschen Katholiken in England, Frankreich und Italien zum Zwecke hat, und weist auf die Sammelstelle des Caritasverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen hin, welche durch Entgegennahme von Gaben, Büchergeschenken u. dgl. den katholischen Stammesbrüdern der ganzen Welt ideell und materiell Hilfe zu bringen sich bestrebt.

* * *

## 5. Fürsorgeerziehungspflichten.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hebt gleich ihren Vorgängerinnen hervor, wie die Aufgaben der katholischen Caritas auf dem Gebiete der Fürsorge für die gefährdete Jugend infolge der wachsenden Gefahren und Verwahrlosung einerseits, durch die Fortschritte der Gesetzgebung und durch anerkennenswerte Maßnahmen der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden anderseits in unerwartetem Maße gewachsen sind, so daß sie nicht nur den katholischen caritativen Vereinigungen, sondern auch den katholischen Familien neue schwerwiegende Pflichten der Nächstenliebe auferlegen.

Insbesondere ist zur wirksamen Durchführung des Fürsorgeerziehungsgesetzes die Mitwirkung der weitesten Kreise, von Vereinen zur Unterbringung, von Familien zur Erziehung, von Fürsorgern zur Beaufsichtigung der Zöglinge nötig.

In gleicher Weise bedarf das Vormundschaftswesen, wenn es seine sittlichen und kulturellen Aufgaben erfüllen soll, der allseitigen Unterstützung seitens der Caritasfreunde

Nicht weniger darf die Jugendgerichtshilfe der Mitwirkung der katholischen Caritas entbehren.

Die Generalversammlung erhebt deshalb erneut den Ruf nach größerer Ausgestaltung des Fürsorgewesens und fordert zur Gründung von katholischen Vereinen in allen deutschen Diözesen sowohl für die weibliche wie für die männliche gefährdete Jugend auf.

Sie spricht den opferfreudigen Mitgliedern der bereits bestehenden katholischen Fürsorgevereine, insbesondere jener für Frauen, Mädchen und Kinder (Zentrale Dortmund), sowie den in München und anderen Orten gegründeten katholischen Vereinen für männliche Gefährdete ihre Anerkennung aus und erklärt, daß sie für eine umfangreiche und nachhaltig wirksame Jugendfürsorge eine konfessionelle Grundlage für notwendig erachtet.

Sie bittet die Katholiken, sich zur Uebernahme von Einzelvormundschaften und zur Schutzaufsicht über die durch das Jugendgericht Verurteilten bereit zu halten, und erklärt diese Aufgaben für um so wichtiger, als bei dem Versagen der freiwilligen caritativen Hilfe notwendigerweise staatliche oder kommunale Einrichtungen geschaffen werden müssen, welche die Jugendfürsorge nach ihrer erziehlichen und religiösen Seite nicht in dem nach katholischer Anschauung wünschenswerten und erforderlichen Maße durchführen können.

* * *

## 6. Vinzenzvereine.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands bittet die deutschen Katholiken, dem Vinzenzverein noch mehr als bisher ihr Interesse zuzuwenden.

Sie begrüßt warm die Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, durch Ausbau der Organisation des Vereins seine äußere Verbreitung zu fördern und zu helfen, daß er auch innerlich den vielgestaltigen

neuen Anforderungen der Gegenwart gewachsen bleibt, besonders durch die Gründung von Diözesanräten in allen deutschen Diözesen und ihre Vereinigung in einem Zentralausschuß.

In Anbetracht der großen geistlichen und sozialen Vorteile, die den Mitgliedern und Vereinen unserer katholischen Jugendvereinigungen aus der Beteiligung an den caritativen Bestrebungen der Gegenwart erwachsen, empfiehlt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands den Vorstehern der Jünglings-, Gesellen- und kaufmännischen Vereine, sowie insbesondere den Leitern der akademischen Vereine, die Mitglieder derselben zum Beitritt zu den St. Vinzenzvereinen bezw. zur Bildung einer besonderen Vereinsgruppe in ihrer Mitte anzuregen.

* * *

## 7. Kampf gegen den Alkoholismus.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf die erschreckende Ausdehnung des modernen Alkoholismus und seine verheerenden Folgen auf gesundheitlichem, wirtschaftlichem und religiösem Gebiete und empfiehlt insbesondere angesichts der materialistischen Bestrebungen, die sich vielfach in der modernen Antialkoholbewegung breit machen, die eifrige Unterstützung der beiden gegen den Alkoholismus gerichteten katholischen Vereinigungen: für die Mäßigkeitsbestrebungen: des Katholischen Mäßigkeitsbundes Deutschlands e. V., Sitz Trier, und für die Abstinenzbewegung: des Kreuzbündnisses, Vereins abstinenter Katholiken, Sitz Heidhausen a. d. Ruhr.

Sie wünscht eine möglichst weitgreifende, planmäßige Volksaufklärung über die Schädigungen des Mißbrauchs geistiger Getränke durch Vorträge und Verbreitung geeigneter Literatur, insbesondere durch Verbreitung der beiden katholischen alkoholgegnerischen Zeitschriften: „Der Morgen“ (Organ des Katholischen Mäßigkeitsbundes) und des „Volksfreund“ (Organ des Kreuzbündnisses).

Die Generalversammlung weist in besonderer Weise auf die Gefahren hin, die der körperlichen und geistigen Gesundheit des kommenden Geschlechtes durch den immer mehr überhandnehmenden Alkoholgenuß der Jugend drohen, und ruft alle Eltern und Volkserzieher auf zum Schutz der Jugend vor gefährlichen Trinksitten, zu ihrer Belehrung über das Wesen dieser Volksgefahr, zu ihrer Erziehung und Schulung zu charakterfesten Persönlichkeiten in der jugendlichen alkoholgegnerischen Vereinigung, dem Schutzengelbund.

Auskunft erteilen: die Geschäftsstellen.

1. des Katholischen Mäßigkeitsbundes Deutschlands e. V. in Trier;
2. des Kreuzbündnisses, Vereins abstinenter Katholiken, in Heidhausen a. d. Ruhr.

* * *

## 8. Katholische Laienpflegerinnen.

Angesichts der Tatsache, daß die Zahl der verfügbaren klösterlichen Krankenschwestern nicht ausreicht, um den Bedarf an gut geschultem Pflegepersonal zu decken, und deren Verwendung für gewisse Pflegefälle aus bestimmten Gründen nicht angeht, begrüßt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands die erfolgreichen Bestrebungen zur Einführung tüchtig geschulter und organisierter katholischer Laienpflegerinnen durch: a) die seit 1898 abgehaltenen Kurse des Caritasverbandes und der von ihm gegründeten „Caritasvereinigung für Landkrankenpflege und Volkswohl“ mit dem Sitze in Arenberg bei Ehrenbreitstein a. Rh.; b) die in

München seit 1902 bestehende „Organisierte Krankenfürsorge des Dritten Ordens e. V.; c) den „Katholischen Krankenfürsorge-Verein" mit dem Sitze in Köln seit 1906; d) den „Verband katholischer weltlicher Krankenschwestern und Krankenpflegerinnen" in Berlin seit 1908.

Die Generalversammlung empfiehlt das Pflegepersonal genannter Vereinigungen für alle Fälle und Orte, wo Ordensschwestern nicht zu bekommen sind.

## IV. Ausschuß.

## Christliche Bildung.

### 1. Schule.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt: Angesichts der immer unverhüllter auftretenden organisierten Bestrebungen, unser ganzes Volksleben dem christlichen Glauben und der christlichen Sitte immer mehr zu entfremden, erscheint es als heiligste Pflicht aller beteiligten Kreise, insbesondere der Familie und der Schule, die Organe der Kirche zu unterstützen und alle Kräfte aufzubieten, um der heranwachsenden Jugend eine möglichst gründliche Kenntnis der kirchlichen Glaubenslehren zu vermitteln und sie zu tiefer Gottesfurcht und ernstem Pflichtgefühl zu erziehen. Dieses Ziel kann nur dann sicher erreicht werden, wenn Familie und Schule auf dem Boden des gleichen Bekenntnisses zusammenarbeiten, wenn Eltern und Lehrer, von der gleichen religiösen Ueberzeugung getragen, ihre ganze Persönlichkeit für die Heranbildung des jungen Menschen zu seinem zeitlichen und ewigen Ziel einsetzen können, und wenn so in der konfessionellen Schule die Erziehung des christlichen Hauses im gleichen Geiste fortgeführt und vertieft wird. Wo und insoweit die Verbindung fehlt, sollen Elternhaus und Vereine in Verbindung mit den Organen der Kirche, den Zeitverhältnissen entsprechend, erhöhte Kraft zur Erreichung des vorgesteckten Zieles einsetzen.

Die Generalversammlung hält es darum für eine der wichtigsten gemeinsamen Aufgaben der deutschen Katholiken, für die Erhaltung und Einrichtung der konfessionellen Schulen und der konfessionellen Lehrerbildungsanstalten unbeirrt einzutreten, die Rechte der Kirche auf die Schule ungeschmälert aufrecht zu erhalten und das Zusammenwirken von Schule und Haus in der Erziehungsarbeit mit allen Mitteln zu fördern. Sie regt die Gründung einer besonderen, die Schulfrage behandelnden Organisation für die Katholiken Deutschlands an und bittet das Zentralkomitee, die erforderlichen Schritte zur Bildung einer solchen Organisation zu tun.

Die Generalversammlung spricht jenen katholischen Lehrern ihre dankbare Anerkennung aus, welche sich in den katholischen Lehrervereinen zu gemeinsamer Betätigung, Verteidigung und Fortentwicklung der christlichen Erziehungsgrundsätze vereinigt haben. Denn sie hält mit diesen im Gegensatz zu den eingangs bezeichneten organisierten Bestrebungen für eine der heiligsten Aufgaben und Pflichten der katholischen Lehrer, beruflich in Unterricht und Erziehung im Geiste der Kirche zu wirken und die christlichen Erziehungsgrundsätze allerwegen auch in den Kreisen ihrer Kollegen und in den Standesvereinen ungescheut zu vertreten und zu verteidigen.

Die Generalversammlung wünscht ganz besonders, daß Geistliche und Lehrer auf dem Gebiete der Schule innerhalb der ihnen von Kirche und Staat übertragenen Pflichtensphäre unermüdet

zusammenarbeiten zum Besten der Jugend und damit zum Wohle des ganzen christlichen Volkes.

* * *

## 2. Gute Literatur.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands lenkt erneut die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise auf den unermeßlichen Schaden, der durch die Schund- und Schmutzliteratur dem deutschen Volke und besonders der heranwachsenden Jugend zugefügt wird. Sie begrüßt mit Dank die Schritte, die von seiten der Staats-, Kommunal-, Polizei- und Schulbehörden unternommen wurden, um dem Uebel Einhalt zu gebieten. Sie fordert alle um das Wohl des Volkes besorgten Männer und Frauen dringend auf, diese Bemühungen zu unterstützen, auch dadurch, daß sie Geschäfte nicht betreten, die solche Literatur feilhalten.

Sie begrüßt ebenso dankbar die Arbeit und die großen Erfolge, die eigene Büchervereine und sonstige caritativ-soziale Vereinigungen, wie Volksverein, bayerischer Preßverein, katholische Lehrerverbände und andere, mit der Verbreitung gesunden Lesestoffes zu verzeichnen haben. Sie wünscht lebhaft eine noch kräftigere Betätigung der deutschen Katholiken auf dem wichtigen Gebiete der Verbreitung guter Bücher und Schriften, weil dadurch allein es möglich wird, das bestehende Lesebedürfnis zu befriedigen und das Volk vor ungesunder Lektüre zu bewahren.

Sie erklärt für den geeignetsten Weg dazu die Einrichtung von Haus-, Volks- und Wanderbüchereien. Vor allem macht sie auf die Notwendigkeit und Bedeutung der katholischen öffentlichen Büchereien aufmerksam. Sie richtet insbesondere an die gebildeten und mit Glücksgütern gesegneten Katholiken die dringende Mahnung, dieselben auf jede Weise, vorzüglich auch durch materielle Hilfe zu unterstützen und zu fördern. Als besonders leistungsfähige Organisation, auf deren Grundlage diese Büchereien eingerichtet und ausgebaut werden können, empfiehlt sie den Borromäusverein, dessen Unterstützung sie allen Katholiken warm ans Herz legt.

* * *

## 3. Albrecht Dürer-Verein.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat mit Befriedigung von dem Bestehen und der erfolgreichen Entwicklung des Albrecht Dürer-Vereins an der Akademie der bildenden Künste zu München Kenntnis genommen, in dem sich talentvolle junge Künstler zusammengeschlossen haben; sie empfiehlt den Albrecht Dürer-Verein der Unterstützung und befürwortet die Bildung ähnlicher Vereine an anderen Akademien.

* * *

## 4. Gesellschaft für christliche Kunst.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den Beitritt zur Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst, welche sich zur Aufgabe macht, die christlichen Künstler tatkräftig zu fördern, unkünstlerische und unkirchliche Einflüsse von der christlichen Kunst fernzuhalten und für Verbreitung christlicher Kunstwerke einzutreten.

* * *

## 5. Kunst.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands begrüßt die Bestrebungen, einen engeren Zusammenschluß von

Kirche und Kunst herbeizuführen, namentlich auch jene, welche unter der Devise „Die Kunst dem Volke“ von der Allgemeinen Vereinigung für christliche Kunst ausgehen und den Zweck haben, durch Herausgabe von reich illustrierten Monographien über Kunst und Künstler auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung die Kunst im Volke zu pflegen. Die Generalversammlung fordert die katholischen Vereine auf zur Angliederung an die genannte Vereinigung, damit im Volke die Kunst auf christlicher Grundlage gepflegt, und durch sie ein edler Einfluß herbeigeführt werden kann.

* * *

## 6. Preßverein.

Die 57. Katholikenversammlung in Augsburg nimmt mit Freuden von den Fortschritten und Leistungen des katholischen Preßvereins in Bayern e. V. Kenntnis.

Sie begrüßt seine Erfolge in Förderung und Verbreitung der katholischen Zeitungspresse und Bücherliteratur, in Errichtung öffentlicher Leihbibliotheken, Lesezirkel und Lesehallen, in Abhaltung von Volksbildungsabenden in Stadt und Land.

Da diese Bestrebungen höchst wichtig und zeitgemäß sind, empfiehlt die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Augsburg wie ihre Vorgängerinnen in Regensburg und Würzburg den katholischen Preßverein aufs wärmste und spricht zugleich wie diese den Wunsch aus, daß derartige Preßvereine auch außerhalb Bayerns, wo ein Bedürfnis vorhanden ist, Eingang finden möchten.

* * *

## 7. Albertus Magnus-Verein.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt die tatkräftige Ausbreitung und Förderung der segensreich wirkenden Albertus Magnus-Vereine (Katholische Studentenvereine). Ein besonders geeignetes Mittel solcher Förderung ist die Zuwendung von Schenkungen und Vermächtnissen.

Den in verschiedenen Bundesstaaten bestehenden selbständigen Vereinen wird neuerdings ein Zusammenschluß auf föderativer Grundlage warm empfohlen.

* * *

## 8. Hildegardisverein.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands empfiehlt den deutschen Katholiken, insbesondere den deutschen katholischen Frauen, dringend die eifrige Förderung und Unterstützung des Hildegardisvereins durch Beitritt, sowie durch Schenkungen und Stiftungen, auf daß, entsprechend dem heutigen Bedürfnis, katholischen Frauen von Talent und Neigung das Studium ermöglicht werde.

* * *

## 9. Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit.

Die 57. Generalversammlung der deutschen Katholiken zu Augsburg beschließt:

I. Den Katholiken Deutschlands wird dringend der Beitritt zu jenen Vereinigungen empfohlen, welche sich die Bekämpfung der sich immer mehr aufdrängenden öffentlichen Unsittlichkeit zur Aufgabe gestellt haben und durch Veranlassung polizeilichen und gerichtlichen Einschreitens, durch Verwarnung und nötigenfalls Boykottierung der einschlägigen Geschäfte, insbesondere aber

durch Aufklärung und Warnung des Publikums die ungeheuren Gefahren einzudämmen versuchen, welche durch das Ueberhandnehmen der pornographischen Literatur und Afterkunst die physische und moralische Gesundheit des deutschen Volkes, insbesondere der heranwachsenden Jugend, bedrohen.

Auch an die gesamte Presse wird die dringende Bitte gerichtet, diese Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen.

II. Im Interesse der Gewinnung möglichst weiter Volkskreise zu einheitlichem Zusammengehen gegen diese Gefahren sollen diese Vereinigungen je nach den lokalen Verhältnissen auf konfessioneller oder auf interkonfessioneller Grundlage aufgebaut, aber auch ersterenfalls auf tunlichstes Zusammenwirken von Fall zu Fall hingearbeitet werden

* * *

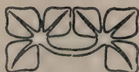
## 10. Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit.

Die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ruft mit Nachdruck die Katholiken Deutschlands zur energischen Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit auf, wie sie sich insbesondere in der Ausstellung und dem Vertrieb unsittlicher Bilder und Drucksachen zeigt. Sie lenkt die Aufmerksamkeit der Katholiken auf die Bestrebungen und erfolgreiche Tätigkeit des Verbandes der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit und befürwortet wärmstens für alle, namentlich für alle größeren Städte die Gründung solcher Vereine und deren Anschluß an den Verband. Sie empfiehlt zugleich, daß Vereine mit anderen Zielen zum Beitritt eingeladen werden. Insbesondere weist sie auf die überhandnehmenden skandalösen Bühnenaufführungen und kinematographischen Darstellungen hin, welche eine überaus große Gefährdung von Sitte und Tugend des ganzen Volkes, namentlich der Jugend in sich schließen, und gegen welche nur ein energischer Zusammenschluß aller Gutgesinnten schützen kann. Sie empfiehlt die Unterstützung und Verbreitung der von dem genannten Verbande gegründeten Monatsschrift „Volkswart", die als Verbandsorgan sich hauptsächlich die Gründung weiterer Männervereine und die Förderung der Vereinsbestrebungen zur Aufgabe gesetzt hat.

* * *

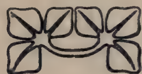
## 11. Kampf gegen die öffentliche Unsittlichkeit.

Die 57. Generalversammlung fordert die Katholiken Deutschlands auf, sich aufs eifrigste an der Bekämpfung der stets mehr um sich greifenden und immer dreister auftretenden Seuche der Prostitution zu beteiligen, und bittet die bisher in der Bekämpfung der öffentlichen Unsittlichkeit tätigen Organisationen auch dieses Gebietes sich mehr wie bisher anzunehmen; sie ersucht das Zentralkomitee der Generalversammlungen, wenn erforderlich, eine neue Organisation zu bilden.



# Sechster Teil.

## Mitgliederverzeichnis.
## Rechnungs-Abschluß.
## Namen- und Sachregister.
## Inhalts-Verzeichnis.



# Verzeichnis der Mitglieder

## der 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

* = Ständiges Mitglied.

*Seine Eminenz Dr. **Antonius Kardinal Fischer**, Erzbischof von Köln.
*Seine Eminenz **Georg Kardinal Kopp**, Fürstbischof von Breslau.
*Seine Exzellenz Dr. **Friedrich Philipp von Abert**, Erzbischof von Bamberg, Reichsrat der Krone Bayern, Bamberg.
*Seine Exzellenz Dr. **Franziskus von Bettinger**, Erzbischof von München und Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München.
Seine Erzbischöflichen Gnaden Erzbischof **Meßmer** von Milwaukee (Nord-Amerika).
*Seine Exzellenz Dr. **Thomas Noerber**, Erzbischof von Freiburg i. Br.
Seine Bischöflichen Gnaden Dr. P. **Amandus Bahlmann** O. S. F., Titularbischof von Argos und Prälat von Santarem (Brasilien).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Willibrord Benzler**, Bischof von Metz.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Adolf Bertram**, Bischof von Hildesheim.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Augustinus Bludau**, Bischof von Ermland, Frauenburg (Ostpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden **Konrad von Busch**, Bischof von Speyer †.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Hermann Dingelstad**, Bischof von Münster i. W.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Adolf Fritzen**, Bischof von Straßburg.
*Seine Exzellenz Dr. **Antonius von Henle**, Bischof von Regensburg, Reichsrat der Krone Bayern.
Seine Bischöflichen Gnaden **Peter Joseph Hurth**, Titularbischof von Milopotamos, Bischof von Dakka (Ostindien).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Paul von Keppler**, Bischof von Rottenburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. theol. et Dr. jur. utr. **Maximilian Ritter von Lingg**, Päpstlicher Thronassistent und Hausprälat, Comes Romanus, Bischof von Augsburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. theol. et jur. **Leo Ritter von Mergel O. S. B.**, Bischof von Eichstätt.
*Seine Bischöflichen Gnaden Monsignore Dr. **Franz Nagel**, Erzbischof-Koadjutor in Wien.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Sigismund Felix Freiherr von Ow**, Bischof von Passau.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Augustinus Rosentreter**, Bischof von Pelplin (Westpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Alois Schäfer**, Bischof und Apostolischer Vikar in Dresden.
Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Georgius Schmid von Grüneck**, Bischof von Chur.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Joseph Damian Schmitt**, Bischof von Fulda.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. theol. **Ferdinand Ritter von Schlör**, Bischof von Würzburg.
*Seine Bischöflichen Gnaden P. **Thomas Spreiter** O. S. B., Bischof, St. Ottilien.

*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Hubertus Voß**, Bischof von Osnabrück.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Dominikus Willi**, Bischof von Limburg a. Lahn.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Augustinus Gockel**, Weihbischof und Domdechant von Paderborn.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Eduard Herrmann**, Weihbischof von Frauenburg (Ostpreußen).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Jakobus Klunder**, Weihbischof von Pelplin (Westpr).
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Friedrich Knecht**, Weihbischof von Freiburg i. Br.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Heinrich Marx**, Weihbischof und Domdechant in Breslau.
*Seine Bischöflichen Gnaden Dr. **Joseph Müller**, Titularbischof von Sarepta, Weihbischof von Köln a. Rh.
*Seine Bischöflichen Gnaden **Franz Freiherr Zorn von Bulach**, Weihbischof von Straßburg (Elsaß).
Seine Gnaden **Franz Blaskovus**, Abt und Domherr, Temesvar.
Seine Gnaden Dr. **Theobald Labhardt** O. S. B., Abt des Benediktinerstiftes St. Stephan in Augsburg.
Seine Gnaden **Sigisbert Liebert** O. S. B., Abt des Benediktinerstiftes Schäftlarn (Oberbayern).
Seine Gnaden **Norbertus Weber** O. S. B., Abt u. General-Superior, St. Ottilien (Oberbayern).
*Seine Gnaden Dr. **Hermann Renzel** O. S. B., Abt von Merkelbeck b. Gangelt (Rhld.).

## a) Ständige Mitglieder.

### A.

Abert, Exzellenz Dr. Friedr. Philipp von, Erzbischof, Reichsrat der Krone Bayern, Bamberg.
Abramski, Pfarrer, Oppeln, Schles.
Abs Joseph, Dr. jur., Rechtsanwalt, Bonn.
Abt Joh., Schmiedmstr., Kempten.
Abt Ludwig, Stadtpfarrer und Geistl. Rat, Frankfurt a. M.
Abtei St. Ottilien, Kloster St. Ottilien, Post Geltendorf, Bay.
Acker P. Amandus C. S. Sp., Provinzial der Väter v. hl. Geist, Apostol. Missionar, Missionshaus Knechtsteden b. Dormagen, Rheinprovinz.
Ackerer Hans von, Dr., Arzt, Cleve.
Ackermann Jakob, Gärtnereibesitzer, Koblenz.
Ackermann Leopold, Dr., Stadtpfarrer, Würzburg.
Ackers Joseph, Pfarrer, Dülken, Rheinprovinz.
Adam R., Oberkaplan, Frankenstein, Schlesien.
Adam F., Architekt, Fulda.
Adamczyk Eduard, Kuratus, Godullahütte, O.-Schlesien.
Adams, Justizrat, Aachen.
Adams Fr., Pfarrer, Barweiler (Eifel).
Adams Franz, Dr., Oberarzt der Prov.-Pflege-Anstalt Johannistal b. Süchteln, Rheinprovinz.
Adams Klemens, Landesrat, Düsseldorf.
Adler Gustav, Pfarrer, Neukirch, Schlesien.
Adler Johann, Pfarrer, Hausen b. Forchheim, Bayern.
Adorno Adolf, Kaufmann, Tettnang, Wttg.
Adrians Peter Johann, Dampfschreinerei, Viersen, Rheinprov.
Aenders Alois, Bürgermeister, Steinweg b. Regensburg.
van Aerssen, Pfarrer, Labbeck b. Xanten, Rheinprovinz.
van Aerssen J. W., Apotheker, Uedem, Rheinprovinz.
Ahle Anton, Pfarrer, Diedorf, Bayern.
Ahle Joh. Nepomuk, Dr., Domkapitular und Bischöflich Geistlicher Rat, Augsburg.
Ahlers-Niesing Anton, Kaufmann, Billerbeck, Westfalen.

Ahmer Franz, Gutsbesitzer, Wulfringhausen, Westfalen.
Ahr Joseph, Kaufmann, Nittritz, Schlesien.
Aichele Johann, Bürgermeister u. Schmiedmstr., Oberstaufen i. Alg.
Aichinger G., Beichtvater, Geistl. Rat, Straubing.
Aigner Anton, Benefiziat, freiref. Pfarrer, Landshut a. Isar.
Aigner Lorenz, Pfarrer, Oberhatzkofen b. Rottenburg, Niederbay.
Albermann Wilh., Professor, Köln.
Albers W., Gutsbesitzer und Mitglied d. Hauses der Abgeordneten, Godelheim i. Westf.
Albert Joh. Anton, Kaufmann, Bendorf a. Rhein.
Alexianerkloster, Heil- und Pflegeanstalt (Haus Kannen), Amelsbüren, Westfalen.
Algermissen, Pfarrer, Hohenfriedeberg, Kreis Bolkenhain.
Alker Emmerich, Pfarrer, Nassiedel, Kreis Leobschütz.
Allekotte Joseph, Postsekretär und Stadtverordneter, Mülheim a. d. Ruhr.
Allger Franz Joseph, Vorstand des katholischen Männervereins Oberstaufen, Zell i. Algäu.
Altenberg Wilhelm, Justizrat, Essen a. d. Ruhr.
Alteneder Karl, Bankdirektor, Sonthofen.
Althoff Theodor, Rendant, Hagen i. Westf.
Altmann Ferdinand, Hoflieferant, Altötting.
Altmann Oswald, Pfarrer, Woisselsdorf, Schlesien.
Altmannshofer Joseph, Expositus, Hintereben, N.-Bayern.
Altmeppen Joseph, Buchdruckereibesitzer, Rheine, Westfalen.
Altmeyer August, Dr., Oberlehrer, Düsseldorf.
Altmeyer Ludwig, Oberlehrer, Pfalzburg, Lothringen.
Altmeyer Wilhelm, Büreauvorsteher, Schneidemühl, Posen.
Altstädt Ferdinand, Domkapitular, Paderborn.
Amann Joseph, Pfarrverweser, Hochsaal, Baden.
Amberg Jakob, Pfarrer, Unterottmarshausen, Schwaben.
Amelunxen J. von, Dr., Kaiserl. Notar, Kolmar i. Elsaß.
Anders Eugen, Pfarrer, Eckersdorf, Kreis Namslau i. Schl.
Andree Albert, Kaufm., Bielefeld.
Andris August, Kaufmann, Triberg, Baden.
Angelkort Heinrich, Pfarrer, Albachten, Kreis Münster, Westf.
Angerer Joseph, Pfarrer, Langenpettenbach bei Markt Indersdorf.
Angerhausen Eugen, Dr., Bankdirektor, Krefeld.
Angerhausen Fritz, Rechtsanwalt, Krefeld.
Ankenbrand Andreas, K. Regierungs- u. Bauassessor, Landtagsabgeordneter, Würzburg.
Ankenbrand Anton, Pfarrer, Mechenhard b. Klingenberg a. Main.
Antoni, Dr., Oberbürgermeister, Päpstl. Geheimkämmerer, Fulda.
Anzmann Ignaz, Großhändler, Augsburg.
Arco-Zinneberg, Graf von und zu, Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Maxlrain b. Bad Aibling.
Arenberg, Prinz Johann von, Haus Pesch, Post Osterath, Rheinprov.
Arenhold Wilhelm J., Dr., Domdechant u. General-Vikar, Fulda.
Arens Franz, Rentner, Essen a. R.
Aretin Heinrich, Frhr. von, Dr., K. Kämmerer und Reichsrat der Krone Bayern, Schloß Haidenburg, Niederbayern.
Aretin Karl, Frhr. von, Fürstl. Geheimrat, Regensburg.
Aretz Franz, Schulrektor, Honnef a. Rhein.
Arndt Karl, Werkmeist., Breslau IX.
Arndt Karl, Kaufmann, Stadtrat, Fulda.
Arsan Adolar Anselm, Monsignore, Geh. Ehrenkaplan Sr. Päpstl. Heiligkeit, Dekan und Pfarrer, Niederaschau, P. Aschau b. Prien.
Artz Hugo, Bürovorsteher d. Landes-Versicherungsanstalt, Düsseldorf.
Aßmann C., Pfarrer, Nauen bei Berlin.
Astor Franz, Dr., K. Notar, Bernkastel-Cues (Mosel).
Astor Jak., Kaufmann, Bernkastel-Cues (Mosel).
Atzberger Leonh., Dr., Erzb. Geistl. Rat, K. Universitäts-Professor, München.
Atzert Emil, Pfarrer u. Redakteur, Eckweisbach b. Fulda.
Auer Karl, Mühlenbesitzer, Köln.

Auer Ludwig, Buchhändl., Donauwörth.
Aufenanger K., Kaplan, Schwelm i. W.
Augustin, Geistl. Rat, Ehrendomherr, Breslau IX.
Augustinerkloster Münnerstadt.
Augustinerkonvent Würzburg.
Auling Franz, Pfarrer an Herz Jesu, Münster.
Aumüller Heinr., Weingroßhändl., Neiße i. Schl.
Außner A., Stations-Assistent a. D., Stettin.
Austermann, Kaplan, Schermbeck, Rheinpr.
Ax, Dr., Generaloberarzt a. D., Düsseldorf.
Axmann Bruno, Bankier, Frankenstein, Schlesien.

## B.

Babel Jakob von, Stiftsdekan, München.
Babin Bruno, Zaborze (O.-Schl.)
Bach Karl, Eisenbahn-Betriebssekretär, Breslau IX.
Bachem Aug., Kellermeister, Hochheim a. M.
Bachem Franz Xav., Dr., Verleger der Köln. Volkszeitung, Köln.
Bachem Julius, Dr., Justizrat, Köln.
Bachem Karl, Dr. jur., Justizrat u. Rechtsanwalt, Berlin-Steglitz.
Bachem Karl, stud. jur., Köln.
Bachem Robert, Verleger der Köln. Volkszeitung, Köln.
Bachmaier Heinrich, Dr., K. Ober-Zoll-Inspektor, Reichenhall.
Bachmann Heinrich, Pfarrer, Thaining (Post Hagenheim b. L.), Oberbayern.
Bachmann Peter, Rentner, Straßburg (Elsaß).
Bader, Rechnungsrevisor, Frauenburg, Ostpreußen.
Bader Ign., Hofprediger, München.
Bähr August, Kaufmann, Erkrath b. Düsseldorf.
Bätz Achilles, Rentner, Straßburg (Elsaß).
Bahr Anton, Baurat, Hamm.
Bahr Franz, Pfarrer, Lindewiese, Kreis Neiße, Schlesien.
Bahr Paul, Pfarrer, Küstrin, Brandenburg.
Bahr Philipp, Pfarrverweser, Gr.-Neundorf, Kreis Neiße, Schlesien.
Baldus C. A., Charlottenburg.
Balleis Peter, Kaplan u. Präses, Oberstaufen (Bayern).
Ballestrem Franz, Graf von, Wirkl. Geh. Rat, Exzellenz, Plawniowitz, Post Rudzinitz, Oberschlesien.
Ballestrem Valentin, Graf von, Ober-Gläsersdorf, Kreis Lüben, Schlesien.
Ballmann Thomas, Pfarrer, Affaltrach, O.-A. Weinsberg.
Baltzer Viktor, Pelzwarenfabrikant, Straßburg (Elsaß).
Balzer, Pfarrer, Minken, Schlesien.
Bamberg Alexander, k. Regierungs- und Forstrat, Augsburg.
Bange Ed., Landgerichts-Direktor, Essen a. d. Ruhr.
Banik Joseph, Kaufmann, Ruda, O.-Schlesien.
Bannhagel Martin, Pfarrer, Alt-Laube b. Laube, Kreis Lissa.
Bannscheid Wilhelm, Landwirt, Isenbügel b. Heiligenhaus.
Baritz, Pfarrer, Klarenkranst, Bez. Breslau.
Baron Ludwig, Stadtrat, Mannheim (Neckarsau).
Bartelmus, Pfarrer u. Ehrendomherr, Zülz, O.-Schlesien.
Bartels Alois, Braumeister, Westheim i. Westf.
Bartels Chr., Domkapitular, Paderborn.
Bartels Rudolf, Kaplan, Crefeld.
Bartels Theodor, Kaufmann, Paderborn.
Bartetzko, Dr., Rechtsanwalt, Oppeln, Schlesien.
Barth Bernh., Dr., Professor, Bedburg (Erft), Rheinprovinz.
Bartmann Goswin, Rentier, Burgsteinfurt, Westfalen.
Bartsch Franz Artur, Langenbielau, Kreis Reichenbach.
Bartsch Joseph, Bankkassierer, Breslau XII.
Bartsch, Pfarrer, Gabersdorf, Krs. Glatz i. Schlesien.
Bartsch Theodor, Postsekretär, Lublinitz, O.-Schlesien.
Bartz Paul, Kaufmann, Köln.
Bator Julius, Eisenbahn-Obersekretär, Danzig-Langfuhr, Ostpreußen.
Bauer Albert, Direktor des bischöfl. Seminars, Straubing, Niederbayern.
Bauer Andreas, Pfarrer, Frasdorf b. Prien am Chiemsee.

Bauer Hugo, Dr., Rechtsanwalt, Konstanz.
Bauer Joh., Kaufmann u. Weingutsbesitzer, Kochem a. d. Mosel, Rheinprovinz.
Bauer Joseph, Stadtdekan, Mannheim.
Bauer Joseph, Pfarrer, Tiefenbach b. Passau.
Bauer Joseph, Pfarrer, Buch, Post Burgheim b. Rain.
Bauer Philipp, Pfarrer, Mellrichstadt, Unterfranken.
Baumann Adalbert, Pfarrer, Steinbach, Post Grunertshofen, Oberbayern.
Baumann Jakob, Domvikar, Speyer.
Baumann Joseph, Exposit., Hohentreswitz, Oberpfalz.
Baumann Joseph, Pfarrer, Oberburnhaupt, O.-Elsaß.
Baumert, Pfarrer, Koeppernig, Kreis Neiße.
Baumgaertner Joh., stud. theol., Ehingen a. D.
Baumgärtner Jos., Weingroßhändler, Ellwangen a. d. Jagst.
Baumgartner Georg, Kooperator, Mauth, bayer. Wald.
Baur Fr. Sales, Pfarrer, Mickhausen, Schwaben.
Baur Paul, Sekretär, Ravensburg.
Bausa Joseph, Pfarrer, Landenbach.
Bauschke Paul, Pfarrer, Blumenau b. Jauer.
Bautzke Georg, Pfarrer, Lendzin, Kreis Pleß, O.-Schlesien.
Batton Jakob, Postmeister a. D., Limburg a. d. Lahn.
Batzdorff, Pfarrer, Neusalz a. d. Oder.
Bayer Hilarius, Dr., Arzt, Lipke, Brandenburg.
Bayer Jakob, Kaufmann, Köln.
Bayer Johann Bapt., freiresig. Pfarrer und Frühmeßbenef., Freystadt.
Bayer Joh. Bapt., Professor a. D., Würzburg.
Bayerischer Kurier, Verlag und Redaktion, München.
Baylaender Eduard, Halle an der Saale.
Bechem H., Pfarrer und Definitor, Düsseldorf.
Becher Franz August, Pfarrer, Schonebeck, Bez. Düsseldorf.
Becher Heinrich, Betriebssekretär a. D., Köln a. Rhein.
Becher Peter, Geschäftsführer der Westf. Volkszeitung, Bochum.
Bechtold Georg Adam, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Beck Franz, Kunstmühlen- u. Realitätenbesitzer, Reichstagsabgeordneter, Aichach.
Beck Gustav, Gastwirt und Bäcker, Bieringen a. d. Jagst, O.-A. Künzelsau.
Beck Jos., Pfarrer, Obermeitingen, Post Untermeitingen.
Becker Arnold, Kaufmann, St. Johann a. d. Saar.
Becker Bernhard, Tuchfabrikant, Euskirchen.
Becker Franz, Rentner, Königswinter a. Rhein.
Becker Gustav, Stadtpfarrer und Dekan, Weinheim a. d. Bergstr.
Becker Joseph, Architekt, Friedenau b. Berlin.
Becker Propst, Schrimm, Posen.
Becker Th., Pfarrer und Definitor, Magdeburg (Neustadt).
Becker, Dr., Domkapitular, Seminarregens, Mainz.
Becker, Rechnungsrat, Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Beckmann Alb., Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Beckmann Herm., Stabsveterinär und Tierarzt, Metz.
Beckschaefer Bernh., Msgr., Päpstl. Kämmerer, Osnabrück.
Beekmann Ferdinand, Dr., Arzt, Stoppenberg, Bez. Düsseldorf.
Beer Joseph, Benefiziat, Neuhaus, Post Windischeschenbach.
Behnes Alexander, Baumeister, Osnabrück.
Behre Friedrich, Kanzleibeamter u. Sekr. d. Volksbüros, Hildesheim.
Behrend Hans, Dr., Domkapitular, Pelplin, Westpreußen.
Bek Karl J. F., Schornsteinfegermeister, Frankfurt a. Main.
Belkenheier H., Apotheken-Besitzer und Beigeordneter, Schloß Gentringen, Elsaß-Lothringen.
Bell Johannes, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, Essen.
Belzer Emil, Dr., Amtsgerichtsrat, Sigmaringen, Hohenzollern.
Bender Theodor, Hüttendirektor, Beuel b. Bonn.
Bendheuer J., Rentner, Kalk b. Köln.
Benediktiner-Priorat St. Benedikt, München.

Benediktiner-Priorat Ottobeuren.
Benediktinerpriorates, Prior des, Schweicklberg b. Vilshofen.
Benediktinerstift St. Bonifaz, München.
Benediktinerstift Metten, Niederbayern.
Bendix Ludwig, Dr., Domkapitular und Seminar-Professor, Mainz.
Benke Felix, Kaufmann, Ratibor, Schlesien.
Benke Robert, Kaufmann, Ratibor, Schlesien.
Bennek Joseph, Pfarrer, Löwen, Kreis Brieg, Bez. Breslau.
Benzler Willibrord, Bischof, Metz.
Berau F. C., Rechtsanwalt, Hamburg.
Bercker Bernh., Verlagsbuchhändler, Kevelaer, Rheinprovinz.
Bercker Joseph, Verlagsbuchhändler, Kevelaer, Rheinprov.
Berendt F., Pfarrer a. K. Kapelle, Danzig.
to Berens Arn., Kaufmann und Beigeordneter, Betzdorf a. d. Sieg, Rheinprovinz.
Berentzen Wilhelm, Justizrat, Osnabrück.
Berg Karl, Kaufmann, Hattingen a. d. Ruhr, Westfalen.
Bergel, Dr., Erzpriester, Breslau II.
Bergemann Wilhelm, Pfarrer, Rath, Kreis Erkelenz, Rheinpr.
Berger Bernhard, Bauunternehmer, Duisburg.
Berger Franz Xaver, Pfarrer, Zell b. Eggenfelden.
Bergervoort B. M., Dr., Pfarrer, Blankenberg a. d. Sieg.
Berghorn Hch., Seilermeister, Steele a. d. Ruhr.
Bergmann, Dr., Arzt, Cleve.
Bergmann Theodor, Fabrikant, Kevelaer, Bez. Düsseldorf.
Bergmann Theodor, Kaplan, Schöppingen i. Westfalen.
Berkheim, Freiherr von, Rittersbach b. Bühl, Baden.
Berndt Paul, Pfarrer, Hertwigswaldau, Kreis Sagan.
Bernhard C., sen., Rentner, Potsdam.
Bernhard Fidelis, Pfarrer, Rettenbach b. Biessenhofen, Bayern.
Bernhard Jos., Rendant u. Stadtverordn., Mühlheim a. d. Ruhr.
Bertele Leopold, Pfarrer, St. Veit, Post Pleinfeld, Bayern.
Bertelt August, Kooperator, Windischeschenbach, Bayern.
Berthold B., Verleger, Steele a. d. Ruhr.
Bertram Adolf, Dr., Bischof von Hildesheim.
Bertram Franz, Spenglermeister, Mannheim.
Bertram Karl, Dr., Pfarrer, Camberg, Hessen-Nassau.
Bertzik, Pfarrer, Biskupitz, O.-Schl.
Bessenich Joseph, Rechtsanwalt, St. Johann a. d. Saar.
Betten Alb., Architekt, Köln a. Rh.
Bettendorf Ludwig, Frhr. von, Grundherr, Nußloch bei Heidelberg.
Bettendorf Ludwig, Minorist, Trier.
Bettighofer Edm., Pfarrer, Gebenhofen, Post Affing, Bayern.
Bettinger Franziskus von, Dr., Exzellenz, Erzbischof von München und Freising, Reichsrat der Krone Bayern, München.
Bettschardt Frz., Verlagsbuchhänd., Köln.
Betz Joseph, Kooperator, Breitenbrunn, Oberpfalz.
Betz Philipp, Pfarrer, Aufstetten, Post Bieberehren.
Betzner Jakob, Dr., Arzt, Düsseldorf.
Beuthner Paul, Erzpriester, Glogau i. Schlesien.
Beutler Gustav, Dr., Arzt, Woringen b. Köln.
Bewerunge Heinr., Professor, St. Patrick's College, Maynooth, Irland.
Bewerunge Joseph, Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Beyer Max, Pfarrer, Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Beyer, Amtsgerichtsrat, Neustadt, O.-Schlesien.
Beyhoff Philipp, Pfarrer, Unterbach, Bez. Düsseldorf.
Bialek Paul, Kaufmann, Colonnowska, Schlesien.
Bialk Stanisl., Kuratus, Emaus b. Danzig.
Bichlmeier J. B., Kooperator, Atting b. Straubing.
Bickoff August, Kaufmann, Dortmund.
Bieda, Dr., Sanitätsrat, Bernstadt i. Schlesien.
Bienefeld Wilh., Lehrer, Düsseldorf.
Bienert Alfred, Kaplan, Waldenburg i. Schlesien.

Bierbaum Emil, Buchhändler, Düsseldorf.
Bierbaum Fritz, Dr., Sanitätsrat, Münster, Westfalen.
Biermann Friedrich, Bankdirektor, Aachen.
Biermann Hermann, Weingutsbesitzer, Bingerbrück a. Rhein.
Biesenbach P., Divisions-Pfarrer, Straßburg (Elsaß).
Biesenbach, Rektor, Stürzelberg b. Zons a. Rhein.
Bigalke Franz, Lehrer, Heinrichswalde, Westpreußen.
Biggemann Johannes, Steinbruchbesitzer, Finnentrop, Westf.
Biliтewski, Dr., Pfarrer, Wolfsdorf, Ostpreußen.
Binder Hermann, Pfarrer, Altingen b. Herrenberg, Württ.
Bingen Joseph, Mühlenbesitzer, Bergeborbeck, Kreis Essen.
Binkhoff A., Pfarrer an St. Mauritz, Münster, Westfalen.
Birgel Jakob, Pfarrer, Glehn, Kreis Neuß.
Birke, Braumeister, Gräditz, Bez. Breslau.
Birkmeyr Johann, Pfarrer, Glan-Münchweiler (Pfalz), Bayern.
Bispink Hub., Kaufmann, Münster, Westfalen.
Bissingen-Nippenburg Ferd., Graf von, Rittergutsbesitzer, Schramberg, Württemberg.
Bitta, Justizrat u. Generaldirektor, Breslau.
Bitter Joh., Lic. theol., Pfarrer, Rotthausen, Rheinprovinz.
Bitter Karl, Fabrikant, Krefeld.
Bittner Gustav, Zittau.
Bittner Hermann, Gutsbesitzer, Kl. Wierau, Kreis Schweidnitz.
Bittner, Pfarrer, Heidersdorf, Kreis Nimptsch, Schlesien.
Bittner Wilhelm, Privatier, Hirschberg, Schlesien.
Bitzenauer, Msgr., Beichtvater, Reute b. Waldsee, Württ.
Bix Richard, Kaufmann, Meßkirch, Baden.
Blank Wienand, Dr., Domkapitular und Erzbisch. Generalvikar, Köln a. Rhein.
Blank Oskar, Dr., Pfarrer, Rieneck (Unterfranken).
Blasel Hugo, Kaufmann, Nikolai, O.-Schlesien.
Blasky Ernst, Kaplan, Oppeln.
Blemminger Frz., Stiftskanonikus, Regensburg.
Blochel Joseph, Obermeister a. D., Bismarckhütte, O.-Schl.
Block, Dekan, Pr.-Stargard.
Block Albert, Hauptmann a. D., Wesel (Rheinpr.).
Blödt J., Stadtpfarrer, Augsburg-Oberhausen.
Blöhe, Pfarrer, Heinrichswalde, Bez. Breslau.
Bloser Joseph, Installateur, Düsseldorf.
Bludau Augustinus, Dr., Bischof von Ermland, Frauenburg, Ostpreußen.
Bobinger Anton, Pfarrer, Mittelberg, Post Oy, Schwaben.
Bobinger Leonhard, Benefiziat, Schönebach, Post Uttenhofen (Schwaben).
Bock Adam, Dr. jur., Aachen.
Bodman Hermann, von und zu, Großherzoglich badischer Kammerherr, Baden-Baden.
Bodman Othmar, Graf von und zu, Grund- und Majoratsherr, Schloß Bodman am Bodensee.
Bodman Rudolf, Freiherr von und zu, Dr. jur., Schloß Zwiefaltendorf i. Württemberg.
Boeck Georg, Pfarrer, Sontheim bei Memmingen i. Schw.
Boecker Heinr., Kaufmann, Münster, Westfalen.
Boeckmann Ferdinand, Kaufmann, Stettin.
Boeddiker Joseph, Dechant, Menden, Bez. Arnsberg i. Westf.
Boehl Albert, Neckarau b. Mannheim.
Böhling August, Gutsbesitzer, Gelsenkirchen.
Böhm Edm., Generalsekretär der Westfälischen Zentrumspartei, Münster, Westfalen.
Böhm G., Pfarrer, Huisheim b. Wemding.
Böhm Ignaz, Pfarrer, Landsberg, O.-Schlesien.
Böhm Karl, Pfarrer, Koschentin, Kreis Lublinitz, O.-Schles.
Böhm Richard, Gymnasial-Oberlehrer und Religionslehrer, Gleiwitz, O.-Schlesien.
Böhm, Pfarrer, Twardowa, O.-Schlesien.
Böhmer F. A., Kaufmann, Hagen, Westfalen.

Böhmer Heinrich, Pfarrer, Emden.
Bönisch Stanisl., Kaplan, Annen, Westfalen.
Bönte Franz, Brennereibesitzer, Recklinghausen, Westfalen.
Börgermann F. W., Stahlwaren und Schleiferei, Düsseldorf.
Borsch Ludwig, Brauerei-Direktor, Mülheim a. Rh.
Börste Wilhelm, Dechant, Dülmen, Westfalen.
Böttiger Emil, Dechant u. Pfarrer, Wevelinghoven, Kreis Grevenbroich, Rheinprovinz.
Böttrich, Dr., Arzt, Hagen, Westfalen.
Bogdan, Lehrer, Seeheim b. Niezychowo, Kreis Wirsitz.
Bogenberger Ign., Pfarrer u. K. Geistl. Rat, Mainburg, Niederby.
Boher Jos., Expositus, Jägerwirt, Post Sandbach, Nby.
Bohlen Karl, Pfarrer, Essen a. d. Ruhr.
Bohn Viktor, Pfarrer, Trebnitz i. Schles.
Bokel Franz, Pfarrer, Westernkotten, Kreis Lippstadt.
Bolch Franz Alois, Bäckermeister, Heilbronn a. Neckar.
Boller Joh., Schaumweinfabrikant, Hochheim a. Main.
Bollig Fritz, Gutsbesitzer, Köln.
Bolte Karl, Hofbesitzer, Schinkel b. Osnabrück.
Bolzau H., Referendar, Heiligenstadt (Eichsfeld).
Bone Karl, Dr., Professor, Düsseldorf.
Boos J., Gerbereibesitzer, Tholey, Kreis Ottweiler.
Borggreve, Dompropst, Erfurt.
Borgmann Heinrich, Dortmund.
Borgmann Wilhelm, Schriftsteller, Oberkassel b. Düsseldorf.
Borgs Joseph, Rentner, Düsseldorf.
Bornewasser Gustav, Pfarrer und Dechant, Essen (Ruhr).
Bornewasser Rudolf, Direktor der Kirchenmusikschule, Aachen.
Bornheim Joh. Friedr., Rentner, Köln.
Borrmann, Amtsgrichts-Sekretär, Bauerwitz, O.-Schles.
Borschke, Dr., Dekan, Lauenburg i. Pomm.
Bosch Ludwig, Pfarrer, Leitershofen, Post Pfersee, Bayern.
Boschbach Jos., Kaplan, Ehrenfeld-Köln a. Rh.
Boß Aug., Rechtsanwalt, M.-Gladbach.
Boßmann Gerhard, Bankprokurist, Düsseldorf.
Boßmann J. H., Schneidermeister, Cleve.
Bour E., Holzhändler, Metz.
Bourier Joseph, stellvertretender Direktor der Bayerischen Vereinsbank-Filiale, Augsburg.
Bourscheidt Rud., Frhr. v., Bürgermeister, Wittlich, Bez. Trier.
Bower Jul., Kaplan an St. Johann, Osnabrück.
Boy Joseph, Pfarrer, Lippach, O.-A. Ellwangen.
Bozung Joh., Kaufm., Pirmasens.
Brägelmann, Dr., Professor, Vechta, Großherzogtum Oldenburg.
Bragard, Pfarrer, Jäschgüttel b. Schmolz, Bez. Breslau.
Brakel, Pfarrer, Aplerbeck, Kreis Hörde, Westfalen.
Brand, Landdechant, Bersen (Sögel), Hannover.
Brand Bernh., Rechtsrat, Würzburg.
Brand Joseph sen., Schlossermeister Hagen i. Westfalen.
Brand Otto, Prokurist, Ehrenfeld-Köln.
Brandenburg, Dr., Fabrikant, Kempen a. Rh.
Brandmann, P. Joh., O. S. A., Prior, Fuchsmühl, Opf.
Brands Gerh., Kaplan, Duisburg.
Brandt Ad., Pfarrer, Cronenburg b. Elberfeld.
Brandts Emil, Rentner, Wiesbaden.
Brandts Franz sen., Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Brassel, P., Rektor am Kloster vom Armen Kind Jesus in Aachen-Burtscheid.
Braubach Mich., Dr., Sanitätsrat, Köln a. Rh.
Braubach Wilh., Amtsgerichtsrat, Königswinter a. Rh.
Brauckmann Wilhelm, Gastwirt, Herten.
Braun Gebh., Rentner, Ravensburg.
Braun Georg, Pfarrer u. Kammerer, Peiting b. Schongau.
Braun Heinrich, Ingenieur, Berlin W. 30.
Braun Johann, Pfarrer, Gundelsheim, Post Möhren (Schwaben).
Braun Joh., Kaplan, Bonn.
Braun Simon, Kaplan, Bingen i. Hohenzollern.

Brauner Paul, Rentner, Varel, Oldenburg.
Braunmüller Johann, Pfarrer, Bremberg, Bayern.
Brauweiler, Pfarrer, Gevelsberg b. Ameln, Kreis Jülich.
Brecht Ad., Direktor, Frankfurt a. M.
Brechtmann Julius, Pfarrer, Darfeld, Westfalen.
Breher Joh. Ev., Pfarrer, Jettingen, Schwaben.
Brehl, Pfarrer, Neuwaltersdorf, b. Habelschwerdt, Schlesien.
Breiden Karl, Kaufmann, M.-Gladbach.
Brell Adolf, freiref. Pfarrer u. Benefiziat, Landsberg. a Lech.
Brem Nik., Dr., Landessekretär des Volksvereins, München.
Bremer Jakob, Kaplan, Eschweiler (Stadt) b. Aachen.
Bremer Karl, Kaplan, Bonn.
Bremmenkamp Heinr., Dr., Arzt, Bochum.
Brendel Joseph, Kaplan, Ziegenhals i. Schlesien.
Brenken Jos., Kaufmann, Bochum.
Brentano di Tremezzo, Otto von, Justizrat und Landtagsabgeordneter, Offenbach a. Main.
Bresler Ernst, Pfarrer u. M. d. H. d. A., Myslowitz i. Schlesien.
Brester Joseph, Dr., Gymnasial-Oberlehrer, Aachen.
Brettle Konstantin, Dompfarrer u. Stadtdekan, Freiburg i. Br.
Breuer Alfred, Buchdrucker, Myslowitz i. Schles.
Breuer Fritz, Direktor u. Stadtverordneter, Münster, Westf.
Breuer Joh., Pfarrer an St. Andreas, Köln a. Rh.
Breuer Karl, Pfarrer, Berlin NO. 18.
Breuer K., Kanzleisekretär, Oppeln.
Breuer Wilh., Düsseldorf.
Breuning Longin, Pfarrer, Konradshofen b. Schwabmünchen.
Breyer Johannes, Smogulec b. Netztal.
Briem Johann, Maschinenbauer, Krefeld.
Bringewald H., Verleger d. Wittener Volkszeitung, Witten a. Ruhr.
Brinkmann Heinrich, Propst, Billerbeck.
Brinkmann Joseph, Pfarrer, Seppenrade, Westfalen.
Briskau Albert, Regierungsrat, Friedenau b. Berlin.
Britzelmeier Jos., Pfarrer, Schwabniederhofen, Post Hohenfurch b. Schongau.
van Brock Heinrich, Kaufmann, Köln a. Rh.
Brocker Joh., Baugewerkmeister, Duisburg.
Brockes Bertram, Prälat u. Stadtpfarrer, Kevelaer.
Brodkorb Joseph, Bürogehilfe, Neustadt i. Schles.
Bröckerhoff Johann, Kaufmann, Düsseldorf.
Brög Gebh., Benefiziat, Augsburg.
Brogsitter Heinrich, Landgerichtsrat, Köln a. Rh.
Brood Bernh., Buchdruckereibesitzer, Burgsteinfurt, Westf.
Brosig Karl, Gutsbes., Kl.-Wierau, Kreis Schweidnitz, Schlesien.
Bruch, Pfarrer, Melchendorf b. Erfurt.
Bruckmann Joh., Stadtdechant u. Ehrendomherr, Köln a. Rh.
Bruders Gerh., Dechant, Bickendorf-Köln.
Brück Hermann, Rektor a. D., Bochum.
Brückner, Pfarrer, Jauernick, Krs. Görlitz.
Brückner Hans, Buchhändler, Lichtenfels, O.-Franken.
Brüderkloster, Bogutschütz, Kreis Kattowitz.
Brüggemann, Kaufmann, Castrop.
Brüggemann Karl, Gymnasial-Professor, Mühlheim a. Rh.
Brühl Alois, Gewerke, Herdorf, Rheinprovinz.
Brühl Heinr. II, Metzger, Herdorf, Rheinprovinz.
Brühl Leop., Graf von, Geistl. Rat, Breslau II.
Brühl Martin, Rentner, Wiesbaden.
Brüll Karl, Rechtsanwalt, Görlitz.
Brunck von Freundeck Edm., Domkapitular, Straßburg.
Brune Hans, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Brunn Amandus, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kreis Glogau.
Brunner Johann Evang., Pfarrer, Perlesreut, Niederbayern.
Brunner Jos., Pfarrer in Tuntenhausen, Post Ostermünchen, Oberbayern.
Brunninger Kaspar, Pfarrer und Dekan, Lützelburg, Post Gablingen.

Bruns Dominikus, Kaufmann, Münster, Westfalen.
Bruns Johann, Postrat, Köln.
Bruns, Pfarrer, Schöppingen, Krs. Ahaus.
Brusis Wilhelm, Kaufmann, Neheim a. d. Ruhr.
Brust August, Redakteur u. Landtagsabg., Buer, Westf.
Brutscheck Joseph, Mühlenbesitzer, Eichgrund b. Sibyllenort i. Schl.
Brylka, Kaplan, Königshütte in Schlesien.
Buchali Frz., Stiftspropst, Lauban.
Buchberger, Dr., Domkapitular, München.
Buchenberg Joseph, Pfarrer, Grünenbaindt, Post Gabelbach.
Bucher Joseph, Kaplan, Bodnegg, Württemberg.
Bucher Konrad, Pfarrer, Denklingen, Bayern.
Buchholz Anton, Dompfarrer, Osnabrück.
Buchholz B., Rechtsanwalt, Neumark, Westpreußen.
Buchholz Karl, Ingenieur, Groß-Lichterfelde b. Berlin.
Buchholz Matth. Ludwig, Pfarrer, Emmersweiler, Krs. Saarbrücken.
Buchholz, Syndikus, Frauenburg, Ostpreußen.
Buchmann, Pfarrer, Profen bei Jauer.
Buchner Sebastian, Pfarrer, Wang, Post Gars II.
Buchwald Emanuel, Erzpriester, Beuthen i. Schlesien.
Buchwald Ernst, Sekretär, Breslau IX.
Buck Franz, Pfarrer, Bezirksschulinspekt., Ennetach, O.A. Saulgau.
Budde Konrad, Pfarrer, Elspe b. Grevenbrück.
Büchl Andreas, Kalkwerksbesitzer, Walhallastraße, P. Reinhausen.
Bücker August, Lehrer, Dortmund.
Bücker, Pfarrer, Gescher, Westfalen.
Büechl Aloys, Pfarrer, Pullach, Post Arnhofen b. Abensberg.
Büechl Joseph, Kaufmann und Magistratsrat, Steinweg bei Regensburg.
Büechl Konrad, Kaufmann, Steinweg b. Regensburg.
Bueren, Rechtsanwalt und Notar, Hagen i. W.
Bürgel Joseph, Pfarrer, Wipperfürth, Bezirk Köln.
Bürkle Rob., Fabrikant, München.
Büsse K., Pfarrer, Ovenhausen, Kreis Höxter.
Büssem Matth., Dechant und Pfarrer, Steele a. d. Ruhr.
Büttner Adam, Pfarrer, Pinzberg, Oberfranken.
Büttner Robert, Rittergutsbesitzer, Oberschwedeldorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Buhl Karl, Rechtsanwalt und Notar, Patschkau, Schlesien.
Buhl Robert, Kanzlei-Inspektor, Oppeln, Schlesien.
Buhmayr K., Prokurist, Augsburg.
Bujara, Kaplan, Kattowitz, O.-Schl.
Bukes Heinrich, Pfarrer, Mengede, Kreis Dortmund.
Bukowski, Pfarrer, Long, Westpr.
Bull Johann, Arbeitersekretär, Breslau IX.
Bullinger Joh. Nep., Pfarrer, Postmünster, Post Pfarrkirchen.
Bumbke Otto, Pfarrer, Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz.
Buns, Pfarrer, Hofheim i. Taunus.
Bunscher Julius, Pfarrer, Heiligenbram, Post Waldmössingen.
Burek Johann, Fabrikbesitzer, Gleiwitz i. Schlesien.
Burger Ludwig, I. Kaplan, Pasing b. München.
Burget Johann, Pfarrer, Westhalden, O.-Elsaß.
Burggraf Kaspar, Stadtpfarrer, Erzb. Geistl. Rat, München.
Burguburu Peter, Dr., Arzt, Straßburg.
Burkhard Fr. H., Dr., Pfarrer, Ottersweier b. Bühl, Baden.
Burlage Eduard, Reichsgerichtsrat, Leipzig.
Burzinski Eug., Kaufmann, Gleiwitz i. Schlesien.
Busch Bernh., Schuhmachermeister, Krefeld.
Busch Franz, Rechtsanw. u. Notar, Recklinghausen, Westf.
Busch Gg., Professor und Bildhauer, München.
Busch Hermann, Amtmann, Bork a. d. Lippe.
Busch Jul., Regierungsbaumeister, Neuß, Rheinprovinz.
Busch Wilhelm, Postverwalter u. M. d. Pr. Abg.-H., Kuchenheim b. Rheinbach.
Busch, Pfarrer, Auenheim, Kreis Bergheim, Bezirk Köln.

Buscher Franz, Dr. jur., Verleger, Krefeld.
Buscher Heinrich, Verleger, Krefeld.
Buxhofer Karl, Pfarrer, Breitenbrunn, Oberpfalz.
Buselmeier Oskar, Betriebssekretär, Freiburg i. Br.
Busler Johann, Pfarrer, Arnstorf, Niederbayern.
Buß Ev., Verl. d. Essener Volkszeitung, Essen a. d. Ruhr.
Butscher L., Rechtsanwalt, Ludwigshafen a. Rhein.
Butterath, Dr. med., Bottrop, Westfalen.

## C.

Cader Ad., Direktor der Bürgergesellschaft, Köln a. Rhein.
Cahensly Paul, Kommerzienrat, M. d. Pr. A.-H., Präsident des St. Raphael-Vereins, Limburg a. d. Lahn.
Camps H., Stadtverordn., Münster.
Canto Alois, Dr., Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Cardauns Hermann, Dr., Schriftsteller, Bonn.
Caspari Joseph, Kaufmann, Düsseldorf.
Cazin Alex., Architekt, Münster i. W.
Chodinski, Korrektor, Kochlowitz, O.-Schles.
Choquet Kaspar, Bauunternehmer, Bingen a. Rhein.
Claas Karl Thomas, Vikar, Linnich b. Aachen.
Clairon d'Haussonville, Graf, Oberstleutnant z. D., Breslau X.
Clairon d'Haussonville Oskar, Graf, Reg.-Referendar a. D., Breslau X.
Clasen Ferdinand, Paramentenhdl., Düsseldorf.
Classen Aug., Direktor d. Rhein. Prov. = Fürsorge = Erziehungsanstalt, Fichtenhain b. Krefeld.
Clausius Albert, K. Reallehrer, Ingolstadt.
Cleev, Hubert von, Pfarrer, Merheim b. Kalk-Köln.
Cleven J., Pfarrer, Marienfeld, Bezirk Köln a. Rhein.
Clemente Valentin, Pfarrer, Altdorf b. Landshut, Bayern.
Cloidt Klem., Pfarrer, Dortmund.
Clotten, Pfarrer, Haustadt bei Merkingen.
Coellen, Paul von, Rechtsanwalt, Köln a. Rhein.
Coellen, Theodor von, Justizrat, Köln a. Rhein.
Coenen J., Kanzleirat, Geilenkirchen-Hünshoven.
Coenen Peter, Neuß, Rheinprovinz.
Colombara Heinrich, Pfarrer, Ruhlkirchen, Hessen.
Comp Joseph, Restaurateur und Stadtverord., Köln a. Rh.
Conrad Georg, Geschäftsführer, Gr.-Strehlitz, O.-Schles.
Contzen, Albert von, Kaplan, Elberfeld.
Contzen Ambrosius, Rentner, Köln.
Conzen Peter, Gutsbesitzer, Rondorf b. Köln.
Coppenrath, Kaplan, Lüdinghausen, Westfalen.
Cordes Anton, Kaufmann, Hagen, Westfalen.
Cordier F. W., Verleger und Buchdruckereibes., Heiligenstadt (Eichsfeld).
Corsten Kaspar, Kaufmann und Stadtverordneter, Eschweiler-Bergrath, Rheinprovinz.
Corsten Peter, Hauptlehrer, Eschweiler-Bergrath, Rheinprov.
Craitzberg Heinrich, Buchhändler, Krefeld.
Cramer Heinrich jr., Sparkassen-Rendant, Balve, Westf.
Cramer, Msgr., Pfarrer, Lippstadt, Westfalen.
Cramer Leonhard, Kaufmann, Mannheim.
Cremann, Pfarrer, Ibbenbüren, Westfalen.
Cremer Arnold, Dr. jur., Dortmund.
Cremer H., Msgr., Pfarrer, Päpstl. Geheimkämmerer, Düsseldorf.
Cremer Joseph, Kommerzienrat, Dortmund.
de Crignis Richard, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Croce Anton, Rechtsanwalt, Trebnitz.
Croce Richard, Dr., Sanitätsrat, Breslau IX.
Crux Fr. A., Feinbäcker u. Stadtverord., Düsseldorf.
Cüppers Cl., Pfarrer, Duisburg.
Custodis August, Justizrat und Notar, Köln a. Rhein.
Custodis Bernhard, Kaplan, Beuel a. Rhein.
Custodis Gottfried, Kaufmann, Düsseldorf.

Custodis Karl, Justizrat, Köln a. Rhein.
Custodis Karl Theodor, Rechtsanwalt, Köln a. Rhein.
Cuvellier Laurenz, Kaplan, Lobberich, Kreis Kempen.
Czaika Anton, Pfarrer, Ostroppa, O.-Schles.
Czaya Vinzenz, Kaufmann, Sandowitz, O.-Schles.
Czerny Berthold, Kaufmann, Königshütte, O.-Schles.
Czok Peter, Fabrikbes., Breslau IX.

## D.

Dahl Joseph, Prälat, Dompropst u. Bischöfl. Generalvikar, Speyer.
Dahl Ludwig, Kaufmann, Landstuhl, Pfalz.
Dahlen, Dr., Rechtsanwalt und Notar, M. d. R., Niederlahnstein, Hessen-Nassau.
Dahlhoff Ferdinand, Pfarrer, Ottmarsbocholt, Kr. Lüdinghausen, Westfalen.
Dahlmann Johann, Pfarrer an St. Servatius, Münster.
Dahm Alfred, Weingutsbesitzer, Walporzheim a. d. Ahr, Rheinprovinz.
Dahm Hugo, Kaufmann, Viersen (Rheinland).
Dahmen Frz., Kaufmann, Lechenich, Rheinprovinz.
Daller, Dr. v., Päpstl. Hausprälat, K. Lyzealrektor, Landtags-Abg., Freising.
Damann Heinrich, Rechtsanwalt u. Notar, Kriegsgerichtsrat a. D., Oberhausen, Rheinprovinz.
Dambacher Matthias, Kaplan, Neuhausen a. d. Fildern, Württemberg.
Damm Joseph, Kaufmann, Wattenscheid, Westfalen.
Damm M., Domkapitular u. Geistl. Rat, Speyer, Pfalz.
Dams, Propst, Stadt- u. Militärpfarrer, Rawitsch, Posen.
Daniels Theodor, Pfarrer, Honnef a. Rhein.
Dannhauer, Domkapitular, Breslau IX.
Danwitz, Ludwig von, Kaplan, Essen a. R.
Danzer Franz, Fabrik- u. Gutsbes., Waldkirchen, Niederbayern.
Danzer Joseph, K. Rat u. Dekan, Planegg, Oberbayern.
Daubenmerkl Friedrich, Pfarrer, Oberviehbach, Post Niederviehbach, Niederbayern.
Debets Wilh., Buchhalter, Mainz.
Debler Moritz, Dr., Rechtsanwalt, Schwäb. Gmünd, Württemberg.
Debler Nikolaus, Pfarrer, Perchting, Post Starnberg, Bayern.
Dechelmann Joh., Pfarrer, Bischöfl. Geistl. Rat, Bergrheinfeld, Bayern.
Deckamps Wilhelm, Tuchfabrikant, Aachen.
Decken, R. von der, Justizrat, Höxter, Westfalen.
Decker Christian, Gutsbesitzer, M. d. P. Abg.-H., Jülich (Rhld.).
Decker Cl. Aug., Rentner u. Stadtverordneter, Köln a. Rh.
Decker Joseph, Kaplan, Ansbach, Mittelfranken.
Degen Heinr., Dr., Domkapitular u. Seminardirektor, Osnabrück.
Degenhardt Franz, Postdirektor, Wesel.
Delhaes Leo, Kaufmann, Aachen.
Deiglmayr Friedrich, Fabrikbesitzer, München.
Deister Friedr. Georg, Großh. Hess. Hoflieferant, Gau - Algesheim, Kreis Bingen.
Deitmer Franz, Dr., Arzt, Westerholt, Bez. Münster.
Deitmer Herm., Bauunternehmer, Münster.
Deloch Hans, Rittergutsbesitzer, Dobersdorf b. Walzen, O.-Schl.
Demmler Joseph, Pfarrer, Stöttwang b. Kaufbeuren.
Demmler Joseph, Stadtpfarrer b. Hl. Geist, Neuburg a. D., Bayern.
Dempf Anton, Pfarrer, Gundremmingen, Schwaben.
Demuth, Amtsvorsteher, Dittersbach b. Libau i. Schlesien.
Dendorfer Paul, Pfarrer, Köfering, Bayern.
Dengel Joh. Nik., Pfarrer und Dekan, Rodalben, Rheinpfalz.
Deplatz J. J., Kunstanstaltsbesitzer, Regensburg, Bayern.
Deppisch Karl, Pfarrer, Brüchs, Post Fladungen, Bayern.
Depré Eberhard, Pfarrer, Eschbach, Rheinpfalz.
Derfin Jos., Rendant, Hildesheim.
Desch Karl, Fabrikant, Aschaffenburg.
Dettlaff Friedrich, Eisenbahnsekretär, Danzig.

Deuringer Joseph, Brauereibesitzer, Bobingen, Bayern.
Deutsch, Pfarrer, Lewitz, Pr. Posen.
Dick Franz, Stickereibesitzer, Grafschaft, Bez. Dortmund.
Dick Heinrich, Pfarrer, Bachem b. Frechen, Bez. Köln.
Dicke Roland, Pfarrer, Boele, Krs. Hagen, Westfalen.
Didam Theodor, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Diebgen, Dr., Sanitätsrat, Krefeld.
Dieckmann Hrch., Pfarrer, Herdecke, a. Ruhr.
Diederich Ed., Dr., Pfarrer, Pompsen, Kreis Jauer i. Schl.
Diedrich C., Pfarrer, Herrensohr b. Dudweiler Kreis Saarbrücken.
Diefenbach Joh., Geistl. Rat und Inspektor, Eltville a. Rhein.
Diekamp Sigismund, Justizrat, Bochum.
Diem Th., Dr., Dompropst und General-Vikar, Würzburg.
Dieminger Franz, Rechtsanwalt, Schwabmünchen, Bayern.
Dierich Karl, Geheimrat, Gr.-Lichterfelde b. Berlin.
Dietmayer Joh. Ev., Pfarrer, Freihalden, Post Gabelbach, Bayern.
Dietmeier J., Stadtpfarrer, Steinbach, Kreis Baden.
Dietrich-Stein, Max von, Bankier, Breslau.
Dietz Georg, Gutspächter, Niedererlenbach b. Frankfurt a. M.
Dietz Joseph, Wirt, Düsseldorf.
Dilger Joh., Oekonomiekommissar, Bautzen.
Dilger Joseph, Buchdruckereibesitzer, Freiburg i. Br.
Dillmann Anton, Kaufmann, Linz a. Rhein.
Dingelstad Hermann, Dr., Bischof, Münster.
Dinslage, Landgerichtsrat, Arnsberg, Westfalen.
Dinslage Ernst, Kaufmann, Dietz a. d. Lahn, Hessen-Nassau.
Dinter Felix, Majoratspächt., Rittergut Minkowsky, Bez. Breslau.
Dinter Theodor, Rittergutspächter, Kaindorf, Kreis Neiße, Schlesien.
Dinter, Gemeindesekret., Zawodzie, Kreis Kattowitz, Schl.
Direske G., Kreisvikar, Brieg, Bez. Breslau.
Dirking August, Pfarrer, Olfen, Kreis Lüdinghausen, Westf.
Dischl Rupert, Pfarrer, Schiltberg, O.-Bayern.
Dischler Rudolph, Kaufmann, Paramentenanstaltsbes., Freiburg i. Br.
Distlberger, Pfarrer, Gelbelsee, Post Denkendorf (Mfr.)
Ditges Anton, Pfarrer, Köln.
Dittel, Dr., Arzt, Oppeln, Schles.
Dittert, Pfarrer, Mittelwalde, Bez. Breslau.
Dittmeyer Joseph, K. Geistl. Rat, Domkapitular, Würzburg.
Dittrich, Geh. Regierungsrat, Konsistorialrat, Breslau IX.
Dittrich, Dr., Domprobst, Frauenburg, Ostpreußen.
Dittrich Johannes, Kuratus, Liegnitz, Schlesien.
Dittrich, Kaplan, Neukirch-Höhe b. Tolkemit, Westpreußen.
Dittrich, Pfarrer, Thomaskirch, Kreis Ohlau, Schlesien.
Dittrich, Geistl. Rat, Erzpriester, Ziegenhals, Schlesien.
Dobbek Joseph, Ober-Postassistent, Hohensalza, Posen.
Dobler Adolf, Direktor, Schweidnitz, Schlesien.
Dobler Anton, Pfarrer, Pocking Bayern.
Döhmen Konrad, Justizrat, Köln.
Döllgast Joseph, Stadtpfarrer b. St. Joseph, Augsburg.
Döneke Franz, Gymnasial-Professor, Paderborn.
Dörfler Joseph, Pfarrer, Ullersdorf, P. Liebenthal, Bez. Liegnitz.
Dörper C. Rud. sen., Prokurist, Krefeld.
Döweling Heinrich, Kaufmann, Gladbeck, Westfalen.
Dohmen Alois, Bürovorsteher, Linnich b. Aachen.
Dolbaum Karl, Kaufmann, Fischeln b. Krefeld.
Doldi Joh. Nep., Benefiziumsvikar, Ellgau, Post Nordendorf, Schwaben.
Dole Hermann, Stadtsekretär, Köln-Ehrenfeld.
Dombo H., Kaufmann und Stadtverordneter, Mülheim a. Rh.
Dominik Paul, Rentier, Schweidnitz i. Schlesien.
Dominikanerkloster Moabit, P. Prior, Berlin NW. 20.
Donath P., Rechtsanwalt, Schweidnitz, Schlesien.

Donaubauer, Stanislaus, Pfarrer, Günching, Post Deining.
Donders Adolf, Dr., Kaplan und Generalsekretär, Münster.
Donders Ed., Rentner, Sterkrade, Rheinprovinz.
Donders Leop., Kaufmann, Brandenburg a. Havel.
Dormanns Hubert, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Dorn Gerhard, Fabrikant, Frechen b. Köln.
Dornhege Moritz, Apotheker, Balve, Westfalen.
Dorsemagen Hugo, Rentner, Wesel, Rheinprovinz.
Dorsemagen Julius, Gutsbesitzer, Wesel, Rheinprovinz.
von Dorth Wilhelm, Freiherr, Neckarsteinach, Hessen.
Drammer Jos., Dr., Oberpfarrer, Aachen.
Drathschmidt Joseph, Erzpriester, Schnellewalde, Bez. Oppeln.
Drauzburg, Dr., Arzt, Wittlich, Bez. Trier.
Drechsel-Deufflstetten, Dr. Karl Aug. Graf von, K. Bayer. Kämmerer, Schloß Karlstein, Post Regenstauf, O.-Pfalz.
Drees Albrecht, Ingenieur, Fabrikdirektor, Kattowitz, O.-Schl.
Dreesen Theodor, Kaplan, Adersleben, Post Wegeleben, Sachsen.
Dreesmann H., Dr., Arzt, Köln a. Rhein.
Dregger Georg, Kaufmann, Köln-Ehrenfeld.
Dreher Konrad, Pfarrer, Schwörzkirch, O.-A. Ehingen a. D., Württemberg.
Dresen Karl, Büro-Vorst., Krefeld.
Dresen Matth., Lehrer, Duisburg-Beeck.
Drexel Joseph, Erstein, Elsaß.
Drexler Joseph, Vikar, Salzbergen, Bez. Osnabrück.
Dreyer Jos. Ant., Pfarrer, Leuterschach, Bayern.
Driesch, von dem, Oberpfarrer, Heinsberg, Rheinprovinz.
Drobig Paul, Lehrer, Meiderich-Duisburg.
Drobig Thomas, Pfarrer, Ottmuth b. Krappitz, O.-Schl.
Drobner Frz., Schlosser, Breslau X.
Drobner Jos., Lehrer, Duisburg.
Drosdek, Franz, Kaplan, Niedermarklowitz, O.-Schlesien.
Drosdek Paul, Kaplan, Schwientochlowitz, O.-Schlesien.
Drost Maximilian, Postdirektor, Hauptmann d. R., Eberswalde, Ostpreußen.
Droste zu Vischering Klemens, Graf, Erbdroste des Fürstentums Münster, Darfeld, Bez. Münster.
Droste zu Vischering Max, Graf, Lüdinghausen, Westfalen.
Droste zu Vischering Wilhelm, Graf, Rittergutsbesitzer, Padberg b. Bredelar, Kreis Brilon, Westf.
Drott A., Dr., Arzt, Canth, Kreis Neumarkt, Schlesien.
Druffel Bernhard, Domprediger, Münster i. Westfalen.
Dubiel, Rentner, Ziegenhals, Schl.
Dubois Ludwig, Pfarrer, Heerdt b. Düsseldorf.
Dudek Paul, z. Zt. Pfarradministrator, Myslowitz, O.-Schl.
Dückershoff Karl, Kaufm., Düsseldorf.
Dümler Johann, Pfarrer, Hundsfeld, U.-Franken.
Dünnebacke Johann, Religionslehrer, Dortmund.
Dünner Wilhelm, Pfarrer, Weingarten b. Euskirchen, Rheinprov.
Düsing Joseph, Hotelbesitzer, Ankum, Rgbz. Osnabrück.
Düsterwald Franz, Dr., Domkapitular, Köln.
Duffner Joseph, Gutsbesitzer, M. d. D. R. und der 2. Bad. Kammer, Furtwangen, Schwarzwald.
Duhr Heinrich, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Dumont Joseph, Bankprokurist, Köln a. Rhein.
Dunsche Karl, Eisenbahnsekretär, Ehrenfeld-Köln.
Dupré Eduard, Juwelier, Hagen.
Durgeloh Hermann, Zahntechniker, Meschede, Westfalen.
Durst-Burgard Theodor, Kaufmann, Kempten, Bayern.
Duschel Heinr., Hof-Apotheker u. bayer. Landtags-Abgeordneter, Würzburg.
Dworski, Pfarrer, Nikolai, O.-Schl.
van Dyk, Rentmeister, Lüdinghausen, Westfalen.
Dyckmans Heinrich, Bierbrauereibesitzer, Cleve.
Dziatzko Constantin, Dr. jur., Pfarrer, Zobten a. Berge, Bez. Breslau.

Dziekan Max, Ger.-Aktuar, Breslau IX.
Dzierzon, z. Zt. Pfarradministrator, Belk b. Czerwionka, O.-Schles.
Dzionara, Pfarrverweser, Prechlau, Westpreußen.
Dziuba Viktor, Pfarrverwalter, Poln. Olbersdorf, Post Zülz, O.-Schlesien.
Dziumbla Karl, Kaufmann und Stadtverordneter, Gassen, N.-Lausitz, Brandenburg.

## E.

Ebbert Wilhelm, Hausgeistlicher im Prosperhospital, Recklinghausen, Westfalen.
Ebenau Ludwig, Kaplan, Völklingen (Saar).
Eberle Michael, Eisenhandlung, Fischen i. Algäu.
Ebers, Baurat, Breslau IX.
Ebers Anton, Vikar, Winterberg i. Westpreußen.
Ebner L., Dr., Gymnasial-Oberlehrer a. D., Budenheim b. Mainz.
Echo der Gegenwart (Kaatzer's Erben), Verlag, Aachen.
Eckart Gustav, Rentner, München.
Ecke Karl, Rittergutsbesitzer, Tschammendorf b. Kostenblut, Schles.
Eckerlein Maximilian, Pfarrer, Eutenhausen b. Mindelheim.
Eckes J. M., Studien-Rektor, Steglitz b. Berlin.
Edel Heinrich, Pfarrer, Sulzschneid, Bayern.
Edelmann, Pfarrer, Ebersdorf b. Neurode, Schlesien.
Eder, Postsekretär, Kleinitz, Kreis Grünberg, Schlesien.
Eder Joseph, I. Kooperator, Kloster Indersdorf, Post Markt-Indersdorf, Oberbayern.
Egger Ludwig, Kaufm., München.
Egner Andreas, Pfarrer, Burghagel b. Lauingen, Bayern.
Ehrich, Amtsgerichtssekr., Guhrau, Schlesien.
Ehring Karl, Dr. phil., Apothekenbesitzer, Hagen, Westfalen.
Ehring Max, Kaufmann, Münster.
Ehrle Wilhelm, Bankier, Ravensburg, Württemberg.
Ehrler Jos., Pfarrer, U.-Waldhausen, Württemberg.
Ehses Stephan, Dr., Msgr., Rom.
Eich Leonhard, Kaufmann, Bingen a. Rhein.
Eich Michael, Pfarrer, Obertshausen b. Offenbach a. Main.
Eichel Heinrich, Rentner, Hamborn, Rheinprovinz.
Eichel Th., Ohligs, Rheinpr.
Eichel, Dr. med., prakt. Arzt, Recklinghausen-Ost, Westfalen.
Eichhorn J. P., Geistl. Schulrektor, Höhr i. Nassau.
Eichhorn Joseph, Kaplan, Leutkirch, Württemberg.
Eichhorn Kasp., Mechaniker, Wiesbaden.
Eichner Anton, Kooperator, Trostberg, Oberbayern.
Eickel Peter, Kunstschlossermeister, Paderborn, Westfalen.
Eickelmann Franz, Vikar, Nordwalde i. W.
Eickenscheidt Fritz, Gutsbesitzer, Kray b. Steele, Westfalen.
Eicker Karl, Dr., Arzt, Oberkassel b. Düsseldorf.
Eickhoff Ferdinand, Vikar, Balve, Westfalen.
Eickholt Kl. Aug., Rentner, Münster.
Eickstaedt Anton, Gutspächter, Dtsch. Krone, Westpreußen.
Eigel Theodor, Köln a. Rhein.
Eingärtner Ignaz, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Einhauser Robert, Dr. jur., K. Bezirksamtsassessor, Landtags-Abg., Laufen, O.-Bayern.
Eisele Fridolin, Dr., Universitätsprofessor, Freiburg i. Br.
von Eisenbarth J., Domkapitular, Untermarchtal, Württ.
Eispert Alois, Rentner, Breslau.
Eispert Karl, Erbsch.-Besitzer, Kniegnitz b. Domslau, Schl.
Eitel Anton, Kupferstecher, Düsseldorf.
Elkan Johann, Bankdirektor, Köln a. Rhein.
Ellerbeck Karl, Rechtsanwalt, Notar, Dortmund.
Elmendorff Karl, Kaufmann, Düsseldorf.
Elsässer Kurier, Redaktion des, Colmar, Elsaß.
von Elsberg Max, Auktionator, Rees a. Rhein.
Elser Karl, Pfarrer, Haselbach, Post Pöttmes, Bayern.
Elsner Alois, Dr., Gymnasial-Professor a. D., Breslau I.
Elsner M., Erbsch.-Bes., Schlottendorf b. Camenz, Schlesien.

Elsner Otto, Kaplan, Hundsfeld, Bez. Breslau.
Elsperger Alois, Kooperator, Prakenbach, Niederbayern.
Eltrop Heinrich, Kaplan, Ahlen, Westfalen.
Elz Friedrich, Dr., Ehren-Domkapitular, Dekan u. Stadtpfarrer, Darmstadt.
Emmerich Frz., Dr., Domkapitular, Würzburg.
Emonds Joh. Peter, Stolberg, Rheinprovinz.
Enck Aug., Dr., Professor, Paderborn.
Endler B., Kaufmann, Hannover.
Engel Nikolaus, Grubendirektor, Gr.-Moyeuvre, Lothringen.
Engelen K., Amtsger.-Rat, M. d. D. R., Osnabrück.
Epp Wilhelm Adam, Stadtpfarrer, Tauberbischofsheim.
Epping Friedrich, Restaurateur, Köln a. Rhein.
Eps August, Rentner, Nichtsfelde b. Mewe a. Weichsel.
Erasimy Joh. Ludwig, Pfarrer und Kämmerer, Harthausen b. Mergentheim, Württemberg.
Erasmy Heinrich, Bankkassierer, Gelsenkirchen, Westfalen.
Erken Ludw., Dr., Arzt, Düsseldorf.
Erman Franz, Dr., Domkapitular, Metz.
Erner Karl, gepr. Rentamts-Assistent, Erlangen.
Ernst, Kaplan, Herten i. Westfalen.
Ernst Emanuel, Kaplan, Liebau, Schlesien.
Ernst F., Fabrikbes., Löbau i. Sa.
Ernst J., Dr., Professor, Seminar-Regens, Hildesheim.
Ernst Wilhelm, Dr., Arzt, Metz.
Erzberger Matth., M. d. D. R., Berlin W. 15.
Erzbisch. Klerikalseminar Freising.
Esch Friedrich Wilhelm, Pfarrer, Effern b. Köln a. Rh.
Eschenlohr Ludwig, Bisch. Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Wertingen, Bayern.
Eschle Artur, Konsul, Königsberg.
Espey Aug., Kaufmann, Köln a. Rh.
Esser Heinrich, Pfarrer an St. Rochus u. Definitor, Düsseldorf.
Esser Joh., Rentner, Golzheim b. Düsseldorf.
Esser Wilh., Rentner, Horst (Ruhr).
Estenfeld Heinrich, Dekan u. Pfarrer, Niedersaulheim, Hessen.
Esterhues Fr., Beauftragter der Handwerkskammer, Münster.
Estermann Otto, Kooperator, Eggstädt.
Estermann Theodor, Gutsbesitzer, Stoppenberg, Rheinprov.
Esters Hermann, Kaufmann, Kirchen a. d. Sieg., Rheinprov.
Etscheit Peter, Oberst a. D., Berlin W. 60.
Etting Herm., Rentner, Essen.
Ettrich Franz, Gerbermeister, Löwenberg i. Schl.
Etzler Hub. Wilhelm, Kaufmann, Krefeld.
Eubergs Theodor, Dr., Arzt, Gladbeck i. Westfalen.
Euler Otto, Justizrat, Düsseldorf.
Euskirchen Joseph, Pfarrer und Definitor, Essen a. d. Ruhr.
Evers Gerhard, Pfarrer, Wesel.
Ewers Franz, Justizrat, Warburg, Westfalen.
Ewert Johann, Präbendar, Bromberg, Westpreußen.
Exner Franz, Dr., Gymnasial-Professor a. D., Glogau i. Schles.
Eyckeler Max, Ziegeleibesitzer, Düsseldorf.
Eyckeler Wilhelm, Ziegeleibesitzer, Düsseldorf.
Eymmer Robert, Dr., Pfarrer, Breslau X.
Eynatten Franz, Frhr. von, Oberstleutnant z. D. und Rittergutsbesitzer, Düsseldorf.

## F.

Fabry Hugo, Weingutsbesitzer, Altenahr.
Fackeldey Louis, Dr., Sanitätsrat, Cleve.
Fackeldey Wilhelm, Amtsgerichtsrat, Duisburg.
Fahle Cl., Dr., Rechtsanwalt, Münster.
Fahr B., Hofapotheker, Fulda.
Fahr Heinrich, Rechtsanwalt, Königswinter a. Rhein.
Falger W. A., Kunstgießer für kirchliche Geräte, Münster.
Falk III, Söhne, Johann, Verlag des Mainzer Journals, Mainz.
Faller Joseph, Uhrenfabrikant, Triberg, Baden.
Farwick Hermann, Dr., Arzt, Bocholt, Westfalen.
Farwick Wilhelm, Direktor des Schaaffh. Bankvereins, Köln.

Fasbender Kaspar, Pfarrer, Berkum, Kreis Bonn.
Faßbender, Pfarrer, Boisheim, Kreis Kempen.
Faßelt Bernhard, Raesfeld, Westf.
Faulhaber, Dr., Universitäts-Professor, Straßburg.
Faust Hermann, Vers.-Insp. und Stadtverordneter, Oberhausen-Styrum (Rhld.).
Faust Wilhelm, Buchdruckereibes., M.-Gladbach.
Federath H. K., Dr., Geh. Reg.-Rat, Olsberg, Westfalen.
Fegers W., Beeck b. Duisburg.
Fehrenbach, Rechtsanwalt, Reichstags- u. Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br.
Fehrenberg Bernhard, Brauereibesitzer, Essen a. Ruhr.
Fehrenberg Leo, Brauereitechniker, Essen a. Ruhr.
Fehring Franz jr., Kaufmann, Essen a. Ruhr.
Feige Augustin, Pfarrer, Michelsdorf, Bezirk Liegnitz, Schl.
Feige Johann, Propst, Schwiebus, Bezirk Frankfurt a. Oder.
Feigl Jak., Pfarrprovisor, Schmidmühlen (Oberpfalz).
Feike Karl, Pfarrer, Lubschau, Kreis Lublinitz, Schles.
Feilhauer Paul, Bürovorsteher, Oppeln, Schles.
Feinhals Fritz, Kaufmann, Mülheim a. Rhein.
Feja Paul, Pfarrer, Kleuschnitz, Kreis Falkenberg, O.-Schl.
Feldhaus Fritz, Dr., Rechtsanwalt und Notar, Mülheim a. d. Ruhr.
Feldhaus Heinrich, Gutsbesitzer, Essen-Hultrop.
Feldhaus Theodor, Dr., Rechtsanwalt u. Notar, Duisburg.
Feldhege Theodor, Vikar, Seppenrade, Westfalen.
Feldhoff Arnold, Kaufmann, Düsseldorf.
Fell Ignaz, Aachen.
Feller Joseph, Bischöfl. Geistl. Rat, Kapitels- und Bezirkskammerer und Pfarrer, Affing bei Augsb.
Fellerer Peter, Kurat bei St. Joh. Nepomuk, München.
Fellner Georg, Pfarrer, Weinberg, Post Feuchtwangen.
Fendel J. B., St. Goar, Rheinpr.
Fendel Joseph Konrad, Stadtrat und Direktor, Mannheim.
Fendel Nikolaus, Pfarrer, Felsberg bei Saarlouis, Rheinpr.
Fengler A., Pfarrer, Gr.-Schmograu bei Polgsen i. Schl.
Fenneker Bernh., Vikar, Leyden, Westfalen.
Fennig Max, Kuratus, Breslau I.
Ferenz Franz, Kaufmann, Gr.-Dombrowka, Krs. Beuthen.
Fernholz Lorenz, Kaufmann, Liegnitz i. Schles.
Ferrenbach Heinrich, Breslau XII.
Ferstl Georg, Pfarrer, Kasing, Post Oberdolling bei Ingolstadt.
Ferwers Adolf, Regierungsrat, M. d. Pr. Abg.-H., Düsseldorf.
Feßler Friedrich, Pfarrer, Betzigau bei Kempten.
Feßler F., Hofkaplan, Dresden.
Fettig Friedrich, Vikar, Herrischried b. Säckingen, Baden.
Fherlage August, Wiesenbaumstr., Osnabrück.
Ficker Anton, Inh. d. Paramentenhandl. Glas-Egeling, Münster.
Ficker R., Relig.- und Oberlehrer, Aachen.
Fiebisch Julius, Schneidermeister, Züllichau, Brandenburg.
Fiedler Ernst, Kaplan b. St. Ursula, München.
Fiedler Hermann, Pfarrer, Bad Charlottenbrunn, Schl.
Fiedler, Geistl. Rat, Schwammelwitz, Kreis Neiße, Schles.
Filke Joseph, Kaufmann, Ziegenhals, Schles.
Fille Johann, Stadtpfarrer, Höchstädt a. D.
Filler Norbert, Benefiziat, Stiefenhofen i. Algäu.
Finger Johann, Kirchl. Buch- und Kunsthandlung, Abenheim in Rheinhessen.
Fink Joseph, Schreinermeister und Stadtverordneter, Wiesbaden.
Finke Hermann, Amtsgerichtsrat, Essen a. d. Ruhr.
Finke Joseph, Düsseldorf.
Finkl Joseph, K. Strafanstaltspfarrer, Niederschönefeld, Bay.
Firmenich Franz, Kaplan, M.-Gladbach.
Fischedick Bernhard, Pfarrer, Flensburg, Holstein.
Fischenich Joh. Jos., Kaufmann, Köln.
Fischer Antonius, Dr., Kardinal, Erzbischof, Köln.

Fischer Ferdinand, Privatier, Freiburg i. Br.
Fischer Frz. Jos., Dekan und Stadtpfarrer, Geislingen a. Steig, Württemberg.
Fischer Franz, Konditor, Steele a. d. Ruhr, Westf.
Fischer Friedrich, Geheimsekretär, Köln.
Fischer Joh., Benefiziums-Vikar, Murnau, O.-Bayern.
Fischer Joh. Chr., Pfarrer, K. Distr.-Schulinspektor, Rohrenfels b. Neuburg, Bayern.
Fischer Jos., Pfarrer, Hohenwart, Oberbayern.
Fischer Julius, Stadtkaplaneibenefiziat, Lauingen a. D.
Fischer Karl, K. Eisenb.-Betr.-Ing., Allenstein, Ostpreußen.
Fischer Karl, Dr., Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Fischer Max, Kaufmann, Schloßberg bei Rosenheim.
Fischer Max, Pfarrer, Maitenbeth, Bayern.
Fischer Peter, Referendar, Jülich i. Rhld.
Fischer Robert, Dr., Rechtsanwalt, Augsburg.
Fischer, Reg.-Sekretär, Potsdam.
Fischer, Hauptmann a. D., Reichenau bei Camenz, Schlef.
Fischer, Pfarrer, Straßburg i. Elf.
Fitzan Christoph, Weichensteller a. D., Mengede, Westfalen.
Fister J., Pfarrer, Algermißen, Hannover.
Fizia Florian, Kaufmann, Sohrau, Ob.-Schlesien.
Flamm Franz, Pfarrer, Steinfeld, Kreis Schleiden, Rheinpr.
Flascha Paul, Pfarrer, Schönwald b. Gleiwitz, O.-Schl.
Flascha Th., Pfarrer, Kupp, O.-Schl.
Flassig Eugen, Pfarrer, Schawoine, Kreis Trebnitz, Schlef.
Fleck Augustin, Pfarrer u. Bezirksschulinspektor, Duningen, Württ.
Flecken H., Oberpfarrer an St. Dionysius, Krefeld.
Fleckner Peter, Pfarrer an St. Dreifaltigkeit, Düsseldorf.
Fleischhauer, Justizrat u. Rechtsanwalt, Cleve.
Fleiter Friedrich, Orgelbauer, Münster.
Flesch Joh., Pfarrer, Zwillbrock b. Vreden, Westfalen.
Fleuster Werner, Bürgermeister a. D., M. d. Pr. A.-H., Aachen.
Fliegel Joseph, Ingenieur, Fabrikbes., Mallmitz, Schlef.
Florack Peter, Bauunternehmer, Düsseldorf.
Fockenbrock August, Konrektor, Oelde, Westfalen.
Foersch Alois, Pfarrer, Albertshausen b. Kissingen.
Foerster Heinrich, Pfarrer, Mülheim a. Rhein.
Foerstl Joh. Nep., Dr. theol., Diözesanpräses der Jugendvereine, Regensburg.
Forche, Erzpriester, Hirschberg, Schlesien.
Formery J., Fabrikant, Mörchingen i. Lothr.
Forst Joseph, Bäckermeister, Düsseldorf.
Fourmann Ludwig, Dr., Rechtsanwalt, St. Johann (Saar).
Franckenstein Hans Karl, Frhr. von und zu, K. bayr. Kämmerer, erbl. Reichsrat, Schloß Ullstadt, Post Langenfeld, Mittelfr.
Franckenstein Moritz, Frhr. von und zu, K. Bezirksamtmann u. Landtagsabg., Vilshofen, Bayern.
Frank Alois, K. Ob.-Reg.-Rat und Landtags-Abgeordneter, Pasing b. München.
Frank Fritz, Dr., Arzt d. Hebam.-Lehranst., Köln.
Frank Joseph, Expositus, Seiberstorf, Post Simbach a. J.
Frank Joseph, K. Bezirksamtmann und Landtags-Abgeord., Wertingen, Bayern.
Frank Karl, Bauunternehmer, Horstermark, Westfalen.
Frank M.. Landtagsabg., Köln.
Frank M., Dr., Arzt, Eigeltingen, Kreis Konstanz.
Frank Nikolaus, Pfarrer, Isling, Oberfranken.
Frank Roland, Pfarrer, Honnef a. Rhein.
Franke A., Breslau IX.
Franke Fr., Pfarrer, Königswalde, Kreis Neurode i. Schlesien.
Franke Johann, Religionslehrer, Gelsenkirchen, Westfalen.
Franken Wilhelm, Apotheker, Köln.
Frankenberg Johann, Gewerksch.-Sekr., Mannheim S. O. 14.
Franksmann Karl, Domkapitular, Osnabrück.

Frantzen Heinrich, Pfarrer, Sürth b. Köln a. Rhein.
Franz Adolf, Dr., Prälat u. Univers.-Professor, München.
Franz Ed. sen., Rentner, Langenbielau, Schlesien.
Franz Joh. Nep., Pfarrer, Geisling b. Regensburg.
Franz J., Diakon, Regensburg.
Franzel, Kaufmann, Bogutschütz, Kreis Kattowitz.
Franzen August, Gewerkschaftssekr., Ruhrort, Rheinprovinz.
Franziskaner-Konvent Würzburg.
Freckmann Frz. Jos., Steinmetzmeister, Bremen.
Frehe Heinrich, Kaufm., Brandenburg a. d. Havel.
Frei Joseph, Benef.-Vikar, Ritzisried, Post Buch bei Illertissen, Schwaben.
Freidhof Rudolf, Pfarrer und Geistl. Rat, Konstanz.
Freilaender Anton Jos., Kaufmann, Augsburg.
Freimuth Georg, Pfarrer, Wörth a. Donau, Bayern.
Frenay, Dr., Bürgermeister und Landtagsabg., Bensheim, Hessen.
Frentzen Heinrich, Rektor, Büttgen b. Neuß, Rheinprovinz.
Frenzel Robert, Pfarrer, Stargard i. Pommern.
Frese Joh., Dr., Pfarrer, Schwagstorf, Hannover.
Frese Konstantin, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Freude Franz, Pfarrer, Danzig-Neufahrwasser.
Freund Karl, Stadtrat a. D., München.
Freund Karl, Pfarrer, Sondershausen, Thüringen.
Freusberg J., Präses am Aloisianum, Gelsenkirchen, Westf.
Frey August, Reg.-Registrator, Ansbach (Mittelfr.).
Freyberg-Eisenberg, Frhr. von, M. d. Reichstags und bayer. Landtags, K. Kämmerer, Gutsbesitzer, Jetzendorf, Bayern.
Friedl Franz Anton, Pfarrer und K. G. Rat, Oberreitnau b. Lindau.
Friedmann Joseph, Rechtsanwalt, Offenburg, Baden.
Friedrich Phil., Pfarrer, Bayer-Niederhofen, P. Buching (Schw.).
Friedrichs K., Dr., Sanitätsrat, Worringen b. Köln.
Frielingsdorf Eugen, Reg.-Baumeister a. D., Viersen, Rheinpr.
Fries Georg, Pfarrer, Eussenhausen b. Mellrichstadt, Bayern.
Fries Karl, Pfarrer, Rüdenschwinden, Post Fladungen, Unterfrank.
Fries Paul, Maschinenbautechniker, Barmen, Rheinprovinz.
Friesenegger Jos. Maria, Msgr., Stadtpfarrer u. Päpstl. Geheimkämmerer, Augsburg.
Frieske Stephan, Propst, Schwetzkau, Kreis Lissa i. Posen.
Frings Nic., Pfarrer, Becond b. Schweich a. d. Mosel.
Frings, Pfarrer, Braunsrath b. Heinsberg, Bezirk Aachen.
Frisch Franz, Dr., Hofrat, Würzburg.
Friske, Prälat, Zippnow, Kreis Deutsch-Krone, Westpr.
Friton M., Pfarrer, Oberursel a. T.
Fritsch Joh. Bapt., Kooperator, Egglham b. Passau.
Fritsch Joseph, Pfarrer, Roßbach b. Arnstorf, Bayern.
Fritzen Adolf, Dr., Bischof, Straßburg.
Fritzen A., Landesrat a. D., M. d. D. R., Düsseldorf.
Fritzen, Religions- und Oberlehrer, Viersen, Rheinprovinz.
Froberger P. Joseph, Dr., Prov.-Oberer d. W. Väter, Trier.
Froegel Jos., Lehrer, Nakel a. Netze, Bezirk Bromberg.
Fröhlich Stephan, Justizrat und Notar, Köln.
Fröhling Heinrich, Gutsbesitzer, Günnigfeld, Kreis Gelsenkirchen, Westfalen.
Fröhling Theodor, Dr., Propst, Bochum.
Frohne Heinrich, Kaufmann, Mülheim a. Rhein.
Froidevaux Franz, Rechtsanwalt, Cleve.
Froitzheim Melchior, Privat., Köln.
Fromm Anton, Redakteur und Verleger, Osnabrück.
Frommelt Franz, Pfarrer, Waltrop, Ldkr. Recklinghausen, Westfalen.
Froning Ferdinand, Dr., Arzt, Wesel, Rheinprovinz.
Frye Wilhelm, Dr., Geistl. Professor, Fulda.
Fuchs Albert, Pfarrer, Holz, Kreis Saarbrücken.
Fuchs Alois, Dr., Professor der Theologie, Paderborn.

Fuchs Gustav, Dr., Landger.-Rat, Essen a. d. Ruhr.
Fuchs Valentin, Stadtpfarrer, Ellwangen (Jagst), Württemberg.
Fürpiel Franz L., Kaufmann, Gelsenkirchen, Westfalen.
Fürst Georg, Expositus, Schröding, Post Wartenberg, Oberbayern.
Fürst Jakob, Professor, Passau.
Fürst Joseph, Weingroßhändler, München.
Fürst Joseph, Pfarrer, Beutelsbach, Post Oberbeutelsbach, Bayern.
Fürst Raimund, Möbelfabrikant, Mannheim.
Füßmann Karl, Kaufmann, Düsseldorf.
Fugger-Glött Karl Ernst, Graf, Standesherr und erbl. Reichsrat, Kirchheim, Schwaben.
Fuhrmann L., Propst, Fraustadt i. Posen.
Fuhrwerk Ludwig, Bäckermeister, Düsseldorf.
Fuisting Wilhelm, Rechtsanwalt und Notar, Friedland, Bez. Breslau.
Funck Karl, Kaufmann, Köln.
Funck Wilhelm, Kaufmann, Düren, Rheinprovinz.
Funk Joseph, Inspektor d. Bischöfl. Knabensem., Dillingen a. d. D.
Funke Linus, Gewerkschaftssekretär, München.
Fuß Arnold, Proviantamtsrendant, Ulm a. d. Donau.

## G.

Gabel, Stadtrentmstr., Rees, N.-Rh.
Gable Jakob, Arbeitersekretär, Gladbeck, Westfalen.
Gabriel Ferdinand, Religionslehrer, Bochum.
Gaertner, Dr., Notar, Pfeddersheim, Rheinhessen.
Gagern Fried., Frhr. von, Pfarrer, Mündling, Schwaben.
Gagg Karl von, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Gaida, Kaplan, Königshütte, Ober-Schlesien.
Galen August, Graf von, Bonn.
Galen Friedrich, Graf von, Erbkämmerer, Lippborg, Schloß Assen, Westfalen.
Galen Klemens, Graf von, Kaplan a. St. Matthias, Berlin.
Galland August, Fabrikant, Westerholt i. Westfalen.
Gammersbach Eduard, Justizrat, Köln.
Ganczarski, Stadtpfarrer, Groß-Strehlitz, O.-Schlesien.
Ganczarski Viktor, Erzpriester, Guttentag, Schlesien.
Gander Johann, Geistl. Rektor, Frankfurt a. Main.
Ganse Karl, Pfarrer, Gr.-Carlowitz, Bez. Oppeln.
Ganse P., Erzpriester, Waldenburg, Schlesien.
Gansefort Hch., Konvikts-Präses, Meppen, Hannover.
Ganz Kaspar, Pfarrer, Egenhausen, U.-Franken.
Garhammer Matthias, Domvikar u. Sekr. d. B. Ordinariats, Passau.
Garske, Propst, Mellentin bei Ruschendorf, Westpreußen.
Gartmeier Joseph, Dr., K. Seminarpräfekt, Freising, Bayern.
Gasper Karl, Kaufmann und Rendant, Balve, Westfalen.
Gasseling Anton, Rentner, Bredeney b. Essen (Ruhr).
Gaßmann Ed., Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Münster.
Gaßmann Johann, Domkapitular, Fulda.
Gaßner Edmund, Justizrat und Notar, Mainz.
Gasteiger J., Pfarrer, Kirchdorf a. N.
Gatzen Heinrich, Justizrat, Aachen.
Gayer Otto, Kaufmann, Düsseldorf.
Gebat Jos., Bauerssohn, Schongau a. L., Bayern.
Gebauer Paul, Präfekt, Habelschwerdt, Schlesien.
Gebauer Theodor, Pfarrer, Strehlitz, Post Noldau, Kreis Namslau, Schlesien.
Gebel Franz, Land.-Vers.-Sekretär, Breslau VII.
Gebele Eugen, Pfarrer, Leidling (Straß-Moos b. Neuburg), Bay.
Gediga Paul, stud. theol., Ostrosnitz, Kreis Kosel, O.-Schl.
Geesmann Herm., Landw., Bochum.
Gehlings Heinrich, Rentner, Krefeld.
Gehrig Nikol., Privatmann, Mannheim.
Geidtner Martin, Pfarrer, freir. Dekan, B. G. R., Deining, Oberpf.
Geier Peter, Gewerkschaftssekretär, Augsburg.
Geis Ludw., Architekt, Freiburg i. Br.
Geisen A., Landwirt, Scheidterhof b. Kobern a. d. Mosel.

Geisingen Matth., Pfarrer, Weißenau b. Ravensburg, Württemberg.
Geiß A., Pfarrer, Rixheim, O.-Elsaß.
Geißer, Alois, Postamtsdirektor, München.
Geist Karl August, Pfarrer, Akams, Post Immenstadt, Algäu.
Geist Max, Bankier, Würzburg.
Geith Georg, fr. Pfarrer, Hengersberg, Bayern.
Geith von, K. Ministerialdirektor, München.
Gelsam Friedrich, Kaplan, Essen a. d. Ruhr.
Gelse Joseph, Lehrer, Ndr.-Langseiffersdorf, Kreis Reichenbach.
Gember Robert van, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Gemmeren Joseph van, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Gemmingen A., Frhr. von, Referendar, Darmstadt.
Geng Hans, Restaurateur, Augsburg.
Genge, Direktor, Hauptmann d. L., Blesen, Posen.
Genius Jos., Dr., Regens d. Kolleg. Dette, Münster.
Genske Julius, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Geppert Franz Friedrich, Weinhändler und Landtagsabg., Bühl-Kappelwindeck, Baden.
Gerber Johannes, Bahnarbeiter, Germersheim a. Rhein.
Gereken Franz, Kaufmann, Balve, Westfalen.
Gerhardus Alois, Kaufm., Mudersbach a. d. Sieg, Rheinpr.
Gerhardy Karl, Kaufmann, Linden b. Hannover.
Gerlach Heinr., Pfarrer, Weidenhof b. Breslau.
Gerle Maurus, Pfarrer, Ursberg, Bayern.
Gerner Georg, Stiftsadministrator, Regensburg.
Gernitzki, Malermeister, Oppeln, O.-Schlesien.
Gernlein Joh. Bapt., Domvikar, Augsburg.
Gerok Karl, Dr., Konsul a. D., Innsbruck.
Gerstenberger Liborius, Benefiziat, Haupt-Redakt. des Fränk. Volksblattes, M. d. D. R. u. Bayer. Ldt., Würzburg.
Geschöser Max, Pfarrer, Slawentzitz, O.-Schlesien.
Geschwendtner, Joseph, Seifenfabrikant, Regensburg.
Geselliger Verein „St. Elisabeth“, Hannover.
Geser Peter Paul, Pfarrer, Regglisweiler, Post Dietenheim, Württ.
Geßl Franz X., Stadtpfarrer, Rosenheim, O.-Bayern.
Geuchen Jakob, Pfarrer, Dechant, Ehrendomherr, Rees a. N.-Rhein.
Geue Th., Bäckermeister, Bottrop, Westfalen.
Geusgen Heinr., Fabrikant, Frechen b. Köln a. Rhein.
Geyer Hugo, Pfarrer, Fürsterzb. Notar, Ullersdorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Geyer Johann Nep. Anton, Pfarrer und Präses, Erbach b. Ulm.
Geyr Joh., Apotheker, Bottrop, Westfalen.
Gieben Heinrich, Kaplan, Dülken, Rheinprovinz.
Giehrl Ludwig, Zollinspektor und Landtagsabgeordneter, München.
Gielen Franz, Bürgermeister, Neuß, Rheinprovinz.
Giemsa M., Architekt, Kattowitz, O.-Schlesien.
Gier Joh. Mich., München-Gladbach.
Giering Paul, Pfarrer, Kochanowitz, Kreis Lublinitz, O.-Schl.
Gierse Anton, Fabrikant, Boedefeld, Kreis Meschede.
Gierse C., Bischöfl. Geheimsekretär, Paderborn.
Giesberts Joh., Arbeitersekretär, M. d. D. R. u. preuß. Abg.-H., München-Gladbach.
Giesen Aurel, Krefeld.
Gießler J., Amtgerichts-Direktor, Mannheim.
Gietemann Gustav, Handlungsgehilfe, Hagen.
Gihr Nikolaus, Dr., Subregens, St. Peter, Baden.
Gilla Jakob, Volksschullehrer, Neunkirchen, Rheinprovinz.
Gilles Joseph, Oberlandesgerichts-Rat, Köln a. Rhein.
Gillet Heinrich, Bergzabern, Pfalz.
Gillitzer, Benefiziat, Berchtesgaden.
Gils van, Msgr., Pfarrer, Päpstl. Ehrenkämmerer, Lindenthal-Köln a. Rhein.
Gindele K., Stadtpfarrer u. K. Distr.-Schulinspekt., Lechhausen, Bayern.
Gißmann Karl, Pfarrer, Dirschel, Kreis Leobschütz, Schlesien.

Gissing Joh., Rektor an St. Barbara, Marxloh, Rhld.
Glaremin F., Kaufmann, Bottrop, Westfalen.
Glasmeier H., Pfarrer an St. Aegidius, Münster.
Glasneck Bruno, Pfarrer, Brandenburg a. Havel.
Glatzbach Adolf, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Glaubitz Robert, Kaufmann, Sorau, N.-Lauf., Brandenburg.
Gleichauf Fritz, Musikverl., Regensburg.
Gleichenstein Alfred, Frhr. von, Gutsbesitzer und Landtags-Abg., Oberrotweil, Baden.
Gleitsmann, Erzbisch. Geistl. Rat, Pfarrer, M. d. D. R., Baumkirchen, Bez. München.
Globisch, Kuratus, Kattowitz, Ober-Schlesien.
Glock Otto, Dechantpfarrer und K. Distr.-Schulinspektor, Steinbach b. Lohr, Unterfranken.
Glöckler Franz X., Kaplan, Pähl, Oberbayern.
Gloger Hugo, Bankier und Stadtverordneten-Vorsteher, Neiße i. Schlesien.
Gloß Joseph, Kooperator, Hilpoltstein i. Mittelfranken.
Glowatzky Joseph, Kommissarius, Wyssoka b. St. Annaberg, O.-Schl.
Glund Frz, Pfarrer, Steinau, Kreis Neustadt, Schlesien.
Gmelch Georg, Pfarrer, Haunstetten, Post Kinding, Mittelfranken.
Gmelch Joseph, Pfarrer, Erpfting b. Landsberg a. Lech.
Gobleder Otto, Benefiziat zu St. Salvator, Schrobenhausen, Oberbayern.
Goblet August, Rentner, Aachen.
Gockel Augustinus, Dr., Weihbischof, Paderborn.
Gockel Gust., Ziegeleibesitzer, Düsseldorf.
Goder Lambert, Fabrikant, Neuß, Rheinprovinz.
Goebbels Joseph, Architekt, Aachen.
Goebel Anton, Gymnasial-Professor, Neurode i. Schlesien.
Goebel Hermann, K. Amtsrichter und Landtags-Abg., Myslowitz, O.-Schlesien.
Goebel Moritz, Kaufmann, Linnich b. Aachen.
Goebel Otto, Bankier, Fulda.
Goecke Hch., K. Landes-Oekonomierat, Herford, Westfalen.
Gödden Theodor, Kaufmann, Millingen, Kreis Moers, Rheinpr.
Göggel J., Kassier des Pilgervereins vom hl. Land, Ritter vom hl. Grabe, Konstanz.
Goepfert Fr. Adolf, Dr., Päpstl. Hausprälat und Universitäts-Professor, Würzburg.
Göppel Rupert, Pfarrer, Dürrlauingen, Post Mindelaltheim, Schwaben.
Göres Hugo, Apotheker, Krefeld.
Görlich Joseph, Verlagsbuchhändl., Breslau I.
Görlich Joseph, K. Eisenbahn-Zugführer, Hanau a. M.
Görlich, Pfarrer, Erzpriester, Liebenzig, Kreis Freystadt, Schlesien.
Görlich Joseph, Pfarrer, Naselwitz b. Zobten a. Berge, Bezirk Breslau.
Goertz, Anton von, Generalleutnant z. D., Berlin W 30.
Görtz Wilhelm, Kaplan, Grefrath b. Krefeld.
Götschenberg Gustav, Kaufmann, Düsseldorf.
Götschenberg Karl, Kaufm., Düsseldorf.
Götschkes Tillmann, Gutsbesitzer, Schmalbroich, Post Kempen (Rhld.).
Goetz A., Dr., Pfarrer, Arrach-Falkenstein, Oberpfalz.
Götz Joh. Ev., Pfarrer, Bernried, Oberbayern.
Götz Karl Borr., Pfarrer, Ziertheim b. Dillingen, Bayern.
Götz Karl, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Domvikar, Bischöfl. Sekretär, Geistl. Rat, Passau.
Goetzel Gustav, Kaplan b. Maria-Thalkirchen, München.
Gohmann Lor., Pfarrer, Hohenpolding, Oberbayern.
Gohr Christian, Erzpriester, Perleberg, Brandenburg.
Goldkuhle Eduard, Kunstmaler, Wiedenbrück, Westfalen.
Gommenginger Philibert, Postsekretär, Straßburg i. Elf.
Gonella Robert, Pfarrer, Lank a. Rh., Rheinprovinz.
Gonska Walter, Kaplan, Schwientochlowitz, O.-Schlesien.
Gonski H., Direktor d. Georgiusbuchh., Köln.

Goreck Robert, Pfarrer, Zusmarshausen, Schwaben.
Gormann J. H., Hösel, Bezirk Düsseldorf.
Gorol Franz, Buchhalter, Tarnowitz, O.-Schlesien.
Goroll Arnold, Apothekenbesitzer, Spandau, Brandenburg.
Goßen, Dechant und Pfarrer, Kirchherten, Kreis Bergheim, Rheinprovinz.
Goth Joseph, Pfarrer, Virnsberg (Mittelfranken).
Gottron Bernh., Rentner, Mainz.
Gottschlich, Pfarrer, Wünschelburg, Kreis Neurode, Schl.
Gotzes Theodor, Fabrikant, Krefeld.
Grabendorfer Jos., Pfarrer, Dörndorf, Post Denkendorf, Mittelfr.
Graf Theodor, Notar, Ehrenfeld-Köln.
Grafe Richard, Maschinenfabrikant, Borghorst, Westfalen.
Gramsa, Präbendar, Posen.
Grandpré Paul, Kaufmann, Limburg a. d. L., Hessen-Nassau.
Grashey Alfred, Benefiziat, Lechhausen, Oberbayern.
Graßer Joseph, Amtsger.-Sekretär, Mülhausen i. Elsaß.
Gratzfeld, Dr., Msgr., Pfarrer, Fischeln b. Krefeld.
Grauert Herm., Dr., Univers.-Prof., Geheimrat, München.
Greff Wilhelm, Pfarrer, Kirchenbollenbach b. Kreuznach, Rheinprovinz.
Gregory, Freiherr von, Kunau, Kreis Sagan, Schles.
Greiner Georg, i. Fa. Karl Pöllath, Schrobenhausen, O.-Bayern.
Greinwald Gg., Kurat in Weilheim.
Greis Joseph, Kaufmann, Münster.
Greising Jos. Anton, Pfarrer u. K. G. Rat, Thalkirchdorf, Bayern.
Gremm Jean, Verleger, Mannheim.
Greß Georg, Bezirksamts-Sekretär, Kissingen, Bayern.
Greven, Dr., Arzt, Krefeld.
Greving Hugo, Regens d. bischöfl. Priestersem., Münster.
Grewe Franz, Kaufmann, Geseke, Westfalen.
Griebel Konrad, Benefiziat, Siegenburg, N.-Bayern.
Grieser Eugen, Kaufmann, Mannheim.
Griesmayr Ant., Seminar-Präfekt, Dillingen a. d. Donau.
Grill C. M., Kaufmann, München.
Grobelny P. Florianus O. F. M., Marysin, Post Sandberg, Bezirk Posen.
Grochocki, Lehrer, Prechlau, Westpreußen.
Gröber Adolf, Landgerichtsdirektor, M. d. D. R. u. württ. Landtags, Heilbronn a. Neckar.
Gröger, Justizrat u. Not., Schweidnitz, Schlesien.
Gröschner Walter, Pfarrer, Heinzendorf, Post Tiergarten, Kreis Wohlau, Schlesien.
Groh Anton, Bahnmeister, Geinsheim (Pfalz).
Gronau, Geistl. Rat, Pfarrer, Flötenstein, Westpr.
Grone Herm., Betriebsleiter, Geseke, Westfalen.
Groote von, Bürgermeister, Neuwerk (Rheinland).
Groove Bernhard, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Groß Alois, Maurermeister, Geismar (Eichsfeld), Sachsen.
Groß Johann, Redaktion d. Niederrheinischen Volksblattes, Goch, Rheinprovinz.
Großekettler Heinrich, Eisenb.-Obersekretär, Steglitz b. Berlin.
Großer C., Kaplan, Albendorf, Bezirk Breslau.
Grote Peter, Kaufmann, Osnabrück.
Grote Richard, Rentner, Godesberg a. Rhein.
Groten Anton, Gerichtsvollzieher, Bochum i. Westf.
Grotkamp L. jr., Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Gruber Karl, Pfarrer, Wiesbaden.
Grüne Friedrich, Pfarrer, Gelsenkirchen, Westf.
Grünewald Joseph, Pfarrer, Hamm.
Grünig Paul, Kaufm., Breslau I.
Gruenter Peter, Pfarrer an St. Peter, Düsseldorf.
Gruhl Hermann, Kaufmann, Breslau.
Gruhl Hugo, Pfarrer, Neuleutersdorf b. Leutersdorf, Sächs. Oberlausitz.
Grun Ludwig, Pfarrer, Belzheim b. Oettingen (Schwaben).
Grund Joseph, Pfarrer, Himmelwitz, Kreis Gr.-Strehlitz, Oberschlesien.
Grundke Th., Apothekenbesitzer, Breslau III.

Grundler Karl, Kaufmann, München.
Grunenberg, Dr., Oberkassel b. Düsseldorf.
Gruwe Klemens, Pfarrer, Coesfeld, Westfalen.
Grysar Ferdinand, Rektor, Düsseldorf.
Grzimek Paul Franz, Rechtsanwalt und Notar, Neiße, Schlesien.
Gschwendtner Franz X., Pfarrer, Großgundertshausen, Bayern.
Gudenatz Ernst, Dr. phil., Schulvorstand, Breslau II.
Gülker Theodor, Metzgermeister, Bochum, Westfalen.
Günter, Regierungsrat und Baurat, Stettin.
Günther, Pfarrer, Blesen, Posen.
Günther Anton, Fabrikant, Sebnitz i. Sachsen.
Günthner Engelb., Professor, Rottweil, Württemberg.
Güttler, K. Rentmeister, Ohlau, Schlesien.
Güttner Aug., Kaufm., Schweidnitz.
Gulienetti Joseph, Friedrichshöhe b. Baden-Baden.
Gunkel Ph., Rentner, Kassel.
Guntermann Max, Dekorationsmaler, Düsseldorf.
Gussone C., Landgerichtsrat, Köln a. Rhein.
Gutowski, Lehrer, Bogutschütz, Kreis Kattowitz, Schlesien.
Gutschwager Otto, Pfarrer, Kotzenau, Kreis Lüben, Schlesien.
Guzy Johannes, Pfarrer u. Schulinspektor, Freystadt, Schlesien.

## H.

Haag Thomas, Repetent am Wilhelmsstift, Tübingen.
Haal Hubert, Apotheker, Epe, Westf.
Haas Aug., Rechtspraktikant, Augsburg.
Haas Joseph, Pfarrer, Golkrath b. Erkelenz, Rheinprovinz.
Haas Paul, Rechtsanwalt, München.
Haas Stephan, Saarn b. Mülheim a. d. Ruhr.
Haase Frz., Kaplan, Bismarckhütte, O.-Schlesien.
Haase Hermann, Bergverwalter, Birkenhain b. Beuthen, O.-Schl.
Haase, Pfarrer, Driesen, Brandenburg.
Haase, Schlossermeister, Kattowitz, O.-Schlesien.
Habbel Joseph sen., Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Habbel Jos. jun., Verleger, Regensburg.
Habbel Martin, Buchdruckereibesitz., Regensburg.
Haberl Franz, Dr., Direktor der Kirchenmusikschule, Regensburg †.
Haberstock Georg, Pfarrer u. Dekan, Isen, Oberbayern.
Haberthaler Peter, Pfarrer, Osterwarngau, Post Oberwarngau, O.-Bayern.
Habicht Jul., Dr., Arzt, Nörvenich b. Düren, Rheinprovinz.
Habig Theodor, Fabrikant, Herdecke a. d. Ruhr.
Habig Werner, Essener Kreditanstalt, Agentur Lünen, Westf.
Hackenberger Nikol., Müllermeister, Saarburg, Bez. Trier.
Haeberle Gust., Kaufmann, Ravensburg.
Häfele Alfons, Pfarrer, Ottenbach, Post Eislingen, Württemb.
Hämmerle Maximilian, Benefiziat, Kaufbeuren, Bayern.
Haenlein Wilh., Weingutsbesitzer, Hochheim a. Main.
Haesele Joh. Wolfg., B. G. Rat u. Dechant, Allersburg, Oberpfalz.
Haeusler Kasp., Generalmajor a. D. und M. d. D. R., Fürstenfeldbruck.
Haffner Eugen, Kommerzienrat u. Weinhändler, Mainz.
Hafner Franz, Hauptlehrer, Sipplingen, Baden.
Hafner Georg, Stadtpfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Beilngries, Oberpfalz.
Hagemann, Geistl. Rat, Geisa, Sachsen-Weimar.
Hagemann Ludwig, Pfarrer, Warburg, Westfalen.
Hagemeister, Major a. D., Hamburg-Uhlenhorst.
Hagemeister jun., stud. agr., Tralau b. Oldesloe, Holstein.
Hagemes B., Stadtverordn., Krefeld.
Hagen F., Pfarrer, Gummersbach, Rheinprovinz.
Hagen Richard von, Bürgermeister, Süchteln, Rheinland.
Hagen, Rud. von dem, Landgerichtsrat, M. d. Pr. Abgh., Berlin W. 30.
Hagen Theod., Kaufm. u. Stadtverordn., Düren, Rheinland.
Hagenmiller Rich., Zigarrengrossist, Kempten.

Haggenmiller, August, Pfarrer und K. Distr.-Schulinspektor, Adelsried b. Welden, Bayern.
Hahn Joh. Ev., Kuratbenefiziat, Freudenhain ob Passau, Post Passau.
Hahn, Dr., Bürgermeister, Patschkau, Schlesien.
Hahnel Paul, Pfarrer, Fürsterzb. Notar, Oppersdorf, Kreis Neiße, Schlesien.
Hahnel, Kuratus, Wuestewaldersdorf, Bez. Breslau.
Hahnen Wilhelm, Vikar, Spellen b. Wesel.
Haiböck Joseph, Expositus, Oberbuch b. Tyrlaching, O.-Bayern.
Hailer Paulus, Pfarrer, Freinhausen, Post Reichertshofen, Bay.
Haindlmaier Emmeran, Pfarrer u. Dekan, Sünzhausen b. Freising, Bayern.
Halaczek, Pfarrer, Oels, Schlesien.
Halama Rudolph, Fleischermeister, Oppeln, Schlesien.
Haller Anton, Prokurist d. K. B. Hofglasmalerei-Anstalt, München.
Haller Gg., Expositus, Prunn, Post Riedenburg b. Kelheim, Bayern.
Haltenberger Ludwig, Pfarrer, Zirgesheim, Post Donauwörth, Bay.
Hamant Nik., Professor, Montigny b. Metz.
Hamerle, Pfarrer, Rösenzell, Kreis Münster.
Hamm Emil, Stuttgart.
Hamm Friedrich, Glockengießereibesitzer, Augsburg.
Hamm Sulpiz, Gerichtsassessor, Oberkassel b. Düsseldorf.
Hammels Jos., Pfarrer, Altstaden a. Ruhr.
Hammelsbruch H., Pfarrer, Huttrop b. Essen.
Hammerl Jos., Pfarrer, Habach b. Murnau.
Hampel Bruno, Dr., Arzt, Gogolin, Bez. Oppeln, Schlesien.
Handke August, Hauptlehrer, Erkelsdorf b. Dtsch. Wartenberg, Schl.
Handwerk Albert, Fabrikarbeiter, Lüdenscheid, Westfalen.
Handy C., Pfarrer, Woschczytz, Ober-Schlesien.
Hanisch, K. Rentmeister, Guhrau, Bez. Breslau.
Hanke August, Pfarrer, Ohlau, Schl.
Hanke Eberh., Oberamtmann, Dürr-Kunzendorf b. Ziegenhals, Schl.
Hannecken Fritz, Sekretarius, Paderborn, Westfalen.
Hanraths George, Dr., Rechtsanw., Rybnik, O.-Schlesien.
Hans, Dr., Direktor, leitender Arzt am Hospital Limburg a. Lahn.
Hansen Frz. Anton, Spital-Benefiziat, Dinkelscherben, Bayern.
Hanssen Leonhard, Oberpostrat, Dortmund.
Hantke Anton, Buchhändler, Kattowitz, O.-Schlesien.
Hantke Georg, Pfarrer, Weisstein, Kreis Waldenburg, Schlesien.
Hantke Max, Buchhändler, Kattowitz, O.-Schlesien.
Happel Ernst, Kaufmann, Düsseldorf.
Harbert Bernard, Gutsbesitzer, Kinderhaus, Westfalen.
Hardenbicker Wilhelm, Fabrikant, Remscheid, Rheinprovinz.
Hardering Johann, Rentner, Köln a. Rhein.
Harff Jos., Dechant u. Oberpfarrer, Neuß, Rheinprovinz.
Harlander Franz, Pfarrer, Michelsdorf, Post Leuchtenberg, Oberpf.
Harling Gerhard, Domkapitular u. Bisch. Gen.-Vik., Osnabrück, Hannover.
Harnischmacher Ed., Dr., Arzt, Cleve, Rheinprovinz.
Harren Heinr., Kaufmann, Neheim a. d. Ruhr.
Hartgenbusch Johann, Wirt, Oberhausen, Rheinland.
Hartig Vitus M., freir. Pfarrer, Inh. d. „Wahrheits-Verlages", München.
Hartinger Michael, Pfarrer und Dechant, B. G. Rat, Windischeschenbach, Bayern.
Hartl Alex., Domkapitul., München.
Hartl Georg Wilhelm, Pfarrer, Petersthal, Bayern.
Hartmann Ant., Pfarrer, Kösingen, O.-A. Neresheim, Württemberg.
Hartmann Felix von, Dr., Prälat, Domkap., Bisch. General-Vikar, Münster.
Hartmann Gerh., Tünchermeister, Limburg a. d. Lahn, Hess.-Nassau.
Hartmann Jos., Pfarrer, Grottkau, Schlesien.
Hartmann Joseph, Pfarrer, Holzgünz, Post Ungerhausen, Bayern.
Hartmann Jos., Tabak- und Zigarrenfabrik, Ohlau, Schlesien.

Hartmann Just. Kasp., Rentner, Düsseldorf.
Hartmann, Postsekretär, Belecke, Kreis Arnsberg, Westf.
Hartrath Medard, Weingutsbesitzer, Trier, Rheinprovinz.
Hartung Paul, Pfarrer, Bundorf, U.-Franken.
Hartz A., Stadtpfarrer, Markirch i. Elsaß.
Hartzheim Daniel, Gutsbesitzer, Geyen, Post Brauweiler, Rheinprovinz.
Hasche, Rittergutsbesitzer, Jeziorki b. Storchnest, Kreis Lissa, Posen.
Haschulski Jos., Pfarrer, Pawonkau, Kr. Lublinitz, O.-Schl.
Hasebrink Theodor, Pfarrer, Hohenholte b. Münster.
Hasse Emil, Oberstleutnant a. D., Aachen.
Hasse Friedr., Gewerkschaftssekretär, Frankfurt a. Main.
Hassel J., Rektor a. D., Krefeld.
Haßmüller Karl, K. Oberamtsrichter und Landtagsabgeordneter, Eltmann, U.-Franken.
Hattler Johann, Schirmfabrikant, Augsburg.
Haßlacher F., Patentanwalt, Frankfurt a. Main.
Haubrich P. C., Pfarrer, Winden b. Nassau a. d. Lahn.
Hauck Jak., Stadtpfarrer u. Dekan, Nürnberg.
Hauck Max, Pfarrer, Fellen, Bayern.
Häußler P. P., Kaufmann, Neuteich, Westpreußen.
Haugg, Redakteur, Viersen, Rheinprovinz.
Hauke Karl, Pfarrer, Wohlau, Schl.
Haunschild Ant., Kooperator, Frontenhausen, Bayern.
Haupt Alex., Dechant, Hattingen a. d. Ruhr., Westfalen.
Hauptmann Felix, Dr., Univers. Professor, M. d. Pr. A.-H., Bonn.
Hauschop Heinrich, Pfarrer, Warendorf, Westfalen.
Hauschopp, Msgr., Dechant, Recklinghausen, Westfalen.
Hausen Anton, Pfarrer, Bettrath b. M.-Gladbach.
Hauser Karl, M. d. D. R., Freiburg i. Br.
Hausdorf Otto, Kassierer, Groß-Strelitz, O.-Schlesien.
Hausmann Frz., Uhrmacher, Duisburg.
Hausner Joh. Baptist, B. G. Rat, Passau.
Haußdorf C., Pfarrer, Wartha, Kreis Frankenstein, Schl.
Haußmann Franz, Gerichtsassessor a. D., Cochem a. d. Mosel.
Haußmann Joh., Dechant, Wattenscheid, Westfalen.
Haußmann Jos., Rentner, Willich b. Krefeld.
Haversath Felix, Brennereibesitzer, Fürstenau i. Hannover.
Havixbeck Antonius, Kaufmann, Münster.
Havixbeck Karl, Kaufm., Dülmen, Westfalen.
Havixbeck Karl, Pfarrer, Leer, Westf.
Havixbeck-Hartmann F., Kaufmann, Münster.
Haw Johann, Direktor, Trier.
Haza-Radlitz von, Rittergutsbesitzer, Lewitz, Bez. Posen.
Hebel Benedikt, Pfarrer und Reichstagsabgeordn., Wiedergeltingen, Bayern.
Hecht Johann, Stiftsvikar, Regensburg.
Hecker Jak., Dr. med., Düsseldorf.
Heckert Johann Bapt., Bauunternehmer, Mannheim.
Heckhausen Christ., Dr. jur., Gerichtsassessor, Bedburg, Erft, Rheinprovinz.
Heckmann, Pfarrer u. Kammerer, Lengenwang b. Markt Oberdorf, Bayern.
Heckmann Erwin, Kaplan, Wiedergeltingen b. Buchloe, Bayern.
Heckner Joseph, städt. Landmesser, Köln-Klettenberg.
Heeseler Friedr. Wilh., Fabrikant, Ronsdorf, Rheinprovinz.
Hefele Alois, Pfarrer, Blindheim, Bayern.
Hegel, Pfarrer, Mutscheid b. Münstereifel, Rheinprovinz.
Hegemann Hch., Kaplan, Homberg-Hochheide b. Mörs, Rheinprovinz.
Hegemann, Pfarrer, Venne b. Senden i. Westfalen.
Hegenbart Karl, Buchhalter, Nakel a. Netze, Westpreußen.
Heibel Jos., Pfarrer, Ebenhausen, Post Reichertshofen b. Ingolstadt, O.-Bayern.
Heichele K., Hausgeistlicher, Kloster Kerschlach, Post Paehl, O.-Bay.
Heidel August, Bankbeamter, Karlsruhe i. Baden.

Heidenreich A., Pfarrer, Leuthen, Kreis Neumarkt i. Schl.
Heidrich Alois, Kuratus, Kattern b. Breslau.
Heiermann Karl, Kaplan, Recklinghausen-Süd, Westfalen.
Heiermann W., Kaufm., Sterkrade, Rheinprovinz.
Heigl Jakob, Pfarrer u. Kammerer, Geisenfeld, O.-Bayern.
Heil Franz, Maler, Augsburg.
Heil Peter, Regierungsbaumeister, Buer, Westfalen.
Heiligensetzer Otto, Buchdruckereibesitzer, Augsburg.
Heim Alex, General-Agent, Frankfurt a. M.
Heim Gg., Dr., Landtagsabgeordneter, M. d. R., Regensburg.
Hein August, Privatsekretär, Breslau IX.
Heine Heinrich, Dr., Prof., Gymnas.-Oberlehrer, Köln a. Rh.
Heine Johann B., Benefiziat, Hoechstaedt a. D., Schwaben.
Heine, Rektor an St. Antonius, Lüdinghausen, Westfalen.
Heinekamp Richard, Domkapitular, Geistl. Rat, Paderborn.
Heinemann Jos., Pfarrvikar, Oventrop, Kreis Arnsberg.
Heinemann Otto, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Heinemann Wilhelm, Kaufmann, M.-Gladbach.
Heinen Friedr., K. Bahnhofsaufseher, Lingerhahn, Kreis St. Goar, Rheinprovinz.
Heinkelmann Ad., Benefiziat, Kronach, Bayern.
Heinkelmann Gg., Magistratsrat, Lichtenfels, Bayern.
Heinl Joseph, Pfarrer, Irlbach, Post Straßkirchen, Bayern.
Heinrich A., Professor, Geistl. Rat, Sagan, Schlesien.
Heinrich Hugo, Rechnungsrat, Breslau VII.
Heinrich Peter, Pfarrer, Walleshausen, O.-Bayern.
Heinrichs Jos., Direktor d. Prov.-Taubstummenanstalt, Brühl b. Köln.
Heinsch August, Kaplan, Mittelwalde, Schlesien.
Heinz Thomas, Pfarrektor, Straß b. Herzogenrath, Rheinpr.
Heisig Joseph, Dr., Gutsbesitzer, M. d. Pr. A.-H., Gleiwitz, O.-Schl.
Heiß, Wilh. Ritter von, Dr., Senatspräsident, München.
Heitmann Cl., Kaplan, Wanheimerort b. Duisburg, Rheinpr.
Heitzmann Ernst, Dr., Arzt, Neuhof, Kreis Fulda.
Helbron Peter August, Relig.- und Oberlehrer, Koblenz.
Held Eduard, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Held Heinrich, Chefred. d. Regensb. Morgenblattes, Mitglied d. Bayerischen Abgeordneten-Kammer, Regensburg.
Held Otto, Verwalter, Freiburg i. Breisgau.
Helffrich Christ., Kaufmann, Mannheim.
Helfrich Eugen, Dr., Rechtsanwalt und Notar, Frankfurt a. M.
Heling, Konrektor, Rees a. Rhein.
Hellekessel, Dr., Justizrat, Bonn.
Heller Ludwig, Kaufmann, Mannheim.
Hellfritzsch Franz Xav., Progymnasialrektor a. D., Kaiserslautern, Pfalz.
Hellinger Jos. Alfred, Benefiziat, Gangenbach, Baden.
Hellmair Gg., Pfarrer u. Religionslehrer, Landsberg a. Lech, Oberbayern.
Hellmann, Pfarrer, Graeditz, Bez. Breslau.
Hellmig Ludwig, P., Vorst. d. Dtsch. Liebfrauen-Mission, Paris.
Hellraeth Paul, Kaplan, Kempen a. Rhein.
Hellrigl Augustin von, Benefiziat-Katechet, München-Ost.
Hellwig, Pfarrer, Heinrichswalde, Westpreußen.
von der Helm Andreas, Dr., Arzt, Endenich-Bonn.
Helmsen Theodor, Rentner, Hildesheim.
Helmstatt Rabanus, Graf von, Grundherr, M. d. I. Bad. K., Hochhausen b. Neckarelz, Baden.
Helmus Jos., Rentner, Stadtrat, Münster.
Helwig B., Kaplan, Cleve, Rheinprovinz.
Hemkes Wilh., Kaufmann, Düsseldorf.
Hemmers Andr., Kaufmann, Duisburg.
Hemmers Herm., Pfarrer, Winnekendonk, Rheinprovinz.

Henckel von Donnersmarck Joh. Edgar, Graf, Majoratsbesitzer, Grambschütz, Kreis Namslau, Schlesien.
Henckel von Donnersmarck Lazy, Graf, Naclo, Kreis Tarnowitz, O.-Schlesien.
Henckel von Donnersmarck Edwin, Graf, Romolkwitz, Schl.
Hengehold Fel., Rentner, Fürstenau, Hannover.
Hengeler Alois, Arzt, Markt Rettenbach, Schwaben.
Hengsbach Max, Prokurist, Essen a. d. Ruhr.
Henke Karl, Maurermeister, Algermissen, Hannover.
Henkel Joseph, Pfarrer, Westendorf, Post Nordendorf, Bayern.
van Henkelum Gerhard, Kaplan, Hüls b. Krefeld.
Henle Antonius, Exzellenz, Dr. von, Bischof, Reichsrat der Krone Bayern, Regensburg.
Hennemann Ambros, Kooperator, Ebing, O.-Franken.
Hennes Anton, Dr., Arzt, Lobberich, Rheinland.
Hennes Heinrich, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Hennig Julius, Regens, Braunsberg, Ostpreußen.
Hennig M., Dekan, Kappel a. Rhein.
Henry Joh., Rechtsanwalt, Bonn.
Henscher, Pfarrer, Moers, Rheinprovinz.
Hentrich Wilh., Pfarrer, Laer, Bez. Münster.
Hentzel Bernhard, Rendant, Bork a. d. Lippe, Westfalen.
Hepp Richard, Stadtpfarrer, Bietigheim, Württemberg.
Heptner Joh., Pfarrer, Poln. Neukirch, O.-Schlesien.
Herb Otto, Pfarrer, Gempfing, Post Burgheim bei Neuburg a. D., Bayern.
Herbener Jos., Domkapitul., Fulda.
Herbig August, Dr., Domkapitular, Breslau IX.
Herbold Joseph, Kolonialwarenhändler, Altenbochum b. Bochum.
Herbst Paul, Pfarradm., Bernstadt, Schlesien.
Herder Herm., Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br.
Herfellner Eberhard, K. Distrikts-Schulinspektor, Pfarrer, Zeilarn, Post Tann, Bayern.
Hergenröther Ignaz, Stadtpfarrer, Aschaffenburg, Bayern.
Hergt Rich., Baurat, Landtagsabgeordneter, Offenburg, Baden.
Hering Johannes, Pfarrer, Jengen, Bayern.
Hermann Emanuel, Pfarrer, Geistl. Rat, Waltdorf, Kreis Neiße, Schl.
Hermann Joseph, Gerichtskanzlist, Ems a. Lahn, Hessen-Nassau.
Hermkes, Dr., Geh. Sanitätsrat, Düsseldorf.
Hermkes Karl, Dr., Oberarzt, Warstein, Westfalen.
Herold Karl, Gutsbesitzer, Reichs- u. Preuß. Landtagsabgeordneter, Loewelinkloe b. Münster.
Herrmann C., Kaufmann, Schweidnitz, Schlesien.
Herrmann Eduard, Weihbischof, Frauenburg, Ostpreußen.
Herrmann Jos., Pfarrer, Oberempfenbach, Post Mainburg, Bay.
Herrmann Rob., Bauerngutsbesitzer, Kertschütz, Kreis Neumarkt, Schl.
Herschel Hans, Dr., Rechtsanwalt, Breslau I.
Hertel Hilger, Regierungsbaum., Architekt, Münster.
Hertin Wilhelm, Kaufmann, Voklum b. Balve, Westfalen.
Hertken L., Agentur, Inkasso-Geschäft, Dortmund.
Hertling Gg., Dr. Frhr. v., Exzellenz, Universitäts-Professor, M. d. D. R., Reichsrat d. Krone Bayern, München.
Herwig Franz, Kaufmann, Bredeney b. Essen a. d. Ruhr.
Herwig Heinrich, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Herwig, Eisenb.-Direkt.-Präsident a. D., Münster.
Herz-Jesu-Missionshaus, Oventrop, Bez. Arnsberg, Westfalen.
Herzog Ignaz, Pfarrer, Durach i. Algäu.
Hespers Karl, Domkapitular, Prälat, Prof., Köln a. Rhein.
Heß, Pastor, Fischbach-Camphausen b. Saarbrücken, Rheinpr.
Heß J., Dr., Abgeordneter, Wipperfürth.
Hesse Wilh., Justizrat, Arnsberg, Westfalen.
Hesselbach Dr., Oberstabsarzt a. D., Augenarzt, Hamm, Westfalen.
Hessenmüller Lud., Telegr.-Sekretär a. D., Bremen.

Hettlage Bernh., Kaufmann, Düsseldorf.
Heuken Lambert, Oberlehrer, Rees a. Rhein.
Heumann Konrad, Pfarrer, Kirchröttenbach, M.-Franken.
Heuning Thomas, Pfarrer, Unterweissenbrunn, Post Bischofsheim i. Rhön, U.-Franken.
Heupel Johann, Kaufmann, Siegen, Westfalen.
Heusch C., Divisionspfarrer, Konstanz.
Heusers Heinrich, Kaplan, Berlin.
Heusgen P., Dr., Konvikts-Assistent, Münstereifel, Rheinpr.
Heuveldop Bernhard, Fabrikant, Emsdetten, Westfalen.
Heuveldop Bernhard, Pfarrer, Epe, Westfalen.
Heuveldop Cl. August, Fabrikant, Emsdetten, Westfalen.
Heuveldop Karl, Kanonikus, Borken, Westfalen.
Heyduck Paul, Pfarrer, Kerpen b. Ober-Glogau, Schlesien.
Heyduschka Otto, Ingen., Königsberg, Ostpr.
Heyduschka, Dr., Bischöfl. Sekretär, Frauenburg, Ostpreußen.
Heyers A., Oberpfarrer, Zülpich, Rheinland.
Heyl A., Dr., Hamburg.
Heynen F., Pfarrer, Linden b. Vorweiden, Bez. Aachen.
Hieble Johann, Kalzhofen, Post Oberstaufen, Schwaben.
Hiederer Johann, Stadtpfarrer, Hirschau, Bayern.
Hielscher, Rittergutsbesitzer, Hauptmann d. L., Reibnitz b. Schmolz, Kreis Breslau.
Hiepp Meinr., Kuratievikar, Reichau, Post Loos, Bayern.
Hiermaier J., K. Rat u. Rechnungskommissär, Augsburg.
Hifinger Hans, Baumeister, Regensburg.
Hilden Anton, Kaufmann, Düsseldorf.
Hildenbrand Martin, Pfarrer, Altheim bei Allmendingen, Post Ehingen a. D., Württemberg.
Hilger K., Professor, Prüm, Eifel, Rheinprovinz.
Hilgering Heinr., Kaufmann, Dortmund.
Hilgers Peter, Pfarrer, Shotts, Schottland.
Hille Philipp, Dr., Pfarrer, Corvey-Höxter, Westfalen.
Hillebrand Joh., Direktor d. höheren Knabenschule, Steinheim, Westf.
Hillenbrand, Oberlehrer, Gleiwitz, O.-Schlesien.
Hillenbrand Eugen, Kaufmann, Würzburg.
Hiller Gg. Dionys, Domkapitular, Würzburg.
Hiller Paul, Oberpostsekretär im Reichspostamt, Berlin W. 66.
Hillmann Kurt, Rittergutsbesitzer, Quanzendorf bei Groß-Wilkau, Kreis Nimptsch, Schlesien.
Hilpisch Georg, Prälat, Domdekan, General-Vikar, Limburg a. d. Lahn, Hessen-Nassau.
Hilscher Georg, Oberkaplan, Patschkau, Schlesien.
Himmel Eduard, Geistl. Rat, Fb. Kommissar, Glogau.
Hinsken Frz., Rentner, Essen (Ruhr).
Hinte Gust., Hüttentechniker, Essen.
Hinträger Jos., Pfarrer, Schöllang, Post Fischen, Bayern.
Hirsch Alexander, Kaufm., Döbern, N.-Laus., Brandenbg.
Hirsch August., Pfarrer, Nüdlingen b. Kissingen, U.-Franken.
Hirsch Hugo, Fabrikbesitzer, Döbern, N.-Laus., Brandenburg.
Hirschberger Julius, Geistl. Rat, Kl.-Zöllnig b. Bernstadt, Schl.
Hirschberger R., Ingenieur, Stettin.
Hirschmann Adam, Dekan und Stadtpfarrer, Greding, M.-Frank.
Hisgen Heinrich, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Hitze Franz, Dr., Prälat, Professor, M. d. R. u. Pr. A.-H., Münster.
Hnizdill Cölestin, Msgr. Geistl. Rat, Geheimkämmerer, Kapsdorf b. Hünern, Kreis Trebnitz, Schlesien.
Hobe-Gelting Bertram, Frhr. von, Fideikommißherr, Päpstl. Geheimkämmerer, Rittmeister a. D., Gelting, Schlg.-Holst.
Hoberg Alfred, Weinhändler, Osnabrück.
Hochmuth Johann, Pfarrer, Pleinfeld, M.-Franken.
Hochschuh Peter, 1. Amtssekretär, Borghorst i. Westfalen.
Hock Aug., Stiftskaplan, Aschaffenburg.
Hoecht Franz, Bierbrauereibesitzer, Landtagsabgeordnet., Schrobenhausen, O.-Bayern.

Höfle Johann, Privatier, Augsburg.
Höflich Eduard, Weinkaufmann, Wohlau, Bez. Breslau.
Högel Franz Xav., Pfarrer, Heimenkirch, Algäu, Bayern.
Högel J. B., K. Rentamtmann, Höchstädt a. D., Bayern.
Hölker Heinrich, Kaplan, Wesel.
Hölscher, Konviktspräses, Sterkrade b. Ruhrort, Rheinpr.
Höpfinger Franz, Pfarrer, Großhartpenning, Post Holzkirchen.
Höpfner, Pfarrer, Neukirch-Höhe, Westpreußen.
Hörling, Gerichtsassessor, Recklinghausen, Westfalen.
Hötte Bernh., Dr. phil., Dresden.
Hoeynck Eberhard, Organist, Balve, Westfalen.
Hofacker Bernh., Kaufm., Menzelen (Bahnhof), Rheinpr.
Hofacker Wilhelm, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Hofeller G., Amtsger.-Sekretär, Gr.-Gerau, Hessen.
Hoffmann Alois, Kaufm., Glogau.
Hoffmann Frz., Großh. Beigeordn., Gernsheim a. Rh.
Hoffmann Fritz, Kaplan, Neusalz a. d. Oder.
Hoffmann Georg, Koblenz.
Hoffmann Hubert, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Hoffmann Joseph, Apotheker, Breslau VIII.
Hoffmann Jos., Kaufmann, Liebau, Schlesien.
Hoffmann Paul, Rittergutsbesitzer, Oberschwedeldorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Hoffmann P., Dr., Gräfl. Badearzt, Warmbrunn, Schlesien.
Hoffmann Theod., Pfarrer, Roben b. Leobschütz, Schlesien.
Hoffrichter Ludwig, Pfarrer, Oberglogau, Kreis Neustadt, Oberschlesien.
Hoffrohne Wilh., Essen a. d. Ruhr.
Hofherr Albert, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Hofmann Joseph, Pfarrer, Mariaposching, Bayern.
Hofmann Leonhard, Kooperator, Au b. Freising, Bayern.
Hofmann, Pfarrer, Roxel, Kreis Münster.
Hofstaedter Heinrich, Kgl. Bauführer, Landtagsabgeordneter, Memmingen, Bayern.
Hoffümmer Hermann, Landwirt, Fischenich b. Köln.
Hohe Gustav, Oberlandes-Gerichtsrat a. D., Geh. Justizrat, München.
Hoheisel Karl, Kuratus v. Ss. Corpus Christi, Berlin.
Hohenschutz Franz, Gutsbesitzer, Benzelrath, Post Frechen b. Köln.
Hohmann Alexander, Kaufmann, Breslau I.
Holle Gottfried, Arbeitersekretär, Lippstadt, Westfalen.
Hollerbach Adolf, Prokurist, Mannheim.
Holletzek, Pfarrer, Langendorf, Kreis Gleiwitz, Schlesien.
Holthaus Heinrich, Gutsbesitzer, Hamme b. Bochum.
Holtkamp Karl, Sattler, Bremen.
Holtum Pet. von, Rentner, Kaiserswerth, Rheinprovinz.
Holubek, K. Domänenpächter, Neuhoff b. Kreuzberg, O.-Schl.
Holz Ant., Kaplan, Recklinghausen, Westfalen.
Holzapfel Xaver, Pfarrer, Biberachzell b. Weißenhorn, Bayern.
Holzapfel Nik., Landwirt, M. d. R., Zeuzleben, U.-Franken.
Holzbauer Joseph, Pfarrer, Nattenhausen, Post Krumbach, Bayern.
Holzer Joh. Ev., Pfarrer, Westerholzhausen, Post Indersdorf, O.-Bayern.
Holzmann Alois, Pfarrer, Hirschbach, Post Wertingen, Schwaben.
Holzmann Frz., Pfarrer u. Kapitelskammerer, Bobingen, Schwaben.
Holzmann Joseph, Pfarrer, Pöttmes, Oberbayern.
Holzner Ferdinand, Zimmermeister, Mannheim.
Homann Friedr., Pfarrer, Wolbeck b. Münster.
Homann Heinr., Buchhalter, Gladbeck, Westfalen.
Hönnecker Hub., Oberlehrer, Allenstein, Ostpreußen.
Honecker Peter, Dr. jur., K. Notar, Köln a. Rhein.
Honer Adrian, Fabrikant, Ravensburg, Württemberg.
Honika, Pfarrer, Poßnitz b. Hochkretscham, Kreis Leobschütz, Schl.
Honikel Lorenz Rud., Pfarrer, Königshofen a. d. Tauber, Baden.
Honnef Matthias, Pfarrer, Quirscheid b. Saarbrücken.
Hoogen, Kaplan, Rees a. Rhein.

Hooymann, Dr., Arzt, Süchteln, Rheinprovinz.
Hopmann Bernhard, Fabrikbesitzer, Köln-Ehrenfeld.
Hopmann Karl, Dr., Prof., Geh. Sanitätsrat, Köln.
Hoppe, Organist, Bogutschütz, Kreis Kattowitz, Schlesien.
Hoppe Oswald, Domvikar, Frauenburg, Ostpreußen.
Hoppenthaler Joseph, Ger.-Sekr. a. D., Straubing, Bayern.
Horn Albert, Stiftsrat, M. d. R., Neiße, Schlesien.
Hornig Michael, Chemiker, Köln-Nippes.
Hornig Paul, Dr., Kaufmann, Breslau I.
Hornstein-Grüningen, Edw. v., Geh. Kämmerer Sr. Heiligk., Konstanz.
Horstmann Heinrich, Bauunternehmer, Münster.
Horstmann Hermann, Pfarrer, Emmerich, Rheinprovinz.
Hotter Karl, Rechtsanwalt, Landshut a. Isar.
vom Hove, Vikar, Münster.
Hovelstadt Anton, Pfarrer, Telgte, Westfalen.
Hovestadt Theod., Guts- u. Mühlenbesitzer, Sudmühle b. Münster.
Howeled P., Abgeordneter, Venrad b. Hüls, Kreis Kempen, Rheinpr.
Hubbig Joh., Religionslehrer, Duisburg.
Huber Fel., B. G. R., Dekan, Pfarrer Wengen i. Algäu.
Huber Florian, Pfarrer, Egglkofen b. Neumarkt-Rott, Bayern.
Huber Jos., Pfarrer, Piding, Post Mauthausen, Bayern.
Huber Matth., Pfarrer, Ratzenried, Oberamt Wangen in Württ.
Huber Nikolaus, Kooperator, Lohkirchen b. Ampfing, Bayern.
uber Paul, Dr., Verlagsbuchhändler, Kempten i. Algäu.
Huber Sebast., Dr., Erzbisch. Geistl. Rat, o. Lyzealprofessor, Freising, Bayern.
Hubert Wilh. Eman., Dr., Superior, Mainz.
Hubracht Heinrich, Zimmermeister, Berlin.
Hubrich A., Mitgl. d. R., Neiße, Schlesien.
Huch Franz, Rentier, Neiße, Schles.
Huck, Geistl. Rat u. Stadtpfarrer, Reichenbach, Schlesien.
Hübinger Jos., Kaplan, Hochheim a. Main.
Hübner August, Brauereibesitzer, Neiße i. Schlesien.
Hübner August, Irrenanstaltspfarrer, Werneck, U.-Franken.
Hübner Felix, Dr., Arzt, Stettin.
Hübner Herm. Jos., Pfarrer, Neustadt, O.-Schlesien.
Hüffer Ant., Verlagsbuchhändler, Münster.
Hüffer Detmar, Regierungs- und Forstrat, Paderborn.
Hüffer Friedr., Verlagsbuchhändler, Münster.
Hüffer Georg, Professor, Paderborn.
Hüls Peter, Dr., Domkapitular, Univers.-Prof., Münster.
Hülskamp Fr., Dr. th., Päpstl. Hausprälat, Münster.
Hülsmann Anton, Rektor, Homberg-Hochheide, Rheinprov.
Hülsmann Hans, General-Agent, Köln a. Rhein.
Hülsmann J. Th., Pfarrer, Helferskirchen b. Selters, Westfalen.
Hünebeck H., Pfarrer und Dechant, Mechernich, Kreis Schleiden, Rheinprovinz.
Hünermann Joseph, Pfarrer, Geislautern, Kreis Saarbrücken.
Hürth Theodor, Präses des kath. Gesellenvereins, Köln.
Hüsch Christian, Gastwirt u. Bäcker, Kirchenhütte b. Kirchen a. d. Sieg, Rheinprovinz.
Hüsgen Ed., Dr., Düsseldorf.
Hüsgen Heinrich, Immobilien-Makler, Essen a. d. Ruhr.
Huesker, Amtsgerichtsrat, Essen a. d. Ruhr.
Huesmann Joseph, Postinspektor, Bremen.
Hütten Georg, Pfarrer, Wanlo, Kreis Grevenbroich, Rheinpr.
Hütter H., Pfarrer, Bleibnir b. Mechernich, Kreis Schleiden, Rheinprovinz.
Hufflies Georg, Kaufmann, Mannheim.
Hufnagel Aug., Kaufmann, Münster.
Hug, Dr. med., K. Bezirksarzt, Donauwörth.
Hug Viktor, Dr. med., prakt. Arzt, Friesenried b. Kaufbeuren, Schwaben.
Huhr Joseph, Prälat, Leipzig.
Hulstedt, Oberpfarrer, Uerdingen a. Rhein.

Humann Heinrich, Landwirt, Mitgl. d. P. Abg.-H., Neuenkirchen, Kreis Wiedenbrück, Westfalen.
Humfa Theodor, Eisenb.-Obersekr., Kattowitz, O.-Schl.
Humpert, Kaplan, Lethmathe, Westf.
Humpert Joseph, Kaplan, Wanne, Westfalen.
Hundseder Leonhard, Pfarrer, Langenmoosen, Oberbayern.
Huneke M., Kaplan, Gerthe b. Bochum.
Hunner Ulrich, freir. Pfarrer und Kämmerer, Weinsfeld, Mittelfr.
Hunze Johann, Bürovorsteher, Hannover.
Huppertz Franz Hubert, Aufseher, Homberg-Hochheide, Rheinprov.
Husmann Fritz, Kaufmann, Köln.
Huß Karl, Privat., Freising, Bayern.
Husse Ludwig, Lehrer, Speyer.
Hußlein Valent. Burkhard, Pfarrer, Höchberg b. Würzburg.
Huth Erasmus, Verkehrskontrolleur, Lindenthal-Köln.
Huthmacher Hermann, Gutsbesitzer, Nieder-Lörik b. Düsseldorf.

## J.

Illigens Eberhard, Sparkassen-Rendant, Beckum b. Münster.
Imbusch Herm., Gewerksch.-Sekret., M. d. Pr. Abg.-H., Frintrop b. Oberhausen, Rheinprovinz.
Imping Franz, Wirt, Bocholt i. W.
Ingensand Wilh., Pfarrer, Goch, Rheinprovinz.
Inhoffen Wilh., Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Inzenhofer Johann, Pfarrer, Fünfstetten, Bayern.
Irmen Peter, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Irringer Joseph, Direktor d. Bisch. Klerikalseminars, Passau.
Iselin L., Rentner, Düsseldorf.
Iserloh Franz, Lehrer, Beeck bei Duisburg, Rheinprovinz.
Issel Friedrich, Brennereibesitzer, Hochfeld-Duisburg, Rheinprov.
Itschert P., Landgerichts-Direktor, M. d. Pr. Abg.-Hauses, Wilmersdorf b. Berlin.
Jackel Alfred, Dr. med., Augenarzt, Neiße, O.-Schles.
Jacobi Albert, in Fa. Jacobi u. Co., Verlagsbuchhändl., Aachen.
Jacobi Ernst, Pfarrer, Marienmünster b. Steinheim, Westf.
Jacobi Johann, Pfarrer, Badem, Post Dudeldorf, Bez. Trier.
Jacobs Heinrich, Zigarrenfabrikant, Uedem a. Ndr.-Rhein.
Jacobs Kaspar, Dr., Pfarrer, Niedersfeld, Kreis Brilon, Wstf.
Jacobs Nikolaus, Pfarrer, Keulendorf, Post Zieserwitz, Schl.
Jacobs, Pfarrer, Andernach, Rheinprovinz.
Jäckel Robert, Rentier, Pangel-Altstadt b. Nimptsch, Schl.
Jäckel, Landwirt, Gr.-Wierau, Schl.
Jäckle F., Prokurist, Freiburg i. Br.
Jaeger Eugen, Dr., Verleger, M. d. R. u. bayer. Landtags, Schriftsteller, Speyer.
Jaeger Herm., Postdirektor a. D., Kirchzarten b. Freiburg.
Jaeger Michael, Pfarrer, Mainz.
Jäggle Alfr., Kaplan, Mietingen, Post Laupheim, Württemb.
Jaensch Georg, Gerichtssekretär, Lublinitz, Schles.
Jahn Richard, Pfarrer, Gr.-Osten, Post Niebe, Kreis Guhrau, Bez. Breslau.
Jaittner Franz, Pfarrer, Girlachsdorf, Kreis Reichenbach, Schles.
Jakob Johann, Benefiziumsvikar, Buttenheim, Oberfranken.
Jander Oskar, Kaufmann, Glogau.
Janitzek K., Pfarrer, Boguschowitz, Kreis Rybnik, O.-Schl.
Jankowski, Professor, Rel.-Oberl., Neustadt, Westpreußen.
Janoschek Eugen, Gem.-Kassen-Rendant, Chorzow b. Königshütte, Schles.
Janotta Johann, Kaplan, Ujest, O.-Schles.
Jansen Hubert, Pfarrer, Rath-Heumar b. Köln.
Jansen Johann, Dr., Pfarrer an St. Michael, Essen a. d. R.
Jansen Joseph, Pfarrer, Köln a. Rhein.
Jansen Joseph, Pfarr-Rektor an der Herz-Jesu-Kirche, Düsseldorf.
Jansenius Adolf, Rentner, Honnef a. Rhein.
Janser Fridolin, Pfarrer, Hausen, Post Geltendorf, Bayern.
Janser Joseph, Pfarrer, Obermaiselstein, Post Fischen, Bayern.
Janske Bernh., Gutsbes., Jätschau, Kreis Glogau.
Janssen Albert, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.

Janssen Joh., Taubstummenlehrer, Kempen, Rhld.
Janssen Julius, Rentner, Neuß, Rheinprovinz.
Januskowski Andr., Grundherr, Tilsit.
Janzen Jakob, Zimmermeister, Düsseldorf.
Japes Joh., Postdirektor a. D., Godesberg, Rheinprovinz.
Jarotzky von, Hauptmann z. D., Bez.-Offizier, Neustadt, O.-Schl.
Jaschik, Landgerichts-Direktor, Breslau VIII.
Jaschik Johs., Pfarrer, Schmitsch, O.-Schl.
Jaster Joh., Kaufmann, Düsseldorf.
Jatzek Emil, Kaplan, Domb b. Kattowitz, O.-Schlef.
Jatzek Otto, Lehrer, Stein, Post Egersfeld, O.-Schl.
Jauernik, Pfarrer, Hohenlinde, O.-Schlesien.
Jeder Philipp, Pfarrer, Brieg, Bezirk Breslau.
Jedzink P., Dr., Präfekt a. Bischöfl. Konvikt, Braunsberg, Ostpreuß.
Jedzink Paul, Dr., Domkapitular und Regens, Posen.
Jende Paul, Erzpriester, Schweidnitz i. Schlef.
Jerg Joseph, Kgl. Distriktsschulinspektor, Hawangen bei Ottobeuren, Schwaben.
Jerusalem Alfr., Landgerichtsrat a. D., Köln a. Rh.
Jettinger Joh. Ev., Pfarrer, Pfauhausen, Württemberg.
Jeusch Hermann, Kaufmann, Gerresheim, Rheinprovinz.
Joachimsky Franz, Kaplan, Oppeln i. Schlef.
Joeden, Eduard von, Dr. jur., Regierungsrat, Köslin, Pom.
Jörgens Heinrich, Pfarrer, Habinghorst, Post Rouxel, Westf.
Jörgens Wenzeslaus, K. Landm., Siegburg, Bezirk Köln.
Jörissen Jos., Kaplan, Neuß, Rh.-Pr.
Johnen Jos., Kaplan, Rittershausen-Barmen, Rheinprov.
Joos Joseph, Redakteur, München-Gladbach.
Joosten Johann, Rentner, Uedem a. Ndr.-Rh.
Joppen Heinr., Religions- u. Gymnasial-Oberlehrer, Aachen.
Jordans Bernhard, Amtsrichter, Rheydt, Bezirk Düsseldorf.
Jordans Jakob, Dr., Pfarrer, Kervenheim, Rheinprovinz.
Josten Franz, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Josten Joseph, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Josten Paul, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Josten Wilhelm, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz,
Jürgens Joseph, Friedhofsgärtner, Essen-Ruhr.
Jüsgen Michael, Pfarrer, Dahlem (Eifel), Rheinprovinz.
Jüssen, Justizrat u. Notar, Benrath b. Düsseldorf.
Jüssen Johann, Pfarrer, Carath, Post Ameln, Kreis Jülich, Rheinprovinz.
Jüssen Karl, Gutspächt., Holzweiler, Kreis Erkelenz, Rheinpr.
Jütten Maximilian, Pfarrer, Rietschütz i. Schlef.
Jung Engelb., Stadtpfarrer, Freiburg i. Br.
Jung Eugen, Pfarrer, Meleschwitz, Post Laskowitz, Kreis Ohlau, Schlesien.
Jungbecker, Oberleutnant a. D., Bonn.
Jungbluth H. J., Kaufmann, Lindenthal-Köln.
Jungbluth Jos., Geistl. Rektor, Porselen b. Dremmen, Bezirk Aachen.
Junker Konstantin, Kaplan, Wermerichshausen b. Münnerstadt, Unterfranken.
Jureczka Joh., Pfarrer, Deutsch-Krawarn, O.-Schlef.
Juris Mich., Pfarrer a. St. Johann, Köln a. Rh.
Just Johs., Kaufmann, Breslau I.
Just Joseph, Baugeschäft u. technisches Büro, Breslau IX.

## K.

Kachel, Kaplan, Guhrau, Bezirk Breslau.
Kaczmarczyk, Hausbesitzer, Oppeln, Schlef.
Käsbohrer Georg, Pfarrer und Kämmerer, Glött, Bayern.
Kaesen Wilhelm, Generalagent, Mannheim.
Kaeufel Bernhard, Domkapitular u. K. Geistl. Rat, Augsburg.
Kaffer Philipp Alfred, Pfarrer, Rödelsee, Unterfranken.

Kah Bernhard, Dr., Buchdruckereibesitzer und Verleger des Oberschwäb. Anzeigers, Ravensburg, Württemberg.
Kah Max, Prokurist, Ravensburg, Württemberg.
Kahlen Joseph, Pfarrer, Raeren (Krs. Eupen), Rheinprovinz.
Kaim Augustin, Pfarrer, Hüttlingen, O.-A. Aalen, Württemberg.
Kaintock Wilhelm, Kaufmann, Zawodzie, Kreis Kattowitz in Schlesien.
Kaiser Joseph, Kaufmann, Dülken, Rheinprovinz.
Kaiser Joseph, Bürgermeister a. D., Düsseldorf.
Kaiser Paul, Kaplan, Viersen, Rheinland.
Kalethe August, Eisenbahn-Assistent, Brandenburg a. d. Havel.
Kaletta Paul, Spiritual, Oppeln, Schlesien.
Kalkhof Rich., K. Oberamtsrichter, Mitglied des deutschen Reichstags, Wertingen, Bayern.
Kallen, Pfarrer, Langerwehe, Kreis Düren, Rheinprovinz.
Kallmünzer Joh., Pfarrer, Pielenhofen, Post Velburg, Oberpfalz.
Kalteis Franz, Rentner, München.
Kalthoff Johann, Rentner, Essen-West a. Ruhr.
Kalthoff Wilhelm, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Kaltmeyer A., Pfarrer, Zaiertshofen, Post Ebershausen, Schwb.
Kalus Jul., Kaufmann, Kattowitz i. Schlesien.
Kaluza Franz, Erzpriester, Rogau b. Gr.-Gorschütz, Schles.
Kaminski Paul, Kaufmann, Breslau VIII.
Kamitz Karl, Kaufmann, Weingarten, Württemberg.
Kamm A., Apotheker, Altkirch, Elsaß.
Kammel Georg, Kuratus, Finsterwalde, Brandenburg.
Kammermeier Joh. Bapt., Pfarrer, Beratzhausen, O.-Pf.
Kamp Karl, Kaufmann, Hoehr, Hessen-Nassau.
Kamper Max, Rendant, Krefeld.
Kamper Max, Direktor, Lüdenscheid, Westfalen.
Kampitsch Anton, Pfarrer, Dietershofen b. Babenhausen, Bayern, Schwaben.
Kampmann Hrch., Kaplan, Horstmar, Westfalen.
Kamps Gerhard, Bismark b. Gelsenkirchen, Westfalen.
Kampschulte Wilh., Münster in Westfalen.
Kandler, Pfarrer, Poln.-Krawarn, Kreis Ratibor, Schlesien.
Kandziora J., Kaplan, Ostrog b. Ratibor, Schlesien.
Kanigowski E., Pfarrer, Stuhm, Westpreußen.
Kanthe, Oberforstmeister, Aachen.
Kanzler Rudolf, Ober-Geometer u. Landtags-Abgeordneter, Lichtenfels, Bayern.
Kapelle M., Dr., Eschweiler bei Aachen, Rheinprovinz.
Kapitel Mellrichstadt, z. H. Dekan Sebastian Krug, Nordheim vor der Rhön, Bayern.
Kappen Adolf, Fabrikbes., Sprottau, Schlesien.
Kappen Joseph, Dr., Arzt, Seligenstadt, Hessen.
Kappenberg Theodor, Pfarrer, Wesel, Rheinprovinz.
Kappertz H., Kunstmaler, Düsseldorf.
Kapuste, Dr., Sanitätsrat, Patschkau, Schlesien.
Kapuzinerhospiz Würzburg (Käppele).
Kapuzinerkloster Burghausen a. Salzach, Oberbayern.
Kapuzinerkloster Eichstätt, Mittelfranken.
Kapuzinerkloster Immenstadt, Bay., Algäu.
Kapuzinerkloster Vilsbiburg, Nd.-Bayern.
Karbach Jos., Rendant, Godesberg a. Rhein.
Karg Otto, stellvertr. Bezirksnotar, Schwäb.-Gmünd, Württemberg.
Karg Peter, Pfarrer, B. G. Rat, Zell, Post Neuburg a. D.
Karger Joseph, Magist.-Büro-Assistent, Breslau IX.
Karl Johann, Benefiziat, Mittenwald i. bayer. Hochgebirge, Bay.
Karl Joseph, Hauskaplan, Mörsach, Post Wald, Mittel-Fr.
Karmainsky Ed. von, Major z. D., Berlin W 30.
Karmelitenkloster Kreuzberg bei Schwandorf, Bayern.
Karmelitenkloster Regensburg.
Karmelitenkloster Reisach b. Oberaudorf, Bayern.

Karrasch M., Pfarrer, Würben, Kreis Ohlau i. Schlesien.
Karst Chr., Pfarrer u. Definitor, Köpenick b. Berlin.
Karthaus, Pfarrer, Erle b. Dorsten, Westfalen.
Karwath, Lehrer, Bogutschütz, Krs. Kattowitz, Schlesien.
Käß Engelbert, Pfarrer u. Dekan, Atting b. Straubing, Bayern.
Kaschny Adolf, Rechtsanw., Gleiwitz i. Schlesien.
Kasig Oswald, Fabrikbes., Liegnitz, Schlesien.
Kasper Adolf, Pfarrer, Alt-Altmannsdorf b. Cammenz, Schles.
Kast Alois, Pfarrer, Täfertingen, Post Hammel, Bayern.
Kastert Bertram, Pfarrer, Kalk b. Köln a. Rhein.
Kastner Richard, Pfarrer, Thomaswaldau, Kreis Bunzlau, Schles.
Kathan Richard, Kaufmann, Augsburg.
Kathol J., Kaufmann, Prüm (Eifel), Rheinprovinz.
Katholisches Arbeitersekretariat Köln a. Rhein.
Katholisches Arbeitersekretariat Recklinghausen, Westfalen.
Kattun Franz Xaver, Kooperator, Waldsassen, Bayern.
Katz Ph., Zentralheizungsfabrikant, Köln-Ehrenfeld.
Kaufhold Ferdinand, Oberlehrer, Glogau.
Kaufhold Joseph, Architekt, Düsseldorf.
Kaufmann P. Albertus Maria, Prov. d. dtsch. Dominikanerprovinz, Düsseldorf.
Kaufmann Fr. Anton, Domdekan u. Päpstl. Hausprälat, Augsburg.
Kausen Armin, Dr., Chefredakteur und Verleger der Allgemeinen Rundschau, München.
Kayser J., Pfarrer a. d. St. Annakirche, Krefeld.
Keck Anton, Rentner, Augsburg.
Kehlenbach J., Rel.- u. Oberlehrer, Köln-Ehrenfeld.
Keilbach Anton, Pfarrer u. Landtagsabg., Ertingen, O.-A. Riedlingen, Württemberg.
Kein Fritz, Bankprokurist, Krefeld.
Keller A., Dr., Hausprälat und Stadtpfarrer, Wiesbaden.
Keller C. A., Aachen, Burtscheidermarkt.
Keller Egidius, Dr., Pfarrer und Dekan, Höhr, Hessen-Nassau.
Keller Heinrich, Landwirt, Riemke b. Bochum, Westfalen.
Keller Joseph, Oberlandesger.-Rat, Hamm, Westfalen.
Keller Karl, Fürstl. Justizrat und Domänenrat, Regensburg.
Keller M., P. Fr. Augustinus, Prior d. Dominik.-Klosters Heilig Kreuz, Köln.
Keller Theodor, Pfarrer, Achsheim, Post Langweid, Bayern.
Kellermann Anton, Kaufmann, Welschenennest i. Westfalen.
Kelleter P., Hausbesitzer, Görlitz.
Kellner Ferdinand, Kaufmann, Stadtamhof, Ober-Pfalz.
Kempa J., Ober-Stabsveterinär a. D., Gleiwitz i. O.-Schles.
Kempa Karl, Tierarzt, Rothsürben, Kreis Breslau.
Kempen Leonard von, Sparkassenbeamter, Eschweiler-Stadt, Rheinprovinz.
Kemper J., Oberstabsveterinär a. D., Gleiwitz, O.-Schl.
Kemper Joh., Amtsger.-Sekretär, Werden a. Ruhr.
Kempermann Fr., Mechan. Kunstweberei, Krefeld.
Kempf Emil, Stadtpfarrer, Geistl. Rat, Würzburg.
Kempf F., Hauptlehrer und Chorreg., Neustadt a. H., Rheinpfalz.
Kempf Richard, Stadtkaplan, Augsburg.
Kempkes P., Pfarrer, Ruhrort, Rheinprovinz.
Kenntenich Wilhelm, Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Kentenich Gottfried, Dr. med., M.-Gladbach.
Kentenich Michael, Kaufmann, Golzheim b. Düsseldorf.
Kenter L., Pfarrer, Weidenau a. Sieg, Westfalen.
Keppler Paul Wilhelm von, Dr., Bischof, Rottenburg a. N., Wttbg.
Kerff Leonhard, Schreinermeister, Aachen.
Kerkerring zur Borg, Engelbert, Reichsfreiherr von, Rittergutsbes., Borg-Haus b. Rinkerode, Westf.
Kerkhoff Alb., Schuhfabrik, Uedem a. Niederrhein.
Kerschensteiner Michael, Kapitelskammerer und Pfarrer, Traunfeld bei Hersbruck, Bayern.

Kerssenbrock Kasp., Graf, Schurgast i. O.-Schlesien.
Kersten Bernhard, Pfarrer, Flachsmeer b. Ihrhowe, Westfalen.
Kersten A., Kaufmann, Rees a. Rhein.
Kerstiens Christ., Rentner, Münster.
Kesseler Aug., Dr., Arzt, Wanne i. Westf.
Keßeler Franz von, Geistl. Rektor, Horst b. Randerath, Bez. Aachen.
Keßler Adam, Pfarrer, Gundelsdorf, Oberbayern.
Kettenburg A., Freiherr von, Schloß Kettenburg b. Visselhövede, Hannover.
Ketterer Albert, Pfarrer, Mauenheim, Post Engen, Kreis Konstanz, Baden.
Kettler-Harkotten, Wilderich, Frhr. von, Rittergutsbes. und Päpstl. Kämmerer, Schloß Schwarzenraben, Post Störmede, Westfalen.
Keusch Chr., Gutsbes., Porz a. Rh. b. Köln.
Keuser Gebr., Steinbruchbesitzer u. Tiefbauunternehmer, Hattingen a. d. Ruhr, Westfalen.
Keußen Eugen, Fabrikant, Krefeld.
Kiendl Seb., Geistl. Rat und Stiftsdekan, Regensburg.
Kiene Karl, Präparandenlehrer, Rüthen, Westfalen.
Kienel Karl, Erzpriester, Loßen b. Brieg, Bez. Breslau, Schlesien.
Kießler Franz, Kaufmann, Berlin N 58.
Kilger Albert, Pfarrer, Oberpiebing, Post Salching, Bayern.
Kindler Paul, Pfarrer, Schmellwitz b. Canth, Bez. Breslau.
Kinker Thaddäus, Pfarrer, Moorenweis, Oberbayern.
Kintzel Max, Amtsger.-Sekretär, Reichenbach i. Schlesien.
Kipp Bernh., Kaufmann, Lembeck i. Westfalen.
Kirberg Peter, Oekonom, Düsseldorf.
Kirchberger Seb. J., Monsignore, Domkapitular und Erzb. Geistl. Rat, München.
Kirchenhofer Leopold, Pfarrer, Balzhausen, Bayern.
Kircher Robert, Kaufmann, Fulda.
Kirchheim Karl, Dr., Verlagsbuchhändler, Mainz.
Kirchhofer A., Pfarrer, Oberthingau (Algäu), Post Unterthingau, Bayern.
Kirchhoff Franz, Kaufmann, Bielefeld.
Kirchkamp Matth., Pfarrer, Müllen b. Havert, Bez. Aachen.
Kirchner Franz, Privatier, Würzburg.
Kirmes Paul, Erzpriester, Spandau, Brandenburg.
Kirchniawy Franz, Erzpriester, Groß-Stanisch b. Vosowska i. O.-Schlesien.
Kirsch J., Pfarrer, Dieblich a. d. Mosel, Rheinprovinz.
Kirsch P. A., Dr., Redakteur d. Köln. Volkszeitung, Köln a. Rh.
Kirsch Theodor, Amtsgerichtsrat, M. d. R. u. Pr. A.-H., Düsseldorf.
Kirsch, Dr. med., Arzt, Duisburg.
Kirschbaum J., Dr., Pfarrer, Büderich b. Neuß, Rheinpr.
Kisters Franz, Handlungsgeh., Uedem a. Niederrhein.
Kittel Karl, Zollrat, Patschkau, Schlesien.
Klagges Wilhelm, Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit, Prälat u. Pfarrer, Lethmathe, Westfalen.
Klahold Anton, Kaplan, Lüdenscheid, Westfalen.
Klausener Alfons, Beigeordneter und Bürgermeister, Aachen.
Klauser Peter, Kaplan, Eupen, Rheinprovinz.
Klefisch-Hermeling J., Hofgoldschmied, Köln a. Rhein.
Klein Franz, Kaiserl. Marine-Oberzahlmeister a. D., Tee-Import, München.
Klein Franz, Direktor, Niederlahnstein b. Koblenz, Hessen-Nassau.
Klein Franz, Kaplan, Heerdt b. Düsseldorf.
Klein Heinrich, Dr., Rechtsanwalt, Kolmar i. Elsaß.
Klein Karl, Mathem. Direktor, Bevollmächtigter d. Germania-Lebensverf.-A.-G., Stettin.
Klein Kaspar, Pfarrer, Bochum.
Klein Leo, Fabrikbesitzer, Jüchen, Kreis Grevenbroich, Rheinprov.
Klein Peter, Geistl. Rektor und Religionslehrer, Essen a. d. Ruhr.
Klein, Kaplan, Anrath b. Krefeld.
Kleine Karl, Geistl. Kgl. Kreisschulinspektor, Arnsberg, Westfalen.
Kleineidam E., Msgr., Propst an St. Hedwig, Berlin W 56.

Kleinen W., Prof., Religions- und Oberlehrer, Köln-Lindenthal.
Kleinen Wilhelm, Schreinermeister, Düsseldorf.
Kleiner, Erzpriester, Koppitz i. O.-Schlesien.
Kleinermann Jos., Dr., Pfarrer, Cornelimünster, Rheinpr.
Kleinert Johann, Pfarrer, Nieder-Langseiffersdorf, Kreis Reichenbach, Schlesien.
Kleinertz Jul., Apotheker, Düsseldorf.
Kleinmann Ad., Rentner, Stadtrat und Ehrenbürger, Münster.
Kleinschnitz Heinrich, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Kleinschrod Joseph, Kaplan, Wörth a. Main, Bayern.
Kleinsorgen-Borg von, Amtsger.-Rat u. Rittergutsbesitzer, Mülheim a. d. Ruhr, Rheinprovinz.
Kleiser Engelbert, Pfarrer, Bickesheim b. Dümersheim, Baden.
Kleiser E., Pfarrer, Sinzheim bei Baden-Baden.
Kleiser Karl Friedrich, Priester, Weingarten, Württemberg.
Kleist, Freiherr von, Religions- u. Oberlehrer, Breslau I.
Klemann Karl, Pfarrer, Ludwigslust, Mecklenburg.
Klementz Franz, Lehrer, Gleiwitz, Schlesien.
Klemenz, Professor, Kattowitz in O.-Schlesien.
Klespe Heinrich, Kaufmann, Beckum b. Münster.
Klevenhausen Otto, Expedient, Mörsenbroich b. Düsseldorf.
Kley Joseph, Pfarrer, Ohligs, Rheinprovinz.
Kleyboldt Mauritz, Kaufmann, Düsseldorf.
Kliche Georg, Pfarrer, Bärwalde, Bez. Breslau.
Kliem Hermann, Pfarrer, Langenbrück i. O.-Schlesien.
Klienke Joseph, Pfarrer, Malkwitz, Kreis Breslau.
Klimke H., Kuratus, Saarau, Schl.
Klingebiel Max, Kaiserl. Bankbuchhalter, Berlin NW 21.
Klink Alois, Pfarrer, Schöneck, Westpreußen.
Klinke Franz, Kunstbuchbindermeister, Breslau I.
Klinke Jos., Domherr, Posen.
Klinkenberg A., Rentner, Eschweiler, Rheinprovinz.
Klinker Joseph, Pfarrer, Schönau, Bez. Köln a. Rhein.
Klipfel Alfons, Vikar, Weißenburg i. Elsaß.
Klippel Max, Brauerei-Direktor, Geislautern, Kreis Saarbrücken, Rheinprovinz.
Klocke, Regierungsrat, Treysa, Bez. Kassel.
Klöter Heinrich, Kaufmann, M.-Gladbach.
Kloka Anton, Domkapitular, Pelplin, Westpr.
Kloker Albert, Pfarrer, Binswangen b. Neckarsulm, Württemberg.
Klos Friedrich, Arbeitersekretär, Waldenburg i. Schlesien.
Klostermann Bernhard, Rechtsanwalt und Notar, Soest, Westfalen.
Kloth Karl, Pfarrer, Floisdorf bei Eicks, Rheinland.
Klotz Franz, Postsekr., München III.
Klotz Jakob, Steuer- u. Gem.-Einnehmer, Dahn, Pfalz.
Klütsch Joh., Pfarrer, Berrenrath b. Köln, Post Hermülheim.
Klüwer Ferdinand, Kaufmann, Essen-Ruhr.
Klug J., Religionslehrer, Aschaffenburg.
Klug, Pfarrer, Warmbrunn, Schl.
Kluger Joh. Chrys., Msgr., Pfarrer, Bauerwitz i. O.-Schles.
Kluger J., prakt. Arzt, Mangschütz, Bez. Breslau.
Klunder Jakobus, Dr., Weihbischof, Pelplin, Westpreußen.
Klyk Karl, Kuratus, Klettwitz, Ndr.-Lausitz, Brandenburg.
Knab J., Kaufmann, Mannheim.
Knackrick, Betriebsdirektor, Wünschelburg, Kreis Neurode, Schl.
Knapp Fr., Pfarrer und Dekan, Hochheim a. Main.
Knappstein H. L., Hoflieferant, Bochum.
Knauer Adalbert, Pfarrer und Fürstbischöfl. Notar, Landeck in Schlesien.
Knauer Melchior, Pfarrer, Wörth a. Main.
Knebel Joh. Bapt., Stadtpfarrer, Mannheim.
Knecht Friedrich, Dr., Weihbischof, Freiburg i. Br.
Kneer A., Dr., Rechtsanwalt, Trier.
Kneib Ph., Dr., Universitätsprofessor, Würzburg.

Kneilmann Jos., Stadtsekretär, Dortmund.
Knein Eugen, Geistl. Rat, Königshof b. Krefeld.
Knepper August, Kaufmann, Duisburg.
Knepper H., Duisburg.
Knepper Wilhelm, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Kütgens Heinrich, Köln-Sülz am Rhein.
Knietsch Karl, Kaplan, Ratibor.
Knittel S., Maurermeister, Frankfurt a. Main.
Knobloch Rob., Ober-Postassistent, Berlin N 4.
Knodt Philipp, Spediteur, Essen a. d. Ruhr.
Knoedgen Karl, Pfarrer, Frankfurt a. M.
Knon J. B., Benefiziat, München.
Knorr Jos., Pfarrer, Gr.-Lesewitz b. Marienburg, Westprß.
Knossala Jos., Kaplan, Radzionkau, Krs. Tarnowitz, Schles.
Knott Jakob, Pfarrer, Neuß, Rheinprovinz.
Knühl-Fiege Joh., Brauereibesitzer, Bochum.
Knur August, Apothekenbes., Trier.
Knuvelder Thomas, J. M. R. K. Pr., Culemborg, Holland.
Kobler Franz, K. Regierungsrat, Landshut.
Koch Adam, Pfarrer, Frechen bei Köln.
Koch August, Rektor, Arnsberg, Westfalen.
Koch August, Architekt, Krefeld.
Koch Ernst, Rektoratschullehrer, Borken, Westfalen.
Koch Heinrich, Dortmund.
Koch Hermann, Pfarrer, Siersdorf, Krs. Jülich, Rheinpr.
Koch Karl Wilhelm, Paramentenfabrik, Krefeld.
Koch Wilhelm, Vikar, Gelsenkirchen.
Kochaneck C., Rentier, Rochus bei Neiße, Schlesien.
Kochmeyer Th., Pfarrer, Münster.
Koegel German, Pfarrer, Breitenbrunn b. Mindelheim, Bayern.
Köhler Bernh., Pfarrer, Breitenbach im Eichsfeld, Sachsen.
Köhler B., Pfarrer, Seidenberg (Ober-Lausitz).
Köhler Michael, Dompropst, Eichstätt.
Köhn J. B., Malzmeister, Trier.
Köhne Wilhelm, Rentner, Frohnhausen b. Essen a. Ruhr.
Kölble Ferdinand, Sparkassenverwalter, Freiburg i. Br.
Köllen G., Verleger d. Ruhrort. Volkszeit., Ruhrort, Rheinpr.
Köller Franz von, Rittergutsbes., Ohlau i. Schles.
Köllisch Anton, Kaufmann, Mannheim.
Kölsch Jakob, Kaufmann, Frankfurt a. M.
Koenen Joseph, Rentner, Köln-Nippes.
Koenig Arthur, Dr., Dompropst, Univers.-Prof., Breslau IX.
König August, Eisenbahn-Sekretär, Essen a. Ruhr (Westf.)
König Johann, Kaufmann, Düsseldorf.
König Joseph, Pfarrer, Agawang, Post Gessertshausen, Schwaben.
König, Dr., Geh. Oberpostrat, M. d. H. d. Abg., Berlin SW.
König, Dr., Sanitätsrat, Krefeld.
König, Professor, Oberlehrer a. D., Krefeld.
Königsegg Franz Graf zu, Aulendorf, Württemberg.
Koepf Joseph, Pfarrer, Walkertshofen, Post Schwabhausen bei Dachau, Oberbayern.
Köpps Franz, Pfarrer, Mehle, Hannover.
Koerdt Karl, Pfarrer, Herzogenrath, Rheinland.
Koerner Wilhelm, Pfarrer, Werften b. Düsseldorf.
Koerngen Wilhelm, Buchhändler, Essen a. d. Ruhr.
Koernig Wilh. Gerhard, Fabrikant, Köln-Ehrenfeld.
Körschgen Steph., Rentner, Krefeld.
Kößel Georg, Pfarrer, Weitnau i. Algäu, Bayern.
Koesters Thomas, Rektor, Beeck b. Duisburg.
Koeth Jak. Aug., Oberpflegeamtsrat, Würzburg.
Kötte Hermann, Pfarrer, Diestedde, Westfalen.
Kötter Gerh., Pfarrer, Meiderich b. Duisburg.
Kohl A., Domkapitular, M. d. R., Eichstätt.
Kohler Wilhelm, Kaplan, Schwäbisch-Gmünd, Württemberg.
Kohlhaas Heinrich, Benefiziat, Dinkelsbühl.

Kohlleppel, Pfarrer, Leuscheid a. d. Sieg, Rheinprovinz.
Kohn Michael, Pfarrer, Oberlauterbach b. Wolnzach, Bayern.
Kolbe Fridolin, Pfarrer, Oberhannsdorf, Kreis Glatz, Schlesien.
Koleczek Laurentius, Kaufmann, Antonienhütte, Schlesien.
Kollar Karl, Stadtpfarrer, Kosel, O.-Schlesien.
Koller Paul, Rittergutspächter, Kattern I b. Breslau.
Kollibay, Pfarrer, Kolzig, Kreis Grünberg, Schlesien.
Kollibay Paul, Rechtsanwalt und Notar, Neiße, Schlesien.
Komarek Emil, Kooperator, Deutsch-Krawarn, Kreis Ratibor, Schl.
Komor, Gefängnis-Geistlicher, Beuthen, Schlesien.
Koners Anton, Unternehmer, Köln-Deutz.
Konitzer Georg, Pfarrer, Pr.-Friedland, Kreis Schlochau, Westpr.
Kopf E., K. Steuerkommissar, Molsheim, Unt.-Elsaß.
Kopf Ferdinand, Rechtsanwalt, Freiburg i. Br.
Kopfmüller, Pfarrer, Burgberg b. Sonthofen, Bayern.
Kopp Alois, Pfarrkurat, Kottspiel, Post Bühlerthann, O.-A. Ellwangen, Württbg.
Kopp Georg, Fürstbischof, Kardinal, Breslau.
Kopp Jos., Oekonom, Willishausen, Post Diedorf, Schwaben.
Koppenburg Peter, Gastwirt, Duisburg-Hochfeld.
Koppetzki Franz, Pfarrer, Deutsch-Kamitz, Post Heidau, Krs. Neiße, Schlesien.
Kopschina Paul, Kaufmann, Stettin.
Korff-Schmising Ferd., Graf, Amtsgerichtsrat, Werne a. d. Lippe, Westfalen.
Korfmacher Philipp, Landwirt, Berghausen b. Langenfeld, Rheinprovinz.
Korfmacher Theodor, Pfarrer, Ensen b. Köln.
Korn Joseph, Pfarrer, Ehekirchen, Bayern.
Korn W., Pfarrer, Ettenheim-Münster.
Kornacker Friedrich, Verleger der „Hildesheimer Zeitung“, Hildesheim.
Kortzer Karl, Apotheker, Breslau X.
Korzeniewski H. F., Großkaufmann, Marienburg i. W.
Kosak Theodor, Fabrikbesitzer, Sorau, N.-Lausitz.
Kossellek P., Pfarrer, Liptin, Post Dirschel, O.-Schlesien.
Kost Alois, Präfekt a. d. Marienschule, Mainz.
Kostuchowski Johann, Schnupftabakfabrik, Danzig-Schidlitz.
Kotalla, Dr., Religions- und Oberlehrer, Patschkau, Schlesien.
Kowarsch, Lehrer, Wendzin bei Kudoba, O.-Schlesien.
Kowellewski, Kunstmaler, Kattowitz, O.-Schlesien.
Krachwitz Joseph, Malermeister, Frankenstein, O.-Schlesien.
Krähnheide Wilhelm, Werkmeister, Münster.
Krämer, Heinrich, Dr., Arzt, Essen a. Ruhr.
Kräutle Viktor, Pfarrer a. D., Saulgau, Württemberg.
Krahe V., Geistl. Rektor, Straeten b. Waldenrath, Rheinprov.
Krahl G., Dr. med., Arzt, Bautzen i. Sa.
Kral Georg, Pfarrer, Deuben bei Dresden.
Kramer, Pfarrer, Schönwalde, Krs. Frankenstein, Schlesien.
Krampf, Dr., Ad., Domkapitular u. Dompfarrer, Würzburg.
Kranzfelder, I. Staatsanwalt, Regensburg.
Krapp Anton, I. Stadtkaplan, Lichtenfels, Oberfranken.
Krapp G., K. G. Rat, Dekan, Landstuhl, Pfalz.
Kratz Joseph, Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld.
Kratz, Justizrat u. Notar, Königswinter, Rheinprovinz.
Kraus Michael, Präfekt im bischöflichen Knabenseminar, Straubing.
Krause August, Fürstl. Güterdirektor, Kleinitz, Kreis Grünberg in Schlesien.
Krause Karl, Bäckermeister, Glogau.
Krause Paul, Rechtsanwalt und Notar, Sprottau, Schlesien.
Krause, Erzpriester, Dittersdorf b. Neustadt, O.-Schlesien.
Krause, Pfarrer, Notzendorf bei Allfelde, Westpreußen.
Krauß Luitpold, Pfarrer, Klingen, Post Aichach, Bayern.
Krawinkel Jos., Rentner, Münster.

Krebs, Dr., prakt. Arzt, Bogutschütz, Kreis Kattowitz, Schles.
Krebs Jakob, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Krebs Joseph, Freiburg i. Br.
Kreitmayr Joh. B., Kammerer u. Pfarrer, Oberwarngau bei Bad Tölz.
Kreitz Johann, Geistl. Rat, Aachen.
Kremer Hermann, Installateur, Düsseldorf.
Kremer Wilhelm, Pfarrer, Köln.
Kremerskötter Wilhelm, Wirt, Essen-Ruhr.
Kremp Julius, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Krems Alois, Zementwarenfabrik, Freiburg i. Br.
Krenböck Otto, Kooperator, Perlesreut, Bayer. Wald.
Kretschmer Eugen, Konviktsdirektor, Glogau.
Kretschmer Leo, Domkapitular, Gnesen.
Kretschmer Richard, Pfarrer, Peterswaldau, Bez. Breslau.
Kreuer Jos., Pfarrer an St. Marien, Eschweiler, Bez. Aachen.
Kreutmeier Anton, Pfarrer in Jetzendorf, B.-A. Pfaffenhofen, Bayern.
Kreutz Benedikt, Kooperator, Freiburg i. Br.
Kreuzer Emil, Erzb. Justitiar, Freiburg i. Br.
Kreuzer Joseph, Expositus, Erlstätt, Post Traunstein.
Kreuzer Karl, Hauptlehrer a. D., Freiburg i. Br.
Kreyenberg Heinrich, Bauunternehmer, Duisburg.
Kreyfelts Theodor, Notar, Malstatt-Burbach, Rheinprovinz.
Kribben, Msgr., Ehrendomherr, Dechant, Pfarrer an St. Maximilian, Düsseldorf.
Krichel, Pfarrer, Bockum b. Krefeld.
Krichel, Msgr., Dechant, München-Gladbach.
Krille Hubert, Steuersekr., Münster i. Westfalen.
Krings Bernhard, Holzhändler, Steele a. Ruhr.
Krings J., Justizrat und Stadtverordneter, Köln a. Rh.
Krings Michael, Tierarzt, Kalk bei Köln.
Krings N., Pfarrer, Heiligenwald, Rheinland.
Krocker Max, Pfarrer, Domb bei Kattowitz, Schlesien.
Kroneburg, Pfarrer, Münster in Westfalen.
Krones Emanuel, Erzpriester, Fb. Kommissar, Camenz in Schles.
Kropiwoda Paul, Apothekenbesitzer, Oppeln, Schlesien.
Krottenthaler, Stephan, Dr. theol., Curat a. städt. Sanatorium Harlaching, München 40.
Krücken Heinrich, Düsseldorf.
Krüdewagen Bernhard, Rentner, Balve, Westfalen.
Krüger Gregor, Propst, Schrotz, Westpreußen.
Krüsemann Heinrich, Gelsenkirchen.
Kruft Heinrich, Generalagent, Koblenz.
Krug Karl, Privatier, Mainz.
Krug Maximilian, Propst, Krotoschin i. Posen.
Kruhm Joseph, Zementwerkbesitzer, Büren, Westfalen.
Krull Wilhelm, Pfarrer, Ankum b. Osnabrück.
Krumbein Albert, Kaufmann, Mühlhausen, Thüringen.
Krummeich Joseph, Kaufmann, Engers a. Rh.
Krusemann Paul, Justizrat, Krefeld.
Kruß Jakob, Pfarrer, Nieukerk, Krs. Geldern, Rheinprovinz.
Krzeminski Karl, K. Hüttenbeamter, Gleiwitz, Schlesien.
Kube Alois, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kreis Glogau, Schlesien.
Kubina, Dr., Ober-Kaplan, Nicolai, O.-Schlesien.
Kubis Joseph, Pfarrer, Bobrek, O.-Schlesien.
Kubis Joseph, Pfarrer, Zalenze, O.-Schlesien.
Kubis Roman, Pfarrer, Michelsdorf, Kreis Namslau, Schlesien.
Kubitzky Robert, Gem.-Sekr. a. D., Langenbielau, Schlesien.
Kudernowsky Albert, Kaufmann, Sorau, N.-L., Brandenb.
Kudzielka Joseph, Pfarrer, Rokitsch, Kreis Kosel, O.-Schles.
Kügler Richard, Pfarrer, Altreichenau, Schlesien.
Kühlen Oskar, Verleger, M.-Gladbach.
Kühler Ludger, Pfarrer, Leichlingen, Rheinprovinz.
Kühn Paul, Kreisvikar, Schömberg, Schlesien.

Külshammer Herm., Kaufmann, Essen-Ruhr.
Kümmelmann Gregor, Pfarrer, Volsbach b. Bayreuth.
Küpper Herm., Gastwirt, Münster.
Küpper J., Kaplan, Viersen, Rhld.
Küppers Jakob, Kaplan, Cleve.
Küppers Joseph, Pfarrer, Erkrath b. Düsseldorf.
Küppers Martin, Baugeschäft, M.-Gladbach.
Küster Johannes, Rektor, Limbach b. Asbach i. Westerwald, Rheinpr.
Küsters Karl, Seidenfabrikant, Krefeld.
Kufner Johann, Pfarrer, Mittergars, Post Gars II, Bayern.
Kugelmeier A., Pfarrer und Redakteur, Heiligenhaus b. Düsseldorf.
Kugelmeier Fr. Wilh., Redakteur u. Geschäftsführer d. Spr. am Niederrhein, Dülken, Rheinpr.
Kugler Johann, Pfarrer, Windberg b. Hunderdorf, Bayern.
Kuhlmann Bernhard, Kaufmann, Ankum, Rgbz. Osnabrück.
Kuhlmann Philipp, Küster, Münster.
Kuhn Matth., Kooperator, Aubing b. München.
Kuhnert Alfons, Kuratus, Dürr-Arnsdorf b. Borkendorf, Kreis Neiße, Schlesien.
Kuhnert Joseph, Kuratus, Breslau VI.
Kuhnert Karl, Erzpriester, Haynau, Schlesien.
Kuklinski M., Apothekenbesitzer, Herford, Westfalen.
Kulm Richard, Dr. med., Arzt, Balve, Westfalen.
Kumpfmüller Joseph, Dr., Domprediger, Regensburg.
Kunze, Dr., Arzt, Reichenbach, Schl.
Kunze Paul, Präbendar, Krotoschin.
Kurringer Georg, Pfarrer, Gablingen, Bayern.
Kurth Heinrich jun., Dentist, Krefeld.
Kurth Joseph, Pfarrer, Weißenstein, Württemberg.
Kurz Maximilian, Pfarrer, Unteressendorf, Post Essendorf, Württ.
Kurzke Alois, Jätschau, Kreis Glogau.
Kurzmia Karl, Kaufmann, Ziegenhals, Schlesien.
Kury Augustin, Benefiziat, Freiburg i. Br.

## L.

La Rosée Emanuel, Graf von, K. Kämmerer und Gutsbesitzer, Schloß Isareck b. Landshut.
Laakmann Johann, Architekt, Rees a. Rhein.
Laarmann Alois, Privat., Bochum.
Laarmann Franz, Dr., Landger.-Direktor, Essen-Ruhr.
Labhardt Theobald, Dr., Abt des Benediktinerstiftes St. Stephan, Augsburg.
Lachenmeyer Jos., Pfarrer, Schöneberg, Schw., Post Pfaffenhausen.
Lacher Joh. Evang., Pfarrer, Oberschondorf a. A.
Lackmann Wilhelm, Dr., Arzt, Wolbeck, Westfalen.
Lackner Adolf, Pfarrer, Altendorf a. Ruhr.
Lämmer Rudolf, Dekan u. Pfarrer, Passenheim, Ostpreußen.
Laffont F., Pfarrer, Zuckau, Westpreußen.
Lambrecht Franz, Bäckermeister, Freiburg i. Br.
Lambrecht, Dekan u. Stadtpfarrer, Nördlingen, Bayern.
Lamm August, Gemeindevorsteher, Nittritz bei Deutsch-Wartenberg, Schlesien.
Lammerich Karl, Lehrer, Berlin N 58.
Lammers Klemens, Kaufmann, Steinheim, Westfalen.
Lammert Hubert, Kaplan, Bockum b. Krefeld.
Lampart Karl, Pfarrer, Breitengüßbach b. Bamberg.
Lampart Herm., Pfarrer, Kinsau, Oberbayern.
Landes, Stadtpfarrer und Dekan, Kaufbeuren, Bayern.
Landsberg Ignaz, Frhr. von, Dr., Kammerherr, Wirkl. Geh. Rat, Drensteinfurt, Westfalen.
Landschütz, Dr. jur., Meppen, Hannover.
Landsmann Joh. Ev., Expositus, Teisbach b. Dingolfing, Bayern.
Landvogt Franz, Pfarrer, Heusenstamm b. Offenbach a. M.
Landwehr, Notar, Köln a. Rh.
Lang Franz Paul, Stadtkaplan, Schrobenhausen, Bayern.
Lang Joseph, Brauereibesitzer, Wegscheid, N.-Bayern.
Lang Philipp, Pfarrer, Oberotterbach, Rheinpfalz.

Lang Xaver, Bauer u. Landtagsabgeordneter, Hausen, Post Honsolgen b. Buchloe, Schwaben.
Lange Bernhard, Juwelier, Osnabrück.
Lange Gg., Dr., Pfarrer, Soldau, Ostpreußen.
Lange Karl, Pfarrer, Gogolin, O.-Schlesien.
Langel Jakob, Kaufmann, Mülheim a. Rh.
Langen Joseph, Kaufmann, Trier a. d. Mosel.
Langenberg Ferdinand, Bildhauer, Goch, Rheinprovinz.
Langer A., Gerichtsvollzieher, Spandau.
Langer Adolf, Direktor der Paulinusdruckerei, Trier.
Langer Albert, Kooperator, Kreuzendorf b. Leobschütz.
Langer August, Kastellan, Breslau I.
Langer Karl, Rechnungsrevisor, Breslau X.
Langer Richard, Kuratus, Berlin N 55.
Langer, Kaufmann, Schweidnitz.
Langsch, Erbrichtereibes., Lekartow b. Woinowitz, Schles.
Lanz Joseph, Pfarrer, Ohlstadt b. Garmisch.
Laps Karl, Wirt, Kempen a. Rh.
Larisch, Justizrat, Nicolai, O.-Schl.
Laros M., Kaplan, Waldbreitbach b. Neuwied.
Lassalle Edmund, Dr., Professor, Krefeld.
Lassaux Simon, Pfarrer, Kirdorf b. Bedburg, Kreis Bergheim, Rheinprovinz.
Lauer Karl, Amtsrichter, Saarbrücken.
Laufenberg Mich., Rentner, Mülheim a. Rhein.
Laufer Peter, Professor, Darmstadt.
Lauff Paul, Maurermeister, Königsberg i. Preußen.
Laun Friedrich, Domkapitular, Rottenburg a. N., Württemb.
Laurentius J. W., Kaufmann, Düsseldorf.
Laurenz Th., Geh. Kommerzienrat, Ochtrup i. Westfalen.
Lausberg P. J., Seminar-Präses, Köln a. Rhein.
Lauscher Heinrich, Pfarrer, Düren, Rheinland.
Lautenschlager Matth., Benefiziat, Straubing, N.-Bayern.
Lautenschlager Michael, Kooperator, Laberweinting, Bayern.
Lautermann Friedrich, Sterkrade, Rheinprovinz.
Lechner Jos., Pfarrer, Griesbeckerzell, Post Obergriesbach, Bay.
Leckenwalter, Bischöfl. Geistl. Rat und Benefiziat, Babenhausen in Schwaben.
Leers Fritz, Weinhändler, Köln a. Rhein.
Leffers August, Kaufmann, Bant-Wilhelmshaven.
Leffers Friedrich, Kaufmann, Wildeshausen, Oldenburg.
Leffers Hrch., Delmenhorst, Oldenburg.
Lehmen Gustav, Vikar, Niederbonsfeld, P. Nierenhof, Krs. Hattingen, Westfalen.
Lehn Peter, Kolonialwarenhandl., Mainz.
Leiber Wilhelm, Fabrikant, Krefeld.
Leicher Lorenz, Lehrer, Frankfurt a. Main.
Leimbach Karl, Dr., Professor, Fulda.
Leimgardt W., Gutsbesitzer, Borbeck b. Essen.
Leisner Andr., Benefiziat, Scheßlitz, O.-Franken.
Leisner Joh., Erzb. G. Rat, Stadtpfarrer, Höchstadt a. Aisch, Ob.-Franken.
Leißmann Wilhelm, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Leitgens Friedrich, Pfarrer, Niederaussem, Bez. Köln.
Leitner Martin, Dr., K. Lyzealprofessor, Passau.
Lempfried Stephan, Kaufmann, Rees a. Rhein.
Lenarts P., Geistl. Rektor, Uckendorf b. Wahn, Rheinpr.
Lender, Dr., Prälat, M. d. R., Sasbach b. Achern i. Bad.
Lenhäuser Joseph, Pfarrer, Haintschen, Bez. Wiesbaden.
Lennards Peter, Kaplan, Köln-Ehrenfeld.
Lennartz Adolf, Pfarrer, Rohren b. Montjoie, Rheinprovinz.
Lennartz Leo, Justizrat u. Notar, Brühl b. Köln.
Lennarz Aug., Kaufm., Düsseldorf.
Lensing L., Verleger und Buchdruckereibesitzer, Dortmund.
Lentzen Joseph, Oberpfarrer, Köln a. Rhein.

Lentzen Peter, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Leonhard Frz. X., Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Bisch. G. Rat, Stiftskanonikus, Regensburg.
Leonhard Johannes, Pfarrer, Kleinostheim a. M., U.-Franken.
Leopold Karl, Buchdruckereibesitzer, Warendorf, Westfalen.
Leppelmann Wilhelm, Gutsbesitzer, Hamicolt b. Rorup, Westf.
Lepper Theodor, Vikar, Bochum.
Lerno Joseph, Benefiziat b. St. Jakob, Straubing, Bayern.
Lescher Karl Peter, Vors. d. Verb. Deutsch. Eisenb.-Handw., Trier.
Leser Pfarrer, Kammerer, M. d. R., Neuhausen a. F., Württbg.
Letocha Paul, Geh. Justizrat, Ziegenhals i. Schlesien.
Leuchtle Magnus, Pfarrer, Stiefenhofen i. Algäu.
Leuther Frz., Pfarrer, Gersthofen bei Augsburg.
Leuvering Theodor, Kaplan, Neubeckum, Westfalen.
Lewek, Kaplan, Königshütte, Schl.
Lex Peter Wilhelm, Dr. theol., K. Hofstiftsvikar, München.
Lex, Steuerinspektor, Wächtersbach, Hessen-Nassau.
Ley Wilhelm, Benrath, Rheinpr.
Leyen u. zu Hohengeroldseck, Erwin, Fürst v. d., Standesherr, Schloß Waal bei Buchloe, Bayern.
Leyherr Joseph, Westheim b. Augsburg.
Lichtenberg A., Rentner, Friedrichsfelde-Karlshorst b. Berlin.
Lichtenberg B., Kuratus, Friedrichsfelde b. Berlin.
Liebel, Dr., Oberförster, Remilly i. Lothringen.
Liebisch, Hauptlehrer, Oels, Schles.
Liebl Joh. Ev., Pfarrer, Schwabhausen b. Dachau, O.-Bayern.
Liedhegener Wilh., Kaplan, Boke, Westfalen.
Lieser Johann, Weinhändl., Trier-Pallien, Rheinprovinz.
Lilienthal Franz, Pfarrer, Großlichtenau, Bez. Danzig.
Lillotte Karl Theodor, Pfarrer, Hagen, Westfalen.
Limper Ed., Kaufm., Welschenenneſt, Westfalen.
Linckens H., Provinzial des Missionshauses v. hl. Herzen Jesu, Hiltrup, Westfalen.
Linder Anton, Pfarrer u. Bezirkskammerer, Mertingen b. Donauwörth, Bayern.
Lindner Fr. Xaver, K. Seminardirektor, Regensburg.
Lindt Julius, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Linfert Heinr., Kaufmann, Meiderich b. Duisburg.
Linfert Theodor, Uhrmacher, Köln a. Rhein.
Lingemann Albert, Kaufmann u. Stadtverord., Eschweiler, Rheinpr.
Lingg Gg., Pfarrer, Biessenhofen, Bayern.
Lingg Heinrich, K. II. Staatsanwalt, München.
Lingg Maximilian, Ritter von, Bischof, Dr. theol. u. Dr. jur. utr., Thronassistent und Hausprälat Sr. Päpstl. Heiligkeit, Augsburg.
Lingnau, Pfarrer, Wusen, Ostpreußen.
Link Karl, Expositus, Holzkirchhausen, Post Holzkirchen, Bayern.
Linke Adolf, Erbscholtiseibesitzer, Gramschütz, Kreis Glogau.
Linneborn, Professor, Dr. phil. u. theol., Paderborn.
Linnemeier Wilhelm, Osnabrück.
Linnhoefer Arnold, Privatier, Rodberg, Kreis Essen bei Kupferdreh, Rheinprovinz.
Linnig Johann, Pfarrer, Sinzenich, Rheinprovinz.
Linsen Joseph, Geistl. Rat, Freiwaldau (Oesterr. Schles.).
Lipp Karl, Fabrikant und Magistratsrat, München.
Lippe, Vikar, Barge b. Wickede a. d. Ruhr.
Lipphaus, Justizrat und Notar, Burgsteinfurt, Westf.
Lippold Joseph, Kaufmann, Osnabrück.
Lischke Frz., Kaplan, Münsterberg i. Schl.
List Ernst von, Hauptmann a. D., Goerlitz.
Litzel Joh., Pfarrer u. K. Distriktsschul-Inspektor, Großaitingen, Bayern.
Lob Joseph, Pfarrer, Köln a. Rh.
Lob W., Kaufmann, Duisburg.
Loch Friedrich, Kaplan, Sorau, O.-Schl.
Lochner Georg Michael, Pfarrer, Definitor u. Erzb. Administrator, Neunkirchen a. Br. b. Erlangen.

Lochner, Georg Hugo, K. Gymnasiallehrer Passau.
Lochner Joseph, Dekan u. Pfarrer, Ebersberg, O.-Bayern.
Lochner von Hüttenbach Max, Frhr., K. Bayer. Kammerherr, Päpstl. Geheimkämmerer, Lindau.
van de Locht Peter, Kaplan, Duisburg.
Lodde Joseph, Kaplan, Herten, Westfalen.
Löbbert Joh., Versicherungsbeamt., Essen a. d. Ruhr.
Löcherbach, Religions- und Oberlehrer, Linnich, Rheinprovinz.
Löchte Hermann, Pfarrer, Eupen, Rheinprovinz.
Löchtermann Hermann, Kaufmann, Bochum.
Löchtermann Wilhelm, Kaufmann u. Stadtverordneter, Bochum.
Loë Kaspar, Frhr. von, Haus Cappeln b. Westercappeln, Kreis Tecklenburg, Westfalen.
Loë, Frhr. von, Ehrenbürgermeist., Weeze, Schloß Wissen (N.-Rhein), Rheinprovinz.
Löhr Karl, Meggen a. d. Lenne, Westfalen.
Lötschert Alois, Kaufmann, Höhr (Nassau).
Löwe Wilhelm, Rentier, Kunnersdorf i. Riesengebirge b. Hirschberg i. Schl.
Löwenstein Alois Erbprinz zu, M. d. R., Kleinheubach, Bayern.
Lohmann Karl, Apothekenbesitzer, Marxloh bei Ruhrort, Rheinpr.
Lohmeyer August, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Domkapitular u. Regens d. Bischöfl. Seminars, Osnabrück.
Lohmiller Gebh., Pfarrer, Friesenhofen, Württemberg.
Lohner Johann Bapt., Pfarrer, Toedtenried, Post Sielenbach, O.-Bayern.
Lohninger, Dr., Apostol. Protonotar, Rektor d. Anima, Rom.
Lohr Johann B., Stadtpfarrkooperator, Freising, O.-Bayern.
Lohrer Anton, Pfarrer und Distr.-Schulinspektor, Ruprechtsberg b. Eberspoint, N.-Bayern.
Loibl M., Malzfabrikbesitzer und Landtagsabgeordneter, Neuburg a. Donau.
Lommer Johann, Pfarrer, Laberweinting, Bayern.
Longert Christ., Stukkaturmeister, Essen a. d. Ruhr.
Lopatta Paul, Kaplan, Gleiwitz, O.-Schl.
Lorenz Adam, Pfarrer, Gemlitz, Westpreußen.
Lorenz Joseph, Pfarrer, Zottwitz, Bezirk Breslau.
Loselein Franz, Kaplan, Weißensee b. Berlin.
Louis Bruno, Kaufmann, Bredeney b. Essen a. d. Ruhr.
Louis P., Assistent am Erzbischöfl. Konvikt, Neuß a. Rh.
Louwens Korn., Rentmeister a. D., Kochem a. Mosel.
Ludwig Frz. X., Pfarrer, Issing b. Landsberg, Bayern.
Ludwig Sebastian, Dechant, Ansbach, Mittelfranken.
Ludwigs H. Maria, Dr., Domkapitular, Köln a. Rhein.
Lübke Franz, Rechtsanwalt, Arnsberg, Westfalen.
Lück Stephan, Oberlandger.-Sekretär, Düsseldorf.
Lückerath Wilhelm, Pfarrer, Waldfeucht b. Aachen.
Lüdorf Herm., Vikar, Oestereiden, Kreis Lippstadt, Westf.
Lüer Karl, Konditor, Osnabrück.
Lüer Rudolf, Kaufmann, Osnabrück.
Lüken August, geistl. Rektor, Hamm.
Lülf Ferdinand, Pfarrer, Duisburg.
Lütticke Heinrich, Tiefbauunternehmer, Dortmund.
Lützenkirchen Theodor, Rentner, Essen a. d. Ruhr.
Luft Jos., Pfarrer, Wanne, Westf.
Lumper Joh., Pfarrer, Bachern, Post Kissing, Bayern.
Lunkenheimer Paul, Lehrer und Organist, Rehbach, Post Winterberg, Kreis Kreuznach, Rheinpr.
Lurz Adolf, Stadtpfarrer, Hollfeld, Oberfranken.
Lurz Michael, K. Ober-Zollinspektor, Aschaffenburg.
Luschberger, Dr., Pfarrer, Wirges, Westerwald, Hessen-Nassau.
Luthe Wilhelm, Pfarrer, Oberliezheim b. Höchstädt a. D., Bayern.
Luttenberger Valentin, Pfarrer und Königl. Geistl. Rat, Boehl, Pfalz.
Lutterbeck Joh. Heinr., Rentner, Münster.
Lutz Georg Ant., Pfarrer u. Bez.-Kammerer, Merching bei Mering, Bayern.

Lutz Leo, Pfarrer, Neubrunn b. Würzburg.
Lutz Sylv., Pfarrer, Bedernau, Post Pfaffenhausen, Bayern.
Lutz, Pfarrer, Mahlstetten, Post Mühlheim a. D., O.=Amt Tuttlingen, Württemberg.
Lux Rudolf, Dr., Amtsrichter, Wünschelburg, Grafschaft Glatz, Schles.

## M.

Maader Friedr., Hofkurat, München.
Maas Franz, Propst u. Dechant, Gelsenkirchen.
Maas Joh., Destillateur, Düsseldorf=Lierenfeld.
Maase Franz, Lehrer, Myslowitz, O.=Schles.
Machowinski M., Gutsbes., Smieszkowo b. Czarnikau, Posen.
Mackenbach Ferd., Materialien=Vorsteher, Stettin.
Maedge C., Pfarrer, Sudenburg b. Magdeburg.
Maerkl Vinz., K. Bahnverwalter, München.
Mäschle Kaspar, Pfarrer und Kämmerer, Villingendorf, Wttbg.
Mager, Pfarrer, Gr.=Strentz, Post Glunsbowitz, Kreis Wohlau, Schles.
Magin Emil, Bäckerm., Rodalben, Rheinpfalz.
Magnio Anton, Graf, M. d. Pr. Herrenhauses, Eckersdorf, Kreis Glatz, Schles.
Mahler Joseph, Pfarrer, Antdorf b. Penzberg, O.=Bayern.
Mahlich Eduard, Rentner, Neiße i. Schles.
Maier Gg., Domkapitular, Passau.
Maier Jean, Direktor, Mannheim.
Maier Joh. Frz. X., appr. Bader, Augsburg.
Maier Richard, Pfarrer, Ecknach b. Aichach, O.=Bayern.
Maier Richard, Hofbuchhändler, Fulda.
Maier Rudolf, K. Amtsrichter, Wegscheid, Bayer. Wald.
Maier Thomas, Benefiziat, Frauenneuharting b. Grafing, Oberbay.
Majewski Gustav, Stadtpfarrer, Lublinitz, O.=Schles.
Maiß, Amtsger.=Rat, Landtags=Abg., Berlin.
Maiß Gustav, Pfarrer, Chrosczütz b. Oppeln, O.=Schles.
Maiß Ignaz, Kanonikus, Fürsterzb. Kommissarius, Katscher, Kreis Leobschütz, O.=Schles.
Maister Franz, Hafnermeister, Oberstaufen i. Algäu.
Maliske Amand, Geistl. Rat, Professor, Patschkau, Schles.
Malinowski Otto, Kaufmann, Steinau a. Oder, Schles.
Mallack Paul, Gutsbesitzer, Wittkow b. Deutsch=Krone, Westpr.
Mallinckrodt Georg von, Gerichtsreferendar, Paderborn.
Malsen=Waldkirch Konr., Frhr. von, Gutsbesitzer, M. d. bayer. Abg.=K., München.
Malucke Joseph, Gutsbesitzer, Sieglitz, Kreis Glogau, Schl.
Mammer Joseph, Pfarrer an St. Joseph, Düsseldorf.
Mangold Karl, K. Professor, Vorstand d. St. Anna=Damenstiftskirche, München.
Mancher Hans, Fabrikant, Waldsee, Württemberg.
Marchand Jakob, Architekt, B. D. A., Köln a. Rhein.
Marcour, Dr., Chefredakteur der Koblenzer Volkszeitung, M. d. R. u. Pr. Abg.=H., Koblenz.
Marcy Paul, Fleischermeister, Hohenlinde, O.=Schles.
Marketsmüller Alois, Pfarrer und Kammerer, Stephanskirchen, Post Weidenbach b. Ampfing, O.=Bayern.
Marquardt Ant., Pfarrer, Benern, Post Freimarkt, Ostpr.
Marquardt, Dr., Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Marquardt, Dr., Sanitätsrat, Großenlüder b. Fulda.
Marschall Otto, K. Hofrat u. Oberbürgermeister, Landshut.
Marschke, Dr., Arzt, Neiße, Schles.
Martin Anton, Stadtpfarrprediger, München.
Martini Paul, Oberst=Landgerichtsrat, München.
Marx Heinrich, Dr., Domdechant, Weihbischof, Breslau.
Marx Paul, Pfarrer, Naclo, Krs. Tarnowitz, O.=Schles.
Marx Wilhelm, Oberl.=Ger.=Rat, M. d. Pr. Abg.=H. u. d. R., Düsseldorf.
Marx, Dr., Professor, Bochum.
Marx, Amtsgerichtsrat, Canth, Bezirk Breslau.

Masloch, Spiritual, Oppeln in Schles.
Matzen Fritz, Rentner, Sevelen, Kreis Geldern, Rheinpr.
Masur R., Pfarrer, Reichenau bei Kamenz, Schles.
Matena Heinrich, Kaufmann, Essen.
Matern, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Matterne Otto, Kuratus, Ornontowitz, Kreis Pleß, O.-Schl.
Mattes Emil, Bankbeamter, Baden-Baden.
Matz Adolf, Gymnasiallehrer, Recklinghausen, Westfalen.
Matzanke Leo, Viehhdlg.-Inhaber, Lyck, Ostpreußen.
Matzinger Sebastian, Dr., K. Gymnasialprofessor u. bayer. Landtags-Abg., München.
Matzner Franz, Kaufmann, Deutsch-Lissa, Schles.
Maurenbrecher Karl, Kaufmann, Krefeld.
Maurer Jos., Dechant u. Pfarrer, Luhe, Oberpfalz.
Maus Heinrich, Fabrikant, Köln a. Rhein.
Mausbach Jos., Dr., Univers.-Professor, Münster.
Mause Karl, Militär-Oberpfarrer, Hannover.
Maxem Wilhelm, Dr., Pfarrer, Linden b. Hannover.
May Friedrich, Prokurist, Gießen.
May Paul, Geschäftsführ., Glogau.
May, Dr., Arzt, Oppeln, Schles.
Mayer Albin, Pfarrer, Hagenbach a. Rhein, Pfalz.
Mayer Franz, Pfarrer, Wettstetten b. Gaimersheim, Bayern.
Mayer Gg., Pfarrer, Tiefenbach bei Oberstdorf, Bayern.
Mayer Gustav, Kaufmann, Mannheim-Neckarau.
Mayer Joseph, Dr., Pfarrer, Mitterteich, Bayern.
Mayer Joseph, Pfarrkurat, Waldberg, Post Gessertshausen, Schw.
Mayer Julius, Dr., Univers.-Professor, Freiburg i. B.
Mayer Karl, Fabrikbes. u. Landtags-Abg., Regensburg.
Mayer Karl, Msgr., Superior, Geistl. Rat, Freiburg i. B.
Mayer Mich., Pfarrer, Vilsbiburg, Bayern.
Mayer Rupert, i. Fa. Tritschler u. Co., Kaufmann, Stuttgart.
Mayer Wilhelm, Weingutsbesitzer, Gau-Algesheim a. Rhein.
Mayer W., Dr., Rechtsanwalt, M. d. R., München.
Mayerbacher Martin, Pfarrer u. Dekan, Erzb. Geistl. Rat, Reichenkirchen, Post Erding, O.-Bayern.
Mayerhausen L., Hauptlehrer, Weitnau, Schwaben.
Mayr Alois, Pfarrer, Deiningen b. Nördlingen.
Mayr Franz v. Sales, Kaplan, Hilpoltstein i. Mittelfrk.
Mayr Franz Xaver, Pfarrer, Rappoltskirchen, Post Grünbach bei Erding, O.-Bayern.
Mayr Johann B., Benefiziat und Stiftungs-Administr., München.
Mayr Joh. Ev., Pfarrer, Kapitelskammerer, K. Geistl. Rat, Gottmannshofen, Post Wertingen, Schwaben.
Mechler Johann David, Zigarrenfabrikant, Mannheim.
Meck Joseph, Geistl. Professor, Mannheim.
Meer Gottfried von, Gutsbes., Alshof, Post Butzheim, Rheinpr.
Meer Johann, Berlin.
Meese Wilhelm, Kaplan, Mülheim a. Ruhr.
Mehler J. B., Prälat, Regensburg.
Mehlis C., Apotheker, Linz a. Rh.
Meienberg Karl, Molkereibesitzer, Hönigern bei Eckersdorf, Kreis Namslau, Schles.
Meier J. Christoph, Pfarrer, Kleinkemnat, Post Kaufbeuren, Bayern.
Meier Joseph, Rektor, Klosterhardt b. Osterfeld, Westf.
Meis F., Hall-Haus b. Gescher, Westf.
Meisinger M., Dekan, Bisch. G. Rat, Straßkirchen b. Passau.
Meiß Joh., Paramentenfabrikant, Krefeld.
Meißner, Gutsbesitzer, Dürrkamitz, Post Deutsch-Wette, Kreis Neiße, Schles.
Meland Paul, Pfarrer, Ndr.-Hartmannsdorf, Post Wiesau, Kreis Sagan, Schles.
Mellage Heinrich, Pfarrer, Schönfeld b. Bunzlau, Schles.
Melzer, Pfarrer, Woinowitz, O.-Schles.
Mengelberg Edmund, Architekt, Köln a. Rhein.

Menghius Julius, Kaplan, Präses d. kath. Volksvereins, Düsseldorf.
Menne Wilhelm, Kaplan, Höxter, Westf.
Mennekes Joseph, Geistl. Rektor, Hochlar, Bezirk Münster.
Mensing Aug., Dom- und Chordirektor, Osnabrück.
Menthel Gg., Professor, Patschkau, Westpreußen.
Mentzingen Peter, Frhr. von und zu, Kammerherr u. Landtagsabg., Mentzingen, Baden.
Mentzinger A., Fürstl. Domänenrat, Wertheim a. Main, Baden.
Mergel Leo Ritter von, Dr. theol. et jur., O. S. B., Bischof von Eichstätt, Bayern.
Merk Herm., Pfarrer, Karlskron, Schwaben.
Merk Joh. Ev., Pfarrer u. Dekan, Ustersbach, Post Mödishofen, Bayern.
Merschen Laurenz, Pfarrer, Menden, Bezirk Köln a. Rhein.
Merse Friedrich, Lokomotivführer, Rittershausen b. Barmen, Rheinprovinz.
Mertens Chr. Jos., Gymnasial-Oberlehrer, Pr.-Stargard, Westpreußen.
Mertens Heinrich, Solingen, Rheinprovinz.
Mertens Hubert, Gym.-Oberlehrer, Wesel, Rheinprovinz.
Mertens P., Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld.
Merweldt Fritz, Graf, Erbmarschall d. Fürstentums Münster, Schloß Merweldt b. Lembeck, Westf.
Merz Ant., Stadtpfarrer, Pfreimd i. Oberpfalz.
Merz Michael, Pfarrer, Fiegenstall, Post Ettenstatt bei Weißenburg i. Bayern.
Meschede Joseph, kaufm. Fabrikdirektor, Warstein, Westf.
Metzenleitner Rupert, Abt, O. S. B., Scheyern-Plankstetten, Bay.
Metzen Heinrich, Rektor, Frankfurt a. Main.
Metzger Frz., Kaplan, Hundsfeld, Kreis Oels, Schles.
Metzger Konrad, Oberkaplan, Breslau VIII.
Metzges Heinrich, Rentner, Linn b. Krefeld.
Metzinghaus Ferdinand, Pfarrer, Havixbeck, Kreis Münster.
Meusers Pet., Kaufmann, Viersen, Rheinprovinz.
Meuter Kaspar, Sattlermeister, Düsseldorf.
Meyenberg Albert, Dr., Kanonikus, Professor, Luzern, Schweiz.
Meyer Franz, Pastor, Northeim i. Hannover.
Meyer Joh., Kaufmann, Brakel, Kreis Höxter, Westf.
Meyer Karl, Papier-, Schreib- und Devotionalienhdlg., Bremen.
Meyer Louis, Handelsgärtner, Osnabrück.
Meyer W. Konrad, Münster.
Meyer-Bachem Th., Gymnasialprofessor, Köln a. Rhein.
Meyers Jakob, Dr., Professor, Luxemburg-Stadt.
Meyr Bern., Pfarrer, Heretshausen, Post Adelshausen, Bay.
Michael, Pfarrer, Breslau I.
Michel Anton, Kaplan, St. Zeno bei Reichenhall, Oberbay.
Michels Nik., Generalagent, Osnabrück.
Michna J., Kaufmann, Nakel a. Netze, Westpreußen.
Middel Franz, Kaufmann, Stargard, Pommern.
Middelberg Heinrich, Maurermstr., Osnabrück.
Middendorf Friedrich, Holzhändl., Osnabrück.
Middendorf Joseph, Kaufmann, Vechta i. Oldenburg.
Middendorf Karl, Dr., Professor, Osnabrück.
Mies A., Bergwerksdirekt., Bobreck i. O.-Schl.
Mies Johann, Steuer-Inspektor a. D., M. d. Pr. Abg.-Hauses, M.-Gladbach.
Mika Kurt, Kaplan, Laurahütte in O.-Schl.
Miller G., Sekretär, Augsburg.
Milz C., Pfarrer, Berlin W 15.
Milz Heinrich, Gymnasial-Oberlehrer, M.-Gladbach.
Minoritenkloster Schönau b. Gemünden a. Main.
Minoritenkonvent Reisbach a. Vils.
Minschke A., Steinmetzmst., Märzdorf b. Leisewitz, Bez. Breslau.
Mintrop Wilhelm, Dr., Gutsbesitzer u. Generalsekretär, Breslau II.
Mischler Bartholomäus, Dekan, Heppenheim a. d. B., Hessen.

Missionäre vom heil. Herzen, Freilassing, Bayern.
Mnich Ignaz, K. Lokomotivführer, Posen 65.
Mock Bernhard, Dr., Redakteur, Paderborn.
Mockel Felix, Kaplan, Essen a. Ruhr.
Modler Albert, Justizrat u. Notar, Berlin.
Moebs Gottfried, Pfarrer, Wickstadt b. Assenheim i. Ober-Hessen.
Moebs Julius, Kaiserl. Postrat, Breslau V.
Möhler, Oberschulrat, Gmünd, Württemberg.
Mölders, Rendant, Rees a. Rh.
Möllinger J., Privatier, Freiburg i. Br.
Mönig J., Kaufmann, Warstein, Westfalen.
Mönnig Hugo, Rechtsanwalt, Köln a. Rh.
Moepelt Adolf, Kaplan, Liebenthal, Bez. Liegnitz, Schlesf.
Mörs Melch. Hub., Geometer, Köln a. Rh.
Mößmer Anton, Domkapitular u. Bischöfl. Geistl. Rat, Augsburg.
Mohr W., Hoflieferant, Freiburg i. Br.
Mokroß, Kaplan, Lipine i. O.-Schl.
Molitor Jos., Pfarrer, Wüllen, Krs. Ahaus, Westfalen.
Moll L. Jos., kirchl. Kunstanstaltsbes., Köln a. Rh.
Molls Mich., Fabrikbes., M.-Gladbach.
Molter Ewald, Bankprokurist, Düsseldorf.
Molthan Joseph, Kommerzienrat, Weingroßhändler, Landtagsabg. und Stadtverordn., Mainz.
Monifelder Leopold, Geistl. Rat und Dekan, Rottenburg, Niederb.
Monschaw Fr. Rud. von, Päpstl. Ehrenkämmerer, Goch, Rheinpr.
Montag Kasp., Pfarrer, Hopfenohe b. Haag, Oberpfalz.
Montgelas Ed., Graf, K. Bayer. Kämmerer u. Gesandter, Dresden.
Montz Frz., Oberpfarrer, Aachen.
Mooshammer Anton, Pfarrer, Rott a. Inn, Oberbayern.
Moreau Ferdinand, Frhr. von, Dr., K. Bayer. Kämmerer u. Gutsbesitzer, München.
Moreau Friedrich, Frhr. von, München.
Morgott Franz, K. Zolloberkontrolleur, Pfronten, Algäu.
Morgott Ludwig, Dr. theol., K. Professor a. D., Lauingen, Bay.
Moritz Frz. Joseph, Bankdirektor, Kochem, Rheinprovinz.
Moritz K., Regierungsbaumeister, Köln a. Rh.
Morrinck Anton, Polizeiwachtmstr., Berlin O 112.
Morsches K., Lederhändler, Krefeld.
Mosch Alois, Relig.-Lehrer, Professor, Leobschütz, Schlesien.
Moschek Johannes, Pfarrer, Kreuzburg, O.-Schlesien.
Moscherey Gerhard, Groß-Boslar, Kreis Jülich, Rheinpr.
Moschner Adolf, Bürgermeister a. D. und Kuranstaltsbes., Glatz, Schlesien.
Moser Franz Xaver, Pfarrer, Muehlhausen b. Neustadt a. D.
Moser Wilh., Geistl. Rat u. bischöfl. Kanzleidirektor, Mainz.
Mosler Ottokar, Agent, Lublinitz, O.-Schlesien.
Mosterts K., Kaplan, Generalsekr. der Kath. Jünglings-Vereine Deutschlands, Düsseldorf.
Mücke Vinzenz, Direktor, Gieschwalde, Kreis Kattowitz, Schlesf.
Müermann, Pfarrdechant, Wiedenbrück, Westfalen.
Mühlbauer Johann, Weinhändler, Regensburg.
Muehlbauer, freiref. Pfarrer, Tunzenberg, Post Mengkofen, Niederbayern.
Mühlebach, Pfarrer, Rohr b. Wolnzach, Oberbayern.
Mühleis Anton, Pfarrer u. Kammerer, Tomerdingen, Pst. Reimerstetten, Württemberg.
Mühlen Joseph, Pfarrer, Bürrig b. Küppersteg, Rheinprovinz.
Mühlhaupt Franz H., Pfarrer, Grünsfeld, Baden.
Mühleisen Engelbert, Pfarrer, Lamerdingen b. Buchloe, Bayern.
Mühlsteff Julius, Pfarrer, Groß-Grauden, O.-Schlesien.
Müldner Max, Rechtsanwalt, Breslau I.
Müllejans Johann, Kaufmann, Eschweiler, Stadt, Rhld.
Müllem Frz. Hub., Pfarrer, Kirchtroisdorf b. Köln a. Rh.
Müllenbach Wilh. Alois, Fabrikant, Höhr, Hessen-Nassau.

Müller Alphons, Dr. phil., Präfekt, Rottweil, Württ.
Müller Andreas, Pfarrer, Schwabmühlhausen, Post Lamerdingen, Bayern.
Müller Andreas, Holzhändler, Bamberg.
Müller August, I. Beigeordneter, Fulda.
Müller A., Religions- und Seminarlehrer, Eltville a. Rh.
Müller Bruno, Färbermstr., Bernstadt i. Schlesien.
Müller Ed., Rechtsanwalt und Justizrat, Koblenz.
Müller Ed., Professor, Lohr a. Main.
Müller Franz, Kaplan, Nassiedel, Kreis Leobschütz i. Schles.
Müller Franz, Pfarrer, Dresden.
Müller Franz, Pfarrer, Reinerz, Kreis Glatz, Schlesien.
Müller Franz Xaver, Dekan u. K. Geistl. Rat, Sonthofen, Bayern.
Müller Friedr., Professor, Gymnasial-Oberlehrer, Büdingen, O.-Hessen.
Müller Fritz, Pfarrer, Parchwitz, Schlesien.
Müller Fritz, Kaplan, Wiedenbrück, Westfalen.
Müller F., Pfarrer, Gallenbach, Post Obergriesbach, Bayern.
Müller Fr., Pfarr-Rektor, Braunsfeld-Köln a. Rh.
Müller Georg, Kuratus, Breslau I.
Müller Gerhard, Kreisvikar, Neumarkt i. Schlesien.
Müller Heinrich, Graveur, Essen.
Müller Herm., Rentner, Münster i. Westfalen.
Müller Hermann, Dr., Professor, Paderborn.
Müller Joh., Pfarrer, Köln a. Rh.
Müller Johannes, Pfarrer, Assessor des bischöfl. geistlichen Gerichts, Erfurt.
Müller Joseph, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Müller Joseph, Dr., Bischöfl. Gen.-Vikariatssekretär, Fulda.
Müller Joseph, Dr., Weihbischof, Köln a. Rh.
Müller Jos., Expositus, Aura b. Burgsinn, U.-Frank., Bayern.
Müller J., Pfarrer, Peterwitz, Kreis Frankenstein, Schlesien.
Müller Karl, Weinhändler, Flape, Post Kirchhundem, Westf.
Müller Karl, Stadtbaumeister, Olpe, Westfalen.
Müller Karl, Domkapitular, Osnabrück.
Müller Ludwig, M.-Gladbach.
Müller Matth., Pfarrer, Ostermünchen, Oberbayern.
Müller Max, M.-Gladbach.
Müller Michael, Firma Leop. Siegle, Kaufmann, Augsburg.
Müller Otto, Dr., Diözesan-Präses, München-Gladbach.
Müller P., Amtsgerichtsrat, M. d. Pr. Abgeordn.-H., Prüm, Eifel, Rheinprovinz.
Müller Richard, M. d. R., Fulda.
Müller Wilh., Pfarrer, Mersch bei Jülich, Rheinprovinz.
Müller Wilhelm, Stadtrat, Neiße, Schlesien.
Müller, Prokurist, Idaweiche bei Kattowitz, O.-Schlesien.
Müller-Hoberg Frz., Kommerzienrat, München-Gladbach.
Müller-Simonis Paul, Dr., Päpstl. Geheimkämm., Kanonikus, Vors. d. Caritas-Verbandes d. Diözese Straßburg, Straßburg i. Els.
Mueller Friedrich, Fabrikbesitzer, Trier.
Müllers August, Fabrikbesitzer, M.-Gladbach.
Müllers Konrad, Kaufmann, M.-Gladbach.
Münch Heinrich, Kaufm., Bremen.
Münch, Amtsrichter, Ottmachau i. Schlesien.
Müngersdorff Karl, Reg.- u. Stadtbaumeister a. D., Düsseldorf.
Münnemann Franz, Zimmermstr., Duisburg.
Münster Gustav, Pfarrer, Neumünster i. Holstein.
Münstermann Walter, Verleger d. Gelsenkirchener Zeitung, Gelsenkirchen.
Münster'sche Zeitung, Redaktion u. Verlag, Münster i. Westf.
Münz Ludwig, stellvertr. Direktor der Bayerischen Vereins-Bank, München.
Muer Bernhard, Pfarrer an St. Lambert, Münster i. Westf.
Mues Frz., Werkmeister, Spillenburg b. Steele, Rheinpr.
Mues L., Apotheker, Eslohe bei Dortmund.
Muke Bernh., Kaplan, Haselünne, Hannover.

Mummenhoff Wilhelm, Professor, Recklinghausen, Westf.
Munz Mich., Dekan, Spaichingen.
Murböck Jak., Stadtpfarrpred. bei St. Joh. Bapt., München.
Muschalek C., Pfarrer, Babitz, Krs. Leobschütz, Schlesien.
Muschallik, Berginspektor, Beuthen.
Musiol Rob., Pfarrer, Schirokau, Kreis Lublinitz, O.-Schles.
Musser Joseph, Pfarrer, Machtlfing, Post Erling, Oberbayern,
Muther Louis, Kaufmann, Königsberg in Pr.
Mutschler K., Privatier, Freiburg i. Br.

## N.

Naberschulte J., Dr., Sanitätsrat, Gelsenkirchen.
Nachbauer Eugen, Gräfl. Fuggerscher Rentamtmann, Oberkirchberg, Württemberg.
Nachtrab Joseph, Fabrikant, Jena.
Nacke Franz, Prälat und Propst, Paderborn.
Nacken H., Kaufmann, M. d. R., Eschweiler-Stadt.
Nacon Max, Pfarrer, Kuhnau bei Kreuzburg, O.-Schlesien.
Nagl Franz, Msgr., Dr., Erzbischof-Koadjutor, Wien.
Nau Nikolaus, K. Bahnhofsvorsteher, Rheinbach b. Euskirchen, Rheinprovinz.
Nave Max, Rentner, Neiße, Schles.
Nebel N. N., Pfarrer, Schwifting b. Landsberg, Oberbayern.
Nees Johannes, Pfarrer, Westendorf b. Pforzen, Bayern.
Neff Joseph, Weinhändler und Inhaber der Weinwirtschaft „Zum grünen Haus“, Augsburg.
Nefzger Michael, freiref. Pfarrer, Trostberg, Oberbayern.
Negwer Ernst, Kantor, Lehrer, Ohlau, Schlesien.
Negwer Joseph, Dr., Kaplan, Breslau.
Negwer Joseph, Gutsbes., Frankenstein, Schlesien.
Neher Alfons, Stadtpfarrer, Niederstotzingen, Württ.
Nehlert Bruno, Rechtsanwalt, Gleiwitz, Schlesien.
Nell Oswald von, stud. theol., Innsbruck.
Nenning Eulogius, Pfarrer, Wertach i. Algäu.
Nettesheim Karl Theodor, Köln a. Rh.
Neu M., Pfarrer, Bruch, Kreis Wittlich, Bez. Trier.
Neudecker J. B., Prälat, Domdekan, General-Vikar, München.
Neuhaus August, Fabrikbes., Landtagsabg., Schwetzingen.
Neuhaus Otto, Generalagent d. Nordstern, Münster i. W.
Neuhaus Wilh., Rentner, Düsseldorf.
Neumann B., Bäckermstr., Glogau i. Schlesien.
Neumann Frz., prakt. Arzt, Laurahütte, O.-Schlesien.
Neumann Gabriel, Professor a. D., Patschkau, Westpreußen.
Neumann H. J., Pfarrer u. Definitor, Mintard, Reg.-Bez. Düsseldorf.
Neumann Otto, Kämmerer u. Spar-Rendant, Ohlau, Schles.
Neumann Theodor, Erzpriester, Körnitz, Bez. Oppeln, Schles.
Neumann, Stat.-Vorsteher, Ziegenhals, Schlesien.
Neumeyer M., Buchdruckereibesitzer, Landsberg a. Lech.
Neuschoß Heinrich, Kaufmann, Uerdingen a. Rh.
Nickel, Dr., Pfarrer, Plötzensee bei Berlin.
Nickisch Paul, Pfarrer, Schönbrunn, Kreis Sagan, Schlesien.
Niclas F., Amtskassen-Rendant, Wenden, Westfalen.
Niebisch, Postverwalter, Prieborn, Bez. Breslau.
Niedenzeu, Hans, Kaufmann, Breslau II.
Niederbühl Julius, Werkmeister, Rastatt i. Baden.
Niederhofer Andr., Kooperator, Birnbach i. Rottal, Bayern.
Niederhofer J., Pfarrer, Schaufling, Bayern.
Niehues Johann, Pfarr-Rektor, Hochlarmarkt b. Recklinghausen, Westfalen.
Niemann, Pfarrer, Voerden, Bez. Osnabrück.
Niemeyer Heinrich, Kaufmann, Rheine i. W.
Nienhaus Albert, Kaplan, Uedem a. Rh.
Nienhausen E., Gutsbesitzer, Rotthausen, Kreis Essen a. Ruhr.
Nienhausen Rudolf, Gutspächter, Welheim b. Bottrop, Westf.

Niermann, Dr. med., Linn b. Krefeld.
Niesert Joseph, Kaplan, Cleve.
Niestoy, Kuratus, Oppeln i. Schl.
Niewitecki, Pfarrer, Ketsch, Bez. Pos.
Niggemann, techn. Oberbahn-Assistent, Kattowitz, O.-Schles.
Niklaus Stanisl., Amtsgerichtsrat, Görlitz.
Nikolaus Paul, Dr., Justizrat, Münsterberg, Schlesien.
Nillesen B., Kaufmann, Emmerich, Rheinprovinz.
Nirschl Georg, Vinzentinums-Inspektor, München.
Nischak Hermann, Kaufmann, Rawitsch, Posen.
Nitsche Ernst, Fabrikbes., Ziegenhals, Schlesien.
Nitsche Gustav, Apothekenbesitzer, Neiße, Schlesien.
Nöe M., Pfarrer, Reichholzheim a. Tauber, Baden.
Nöke Joseph, Vikar, Berge bei Freyenohl, Kreis Arnsberg, Westfalen.
Nölting Edgar, General-Konsul a. D., Hamburg.
Nöpel Joseph, Leinwandfabrikant, Wegscheid, Bayern.
Nörber Thomas, Dr., Exzellenz, Erzbischof, Freiburg i. Br.
Nörpel Johann, Pfarrer, Hitzhofen b. Eitensheim, Bayern.
Nöthe Theodor, Restaurateur, Börnig, Post Sodingen, Westf.
Növer Joseph, Kaplan, Erbach i. Rheingau, Hessen-Nassau.
Nolde Franz, Kaufmann, Dorsten, Westf.
Noll F. A., Baumeister, Neckarau b. Mannheim.
Nolte Johann, Pastor, Dohren bei Herzlake, Kreis Meppen.
Nolte P., Fleischermeister, Wesel.
Nolzen Karl, Gütervorsteher, Gelsenkirchen.
Nonn Peter, Gastwirt z. Alker, Brohl a. Rhein.
Nonnemüller Peter, M.-Gladbach.
Nopp Augustin, Erzbischöfl. Hofkaplan, Freiburg i. Br.
Nordhoff Franz, München.
Norpoth Heinrich, Wirt, Gladbach i. W.
Nottebaum Karl, Kämmerei-Rendant, Münster i. W.
Notz Joseph, Pfarrer, Fornbach b. Pfaffenhofen a. Ilm, Bayern.
Notz Max, Kaplan, Ravensburg.
Nötzel P., Ober-Postassistent, Straßburg, Westpreußen.
Nowack Georg, Kunst- u. Dekorationsmaler, Maltsch, Schl.
Nowack Joh., Kaplan, Jauer, Schl.
Nowack Wilhelm, Kaplan an St. Nikolaus, Ratibor, Schl.
Nowatius Paul, Bez.-Schornsteinfegermeister, Bernstadt, Schl.
Nürnberg Andreas, Kaufmann, Essen a. Ruhr.
Nüse Franz, Deservitor, Kleve.
Nüßlein Hans, K. Bahninspektor, Regensburg.
Nüttgens Theodor, Kunstmaler, Rahm, Westf.

## O.

Oberleitner Martin, Pfarrer, Holzhausen b. Vilsbiburg, N.-Bay.
Oberreuter Adolf, Rektor, Paderborn.
Oberschmid Joseph, Pfarrer, Haselbach, Post Mitterfels, Bay.
Oberwinder Richard, Schriftsteller, Berlin.
Oblatenkloster St. Nikolaus, Capellen b. Grevenbroich, Rheinprovinz.
Oblinger Joseph, Domkaplan, Augsburg.
Oblonczek Innocenz, Pfarrer, Lenschütz, Kreis Kosel, Schl.
Ochs Joseph, Kaufmann, Mosbach, Baden.
Oechtering Hermann, Kaplan, Greven, Westf.
Odenthal Jakob, Pfarrer, Düren, Rheinprovinz.
Oberle Jos., Generalsekretär, Straßburg i. Els.
Oepen Franz, Pfarrer, Köln-Ehrenfeld.
Oepen Joseph, Coiffeur, Frankfurt a. Main.
Oer, Baron von, Reg.-Assessor, Goerlitz i. Schles.
Oester Franz, Münster.
Oesterhold Christ., Pfarrer, Hohengandern bei Eichenberg, Hessen-Nassau.
Oesting H., Lorup, Hannover.
Oettingen-Spielberg, Prinz Felix zu, Krankenhs.-Benefiz., Ingolstadt.
Offenberg Hrch., Kaplan, Rheine, Westf.
Offenberg Otto, Rechtsanwalt, Arnsberg, Westf.
Offergeld F. G., Kaufmann, Aachen.

Offergelt, Justizrat und Notar, Bonn a. Rhein.
Offermann Karl, Oberpostsekretär, Köln-Deutz.
Offinger Martin, Pfarrer, Markt Bissingen i. Bayern.
Offner Franz Xaver, Katechet im Englischen Institut, Mindelheim, Bayern.
Ogan, Pfarrer, Ruda, O.-Schles.
Ohlen und Adlerskron Franz Frhr. von, Reichen bei Namslau i. Schles.
Oidtmann Heinrich, Dr., Glasmalereibes., Linnich, Rhld.
Olbrich Alfred, Pfarradministrator, Fellhammer, Schles.
Olbrich Frz., Pfarrer, Niedersteine, Kreis Neurode, Schl.
Olbrich J., Zahlrendant, Bernstadt, Schles.
Oldenkott J. B., Ahaus, Westf.
Olearczyk J., Kaufmann, Chorzow, Kreis Kattowitz, Schl.
Ohligs Urban, Gutsbesitzer, Godorf b. Köln a. Rhein.
Ohligschläger W. J., Kaufmann, Düsseldorf.
Olowinsky, Pfarrer, Guhrau, Bezirk Breslau.
Operskalski Polykarpus, Birawa, Kreis Kosel, O.-Schl.
Opfergeld Hermann, Pfarrer, Schwarz-Rheindorf b. Bonn.
Opfermann Joseph, Amtsgerichts-Sekretär, Wiesbaden.
Opitz Max, Dr. jur., Berlin.
Oppersdorff Hans Georg von, Reichsgraf, Majoratsherr, M. d. R. u. Pr. Abg.-H., Oberglogau, O.-Schles.
Orterer Georg von, Dr., Kgl. Ober-Studienrat und Gymnasialrektor, Kammer-Präsident, München.
Orth Nikolaus, Pfarrer, Waal, Post Wolnzach II, Bayern.
Ostman von der Leye Klemens, Frhr., Rittergutsbesitzer, Schloß Leye b. Eversburg, Oldenburg.
Osinski A., Crone a. d. Brahe, Westpreußen.
Ossemann Jos., Vikar, Herzogenrath, Rheinprovinz.
Ossendorf Ignaz, Kaufmann, Köln-Lindenthal.
Ostendorf Alb., Verlagsbuchhändl., Münster.
Oster Alois, Kaufmann, Aachen.
Oster H., Direktor, päpstl. Geheimkämmerer, Aachen.
Oster Joh. Bapt., Dr., Professor, Metz.
Oster W., Dr. jur., Köln a. Rhein.
Oster, Dr., Amtsrichter, Köln-Marienburg.
Osterkamp Anton, Kaplan, Horstmar, Westf.
Osters Bernhard, Domkapitular, Osnabrück.
Osthues Bernh., Juwelier, Münster.
Ostler Heinrich, Dr., Benefiziat, Fürstenfeldbruck, Post Bruck, O.-Bayern.
Ostrop Frz, Gutsbesitzer, Bredeney b. Essen.
Ostrop Heinrich, Dr., Gutsbes. und Abgeordn., Osterfeld, Westf.
Oswald Heinrich, Arbeitersekretär, Landtags-Abgeordn., Aschaffenburg.
Othegraven Wilhelm von, Rentner, Wesel.
Ott Peter, Dr., Dechant, Roxheim b. Kreuznach, Rheinprov.
Ott Simon, Benefiziat, Marching, Post Neustadt a. D., Bayern.
Otte Heinrich, Kaplan, Laar b. Duisburg.
Otten Aug., Kaplan, Recklinghausen, Westf.
Ottenwälder Joseph, Musikrepetent am K. Wilhelmstift, Tübingen, Württemberg.
Otto, Dr., Domkapitular, Freiburg.
Otto H., Beigeordn. und Verleger, Krefeld.
Ow Sigismund Felix Frhr. von, Bischof, Passau.
Ow A. Frhr. von, Bezirksamtmann a. D., Piesing b. Burghausen, O.-Bayern.

## P.

Paar Anton, Kupferschmiedmeister, Düsseldorf.
Paas Frz., Pfarrer, Vollmerswerth b. Düsseldorf.
Paas Wilhelm, Landwirt, Byfang b. Kupferdreh, Rheinpr.
Padberg Karl, Dr., Fabrikbesitzer, Barmen.
Padberg Karl, Düsseldorf.
Panföder, Dr. med., Arzt, Ratingen b. Düsseldorf.
Panhoff Martin, Rektor, Marxloh, Kreis Ruhrort.

Pape Albert, Buchhändler, Paderborn.
Pape C., Pfarrer, Neumark, Westpreußen.
Pape Franz Theodor, Privatier, Essen a. Ruhr.
Pape Johann, Lokomotivführer, Koblenz a. Rhein.
Pape, emer. Pfarrer, Dombenefiziat, Breslau IX.
Papius Ferdinand Maria, Frhr. v., Pfarrer, Lutzmannstein, Post Velburg, Bayern.
Paradowski Stanisl., Propst, Schönlanke a. d Ostbahn, Westpr.
Paßmann Franz, Baugewerksmstr., Oberhausen, Rheinpr.
Pastor Frdr. Wilhelm, Fabrikant, Köln.
Patheiger H. Joseph, Kaufmann, Trier.
Patureaux Augustin, Religions- u. Oberlehrer, Duisburg.
Pauen C., Lehrer, Fischeln b. Krefeld.
Paul Joseph, Pfarrer, Praußnitz, Bezirk Breslau.
Paul Hugo, Pfarrer, Pathmannsdorf b. Schwammelwitz, Schlesf.
Pauli Adolf, Privatier, Breslau IX.
Pauli Joseph, Großgrundbesitzer, Groß-Schmograu, Post Polgsen, Kreis Wohlau, Schlesien.
Paulus Jean, Kaufmann, Höhr in Nassau.
Pauly Franz, Kaufmann, Gelsenkirchen, Westfalen.
Pauly Joseph, Pfarrer, Krefeld.
Peil Gustav, Pfarrer a. D., Brühl b. Köln.
Pelizaeus L., Justizrat, Koblenz.
Pell, Dr., K. Lyzeal-Professor, Passau.
Pelz, Kaplan, Stettin.
Pelzer Albert, Stadtbaumeister a. D., Aachen.
Pelzer Ludwig, Geh. Reg.-Rat, Aachen.
Penquitt, Bistums-Kassen-Kontrolleur, Frauenburg, Ostpr.
Perchtold Joseph, Pfarrer, Aufkirch i. Schwaben.
Perl Georg, Volksschullehrer, Gostitz, Post Patschkau, Schl.
Perlitius, Eisenbahnsekretär, Kattowitz, Schlesien.
Peschka Johannes, Pfarrer, Zabrze-Dorotheendorf, Schl.
Peter Franz, Pfarrer, Gleiwitz, Schlesien.
Peters Adam, Flexdhof, Post Gohr, Kreis Neuß, Rheinpr.
Peters Bernhard, Dr., Oberlehrer, Kempen i. Rheinland.
Peters Franz, Pfarrer, Ossendorf, Kreis Warburg, Westf.
Peters Norbert, Rechtsanwalt, Koblenz.
Peters Wilhelm, Kaufmann, Hagen, Westfalen.
Pettenkofer Joseph, Pfarrer, Grammelkam, Post Landshut, Bayern.
Petzold, Erzpriester, Neustädtel, Bez. Liegnitz, Schlesien.
Peun M., Düsseldorf.
Peus Anton, Zigarrenfabrikant, Meschede, Westfalen.
Peutner Georg, Seminarregens, Religionslehrer am K. Gymnasium, Passau.
Pfaff, Superior, Reute b. Waldsee, Württemberg.
Pfaff Karl, Stadt- u. Garnisonpfarrer, Weingarten, Württembg.
Pfeifelmann Leonhard, Pfarrer, Jedesheim b. Illertissen, Bayern.
Pfeiffer Maximilian, Dr., Bibliotheksekretär, M. d. R., Bamberg.
Pfeiffer Paul, Kaplan, Neukirch, Kreis Breslau.
Pfeiler Adolf, Benefiziat, Schongau a. L., Bayern.
Pfennigs Joseph, Koblenz.
Pfenning Valentin, Pfarrer, Sekenheim, Baden.
Pfetten-Arnbach Sigm., Frhr. von, K. Kämmerer und Gutsbesitzer, Nieder-Arnbach, O.-Bayern.
Pfetten-Ramspau Max, Frhr. von, K. B. Kammerherr und Gutsbesitzer, M. d. R., Ramspau b. Regensburg.
Pfeufer Ed., K. Oberlandesgerichts-Rat, Augsburg.
Pfitzner H., Oberpostsekretär, Sorau, N.-L., Brandenburg.
Pfleger Joseph, Dr., Arzt, Landes-Ausschuß-Abgeord., Türkheim i. Elsaß.
Pfleger W., Erzpriester, Ostrog, Kreis Ratibor, Schlesien.
Pflug Johann, Pfarrer, Heßheim, Rheinpfalz.
Pflugbeil Ferdinand, Pfarrer, Asbach (Rottal), Bayern.
Pfundheller Max, Buchhändler, Berlin NW.
Philips Heinr., Dechant, Osnabrück.

Pichler Fr., Dr., Domkapitular, M. d. R. u. B. A.-H., Passau.
Piegsa Hugo, Kaplan, Königshütte, Schlesien.
Pieler Franz, Bergrat, Ruda, O.-Schlesien.
Pieper August, Dr., Prälat, Generaldirektor, Reichs- und Landtagsabgeordneter, M.-Gladbach.
Pieper Eduard, Landessekretär, Recklinghausen, Westfalen.
Pieper, K. Oberlandmesser, Wesel.
Pieringer J., Pfarrer, Damenstift, Post Osterhofen, Bayern.
Pietryga Paul, Kuratus, Neustadt a. Dosse, Brandenburg.
Pietsch Jos., Priesterhausdirektor, Neiße, Schlesien.
Pietsch Julius, Rentner, Breslau X.
Pigulla, Kaplan, Ostrog, Kreis Ratibor, Schlesien.
Pilgram Franz, Dr., Sanitätsrat, Nippes-Köln.
Pilland Joseph, Stadtkaplan, Herrieden b. Ansbach, Bayern.
Pillawa Gottfried, Pfarradministrator, Bierdzau, Post Ellgut-Turawa, O.-Schlesien.
Pingen Theodor, Rentner, Bonn.
Pinnekamp Jos., Bauunternehmer, Gelsenkirchen.
Piontek Ferdinand, Dr., Kaplan, Groß-Lichterfelde, Brdbg.
Pirngruber K., Pfarrer, Hohenpeißenberg, Pst. Peißenberg, Bay.
Pischel, Postdirektor, Schweidnitz, Schlesien.
Pistorius, Geh. Kommerzienrat, Hildesheim.
Placzek Postassistent, Bernstadt, Schlesien.
Plankl Joseph, Handelsgärtner, Traunstein, Bayern.
Plaßmann Cl., Rechtsanwalt, Münster i. Westfalen.
Plaun Gottfr., Kaplan, Düsseldorf.
Pledl Joseph, Kooperator, Simbach a. Inn, Bayern.
Plettenberg-Lenhausen Jos., Graf, Erbkämmerer, M. d. Pr. A.-H., Hovestadt, Kreis Soest, Westfalen.
Pleye August, Kaplan, Beelen, Krs. Warendorf, Westfalen.
Plier Klemens, Postsekretär, Bingen a. Rhein.
Ploeßner Michael, Rechtsanwalt, Regensburg.
Plum Jos., Pfarrer, Rodenkirchen b. Köln.
Plumien H., Pfarrer, Daxweiler b. Stromberg i. Hunsrück, Rheinprovinz.
Poertgen Heinrich, Buchhändler, Münster i. Westfalen.
Pötgens, Rentner, Aachen.
Pöttering Bernhard, Konrektor, Osnabrück.
Poggenburg Joh., Präses, Münster i. Westfalen.
Pogrzeba J., Pfarrer, Dollna, Post Groß-Strehlitz, O.-Schl.
Pohl Adalbert, Kaufmann, Breslau I.
Pohl Alois, Pfarrer, Loßwitz, Krs. Wohlau, Schlesien.
Pohl Arnold, Notar u. Justizrat, Mülheim a. Rhein.
Pohl B., Pfarrer, Bernsdorf, O.-Laus., Schlesien.
Pohl F., Dr., Gräfl. Badearzt, Warmbrunn, Schlesien.
Pohle Jos., Dr. theol., Univers.-Professor, Breslau IX.
Pohlmann Lambert, Domkapitular, Osnabrück.
Pohlschröder Viktor, Essen-Ruhr.
Pokorny Herm., Kaufmann, Köln a. Rhein.
Polednia, Pfarrer, Wallendorf, Post Noldau, Schlesien.
Pollert Theodor, Telgte, Westfalen.
Polm Franz, Juwelier, Bingen a. Rhein.
Ponsens Karl, Pfarrer, Sorau i. Lausitz, Brandenburg.
Popiersch Aug., Kaufm., Berlin W.
Popp Johannes Baptist, Pfarrer, Krugzell b. Kempten, Bayern.
Poprawski Teofil Jos., Pfarrvikar u. Musikdirektor, Lobsens, Bez. Bromberg, Posen.
Porsch Felix, Dr., Geh. Justizrat, M. d. Pr. A.-H., Breslau I.
Porschke Paul, Pfarrer, Kreuzenort, Kreis Ratibor, Schl.
Port Karl sen., Bildh. u. Kunstanstaltsbesitzer, Augsburg.
Pottböhmer Hugo, Gutsbesitzer, Rüttenscheid b. Essen-Ruhr.
Potyka P., Erzpriester, Dambrau, O.-Schlesien.
Praelat Paul, Rechtsanwalt, Colmar i. Elsaß.
Praschma Hans, Graf, M. d. H.-H. u. d. R., Rogau b. Graase, O.-Schlesien.
Praß Joseph, Buchhalter, Düsseldorf.

Praun Martin, Pfarrer, Simbach b. Landau a. Isar.
Preinfalk Karl, Stadtpfarrer, Oettingen i. Ries.
Preising Joseph, Pfarrer, Hagen, Westfalen.
Preiß Franz, Rittergutsbesitzer, Schmardt II b. Kreuzburg, O.-Schlesien.
Prestele Christian, Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Obergriesbach, Bayern.
Preuschoff, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Preysing-Kronwinkel Albert, Graf, Priester d. Erzdiözese München, Haag i. Oberbayern.
Preysing-Kronwinkel Joseph, Graf, stud. theol., Kronwinkel, Bay.
Preysing-Kronwinkel Konrad, Graf, K. Bayer. Legationssekretär a. D. u. stud. theol., Kronwinkel, Bayern.
Preysing-Kronwinkel Warmund, Graf, Fideikommißherr, K. Bayer. Kämmerer, Kronwinkel, Bayern.
Priemer Eugen, Fabrikbesitzer, Patschkau in Schl.
Priemer Franz, Dr., Fabrikbesitzer, Patschkau in Schl.
Prießnitz, Geistl. Rat, Riemertscheide, Krs. Neiße, Schlesien.
Priester-Seminar, H. Paul Karst, stud. theol., Metz.
Prill Jos., Professor, Relig.- und Oberlehrer, Essen a. Ruhr.
Prinz Bernh., Gutsbes., Schermbeck, Rheinprovinz.
Prinz Johannes, Pfarrer, Erolzheim, Württemberg.
Prinz P., Dr., Direktor d. Kgl. Lehrerseminars, Arnsberg, Westf.
Prinzenberg Heinrich, Kaufmann, Krefeld.
Pröbstin J., Seminar-Oberlehrer a. D., Osnabrück.
Prömper Johannes, Kaufmann, Peine b. Hannover.
Proenen Jean, Rentner, Köln a. Rhein.
Prokurator der Marianhiller-Mission, Würzburg.
Prondzynski E. von, Generaldirektor, Meran, Tirol.
Prondzynski F. von, Generaldirektor, Groschowitz i. Schl.
Provinzialat d. Barmherz. Brüder, Neuburg a. d. Donau.
Prüllage J., Kaplan, Stadtlohn, Westfalen.
Prumbs, Dr., Vikar, Posen.
Pruner Mich., Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Spalt, Mittelfr.
Pruschwitz Paul, Pfarrer, Kleinitz, Kreis Grünberg, Schles.
Przinitzky Frz., Kaufm., Schweidnitz, Schlesien.
Przbilla August, Kaufmann, Reichtal, Schlesien.
Przybilla Adolf, Postassistent, Bernstadt, Schlesien.
Pucher Lorenz, Kaplan, Bogutschütz i. O.-Schlesien.
Pünder H. J., Reichsmilitärgerichtsrat, Berlin W 15.
Pütz Johann, Dechant, M. d. R., Wemding, Bayern.
Pütz Peter, Meiderich b. Duisburg.
Puhl Alexius, Pfarrer, Stromberg, Hunsrück, Rheinprovinz.
Puls, Kaplan, Buschhausen, Rheinprov.
Pusch Hermann, Eisenbahnzugführer, Brockau b. Breslau.
Pustet Friedrich, Verlagsbuchhändler, Regensburg.
Pustet Ludwig, Verlagsbuchhändl., Regensburg.

## Q.

Quack Eduard, Kaufmann, München-Gladbach.
Quack Otto, Kaufmann, München-Gladbach.
Quade Augustin, Professor, Vechta, Oldenburg.
Quadflieg Franz, Aachen.
Quadflieg, Dr. med., Oberarzt d. Knappschafts-Krankenh., Bardenberg b. Aachen.
Quadt-Wykradt-Isny, Fürst Bertram von, Erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Standesherr d. Königreichs Württemberg, Schloß Isny, Wttg.
Quirbach Adam, Bildhauer, Betzdorf a. d. Sieg.

## R.

Raabe Wilhelm, Dr., Sanitätsrat, Fulda.
Rabl Georg, Dekan und Stadtpfarrer, Berching, Oberpfalz.
Rabuske Richard, Geh. Rechnungsrevisor, Potsdam.
Rach Ed., Professor, Tauberbischofsheim, Baden.

Rachvoll Hrch. Kaufmann, Magdeburg.
Rackl Mich., Kooperator, Gungolding, Post Kipfenberg, Mittelfr.
Radeck, Kaplan, Biskupitz i. O.-Schlesien.
Rademacher Fr., Pfarrer, Gollmitz b. Klein-Kreutsch, Posen.
Radermacher Heinrich, Pfarrer, Hausen, Post Blenz, Bezirk Aachen.
Radler Edmund, Milit.-Intend.-Assessor, Breslau 16.
Ragl Jos., Pfarrer u. K. Distriktsschulinsp., Neubeuern, Oberbay.
Raitz von Frentz, Reichsfreiherr, Major a. D., Godesberg a. Rh.
Ramjoué Fr. Wilh., Agent, Mülheim a. Ruhr.
Rang Franz, Fabrikbesitzer, Köln a. Rhein.
Rang Justus, Rechtsanwalt und Notar, Fulda.
Rapp Wilhelm, Gerichtssekretär, Hirschberg, Schlesien.
Rasberger Joseph, Bez.-Tierarzt, Garmisch, Oberbayern.
Rassenfohs K., Dr., Pfarrer, Blickweiler, Pfalz.
Rath Johann, Justizrat u. Notar, Kleve.
Rathermacher A., Postrat, Berlin NW 21.
Rattel G., prakt. Zahnarzt, Bamberg.
Rauch Hermann, Verleger, Wiesbaden.
Rauch Ign., Hausgeistlicher, Diessen a. Ammersee.
Rauch M., Dekan, Aidenbach, N.-Bay.
Rauh Franz, Kaufmann, Grönenbach b. Memmingen.
Rauh, Dr., K. Bezirksarzt, Erding, Bayern.
Raulf Joseph, Pfarrer, Affeln, Westfalen.
Rauls P., Pfarrer und Dechant, Palzem a. d. Mosel.
Rausch Johann, Zimmermeister, Posen.
Rauscheder Alois, Vikar, Feldkirchen, Post Trostberg, Oberbayern.
Rauschel Ed., Kaufmann, Breslau 5.
Rauschen L. H., Pfarrer, Immendorf bei Geilenkirchen, Rheinpr.
Rauscher Joseph, Präfekt, Freising, Oberbayern.
Rauth Christian, Pfarrer, Bundenthal, Pfalz.
Rave Anton, Kaplan, Beckum b. Münster.
Rave A., Rendant, Ramsdorf, Westfalen.
Rayers Heinrich, Kaufmann, Düsseldorf.
Rech Jakob, Dr., Frauenarzt, Trier.
Recha Heinrich, Pfarrer, Groß-Pramsen b. Zülz i. O.-Schles.
Rechberg und Rothenlöwen, Erbgraf Joseph von, Donzdorf, Württemberg.
Rechberg und Rothenlöwen Otto, Graf von, Präsident der ersten Kammer, Donzdorf, Württembg.
Rechmann Peter, Vikar, Eller b. Düsseldorf.
Reckert H., Kaufmann, in Firma Kapferer u. Sohn, Freiburg i. Br.
Recklinghauser Zeitung, Redaktion und Verlag, Recklinghausen, Westfalen.
Recktenwald Johann, Rentner, Dudweiler a. Saar.
Recktenwald Louis, pens. Hüttenarbeiter, Neunkirchen, Bez. Trier.
Redding W., Relig.- u. Oberlehrer, Konitz, Westpreußen.
Redemptoristenhospiz Halbmeil, Post Deggendorf, Bayern.
Redemptoristenkloster Bochum.
Redemptoristenkloster Trier.
Redemptoristen-Kollegium Wartha, Schlesien.
Redwitz Oskar, Frhr. von, K. Kämmerer, Major a. D., Fabrikbes., Kempten.
Rees Alois, Verlagsbuchhändler, Freiburg i. Br.
Reger Joh. Bern., Vikar, Poulheim, Bez. Köln.
Reginek, Kaufmann, Kattowitz.
Regner Georg, Landwirt, Spiesheim, Rheinhessen.
Rehm E., Pfarrer a. D., Beichtvater der barmh. Schwestern, Untermarchtal, O.-A. Ehingen, Württemberg.
Reich Johannes, Pfarrer, Orsenhausen b. Laupheim, Wttg.
Reiche, Pfarrer, Schussenze, Posen.
Reichel Karl, Kaufmann, Frankenstein, Schlesien.
Reichelt Hubertus, Pfarrer, Weigelsdorf, Krs. Reichenbach, Schlesien.

Reichelt Jos., Stadtsekretär, Liebau Schlesien.
Reichelt Willibald, I. Küster und Kirchensekretär, Liegnitz.
Reichenberger Anton, Rentner, Bocholt, Westfalen.
Reichenberger Gottfried, Benefiziat, Friedenfels, Oberpfalz.
Reichensperger Karl, Geh. Ober-Justizrat u. Landgerichts-Präsident, Koblenz.
Reichle Andreas, Oberbürgermstr., Ravensburg.
Reidel Jakob, Architekt, Mannheim.
Reiermann Joh., Pfarrer, Laggenbeck, Westfalen.
Reif Alois, Pfarrer, Markowitz, Kreis Ratibor.
Reifenrath Otto, Gelsenkirchen.
Reifenrath Peter, Rentner, Herdorf, Rheinprovinz.
Reimann Alois, Pfarrer, Frankenstein, Schles.
Reimann Paul, Relig.- und Oberlehrer, Neiße, Schles.
Reinarz Heinrich, Kaplan, Essen-Ruhr.
Reinelt Franz, Klaviermacher, Dortmund.
Reinermann Theodor, Kaplan, Krefeld.
Reinert Joseph, Rektor, Steyl b. Kaldenkirchen, Rheinprov.
Reinery Louis, Rentner, Hagen.
Reinfried Karl, Pfarrer, Moos, Amt Bühl, Baden.
Reinhart P. Korbinian, Franziskaner-Ordens-Priester, Kloster Kreuzberg, Post Bischofsheim v. d. Rh., Unterfranken.
Reinharz Ferdinand, Bäckermstr., Rheda, Westf.
Reinisch Bernhard, Weißenfels, O.-Schles.
Reinlein Leonhard, Pfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Kersbach b. Forchheim.
Reinstadler S., Dr., Pfarrer, Merschweiler b. Sierck, E.-Loth.
Reinthaler St., Pfarrer, Buch am Buchrain, O.-Bayern.
Reinthes Gerh., Kaufmann, Cleve.
Reinwald Konrad, Stadtpfarrer, Preßath, Bayern.
Reiser Caj., Benefiziat, Augsburg.
Reiser Hubert, Pfarrer, Lengenfeld, Post Asch i. Schw.
Reiser Max, Pfarrer, Pleystein, Bayern.
Reisert Friedrich, Justizrat, Rechtsanwalt, Augsburg.
Reiske Hermann, Kaufmann, Danzig-Langfuhr.
Reiß Engelbert, Pfarrer u. Kapitelskammerer, Kirchdorf i. W.
Reiter Karl, Kooperator, Feldkirchen b Westerham b. Aibling, O.-Bayern.
Reitz Konrad, Pfarrer, Knottenried b. Immenstadt, Algäu.
Reitzenstein, Frhr. von, M. d. H. d. Abgeord., Pilgramsdorf b. Gollassowitz, O.-Schles.
Rembold A., Rechtsanw., Ravensburg, Württemberg.
Rembold Viktor, Rechtsanwalt und Landt.-Abg., Hall i. Schw., Wttg.
Rembold Wilhelm, Rentmeister a. D., Godesberg a. Rhein.
Remy Julius, Rentner, Wesel, Rheinprovinz.
Renger Viktor, Rendant, Telgte, Westfalen.
Renner Felix, Freiburg i. Br.
Rennoch Joseph, Kuratus, Oberschöneweide b. Berlin.
Rensing Vinz., Rendant, Recklinghausen, Westf.
Rensing, Dr., Oberlehrer, Recklinghausen, Westf.
Renz Franz, Dr., Universitäts-Professor, Breslau XII.
Renz Friedrich, Kaufmann, Sonthofen, Bayern.
Renz Karl, Apotheker, Kempten.
Renzel, Dr. Hermann M. O. S. B., Abt, Benediktiner-Abtei Merkelbeek b. Gangelt, Rheinland.
Resch Joh. v. Kreuz, Kooperator, Wurmannsquick, Bayern.
Restle Georg, Repetent, Ehingen a. Donau.
Reth Karl, Domkapitular u. Bisch. Geistl. Rat, Augsburg.
Retzbach Anton, Dr., Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Reumont Heinrich, Dr., geistl. Oberlehrer, Montigny b. Metz.
Reuß Alex., Dr., Generalvikar, Trier.
Reuttner Kamill, Graf, Gutsbesitzer, Achstetten b. Laupheim, Württemberg.
Rhein Ludw., Frhr. von zu, K. Bayer. Kämmerer, Würzburg.
Rohde Johann, Fabrikant, Nottuln, Westf.
Rohde Robert, Fabrikant, Nottuln, Westf.

Rhotert Johannes, Domkapitular, Osnabrück.
Richen Balth., Maschinenfabrikant, Neuß, Rheinprovinz.
Richen L., Generalsekr. d. Ver. v. hl. Lande, Päpstl. Geheimkämmerer, Bayenthal-Köln.
Richrath Joseph, Lehrer, Hubbelrath, Kreis Düsseldorf.
Richtarsky Eugen, Kooperator, Bauerwitz, Schles.
Richter A., Dr. jur., Notar, Dormagen b. Köln.
Richter Franz, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Pfarrer, Bocholt, Westfalen.
Richter Max, Pfarrer, Altwaltersdorf, Krs. Habelschwerdt, Schles.
Rickermann Theodor, Pfarrer, Stromberg, Westf.
Rid Joseph, Präfekt, Weilheim, O.-Bayern.
Ridder Joh., Ringofenziegeleibes., Essen-West a. Ruhr.
Riecke August, Dr., Augenarzt, Paderborn.
Ried Karl, Pfarrer, Kronheim, Bayern.
Riedel Frz., Kaufmann, Brandenburg a. Havel.
Riedel Karl, Pfarrer, Pogrzebin, Kreis Ratibor.
Riedmann Vinzenz, Pfarrer, Hundsbach, Post Bonnland, U.-Fr.
Riedmatter H., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Rieg Ign. Klem., Pfarrer a. D., Redakteur, Ulm a. D.
Rieger Julius, Berlin.
Rieger K., Stadtpfarrer, Rain a. Lech.
Rieger Mich., Kooperator, Altenthann b. Donaustauf, Bayern.
Riegg Franz X., freires. Pfarrer und Benefiziat, Günzburg a. D.
Rieth Anton, Kaplan, Hof (Saale).
Riffarth A., Verleger, M.-Gladbach.
Rindermann Wilhelm, Direktor, Berlin.
Rings Otto, Stadtverordneter, Königswinter a. Rhein.
Rink Hyacinth, Dr., Direktor, Augsburg.
Rintelen Paul, Justizrat, Limburg a. Lahn.
Riotte Joh., Pfarrer, Kruft bei Andernach, Rheinprovinz.
Ritter Karl, Tapezierer und Dekorateur, Breslau X.
Ritter Ludwig, Ober-Bahnassistent, Neunkirchen, Bezirk Trier.
Ritz Dominikus, Zahntechniker, Frankfurt a. Main.
Rixen Franz, Brauereibesitzer, Düsseldorf.
Robert Ludwig sen., Kaufmann, Münster.
Robrecht, Pfarrer, Holzhausen, Kreis Höxter, Westf.
Röckel Wilhelm, Pfarrer und Redakteur, Urloffen b. Appenweier, Baden.
Roderburg Frz., Pfarrer, Alsdorf, Rheinprovinz.
Roeder Max, Chefredakteur des Volksfreund, Aachen.
Roeder von Diersburg Felix, Baron, Päpstl. Geheimkämmerer, Baden-Baden.
Röder Valentin, Pfarrer, Donnersdorf, Unterfranken.
Roeger Anton, K. Bahnoberinspektor, Stationsvorst., Aschaffenburg, Unterfranken.
Röger Joh., Pfarrer, Schwarzenfeld, Oberpfalz.
Roehl Karl von, Hauptmann, Spandau.
Röhrig Michael, Rentner, Essen a. d. Ruhr.
Roehrl Ludw., Expositus, Goegging b. Neustadt a. Donau.
Römer Hrch., Beton-Baugeschäft, Wanne i. W.
Römer Wilhelm, Architekt, Essen a. d. Ruhr.
Römer, Pfarrer, Rothwaltersdorf, Kreis Neurode, Schles.
Roemer, Pfarrer, Keyenberg, Kreis Erkelenz, Rheinprov.
Rönner Joseph, Pfarrer, B.-Gladbach.
Roenspies Alb., Propst, Altkloster, Posen.
Röpke Franz, Pfarrer, Radomitz b. Leiperode, Posen.
Roer Max, Kaufmann, Münster i. W.
Roeren, Geheimrat, M. d. R., Köln-Lindenthal.
Rösch Joseph, Pfarrer, Salgen, Post Pfaffenhausen, Bayern.
Roeser Jos. jun., Bankier, Mergentheim, Württemberg.
Roesig Oswald, K. Oberzolleinnehmer, Haynau i. Schl.
Roesler August, Pfarrer, Riegersdorf, O.-Schles.

Röttgen Bernh., Kaplan, Duisburg-Beeck.
Röttgers Wilhelm, Pfarrer, Dortmund.
Roggen Jos., Köln a. Rhein.
Rogier Robert, Selterssfabrikant, Janow b. Myslowitz, O.-Schl.
Rogmann Heinrich, Dr., Pfarrer, Duisburg-Beeck.
Rohde Anton, Pfarrer, Immigrath a. Niederrhein.
Rohde Wilhelm, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Rohkamm Hermann, Maurermstr., Rixdorf b. Berlin.
Rohn Karl, Pfarrer, Frömsdorf, Kreis Münsterberg, Schl.
Rohrmoser Joh. Chrysost., Brauereidirektor, Simmerberg, Bay.
Roith Wenzel, Kaplan, Berchtesgaden.
Romen Antonius Maria, Dr. jur., Wirkl. Geh. Kriegsrat im Kriegsministerium, Kammerherr Sr. Heiligk. d. Papstes, Berlin.
Rommerskirchen, Ingenieur, Köln-Braunsfeld.
Romunde Joseph, Domkapitular, Köln a. Rhein.
Roos Heinrich, Weingutsbesitzer, Rüdesheim a. Rhein.
Rosal Otto, Kaufmann, Brandenburg-Neustadt a. Havel.
Rosbach Otto, Gymnas.-Professor, Trier.
Rose Johs., Dr. phil., Apotheker u. Chemiker, München.
Rosellen Heinrich, Direktor, Neuß.
Rosen Franz, Kaufmann, Düsseldorf.
Rosen Jean, Gärtner, Honnef a. Rhein.
Rosen Ph., Gemeinde-Vorsteher, Lommersum, Kreis Euskirchen, Rheinprovinz.
Rosenbauer Franz, Dr., Kaplan, Honnef a. Rhein.
Rosenberg-Gruszczynski, Fritz von, Bonn a. Rhein.
Rosenberger Fedor, Pfarrer, Zabrze-Nord, Schlesien.
Rosendahl Th., Wirt, Marxloh, Kreis Ruhrort, Rheinpr.
Rosentreter Augustinus, Dr., Bischof, Pelplin, Westpreußen.
Rosiny Fritz, Kaufmann, Duisburg.
Roß Joseph, Hofrat a. D., Würzburg.
Roß Theodor, Architekt, Köln a. Rh.
Roß Th., Direktor, Münster in Westfalen.
Roßkopf Jakob, Arbeitersekretär, Planig (Rheinhessen).
Roter A., Kaplan, Ruhrort.
Roth Ad., Bildhauer, Zeilsheim, Kreis Höchst a. Main.
Roth Adolf, Schlossermeister, Düsseldorf.
Rothballer Rud., Pfarrer, Diemantstein b. Höchstädt a. D.
Rothlübbers Gerhard, Pfarrer, Riemsloh, Hannover.
Rotmayr Jos., Pfarrkurat, Straßberg, Bayern.
Rottenkolber, Dr., Benefiziat, Sonthofen, Algäu.
Rottmeier Sebastian, Pfarrer, Altomünster, Bayern.
Rubruk Gerhard, Schlossermeister, Köln a. Rhein.
Rudolf, Volksschullehrer, Nieder-Schwedeldorf, Kreis Glatz, Schl.
Rudolph A., Rentier und Stadtverordneter, Breslau I.
Rudolph Wilhelm, Pfarrer a. St. Herz Jesu, Dresden.
Rudolph, Dr., Domkapitular und Päpstl. Hausprälat, Freiburg i. Br.
Rückert Georg, Pfarrrer, Baindlkirch, Post Althegnenberg, Bay.
Rüdl, Pfarrer, Untersimonswald bei Freiburg i. Br.
Ruelander Hyazinth, Kaufmann, Vegesack a. d. Weser, Bremen.
Rümmler, Oberingenieur, Neustadt b. Schwarzbach, Baden.
Rüping Hermann, Domkapitular, Münster i. Westfalen.
Rüppel Joh. Adam, Kirchenbaumeister, Bonn.
Rueß Bernhard, Stadtpfarrer und Kammerer, Fridingen a. D., O.-A. Tuttlingen, Württemberg.
Rueß Alois, Pfarrer, Reinhartshausen, Post Großaitingen, Bay.
Rueting Wilhelm, Professor, Hagenau i. Elsaß.
Rütters Ferdin., Rentner, Anrath b. Krefeld.
Ruez Heinrich von, Msgr., Päpstl. Hausprälat, Hofkaplan S. K. H. d. Prinzen Ludwig Ferdinand, München.
Ruh Fr., Kaufmann, Freiburg i. Br.
Ruland J. B., Pfarrer, Appertshofen, Post Stammham b. Ingolstadt.

Ruland Joseph, Kaplan, Düsseldorf.
Ruland Ludwig, Dr., Kadetten-Pfarrer, Groß-Lichterfelde bei Berlin.
Rumé Michael, Dr., Professor im Priesterseminar, Luxemburg.
Rumpelsteiner Maximilian, Benefiziat, Anzing b. München.
Runge Heinrich, Lehrer, Düsseldorf.
Ruß Wilhelm, Dr., Ravensburg.
Rusthaus Ant., Direktor, Münster, Westfalen.
Rutz Paul, Besitzer, Heinrichswalde, Westpreußen.
Rybold, Schmiedmeister, Kattowitz, Schlesien.
Rzadkowski, Obersteiger, Kattowitz, Schlesien.
Rzehulka Bernhard, Erzpriester, Ujest, O.-Schlesien.
Rzehulka Georg, Kaplan, Oppeln, Schlesien.
Rzepka, Hütteninspektor, Eichenau, O.-Schlesien.

## S.

Saas E., Drogist, Straßburg.
Saassen Jakob Albert, Rentner und Gutsbes., Fischeln b. Krefeld.
Sabisch Paul, Pfarrer, Rogau, Post Graase, O.-Schlesien.
Sachs Hermann, Stadtpfarrer u. Erzb. Schulinspektor, Emmendingen, Baden.
Sachs Joseph, Dr. theol., Lyzeal-Professor, Regensburg.
Sachs Kaspar, Pfarrer, Ellwangen, Württemberg.
Sachsenhauser Matthias, Pfarrer, Münchsmünster, Oberbayern.
Sadlo Jos., Kaufmann, Gleiwitz, O.-Schlesien.
Safft Paul, Kaufmann, Breslau VI.
Sajak, Dr., Augenarzt, Schweidnitz, Schlesien.
Sailer Georg, Domkapitular, K. u. Bisch. G. Rat, Passau.
Sajonz Stanislaus, Kaufmann, Lublinitz, O.-Schlesien.
Sallen Heinrich, Oberingenieur, Zaborze, O.-Schlesien.
Salm-Reifferscheidt, Fürst, Schloß Dyk i. Rheinland.
Salzburg Johannes, Pfarrer, Groß-Dubensko, Kreis Rybnik, Schles.
Sander F., Lehrer, Castrop, Westf.
Salger Lorenz, Pfarrer, Köngetried, Post Eutenhausen b. Mindelheim, Bayern.
Salzmann Ad., Justizrat u. Rechtsanwalt, Notar, Münster, Westf.
Samland Joseph, Kuratus, Wartenburg, Ostpreußen.
Sandgathe Wilhelm, Osterfeld, Westfalen.
Sandhage Albin, Pfarrer und Definitor, Hamm, Westfalen.
Sandizell, Graf, K. Kämmerer u. Erbl. Reichsrat, Sandizell, O.-Bayern.
Sandkühler Friedrich, Pfarrer, Haren a. d. Ems, Hannover.
Sappelt, Erzpriester, K. Schulinspektor, Grünberg, Schlesien.
Sarrazin Ludwig, Dr., Arzt, Brakel, Kreis Höxter, Westf.
Sauer Alexander, Kaufmann, Duisburg-Ruhrort.
Sauer Max, Kuratus, Maltsch a. Oder, Schlesien.
Sauerland Joseph, Ingenieur, Paderborn.
Saur Anton, Pfarrer u. Distriktsschulinspektor, Bachhagel bei Lauingen, Bayern.
Sauter Joseph, Pfarrer, Altusried i. Algäu.
Sauter, K. G. Rat u. Stadtpfarrer, Füssen.
Savigny Franz von, Gerichtsassessor a. D., Berlin SW.
Savigny Karl von, Dr., Landrat, M. d. R. u. Pr. Abg.-H., Büren, Westfalen.
Sawatzki Anton, Pfarrer, Danzig.
Sawicki Franz, Dr., Seminarprofessor, Pelplin, Westpreußen.
Schabe, Bez.-Schornsteinfegermstr., Zawodzie, Kreis Kattowitz, O.-Schlesien.
Schach Amandus, Hauptlehrer, Zalesie, Kreis Gostyn, Posen.
Schacht, Dr., Culm, Westpreußen.
Schadenfroh Anton, Stadtpfarrer u. K. Distriktsschulinspekt., Zwiesel.
Schaedler, Dr., Apost. Protonotar, Domdekan, Prälat, Reichs- und Landtagsabgeordneter, Bamberg.
Schäfer Alois, Dr., Bischof und Apostol. Vikar, Dresden-A.
Schäfer Heinrich, Mühlenbesitzer, Essen a. Ruhr.
Schäfer Hermann, Kaufmann, Fürstenau, Hannover.
Schäfer Johann, Anstreichermstr., Essen a. Ruhr.
Schaefer Joseph, Dr. phil., Apotheker, Essen a. Ruhr.

Schäfer Jos., Dr., Realschuldirekt., Recklinghausen, Westf.
Schäfer Karl, Goldwarenhändler, Essen a. Ruhr.
Schäfer Ludwig, Rentner, Wanne, Westfalen.
Schaefer Max, Charlottenburg.
Schaefer Wilhelm, Prokurist, Bentheim, Hannover.
Schäfers Johann, Prokurator, Paderborn.
Schaeffler Joh. Ev., Pfarrer, Deisenhausen, Post Krumbach, Bayern.
Schaffer, Dr., Prälat, Ratibor, Schlesien.
Schaffgotsch Friedrich, Graf von, Freier Standesherr, Warmbrunn i. Schlesien.
Schaffgotsch Hans Karl von, Zülshof, Kreis Grottkau, Schl.
Schaffrath L., Verleger, Geldern, Rheinprovinz.
Schaffrath, Pfarrer, Weizenrodau, Kreis Schweidnitz, Schl.
Schafmeister, Dechant, Allagen, Kreis Arnsberg, Westf.
Schagen Hubert, Oberstadtsekretär, Düsseldorf.
Schaidhauf Urban, Dekan und Pfarrer, Eberfing b. Weilheim.
Schall-Riaucour, Graf, Majoratsherr, Gaußig (Schloß) b. Bautzen.
Schallenberg Heinrich, Referendar, Köln a. Rh.
Schaller J. B., Kanonikus und Stadtpfarrer, Rappoltsweiler im Elsaß.
Schalscha Emanuel von, Rittergutsbesitzer, Frohnau, Kreis Brieg, Bezirk Breslau.
Schalscha Viktor von, Major a. D., Breslau V.
Schanderl J. B., Spitalpfarrer, Amberg.
Schandry Ludwig, Kaufmann, Friedrichstal b. Saarbrücken.
Schanzenbach Leonh., Geistl. Rat, Professor, Freiburg i. Br.
Scharla Konstantin, Königshütte, O.-Schles.
Scharmer Franz, Domkapitular u. Geistl. Rat, Pelplin, Westpreußen.
Scharnagl Anton, Dr. theol., Privatdozent, München VIII.
Scharnagl Karl, Bäckermeister, München.
Scharz Franz, Pfarrer, Barop-Hombruch, Westf.
Schatten Franz, Masseur, Trier.
Schauer J. B., Direktor d. Erzbisch. Klerikalseminar, Freising.
Schaumberger, Kooperator, Waldthurn, Bayern.
Scheefer Adolf, Kuratus, Juliusburg, Kreis Oels, Schles.
Scheich Richard, Pfarrer, Kunzendorf, Kreis Kreuzburg, Ober-Schlesien.
Scheidel Joseph, Domkapitular, Augsburg.
Scheideler Theodor, Kaufmann, Essen a. d. Ruhr.
Scheidt Joseph, Professor, Hildesheim, Hannover.
Scheidtweiler Bruno, Pfarrer, Reinickendorf b. Berlin.
Scheiermann, Msgr., Dechant, Lingen a. Ems, Hannover.
Schein Gottfr., Verwalt., Mintard, Rheinprovinz.
Scheitza, Reg.-Sekretär, Oppeln.
Scheiwe Peter, Kaufmann, Neheim a. d. Ruhr.
Schelble, Rektor, Nicolai, Schles.
Schell Sebast., Kaufmann, Mergentheim-Bad, Württemberg.
Schenk Friedrich von, Fabrikbesitz., Arnsberg, Westf.
Schenz Wilhelm, Dr., Geistl. Rat u. K. Lyzealrektor, Regensburg.
Scherbarth Martin, Bürovorsteher, Schneidemühl, Posen.
Scherer Joh., Pfarrer, Krauchenwies i. Sigmaringen.
Scherer Peter, Dr., Geh. Reg.-Rat, Straßburg.
Scherf Joseph, Pfarrer, Aschaffenburg.
Scherg Johann Lorenz, Pfarrer, Schmerlenbach, Post Hösbach, Unterfranken.
Schermoly, Dr. theol., Schulrat, Seminardirektor, Oberglogau.
Scherpenbach Wilhelm, Düsseldorf.
Scherr Joseph, Pfarrer, Hausen b. Amberg.
Scherr Michael, Expositus, Premberg, Post Burglengenfeld, Bay.
Schey Joseph August, Lehrer, Krauchenwies i Sigmaringen.
Schidlo, Gem.-Vorsteher, Eichenau, Kreis Kattowitz, Schl.
Schiebel Johannes, Pfarrer, Vorderburg, Bayern.
Schiedges Karl, Dr., Rechtsanwalt, Düsseldorf.
Schiedges Karl, Kaufmann, M.-Gladbach.

Schierhötter August, Brennereibes., Averfehrden b. Glandorf, Hannover.
Schiestl Friedrich, Kaufmann, Erding, O.-Bayern.
Schievelkamp Hermann, Rechtsanwalt, Duisburg.
Schilbers Karl, Kaufmann, Köln-Nippes.
Schild Peter, Brauereibesitzer, Stadtamhof.
Schilgen Jod., Rentner, Emsdetten, Westf.
Schiller Franz Xaver, Kooperator, Sandsbach b. Langquaid, Bayern.
Schilling Andr., Kaplan, Biberach a. Riß, Württemberg.
Schilling Bernhard, Oberlehrer, Professor, Gelsenkirchen.
Schilling Bernhard, Pfarrer, Merazhofen, Post Gerazhofen, O.-A. Leutkirch, Württemberg.
Schilling Franz Xaver, Pfarrer, Lautern, Post Mögglingen, Württemberg.
Schilling Heinrich, Dr., Rechtsanwalt, Stuttgart.
Schilling Hermann, Buchhändler, Köln a. Rhein.
Schilt Johannes, Pfarrer, Betzenweiler, O.-A. Riedlingen, Wttbg.
Schimpfle Matthias, Pfarrkurat, Hausen bei Mindelheim, Schwab.
Schindler Hrch., Kaplan, Sprottau, Schles.
Schinke August, Amtsvorsteher, Weitzenberg, Kreis Neiße.
Schirmeisen, Prälat, Beuthen, O.-Schles.
Schirpenbach P., Oberingenieur, Bochum.
Schitter Aug., Weinhändler, Mainz.
Schlachter Jos., Kaplan, Waltsch, Böhmen.
Schlatter August, Rentner, Gelsenkirchen.
Schlecht Klemens, Spitalpfarrer, Wemding, Bayern.
Schleger Karl, Dr., Amtsger.-Rat, Simmern, Rheinprov.
Schlick Hub., Gutsbes. u. M. d. Pr. Abg.-H., Holzweiler b. Erkelenz, Rheinprovinz.
Schlick Philipp, Pfarrer, Geyen, Post Brauweiler, Rheinpr.
Schliebs Robert, Tapezierer und Dekorateur, Breslau VI/I.
Schlieper Bernhard, Kaufmann, Gladbeck, Westf.
Schlöder Joseph, Obermeister, Rath b. Düsseldorf.
Schloer Ferdinand, Ritter von, Dr. theol., Bischof, Würzburg.
Schlöter Adolf, Pfarrer, Kirchhellen, Krs. Recklinghausen.
Schlombs B., Fürstbisch. Notar, em. Pfarrer, Glatz, Schles.
Schloßer, Pfarrer, Groß-Wierau, Kreis Schweidnitz, Schl.
Schlüter Franz, Ingenieur, Düsseldorf.
Schlüter Joh., Bauunternehmer, Düsseldorf.
Schlüter Joseph, Tiefbauunternehmer, Ramsdorf, Kreis Borken, Westf.
Schlüter Wilh., Oberpostassistent, Düsseldorf.
Schlund Johann, Pfarrer, Wallenfels b. Kronach, Bayern.
Schmakowsky von, K. Kammerherr, Radau bei Zembowitz, O.-Schlesien.
Schmalohr J., Religionsoberlehrer, M.-Gladbach.
Schmedding Ad., Landesrat, Münster.
Schmelz Liborius, Dompfarrer, Fulda.
Schmid Andreas, Dr., Direktor, Univers.-Prof., Prälat, München.
Schmid Georg, Pfarrer, Dekan, Geistl. Rat, Oberstaufen i. Algäu.
Schmid Georg, Pfarrvikar, Walda, Post Schorn, Bayern.
Schmid J., Benefiziat, Essenbach, N.-Bayern.
Schmid Johannes, Pfarrer, Ingerkingen, Post Schemmerberg, Württemberg.
Schmid Joseph, Kooperator, Oberglaim, Post Ergolding, Bayern.
Schmid Jos., Dr. theol. u. phil., Kgl. Geistl. Rat, Stiftsdekan, Regensburg.
Schmid Karl, Pfarrer, Niederrieden b. Heimertingen, Bayern.
Schmid Michael, Dekan u. Pfarrer, Möhren b. Treuchtlingen, Bay.
Schmid Moritz, Direktor, München.
Schmidbauer Andreas, Pfarrer, Oberdietfurt, Pst. Dietfurt a. Rott, Bayern.
Schmidt Aug., Fabrikant, Dresden.
Schmidt August, Geschäftsführer, Düsseldorf.
Schmidt A., Kaufmann, Königsberg.

Schmidt Edmund, Landger.-Rat u. Landtagsabg., Karlsruhe.
Schmidt Felix, Dr., Sanitätsrat, Canth, Bezirk Breslau.
Schmidt Franz, Lehrer, Bergheim, Kreis Höxter, Westf.
Schmidt Franz, Prälat, Pfarrer, Breslau I.
Schmidt Frz. Xav., Oberlandesgerichtsrat a. D., Landsberg am Lech.
Schmidt Georg, Prediger, Wemding, Bayern.
Schmidt Herm. Jos., Kaufmann u. Beigeordneter, Limburg a. Lahn.
Schmidt Johann, Prokurist der Bonifaz.-Druckerei, Paderborn.
Schmidt Joh. Alois, Uhrmacher, Saarlouis, Rheinprov.
Schmidt Johann Bapt., Dechant, Pfarrer u. Priesterhaus-Direktor, Ensdorf, Oberpfalz.
Schmidt Joseph, Kaplan an St. Peter, Köln-Ehrenfeld.
Schmidt Joseph, Direktor, Jena.
Schmidt Karl, Kaufmann, Regensburg.
Schmidt Karl, Oberpostassistent a. D., Katzwinkel a. d. Sieg, Rheinprovinz.
Schmidt Karl, Pfarrer, Ndr.-Leschen, Kreis Sprottau, Schl.
Schmidt Max, Kaufmann, Wesel.
Schmidt Otto, Geh. Justizrat, Mitglied d. R. u. Pr. A.-Hauses, Berlin.
Schmidt Paul, Kaufmann, Hamburg.
Schmidt Wilhelm, Kaplan, Kleve.
Schmidt, Dekan, Braubach a. Rh., Hessen-Nassau.
Schmidt, Geistl. Rat, Kattowitz, Schlef.
Schmieder Cletus, Dompräbendar, Freiburg i. Br.
Schmising-Kerssenbrock Frz. Xav., Graf von, Haus Brincke b. Borgholzhausen, Westfalen.
Schmitt Adam Jos., Dr., Rechtsanwalt u. Justizrat, Mainz.
Schmitt Elias, Pfarrer, Faulbach a. M., Unterfranken.
Schmitt Fedor, Drogist, Brandenburg a. d. Hav.
Schmitt Jakob, Pfarrer, Spellen b. Wesel, Rheinprovinz.
Schmitt J. B., Pfarrer und Erzb. Geistl. Rat, Schlüsselau, Post Röbersdorf, Bayern.
Schmitt Jos., Weinhändler, Fulda.
Schmitt Joseph Damian, Dr., Bischof, Fulda.
Schmitt Richard, Fabrikbesitzer, Fulda.
Schmitt Romuald, Rechtsanwalt, Schweinfurt.
Schmittmann B., Dr., Landesrat, Düsseldorf.
Schmittmann M., Rentner, Düsseldorf.
Schmitz Bertram, Pfarrer, Titz, Rheinprovinz.
Schmitz Franz, K. Baurat, Godesberg a. Rh.
Schmitz Fr., Pfarrer, Borghorst, Westfalen.
Schmitz Heinrich, Pfarrer, Rövenich b. Zülpich, Rheinprov.
Schmitz Jakob, Dr., Sanitätsrat, Lechenich, Rheinprovinz.
Schmitz Johann, Rentier, Willich b. Krefeld.
Schmitz Joh., Verl. d. Zeller Volksfreundes, Zell a. d. Mosel.
Schmitz Joseph, Dompropst, Gen.-Vikar, Paderborn.
Schmitz Karl Jos., Pfarrer und Dechant, Vernich b. Weilerswist, Bez. Köln.
Schmitz Otto, Kaufmann, Köln-Ehrenfeld.
Schmitz Peter, Bäckermstr., Bardenberg, Rheinprovinz.
Schmitz Rudolf, Pfarrer, Nesse, Westfalen.
Schmitz-Valckenberg, Weingroßhandlung, Köln a. Rh.
Schmitz, Verwaltungs-Assistent, Düsseldorf.
Schmöller Leonhard, Dr., Lyzeal-Professor, Passau.
Schmutte Franz, Dr., Arzt, Spandau.
Schnaas Richard, Dr., Arzt, Eller b. Düsseldorf.
Schneider Adam, Pfarrer u. Kammerer, Sölhuben, Bayern.
Schneider Alois, Dr., Pfarrer, Zellingen a. M.
Schneider August, Fabrikbesitzer, Patschkau i. Schl.
Schneider A., Fabrikbesitzer, Edenkoben, Pfalz.
Schneider B., Waisenhaus-Inspektor, Hermsdorf, Bez. Breslau.
Schneider Eduard, Gutsbesitzer, Zaugwitz b. Groß-Peterwitz, Krs. Neumarkt, Schlesien.

Schneider Hugo, Kaufmann, Elspe, Westfalen.
Schneider Johann, Kaufmann, Düsseldorf.
Schneider Johann, Pfarrer, Bellamont, Württemberg.
Schneider Joseph, Pfarrer, Festenberg, Kr. Gr.-Wartenberg.
Schneider Karl, Apothekenbesitzer, Falkenberg, O.-Schlesien.
Schneider Ludwig, Bürgermeister, Geinsheim, Rheinpfalz.
Schneider Ludwig, Architekt, Breslau V.
Schneider Wilhelm, Direktor, Vöslau b. Wien.
Schneider Wilh., Pfarrer, Röfingen, Post Burgau, Bayern.
Schneider Wilhelm, Rechtsanwalt, Hamm.
Schneller Jakob, Kaufmann, Freiburg i. Br.
Schnippenkötter E., Rektor, Duisburg.
Schnitter Alois, Pfarrer und Bezirksschulinspektor, Abtsgemünd, Württemberg.
Schnitzler Franz, Kaufmann, Köln.
Schnorrenberg Jean, Köln.
Schödrey Heinrich, Baurat, M.-Gladbach.
Schöffel Joseph, Stadtpfarrer, K. Distriktschulinspektor, Weilheim, Bayern.
Schölkamp Wilhelm, Kaufmann, Duisburg.
Schön Ed., Pfarrvikar, Schönesberg, P. Ehekirchen, Bayern.
Schönauer Heinrich, Rel.- u. Oberlehrer, Mülheim a. Ruhr.
Schönberg Adolf Frhr. v., Geheimkämmerer Sr. Heiligk., K. Sächs. Kammerherr, Schloß Thammenhain, Bez. Leipzig.
Schönberger Albert, Magistr.-Ober-Registrator, Augsburg.
Schoenborn-Wiesentheid Friedrich Karl, Graf von, Kirchschönbach, Unterfranken.
Schönburg-Glauchau Joachim, Graf von, Glauchau, Sachsen.
Schoenenberg, Pfarrer, Anrath bei Krefeld.
Schönfelder Anton Julius, Bäckermeister, Mainz.
Schöning Gg., Pfarrer, Kronungen b. Schweinfurt.
Schöningh Ferdin., Verlagsbuchhändler, Paderborn.
Schöningh Heinrich, Verlagsbuchhändler, Münster i. W.
Schöningh Joseph, Verlagsbuchhändler, Paderborn.
Schoer Franz, Brotfabrik, Düsseldorf.
Schofer Jos., Dr., Diözesanpräses und Landtagsabgeordneter, Freiburg i. Br.
Scholl Ferdinand, Obergütervorsteher, Oppeln, Schlesien.
Scholtys Karl, Kaufmann, Althammer b. Antonienhütte.
Scholtyssek Johann, Wallfahrtsgeistlicher, Baumgärtl, Post Pfaffenhausen, Bayern.
Scholz A., Seifensiedermeister, Oppeln, Schlesien.
Scholz Berthold, Pfarrer, Brunzelwaldau, Kreis Freystadt, Schl.
Scholz Edmund, Konsistorial-Rat, Pfarrer, Grafenort, Bezirk Breslau.
Scholz Hugo, Mühlenbesitzer, Neusorge, Post Lassoth, Kr. Neiße.
Scholz Hugo, Pfarrer, Boberröhrsdorf, Post Hirschberg,
Scholz O., Dr. jur., Landesältester, Gauer, Kr. Grottkau.
Scholz Paul, Lehrer, Stargard, Pommern.
Scholz Reinhold, Kaplan, Kattowitz, O.-Schlesien.
Scholz Viktor, Kaufmann, Kosel, O.-Schlesien.
Scholz, Domkapitular, Breslau IX.
Scholz, Ober-Postassistent, Langenbielau, Bez. Breslau.
Scholz, Erzpriester, Ottmachau, Schlesien.
Scholz, Rittergutsbesitzer, Starrwitz b. Ottmachau, Schlesien.
Scholze Paul, Pfarrer, Hainitz b. Bautzen, Sachsen.
Schorlemer Fritz Frhr. von, K. Kammerherr, Overhagen, Westf.
Schorlemmer Klem., Rechnungsrat u. Stadtverordneter, Hamm.
Schrader Heinrich, Pfarrer, Ginderich, Bez. Düsseldorf.
Schramm Johann Bapt., Definitor und Pfarrer, Hirschaid b. Bamberg, O.-Franken.
Schramm Linus, Erzpriester, Schulinspektor, Frankfurt a. O.
Schramm Paul, Oberpostassistent, Köln a. Rh.
Schreiber Christian, Dr., Professor u. Regens, Fulda.

Schrepfer Konrad, Kaufmann, Bamberg.
Schreuer Wilhelm, Kunstmaler, Düsseldorf.
Schreyeck Karl, Gerbereibesitzer, Wesel.
Schrieck Franz, Pfarrer, Maafeld, Westfalen.
Schrills Johann, Pfarr-Rektor, Köln-Ehrenfeld.
Schröck Bernhard, Steinbruchbes., Rammelsbach, Pfalz.
Schröder Johann, Kaplan, Hamm.
Schröffer, Pfarrer, Schwabbruck b. Schwabsoien, Bayern.
Schrömbgens Heinrich, Dr., Rechtsanwalt, Köln a. Rh.
Schrohé A., Charlottenburg I.
Schubert Alois, Pfarrer, Canth, Schlesien.
Schubert Ambrosius, P., Provinzial der bayer.-deutschen Augustiner-Provinz, Würzburg.
Schubert Frz., Erzpriest., Stabenau, Kreis Breslau.
Schubert Richard, Gem.-Vorsteher, Bobernig b. Deutsch-Wartenberg, Schlesien.
Schubert Richard, K. Eisenbahn-Obersekretär, Breslau VIII.
Schubert, Stadtpfarrer u. Erzpr., Polkwitz, Bez. Liegnitz, Schl.
Schueder Franz X., Bischöfl. Geistl. Rat u. Stiftskanonikus, Regensburg.
Schüller Heinrich, Rechtsanwalt, Köln a. Rh.
Schuerer Peter, Pfarrer, Tegernbach, Post Rudelzhausen, Niederb.
Schürger Joseph, Pfarrer, Oberkassel b. Düsseldorf.
Schürgers Heinrich, Pfarrer, Brachelen, Kreis Geilenkirchen, Rheinprovinz.
Schürings Theodor, Kaufmann, Kleve.
Schürmann H., Rentner, Essen-Ruhr.
Schütte Frz., Kuratus, Breslau I.
Schütze August, Prov.-Sekretär, Breslau II.
Schuh Michael, emerit. Dekan, Landau a. Isar.
Schumacher Herm. Jos., Dr., Geistl. Rektor, Geisenheim a. Rhein.
Schuhmacher Paul, Referendar, Aachen.
Schuhmacher Th., Dr., Stadt-Chemiker, Aachen.
Schuler Oskar, Los-Emissionshaus, München.
Schulte A., Dr., Professor, Pelplin, Westpreußen.
Schulte Aug. Wilh., Duisburg.
Schulte Frz., Buchdruckereibesitzer, Bottrop, Westfalen.
Schulte Friedrich, Kaufmann, Bochum.
Schulte Fritz, Rentner, Münster.
Schulte Hermann, Dr., Arzt, Rodenkirchen b. Köln a. Rh.
Schulte Hermann, Türschloßfabrik., Velbert, Rheinpr.
Schulte Johann, Domvikar, Köln a. Rhein.
Schulte Joseph, Vikar, Meinkenbracht, Post Sundern, Westf.
Schulte im Hofe, Fritz, Brennereibesitzer, Gelsenkirchen.
Schulte-Kemna L., Guts- und Brennereibesitzer, Leithe b. Wattenscheid, Westfalen.
Schulte-Lippern, Amtsgerichtsrat, Duisburg.
Schulte-Sasse Hermann, Gutsbesitzer, Disteln b. Herten, Westfalen.
Schultheis Joseph Anton, K. Gymnasiallehrer a. D., Hammelburg i. Unterfranken.
Schultheis Val., Pfarrer, Wintersbach, Unterfranken.
Schultz Anton, Kaufmann, Münster.
Schultz Artur, Kuratus, Zoppot, Westpreußen.
Schulz Alois, Pfarrer, Königsberg i. Pr.
Schulz Bruno, Pfarrer, Groß-Kreuschin, Westpreußen.
Schulz Emil, Direktor, Essen a. d. Ruhr.
Schulz Felix, Amtsrichter, Posen.
Schulz Ferdinand, Geh. Justizrat, Hamm.
Schulz Joh. Wilh., Bankbez.-Verwalter, Potsdam.
Schulz Stephan, Direktor, Königsberg i. Pr.
Schulz Vitalis, Kaufmann, Düsseldorf.
Schumacher G. II, Dr., Rechtsanwalt, Bonn.
Schumacher Werner, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Schumann, Pfarrer, Friedland, Bezirk Breslau.
Schumann Franz, Benefiziat, Neunburg v. Wald, Bayern.

Schunck, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Bottrop, Westf.
Schuppert Steph., Pfarrer, Schleerieth, Post Werneck, Bayern.
Schurbuß Lorenz, Pfarrer, Schwerte a. d. Ruhr.
Schuster Fr. Xaver, Stadtpfarrer, K. G. Rat, K. Präparand.-Schulinspektor, Mindelheim, Bayern.
Schwab Ant., K. Geistl. Rat, Stadtpfarrer u. Distr.-Schulinspektor, Augsburg-Pfersee, Bayern.
Schwab Berthold, Fabrikant, Würzburg.
Schwade, Dr., Justizrat, Loslau, O.-Schles.
Schwaiger Joseph, Schmiedmeister, München.
Schwanitz, Domkapitular u. Seminarregens, Pelplin, Westpr.
Schwanke Hch., Baumeister, Berlin.
Schwarthoff, Amtmann, Waltrop, Westfalen.
Schwartz Felix, Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Schwartz Gg., Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Schwartz Johann, Pfarrer, Vinningen b. Pirmasens.
Schwartz Oskar, Dr., Geh. Medizinalrat, Köln a. Rhein.
Schwartz Peter, Domkapitular, B. G. Rat, Speyer a. Rhein.
Schwartz Theodor, Fabrikant, Bocholt, Westfalen.
Schwarz, Amtsgerichtsrat, Reichstagsabgeordneter, Rüthen i. W.
Schwarz Johann Ev., Stadtpfarrkooperator, Freising.
Schwarzer Alois, Pfarrer, Protzau, Kreis Frankenstein, Schl.
Schwarzer F., Pfarrer, Altwasser, Schles.
Schwarzer, Apothekenbes., Schweidnitz, Schles.
Schwarzkopf Franz, Pfarrer, Birkhausen, Post Wallerstein, Bay.
Schwarzmann Heinrich, Pfarrer, Ebensfeld, Oberfranken.
Schwedowitz Walter, Kaplan, Breslau VII.
Schweiger Benedikt, Großkaufmann, Augsburg.
Schweiger Jakob, Großkaufmann, München.
Schweiger Joseph, Pfarrer, Altenthann b. Donaustauf, Bayern.
Schweigmann H., Kaufmann, Bochum.
Schweigmann Th., Rechtsanwalt und Notar, Osnabrück.
Schweikart Karl, Architekt, Mannheim.
Schweinem Wilhelm, Fabrikant, M.-Gladbach.
Schweitzer Franz, Msgr., Generalpräs. d. Gesellenvereine, Köln.
Schweitzer Gustav, Msgr., Domkapellmstr., Freiburg i. Br.
Schweitzer Rudolf, Dr., Kommorantpriester, Regensburg.
Schwendemann J., Stadtpfarrer, Kulmbach, Oberfranken.
Schwermer Chr., Propst, Dortmund.
Schwierk August, Pfarrer, Bismarckhütte, O.-Schl.
Schwind J., Dompfarrer u. Domkapitular, Speyer.
Schwingeler Mart., Amtsgerichtsrat, Krefeld.
Schwinn Jakob, Frankfurt a. M.
Schyns Hubert, Pfarrer, Venwegen, Post Kornelimünster, Rheinpr.
Sckeyde Jul. sen., Kaufmann, K. Kommissionsrat, Breslau I.
Sdralek Julius, Erzpriester, Patschkau, Schles.
Sdralek, Dr., Domherr, Univers.-Professor, Breslau IX.
Seeberger Xaver, Pfarrer, Görrisried, Bayern.
Seel, Kooperator, Untergriesbach, Bayer. Wald.
Seethaler Karl, Pfarrer, Waldstetten b. Ichenhausen, Bayern.
Seibt Ludw., Kaufmann, Frankenstein, Schles.
Seichter Karl, Kaplan, Leobschütz, Schles.
Seidel Bernhard, Kaplan, Potsdam.
Seidmayer Hubert, Landger.-Rat, Kempten i. Algäu.
Seiling Heinrich, Rentner, Telgte, Westfalen.
Seitz Anton, Dr., Universitätsprofessor, München.
Seitz Michael, Buchhändler, Augsburg †.
Seitz Stephan, Pfarrer, Obergermaringen, Bayern.
Sekatzek, Lehrer, Schoppinitz, Schl.
Selbach Winand, Dechant, Eller b. Düsseldorf.
Selbst Joseph, Dr., Dekan, Päpstl. Hausprälat, Professor, Mainz.
Seling Heinrich, Bildhauer, Osnabrück.

Senftleben, Gutsbesitzer, Widriszen b. Deutsch-Presse, Posen.
Sendl Eduard, Kooperator, Halsbach, Post Racherting bei Burghausen, O.-Bayern.
Senner Joseph, Menden, Bezirk Arnsberg, Westfalen.
Sensburg Waldemar, Dr., K. Kustos der Hof- und Staatsbibliothek, München.
Sense Heinrich, Wirt, Gladbeck.
Senser Franz Xaver, Kaufmann, Babenhausen, Bayern.
Sepp Bernhard, Dr., K. Lyzeal-Professor, Regensburg.
Seraphisches Liebeswerk Altötting.
Seraphisches Liebeswerk (Zentralstelle) Ehrenbreitstein, Rheinpr.
Serres Joseph, Religions-Oberlehrer, Professor, Aachen.
Sertz Hans, Metzgermeister, Friedrichshafen.
Settele Joh. Bapt., freiref. Pfarrer, Percha am Starnbergersee.
Seubert Philipp, Kammerer und Pfarrer, Unterkochen, Württ.
Seuffert Peter Joseph, Pfarrer, Waldsachsen, Post Gädheim, Unterfranken.
Siebel Karl, Pfarrer, Ostbevern, Kreis Warendorf, Westf.
Sieben Adam, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Sieben Heinrich, Kaufmann, Erkelenz, Rheinprov.
Siebner Frz., Kaplan, Breslau VIII.
Siegel Franz, Kaufm., Breslau V.
Siegel Georg, Händler, Mannheim.
Sieger Friedrich, Rechtsanwalt, Darmstadt.
Sieger, Kaplan, Burtscheid bei Aachen.
Sielberkuhl-Schulte Joh., Privatier, Essen-Ruhr, Rheinpr.
Siepe Wilh., Kaufmann, Herford, Westfalen.
Sievers Karl, Kaufmann, Heiligenhaus, Bez. Düsseldorf.
Sievert Franz, Konrektor, Rees a/Rh.
Sigl Johann, Generalsekretär d. Bayer. Bauernvereins, Regensburg.
Sigl Jos., Pfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Hofdorf, Post Mengkofen, Bayern.
Sigulla Paul, Pfarrer, Orzegow, O.-Schlesien.
Simon Andreas, Pfarrer, Lohndorf, Post Litzendorf, Bayern.
Simon Edm., Kaufmann, Münster.
Simon Franz, K. Amtsrichter, Augsburg.
Simon Joseph, Stadtpfarrer, Herbolzheim i. Br.
Simon Joseph, Dr., Stadtpfarrer, Bayreuth.
Simons Hans, Baumeister, Horrem, Bez. Köln a. Rhein.
Sindermann A. R., Kaufmann, Berlin NW. 7.
Singer Heinrich, Kaplan, Mainz.
Singer Joseph, Pfarrer, Diepolz, Post Immenstadt.
Singhofer Georg, Pfarrer, Feldkirchen b. Straubing, Bayern.
Sinn Andreas, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Sinn Heinrich, Kaufmann, Krefeld.
Sinz Anton, Dr. med., prakt. Arzt, Waldsee, Württemberg.
Sinz Heinrich, Maschinenfabrikant, Regensburg.
Sinz Paul, Kooperator, Regenstauf b. Regensburg.
Sittart H., M. d. R., Aachen.
Sittart Johann, Pfarrer, Aachen.
Six Anton, Präfekt u. Religionslehrer, Freising.
Skaletz, Gerichtssekretär, Oels, Schlesien.
Sklorz Rentner, Hohenlohehütte, O.-Schlesien.
Skowronek Pfarrer, Bogutschütz, O.-Schlesien.
Skowronek Viktor, Rechnungsrat, Baumschulenweg bei Berlin.
Skrobalski St., Agentur- u. Kommissionsgeschäft, Breslau II.
Smiatek Jos., Zollpächter, Ohlau, Schlesien.
Smierzchalski Wladislaus, K. Regierungs-Baurat, Sorau i. Laus., Brandenburg.
Sobek, Kaplan, Kattowitz, O.-Schlesien.
Soboliwski, Geheimrat, Groß-Lichterfelde b. Berlin.
Soden-Fraunhofen Max, Freiherr von, Dr., Exzellenz, K. Kämmerer, Reichsrat u. Gutsbesitzer, Neu-Fraunhofen, Bayern.
Söding August, Lic. theol., Dompfarrer, Hildesheim.
Söllner Bernhard, Subdirektor, Nürnberg.
Söllner Max Joseph, Stadtpfarrer u. Geistl. Rat, Weiden, Oberpfalz.

Soier Johann, Pfarrer, Haberskirch, Post Stätzling-Lechhausen, Bayern.
Sollorz J., Kaufmann, Sorau, O.-Schlesien.
Sommer Ferd., Maurermeister, Osnabrück.
Sommer Jos., Pfarrer, Mühl b. Weißenberg, Rheinpr.
Sommer Karl, Dr., Kuratus, Berlin N.
Sonnek Franz, Kaplan, Oppeln, O.-Schlesien.
Sonnek Oswald, Pfarrer, K. Neudorf, Bez. Oppeln, Schl.
Sonnenschein, Dr., M.-Gladbach.
Sontheimer Mart., Pfarrer, Lachen, Post Beningen, Bayern.
Sossinka Willibald, Dr., Nervenarzt und Stiftsarzt, Scheibe b. Glatz, Schlesien.
Sowade A., Uhrmacher, Oppeln, O.-Schlesien.
Späth, Dr., Stadtpfarrer u. Landtagsabgeordneter, Biberach a. Riß, Württemberg.
Späth Franz Xav., Orgelbaumeister, Ennetach, O.-A. Saulgau, Württemberg.
Späth Paul, Hauptkassierer, Freiburg i. Baden.
Späther Joseph, Dr., Arzt, Duisburg.
Spahn Peter, Oberlandesgerichts-Präsident, M. d. R. u. d. Pr. Abg.-H., Kiel.
Spangenberger Bernh., Kaufmann, Duisburg.
Specht Gg. F., Rentamtmann a. D., München.
Speck, K. Reg.-Rat, M. d. R., München.
Spee Anton, Graf, M. d. Pr. A.-H., Groß-Lichterfelde b. Berlin.
Spee Franz, Graf von, K. Kammerherr, Schloßhauptmann, Heltorf, Bez. Düsseldorf.
Spee Fried., Msgr., Graf, Pfarrer, Köln.
Spee Hubertus, Graf von, Linnep b. Hösel, Bez. Düsseldorf.
Spee Joseph, Graf von, Maubach b. Düren.
Spee Leopold, Graf von, Landrat, Wesel.
Spee Wilh., Graf, Ahrenthal b. Sinzig a. Rhein.
Spendel, Kaplan, Myslowitz, O.-Schlesien.
Spickermann Eberhard, Pfarrer u. Dekan, Haunstetten b. Augsburg.
Spieker Fritz, Rentner, Kassel.
Spieker Jakob, Direktor, Werl, Westfalen.
Spielvogel Artur, Kaplan, Brandenburg-Neustadt.
Spielvogel Paul, Pfarrer, Grüben, Kreis Falkenberg, Schl.
Spies Joseph, Pfarrer, Geiselbach, U.-Franken.
Spindler, Jos., Dr., Stadtpfarrer, Lauingen a. Donau.
Spindler Wilhelm, Gutsbesitzer, Forst, Rheinpfalz.
Spira Viktor jun., Andernach a. Rhein.
Spoors Albert, Ehrendomherr, Danzig.
Sporck W., Kaplan, Schapetten, Kreis Münster.
Spreiter Thomas O. S. B., Bischof, St. Ottilien, Post Geltendorf, Bayern.
Sprenger Gerh., Dechant, Kleve, Rheinprovinz.
Spreti Adolf, Graf von, K. Bayer. Kämmerer u. Gutsbes., Schloß Kapfing, Post Vilsheim, N.-Bay.
Springer Adolf, Mag.-Büro-Beamter, Berlin.
Springer Otto, Kuratus, Penzig, O.-Lausitz, Schlesien.
Sprotte Franz, Dr., Domkapitular, Breslau IX.
Sprünken Frz., Pfarrer an St. Matthias, Berlin W 30.
Staber Franz, Pfarrer, Beuerberg, O.-Bayern.
Stahl Jean, Schieferdeckermeister, Sigmaringen.
Stahl Joseph, Buchhändler, Arnsberg, Westfalen.
Stahler Thaddäus, Stadtpfarrer z. U. l. Frau, Aschaffenburg.
Stalenski, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Staller Sebastian, Pfarrer, Steinkirchen, Post Taufkirchen a. Vils, Bayern.
Stallmann August, Restaurateur, Gelsenkirchen, Westfalen.
Stammer Aug., Kaufmann, Düsseldorf.
Stammer Fritz, Kaufmann, Boppard a. Rhein.
Stang Adolf, Hotelier, Margarethenhof bei Königswinter, Rheinprovinz.

Stanislaus Wilhelm, Kaufmann, Duisburg.
Stanke Hugo, Pfarrer, Landtagsabgeordneter, Hultschin, O.-Schlesien.
Stark Jean, Schuldirektor, Berlin W. 57.
Starker Franz, Justizrat, Neiße, Schlesien.
Starkl L., Benefiziat, Odelzhausen b. Dachau, Bayern.
Statz Franz, Diözesanbaurat und Dombaumeister, Köln a. Rh.
Staude, Pfarrer, Ehrendomherr, Sprottau, Schlesien.
Staudinger Joseph, Pfarrer, Geistl. Rat, Heiligkreuz b. Trostberg, Bayern.
Stauf Peter, Pfarrer, Mörsenbroich b. Düsseldorf.
Staufenbiel A., Kontrollbeamter, Berlin NW.
Staufenbiel Leopold, Magdeburg-Suderburg.
Stahl Ernst, Hofbuchhändler, München.
Staubesand Ernst, Bankdirektor, Trier.
Stawingo Pfarrer, Dtsch.-Zernitz, Kreis Gleiwitz, Schlesien.
Steegmann F., Rechtsanwalt, Saarbrücken.
Steenaerts P., Musiklehrer, Köln.
Steffen P. A., Maristenpater, Meppen, Hannover.
Steffen Moritz, Kaufmann, Bochum.
Steffens Peter, Lehrer, Düren.
Stegemann, Kaplan, Lohne in Oldenburg.
Stegemann H. B., Fabrikant, Münster i. Westfalen.
Steghammer Alois, Pfarrer, Taufkirchen bei Eggenfelden, Bayern.
Stegherr Peter, Pfarrer, Fischach, Bayern.
Stehle Franz Jos., Kuratievikar, Oberwittelsbach, Post Aichach, O.-Bayern.
Stehlik Ernst, Pfarrer, Kauffung a. d. Katzbach, Schlesien.
Steigenberger Max, Päpstl. Ehrenkämmerer, B. G. Rat, Landsberg a. Lech, O.-Bayern.
Steigner, K. Forstamts-Assessor, Pressath, Bayern.
Stein Gerhard, Kaufmann, Düsseldorf.
Stein H., Pfarrer, Bonn.
Stein Hubert von der, Holzhändl., Essen-Ruhr.
Stein Joh. Bapt., Pfarrer, Garching b. München.
Steinacker Joseph, Dr., Pfarrer, Biberbach b. Meitingen, Schw.
Steinberg Heinrich, Kaplan, Krefeld.
Steinborn Joseph, Postsekretär, Euskirchen, Rheinprovinz.
Steiner Ant., Pfarrer, Heretsried, Post Lauterbrunn, Bayern.
Steiner Jos., Apotheker, Breslau I.
Steiner Joseph, Pfarrer, Ettenbeuren, Post Wettenhausen, Bay.
Steinfest Georg, Fleischermeister, Zawadzki, O.-Schlesien.
Steinhardt, Rechtsanwalt, Straßburg.
Steinhauf, Pfarrer, Falkenberg, O.-Schlesien.
Steinhoff Heinr., Kaufmann, Förde b. Grevenbrück, Westf.
Steinig Bruno, Gutsbesitzer, Sagewitz b. Bernstadt, Schles.
Steininger Georg, Hausbesitzer, Miesbach, Oberbayern.
Steinkamp Wilh., Vikar, Rellinghausen b. Essen-Ruhr.
Steinmann Karl, Pfarrer, Freienohl, Kreis Arnsberg, Westf.
Steinmann P., Dr., Pfarrer, Stettin.
Stelkens Karl, Pfarrer, Eicherscheid b. Montjoie, Rheinprov.
Stelzer Alois, Kaufmann, Riesa a. Elbe.
Stelzer Ed., Bahnhofrestaurateur u. Weinhändler, Karlsruhe.
Stelzer Georg, Pfarrer, Wallersdorf b. Landau a. Isar.
Stelzer Rob., Kaufmann, Frankenstein, Schlesien.
Stengel Andr., Gerichtsvollzieher a. D., Lichtenfels, Oberfranken.
Stengel B., Schneidermeister, Bochum.
Stenger Edmund, Pfarrer, Moembris b. Kahl a. M.
Stenger J., Gutsbesitzer, St. Georgen b. Diessen, Oberbayern.
Stenglein Jakob, Pfarrer, Tschirn, Oberfranken.
Stephan, Dr., Justizrat, Schomberg b. Beuthen, Schlesien.
Stephinski Ferdinand, Pfarrer, Itter b. Düsseldorf.
Sterling P., Amtsrichter, Lichtenberg b. Berlin.
Sterr Ant., Pfarrer, Roggenstein, Oberpfalz.

Stetter Franz, Gewerbelehrer, Lörrach i. B.
Steuer Albert, Dr., Professor, Posen.
Steuten Joseph, Pfarrer, Lanzbroich b. Gangelt, Rheinprov.
Stevenson, Konsul, Stettin.
Stich Wilh., Dr., Expositus, Riedenburg a. Altmühl, Bayern.
Stichel Anton, freiresign. Pfarrer, Immenstadt, Bayern.
Stiegele F., Landessekretär d. Volksvereins, Ravensburg, Württemberg.
Stiller, Dr., Prälat, General-Vikar, Breslau IX.
Stiller Anton, Kaufmann, Oppeln, Schlesien.
Stillfried-Rattonitz Franz, Graf, Silbitz b. Nimptsch, Bez. Breslau.
Stimmesbeck Hermann, Prokurist, Essen-Ruhr.
Stock Bernhard, Landgerichtssekretär, Köln.
Stocker Jos., Pfarrer, Rauhenzell, P. Immenstadt, Schwaben.
Stöhr Hugo, Kaplan, Jessendorf b. Ebern, Unterfranken.
Stoff Leopold, Domkapitular, Fulda.
Stolberg-Stolberg Herm. Graf zu, Westheim, Westfalen.
Stollberg Bernh., Graf, Brustawe, Bez. Breslau.
Stollberg Leop., Graf, Linsen bei Frauenwaldau, Bez. Breslau.
Stolpe Julius, Seifenfabrikant, Glogau, Schlesien.
Stolte, Dr., Warendorf, Westfalen.
Stolze Johann, Pfarrer, Geismar-Eichsfeld, Sachsen.
Stolze Ignaz, Militärbausekretär, Münster i. Westf.
Storck Johann, Prälat, Bisch. Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Bellheim, Pfalz.
Storp J. W., Bottrop, Westfalen.
Storp Theodor, Gutsbesitzer, Osterfeld, Westfalen.
Stottko Frz., Pfarrer, Breslau IX.
Stotzheim Johann, K. Eisenbahnsekretär, Köln a. Rh.
Strachwitz Alfred, Graf, Rittergutsbesitzer, Mitglied des Preußischen Abgeordneten-Hauses, Bertelsdorf, Kreis Lauban, Schlesien.
Strachwitz Friedr., Dr., Graf, Fideikommißbesitzer, Schräbsdorf, Krs. Frankenstein, Schlesien.
Strachwitz Georg, Graf, Hünern, Kreis Ohlau, Schlesien.
Strachwitz Hubertus Konst., Graf, Innsbruck.
Strachwitz Kurt, Graf, Rittergutsbesitzer, Schloß Parchwitz, Schl.
Sträter Hermann, Dr., Pfarrer, Krefeld.
Strake Johann, Bäckermstr., Gelsenkirchen.
Straßer August, Rentier, Augsburg.
Straßer Ludwig, Pfarrer, Amendingen b. Memmingen, Bayern.
Straub Joachim, Pfarrer, Waltenhofen b. Kempten, Bayern.
Straub Joh., Dr., K. Gymnasialrektor, Aschaffenburg.
Straub Jos., Pfarrer, Demmingen, Post Ballmertshofen, Württemb.
Straub Karl, Pfarrer, Oberstadion, Württemberg.
Strauch, Rittergutspächter, Thiergarten b. Ottmachau, Schl.
Strauß Jakob, Rechtsanwalt u. Justizrat, Saarbrücken.
Streich Hieronymus, Kaplan, Kapsdorf b. Hünern, Kreis Trebnitz, Schlesien.
Streicher Franz, Stadtkaplan, Augsburg.
Streicher Gg., Pfarrer, Albaching, Oberbayern.
Strietzel Paul, Vorschuß-V.-Rendant, Gr.-Neundorf, Kreis Neiße, Schlesien.
Strobel Gregor, Geistl. Rat, Dekan u. Pfarrer, Billenhausen, Post Krumbach, Bayern.
Strobel Karl, Oberlehrer, Sigmaringen.
Strodel Johannes B., Kaufmann, Lüdenscheid, Westf.
Ströher Jak., Kaufmann, Düsseldorf.
Strohe Heinrich, Kaufmann, Hagen i. W.
Stroux Ludwig, Dechant, Viersen, Rheinprovinz.
Struif, Pfarrer, Erzpriester, Nrdr.-Hermsdorf, Kr. Neiße, Schlesien.
Strunck Aug., Apotheker, Recklinghausen, Westfalen.
Strunk August, Verleger, Gelsenkirchen.
Strunk Wilhelm, Kaplan, Berlin W. 30.
Strzybny Aug., Pfarrer, Beuthen, O.-Schlesien.

Strzybny Aug., Pfarrer, Mosurau b. Schonowitz, O.-Schl.
Stückle Alois, Pfarrer, Apfeltrach, Post Mindelheim, Bayern.
Stückle Michael, Pfarrer, Dinkelscherben, Bayern.
Stürmer Jos., Lotterie-Einnehmer, Straßburg i. Els.
Studer Joh. Bapt., Buchhändler, Altkirch, Elsaß.
Stull Bernhard, Pfarrer u. M. d. Pr. A.-H., Polnisch-Wette, Post Deutsch-Wette, Kreis Neiße.
Stumpf-Brentano Klem. v., Rödelheim, Kr. Frankfurt a. M.
Stupp Karl, Reichs- u. Landtagsabgeordneter, Jülich, Rhld.
Stupperich Wilhelm, Fabrikant, Duisburg.
Sturm Sim., Pfarrer, Flotzheim, P. Monheim, Schwaben.
Stury Andreas, Pfarrer u. Dekan, Rattenberg, N.-Bayern.
Suiter Georg, Pfarrer, Stätzling, Oberbayern.
Summer Ernest, Superior d. barmh. Schwestern, Augsburg.
Suresch Bernhard, Vikar, Wolbeck b. Münster.
Surmann Heinrich, Kaplan, Duisburg.
Susen, Dr., Domvikar, Köln a. Rh.
Susser Frz. Xav., Pfarrer, Alkofen, P. Vilshofen, N.-Bayern.
Sutor Max, K. Forstmeister, Hohenkirchen, O.-Bayern.
Swoboda Vinzenz, Lehrer, Gleiwitz, O.-Schlesien.
Sypkes Franz, Bäckermeister, Krefeld.
Syre Vinzenz, Bahnmeister a. D., Münster.
Szadowski Johannes, Propst und Dekan, Königsberg i. Pr.
Szynkowski Franz, Pfarrer, Damsdorf i. Pommern.

## T.

Täpper Theodor, Dechant, Barmen.
Tageblatt Düsseldorfer, Verlag, Düsseldorf.
Tasch Jos., Propst, Dekan u. Ehrendomherr, Lissa, Posen.
Taubitz Benno, Kaplan, Neurode in Schlesien.
Taubitz Joseph, Pfarrer, Rückers, Kreis Glatz, Schlesien.
Tebbe, Pfarrer, Callenhardt bei Warstein, Westfalen.
Teich Joseph, Kaufmann, Brandenburg a. Havel.
Teige Bernhard, Kaufmann, Sarne, Posen.
Temming Jos., Justizrat, Brakel, Kreis Höxter, Westfalen.
ten Hompel, Dr., Assessor, Münster.
Tenbieg Hermann, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar, Wesel.
Tenderich, Dr. med., Arzt, Wesel.
Tengler Julius, Zugführer, Tarnowitz, Schlesien.
Tenhagen Friedrich, Pfarr-Dechant, Werne a. d. Lippe, Westfalen.
Tennie Joseph, Kaufmann, Linden b. Hannover.
Tersloth Alois, Pfarrer, Duisburg.
Terhaar Hermann, Manufakturwaren en gros, Elberfeld.
Terletzki August, Pfarrer, Gr.-Montau, Kreis Marienburg, Westpreußen.
Teröverst Alois, Lehrer a. D., Köln-Deutz.
Terrahe, Rechtsanwalt, Münster.
Terstiege Ignaz, Sparkassen-Rendant, Münster.
Terwelp Gerhard, Kaplan, Duisburg.
Teschemacher Heinrich, Kaufmann, Trier.
Tetzlaff Theophil, Domherr, Posen.
Teubner Hubert, Pfarr-Kuratus, Pankow b. Berlin.
Tewes A., Pfarrer, Bramsche b. Lingen a. Ems.
Thaler K., geistl. Rektor, Seligenstadt in Hessen.
Thalhofer Michael, Benefiziat und Inspektor, Schrobenhausen, Bay.
Thaller Jos., Pfarrer, Schonstett, Oberbayern.
Thalmeier Korbinian, Kooperator, Otting, Post Waging, Oberbay.
Theator Frz. L., Gerichtsvollzieher, Frankenthal, Pfalz.
Theile-Ochel Joseph, Hotelier, Morsbach, Rheinprovinz.
Theisen Joh., Gärtner, Vollmerswerth b. Dssd., Rhnprov.
Theissen Heinr., Kaufmann, Stadtverordneter, Uerdingen a. Rh.
Theissing Heinrich, Verlagsbuchhändler, Köln.
Thelen Alfons, Zeitungsverleger, Gladbeck.
Thelen Peter Jos., Rentner, Aachen.
Thelen Peter Jos., Hotelier und Kaufmann, Köln.

Thendera, Eisenbahn=Obersekretär, Koesfeld, Bez. Münster.
Theuner Paul, Pfarrer, Ober=Schwedeldorf, Krs. Glatz, Schles.
Thiel Max, Lehrer, Ohlau, Schles.
Thielemann Viktor, Dr., Professor, Dompräbendar, Fulda.
Thiem Johann, Dr., I. Seminarlehrer und Präfekt an der K. Lehrerbildungsanstalt, Bamberg.
Thiemann August, Verleger, Hamm.
Thiemann, Pfarrer, Herten.
Thiesing Karl, Fabrikant, Berlin SW. 11.
Thill Karl, Apotheker, Malstatt=Burbach, Saar.
This Johann Peter, Oberlehrer, Montigny, Kr. Metz.
Thölen Wilhelm, Rentner, Düsseldorf.
Thoenessen, Justizrat, Notar, Randerath, Rheinprovinz.
Thoma Felix, Glasermeister, Freiburg i. Br.
Thomas Alois, Pfarrer, Lamsdorf, O.=Schlesien.
Thomas Joh. Gg., Regierungsbaumeister, Köln.
Thomas Karl, Lehrer, Rammelsbach, Pfalz.
Thomas Max, Kaufmann, Bismarckhütte, O.=Schlesien.
Thomas Paul, Pfarrer, Deutsch=Wartenberg, Schlesien.
Thomé Artur, Geh. Sanitätsrat, Köln.
Thormann Karl, Rechtsanwalt, Frankfurt a. M.
Thüneseld Klemens, Freiherr von, K. Kämmerer und Gutsbesitzer, M. d. R., Augsburg.
Thur Eduard, Geh. Justizrat und Notar, Köln.
Thywissen Kaspar, Dr., Pfarrer, Krefeld.
Thywissen Kornelius, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Thywissen, Wilhelm, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Tidick Hans, Dr., Amtsgerichtsrat, Busendorf i. Lothringen.
Tietmann Johann, Kaufmann, Witten a. Ruhr.
Tilgner Aug., Kaufmann, Recklinghausen=Süd, Westf.
Tilly Georg, Spitalpfarrer, Metz, Lothr.
Tilmann Emil, K. Bergrat, Dortmund.
Tilmann F., Domkapitular, Trier.
Tilmann Gustav, Rentner, Arnsberg, Westf.
Tils Peter, Pfarrer, Köln.
Tinschert Karl, Pfarrer, Königszelt, Krs. Schweidnitz, Schles.
Tonberge Franz, Seminarlehrer, Osnabrück.
Tonn Paul, Apothekenbesitzer, Wansen, Bez. Breslau.
Tosetti Franz, Brennereibesitzer, Neuß, Rheinprovinz.
Tourneau Wilhelm, Landgerichtsrat, Magdeburg.
Trauner Michael, Kaufmann, Augsburg.
Tresch Johann Bpt., Bisch. Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Hilpoltstein i. Mittelfranken.
Treutler Paul, Pfarrer, Ndr.=Mittel=Peilau b. Reichenbach, Schl.
Triebsch Joseph, Buchbindermstr., Neunkirchen, Bez. Trier.
Triller Georg, Dr., Domdekan, Gen.=Vikar, Päpstl. Hausprälat, Eichstätt i. B.
Trimborn Karl, Dr., Justizrat, M. d. R. u. Pr. Abg.=H., Köln a. Rhein.
Trimborn Max, Dr. jur., Rechtsanwalt, Köln a. Rh.
Trimborn Wilhelm, Fabrikmeister, Grevenbroich, Rheinpr.
Trinkgeld Joh. B., Pfarrer u. I. Kapitels=Assistent, Euernbach, Post Pfaffenhofen an der Ilm, Bayern.
Trösch Joseph, Maurerpalier, Lechhausen, Oberbayern.
Troll Georg, Augsburg=Pfersee.
Troska Franz, Kaufmann, Rawitsch, Posen.
Troska Paul, Kaufmann, Rawitsch, Posen.
Tschöpe Joseph, Dr., prakt. Arzt, Ujest, O.=Schlesien.
Tschötschel Paul, Kaufmann, Frankenstein, Schlesien.
Tschorn Paul, Kaplan, Glogau.
Tücking, Amtsgerichtsrat, Aachen.
Türkes Anton, Kgl. Gymnasialprofessor, Kaiserslautern.
Tüshaus Alois, Kaplan, Sassenberg, Westfalen.
Tüshaus Max, Gutsbesitzer, Gut Tüshaus bei Hervest=Dorsten, Westfalen.
Tunkel Ludwig, Pfarrer, Kochlowitz, O.=Schlesien.

Tuttmann H., Gutsbesitzer, Stoppenberg, Rheinprovinz.
Twenhöven August, Dr., Arzt, Neubeckum, Westf.
Twickel Klemens, Frhr. von, K. Kammerherr, M. d. H. d. Abg., Storau b. Salzbergern, Hannov.
Tylla Franz, Erzpriester, Königshütte, O.-Schlesien.
Tywissen Kaspar, Dr., Pfarrer, Schönenberg, Bez. Köln.

## U.

Uebbing Franz, Bäckermeister, Burgsteinfurt, Westfalen.
Uebel Augustin, Professor, Mainz.
Uebel, M. d. R. u. Landtagsabgeordneter, Dieburg.
Ueberer Jos., Pfarrer, Fronhofen b. Bissingen, Bayern.
Ufer Hubert, Fabrikant, Berlin N 39.
Uhl Julius, Apotheker, Germersheim a. Rh.
Uhr Paul, Photograph, Stadtverordneter, Breslau X.
Ullrice Can., Geistinger Brauerei, Geistingen bei Hennef a. d. Sieg, Rheinprovinz.
Ulrich Karl, Hauptmann u. Amtmann a. D., Köln a. Rh.
Ulrich Kaspar, Amtsgerichtsrat, Essen a. Ruhr.
Ummenhofer Karl, Stadtpfarrer u. Bezirksschulinspektor, Schwäb.-Gmünd, Württbg.
Ungeheuer Hans, Teilhaber der Fa. Ungeheuer & Hermes, Köln a. Rh.
Unger Karl, Hoiesteretsadvokat, Christiania, Schweden.
Ungerathen Joseph, Kaplan, Breslau I.
Unold Karl Maria, Benefiziat, Obing, O.-Bayern.
Unverricht Paul, Erzpriester, Märzdorf, Post Leisewitz, Kr. Ohlau, Schlesien.
Uppenkamp Ludwig, Ehrendomherr und Landdechant, Burgsteinfurt, Westf.
Urban Georg, Baumeister, Goldberg, Schlesien.
Urban Karl, Pfarrer, Sodow, Krs. Lublinitz, O.-Schlesien.
Urban Peter, Hotelier, Köln a. Rh.
Urbanczik Franz, Kürschnermeister, Brieg, Bez. Breslau.
Urbani Karl, Vikar, Nievenheim b. Neuß, Rheinprovinz.
Urbannek Otto, Geistl. Rat, Görlitz i. Schl.
Utz Frdrch., Pfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Zeyern b. Kronach, Bayern.

## V.

Vahlhaus Bernhard, Pfarrer, Goßheim, Post Huisheim, Bayern.
Vanvolxem Peter, Leutnant a. D., Brauerei- und Weingutsbesitzer, Trier.
Vateroth Johann, Rechnungsrat, Arnsberg, Westf.
Veith Friedr., Bautechniker, Frankfurt a. M.
Veith Klemens, Geistl. Rat, Breslau VIII.
Veithen Christian, Fabrikant, Köln a. Rh.
Velkel, Geistl. Rat, Pfarrer, Breslau IX.
Velten Joseph, Vors. des Militärvereins St. Mauritius, Berlin C 2.
Velter F. P., Apotheker, Freiburg i. Br.
Veltmann Klemens, Rentner, Pforzheim, Baden.
Veltmann, Pfarrer, Vorhelm, Westf.
Venema Johann, Dr., Professor, Lippstadt, Westf.
Vequel-Westernach Theodor Frhr. von, K. Bayer. Kämmerer, Gutsbesitzer, Schloß Kronburg bei Memmingen, Bayern.
Verdong Gottfr., Oberpostassistent, Rüttenscheid b. Essen a. Ruhr.
Verlag der Schlesischen Volksztg., Breslau I.
Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstdruckerei A.-G., Regensburg.
Verweyen, Dr., Arzt, Calcar N./Rh.
Vetter Ferdinand, Erzpriester und fb. Kommissar, Liebau in Schl.
Vetter J. B., Uhrmacher, Straßburg i. Els.
Vianden R., Schornsteinfegermstr., Obermeister, Köln a. Rh.
Vill Bernhard, K. Postmeister, Augsburg.
Viola K., Lehrer, Hratschein, Post Nassiedel, O.-Schles.
Vittinghoff-Schell, Frhr. v., Rittergutsbesitzer, Schellenberg bei Rellinghausen, Krs. Essen.
Vogel Joh., Kaufmann, Düsseldorf.

Vogel, Bürgermeister, Wünschelburg i. Schl.
Vogelsang Heinrich, Werkbesitzer, Recklinghausen, Westf.
Vogelsang Herm., Gewerkschaftssekretär, Essen a. Ruhr.
Vogg Ldg., Pfarrer, Kutzenhausen b. Gessertshausen, Schw.
Vogl Adalb., Stadtpfarrkooperator, Altötting, Bay.
Vogl Joseph, Pfarrer, Asenham, N.-Bayern.
Vogt sen. Bernhard, Arnsberg, Westf.
Vogt F. F., Chefredakteur und Geschäftsführer d. Anzeigers vom Oberland, Biberach a. d. Riß, Württbg.
Vogt Franz, Dr., Vikar und Redakteur der Sonntagszeitung, Erfurt.
Vogt Ludwig, Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Geldersheim, U.-Franken.
Vogt, K. Amtsrichter, Wangen i. Algäu.
Volkheimer Alexander, Pfarrer, Hollstadt, Bayern.
Volksblatt, Deutsches, Akt.-Ges., Stuttgart.
Volkmann Adolf, Kaufmann, Glogau.
Volland Anton, Inspektor, Nürnberg.
Vollmar Andr., Pfarrer, Reistingen b. Ziertheim, Bayern.
Vollmer Franz, Architekt, Jena.
Vollmer Karl, Kaplan, Göttingen.
Vollmer Otto, Professor, Fulda.
Vollminghoff Gg., Rentner, Gelsenkirchen.
Volmer Alexis, Dr., Geh. Sanitätsrat, Berlin N. 24.
Vonessen Paul, Kaufmann, Düsseldorf.
Vonhoff Paul, Kaufmann, Aachen.
Vonschott, Rechtsanwalt, Marienwerder, Westpr.
Vornholt Friedr., Dechant, Neuenkirchen b. Bramsche, Hannover.
Vorrath Heinrich, Schneidermeister, Lippstadt, Westf.
Vorrenhagen Joh., Bahnhofsvorsteher, Düsseldorf.
Voß Adolf, Weinhändler, Hagen.
Voß Heinrich, Pfarrer, Köln-Poll.
Voß Hermann, Justizrat, Meschede, Westf.
Voß Hubertus, Dr., Bischof, Osnabrück.
Voß Leopold, Weinhändler, Hagen, Westf.
Voß L., Dr., Rentner, Honnef a. Rhein.
Voßgätter gen. Niermann, Fritz, Bäckermeister, Essen a. Ruhr.
Voßschulte Alfred, Dr. med., Arzt, Beckum, Westf.

## W.

Wachinger Georg, Dr., Domprediger, München.
Wachsmann Arnold, Pfarrer, Neurode i. Schles.
Wachtberger Jos., Kaufmann, M.-Gladbach.
Wachter Jos., Pfarrer, Illerzell, Post Senden, Bayern.
Wacker Th., Stadtpfarrer, Geistl. Rat, Freiburg-Zähringen, Baden.
Wadlinger Wilhelm, Dr., Rechtsanwalt, Kaiserslautern, Pfalz.
Wächter Johann, Pfarrer, Blankenstein a. d. Ruhr.
Wagels Johann, Hauptlehrer, Aachen.
Wagener Albert, Kaufmann, Arnsberg, Westf.
Wagener Ferdinand, Rektor der Rektoratschule, Brakel, Kreis Höxter, Westf.
Wagner Franz, Breslau.
Wagner Gg., Domprediger, Augsburg.
Wagner Jos., Pfarrer u. Distriktsschulinspektor, Amlingstadt, O.-Franken.
Wagner, Domkapitular, Gen.-Vikar, Metz.
Wahl, Berlin.
Wahl Otto, P., Rektor d. deutsch. Elisabeth-Mission, Paris.
Wahle, Hauptlehrer a. D., Meschede, Westf.
Wahner Heinrich, Erzpriester, Wirrwitz, Kreis Breslau.
Waibel Otto, Pfarrvikar, Lindach, Post Hohenwart bei Schrobenhausen, O.-Bayern.
Wald Peter Joseph, Kettig b. Koblenz a. Rh.
Waldburg-Wolfegg Max, Fürst, Wolfegg, Württbg.
Waldburg-Zeil Anton, Graf von, Trauchburg, Post Isny, Wttbg.
Walde Wilhelm, vorm. Kaufmann, Gladbeck, Westf.
Waldeck M., Geistl. Seminar-Oberlehrer, Saarburg, Rheinprovinz.

Walderdorff A. Wilderich, Graf von, Möggingen (Schloß) bei Radolfzell.
Waldmann Chr., Reg.-Landmesser, Königsberg.
Waldner Karl, Rektor im Fidelis-konvikt, Sigmaringen.
Waldorf Joh., Werkmeister, Rath b. Düsseldorf.
Walle im, Geh. Justizrat, Münster.
Wallenborn P., Landtagsabgeordneter, Remagen, Rheinpr.
Waller Thomas, Kaufmann, Augsburg.
Walliefer Emil, Kaufmann, Mannheim.
Wallishauser Frz. Xav., Waisenhaus-Inspektor, K. G. Rat, Augsburg †.
Wallner A., Pfarrer, Emmersdorf b. Haidenburg, N.-Bayern.
Wallner Alois, Pfarrer, Hainsacker (Regensburg).
Walter Alb., Kaufm., Breslau II.
Walter Anselm, Pfarrer, Langenreichen, Post Biberbach, Bayern.
Walter August, freiresig. Pfarrer, München.
Walter Bern., Dechant, Dortmund.
Walter Johann, Pfarrer, Egg a. G. b. Babenhausen.
Walter Paul, Kaufmann, Oppeln, Schlesien.
Walter, Landgerichtsrat, M. d. Landtags, Ellwangen i. Wttbg.
Walter, Dr., Bistumssekr., Frauenburg, O.-Preußen.
Waltermann Joseph, Kaufmann, Münster i. W.
Walther K., K. Professor a. d. Realschule, Rothenburg ob. d. Tauber, Bayern.
Walz Franz, Stadtgärtner, St. Gallen, Schweiz.
Wanger Georg, Pfarrer, B. Bezirkskammerer und I. Kapitelsassistent, Illerberg, P. Vöhringen a. d. Iller, Bayern.
Wangura F., Böttchermstr., Oppeln, Schlesien.
Wanner Franz, Privatgeistlicher, Freiburg i. Br.
Wankerl Joh. Chrys., Pfarrer, Tegernheim, Post Reinhausen b. Regensburg.
Warmbrunn Emanuel, Oberbürgermeister, Neiße, Schles.
Wartmann Hermann, Ziegeleibes., Oberhausen, Rheinpr.
Warzecha E., Pfarrer, Groß-Bargen, O.-Schl.
Warzecha Johann, Wehrmeister, Kosel, O.-Schl.
Warzinek Georg, Disponent, Gleiwitz, O.-Schlesien.
Wassermann Joseph, Stadtpfarrprediger, Friedberg, Bayern.
Watermann Johannes, Buchhändl., Aschendorf a. Ems.
Watterott P. Ignaz, Provinzial, Hünfeld b. Fulda, Hessen-Nassau.
Wawersig Eduard, Justizrat, Glogau.
Wawra Karl, Dr., Erzpriester, Löwenberg, Schlesien.
Wawretzko, Pfarrer, Birkental, Krs. Kattowitz.
Weber Georg, Pfarrer und Kammerer, Sünching bei Regensburg.
Weber Jakob, Dr. med., Arzt, Burghaslach i. Mittelfrk.
Weber Johann, Prokurist, Euskirchen, Rheinprovinz.
Weber Joseph Maria, Geistl. Rat, Sandberg, U.-Franken.
Weber Joseph Michael, Pfarrer, Saarbrücken, Rheinprov.
Weber Lor., Pfarrer, Heuchlingen, O.-A. Aalen.
Weber Peter, Domvikar und Bistumssekretär, Trier.
Weber W., Isny, Württemberg.
Weber, Pfarrer, Irlich a. Rhein. b. Neuwied.
Weckber Peter, Rektor, Frankfurt a. M.
Wegelin Ludw., Benefiziumsvikar, Wengen i. Algäu bei Kempten.
Wegener Jos., Kaufmann, Paderborn.
Weghmann I, Justizrat, Kleve.
Weghmann II, Rechtsanw., Kleve.
Weglau Richard, Kaufm., Münster.
Wegmann Gg., Pfarrer, Kleinkötz b. Großkötz, Bayern.
Wehr Ferdinand, Pfarrer, Trostberg, Ob.-Bayern.
Wehowsky Emil, Seifenfabrik, Beuthen, O.-Schlesien.
Weichert Karl, Oekonom, Nordheim a. Main.
Weidenbörner Jos., Pfarrer, Goldbach b. Aschaffenburg.
Weidenfeld Hans Georg, Rittergutsbes., Birkhof, Post Neuß.
Weidhofer Maurus, Pfarrer, Rehrosbach, Post Friedberg, Bayern.

Weiherer Otto, Dr., K. Gymnasial-Professor, Religionslehrer a. K. Gymnasium, Passau.
Weilandt Leo, Steuerinspektor, Essen a. Ruhr.
Weilinghaus W., Düsseldorf.
Weimann Anton, K. Bahnmeister I. Kl., Bad Charlottenbrunn.
Weimann, Domherr, Posen.
Weinand Anton, Kaufmann, Köln-Müngersdorf.
Weinand Johannes, Prof., Dr., Prälat, Domkapitular, Köln a. Rhein.
Weingärtner Georg, Dr., Kaplan, Breslau I.
Weingart Joseph, Kooperator, Grafling b. Deggendorf, Bayern.
Weining Joseph, Stadtkaplan, Lichtenfels, Unterfr.
Weinmann Matthias, Pfarrer, Rühlingstetten, Post Fremdingen, M.-Fr.
Weinreiß August, Billardfabrik, Köln.
Weinrich Alphons, Redakteur, Freiburg, Schweiz.
Weins Willibrord, Pfarrer, Alsweiler b. St. Wendel, Rheinprovinz.
Weinsteiger Anton, Pfarrer, Haag, Oberbayern.
Weinsziehr Eberhard, Kaufmann, Berlin SO 16.
Weinsziehr Gustav, Tuchhandlung, Berlin SO 16.
Weires Dechant, Bischofsdhron, Post Morbach, Bez. Trier.
Weis Kornel, Kaufmann, Pfersee b. Augsburg.
Weisbrich Albert, Erzpriester, Liebenthal, Bez. Liegnitz, Schl.
Weischer Alfred, Dr., Arzt, Leiter des kath. Krankenhauses, Hamm.
Weiser Leo, Kürschnermeister, Breslau I.
Weiß Albert, Fabrikant, Düsseldorf.
Weiß Andreas, Pfarrer, Willprechtszell, Post Aindling, Bay.
Weiß Georg, Pfarrer, Neualbenreuth b. Waldsassen, Ober-Pfalz.
Weiß Joseph, Kooperator, Tuntenhausen, Post Ostermünchen, O.-Bayern.
Weiß Karl, Pfarrer, Dasing, Ober-Bayern.
Weiß Quirin, Pfarrer, Rottbach, Post Maisach, Bayern.
Weißbäcker Jakob, Kaplan, Mainz.
Weißler Ernst, Buchbindermeister, Schwäbisch-Gmünd, Württembg.
Weitz Karl, Düsseldorf.
Weizenegger J. B., Schloß-Benefiziat, Aham, Nieder-Bayern.
Welde August, Bahnbeamter, Rastatt.
Welk, Pfarrer, Freudenberg, Kreis Rößel (Ermeland), Ostpreußen.
Wellenberg Johann, Pfarrer a. St. Paulus, Düsseldorf.
Wellermann Gustav, Pfarrer, Bremen.
Wellstein Gg., Kaufmann, Kempten.
Wellstein Georg, Oberl.-Ger.-Rat, M. d. R. u. Pr. Abg.-H., Frankfurt a. M.
Welter Fr., Pfarrer, Mülheim a. Ruhr.
Welter Michael, Pfarrer, Kemplich, Post Kedingen, Lothr.
Weltike, Erzpriester, Loslau, Ob.-Schlesien.
Wendt Konrad, Freiherr von, Gevelinghausen, Kreis Meschede, Westfalen.
Wening Wolfgang, B. G. Rat, Dekan, Pfarrer, Ering b. Simbach a. Inn.
Wenker Wilhelm, geistl. Rektor, Gladbeck i. Westfalen.
Wenking Theodor, Architekt, Münster.
Wenninger Franz Xaver, Pfarrer und Kapitelskammerer, Meckenhausen, Bayern.
Wenninger Philipp, Pfarrer, Ramspau b. Regenstauf, Bayern.
Wenz Frdrch., Oberpostrat, Regensburg.
Wenzel Johannes, Domkapitular und Erzb. Geistl. Rat, Bamberg.
Wenzlik, Geistl. Rat, Kraschen, Krs. Guhrau, Bez. Breslau.
Werber Friedrich, Msgr., Geh. Kämmerer u. Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Radolfszell, Baden.
Werhahn Franz, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Werhahn Johann, Rentner, Dülken, Rheinland.
Werhahn Peter, Kaufmann, Neuß, Rheinprovinz.
Werner Heinrich, Präfekt, Glogau.
Wernery Heinrich, Bäckermeister, Kalkberge i. d. Mark.
Werr Robert, Religionslehrer, Krefeld.

Werth, Kaufmann, Castrop, Westfalen.
Werthmann, Dr., Msgr., Prälat, Präsident d. Caritasverbandes d. Kath. Deutschlands, Freiburg i. Br.
Wertmann Fr., Bäckermeister und Gastwirt, Betzdorf a. d. Sieg.
Wesselingk Joseph, Pfarrer, Lüdinghausen, Westfalen.
Wessels Wilhelm, Oberrentmeister, Recklinghausen, Westfalen.
Weßling W., Pfarrer, Eynatten b. Aachen.
Wessoly Volkmar, Kürschnermeister, Düsseldorf.
Westdeutsche Arbeiterzeitung, G. m. b. H., M.-Gladbach.
Westenberg H., Pfarrer, Weiden, Bez. Aachen.
Westenberger Johann, Ingenieur, Duisburg.
Westermayr J. B., Präfekt im Erzb. Klerikalseminar, Freising, Bayern.
Wester-Schulte W., Gutsbesitzer, Landtags-Abg., Beckum, Westf.
Westfalen Klemens Graf von, M. d. Pr. Herrenh., Laer b. Meschede, Westfalen.
Westner Georg, Pfarrer u. K. Distr.-Schulinspektor, Tussenhausen, Bayern.
Wette Benedikt, Kaplan, Ehingen a. D.
Weyland August, Fabrikant, Kempen i. Rhld.
Weywod Andreas, Pfarrer, Schönbrück, Post Hermsdorf, Kreis Allenstein, Ostpreußen.
Wibbelt Augustin, Dr., Pfarrer, Mehr b. Kleve.
Wichert, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Wick Eberhard, Pfarrer, Krzanowitz, Kreis Kosel, Schles.
Widera Gg., Pfarrer, Gr.-Dombrowka b. Beuthen, O.-Schl.
Widmann Johannes, Pfarrer, Aibringen bei Dörzbach, Wttbg.
Widnmann Hubert, K. Reg.- u. Kreis-Bau-Assessor, Augsburg.
Wiedeberg J., M. d. R., Berlin.
Wiedel Julius, Apothekenbesitzer, Stoppenberg b. Essen.
Wiedemann Adam, Pfarrer, Waal b. Buchloe, Bayern.
Wiedemann Alfons, Stadtkaplan, Lechhausen b. Augsburg.
Wiedemann Bruno, Anstaltspfarrer, Schweidnitz i. Schl.
Wiedemann Joseph, Pfarrer u. K. Distriktsschulinspekt., Schwabmünchen, Bayern.
Wiedemann N., Zimmermeister, Stadtamhof, Bayern.
Wiedemann Paul, Prokurist, Breslau III.
Wiedemeyer Hrch., Brauereidirektor u. Stadtverordneter, Düsseldorf.
Wiedenbauer Friedrich, Pfarrer, Deubach, Post Ichenhausen, Bay.
Wiedmann Joseph, Pfarrer, Unlingen, Amt Riedlingen Württemberg.
Wiegand Ant., Postmeister, Heppenheim a. d. Bergstraße, Hessen.
Wieland Gregor, Antiquar, Donauwörth, Bayern.
Wieland Johann, Prokurist, Essen a. d. Ruhr.
Wieland Karl, Pfarrer, Kaldorf b. Eichstätt, Post Raitenbach, Bay.
Wielen C. van der, Direktor d. C.-P.-C.-Büro, Berlin.
Wiemann Ernst, Kaufmann, Osnabrück.
Wienke Walter, Kuratus, Danzig-Langfuhr.
Wienken W., Direktor d. Genossensch. v. d. Göttl. Vorsehung, Münster i. W.
Wiertz Theodor, Pfarrer d. R. Prov.-Anstalten, Düren, Rhld.
Wierzbicki Theophil, Kaufmann, Hamburg.
Wierzejewski Leop., Maurermeister, Polkwitz, Kreis Glogau, Schles.
Wieschorek H., Kaufmann, Ratibor.
Wiese Hermann, Eisenb.-Assistent, Tempelhof b. Berlin.
Wiesenthal, Postsekretär u. Hauptmann a. D., Breslau VIII.
Wiesner Paul, Lehrer, Berlin.
Wiest Ludwig, Pfarrer, Missen im Algäu.
Wildermann Rudolf, Gymnasial-Professor, Recklinghausen, Westf.
Wilhelmy Heinrich, Rentmeister, Bingerbrück, Rheinprov.
Wilk, Schichtmeister, Eichenau, Kreis Kattowitz, Schles.
Wilk, Schloßkaplan, Plawniowitz, O.-Schles.
Wilke Rich., Fabrikbesitzer, Sarna b. Mülheim a. Ruhr.
Wilkens Heinrich, Ober-Kaplan, Berlin.

Will Franz, Weingroßhändler, Würzburg.
Willebrand Jos., Amtsger. a. D., Warendorf, Westfalen.
Willeke Anton, Lehrer, Garbeck, Post Balve, Westfalen.
Willems Chr., Dr., Professor, Trier.
Willi Dominikus, Dr., Bischof, Limburg, Hessen-Nassau.
Willmann Joh., Pfarrverweser, Bühl, Pst. Rieden, Amt Waldshut.
Wimmer Martin, Kooperaturverweser, Jarzt, Post Unterbruck b. Freising, O.-Bayern.
Winands Martin, Dr. med., Arzt, Aachen.
Winchens Theodor, Fabrikant, Vorsum, Hannover.
Windolph Jos., Vikar, Bochum.
Wingender Karl, Direktor, Neuß.
Winke, Pfarrer, Behle i. Posen.
Winkelmann Bruno, Gutsbesitzer, Traar b. Krefeld.
Winkelmann Wilhelm, Kaufmann, Bochum.
Winkler Alois, Stadtrat, Neiße, Schles.
Winkler Anton, Pfarrer, Brzezinka, Kreis Gleiwitz, Schles.
Winkler Paul, Kaplan, Breslau II.
Winkler, Kuratus, Seitwann, Krs. Guben, Brandenburg.
Winogrotzki, Rektor, Guhrau, Bezirk Breslau.
Winter Alban, Domkapitular, Bisch. Geistl. Rat, Augsburg.
Winter Gustav, Syndikus u. Stadtrat a. D., Breslau XVI.
Winzig Joh., Magistratsaspirant, Nürnberg.
Wirnhier Joseph, Benefiziat, Religionslehrer, Pfarrkirchen, N.-Bayern.
Wirsel Karl, Kaufmann, Düsseldorf.
Wirtz Adam, Pfarrer, Lützenkirchen b. Opladen, Rheinpr.
Wirtz W., Oberrentn., Haus Bey, Hinsbeck bei Lobberich, Rheinprovinz.
Wischalla Theodor, Altwarenhändler, Myslowitz, O.-Schl.
Wiskirchen Fr., Kaplan, M.-Gladbach.
Wiskirchen Joseph, Pfarrer, Hackenbroich, Post Dormagen, Rheinprovinz.
Wißler Friedr., Kaufmann, Mannheim.
Wißmiller Gg., Dechant, Pfarrer, Mering, O.-Bayern.
Wisthoff August, Fabrikbesitzer, Freiburg i. Br.
Witte Franz, Kaplan, Kösfeld.
Witte M., Domkapitular, Paderborn.
Wittich Paul, Generalagent, Stettin.
Wittinger Adolf, Diplom-Ingen., Nußbach, Renchtal, Baden.
Wittmann J. E., Pfarrer, Kaisheim b. Donauwörth, Bayern.
Wodarz Johannes, Kaplan, Bogutschütz, Schles.
Wodarz, Rechtsanwalt, Oppeln, Schles.
Woehr Eduard, Privatier, Augsburg.
Woehrl Johann Ludwig, K. Geistl. Rat u. Stiftskanonikus, Regensburg.
Wörmann G., Techniker, Borghorst, Westfalen.
Wörner L., Pfarrer, Adelzhausen, Bayern.
Wörnzhofer Joseph, Msgr., Dekan u. Pfarrer a. D., Ehrenkämmerer Sr. Heil. d. Papstes, Pasing bei München.
Wojciechowski, Kaplan, Biskupitz, O.-Schles.
Wolbeck Leo, Kaufmann, Lingen (Ems), Hannover.
Wolf Alois, Pfarrer, Nimptsch, Bezirk Breslau.
Wolf Damian, Dr. theol., K. I. Seminarlehrer u. Präfekt, Lauingen a. D.
Wolff Alfons, Seminar-Oberlehrer, Ziegenhals, Schles.
Wolff Karl, Lehrer, St. Vith, Rheinprovinz.
Wolff Ludwig, Materialien-Verwalter, Domb b. Kattowitz, O.-Schlesien.
Wolff Wilhelm, Oberpfarrer a. St. Paul, Aachen.
Wolff-Metternich Ferdinand Frhr. von, Forstmeister, Gutsbesitzer, M. d. R. u. Pr. A.-H., Xanten am Rhein.
Wollner J., Schuhwarengeschäft, Waldenburg i. Schles.
Wolters Herm., Dr. jur., Rechtsanwalt, Gladbeck, Westf.
Wonhas Th., Pfarrer, Böhringen, Post Rottweil, Württemberg.
Woscheck G., Bankbeamter, Görlitz.

Wottge, Dr., Sanitätsrat, Ottmachau, Schles.
Woykowski von, Hauptmann a. D., Pohlsdorf b. Mettkau, Schl.
Woyski von, Kaplan, Himmelwitz, Kreis Gr.-Strehlitz, O.-Schl.
Woysky von, Fb. Kommissar, Erzpriester, Lonschnik, Kreis Neustadt, O.-Schles.
Wrede Theodor Frhr. von, Waldhof b. Sandfurt, Bezirk Osnabrück.
Wucherer Johann, Kaminkehrermeister, Oberstaufen, Bayern.
Würmeling, Dr., Geh. Ob.-Reg.-Rat, Steglitz b. Berlin.
Wüsten Frz., Päpstl. Goldschmied-Hoflieferant, Köln a. Rhein.
Wulff Georg, Rechtsanwalt, Dortmund.
Wunderer Karl, Pfarrer, Rieden, Post Dasing, O.-Bayern.
Wunderle Heinrich, Postmeister, Augsburg.
Wurm Herm., Dr., Pfarrer, Hausberge, Westfalen.
Wurm Joh. Bapt., Stadtkaplaneibenefiziat, Donauwörth, Bayern.
Wuttke Alois, Buchbindermeister, Breslau I.
Wycisk Eduard, Kuratus, Militsch.
Wyenbergh M. van den, Kathol. Verlagsbuchhdlg., Kevelaer.

## Z.

Zabel Joseph III, Bauführer, Niederselters, Kreis Limburg, Hessen-Nassau.
Zacher Jos., Pfarrer, Neukirchen, Post Tierhaupten, Bayern.
Zacherl Otto, Malermeister u. Farbenhandlg., Augsburg.
Zacherl Peter, Pfarrer, Ranoldsberg b. Oberbergkirchen, Bayern.
Zagermann, Domherr, Frauenburg, Ostpreußen.
Zahn Alois, Pfarrer, Mainrath, O.-Franken.
Zahnen Bernhard, Kaufmann, M.-Gladbach.
Zahnen Dr., Rechtsanwalt, Essen a. Ruhr.
Zangerle E., Eisenbahnsekretär, Essen a. Ruhr.
Zangs P., Kaplan, Mechernich, Kreis Schleiden, Rheinpr.
Zarth L., Kaplan an St. Peter, Düsseldorf.
Zastera Dr., Arzt, Sprottau in Schlesien.
Zaun Joh. Pet., Pfarrer und Definitor, Köln a. Rhein.
Zaunhuber Jos., Pfarrer u. Dekan d. Kapitels Burghausen, Tyrlaching, Bayern.
Zehnter Dr., Landger.-Präsident, Offenburg.
Zell Anton Vitus, Kaufmann, Augsburg.
Zeller Joseph, K. G. Rat, Dekan und Stadtpfarrer, Dinkelsbühl, Bayern.
Zengerle Max, Arzt, Ravensburg, Württemberg.
Zenker August, Lederhandlung, Schweidnitz, Schlesien.
Zenker, Religions- und Oberlehrer, Kosel, O.-Schlesien.
Zerhusen H., Pfarrer, Damme, Oldenburg.
Zeuner Wilhelm, Rentner, Augsburg.
Ziegenweidt Jos., Dechant, Hörde, Westfalen.
Ziegler Ignaz, Pfarrer und Distrikts-Schulinspektor, Baunach, U.-Franken.
Ziegler Joh. Bapt., K. G. Rat, Bergtheim, Bayern.
Ziegler Joseph, Stadtpfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Neunburg a. W., O.-Pfalz.
Ziegler Maximilian, Diplomingen., Pasing, Bayern.
Zielewski, Justizrat, Rechtsanwalt u. Notar, Konitz, Westpr.
Zientek Jos., Pfarrer, Schoppinitz, O.-Schlesien.
Zientner Joh. Bapt., Ellhofen i. Algäu.
Ziesché Hieronymus, Rektor u. Landtagsabgeordneter, Breslau X.
Ziesché Kurt, Dr. phil. et theol., Fb. Geheimsekretär, Breslau IX.
Ziesel Franz Jos., Pfarrer, Kißlegg, Württemberg.
Zieten Leopold, Graf, Smolitz, Kreis Gostyn, Posen.
Zilkens Franz, Köln-Ehrenfeld.
Zilkens Fr., Dr., Chemiker, Köln-Ehrenfeld.
Zillenbiller Franz Xaver, Pfarrer, Niederraunau b. Krumbach, Bay.
Zillken Eng., Rendant, Wallerfangen, Saar, Rheinprovinz.
Zimmer Emanuel, Pfarrer, Albendorf, Bez. Breslau.

Zimmer Franz, Kaufmann, Goerlitz, Schlesien.
Zimmer Karl, Pfarrer, Noviand, Bez. Trier.
Zimmer Willy, Dr., Landgerichtsrat und Landtags-Abg., Brieg, Bez. Breslau.
Zimmermann Kl., Fabrikarbeiter, Bergeborbeck, Rheinpr.
Zimmermann Heinrich, Pfarrer, Rheydt, Rheinprovinz.
Zimmermann Heinrich, Kaplan, Rüttenscheid b. Essen.
Zimmermann Jakob, Kaufmann, Köln a. Rhein.
Zimmermann Joseph, Geistl. Rat, Malitsch, Kreis Gauer, Schlesien.
Zimmermann Karl, Pfarrer, Schlaup, Post Brechelshof, Kreis Gauer, Schlesien.
Zimmermann Ludwig, Pfarrer, Kammerer und Distriktsschulinspektor, Penzberg, Bayern.
Zimmermann Wilhelm, Bauunternehmer, Gelsenkirchen, Westf.
Zimmermann, Pfarrer, Binswangen b. Riedlingen, Bayern.
Zimmern, Dr., Prälat, Domkapitular, Bischöfl. Geistl. Rat, Speyer.
Zingel Joseph, Viehhändler, Hagen.
Ziock H. A., Verl. u. Redakt. d. Grevener Nachrichten, Greven, Westfalen.
Zobondeck, Kaplan, Gleiwitz, O.-Schlesien.
Zorn von Bulach Franz, Freiherr, Weihbischof, Straßburg.
Zott Mich., Pfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Babenhausen, Bay.
Zotz Joseph, Kommorantpriester, Percha, b. Starnberg.
Zündorf Friedrich, Justizrat und Rechtsanwalt, Köln a. Rh.
Züräwski Vinzenz, Weingroßhdl., Namslau, Schlesien.
Zugehör H., Heildiener, Breslau IX.
Zumbé Peter, Kaufmann, Neuß.
Zuralst, Dr. med., prakt. Arzt, Hamborn, Rheinprovinz.
Zwehl Wilhelm von, Rechnungsrat, Otterndorf, U.-Elbe.
Zwicker Kaspar, Pfarrer, Obereichstätt, Post Eichstätt II.
Zwiebel Jakob, Pfarrer und Distriktsschulinspekt., Thannhausen a. Mindel.
Zwirzina A., Erzpriester, Lohnau, Kreis Kosel, O.-Schl.

**Nachstehend folgen die Vereine nach Ortsnamen alphabetisch geordnet.**

Kathol. Kasino Altötting.
Kathol. Männer-Verein „Concordia“, Amberg, O.-Pfalz.
Kath. Kasino Augsburg e. V., Augsburg.
Kathol. Männerverein Augsburg.
Marianische Bürgerkongregation Augsburg.
Kathol. Männerverein Barmbeck b. Hamburg.
Kathol. Gesellenverein Benrath b. Düsseldorf.
Kathol. Arbeiter-Verein St. Corpus-Christi, Berlin.
Kathol. gesellig. Verein „Concordia“, Berlin SW. 33.
Kathol. gesellig. St. Meinard-Verein, Berlin N. 37.
Kathol. gesellig. Verein Ludwig Windthorst, Berlin-Wilmersdorf.
Volksverein f. d. kath. Deutschland „St. Pius Pfarrei“, Berlin.
Kathol. Arbeiter-Verein Bernstadt, Schlesien.
Kathol. Bürger-Kasino Beuthen, O.-Schlesien.
Kathol. F. V. Ripuaria, Bingen a. Rhein.
St. Josephs-Bürgerverein, Bismarck b. Gelsenkirchen, Westf.
Kathol. Männergesellschaft „Eintracht“, Boele i. Westfalen.
Kathol. Verein E. V., Bonn a. Rh.
Kathol. Studenten-Verein Rheno-Borussia, Bonn a. Rhein.
Kathol. Verein „Einigkeit“, Bremen.
Kathol. Arbeiter-Verein „Odertor“, Breslau X.
Kathol. Arbeiter-Verein „St. Georg“, Breslau XVIII.
Kathol. Arbeiter-Verein „St. Mauritius“, Breslau VIII.
Kathol. Gesellenverein Breslau I.
Kathol. Meisterverein Breslau X.
St. Vinzenz-Männer-Konferenz „St. Dorothea“, Breslau I.
St. Vinzenz-Männer-Konferenz St. Maria a. d. Sande, Breslau IX.
Verein kathol. Bürger der Nikolaivorstadt, Breslau VI.
Verein kathol. Kaufleute, Breslau I.
Kathol. Männer-Verein Brockau b. Breslau.
Kathol. Männer-Verein Buckau b. Magdeburg.

Kathol. Bürgergesellschaft Kassel.
Kathol. Männer-Verein Kassel.
Gesell. Hülfsverein kathol. Männer, Charlottenburg.
Kathol. Volksverein gegr. 1867, Köln a. Rhein.
Marian. Kongreg. f. verh. Herren, Köln, Rhein.
Kathol. Männerverein Kosel, O.-Schlesien.
Kathol. Arbeiter-Verein Diffeln, Bez. Trier.
Kathol. Arbeiter-Verein Dillingen a. Saar.
Kathol. Verein für Döbeln u. Umgegend, Döbeln i. W.
Kathol. Männerverein „Kasino“, Donauwörth, Schwaben.
Kathol. Kaufm. Verein „Kolumbus“, Dresden.
Kathol. Arbeiter-Verein „St. Joseph“, Driesen, Brandenburg.
Kathol. Kaufm. Verein Duisburg.
Kathol. Arbeiter-Verein Düren.
Kathol. Bürgergesellschaft „Unitas“, Düsseldorf.
Gemeindevertretung d. Pfarrei St. Maria Himmelfahrt, Düsseldorf.
Sektion Eger d. Volksv. f. d. Kath. Deutschl., Eger i. Böhmen.
Kathol. Arbeiter-Verein „St. Joseph“, Köln-Ehrenfeld.
Kathol. Lehrerverein Eickel, Kreis Gelsenkirchen, Westfalen.
Kathol. Männerverein „Concordia“, Eilendorf, Rheinprov.
Kathol. Arbeiter-Verein Eller b. Düsseldorf.
Volksverein f. d. Kath. Deutschland, Eller b. Düsseldorf.
Kathol. Arbeiter-Verein Epe i. W.
Kathol. Arbeiter-Verein Erding, Oberbayern.
Kathol. Gesellenverein Erfurt.
„Unitas“, Verein für Kath. Kaufleute u. Beamte, Erfurt.
Kathol. Gesellenverein Essen a. R.
Kathol. Kaufm. Verein „Assindia“, Essen a. Ruhr.
Kathol. Knappenverein Essen a. Ruhr.
Verband d. Kath. Kaufm. Vereinig. Deutschl., Essen a. Ruhr.
Kathol. Arbeiter-Verein Fellhammer, Schlesien.
Kathol. Arbeiter-Verein Frankenthal, Rheinpfalz.
Kathol. Gesellenverein Frankenthal, Rheinpfalz.
Kathol. Caritas-Verband Frankfurt a. M.
Kathol. Arbeiter-Verein Frankfurt a. d. O.
Kathol. Verein f. Kaufleute „Hansa“, Gelsenkirchen.
Marian. Männer-Kongregation der Liebfrauen-Pfarrei Gelsenkirchen.
Kathol. Kaufm. Verein Goch, Rheinprovinz.
Kathol. Arbeiter-Verein Gottesberg, Schlesien.
Kathol. Männerverein Groenenbach, Bayern.
Kathol. Arbeiter-Verein Groß-Lichterfelde b. Berlin.
Kathol. Männerverein Günzburg a. D.
Kathol. Bürgergesellschaft Hagen, Westfalen.
Kathol. Arbeiter-Verein Linden b. Hannover.
Kathol. Jünglingsverein „St. Klemens“, Hannover.
Kathol. Kasino „Constantia“, Hannover.
Kathol. Kaufm. Verein Hannover.
Kathol. Männerverein „St. Maria“, Hannover.
Kathol. Männerverein Hanau a. M.
Kathol. Männerverein Heiligenhaus, Niederbayern.
Kathol. Männer- u. Arbeiter-Verein Hemau, Oberpfalz.
Geselliger Verein „Concordia“, Hermsdorf b. Berlin.
St. Antonius-Knappenverein Heßlar b. Gelsenkirchen.
St. Josephs-Verein Hörde, Westfalen.
Kathol. Arbeiter-Verein Hohenkirchen b. Ratibor, Schlesien.
Kathol. Arbeiter-Verein „St. Maria unbefl. Empfängnis“, Holsterhausen b. Essen.
St. Josephs-Arbeiter-Verein Hüllen b. Gelsenkirchen.
Kathol. Kasino Ingolstadt.
Kathol. Arbeiter-Verein (Deutsch), Kattowitz.
Kathol. Gesellenverein Kattowitz.
Kathol. Männerverein Kattowitz.
St. Vinzenz-Verein Kattowitz.
St. Josephs-Verein Kreuzburg, O.-Schlesien.
Volksverein f. d. Kath. Deutschl., Ortsgr. Kreuzburg.
Kathol. Jünglingsverein Kuhnau b. Kreuzburg, O.-Schlesf.

Kathol. St. Eligius-Arbeiterverein, Saar b. Duisburg.
Kathol. Arbeiter-Verein Landsberg a. Lech.
Volksverein Landsberg a. Lech.
Kathol. Gesellenverein Langenbielau, Schlesien.
Kathol. Meisterverein Langenbielau, Schlesien.
Kathol. Bürgerverein Langendreer, Westfalen.
Kathol. Kasino Lauban, Schlesien.
Kathol. Gesellenverein Lichtenfels, Bayern.
Kathol. Bürgerverein Liegnitz, Schl.
Kathol. Jünglingsverein „St. Aloisius", Linden b. Hannover.
Katholisches Kasino Linden b. Hannover.
Kathol. Bürger-Kasino Lipine, O.-Schlesien.
Gesellschaft Harmonie, Lippstadt, Westfalen.
Kathol. Arbeiter-Verein Maltsch a. Oder.
Kathol. Männerverein „St. Norbertus", Magdeburg.
Kathol. Bürgerverein für Metz u. Umgegend, Metz.
Kathol. Bürgerkasino z. hl. Geist, München.
Kath. Kasino z. U. l. Frau, München, Prannerstr. 20/0.
Kathol. Kasino der Maxvorstadt e. V., München.
Kathol. Männerverein St. Joseph-Nord, München.
Kathol. Männerverein „St. Ludwig", München.
Kathol. Volksverein „St. Anna", München.
Der oberbayerische christl. Bauernverein München.
Radfahrer = Verein „Windthorst", München.
Verband südd. kath. Arbeitervereine, München.
Kathol. Arbeiter-Verein Neurode i. Schlesien.
Kathol. Männerverein Neurode in Schlesien.
Kathol. Männerverein Neustadt a. d. Haardt.
Kathol. Kaufm. Verein „Hansa", Neuwied, Rheinprovinz.
Kathol. Gesellenverein Nürnberg.
Kathol. Gesellenverein Oels, Schl.
Kathol. Männerverein Oschersleben, Sachsen.
St. Josephs-Verein Peine, Hannover.
Geselliger Verein Deutscher Katholiken, Posen.
Kathol. Leseverein „Xaveria", Potsdam.
Kathol. Arbeiterverein Prien a. Chiemsee.
Kathol. Arbeiterverein, Deutsche Gruppe, Ratibor.
Kathol. Gesellenverein Ratibor.
Kathol. Jugendverein Ratibor.
Kathol. Männerverein Ratibor.
Verein Kathol. Männer, Ratibor.
Kathol. Arbeiterverein Ravensburg.
Kasino-Gesellschaft Rees a. Rh.
Kathol. Bürgerverein Rheinbach b. Bonn.
Kathol. Gesellenverein Barmen-Rittershausen.
Kathol. Arbeiter-Verein Rohr, Niederbayern.
Kathol. Männerverein Rothsürben, Kreis Breslau.
St. Joseph-Bergmannsverein Rotthausen, Kreis Essen.
St. Michael-Knappenverein Rotthausen, Kreis Essen.
Kathol. Gesellenverein Ruhrort.
Kathol. Männerverein Rybnick, O.-Schlesien.
Kathol. Jünglingsverein Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.
Leo-Arbeiter = Verein Schalke b. Gelsenkirchen.
St. Johannes = Knappenverein Schalke b. Gelsenkirchen.
St. Josephs-Arbeiterverein Schalke b. Gelsenkirchen.
Volksverein f. d. Kath. Deutschland, Scheidegg, Bayern.
St. Vinzenz-Verein, Schwedt a. d. Oder.
Kathol. geselliger Verein Spandau.
Kathol. Gesellenverein Speyer.
Kathol. Kaufm. Verein „Nemetia", Speyer.
Kathol. Männerverein Stargard, Pommern.
Kathol. Arbeiter-Verein Stettin.
Kathol. Kaufm. Verein Stettin.
Kathol. Kaufm. Verein „Lätitia" Stuttgart.
Marian. Jünglings-Kongregation Stuttgart.
Kathol. Arbeiter-Verein Teltow b. Berlin.
Kathol. geselliger Verein Tempelhof b. Berlin.

Kathol. Männer- und Jünglingsverein Thomaskirch, Schles.
„Union", Verein kath. Kaufleute u. Beamte, Uerdingen a. Rh.
Kathol. Arbeiter-Verein Völklingen a. d. Saar.
Kathol. Männerverein Weiden, Oberpfalz.
St. Josephs-Verein Weidenau a. Sieg.
Kathol. Arbeiter-Verein Werden, Rheinprovinz.
Kathol. Bürgerverein Witten a. Ruhr.
Kathol. Gesellschaft „Union", Würzburg.
Kathol. Kaufm. Verein „Konstantia", Würzburg.
Kathol. Männerverein mit Sterbekasse Würzburg.
Kathol. Handwerkerverein Zalenze, O.-Schlesien.
Kathol. Meisterverein Ziegenhals, Schlesien.

## b) Einmalige Mitglieder.

### A.

Abbt Michael, Hotel- und Brauereibesitzer, Donauwörth.
Abenstein Michael, K. Postsekretär a. D., Ichenhausen.
Aberle Max, Schreinermeister, Ochsenhausen (Württbg.).
Abler Wilhelm, Bäckermeister, Wangen i. Algäu.
Achberger Gebh., Fabrikant, Lindenberg i. Algäu.
Acker Alois, K. Amtsgerichtsdirektor, Aschaffenburg.
Ackermann Val., Pfarrer, Mittenwald (Oberbayern).
Aglaster Alois, Gerichtskanzlist, Brieg, Bez. Breslau.
Aich Gustav, Kaufmann, Augsburg.
Aicher, Stadtpfarrer, Schömberg, O.-A. Rottweil (Württemberg).
Aigner Alfons, Kaufmann, Augsburg.
Albert Kilian, K. Regierungsrechnungs-Kommissär, Augsburg.
Albert Nikolaus, Kaufmann, Augsburg.
Albertshauser Otto, Wachswarenfabrikant, Augsburg.
Albrecht, Pfarrer, Aindling (Oberbayern).
Alteneder Joseph, Prälat und Regierungsrat, München.
Ameke M., Bauinspektor, Diez a. Lahn, Nassau.
Ammann Alfred, Pfarrer, Diessenhofen, Kant. Thurgau (Schweiz).
Ammann Ottmar, Dr., München.
Ammersinn Joseph, Stadtpfarrprediger, Aichach.
Amtmann Konrad, Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Honsolgen bei Buchloe.
Andlau P. S. J., Wien.
Angerer A., Redakteur, Waldsassen (Oberpfalz).
Angerer Frz., Neomyst, Roßhaupten bei Füssen.
Antreller Peter, Pfarrer, Obing.
Anwander Johann, Käsehändler, Augsburg.
Anzenhofer Meinr., Werkstattdiener, Augsburg.
Anzmann August, Großhändler, Augsburg.
Appel Peter, Pfarrer, Eglfing bei Murnau.
Aretin E., Freiherr von, Münchsdorf bei Arnstorf (Niederbayern).
Arnhofer, Pfarrer, Schwandorf, (Oberpfalz).
Artmann Joseph, Pfarrer, Memmenhausen bei Ziemetshausen (Schwaben).
Arweiler, Pfarrer, Pfronstetten (Württemberg).
Aßmann Jos. A., Rev., Minersville Pa, Nord-Amerika.
Asum Thomas, Domkaplan, Augsburg.
Atzler Ernst, Fabrikant, Heidelberg.
Aubele Alois, Rechtsanwalt, Augsburg.
Aubele Ldg., Stadtkaplan, Kempten.
Aubele Peter, Stadtpfarrmesner, Augsburg.
Auer Anton, Kaufmann, Augsburg.
Auer Leonh., Bürgermeister, Kirchheim (Schwaben).
Auersperg Herwart, Prinz von, Innsbruck (Tirol).
Aumiller Ulrich, Pfarrer, Schöffelding.

### B.

Baader Narziß, Pfarrer, Unterwindach.

Bach Eugen, Dr., Domvikar und Bischöfl. Sekretär, Augsburg.
Bach Frz. X., K. Postmeister a. D., Augsburg.
Bach Peter, Pfarrer, P. Stepñoe, Gouv. Samara (Rußland).
Bader Bernhard, Privatier, Augsburg.
Bader Otto, Pfarrer, Welshofen, Post Dachau.
Bader P. Thom. O. S. B., Profess., Altdorf, Kanton Uri (Schweiz).
Bahlmann P. Amandus, Dr., Bischof von Argos i. p. und Prälat von Santarem (Brasilien).
Baier, Pfarrer, Reute bei Waldsee (Württemberg).
Balle Reinh., Pfarrverweser, Indelhausen bei Münzingen (Wttbg.).
Baller Ph., Rittergutsbesitzer, Rostock (Mecklenburg).
Bannwolf Ottmar, Pfarrer, Sandizell bei Schrobenhausen.
Barnickel J. B., Pfarrer, Thundorf (Oberpfalz).
Bartheimüller Peter, Expositus, Niederthann, Post Schweitenkirchen.
Bartos Janos, Budapest IV.
Baselgia P. S. J., Feldkirch (Vorarlberg).
Baudenbacher, Pfarrer, Chamerau (Niederbayern).
Bauer F., K. Finanzassessor, Augsburg.
Bauer Ferd., Lehrer, Bischofsheim v. Rh. (Unterfranken).
Bauer Georg, Dr., Privatgelehrter, München.
Bauer Joh. Ev., Pfarrer, Oberelchingen.
Bauer Karl, Pfarrer, Kimratshofen bei Kempten.
Bauer Lorenz, Baumeister, Mering.
Bauer Ulrich, Pfarrer, Edelshausen (Oberbayern).
Bauer Wenzel, kath. Pfarrer, Veselény, Comt. Trencsén (Ungarn).
Baumann Ed., Pfarrer, Kinding a. Altmühl (Mittelfranken).
Baumberger Georg, Chefredakteur, Zürich.
Baumeister, Pfarrer, Walchensee bei Kochel.
Baumgarten Hermann, Zahnarzt, Augsburg.
Baumgarten, Pfarrer, Geisleden b. Heiligenstadt (Eichsfeld).
Baur Anton, Korrektor, Augsburg.
Baur Anton, Bäckermeister, Augsburg.
Baur Johann, Maurermeister, Ziemetshausen.
Bauridl Leopold, Pfarrer, Asenkofen, Post Neufahrn (Niederbayern).
Bayer Jakob, Pfarrer, Engers am Rhein.
Bayer Joseph, Privatier, Augsburg.
Bayer Wilhelm, Kaplan, Hohentengen (Württemberg).
Bayerlein Jos., Reichsbankkassendiener, Augsburg.
Beck Mart., Malermstr., Augsburg.
Becker Christian, K. Amtsrichter, Kusel (Rheinpfalz).
Becker Theodor, Pfarrer, München-Thalkirchen.
Beckmann Joseph, Gastwirt, Altenhundem (Westfalen).
Beer Nik., Rentier, Augsburg.
Beerschneider L., Kammerer und Pfarrer, Titting bei Eichstätt.
Beerschneider Willibald, Pfarrer, Pietenfeld bei Eichstätt, Post Adelschlag.
Behringer Johann, Pfarrer, Megesheim b. Oettingen, Pst. Oettingen, (Schwaben).
Bellwald A., Maristen-Ordenspriester, Richwood W. Va., U. S. A.
Bentele Andreas, Schuhmachermeister, Thalkirchdorf.
Benz K., Priester, Plochingen (Württemberg).
Berge Georg, Ingenieur, Fürth (Odenwald).
Berger Schultheiß, Eschach, O.-A. Ravensburg (Württemberg).
Bergmann Paul, Schuldirektor, Dresden.
Bergmeier Joseph, Pfarrer, Grunertshofen (Oberbayern).
Bergmiller Ernst, Malermeister, Augsburg.
Bergmiller P. Joseph M. S. D. S., Superior, Obermais-Meran, Salvatorianerkolleg.
Berléung Rudolf, Dr., Hauptredakteur, Augsburg.
Bernauer Jakob, pens. Lokomotivführer, Augsburg.
Bernhardt Friedrich, Kaufmann, Augsburg.
Bertele Joseph, Schreinermeister, Tettnang (Württemberg).
Bertele Konstantin, Kaufmann und Hoflieferant, Augsburg.

Bertele Matthäus, Pfarrer, Wolfertschwenden (Schwaben).
Berther P. Basilius O. S. B., Professor, Disentis (Schweiz).
Berz Matth., Großkaufmann, Augsburg.
Besch Johann, Oberlehrer und Bezirksoberlehrer, Augsburg.
Beßler Franz, Fabrikant, Augsburg.
Beßler, Kaplan, Gmünd.
Bestle Hans, Lehrer, Großaitingen (Schwaben).
Beyer, Polizeidiätar, Beuthen, Oberschlesien.
Biber Wilhelm, Lehrer, Augsburg.
Bickel Michael, Pfarrer, Oberreute b. Lindau.
Biellmann E., Pfarrkurat, Rheinau b. Mannheim.
Biener Michael, K. Bahnverwalter, Augsburg.
Bigelmair Dr. Andreas, K. Lyzeal-Professor, Dillingen a. D.
Bigelmair Mart., Bildhauer, Oberhausen bei Augsburg.
Bihler Joseph, Hauptlehrer, Augsburg.
Bilkei Franz, Redakteur, Stuhlweißenburg (Ungarn).
Birzele Ludwig, Pfarrer, Rehling b. Aindling.
Bisle Dr. Max, K. Gymnasialprofessor, Augsburg.
Bisztyga P. Kasimir S. J., Professor, Krakau (Oest. Galizien).
Biwus Karl, Juwelier, Augsburg.
Blaskovus Franz, Abt und Domherr, Temesvar (Ungarn).
Bleibinhaus Franz, Kooperator, Allersberg b. Nürnberg.
Blersch Karl, Bildhauer u. K. Bayer. Hofstukkateur, München.
Blessing Bernhard, Pfarrer, Kerkingen.
Blickle W., Pfarrer, Jungnau bei Sigmaringen.
Block J., Apotheker a. D., Bonn.
Blümel Franz, Kupferschmiedmstr., Augsburg.
Bobinger Anton, Privatier, Augsburg.
Bobinger Ant., Pfarrer, Lauterbach (Schwaben).
Bodems P. Joh. O. S. B., Ordenspriester, Steyl, Post Kaldenkirchen.
Böhm Ant., appr. Bader, Augsburg.
Böhmer Heinrich, Dr., Professor, Bonn a. Rh.
Boetsch Thomas, K. Postsekretär, Schweinfurt.
Bogenschütz August, Kaufmann, Tailfingen.
Bold Peter, Chordirektor bei St. Max, Augsburg.
Boos Ph., Diakon, Priesterseminar, Mainz.
Bosch Heinrich, Dechantpfarrer, Ullstadt (Mittelfr.).
Bosch Karl, Stadtpfarrverweser, Stuttgart-Untertürkheim (Wttg.).
Bosch Leonhard, Privatier, Augsburg.
Boser Bernhard, Schreinermeister, Augsburg.
Both Wilhelm, Pfarrer, Dittigheim bei Tauberbischofsheim (Baden).
Bothmer, Justizrat, Augsburg.
Bouillet G., Abbé, Professor, Rouen.
Brachetti Heinrich, Priester der Erzdiözese München, Weichs (Oberbayern).
Brachmann Joh., Privatier, Augsburg.
Brack Mich., Bürgermeister, Vorderburg, Bez.-Amt Sonthofen.
Brandl Georg, Pfarrer, Taiting, Post Dasing (Oberbayern).
Brandl Joseph, Schäfflermeister, Lechhausen (Oberbayern).
Brandstetter Ludwig, Buchhalter, Augsburg.
Braun B., Vikar, z. Z. St. Luzius, Schweiz, Post Chur.
Braun Gottfr., St. Gallen (Schwz.).
Braun Johann, Pfarrer, Häg, Post Mambach, Bad. Schwarzwald.
Braun Joh., Kaplan, Nürnberg.
Braun Joseph, München.
Braun Walter Gg., Zimmermeister, Homburg v. d. Höhe (Kirdorf).
Braunger Johann Anton, Bezirksgeometer, Ehingen.
Braunger Nikol., Leutkirch, Algäu.
Brauns, Heinrich, Dr., München-Gladbach.
Brecheisen Joseph, Gastwirt, Lechhausen (Oberbayern).
Breitenbach Johann, Kaufmann, Nörten (Hannover).
Brenner Adolf, K. Präparanden-Oberlehrer, Freising (O.-Bayern).
Brenner Johann, Pfarrer u. Kammerer, Lengdorf.
Brenner Max, Dr., Domprediger zu St. Stephan, Wien I.
Brenner Mich., pens. Wagenwärter, Augsburg.

Breuner P. Benedikt O. S. B., Stadtpfarrer bei St. Bonifaz, München.
Breyer Fridolin, Pfarrer, Kissing bei Mering.
Brogsitter Hugo, Kaufmann, Wiesbaden.
Broll P. Leopold O. S. B., Redakteur, Prag, Abtei Emaus.
Brose Jos., Privatier, Augsburg.
Bruckmeier Otto, Brauerei zum Kreuz, Wemding.
Bruder Heinrich, Prokurist, Achern (Baden).
Brückl Gg., Domkapitular, München.
Bruggaier, Bischöflicher Sekretär, Eichstätt.
Brunnbauer Joseph, Gymnasiast, Würzburg.
Brunnenmayr Joseph, Pfarrer, Randelsried bei Aichach.
Brunner Franz, Mühlenbau- und Brauereimaschinengeschäft, Augsburg.
Buchfelder Johann, Stadtkaplan, Scheßlitz bei Bamberg.
Buchner Franz X., Pfarrer, Sulzbürg b. Neumarkt.
Bühler Karl, Pfarrer, Rieden bei Füssen.
Bücker P. Th. S. V. D., Apostol. Mission., Süd-Shantung (China).
Bugsigel Ernst, cand. theol., Günzburg a. D.
Buinger, Dombenef., Chur (Schwz.).
Bulach Ferdinand, Korbmachermeister, Augsburg.
Bundschuh Alois, Minorist, Freiburg i. Breisgau.
Bundschuh Konrad, Kaplan, Widnau (Schweiz).
Buol-Berenberg Franz Freiherr von, Großherz. bad. Kammerherr u. Forstmeister, Ueberlingen a. Bodensee.
Burger Alois, Pfarrer, Hochwang, Post Ichenhausen (Schwaben).
Burger Michael, Pivatier, Ueberbach b. Heising.
Burkart Joh., Pfarrer, Hiltenfingen.
Burkhard Anton, Juwelier und Goldschmied, Augsburg.
Burkhardt Jak., Pfarrer, Krumbach, Schwaben.
Burkhart Jos., Augsburg.
Burtscher Georg, Krappitz, O.-Schl.
Burtscher Karl, Wangen i. Algäu.
Busch Hans, K. Postsekretär, Augsburg.
Busse Johann, Pfarrer, Oberöwisheim b. Bruchsal, Baden.
Buxbaum Engelb., Rentner, Augsburg.

## C.

Cadau Joh., K. Bahnverwalter, Landtagsabgeordneter, Pasing.
Capitain C. Edm., Architekt, Frankfurt a. M.
Castell Ernst Freiherr von, K. Kämmerer und Gutsbesitzer, Bedernau, Schw.
Cicutti Ludwig, Volksschullehrer, Budapest (Ungarn).
Châtelet Leop., Ingenieur, Augsburg.
Cholewa Rich., Beuthen, Ob.-Schl.
Christ, Pfarrer, Trier.
Cordes Franz, Kaufmann, Balve, Westfalen.
Costa Gg., Justizrat, Augsburg.
Czech P. Franziskus O. F. M., Präses, Karlowitz b. Breslau.
Czechowski Karl, techn. Assistent, Königsberg.
Czivány Károly, Pfarrer, Desvényes, Ungarn.

## D.

Dammer H., stud. theol., Münster i. W.
Damrich J., Dr., Pfarrer, Dillishausen b. Buchloe.
Dangl Dr., Benefiziat, Passau.
Dannecker, Pfarrer, Maselheim (Württembg.).
Dauber Jos., Fürstl. Fugg. Domänenrat, Augsburg.
Debon Martin, Pfarrer, Röttingen, Unterfranken.
Dechand M., Pfarrer, Geisenhausen, Post Pfaffenhofen a/J.
Degen Jos., Pfarrer, Weidenwang, Post Berching, Oberpfalz.
Degener Jos., Pfarrer, Ascheberg i. Westfalen.
Degener Gastwirt, Vreden i. W.
Degenfeld-Schonburg Anton Graf von, Berchtesgaden, Villa Degenfeld.
Degenfeld-Schonburg Dr. Ferdin. Graf von, Berchtesgaden, Villa Degenfeld.
Degenfeld-Schonburg Franz Joseph Graf von, Berchtesgaden, Villa Degenfeld.
Deigendesch Karl, K. Seminaroberlehrer a. D., Lauingen.

Deininger Gust., Pfarrer, Schlechtbach, Post Gschwend, Wttbg.
Deiring Hugo, Kaufmann, Grönenbach.
Deisler Otto, Vikar, Bermatingen b. Markdorf, Bodensee.
Deller Jak., Privatier, Augsburg.
Deller Joh. Nep., Stadtpfarrer, Aichach.
Demharter Joseph, Buchhändler, Augsburg.
Denner Max, Dr., Stadtkaplan, Würzburg.
Denzinger Augustin, Pfarrer, Huttenwang, Post Aitrang im Algäu.
Dicks P. Joh., Missionär v. Heiligen Herzen Jesu, Superior u. Apostol. Provikar, Vuna Pope, Post Herbertshöhe, Deutsch Neu-Guinea.
Diehl Hch., Pfarrer, Inningen.
Diehl Heinrich, Referendar, Worms a. Rhein.
Diem Gg., Wachsziehereibesitzer, Augsburg.
Diemer Emil, Postsekretär, Radolfzell, Baden.
Dieminger, Kunstmühl-Besitzer, Großaitingen, Schw.
Dieringer Joh., Oekonom, Sonderdorf bei Fischen, Algäu.
Dieterich J., Pfarrer, Rot a. Rot, O.-A. Leutkirch, Wttbg.
Diethei, Pfarrer, Steinekirch bei Dinkelscherben.
Dietz Max, Bankier, Augsburg.
Dietzel Georg, Kaufmann, Endorf a. Chiemsee (Oberb.).
Dinges Xaver, Kirchendiener, Augsburg.
Dinkel Joh. Bapt., K. Rentamtssekretär, Augsburg.
Dirr Joh. Nep., Pfarrer, Amberg, Schw.
Distler Franz, K. Eisenbahnsekretär, Augsburg.
Dochtermann Ulrich, Gürtlermstr., Augsburg.
Döhler Georg, Inkasso-Agent, Augsburg.
Dolbatsch Joh. Nep., Expositus, Gefäll, Post Breunich, Unterfrk.
Domke Viktor, theol., Prangenau.
Dorn Ludwig, Glashandlung, Oberstaufen i. Algäu.
Dorn Peter, Möbelfabrik., Weißach bei Oberstaufen, Algäu.
Dorst Frz., Notar und Justizrat, Köln a. Rh.
Drechsel-Deufstetten, Exzellenz Graf, erbl. Reichsrat der Krone Bayern, München.
Drexler Konr., wissenschaftl. Hilfslehrer, Linz a. Rh.
Dreyer Leonhard, Metzgermeister, Augsburg.
Dürmüller Joh. B., Präfekt, Donauwörth.
Durner Adolf, Lehrer, Thalfingen bei Ulm.
Duwe P. Bonifaz O. S. B., Münster, Prov. Graubünden, Schweiz.

## E.

Eberle Georg, Pfarrer, Oberlauterbach, Post Aresing, Oberbayern.
Eberle Kaspar, Privatier, Kriegshaber b. Augsburg.
Eberle-Röllin J., Inspektor der Karlsruher Lebensversicherung, St. Gallen, Schweiz.
Eck Egidius Dr., K. II. Staatsanwalt, Augsburg.
Eckerlein Dr. P. Adalbert O. S. B., Lyzeal- und Gymnasialprofessor, Augsburg.
Eckers Hugo, Pfarrer, Ottmaring b. Friedberg, Oberbayern.
Edel G., Gewerbelehrer, Sulzschneid b. Mkt. Oberdorf, Schwaben.
Edel Ludwig, Kupferschmiedmeister und Gemeinderat, Wangen im Algäu.
Edelmann Frz., K. Landgerichtsrat, Augsburg.
Eder, Stadtpfarrer, Burghausen (Obb.).
Eder Georg, Zell b. Neuburg.
Eff Thomas, Pfarrer, Staadorf b. Neumarkt, Oberpfalz.
Eggensberger F. X., Pfarrer, Lauchdorf, Post Dirlewang.
Egger Alois, Stadtkaplan, Augsburg.
Egger Anton, Gerichtspräsident. St. Fiden b. St. Gallen, Schweiz,
Egger Dr. P. Bonaventura O. S. B., Kloster Engelberg, Schweiz.
Egger Joseph, Oekonom, Thalkirchdorf.
Egger Joseph, Pfarrer, Ziemetshausen, Schwaben.
Eglinger Lorenz, K. Garnisonsverwaltungs-Inspektor, Augsburg.
Eha Aug., Fabrikant, Schömberg, O.-A. Rottweil, Württemberg.
Eha Thomas, Pfarrer, Geislingen, O.-A. Ellwangen.

Ehleuter J. A., K. Revisor, Burgheim a. D.
Ehrlenspiel Wolfram, Forstreferendar, Stuttgart.
Eiber Karl, Bauführer, Augsburg.
Eich Albert, Pfarrer, Holzweiler b. Erkelenz-Aachen.
Eichinger Gg., Pfarrer, Jarzt, Post Unterbruck b. München.
Eichhorn August, K. Landgerichtsrat, Augsburg.
Eisele Frz. X., Kaufmann, Mindelheim.
Eisele Otto, Kooperator, Hirtlbach, Post Mkt. Indersdorf.
Eisele Paul, Pfarrer, Ennabeuren, Wttbg.
Emminger Erich, K. Amtsrichter, Augsburg.
Emminger Kurt, München.
Endemann P. Bernhard O. S. B., München.
Endres Dr. J. A., Professor, Regensburg.
Endres Peter, Pfarrer, Villenbach, b. Wertingen.
Engberding Joseph, Oberlehrer, Bottrop, Westfalen.
Englmann H., Pfarrer, Salzburg-Hofen.
Enkle Joseph, Gymnasial-Assistent, Göggingen b. Augsburg.
Epple Nikolaus, Pfarrer, Wollbach, Post Zusmarshausen, Schwaben.
Erb J., Friedhofaufseher, Ravensburg.
Erdt Jakob, Präses des kath. Gesellenvereins, Augsburg.
Erhard Mich., Gürtlermstr., Augsburg.
Erhart Joseph, stud. theol., Brixen, Tirol.
Erlewein Heinrich, Weingutsbesitzer, Niederkirchen-Deidesheim.
Erlwein Georg, Geistl. Rat, freiresign. Stadtpfarrer, Forchheim.
Ernst Dr. Alex., Generaldirektor d. Volksvereins, Budapest.
Ernst H., Hauptlehrer, Algermissen b. Hildesheim.
Ernst Jos., Pfarrer, Fahlenbach b. Wolnzach, Bayern.
Ersfeld Heinrich, Oberleibjäger a. D., Sigmaringen.
Eschenlohr Joh. Bapt., Kaufmann, Augsburg.
Ettenreich Anton, Zweibrücken.
Euringer Herm., Dr. med., prakt. Arzt, Augsburg.
Evers Konrad, Rentner, Essen-Ruhr.
Eymüller Adalbert, Spezereihdl., Augsburg.

## F.

Fahr Joseph, Magistratsrat und Fabrikant, Augsburg.
Faiß Max, Pfarrer, Finningen b. Neu-Ulm.
Fakler Hans, K. Amtsrichter, Wertingen, Schw.
de Falloux-Schuster A., Päpstl. Kämmerer, Rom.
Fasching Matthias, Schuhmachermeister, Augsburg.
Faßbinder, Pfarrer, Wintersdorf b. Trier.
Faul Joseph, Pfarrer, Empfingen, O.-A. Haigerloch, Hohenzollern.
Faulhaber Melchior, Pfarrer, Stadtschwarzach, Unterfrk.
Faulstich Nik., Pfarrer, Hausen b. Würzburg.
Federer Wilhelm, Domvikar, St. Gallen, Schweiz.
Feistle Anton, Kaufmann, Augsburg.
Feller Hans, Privatier, Sonthofen, Algäu.
Fellsches Johannes, Bierbrauereibesitzer, Dülken.
Fick Gustav, Dr., Domkaplan, Eichstätt.
Fieger Gg., Stadtkaplan, Augsburg.
Filser Ed., Pfarrer, Hohenbaldern, Wttbg.
Fink Georg, Kaplan, Aulendorf, Wttbg.
Fink Gg., Benefiziat, Unterpindhart, Post Geisenfeld, Oberbayern.
Fink Jos., Oekonom, Thalkirchdorf. Algäu.
Firsching Lor., Alumnus, Dampfach b. Haßfurt, Unterfranken.
Fischer Andreas, Gymnasiast, Weppersdorf, Post Adelsdorf, Oberfranken.
Fischer Anton, Kaplan, Augsburg-Pfersee.
Fischer Bruno, Ziemetshausen.
Fischer Frz. X., Benefiziat, Wellheim b. Eichstätt.
Fischer Johann, Konditoreibesitzer, Augsburg.
Fischer Johann, Zolleinnehmer, Augsburg.
Fischer Johann Baptist, Bischöfl. Geistl. Rat und Benefiziat, Kaufbeuren.

Fischer Jos., Kurat, Aufkirchen bei Starnberg.
Fischer Jos., Malermeister, Augsburg.
Fischer Julius, Kaufmann, Oberstaufen, Algäu.
Fischer Leo, Oberlehrer, Augsburg.
Fischer Seb., Pfarrer u. Distriktsschulinspektor, Ergoldsbach.
Fischer P. Stephan O. S. B., Augsburg.
Fischer Xaver, Pfarrer, Langenhaslach, Schwaben.
Fischer, Amtsgerichtsrat, Düsseldorf.
Fischer, Pfarrverweser, Schwabsberg b. Ellwangen.
Flad G., Pfarrer, Beuern, Post Türkenfeld.
Fleschhut Gg., Privatier, Augsburg.
Fleschhut Joseph, Buchdruck.-Faktor, Augsburg.
Florentin Heinrich, Domvikar, Augsburg.
Flunk Dr. Matth., K. K. Universitätsprofessor, Innsbruck, Oesterreich.
Föhr J. B., Pfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Oberndorf i. Schw.
Foid Anselm, Reisebeamter, Augsburg.
Fogar Luigi, Professor, Görz, Oesterreich.
Fogeretz Joh., stud. theol., Dülken, Rhld.
Fontaine Nik., Bäckerei mit Motorbetrieb, Fraulautern.
Forster Karl, Funktionär d. Versicherungsanstalt, Augsburg.
Forster Karl, Prokur., Memmingen.
Frank Hermann, Gymnasialprofessor, Donaueschingen, Baden.
Frank Karl, Kreiskassier, Augsburg.
Frank, Professor, Schwyz, Schweiz.
Freckmann P., Stadverordneter, Berlin W.
Frehner, Dominikus, Kaplan, Seifriedsberg b. Sonthofen i Algäu.
Freiländer Mich., Kaufmann, Augsburg.
Freund Joseph, Pfarrer, Vohburg.
Freundl Joh., Pfarrer, Kaufering b. Landsberg.
Frey Anton, Ulm-Söflingen.
Frey Anton, Pfarrer, Friedberg b. Saulgau, Wttbg.
Friederix Theod., Privatier, Krefeld.
Friedl Matth., Oekonom, Großkarolinenfeld b. Rosenheim.
Friedmann A., Rechtsanwalt, Achern, Baden.
Friedrich Berth., Lehrer, Tampadel, Kreis Schweidnitz, Schlesien.
Fries Wilhelm, Kaplan, Hörbranz, Vorarlberg.
Fritz Karl, Pfarrer, Obersöchering b. Murnau.
Fröhlich Kaspar, K. Postverwalter, Augsburg.
Frommknecht Max, Stadtkaplan, Lindau i. B.
Früchtl Eduard, Mitarbeiter des kath. Tagblattes „Alkotmany“, Budapest, Ungarn.
Fülle Peter, Tüncher- und Stukkateurmeister, Augsburg.
Fürst Alois, Pfarrer, Oberalting, Seefeld a. Ammersee.
Füssinger Martin, Kaufmann, Meßkirch.
Fugger Raimund Edler von, Geh. Kammerherr Sr. Heiligkeit, Schloß Oberdischingen.
Funk Philipp, Privat., Witzmannsberg.
Futterknecht P. Raimund Ord. Cap., Altötting, Oberbayern.
Futterknecht Sebastian, K. Oberlokomotivführer a. D., Augsburg.

## G.

Gageur, Dekan, Schramberg, Wttbg.
Gail J., Benefiziat, Ellingen 1.
Gaill Gg., Dr., prakt. Arzt, München.
Gallbronner, Pfarrer, Hellengerst.
Gammel Ldg., Pfarrer, Bühl bei Günzburg.
Gantner Max, K. Postoberschaffner, Augsburg.
Garnhaft Hch., Privatier, Bukarest.
Gärtner Hch., Landwirt, Maierhofen bei Lauterbach.
Gaßner Joseph, Pfarrer, Klimmach, Post Birkach, Schwaben.
Gebele Joh. Bapt., Hauptlehrer, Augsburg.
Gebsattel Otto Wilhelm, Freiherr von, Gutsbesitzer, Hofhegnenberg, Oberbayern.
Gegler Leop., Pfarrer, Schwabsoien.
Geiger, Benefiziat, Bodelsberg bei Kempten.
Geitner Anton, Diakon, Eichstätt.
Gehring Ludwig, K. Sekretär, Augsburg.
Gehring Peter, Kaufmann, Vorderburg, B.-A. Sonthofen.

Gehring Matth., Pfarrer, Obergergen.
Gehringen Michael, Stadtkaplan, Hof a. d. Saale.
Gentner Adolf, Hauptlehrer, Harthausen bei Mergentheim.
Gentner, Pfarrer, Nassenfels, M.-Franken.
Geörg Anton, Traunstein.
Gerhauser Max, Stadtpfarrer, München.
Gerlich Fr. Makarius vom Orden der barmherz. Brüder, Frankenstein, Schlesien.
Germann Franz, Hafnermeister, Augsburg.
Gerstl Max, Sekretär des Volksvereins, München.
Gerstlauer Lorenz, K. Landgerichtsrat, Augsburg.
Gerum Wilhelm, Schlossermeister, Augsburg.
Gigl Joh., Kaufmann, Augsburg.
Gillmann Dr. Franz, Universitätsprofessor, Würzburg.
Gissinger Ed., Pfarrer, Wolterdingen, Baden.
Glaser, Dr., Professor, Subregens, Saratow, Rußland.
Glassauer Friedrich, Stadtkaplan, Bayreuth.
Gleich, Pfarrer, Batzenhofen.
Glogger Gg., Pfarrer, Manching bei Ingolstadt.
Glogger P. Placidus O. S. B., Dr. phil., Gymnasiallehrer, Augsburg.
Gnann, Dr., Priester, Wäschenbeuren bei Lorch, Württemberg.
Gnant Valentin, Pfarrer, Westerstetten, Württbg.
Gobel Mich., Neuburg a. D.
Goebel K., Stadtpfarrer, Heidingsfeld bei Würzburg.
Göbl Peter, Dr., Domkapitular, Generalvikar und Päpstl. Hausprälat, Augsburg.
Göckler Hch., Dekorationsmaler, Winnweiler, Pfalz.
Göttsberger Johann, Professor, München.
Götz Georg, Bankier, Augsburg.
Götz Johann, Stadtkaplan bei St. Martin, Bamberg.
Götz Johann, Verbandssekretär, Berlin.
GoldnerAndr.,Privatier,Augsburg.
Gorbach, stud. theol., Brixen in Tirol.
Goser Max, Pfarrer, Dietelhofen, Württbg.
Grabmann Martin, Dr., Lyzealprofessor, Eichstätt.
Graf Julius, Prokurist, Augsburg.
Graf Karl, Privatier, Augsburg.
Graf Otto, Kaufmann, Augsburg.
Graf R., Kaufmann, Kirchhundem, Westf.
Granacher Ernst, Pfarrer, Kommingen, Baden.
Graßl Peter, Pfarrer, Fürstenfeld-Bruck.
Graswald Matth., Religionslehrer, Passau.
Greiner Karl, Privatier, Neuburg a. D.
Greiner Theod., Baumeister, Augsburg.
Greisl Ad., Stadtpfarrer, Freising.
Greißl Gg., Professor, Würzburg.
Greppmeier Mich., Pfarrer, Unterbernbach, O.-Bayern.
Gretler Ldg., Pfarrer, Kellmünz.
Gretler Max, Pfarrer, Lautrach.
Griesbauer Frz. J., K. Regierungssekretär a. D., Augsburg.
Grimm Lor., Pfarrer, Kleinaitingen bei Großaitingen.
Gröschel Theod., Reklamechef, Augsburg.
Gröteken P. Autbert O. F. M., Dorsten in W.
Grohe Ed., Pfarrer, Oberrieden, Schwaben.
Gromer Gg., Dr., Benefiziat, Oberstdorf im Algäu.
Grosau Jos., Dr., Spiritual des Priesterseminars, Linz.
Grotz Emil, Großkaufmann, Augsburg.
Grotz Joh. Bapt., Bäckermeister und Gemeindebevollmächtigter, Augsburg.
Grube Karl, Dr., Propst, Dekan und Stadtpfarrer, Braunschweig.
Gruber Jos., Pfarrer, Forst, Post Wessobrunn.
Gruber Mich., Kooperator, Karpfham, N.-Bayern.
Grün Hch., stud., Hanau.
Grüner Pet., Wallfahrts-Benefiziat, Kobel-Westheim bei Augsburg.
Grünland Ludwig, Bankbuchhalter, Augsburg.
Grünwald Joh., Pfarrer, Altenmünster bei Wertingen.
Grünzinger Max, Dr., Gymnasialassistent, Augsburg.

Grupp Gg., Dr., Bibliothekar u. Fürstl. Rat, Maihingen, Post Mkt.-Offingen, Bayern.
Grzona Franz, Schneidermeister, München.
Gschwend Frz., Oekonom, Vorderburg, B.-A. Sonthofen.
Gümpel, Dr., Rechtsanwalt, Friedberg bei Augsburg.
Günder Alphons, Dr., K. III. Staatsanwalt, Augsburg.
Gütlein Joh., K. Eisenbahnsekretär, Augsburg.
Guhl Max, Lederhändler, Augsburg.
Gulielminetti Frz., Pfarrer, Göggingen bei Augsburg.
Gumppenberg-Pöttmes Hans Gg. Freiherr von, K. Bayer. Kämmerer und erbl. Reichsrat der Krone Bayern, Pöttmes, Oberbayern.
Gut Marzell, Leutkirch in Württemberg.
Gutbrod Aemilian, Ofenfabrikant, Gundelfingen a. D.
Gutbrod Leonhard, Benefiziat, Gempfing, Post Burgheim a. D.
Gyuriß Emil, Dr., Advokat, Csacza, Comt. Trenesén, Ungarn.

## H.

Haas A., Schmiedmstr, Augsburg.
Haas Alban, Stadtpfarrprediger, Günzburg a. D.
Haas Anton, K. Gymnasiallehrer, Augsburg.
Haas Michael, Pfarrer, Döpshofen.
Haban Herm., Forstkandidat, Boerwang bei Kempten.
Habesreither Anton, Baumeister, Augsburg.
Hackl Magnus, Pfarrer, Bonstetten bei Welden.
Hackl Nikol., Präfekt, Passau.
Häberle Jos., Vikar, Wangen.
Haefele M., Aufsichtslehrer, Neresheim, Württbg.
Häfner Eduard, Realoberlehrer, Kiel.
Hänle, Obersekretär, Revisor am K. Landgericht, Ulm a. D.
Härle, Brauereibesitzer, Leutkirch, Algäu.
Hafner Ldg., Stadtkaplan, Dinkelsbühl, Mittelfranken.
Hafner Otto, Volksschullehrer, Lechhausen, Oberbayern.
Hafen Wilhelm, Pfarrer, Reipoltskirchen, Rheinpfalz.
Hagenmeyer P. Valentin O. M. Cap., Guardian und Missionsprokurator, Straßburg-Königshofen, Elsaß.
Haggenmiller Johann, Direktor, Bobingen, Schwaben.
Haggenmüller Jos., Geistl. Rat, Lutzingen bei Höchstädt.
Hagn Joh., Kooperator, Vöcklamarkt, Oberösterreich.
Hahn Karl, Magazinier, Augsburg.
Hahn Kuno, Kaplan, Orb, Hessen-Nassau.
Haibel X., Pfarrer, Kleinweiler, Post Wengen i. Algäu.
Haider Alois, K. Zollinspektor, Augsburg.
Haider Balthasar, Dekorationsmaler, Augsburg.
Hammacher Joh., Wirt, Essen-Ruhr.
Hammer Engelb., Kaufmann, Riedlingen, Württbg.
Hammer Felix, Pfarrer, Unterdeufstetten, Württbg.
Hampp Wilh., K. Bahnverwalter, Augsburg.
Handloß Karl, Spiritual, Wien.
Handschuh A., Oberlehrer, Friedrichshafen, Württemberg.
Hanrieder Max, Stadtpfarrer, Augsburg.
Harslem Gg., Fabrikant, München.
Hart, Pfarrer, Sondernohe bei Ansbach.
Hartl Joseph, Pfarrer, Langfurth, Post Schöffweg, N.-Bayern.
Hartmann Dominikus, Kupferschmiedmeister, Schwäb.-Gmünd.
Hartmann Leonh., Drechslermstr. und Spielwarenhändler, Augsburg.
Hartmuth Joseph, Privatier, Augsburg.
Haslauer Joseph, Erzbisch. Geistl. Rat, Pfarrer, Kammerer und Distriktsschulinspektor, Wartenberg, O.-Bayern.
Haslinger Joh., Tapeziermeister, Augsburg.
Hauber Frz. X., Molkerei, Leutkirch, Algäu.
Haug Roman, Professor und Priester, Waldsee, Württbg.
Haupeltshofer Florian, Pfarrer und Schulinspektor, Thalhausen bei Aichach.
Hauser Anton, Monsignore, Päpstl. Geheimkämmerer, Benefiziat, Bischöflich Geistl. Rat, Augsburg.

Hausmann Joseph, Mesner, Augsburg.
Hauz Theodor, Polizeisekretär, Frankfurt a. M.
Heckmeier Andreas, Stadtgärtner, München.
Heeg Georg von, Rechtsanwalt, Traunstein.
Hefele Anton, Metzgermeister, Augsburg.
Hefele Jos., Pfarrer, Oberfinningen, Post Höchstädt a. D., Schwaben.
Heichmann, K. Württemb. Bezirksnotar, Rottweil a. N., Württbg.
Heidegger Heinr., Dr., Gymnasialprofessor, Trient.
Heigel Gg., Pfarrer, Graben am Lechfeld.
Heilmeier Joseph, Gerbermeister, Augsburg.
Heim Georg jr., Bankbeamter, Augsburg.
Heim Ldg., gepr. Lehramtskandidat, Oberreute im Algäu.
Heim Xaver, Scheidegg, Algäu.
Heimbach Georg, K. Regierungs- und Forstrat, Augsburg.
Heimes Joh., Kaufmann, Dülken.
Hein Karl, Dr., Rechtsanwalt, Worms.
Heindl Karl, Fürstl. und Gräfl. Fugger'scher Stiftungs-Oberförster, Emmersacker, Schwaben.
Heindl Rudolf, Pfarrer, Winterrieden, Post Babenhausen.
Heine, Pfarrer, Gögglingen a. D., Post Ulm.
Heinelt Alb., Maschinenbesitzer, Naselwitz bei Zobten am Berge, Schlesien.
Heinzelmann Johann, Pfarrer, Allmendingen i. Württbg.
Heinzelmann, Pfarrer, Hirblingen.
Heißing Albert, Kaufmann, Augsburg.
Heizer P. Frz. X. C. ss. R., Rektor, Gars am Inn.
Held Adolf, Stadtkaplan, Augsburg.
Held Rudolf, Pfarrer, Edenhausen bei Krumbach.
Helfrich Frdr., Kaufmann, Heidelberg.
Hellmann, Dr., Sanitätsrat, Siegen.
Helmbrecht Ant. E., Rev., Rektor, Hover Potter Co. S. Dak., Nord-Amerika.
Helmle Joseph, Kaplan, Göggingen bei Augsburg.
Helmschrott, Pfarrer, Loppenhausen.
Herb Georg, Bäckermeisterssohn, Oberhausen bei Augsburg.
Herfs Frz., Gutsbesitzer zu Roitzerhof bei Erkelenz-Aachen.
Herling Martin, Pfarrer und Kammerer, Mödingen.
Hermanntz, Steuer-Inspektor, Ehingen a. D.
Hermes Richard, Krefeld.
Herrmann Adalbert, K. Postverwalter, Augsburg.
Herrmann Albert, Abteilungschef, Linz a. D.
Herterich Joseph, Kathol. Friedhofadministrator, Augsburg.
Hertling Karl, Freiherr von, Großh. Hess. Kammerherr, München.
Hertsch Heinrich, Pfarrer, Handzell b. Aichach.
Herz Franz X., Materialverwalter, Augsburg.
Herz Joh., Sattlermeister, Kimratshofen.
Herz Jos., Spediteurssohn, Sonthofen.
Herz Michael, Käsehändler, Augsburg.
Herz, Vikar, Niederwangen bei Wangen im Algäu.
Herzlieb J. F., Stadtpfarrer, Feuchtwangen, Mittelfr.
Hetterich Georg, Pfarrer, Zusamaltheim, Schwaben.
Hetting Joseph, Vikar, Mersch, Luxemburg.
Hieber August, Vikar, Schramberg.
Hillburger, Brudersdorf (Oberpf.).
Hillebrand Rob., Redakteur, Augsburg.
Hillenbrand Johann, Privatier, Augsburg.
Hiller Konrad, K. Oberzollinspektor, Augsburg.
Hilngrainer, Steglitz.
Himmer Johann, Pfarrer, Gich b. Scheßlitz.
Himmer Julius, Privatier, Feldkirch (Vorarlberg).
Hindelang Johann, Kaplan, Augsburg.
Hindy Dr. Zoltan von, Direktor, Budapest.
Hinzmann, Erzpriester, Wormditt (Ostpr.).
Hirsch Georg, Heizer, Augsburg.
Hirschauer August, Kurat, Hausstein (Niederbayern).
Hockelmann Franz, Schlossermstr., Augsburg.

Hockelmann Joseph, Spenglermstr., Augsburg.
Hockelmann P. Wilhelm Ord. Serv., Stadtvikar, Frohnleiden b. Graz.
Höchtl Simon, II. Kaplan, Reichenhall.
Högel Max, K. Rentamtssekretär, Augsburg.
Högerle Vitus, Landwirt, Kirchberg bei Erolzheim, Württbg.
Höllensteiner Al., Kooperator, Algand-Meran, Tirol.
Hoenninger Joh., Stadtpfarrer bei Maria-Hilf, Bamberg, Oberfr.
Hörmann Franz, K. Posterpeditor, Oberhausen bei Augsburg.
Hörtensteiner Joseph, Glasermeister, Augsburg.
Hösl Joh. Bapt., K. Oberamtsrichter, Augsburg.
Höß Max, Stadtpfarrmesner, Augsburg.
Höß, Expositus, Kirchenbach bei Schwandorf.
Hofele A., Superior, Bonlanden, Post Erolsheim, Württbg.
Hofelmayr, Fabrikant, Kempten, Algäu.
Hofer Alois, Privatier, Augsburg.
Hoferer Albert, Lehrer, Oberkirch, Baden.
Hofmann A., Buchdruckereibesitzer, Oberstdorf, Algäu.
Hofmann Mich., Monteur, Augsburg.
Hofmayer Karl, Seminarmusiklehrer, Ettlingen, Baden.
Hofmiller Otto, K. Kreisschulrat, Augsburg.
Hoffmann Albert, Buchhalter, Augsburg.
Hoffmann L., Benefiz.-Provisor, Breitenthal.
Hohenleitner Bernhard, K. Finanzrechnungskommissär, Augsburg.
Hohenleitner Max, Apotheker a. D., Augsburg.
Hohmann J. W., Fabrikant, Danzig.
Holzbauer Frz., Pfarrer, Ruhstorf i. Rottal (Niederbayern).
Hoppenheit P., Pfarrer, Bischofswerder (Westpreußen).
Horb K., Stadtpfleger, Friedrichshafen.
Horoba Rich., Kaplan, Lominitz, Kr. Rosenberg (O.-Schl.), Post Schoffschütz.
Hotter Ludw., Kunstanstaltsbesitzer, Augsburg.
Hubauer P. Dionysius, Redemptorist, Deggendorf.
Huber Franz, Expositus, Winzer b. Regensburg.
Huber Jakob, Rendingen b. Tuttlingen.
Huber Jakob, Kaplan, Neumarkt a. Rott.
Huber Janos, Dr., Budapest IV.
Huber Jos., Privatier, Augsburg.
Huber Leonh., K. Bahnverwalter, Augsburg.
Huber Lorenz, Dr., Wissenschaftl. Hilfsarbeiter am K. Bayerischen Statistischen L.-A., München.
Huber Nikolaus, Pfarrer, Unterhausen b. Neuburg a. D.
Huber Sebastian, Pfarrer, Sollern, Post Altmannstein (Oberpfalz).
Hüllen, Professor, Religionslehrer a. Friedr.-Wilhelms-Gymnasium, Trier.
Hug Joseph, Kaplan, Schlingen b. Pforzen.
Huggle, Pfarrer, Achtdorf (Baden).
Huggle, Privatier, Achtdorf (Baden).
Hummel Franz, Kaufmann, Benzdorf (Württemberg).
Hummel Johann, Schieferdeckermeister, Augsburg.
Hundhammer Lorenz, Sattler, Augsburg.
Hupfer Adolf, K. Bahnverwalter, Augsburg.
Hurth Peter, Kongregation v. Hl. Kreuz, Titularbischof von Milopotamos, Bischof von Dakka (Ost-Indien).
Huszar Hr. Karoly, Reichstagsabgeordneter und Redakteur, Budapest VIII.
Hutterer Ferd., Steiger, Peissenberg b. Weilheim (Oberbayern).

## J.

Jäger Eduard, K. Oberlandgerichts-Obersekretär, Augsburg.
Jäger Gg., Badediener, München (Volksbad).
Jäger Rev. P. Joseph O. M. J., Jersey (England).
Jäggi Viktor, Professor, Schwyz (Schweiz).
Jakob Heinr., Wagenwärtergehilfe, Bamberg.
Jakob Peter, Geschäftsführer, Lechhausen (Oberbayern).
Jansen Fr., Kaplan, Niederbrechen, Kr. Limburg a. L.

Jansen Max, Dr., Universitätsprofessor, München.
Jaser Georg, Pfarrer, Hirschbrunn, Post Oettingen (Schwaben).
Jaser Joseph, cand. theol., Augsburg.
Jehle, Pfarrer, Wiesenbach bei Pöttmes.
Jeni Felix, Rechtsanwalt, Waldsee (Württemberg).
Jezewicz Ladislaus, Dr., Professor, Lemberg.
Ilg Joseph, Kaplan, Saulgau.
Imhof Johann Nep., Frhr. von, Administrator, Untermeitingen (Schwaben).
Innitzer Theodor, Dr., Universitäts-Dozent, Wien.
Jobst Joseph, Expositus, Süßenbach über Donaustauf (Oberpfalz).
Jocham Mart., Kaufmann, Mindelheim (Schwaben).
Jochum Otto, Pfarrer, Hainhofen b. Augsburg
Jörg Johann Bapt., Briefträger, Augsburg.
Joos Alfred, Buchhalter, Kleinlaufenburg (Baden).
Joos, Pfarrer, Oberopfingen, Post Berkheim (Württemberg).
Jordan P. Ord. S. Aug., Prior, Pleystein (Oberpfalz).
Itschert Fr., Steuerinspektor, Diez a. d. Lahn (Nassau).
Jung Martin, Buchhändler, Augsburg.
Just Joseph, Kaplan, Dresden.
Iwainski Heinrich, Notar u. Rechtsanwalt, Krappitz (O.-S.).

## K.

Kadlic̆ek, P. Joseph, f. e. Konsistorial-Auditor u. Pfarrer, Wachtl (Mähren).
Kämmerle Sebastian, Stadtkaplan, Augsburg.
Käsbohrer Andr., Schreinermeister, Augsburg-Oberhausen.
Käsbohrer Jos., Benefiziat, Haunstetten b. Augsburg.
Kahl, Robert, Kaufmann, Glogau (Schlesien).
Kainz Karl, Pfarrer, Sulzenmoos.
Kaiser Anton, Kaufmann, Augsburg.
Kaiser G., Pfarrer, Bayerdilling b. Rain a. L.
Kalschmidt Anton, Pfarrer, Sinning b. Neuburg a. D.
Kammerer Thomas, K. Oberbahnsekretär, Pfersee b. Augsburg.
Kammerl Joh., K. Postverwalter, Augsburg.
Kamp Heinrich, Kaufmann, Bendorf a. Rh.
Kamp Peter Paul, stud., Bendorf a. Rh.
Kandler Jos., Buchbinder, Metten.
Kapfhamer, Pfarrer, Hohenzell.
Kapfhammer Heinrich, Benefiziat, Pöttmes.
Karg J. B., Bischöfl. Geistl. Rat, Pfarrer, Maria-Rain, Post Nesselwang (Algäu).
Karg, Pfarrer, Adelshausen bei Ingolstadt.
Karl Frz. H., K. Oberlandesgerichtsrat, Augsburg.
Karle Gustav, Freiburg i. Br.
Karletshofer Jos., Pfarrer, Haselbach, Post Kirchheim.
Karmann Matthias, Maschinenarbeiter, Augsburg.
Karner Jos., Pfarrer u. K. Distrikts-Schulinspektor, Rechtmehring (Oberbayern).
Karwath, Magistrats-Diätar, Beuthen (O.-S.).
Kasper Johann, Pfarrer, Frieding, Post Seefeld (Oberbayern).
Kastner B. E., Benefiziat, Haideck (Mittelfranken).
Kathan Edmund, K. Rentamtmann, Kempten (Algäu).
Kathol. Arbeiterverein „Norden", Berlin N 37.
Kathol. Arbeiterverein St. Nikolaus, Breslau.
Kathol. Arbeiterverein St. Elisabeth, Breslau.
Kathol. Arbeiterverein „Eintracht", Ludwigshafen a. Rh.
Kathol. Kasino, Au b. München.
Kathol. Kasino zu U. L. Frau, München.
Kathol. Kasino Haidhausen bei München.
Kathol. Kasino St. Peter, München.
Kathol. Kasino Thorvorstadt, München.
Kathol. Gesellenverein Krappitz (O.-S.).
Kathol. Gesellenverein Rheine (Westfalen).
Kathol. Männerverein Gundelfingen (Schwaben).

Kathol. Männerverein St. Antonius, München.
Kathol. Männerverein St. Benno, München.
Kathol. Männerverein Giesing, München.
Kathol. Männerverein St. Paul, München.
Kathol. Männerverein St. Rupert, München.
Kathol. Männerverein St. Ulrich, München.
Kathol. Männerverein St. Wolfgang, München.
Kathol. Volksverein St. Bonifaz, München.
Kathol. Volksverein St. Maximilian, München.
Kaufmann Peter, Pfarrer, Stahringen (Baden).
Kayser C., Kaplan, Algermissen b. Hildesheim.
Keck Karl, Privatier, Augsburg.
Keim Georg, K. Eisenbahnobersekretär, Augsburg.
Keisler F., Pfarrer, Eisersdorf bei Glatz (Schlesien).
Keiß Michael, K. Postoffizial, Augsburg.
Keller Hans, Direktor, Augsburg.
Keller Joh. Bapt., Hausvater im kathol. Lehrlingsheim, Augsburg.
Keller P. Joseph, Magister, Dominikaner, Köln a. Rh.
Keller Paul, Schriftsteller, Breslau.
Kerler Hans, K. Finanzrechnungskommissär, Augsburg.
Kerner Engelbert, Stadtkaplan, Eger (Böhmen).
Kerner Johann, Oekonom, Schönleiten b. Aichach.
Kerner Michael, Oekonom, Schönleiten b. Aichach.
Keßler, K. Regierungsrat, Würzburg.
Ketterle Gabr., Altarbauer, Augsburg.
Ketterle Joseph, Marmormaler, Augsburg.
Kiene, Dr., Oberlandesgerichtsrat, I. Vizepräsident der 2. württ. Kammer, Stuttgart.
Kiener Edmund, K. Bahnverwalter, Würzburg.
Kilger Ant., Gerbereibesitzer, Viechtach (Niederbayern).
Kirch Friedrich, Sekretär, Spandau.
Kirchdorfer Karl, K. Gymnasiallehrer, Augsburg.
Kirchmayer Albert, Dipl.-Ingenieur und Architekt, Augsburg.
Kirschfink Joh., Uhrmacher, Augsburg.
Kitz Mich., Schneidermeister, Augsburg.
Klaus Johann, Schreinermeister, Fischen (Algäu).
Klaus Nik., Pfarrer, Eislingen b. Dillingen.
Klaus Sebast., K. Eisenbahnsekretär, Augsburg.
Kleiber Frz. X., Privatier, Augsburg.
Klein Johann, Pfarrer, Modelshausen b. Augsburg.
Klein Joseph, Pfarrer, Siebnach, Post Ettringen.
Klimm Franz, Amöneburg, Bez. Kassel.
Kling Nikolaus, Arbeitersekretär, Augsburg.
Klischowski Eduard, Baumeister, St. Fiden bei St. Gallen in der Schweiz.
Klöcker P. Joã B., Vertreter Seiner Bisch. Gnaden d. H. H. Dom Joã Becher, Bischof von Florianopolis, Florianopolis, Brasilien.
Klopfer Ludwig, Schneidermeister, Augsburg.
Klopfer Osw., Schuhmachermeister, Augsburg.
Klotzbücher A., Praktikant a. d. Kgl. Taubstummenanstalt, Schwäb.-Gmünd, Wttg.
Klumm K., Kunstmühle u. Sägewerk, Laufer-Mühle, Post Adelsdorf i. Oberfrk.
Kneer Joseph, Amtsgerichtsrat, Köln.
Kneer Max, Pfarrer, Unterschneidheim, Wttg.
Knoch Adolf, Pfarrer, Mackenrode (Eichsfeld), Sachsen.
Knoll Jos., Pfarrer, Winzer.
Knoll Rudolf, Gundelfingen, Schw.
Kobel Alfred, Pfarrer, Berlin SO 16.
Kober Alois, Stadtpfarrmesner, Lechhausen, Ober-Bayern.
Koch Anton, Dr. phil., Stadtpfarrer, Augsburg.
Koch, Direktor, Augsburg.
Kögel Joseph, Dr., Dompropst und Päpst. Hausprälat, Augsburg.
Kögel M., Pfarrer, Blöcktach bei Kaufbeuren.

Kölsch Jos., Theologe i. Priesterseminar, Saratow, Rußland.
König Medardus, K. Hauptmann a. D., Augsburg.
Körber Pfarrer, Annweiler i. Pf.
Kolb Karl, Pfarrer, Feldafing.
Kolb P. Mich. P. S. M., Dr., Provinzial, Limburg a. L.
Kolmsperger Jos., Pfarrer, Seeg b. Füssen.
Konrad Adolf, Nürnberg.
Konrad Gg., Benefiziat, Illertissen.
Kopp Alois, Privatier, Augsburg.
Koraus Thomas, Kaplan, St. Leonhard, Kärnten.
Korves Alb. M., Rev., St. Claid, Pa. Nord-Amerika.
Kost Theophil, cand. theol., Ravensburg.
Kotsch Stanislaus, K. Bahnvorsteher, Maltsch a. Oder, Schl.
Koulen Heinrich, Orgelbaumeister, Augsburg.
Koulen Max, Orgelbaumeister, Augsburg.
Kränzle Joh. Nep., Oberlehrer, Augsburg.
Kraft Joseph, Lehrer a. d. Handwerkerschule, Augsburg.
Kral Joseph, Tapeziermeister, Augsburg.
Kramer, Pfarrverweser, Altenstadt, Württemberg.
Kramer, Pfarrer, Laufen b. Rottweil a. N., Wttg.
Kranzfelder Siegfried, Buchhändler, Augsburg.
Krapoll, Gerichtsrat, Aachen.
Kraus P. Franz A. Ord. Cap., Vikar im Kapuzinerkoster, Dillingen a. D.
Kraus Leonhard, Buchbindermstr., Augsburg.
Krauß Johann, Pfarrer, Pfaffing, Post Wasserburg II.
Krebs Erhard, K. Kreiskassensekretär, Augsburg.
Kreichgauer Wilh., K. Oberamtsrichter, Dachau.
Krempel Peter, Bankier, Augsburg.
Kreutmeier Jos., Pfarrer, Sielenbach, Oberbayern.
Kreuzer Joseph, Gymnasialpedell, Augsburg.
Kreuzer Joseph, Pfarrer, Zöbingen, Wttg.
Kreuzmann Seb., Privatier, Augsburg-Pfersee.
Krichtel Jos., Maurermeister, Bingen a. Rh.
Kriechbaum Frz., Bauer, Vorstand d. Kathol. Arbeitervereins, Endorf, O.-Bayern.
Krimbacher Ludwig, Pfarrkurat, Tiefenbach, Post Bellenberg.
Krippmann Frz., Augsburg.
Krößß Seb., Kooperator, Tschars, Tirol.
Krottenthaler Vinzenz, Expositus, Ihrlerstein, Post Kelheim.
Kübel Th., Pfarrmesner, Ravensburg.
Kümper Jos., Rev., Carroll Jowa, U. S. America.
Kuenz Paul, Buchbindermeister, Freiburg i. Br.
Kürzinger Frz., Pfarrer, Asbach, Post Bäumenheim, Schw.
Kuffler, Kaplan, Fürth b. Nürnb.
Kugelmann Fr., Kaplan, Augsburg-Oberhausen.
Kugelmann Franz, Pfarrer, Bernbach, Schw.
Kugler Andreas, Nähmaschinenhändler, Augsburg.
Kugler Jos., Pfarrer, Königsbrunn b. Haunstetten.
Kuhn Jakob, Pfarrer, Obenhausen, b. Illertissen.
Kunze Jos. E., Guhrau, Bez. Breslau.
Kupperschmitt Karl, Maurermstr., Zoppot, Bez. Danzig.
Kurz Mich., Architekt, Göggingen b. Augsburg.
Kurzbach Aug., Kaufmann, Schweidnitz, Schlesien.
Kusterer Frz. X., Metallwarenfabrikant, Augsburg.
Kutz Alois, Zugführer, Neiße, Schl.

## L.

Lacher Ignaz, Kaufmann, Obergünzburg.
Ladenburger P. Maurus O. S. B., Beuron.
Lahner Karl, Pfarrvikar, Wessiszell b. Dasing.
Laier Nikolaus, Buchdruckerei-Betriebsleiter, Augsburg.
Lampl Gregor, Benefiziat, München.
Lampsberger P. Erembert O. S. B., Seitenstetten, N.-Ö.
Lammel sen., Kaufmann, Gr.-Wierau, Krs. Schweidnitz, Schl.

Lammel Reinhard, Kaufmann, Gr.-Wierau, Krs. Schweidnitz, Schlesien.
Landstorfer Joh. Bapt., Privatier, Kagerhof, Post Ziegenzell.
Lang C. A., K. Kommerzienrat, Kelheim.
Lang Karl, Expositus, Ettlishofen bei Neu-Ulm, Post Großkissendorf.
Lang P. Thomas, Guardian im Kapuzinerkloster St. Sebastian, Augsburg.
Lang Vikar, Rottenburg, Wttg.
Langenmeyer Matth., Privatier, Augsburg.
Lanz Joseph, Sekretär, München.
Lasalle Henri, Abbé, Professor, Bonn a. Rh.
Laubmeier Frz., Kooperator, Tiefenbach, Oberpfalz.
Laur Alois, Brauereitechniker, Augsburg.
Lautenschlager P. G., Buchhändler, Biberach a. Riß.
Lauter Sigismund., cand. germ., Landsberg a. L.
Lauth J. P., Chicago, 152 Hill Street.
Leberle, Pfarrer, Hörbach, Post Althegnenberg.
Lechner Sebastian, Pfarrer, Reutern b. Welden.
Lederle K., Wallfahrtsdirektor von Unseres Herren Ruhe, Friedberg, Oberbayern.
Leh Franz, Szentfüly, Ungarn.
Lehn Bernhard, Schneidermeister, Darmstadt.
Leimküller O., Bankdirektor a. D., Altenessen.
Leins M., Vikar, Ochsenhausen, Württemberg.
Leistle D., Dr., Bischöfl. Geistlicher Rat, K. Lyzealrektor u. Studienfonds-Administrator, Dillingen a. D.
Leitenmaier Joh. Nep., Stadtpfarrmesner, Augsburg.
Leitner Otto, Volksschullehrer, Lechhausen b. Augsburg.
Leukam Mich., Kooperator, Plattling, Oberbayern.
Levanczyk Karl, Rentier, Zoppot, Bez. Danzig.
Lex Alois, Pfarrer, Nesselbach, Niederbayern.
Lex Eduard, Schiffahrtinspektor, Karlsruhe-Mühlburg.
Liebert Sigisbert O. S. B., Abt des Benediktinerstiftes Schäftlarn, Oberbayern.
Lill P. P., Guttenberg P. 6, New-York.
Lindemann Joseph, K. Zolloberkontrolleur, Augsburg.
Linder Jos., Pfarrer, Dautmergen, O.-A. Rottweil, Württ.
Lindermayr Georg, Domvikar, Diözesanpräses, Augsburg.
Lingenhöl Johann, Zivilingenieur, Augsburg.
Lingg Max, Weingroßhändler, Kaufbeuren.
Link Hans, Versicherungsinspektor, Augsburg.
Linke Gustav, Bank-Kassenbote, Dresden-A.
Lipp Felix, Pfarrer, Salzstetten, O.-A. Horb, Württemberg.
Lipp Karl, Pfarrer, Eitensheim b. Ingolstadt.
Lipp, Bürgermeister, Mering, O.-Bayern.
Litzel Ulrich, Pfarrer, Kirchdorf in Schwaben.
Loben Frz. Alb., K. Rentmeister, Limburg (Lahn).
Lobmiller, Pfarrer, Neufra a. D., Württemberg.
Lochbrunner Xaver, Kirchheim in Schwaben.
Lochbrunner, Dr., pr. Arzt, München-Thalkirchen.
Lochner-Hüttenbach Freiherr von, Dr., Professor, Eichstätt.
Loeffel Joseph, Pfarrer, Waldhambach, Pfalz.
Löwenbruck Frz., Dekan, P. Rowonoe, Gouv. Samara, Rußland.
Ludsteck Jos., Stadtpfarrer, Kelheim.
Ludwig Joseph, pens. Zugführer, Würzburg.
Ludwig Ldg., Student, Augsburg.
Luible Anton, Stadtkaplan, Augsburg.

## M.

Mack Hubert, Pfarrer, Willishausen b. Diedorf, Schwaben.
Mack Joh., Schuhmachermeister, Fremdingen i. Schwaben.
Madlener Theodor, Stadtpfarrer, Monheim, Schwaben.
Mändl Peter, Dr., K. Amtsrichter, Augsburg.
März Xaver, Kalkulator, Augsburg.

Mager Eduard, Verlagsbuchhändl., Donauwörth.
Maier Alban, Kaufmann, München.
Maier Franz, Kooperator, Dorfen.
Maier Hermann Alex., Pfarrer, Kluftern, Baden.
Maier Joh. Bapt., Erzbisch. Seminarpräfekt und Religionslehrer an der K. Präparandenschule, Freising.
Maier Matthias, Oekonom, Kobel, Post Gerzen, N.=Bayern.
Maier Max, Korrespondent, Augsburg.
Maier Pet., Domprediger, Salzburg.
Maisch Joh., Pfarrer, Peterswörth b. Gundelfingen.
Maister Phil., Kaufmann, Oberstaufen, Algäu.
Maldeghem Ludwig, Graf, Igling.
Maliauskis A., Etudiant Institut Supérieur de philosophie (Léon XIII.), Louvain, Belgien.
Malinowski P., Apostol. Missionär aus Deutsch=Südwestafrika, Chotieschau b. Pilsen, Böhmen.
Mallek Andri, Stadthauptkassen=Assistent, Beuthen, O.=Schl.
Mangold Xav., Rentamtsinzipient, Augsburg.
Mannhardt Max, Privatier, Augsburg.
Mantz, Pfarrer, Eberhardzell, Württ.
Marquart, Pfarrer, Heudorf bei Mengen, Württ.
Martin Eust., Privatier, Augsburg.
Martin Franz Anton, Pfarrer, Augsburg.
Martin Gg., Kaufmann, Augsburg.
Martin Joseph, Bezirksoberlehrer, Augsburg.
Martin Max, Stadtkaplan, Augsburg.
Marxen Georg, Dr., Pfarrer und Redakteur d. „Custos", Davos, Schweiz.
Marxer Fr. X., Pfarrer u. Distriktsschulinspektor, Kriegshaber bei Augsburg.
Masi Gaetano, Dr., Belluno=Domegge, Italien.
Matt, stud. lit., Brixen i. Tirol.
Mattes Jak., Verbands=Sekretär, München.
Maucher, Kaplan, Lenzfried bei Kempten.
Maurer Alexander, Gutsverwalter, Augsburg.
Maurer Georg, Gutsbesitzer, Augsburg.
Maurus Joh., Redakteur, Augsburg.
Mayer Adalb., K. Oberregierungsrat, München.
Mayer Anselm, Pfarrer, Walkertshofen i. Schwaben.
Mayer Anton, Katechet, Hohenems, Vorarlberg.
Mayer B. Franz, Kommerzienrat, München.
Mayer Karl, Pfarrer, Allmannshofen b. Nordendorf.
Mayer Karl M., Pfarrer, Kirchheim i. Schwaben.
Mayer Frz. X., K. Postverwalter, Augsburg.
Mayer Fridolin, Pfarrer, Brombach b. Lörrach, Baden.
Mayer Gg., Dekan und Pfarrer, Christertshofen, Post Obenhausen b. Illertissen.
Mayer Joseph, Lehrer u. Gemeindebevollmächtigter, Augsburg.
Mayer Joseph, Lehrer u. II. Vorstand des Kath. Lehrervereins in Bayern, Augsburg=Oberhausen.
Mayer Nik., Pfarrer, Serfaus, Oberinntal, Tirol.
Mayer, P., Jesuitenpater, Stuttgart.
Mayr Andreas, K. Konservator, Augsburg.
Mayr Anton, Pfarrer u. Kapitelsassistent, Tandern.
Mayr Augustin, Stadtpfarrer, Pfaffenhofen a. Ilm.
Mayr Ferdinand, Bäckermeister, Augsburg.
Mayr Frz. Ser., freiref. Pfarrer, Meßpriester in der Fuggerei, Augsburg.
Mayr Max, Kaufmann und Landtagsabgeordneter, Augsburg.
Mayr Nik., Brauereibesitzer, Hainhofen b. Augsburg.
Mayr Sebastian, Bäckermeister, Augsburg.
Mayr Ulrich, Bürgermeister, Horgau.
Mayrhofer Anton, K. Postsekretär, Augsburg.
Mayrhofer Joh., Oekonom, Pretelshofen b. Wertingen.
Mayrlipp Joh., Prokurist, Augsburg.
Meid Karl, Geistl. Lehrer, Baden=Baden.
Meierfrankenfeld, Kaplan, Altenbochum, Westfalen.

Meinertz, Dr., Universitätsprofessor, Münster i. Westf.
Meindl Joh., Pfarrer, Stockheim b. Wörishofen.
Meißner Mich., K. Oberpostsekretär, Augsburg.
Meister Ant., Privatier, Augsburg.
Meitinger Leonh., Pfarrer und K. Distriktsschulinspekt., Prittriching.
Megele Georg, Schreinermeister, Eltenbeuren, Post Wettenhausen.
Merk Matthias, Vikar, Ravensburg.
Merkle Karl, Pfarrer, Oberbaar b. Meitingen.
Meroth Otto, Packmstr., Lindau i. B.
Mesmer Mich., Pfarrer, Oberwaldbach b. Jettingen, Schwaben.
Meßmer Sebast. Gebh., Dr. theol. et jur. can., Erzbischof von Milwaukee, Nordamerika.
Metz Johann Nep., Oberpostrat, Augsburg.
Metz Mich., Baumeister, Görrisried, Algäu.
Meyer G. A., Tuchhandlung, Feldkirch, Vorarlberg.
Meyer Joseph, Pfarrer, Mkt. Wald.
Meyer Max Ldg., Lehrer a. D., Eichstätt.
Meyr Jakob, Dompfarrmesner, Augsburg.
Michel Eugen, Weingroßhändler, Augsburg.
Michel Seb., Privatier, Augsburg.
Miehler Frz., Benefiziat, Augsburg.
Milbach J. B., Kreisschulinspektor und Priester, Limburg a. L.
Miller Ant., K. Geistl. Rat, Pfarrer, Unterigling, Post Igling.
Miller Chr., K. Landgerichtsdirektor, Ulm.
Miller Jos. Maria, Wachswarenfabrikant, Augsburg.
Miller Max, Pfarrer, Leinheim bei Günzburg a. D.
Miller Norbert jr., Kunstgärtner, Augsburg.
Miller Paul, K. Landgerichtsrat, Augsburg.
Millet Lucien, Abbé, Orléans.
Minder Joh., Vikar, Herrlingen b. Ulm a. D.
Mitterbiller, Pfarrer, Steinberg, Post Frontenhausen, Niederb.
Mitterer L., Kooperator, Passau.
Mittermayr Karl, Schnaitsee, O.-Bayern.
Möhnen Frd., Pfarrer, Lemberg, Lothringen.
Mölbert Wilh., Kaufmann, Engers a. Rh.
Möller Eduard, Meerdorf, Post Löningen, Oldenburg.
Mösle, Pfarrer, Hüttisheim, O.-A. Laupheim, Württemberg.
Möritz Lorenz, Pfarrer, Eisingersdorf.
Morhart C., Pfarrer, Endfeld, Post Dollnstein, M.-Franken.
Morser Albert, Sattlermeister, Wasserburg a. B.
Moser Karl, Handelsgärtner, Stuttgart.
Muckle, Pfarrer, Urnau, Post Markdorf, Baden.
Mühl Alphons, Vikar, Radolfzell, Baden.
Mühlbauer Joh. Evang., Koadjutor, Halfing b. Endorf, O.-Bayern.
Mühlbauer Joseph, Orgelbaumstr., Augsburg.
Mühleis, Pfarrer und Kammerer, Möcklingen.
Müller Anton, Pfarrer, Schorn b. Pöttmes, O.-Bayern.
Müller Augustin, Pfarrer, Landsberg a. Lech.
Müller Karl, Oberstleutnant a. D., Horgau, Schwaben.
Müller Donat, Zimmermeister, Augsburg.
Müller Franz, Kaufmann, Flape, Station Altenhunden, Westf.
Müller Friedrich, Dr., prakt. Arzt, Augsburg.
Müller Gg., Pfarrer, Stotzard.
Müller Gustav Ad., Dr., Schriftsteller, Freiburg i. Br.
Müller Joh., Metzgermeister, Augsburg.
Müller Joh., Arbeitersekretär, Erfurt.
Müller Joh., Pfarrer, Neundorf, Post Tambach, O.-Franken.
Müller Joseph, Bankoberbuchhalter, Augsburg.
Müller Jos. Ant., Briefträger, Immenstadt.
Müller Jos., Benefiziumsvikar, Leuterschach b. Markt Oberdorf, Algäu.
Müller Nikolaus, Stadtpfarrmesner, Augsburg.
Müller Max, Pfarrer, Munningen, Post Oettingen, Ries.
Müller Wolfgang, Pfarrverweser, Neugrün, O.-Franken.
Müller, Pfarrer, Hirrlingen, Wbg.

Müller, Pfarrer, Schwanheim, Rheinpfalz.
Muesmann Adolf, Rentner, Augsburg.
Muesmann Alfred, Benefiziat, Füssen.
Musch Anton, Biberach a. R.
Muth, Dr., München.

## N.

Nadler Joh., Fabrikant, Limbach bei Chemnitz.
Näher Jos. Ant., Zimmermann, Fischen, Algäu.
Nagel K., Lehramtskandidat, Tübingen.
Nagel, Pfarrer, Böhmenkirch, Württemberg.
Nagler Bonif., Benefiziat und Religionslehrer, Straubing.
Nagy Franz, Katechet, Budapest.
Namberger Philipp, K. Telegraphen-Verwalter a. D., Stock, Post Prien.
Natterer Eugen, Großkaufmann, Augsburg.
Neckermann Gg., Dr. theol., Pfarrer, Mühlbach a. d. Altmühl, Post Dietfurt, O.-Pfalz.
Neff Bernhard, Domkaplan, Augsburg.
Neff Leop., Geometer, Schwäb.-Hall.
Neher, Pfarrer und Schulinspektor, Oberkirchberg bei Ulm.
Neubauer J. Rud., Stadtrechner, Seligenstadt, Hessen.
Neubrand J., Pfarrer, Friesenried, Schwaben.
Neumann Hch., Zahntechniker, Düsseldorf.
Neureiter L., Pfarrer, Scherstetten b. Schwabmünchen.
Neureuther Jos., Kooperator bei St. Peter, München.
Niedermair M., Kooperator, Neukirchen v. W., Post Tittling, N.-Bayern.
Niedermair Magn., Domkapitular, Augsburg.
Niedermeier M., Distriktstechniker, Schwabmünchen.
Niel, Pfarrer, Oestrich a. Rh.
Noeth, Kaplan, Großostheim bei Aschaffenburg.
Nußbaumer, stud. theol., Brixen in Tirol.
Nordhoff Herm., Kaplan, Raesfeld, Westfalen.
Nußdorfer Friedrich, Dr., Kaplan, Gleink, O.-Oesterreich.
Nutz Jos., Pfarrer, Reichertshofen, Post Berngau bei Neumarkt, O.-Pfalz.

## O.

Obendorfer Andr., Benefiziat, Dörfling bei Roding, O.-Pfalz.
Oberfrank Joh., Kaufmann, Augsburg.
Oberhauser Frz., Stätzling, Oberbayern.
Oberhauser Jos., Dr., Kooperator, Landshut.
Oberholzer Albert, Monsignore, Theol.-Professor im St. Gallus-Stift, Bregenz.
Oberhuber Paul, Oekonom, Lechhausen, O.-Bayern.
Obermayr Jos., stud. phil., Zamdorf bei München.
Oberndorff, Graf Franz, Neckarhausen bei Mannheim.
Oberndorff, Graf Fritz, Neckarhausen bei Mannheim.
Oelker Gg, Geschäftsführer, Augsburg.
Oettingen-Spielberg, Erbprinz zu, Oettingen.
Oettingen-Spielberg, Fürst Albrecht zu, Reichsrat der Krone Bayern, Oettingen a. R.
Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein, Fürst Karl Friedrich zu, Wallerstein, Schwaben.
Oettingen-Wallerstein, Fürst Moriz zu, Wallerstein, Schwaben.
Offner Karl, K. Postsekretär, Augsburg.
Opolski Alex., K. K. Hauptlehrer, Czernowitz, Bukowina, Oesterr.
Orff Karl, K. Regierungsrat, München.
Ortmann Ludwig, Buchhändler, Ehingen a. D.
Ost Emil, Lederhandlung, Kaiserslautern, Rheinpfalz.
Ost Jos., Pfarrer, Au bei Illertissen.
Ost Ludwig, Malzfabrikant, Augsburg.
Ostermayr Korb., Benefiziat, Jenkofen, Post Adlkofen, N.-Bayern.
Ostermünchner Joh. B., Domkapitular, München.
Osterrieder Philipp, Bürgermeister, Lauchdorf, Post Dirlewang, Schwaben.
Ostheimer Joseph, K. Postverwalter, Augsburg.

Oswald Aug., Pfarrer, Huglfing.
Oswald, Pfarrer, Baindt, O.-A. Ravensburg, Württbg.
Oßwald, Pfarrer, Hoerzhausen.
Ott F. A., Halle a. S.
Ott, Kooperator, Großmehring bei Ingolstadt.

## P.

Pados Gabriel, Dr., Katechet, Budapest.
Panzer, Rechtsrat, München.
Parmentier J., Abbé, Chanoine honoraire, Perpignan, Dép. Pyrenées orientales, France.
Partisch Karl, Justizrat, Rechtsanwalt und Notar, Marklissa, Schlesien.
Paula Joseph, Strickereibesitzer, Augsburg.
Pauler's Hans Nachf., Baumeister, Augsburg.
Peeters Gerhard, Kaufmann, Dülken.
Peez Konrad, Pensionist, Altötting, O.-Bayern.
Perrot A., Dr., Marktapotheke, Biberach a. d. Riß.
Pevabo Alb., Kaplan, Oberlahnstein a. Rh.
Peyerl Jos., K. Regierungsrat und K. Bezirksamtmann a. D., München.
Pezold H., Dr., Kuratus, Herzogenaurach, O.-Franken.
Pfaffenbüchler J. B., Präfekt, Freising, O.-Bayern.
Pfeffer Joh., Fabrikbesitzer, Memmingen, Schwaben.
Pfeiffer J. Gg., Gutspächter, Maria-Thann bei Lindau.
Pfeiler Adalbert, Posamentier, Augsburg.
Pfleger Frz. X., Koadjutor, Waging am See, O.-Bayern.
Pischel Augustin, Geistl. Rat und Stadtpfarrer, Erzpriester, Neisse in Schlesien.
Plabst Joh., Schlossermeister, Augsburg.
Plappert Walter, Fabrikant, Fulda.
Plaßmann P. Thomas, Franziskanerpater, St. Bonaventura, Staat New-York, U. S. A.
Platz Anton, Pfarrer, Steinach, Post Hofhegnenberg.
Platzer Otto, K. Zolloberkontrolleur, Augsburg.
Plendl Gg., Bahnhofrestaurateur, Augsburg.
Pleßl P. Alexander O. S. B., Stiftskooperator, Kremsmünster, O.-Oesterreich.
Ploner P. Adam, Redemptorist, Deggendorf.
Pócza Stephan, Kaplan, Sopronszentmárton, Komit. Oedenburg, Ungarn.
Pongratz Max, Zolloberkontrolleur, Reichenhall.
Ponschab Aug., Brauereibesitzer, Ingolstadt.
Popp Joh., Baumeister, Augsburg.
Poppe Karl, Pfarrer, Mengelrode bei Heiligenstadt.
Port Karl jun., Bildhauer, Augsburg.
Port Philipp, Maler, Augsburg.
Posselt Ernst, Direktor, Neuß a. Rh.
Postpischel B., Rittergutsbesitzer, Mittel-Bielau, Bez. Liegnitz, Schlesien.
Prähuber, Pfarrer, Egglham, N.-Bayern.
Preckle Matthäus, Stadtkaplan, Augsburg.
Premassing P. Norbert O. S. B., Gymnasialprofessor, Schäftlarn (Oberbayern).
Prestel Max, K. Postverwalter, Augsburg.
Prestele Joseph, Kaufmann, Augsburg.
Preuner Frz., Kurat, Ludwigstadt (Oberfranken).
Prexel P. Hieronymus O. S. B., Gymnasiallehrer, Augsburg.
Preysing-Lichtenegg, Graf Max von, Schloß Schlachtegg, Gundelfingen.
Pröbsting, Direktor, Wettringen (Westfalen).
Pröbstle Julius, Pfarrer, Mindelaltheim b. Burgau.
Probst Frz. Jos., Geistl. Rat, Stadtpfarrer, Friedberg (Oberbayern).
Prondzynski Ferdinand von, stud. theol., Groschowitz (O.-Schl.).
Provinzialat der Redemptoristen, Gars a. Inn.

## Q.

Quinkertz Frz., Oberrevisor, Danzig-Langfuhr.

## R.

Raber, Pfarrer, Wadgassen a. Saar.
Räth Franz, Eisenbahnzugführer, Augsburg.

Raidl Andr., Pfarrer, Pusarnitz (Oberkärnten).
Rall Gottfried, Sekretär d. Jugendfürsorge, München.
Ramlo Karl, Geistl. Rat, Pfarrer, Dekan, Distriktsschulinspektor, Kloster Indersdorf.
Rauch Hans, K. Gymnasialmusiklehrer und Chordirektor, Augsburg.
Rauchenberger Joh. Ev., Pfarrer, Münster-Erlingshofen, Post Tapfheim (Schwaben).
Rauffer Joseph jun., Dachau.
Rebaus Frz. X., Pfarrer, Hochdorf b. Mering.
Rebhann Friedrich, K. Pfarrer an der Strafanstalt St. Georgen, Bayreuth.
Rebholz J., Pfarrer, Eggenthal b. Kaufbeuren.
Rechberg u. Rothenlöwen zu Hohenrechberg auf Elkofen, Graf Bernhard von, Schloß Elkofen, Post Grafing.
Rechberg u. Rothenlöwen zu Hohenrechberg auf Elkofen, Graf Ernst von, Schloß Elkofen, Post Grafing.
Rechberg u. Rothenlöwen zu Hohenrechberg auf Elkofen, Graf Wolfgang von, Schloß Elkofen, Post Grafing.
Recht Peter Johann, K. Konrektor, Augsburg.
Reeb, Professor, K. Geistl. Rat, Landtagsabgeordneter, München.
Rees Alfons, Bankier, Augsburg.
Regenbogen Friedrich, Benefiziat, Augsburg.
Regenbogen Gustav, Fürstl. Fugg. Forstrat, Augsburg.
Rehm, Expositurvikar, Daechingen, Post Ehingen (Württemberg).
Reiber Hans, Uhrmacher, Würzburg.
Reiber Johann, Spiritual, Regensburg.
Reich, Pfarrer, Wald bei Markt Oberdorf.
Reichardt Joseph, K. Direktionsrat, Fürth i. B.
Reichart Ant., Warenagent, Augsburg.
Reichenberger Rob., Dr., Landshut.
Reichlin v. Meldegg Herm., Freiherr, K. Kämmerer und Major a. D., München.
Reichmaier J., Magistratsrendant, Bamberg.
Reichstadt Wilhelm, Kaplan, Herrlingen b. Ulm.
Reinauer Otto, Baumeister, Meßkirch (Baden).
Reiner Andreas, Weinhändler in Firma Ch. Burgard, Augsburg.
Reiner Joh. B., Pfarrer u. Diözesanpräses, Rettenbach bei Günzburg.
Reindl F., Dr., Schulrat, Kempten.
Reindl Luitpold, Kaplan, Haunstetten.
Reisach Daniel, Oekonom, Leichertshofen, Post Ruderatshofen.
Reisacher Ed., Privatier, Augsburg.
Reisch Joseph, K. Eisenbahnsekretär, Augsburg.
Reischmann Joseph, Fürstl. Forstwart a. D., Trauchburg, Post Isny (Württemberg).
Reiser Albert, Geistl. Rat, Türkenfeld (Oberbayern).
Reiser Ant., Kaufmann, Augsburg.
Reiß Franz, Zahnarzt, Stuttgart.
Reiß Johann, Pfarrer, Ernsgaden b. Ingolstadt.
Reiß Karl, Kaufmann, Augsburg.
Reiß Ludwig, Stadtkaplan, Augsburg.
Reißner A., Vikar, Osterzhausen, Post Thierhaupten (Schwaben).
Reistorff Kornel, Rektor, Siegburg.
Reiter Franz, stud. theol., Donzdorf, O.-A. Geislingen.
Reiter Frz. X., Pfarrer, Aulzhausen, Post Affing (Oberbayern).
Reiter Jos., Kooperator, Ebersberg.
Reitmair Xaver, Bildhauer, Augsburg.
Rembold Anton, Brauereibesitzer, Augsburg.
Remmele Adolf, Repetent am K. Wilhelmstift, Tübingen (Württemberg).
Reng Michael, K. Rentamtssekretär, Riedenburg (Oberpfalz).
Renk Andreas, Kaplan, Kriegshaber b. Augsburg.
Renz Alfons, Ingenieur, Ulm a. D.
Reske Joh., Likörfabrikant, Augsburg.
Reuß, Gärtner, Westheim b. Augsburg.
Reuters Fritz, Prokurist, Köln a. Rh.
Reuttner Joseph, Graf, stud. theol., Achstetten, Post Laupheim (Württemberg).
Révay Tiburtius, Dr., Erzbischöfl. Sekretär, Kalocsa (Ungarn).

Ricard E., Directeure au Grand Seminaire, Aix-en-Provence (Frankreich).
Richt Georg, Pfarrer, Mauern bei Neuburg a. D.
Richter J. D., Rentier, Zoppot (Westpreußen).
Richter Paul, Arbeitersekretär, Berlin NW.
Ridders Chr. Gg., Hüls b. Krefeld.
Ried Georg, Pfarrer, Dorschhausen, Post Kirchdorf b. Wörishofen.
Rieder Alois, Dombenefiziat und Katechet, München.
Rieder Paul, Rentner, Augsburg.
Riedlberger Peter, Bauer, Rehrosbach.
Riedmüller Leopold, Benefiziat, Augsburg.
Riegele Sebastian, Brauereibesitzer, Augsburg.
Rieger Karl, Pfarrer, Mindelstetten.
Rieger Seb., Kooperator, Dachau.
Riemer Franz, Stadtkaplan, Grafenau (Bayer. Wald).
Rietzler Max, Kaplan, Oberhausen b. Augsburg.
Ritter Andreas, Pfarrer, Herrlingen b. Ulm.
Ritter Franz, Pfarrer, Scheuring a. Lechfeld.
Ritter Joseph, Landrat u. Privatier, Wiedergeltingen (Schwaben).
Ritzl August, Pfarrer, Hohenried b. Niederarnbach (Oberbayern).
Rizzardi Joseph, Kaplan d. Landes-Lehranstalt S. Michele, Trient.
Rheinweiler, Pfarrverweser, Dotternhausen b. Balingen (Württemberg).
Rheinweiler, Rechtsanwalt, Rottenburg a. N. (Württemberg).
Rhiel, Amtsgerichtsrat und Landtagsabgeordneter, Fulda.
Röhrl Peter, Inspektor am Erzbischöfl. Knabenseminar, Freising.
Römmelt Martin, Bäckermeister, Leimering, Post Dasing.
Rösch Hans, Brauereibesitzer, Augsburg.
Röthel Stefan, Schneidermeister, Augsburg.
Rötsch, Kaplan, Bernkastel a. Mosel.
Rogg Mich., Pfarrer, Kirchhaslach b. Mindelheim (Schwaben).
Rohrdommel Joseph, Kaufmann, Naselwitz bei Zobten am Berge (Schlesien).
Romeis P. Kapistran O. F. M., Dr. theol., Lektor der Theologie im Franziskanerkloster Frauenberg, Fulda.
Roselli Giuseppe, Professor, Florenz.
Rosenhuber Lorenz, Distriktsschulinspektor u. Pfarrer, Emmering b. Fürstenfeldbruck.
Rosenlehner Joh. B., Domkapitular, Passau (Niederbayern).
Roßnagl Michael, Theologe, Kirchdorf, Post Bruckmühl (Oby.)
Rost Hans, Dr., Redakteur u. Schriftsteller, Augsburg.
Roth Joseph, Verlagsbuchhändler, Berlin SW.
Roth, Kaplan, Fürth (Bayern).
Rottach Joseph, Pfarrer, Ebersbach (Schwaben).
Rucker Ign., Pfarrer, Amerdingen b. Nördlingen.
Rudlof Arthur H., Chefredakteur des „Kärntner Tagblatt“, Klagenfurt.
Rudolf Georg, Uhrmachermeister, Mindelheim.
Rudolf Wendel., Kirchheim (Schw.).
Rudolph Alois, Pfarrer u. Kapitelskammerer, Egling b. Mering.
Ruez, P. Remigius, Franziskaner, Salzburg.
Ruf Phil., Schreinermeister, Augsburg.
Ruf, Pfarrverweser, Iggingen bei Gmünd.
Ruff Otto, Prokurist, Augsburg.
Ruhland P. Jakob O. S. M., Jeutendorf bei St. Pölten, Post Potenbrunn (Nieder-Oesterreich).
Rumpf August, Rechtsanwalt, München.
Rupfle Gg., Expositus b. St. Anton, Augsburg.
Rupp Joseph, Pfarrer, Stopfenheim (Mittelfranken).
Rupp Julius, Wangen i. Algäu.
Rupprecht Alois, Modellschreiner, Augsburg.
Rusch Karl, Dr. cam., Redakteur des „Appenzeller Volksfreund“, Appenzell (Schweiz).
Ruß Karl, Pfarrer, Dischingen bei Neresheim (Württemberg).
Russack Edm., Kaufmann, Erfurt.
Ryglewski, P. Theod., Tanzenberg.

## S.

Sägmüller Johann, Dr., Universitäts-Professor, Tübingen a. N.

Sälzle, Pfarrer, Totenweis.
Saffer Frz., Pfarrer, Steinwiesen, Oberfranken.
Sailer Gg., Pfarrer, Valley City, Nordamerika.
Sailer Michael, Eisendreher, Augsburg.
Sailer Willibald, Schneidermeister, Bergheim, Württ.
Saitner Engelb., K. Materialverwalter, Sonthofen.
Sand Hch., Registrator am Bisch. Ordinariat, Limburg a. L.
Sattelmaier Joseph, K. Steueroberkontrolleur, Augsburg.
Saur J. L., Kurat, Heidelberg.
Schach Fr., Pfarrer u. Kammerer, Laiz b. Sigmaringen.
Schachtner, Parteisekretär, Passau.
Schaeble Ldg., Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Kicklingen b. Dillingen, Schwaben.
Schaeffer P., K. Forstmeister, Weidenberg, Oberfranken.
Schäffler Joseph, Benefiziat im Krankenhaus, Augsburg.
Schärfel Joseph, K. Geistl. Rat, Militärpfarrer, Augsburg.
Schaidnagl Gg., Pfarrer, Häder, Post Dinkelscherben, Schwaben.
Schaller Joseph, K. Regierungsrat, Augsburg.
Scham Jakob, Lehramtskandidat, Wangen.
Schamper Peter, Stadtpfarrer bei St. Georg, Münch.-Bogenhausen.
Schantini E., Pfarrer, Burlafingen, Post Pfuhl.
Scharl Adam, pens. Zugführer, Augsburg.
Schauer Heinrich, Prokurist, Frankfurt a. M.
Schaumann Eduard, Bau- und Zimmermeister, Augsburg.
Scheitzach Frz., Pfarrer, Mammendorf b. Nannhofen.
Scheppach Andr., Dr. med., prakt. Arzt und Bahnarzt, Donauwörth.
Scherbon J. L., Lehrer a. D., Aalen, Württ.
Scherer August, Stiftungspfleger, Tettnang, Württ.
Scherer Joh., K. Professor a. D., Augsburg.
Scherer Jos., K. Fahrpostschaffner, Augsburg.
Scherer Karl, pens. Wagenwärter, Augsburg.
Scherer Wilh., Gymn.-Professor, Regensburg.
Scherer, Professor, Dillingen a. D.
Schermann Max, Dr., Gymnasiallehrer, Ravensburg.
Scheuermann Franz, K. Postrat, Augsburg.
Scheurich Georg, Pfarrer, Stadtprozelten, Unterfranken.
Scheyer Georg, Wagenfabrikant, Augsburg.
Schießer Franz, Haid, Böhmen.
Schilcher Flor., Kaufmann u. Gutsbesitzer, Kinsau, Post Hohenfurch.
Schilcher Joseph, Bahnarbeiter, Augsburg.
Schilke F., Privatier, Feldheim, Post Rain a. L.
Schiller Theobald, Beichtvater, Oberschönefeld.
Schindele Joh. Bapt., Kooperator, Kienberg bei Trostberg, Oberbayern.
Schipfel Frz. Ser., Pfarrer, Ellerbach b. Dillingen.
Schittko Frz., Pfarrer, Kostelzen, Post Kladrau b. Mies, Böhmen.
Schlechter Ant., Kaufmann, Ziegelhausen b. Heidelberg.
Schlich, Dr., Religions- u. Oberlehrer, Diözesanpräses der Gesellenvereine der Diözese Trier, Saarlouis.
Schlichte Frz., Vikar, Biberach a. Riß.
Schlichte M., Landtagsabgeordnet., Ravensburg, Württ.
Schlitt Eugen, Pfarrer, Mardorf, Kr. Kirchheim, Bez. Kassel.
Schlögel Hans, Kaufmann, Augsburg.
Schlögel Otto, Kaufmann, Augsburg.
Schlosser Konr., Benefiziat, Augsburg.
Schmachtenberger Karl, Lokomotivführer a. D., Augsburg.
Schmalholz Mich., Pfarrer, Willmatshofen, Post Fischach.
Schmallenbach, Missionspfarrer, Freudenberg, Kr. Siegen.
Schmaußer Frz., Kustos b. Hl. Kreuz, Augsburg.
Schmid A., Pfarrer, Kirchberg a. Iller, Post Erolzheim.
Schmid Anselm, Missionspriester, C. P. P. S., Chartagena, Ohio, U. S. A.
Schmid Anton, Kaplan, Ehingen, Post Nordendorf, Schwaben.

Schmid Anton, Pfarrer, Unterroth b. Illertissen.
Schmid J., Pfarrer, Rieden a. Kötz, Post Autenried.
Schmid Joh., Pfarrer, Wilburgstetten, Bayern.
Schmid Jos., Betriebswerkmeister, Augsburg.
Schmid Jos., Oekonom, Oberdorf b. Fischen, Algäu.
Schmid Joseph, K. Postsekretär, Augsburg.
Schmid Martin, Pfarrmesner, Mindelheim.
Schmid Otto, Benefiziat, Bühl b. Immenstadt.
Schmid Rich., Privatier, Augsburg.
Schmid Ulrich, Dr., Kulturhistoriker, Herausgeber d. Walhalla, München.
Schmid Xaver, Pfarrer, Ollatsried, Post Ottobeuren.
Schmid, Oberamtsbaumeister, Neresheim.
Schmid, Dr., Hausprälat Sr. Heiligkeit, Fischingen, Schweiz.
Schmidbauer Alois, Privatier, Augsburg.
Schmidberger Alois, K. Professor, Augsburg.
Schmidful Bonifaz, Tanzenberg.
Schmidhuber Frz. X., Kaufmann, Augsburg.
Schmidhuber, P. Lorenz, Laufen a. Salzach.
Schmidmayr Heinr., K. Postsekretär, Augsburg.
Schmidt Ant., Gewerkschaftssekret., Berlin O 34.
Schmidt Frz., Steuerverwaltungssekret., Schweidnitz, Bez. Breslau.
Schmidt Stephan, Vikar, Bühl (Ober-Elsaß).
Schmitt Emil, Pfarrer, Preppach, Post Ebern, Unterfranken.
Schmitt Georg, Kaplan, Markt Schnaittach.
Schmitt Joseph, Pfarrer u. Hausgeistlicher, Straubing.
Schmitz P. Melchior O. S. B., Prior, Beuron.
Schmüderich, Dr., prakt. Arzt, Herten, Westfalen.
Schnackig Gg. Ulrich, Weingutsbesitzer, Sulzfeld a. M.
Schnalle Franz, Tischlermeister, Frankenstein, Schl.
Schneid Frz. X., K. Oberlandesgerichts-Obersekretär, Augsburg.
Schneid Matthäus, Kaplan, Hinterstein b. Hindelang.
Schneider Georg, Stadtkaplan, Augsburg.
Schneider J., Pfarrer, Untermeitingen.
Schneider Joh., Musiklehrer, Augsburg-Oberhausen.
Schneider Phil., Pfarrer, Hergolshausen.
Schneider, Oberpostrat, Bamberg.
Schneiderhan, Pfarrer, Baustetten, Post Laupheim, Württ.
Schnell Engelb., Bauingenieur, Tutzing.
Schnell Georg, Dr., prakt. Arzt, Schönberg, Bayer. Wald.
Schnell Hans, Architekt, Augsburg.
Schnitzler Ant., K. Postverwalter, Augsburg.
Schnitzler Anton, Dr., prakt. Arzt, Augsburg.
Schnitzler Jos., Pfarrer, Bopfingen, Württ.
Schober Hans, München.
Schober Joh., Gastwirt, Lechhausen, Oberbayern.
Schober Willibald, Limonadefabrikant, Lechhausen b. Augsburg.
Schöll Joh., Küfer, Berg i. Algäu.
Schönberger Joh. Gg., Oekonom, Thalkirchdorf, Algäu.
Schönberger Joseph, Mühlbesitzer, Thalkirchdorf.
Schönberger Mart., Bauer, Stakern, Post Tyrlaching, Oberbayern.
Schönborn Adalbert Joseph Graf von, Prag, Böhmen.
Schönborn Joseph Karl Graf von, Prag, Böhmen.
Schöpf Vinzenz Joh., Verwalter, Fulda.
Scholz E., Oberpostsekretär, Glatz, Schlesien.
Scholz Richard, Verlags- und Redaktionssekretär, Augsburg.
Schott Johann, Architekt, München.
Schram D., Schulinspektor, Venloo i. Holland.
Schrattenholzer Alois, Dr., Rektor, Seitenstetten, N.-Oe.
Schreiber Alois, Gärtnermeister, Augsburg.
Schreiber Joseph, Pfarrer, Geretshausen, Post Schwabhausen b. L.
Schreiber Leonhard, Bauerssohn, Kettershausen bei Babenhausen.
Schreier Rudolf, Tapezier, Regensburg.

Schreitmüller E., Oberpräzeptor und Kaplan, Friedrichshafen.
Schrödel Karl, K. Eisenbahnoberinspektor, Augsburg.
Schürmeisen Em., Groß-Strehlitz.
Schuler Karl, Schreinermeister, Augsburg.
Schulz H., Soden-Stolzenberg bei Salmünster.
Schuhmacher Peter, cand. theol., Treimengen i. Lothrg.
Schumaier Gg., Pfarrer, Frettelshofen bei Wertingen.
Schupke Anton, Breslau.
Schurer Martin, Gastwirt, Hainhofen bei Augsburg.
Schuster Andreas, Benefiziat, Augsburg.
Schuster J., Pfarrer, Mindelzell.
Schuster, Pfarrer, Neukirchen bei Sulzbach, Obpf.
Schwab Leopold, K. Regierungsrat, Augsburg.
Schwägler, Pfarrer, Dürrmentingen, Wttg.
Schwandner Frz., K. Regierungssekretär, Augsburg.
Schwarz Georg, Arbeitersekretär, Schweinfurt.
Schwarzer Rudolf, Gewerkschaftssekretär, München.
Schwarzfischer W., Wallfahrtspriester, Allersdorf b. Abensberg.
Schwarzmaier Joh., Kooperator, Feichten, Post Wiesmühl a. Alz, Oberbayern.
Schwarzmann Joh. Bapt., K. Gymnasialprofessor, Landshut.
Schweiger Joseph, Kaufmann, Augsburg.
Schweiger J., Pfarrer, Eppishausen, Post Kirchheim, Schw.
Schweikart Alfons, Zimmermeister, Vorderburg, B.-A. Sonthofen.
Schweikert, Stadtpfarrer, Blaubeuren, Wttg.
Schweinberger Gg., Harbatzhofen.
Schweinberger, Pfarrer, Gabelbach, Schwaben.
Schweinhuber Eust., Privatier, Lauingen.
Schweyer Joseph, Drechslermeister, Augsburg.
Schwiedler, Gutsbesitzer, Weizenberg bei Neisse.
Sedelmayer Gg. J., Pfarrer, Rottum, Post Ochsenhausen, Wttg.
Sedelmeier Joh., K. Postmeister, Augsburg.
Seebach Alois, Kaplan, Merching.
Seeberger Michael, Landtagsabgeordneter, München.
Seeberger Rud., Pfarrer, Wielenbach bei Weilheim.
Seewald Viktor, Brauereibesitzer, Augsburg.
Seiller Dr. P. Bernhard O. S. B., Gymnasialprofessor, Augsburg.
Seipel Dr. Ignaz v., Professor a. d. theol. Fakultät, Salzburg.
Seitle Jos., K. Eisenb.-Packmeister, Pfersee bei Augsburg.
Seitz Ant., Dr., Professor, München.
Seitz Jos., Buchhändler, Augsburg.
Seitz Jos., Gutsbesitzer, Westheim bei Augsburg.
Seitz Jos., Dr., Pfarrer, Wachenzell, Mfrk., Post Titting.
Seiwert Jakob, Chefredakteur und Gemeindebevollmächtigter, Augsburg.
Selzle Xaver, Wirt, Wagenhofen, Post Ballmertshofen.
Semmelbaur Joseph, Dr. med., Hofrat u. prakt. Arzt, Augsburg.
Semler Ludw., Pfarrer, Behlingen.
Senft Otto, K. Postverwalter, Augsburg.
Sensburg Kurt Freiherr von, Regierungsassessor a. D., Vorsitzender d. Volks- u. Zentrumsvereins f. d. Kanton Sulz, Sulz, Ober-Elsaß.
Seßelmann Karl, Kaufmann, Frankfurt a. Main.
Settele Gg., Benefiziumsvikar, Kirchhaslach b. Babenhausen.
Sienz Hans, K. Landgerichtsdirektor, Augsburg.
Simon Joh., Pfarrer, Prostibor, Post Kladrau, Böhmen.
Sinz Hch., Pfarrer, Ichenhausen.
Sinzig P. Petrus O. F. M., Linz a. Rhein.
Sipoß Istvan, Mako, Km. Csanod.
Sippel Nikolaus, Baumstr., Augsburg.
Sobel Alfred, Apothekenverwalter, Giessen.
Sönnig Theod., Feldheim b. Rain.
Sohr Ludwig, Rentier, Augsburg.
Sollert P. Dr. Raphael O. S. B., Gymnasiallehrer, Augsburg.
Sollich Aug., Rybnik, Oberschl.
Sontheimer Anton, Hauptlehrer a. D., Augsburg.
Sontheimer Frz. X., Lehrer a. D., Augsburg.

Sorg Joseph, Pfarrer, Justingen, Wttg.
Spannagel Joh., Pfarrer, Burgheim a. D.
Spatz Karl, Pfarrer, Thalfingen b. Ulm, Wttg.
Specht Gamaliel, Pfarrer, Kolitzheim, Unterfrk.
Specht Ludwig, Pfarrer, Osterschwang b. Sonthofen.
Specht Thomas, Dr., K. Lyzealprofessor, Dillingen a. D.
Spehn Ant., Stadtpfarrer, Zürich.
Spengler W., Stadtpfarrer u. K. Distriktsschulinspektor, Waischenfeld, Oberfrk.
Speth Emil, Kaufmann, Tettnang, Wttg.
Speth Sebastian, Benefiziat, Altendorf, Post Mörnsheim, Mfr.
Spiegel Nik., Dr., K. Gymnasialprofessor, Würzburg.
Spieler Benedikt, Expeditionsgehilfe, Augsburg.
Spieß Ludwig, Schuhmacher, Fischen i. Algäu.
Spiß Martin, Oekonom, Rappolz b. Ottacker, Post Oberdorf b. Immenstadt, Algäu.
Spitzenberger Karl, Privatier und Reserveleutnant, Viechtach, Nbay.
Spöttel Roman, Stadtkaplan, Augsburg.
Spohn, Präses, Stuttgart.
Spring Gg., Lederhändler, Augsburg.
Spring Jos., Benefiziat, Frankenhausen, Niederbay.
Spring P., Verlag St. Kamillushaus, Haidhausen b. Werden a. d. Ruhr.
Springer Adalbert, Pfarrer, Kapsch, Böhmen.
Springer Frz. X., Kaplan, Lindau-Reutin.
Sueß Hans, Privatier, Solln bei München.
Süßmair Joh. Bapt., Pfarrer, Unterknörringen, Post Burgau I.
Suffenthaler Jos., Vikar, Sierenz i. Elsaß.
Suntheimer Max, Kaufmann, Augsburg.
Stadelhofer, Pfarrer, Göbelsbach, Post Tegernbach.
Stadler Frz. X., Buchbindermstr., Augsburg.
Stadler Georg, Bierbrauereibesitzer, Regensburg.
Stadlhuber Sebast., Kommorant, Traunstein.
Stahlschmidt, Kanalpfarrer, Burg i. Dithmarschen, Schl.-Holstein.
Stake Cl., Hutgeschäft, Heidelberg.
Stangl Kaspar, Pfarrer, Taching, Oberbayern.
Starker P. Alois S. J., Professor d. Kirchengeschichte, Krakau, Oest.-Galizien.
Staud P. Hugo, Lektor Theologiä, Mitglied d. Franziskanerprovinz, Cincinnati, N.-Amerika.
Staudhammer Seb., Geistl. Rat, Kanonikus, München.
Stauner A., Kooperator, Moosthann, Post Postau, Niederbay.
Steber Max, Domvikar, Augsburg.
Stegemann Hch., Kaplan, Keppeln, Krs. Kleve a. N.-Rh.
Stegerwald Adam, Gewerkschaftssekretär, Köln.
Stegmann Gg., Dr., Kaplan, Falkenau a. d. Eger, Böhmen.
Stehle Roman, Stadtpfarrer, Crailsheim.
Steidle Ignaz, Schmiedmeister, Westhausen b. Ellwangen.
Steinhart Ignaz, Kaplan, Starnberg.
Steinhart Joh., Pfarrer, Betra in Hohenzollern.
Steinherr Mich., Stadtpfarrmesner, Augsburg.
Stellwag, Schultheiß, Erlenbach, Württemberg.
Stelzer Joseph, K. Rentamtmann, Neuburg a. D.
Stengel Herm., Freiherr von, Rechtsanwalt, München.
Stenzel Jos., Kaplan, Breslau.
Steppe Dominikus, Mag.-Assistent, Augsburg.
Stief Joseph, Kaufmann, Augsburg.
Stiefenhofer Dionys, Dr., Stadtkaplan, Augsburg.
Stiegele Karl, Dr., Geh. Hofrat, Reichenau, Baden.
Stiegele, Landgerichtsrat, Ravensburg, Württbg.
Stier Aug., Sägewerksbesitzer, Neustadt, Schwarzwald.
Stierstorfer Peter, Ingenieur, Augsburg.
Stieve, Rechtsanwalt, Zabern, Elsaß.
Stirner Mich., Pfarrer, Kirchham am Inn.

Stock Ant., Kaplan, Hundersingen, O.-A. Riedlingen, Württbg.
Stockebrand Johannes, Kaufmann, in Fa. Jos. Neff Nachf., Augsburg.
Stoeckle Andreas, K. Ministerialrat, München.
Stöger Rudolf, Stadtkaplan, Augsburg.
Stößel Joh. Jos., Dr., Religionslehrer, Ingenbohl, Schweiz.
Stötter Lorenz, Rentner und K. Kommerzienrat, Augsburg.
Stoll Joseph, Versicherungsbeamter, Augsburg.
Strack Maximilian, Komm., Geh. Kämmerer Sr. Heiligkeit des Papstes di spada e cappa und Rittergutsbesitzer, Schloß Grünrade, Post Neudamm.
Strähuber Max, Pfarrer und K. Distriktsschulinspektor, Miesbach, O.-Bayern.
Straube Jos., Professor, Patschkau, Schlesien.
Strauß Andreas, Gastwirt, Augsburg.
Strehle Jos., Schreiner, Augsburg.
Streit Ernst, Kaplan, Starnberg, O.-Bayern.
Stretz, K. Seminar-Direktor, Lauingen, Schwaben.
Strick J., Kaufmann, Münster i. W.
Striegel Hans, Zimmermeister, Augsburg.
Strigl Karl, Pfarrer, Neuler bei Rottenbg.
Strobel H., Glasermeister, Augsburg.
Strobl Anton, Aufseher, Augsburg.
Strohmeier Joh., Kooperator, Leiblfing, N.-Bayern.
Strüber Ant., Dechantpfarrer, Grauhof bei Goslar.
Strunk Anton, Pfarrer, Niederrad bei Frankfurt a. M.
Stüble Joh., Pfarrer, Bonndorf bei Ueberlingen.
Stützle Joseph, Pfarrer, Mindelau.
Stumm P. August, Chotieschau, Böhmen.
Stummer Jul., Apothekenbesitzer, Pfersee bei Augsburg.
Sturm Frz. X., Pfarrer, Kirchdorf bei Freising.
Sturm Jos., Oekonom, Arnhofen, Post Aindling.
Stutzinger August, Lagerist, Paderborn.
Szvitek Joh., Pfarrer, Obesztereze, Komt. Trenesen, Ungarn.

## T.

Tambornino Herm., Günzburg a. D.
Taubenberger Gg., Oekonom, Rickenbach b. Lindau.
Tausch Hubert, K. Postinspektor, Augsburg.
Tausch Jakob, Pfarrer, Westenheim, Schwaben.
Tauscher Jos., Pfarrer, Oberottmarshausen b. Bobingen, Schw.
Tembories P. St., Provinzial d. Dtsch. Kamillianerordensprovinz, Heidhausen bei Werden-Ruhr.
Templer Joh. Bapt., Bisch. Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer, Unterstall bei Neuburg a. D.
Thalhammer Gg., Koadjutor, Palling b. Traunstein.
Thamm, cand. theol., aus Braunsberg, Wormditt, Ostpr.
Thanner Jos., Pfarrer, München.
Thanner Jos., Tettnang, Württbg.
Theilacker Wilhelm, Postsekretär, Geislingen a. d. St., Württbg.
Thiel Peter, Villancourt bei Paris.
Thuma Jos., Weichering b. Ingolstadt.
Thym Adolf, Spiritual d. Rakoczy-Kollegiums, Budapest.
Tobias Paul, Pfarrer, Krappitz (O.-S.).
Toman P. K., Pfarrer, Hlaubetin bei Prag (Böhmen).
Traven Jvan, Direktor des Genossenschaftsverbandes, Laibach (Oesterreich).
Trenzik Stephan, Breslau.
Tressel, Pfarrer, Scheuern, Post Limbach (Trier).
Trey Anton, Pfarrer, Langenbruck, Post Pörnbach (Oberbayern).
Trost Robert, Vertreter d. Staatsverbandes Kalifornien, St. Francisco (Kalifornien).
Trzetziak Emanuel, Breslau.
Tschakert Oswald, Jauer (Schl.).
Tuor, Pfarrer, Disentis (Schweiz).
Turi Béla, Redakteur des polit. Tagblattes „Alkotmany“, Budapest VIII (Ungarn).

## U.

Uhl F. X., Pfarrer, Dettingen, O.-A. Rottenburg a. N. (Württemberg).
Ulrich Joseph, Expositus, Offendorf b. Ingolstadt.

Unterbirker Johann, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter, Kelheim (Niederbayern).
Unverdorben Joseph, Superior, Kloster Mallersdorf.
Urban Dominikus, Pfarrer, Schambach b. Riedenburg (Oberpfalz).
Urban Fritz, Direktor der K. Garten- u. Weinbauschule Veitshöchheim b. Würzburg.

## V.

Vay Ernst, Kaufmann und Vorstand des Gemeindekollegiums, Aschaffenburg.
Veh M., Pfarrer, Utting a. Ammersee.
Verband Kathol. Kaufmännischer Vereine Deutschlands, Bayer. Gauverband München, Vertr.: H. Jean Mayer, München.
Verband Kathol. Meistervereine Schlesiens und der Delegatoren. Vertr.: H. Rich. Krisch, Lehrer, Breslau.
Villinger J. P., Pfarrer, Basadingen, Kanton Thurgau (Schweiz).
Virnich Franz, cand. jur. et cam., Bonn a. Rh.
Voegel Martin, Landtagsabgeordneter, Oekonom u. Bürgermstr., Niederstaufen (Algäu).
Vögele Otto, Pfarrer, Moosbach, Post Petersthal b. Kempten.
Völkl Franz, Sekretär, Altötting.
Vogel Joseph, Butter- und Käsefabrikant, Kirchheim (Algäu).
Vogelbacher M., Dr., Studienpräfekt, Freiburg i. Br.
Vogelgsang Pet., K. Landgerichtsrat, Augsburg.
Vogg, Landrat und Gutsbesitzer, Wollishausen b. Gessertshausen.
Vogl Joseph, Kooperator, Viechtach (Niederbayern).
Vogl Simon, K. Anstaltspfarrer, Laufen a. Salzach.
Vogler Anton, Oekonom, Langenwang b. Fischen (Algäu).
Vogler Gabriel Jakob, Privatier, Mainz.
Volk Heinrich, K. Gymnasialprofessor, Regensburg.
Vollmar Alfred, Neu-Ulm.
Vollmer Alfred, Bühl i. Baden.
Vonier Th., Bürgermstr., Beuron.

## W.

Wachter Joh., Gastwirt, Dorsbrunn.
Wagels Wilhelm, Konviktsrektor, Münster, Eifel (Rheinland).
Wagner A., Pfarrer, Auchsesheim b. Donauwörth.
Wagner Aug., Kaufmann, Weilerbach (Pfalz).
Wagner Gottfr., Benefiziat, Niedersonthofen b. Immenstadt.
Wagner Jakob, Prediger u. Landtagsabgeordneter, Straubing.
Wagner Jos., Bäckermeister, Augsburg.
Wagner Jos., Stadtkaplan, Weißmain.
Wagner Max, Pfarrer, Stadtbergen b. Augsburg.
Waibel Joach., Kaplan, Altstädten b. Sonthofen.
Wainzel, Bürgermeister, Hainstadt, Kr. Offenbach.
Waldburg zu Wolfegg Franz Erbgraf von, Wolfegg (Württg.).
Waldmann P. Gottfried O. S. B., Gymnasiallehrer, Augsburg.
Waltenberger Joh. Gg., Pfarrer, Bellenberg.
Walter J. G., Pfarrer, Weigheim, Post Trossingen (Württemberg).
Walter Herm., K. Landgerichtsrat und Landtagsabg., München.
Walz Georg, Pfarrer, Poltringen b. Tübingen (Württemberg).
Walz Gg., Ziegeleibesitzer, Speyer.
Walz Joseph, Pfarrer, Hollenbach b. Aichach.
Wanner Max, Rauhwarenhandlg., Augsburg.
Waßmann Heinrich, Kaufmann, Forchheim (Oberfranken).
Wawrok Paul, Lehrer und Chordirigent, Bernstadt (Schlesien).
Weber Albert, Obermeister, Augsburg.
Weber Ambros, Pfarrkurat, Hochkreuth b. Kempten.
Weber Anton, Kooperator, Marktl (Oberbayern).
Weber Augustin, Pfarrer, Eurasburg (Oberbayern).
Weber Ferd., Buchhändler, Innsbruck (Tirol).
Weber Gebh., Pfarrer, Gallmannsweis, Post Mühlingen (Baden).
Weber Hans, Dr., K. Gymnasiallehrer, Augsburg.
Weber Johann, Landtagsabgeordneter, Heilbronn a. N.
Weber Joseph, Magazinsgehilfe, Augsburg.

Weber Jos., Studienpräfekt, Rosenheim.
Weber Kaspar, Pfarrer und Dekan, Penzing b. Landsberg.
Weber Norbertus O. S. B., Abt u. General-Superior, St. Ottilien.
Weber Wendelin, Stadtpfarrer, Augsburg.
Weber, Pfarrer, Günz b. Memmingen.
Weber, Dr., Pfarrer, Marburg (Hessen).
Weckerle Joseph, Geistl. Rat und Dekan, Mittelneufnach.
Weertz Hch., Dr., Kaplan b. St. Maria i. Kapitol, Köln a. Rh.
Weichmann Matthias, Maler, Augsburg.
Weigand Ed., Pfarrer, Wirtheim b. Gelnhausen, Hessen-Nassau.
Weiher Konr., Pfarrer, Apfeldorf b. Schongau.
Weihmayr P. Walter, Dr., O. S. B., Lyzeal- und Gymnasialrektor, Augsburg.
Weil, Pfarrer, Hattenheim, Rheingau, Bez. Wiesbaden.
Weiland, Baugewerksmeister, Duisburg.
Weinacht, Dechant, Wilz, Gr.-H. Luxemburg.
Weinhart P. Benedikt, Franziskanerkloster Pfreimd, Oberpfalz.
Weis Ambrosius Frz., K. Rechnungsrat, bayer. Zahlmstr. a. D., Zwiesel i. Bayer. Wald.
Weishaupt Max, Pfarrer, Aystetten, Schwaben.
Weiß Ed., Seminarpräfekt, Regensburg.
Weiß Jak., Hauptlehrer, Augsburg.
Weiß Melch., Pfarrer, K. Distriktsschulinspekt., Steinkirchen a. Ilm, Post Jetzendorf.
Weithmann Frz. Jos., K. Eisenbahnsekretär, Augsburg.
Welzhofer Gg., Mühlbesitzer, Hainhofen b. Augsburg.
Wengert Karl, Kaufmann, Augsburg.
Wengert Xav., Schuhmachermeister, Augsburg.
Wenninger Anton, Getreide- und Landesprodukte, Massing a. Rott, Niederbayern.
Werner Wilh., Weinkommissionär, Mainz.
Weser Max, Religionslehrer, Ellwangen a. Jagst.
Westerich Joh., Buchbindermeister, Weilerbach b. Kaiserslautern.
Westholt Jos., Dr. med., Sanitätsrat, Lippstadt i. Westfalen.
Wetzel Joh., Pfarrer, Glatt, Hohenzollern.
Weyden Jos., stud. theol., Zweibrücken b. Geilenkirchen a. Rh.
Weyer Valentin, Maurermeister, Mainz.
Weyer, Pfarrer, Iffeldorf, Post Staltach, Oberbayern.
Weymann Karl, o. Universitäts-Professor, München.
Widmayr Georg, Hausbesitzer, München.
Wieber Frz., Vorsitzender d. Christl. Metallarbeiter-Verb., Duisburg.
Wieczorek Johann, K. Eisenbahn-Lademeister, Breslau.
Wiedemann Anton, Stadtkaplan b. St. Joseph, Augsburg.
Wiedenmann Jos., Pfarrer, Murnau, Oberbayern.
Wiedmann J. Gg., Monsignore, Päpstl. Kammerh., Stadtpfarrer, Bezirksschulinspektor, München-Haidhausen.
Wiedmann Joseph, Tünchermeister, Augsburg.
Wieland Kaspar, Bürgermeister u. Landtagsabgeordnet., Friedberg, Oberbayern.
Wienges Aug., Rentner, Krefeld.
Wiese August, Pfarrer, Lockport (New-York), U. St. A.
Wigger, Konrektor, Langenhorst, Westfalen.
Wilhelm Blasius, Bürgermeister, Horgauergreuth, Schw.
Willi, Domvikar, Chur, Schweiz.
Willmann, Rechtsanwalt, Pforzheim, Baden.
Wimmer Max, Pfarrer, Au bei Freising.
Windsperger, Weltpriester, Gampern, Ob.-Oest.
Windscheif Jean, Verwaltungssekretär, Köln.
Winhart Joh. Bapt., Stadtpfarrer, München.
Winkelmeyer Ludw., Händler, Neuburg a. D.
Winkler Ed., Privatier, Augsburg.
Winkler Franz, Benefiziat, Rottach b. Immenstadt.
Winkler Jos., Kaufmann, Ellingen.
Wirries Heinrich, Pastor, Söhre b. Hildesheim.

Wirtz Joh., Rheindorf b. Küppersteg.
Witte Leop., Priester, Wörth a. Isar.
Wittmann Viktor A., Pfalzburg, Lothringen.
Witzel Jos., Bürgermeister, Hofaschenbach, Krs. Hünfeld.
Witzigmann Joh. Gg., Oekonom, Thalkirchdorf.
Wörle August, Oberlehrer u. Landtagsabg., Pfersee b. Augsburg.
Woerler G., Pfarrer, Möning b. Neumarkt, Pst. Freystadt, O.-Pf.
Wörnhör Joseph, Hauptlehrer, Augsburg.
Wörz Nik., Ausgeher, Augsburg.
Wohlmannstetter Hans, Dr., Volksverein, M.-Gladbach.
Wolf Karl, Techniker, Augsburg.
Wolf Joseph, Schreinermeister, Augsburg.
Wolf Jos., Ingenieur, Augsburg.
Wolf Jos., Priester, Saratow (Rußland).
Wolf Julius, Danzig.
Wolf Ulr., Schreinermeister, Augsburg.
Wolfersperger P. Paulus O. F. M., Kloster Gorheim (Sigmaringen).
Wolfgruber Adolf, Pfarrer, Tegernbach b. Pfaffenhofen a. Ilm.
Wolpert F., Pfarrer, Edelstetten b. Krumbach, Schwaben.
Würth Otto, Gr. Zollverwalter, Radolfzell, Baden.
Wulff A., Kaufmann, Dortmund.
Wunderle Jos., Pfarrer, Zuchering bei Ingolstadt.

## Z.

Zanetti Jos. Ant., Käsereibesitzer, Haunstetten bei Augsburg.
Zaunhuber, Pfarrer, Wollomoos, Post Altomünster.
Zeidler Jos., Kooperator, Kemnat.
Zeitler Frz., Rechtsanwalt, Traunstein.
Zeller Seb., Pfarrer, Hurlach bei Landsberg.
Zeller Sylvester, Schlossermeister, Augsburg.
Zettler Ludwig, Mering.
Zick, Pfarrer, Wildpoldsried bei Kempten.
Zimbal Paul, Pfarrer, Breslau.
Zinsmeister Max, Bäckermeister, Augsburg.
Ziolkowsky Hans, Verleger, Augsburg.
Zirner Leonh., Fabrikarbeiter, Lechhausen, Oberbayern.
Zör Eduard, Rentier, Augsburg.
Zollitsch Ludw., Lehrer, Augsburg.
Zott Anton, Pfarrer, Langweid, Schwaben.
Zottmann Jos., Kaufmann, Ornbau, Mittelfranken.
Zwiesler Anton, Pfarrer, Osterberg bei Kellmünz.
Zwißler Anton, Pfarrvikar, Unterbergen bei Mering.
Zotz Joseph, fürstl. Oetting. Spielberg. Domänenassessor a. D., Augsburg.
Zsemberg, Dr. Stefan von, Vizepräsident, Budapest.



# Nachtrag.

Während der Drucklegung des Mitgliederverzeichnisses sind noch folgende Anmeldungen zur Liste der

**ständigen Mitglieder**

eingelaufen:

Kölbl P. Maximilian O. S. B., Prior von St. Benedikt und Stadtpfarrer von St. Rupert, München.
Rippler Maximilian, Stadtpfarrer, Kapitelskammerer und K. Geistl. Rat, Memmingen.
Unverdorben Joseph, Superior im Kloster Mallersdorf, Niederbayern.
Vollmer Kuno, Oberpostassistent, Ulm a. D.
Weghofer Joseph, Pfarrer, Westen bei Mallersdorf (Niederbayern).
Zenger Heinr., Kooperator, Westen bei Mallersdorf.

| | |
|---|---|
| Gesamtzahl der **ständigen** Mitglieder im November 1910: | 4740 |
| „ „ **einmaligen** „ | 1692 |
| Gesamtsumme: | 6432 |



# Der Rechnungsabschluß

konnte leider bis zur Fertigstellung des Berichtes nicht erfolgen, da noch eine Anzahl von Rechnungen ausstehen, und auch die Abrechnung mit dem Stadtmagistrate Augsburg noch nicht beendigt werden konnte.

Um das Erscheinen des Berichtes über die 57. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, der nach der Satzung für die Generalversammlung innerhalb 6 Wochen nach Schluß der Versammlung erscheinen soll, nicht länger zu verzögern, muß daher, da der endgültige Rechnungsabschluß voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, der Bericht ohne den Rechnungsabschluß ausgegeben werden.

**Das Lokalkomitee.**



# Alphabetisches Namen- und Sachregister.



# Inhaltsverzeichnis.

## Erster Teil.

### Ordnung der Generalversammlung.



## Zweiter Teil.

### Das Augsburger Lokalkomitee und die Vorbereitung der 57. Generalversammlung.



## Dritter Teil.

### Verlauf der 57. Generalversammlung.

#### Erster Versammlungstag: Sonntag, 21. August 1910.

# Vierter Teil.

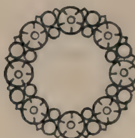
## Nebenversammlungen katholischer Vereine.

# Fünfter Teil.

## Beschlüsse der 57. Generalversammlung.

## Sechster Teil.





Literarisches Institut von Haas & Grabherr in Augsburg, G. m. b. H.

# Inseraten-Anhang.